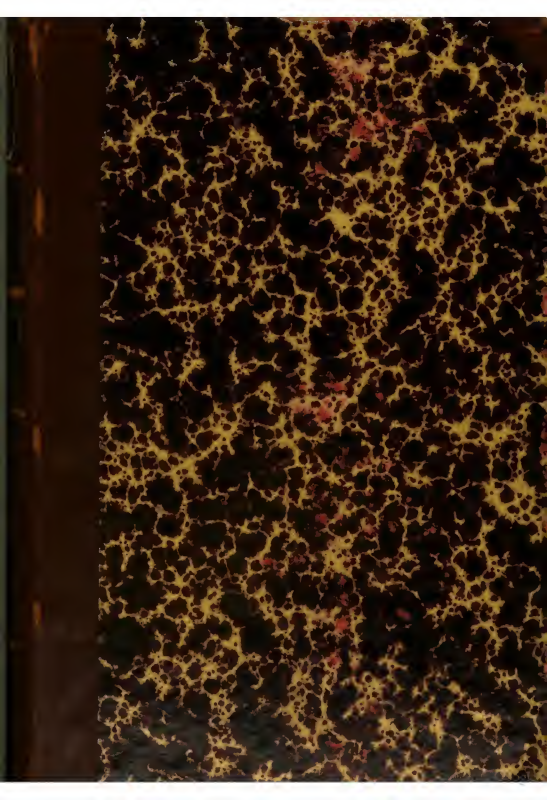
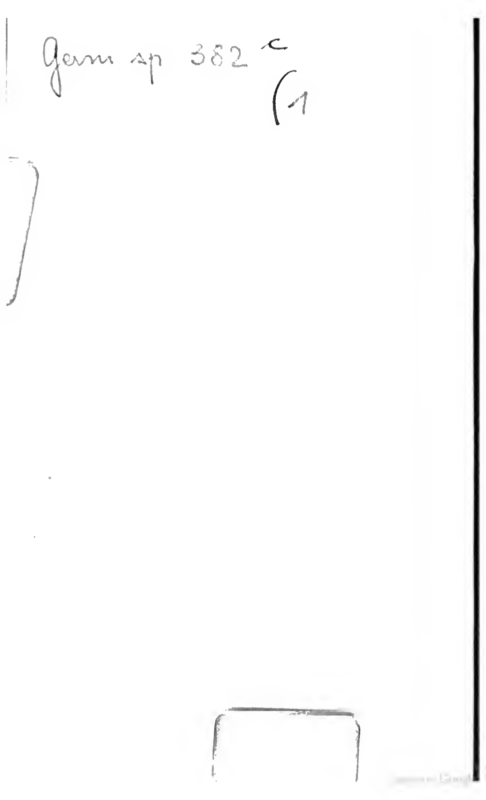
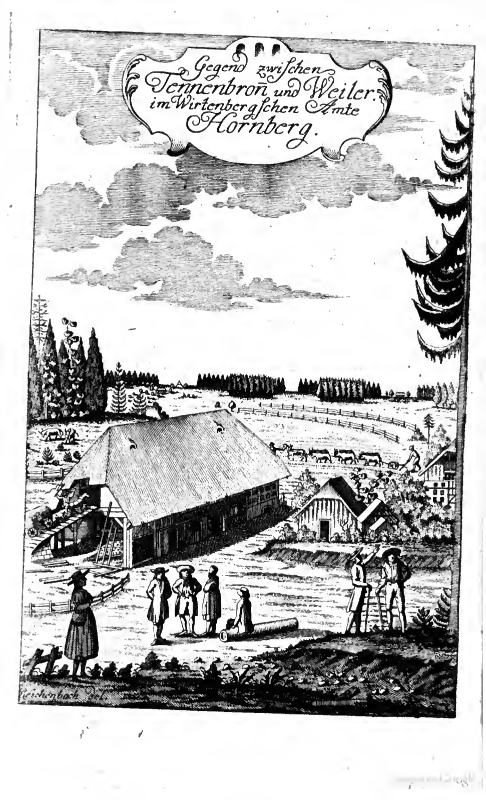



Germ sp 382 c
(1

<36610675710012


Gegend zwischen
Tennenbron und Weiler.
im Wirtenbergschen Amte
Hornberg.
Reichenbach del.

Geographisches Statistisch-Topographisches Lexikon von Schwaben

oder

vollständige alphabetische Beschreibung

aller im

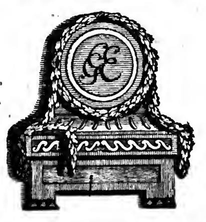
ganzen Schwäbischen Kreis liegenden

Städte, Klöster, Schlösser, Dörfer, Flecken, Höfe, Berge, Thäler, Flüsse, Seen, merkwürdiger Gegenden u. s. w.

mit genauer Anzeige

von deren

Ursprung, ehmaligen und jezigen Besizern, Lage, Regimentsverfassung, Anzahl und Nahrung der Einwohner, Manufakturen, Fabriken, Viehstand, merkwürdigen Gebäuden, neuen Anstalten, vornehmsten Merkwürdigkeiten u. s. w.



Erster Band.

Ulm, 1791.
im Verlag der Stettinischen Buchhandlung.

Vorrede.

Da wir noch keine genaue und brauchbare Geographie von Schwaben haben, und es auch bisher die Zerstükelung dieses Landes, und die Geheimhaltung getreuer Nachrichten, unmöglich gemacht hat, etwas vollständiges und zusammenhängendes zu bekommen; so glaube ich dem Publikum keinen unangenehmen Dienst erwiesen zu haben, daß ich die Ausführung dieser mir aufgetragenen Arbeit übernahm. Ob mich gleich die damit verbundenen Schwierigkeiten, die ich voraus sah, hätten abschröken sollen, so übernahm ich diese Arbeit doch, und versuchte alles, das Werk so vollständig und getreu, als möglich, und es der Plan des Ganzen erlaubte, zu machen.

Ich fand auch viele Bereitwilligkeit erfahrner Männer, die mich unterstüzten und mir Beiträge zuschikten. Dadurch wurde ich in Stand gesezt, die Arbeit zu übernehmen. Ich erhielt den grösten Theil der Reichsstädte, an Ort und Stelle ausgearbeitet, fast alle geistliche Stifte und Klöster, und auch die meisten weltlichen Länder und Gebiete. Nur konnte ich das Bisthum Augsburg und einige Ritterkantone nicht von der Quelle erhalten, denn da sieht es noch finster aus! Sowohl im Bisthum Augsburg, als bei den Kantonen wären Männer bereit gewesen, mir die nöthigen geographischen Nachrichten zu liefern, aber es wurde ihnen **verboten!!!!** Man versteht da gar nicht, wie unschädlich eine geographische Publizität sei, und wie man in aufgeklärten Ländern, aus geographischen Sachen, keine Geheimnisse mehr mache.

Ich erhielt aber doch das Bisthum Augsburg, von einem ausser dem Bisthum lebenden, erfahrnen Mann, dem ich auch den Kanton Donau, und einige andere Kantone, und noch viele andere Beiträge zu verdanken habe.

Von der Ritterschaft selbst konnte ich nur die zween Kantone Ortenau und Kreichgau, aus der Quelle, erhalten. An dem Kanton Ortenau arbeitete ein aufgeklärter und berühmter Kavalier selbst, während daß andere bei den andern Kantonen, nur blose Namen der Orte und Besitzer mitzutheilen, **verboten.** Ich gab mir alle Mühe, die andern Kantone

auch

auch von der Quelle zu erhalten, ich schikte die mir anderwärts zugeschikte Verzeichnisse, durch Freunde, an bei der Ritterschaft bedienstete Personen, um sie mir in der Stille korrigiren zu lassen. Aber ob ich gleich um nichts bat, als den Besizer des Orts zu nennen, so wurde mir diese unschuldige Bitte doch überall abgeschlagen; wahrscheinlich, weil man da noch nicht so viele Einsichten hat, um zu verstehen, daß es ein lächerliches Geheimniß sei, den Besizer eines Orts zu verläugnen, da doch überall in Zeitungen, wo ein Ausschreiben von einem Ritterort eingerükt wird, der gegenwärtige Besizer desselben namentlich gemeldet wird.

Wenn nun die mir anderwärts gelieferten Verzeichnisse der Ritterorte, theils unvollständig, theils fehlerhaft sein sollten; so habe ich doch dabei die Beruhigung, alles gethan zu haben, was ich konnte. Indessen sind die äusserst zerstreute Ritterbesizungen der allerunwichtigste Theil von Schwaben; weil sie niemals ein geographisches Ganzes formiren, auch immer ihre Besizer ändern. Dieses ist wahrscheinlich die einzige Ursache, warum sich die Ritterschaft durch Verheimlichung ihrer Besizungen allein auszeichnet, weil so viele Rittergüter an die Fürsten verkauft, so viele Familien geschwächt worden, und viele in den Ritterverzeichnissen nachgeführte Schlösser, nur noch Ruinen und Steinhaufen sind.

Die Wirtembergsche Ortbeschreibungen habe ich geflissentlich deßwegen abgekürzt, weil von diesem Lande eine eigene **Geographie** und **Statistik** *) geschrieben ist, auf die ich meine Leser verweisen muß. Badens statistischen Theil habe ich so vollständig, als es der Plan erlaubte, beatbeitet. Bei den übrigen Ländern, mußte ich mich an die Quellen und Beiträge halten, die mir zugeschikt worden sind.

Alles gleich vollständig und getreu zu liefern, war mir, bei den verschiedenen Gesinnungen der Menschen, und bei dem ersten Versuch, unmöglich. Ich hoffe deßwegen, daß das Publikum die noch in diesem Werke sich findende Fehler und Mängel nachsehen und entschuldigen werde. Auch glaube ich von billigen Rezensenten nicht den Vorwurf befürchten zu müs-

sen,

*) Sie ist in der Stettin. Buchhandl. à 2 fl. zu haben.

sen, daß dieses Werk noch mangelhaft sei, und Fehler enthalte. Ich gestehe dieses selbst gerne ein, und jeder, der die mit einem solchen Werk verbundene Schwierigkeiten kennt, wird mich billig beurtheilen, und bei diesem ersten Versuch, mit den vielen hier gelieferten neuen Beschreibungen zufrieden sein.

Ich bin bei der Ausarbeitung dieses Werks gewis mit aller Ehrlichkeit und allem Eifer zu Werk gegangen. Ich habe nicht, wie einige neuere Geographen — die so unverschämt gegen das Publikum handelten, daß sie allen Quark, den sie auffinden konnten, ohne Prüfung zusammen schmierten — aus schon gedrukten und unsichern Nachrichten, ausgeschrieben, sondern ich habe mich zwei Jahre lang, überall um Nachrichten bemüht, das allermeiste aus schriftlichen, neuen Nachrichten erhalten, und nach der Anleitung erfahrner Männer ausgearbeitet.

Ich habe mein Augenmerk nicht allein — wie Hr. D. Büsching in seiner Erdbeschreibung — auf die zum schwäbischen Kreise **steuerbare** Länder und Orte, gerichtet, sondern eigentlich das geographische Schwaben bearbeitet, also auch die Besitzungen des Bisthums Konstanz, im Thurgau, die vier in Schwaben liegende Aemter des Herzogthums Pfalz-Neuburg, die zu Schwaben immer gehörig gewesene, und noch in die schwäbische Kasse steurende Stadt Donauwörth, die Grafschaft Limpurg, das Kloster Ottobeuren, das bischöflich Strasburgsche Gebiet, diesseits des Rheins, die Herrschaft Lahr, die Darmstättischen Aemter Lichtenau und Wildstett, die Besitzungen der MalthESER und des teutschen Ordens, das Oesterreichsche, und alle in Schwaben liegende, aber auswärtigen Herrn und Klöstern gehörige Orte, mit eingerükt und beschrieben.

Die Orthographie ist mir vom Sezer geändert, und manchmal ein y, wo ein i stand, hingesezt worden. — Daher kommt öfters die Verschiedenheit, daß oft einige und eben dieselbe Worte bald mit y, bald mit i geschrieben sind, auch an andern Stellen, wo ein y, wegen der Gleichheit, hingehörte, das i stehen geblieben. Ich ersuche also das Publikum, diese Fehler nicht mir beizumessen, weil ich nie im teutschen etwas mit y schreibe, welches allein ein griechischer Buchstabe ist.

Sollten

Sollten noch andere Fehler — wie es auch sein kann — in diesem Werke enthalten sein, so ersuche ich alle diejenigen, die etwas zur Vollständigkeit und Verbesserung dieser Schrift beitragen können, besonders aber die Hrn. Geistlichen und Beamten, mir ihre Gedanken und Verbesserungen, schriftlich, unter der Adresse: **An die Stettinische Buchhandlung in Ulm**, gütigst zuzuschiken, damit solche nachgeholt, und bei einer zweiten Auflage benuzt werden können. Ich hoffe, daß sie dem Publikum, zur Ergänzung der schwäbischen Geographie, diesen Dienst gerne leisten werden.

Es fehlen auch noch zum zweiten Theil die Beschreibungen der Städte Pfullendorf, Rottweil, Weil, um deren Beschreibungen ich hier nochmals angelegentlichst bitte, weil ich aus Erfahrung weiß, daß viele Reichsstädte Männer haben, die in diesem Fache etwas leisten können.

Ich statte nun auch all den edlen Männern, die mich so reichlich und willfährig mit ihren Arbeiten und Beiträgen unterstüzt haben, den lebhaftesten Dank ab. Gerne würde ich einige derselben nennen, wenn es mir nicht ihre Bescheidenheit verboten hätte. Denen, welche noch in finstern Ländern sind, — wo man alle Publizität deßwegen haßt, damit nichts Dummes ans Licht komme — und mich mit Beiträgen **schüchtern** und **ängstlich** beehrt haben, dient zur Nachricht, daß ihre Freundschaft für das Publikum und mich, nicht die geringste schlimme Folgen für sie haben könne, weil ich ihre Handschriften — wo es verlangt wurde — entweder zurükgeschikt, oder zernichtet habe.

Die Verbesserungen und Zusäze, sollen in einem Anhang geliefert werden, und der **zweite Band**, so bald es möglich ist, geliefert werden.

Schließlich muß ich auch noch der **Michalschen Karte** *) in 9 Blättern, gedenken, die mir bei Ausarbeitung dieses Werks gute Dienste geleistet hat, weßwegen ich sie meinen Lesern bestens empfehle.

Der Verfasser.

---

*) Sie ist in der Stettinischen Buchhandl. in Ulm à 3 fl. 30 kr. zu haben.



Verzeichniß

der resp. Herren Pränumeranten und Subscribenten, nach alphabetischer Ordnung.

	Exempl.
Die Reichsstadt Aalensche Kanzlei	1
Herr Rath und Oberamtmann Abt in Ursperg.	2
— v. Amman, Patriz. u. Assessor in Augsburg.	1
— Bader, Rentamtsverwalter u. Forstm. in Babenhansen.	1
— v. Baldinger, Oberrichter u. Städtrechner in Ulm.	1
— Apotheker Balz in Laufen am Nekar.	1
— Oberamtm. v. Baratti in Kloster Waldt.	1
— Oberamtmann Barthel in Burtenbach	1
— Major und General-Adjutant v. Bauer in Ueberlingen.	1
— Hofkammerrath Bauer in Hüfingen.	1
— Rath und Pfleger Bayer in Oberhausen.	1
— Friedrich Jacob Böck in Göppingen.	2
— Forstmeister Bennegger in Kirchberg.	1
— P. Bened. Berger in Yrrsee.	1
— Rathsälterer v. Besserer von und zu Thalfingen in Ulm.	1
— v. Besserer von und zu Thalfingen, Vogt zu Stubersh.	1
— Marx Christoph v. Besserer der Jüngere, Senator in Ulm.	1
— Buchbinder Betz in Gmünd.	1
Das Kloster Beuron.	1
Herr Rect. Beyschlag in Nördlingen.	1
— Beysel, evangelischer Prediger in Leutkirch.	1
— Franz Xav. Bilger in Kirchen.	1
— Bilgram, Stadtkassier in Memmingen.	1
— Oberamtmann Bobleter in Hohenfels.	1

Herr Baron von Bodmann in Bodmann. 1
—— Prof. Braun in Biberach. 1
—— Prof. Braunstein, Minoriter Ordens in Luzern. 1
—— Notarius Brechenmacher in Nördlingen 1
—— Sigmund Brechenmacher, Tuchhändler in Nördlingen. 1
—— Joh. Fid. Buck, Beneficiat in Bingen. 1
—— Ant. Butz, Kanzleiv. und Landschafts-Cassier in Babenh. 1
—— Pfarrer Cellarius in Ersingen. 1
—— Rath und Oberamtmann Christmann in Ulm. 2
—— Regierungs- u. Hofrath Contamin in Oyßlingen. 1
—— Oeffner in Nördlingen. 1
—— Ign. Degen, Curat-Beneficiat in Burgberg. 2
—— Deininger, Hechtwirth in Ehingen. 1
—— Deinsel, Rath und Pfleger in Weißenhorn. 1
—— Regierungsrath v. Oerly in Stuttgart. 1
—— Diac. Dietle in Leipheim. 1
—— Diez, Pfarrer in Orschenhausen. 1
—— Consul. Dolp in Nördlingen. 1
—— Sekret. Düttel in Nördlingen. 1
—— Landschafts-Einnehmer Duttenhofer in Stuttgart. 1
—— Ebbauer, Rath und Renthmeist. in Aulendorf. 1
—— Senator Eberhard in Nördlingen. 1
—— Joh. Jacob Ebner der Aeltere in Stuttgart. 1
—— Senator und Apotheker Ege in Biberach. 1
Die Ehinger Hochlöbl. Ritterschafts-Kanzlei d. Cantons Donau. 1
Herr Fried. Ehrenmann in Stuttgart. 1
—— Prof. Elben in Stuttgart. 1
Das Reichs-Stift Elchingen. 1
Herr Hofrath und Oberamtm. v. Ellenrieder in Neresheim. 1
—— Hof- und DomainenRath Elsaeßer in Stuttgart. 1
—— Christ. Fried. Elsaeßer in Göppingen. 1
—— Emmendörfer Wirtemb. Commerzienrath, und Zolleinnehmer in Vayhingen. 1
—— Hospitalmeister Engelhard in Nördlingen. 1
—— Herr Hospitaladjunct Engelhard in Nördlingen. 1
—— Geh. Archivar. Erbe in Stuttgart. 1
—— Senator Erhard in Nördlingen. 1
—— Faulhaber, Stadtschreiber in Kempten. 1
—— Fechtig, Oberschaffner in Ehingen. 1
—— Const. Ant. Maria Federle, Pflegsverwalter in Buchloe. 1
—— Capitaine von Fels in Lindau. 1

Herr

Herr Hausvogt Fetzer in Niederstotzingen. 1
—— P. Maur. Feyerabend, Capit. u. Präfekt in Ottobeuren 1
—— Regens Constant. Flacho in Mörspurg. 1
—— Hof- u. Domainenrath auch Kastkeller Flattich in Stuttgart. 1
—— Geh. Regist. Flattich in Stuttgart. 1
—— Föhr, Würtemb. Fourageverwalter in Stuttgart. 1
—— Rath und Oberamtmann v. Forster in Immenstadt. 1
—— Kanzler von Frank in Hechingen. 1
—— v. Frast, Kanzleirath in Salem. 2
—— v. Frech, Hof- und Regierungsrath in Dillingen. 1
—— Philos. Stud. Friz im Würtenberg. 1
Der reg. Herr Graf Fugger v. Babenhausen Boos und Wöllenburg in Babenhausen. 1
Herr Graf Fugger Anselm in Babenhausen. 1
Der regierende Herr Graf Fugger von Kirchheim. 1
Herr Capitular Werner Gall, im R. Stift Wettenhausen. 1
—— Math. Gaßer, Kaufmann in Augspurg. 1
—— Prof. Gaum in Blaubeuren. 1
—— Staabsamtmann Gaum in Steinbach. 2
—— Ant. Gebhard, Pfarrer in Steppach. 1
—— Joseph Franz Geiger, Organ. und Normalschullehrer in Schwabmünchen. 1
—— Reg. Rath v. Georgi in Stuttgart. 1
—— Joh. Math. Geuß, Stud. in Ulm. 1
—— Postmeister Gleiz in Moeßkirch. 3
—— Friedrich Gradmann in Memmingen. 1
—— Postverwalter Gramer in Dillingen. 1
—— v. Grecht, Rath und Oberamtsverweser in Herdwangen. 1
—— Pfarrer Groschopf in Riedheim. 1
—— Lic. Joh. Frid. Gullmann in Augspurg. 1
—— Baron von Haack, Churpfalz-Baierischer Oberjägermeister in Neuburg. 1
—— Rath und Oberamtmann Häring in Hohenems. 1
—— Consul. D. Härlin in Ulm. 1
—— Rath Haid in Bissigheim. 1
—— Oberpostmeister v. Haißdorf in Augsburg. 1
Die Reichsstadt Haller Kanzlei. 1
Herr Ephorus Harwen in Augspurg. 1
—— v. Haubert SS. Theol. D. et Can. Custos in Ueberlingen. 1
—— Haus in Konstanz. 1
Die Hochfürstl. Hechingische Hofraths-Kanzlei. 1

Herr Urbanus Heckel, Feldmesser und Rentamtsschreiber in Babenhausen. 1
—— Bibliothecarius P. Joseph. Mar. Helmschrott im Kloster St. Mang zu Füssen. 4
—— v. Herr, Oberamtsrath, in Günzburg. 1
—— Baron v. Herrmann in Bellenberg. 1
—— Baron v. Herrmann in Wain. 1
—— Joh. Ludwig Hocheisen in Ulm. 1
—— Klosterverwalter Hölder in Bebenhausen. 3
—— D. Hölder Stadt- und Amtsphysicus in Waiblingen. 1
—— Joh. Fried. Hösch, Schulmeister in Wangen. 1
—— Hofrath und Landschafts-Physicus D. Hofer in Dillingen. 1
—— Joh. Mich. Hofgärtner Hochfürstl. Schwarzenb. Pfarrer in Unteraichen. 1
—— Senator Holl in Ulm. 1
—— Bar. v. Holzschuher, Elias von Horlach Pfleger des Stadtalmosen-Amts in Nürnberg. 1
—— Joh. Frid. Hopff jun. Buchbinder in Göppingen. 1
—— Baron v. Hornstein in Dillingen. 1
—— Baron v. Hornstein in Weitterdingen. 2
—— Oberamtmann Huber in Ottobeuren. 2
—— Pat. Cäsar. Jauffa in Sulgau. 1
—— Bar. v. Immhof, Oberforstmeister bey Ihro Durchl. dem Fürsten von Thurn und Taxis. 1
—— Baron v. Immhof auf Meitingen. 1
—— Joseph Maria Ord. S. Franc. Pfarr-Prediger in Ehingen. 3
—— Karrer, Cand. Minist. in Memmingen. 1
—— Reg. Rath Kaufmann in Stuttgart. 1
—— Prof. Kaußler in Stuttgart. 1
Das Reichsstift Kaysersheim. 1
Die Kempter Hochfürstl. Buchhandlung 4
Herr Registrator Keyßer in Nördlingen. 1
—— Steuermeister Kienlin in Ulm. 1
—— Oberamtmann Kirn in Stadion. 3
—— Hofapoth. Kirßner in Donaueschingen. 1
—— Registrator Klang in Irsee. 1
—— Postsecretarius Knab in Stuttgart. 1
Der Hochlöbl. Kanton Kocher. 2
Herr Buchdruker Kösel in Kempten. 10
—— Oberamtmann v. Kolb im Kloster Roth. 2
—— Ritterschaftl. Cassier v. Krafft in Ulm. 1

Herr

Herr Kreis-Marschcommissair Lächler in Augsburg. 1
—— Zuchthaus-Inspector Laib in Ulm. 2
—— Pro. la Motte in Stuttgart. 1
—— Pfarrherr v. Lang in Poettmeß. 1
—— v. Lauber, Domprobsteil. Rath und Oberamtmann in Konstanz. 1
—— Lenz, Präceptor Gymn. in Stuttgart. 1
—— Franz Xav. Leonhard in Beningen. 1
—— Christoph Fried. Lidel jun. in Göppingen. 1
Die Reichsstadt Lindauer Kanzlei. 1
Herr Apotheker Litzel in Ulm. 1
—— Consulent v. Löhle in Elchingen. 1
—— Joh. Mich. Luger, Fürstl. Augsburg. Pfleger und Landschreiber in Rettenberg. 1
—— Mag. Magenaur im Würtenberg. 1
—— Mayer, der beeden Rechte Cand. in Ochsenburg. 1
—— Buchbinder Mayer in Biberach. 1
—— Buchhändler Mayer in Memmingen. 15
—— Geh. Rath v. Mayersburg in Sigmaringen. 1
—— Mayerhofer in Schwendi. 1
Kloster Medlingen, Herr P. Carl v. Imhof. 2
Die Reichsstadt Memminger Kanzlei. 4
Herr Mennet Postverwalter in Riedlingen. 1
— Postmeister v. Menzinger in Stockach. 1
— Kanzleidirector v. Mercklin in Kirchberg. 1
— Joseph Ferd. v. Merz, Patrizier, Senator und Post-Director in Ravensburg. 1
— Cons. v. Miller in Wangen. 1
— Cons. D. Miller der Jüngere in Ulm. 1
— Geh. Rath v. Moser in Ulm. 1
— Pfarrer Alb. Müller in Burgrieden. 1
— Post-Secretarius Alexius Münch in Salem. 1
— v. Muschgay Oberamtmann in Langenstein. 1
— Oberrichter und Städtrechner v. Neubronner in Ulm. 1
— Nisch, Kanzleidirector in Beuron. 1
Das Reichsstift Neresheim. 1
Die Reichsstadt Nördlinger Kanzlei. 2
Herr Oberamtmann Oberst in Thanhausen. 1
— Joh. Jac. Ott in Göppingen. 1
Das Reichsstift Ottobeuren. 1
Herr Hofrath und Forstcommissarius von Payer in Scheer. 1



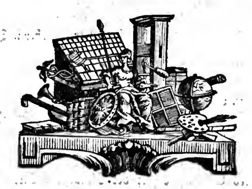
Herr Fried. Pfauz in Augsburg. 1
— Pflum, Bereuter in Donaueschingen. 3
Das Kloster Pollingen in Bayern. 1
Herr Hofrath und Renthmeister Poppele in Dürmettingen. 1
— Senior Porzelius in Lindau. 2
— Baron v. Ragkeniz in Haunsheim. 1
Ravenspurger Carmeliterkloster: Hr. Prior P. Pius a S. Christ. 1
Herr Oberamtmann Rau in Anhausen. 1
— Baron v. Rechberg in Günzburg. 1
— Haushofmeister Reuter in Buchau. 1
— Buchhalter Ritter in Stuttgart. 1
— Pfarrer Röscheise in Merklingen. 1
— Roger, Hochgräfl. v. Stainischer Rath und Oberamtmann in Stozingen. 1
— Geheimer Rath von Rohrschach in Konstanz. 1
— Franz Anton Roßnagel, Hofbuchdrucker in Dillingen. 10
— Hofrath v. Rühl in Wallerstein. 1
— Phil. Stud. Rümmelin im Würtenb. 1
— Stadtschreiber Salzer in Weilheim. 1
— Senator Math. Sautter in Ulm. 1
— Joh. Wilh. v. Sayler von Pfersheim, Reichsstadt Hauptmann und Marsch-Commissair in Memmingen. 1
— v. Schaden, Hochfürstl. Augspurgscher Hofrath und Pflegverwalter in Oberndorf. 1
— Geheimer Archivarius Schäfer in Stuttgart. 1
— Dom. v. Scharf, Oberamtmann in Egloff. 2
— Geh. Rath v. Scheffold in Buchau. 1
— Syndicus v. Schelhorn in Memmingen. 1
— Prof. Schemer in Ulm. 1
— Graf Schenk von Kastell in Augsburg. 1
— Franz Joseph Schenk zu Kastell Erb-Graf. 1
— Prof. Schmidlin in Stuttgart. 1
— Renov. Schlenkert in Kirchheim. 1
— Pfarrer Joh. Nic. Schneider in Deiningen bey Nördlingen. 1
— Rechnungsverwalter Schölkopf in Ulm. 1
— Oberamtsrath v. Schönhammer in Warthausen. 1
— Hofrath v. Schüz in Sigmaringen. 1
Das Reichsstift Schussenried. 1
Das Kloster Schuttern. 1
Herr v. Schwaiger, Hochfürstl. Kempt. Hofrath in Grönenbach. 1

Herr

Herr Craisgesandter und Herzogl. Würtemb. Abelicher Reg. Rath Baron v. Seckendorf. 1
— Oberforstmeister Baron v. Seckendorf in Freudenthal. 1
— Marq. v. Seethal in Heiligenberg. 1
— Phil. Cand. Seiz im Würtenberg. 1
— Hofrath v. Senger in Blumenfeld. 1
— Hofrath und Landvogt Sixtus in Utzwing. 1
— Domkapitular Baron v. Speth in Augspurg. 1
— Oberamtsrath Spiegler in Aulendorf. 1
— Hof- und Domainenrath Spittler in Stuttgart. 1
— Jos. Spleiß, Braumeister in Grönenbach. 1
— D. und Physicus Sprengler in Burgau. 1
— Obristwachtmeister Baron von Stain in Stozingen. 1
— Stadt-Ammann D. Stecher in Biberach. 1
— Rath und Archivarius v. Steinhauser in Waldsee. 1
— Steinlin, würtemberg. Amtmann in Schnaitheim. 1
— Paul v. Stetten, Geheimer in Augspurg. 1
— Joh. Jacob Straub in Ulm. 1
— Canon. Streller in Neuburg. 1
— Strobel, Churpfalzbayrischer Hofrath und Land-Gerichtsschreiber in Höchstädt. 1
— Baron v. Trötsch, Consul. in Augspurg. 2
Die Tübinger Universitätsbibliothek. 1
Die Reichsstadt Ueberlinger Kanzlei. 1
Ueberlinger Kloster: Herr P. Donat. Hoß. 4
Die Reichsstadt Ulmsche Kanzlei. 1
Die Ulmsche Lesegesellschaft. 1
Herr Universitäts-Secretarius Vischer in Stuttgart. 1
— Vogel in Weisenhorn. 1
— Stud. Joh. Jac. Wagner in Ulm. 1
— Apoth. Walz der Jüngere in Stuttgart. 1
— Hof- u. Reg. Rath auch Geh. Archivar. Weeber in Dillingen. 1
Im Reichsstift Weingarten:
Hr. P. Raphael Glanz, Kastner. 1
——— Pantaleon Bach, Moderator. 1
——— Sebastian Mauch, Konvents-Keller. 1
——— Georg Bernard, Lehrer der Gottesgelahrtheit. 1
——— Maurus Feser, Vestiar. 1
——— Romanus Rudolph, Novizen-Meister. 2
——— Alto Habisreutinger, Kuchenmeister. 1
——— Leo Gimmi, Lehrer der Naturgeschichte. 1

Hr. P. Beno Joos, Lehrer der Redekunst. 1
—— Beda Martin, Lehrer der Niedern Schulen. 1
—— Leonhard Ruef, Musik-Instruktor. 1
—— Longin. Wiest, Lehrer der Weltweisheit. 1
—— P. Basil. Locher, Bibliothekar. 1
— Jacob Welz, Kanzley-Verwalter. 1
— Bened. Sterck, Kanzley-Rath. 1
Herr Weishaar, der Rechte Candidat in Korb 1
Das Reichsstift Weißenau. 1
Herr Graf v. Welsperg, Domherr in Paßau. 1
— Conrector Weng in Nördlingen. 1
Kloster Weßobrunn in Baiern. 1
Herr Franz Salesius Wetsel in Kirchen. 1
— Kanzellist und Pflegschreiber Wiedmann in Nördlingen. 1
— Reg. Secret. Widemann in Buchau. 1
— Schullehrer Widemann in Ulm. 1
Der regierende Herr Graf von Wolfegg Waldsee in Waldsee. 1
Herr Candidat Wucherer in Nördlingen. 1
— Hofrath und Oberamtmann Zech in Moeßkirch. 1
— Zell, der Rechte Candidat in Biberach. 1
— Secretarius Zepf in Donaueschingen. 1
— Oberamtmann Zimmermann aus Salem in Ulm. 1
— Zink in Ottobeuren. 1

Die weiters eingehende Herren Pränumeranten sollen bey dem 2ten Band angezeigt werden, welcher im September dieses Jahrs die Presse verlassen wird.



A. Aach,



A.

Aach, ist eine kleine Stadt, von 527 Einwohnern, in der Landgrafschaft Nellenburg, an der Poststraße, von Stokach nach Engen. Dieser Ort ist ein österreichisch-Nellenburgischer Kameralort, liegt auf einem steilen Berge, und ist mit einer schlechten Mauer umgeben. An dem abhängenden Berge stehen noch viele Häuser, welche die untere Stadt ausmachen. Am Fuß des Berges entsteht aus einem See der kleine Fluß Aach.

Aach, ist ein Dorf am Flusse Glatt, im würtembergischen Amte Dornstetten.

Aach, ist ein großes Dorf in der königsegg-rothenfelsischen Herrschaft Staufen. Hier ist eine Walfarth zu U. L. Frau Schnee.

Aach, ist ein Dorf in der fürstenbergischen Grafschaft Heiligenberg.

Aach, ist ein kleiner Fluß, der bey dem Kloster Urspring entsteht, und an Blaubeuren in die Blau fällt.

Aach, ist ein kleiner Fluß, der aus einem See bey der Stadt Aach entsteht. Er nimmt einen andern, im fürstenbergschen entstehenden, Arm auf, und fliesset bey Radolfzell in den Untersee.

Aach, ist ein kleiner Fluß im Lindauer Gebiet, der unweit Lindau in den Bodensee fällt.

Aach, ist ein kleiner Fluß bey der Stadt Waldsee, der in die Schussen fließt.

Aach, ist ein kleiner Fluß, der in der untern Landvogtey entsteht, an den Grenzen dieser und der Grafschaft Heiligenberg herabfließt, und bey Buchhorn in den Bodensee fällt.

Aach, ist ein kleiner Fluß, der in einigen Armen in der Grafschaft Heiligenberg entsteht, bey Salmansweil vorbey, und unweit Mörsburg in den Bodensee fliesset.

Aach, ist ein kleiner Fluß, der in zween Armen im Zwifaltenschen entsteht, welche sich bey dem Kloster Zwifalten vereinigen. Bey dem Dorf Zwifalten fällt der Fluß in die Donau.

Aach, ist ein kleiner Fluß, der im Stifte Kempten entsteht, durch die Stadt Memmingen fließt, und sich bey Heimerdingen mit der Iller vereinigt.

Aach, ist ein kleiner Fluß, der im Stifte Kempten, bey Unterthingau entsteht, und oberhalb Kaufbeuren in die Wurtach fließt.

Aachen, ist die Vorstadt von Stokach, in der österreichischen Landgrafschaft Nellenburg. Sie hat ihren eigenen Magistrat, und mit der Stadt Stokach keine Verbindung. Sie ist ein Nellenburgscher Kameralort, und nach Hindelwangen eingepfarrt.

Aahausen, ist ein Dorf und Obervogteyamt

vogteyamt bey Markdorf im Hochstifte Konstanz.

Aalbuch, oder Albuch ist eine gelinde Gegend der wirtembergschen Alpen, die einen großen Theil der Herrschaft Heidenheim ausmacht. Der Aalbuch ist reich an Waldungen und Eisen, er ernährt vieles Vieh, vorzüglich Schafe, und ist ziemlich gut angebaut und bewohnt.

Aalen, ehmals Ahlen, Alen, Ola geschrieben, ist eine Reichsstadt, die am Kocherfluß an der Grenze Wirtembergs und Ellwangens, in einem angenehmen Thale liegt, welches auf der östlichen und südlichen Seite von hohen, mit Wäldern bewachsenen Bergen begrenzt wird. Sie ist klein, hat nur 2 Thore, und innerhalb der Stadt höchstens 230 Gebäude. Es stehen aber auch noch Häuser ausser der Mauer. Die Straßen sind eng, krum und die Häuser durchgehends nur von Holz gebaut, auch ohne äusserliche Zierde. Selbst das Rathhaus, welches sonst in allen Reichsstädten sich auszeichnet, ist hier von Holz und ein elendes Gebäude, an welchem noch überdieß eine Kinderey angebracht ist. So oft sich der Perpendikel der Uhr bewegt, dreht sich ein an der Aussenseite des Rathhauses angebrachter Kopf. Die Kirche ist neu gebaut und von aussen schön. An ihr stehen zween Geistlichen, ein Stadtpfarrer und ein Diakon, welche von der Probstey Ellwangen gesetzt und besoldet werden. Die Stadt hat auch eine lateinische Schule, an welcher ein Präzeptor steht. Den deutschen Unterricht ertheilen drey Schullehrer. In der Stadt ist ein Postamt, und hier kommen die Straßen von Stuttgart, Augsburg und Nürnberg zusammen. Die Einwohner der Stadt nähren sich meist von Wollenarbeiten; einige treiben auch Handel mit Baumwolle. Fast alle besitzen Feldgüter, welche bey dem fruchtbaren Boden, der um die Stadt ist, eine gute Nahrungsquelle für die Einwohner abgeben, welche im Durchschnitt genommen, arbeitsam und meist wohlhabend sind. Die Einwohner der Stadt und des Gebiets, die nur ein Kirchspiel ausmachen, sind 3000 bis 3200 stark. Sie bekennen sich zur evangelischen Lehre. Der Karakter der Einwohner ist stark, vest, kerndeutsch. Man setzt sie, wiewohl mit wenig Recht, in die Klasse der Schildbürger. Sie haben zwar bey den Durchreisen großer Herren manche lustige Fehler gegen die Etikette begangen, allein ihre Herzlichkeit und Biederkeit macht diese kleinen Flecken kaum merkbar.

Einst kam ein Abgeordneter nach Aalen, mit einem wichtigen Auftrage. Er sann auf eine, dem Bürgermeister einer Stadt gemäße, Anrede, der beym hochansehnlichen Reichsgericht auch mit anstimmen durfte. Der damalige Bürgermeister hieß Eurlen, und lud eben Mist auf den Wagen, als der Abgeordnete in den Hof trat. Der Konsul lehnte sich an seine Mistgabel, wie Neptun an seinen Dreyzack. Stotternd begann der Abgeordnete. Aber Eurlen sprach: Herr schwätzet deutsch! Der Abgeordnete sprach derb deutsch, und erreichte seinen Endzweck.

Die Regierung der Stadt ist ganz demokratisch. Zwölf Rathsherren werden aus der Bürgerschaft erwählt. An ihrer Spitze stehen drey Bürgermeister, welche alle Vierteljahr im

Amte umwechseln, ein Stadtschreiber und zween Geheime, welche Mitglieder des Magistrats sind und zu der Zahl der 12 Rathsherrn gehören. Die Kanzleygeschäfte werden von dem Stadtschreiber besorgt.

Dem Magistrat ist noch ein Ausschuß von der Bürgerschaft entgegen gesetzt, welcher aus 24 Mitgliedern besteht, und das Kollegium der Vier und zwanziger genannt wird. Dieses wird bey wichtigen Vorfällen versammelt und zu Rath gezogen. Sein Daseyn soll die Bürger vor der Despotie des Magistrats sichern.

Das gemeine Wesen der Stadt ist in guten Umständen, und ihre trefliche Oekonomie, die sie nicht nur schuldenfrey machte, sondern ihr immer einen ansehnlichen Geldvorrath in der Stadtkasse übrig ließ, hat ihr ein rühmliches Ansehen unter den schwäbischen Reichsstädten erworben. Diese Baarschaft der Kasse verschaft der Stadt und der Bürgerschaft viele Vortheile, und kann diese im Nothfall, gegen billige Zinse, immer Geld haben. Die Abgaben der Bürger werden nach ihrem Privatvermögen bestimmt, und sind erträglicher als in andern Reichsstädten. Auch hängen die Einwohner nicht so sehr — wie es sonst reichsstädtische Sitte ist — an verjährten Gebräuchen und Gewohnheiten der Vorzeit. — Aalen verliert sich in seiner Geschichte, im grauesten Alterthum. Krusius hat das meiste, bey weitem aber nicht alles, von dieser grauen Reichsstadt aufgezeichnet. Aus den Spuren eines daselbst gefundenen römischen Bades, und aus den noch heutigen Tags daselbst aufgefundenen römischen Münzen, hat es die höchste historische Evidenz, daß daselbst lange Zeit eine römische Kolonie gewesen. Aus dieser entstand nach und nach eine Stadt, unter dem Namen Ola, von dem der Name Aalen herkommt. Auch schlängelt sich der, von den Erdbeschreibern nicht bemerkte, Aalfluß durch das Gebiet der Stadt.

Ehmals war diese Stadt sehr ansehnlich und erstreckte sich bis an das ellwangensche Dorf Alfingen, wo eine bedeutende Schmelzhütte ist. Hier war in den grauen Zeiten ein bedeutender Aalfang, woher die Stadt vielleicht ihren Namen führen könnte.

Aalen gehörte lange zum Königreich Böheim, und Kaiser Wenzeslaus hielt sich als König von Böheim, zwey Jahre daselbst auf. Von daher wird noch eine nahe bey der Stadt befindliche Anhöhe, der Burgstall genannt, wo man auch noch Spuren einer ehmaligen Burg findet.

Von Böheim kam Aalen durch Verträge an Oettingen, welches noch heutigen Tags daselbst einen nahmhaften Zoll hat, dann als Pfandschaft auf einige Zeit an Würtemberg, und machte sich in den damaligen heroischen Zeiten, durch die Entschlossenheit seiner Einwohner ganz frey, so daß es im 15ten Jahrhundert den Namen und die Rechte einer deutschen freyen Reichsstadt erhielt.

Diese Stadt war eine der ersten, die Luthers Reformation annahmen. Der berühmte wirtembergische D. Andreä brachte zuerst Luthers Glaubenssätze dahin, und hielt 1523 die erste lutherische Predigt. s. Zapfs Reformationsgeschichte der Reichsstadt Aalen. Im zerstörenden 30jährigen Kriege wurde auch diese Stadt, bis auf einen noch vorhandenen

Thurm, in Trümmer verwandelt. Die zahlreichen Einwohner starben unter dem Schwerdt, oder unter der Geissel des Elends, oder zerstreuten sich in alle vier Winde. Nur 9 Haushaltungen retteten sich auf einen Berg, feyerten das Osterfest unter einer großen Buche, und legten daselbst einige Hütten an, woselbst noch heut zu Tag ein Hof steht, der von daher der Osterbuch genannt wird.

Von diesen wenigen Siedlern wurde die Stadt wieder angebaut, und trieb sich durch Einfalt und Gewerbsamkeit, zu derjenigen Stuffe hinauf, daß sie jezt wieder über 3000 Menschen in Stadt und Gebiet zählt. Die Stadt hat durch den Verlust ihres Zehenten an Ellwangen — welches Stift viele lehenbare Güter im Aalenschen Gebiet besitzt, und den Aalenschen Zehenten 1371 erwarb — und ihrer Eisenbergwerke an Wirtemberg, einen unersetzlichen Schaden erlitten. Wirtemberg hat jezt das Recht, das Eisen zu graben. Das hiesige Stufenerz ist so reichhaltig, daß der Zentner 70 bis 80 Pfund Eisen giebt. Die Jurisdiktion hat zwar die Stadt, den Bürgern aber, unter deren Gütern gegraben wird, wird nur eine kleine Entschädigung gegeben. Es werden jährlich viele tausend Zentner gegraben, und im wirtembergschen geschmolzen, wofür die Stadt nur 2 Kreuzer Weggeld vom Zentner erhält. Wirtemberg besitzt auch in einem Theil der ansehnlichen und holzreichen Waldungen der Stadt, die Jagdgerechtigkeit. Daß der Zoll Oettingen gehöre, ist schon gemeldet worden.

Zum Gebiet der Stadt gehören die Dörfchen: Oberrombach, Unterrombach, Neßlau, Hämmerstatt, Hümmlingen, und die Höfe: Osterbuch, Daurwang, Herrnhof, Schnaitberg u. m.

Auf dem Reichstage hat Aalen auf der schwäbischen Städtebank die 35ste, und auf dem schwäbischen Kreistage, auf der Städtebank die 26ste Stelle. Der Reichsmatrikularanschlag der Stadt war vormals, als die Stadt noch in blühendern Umständen war, 60 fl. Als sie im 30jährigen Kriege zerstört wurde, und so vieles von ihrem ehemaligen Flor verlohr, so wurde der Anschlag 1683 auf 29 fl. herabgesezt. Als die Stadt sich wieder erholte, so wurde auch der Matricularanschlag erhöht und auf 38 fl. gesezt, welches die Stadt noch erlegt. Zu einem Kammerziele giebt sie 23 Reichsthl. 26 kr. Der Kreisanschlag ist 29 fl. Von ihrem Schultheissenamte giebt sie jährlich 10 fl. in das Waibelamt der Landvogtey Altdorf. Das Wapen der Stadt ist ein einigemal gekrümmter Aal im rothen Felde.

Aalen, Ahlen, ist ein Pfarrdorf von 168 Einwohnern im Gebiete der Reichsstadt Biberach. Es gehört dem Spital zu Biberach.

Aalfluß, ist ein kleiner Fluß im Gebiet der Reichsstadt Aalen.

Aasen, ist ein Dorf im fürstenbergschen Amte Hüfingen, und Filial von Heidenhofen.

Abbtsgmündt, ist ein ansehnlicher Marktflecken im Stifte Ellwangen, am Kocher, nahe am Einfluß der Leine in den Kocher. Er ist der Sitz eines Ellwangenschen Amtes und enthält an 1400 Seelen und eine gute Pulvermühle.

Abbtshofen, s. Appezhofen.

Abbtsreuthe, ein aus drey Höfen bestehender Weiler in der untern Landvogtey, in dem Stadt Ravensburgschen Amte Schmalegg, ist ein weingartensches Lehen.

Aberg, auch Amberg, ist ein Pfarrdorf in der bayerschen Herrschaft Schwabegg, am Fluß Flossach bey Angelberg. Es enthält 308 Seelen.

Ablach, ist ein Dorf, eine Meile von Sigmaringen. Es gehört zur Herrschaft Gutenstein, die Graf Schenk von Kastell von Oesterreich zu Lehen trägt. Es ist nach Krauchenwiesen eingepfarrt. Ehmals gab es Herren von Ablach.

Ablach, ist ein kleiner Fluß bey dem Dorfe Ablach, welches davon den Namen hat. Er entsteht anderthalb Stunden oberhalb Mößkirch, fließt an dieser Stadt vorbey, nimmt den Andelspach und einige andere kleinere Flüßchen auf und fließt unterhalb Scheer in die Donau.

Abstatt, ist ein löwensteinsches Dorf bey Beilstein. Es enthält 600 Einwohner.

Achalm, sind Ruinen eines ehmals berühmten Bergschlosses, das auf einem schönen, freystehenden, runden Berge, bey Reuttlingen stand, und das Stammschloß der Grafen von Achalm ehmals ausmachte. Die Grafen von Achalm sind eine uralte schwäbische Familie gewesen; und schon 727 in der berühmten Schlacht bey dem Walde Feilenforst am Lech, soll ein Graf von Achalm geblieben seyn. Man weiß weder von dem Anfang, noch dem Untergang dieser Familie etwas mit Gewißheit zu bestimmen. Wenigstens sind sie schon über 400 Jahre ausgestorben. Die Burg Achalm kam 1378 von Wilhelm von Rietheim an den Grafen Eberhard zu Wirtemberg, und wurde 1525 im Baurenkriege so verwüstet, daß jezt nur noch wenige Trümmer von Mauern, und ein Thurm, die Spitze dieses schönen Berges krönen.

Achberg, ist ein Bergschloß und Herrschaft an der Argen, wo die obere und untere Argen zusammen fließen. Die Herrschaft gehört dem deutschen Orden, zur Kommende Altshausen, und steuert zum Kanton Hegau.

Achdorf, ist ein Pfarrdorf in der fürstenbergschen Landgrafschaft Baar, am Fluß Wutach, von 400 Seelen.

Acher, ist ein Fluß im bischöflich Strasburgschen.

Acheren, ist ein österreichsches Pfarrdorf und Gericht in der Ortenau. Ehmals hatte es seine eigene Herren. s. Ober- und Unter-Acheren.

Achhausen, ist ein Dorf mit einem Amtssitz, welches dem Stifte Buchau gehört.

Achsenried, ist ein kleines Dorf in der baierschen Herrschaft Mindelheim.

Achstetten, ist ein Pfarrdorf auf einer Anhöhe, an der Rottum zwischen Ulm und Biberach. 1245 verbrannte es der Gegenkaiser, Heinrich Raspo. Burkhard von Freyberg besaß diesen Ort schon 1474. Philipp von Freiberg kam durch einen Pferdesturz ledig ums Leben, und der Ort wurde getheilet, so daß gegenwärtig die von Welden zwey Drittel, und das Kloster Guttenzell ein Drittel besitzen. Der Ort steuert zum Kanton Donau, und hat 500 Einwohner.

Achtkarn, ist ein österreichsches Pfarrdorf, bey Burkheim im Breisgau, das 400 Seelen enthält.

Adelberg, ist ein ehmaliges Prämonstratenserkloster im Herzogthum Wirtemberg, zwischen Göppingen und Schorndorf. Es hat eine Pfarre, 168 Einwohner, und ist der Sitz eines Oberamts und eines Prälaten, der zugleich Generalsuperintendent des Adelberger Kirchsprengels ist. Volknand von Stauffen stiftete es 1178, welches auch K. Friedrich 1181 bestättigte. Sein erster Name war Madelberg, weil es aus zwey Klöstern, einem Manns- und Frauenkloster bestand. Ein Graf Ulrich zu Wirtemberg schied Mönche und Nonnen von einander, und versetzte die letztern nach Laufen am Neckar. Anfangs behielten die schwäbischen Herzoge die Schirmsgerechtigkeit über Adelberg, als aber diese ausstarben, kam die Schutzgerechtigkeit an Wirtemberg. 1525 wurde das Kloster von den Bauern verbrannt, und erhielt 1565 den ersten evangelischen Abbt. Im 30jährigen Kriege ist es zwar von den Kaiserlichen eingenommen und den Mönchen wieder eingegeben, aber durch den westphälischen Frieden wieder hergestellt worden.

Adelgünz, ist ein kleines Dorf im Gebiete der Reichsstadt Wangen. Die hohe Jurisdiktion hat Oesterreich-Montfort.

St. Adelhaid, ist ein Nonnenkloster im Bisthum Konstanz und Oberamt Reichenau.

Adelhausen, ist ein Nonnenkloster bey Freyburg, im Breisgau, Dominikaner-Ordens, welches 1234 gestiftet worden ist. Bey demselben ist ein Pfarrdorf von 400 Seelen.

Adelhausen, ist ein Dorf in der österreichschen Kameralherrschaft Rheinfelden.

Adelmannsfelden, ist eine ansehnliche Herrschaft, Marktflecken und Schloß, welche in der Gegend Ellwangens liegt, und 46 Dörfer, Weiler und Höfe enthält. Ehmals hatte sie eigene Herren, und Sigfried von Adelmannsfelden lebte 1236. Von diesem kam die Herrschaft an die Grafen von Oettingen, und von diesen an das Stift Ellwangen 1360. Gegenwärtig besitzen an dieser Herrschaft die von Junken 2/9, die von Bernerdin 2/9, die von Onz 3/9, die von Gültlingen 1/9, und die von Adelmann 1/9. Die Einwohner bekennen sich zur evangelischen Lehre. Hier werden gute Siebe verfertigt. Die Herrschaft steuert zum Kanton Kocher. Der Hauptort Adelsmannsfelden, ist ein Marktflecken mit einem Schlosse.

Adelmühle, ist ein Stadt Ravensburg hospitalisches Lehen, im Amte Schmalegg.

Adelshofen, ist ein Pfarrdorf im Kreichgau, an den wirtembergischen Grenzen, welches dem Hrn. Grafen von Neipperg gehört und zum Kanton Kreichgau steuert.

Adelshofen, ist ein Dorf in dem Hanau lichtenbergschen Amte Wildstett.

Adelshofen, ist ein kleines Dorf, das aus sieben Bauerhöfen besteht, an der Grenze von Ochsenhausen liegt, und zum Gericht Schwarzach, in der Grafschaft Waldsee, gehört.

Adelsreuthe, ist ein kleines Dorf in der untern Landvogtey, und gehört dem Kloster Salmansweil. Dieser Ort war das Stammhaus der ehmaligen Ritter von Adelsreuthe. Er ist nach Dahldorf pfärrig.

Adelsried, ist ein Pfarrdorf im Burgau von 522 Einwohnern, welches dem Kloster heilig Kreuz in Augsburg gehört. Adel-

Adelstetten, ist ein Dorf vermischter Religion, welches auf der Grenze Wirtembergs liegt, auch theils wirtembergisch ist.

Aderspach, ist ein Dorf im Kreichgau, welches dem Herrn von Gemmingen-Hornberg gehört, und zum Kanton Kreichgau steuert.

Adlerberg, lat. Mons aquilarum, ist ein grosses Kettengebirg, welches Tirol und Schwaben von einander scheidet, und an dessen Fuß die österreichischen Vorarlbergschen Länderchen liegen. Von diesem Namen Adlerberg, ist der verderbte Name Arlberg entstanden. Der Kaiser Joseph II. hat 1786 und 87 eine Handlungsstrasse über dieses unwegsame Gebirg bauen lassen, an welcher immer 500 — 600 Menschen gearbeitet haben Die vor dem Adlerberg liegende österreichsche Länderchen können von Tyrol aus besser mit Salz und andern Produkten versehen werden, auch kann diese Strasse für den Tyroler Salzhandel wichtig werden.

Adrazhofen, ist ein Dorf in der obern Landvogtey.

Adrazweiler, ist ein Dörfchen bey Ueberlingen, welches dem Spital dieser Stadt gehört.

Aepfingen, ist ein zu der Salmannsweilschen Herrschaft Schemerberg, mit aller Gerichtsbarkeit, gehöriges Dorf, zwischen Laupheim und Biberach. Es hat einen Kaplan, der, die Begräbnisse ausgenommen, alle Pfarrverrichtungen ausübt.

S. Afra, s. Ulrich und Afra.

Affalten, ist ein dem deutschen Orden gehöriges Dorf, bey Kapfenburg, zu dessen Kommende es auch gehört.

Affalterbach, ist ein Pfarrdorf von 800 Seelen im wirtembergschen Amte Marpach.

Affalteried, ist ein Dorf bey Gmündt, das der Familie von Wöllwarth gehört, und zum Kanton Kocher steuert.

Affaltern, ist ein Pfarrdorf von 300 Seelen im Domcapitel Augsburgschen Pflegamt Zusamaltheim.

Affalterwang, ist ein kleines Dorf im Ries, und gehört dem Kloster Neresheim.

Affaltrach, ist ein Pfarrdorf von 667 Einwohnern, im Weinsperger Thale, und gehört dem Malthefer Orden.

Affenthal, ist ein Dorf im Badenschen Amte Steinbach, das wegen seines guten rothen Weins berühmt ist.

Affstetten, ist ein kleines Dorf im wirtembergschen Amte Herrenberg.

Afolderberg, ist ein Schloß bey Pfullendorf, es gehört Fürstenberg-Heiligenberg.

Agathazell, ist ein kleines Pfarrdörfchen von zehen Häusern und etwa 60 Seelen, das am Fuß des Berges Grinten, an der Landstrase von Sonthofen nach Augsburg liegt, und in das bischöfl. Augsburgsche Pflegamt Sonthofen gehört.

Agawangen, ist ein Pfarrdorf im Burgau von 260 Seelen, welches dem Domkapitel Augsburg, ins Pflegamt Steinekirch gehört. Ehmals hatte es eigenen Adel. 1380 lebte ein Hanns von Agawang in Ulm.

Agenbach, ist ein kleines Dorf im wirtembergschen Klosteramt Hirsau.

Ahegg, ist ein kleines Dorf im Gebiete der Reichsstadt Wangen.

Ahldorf, ist ein Pfarrdorf von 400 Einwohnern in der Grafschaft Niederhohenberg, und gehört dem von Owe.

Aich, ist ein Dorf in der untern Landvogtey.

Aich, ist ein kleiner Fluß im wirtembergschen. Er entstehet eine Stunde von Böblingen, vereinigt sich unter Waltenbuch mit einem Arm der Sulbach und fällt unter Grözingen in den Neckar.

Aich, ist ein kaltes Gesundbad und Vergnügensort für Stadt und Stift Kempten, dreyviertelstund oberhalb Kempten an der Iller, und gehört ins Stift-Kemptensche Pflegamt disseits der Iller.

Aich, ist ein Dorf in der Königseggrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Aich, ist ein Pfarrdorf von 600 Seelen im wirtembergschen Amte Nürtingen.

Aich, ist ein Fluß im Breisgau, der in die Elzach fällt.

Aichach, ist ein Dorf und Amt in der untern Landvogtey, dem Kloster Weingarten gehörig.

Aichbühl, ist ein Dorf im Ochsenhausenschen Amte Ochsenhausen.

Aichelbach, ist ein kleines Dorf bey Baknang im wirtembergschen.

Aichelberg, ist ein Pfarrdorf von nicht völlig 1000 Seelen, bey Schorndorf. Es gehört der Familie von Holz, steuert zum Kanton Kocher, und ist ein Lehen von Ellwangen.

Aichelberg, ist ein kleines Dorf im wirtembergischen Amte Kalw.

Aichelberg, ist ein Dorf im wirtembergschen Amte Kirchheim, das um einen runden, freystehenden Berg umhergebaut ist, auf welchem noch einige Ruinen eines alten berühmten Schlosses stehen. Dieses war das Stammhaus der alten Grafen von Aichelberg, die viele Güter in dieser Gegend besessen, und im 14ten Jahrhundert ausgestorben sind.

Aichen, ist ein Schloß und Dorf mit 12 Höfen, nahe am Federsee, gehört dem Kloster Schussenried.

Aichen, ist ein Dorf im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, im Amte Ochsenhausen.

Aichen, oder Aichhöfe, sind drey beträchtliche Baurenhöfe im Ulmschen Gebiet, welche dem Kloster Kaisersheim gehören. Die niedere Gerichte samt den Gülten sind kaisersheimisch, und gehören ins Pflegamt Ulm und Oberhausen.

Aichen, ist ein Pfarrdorf an der Zusam von 252 Seelen, liegt im Burgau, und gehört dem Kloster St. Moriz in Augsburg.

Aichen, ist ein Pfarrdorf von 260 Seelen in der fürstenbergschen Landgrafschaft Stühlingen.

Aichenberg, ist ein Dorf zwischen den Flüssen Rottum und Roth; 2 Drittel davon gehören dem Kloster Roth, und 1 Drittel dem Kloster Ochsenhausen ins Amt Ochsenhausen.

Aichenkirnberg, ist ein Dorf in der Grafschaft Limpurg, im Gaildorf-Wurmbrandschen Antheil.

Aichenlau, ist ein Pfarrdorf von 300 Seelen, bey Zwiefalten, welchem Kloster es auch gehört.

Aichertshofen, ist ein kl. Dorf in der Fuggerschen Herrschaft Biberbach.

Aichhalden, ist ein Pfarrdorf von 580 Seelen, welches bey Schramberg in der österreichischen Obern Grafschaf Hohenberg liegt, und zum Unterschied des Dorfes Hinteraichhalden, auch Vorderaichhalden genannt wird.

Aichhalden, ist ein kleines Dorf im wirtembergschen Amte Kalw.

Aichhof, ist ein kleiner Ort am Flusse Kamlach, gehört dem Kloster Wettenhausen.

Aichhofen, ist ein Dorf, nahe am Flusse Schmutter, gehört von Riedheim, liegt im Burgau, und ist ein Lehen vom Hochstift Augsburg.

Aichschieß,

Aichschieß, ist ein Pfarrdorf von 174 Seelen, im wirtembergschen Amte Schorndorf.

Aichstetten, ist ein Dorf, Schloß und Garten am Flusse Schmutter, bey Augsburg, und gehört von Münch.

Aichstetten, ist ein Pfarrdorf von 1379 Seelen in der Grafschaft Truchses-Zeil.

Aichstetten, ist ein Dorf im Gebiet des Klosters Zwiefalten.

Aichstruet, ist ein kleines Dorf im wirtembergschen Klosteramte Lorch.

Aidlingen, ist ein Pfarrdorf von 1160 Einwohnern im wirtembergschen Amte Böblingen.

Aigeldingen, ist ein Pfarrdorf und Schloß von 421 Seelen, an der Aach, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg. Es gehört von Welsperg und steuert zum Kanton Hegau.

Ailingen, ist eine Pfarre in der untern Landvogtey. s. Ober- und Unterailingen. Sie enthält 600 Seelen, und gehört den Klöstern Weingarten, Kreuzlingen und Löwenthal.

Aindüren, s. Eindüren.

Airach, ist ein kleines Dorf im Umfang Nellenburgs, welches dem Spital in Ueberlingen gehört.

Aislingen, ist ein Marktflecken, Schloß und Pflegamt zwischen der Donau und Glött, im Hochstift Augsburg. Es ist eine freye Reichsgrafschaft, und hatte ehemals, ums Jahr 1258 eigenen Adel. Bischof Johann von Werdenberg erkaufte Schloß und Markt Aislingen 1486 von einem Grafen von Werdenberg. Seit 1787 hat der Ort eine Schranne. Von hier, bis Dillingen ist ein zwey Stunden langes, sumpfiges Ried, worüber zum Theil eine hölzerne Brücke geht. In diesem Ried wächset das Krottengras, oder Salzkraut. Aislingen hat mit seinen Filialen 1173 Seelen.

Aistaig, ist ein Pfarrdorf von 525 Einwohnern im wirtembergschen Amte Rosenfeld.

Aistetten, ist ein Pfarrdorf im Burgau von 400 Seelen. Es gehört von Münch in Augsburg.

Aitrach, ist ein kleiner Fluß, der aus zwey Armen besteht. Der eine entsteht bey Wurzach und der zweyte bey Merazhofen. Diese vereinigen sich zu Diepoldshofen, und fliessen, nachdem sie die Eschach aufgenommen, bey Aitrach in die Iller.

Aitrach, ist ein Pfarrdorf von 612 Seelen, wo die Aitrach und Iller zusammen fliessen. Die Nasen, welche aus der Iller in die Aitrach streichen, um zu laichen, werden hier häufig gefangen, eingesalzen und nach Baiern geführt. Der Ort hat auch einen Holz- und Floßhandel. Er gehört zur Zeil-Wurzachschen Herrschaft Marstetten, und hat 612 Einwohner.

Aitrach, ist ein Fluß in der fürstenbergschen Landgrafschaft Baar, der in die Donau fällt.

Aitrang, ist ein Pfarrdorf im Stifte Kempten, von 600 Seelen, am Flüßchen Aach, das in die Reichsvogtey Aitrang gehört, und der Sitz eines St. Mangenschen Pflegers ist. Die niedere Jurisdiktion gehört diesem Kloster, die hohe aber dem Stifte Kempten.

Aitrang, die Reichsvogtey, liegt im Stifte Kempten, und bestehet aus der sogenannten Reichsvogtey Gaiseuried, und der eigentlichen Reichsvogtey Aitrang. Sie liegt größtentheils an dem linken Ufer der Wertach, dem Pflegamt Thingau gegen Osten. Sie wurde als eine Reichspfandschaft, zu Anfang des 16ten Jahrhunderts, von den

Herren von Freyburg, an die Fuchsen von Ebenhofen, und von diesen 1525 an das Stift Kempten abgetreten. Die Territorial-peinliche und Forstobrigkeit, und die Vogtherrlichkeit, wovon die jährliche Vogtsteuer à 66 fl. herrührt, stehen dem Stifte Kempten zu, welches solche durch das Pflegamt Thingau verwalten läßt. Die Steuer der altkemptenschen Landschaft, die niedere Gerichte, die Grund-Leib- und Sakherrlichkeit aber gehören dem Kloster St. Mangen in Füssen. Der Hauptort ist das Dorf Aitrang.

Aittingen, s. Groß- und Kleinaitingen.

Aixheim, ist ein Pfarrdorf von 510 Seelen, welches bey Rottweil liegt, und der Abbtey Rottenmünster gehört.

Akams, ist ein Dorf im Breisgau.

Akams, ist ein Pfarrdorf, in der Grafschaft Königseggrothenfels, das 250 Seelen enthält.

Aken, ist ein kleines Dorf in der bischöflich augsburgschen Pflege Rettenberg.

Akermannshueb, ist ein Dorf im Gerichte Egnach im Hochstifte Konstanz.

Alb, ist ein Fluß im Schwarzwalde bey St. Blasi.

Alb, ist ein Fluß im Schwarzwalde bey Herrenalb.

Albbruk, ist ein Eisenbergwerk und Schmelze in der österreichschen Grafschaft Hauenstein, am Einfluß des Flusses Alb in den Rhein.

Albek, ist ein meist verfallenes Schloß bey Sulz, über dem Nekar, bis wohin sich die Grenzen der Alpen ziehen.

Albek, ist ein Schloß und Städtchen, eine Meile von Ulm, an einer Eke der Alpen. Das alte Schloß, das Stammschloß der Grafen von Albek, liegt oben auf dem Berge, an dessen Abhange das Städtchen liegt. Die Grafen von Albek blüheten im 13ten Jahrhundert. Das Schloß hat noch einige alte Thürme, und ist jezt die Wohnung des Ulmschen Obervogts. Das Städtchen hat eine Pfarrkirche und etwas über 300 Seelen. Städtchen und Schloß kamen an die Grafen von Werdenberg, welche beydes 1383 an die Stadt Ulm verkauften, welche sie noch besizt. Der Ort gehört in das von ihm benannte Oberamt Albek, und hat im vorigen Jahrhundert viel von den Feinden leiden müssen, so daß er bisher nicht mehr zu seinem ehmaligen Flor kommen konnte.

Alberis, ist ein Schlößchen und Hof in der Herrschaft Eglofs.

Alberschwende, ist ein Pfarrdorf in der österreichschen Grafschaft Bregenz, am Flusse Bregenz, von 1000 Seelen.

Albertshofen, ist ein kleines Dorf in der untern Landvogtey, welches in der Stadt Ravensburg niedere Gerichte, und als Lehen nach Weingarten gehört.

Albertshofen, ist ein Dorf in der Fuggerschen Herrschaft Biberbach.

Albertskirch, ist ein Pfarrdorf in der untern Landvogtey.

Alberweiler, ist ein Dorf in der Stift-Petershausenschen Herrschaft Herdwangen.

Alberweiler, ist ein Pfarrdorf und Schloß bey Biberach, von 252 Seelen. Es gehört Stadion, und steuert zum Kanton Donau.

Albinshofen, ist ein Dorf in der obern Landvogtey, am Flusse Eschach.

Albirshausen, ist ein Pfarrdorf von 732 Seelen, im wirtembergschen Amte Göppingen.

Albis, ist ein kleines Dorf in der Hochstiftl. augsburgschen Pflege Rettenberg.

Albishaus, ist ein Dorf in der untern Landvogtey, im Weingartenschen Amte Karsee.

Albisreuthe, ist ein Dorf in der untern Landvogtey, im Weingartenschen Amte Schlier.

Aldingen, ist ein Pfarrdorf von 800 Seelen, im wirtembergschen Amte Luwigsburg. Unter den Einwohnern sind einige 30 Juden. Von alten Zeiten her, war dieser Ort ein wirtembergsches Lehen, welches die von Kaltenthal anfangs von den Grafen von Asperg, und dann, nachdem diese Grafschaft an Wirtemberg gekommen, von Wirtemberg zu Lehen hatten. Als das Lehen 1747 heimfiel, so hatte die Ritterschaft den seltsamen Einfall, die Steuer an diesen Ort anzusprechen, der doch schon Lehen war, ehe die Ritterschaft sich in Gesellschaft setzte!

Aldingen, ist ein Pfarrdorf von 900 Seelen, im wirtembergschen Amte Tuttlingen.

Alcshausen, ist ein Dorf, in der Nähe des Federsees, welches dem Kloster Marchtall gehört. Es ist nach Seekirch eingepfarrt, und Marchtall gehört wegen dieser Orte unter die sogenannten Seeherrschaften, welche Jurisdiktion auf dem Federsee haben.

Aletshausen, ist ein Pfarrdorf am Flusse Kamlach, in der Herrschaft Raunau, im Burgau, gehört von Freyberg, und steuert zum Kanton Donau. Es hat 445 Einwohner.

Alfdorf, ist ein Pfarrdorf bey Lorch, das dem von Holz gehört, und ein großes Kirchspiel von 1878 Seelen enthält, zu welchem viele andere Dörfer und Höfe, auch wirtembergische Orte gehören. Alfdorf ist ein wirtembergisches Lehen, und hat 2 Schlösser. Hier wird viel Flachs gebaut. Der Ort steuert zum Kanton Kocher.

Alfenz, ist ein Fluß im Klosterthal, in der Grafschaft Pludenz, der in die Ill fällt.

Alfingen, s. Ober- Hohen- Nieder- und Wasseralfingen.

Algershofen, ist ein kleines Dorf an der Donau, und Filial von Munderkingen. Es gehört dem Kloster Marchtall, und der Vorderösterreichschen Stadt Munderkingen gemeinschaftlich.

Algishofen, ist ein kleines Dorf in der Grafschaft Limpurg, im Limpurg- Gröninger Antheile.

Alingen, ein kleines aus zwey Höfen bestehendes Weilerchen, im Burgau, gehört dem Kloster St. Ulrich in Augsburg.

Alkersberg, ist ein kleines Dorf im wirtembergschen Amte Bottwar.

Allenspach, ist ein Marktflecken von 700 Seelen, am Bodensee, er gehört in das bischöflich Konstanzische Oberamt Reichenau.

Allerheiligen, ist eine Kapelle auf einem Berge, Filial von Markdorf, im Bisthum Konstanz.

Allerheiligen, ist eine Kirche und Benefiziathaus, bey Scheppach im Burgau, und gehört von Freyberg.

Allerheiligen, ist ein Kloster im Schwarzwalde, an den wirtembergschen Grenzen, im bischöflich Strasburgschen Gebiete, bey Oppenau. Die Mönche sind Prämonstratenser-Ordens.

Allerheim, ist ein Pfarrdorf und ruinirtes Bergschloß, in der Nähe des Flusses Werniz, in der Grafschaft Oettingen, es gehört Oettingen- Wallerstein, und ist der Sitz eines Oberamts. Dieser Ort ist durch die Schlacht berühmt worden, welche 1645 zwischen den Baiern und Franzosen

sen vorfiel, wo die Baiern geschlagen wurden, und das Schloß Allerheim verwüstet worden ist.

Allgau, ist eine Gegend in Oberschwaben, die sich von der Gegend der Stadt Memmingen, durch das Stift Kempten, das bischöflich Augsburgsche, die Grafschaft Königsegg, bis an die Grenzen des Bodensees und der Schweiz hinzieht. Es ist ein sehr gebirgiger Strich Landes, und hat von den hohen Alpen den Namen, da es von Alpengau zusammen gezogen ist.

Alliche, ist ein dem deutschen Orden gehöriges Dorf, bey Altshausen, in dessen Kommende es gehört.

Allmannsdorf, ist ein Pfarrdorf am Bodensee, welches dem deutschen Orden, in die Kommenthurey Meinau, gehört. Es enthält 500 Seelen.

Allmannshausen, ist ein Dorf in der untern Landvogtey.

Allmannshofen, ist ein Pfarrdorf im Burgau beym Flusse Schmutter, von 450 Seelen. Es gehört dem Kloster Holzheim, in dessen Nähe es auch liegt. Es wird auch Altmannshofen genannt.

Allmannsweier, ist ein Dorf am Rhein in der Ortenau, welches v. Waldner, v. Böklin, v. Berkheim und dem Kloster Schuttern gehört. Es steuert zum Kanton Ortenau.

Allmedingen, ist ein Pfarrdorf an der Schmiech, bey Justingen und Ehingen. Der Fluß theilt den Ort, der v. Freyberg gehört, in zween Theile, in Groß- und Klein-Almedingen. Zu Groß-Almedingen hat das Kloster Urspring, einige, zu Oesterreich kollektable, Unterthanen. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel. 1121 lebte ein Konrad von Almedingen. 1510 gehörte dieses Dorf Georg von Wemdingen, kam nachgehends an die Renner von Almedingen, und dann an die von Freyberg. Der Ort gehört in die freye Pürsch, enthält etwa 500 katholische Einwohner, und steuert zum Kanton Donau.

Allmentshofen, Allmendshofen, ist ein fürstenbergsches Dorf bey Donaueschingen.

Allmensberg, ist ein Bezirk von Höfen in der Badenschen Marggrafschaft Hochberg.

Allmensweiler, ist ein Pfarrdorf bey Sulgau von 204 Einwohnern. Es gehört dem Kloster Schussenried. In dieser Gegend ist das sogenannte Plankenthal, — Saltus et planctus Allemannorum — wo die Allemannen 770 eine große Niederlage von den Hunnen erlitten haben. Als hier 1767 ein großer Sumpf ausgetrocknet, und Gräben gemacht wurden, kam man auf eine alte römische Heerstraße und fand Schlachtschwerdte, Spiesse und mehr unter der Erde.

Allmerspach, ist ein Dorf bey Baknang, welches wie eine Pfarre versehen wird, 426 Einwohner hat, und dem Stifte zu Baknang gehört.

Allmerspach, ist ein kleines Dorf im wirtembergschen Amte Bottwar.

Allmerspan, ist ein Dorf bey Komburg, und gehört dem Ritterstifte Komburg.

Allwind, ist ein Schloß bey Lindau, und gehört der Stadt Lindau.

Alminshag, ist ein Dorf am Flusse Jart, und gehört von Holz.

Alnfeld, ist ein Dorf anderthalb Stunden von Wimpfen, an der Stefenz, gehört v. Beroldingen.

Alpen, die schwäbische Alpen sind eine

eine Gebirgreihe, zusammenhängender Gebirge, die zwölf bis fünfzehen Meilen lang, und zwo bis fünf Meilen breit sind. Dieses Gebirg, das eines der höchsten in Schwaben und in Deutschland ist, und wegen seiner Härte und rauhen Klimas, der Fruchtbarkeit des schönen Schwabens keinen geringen Abbruch thut, macht einen ansehnlichen Theil Wirtembergs aus, zieht sich aber noch mittagswärts durch die angrenzenden kleinen Länderchen. Diese und die durch Oberschwaben bis in Italien fortlaufende hohen Gebirge kehren die Gesetze der Natur in Schwaben um, machen den mittägigen Theil des Landes zum elendesten, unfruchtbarsten, und den mitternächtlichen zum besten, fruchtbarsten. Obgleich die Alpen überall, durchgehends schlechtes Land, rauhen und unfruchtbaren Boden enthalten, so ist doch ein wesentlicher Unterschied unter den Alpen selbst, und gerade ist wieder der mittäglichste Theil der schlechteste. Der Schwarzwald und andere Gebirge halten wegen minderer Fruchtbarkeit des Bodens, ihre Bewohner durch andere Produkte schadlos; und so hat der Schwarzwald Silber, Kupfer, Kobold, Eisen, warme Bäder, Sauerbrunnen, Holz und Viehzucht die Menge, aber die Alpen haben nichts als Stein, und höchstens Brennholz. Die übrigen Produkte reichen kaum zur kümmerlichen Nahrung der Einwohner hin. Da ist kein Weinbau, kein schönes Obst, keine Gärten, noch Wiesen, nichts von den Schönheiten zu sehen, womit die Natur andere Gegenden beglückt hat. Nichts als steinigte Kornfelder und Aecker, durch den Kleebau zur Viehzucht tauglich gemacht, findet man hier. Die Alpen werden nach ihrer Höhe und Lage in die rauhen Alpen, in das Hoehgesträs und den Albueh, oder Albuch eingetheilt. Auch theilt man sie in die vordern, und hintern Alpen ein. Die Gegenden um die Stadt Blaubeuren, Münsingen und Urach im wirt. werden die vordern, weiterhin die hintern, ganz gegen Abend aber schlechthin die Alpen genannt. Die Distrikte, welche die Stadt Ulm besitzt, werden die Ulmer Alpen genannt. Die rauhen Alpen, welche Theile der wirtembergschen Aemter, Urach, Münsingen, Blaubeuren, Kirchheim, die Herrschaften Wiesensteig, Rechberg, und einen Theil des Ulmer Gebiets enthalten, sind der höchste, kälteste und schlechteste Theil der Alpen. Hier findet man keine Quellwasser, nur Regenwasser, keine schöne Auen und Fluren, wenige fruchtbare Bäume, und lauter steinigte Felder, unter welchen das Korn sparsam hervor wächset. Man findet ganze große Strecken Landes, oft unübersehbare Heiden, wo kein Baum, kein Feldbau, nichts, als traurige Spuren zu sehen sind, daß diese Felder vormals angebaut gewesen seyen. Vorzüglich auffallend traurig ist die Gegend um den sogenannten Patriz, welches eine Walfarth in der Herrschaft Rechberg ist. Die Dörfer, die auf den rauhen Alpen liegen, sind, ohngeachtet sie weit von einander entfernet sind, doch meist schwach bevölkert, und auch diese schwache Bevölkerung nimmt immer nur schwach zu. Zum Beweis kann die wirtembergsche Diözese Urach dienen. Diese besteht nicht durchgehends, aber doch meistens,

steins, aus Alpen-Dörfern, enthält 24 Pfarreyen, und in denselben wenigstens 30 Dörfer. Diese enthielt, mit der Stadt, vor fünfzig Jahren 17,139 Menschen, und gegenwärtig 20,800, mithin ist diese Bevölkerung in fünfzig Jahren nur um 3600 Menschen gewachsen. Die Diöcese Schorndorf im Wirtembergschen, die zwo Pfarreyen mehr, aber weit den Flächenraum nicht hat, ist innerhalb dieses Zeitraums um 9000 Personen in der Bevölkerung gestiegen. Das vorzüglichste Produkt dieser rauhen Alpen ist das Buchenholz, welches zum Brennen gebraucht wird. Aber nicht überall kann es mit Vortheil gebraucht werden, weil es meist zu entlegen von Flüssen wächset, und die Fuhr auf der Achse allzu kostbar seyn würde. Die Früchte, die hier wachsen, sind meist Roggen und Haber, und der leztere wird hier deßwegen vorzüglich gut, weil auf den steinigten Feldern die Halme sehr weit auseinander stehen, und die Frucht mehr Nahrung und Saft an sich ziehen kann, also vollkommener und schwerer werden muß, als auf einem Acker, der ganz dichte steht. Die Alpenbewohner rühmen deßwegen ihren Haber mit Recht, schreiben es aber der Güte ihrer Felder aus Unwissenheit zu, da es doch gerade der umgekehrte Fall ist. Ein Acker des Unterlandes von gleicher Größe mit einem Alpenacker muß immer an Gewicht mehr Haber geben, als ein Acker der Alpen, obgleich diese Frucht einen kältern Boden liebt, und in warmen Ländern, zum B. Italien, gar nicht fortkommt.

Ein gelinderer Theil der Alpen ist das Hochgesträß, welches Gebirg einen Theil des Blaubeurer Amts und des Ulmergebiets ausmacht, nicht mehr so hoch, als die rauhen Alpen, und viel besser kultivirt ist.

Der gelindeste und niedrigste Theil der Alpen ist der sogenannte Albuch, der einen Theil der wirtembergschen Herrschaft Heidenheim ausmacht. Doch auch dieser Theil des Gebirges hat noch Mangel an Quellen und Wasser, und also auch an Wiesen, doch wächset hier gutes Obst, Kirschen, Birnen, Aepfel. Die Einwohner pflanzen mit gutem Erfolg Kraut und andere Gartengewächse, auch haben sie einige Viehzucht, und besonders starke Pferde, und viele Schafe. Zu der Schafzucht ist besonders auf dem ganzen Alpendistrikt die geringe Kultur beförderlich.

Die Einwohner der Alpen überhaupt, besonders der rauhen Alpen, haben sehr große Markungen und viele Felder, welche sie nicht bauen können, woran sie theils die Kälte und Unfruchtbarkeit des Bodens, theils das Unvermögen hindert. Wenn jedes Dorf, oder jeder Bauer insonderheit, die Güter, welche er besitzt, immer bauen sollte, so müßte er eine Menge Vieh zur Besserung, und viele Leute zur Arbeit halten, wozu er weder die Kräfte hätte, noch auch einen den Unkosten angemessenen Ertrag erhalten würde. Die meisten Alpenbewohner können nicht einmal die Güter, welche sie anbauen wollen, bessern; sie bedienen sich deßwegen des Mergels, der häufig auf den Alpen bricht. Diesen führen sie als große Steine auf die Aecker, lassen ihn von der Sonnenhitze und Regen verwittern, bis er zerfällt, alsdann wird er auf dem Acker ausgebreitet und

giebt

giebt dem kalten Boden einen Trieb und Wärme. Wenn aber nicht zugleich dem Boden durch etwas fettes aufgeholfen wird, so wird er durch den Mergel eher verdorben als gebessert. Die Alpenbewohner helfen sich aber auf diese Art: Sie bauen nur gewisse Bezirke an, und lassen dann das einmal gebaut gewesene Feld lange Zeit wieder ungebaut liegen, und ackern anderes um, bis es sich wieder erholt hat, und nach einer Reihe von Jahren wieder zum Bau benutzt werden kann. Dieses wüst liegende Feld, das nicht zur Kultur gebraucht wird, giebt den Schafen vieles Futter, und daher sind auf den Alpen die meisten Schafe, und auch viele Ziegen, die man in den flächern Gegenden Schwabens nicht in starker Anzahl findet. Diese gute Weiden der Alpen machen, daß ganze Heerden Schaafe aus den flächern Gegenden, auf die Alpen wandern, den ganzen Sommer oben auf den Gebirgen kampiren, und dann bey der Ankunft des Winters wieder heimziehen. Es ernähren also die Alpen nicht nur die große Menge ihrer eigenen Schaafe, sondern noch viele der fruchtbaren Gegenden, die oft zwanzig und mehrere Stunden weit herkommen. Im Wirtembergschen müssen die Schäfer, wenn sie bey ihrem Auf- und Abziehen, auf die Alpenweiden, sich der Weiden der Orte, durch welche sie mit ihrer Heerde kommen, bedienen, auch den Pferch gebrauchen wollen, mit einem sogenannten Landgefärthbrief versehen seyn, welcher die Erlaubniß zu dieser Gerechtigkeit beweiset. Das Rindvieh auf den Alpen ist meist klein, und hat diejenigen guten Weiden nicht, welche die Schaafe haben. Die Besitzer desselben müssen deßwegen entweder Klee bauen, oder ihr Gras und Heu, in den, an die Alpen grenzenden Thälern, die Gras- und Wasserreich sind, holen. Die Einwohner leben von den Produkten ihres Feldbaus; für den Kunstfleiß wird wenig gethan. Ihre Einkünfte sind zwar geringe, doch aber auch ihre Bedürfnisse nicht groß. Eine Schüssel mit schwarzem Haberbrey und Knödeln sind ihre meisten Speisen, und ihr Getränke weisses Bier und Brantewein, selten braunes Bier oder Wein. Die Häuser sind meist klein und niedrig, von Holz gebaut und mit Stroh gedeckt. Auf den wirtembergschen Alpen ist es den Einwohnern verboten, wegen der Feuersgefahr neue Strohdächer zu bauen, auch die abgängigen auf alten Häusern wieder mit Stroh zu decken. Diesem weisen Gesetz suchen aber die dummen und eigensinnigen Alpenbewohner, die sich ihre armselige Strohdächer nicht wollen nehmen lassen, dadurch auszuweichen, daß sie immer nur kleine Stücke ihrer Strohdächer ausbessern, und niemals das ganze Dach, und auf diese Art erhalten sie ihre Strohdächer auf immer.

Da die Einwohner der Alpen wenig von ihren Gebirgen herab kommen, und sehen, was ausser ihnen in der Welt vorgeht, so sind sie höchst unerfahren, und in Rücksicht der Bildung und Sitten noch in den Zeiten der alten Deutschen. Die gewöhnlichsten Gegenstände reizen ihre Neubegierde; wenn ein Reisender in einem Wagen durch ein Dorf fährt, so öffnen sich alle Fenster, die Leuten treten in die Thüren

Thüren und auf die Strassen, versammeln sich, wie wenn ein fremdes, noch nie gesehenes Thier zu ihnen käme. Selbst Menschen, die nichts Auffallendes an sich haben, werden von ihnen mit offenem Munde angestaunt. Ihre Sprache ist äusserst hart, rauh und ungebildet, und dazu kommt noch der abscheuliche singende Ton, und die Dehnung der vorletzten Sylbe fast jeden Worts, und der dadurch unrichtig gesetzte Akzent der Sylben. Ihre Sprache ist so verderbt, daß sie nicht nur alle ihre Worte und Namen verderbt aussprechen, sondern selbst auch fremde, ihnen neue Namen, fast nicht aussprechen können, bis sie solche nach ihrer rauhen Mundart umgemodelt haben. Unter den katholischen Bewohnern der Alpen herrscht äusserst viele Dummheit, Aberglauben und Bigotterie, und doch trift man zuweilen unter ihren Geistlichen einen aufgeklärten und hellen Kopf an, der sich weit über Vorurtheile und Blindheit erhebt.

Die Alpenbewohner sind gros und starker Natur, auch findet man noch unverfälschte Karaktere, viele Treue und Redlichkeit bey ihnen. Zu ihrem vaterländschen Boden äussern sie eine ungemeine Vorliebe und Anhänglichkeit, sie verlassen ihn ungerne, und wenn die Einwohner des mildern Schwabens ihr Vaterland zu hunderten verlassen, so bleiben diese auf ihrem steinigten Boden und in ihrem harten Klima sitzen. Es ist doch sonderbar, aber durch Erfahrung bestätigte Wahrheit, daß die Bewohner der rauhesten Länder, der Schweiz, Laplands, Grönlands ihre Gebirge so ungern verlassen, da der Deutsche, der Franzos und der Italiener sich unter jedem Himmel ansiedelt!

Da die Alpen langen Winter und vielen häuffigen Schnee haben, so entstehen auch an ihren Wurzeln viele Flüsse. Die Brenz, Kocher, Remse, Lauter bey Degenfeld, Fils, Lontel, Lauter im Lenningerthale, Blau, Aach, Lauter bey Lautern, Lauter bey Offenhausen, Erms, Echaz, Steinach, Lauchart, Starzel, Eiach und mehr Flüsse entstehen an den Füssen dieses großen Gebirges. Auch fließen an diesen, gegen Mittag die Donau, und gegen Abend der Neckar vorbey.

Die äussersten Alpengrenzen, die sich gegen Abend ziehen, erstrecken sich gegen den Schwarzwald bis an das Schloß Albek bey Sulz, und die gegen Morgen bis an das Schloß Albeck im Ulmschen, welche beyde Schlösser in gerader Linie vierzehen deutsche Meilen von einander entfernt liegen. Man kann die Länge auch von Albeck bis Königsbrunn annehmen, und dann ist die gröste Ausdehnung dieses Gebirges über fünfzehen deutsche Meilen. Bey dem Schlosse Albeck bey Sulz, nähern sich die zwey gröste Gebirge Schwabens, der Schwarzwald und die Alpen sehr, und werden nur durch den Neckar und ein enges Thal geschieden. Von Albek ziehet sich dieses Gebirg nördlich an dem Nekar gegen Horb, dann östlich an dem Nekar fort, wo sich ein langes Thal öfnet, in welchem die Eiach fließt, und die Stadt Haigerloch liegt. Hier ist das Gebirg nicht so zusammenhängend, auch nicht so rauh, und mit vielen fruchtbaren Thälern überall durchschnitten. Die äussersten Grenzen des Gebirges ziehen sich mit abnehmender Höhe

bis einige Stunden gegen die Stadt Rottenburg, laufen zwo Stunden an Tübingen vorbey. Bey Nähren fangen die Gebirge Mitternachtwärts mit dem sogenannten Fürstberg an. In dieser Gegend zeichnet sich unter den andern Gebirgen der sogenannte Roßberg bey Oeschingen durch seine Höhe aus. Hier ist das Steinacherthal, welches sowohl als die übrigen Thäler, die in die Alpen eingreifen, eine zakigte und strahlenförmige Figur dieses Gebirges verursachen. Von hier zieht sich die Gebirgkette an Pfullingen vorbey, wo das Nebelloch merkwürdig ist, um das Pfullinger-thal, nach Reuttlingen und Achalm, von da nach Neuhausen durch das vier Stunden lange Ermsthal, in welchem Urach liegt, von hier um die Festung Neuffen bis Owen, wo sich das meilenlange Lenningerthal öfnet, wo die Lauter entsteht. Aus diesem Thale läuft es um den Tekberg herum, und zieht sich durch einige vorlaufende, zakigte Gebirgzungen nach Weilheim, Boll, Lothenberg, nahe an Göppingen vorbey, an das Ulmsche Dorf Gingen. Hier öfnet sich das Filsthal, welches sich an Geislingen vorbey, und dann, nachdem es sich östlich gezogen, auf einmal sich westlich nach Wiesensteig wendet; hier läuft es wieder zurück, in das romantische Lauterthal, wo Tunzdorf liegt, und endigt sich bey Weissenstein. Hier sind die Gebirge entsetzlich hoch und steil, meist nacket und mit wenigem Buschwerk bewachsen. Auch findet man hier die deutlichsten Spuren, daß einige dieser Berge mit Wein bebaut waren. Von Weissenstein ziehen sich die immer noch anhaltend hohe Gebirge nach Degenfeld, wo die Lauter entspringt, und um den sehr hohen Bernhardusberg, der eine Ecke macht, auf welcher ein Beneficiat, eine Wallfarth, und was das Beste, eine ungemein reizende Aussicht ist. Von hier läuft das Gebirg östlich nach Heubach um das ehmalige Bergschloß Rosenstein, dann nahe an der Reichsstadt Aalen vorbey in das Kocherthal nach Ober-Kochen, wo die Berge immer noch erstaunend hoch und steil sind, aber von hier an immer abnehmen. In dem Kocherthale, so wie im Lauterthale, läuft den Alpenreihen eine eben so große und hohe Gebirgreihe, die aber nicht mehr dazu gehört, immer zur Seiten gegenüber herab. Von Oberkochen zieht es sich nach Königsbronn und nimmt hier immer ab, bis Heidenheim, hier öfnet sich das drey Stunden lange, waldreiche Stubenthal, aus welchem die Alpengrenzen an dem Brenzflusse fortlaufen, sich südlich in das Ulmsche Gebiet nach Albeck ziehen, und von hier nahe an Ulm vorbey in das vier Stunden lange Blauthal laufen, wo die Berge wieder entsetzlich hoch werden. Aus dem Blauthale zieht sich das Gebirg der Donau zu, senkt sich theils in abnehmender Höhe herab, und verliert sich theils in kleinen, anhängenden Gebirgen, so daß hier dessen eigentliche Grenzen sehr schwer zu bestimmen sind. Auch hier öfnen sich viele Thäler, aus welchen Flüsse hervor kommen. Diese Thäler sind anfangs mit niedrigen Gebirgen eingefaßt, deren Höhe aber immer zunimmt. Unter diesen Thälern sind das Lauterthal, welches sich von der Donau, bis fast an das Städtchen Mün-

Mäusingen erstreckt, und das Lauchartthal, die größten. Von dieser Donau-Gegend zieht sich das Gebirg nach Ebingen und Schemberg, mit dem Flusse Schlichem um den hohen Rathshäuserberg, oder Heuberg, dem Nekar zu, und mit diesem Flusse wieder nach Albeck bey Sulz. Auf der Kolldöffelschen Karte von Schwaben sind diese Grenzen der Alpen mit einer großen Genauigkeit gezeichnet; so daß man auch die in die Alpenkette eingreifenden Thäler unterscheiden kann.

Alpen im Allgau, sind eine Kette hoher Gebirge, die sich in der Gegend von Kempten anfangen, durch die Grafschaft Königseckrothenfels, das Bisthum Augsburg und Bregenz fortlaufen, und sich auf der einen Seite an die Tiroler, auf der andern an die Schweizer appenzeller Gebirge, mit immer wachsender Höhe, anschliessen. Sie sind um ein beträchtliches höher, als die wirtembergschen Alpen, lange in das Jahr hinein mit Schnee, auch einige, die sich an Tyrol anschliessen, auf ihren unersteiglichen Felsenspitzen mit ewigem Schnee bedeckt.

Um die Stadt Kempten ist noch kein so hohes Gebirg, welches über 1500 Fuß senkrechte Höhe über das Meer hätte, und alles ist Flözgebirg, oder aufgeschwemmtes Gebirg. Sogar der Grünten im Bisthum Augsburg, bey Sonthofen, der 4060 Fuß, nach de Lucischer Messung, hoch ist, ist blosser fester Sandfelsen, also auch noch Flözgebirg. Die ersten Berge vom Immenstädtischen sind es auch noch. Erst am Tyrolschen, 8 Stunden von Kempten, fängt die zweyte Gebirgsart, Kalk- und Marmorberge an, und 12 bis 14 Stunden weiter die Schiefer- und Granitgebirge. Zwo Stunden hinter Sonthofen steht der Hochvogel, der an 9000 Fuß Höhe hat, und oben Granit zeigt.

Einige dieser Alpen sind steile Felsen, deren hohe spitzige Rüken sich in die Wolken eintauchen, andere sind mit Tannen bewachsen, und die zwischen ihnen entstehende Thäler geben gutes Futter für das Vieh, von welchem die wenige Einwohner, die in diesen Alpen wohnen, meist leben.

Am niedrigsten sind diese Gebirge im Kemptenschen, wo sie anfangen. Sie sind aber hier doch schon so erstaunend hoch, und so lange mit Schnee bedeckt, daß ein unerfahrner, aus weiter Entfernung, — denn sie sind tief ins Wirtembergsche hinein sichtbar — sie für die tyrolschen Schneeberge selbst hält, wenn er sie am Anfang des Frühlings siehet. Aus diesen Alpen entstehen die Flüsse Lech, Iller, Bregenz, Argen und noch mehrere kleinere, die in jene fliessen. Die Iller hat ihren Ursprung zwischen dem Walserthal, Kornach und Rohrmoos. Ihre Quellen, die auf diesen Gebirgen entstehen, bilden einen sehr schönen Wasserfall, welcher im **Zweng** genannt wird. Nachdem sich die kleinen Gewässer, nach öfterem Fall, in ein Bassin gesammelt, so gießt dieses das gesammelte Wasser noch über etliche Anhöhen herab, und bildet endlich den Ursprung der Iller. Hier ist die Grenzlinie zwischen Königseckrothenfels und dem Oesterreichschen. Auf der Morgenseite ist das schöne Walserthal. Die hier stehende Alpe Rohrmoos, deren Name auch auf den Landkarten steht, gehört den gräflichen Häusern Wolfegg und Waldsee, die Gerichts-

richtsbarkeit aber dem Hause Königsekrothensels. Sie erträgt 700 Stücke Vieh über den Sommer, und 100 über den Winter.

An diese Alpe grenzt die Alpe Eubelle, welche eine merkwürdige Wasserstube enthält, durch deren Ausschluß das Holz bis in den Bregenzer See geflößet wird.

Ueber die Alpe Rohrmoos erheben sich die sogenannten Gottesackerwände, welche eine Masse steiler Felsenwände sind. Ueber diese erhebt sich der große Berg Hoheneisen, — die Grenze zwischen Oesterreich und Königsek — der mit dem Damberg und Adlerberg mit der Mittaglinie in einem Diagonaldurchschnitt liegen. Die Alpe Altshauserwiesen, ein Eigenthum der Kommenthurey Altshausen, macht auch die Grenze zwischen Oesterreich und Königsek. An diese grenzen die Alpen Hohenruben und Siebratsgfähl, die in den Bregenzerwald gehören. Gegen Mitternacht sind die Alpen Junghanses und Schwabenhof, welche das Kloster Weingarten besitzt. Neben diesen ist die Alpe Mönchroth, die den Namen von dem Kloster Roth, dessen Eigenthum sie ist, hat, und der Samsenberg mit seinen Alpen. Ueber die Anhöhe des kleinern Flusses Doser, in das Lekerthal, sind die Alpen, auf dem Gut genannt, die Alpen Bergand und die Alpen Unter- und Obergelchenwang, auch ein Theil von der großen Alpe Rindsalp. Dieses Thal führt wieder gegen Morgen, auf die schöne Alpe die Aue, die auch auf den Karten steht, und Königsekrothenfels gehört. Neben dieser liegen die sogenannten Spitzwände, oder Felsenwände. An die Aue grenzt die Alpe Wisle, die sich in zwey Bergäste, Wisle und Gatter scheidet, und Königsekrothenfelsisch ist. Ueber diesen ist die Alpe Sedern, die Kempten gehört. Ueber diesen Bergrüken hinüber, ist das sogenannte Ehrenschwangethal, und die Alpen Egg, Purlach, Rindalp, Laubengrund, Damberg, das Fahna und Sigmansgrund: Diese Alpen ziehen sich an den Bregenzerwald, nahe an die Herrschaft Staufen, und gehören zu der Grafschaft Rothenfels.

Diese Alpen werden meist von Hirten bewohnt, die sich mit der Viehzucht beschäftigen, und des Winters spinnen und weben. Sie treiben daher einigen Leinwandhandel in die Schweiz. Die Anzahl des Viehes, welches hier seine Weyde hat, kann sich auf 44,000 Stücke belaufen.

Die Produkten dieser Gebirggegend sind ausser dem Holz und der Viehweide, einiger weniger Getreidebau, Flachs, der hier sehr gut wächset, einige Hülsenfrüchte und Steinobst. Diese Produkte sind nicht fähig, viele Menschen zu ernähren, daher sind diese Gebirge nur schwach bevölkert, und die Lebensart der wenigen Menschen, die da sind, ist armselig genug.

Alpensee, oder Alpsee, ein See in der Grafschaft Königsekrothenfels, der von den vorgedachten Alpen seinen Namen hat, von welchen er gröstentheils umgeben ist, auch daher sein Wasser erhält. Er ist ungefehr anderthalb Stunden lang, und eine Stunde breit. Sein meistes Wasser erhält er aus einer merkwürdigen Gegend, in welcher zwo Quellen, bey dem Dorfe Kaltshofen, sind, von deren einer das Wasser in den Rhein, von der andern in die Do-

nau lauft. In dieser Gegend steht ein Baurenhof, der von zween Bächen umflossen ist, der eine fließt in den Alpsee, und aus diesem in die Iller und Donau. Der andere ist ein Arm des Flusses Argen, der sich in den Bodensee und Rhein ergießt. Das Gebäude ist so gestellt, daß über jeden Bach eine Dachrinne steht. Das Wasser der einen Seite dieses Hauses läuft also durch die erstern Flüsse, in das schwarze Meer, und das der andern Seite in die Nordsee.

Alpenseewies, oder Alpseewies, Tuchblaiche und Hof in der Grafschaft Königsegg-Rothenfels.

Alpsen, Dorf, in der Grafschaft Hauenstein, gehört dem Kloster St. Blasi, und hatte ehmals eigene Herren.

Alpirspach, wirtembergsches Kloster und Oberamtssiz auf dem Schwarzwald, am Flusse Kenzig. Die Stifter desselben waren Rutmann von Hausen, Albrecht von Zollern und Graf Alwig von Sulz. Die Mönche waren Benediktiner. Anfangs waren die Herzoge von Teck, nachgehends die Herzoge von Urslingen und dann die Grafen von Wirtemberg Schirmsvögte des Klosters. Unter der Regierung des Herzogs Christofs von Wirtemberg 1563 bekam das Kloster den ersten evangelischen Abbt. Es hat das Hagestolzenrecht, (jus hagestolziatum.) Wenn ein Hagestolz, männlich oder weiblich, 50 Jahre erreicht hat, und stirbt ehelos, so erbt ihn das Kloster mit beweglichen und unbeweglichen Gütern, nur die Lehen nicht.

Bey Alpirspach, welches an Wittichen grenzt, wird Silber, Kupfer und Kobold gegraben. Auch ist hier ein Koboldwerk und eine Farbmühle errichtet, wo Schmalte bereitet wird.

Alpirspach, Marktflecken, bey dem Kloster Alpirspach, er hat mit diesem über 1800 Seelen, und gehört, wie jenes, dem wirtembergschen Kirchengute.

Altbach, wirtembergsches Dorf am Neckar, im Kloster-Amte Adelberg.

Altbaden, ruinirtes Bergschloß bey der Stadt Baden. f. Baden.

Altbierlingen, Dorf bey Kirchbierlingen, unweit Marchtall, es gehört dem Grafen Schenk von Kastell, und steuert zum Kanton Donau.

Altbirnau, Wirthshaus bey Ueberlingen. Bey diesem stand auf einem Hügel bis 1746 eine schöne Kirche mit einem wunderthuenden Marienbilde, zu welchem Walfarthen geschahen. Das Marienbild ist aber jezt in das Salmansweilsche übertragen worden.

Altbodmann, Ruinen des Stammschlosses Bodmann auf einem hohen Berge, am Bodensee.

Altbulach, Dorf auf dem Schwarzwalde, bey der wirtembergschen Bergstadt Bulach.

Altburg, Pfarrdorf und Kirchspiel von 1474 Seelen, im wirtembergschen Amte Kalw, auf dem Schwarzwalde.

Altdorf, Marktflecken, der Hauptort der östreichschen Landvogtey, und der Siz des Landvogts und der Kanzley. Er liegt sehr zerstreut nahe bey dem Kloster Weingarten und dem Flusse Schussen, hat 400 Häuser und mit seinem weitläufigen Kirchspiele, 6900 Seelen. Ausser dem Landvogte, wohnen hier die Räthe und Bediente der Landvogtey, nebst der Kanzley, die in einem großen Hause ist. Die ehmalige Grafen von Altdorf stammten von diesem Orte

Orte ab, der vormals ein Reichsflecken war.

Altdorf, Pfarrdorf am Flusse Wertach in der Hochstift-Augsburgschen Pflege Oberdorf.

Altdorf, Dörfchen im fürstenbergschen Oberamte Engen.

Altdorf auf dem Randen, Dorf in der Landgrafschaft Nellenburg, und gehört dem Canton Schaffhausen.

Altdorf, Pfarrdorf mit Schloß und Garten in der Ortenau bey Ettenheim an der Schmie, theils in einem Thale, theils auf einer Ebene liegend, enthält 152 christliche und 32 jüdische Familien. Dieser Bach scheidet die Lehensherrlichkeiten des Orts. Der obere Theil gegen Ettenheim ist fürstlich strasburgisches Lehen, der untere Theil gegen Malberg ist Marggräflich Badensches und fürstl. Nassauisches unzertheiltes Lehen. 1526 waren die von Endingen Herren des Orts. Nach deren Absterben erhielt der bischöflich strasburgsche Kanzler v. Dietenheim, das bischöfliche und badensche Lehen. Der Nassauische Antheil war bis 1747 mit der Herrschaft Lahr vereinigt. Als Walther von Dietenheim ums Jahr 1663 ohne männliche Erben starb, so wurde der bischöfliche Antheil an Altdorf, an seine zwey hinterlassene Töchter, Barbara und Sabina, als ein Mannlehen gegeben, und so kam dieses Dorf an die von Gail und von Reich. Nach Absterben Ignati von Reich ist der bischöfliche Theil allein an die von Gail gekommen. Der Nassauische aber, den kurz zuvor v. Reich erkauft hatte, und damit für sich und seinen Tochtermann allein belehnt wurde, kam an v. Auffenberg. Hr. v. Türkheim kaufte 1783 den von Auffenbergischen Theil, 1786 die marggräflich Badensche, und 1789 auch die bischöfliche Lehen, denen von Gail ab, so daß er jetzt allein Besitzer von Altdorf ist, und ohne die Lehen, noch ein eigenthümliches Gut zum Schloß gehörig, besitzt. Der Ort steuert zum Kanton Ortenau, hat fruchtbaren Boden, Wein und Getreide; die Abbtey Ettenheim-Münster hat hier den großen und kleinen Zehnten. Es sind hier römische Alterthümer und Münzen von Galba, Hadrian, Gordian und mehr, auch alte römische und alemannische Waffen gefunden worden, welche zum Theil in der von Türkheimschen Bibliothek, nebst vielen Naturalien und einem schönen Büchervorrath aufbewahrt werden. Die 1783 neuerbaute Kirche und Pfarrhaus stehen auf einem Berge, von welchem man eine herrliche Aussicht in das Elsaß und die umliegende Gegend hat.

Altdorf, Dorf im wirtembergschen Klosteramte Denkendorf.

Altdorf, Pfarrdorf von 800 Einwohnern in dem wirtembergschen Klosteramte Bebenhausen.

Altenau, Dorf in der Ortenau und gehört von Bolz.

Altenbaindt, Pfarrdorf von 250 Seelen, im Burgau bey Waldkirch und gehört dem Kloster St. Katharina in Augsburg.

Altenberg, Schloß auf einem freystehenden Berge, bey Giengen, und gehört von Sirchenstein. Altenberg gehörte 1352 den von Westerstetten, dann den von Westernach und kam endlich an Sirchenstein.

Altenberg, kleines Dorf im wirtembergischen Klosteramte Alpirspach.

Altenbeuren, Dorf in der fürsten-

bergschen Grafschaft Heiligenberg, an der Aach.

Altenburg, kleines Dorf im Badenschen Amte Steinbach.

Altenburg, Dorf am Bodensee, welches dem teutschen Orden, zur Kommenthurey Meinau gehört.

Altenburg, österreichsches Dorf, in der Grafschaft Bregenz.

Altenburg, ruinirtes Schloß an der Donau, bey Marchtall, welchem Stifte auch die Ruinen gehören, von welchen aber nur noch weniges sichtbar ist.

Altenburg, Dorf in der österreichschen Herrschaft Hohenek.

Altenburg, war der Name eines Dorfes bey Kanstatt, von welchem, ausser dem Namen, nichts mehr übrig ist. Die Stifftskirche zu Stuttgart war vormals ein Filial von Altenburg.

Altenburg, kleines Dorf im wirtembergischen Amte Tübingen.

Altendiessen, ruinirtes Schloß bey Diessen in der niedern Grafschaft Hohenberg.

Altenfelden, kleines Dorf im Gebiet der Reichstadt Hall, im Amte Honhard.

Altenheim, Pfarrdorf am Rhein, 200 Bürger stark, gehört zur Nassau-Usingenschen Herrschaft Lahr. Der Ort ist uralt, und kommt schon 888 in einer Urkunde vor.

Altenmünster, kleines Dorf in dem Gebiet der Reichsstadt Halle, im Amte Bellberg.

Altenmünster, Pfarrdorf an der Zusam von 1170 Seelen. Das Dorf, ohne Filiale, enthält 40 Feuerstellen. Ehmals hatte es eigenen Adel. Es gehört dem Kloster Oberschönefeld.

Altenried, Dorf im wirtembergschen Amte Tübingen.

Altensikingen, ist ein kleines Dorf im wirtembergschen Amte Tübingen.

Altensperg, ist ein zerfallenes Schloß und Hof, in der Pflege Helmishofen im Bisthum Augsburg.

Altenstatt, Pfarrdorf bey Pforzheim an der Enz, welches auch die Altenstadt genannt wird.

Altenstatt, schönes Pfarrdorf von 500 Seelen, bey dem Zusammenfluß der Flüsse Libach und Fils, im Ulmschen Amte Siessen.

Altenstatt, Dorf und Kloster in der österreichschen Grafschaft Feldkirch.

Altensteig, Dorf am Flusse Hungerbach, in der baierschen Herrschaft Mindelheim.

Altensteig, Pfarrdorf von 500 Einwohnern, auf dem Schwarzwalde, im wirtembergschen Oberamte Altensteig.

Altensteig, wirtembergsche Stadt auf dem Schwarzwalde, die 1400 Einwohner, ein Schloß, ein Oberforstamt und Oberamt hat. Sie liegt über dem Nagoldfluße, an dem Abhange eines Berges, auf welchem das Schloß stehet, in welchem der Forstmeister wohnt. Ehmals gehörte sie den Grafen von Hohenberg, kam von diesen an Baden, und von Baden 1603 durch Tausch und Kauf an Wirtemberg.

Altentrüdingen, viel herrisches Dorf in der Grafschaft Oettingen, welches Oettingenspielsperg, Wirtemberg und Anspach gehört.

Altersberg, kleines Dorf von 100 Seelen, in der Grafschaft Limpurg, Solms-Assenheimschen Theils.

Altersweilen, Dorf im Thurgau, von welchem die Stadt Konstanz die niedere Gerichte besitzt.

Altesried, oder Altusried, ist ein zerstreutes Dorf auf einer starken Anhöhe, in der Pflege Memmhölz, in der Stift Kemptenschen Landvogtey disseits der Iller.

Althaus, kleines Dorf in der untern Landvogtey, welches der Stadt Ravensburg und den Klosternonnen zu St. Michael gehört.

Altheim, Pfarrdorf im Rentamt Dillingen. s. Donaualtheim.

Altheim, an der Donau, Pfarrdorf von 300 Seelen und gehört von Freyberg. Es steuert zum Kanton Donau.

Altheim, hinter Schemerberg, Dorf, welches dem Kloster Salmansweil gehört, welches hier alle Gerichtsbarkeit besizt.

Altheim, Pfarrdorf von 130 Seelen, oder 8 Bauren und 24 Söldnern, welches im Ueberlingenschen Gebiet, in der Vogtey Ramsperg liegt, und der Stadt Ueberlingen gehört.

Altheim, Marktflecken von 800 Seelen auf den Alpen, im Ulmschen Amte Weidenstetten. Er ist der Siz des Ulmschen Oberforstamtes, hat eine hohe Lage und erst kürzlich die Marktgerechtigkeit, die er ehmals hatte, wieder erlangt. Es wird da ein ansehnlicher Viehmarkt gehalten.

Altheim, Dorf in der Fuggerschen Grafschaft Kirchberg.

Altheim, Pfarrdorf von 768 Seelen in der Grafschaft Nieder-Hohenberg. Es gehört dem teutschen Orden.

Altheim, kleines Pfarrdorf, welches dem Grafen Schenk von Kastell, zur österreichschen lehenbaren Herrschaft Gutenstein, gehört. Es steuert zu Oesterreich.

Altheim, bey Riedlingen, Dörfchen, und Filial von Riedlingen, dem Fürsten von Taxis, ins Amt Bussen gehörig.

Altheim, keines Dorf an der Weihung, und gehört dem Kloster Wiblingen.

Althengstett, Pfarrdorf von 650 Seelen, welches zum wirtembergschen Amte Merklingen gehört.

Althöwen, kleines Dorf in der Grafschaft Thengen.

Althohenems, vestes Bergschloß in der Grafschaft Hohenems.

Althohenfels, zum Reich und Kreis steurbare Herrschaft in Oberschwaben, an der ersten Bergkette des Bodensees. Sie besteht aus den zerfallenen Bergschlössern Althohenfels, Klausburg und Haldenburg, aus den Pfarrdörfern Sernadingen, Nesselwang, Bondorf, Malspüren und Frikenweiler und aus noch einigen Dörfern und Weilern. Die Herrschaft erträgt Getreide, Wein, Obst, Holz, Gespinnst und Viehzucht. Die Schiffarth zu Sernadingen verschaft diesem Orte vorzüglich gute Nahrung. Vormals gehörte sie den Herrn von Hohenfels, nachher den von Jungingen, und gegenwärtig dem Spital zu Ueberlingen.

Althohenfels, ruinirtes Bergschloß in der Herrschaft Althohenfels.

Althornberg, ruinirtes Bergschloß bey Hornberg im wirtembergschen.

Altingen, Oesterreich und Wirtemberg gehöriges Pfarrdorf bey Herrenberg. Es hat 271 katholische Einwohner. Die Evangelischen sind nach Kai eingepfarrt. Ehmals war der Ort ein Reichsdorf.

Altishausen, Dorf im Thurgau, wovon die Stadt Konstanz die niedere Gerichte besitzt.

Altisried, Marktflecken von 1750 Seelen, auf einer erhabenen Ebene, drey Stunden unter Kempten, gehört ins Stift Kempten, halb zur Pflege Hohenthann und halb zur Pflege Grönenbach.

Altisried, Pfarrdorf an der Günz von

von 536 Seelen, welches dem Kloster Ottobeuren gehört.

Altlautern, kleines Dorf in der Grafschaft Löwenstein.

Altlußheim, Pfarrdorf am Rhein bey Speyer, welches Bisthum die hohe Jurisdiktion über diesen Ort hat. Die niedere Gerichte, Grundeigenthum gehören dem wirtembergischen Kirchengut, welches zu Speyer einen Pfleger hat. Der Ort hat mit seinem Filial Neulußheim 920 Seelen.

Altmannshofen, Pfarrdorf in der Grafschaft Truchses-Zeil, an der Aitrach von 256 Seelen. Ehmals hatte es eigenen Adel.

Altmannshofen, kleiner Weiler von vier Feuerstellen, der bey dem Kloster Holzheim liegt, dem er auch gehört.

Altmannshofen, Dorf bey Ochsenhausen, welches den von Freyberg gehört.

Altmannsweiler, Ellwangensches Dorf im Amte Ellwangen, welches 1409 heimfiel.

Altmühl, Fluß in Franken, der Schwaben nur durch die Grafschaft Pappenheim berührt.

Altnau, Dorf am Bodensee, welches dem Domkapitel Konstanz gehört.

Altoberndorf, österreichisches Pfarrdorf am Neckar von 250 Seelen, es gehört in die österreichische Grafschaft Oberhohenberg.

Altpforzheim, s. Altestadt.

Altrechberg, ruinirtes Bergschloß in der Herrschaft Rechberg.

Altschwand, Dorf in der österreichischen Grafschaft Hauenstein.

Altschweyer, Dorf im Amte Bühl, in der Marggrafschaft Baden, im Bühlerthal.

Altshausen, auch Altschhausen und Alschhausen, kleine Grafschaft, die dem teutschen Orden gehört. Sie liegt in Oberschwaben oberhalb des Federsees, und grenzt gegen Norden an die Grafschaft Scheer und Königsek-Aulendorf, gegen Morgen an Aulendorf und die Landvogtey, gegen Mittag an eben diese, und gegen Abend an Königsek. Ihr Flächeninnhalt ist 13,000 Jaucherte, und macht noch keine Quadratmeile aus. Die Fruchtbarkeit ist nur mittelmässig. Ausser dem Bergschlosse und Reichsdorfe Altshausen erhält sie 4 Pfarrdörfer, 11 andere Dörfer, und 4 Höfe. Vormals gehörte sie den Grafen von Gröningen, jetzt aber dem teutschen Orden, und wird zur Balley Elsaß und Burgund gerechnet. Der Landkommenthur dieser Balley wird zwar zu den Reichsprälaten gezält, er gehört aber, auf dem Reichstage, wegen dieser Komthurey, zu dem schwäbischen Reichsgrafenkollegium, und auch bey dem schwäbischen Kreise zur Grafen- und Herrenbank, auf welcher er die erste Stelle hat. Der Reichsmatricularanschlag, der vormals 160 fl. betrug, ist — nachdem er 1682 herabgesezt wurde — nur noch 60 fl. zu einem Kammerziele giebt die Grafschaft 126 Reichsthlr 79 kr. Der Kreisanschlag ist 62 fl. Zu dieser Landkommende gehören in Schwaben noch die vier Kommenden, Rohr und Waldstetten, Meinau, Beuggen und Freiburg. Von diesen trägt allein Meinau zu dem Reichsmatricularanschlag des Landkommenthurs etwas bey.

Altshausen, Bergschloß in der Grafschaft dieses Namens, welches der Siz des Landkommenthurs der Balley Elsas und Burgund, des teutschen Ordens, ist. Das Schloß hat ein sehr klösterliches Aussehen. Hier sollen der berühmte

berühmte Hermann kontraktus und seine Mutter Hiltrud, eine Gräfinn von Vöhringen, begraben liegen. 1674 verbrannten die Schweden das Schloß.

Altshausen, Reichsdorf, welches am Fusse des Berges liegt, auf dem das Schloß Altshausen steht. Da es ganz von Besitzungen des teutschen Ordens umzingelt ist, so sind seine Gerechtigkeiten in geistlichen und weltlichen Angelegenheiten, von jenen oft angefallen worden. Der westphälische Friede bestättigte die Rechte dieses Reichsdorfs. Es ist ein Pfarrdorf und enthält 1600 Seelen.

Altshauserwiesen, Alpe im Allgau, die Altshausen gehört.

Altsmatt, Thal von 5 Familien und zwey Höfen, im bischöfl. strasburgschen Amt Oberkirch.

Altstatt, Pfarrdorf nahe bey Rottweil von 1600 Seelen, welches der Stadt Rottweil gehört, auch die **Altestadt** genannt wird.

Altstetten, Pfarrdorf von 76 Häusern und 658 Seelen, im Bisthum Augsburg, und dessen Pflege Rettenberg.

Altsteußlingen, katholisches Pfarrdorf bey Ehingen, welches theils in die wirtembergische Herrschaft Steußlingen, größtentheils aber dem Spital zu Ehingen gehört.

Altwißloch, Ritterhof im Kanton Kreichgau, zu welchem er steuert, er gehört den Brüdern von Uirküll, von Leoprechting, von Bettendorf und dem teutschen Orden.

Altwolfach, Pfarrdorf von 1350 Seelen im Fürstenbergschen Oberamte Wolfach, im Schwarzwalde. Der Ort wird auch Oberwolfach genannt.

Alzenberg, kleines Dorf im wirtembergschen Amte Kalw.

Amadingen, Pfarrdorf in der Hospital-Memmingenschen Herrschaft Eisenburg. Es enthält 906 Seelen, liegt an der Aach, und steuert, wie die ganze Herrschaft, zum Kanton Donau.

Amberg, Pfarrdorf von 308 Seelen, welches auch Aberg genannt wird, es liegt in der baierschen Herrschaft Schwabegg.

Amertingen, Marktflecken und Schloß, beym Ursprung der Kessel, am Anfang des Kesselthals in der Grafschaft Oettingen. Er enthält 600 Seelen, gehört den Schenken von Staufenberg und steuert zum Kanton Kocher.

Ammelbruch, Dorf, ausser Schwaben, im Anspachschen, von welchem ein Theil in das öttingenspielbergsche Amt Auffkirch gehört.

Ammer, kleiner Fluß, der in der Gegend der Stadt Herrenberg entsteht, ein schönes, fruchtbares Thal durchfließt, und an den Mauern von Tübingen in den Neckar fällt. Das Ammerthal hat von ihm den Namen.

Ammerbach, Dorf, ausser Schwaben, in der baierschen Herrschaft Wemdingen, an welchem Oettingen-Spielberg Antheil hat.

Ammerhof, Hof mit einer Kapelle und einem Geistlichen, eine Stunde von Tübingen, welcher dem Kloster Marchtall gehört.

Ammersfeld, Dorf in der Kloster Blasischen Grafschaft Bondorf.

Ammerstetten, Dorf und Filial von Hittisheim, in der Gegend Wiblingens, welchem es auch gehört.

Amoltern, Pfarrdorf von etwas über 300 Seelen, in der österreichschen Herrschaft Kürnberg. Es gehört von Wittenbach und von Baden.

Ampfelbrunn, Weiler von neun Gütern und Sölden, in einem kleinen Thale, im Gericht Heisterkirch, in der Grafschaft Waldsee.

Ampingen, Dorf im Breisgau, welches ehmals eigene Herren dieses Namens hatte, s. Ober- und Niederampingen.

Amstetten, Pfarrdorf von 33 Häusern und 210 Seelen, in dem Ulmschen Amte Nellingen.

Amtenhausen, Benediktiner Nonnenkloster, in der fürstenbergschen Landgrafschaft Baar, das 1111 gestiftet worden ist. Es enthält eine Aebbtissin, Priorin, Subpriorin, 16 Klosterfrauen und 8 Schwestern.

Amtzell, Pfarrdorf, Schloß und groses Kirchspiel von 2127 Seelen in der untern Landvogtey. Das Dorf Amtzell gehörte noch in diesem Jahrhundert den nun ausgestorbenen von Altmannshofen, gegenwärtig aber von Reichlen. Es steuert zum Kanton Hegau.

Andek, uraltes Schloß, im Umfang des Amts Tübingen, auf einem Berge, an der Grenze Hechingens, war das Stammschloß der nun ausgestorbenen Schenken von Andek.

Andelfingen, Pfarrdorf bey Riedlingen, welches dem Kloster Heil. Kreuzthal gehört. Die Steuer gehört Oesterreich, und die Forstgerechtigkeit meist Wirtemberg. Es enthält 676 Seelen.

Andelshofen, kleines Pfarrdorf bey Ueberlingen, welches der Maltheserkommende zu Ueberlingen gehört, und 150 Seelen enthält.

Andelspach, kleiner Fluß bey Pfullendorf, der nach einem kurzen Lauf in die Ablach fällt.

Andelspuech, österreichsches Pfarrdorf von 576 Seelen, in der Grafschaft Bregenz.

Anderhueb, kleines Oertchen, im Reichsthal Harmerspach.

Andweil, Dorf im Thurgau, in welchem das Stift St. Stephan zu Konstanz die niedere Gerichte besitzt.

Angelberg, Pfarrdorf von 664 Seelen in der baierschen Herrschaft Schwabegg, am Flusse Flossach, in das Pflegamt Türkheim gehörig. Hier ist auf einem nahen Berge ein altes, unbewohntes Schloß, welches das Stammhaus der uralten Hrn. von Angelberg war. Angelberg hat einen reichslehenbaren Blutbann, und steuert zum Kanton Donau. Nach Absterben der Herrn von Angelberg kam dieser Ort in viele adeliche Hände, und fiel 1685 als ein eröfnetes Lehen an das Stift Kempten. Die Pfründe in Augsburg erkaufte die Herrschaft Angelberg für 131,500 fl. 1690 kam sie mit Aufhebung der Lehensherrlichkeit durch Kauf an Bayern.

Anhausen, ruinirtes Schloß bey Kirchheim, in der Fuggerschen Herrschaft Kirchheim.

Anhausen, Dorf im Burgau, gehört Burgau, von Halden und Oberschönefeld.

Anhausen, Pfarrdorf von 543 Seelen am Flusse Schmutter, welches dem Domkapitel Augsburg gehört, und der Sitz eines Domkapitelschen Pflegamtes ist.

Anhausen, Kirche, am Flusse Bühler im Hallschen Amte Vellberg.

Anhausen, Schloß und Dörfchen bey Munderkingen, am Fuß des Schlosses Schilzburg an der Lauter, dem Hrn. von Speth zu Schilzburg gehörig.

Anhausen, Pfarrdorf an der Kamlach, von 365 Seelen, welches dem Kloster Wettenhausen gehört und in Groß- und Kleinanhausen besteht. Letzteres ist ein Filial von ersterem.

Anhausen, wirtembergsches, aufgehobnes Kloster, an der Brenz, wel-

welches mit zween dahin gehörigen Höfen etwa 130 Seelen enthält, und der Sitz eines wirtembergschen Oberamtes ist. Dieses Kloster, welches Benediktiner-Mönche enthielt, ist zu Langenau im Ulmschen 1125 von dem Pfalzgrafen Mangold zu Tübingen, und dessen Söhnen, Walther, Mangold, Albrecht und Ulrich gestiftet worden. Deßwegen hat auch das Kloster noch zu Langenau einen Pfleger und beträchtliche Zehenten und Gefälle zu beziehen. Die Söhne des Pfalzgrafen Mangold versetzten nach dem Tode ihres Vaters das Kloster von Langenau an die Brenz, wo sie ihm beträchtliche Einkünfte verschaften! Als die Herrschaft Heidenheim an Wirtemberg kam, kam auch dieses Kloster an dieses Haus, wanderte einigemal mit Heidenheim, wieder in bayersche Hände und kam endlich mit diesem wieder an Wirtemberg. Seit 1558 hatte es evangelische Aebbte, die zugleich Pfarrer der hiesigen Kirche sind.

Das Kloster hat schöne Waldungen und beträchtliche Einkünfte, eine neue und eine alte Kirche, welche letztere, den Thurm ausgenommen, fast ganz ruinirt ist, und nur noch Mauern hat, an welchem man noch viele Wapen der alten Wohlthäter dieses Klosters sieht. Ausser dem Kloster steht noch eine alte Kapelle zu St. Nikolaus.

Anhofen, Pfarrdorf von 900 Seelen im Burgau, welches mit niederen Gerichten dem von Halden gehört. Einige Feuerstätte gehören in die Sammlung von Ulm. Die hohe Obrigkeit gehört Burgau. 1765 kam dieser Ort mit noch mehreren Orten erblich an von Lasser, mit Beybehaltung des von Haldenschen Namens und Stamms.

St. Anna, Kirche und Eremitage im Stift Ochsenhausenschen Gebiet und dessen Amte Ochsenhausen.

Anried, kleines Pfarrdorf von 174 Seelen bey Burtenbach. 1 Hof darinn gehört dem Hochstift Augsburg, 4 Häuser dem Domkapitel, das übrige mit der Steuerbarkeit, Umgeld und Gassengericht, gehört von Schnurbein, an welchen es die Grafen Fugger in diesem Jahrhundert verkauft haben. Die hohe Obrigkeit gehört Burgau. Der Ort steuert zum Reich.

Anselfingen, Dorf, im fürstenbergschen Amte Engen.

Antelgast, ein Bauergut und berühmter Sauerbrunnen, im bischöfl. Strasburgischen Gebiet, bey Oppenau, im Thal Meissach. Das Wasser wird weit ausgeführt.

Apfelstetten, Dorf von 178 Einwohnern in dem wirtembergschen Amte Münsingen.

Apfeltrach, Pfarrdorf von 250 Seelen an der Mindel. Es gehört dem Domkapitel Augsburg und ist der Sitz eines Domkapitelschen Pflegamts.

Apfeltrang, Pfarrdorf von 369 Einwohnern, an der Werkach. Dieser Ort gehörte ehmals den von Benzenau, und wurde, als ein bayersches Lehen, von der jetzt ausgestorbenen Familie von Remching, in dem 50ger Jahrzehend, an das Stift Kempten verkauft, das zuvor schon die hohe Obrigkeit und Forstgerechtigkeit besaß. Jtzt gehört dieses Dorf in das Stift Kemptensche Pflegamt Kemnath.

Appendorf, aus sechs Bauerhöfen bestehender Weiler, am Fluß Riß,

Riß, im Gericht Schweinhausen in der Grafschaft Waldsee.

Appensee, kleines Dorf im Amte Honhard, im Gebiet der Stadt Halle.

Appenweyer, Pfarrdorf und Gericht im österreichischen Oberamt der Landvogtey Ortenau, 250 Bürger stark.

Appezhofen, Pfarrdorf und Sitz einer evangelischen Superintendenz am Flusse Eger im Fürstenthum Oettingen-Wallerstein.

Arbon, lat. Arbona, arbor felix, kleine Stadt, auf einem Hügel, am Bodensee, welche dem Hochstifte Konstanz gehört. Die Stadt hat ein im 16ten Jahrhundert erbautes Schloß, welches der bischöfliche Obervogt bewohnt, und einigen Handel auf dem Bodensee. Die Einwohner der Stadt sind vermischter Religion, katholisch und reformirt, unter welchen die Parität eingeführt ist. Sie haben nur eine Kirche, und gebrauchen diese wechselsweise. Jede Religionsparthie hat einen Geistlichen, welche beyde von dem Hochstift Konstanz gesetzt werden. Es sind auch einige wenige evangelischlutherische Familien hier, welche des Handels wegen hier wohnen, diese besuchen entweder den Gottesdienst der Reformirten, oder halten in der Stille einen eigenen Lehrer für den Unterricht ihrer Kinder. Die Stadt hat einen Amman und Rath, welche über bürgerliche Sachen auch das Blut richten. In dem Stadtrath und Gericht hat der Stadtamman den Vorsitz, welcher allezeit katholischer Religion ist, aber keine Stimme zu geben hat. Er wird vom Bischof ernannt, und alle Jahr von dem Obervogt vorgestellt. Der Stadtschreiber ist reformirter Religion. Im Rathe sitzen sechs katholische und sechs reformirte Räthe. Dieser besorgt die Stadtgeschäfte, Straffälle und wird alle Jahre neugewählt, von dem Bischof aber bestättigt. Der Obervogt wohnt dem Stadtrathe bey, wenn Strafsachen vorkommen, oder neue Gesetze und Ordnungen gemacht werden sollen. Er darf aber keine Stimme geben. Die Stadt Arbon hat viele Freyheiten zu geniessen, worüber sie schon 1266 vom König Konrad einen Freyheitsbrief erlangt hat, und ihre Freyheiten sind vom K. Ludwig 1335 und K. Rupert 1408, auch vom Bischof Heinrich 1374 bestättigt worden. Die Schweizer sprechen die hohe Jurisdiktion an, sie wird ihnen aber nicht gestattet, sondern wirklich von Konstanz ausgeübt. Wegen der entstandenen Streitigkeiten ist 1728 zwischen dem Bischof von Konstanz und den Schweizern ein Vertrag geschlossen worden.

Arbon ist eine uralte Stadt, die schon im 4ten Jahrhundert erbaut worden seyn solle. Die Römer hielten hier immer eine starke Besatzung. Unter Valentinian wurde Arbon von den Schwaben gänzlich zerstört, und erst unter den fränkischen Königen wieder erbaut. Nachgehends bekam Arbon seine eigene Herrn, die sich von Arbon nannten, und kam auch unter die Herrschaft der schwäbischen Herzoge. Nach deren Aussterben fiel sie ans Reich, bleib aber nicht lange dabey, sondern kam in die Hände der von Kemnath, die Vorstadt aber an die von Bodmann. 1282 kaufte Rudolf II. Bischof zu Konstanz die Stadt Arbon von Marquard von Kemnath um 2500 Mark Silber, und die Vorstadt 1285 von

von Ulrich von Bodmann um 400 Mark Silber. Und so kam Arbon an Kostanz, bey welchem es bisher geblieben ist. Von Arbon hatte das alte Arbongau den Namen.

Aretsried, Pfarrdorf von 256 Einwohnern, mit dem Filial Raitenbuch, in der öttingen-wallersteinischen Herrschaft Seifriedsberg, im Burgau. Das Kloster St. Moritz hat hier vier, Heil. Kreuz 8, und St. Georg in Augsburg zwey insäßische Unterthanen.

Arezhofen, Dörfchen, am Berge Bussen, in der Grafschaft Friedberg-Scheer, und Herrschaft Bussen, ist ein Eigenthum der Stadt Riedlingen.

Argen, Fluß in Oberschwaben, der in die obere und untere Argen getheilt wird. Die obere Argen entsteht bey Knechterhofen, im Königseggrothenfelsschen, die untere Argen entsteht in eben diesem Lande aus dem bekannten Alpsee. Bey Achberg vereinigen sie sich und fließen unweit Langenargen in den Bodensee.

Argen, vestes Schloß auf einer Insel im Bodensee, zu welcher eine Brücke führt, in der Nähe von Langenargen. Es gehört zur österreichschen Herrschaft Argen. 1646 ist es von den Schweden eingenommen, 1647 abgebrannt und 1649 den Grafen von Montfort wieder eingeräumt worden.

Argen, kleine österreichsche Herrschaft am Bodensee, die durch einen Obervogt verwaltet wird, und deren Hauptort der Marktflecken Langenargen ist. Sie gehörte den Grafen von Monfort und kam mit Montfort und Tettnang, nach Absterben dieser Grafen, an Oesterreich.

Argenhard, Eremitenkloster in der Grafschaft Tettnang, das aber wahrscheinlich jezt aufgehoben ist.

Arlach, kleines Dorf am Fluß Iller, im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, im Amte Tanheim.

Arlasberg, kleines Dorf, das dem teutschen Orden gehört und bey Kapfenburg liegt, in dessen Kommende es gehört.

Arlen, Dorf im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg, am Flusse Aach, und gehört von Ensberg.

Arlesried, evangelisches Pfarrdorf, im Umfang der Herrschaft Mindelheim bey Dasberg. Es gehört dem Unterhospital der Reichsstadt Memmingen.

Arnach, Pfarrdorf von 360 Seelen in der Grafschaft Wolfegg.

Arnbach, kleines Dorf im wirtembergschen Amte Neuenbürg.

Arnegg, Dorf in der untern Landvogtey.

Arnek, Amtsort, Dorf und Schloß einer dem Teutschorden gehörigen Herrschaft dieses Namens im Blauthal. An dem Dorfe, welches ein geringer Ort ist, liegt auf einer ziemlichen Anhöhe, ein altes Schloß, welches bis 1784 dem Beamten zur Wohnung diente. In diesem Jahr aber wurde ein neues Amthaus im Ort erbaut, und das Schloß dient jezo bloß zu Fruchtspeichern. Dem Orte gegen über ist die Grenze zwischen Wirtemberg, dem teutschordenschen und adelich Bernhausenschen Gebiet. Arnek hatte ehmals eigenen Adel, der sich von Arnek nannte. 1437 gehörte Arnek Wirtemberg. Die Grafen von Wirtemberg verkauften Arnek in diesem Jahr an die von Stadion, welche Arnek bis ins 18te Jahrhundert besassen, wo sie die Herrschaft an den teutschen Orden verkauften. Hinter Arnek stand auf einem hohen

Felsen

Felsen das Schloß Neidegg, welches 1480 abgebrochen worden ist.

Arnoldsberg, ehmaliger Rittersitz, der jetzt zu einem Baurenhof herabgesunken ist, in der dem Kloster Salmansweil gehörigen Herrschaft Ostrach.

Arnsdorf, kleines Dorf im Stadt Hallschen Gebiet, im Amte Kochenek, an welchem auch das Kloster Komburg Antheil hat.

Asch, Pfarrdorf von 673 Seelen, am Lech, welches St. Stephan in Augsburg gehört. Dieser Ort war der Rittersitz der alten adelichen von Asch. Die Unmittelbarkeit über diesen Ort macht Bayern dem Kloster streitig.

Asch, Pfarrdorf von 646 Seelen, auf den wirtembergischen Alpen, im wirtembergschen Stadtamt Blaubeuren.

Asch, Dorf, in der Kloster Kaisersheimschen Herrschaft Biberachzell. Hier ist noch ein alter Burgstall.

Aschen, zerstörtes Schloß, das ehmals den Rennern von Almedingen gehörte, im Kemptenschen Pflegamt Sulz-Wolkenberg.

Aspach, Dorf von 30 Bürgern, im Oberamt der österreichschen Landvogtey Ortenau, ins Schultheißenamt Otterswener gehörig.

Aspach, Pfarrdorf von 351 Seelen in der baierschen Herrschaft Wertingen.

Aspach, Dorf bey Eppishausen in der Fuggerschen Herschaft Kirchheim.

Aspach, zween Höfe im Ochsenhausenschen Amte Ochsenhausen.

Aspach, s. Gros- und Kleinaspach.

Aspel, kleines Dorf im Breisgau.

Asperg, Marktflecken am Fuß der Vestung Asperg im wirtembergschen Amte Ludwigsburg. Er ist ums Jahr 1450 erbaut worden, und hat 1064 Einwohner.

Asperg, Bergvestung im wirtembergschen bey Ludwigsburg. Sie liegt auf einem mässigen, ganz frey stehenden Berge, der auf drey Seiten mit Wein, auf der mitternächtlichen Seite aber mit Wald bewachsen ist. Sie hat starke Mauern, Gräben, Thürme, auch ein den Eingang beschüzendes Hornwerk, eine Kirche, Prediger, und enthält gegenwärtig 800 Seelen, meist Militär. Sie dient auch zur Aufbewahrung der Staatsarrestanten und gemeinen Gefangenen. Von dem Wall der Vestung hat man eine sehr schöne und weite Aussicht, und sieht fast 100 Orte in ihrem sichtbaren Gesichtskreis. Der berühmte Pfarrer Fulda hat den Gesichtskreis um diese Festung gezeichnet, auf welchem an 200 Orte stehen. Diese schöne Karte ist aber noch nicht gestochen worden. Die Vestung Asperg entstand aus dem Städtchen Asperg, welches oben auf dem Berge stand, aber 1311 zerstört und nachgehends unten hingesezt wurde, woraus das jezige Dorf Asperg entstanden ist. Asperg ist der Stammort der ehmahligen Grafen von Asperg gewesen, die sich von Asperg nannten, aber eigentlich eine Linie der Pfalzgrafen von Tübingen waren. 1228 besaß ein Graf Wilhelm von Tübingen die Grafschaft Asperg, dessen Sohn Ulrich sich zuerst einen Grafen von Asperg genannt hat. Diese Grafschaft bestand aber nicht lange, indem Graf Ulrich von Asperg sie 1308 an Wirtemberg verkaufte. 1519 ist die Vestung vom schwäbischen Bunde, und 1534 von dem Herzoge Ulrich zu Wirtemberg wieder erobert worden. 1547 erhielten sie die Spanier durch den Heilbronner Vertrag, und besassen

sen sie bis 1551. 1635 und 1647 eroberten sie die Kaiserlichen, 1688 und 1693 die Franzosen.

Asselfingen, Pfarrdorf von 450 Seelen im Ulmischen Amte Langenau. Es gehört zum Theil der Stadt Ulm, dem adelichen Sammlungsstifte, Pfarrkirchen-Baupflegamte, zum Theil der v. Besserer-schen Familie in Ulm.

Assenheim, Dorf im Fürstenbergschen Amte Hüfingen.

Assmanhard, Pfarrdorf von 250 Seelen unweit Biberach, welches ehmals eigenen Adel hatte, nachgehends gehörte es den Schaden von Mittelbiberach und jetzt Stadion. Es steuert zum Kanton Donau.

Attenhausen, Pfarrdorf von 330 Seelen im Gebiet des Klosters Ottobeuren.

Attenhausen, Dorf und Filial von Ursperg, welchem Kloster es auch gehört. Es hat eine neue Kirche, welche durch einen Geistlichen von Ursperg aus, versehen wird, und eine Walfarth zu St. Ottmar.

Attenhausen, Dörfchen, dem Kloster Zwiefalten gehörig.

Attenhofen, kleines Dorf bey Gmündt, welches von Wöllwarth und Ellwangen, ins Amt Wasseralfingen gehört. Es hat Eisengruben.

Attenhofen, oder Hattenhofen, Dorf, ehmals Pfarrdorf, am Flusse Wertach im Stifte Kempten. Das Pflegamt Thingau hat die Landeshoheit, Kriminal- und Forstgerechtigkeit, der Abbt zu St. Mangen in Füssen aber die niedere Gerichte und Steuer.

Attenhofen, Pfarrdorf von 350 Seelen im Burgau, in der Fugger gehörigen Grafschaft Kirchberg und Marstetten.

Attenweiler, Pfarrdorf bey Biberach, welches Theils dem Spital der Stadt Biberach, theils dem Kloster Schussenried gehört. Die Einwohner sind gemischter Religion. Die katholischen über 400 stark haben eine eigene dem Kloster Schussenried einverleibte Pfarrkirche. Die Evangelischen besuchen den Gottesdienst in Biberach, werden aber in Attenweiler begraben, und entrichten dem katholischen Pfarrer die Stolgebühren.

Au, Pfarrdorf in der Badenschen Grafschaft Eberstein, am Flusse Murg.

Au, Dorf, in der österreichischen Grafschaft Hauenstein, bey Todmoos.

Au, kleines Dorf im Breisgau, bey Freyburg.

Au, Dorf am Rhein, im Badenschen Amte Rastatt.

Au, Alpe im Allgau, gehört Königseggrothenfels.

Au, kleiner Ort, und Stadt Ravensburgsches Lehen, im Amte Schmalegg.

Au, oder Auw, österreichsches Pfarrdorf von 900 Seelen, in der Grafschaft Bregenz am Flusse Bregenz.

Au, kleines Dorf im Gebiet der Reichsstadt Wangen.

Au, kleines Dorf und ehmals berühmtes Bad zwischen Schellang und Fischen, an der Iller, im bischöflich Augsburgschen Pflegamt Rettenberg. Das Bad ist jetzt überschwemmt und mit Sand bedeckt.

Au, Dorf an der Iller und gehört Fugger-Dietenheim.

Au, kleines Dorf und Filial von Dinkelscherben, welches von 12 Familien bewohnt wird, und dem Domkapitel zu Augsburg gehört.

Auberskirch, Dorf in der Landvogtey Altdorf, im Amte Eggenweiler. Weissenau hat hier 2, Weingarten 1, Karmeliten in Ravensburg 1, Stadt Ravensburg 2, Kreuzlingen 1, Höfe und Güter.

Aue, Dorf bey Durlach im Badenschen Amte Durlach.

Auenheim, Pfarrdorf bey Kehl, am Rhein, gehört Hanau Lichtenberg, und hat 600 Einwohner. Der Ort ist sehr alt, und stand schon im 9ten Jahrh ndert.

Auenstein, ehmals Ostheim, Pfarrdorf von 839 Seelen, im wirtembergischen Amte Beilstein.

Auerbach, kleiner Fluß in der Herrschaft Mindelheim.

Auerbach, Dorf im Badenschen Amte Pforzheim.

Auerbach Dorf in Burgau, welches dem Kloster Fuitenbach und dem Hospitale zu Augsburg gehört.

Auf dem Berg, Weiler, der aus 4 Baurenhöfen besteht, a f einer Anhöhe, im Gericht Schweinhausen in der Grafschaft Waldsee. Es sind noch Ruinen eines Schlosses da, welches den Herrn von Rendegg gehört, und von Victor Rendeggs Erben 1520 an Waldsee verkauft worden ist.

Auf dem Hammer, Gegend im Schwarzwald und österreichische Zollstadt bey Villingen.

Auf dem Randen, Gegend im Fürstenbergischen Amte Blomberg.

Auf dem Vögelen, Rittergut im Burgau, bey Kirchheim, welches von Schnurbein gehört, und zum Kanton Donau steuret.

Auffen, fürstenbergisches Dorf, bey Donaueschingen, im Amte Hüfingen.

Aufhausen, Dorf an der Brenz in der würtembergischen Herrschaft Heidenheim.

Aufhausen, Dorf in der Grafschaft Oettingen-Baldern, am Ursprung des Flusses Eger. Es hat 350 christliche und 130 jüdische Einwohner. Es ist von Gottfried von Gundelsheim und Schenkenstein an Oettingen verkauft worden. Das Bergschloß Schenkenstein liegt über Aufhausen, welches Dorf ehmals ein Reichsflecken war.

Aufhausen, Pfarrdorf von 300 Seelen, auf den Alpen, im Ulmischen Amte Nellingen.

Aufhausen, Pfarrdorf von 914 Seelen, welches bey Freyburg liegt, und dem Johaniterorden gehört.

Aufhausen, Marktflecken in der Grafschaft Ottingen - Wallerstein.

Aufheim, Pfarrdorf von 450 Seelen in der Fuggerschen Grafschaft Kirchberg Wullenstetten.

Aufhofen, Dorf bey Schemerberg, es gehört den Grafen Stadion und steuert zum Kanton Donau. Die ehmals strenge Walfahrten der hiesigen L. Fr Kapelle haben aufgehört. Der Ort gehört zur Herrschaft Warthausen.

Aufkirch, Pfarrdorf von 462 Seelen an der Gennach, im hochstiftisch augsburgischen Pflegamt Helmishofen

Aufkirch, Marktflecken, Schloß und Oberamt, in der Grafschaft Oettingen Spielberg. Es enthält 94 Gebäude, 1 Widdumhof, 94 bürgerliche Söldenbesitzer, 26 Hausgenossen und 64 Professionisten. Vormals war es eine Stad, und hatte eigenen Adel, der ums Jahr 1280 vorkommt. Er war auch eine zeitlang ein Reichsdorf.

Auggen, Dorf und Sitz einer Superintendenz in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg.

Augsburg, Reichsstadt:

Die Reichsstadt Augsburg liegt an der äussersten Gränze Schwabens, auf einem Hügel zwischen den Flüssen Wertach und Lech in

dem Winkel, wo sich diese beyden Flüsse vereinigen. Das engbegrenzte Gebiet dieser Stadt ist auf der Lechseite von Baiern, auf der Wertachseite von der Marggrafschaft Burgau, auf den beyden andern Seiten von dem bischöflich augsburgschen Gebiet umgeben. Nach den Beobachtungen des berühmten Ticho de Brahe liegt Augsburg unter dem 48 Grade 21 Minuten der nördlichen Breite, und unter dem 28 Grade 30 Minuten der Länge. Nach den Beobachtungen des Prof. Lamberts aber ist die Länge 28 Grade, 36 Minuten 15 Sekunden, und die Breite 48 Grade, 23 Minuten 35 Sekunden.

Die Stadt hat ihren Namen von den Vindeliziern, die in dieser Gegend, zwischen dem Lech und der Wertach wohnten, erhalten. Der Kaiser August schickte eine Kolonie in das Land der Vindelizier, daher erhielt die Stadt den lateinischen Namen augusta vindelicorum. Aus diesem entstand der teutsche: Augsburg.

Augsburg hat von ihrer ehemaligen Gröse, ihrem Reichthum, ihrem Ansehen, ihrem Handel gegenwärtig nur noch Spuren und traurige Angedenken aufzuweisen. Diese ansehnliche Stadt — gegenwärtig noch die gröste in Schwaben — gehörte unter die vorzüglichsten Städte in Teutschland. Sie ist aber durch ihre innere Verfassung, und den veränderten Gang des Handels, so weit herab gekommen, daß sie von ihrem vorigen Zustande nur noch ein trauriges Schattenbild aufzuweisen hat, und durch die eilende Auszehrung, an welcher sie leidet, sinkt sie mit jedem Jahre noch weiter herab.

Die Stadt ist mit Mauren und einem Graben umgeben, welche durch höchst unschicklich angebrachte Bollwerke, die sich nicht einmal vertheidigen können, bestrichen werden sollen. Die Baiern und Franzosen wurden 1703 in wenig Tagen von diesen — zu einem Spielwerk aufgeführten Befestigungen — Meister, ungeachtet eine ansehnliche kaiserliche Besatzung von 7000 Mann in der Stadt lag. Daß der Umfang der Stadt drey Stunden betrage, wie der reisende Franzose versichert, ist äusserst übertrieben. Er beträgt höchstens anderthalb Stunden.

Die Länge der Stadt von dem rothen Thor, oder der Gegend des Stifts St. Ulrich über den Weinmarkt, bis zu dem ehemaligen Fischerthor, welches die gröste Ausdehnung der Stadt ist, beträgt 2700 Schritte. Hr. Büsching in seiner Erdbeschreibung giebt diese Länge zu 4000 Schritten an, und Hr. v. Stetten, in seiner Beschreibung Augsburgs, schreibt ihm dieses nach, ungeachtet er sich selbst widerspricht. In dem sehr genauen Grundriß, den er seiner Schrift beygefügt hat, der zugleich ein Fußmaas von 1000 Fuß enthält, ist diese Länge der Stadt nicht völlig 7000, etwa 6600 Fuß. Nun nimmt er selbst 2 1/2 Fuß zu einem Schritte an, mithin beträgt die gröste Ausdehnung der Stadt, nach dem Grundriß etwa 2700 Schritte, welches genau mit der Erfahrung übereinkommt. Die Breite ist weit unbeträchtlicher als ihre Länge. In der Gegend des Stifts St. Ulrich ist sie kaum 1500 Fuß breit; sie erweitert sich aber, so daß sie endlich an ihrem entgegengesetzten Ende diese Breite doppelt bekomt. An der Seite gegen den Lech ist die häßliche Vorstadt Jakob angeflickt.

Die Stadt hat, die Vorstadt Jakob mitgerechnet, vier Hauptthore und fünf kleinere, ohne den Einlaß, welche Kinderey ehemals das Staunen und das Wahrzeichen der Handwerkspursche war. Noch jetzt wird diese Posse des Alterthums denen, welche sich von ein paar Mägden, die die Thore auf und zuziehen, wollen äffen lassen, und zween Gulden bezalen, gezeigt.

Die Vorstadt St. Jakob ist von der Stadt durch Mauren, Graben und ein Thor abgesondert, und hat, wie die Stadt, Mauren, Graben und einige Bollwerke. Der Graben, welcher die Stadt und Vorstadt trennt, ist an dem Rande gegen die Vorstadt mit Bäumen besetzt. Die Stadt selbst wird in die obere, mittlere und untere Stadt eingetheilt. Die obere Stadt läuft vom Weinmarkt, bis an das Ende der Stadt, wo das rothe Thor ist. Die mittlere Stadt zieht sich vom Weinmarkt bis an die ehmalige Grenzen der Stadt, welche noch durch zwey Thore und eine Mauer bezeichnet sind. Die untere Stadt enthält das übrige von hier bis an das Ende der Stadt. Stadt und Vorstadt sind 1781 in acht Quartiere abgetheilt worden, deren jedes mit einem Buchstaben von A. bis H. bezeichnet worden ist. Jedes Haus hat ein Täfelchen, auf welchem der Buchstabe des Quartieres und seine Nummer steht. Die obere Stadt enthält die Quartiere A. und B., die mittlere C. und D. die untere E. und F. und die Jakobs Vorstadt G. und H. Nach von Stetten enthalten alle diese acht Quartiere 3047 Häuser. Die Strasen sind durchgehends alle unregelmässig angelegt und auf die allerabscheulichste Art gepflastert.

Dieses Steinpflaster bestehet aus lauter kleinen, spitzigen Kieselsteinen, deren spitzige Seiten, um es ja recht unangenehm zu machen, alle über sich gekehrt sind. Die projektirte, angefangene Erleuchtung der Strassen, ist nicht zu Stande gekommen, und konnte auch bey einem solchen Plan nicht ausgeführet werden. Jeder Eigenthümer des Hauses sollte sein Haus selbst erleuchten. Da es nun ein freywilliges Unternehmen war, so illuminirte der eine heut, der andere morgen und manche gar nicht. Und so zerfiel dieses Illuminationsprojekt wieder beynahe eben so bald, als es entstanden war. Man sieht zwar noch an einigen Häusern, bey Tage, Laternen hängen, allein diß ist auch alles, bey Nacht sieht man keine.

Die Stadt hat nur einen einzigen Platz, der diesen Namen verdient, dieser ist der Weinmarkt, der aber mehr eine breite Strasse, als ein Platz ist. Die übrigen Plätze sind klein, so wie die meisten übrigen Strasen krum, enge und auch einige abhängig sind.

Die Häuser, unter welchen viele von Stein, und einige in recht gutem Geschmack, mit italienischen Fronten gebaut sind, sind fast durchgehends auf die abscheulichste Art mit Schmierereien von der elendesten Art überklekt. Schon ein nur mit einer bunten Farbe bemaltes Haus, ist geschmacklos und eckelhaft, wenn die Farbe entweder hart, oder dem Plan der Baukunst nicht angemessen ist. Hier aber sind alle bunte Farben an den Häusern angebracht. Da haben sie ganze Legenden und Heiligengeschichten, Erscheinungen und dergleichen Zeugs an ihren Häusern, oft von dem elenden Pinsel eines Gipsers, hingeschmiert, und

dadurch

dadurch manchmal die schönste Zeichnung und Architektur des Hauses verdorben. Gewiß es gehört viel Geschmacklosigkeit dazu, und zeugt von dem Verfall des Geschmacks einer ganzen Stadt, Häuser auf diese Art beschmieren zu lassen. Der Hr. v. Stetten, der diese Geschmacklosigkeit in gewisser Rücksicht in seinen Schutz nimmt, sagt: daß dieser Geschmack in Venedig und andern Städten Italiens in Achtung gewesen sey. In Venedig sieht man nichts von dieser Geschmacklosigkeit, welche bey den Italienern, der ersten Nation in der Baukunst, nicht zu suchen ist. Von den vielen tausend alten Gebäuden in Venedig sieht man keine Aussenseite eines Hauses bemalt, das teutsche Haus allein ausgenommen. Und dieses konnte eben so wohl durch die Vorsorge der Augsburger und Nürnberger, als anderer Teutschen bemalt worden seyn.

Unter den schönen Häusern Augsburgs zeichnet sich das Liebertsche aus, das aber sehr unschicklich steht. Die schmale Vorderseite schaut auf den Weinmarkt, und die lange Nebenseite in ein enges Gäßchen. Auch dieses schöne Haus hat Farben und selbst das schöne, nach einer edlen Zeichnung erbaute Rathhaus ist damit nicht verschont worden, sondern hat an den Enden gelbe Einfassungen bekommen, daß sich ja kein Fremder an dem Augsburger Geschmack irren möge! Die meisten Häuser Augsburgs, sind auch von geschmackloser Banart mit spitzigen Fronten, kleinen viereckigen Fenstern, breiten und niedrigen Thüren, hohen Dächern und unsimetrischen Eintheilungen, der zusammenstimmenden Theile. Wer Augsburg eine schöne Stadt nennen kann, hat entweder einen kindischen Geschmack, oder keinen Begriff von der Schönheit der Städte. Augsburg ist eine äusserst todte und entvölkerte Stadt. Sie hat viele Aehnlichkeit mit den entvölkerten Städten Italiens. Ein Fremder kann ganze Strasen durchwandern, er sieht weder einen Menschen auf der Strase noch an den Fenstern. Selbst die Hauptstrasen, der Weinmarkt und andere ähnliche, sind sehr Menschenleer. Wenn Hr. v. Stetten der Sadt Augsburg 34 ja gar 38,000 Einwohner gab, welches er aber nicht zu beweisen wagte, so ist es ihm in Rücksicht der Liebe zu seiner Vaterstadt zu verzeihen, wenn er die Volksmenge auf Kosten der Wahrheit vergrößerte. Wenn aber der Verfasser der Staats- und Erdbeschreibung Schwabens 2r Thl. p. 466 die Stadt gar volkreich nennt, so verräth es eine gar zu grose Unwissenheit, die dieser Hr. Geograph nur zu oft äussert. Man kann die wahre Volksmenge einer Stadt nicht sicherer, als durch die Geburtslisten finden. Die Berechnungen nach den Todtenlisten sind unsicher. Von der ehemaligen Aufnahme und jetzigen schnellen Abnahme dieser Stadt, dienen folgende Geburts- und Sterbelisten zum Beweise. Im Jahr 1437 wurden 1474 gebohren, 1173 sind gestorben, und 884 Personen kopulirt worden. Im Jahr 1549 sind 1705 gebohren worden, und 1227 Personen gestorben. Hier, so lang die Stadt in ihrem Flor war, ist die Anzal der Gestorbenen um ein beträchtliches kleiner, als die, der Gebohrnen. Bey dem gegenwärtigen Verfall der Stadt, ist der Fall gerade umgekehrt. Die Zahl der Todten ist fast immer um 200 stärker, als die der Ge-

Gebohrnen. Wie diese Stadt noch mit jedem Jahre abnehme, beweiset die Abnahme der Gebohrnen. 1785 sind 1150; 1786 1129; 1787 1105; 1788 1097; 1789 1071; gebohren worden. Dagegen war die Anzahl der Todten 1787 1319, und im Jahr 1788 1304, im Jahr 1785 1425. Es ist bey Augsburg nicht der Fall der grosen, reichen Residenzen und Handelsstädte, wo die Sterblichkeit immer grösser ist, als die Zahl der Gebohrnen, wobey diese Städte doch nichts verlieren, da der Ueberschuß der Todten meist von Fremden herkommt. In Augsburg sind wenige Fremde, weil kein groser Handel, kein Hof, keine beträchtliche Manufakturen da sind. Es sterben also auch wenige Fremde da. Im Jahr 1787 starben hier 45, und 1788, 38 Fremde, im Durchschnitt jährlich 42. Diese von der Mittelzal der Todten 1311 abgezogen, bleiben noch 1269, welche allein aus der Stadt gestorben sind. Nun sind nach einer Mittelzal von zwey Jahren jährlich 1101 gebohren; also bleiben in jedem Jahre 168 mehr gestorbene, um welche Zal also die Volksmenge abnehmen muß, ohne die, welche von gebohrnen Augsburgern auswärts, in der Fremde sterben. Durch Einwanderude wird auch, bey dem grossen Zerfall des Handels, die Abnahme der Bevölkerung nicht ersetzt werden. Schon hat also Augsburg an 700 jährlich gebohrner verlohren. Ein Verlust von mehr als 20,000 Menschen! Diese 1100 jährlich Gebohrne kann man, höher nicht als mit 25 — bey einer Stadt, die fast keinen Handel, keinen Hof, Universität, Militär, also wenige ledige Leute hat — vermehren, um die wahre Volksmenge herauszubringen. Nach dieser Berechnung hat Augsburg mehr nicht als 27,500 Einwohner, welches für diese so sehr verödete Stadt noch immer eine ansehnliche Summe ist. Diese Anzahl stimmt genau mit derjenigen zusammen, die aus der Anzahl der Bürger sich ergiebt. Hr. Nicolai sagt, daß Augsburg 5500 Bürger und Beysitzer, also Häupter der Familien habe. Vermehrt man diese mit 5, so kommt die nehmliche Volkszahl von 27,500 heraus. Nach der Geburtsliste von 1549, zu 1705 Gebohrnen, die man nach dem damaligen Wohlstand und Handel immer mit 30 vermehren muß, hatte die Stadt über 50,000, und vielleicht noch mehr Einwohner. Ich glaube durch diese Beweise, diesen Satz gerechtfertigt zu haben.

Die jährliche Konsumtion ist: an Waizen und Korn 20,000 Schaff, Rocken 10,000, Gerste 18,000, Haber 2000. An weissem und braunem Bier werden jährlich 134,700 Eimer, jeden zu 72 Schenkmaase gesotten. Die Anzal des Geldfreyen Biers, welches eine ehrwürdige katholische Geistlichkeit zu sich nimmt, ist jährlich 23,900 Eimer.

Die Religion in der Stadt ist gemischt, katholisch und evangelisch. Jene Religionsparthie ist viel stärker. Wenn in einem Jahre 700 katholische Kinder getauft werden, so machen die Evangelischen nur 400 aus. Vor 16 Jahren waren die Evangelischen noch 12,000 stark. Die Gemeinde bey St. Anna war 1200, St. Ulrich 3000, Minoriten 6000, heil. Kreuz 2000 St. Jakob 3000 und zum heil. Geist 800 Personen stark. Sie hat aber wahrscheinlich indessen auch, wie die Stadt abgenommen. Die Parität

rität wird hier durch festgesetzte Vorschriften bestimmt, und läuft ins unglaublich lächerliche hinein. Selbst Fischer, Karrenführer, Inseltschreiber, Stadtpfeifer, Kaminfeger, Kalkmesser, Stubenheizer, Weinzieher, Kalkbrenner, und dergleichen wichtige Aemter müssen gleich und gleich von beyden Religionen besetzt werden, und wo ein Amt zu unwichtig ist, zwey zu ernähren, muß ein Katholik einen Protestanten ablösen. In Augsburg hat also die Parität bis auf den Strasenkoth Einfluß. Da nun Augsburgs Einwohner so eifersüchtig über dieser Parität wachen, so giebt es immer Raufereyen zwischen diesen beyden Religionspartheien, die oft ernsthafte, meist aber lächerliche Auftritte erzeugen, wovon schon viele von Schriftstellern angeführt worden sind. Unter die lächerlichen Auftritte dieser Art gehören auch die berühmt gewordene augsburgischen Toleranzpasteten, die ein toleranter Pastetenbäcker jedem, ohne Unterschied der Religion, zu backen ankündigte. Daß bey solchen Umständen das Licht der Aufklärung nicht in diese finstre Stadt dringen könne, ist klar, und Augsburg beweißt es auch dadurch, daß noch jährlich die Hanswurstiade eine sogenannte Kontroverspredigt vorgenommen wird. Anderer öffentlicher Albernheiten nicht zu gedenken.

Jede Religionspartthie hat sechs Pfarrkirchen. Die evangelischen Kirchen sind: St. Anna, Ulrich, zu den Barfüssern, zum h. Kreuz, zu St. Jakob, zum heil. Geist oder die Hospitalkirche; An diesen 6 Kirchen stehen 6 Pfarrer und 8 Diakone, welche das evangelische Ministerium ausmachen. Die katholischen Kirchen sind: ausser der Domkirche, St. Johannes, St. Ulrich und Afra, St. Moriz, die heilige Kreuzkirche, St. Georgen und St. Stefan. Die katholische Geistlichkeit und Bürgerschaft erkennt den Bischof von Augsburg als ihr Oberhaupt. Dieser übt die geistliche Gerichtsbarkeit in der Stadt und Diözes aus, und entscheidet durch sein Konsistorium in Ehesachen und andern Angelegenheiten. Von ihm kann an den Erzbischof von Mainz und dann an den Herrn Erzbischof zu Rom appellirt werden.

Der Bischof von Augsburg hat in der Stadt keine weltliche Gerichtsbarkeit. Er hat nur einen sogenannten Burggrafen zu setzen, der einige Gefälle einzieht, und bey dem Stadtgericht gewisse Rechte ausübet. Auch hat der Bischof eine Frohnwage und einen Zoll in der Stadt, deren Bediente er einzusetzen hat. Alles aber ist durch Verträge bestimmt und festgesetzt. Ausser dem Domkapitel sind folgende katholische Klöster in der Stadt: Die Kollegialstifte St. Stefan, St. Moriz, St. Peter und St. Gertraud, das Reichsstift St. Ulrich, Benediktinerordens; die Klöster zum heiligen Kreuz, St. Georgen, welches regulirte Korherrn Augustiner Ordens enthält, der Dominikaner Karmeliten, Franziskaner, Kapuziner, die Frauenklöster St. Stefan, ein adeliches Frauenstift, St. Katharina, Ursula, und zum Stern. Das Kollegium St. Salvator gehörte vormals den Jesuiten.

Der Rath der Stadt Augsburg bestehet aus 45 Personen, aus 23 katholischen und 22 evangelischen Mitgliedern. Wenn aber in Religionssachen etwas beschlossen werden soll, so gilt, um die Parität zu

zu erhalten, die 23ste katholische Stimme nichts.

Der Rath wird in den geheimen und innern Rath eingetheilt. Der geheime Rath bestehet aus zweyen Stadtpflegern, fünf Geheimen, drey von der katholischen und zwey von der evangelischen Religion, und aus einigen Patriziern. Der innere Rath bestehet neben dem geheimen Rath aus den übrigen Mitgliedern, welche von beyden Religionen in gleicher Anzahl gesetzt werden. Diese 45 Gileder des Raths, werden aus den drey Ständen erwählt, 31 Personen werden von den Patriziern, vier von der mehrern Gesellschaft, drey von Kaufleuten und sieben von der Gemeinde genommen. Die sogenannte mehrere Gesellschaft, bestehet aus Personen, welche Töchtern der Patrizier geheurathet haben, und dadurch mit dem Patriziat verbunden worden, auch in ihre Gesellschaft eingeschrieben sind.

Alle Jahre zu Anfang des Augustmonats, ist ein Wahltag. An diesem werden die alten Magistratspersonen, jede durch ihre Religionsverwandte, in ihren Würden, Aemtern und Gerichten bestättigt, und anstatt der abgegangenen, neue gewählt. Diesem neubestättigten und besetzten Rath wird von der Bürgerschaft am folgenden Sonntag in St. Jakobs Pfründhof geschworen. Der innere Rath entscheidet über alle öffentliche, bürgerliche, peinliche, Kommerz- und Polizey-Angeiegenheiten. Die 6 Bürgermeister sind die erste Instanz der bürgerlichen Rechtshändel; und die ersten Personen des augsburgischen Regiments, sind zween Stadtpfleger. Die 6 Rathskonsulenten welche Juristen sind, haben keinen Sitz noch Stimme im Rath.

Der grose Rath bestehet aus dreyhundert Personen von allen Ständen, welche die Stadtpfleger ernennen. Ordentlicher Weise kommt dieser Schwarm von Menschen nur am Wahltage zusammen, bey wichtigen Vorfällen aber auch ausserordentlich. Er besteht aus 44 Patriziern, 36 von der mehreren Gesellschaft, 80 Kaufleuten und 140 Personen vom Volk.

Der Handel der Stadt Augsburg ist kaum noch der Schatten seiner ehemaligen Gröse. Ehmals konnten hiesige Kaufleute den Kaisern Millionen vorschiessen, ganze Strasen auf ihre Kosten bauen, Länder ankaufen, jetzt kann die ganze Stadt Augsburg nicht einmal mehr eine Erleuchtung ihrer Strasen zu Stande bringen. Es sind zwar noch viele Handlungshäuser hier, die aber nur die Faktors anderer Kaufleute sind, und nur dazu dienen, die durch Augsburg von und nach Italien laufende Waaren zu spediren. Am Anfang des 16 Jahrhunderts sollen hier allein 6000 Meister gewesen seyn, die Barchent und Leinwand gewebt haben, und jährlich 350,000 Stücke Barchent verfertigt worden seyn. Gegenwärtig wird kaum noch der zehente Theil gemacht. Unter den hiesigen Fabriken ist die v. Schülesche Zitzfabrik die ansehnlichste. Das Gebäude steht an dem Wege nach München und ist eine Nachahmung des italienischen Baugeschmacks, mit Frontons und einem flachen Dache. Ausser dieser Fabrik zählt man noch acht Zitz- und Kotton-Druckereyen, die alle den Namen von Fabriken führen. Die v. Schülesche Fabrik zeichnet sich durch ihre artige Dessins und die Haltbarkeit ihrer

ihrer Farben aus, welches der Herr v. Schüle, der ein guter Färber ist, sehr wohl versteht. Vormals war er in Heidenheim, und zog von da nach Augsburg.

Tobaksfabriken sind sieben hier, zwey Seidenzeugmanufakturen, drey Gold- und Silber-Treßenfabriken, eine Leder- und Papiertapetenfabrik, eine Fabrik wo übergoldete und bunte Papiere gemacht werden, einige Essenzenbrennereyen, wo der Schauersche Balsam und andere Wasser gemacht werden. Die meisten dieser Fabriken verdienen freylich den Namen einer Fabrik nicht.

Die viele schöne, genaue, und mit Fleiß gearbeitete mathematische und mechanische Instrumente, die für Gelehrte und Handwerker hier verfertigt werden, verdienen Achtung, und selbst einzeln arbeitende Meister verdienten eher von Hrn. von Stetten in seiner Beschreibung Augsburgs genannt zu werden, als die Saifensiedereyen u. dgl. Jene Werkzeuge werden — Nürnberg ausgenommen — in Teutschland nirgends mit derjenigen Güte und Genauigkeit gemacht, als hier. Nicht allein die achtungswürdigen Männer, der verewigte Brander, dem die Dioptrik und Katoptrik, so unendlich vieles zu danken hat, und sein würdiger Tochtermann, der nun Branders Platz ausfüllt, sind eine Zierde Augsburgs, sondern auch noch viele einzeln ganz im Stillen arbeitende Meister, welche die gelehrte und handarbeitende Welt mit nützlichen, einfachen und zusammengesetzten Werkzeugen von Holz, Eisen, Messing, Stahl, versehen. Davon sind billig die elende Uhrfedern auszunehmen, die hier um einen Spottpreiß gemacht werden, und nur dazu dienen, die Uhrmacher mit wohlfeilen Federn zu versehen, mit welchen sie die Leute betrügen.

Die Kupferstecherkunst, die ehmals in Augsburg so schön blühte, hat sich unter einen andern Himmel geflüchtet. Haid, der in schwarzer Kunst arbeitet, ist noch der einzige, der den Namen eines Künstlers verdient. Die Arbeiten der übrigen sind mehr nichts, als elende Marktwaaren, und die Gegenstände ihrer Arbeiten, Heiligen, womit die Kapuziner die Strasenjungen beschenken, oder höchstens Nachstiche, mit welchen sie die guten Arbeiten anderer Meister entstellen und beschimpfen. Es existirt zwar hier eine sogenannte Künstler Akademie, welche topographische und historische kleine Stücke, meist Aussichten von Städten, Klöstern und einzelnen Gebäuden sticht und herausgiebt, sie sind aber nur Nachstiche und wie der Augenschein unwidersprechlich lehrt, nur elende Handwerksprodukte der Anfänger, die gar keine Zeichnung enthalten. Diese Künstler Periode ist für Augsburg nun vorbey! —

Für die Erziehung der katholischen augsburgschen Jugend sind hier ein Gymnasium, ein Lizeum, eine Schule für die Wissenschaften, besonders die theologischen, und eine bürgerliche lateinische Schule bey St. Martin.

In dem Gymnasium wird die teutsche, lateinische, griechische Sprache, das Christenthum, die geistliche und weltliche Geschichte, Geographie, Dichtkunst und Redekunst von fünf Lehrern gelehrt. Das Lizeum wurde ehmals von Jesuiten besetzt. Obgleich dieser Orden aufgehoben ist, so sind noch sechs Exjesuiten, aber unter der Aufsicht einer katholischen Rathsdeputation, die Lehrer des-

selben. Sie lehren die Philosophie, Moral, das geistliche Recht, und die Dogmatik. Bey diesem Lizeo ist das Josephsche Seminar, in welchem in der Musik Unterricht gegeben wird. Das Lizeum hat einige mathematische und physikalische Instrumente, meist vom seel. Brander, Werkzeuge zu hidraulischen, optischen, mechanischen, geometrischen, astronomischen Experimenten und Beobachtungen. Dem Lizeo gegenüber ist ein Theater, auf welchem noch die alten jesuitischen Possen, Schulkomödien aufgeführt werden.

Die Evangelischen haben ein Gymnasium bey St. Anna, in welchem die teutsche, lateinische, griechische, italienische, französische Sprachen, die Anfangsgründe der Geschichte, Physik, Naturhistorie, Mathematik, Philosophie, Rechnen, Schreiben, Zeichnen und Musik gelehrt werden. An diesem Gymnasium stehen ausser dem Rektor sieben Lehrer. Das Gymnasium hat einige Instrumente, meist vom seel. Brander und einige Modelle. Bey St. Anna ist auch ein evangelisches Kollegium, dem ein Ephorus vorsteht, und in welchem einige Alumnen, die Wohnung, Kost und Unterricht erhalten, und zu den höhern Wissenschaften vorbereitet werden.

Die hiesige Akademie, von deren Produkten ich schon etwas genannt habe, dient auch zum Unterricht, Uebung und Ausbildung des Künstlers. Die damit verbundene Zeichnungsanstalt ist 1780 von einer Gesellschaft zur Beförderung der Künste gestiftet worden, und ist an Sonn- und Feyertagen - ausser dem Gottesdienste - offen. Ihr Sammelplatz ist auf dem Metzgerhause, — Fleischerhause. — In der Akademie wird nach grosen Antiken — wie sich Hr. v. Stetten ausdrückt - gezeichnet. Diese sind aber nicht jene vortrefliche griechische und römische Urbilder, welche der Reisende in Italien bewundert, sondern diese grosen Antiken sind — Gipsfiguren. Auf diese Akademie hat, wie Hr. v. Stetten anmerkte, die Parität keinen Einfluß, dann die beyden Anstalten sind nicht, wie die andern Erziehungsanstalten, getheilt, sondern bey den Religionen gemeinschaftlich. Vielleicht wird man mit der Zeit in Augsburg so vernünftig, es einzusehen, daß man pfeifen, kalkbrennen, Strassenkoth führen könne, ohne gerade von dieser oder jener Religion zu seyn, und ohne der andern Religion zu schaden! —

Ausser den Klosterbibliotheken ist hier eine wegen ihrer alten, griechischen und lateinischen Handschriften, merkwürdige Bibliothek, die unter einer Rathsdeputation steht, und eigentlich öffentlich seyn sollte, es aber nur dann ist, wenn es dem Herrn Bibliothekar, — der zugleich Rektor des Gymnasiums zu St. Anna ist, wo die Bibliothek auch steht, — beliebt, sie den Fremden zu zeigen. Bey dieser Bibliothek sind eine Sternwarte, und verschiedene mathematische und physikalische Instrumente, einige Modelle, worunter das Modell der Stadt Augsburg, Gemälde, Kupferstiche und Zeichnungen. Auch ist hier dem Andenken des Pabsts, der 1782 die Bibliothek besuchte, 1786 ein Monument errichtet worden.

Da bey dem Herabsinken der Stadt Augsburg so viele Familien ver-

verarmen, so ist es löblich, schön und edel, daß so schöne Anstalten für die Armen hier errichtet sind. Ausser den grossen St. Martins und St. Jakobs Stiftern und dem reichen Hospital, ist hier noch ein Armeninstitut für die Hausarmen errichtet. Dieses erhielt 1781 seine neue Einrichtung. In jedem der 8 Quartiere der Stadt, ist ein Ober- und einige Untereinsammler und die Austheiler. Jene sammlen die Beyträge von den bemittelten Bürgern ein, und dieser theilt die Gelder, die er aus den Kassen empfängt, nach der Bestimmung der Quartiersdeputirten, wochentlich aus. Die Rechnungen dieser Anstalt werden durch den Druck bekannt gemacht. Dabey ist doch gewiß dieses nicht zu loben, daß man im Jahr 1788 alle die Namen derjenigen, die etwas aus dieser Anstalt, nnd wie viel sie erhielten, öffentlich bekannt machte, und dadurch manche schamhafte Arme beschämte und kränkte. Kann man dann in Augsburg nichts vernünftiges, edles, schönes und groses thun, ohne zugleich etwas unvernünftiges mit zu begehen, oder hat man in Augsburg keinen Begriff von dem Wort schamhafte Arme? — Die Einkünfte dieser schönen Anstalt belaufen sich nahe an 40,000 Gulden. 1785 - 87 war die Einnahme 37,053 fl. und die Ausgabe 34187 fl. Vom Jahr 1785 bis 86 war die Einnahme 41,185 fl. oder nach einer Mittelzahl von fünf Jahren jährlich 38,657 fl. Dieses Geld fällt vorzüglich durch die Sammlungen, welche jährlich 13mal vorgenommen, und durch welche 22 — 24,000 fl. gehoben werden, durch die Geschenke des Bischofs, des Domkapitels, und die Beyträge der Kirchen und Klöster. Der reiche Hospital zum heil. Geist ist eine alte Stiftung, in welcher 220 Armen beiderley Geschlechts unterhalten werden. Bey demselben ist auch ein Tollhaus. Die ansehnlichen Güter dieser reichen Anstalt sind: Täfertingen, Hürblingen, Lüzelburg, Gabelbach, Willishausen, Banaker, Mittelneufnach, Scherstätten, Reusös, Grimoldsried und verschiedene einzelne Höfe.

Die St. Martins Stiftung ist aus einem Kloster entstanden, das bey der Reformation verlassen wurde. Es hat ansehnliche Güter, und besitzt den grösten Theil des Dorfs Oberhausen. Zu dieser Stiftung gehören zwey Lazarethe und das Blatternhaus, in welchem diejenige Personen verpflegt werden, die nach dem Ausdruck der Franzosen, die grose Blattern haben. Auch theilt diese Stiftung viele Allmosen aus. Die St. Jakobs Pfründ, oder Stiftung, ist in dem ehemaligen Barfüsserkloster, und zur Verpflegung alter und unvermöglicher Leute bestimmt. Diese sind eben nicht gerade arm, sondern müssen sich einkaufen. 45 Personen geniessen Wohnung, Kost, Holz und Licht, und andere nur die Wohnung und eine reichliche Verzinsung ihres eingebrachten. Die Güter dieser Stiftung sind: Teisenhausen, Zaisertshofen, Seifertshofen an der Günz, Weilerweilbach an der Mündel, und der gröste Theil des Dorfes Pfersen an der Wertach.

Für einheimische Kranke sind noch einige Seelhäuser und für Fremde das sogenannte Pilgerhaus. An gemeinschaftlichen Anstalten sind noch zwey Waisen-

häuser, ein katholisches und ein evangelisches, ein Zuchthaus und Arbeitshaus, ein Pfand- und Leihhaus in der Stadt. Ueber dieses hat noch jede Religionsparthie besondere, eigene Anstalten, die unter besondere Raths-deputationen, jeder Religion besonders, stehen. So besitzen die Katholischen, die Pfründe St. Anton, welcher das Gut Roshaupten gehört, ein Findelhaus, ein Armenhaus, für erwachsene, verlassene Arme und Kinder, ein Seelhaus und andere Stiftungen. Die Evangelischen besitzen ein Armenhaus und verschiedene andere kleinere Stiftungen.

Eine besondere Privatstiftung ist die sogenannte Fuggerei, in der Jakobs Vorstadt. Diese enthält 51 (nicht 106) Häuser, in welche arme katholische Bürger um eine sehr geringe Hausmiethe aufgenommen werden. Diese Baracken im eigentlichen Verstande, sind von den Brüdern Ulrich Georg und Jakob Fugger 1519 gestiftet worden. Diese viele, schöne, zum Theil reiche und beträchtliche Anstalten für Nothleidende, sind schon jetzt eine grose Wohlthat für diese immer tiefer herabsinkende Stadt, und werden es in nachfolgenden Jahren immer mehr werden, je mehr die Stadt an ihrem ehemaligen Wohlstande abnehmen und verarmen wird. Es scheint, diejenigen, welche diese schöne Anstalten stifteten oder errichteten, haben den Verfall der Stadt geahndet, und diese Häuser bestimmt, um den wenigen Rest der Einwohner nach ein paar Jahrhunderten aufzunehmen und zu ernähren.

Die Sitten der Augsburger sind noch eben so steif, als ihre Kleidertrachten, und so wie jene aus dem 15ten Jahrhundert. Ein Reisender fühlt hier schon, daß er sich Baiern, dem Vaterlande der geschmacklosesten Kleidungen nähert. Die Bürger Augsburgs gehen, wie in andern Ländern die Bauern, mit abgeschnittenen Haaren, in Röcken von dem abentheuerlichsten Schnitt, mit entsetzlichen Aufschlägen, und kurzen Ermeln. Die Frauenzimmer haben auch eine eigene abgeschmackte Nationalkleidung, und höchst selten sieht man ein nach der Mode gekleidetes Frauenzimmer mit dem bey allen gesitteten Nationen jetzt so beliebten Hut. Wie albern die weibliche Kleidungen der gemeinen Weibsleute sey, besonders bey Taufen, Hochzeiten, Leichen, kann derjenige, der nicht selbst in Augsburg war, aus Kupferstichen sehen. Doch hat sich hierinn auch schon einiges geändert.

Die Belustigungen der augsburgischen Bürger bestehen vorzüglich an Sonntägen darinn, nach Oberhausen, oder den sieben Tischen, oder auch auf entferntere Dörfer zu fahren. Dazu haben sie leichte zweyrädrige, unbedeckte Gefährte, die denenjenigen gleichen, die in Italien, vorzüglich im Venetianischen, üblich sind. In dieses Fuhrwerk spannen sie ein Pferd, setzen sich mit ihren Weibern oder Dulzineen hinein, kutschiren selbst, und rasen mit der möglichsten Geschwindigkeit davon. Dann setzen sie sich zusammen, verschlingen eine ansehnliche Portion Bier oder Wein, kannengiessern oder spielen, und fahren dann wieder nach Hause.

Die Vornehmern besuchen Gesellschaften, theils in Häusern oder Gärten. Unter diesen Gärten zeichnet

zeichnet sich der Strausische, ehmals Schauersche Garten vor dem Schwibogen und Vogelthor, durch die Höflichkeit seines Besitzers und sein schönes Wasserwerk, das am Ende des Gartens steht, aus. Dieses hat die nehmliche Einrichtung im Kleinern, wie die ehmals berühmten augsburgschen Wasserwerke, wodurch das Trinkwasser in die Höhe gehoben, und in die Stadt geleitet wird.

Augsburg hat zwar ein Theater, welches dem ältern Allmosen gehört, aber keine Schauspieler. Nur zuweilen kommt eine wandernde Truppe hieher. Zuweilen werden auch Konzerte gegeben.

Zu den Belustigungsorten in der Stadt, gehören die Kaffeehäuser, in welchen Bier und Kaffee ausgeschenkt wird. Hier kann ein Reisender Gebräuche sehen, die er sonst in keinem Lande siehet. Wenn in andern Ländern die Bestimmung der Kaffeehäuser ist, Kaffee zu trinken, so sieht man hier die freyen Reichsbürger schon des morgens früh, grose Biergläser ausleeren, und das braune Getränke, welches hier vortreflich gut gebraut wird, statt des Kaffees zu sich nehmen.

Eine der angenehmsten Unterhaltungen sind die Gesellschaften in öffentlichen Gärten bey der Nacht, welche dann illuminirt werden. Die Wirthe, denen die Gärten gehören, geben Eßwaaren und Getränke her.

Das vorzüglichste Gebäude der Stadt ist das wirklich schön und edel gebaute Rathhaus. Es ist ganz massiv in einer schönen Banart aufgeführt, und 1620 vollendet worden. Aussen sieht man an diesem edlen Gebäude, eine gelbe, schon meist wieder verlöschte Einfassung ausgenommen, nichts vom Augsburger Geschmack. Sobald man aber das Innere betritt, fühlt man, daß man in Augsburg ist. Gleich beym Eintritt, der aus rothem polirtem Marmor gemacht, und mit zween grosen weiß marmornen Säulen unterstützt ist, zeigen sich die 4 — nicht 6 — kleine metallene Feldstücke, die durch ihren ehmaligen Anstrich mit Oelfarbe, von welcher man noch unverwerfliche Spuren sieht, berühmt worden sind. Ausser diesem sind diese feindlichen kleinen Geschütze, noch dadurch lächerlich, daß ihre Mündungen mit einem Blech und Schloß zugeschlossen sind.

In dem Vorsaal, in welchem dieses Geschütz steht, sind 8 grose Säulen von rothem Marmor, und an den Wänden die metallene Büsten der zwölf ersten römischen Kaiser. In dem ersten Stock — eine Treppe hoch — ist ein groser Saal von korinthischen Säulen, aus rothem Marmor sechzehen Fuß hoch. Die Füsse und die Hauptgesimse dieser Säulen sind von Metall. In dem zweyten, obern Stock ist ein grosser Saal, welcher der goldene genannt wird. Er ist 110 Fuß lang, 58 breit, 52 hoch, hat 52 Fenster und keine Säule. Der Fußboden ist von weissem, grauem und rothem Marmor. Dieser Saal könnte einer der prächtigsten seyn, wenn er nicht im Augsburger Geschmack bemalt und ausgeziert wäre. Da stellen sich dem Aug des Beobachters, hölzerne und vergoldete Bilder, bemalte Wände, an welchen Kaiser, Könige und Weiber paradiren, dar. Die vier, an diesen goldenen Saal stossende Zimmer, werden die

Fürsten-

Fürstenstuben genannt. Sie führen diesen Namen vom Jahr 1653 in welchem Ferdinand IV. zum römischen König hier gewählt wurde, und die damals gegenwärtigen Kurfürsten sich in diesen Zimmern aufhielten. Diese Zimmer sind ebenfalls mit sinnreichen Malereyen und witzigen Aufschriften geziert. Da ist zu sehen Alexander und Darius, die Königin Ester, Belsazers Gastmal, Thierhetzen und dergleichen andere Malereyen.

Nicht weit vom Rathhause steht der sogenannte Perlachthurm, der höchste in der Stadt, und 300 Stuffen hoch. Die schöne Aussicht, die man oben vom Thurme, über die Stadt und die umliegende, meist ebene Gegend hat, belohnt das mühsame Aufsteigen, wobey man noch durch finstere Winkel kriechen muß. Auf dem Perlachplatze, — oder Perlachberge, denn der Platz ist abhängig — ist ein schöner Brunnen, mit metallenen Bildern, Flußgöttern, Nimfen, Kindern, und der Bildsäule des Augusts. Auf dem Wein-Markt ist noch ein schöner Brunnen mit der metallenen Bildsäule des Herkules, welcher die vielköpfige Schlange bekämpft, drey sitzenden Najaden, und einige Kinder zu sehen.

In dem Bischofshofe einem alten, nicht schönen Gebäude, war der merkwürdige Saal — die Kapellstube genannt — in welchem 1530 das Glaubensbekenntniß der Evangelischen dem Kaiser Karl V. übergeben worden ist. Vergebens fragt ein Reisender nach diesem merkwürdigen Saale, er war schon lange baufällig und nun liessen sie ihn gar vollends zusammen fallen. Es zeigt viel Gefühllosigkeit gegen ein so merkwürdiges Alterthum an, wenn man es durch die Zeit zerstören und verfallen läßt. Die Domkirche ist ein altes, groses, gothisches Gebäude, mit zween hohen spitzigen Thürmen auf beyden Seiten. Die Kirche hat einen reichen Schatz an Kirchengeräthen, silbernen Leuchtern, Bildern, Monstranzen, Kirchenornaten, unter welchen sich derjenige auszeichnet, den der jetzige Kurfürst von Trier, als Bischof zu Augsburg 1786 hieher gestiftet hat. In der Kirche sind einige Altarstücke, aber von keinen berühmten Meistern, und alte gemalte Fenster, welche die Kirche verdunkeln. Die alten metallenen Thorflügel des Doms enthalten Geschichten der Bibel. Man findet hier aber nicht diejenigen schönen Arbeiten, die man an den Thüren der Markuskirche zu Venedig, und an dem Battisterio zu Florenz bewundert, sondern es ist ganz gemeine Arbeit, wo die Maria als Schöpferin vorgestellet ist, und die Eva aus der Hüfte des Adams erschaft und hervorgehen lässet. Hinter der Domkirche ist ein weitläufiger, heller Kreuzgang, in welchem eine grose Menge, theils gut gearbeiteter Grabmale sind. Neben dem Dom steht die St. Johannes Pfarrkirche, die den Katholischen gehört.

Das Reichsstift St. Ulrich und Afra, steht an den Gränzen der Stadt auf einem Hügel. Die hohe Kirche ist im gothischen Geschmack gebaut, und erhebt sich wegen ihrer hohen Lage und eigenen Höhe sehr, so daß man sie deutlich auf dem Schellenberge bey Donauwörth siehet. Ihr Gewölb ist gothisch und sehr hoch gesprengt.

gesprengt. Sie enthält das Grabmal Ulrichs, und verschiedene Statuen, Brustſtücke und Malereyen. Da sonst alle katholische Kirchen in allen Ländern den ganzen Tag durch geöfnet sind, so ist diese St. Ulrichs Kirche, wider diese Gewohnheit, mit eisernen Gittern verschlossen, so daß man nur durch diese hinein sehen kann. Von dem Reichsstifte selbst ist der Artikel St. Ulrich nachzusehen.

Die Barfüsserkirche, die den Evangelischen gehört, hat ein hohes Gewölbe, vieles Silbergeschirr und Gemälde.

Die St. Georgen Klosterkirche gehört den Katholischen, und hat einige vorzügliche Gemälde, eine Maria Magdalena von Guido Reni, und den barmherzigen Samariter von Holzern.

Die Kirche der Karmeliten hat eine Abnehmung vom Kreuz nach Titians Manier, und einige andere Stücke von Bergmüller.

Die heil. Kreuzkirche der Katholiken hat unter vielen andern Gemälden, eine Maria Himmelfarth nach Rubens, und einen ansehnlichen Schatz von Leuchtern, Monstranzen, Meßgewanden.

Die evangelische Kirche zum heil. Kreuz hat eine Taufe Christi von Tintoretto.

Das Zeughaus ist ein ansehnliches, starkes Gebäude, und meist mit alten unbrauchbaren Waffen erfüllt, das brauchbare Geschütz haben die Franzosen zu Anfang dieses Jahrhunderts mit fortgenommen, vermuthlich weil sie die Kanonen besser brauchen können, als die Augsburger. Wenigstens verschliessen die Franzosen die Mündungen ihrer Kanonen nicht, bemalen sie auch nicht mit Oelfarbe.

Von römischen und altdeutschen Alterthümern finden sich auch einige Ueberbleibsel in der Stadt.

Das Wapen der Stadt ist eine grüne Zirbelnuß oder Tannzapfe, in einem weiß und roth von oben herab getheilten Schilde.

Die Stadt Augsburg ist von den Vindeliziern, oder Likaziern, die um den Lechfluß wohnten und ein Theil von den Vindeliziern waren, erbaut worden. Die Römer überwanden die Vindelizier zwölf Jahre vor Christi Geburt, und brachten den Ort unter ihre Gewalt. Der Kaiser August schickte unter dem Drusus eine römische Kolonie dahin, und durch diese erhielt die Stadt den Namen Augusta, teutsch Augustsburg, oder Augsburg. Diese Stadt ist unter den vielen Kolonien, die Namen vom Kaiser August führten, die einzige, die den Namen, oder ihr Daseyn behalten hat. Das Dorf Augst bey Basel am Rhein, führt zwar noch den Namen vom August, aber es ist von einer ansehnlichen Pflanzstadt zu einem Dorfe herabgesunken.

Augsburg blieb an 460 Jahre in der Römer und Gothen Gewalt, bis sie im Jahr Christi 451 der berufene Attila fast ganz verwüstete. Nach ihrer Wiedererbauung, war sie in der Schwaben und Allemannier Gewalt bis aufs Jahr 496, in welchem der fränkische König Chlodováus bey Tolbiak siegte, und sich auch diese Stadt unterwarf. Nun war die Stadt unter dem Zepter der fränkischen Könige, wurde zum Königreich Austrasien gerechnet, und mußte in dem Kriege, den Karl der Grose mit Tassilo Herzog in Baiern führte, vieles leiden. Nach der Theilung des

fränkischen Reichs fiel Augsburg den Herzogen in Schwaben zu. Von Konradin, dem letzten dieses Stamms, kaufte sich die Stadt mit Gelde los, und wurde von den vornehmsten Familien bis aufs Jahr 1368 regiert. In diesem Jahr entstand ein Auflauf des Pöbels, der die aristokratische Regierungsform abzuschaffen verlangte, und auch mit seinem Verlangen durchdrang. Die Demokratie wurde eingeführt und 1374 von Kaiser Karl IV. bestättigt. 180 Jahre dauerte dieses Baurenregiment, bis es Kaiser Karl V. 1548 wieder abschaffte, die Patrizier in ihre Rechte einsetzte, und die aristokratische Regierungsform wieder einführte. Ehmals sind viele Reichstage in Augsburg gehalten worden, unter welchen die von 1530 und 1555 die merkwürdigsten sind. Der erste wegen Uebergab des evangelischen Glaubensbekenntnisses, und der andere wegen des da errichteten Religionsfriedens. 1088 wurde Augsburg von dem Herzoge Guelf in Baiern erobert und geplündert, im zwölften Jahrhundert von Lothar II. fast ganz abgebrannt, 1634 und 1703 ist sie von den Baiern eingenommen worden, und hat durch die letztere Besitznehmung viel Schaden gelitten. Ferdinand IV. ist hier 1653 und Joseph I. 1690 zum römischen Könige gewählt worden.

Als 1629 das kaiserliche Restitutionsedikt erschien, wodurch den Katholischen alle Güter der protestantischen Kirche wieder erstattet werden sollten, so kam ein Kommissär in die Stadt, der unter dem elenden Vorwand, dem Bischof von Augsburg gehöre die geistliche Gerichtsbarkeit zu, die Ausübung der evangelischen Religion verdrängen wollte, mit Dragonern und Aposteln zugleich anrückte, die evangelische Kirchen sperren und zu besserer Ueberzeugung auch einen Galgen vor dem Rathhause aufrichten ließ. Der vortrefliche Gustav Adolf jagte diese Bekehrer bald aus der Stadt, und setzte einen ganz evangelischen Rath ein, der aber nur bis nach der Nördlinger Schlacht blieb, nach welcher die Kaiserlichen die Stadt wieder einnahmen, und den katholischen Rath wieder herstellten. Der westphälische Friede machte allen diesen Balgereyen ein Ende, und setzte beyde Parthien in ihre alte Rechte wieder ein. Augsburg hatte zu den Zeiten seines Wohlstands einen Matrikularanschlag von 900 fl. erlegt. Nach dem Verfall der Stadt, mußte er herunter gesetzt werden, welches 1705 geschah. Nun erlegt die Stadt 200 fl. Zu einem Kammerziele giebt Augsburg 634 Reichsthaler 3 1/2 kr. —— Die ganze Marggrafschaft Baden zahlt 327 Reichsthaler. — Der Kreisanschlag der Stadt ist 400 fl. Sie hat auf den schwäbischen Kreistagen auf der Städtebank die erste, auf dem Reichstage aber die zweyte Stelle auf der schwäbischen Reichsstädtebank. Die Truppen der Stadt bestehen aus 250 Mann, die weiß, theils mit blauen, theils rothen Aufschlägen gekleidet sind.

Das Dorf Oberhausen gehört nicht der Stadt Augsburg, sondern gröstentheils dem St. Martins Stift.

Augsburgische Land- und Reichs-Vogtey.

Die augsburgische Land u. Reichs-Vogtey hat mit der Stadt Augsburg keine weitere Verbindung, als daß die Stadt das Recht hat, einen Landvogt dahin zu setzen, welchen der Kaiser bestättigt.

Die

Die Landvogtey ist ein schmaler, zwo Stunden langer, Landesstrich, der unter Augsburg am Lech liegt, und die 4 Dörfer Gerstenhofen, Lankweid, Herbertshofen und Stettenhofen enthält. Die drey erstere gehören dem augsburgschen Domkapitel, Stettenhofen aber gehört der Familie Langenmantel in Augsburg.

Diese Land und Reichsvogtey ist mit der Landvogtey in Ober und Niederschwaben nie in Verbindung gestanden, sondern immer durch eigene Landvögte verwaltet worden. Sie stand unter den schwäbischen Herzogen, welche verschiedene Grafen und Ritter und zuletzt die Grafen von Schwabek von 1067 bis 1162 zu Landvögten über sie setzten. Als diese im letztern Jahr ausstarben, so machte der Kaiser Friedrich I. die Landvogtey zu einem unzertrennlichen und erblichen Gut des Herzogthums Schwaben. Als dieses Herzogthum theils ans Reich fiel, theils von Nachbarn zerrissen wurde, so setzen die Kaiser und römische Könige die Landvögte; 1426 aber ertheilte der Kaiser Siegmund der Stadt Augsburg das Recht, die Landvögte, unter kaiserlicher Bestättigung, zu setzen.

Augsburg Bisthum.

Das Bisthum Augsburg macht einen langen und schmalen, theils zusammenhängenden, theils sehr zerstreuten Landesstrich aus. Der grösere zusammenhängende Theil zieht sich von der Stadt Augsburg, bis an die Grenzen Tirols und den Ursprung der Iller hinauf, und grenzt gegen Mitternacht an die Stadt Augsburg, gegen Morgen an Baiern und Tirol, wovon es durch den Lech geschieden wird, gegen Mittag an Tirol und Vorderösterreich, gegen Abend an Königseggrothenfels, Stift Kempten, Stadt Kaufbeuren, Herrschaft Mindelheim und das Fuggersche. Die übrigen Besitzungen sind in der Marggrafschaft Burgau zerstreut, liegen auch noch zum Theil jenseits der Donau, im Herzogthum Neuburg. Jener lange Strich am Lech, ist an 18 Meilen lang aber meist sehr schmal, und an manchen Orten kaum eine Stunde breit. Der Flächeninnhalt soll 54 Quadratmeilen enthalten. Der untere Theil des Landes ist ziemlich eben und fruchtbar an Getreide und Weiden, der obere Theil ist aber sehr gebirgigt, und es ziehen sich die Allgauer Alpen durch diese Gegenden. Hier sind die Berge wie Ketten an einander gereiht. Einige sind von erstaunender Höhe. Der Berg Grinten ist 4060 Fuß und der sogenannte Hochvogel an 9000 Fuß hoch. Der Grinten steht bey Agathazell im Pflegamt Rettenberg, und der Hochvogel 2 Stunden hinter Sonthofen, in eben diesem Pflegamt. Diese Berge geben vieles Holz, mit welchem gehandelt wird. Zwischen diesen sind tiefe, wasserreiche Thäler mit guten Weiden. Aus diesen obern Gebirgen entstehen die Iller, Wertach, Gennach, Geltnach, Senkel und viele andere kleine Flüsse und Bäche. Die andern Flüsse, welche das Bisthum entweder durchfliessen, oder berühren, sind die Donau, Lech, Schmutten, Zusam, Mindel, Günz, Glött, Egge und mehr. Auch sind einige Seen da, unter welchen sich der Stettersee auszeichnet. Die Waldungen des Hochstifts, besonders in den obern Gegenden, sind beträchtlich, und es wird ein ansehnlicher Holzhandel auf dem Lech getrieben, auch vieles Holz zum Handel an die Stift Kemptensche Unterthanen verkauft. Die Fruchtbarkeit des Hochstifts ist nur mittelmäßig.

Die

Die Gegend von Dillingen bis Augsburg, und die im Burgau liegenden Distrikte, sind die besten, doch noch nicht so angebaut, als sie es seyn könnten. Wein wächset nirgends keiner im Lande. Obst geräth in den Burgauischen Distrikten, aber in den südlichen Gegenden schaden ihm die rauhen Bergwinde, daß es nicht fortkommt. Jene Gegenden haben aber dafür eine bessere Viehzucht und vieles Holz, auch im Pflegamte Sonthofen Eisenminen. Zu Hindelang im Pflegamte Sonthofen ist eine Stutterey und Salzfaktorie angelegt. Die Anzahl der Einwohner wird auf 120,000 angegeben, welches ganz entsetzlich übertrieben ist. Nur die gröbste Unwissenheit hat diese Summe hervorgebracht. 1774 waren in allen Besitzungen des Hochstifts und Domkapitels Augsburg, nebst den zu dem Hochstifte gehörigen und dahin steuerbaren 10 Klöstern mehr nicht, als 76,407 Seelen, wie dieses von jedem der Augen hat und rechnen kann, selbst aus dem gedruckten Augsburger Diözeskalender von 1774 gezält werden kann. Diese Register sind zuverlässig, also auch die daraus genommene Hauptsumme. Wenn sich auch die Volksmenge indessen vermehrt hat, so kann man sie doch nicht über 80,000 annehmen. Die Einwohner bekennen sich zur katholischen Religion, doch sind auch einige wenige Juden ansässig. Es sind nur zwo Städte, Dillingen und Füssen, aber mehrere ansehnliche Marktflecken im Lande. Beyde Städte liegen an starken Pässen, Dillingen an der Donau nach Augsburg und Baiern, und Füssen am Lech nach Tirol und Baiern. Von Mannufakturwaaren die im Lande gemacht werden, ist nichts bekannt, ausser die Baumwollenarbeiten, von Müzen, Strümpfen, und die Wollenarbeiten. Mit der Stadt Augsburg wird ein ansehnlicher Verkehr getrieben. Die bischöfliche Unterthanen führen Lebensmittel und Holz in die Stadt und holen dagegen Manufakturwaaren und andere ihnen nöthige Bedürfnisse. Die vorzüglichsten durch das Land ziehende Strasen sind die von Dillingen bis Augsburg, von Augsburg bis Donauwörth, Ulm, Günzburg, und die ganz durch den langen Strich des Bisthums ziehende Strase von Augsburg nach Füssen. Diese leztere wird wegen der italienischen Route stark gebraucht.

Zum Unterricht für die Jugend ist die Universität zu Dillingen; und in vielen andern Orten sind Normalschulen angelegt worden. Zu Dillingen ist eine Hebammenschule und eine medizinisch chirurgische Pflanzschule, in welcher jeder, der als Wundarzt im Lande angestellt seyn will, die ihm erforderliche Wissenschaften erlernen muß. Der Unterricht wird unentgeldlich ertheilt. 1786 ist auch eine Feuerversicherungskasse errichtet worden. Bey einem entstehenden Unglück, wird der Schaden auf die Theilhaber umgelegt, und dem Verunglückten bezahlt. Für die Armen sind viele milde Stiftungen im Lande, und zu Göggingen ist ein Hospital für Geistliche. Zu Buchloe ist ein Zucht- und Arbeitshaus S. Art. Buchloe.

Das Bisthum Augsburg steht unter Mainz. Es grenzt an die Bisthümer Regensburg und Freysingen, Chur, Konstanz, Wirzburg und Eichstett. Dieser Bezirk ist in 38 Ruralkapitel vertheilt, von welchen 17 in Oberschwaben, zwischen den Flüssen Lech, Iller und

Donau liegen, 8 liegen in dem alten Rhätien, jenseits der Donau, 4 im Pfalzneuburgschen und 9 liegen in Baiern. In diesen sind 8 Reichsabbteyen, 31 Abbteykirchen, 12 Kollegiatkirchen, 6 Kommenden geistlicher Ritterorden, 848 Kirchspiele und Pfarrer, 247 Benefizien, 121 Kapellen mit Vikarien, 257 Kooperatoren, 3 Seminarien, 6 Alumnaten, 14 Gimnasien oder Lizeen, und 491,155 Seelen. So war der Zustand im Jahr 1774. Nun darf man sicher annehmen, daß sich die Seelenzahl indessen bis 500,000 vermehrt habe. Von dieser Zahl kommen 368,638 Menschen auf Schwaben, und 122,467 auf Baiern.

Die politische Eintheilung des Bisthums Augsburg zerfällt 1) in das eigentliche bischöfliche Gebiet, 2) in das Domkapitelische Gebiet, und 3) in die zu dem Bisthum steuerbare und ihm einverleibte Klöster. Das Bisthum Augsburg wird eingetheilt, in das Rentamt Dillingen und die zwölf Pflegämter Aislingen, Westendorf, Zusmarshausen, Pfaffenhausen, Schönek, Bobingen, Schwabmünchingen, Buchloe, Leeder, Oberdorf, Nesselwang und Sonthofen. Das Domkapitelische Gebiet ist in 10 Pflegämter eingetheilt. Innerhalb der Marggrafschaft Burgau liegen die Pflegämter Holzheim, Zusamaltheim, Steinekirch, Breitenbronn, Gersthofen und Anhausen. Ausser Burgau liegen die Pflegämter Grosaitingen, Langenerringen, Apfeltrach und Offingen, welches leztere im Wirtembergschen liegt. Die mit ihren ansehnlichen Besitzungen dem Hochstift einverleibte zehen Klöster und Stifte, sind: Das Kloster St. Mangen in Füssen, Heiligkreuz zu Donauwörth, Fultenbach, Heiligkreuz zu Augsburg, St. Georg zu Augsburg, das Damenstift St. Stefan zu Augsburg, Oberschönefeld, Holzen, Kollegiatstift St. Moriz in Augsburg, und Klosterbeuren.

Das infulirte Domkapitel besteht aus 40 Personen, und seine Einkünfte werden auf 100,000 Thaler geschätzt, die des ganzen Hochstifts aber auf 400,000 Gulden. Die Domherren sind theils Grafen, theils Adeliche. Das Wapen des Bisthums, ist ein länglicht abgetheiltes Feld, dessen Vordertheil roth, der Hintertheil weiß ist. Der Fürstbischof von Augsburg hat im Reichsfürstenrathe auf der geistlichen Bank, zwischen den Bischöffen zu Konstanz und Hildesheim Sitz und Stimme. Beym schwäbischen Kreise hat er auf der geistlichen Fürstenbank, die zweyte Stelle, und ist der Vorsteher des vierten Viertels von Schwaben, welches zwischen der Donau, Lech und Iller liegt. Der Reichsmatrikularanschlag des Hochstifts ist 652 fl. zu einem Kammerziele giebt es 236 Rthlr. 62 kr. Der Kreisanschlag ist 493 fl. Das Hochstift hat einen ansehnlichen Lehenhof. Die Erbämter sind: die von Westernach sind Erbmarschalle, von Freyberg Erbkämmerer, von Welden Erbschenken, von Stadion Erbtruchsessen. Die geistlichen Kollegien des Bisthums bestehen aus dem Generalvikariat, dem geistlichen Rathskollegium, dem Kirchenkonsistorium und der Konsistorialkanzley.

Das Generalvikariat bestehet aus einem Provikarius und sieben Assessoren, nebst einem Sekretär, Registrator und Kanzellisten. Das geistliche Rathskollegium bestehet aus einem Präsidenten, Geistlichen Räthen, Sekretär und Kanzelisten. Das Kirchenkonsistorium bestehet aus einem Präsidenten, wirklichen Räthen, und Titular-Kirchenräthen, welche letztere meist Pfarrer sind. Die Konsistorialkanzley bestehet aus einem Offizial, zween Assessoren, einem Direktor, zween Advokaten und zween Doktoren der Medicin. Die geheime Kanzley hat einen Hofkanzler, einen geheimen Referendar in geistlichen und einen in weltlichen Sachen, und einen Kanzelisten.

Die weltlichen Kollegien, in der Hauptstadt Dillingen, bestehen 1) aus der Regierung, die ihren Präsidenten, Direktor, Vizekanzler, frequentirende Hof- und Regierungsräthe, und nicht frequentirende Räthe, Archivare, Sekretärs und Kanzellisten hat; 2) aus der Hofkammer, die einen Präsidenten, frequentirende und nicht frequentirende Hofkammerräthe hat; 3) aus dem Hofzahlamte und 4) dem Lehenhof.

In der Reichsstadt Augsburg besitzt der Bischof das Burggrafenamt, und hat in derselben folgende Aemter, als: ein Rentamt, Hofkastenamt, Waag- und Frohn-Zollamt, Steuerkassieramt, Pfalzprobstamt und einen Zoller auf der Bettelbrücke bey Augsburg.

Das Bisthum hat seinen Namen von der Stadt Augsburg erhalten, in welcher es gestiftet worden ist, und der K. Heinrich II. ertheilte dem Bisthum die fürstliche Würde. Der erste Bischof war Sozimus, und trat das Bisthum 590 an, und starb 608. Manno, ein Schwabe, hat dem Bisthum zuerst gewiße Einkünfte aus liegenden Gründen verschaft. Unter dem 9ten Bischofe, Wikterp, ist das Bisthum Augsburg dem Erzbisthum Maynz, anstatt Aquileja, untergeordnet worden. Unter dem 11ten Bischofe Simbert, ist die Diözes über den Lech ausgebreitet, und durch das Neuburgsche vermehrt worden. Der 39ste Bischof, Hartmann, ein Graf von Dillingen und Kiburg vermachte seine Güter dem Bisthum, wodurch es einen ansehnlichen Zuwachs erhielt. Gegenwärtig hat Augsburg den 68sten Bischof, an dem Hrn. Kurfürsten von Trier.

Die Augsburgsche Strassenvogtey, die zum Bisthum gehört, ist von dem Bischof Heinrich von Schönegg 1346, vom K. Ludwig um 2600 Pfund, als Pfandschaft erhalten worden. Sie ist ein Reichslehen, und erstreckt sich über die Dörfer: Schwabmünchingen, Mittelstetten, Weringen, Bobingen, Ottmarshausen, Inningen, Göggingen, Siberg, Aitingen, und über das Kloster Fultenbach. Von dieser ist die Stadt Augsburgsche Landvogtey über Herbertshofen, Gersthofen, Lankweid und Stettenhofen zu unterscheiden.

Augst, Dorf in der österreichschen Kameralherrschaft Rheinfelden, am Rhein. Dieser Ort ist das Ueberbleibsel der ehmaligen Stadt Augusta Rauracorum, die vom August zu einer römischen Kolonie angelegt, allein schon im 5ten Jahrhundert von Attila so ruinirt worden ist, daß nur noch der Name Augst, ein kleines Dorf, und noch einige Ruinen übrig geblie-

geblieben sind. Noch sieht man Spuren von 5 Thürmen, die in einem halben Zirkel stehen, und weitläuftige Gewölbe, die sich bis Lichstall erstrecken, und wahrscheinlich Kloake waren, um die Stadt zu säubern. In der Gegend werden sie das Heidenloch genannt. Im Umarbeiten des Feldes findet man noch öfters römische Münzen und Steine, doch nicht mehr so häuffig, wie ehmals. Diese Stadt hatte 871 Ruthen in der Länge, 475 in der Breite und 2446 im Umfang, sie trieb grose Handlung, hatte einen prächtigen Tempel, der auf 30 Fuß hohen weissen marmornen Säulen ruhte, und ein Theater, das 12,000 Zuschauer fassen konnte.

Augustenburg, schönes, steinernes wohlgebautes Schloß zu Grözingen bey Durlach im Badenschen. Es liegt an der Strase, von Pforzheim nach Durlach, eine Stunde von Durlach.

Auingen, Dorf und Filial von Münsingen im wirtembergschen Amte Münsingen, auf den Alpen.

Aulendorf, Schloß und Marktflecken auf einer Anhöhe von 1900 Seelen, in der Grafschaft Königsegg-Aulendorf, an der Schussen. Von diesem Orte, welcher die Residenz und Hauptort der Grafschaft Königsegg-Aulendorf ist, hat diese Linie und das Land den Namen erhalten.

Aulfingen, Pfarrdorf von 324 Seelen im fürstenbergschen Amte Möringen.

Aulwangen, Weiler von zwey Höfen, im Stadt Ravensburgschen Amte Schmalegg, ein Ravensburgsches Lehen, in der Landvogtey. Oesterreich hat die Jurisdiktion, die ins Amt Geigelbach gehört.

Aurach, Pfarrdorf von 410 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Vaihingen.

Aurbach, s. Ober- und Unter- gehören dem Kloster Rotenbuch in Baiern.

Aurenheim, Pfarrdorf von 480 Seelen bey Neresheim. Es gehört zwar der Ort dem Kloster Neresheim, das Advokatinrecht wird aber von dem Grafen von Oettingen angesprochen.

Ausleute, kleines Dorf im Gebiet der Reichsstadt Wangen.

Ausnang, Pfarrdorf bey Leutkirch, es gehört dem Kloster Weingarten, hat 730 Seelen, und ist der Sitz eines weingartenschen Gerichts.

Autaggershofen, Dorf in der Herrschaft Wain, gehört von Hermann.

Autenhofen, Dorf auf der Leutkircher Heide, am Fluß Aitrach.

Autenried, Pfarrdorf von 250 Seelen im Burgau, ist ein Hochstift Augsburgsches Lehen, und gehört von Lasser. Es steuert zum Kanton Donau. 1409 war ein von Autenried Besitzer dieses Dorfs. Nachgehends kam es in viele Hände, endlich an von Halden, und 1765 mit Beybehaltung des von Haldenschen Stamms und Namens, an von Lasser.

Auresheim, Dorf, in der baierschen Herrschaft Wertingen.

Awengen, kleiner Weiler, der aus einem großen und kleinen Bauernhof und einer Mühle besteht, im Gericht Eberhardszell in der Grafschaft Waldsee.

Axheim, Pfarrdorf von 340 Seelen an der Schmutter, und gehört dem Domkapitel zu Augsburg, ins Pflegamt Zusamaltheim.

Azenbach, österreichisches Dorf im Wiesenthale, am Flusse Wiesen, in der Grafschaft Hauenstein.

Azenberg, Dorf in dem Stifte Kempten, in der Pfarre Dietmannsried.

Azenreuthe, Dorf in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Winterstetten.

Azenweiler, Dorf in der Fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

B.

Baach, Dörfchen im wirtembergschen Amte Winnenden.

Baach, Dörfchen im wirtembergschen Amte Alpirspach.

Baar, steinigte, unfruchtbare Gegend, an der Donau, die sich durch das fürstenbergsche, und wirtembergsche Amt Tuttlingen zieht. Diese kalte und rauhe Gegend ist nur zum Fruchtbau zu benutzen. Wein, gutes Obst und zarte Gartengewächse kommen hier nicht fort.

Baar, die fürstenbergsche Landgrafschaft, liegt in Oberschwaben, zwischen Wirtemberg und der Schweiz, und ist theils von andern fürstenbergschen Besitzungen, theils auch von fremden Gebieten, dem teutschherrischen, Grafschaft Thengen, Kanton Schaffhausen, Grafschaft Bondorf, dem Oesterrichschen und Wirtembergschen umgegeben. Diese Gegend hieß ehmals Abnobia, Abnobi montes, und hat ihren jetzigen Namen von der Gegend Baar erhalten. Sie wird von der Donau, die hier ihren Namen erhält, der Länge nach durchflossen. Dieser Fluß nimmt noch einige andere Flüsse auf. Die Fruchtbarkeit des Landes ist geringe, und nur die Feldfrüchte kommen fort. An Wein und zarte Gewächse, ist nicht zu gedenken. Es ist sehr gebirgigt und auch schlecht bevölkert. Ausser dem Residenzdorf Donaueschingen, enthält das Land noch die Städtchen: Fürstenberg, Hüfingen, Blomberg, Möhringen, Löffingen, Vöhrenbach und Geisingen. 1788 sind in diesem ansehnlichen Landesstrich, der sich von Tuttlingen bis an das Breisgau zieht, nur 786 Kinder gebohren worden, welches etwa 20,000 Einwohner ausmacht.

Babenhausen, eine Herrschaft, welche zwischen den Flüssen Günz und Kamlach liegt, und von Burgau, Mindelheim und einigen zerstreuten Stükchen des Bisthums Augsburg umgeben ist. Sie bestehet aus dem Marktflecken dieses Namens und einigen Dörfern, und gehört der Jakob Fuggerschen Linie. Vormals hatte sie eigene Herrn. 1350 lebte Herr von Rottenstein und Babenhausen. 1440 besassen Babenhausen die alten Grafen von Kirchberg, und hernach die Färber. Die Familie von Rechberg erhielt Babenhausen und das Zugehörige, und behielt es bis 1538, wo die Georg und Gaudenz von Rechberg die Herrschaft an die Fugger verkauften. Diese nannten sich auch davon: Jakob Fugger Babenhausen, und machten sich von der wirtembergschen Lehensherrschaft los. Der Forst und Wildbann ist ein Reichslehen, den Blutbann hat das Marktgericht selbst zu gebrauchen. Diese Herrschaft ist ein Majorat, und die Burg ist ein baiersches Lehen.

Babenhausen, Marktflecken von 1600 Seelen an der Günz, in der Fuggerschen Herrschaft dieses Namens. Der Ort stand schon zu der Römer Zeiten und hieß Castra Fabiana, Bibonum. Jetzt ist der Ort der Sitz des Babenhausen-

hausenschen Zweigs, und eines Fuggerschen Oberamts, hat zwey Schlösser, eine Kirche auf dem Berge, Schranne und Fruchtmarkt, ein Armen- und Siechenhaus, eine lateinische Schule und eine Walfarth.

Babstatt, Dorf und Ritterort im Kanton Kreichgau, welches der Familie von Gemmingen gehört, gegenwärtig aber in Administration steht. Es steuert zum Kanton Kreichgau.

Bach, kleines Dorf im Gebiet der Reichsstadt Wangen.

Bach, Dorf im Amte Bühl, in der Marggrafschaft Baden.

Bach, kleines Dorf und Filial von Zwiefalten, welchem Kloster es auch gehört.

Bach, kleines Dorf, zwischen Ehingen und Ulm, ein Filial von Rinningen, und gehört dem Grafen Schenk von Kastell. Dieser Ort ist das Stammhaus der adelichen Familie von Bach. 1436 lebte ein Burkhard Bach zu Herrlingen. Von dieser Familie kam der Ort an die von Wernau. Kaspar von Wernau verkaufte es an die von Baumgarten zu Erbach. Dieser kam wegen Schulden zu Augsburg in Verhaft, und seine Gläubiger verkauften den Ort 1569 an Schenk von Staufenberg. In diesem Jahrhundert kam Bach an die von Ulm Erbach, welche es an Schenk von Kastell überliessen.

Bachen, Dorf am Laubenbächlen im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, im Amte Ochsenhausen.

Bachhagel, Pfarrdorf bey Lauingen im Pfalzneuburgschen, gehört Baiern, und hat 609 Einwohner.

Bachhaupten, kleines Dorf, zwischen Ostrach und Sulgau, in der Kloster Salmansweilschen Herrschaft und Oberamt Ostrach. Salem hat hier ein Schloß und eine Schäferey, und besitzt alle Gerichtbarkeit. Der Ort hat zwar eine Pfarrkirche, der Pfarrer aber wohnt zu Tafertsweiler.

Bachheim, kleines Dorf bey Löffingen, im Fürstenbergschen, dessen Filial es auch ist.

Bachtel, Dorf im Bisthum Augsburg, in der Pflege Rettenberg, nahe an den Kemptenschen Grenzen, im Kemptenwald. Der Ort hat eine Filialkirche.

Bachzimmern, Dörfchen in der fürstenbergschen Landgrafschaft Baar. Hier ist eine Eisenschmelze.

Baden, Marggrafschaft. Die Marggrafschaft Baden, die seit 1771, da die Linie von Baden-Baden ausstarb, nun einem Herrn gehört, ist ein langer und schmaler Strich Landes, der nur wenig zusammenhängend, und gröstentheils gestükelt ist.

Dieser Landesstrich ziehet sich von den Grenzen des Bisthums Speyer, welches seine mitternächtlichste Grenze ist, mit unterbrochener Fortsetzung bis nach Basel, wo der Rhein die mittägige Grenze macht. Gegen Abend begrenzt eben dieser Fluß und gegen Morgen der Schwarzwald die Marggrafschaft.

Innerhalb dieses Flächenraums liegen aber noch viele andere Länderchen, die verschiedenen Herren gehören, deßwegen ist es nöthig, die Grenzen des zerstreuten Badens genauer, und von jedem Stücke besonders, anzugeben.

Die ehmalige Marggrafschaft Baden-Baden mit der Grafschaft Eberstein und dem Amte Frauenalb, hängt mit dem durlacher sogenannten Unterlande zusammen. Dieser Landesdistrikt grenzt gegen Mitternacht an Speyer und Wirtemberg, gegen Mor-

gen an Wirtemberg, gegen Mittag an das bischöflich Strasburgsche, die Ortenau und das Hanausche Amt Lichtenau, gegen Abend an den Rhein.

Die Herrschaft Mahlberg grenzt gegen Mitternacht an die Ortenau, gegen Morgen an das Nassau-Usingsche Amt Lahr, gegen Mittag an das bischöflich Strasburgsche Amt Ettenheim, gegen Abend an den Rhein.

Die Marggrafschaft Hochberg grenzt gegen Mitternacht an das Strasburgsche Amt Ettenheim, auf allen andern Seiten ist sie von dem österreichschen Breisgau umgeben.

Die Herrschaft Badenweiler, Landgrafschaft Sausenberg und Herrschaft Rötteln machen ein zusammenhängendes Ländchen aus, welches gegen Mitternacht und Morgen an das Oesterreichsche, gegen Mittag an das Oesterreichsche etwas vom Schweizergebiet und den Rhein, gegen Abend an den Rhein, ein Aemtchen des Bisthums Basel, an das österreichsche Amt Neuenburg und das maltheserische Fürstenthum Heitersheim grenzt.

Es ist noch keine neue und brauchbare Spezialkarte von Baden in den Händen des Publikums. Was sich in den Homannschen Atlanten findet, ist meist schlecht, und vorzüglich erbärmlich ist diejenige Homannsche Karte, auf welcher Elsas und Baden stehen. Auch die Michalsche Karte ist nicht von Fehlern frey. Am besten ist das Land auf der Hasischen Karte des schwäbischen Kreises, aber freylich sehr ins Kleine gezogen, abgebildet. Der Hr. Marggraf hat durch einen Ingenieur die ehmaligen Durlachschen Länder aufnehmen lassen, es ist aber noch nichts davon durch den Stich bekannt gemacht worden. Herr Büsching sagt, daß die Marggrafschaften Baden und Hochberg, mit grosem Fleiß von Joh. Morell und Daniel Beuch aufgenommen, und von Bläuw, Jansson und mehrern herausgegeben worden sey. Die obern marggräflichen Länder Baden-Weiler, Rötteln, Sausenberg, Hochberg sind auf der Homannschen Karte vom Breisgau ziemlich genau, doch mit einiger Unrichtigkeit der südlichen Grenzen vorgestellt.

Daß noch keine gute Karten von diesem Lande in den Händen des Publikums sind, ist weniger auffallend als dieses, daß noch keine zusammenhängende und vollständige Nachricht davon erschienen ist, da Baden doch würdige Männer hat, die etwas zu leisten im Stande wären, und Baden selbst ein Staat ist, der wegen seiner inneren Einrichtung und Verfassung als ein Muster aufgestellt, und seine vortrefliche Staatsverfassung bekannt gemacht zu werden verdiente.

Die Marggrafschaft hat ihren Namen von dem Schloß und der Hauptstadt Baden, und diese von ihren warmen Bädern erhalten. Von diesem Namen wurden auch die Namen der obern Länderchen Mahlberg, Hochberg, Badenweiler und der andern verdrungen, so daß jetzt die ganze Masse dieser zusammengesetzten Länder unter dem einigen Namen, Baden, begriffen wird. Den Namen einer Marggrafschaft führt das Land von den oberländischen Herrschaften, welches uralte Besitzungen des Hauses Baden sind, und die eigentliche Mark- oder Grenzgrafschaft des teutschen Reiches ausmachten. Denn die untern Besitzungen dieses Hauses waren nie

nie ein Grenzland des teutschen Reichs, sondern sie wurden dieses erst, als das Elsas vom teutschen Reiche abgerissen, und zu Frankreich gezogen wurde, so daß der Rhein die Grenze zwischen beyden Reichen bestimmen sollte. Wenn diese Länderchen beysammen lägen, so würden sie eine Länge von sechszehen teutschen Meilen, und eine Breite von vier Meilen haben. Der Flächenraum dürfte also vier und sechszig Quadratmeilen ausmachen. Einige rechnen ihn auf 74, andere gar nur, — vielleicht durch einen Druckfehler mit der verkehrten Zahl — auf 47 Quadratmeilen, welchem der blose Anblick, auch eines ungeübten Augs, widersprechen muß. Da nun die Volksmenge, wovon unten etwas mehreres wird gemeldet werden, auf die runde Summe von 160,000 Menschen läuft, die auf diesem Flächenraum wohnen, so kommen bey dieser Berechnung 2509 Menschen auf eine Quadratmeile, welches für ein so gutes, fruchtbares Land, und für die schönen Einrichtungen, die darinn zum Besten der Unterthanen gemacht worden sind, eine wo nicht geringe, doch gewiß höchst mässige Bevölkerung ist. Das benachbarte Wirtemberg, das zwey ansehnliche Gebirgdistrikte, die Alpen und den Schwarzwald, in seinen Grenzen hat, die als rauhes Land weniger bewohnt sind, hat doch 4000 Menschen auf einer Quadratmeile. Es sollte und könnte also Baden wenigstens eben diese Summe haben. Diejenige, welche Baden eine recht große Bevölkerung geben wollen, nehmen die vorgemeldte Anzahl der 47 Quadratmeilen, für den Flächenraum des Landes an, rech-

nen die Bevölkerung der auswärtigen Aemter der beyden Grafschaften Sponheim mit zu dieser von Baden, und bringen dann eine viel höhere Anzahl heraus. Es verräth aber eine große Unwissenheit, eine solche kleine, der Erfahrung und dem Augenschein widersprechende, Meilenzahl anzunehmen, eben so sehr, als den schwäbischen Ländern der Marggrafschaft 200,000 Einwohner zu geben. Das Klima des Badenschen Landes ist angenehm und gemässigt, für die Gesundheit der Einwohner und die Fruchtbarkeit günstig. Das Land liegt von dem Ende des sieben und vierzigsten Grads bis an den Anfang des fünfzigsten Grads der Breite, und hat also mit Wirtemberg einerley Meridian.

Baden ist eines theils ebenes, theils gebirgigtes, theils sehr gebirgigtes Land. Der mittlere Landesstrich von Karlsruhe bis Stollhofen ist eben. Die Aemter Pforzheim, Durlach, Eberstein, Frauenalb, Lichtenthal sind gebirgigt und begreifen einen Theil vom Schwarzwalde, der sich der ganzen Länge nach an der östlichen Grenze herab zieht. Das sogenannte Oberland ist durchgehends, und zwar stark gebirgigt. Unter diesen Bergen zeichnen sich der Schwarzwald, der sich gegen Baden stark mit hohen Bergen erhebt, die Sirniz, der Blauen, und der Kohlgarten in der obern Marggrafschaft aus.

Diese Berge, selbst die höchsten, sind nicht kahl, sondern mit Holz bewachsen, auch zum Theil, besonders in Badenweiler, mit köstlichem Wein bebaut. Einige dieser Gebirge enthalten Eisen und Kobold, in einigen wird auch schon mit gutem Erfolg Silber gegra-

gegraben. Gewiß sind sie noch nicht hinreichend untersucht worden, denn es ist nicht wahrscheinlich, daß alle die vielen Gebirge des Oberlandes leer von Metallen und Mineralien seyn sollen.

Von diesen Gebirgen wird das viele Holz genommen, welches nicht nur zur Nothdurft des Landes hinreicht, sondern auch eine ergiebige Quelle für den Handel nach Holland abgiebt. Die Gebirge in den untern Gegenden haben Laubholz, die schwarzwäldschen Gebirge aber Nadelholz.

Die vorzüglichsten Thäler sind das Enzthal bey Pforzheim, das Murgthal in der Grafschaft Eberstein, das Bühlerthal bey Bühl, das Wiesenthal in der Herrschaft Rötteln nebst vielen andern minder bemerkenswürdigen, welche fast alle durch Flüsse bewässert werden.

Der vorzüglichste Fluß der Marggrafschaft Baden ist der Rhein, der dieses Land an seiner ganzen westlichen Grenze hinab bewässert, und von Frankreich scheidet. Er könnte wegen des Handels für das Land von grossem Nutzen seyn, es wird auch einiger Handel mit Getreide und Holz auf ihm geführt, allein diese Artikel ausgenommen, ist der Handel der ganzen Marggrafschaft unbeträchtlich.

Ausser dem Rhein sind noch kleinere, unbedeutendere Flüsse und Bäche, welche in Menge diese Länder bewässern, und in ihrem Laufe dem Rhein und Nekar zueilen. Die für den Handel nützlichsten Flüsse sind die Enz und Murg, auf welchen vorzüglich der Holzhandel stark betrieben wird. Die andern Flüsse sind die Pfinz, Alb, Pfedderbach oder Federbach, Oelbach, Saubach, Osa, Glotter, Blaich, Bretten, Sulzbach, Schutter, Elzach, Treisam, Elz, Kander und Wiesen. Keiner dieser Flüsse ist so beträchtlich, daß er zur Schiffarth gebraucht werden könnte. Beträchtliche Seen giebt es keine, aber kleine merkwürdige sind ein paar im Lande, der Wilde See in der Grafschaft Eberstein und der Nonnmattweier in der Landgrafschaft Sausenberg, welche an ihren Orten beschrieben werden. Diese Flüsse sind reich an Fischen, und der Rhein liefert die vortreflichen Salmen und ausser diesen noch den Goldsand, aus welchem immer jährlich einiges Gold gewaschen wird.

Die Waldungen Badens sind nicht nur an sich beträchtlich, sondern sind dieses dadurch noch mehr, daß sie durch die Sorgfalt des Hrn. Marggrafen äusserst geschont worden sind. Während daß man sich beynahe in ganz Teutschland beeiferte, Holz zu verschwenden und die Wälder durch Aushauen zu verderben, ließ er in seinen Waldungen die strengste Oekonomie beobachten, auch, wo er konnte, Holz von Ausländern erkaufen, um seine eigene Waldungen zu schonen. Die beträchtlichsten Waldgegenden des Landes sind der Schwarzwald, der große schöne Hartwald bey Karlsruhe, ein Theil des Hagerschiess und die vielen waldigen Gegenden des badenschen Oberlandes. Ausser diesen vorzüglichen Waldgegenden, ist das ganze Land noch voll schöner Waldungen, die theils dem Fürsten gehören, theils Kommunwälder, theils Privatwaldungen sind. Alle diese Wälder, sie mögen gehören, wem sie wollen, müssen schon seit langer Zeit forstmässig behan-

behandelt werden. Sie werden aber nicht, wie es in andern Ländern gebräuchlich ist, durch Forstmeister, Forstknechte, oder diejenige, welche ihnen vorgesetzt sind, am meisten verdorben, sondern die genaueste Aufsicht darauf gehalten, damit sowohl die zu hauenden Schläge nicht vor der Zeit abgeholzt, als auch der junge Anflug so viel möglich geschont und in seinem Wachsthum nicht gehindert werden möge.

Jeder Reisende, der andere Länder gesehen hat, muß gewiß die schönen badenschen Waldungen bewundern, und kann davon die vernünftig beobachtete Oekonomie, und die Ordnung, welche in diesem Lande herrscht, abstrahiren.

Ueber die Waldungen sind Förster gesetzt, welche unter den Oberforstmeistern stehen. Diese stehen wieder unter dem Landoberjägermeister zu Karlsruhe. Alle Waldungen sind in sieben Forste eingetheilt, deren jedem ein adelicher Oberforstmeister und ein Forstverwalter nebst einem Forstsekretarius vorsteht. Diese Forstämter sind 1) Kandern, 2) Karlsruhe, 3) Eberstein, 4) Hochberg, 5) Mahlberg, 6) Pforzheim, 7) Rastatt.

Das Wild hat im Badenschen, so wie es von der Denkungsart eines so klugen und guten Regenten zu vermuthen ist, den Vorzug vor dem Menschen nicht, wie es in vielen andern Ländern, und besonders im kleinen, bey den Landjunkern, Sitte ist. Der Hr. Marggraf weiß den Werth der Menschen zu schätzen, und wo Despotismus und Unterdrückung die Menschen aus ihren Rechten verdrungen hat, sie in dieselbe wieder einzusetzen. Das Wild wird im Badenschen weder stark gehegt, noch darf es denjenigen Schaden auf den Gütern der Unterthanen anrichten, den man ihm in vielen andern Ländern gestattet.

Gegen die Wilderer ist ein kleines Korps von 12 Freyjägern errichtet, die grün mit schwarzen Aufklappen und Aufschlägen mit Silber eingefaßt, gekleidet sind, und ein Gewehr mit einem doppelten Rohre, einem gezogenen und einem glatten, führen. Von der Güte der Badenschen Waldungen ist dieses der überzeugendste Beweis, daß sie noch immer eine so ansehnliche Menge Bäume zum Holzhandel, den Rhein hinab, liefern können. Diese Badenschen Waldungen liefern Schiffbauholz, Bauholz, Bretter, Latten, Schindel, Ha i, womit ein ansehnlicher Handel getrieben wird. Vorzüglich handeln die Flözer des Städtchens Gernspach stark mit Brettern, wozu sie durch kaiserliche Privilegien berechtigt sind. Ihre Flösse gehen aber nicht weiter, als bis Mannheim oder Worms. In Pforzheim ist eine Holzhandlungsgesellschaft, welche die Murgkompagnie genannt wird, und einen ansehnlichen Handel hat.

Baden ist ein fruchtbares Land, das fast alle, — wenigstens die nöthigsten — Bedürfnisse des menschlichen Lebens hervor bringt, und an einigen Produkten der Erde Ueberfluß hat, welche den Ausländern zugeführt werden können. Der Feldbau und die Viehzucht beschäftigen und ernähren den grösten Theil der Einwohner, denn die Anzahl der Manufakturen und Fabriken ist nicht gros, auch die, welche da sind, sind von keinem weitumfassenden Umfang.

Der Herr Marggraf hat es wohl eingesehen, daß die Stärke seines Landes nur in dem Feldbau und nicht in den Manufakturen bestehe. Er hat deßwegen mit äusserster Sorgfalt auf die Verbesserung der Kultur und Zunahme der Industrie gedrungen, und in der Residenz Karlsruhe eine Gesellschaft der nüzlichen Wissenschaften zur Beförderung des gemeinen Bestens, errichtet. Es sind Fragenplane in das Land ergangen, wodurch die Mängel und Gebrechen der Landwirdschaft bekannt und verbessert werden können. Der Hr. Marggraf hat es dabey nicht bewenden lassen, sondern auch wirklich die Kultur um vieles erhöht, mit Vorschlägen, Unterstützung, und Geschenken die Unterthanen aufgemuntert, und sie dadurch zur Beförderung der Kultur bereitwillig gemacht. Erst kürzlich hat er, um den Kleebau empor zu bringen, für einige tausend Gulden Kleesaamen, den in der Nähe der Residenz liegenden Aemtern, auch einige hundert Malter auserlesener Saatskörner sammeln und aufkaufen, und einigen Gemeinden austheilen lassen. Bey diesen thätigen Bemühungen für das wahre Wohl des Landes, muß der Wohlstand des Bürgers mit der Kultur und Industrie immer zunehmen. Daß sich mit der Aufnahme eines Landes der Sklavensinn nicht vertrage, sah der Hr. Marggraf wohl ein, und hob deßwegen die Leibeigenschaft, die eine drückende Last der Unterthanen war, im Jahr 1783 auf, wobey er eine gewiße jährliche Einnahme von 50,000 Gulden, großmüthig für das Wohl seines Landes, und für die Rechte der Menschheit, aufopferte. Indessen ist diese Summe nur für die gegenwärtige Zeit verlohren, bey dem glücklichen Erfolg, welchen die Bemühungen des Hrn. Marggrafen haben müssen, werden durch die zunehmende Kultur und die verbesserte Landwirthschaft, auch die Einkünfte steigen, und das wieder reichlich ersetzen, was durch diese großmüthige Handlung verschenkt worden ist. Der alte, erfahrne Friederich sah dieses wohl ein, und verschenkte Millionen, weil er wohl wußte, daß es nur Kapitalien seyen, die er auf Interesse auslieh, und welche reichliche Zinse tragen müssen. Die Welt, welche dergleichen weise, politische und ökonomische Handlungen noch nicht gewohnt war, staunte, riß Maul und Augen auf, und die Zeitungsschreiber waren dabey nicht die letzten, welche in die Trompete stiessen. Unwissend und ungewohnt solcher Handlungen, glaubte die Welt, der weise Friedrich handle aus Erbarmen, und nehme auf sich keine Rücksicht. Als aber der schnelle Anwachs, der sonst elenden preussischen Länder dieses Verfahren in dem schönsten Lichte, das mehr als einen wohlthätigen Schein auf den Regenten zurück warf, zeigte, so sah die Welt nicht nur den Nuzen, sondern auch die Nothwendigkeit solcher Handlungen ein, und Preussens System wird jezt fast überall, wo in einem Staate eine wohleingerichtete Oekonomie ist, nachgeahmt.

Der Ackerbau verschaft Baden Dinkel, Haber, Roken, Waizen, Einkorn, Gerste, Hülsenfrüchte, Rüben, Tobak, Grap, Klee, Erdbirn, Waid und mehr. Der Flachs- und Hanfbau, wird auf dem Schwarzwalde, in der Graf-

Grafschaft Eberstein, Margrafschaft Hochberg, dem Freyamt, Ottoschwanden und vorzüglich in dem Bühlerthale, mit sehr gutem Erfolg betrieben, und mit dessen Produkt, der Leinwand, ein Handel ausser Lands, und dieses vorzüglich von Pforzheim aus, geführt.

Die Menge der Baumfrüchten, die in den schönen, gut angebauten Thälern wächst, ist nicht nur ein beträchtlicher Nahrungszweig für den Unterthan, sondern auch ein wahrer Gewinn für das Land, weil viele Produkte derselben, besonders Kirschen, Zwetschen, Kastanien und Nüsse ausser Lands gehen, und dadurch manches dem Lande gewonnen wird.

Der Weinbau geräth im Badenschen nicht nur gut, sondern zieht auch manches Geld ins Land. Der Wein wird in der Marggrafschaft Baden, in Oberländer und Unterländer eingetheilt. Jener ist der Beste und wächset vorzüglich in der Herrschaft Badenweiler. Dieses edle Gewächs, wird nicht nur in der Nähe des Landes in Schwaben getrunken, sondern in ganz Teutschland herumgeführt, und ist unter dem Namen des Marggräfler Weins bekannt. Er ist stark, haltbar und angenehm zu trinken. Der Unterländer Wein unterscheidet sich weder durch Güte noch Geschmack von dem Neckarwein, der in Wirtemberg wächset, ja er muß den vorzüglichern Gewächsen desselben weit nachstehen.

Bey dem Dorfe Affenthal im Amte Steinbach, wächset ein dickrother starker Wein, der häufig ins Wirtembergsche und noch in entfertere Gegenden ausgeführt wird. Auch sind der Marktflecken Ellmendingen im Amte Pforzheim die Dörfer Landek, Köndringen, Königsschaffhausen, Ihringen und andere Orte, wegen ihres guten Weins, bekannt. Mit Wirtemberg hat Baden einen Vertrag geschlossen, daß der freie Weinkauf den beiderseitigen Unterthanen gestattet werden solle. Baden hat davon den grosen Vortheil, daß es seine Weine in der Nähe verschliessen kann, um so mehr, da die angrenzenden wirtembergschen Aemter gar keinen Weinwachs haben, und im Schwarzwalde liegen. Und Wirtemberg kann dieses wohl geschehen lassen, weil der Einkauf des ohnehin theuren wirtembergschen Weins, wegen der weiten Entfernung von den Weingegenden, eine drückende Last für die schwarzwäldischen Unterthanen seyn würde. Der meiste Weinhandel Badens geht den Rhein hinab nach Holland.

Im Jahr 1787 sind in allen Badenschen Länderchen für 1,235,617 Gulden Wein gewachsen. Dieses Wein Quantum bestand in 15,571 Fudern, wovon der Landesherr und andere Besitzer 2500 Fuder an Zehenten und andern Abgaben bezogen, und den Unterthanen noch an 13,100 Fuder, als freies Eigenthum übrig blieben. 1788 sind 25,810 Fuder gewachsem, deren Werth 1,548,600 fl. war. Der Hr. Marggraf hat sich auch für die Veredlung der Reben bemüht, und an einigen Orten seines Unterlandes fremde Reben aus Ungarn und Oesterreich unentgeldlich austheilen und aupflanzen lassen.

Von Mineralien und Metallen findet man in dem Badenschen Gold, welches aus dem Rheine

gewaschen, und von diesem Flusse dem Lande, aus den Schweizergebirgen zugeführet wird. Die Orte, bey welchen der Rheinsand gesammelt und gewaschen wird, sind: Linkenheim, Ekenstein, Knielingen und Schrök. Von 1755 bis 1766 sind 3546, also jährlich 322 Kronen Rheingold gesammelt worden. Dieses Gold wird an die fürstl. Landschreiberey, oder Generalkammerkasse geliefert, und dafür den Goldwäschern 3 fl. für jede Krone bezalt. In den Jahren 1767 = 1771 sind in jedem Jahre 544, und 1770, 600 Kronen eingeliefert worden. Bey 420 Kronen, welche sechs raue Mark ausmachen, verdienen die Goldwäscher 1260 fl. und die herrschaftliche Kasse hat noch einen Profit von 500 fl. Es ist aber dieses Goldwaschen eine so undankbare und wenig eintragende Arbeit, daß sich eine Person, die sich damit beschäftigt, kaum einige Groschen täglich verdienen kann. Es sind von diesem Rheingolde Dukaten geschlagen worden, welche die Aufschrift hatten: Sic fulgent litora rheni und ex fabulis rheni. Sicher sind demnach in den schweizerschen Gebirgen Goldminen enthalten. Aber das Schweizervolk ist viel zu einfältig, sie aufzusuchen, es melkt lieber seine Kühe, und mästet sich mit Käse, als daß es der Erde dieses edle Metall ablokte. Die Natur rächt sich daher an diesem Volke selbst, und führt seine Schätze den vernünftigern Ausländern zu, die sie besser zu benutzen wissen. Schwindelköpfe entschuldigen die Schweizer, wegen dieser Vernachlässigung, mit folgenden seichten Gründen: Das Glük der Schweiz beruhe auf der Einfachheit der Lebensart und

der Sitten, ein grösserer Reichthum würde diese verderben, und die patriarchalische Lebensart, — das heißt, das Leben von Milch und Käse, — umstürzen, und den Luxus einführen. Allein diese seichten Köpfe wissen nicht, daß die Schweiz ein so armes Land ist, daß es jährlich einen großen Theil seines eigenen Bluts verkaufen, und seine Söhne und Brüder, wie das Vieh, verhandeln muß, um eines theils Geld zu erhalten, und auf der andern Seite vieler Menschen, welche es nicht ernähren kann, los zu werden. Würde das Land einen Reichthum aus sich selbst hervorbringen, so könnte es, anstatt, durch seinen Menschenhandel von Frankreich, Italien und Holland abhängig zu seyn, andere Länder von sich abhängig machen. —

Silbergruben sind im Badenschen zu Badenweiler, Emmendingen und Sulzburg eröfnet worden. Diese Werke sind noch zu nen, als daß von ihrer reichen Ausbeute jetzt schon etwas sicheres gemeldet werden könnte. Aber der Erfolg läßt hoffen, daß sie nicht ohne Nutzen eröfnet worden seyen. Sicherer und beträchtlicher ist der Ertrag der Eisenminen und Eisenwerke, welche zu Kandern, Oberweiler, Haussen und im Bühlerthale sind, und als Eigenthum des Marggrafen für seine Rechnung betrieben werden. Sie beschäftigen viele Menschen, bringen Nahrung und Gewerbe in ihre Gegenden, und führen von ihren Producten auch aus. Kobolt, Spiesglaserz, weisser Flußspath, Agat und Marmor werden in den oberländischen Gegenden gefunden. Um die Aufnahme der oberländischen Bergwerke zu befördern, ist zu besserer

rer Administration derselben ein eigenes Bergamt zu Sulzburg, unter der Direktion der Rentkammer, errichtet worden.

Unter den Badenschen Bädern sind die warmen Bäder zu Baden und Badenweiler und das jezt schön eingerichtete Bad zu Langensteinbach bekannt. Die Bäder zu Badenweiler, waren schon zu der Römer Zeiten bekannt und benuzt, welches die schönen Ruinen, des sehr wohl eingerichtet gewesenen römischen Badgebäudes, das 1784 entdeckt worden ist, beweisen. Diese merkwürdige Ruinen sollen bey dem Artikel Badenweiler beschrieben werden.

Die Viehzucht ist in dem Badenschen nicht so stark, — die der Pferde ausgenommen — als sie nach dem Verhältniß anderer Länder, und nach der innern Güte des Landes selbst, seyn könnte. Besonders ist die Zahl des Rindviehes zum Verhältniß des zum Akerbau bestimmten Landes, viel zu klein. Die Anzahl der Pferde war 1788 21,238 stark. Davon hatte der ehmalige Durlachsche Landesantheil 9599, und der Badensche 11,639. Das benachbarte Wirtemberg, welches dreimal mehr Menschen enthält, hat kaum die doppelte Anzahl Pferde, und gewinnt jährlich 55,000 fl. durch den Pferdehandel. Die Badenschen Pferde, sind aber auch weder so gros noch so schön, als die Wirtembergschen. Der Herr Marggraf giebt sich aber für die Veredlung der Pferdezucht viele Mühe. Er hat zu Stuttensee am Hartwalde, im Oberamte Karlsruhe, eine Stutterey anlegen, und in seinen Oberlanden, wo 3000 Mutterpferde sind, Bescheelhengste vertheilen lassen, um die Racen dieser Thiere zu veredlen. Mit der Zeit muß diese gute Anstalt den besten Erfolg zeigen.

Rindviehe sind im ganzen Lande nur 88,359, nemlich im Durlachschen 42,025 und im Badenschen 46,334 Stücke, welches eine nicht nur mässige, sondern wirklich geringe Summe ist. Das angrenzende Wirtemberg hat über 300,000 Stücke, und nach diesem Verhältniß sollte Baden wenigstens 100,000 Stücke zählen, um so mehr, da es auf dem Schwarzwalde, in der Herrschaft Badenweiler und an den Rheinufern vortrefliche Weiden hat, und das Schlachtvieh vortheilhaft nach Frankreich absetzen könnte. Dieses ist ein Beweis, daß die Badenschen Unterthanen gegen ihre Nachbar, die Wirtemberger, sowohl in der Landeskultur, als im Wohlstande, zurück seyen. Die Anzahl der Schafe ist noch geringer, und kommt nur auf 55,524. Davon hat der Durlachsche Antheil 25,985 und der Badensche 29,539. Wenn man damit die grose Anzahl der wirtembergschen Schafe vergleicht, so muß man über diese geringe Anzahl derselben erstaunen. Das einzige Amt Urach im Wirtembergschen hat über 16,000 Schafe. Diese geringe Anzahl der Schafe in einem Lande, wo so viele Gebirge sind, ist ein Beweis, daß der Viehstand, der doch dem Akerbau und der Kultur aufhelfen muß, im Badenschen noch um vieles erhöht werden könne. Diese wenige Schafe reichen kaum hin, den Einwohnern einiger Aemter die benöthigte Kleidungen zu verschaffen, es muß also das Land dem Auslande einen der nöthigsten Artikel abkaufen, und dafür das baare Geld aus dem Lande schiken.

schiken. Der Hr. Marggraf sah diesen Mangel wohl ein, und hat, nach dem Beyspiel Wirtembergs, 1789, eine Anzahl spanischer Schafe aufkaufen lassen, um eine edlere Art dieser Thiere zu erziehen. Ziegen werden im Badenschen 5463 gezählt, davon sind im Durlachschen 2931, und im Badenschen 3072 Stücke.

Schweine werden im Badenschen Theile 30,073, und im Durlachschen 27,820, zusammen 57,893 gezählt. Ueberhaupt ist der Viehstand, im ehmaligen Badenschen um ein ansehnliches stärker, als im Durlachschen, obgleich die Menschenzahl in jenem Lande schwächer ist, als in diesem. Die Anzahl alles Viehes betrug 1786 204,000 Stücke, wovon 94,000 Stücke im Durlachschen, 110,000 Stücke aber im Badenschen waren. 1788 stieg die Zahl alles Viehes auf 228,477 Stücke. Aus diesem kann man abnehmen, wie die Kultur dieses Landes, das bey weitem noch nicht so angebaut ist, wie es angebaut werden könnte, sich empor hebe.

Für die Aufnahme des Seidenbaus sorgt der Hr. Marggraf durch Ermahnung und Unterstüzung. Es sind in manchen Gegenden Maulbeerbäume, vorzüglich bey Durlach, angepflanzt worden, auch, wie im Wirtembergschen, Prämien demjenigen bestimmt, welcher die meiste Seide erzeugt. Zu Durlach ist eine Seidenbaukompagnie, welche einen mit Maulbeerbäumen besetzten Plaz zu ihrem Nutzen verwenden darf. Es ist aber doch bey allen diesen Anstalten der Seidenbau zu keiner Erheblichkeit gestiegen.

Daß die Bevölkerung der Marggrafschaft Baden, noch sehr mittelmässig sey, ist schon oben gesagt worden. Denn wenn in einem Lande, das beynahe durchgehends für die Kultur anwendbar und brauchbar ist, das die schönste Lage zum Handel und Absatz der Manufakturwaaren hat, das so fruchtbar ist, daß es einen ansehnlichen Theil der Landesprodukte ausführen, und auch diese bey seinen Nachbarn, vorzüglich den Schweizern, durch die Bequemlichkeit der Rheinschiffarth bequem absetzen kann, das schon Jahre lang unter einem guten Regenten steht, der seine Emporbringung wünscht und sucht, wenn in einem solchen Lande doch nur 2500 Menschen auf einer Quadratmeile wohnen, so ist dieses eine höchst mittelmässige Bevölkerung.

Im Jahr 1786 wurden in allen Besitzungen des Hauses Baden 187,332 Menschen gezählt. Unter dieser Zahl waren das Militär, die fremden Dienstboten, Handwerkspursche und Juden nicht, nur die badenschen Unterthanen allein enthalten. Vermuthlich aber umschloß diese Anzahl auch die in fremden Ländern sich aufhaltenden badenschen Unterthanen, so daß man jene Zahl für die wahre Volksmenge annehmen kann.

In der eigentlichen Marggrafschaft Baden, die in Schwaben liegt, waren 1786 160,614 Menschen, daher auf jede Quadratmeile nicht mehr als wenige über 2500 Köpfe kommen. Diese Menschenzahl ist auf folgende Art in den Oberämtern und Aemtern der beiden ehmaligen Marggrafschaften vertheilt. Das Oberamt Karlsruhe enthielt 15,466; Badenweiler 10,643; Durlach 8420; Hochberg 20,413; Münzesheim 1592; Pforzheim 12,516;

Rötteln 28,455; Stein 7150; Rastatt 9660; Malberg 8775; Gernspach 6243; Ettlingen 8327; Baden 2993; Steinbach 5847; Bühl und Kroschweier 5164; Stollhofen 3687; Schwarzach 3073; Staufenberg 1393; Kehl 1015; zusammen 160,614 Menschen. Die auswärtigen Aemter enthielten 26,718 Menschen; nemlich das Amt Rhod 1290; Kirchberg 6458; Birkenfeld 6400; Gräfenstein 1892; Sprendlingen 1193; Beinheim 1635; Naumburg 1760; Martinstein 351; Idar 740; Herstein 1431; Weiningen 820; Winterburg 2107; und Dill 623.

Der ehmalige badenbadensche Landesantheil ist schlechter als der Durlachsche, und auch geringer im Umfang. Die untere Marggrafschaft Durlach, die Marggrafschaft Hochberg und das Durlacher Oberland, welche die Besitzungen Badendurlachs ausmachten, sind um ein beträchtliches gröser, als die des Hauses Badenbaden waren, und bey all den Bemühungen, Unkosten und Sorgen, die der Hr. Marggraf auf seinen Landesantheil gewendet hat, ist doch die Volksmenge des Landes in 32 Jahren nur um 15,600 gewachsen, welches aufs Jahr nur 700 Menschen Zuwachs macht, und für ein Land, das einer höhern Kultur fähig ist, das noch mehr Menschen fassen und ernähren kann, und auf welches so vieles verwendet wird, ein sehr mässiger Zuwachs ist. Wenn man damit die elenden Länder, Schweden und Brandenburg vergleicht, und das Steigen ihrer Bevölkerung beobachtet, so muß gewiß die Zunahme der badenschen Volksmenge geringe scheinen.

Zu Zeiten nimmt die Bevölkerung dieses Landes auch ab. Im Jahr 1764 waren in dem Durlachschen Landesantheil 91,356 Menschen, wovon 37,305 in dem Unterlande, 54,051 aber im Oberlande lebten. Nach vier Jahren war diese Anzahl um 982 vermindert, die theils gestorben, theils nach Amerika ausgewandert sind. Jetzt nimmt die Volksmenge wieder zu, so daß 1788 in dem Durlachschen 110,174 und im Badenschen Antheile 83,944 Menschen gezählt worden sind.

Die allerbeste Gegend des Landes, nemlich Badenweiler, wächset in der Bevölkerung am schwächsten, und es wird da von 33 lebenden nur eines gebohren. Nach den Beobachtungen des Herrn Schlettweins muß man in dem Unterlande 23; in Hochberg 25, in Rötteln und Sausenberg 31, und in Badenweiler — wie gemeldt — 33 lebende Menschen auf eine Geburt rechnen, welches im Ganzen, ohne die Bruchrechnungen, die Hr. Schlettwein noch überdieß angiebt, 30 lebende Menschen im Durchschnitt auf eine Geburt, in dem badenschen Oberlande, giebt. Es kommen also im ganzen Lande auf 27 lebende nur 1 Geburt. Im Herzogthum Wirtemberg darf man auf 23 lebende ein gebohrnes rechnen.

In den fünf Jahren 1764 bis 68 wurde in dem damaligen Durlachschen Landesantheil 16,809, also jedes Jahr 3361 gebohren, dagegen sind 17,057, also jedes Jahr 3411 gestorben. Es dürfte also nach diesem Verhältniß die Anzahl der jährlich Gebohrnen in dem Durlachschen, gegenwärtig 3959, oder nach einer runden Summe, 4000 betragen. In dem Durlachschen Unterlande kommen

kommen auf jede Ehe 44/5, im Oberlande nicht völlig 4, und im Ganzen etwa 41/3 Kinder auf eine Ehe.

Der Hr. Marggraf giebt sich alle Mühe, die Bevölkerung steigen zu machen, er weiß den Werth des Menschen zu schätzen, und belohnt diejenige, welche andere aus einer Lebensgefahr erretten, wozu er eigene Medaillen hat prägen lassen. Er hält auf alles, was der Bevölkerung hinderlich seyn kann, ein wachsames Aug, und sucht die Hindernisse zu besiegen. Es ist zu wünschen, daß die guten Absichten des Hrn. Marggrafen auch in der Ausführung einen glücklichen Erfolg haben möchten.

Die Einwohner Badens geniessen eines ziemlichen Wohlstandes. Obgleich die Abgaben sehr gros sind, so haben sie doch dafür einen fruchtbaren Boden und guten bequemen Absatz ihrer Produkte. Dieses kleine Völkchen ist industriös und frugal; das erstere beweißt der schöne Anbau des Landes und die Frugalität ihrer Lebensart, die keinen Luxus kennt, läßt sie mit wenigem zufrieden seyn. Ihre nöthigsten Bedürfnisse, ihre Wohnungen, Kleidung zeugen von Wohlstande, doch fehlt es dem Lande überall an Geld. Mit diesem letztern Bedürfniß hilft der Herr Marggraf seinen Unterthanen treulich aus. Doch grenzt der Wohlstand des Badenschen Unterthans nicht an den, dessen die Einwohner Wirtembergs geniessen, noch weit weniger an den Wohlstand der teutschen und italienischen Staaten des Kaisers.

Die Marggrafschaft Baden hat keine einzige beträchtliche Stadt, die nur den dritten Rang unter den Städten Teutschlands einnähme. Denn die Hauptstadt Karlsruhe hat nur eine Bevölkerung von 7000 Menschen, und die ehmaligen Hauptstädte Durlach und Baden haben weit nicht einmal diese Anzahl. Es ist zwar moralisch und politisch betrachtet, ein Glück für einen Staat, und besonders für einen kleinen, wenn er keine grose Städte enthält, weil da die Sittenverderbniß, Sterblichkeit, Armuth und Liederlichkeit immer gröser sind, als auf dem Lande, doch sind Städte mittlerer Gröse von 20 bis 30,000 Einwohnern, wegen der Konsumtion, des Geldumlaufs und des Produktenabsatzes, ein wahrer Vortheil für ein Land.

Baden hat in allen seinen schwäbischen Ländern 17 Städte, — unter welchen die sogenannte Stadt Kehl, die von einer Stadt nur den Namen hat, mitbegriffen ist, — 14 Marktflecken und an 500 andere Orte, die theils Flecken, Pfarrdörfer, und Dörfer, theils Bezirke von Höfen sind, die Gemeinden ausmachen. Die Dörfer in dem Unterlande sind meist schön, aber nur von Holz, oder auf einander gelegten Steinen, welche weder gemauert, noch auch an der Aussenseite beworfen werden, gebaut. Die obere Marggrafschaft und auch zum Theil die Marggrafschaft Hochberg, sind meist mit sehr kleinen Dörfchen und Höfen bebaut, deren eine Anzahl zusammen eine Gemeinde ausmacht. Ein solcher Bezirk von Höfen wird ein Zinken genannt.

Unter den Städten zeichnen sich die zwo schönen, neu und regelmässig gebauten Residenzen, Karlsruhe und Rastatt, aus. Die übrigen sind meist alt und unregelmässig

gelmässig gebaut. Selbst die zu Ende des vorigen Jahrhunderts eingeäscherten Städte, Durlach und Pforzheim, sind so unregelmässig, als vorher, wieder aufgebaut worden. Von den Marktflecken sind einige ummauert.

Die Religion in der Marggrafschaft Baden ist nicht gleich. Es befinden sich Evangelische, Reformirte, Katholische, Wiedertäufer und Juden im Lande. In dem Durlachschen Antheile ist die evangelische Religion die herrschende. Die Katholiken haben in diesem Landesstücke nur zwo Gemeinden, in den Städten Karlsruhe und Pforzheim, eine in den Dörfern Dottingen und Balrechtern in der Herrschaft Badenweiler, und eine zu Inzlingen, Stetten und Neuhausen in der Herrschaft Rötteln. Reformirte Gemeinden sind zu Karlsruhe, Pforzheim, Friedrichsthal und Welschneureuth. Die zwo letzten Gemeinden sind französische Flüchtlinge, welche sich hier niedergelassen haben.

Im Badenschen Landestheile ist die herrschende Religion die katholische. In Rastatt allein ist, wegen der Garnison, ein evangelischer Prediger, und in der Stadt Gernsbach in der Grafschaft Eberstein, wie auch in einigen Orten der Herrschaft Mahlberg, haben sich, bey der wieder eingeführten katholischen Religion, evangelische Gemeinden erhalten. Denn das ganze Land bekannte sich zur evangelischen Religion, welche der Marggraf Bernhard in dem Badenschen Antheile eingeführt hatte. 1622 kam der Marggraf Wilhelm, ein bigotter Katholik, zum Besitz der Marggrafschaft Badenbaden, welcher mit äusserster Gewalt den verdrungenen Katholizismus wieder einführte. Und so blieb, jene wenige Gemeinden ausgenommen, dieses Land katholisch. In dem Durlachschen Landesantheil führte der Marggraf Ernst die evangelische Religion ein. Als 1771 die katholische Linie ausstarb, so waren die Unterthanen sehr besorgt, sie möchten in ihrer Religionsausübung und an ihren Rechten gekränkt werden. Die beyden Marggrafen hatten auch deßwegen schon 1765 einen Vertrag geschlossen, in welchem die Aufrechthaltung der katholischen Religion versichert worden ist. Ob nun gleich die katholische Unterthanen, nach dem Anfall an Durlach, mit der möglichsten Schonung behandelt und ihnen fast durchgehends Beamte und Vorgesetzte von ihrer Religion gelassen wurden, so hat doch ihre Dummheit und Bigotterie einige rasende Ausbrüche genommen.

Alles, was der Fürst zu ihrem Besten that, sahen sie durch das gefärbte Glas ihrer Bigotterie für Eingriffe in ihre Religion an, und wurden durch ihre eben so einfältigen und noch dazu boshaften Beamte gegen ihren guten Fürsten noch mehr aufgewiegelt, so daß auch dieses den Herrn Marggrafen bewog, diesesmal Strenge für Nachsicht zu gebrauchen, und einige treulose Beamte zu kassiren. Nun entstand in dem hirnlosen Kopfe eines Projektmachers ein Gedanke, der, so abentheuerlich er auch war, bey dem dummen Pöbel doch Beyfall fand. Es sollte nemlich in Baden ein Syndikus aufgestellt werden, der über Religionssachen allein sprechen, alle Streitigkeiten schlichten, und übrigens vom Fürsten und seiner Regierung

ganz unabhängig sein sollte. Dieser Gedanke, so toll er war, erwuchs doch zu einem Prozesse, dem aber die weise badensche Regierung ganz geruhig zusah, weil sie wohl wußte, daß kein Reichsgericht die Macht habe, die angestammte Souverainitätsrechte eines Fürsten zu schmälern, Verträge umzustossen, und die nie mißbrauchte Gesetzgebende Gewalt eines guten Fürsten zu beschneiden, um Aufwiegler in ihrer Raserey zu bestärken. Es wurde durch dieses Projekt, welches nur auf eine Beutelschneiderey angesehen war, auch nichts bewirkt, als daß die unklugen Einwohner Badens mit ihrem Schaden zu späth einsahen, daß sie geprellt worden seyen, und daß sie sich durch dieses aufrührische Betragen die Ungnade ihres guten Fürsten und seiner Regierung zugezogen haben. Und so blieb dieser aufzustellende Syndikus, wie es jeder Vernünftige vorher sehen mußte, ein hirnloses Luftprojekt.—

In der Herrschaft Mahlberg ist die Parität eingeführt. Die Evangelischen und Katholischen gebrauchen die Kirchen gemeinschaftlich. Die Katholischen halten zuerst, und dann die Evangelischen ihren Gottesdienst. Leztere müssen ihre Geistlichen selbst unterhalten.

Die Wiedertäufer sind nicht zahlreich. Die meisten sind als Güterbeständer in den obern Herrschaften, wozu sie wegen ihrer Arbeitsamkeit und Aufsicht vorzüglich tauglich sind, auch deßwegen geschäzt werden. Sie halten ihren Gottesdienst in der Mayerey des alten verfallenen Schlosses Hochburg.

Es sind in Baden, theils an seinen Grenzen, viele reiche Klöster, die theils ehmals, theils noch jezt in Badenschem Schutze stehen, oder doch im Badenschen ansehnliche Gefälle und Einkünfte beziehen. Vielleicht wäre es — wie der Verfasser der Briefe über Baden anmerkt — möglich gewesen, bey dem westphälischen Frieden einige dieser Klöster zu erhalten, wie sie auch andere evangelische Stände erhielten; es hätten dadurch die Einkünfte und die Stärke des Landes einen ansehnlichen Zuwachs erhalten. Wenn auch Baden nichts, als dasjenige, was an diese Klöster in den finstern Zeiten des Aberglaubens von dem Lande verschenkt worden ist, wieder bekommen hätte, so müßte schon dieses eine ansehnliche Summe betragen, wobey noch mancher Streit verhütet worden wäre.

Die Evangelischen haben 140 Pfarreyen in der Marggrafschaft, welche unter 8 Specialsuperintendenturen eingetheilt sind. Der Superintendent der Diöces Badenweiler zu Müllheim hat 14 Pfarrer unter sich. Der Superintendent der Diöces Karlsruhe zu Karlsruhe hat 15, nehmlich in der Stadt Karlsruhe 2, im Amt Karlsruhe 10, in der Stadt Gernspach 2, und in dem Pfandort Ellerstatt einen Pfarrer unter sich. Der Superintendent der Diöces Durlach zu Durlach hat in der Stadt Durlach 2, im Amt Durlach 7, im Pfandort Gondelsheim 1, im Flecken Münzesheim 2, zusammen 12 Pfarrer unter sich. Der Superintendent der Diöces Hochberg zu Emmendingen, hat in der Stadt Emmendingen 2, in der Marggrafschaft Hochberg 22, im Amte Kehl 2, zusammen 26 Pfarrer unter sich. Der Superintendent der Diöces

Mahlberg

Mahlberg zu Mahlberg hat 6 Pfarrer unter sich. Der Superintendent der Diözes Pforzheim zu Pforzheim hat in der Stadt Pforzheim 4, im Amte Pforzheim 12, in der Stadt Rastatt 1, in den Aemtern Stein und Langensteinbach 10, zusammen 27 Pfarrer unter sich. Der Superintendent der Diözes Rötteln zu Lörrach hat 18 Pfarrer unter sich. Der Superintendent der Diözes Sausenberg zu Auggen hat 22 Pfarrer unter sich.

Die Katholischen haben einige 60 Pfarreyen, ohne diejenigen welche noch unmittelbar von den Klöstern aus versehen werden, ohne die Kaplane, Frühmesser und Benefiziarien. Die Pfarreyen sind in Landkapitel eingetheilt. Zu dem Gernspacher Landkapitel gehören die drey Stadtpfarrer zu Rastatt, Baden, Gernspach, und 16 Pfarrer auf dem Lande. Zu dem Ettlinger Landkapitel gehören ausser dem Stadtpfarrer zu Gernspach 13 Pfarrer. Das Ottersweirsche Landkapitel bestehet aus 16 Pfarrern. Das Lahrerkapitel enthält 9 und das Offenburgsche 2 Pfarrer. Hierzu kommen noch drey katholische Prediger zu Karlsruhe, einer zu Pforzheim, 2 in den Durlachschen Oberlanden, und 2 in dem Gemmingschen Lehensgebiete. Den katholischen Prediger zu Pforzheim besoldet der Fürst aus seiner Kasse. Die Reformirten haben in den vier vorgemeldten Gemeinden, nehmlich in den Städten Karlsruhe und Pforzheim und im Amte Karlsruhe 2 Prediger.

Die Juden haben zu Karlsruhe, Pforzheim und einigen andern Orten Sinagogen. Für die Erziehung der Jugend sind gute Anstalten getroffen. Ausser den Pädagogien zu Durlach, Pforzheim, Lörrach, ist ein Gymnasium illustre zu Karlsruhe von sechs Klassen, an welchem sechs Professoren und sechs andere Lehrer stehen, von welchen die zween erstere auch den Titel der Professoren führen. Neben dem Gymnasium ist zu Karlsruhe noch eine Realschule, in welcher Rechnen, Geometrie, Mechanik, Schön- und Rechtschreiben, Briefschreiben, Buchhaltung, Zeichnen und die französische Sprache gelehrt wird.

Eine architektonische Zeichnungsschule, wird alle Mittwoche und Samstags Nachmittags auf dem Rathhause zu Karlsruhe gehalten. Zum Unterricht der Schullehrer ist 1768 ein Schulseminarium errichtet worden, in welchem jährlich vier Kandidaten des Schulamts vorbereitet werden. Wie nöthig ein solches Institut für das allgemeine Beste sey, sieht man aus der Erfahrung, welche entweder die gänzliche Unwissenheit der meisten Schullehrer, oder doch ihren nichtstaugenden, pedantischen und geschmaklosen Unterricht bestättigt. Die Schulkandidaten geniessen im Seminar Unterricht in der Religion, im Katechisiren, Rechnen, Geometrie, Mechanik, Naturlehre, Naturgeschichte, praktischökonomischen Kenntnissen, im Singen, Klavierspielen, Briefschreiben, Verfertigung eigener Aufsätze, Handzeichnungen, Geographie, Geschichte und lateinischen Sprache. In der Stadt Baden ist ein Lehrinstitut, in welchem die orientalische Sprachen, Hermenevtik, Philosophie, Mathematik, Physik, Naturgeschichte, schöne Wissenschaften, lateinische Sprache, Music, Rechnen und Schreiben gelehrt werden.

Die Frauenklöster, das zum heil. Grab in der Stadt Baden, und das

das von der Congregation de notre Dame zu Rastatt, beschäftigen sich mit dem Unterricht der Mädchen.

Um junge Geistliche in ihr Amt einzuleiten, ist ein Pfarrseminarium zu Karlsruhe errichtet.

Zum Dienste der Wissenschaften ist zu Karlsruhe eine lateinische Gesellschaft gestiftet, die einen Präses, Direktor und Sekretär hat. Der Hr. Marggraf ist selbst ihr Protektor.

Die Bibliothek zu Karlsruhe, die aus 30,000 Bänden besteht, wird durch die Güte des Hrn. Marggrafen wochentlich zweymal geöfnet, auch werden die Bücher, auf eine bestimmte Zeit gegen Quittung, in die Häuser gegeben. Mit dieser Bibliothek ist eine kleine Alterthumssammlung, ein Münzkabinet, und eine Sammlung von Kunstsachen verbunden.

Die Stadt Karlsruhe hat auch eine Lesegesellschaft.

Von Manufakturen und Fabriken sind im Badenschen: eine Tuch-, Zeug- und Strumpfmanufaktur zu Pforzheim, welche böheimsche, ungarsche, mazedonische und Landwolle verarbeitet, eine eigene Färberey und Walke hat, und das Militär und die Hofdienerschaft mit Tüchern versieht, auch feine, mittlere und grobe Sorten Tuch, Zeuge, Flanelle und Strümpfe verfertigen läßt.

Von Leinwand werden viele tausend Ellen im Lande bereitet und aus dem Lande geführt. Eine halbe Stunde von Karlsruhe, nahe bey Rippur, ist eine Fabrik von englischem Sohl- und anderem Leder angelegt worden, wozu ein Gerbermeister aus England, von dem Unternehmer, einem Kaufmann, angestellt worden ist. Eine Bijouteriefabrik ist zu Pforzheim, welche 18 und 14 karätiges Gold verarbeiten lässet, und ihre Produkte meist im Auslande absetzt. Nach sicheren Berechnungen sollen zu Pforzheim in mittelmässigen Jahren für 1,786,000 Gulden Gold verarbeitet werden. Diese Summe wird der Zirkulation entzogen, und für diesen ansehnlichen grosen Verlust, der Welt Kindereien und Spielsächelgen, die aber glänzen, mitgetheilt. In Durlach ist eine Fajenzfabrik, die sehr schöne und leichte Arbeiten liefert. Das hiesige Fajenz unterscheidet sich durch seine leichte Ausarbeitung, schöne Glasur, und geschmakvolle Form. Diese Fabrik brennt in drey Oefen jede vierzehen Tage fünfmal. Sie beschäftigt 60 Personen, und hat eine durch das Wasser getriebene eigene Glasurmühle. Ihr Absatz ist im Lande, in einem Theile von Schwaben, Baiern, Tirol, Niederrhein, Schweitz und Holland.

Zu Pforzheim ist eine Uhrenfabrik, die aber sehr verrufen ist. Die Uhren sind wohlfeil, sie taugen aber nichts, wie man aus der Erfahrung weiß.

Eine Stahlfabrik, wo ausser den Kinderenen auch nützliche Arbeiten, Werkzeuge zum drehen, graviren, und poliren gemacht werden, ist zu Pforzheim, dem Sitze der Badenschen Fabriken. Eben da ist auch ein Schmelzofen und Eisenhammer. Eisenwerke sind — wie schon oben angeführt worden, im Oberlande, zu Kaudern und Oberweiler, zu Hausen im Bühierthale und zu Pforzheim. Bey Schopfheim ist ein Eisendrathzug. Von diesen Fabriken führt Baden vieles aus. Die Ausfuhr der Tuchmanufaktur ist dagegen fast wie nichts zu rechnen, weil die Einfuhr ins französische und östter-

österreichische ganz gesperrt ist, die Wirtemberger bessere Tücher selbst haben, und Baden doch noch der Einfuhr fremder Tücher benöthigt ist.

Beträchtlicher ist der Gewinn, den das Land von der Ausfuhr der Produkte des Feldbaues zieht. Es wird eine ansehnliche Menge Getreide auf dem Rhein eingeschift, und vorzüglich zu Schrök. Die Ausfuhr des Weins ist auch beträchtlich, am allerbeträchtlichsten die Ausfuhr des Holzes nach Holland, die in eichenem Schiffbauholz und Tannen zu Masten und Brettern besteht.

Zu diesem Handel ist eine eigene Gesellschaft, welche die Murgkompagnie genannt wird, errichtet, welche diesen Handel führt. Diese läßt eine ansehnliche Menge Tannenstämme durch die Murg und den Nekar auf den Rheinflössen, welche zu Mannheim von andern übernommen werden und diese Hölzer weiter den Rhein hinab, Holland zu, flössen.

Das grobe Eichenholz, das zum eigentlichen Schiffbau bestimmt ist, und nach Holland geht, wird aus der Gegend Pforzheim ausgeflösset.

Die Landstrasen sind im Badenschen in einem sehr guten Stande. Sie sind theils mit fruchtbaren Bäumen, theils mit schönen und hohen Pappeln, zu beyden Seiten, besetzt. Vorzüglich zeichnen sich die Landstrasen um Karlsruhe, die alle mit Pappeln besezt sind, durch ihre Schönheit und unter diesen, die nach Rastatt und Durlach führen, aus. Die leztere läuft eine starke Stunde in gerader Linie zwischen diesen beyden Städten, von einem Thor zum andern, mit gleich hohen Pappelbäumen, wie eine grüne Wand fort. Die von der wirtembergschen Grenze bis Pforzheim sich ziehende Landstrase hat zwar auch Pappeln, allein sie sind ungleich, und die Strase selbst immer krumm. Die Landstrasen selbst werden gut unterhalten, und durch einige Husaren, welche sie immer bereuten, vor Bettlern, Vaganten und Räubern gesichert. Ein Reisender wird gleich auf der Landstrase die Ordnung, welche in diesem kleinen Staate herrscht, gewahr.

Alterthümer sind in Baden viele gefunden worden, welche den Aufenthalt der Römer in diesem Lande unwidersprechlich beweisen. Ausser ganzen Gebäuden, wie die Bäder zu Badenweiler, sind hin und wieder im Lande Steine mit römischen Innschriften, Gefässe, Münzen, Statuen, Hausgeräthe und andere Dinge, gefunden worden. Am unwidersprechlichsten beweisen die Bäder zu Badenweiler, daß die Römer in dieser Gegend gewesen seyen, wenn man auch nicht, aus der nahe liegenden Kolonie Augst, — augusta rauracorum — die noch Ueberbleibsel hat, ihren festen Sitz in dieser Gegend gewiß wüßte. Vielleicht ist man so glüklich noch mehr Beweise aufzufinden, daß dieses edle Volk in dieser Gegend gewesen sey.

Baden zeichnet sich durch wohlthätige Anstalten ebenfalls aus. Für Vornehme und geringe Arme, für Wittwen und Waisen ist, so viel es bey einem so kleinen Lande geschehen kann, gesorgt. Auch sind durch wohlthätige medizinische Anstalten, die Sicherheit, Leben und Gesundheit der Menschen nicht mehr ein Spiel der Unwissenden, wie sie es leider nur zu oft in andern Ländern zu seyn pflegen.

Für die Wittwen der weltlichen Beamten ist eine vernünftig eingerichtete Wittwenkasse, die nun

nun einen ansehnlichen Fond hat, in dem Durlachschen errichtet, die aus zwo Abtheilungen besteht. Die erste Abtheilung hatte 1788 15,698 fl. Einnahme. Die Ausgabe war 13,979 fl. Es war also die Einnahme beynahe 2000 fl. mehr als die Ausgabe. Wenn man vernünftig rechnet, und mehr einnimmt, als man ausgiebt, macht man nicht bankerot!! Die stärkste Theilnehmerin an dieser Abtheilung erhielt einen Gehalt von 291 fl. welches immer ein ansehnlicher Wittwenbeytrag ist. Der Fond dieser Abtheilung war 67,553 fl.

Bey der zwoten Abtheilung war die Einnahme, 5602 fl. und die Ausgabe 4946 fl. Die stärkste Wittwenportion war hier 33 fl. Der Fond dieser Abtheilung ist gegenwärtig 24,905 fl. Diese Wittwenkasse steht unter einem besondern Direktorium, welches seinen Präsidenten, einige Räthe und einen Kassier hat.

Die Badenbadensche Dienerschaft hat eine eigene von jener abgesonderte Wittwenkasse, die auch unter einem besondern Direktorium stehet.

Für die Pfarrwittwen ist eine eigene Kasse errichtet, die auch einen Fond, gewisse und zufällige Einkünfte hat, und unter der Verwaltung der Geistlichen selbst steht. In jeder der acht Diözesen ist ein Pfarrer angestellt, welcher die Besorgung seiner Diözes auf sich nimmt. Diese führen und sehen die Rechnungen selbst ein, wodurch aller Betrug und alle Partheylichkeit, verhindert wird. Diese angestellten Pfarrer werden Kamerarii genannt, und stehen unter einem Direktor, der auch ein Pfarrer ist. Durch diese kluge Einrichtung hat man es bewirkt, daß jede Pfarrwittwe im Durlachschen, deren über 60 sind, jährlich 80 Gulden erhält. Im Wirtembergschen hat man mit aller Mühe, eine geistliche Wittwenportion noch nicht höher, als auf 30 fl. bringen können. Die Inspektion in jeder Diözes haben über dieses noch die Superintendenten. Seit 1719 besteht diese Einrichtung blos durch die Beyträge der Geistlichen.

Auch die Schulmeisterswittwen sollen im Badenschen nicht hungern, auch für diese ist ein Schulmeisterswittwenfiskus errichtet, der unter einem Direktor steht, welches ein Geistlicher ist, und in den Diözesen seine Rechner hat, welches auch Schulmeister sind. Es haben also auch diese die Einsicht und Verwaltung ihres Eigenthums. In einem so wohleingerichteten Lande, wie Baden, dürfen die Leute selbst sehen, wie ihr Geld angewendet werde, daß andere nicht damit unter der Decke spielen können. Der Fond dieser Kasse steigt immer. 1783 war er 8,546 fl. stark. 1784 wurde an Wittwen und Waisen der Schulmeister, 501 fl. bezahlt. und das Vermögen stieg auf 8,872 fl. 1788 stieg es auf 9293 fl. Die Einkünfte dieser Kasse bestehen aus dem Beytrag der Mitglieder, aus Taxen bey der Beförderung, aus Gnaden-Quartalien, Kapitalzinsen und dergleichen. Davon werden jährlich an Wittwen und Waisen zwischen 4 und 500 Gulden bezahlt. Eine Wittwenportion ist jezt auf 22 fl. gesetzt worden.

Die bürgerliche Wittwenkasse zu Karlsruhe ist 1786 mit einem Kapitalfond von 1000 fl. errichtet worden. Den 23 Oktober dieses Jahrs, sind diese 1000 fl. aus der Karlsruher Stadtkasse gegeben, und von dem Herrn Marggrafen in Schutz genommen worden. Nach

andert-

anderthalb Jahren, bis zum 23 Apr. 1788 stieg der Fond um 704 fl., und von den Mitgliedern wurden 862 fl. bezahlt. Dagegen 161 fl. Pensionen ausgetheilt.

Die Stadt Durlach hat eine eigene Wittwenkasse, wovon im Artikel Durlach nachzusehen.

Für die Waisen ist das Waisenhaus zu Pforzheim gestiftet, welches nicht aufgehoben worden ist, sondern nur Veränderungen erlitten hat. Der sehr beträchtliche Fond dieses schönen Instituts, bestehet ohne das sehr ansehnliche, grose Gebäude, und die Liegenschaften aus 128,679 fl. Vom Jahr 1787 bis 88 hatte es 34.533 Gulden Einnahme, und nur 30,010 fl. Ausgaben. Davon wurden 590 Personen verpflegt, welches meist tolle, simple und Züchtlinge sind. Die Kinder werden in die Verpflegung gegeben, wofür das Haus ein gewisses Kostgeld reicht.

Im Badenschen Theile ist für die armen Kinder ein Schulfiskus errichtet, und von öffentlichen Geldern ein Fond niedergelegt worden, der noch jährlich vermehrt wird. Aus diesem werden die Auslagen an Schulbüchern und Schulgeld, für arme Schulkinder bestritten, auch Besoldungszulagen für gering besoldete Schulmeister gegeben. Dieser Fond wird durch eine Kommission, welcher ein katholischer Geheimerrath vorsteht, verwaltet. Auch werden bessere Schulbücher für die katholische Jugend, wie auch eine neue Schulordnung eingeführt. Der letzte Margaraf von Badenbaden hat eine ansehnliche Summe zur Verbesserung der Schulen in seinem Lande gestiftet, hinterlassen. Diese Summe aber ist noch im Streit und in fremden Händen.

Die im Durlachschen errichtete Brandversicherungsanstalt, hat keinen Fond. Der Schade der abgebrannten Gebäude wird, wie im wirtembergschen, durch eine Umlage ersezt, und dazu sind alle Gebäude taxirt. Der Häuserwerth des Durlachschen Antheils beträgt an 10 Millionen. Rechnet man den Badenschen eben so hoch, so kommt der Häuserwerth des ganzen Landes auf 20 Millionen, welches nicht nur wahrscheinlich ist, sondern mit den Berechnungen anderer Länder harmonirt.

Unter die guten Anstalten Badens gehört, die Pflege für die Gesundheit. In den Aemtern sind Aerzte, Wundärzte und Accoucheurs aufgestellt, welche für die Societätspflege sorgen müssen. Auch sind Hebammenmeister zum Unterricht der Hebammen verordnet.

In Rüksicht auf die politische Verfassung des Landes regiert der Herr Marggraf sein Land als ein souverainer Fürst, so weit nehmlich ein Reichsfürst souverain seyn kann. Baden hat keine Landstände, und beweist, daß ein Land wohl bestehen, blühend und glüklich seyn könne, ohne Landstände zu haben, die doch in manchem Lande als eine nothwendige Stütze des Staats betrachtet werden. In Baden ist das Recht der Erstgeburt schon seit langer Zeit eingeführt. Der Hr. Marggraf regiert sein Land selbst. Er ist selbst der Chef seines Ministeriums, welches nichts von Wichtigkeit, ohne ihn, beschliessen darf. Die geringere Staatsangelegenheit besorgen die Kollegien. Um allen Bedrückungen der Unterthanen vorzukommen, hat der Hr. Marggraf erlaubt, daß diese an gewissen festgesezten Tagen freyen Zutritt zu ihm haben, und ihm ihr Anliegen vortragen dürfen. Jeden

hört er gnädig an, entscheidet aber nie auf der Stelle, sondern läßt die Sache durch das Kollegium laufen, in welches sie gehört.

Das höchste Kollegium ist der Geheimerath, welcher aus adelichen und gelehrten Geheimenräthen bestehen. So oft sich dieses Kollegium versammelt, sind der Hr. Marggraf und der Hr Erbprinz immer gegenwärtig. Dieses Kollegium ist in zwo Abtheilungen getheilt, in das geheime Kabinet, und die geheime Konferenz. Beyde versammeln sich an gleichen Tagen, nur nicht zu gleicher Zeit. Das geheime Kabinet nimmt seinen Anfang früher und bestehet mit Ausschluß der bürgerlichen Geheimenräthe allein aus Adelichen. Auch wird ein besonderes Protokoll geführt. Wenn die Sitzung dieses Kollegiums geendigt ist, so fängt die geheime Konferenz an, und die nicht Adelichen, oder gelehrten Geheimeräthe werden eingelassen. Wenn der Hr. Marggraf nicht gegenwärtig ist, so kommen die adelichen und gelehrten Räthe zu gleicher Zeit in die Sitzung, und dann heißt das Kollegium weder Konferenz noch Kabinet, sondern nur Geheimer Rath. Es wird auch alsdann nichts von Wichtigkeit darinn beschlossen. Der Geheimerath versammelt sich gewöhnlich am Montag und Donnerstag Vormittag. Zur Ausfertigung der geheimen Expeditionen ist die Geheime Kanzlei, die aus geheimen Sekretären, geheimen Registratoren und Kanzellisten besteht.

Zur Verwaltung der Justiz ist das Hofraths- und Regierungsrathskollegium, auch Hofgericht. Das Hofrathskollegium, bestehet aus einem Präsidenten, Direktor, Räthen auf der adelichen und gelehrten Bank, und Assessoren. Unter den Räthen müssen zween Katholische seyn, als eine Folge des mit dem ehemaligen Hause Badenbaden errichteten Erbverbrüderungstraktats. Auch haben der Kammerprokurator und der Kammerkonsulent Sitz und Stimme auf der gelehrten Bank. Dieses Kollegium versammelt sich Dienstags, Freytags und Samstags, von 8 bis 12 Uhr. Unter ihm stehen alle Justiz- und Polizeysachen, es wacht auch über das Lieblingsgeschäft der Advokaten, die Beutelschneiderey, moderirt ihre Ansätze und straft die Betrüger und Rechtsverdreher empfindlich. Wird einer eines solchen Vergehens schuldig befunden, so wird er auf immer von aller zu hoffenden Beförderung ausgeschlossen.

Das Hofgericht bestehet aus einem Hofrichter, Direktor, Räthen und Assessoren. Es versammelt sich gewöhnlich jeden Dienstag Morgens 8 Uhr und spricht über die Amtssässige Personen in zweyter, über die Kanzleysässige in erster Instanz. Die Revisionen gegen die Erkenntnisse, werden von einem besondern Revisionsgericht besorgt.

Das Konsistorium, oder das Kirchenraths- und Ehegerichtskollegium, bestehet aus einem Präsidenten, aus allen den evangelischen Räthen, die auch in dem Regierungskollegium sitzen, und aus sechs geistlichen Räthen, die den Titel Kirchenräthe haben, und von welchen vier Lehrer am Gymnasium sind. Unter diesem Kollegium stehen alle evangelische Kirchen und Schulangelegenheiten. Es versammelt sich jede Mittwoche um 9 Uhr. Das Rentkammerkollegium hat einen Präsidenten, Kammerprokurator, einige Rentkammerräthe,

the, Sekretär, Protokollisten und Registratoren. Dieses Kollegium besorgt das Kamerale und Rechnungswesen. Eine Anzahl der Sekretäre, arbeitet dem Kollegium in die Hände und besorgt die Expedition der Geschäfte. Die Rechnungsräthe hören die Rechnungen der verrechnenden Beamten ab.

Ausser diesen Kollegien sind noch einige Deputationen über geringere Dinge niedergesetzt. Alle aber befinden sich in der Residenz Karlsruhe.

Jedem Oberamte, welches gemeiniglich einige Unterämter begreift, steht ein Obervogt, welches ein Adelicher ist, vor. Unter diesem steht der Amtmann, oder Amtsverweser, auch ein Oberamtsassessor, welches immer ein junger Jurist ist, der zum Beamten vorbereitet und eingeleitet werden soll. Den Oberländischen Oberämtern stehen Landvögte vor.

Die Oberämter in welche Baden eingetheilt wird, sind 1) in dem Unterlande: Karlsruhe, Durlach, Pforzheim, die Aemter Stein, Langensteinbach, Münzesheim. 2) In der Marggrafschaft Badenbaden: Baden, Rastatt und Kuppenheim, Lichtenthal, Frauenalb, Ettlingen, Steinbach, Bühl und Kroschweier, Stollhofen, Schwarzach, Kehl, wie auch das Oberamt der Grafschaft Eberstein und Staufenberg. 3) Im mittleren Landesdistrikt liegen die Oberämter Hochberg und Mahlberg, und im äusserften Oberlande die Oberämter Badenweiler, Rötteln, Sausenberg.

Die Einkünfte des Hrn. Marggrafen werden auf 1200,000 Gulden gerechnet. Sie fliessen aus den Domänen, Zoll, Akzise, Steuren, Zehenten, Bergwerken, Forsten, Taxen u. dgl. Vor einigen Jahren wollte der Hr. Marggraf das phisiokratische System einführen. Man machte die Probe mit einigen begüterten Flecken, die dadurch weit herabsanken; worauf dieses Projekt nicht ausgeführt wurde. Der Titel ist: Marggraf zu Baden und Hochberg, Landgraf zu Sausenberg, Graf zu Sponheim und Eberstein, Herr zu Rötteln, Badenweiler, Lahr, Mahlberg und Kehl.

Das Wappen des Hauses Baden enthält neun Felder, die in drey Reihen getheilt sind. In der Mitte des Schildes ist das Wappen der Marggrafschaft Baden, ein rother, rechter Schrägbalke im goldenen Felde. Im ersten Felde des obern Reihens ist ein rother, aufgerichteter, mit einer goldnen Krone gekrönter Löwe im silbernen Felde, wegen der Landgrafschaft Breisgau. Im zweyten Felde sind ein paar silberne Flügel, mit einem darinn befindlichen goldnen Zirkel, im blauen Felde, wegen der Herrschaft Usenberg. Das dritte Feld ist roth und silber und blau und Gold quadrirt, wegen der hintern Grafschaft Sponheim. Im ersten Felde des zweyten Reihens, ist ein schwarzer Eber auf einem grünen Hügel im goldnen Felde, wegen der Grafschaft Eberstein. Das zweyte Feld ist der schon angeführte Badensche Schild. Das dritte Feld ist eine rothe Rose mit blauem Samen im silbernen Felde. Im ersten Felde des dritten Reihens, ist ein goldner, mit drey schwarzen Sparren besetzter Pfal, im rothen Felde, wegen Badenweiler. Im zweyten Felde, sind ein wachsender rother Löwe im silbernen Felde, und zwey wellenweis geschobene silberne Querbalken im blauen Felde, wegen Rötteln; ein rother Querbalken

im goldnen Felde, wegen Lahr. Im dritten und letzten Felde ist ein schwarzer gekrönter Löwe im goldnen Felde, wegen Mahlberg.

Auf dem Schilde sind drey Helme. Auf dem mittlern gekrönten Helme steht ein goldnes und ein rothes Bokshorn, wegen des Marggrafthum Badens. Auf dem rechten gekrönten Helme, ist ein wachsender rother Löwe, mit einer goldnen Krone wegen der Landgrafschaft Breisgau. Auf dem linken ungekrönten Helm ist ein Mannskopf und Rumpf mit einem blauen Gewande, mit blauer von Silber aufgeschlagener Sakmüze. Sowohl auf dieser, als auf dem Kleide steht ein silberner Flügel mit vorwärts gelegter Schwinge und einem goldnen Zirkel, wegen Usenberg.

Der in Baden blühende Orden der Treue, — l'ordre de la fidelité — ist von dem Marggrafen Karl zu Badendurlach den 17 Juni 1715 bey Legung des Grundsteins zum Schlosse zu Karlsruhe, und zum Andenken der Erbauung dieser Stadt, gestiftet worden. Der regierende Marggraf zu Baden ist jederzeit das Oberhaupt und der Ordensherr. Die Gesetze dieses Ordens erfordern, daß die Ritter von gutem Adel abstammen, und sich der Treue, Aufrichtigkeit und Mässigkeit befleissen sollen. Das Ordenszeichen ist ein goldner und rothgeschmelzter Kreuzstern, der durch einige goldne durchschlungene lateinsche C zusammen gehalten wird. In der Mitte sind, im weiß geschmelzten Felde, etliche Felsen, auf welchen ein doppeltes lateinisches C mit der Ueberschrift Fidelitas steht. Auf der andern Seite ist der Fürstlich Badensche Schild ein rother Querbalke im goldnen Felde. Dieses Ordenszeichen, hängt an einem weiß und roth geschmelzten Fürstenhut, und wird an einem orangefärbigen Bande, mit schmal silbernen Enden, am Halse getragen.

Baden hat im Reichsfürstenrath drey Stimmen. Diese sind Baden Baden, wegen der Marggrasschaft Baden Baden, Baden Durlach, wegen Durlach und Badenhochberg, wegen der Marggrasschaft Hochberg. Wegen des Rangs hat sich Baden mit Wirtemberg, Hessen, Pommern, Meklenburg und Holstein 1576 und 1640 verglichen, daß eine Umwechslung in der Stimmführung dieser altfürstlichen Häuser beobachtet werden solle. Diese Abwechslung im Range geschiehet nach den bekannten zehen Strofen, wovon in einigen Schriften Abdrücke stehen. Nach diesen werden die alternirenden Häuser aufgerufen.

Auf den schwäbischen Kreistagen hat Baden zwo Stimmen, auf der weltlichen Fürstenbank, eine wegen Baden und eine wegen Durlach — und eine auf der Grafenbank, wegen Eberstein.

Zu einem einfachen Römermonate ist Baden wegen Badenbaden zu 302 fl. wegen Badendurlach zu 264 und wegen Eberstein zu 16 fl. zusammen 582 Gulden angesetzt. Zu einem Kammerziele giebt Badenbaden 96 Reichsth. 32 1/2 Kreuzer, Badendurlach 218 Reichsth. 11 kr. die Grafschaft Eberstein giebt 13 Reichsthl. 46 1/2 Kreuzer, zusammen 327 Reichsthaler 58 kr. Der Kreisanschlag des Hauses Baden ist wegen Durlach 302 fl. wegen Baden 150 fl. und Eberstein 10 fl. zusammen 462 fl. Unter die Privilegien des Hauses Baden gehört das Recht, welches der Kaiser Wenzel 1397, und Kaiser Friedrich III. 1442, ihm ertheilt

theils haben, daß weder die Markgrafen, noch ihre Unterthanen, Leute und Diener für ein Landgericht, oder ein anderes Gericht um irgend einer Schuld oder Sache willen, gezogen, noch von diesen Gerichten, Urtheile über sie gesprochen werden können, allein das kaiserliche und Reichshofgericht ausgenommen.

Der Militärstaat des Hauses Baden ist nicht beträchtlich und beträgt an regulirten Truppen, die regulirte Landmiliz abgerechnet, kaum tausend Mann.

Die Kavalerie bestehet 1) aus einigen Kompagnien Garde zu Pferd, welche gelb mit roth gekleidet sind, und die Wachen im Innern des Schlosses versehen, übrigens zu Fuß dienen, und grose schöne Leute sind. 2) Aus einigen dreyssig Husaren, welche grün gekleidet und beritten sind. Diese nüzlichen Leute halten, wie schon oben gemeldet, die Strasen von allem Gesindel rein, und tragen zur Erhaltung der Ordnung, Ruhe und Sicherheit auf den Strasen und in den Orten vieles bey.

Die Infanterie bestehet aus einem Leibinfanterieregiment, einer Artilleriekompagnie und einer Garnisonskompagnie. Die Landmiliz ist in zwey Fusilirbataillons eingetheilt. Das Leibinfanterieregiment, welches blau mit roth gekleidet ist, ist aus den zwo Grenadierbataillons zu Karlsruhe und Rastatt zusammengesezt. Es bestehet aus acht Kompagnien, jede zu 100 Mann. Die Artilleriekompagnie, die ein paar Kanonen zu kommandiren hat, ist erst neu errichtet.

Die zwo Fusilirbataillons, deren jedes 600 Mann stark ist, sind eine neu errichtete Landmiliz, welche alle Sommer in dem Monate Mai vollzählig zusammen kommen, exerziren und manövriren muß. Jedes ist vier Kompagnien stark. Der Stab des einen ist zu Durlach und des andern zu Rastatt. Jeden Sonntag müssen die Pursche, welche zur Landmiliz ausgewählt sind, an einem bestimmten Orte, deren in jedem Oberamt einer ist, zusammenkommen, um unter der Aufsicht eines Offiziers zu exerciren. Sie erhalten vom Marggrafen die Armatur und Ausrüstung, auch die Uniform, — die sie aber nur beym Exerziren tragen dürfen, — und Löhnung, so lang die Exerzirzeit währt. Sie werden auf gewisse Kapitulationsjahre zu dieser Miliz gezogen, nach deren Verfluß sie wieder entlassen, und andere an ihrer Statt untergesteckt werden.

Die Errichtung dieser Landmiliz hat ihre gute, aber auch ihre beschwerliche Seite. Der Verfasser der Briefe über Baden, schildert nur die leztere, und sucht alle Umstände hervor, um diese Anstalt in den Augen der Welt, theils verhaßt, theils lächerlich zu machen. Es ist wahr, daß mit diesen 1200 Mann Landmiliz nicht viel ausgerichtet werden kann, und daß sie zum Aufhalten einer eindringenden französischen Armee wenig beytragen würde. Allein es dringen nicht immer ganze Armeen, sondern oft kleine Korps in ein Land ein, oft kommen nur Vortruppen, für welche dann ein paar tausend Mann hinreichend sind. Wie oft hat sich nicht schon Wirtemberg von kleinen französischen Korps, von 4 bis 6000 Mann, in dem vorigen Jahrhundert müssen necken lassen, die nicht nur an den Grenzen streiften, sondern bis in das Innere des Landes gedrungen sind. So muste sich die Hauptstadt Stuttgardt 1688 von

von 4000 Franzosen einnehmen lassen, und selbst noch in diesem Jahrhundert streiften kleine französische Korps in Schwaben umher. Soll sich nun ein Land gegen solche Fälle nicht in Verfassung setzen, und sich ruhig brandschatzen und plündern lassen? Die gute Sache dieser Einrichtung spricht für sich selbst, und hätte der elenden Vertheidigung, die gegen die Briefe über Baden erschienen ist, nicht bedürft, um soweniger, weil oft eine gute Sache durch eine schlechte Schuzrede, oder Vertheidigung verdächtig werden kann. Die eigentliche Absicht der Marggrafschaften ist, die Einfälle der Nachbarn zu verhindern, und das Reich in Sicherheit zu setzen. In dieser Absicht wurden sie errichtet. Wenn also der Hr. Marggraf von Baden, sich, soviel es sein kleines Land erlaubt, in Positur sezt, so handelt er als Marggraf nach seiner Pflicht. Und im eintretenden Nothfall könnten Wirtembergsche und andere Hülfstruppen zu den Badenschen stosen, und mit ihnen die Grenze vertheidigen.

Wenn auch gleich diese Einrichtung für manchen eine drückende Last ist, so ist sie es doch nicht für jeden, und währt nur einige Jahre, nach welcher die Leute wieder entlassen, und andere an ihrer Statt ausgehoben werden. Auf diese Art erhält der Herr Marggraf in seinem Lande eine ansehnliche Anzahl exerzirter Leute, welche alle im Nothfall das Gewehr wieder ergreifen, und Dienste thun können. Und wenn auch der Versuch einer Grenzvertheidigung und Nothwehr mißlänge, so würde doch immer die gute Absicht respektabel seyn. Nur müssen die Truppen nicht gegen mächtigere Reichsfürsten ausrücken wollen, sonst wird die Expedition lächerlich, wie es aus Gelegenheit des Rheindamms gegen Pfalz geschah. Die Badensche Unterthanen hatten an ihrem Rheinufer einen Damm gebaut, wodurch dieser Fluß auf die pfälzische Seite hinüber gedrükt wurde, und bey grossem Wasser die pfälzischen Ufer überschwemmte. Vergebens klagten die pfälzischen Unterthanen. Endlich schritt man von Seiten der Pfalz zur Selbsthülfe, und schickte eine Anzahl Bauren, um den Damm einzureissen. Um dieses zu verhindern, erschienen 400 badensche Soldaten, welche die Bauren verjagen sollten. Kurpfalz schickte dagegen 1500 Mann mit 4 Kanonen. Die Badenschen rückten, einen Berg hinauf, an. So bald sie aber die Pfälzer in so groser Anzahl und mit Geschütz sahen, machten sie halt, und sahen ruhig der Zerstörung des Rheindamms zu. So endigte sich der Feldzug, und die Armeen marschirten friedlich nach Hause.

Der Ursprung des Hauses Baden verliert sich im grauen Alterthum, so daß nur Muthmassungen, und keine Gewißheit übrig bleiben. Schöpflin hat Badens Geschichte geschrieben. Die Geschichtschreiber sind in Bestimmung des Ursprungs des marggräflichen Hauses nicht einig. Einige leiten den Ursprung von den Marggrafen von Verona, andere von einem teutschen mächtigen Herrn Theodibaldus her, der im siebenten Jahrhundert lebte, und die Gegend besessen haben soll, welche die Römer Vindonissa, die Teutschen Windisch, hernach die Grafschaft Altenburg und endlich die Grafschaft Habsburg ge-

nannt hätten. Noch andere Geschichtschreiber führen den Ursprung Badens vom Erchinoaldus, dem Groshofmeister des Königs Klodováus in Franken her, der aus königlich fränkischem Geblüt abstammte, welches zu Bekleidung dieses Amts nöthig war. Dieses Erchinoaldus Enkel Etiko war Herzog im Elsas und Allemannien, und hatte auf dem Schlosse Hohenburg seine Wohnung, welches nachgehends von seiner Tochter Ottilia, der ersten Abbtissin daselbst den Namen Ottilienburg erhielt.

Der älteste Sohn dieses Etiko war ebenfalls Herzog in Allemannien und Elsas, und hinterließ Eberhard den lezten Herzog im Elsas, der von Karl Martel vertrieben wurde. Seine beyden Söhne, Warin und Ruthard lebten zu den Zeiten Pipins, Groshofmeisters in Frankreich, und wohnete in dem uralten Schlosse Bodman, am Bodensee. Von Warin stammen die Herzoge von Lüneburg Gueffischen Stamms, und die Fürsten von Hohenzollern ab. Von Ruthard stammen die Grafen von Kiburg, Thurgau und Wendelburg ab.

Hetto, der zweyte Sohn des Etiko, war Graf zu Breisach und einer seiner Nachkommen Hugo wurde durch seine drey Söhne ein Stammvater des lotringschen, dachsburgschen und habsburgschen Hauses. Von diesem pflanzte Eberhard, Graf zu Mez den lotringschen Stamm fort. Hugo wurde Graf zu Dachsburg, und Guntram Graf zu Habsburg. Dessen Sohn Gonzelin hatte unter andern Kindern zween Söhne, Ratbodus und Landulus. Von dem erstern stammen die Grafen von Habsburg, von dem jüngern die Herzoge von Zähringen, und von diesem die Marggrafen von Baden ab.

Berthold, Sohn des Landulus, erster Herzog zu Zähringen hinterließ zween Söhne, wovon der erste Berthold den Stamm der Herzoge von Zähringen fortpflanzte, der andere aber Hermann Marggraf zu Hochberg wurde. Die Herzoge von Zähringen nannten sich von dem uralten Schlosse Zähringen, welches bey Freiburg auf einem Berge lag, und jezt verwüstet ist. Dieser Hermann, Stammvater der Marggrafen, bekam die Hochbergsche Lande, als ein Zähringsches Gut. Sein Sohn Hermann der II. nannte sich zuerst einen Marggrafen von Limburg — von dem alten breisgauschen Schlosse am Rhein — nahm aber den Titel und Wappen eines Marggrafen von Baden, von dem alten Schlosse Baden, an. Die badensche Lande waren freye Güter und wurden erst 1362 Reichslehen.

Hermann der dritte war ein frommer Ritter, ein Wohlthäter der Kirche und ein Kreuzfahrer, in welcher Eigenschaft er einen asiatischen Kreuzzug und einen Römerzug mitmachte. Er führte zuerst den Titel eines Marggrafen von Verona, und soll diese Marggrafschaft erhalten haben. Sein Sohn Hermann IV. nannte sich einen Marggrafen von Baden und Verona, und war ein treuer Diener und eifriger Anhänger des Kaisers, dem er in seinen italienischen Feldzügen beystand. Er machte auch eine Kreuzfarth mit, und starb zu Antiochien 1190. Er hinterließ zween Söhne, Hermann und Heinrich. Heinrich wurde der neue Stamm-

Stammvater der vorher abgestorbenen Linie Hochberg, und Hermann V. Stammvater der Linie Baden, und erhielt von Kaiser Friedrich, Durlach als ein Eigenthum und Ettlingen als Lehen, gegen die halbe Stadt Braunschweig und andere Stücke, welche ihm seine Gemalin Irmengard, Heinrichs des Schönen, Herzogs zu Sachsen Tochter, Stifterin des Klosters Lichtenthal, zugebracht hatte.

Die zween hinterlassenen Söhne Hermanns, Hermann VI. und Rudolf regierten gemeinschaftlich. Hermann bekam durch Heurath mit Gertraud, Tochter Heinrichs III. von Oesterreich, ein Recht auf Oesterreich und Steiermark. Er beherrschte auch wirklich als Vormünder seines Sohns Friedrich, einen Theil von Oesterreich. Diese Herrschaft nahm aber bald ein trauriges End. Hermann starb 1250, seine Gemalin wurde mit ihrem Sohne vertrieben, und floh nach Meissen. Der unglückliche Friedrich gieng mit dem eben so unglücklichen Konradin von Schwaben nach Italien, wo beyde gleiches traurige Schicksal hatten, und zu Neapel ihr Leben auf dem Blutgerüste endigen mußten. So entgieng dem Hause Baden diese ansehnliche Erbschaft wieder, und Hermanns Linie erlosch.

Die Hochbergsche Linie wurde, wie vorgemeldt, mit Heinrich angefangen. Sie theilte sich mit den Enkeln dieses Heinrichs, Heinrich III. in die Hochbergische, und Rudolf I. in die Sausenbergsche Linie. Jene starb mit Otto II. wieder aus, und das Land kam durch Kauf an den Marggraf Bernhard von Baden. Die Sausenbergsche Linie war glücklich in Erwerbungen. So erhielt Heinrich 1315 durch eine Schenkung die Herrschaft Röteln, und die Brüder Rudolf IV. und Hugo erhielten 1444 die Herrschaft Badenweiler. Rudolf VI. erbte die Grafschaft Welschneuburg 1457 von dem Grafen Johann von Freyburg, welche nach Philipps Tod, der die Sausenbergsche Linie beschlos, an des leztern Tochter fiel, die an den Herzog von Longeville vermält war. Philipp hatte vor seinem Tode mit dem Marggrafen Christof eine Erbverbrüderung geschlossen, kraft welcher sein Land an diesen, nach seinem 1503 erfolgten Absterben, fiel.

Den Badenschen Hauptstamm pflanzte Rudolf fort. Obgedachter Hermann hinterließ — ausser dem unglüklichen Friedrich — keine andere männliche Nachkommen, das Land fiel also an Hermanns Bruder Rudolf, der den Badenschen Stamm fortpflanzte, und durch seine Gemalin Kunigund von Eberstein, einen Anspruch auf die Grafschaft Eberstein bekam, welche vollends durch Kauf ein Eigenthum Badens wurde. Auch von den Hohenstaufschen Gütern kamen einige Stücke an Baden, welches die Anwartschaft auf das ganze Herzogthum Schwaben vom Kaiser Heinrich III. erhalten hatte. Es bekam aber Rudolf von Rheinfelden dieses Herzogthum, und Baden mußte sogar das Herzogthum Kärnthen, welches es als Entschädigung für Schwaben erhalten hatte, wieder herausgeben. Bertold hinterließ vier Söhne, von welchen Hermann VII. den Stamm fortpflanzte, aber drey Jahre nach seinem Vater starb.

Hermanns



Hermanns Söhne, Friedrich II. und Rudolf IV. theilten sich in die Linien zu Eberstein und Pforzheim. Friedrichs Nachkommen starben mit Hermann IX. aus, und das Land fiel an die Pforzheimsche Linie. Rudolf pflanzte den Stamm fort, hielt es mit dem Kaiser Friedrich von Oesterreich, und dann mit Ludwig aus Baiern, wodurch er einige Städte erhielt, die aber nicht bey dem Hause Baden blieben. Ueberhaupt scheint es ein besonderes Schicksal zu seyn, daß von den vielen ansehnlichen Ländern die es besessen, fast alle wieder von dem Hause kamen. Rudolf starb 1348 und hinterließ zween Söhne, Friedrich III. und Rudolf den Weker, von welchem der erstere 1353, der leztere 1361 starb. Friedrich der dritte, war ein Vater Rudolfs VI., der durch die Heurath mit Mechtild, gebohrne Gräfin von Sponheim, das erste Recht auf diese Grafschaft erwarb. Dieser Rudolf brachte das zerstreute Land wieder zusammen und beförderte dadurch das Ansehen des Hauses Baden. Er starb 1372 und hinterließ seinen Söhnen, Bernhard und Rudolf, die Marggrafschaft. Bernhard, einer der besten Regenten Badens, kaufte die Marggrafschaft Hochberg, hatte mit dem Kaiser und breisgauschen Städten Streit, und theilte das Land mit seinem Bruder Rudolf VII. Rudolf erhielt das obere und Bernhard das untere Land, welchem nach Rudolfs Tod 1391 die ganze Marggrafschaft wieder zufiel. Bernhard starb 1431, und sein Sohn Jakob erhielt 1437 die Hälfte der hintern, und zwey fünftel der vordern Grafschaft

Sponheim. Seine Gemalin war Katharina, Karl des Kühnen, Herzogs zu Lotringen Tochter, mit welcher er einige Aemter dieses Herzogthums erhielt, die aber bald wieder eingelößt wurden, da sein Schwager Renatus, König von Sicilien, Ansprüche an das ganze Herzogthum machte. So verschwand die Hofnung Badens abermal, einen ansehnlichen Landeszuwachs zu erhalten. Dem Bernhard folgte sein Sohn Karl I. und diesem sein Sohn Christof 1475 in der Regierung nach.

Christof I. regierte von 1475 bis - 88 mit seinem Bruder Albert gemeinschaftlich, und von - 88 an, allein. Vom Kaiser Maximilian I. erhielt er zur Dankbarkeit, für geleistete Hülfe, die Herrschaften Rodemachern, Hesperingen, Uselдingen und die Stadthalterschaft über Luxenburg. Mit Philipp von der Sausenbergschen Linie, errichtete er eine Erbverbrüderung, und erhielt nach jenes Tode, die breisgausche Herrschaften dieser Linie. Dazu kaufte er noch die Hälfte von Lahr und Mahlberg. Er legte die Regierung selbst nieder, wurde im Kopfe verrükt, und starb 1527.

Er hinterließ drey Söhne, welche sich in das Land theilten, von welchen Philipp Kriegsdienste nahm, und nachgehends kaiserlicher Principalkommissarius wurde, die zween andern aber, Bernhard und Ernst, die zwo Linien Baden und Durlach stifteten.

Philipp regierte bis 1533, wo er starb, als ein weiser Mann, und hinterließ sein Land, da er keine männliche Nachkommen hatte, seinen zween Brüdern, die nun die zwo gemeldten Linien stifteten.

Die

Die Badensche Linie stiftete Bernhard, welcher die evangelische Religion in der ganzen Marggrafschaft einführte. Seine Söhne, Philibert und Christof, theilten ihren Landestheil 1556 nochmals, Philibert erhielt Baden, und Christof Rodemachern. Als aber Philiberts Sohn, Philipp II, ohne Erben starb, so fiel das Land wieder an einen Stamm, an Eduart fortunatus, Christofs II. Sohn, der aus Liebe zur Pracht, so viele Schulden machte, daß der Marggraf Ernst Friedrich von Durlach, das Land an sich zog, aber bald wieder heraus geben mußte. Er starb 1600. Sein Sohn Wilhelm erhielt die, von Durlach entzogene Länder wieder, wie auch das übrige der Herrschaft Lahr und Mahlberg, welche die Hn. von Geroldsek besessen hatten. Er führte die katholische Religion in seinem Landesantheil wieder ein, und starb 1677. Ihm folgte in der Regierung sein Enkel, Ludwig Wilhelm, ein Sohn Ferdinands Maximilian, der durch einen unglüklichen Schuß 1669 zu Heidelberg, sein Leben endigte.

Dieser Marggraf Ludwig Wilhelm, ist der unter dem Namen des Prinzen: Louis von Baden, in der Geschichte berühmte Kriegsheld, der sich den Türken und Franzosen merkwürdig machte, und dem Hause Oesterreich ungemein nützliche Dienste leistete. Er legte die schöne Stadt, Rastatt, an, und starb 1707. Ihm folgten in der Regierung seine beyden Söhne, Ludwig Georg Simpert, der bis 1761 regierte und ohne Erben starb, und nach dieses Tode, August Georg Simpert, der ebenfalls 1771 ohne Erben starb, und den Badenschen Mannsstamm beschloß.

Die Durlachsche, noch blühende, Linie, wurde von dem Marggrafen Ernst gestiftet. Dieser hatte zuerst seine Residenz zu Pforzheim, dann zu Durlach und jetzt zu Karlsruhe.

Ernst führte die evangelische Religion in seinem Lande ein, und sezte eine Erbfolge-Verordnung für seine Söhne fest. Er starb 1553. Sein Sohn Karl II. führte die Reformation, das angefangene Werk seines Vaters, vollends aus, und erhielt deßwegen den Beynamen des Heiligen und des Reformators. Er verlegte die Residenz von Pforzheim nach Durlach, und starb 1577. Karl hinterließ drey Söhne, Ernst Friedrich, Jakob und Georg Friedrich. Ernst Friedrich, erhielt die untere Marggrafschaft, Jakob, Hochberg; und Georg Friedrich, die Breisgauschen Herrschaften. Diese Brüder hatten verschiedene Schicksale. Jakob wollte die katholische Religion wieder einführen, konnte aber dieses Vorhaben, an welchem ihn der Tod hinderte, nicht ausführen. Ernst Friedrich begünstigte die Reformirten, auch diesen übereilte der Tod, und vernichtete seine Rathschläge. Georg Friedrich erbte die Lande, trat in die Union und schloß mit dem Kurfürst von der Pfalz 1618 ein Bündniß. Als 1620 die Union getrennt wurde, trat er die Regierung seinem Sohne Friedrich ab, um desto freyere Hände auf dem Kriegsschauplaz, der 30 Jahre Teutschland ängstigte, zu haben. Er warb ein kleines Korps, mit welchem er es wagte, sich der kaiserlichen Armee unter dem Tilli 1622 bey Wimpfen entgegen zu stellen. Das Glück begünstigte ihn nicht, Feuer kam unter

seine Pulverwägen, und dadurch sein Korps in Unordnung und Flucht. Er selbst entgieng kaum mit Lebensgefahr der Gefangenschaft. Hier trug sich eine merkwürdige Begebenheit zu. Seine Leibwache, die aus 400 Mann, meist Pforzheimern, bestand, ließ sich für die sichere Flucht ihres Marggrafen, freywillig niederwürgen. So schön, so gros, so edel und tapfer diese That ist, so wurde sie doch in den gegenwärtigen Zeiten, weit über ihren Werth erhoben und mit reduerischen Blumen allzusehr ausgeschmückt. Eine jede Vergleichung hinkt. Besonders aber hinkt die Vergleichung der 400 Pforzheimer, mit jenen 300 Lakedämoniern, welche die Armee des Xerxes in einem engen Passe bey Thermopilä aufhielten. Beyde Geschichten haben nicht die geringste Aehnlichkeit. Jene 300 Lakedämonier, stritten für ihr, von einer fürchterlichen Armee angegriffenes, Vaterland, standen in einem engen Passe, wo sie die Armee aufhalten, und wo nicht zernichten, doch ermüden konnten, und würden gewiß ihren Plan ausgeführt haben, wenn sie nicht durch List und Ueberfall im Rücken, wären angegriffen worden. Die 400 Pforzheimer standen im ebenen Schlachtfelde, vertheidigten nicht ihr Vaterland, sondern einen ihrer Fürsten, der sie unbedachtsamer Weise dem Tode entgegen geführt hatte, wollten im ebenen Felde, den ganzen Strohm einer schon siegenden Armee aufhalten, und opferten sich darüber auf. Wer nur einen geringen Begrif von einer Schlachtordnung hat, und Truppen in Schlachtordnung gesehen hat, der weiß, welchen kleinen Platz eine Handvoll Leute von 400 Mann einnehmen, wie gering also der Widerstand sey, den sie zu leisten im Stande sind, und wie bald auch eine Anzahl, von 400 Mann, von einem siegreichen, verfolgenden Feind niedergemacht sey. Wenn also der Marggraf Georg Friedrich, seinen Feinden entkam, so waren es nicht die 400 Pforzheimer, die ihn retteten, denn diesen hätten die siegenden und nacheilenden Feinde wohl immer eine gleiche Anzahl entgegen stellen, und doch zugleich den fliehenden Anführer verfolgen können. Und wenn sie ihn auch gleich mit ihrem Tode gerettet hätten, so blieb doch immer die Vergleichung dieser That, mit jener der Lakedämonier, unschiklich. —

Friedrich der V. der noch vor der Schlacht bey Wimpfen zur Regierung des Landes kam, hatte bis zum westphälischen Frieden viele bittere Schiksale zu erfahren. Er hielt es im 30jährigen Kriege, immer mit der schwedenschen Parthie, reiste 1630 selbst zu dem Leipziger Konvent, und trat 1631 nach der glüklichen Schlacht bey Leipzig, öffentlich auf die schwedensche Seite. Die kaiserlichen fielen zwar in die Badensche Lande ein, aber der schwedensche General Horn, jagte sie wieder heraus, setzte den Marggrafen nicht nur in sein Land wieder ein, sondern gab ihm alle österreichsche Besitzungen zwischen dem Rhein und Schwarzwald bis Philippsburg ein, wovon er auch wirklich Besitz nahm. Allein Baden war nun einmal nicht bestimmt, an Ländern zu wachsen, daher dauerte diese Besitznehmung nur bis zur Nördlinger Schlacht, 1634. Nach dieser kamen die kaiserlichen wieder, nahmen ihm

nicht nur die neuen Besitzungen hinweg, sondern auch seine eigenen Lande, und jagten ihn zum Lande hinaus. Er erhielt 1638 seine Breisgauschen Lande wieder und wurde in dem westphälischen Frieden so wieder hergestellt, daß alles nach dem Jahr 1618 regulirt wurde. Wenn er sich nicht so sehr den Unwillen des kaiserlichen Hofs zugezogen hätte, daß es Mühe kostete, ihn in seine alten Rechte wieder einzusetzen, so wäre es vielleicht möglich gewesen, dem Hause Durlach, diejenige Vortheile zuzuwenden, welche Wirtemberg durch den Besitz so schöner Klostergüter erhielt.

Friedrich erhielt auch durch seine vierte Gemalin, eine Gräfin von Geroldsek ein Recht auf die Geroldsekische Allodialgüter, allein ohne einigen glüklichen Erfolg. Auch der unter seiner Regierung angefangene Streit mit Nassau, wegen Lahr, fiel so aus, daß dieses Amt 1727 herausgegeben werden mußte.

Friedrich V. starb 1659. Ihm folgte sein Sohn Friedrich VI. der ein erfahrner Kriegsheld war, und 1677 starb. Sein Sohn Friedrich Magnus, war sein Nachfolger in der Regierung, unter welchem die französische Kriege, die in Teutschland mit einer viehischen Wildheit und Attilas ähnlichen Rohheit und Grausamkeit geführt wurden, das Badensche Land verwüsteten. Viele Städte, als Durlach, Pforzheim und im Badenschen Antheil, Ettlingen, Rastatt, Kuppenheim, Stollhofen, Steinbach wurden verbrannt, und das übrige Land so viel möglich verwüstet. Der Marggraf hielt sich bis 1697 in Basel, dem gewöhnlichen Zufluchtsort der Marggrafen, wo sie auch ein Haus besitzen, auf. Bey dem 1697 geschlossenen Riswikischen Frieden, erhielt Baden nicht die mindeste Entschädigung, und bey dem neuausgebrochenen Spanischen Sukzessionskrieg, wurde es neuerdings hart mitgenommen, und vorzüglich litten, nach der Friedlinger Schlacht, die obere Lande Rötteln und Badenweiler, und der Marggraf mußte nochmals nach Basel fliehen. Nachdem er, so viel möglich, zum Besten seines Landes gethan, die Stadt Durlach mit dem Schlosse Karlsburg wieder gröstentheils erbaut hatte, starb er 1709 noch vor dem Schluß des Friedens. Ihm folgte sein Sohn Karl Wilhelm, der in dem Spanischen Sukzessionskriege mit gefochten hatte, und nun auch an dem Rastatter Friedensschluß, persönlichen Antheil nahm. Er gab sich viele Mühe, sein verwüstetes Land, wieder in einen bessern Stand zu setzen, stiftete das Waisenhaus zu Pforzheim und baute das Schloß und einen Theil der Stadt Karlsruhe, bey welcher Gelegenheit er den Orden der Treue stiftete. Er war übrigens ein guter Regent, der seine Unterthanen, die zu ihm kamen, mit Geduld aufnahm, sie unterstüzte, und die Schulden seines Hauses tilgte. Das Privatleben dieses Fürsten, gehört nicht hieher, da es keinen moralischen Einfluß in sein Regentenleben hatte, und er übrigens ein recht guter Herr war. Er starb 1738, und sein Enkel Karl Friedrich, trat die Regierung an. Was dieser Fürst für sein Land gethan, und für das Wohl seiner Unterthanen ausgerichtet habe, ist theils schon so bekannt, theils schon oben angeführt worden, daß eine Wiederho-

derholung desselben unnöthig wäre. Als 1771 der Mannsstamm der Linie Badenbaden ausstarb, so fiel das Land jener Linie, an Durlach, welches der Hr. Marggraf, als ein Protestant, mit besonderer Weisheit und Milde regiert, und sich als einen toleranten Fürsten gegen seine neuerworbene, höchst intolerante Unterthanen, mit der grösten Mäsigkeit und Schonung beweißt.

Und so ist nun Baden, nach so vielen Theilungen und Zerstükelungen, die es ehmals erfahren, wieder vereinigt und wird auch, da das Recht der Erstgeburt eingeführt ist, vereinigt bleiben. Auch nach dieser Vereinigung, ist Baden doch nur eine mittelmäsig beträchtliche Provinz Teutschlands, da es eines der allermächtigsten Länder des teutschen Reichs seyn könnte, wenn es jene Länder, welche es theils schon wirklich besessen, behalten, theils diejenige wirklich bekommen hätte, auf die es gegründete Ansprüche machte. Schwaben, Oesterreich, Kärnthen, Pfalz am Rhein, Verona, Welsch Neuburg, das österreichsche Bresgau, ein Theil von Lothringen, welche Länder Baden alle, — Schwaben ausgenommen — wirklich schon besessen, könnten eben sowohl Badensche Provinzen seyn, als sie es nicht sind.

Im Buche des Schiksals war nun Baden einmal bestimmt, eine kleine Provinz zu bleiben, und kein mächtiges Reich zu werden. Der Hr. Marggraf, der diese Bestimmung auch wohl einsieht, sucht den innern Zustand seines Landes zu verbessern, und wendet seine Bemühung auf die Kultur und Industrie, da ihm die Vergröserung seines Landes, überall mit mächtigern Nachbarn umgeben, jezt beynahe unmöglich gemacht ist.

Baden, altes Bergschloß, bey der Stadt Baden, über dem Flusse Oelbach in der Marggrafschaft Baden. Es war eine Zeitlang die Residenz der alten Marggrafen, und hat seinen Namen von der Stadt Baden erhalten, und dann dem ganzen Lande gegeben. In den vielen Kriegen, die Baden verheert und verwüstet haben, hat es immer viel gelitten, und ist vorzüglich 1688 von den Franzosen sehr mitgenommen worden. Das Schloß Altbaden, ist ganz zerstört, und stehen die Trümmer noch weiter oben am Berge.

Baden, ehmalige Hauptstadt der Marggrafschaft Badenbaden. Sie liegt an dem kleinen Flusse Oelbach, an dem Fuß eines Berges, und ist von Weinbergen umgeben. Diese Stadt ist sehr alt, und schon unter den Römern wegen ihrer warmen Bäder bekannt gewesen. Die Bäder haben der Stadt, diese dem Schlosse, und dieses der ganzen Marggrafschaft den Namen gegeben. Die guten Wirkungen des hiesigen Bades, haben Heß und Kieffer in besondern Abhandlungen beschrieben. Daß Baden schon unter den Römern berühmt gewesen sey, beweisen einige hier gefundene Innschriften, auf welchen die Stadt Baden Civitas aquensis und aurelia aquensis genannt wird. Die Kaiser Hadrian und Antonin, sollen das hiesige Bad gebaut haben. Das hiesige Hauptbad, entsteht in einem Basin, das sehr wasserreich ist, ausser diesem sind noch eilf Quellen hier. Das Wasser führt Schwefel, Salz und Alaun.

Baden ist der Siz eines

Oberamts, und eines reichen Kollegiatstifts, welches sehr beträchtliche Einkünfte, auch aus dem Auslande, bezieht; — so bezieht es ansehnliche Gefälle an Früchten und Wein in der wirtembergschen Stadt Besigheim, und einigen Dörfern. — Ausser diesem Kollegiatstift ist noch ein Kapuzinerkloster und ein Frauenkloster zum heiligen Grab, in der Stadt Baden. Die Bewohnerinnen des leztern Klosters, beschäftigen sich mit der Erziehung der weiblichen Jugend, und geben Mädchen Unterricht in verschiedenen Fächern, der ihnen nöthigen Wissenschaften.

In dem hiesigen Lehrinstitut, werden die orientalischen Sprachen, Hermenevtik, Philosophie, Mathematik, Phisik, Naturgeschichte, schöne Wissenschaften, lateinsche Sprache, Musik, Schreiben, Rechnen gelehrt. Auch ist hier eine Lesegesellschaft errichtet worden.

Baden war in alten Zeiten, eine Besitzung der Herzoge von Zähringen, welche Hermann, der sich zuerst einen Marggrafen von Baden nannte, ein Sohn Hermanns, der 1074 im Kloster Clugni starb, und ein Zähringscher Nachkomme war, an sich und sein Haus gebracht hat.

Ehmals war die Stadt fest, so daß sie 1300 von dem Bischofe und der Stadt Strasburg, eine Belagerung aushalten konnte, in welcher sie nicht erobert wurde. 1643 wurde sie von den unirten Truppen und 1688 von den Franzosen eingenommen. Die leztern zeigten sich hier wie überall in ihrer Rohheit, und brannten die Stadt ab.

Zur Unterhaltung und Bequemlichkeit der Badgäste, dienen der neuangelegte Schloßgarten und das Promenadehaus. Auch sind auf die Kosten des Herrn Marggrafen 1787, einige neue Alleen, und ein Garten im engländischen Geschmak, mit Fontänen angelegt, auch die schon angelegt gewesenen Alleen verbessert worden.

In der hiesigen Pfarrkirche, liegt der unter dem Namen des Prinzen Louis von Baden, in der Geschichte berühmt gewordene Held, Marggraf Ludwig Wilhelm von Badenbaden, begraben, und ist ihm hier ein prächtiges Monument errichtet worden.

An der Stadt ist auf einer Anhöhe ein Schloß. Von dem alten Schlosse Baden, sieht man noch Ruinen, auf einem nahen, höher als das Schloß liegenden Berge.

Badenweiler, uraltes, und jezt zerstörtes Schloß, in der Herrschaft dieses Namens, in der obern Marggrafschaft Baden. Es liegt auf einem Berge über dem Flecken Badenweiler und hieß ehmals Baden. Es war ein Eigenthum der Herzoge von Zähringen. Klementia von Zähringen, brachte es ihrem Gemal, Heinrich dem Löwen, Herzog zu Baiern und Sachsen, zu, der es 1157 an den Kaiser Friedrich vertauschte. Von dem Hohenstaufenschen Hause kam es wieder an das Zähringsche. Der männliche Stamm dieses Hauses starb 1218 aus, und das Schloß Badenweiler kam mit andern Gütern an die Schwester des letzten Herzogs von Zähringen, Agnes, die mit einem Grafen Ego von Hohenaurach vermält war, und die Stammmutter der Grafen von Freyburg und Fürstenberg wurde. So wurde Badenweiler ein Fürstenbergsches

Eigenthum. Die Grafen Konrad und Heinrich von Fürstenberg, verkauften 1368 diese Burg Baden, an den Rath und die Bürger zu Freyburg. Diese gaben die Herrschaft und Burg an die Grafen von Freyburg. 1444 verkaufte der Graf Johann von Freyburg diese Burg und Herrschaft, an die Marggrafen von Hochberg, Sausenbergscher Linie, von welchen sie 1503 nach Abgang der Hochbergschen Linie an die Badensche Linie fiel.

Badenweiler, Herrschaft in der obern Marggrafschaft Baden, und hat von dem Schlosse und Flecken Badenweiler, den Namen. Sie grenzt gegen Mitternacht und Morgen an das österreichische Breisgau, gegen Mittag an die Badensche Landgrafschaft Sausenberg, und gegen Abend an den Rhein. Sie macht ein Oberamt aus, welches zu Müllheim seinen Siz hat. Die Herrschaft ist in 13 Vogteyen eingetheilt, welche sich zur evangelischen Lehre bekennen, und enthält 10,600 Menschen. Ausser diesen ist noch eine katholische Vogtey zu Ballrechtern. Die evangelischen Vogteyen sind: Badenweiler, Müllheim, Hügelheim, Buggingen, Seefelden, Brizingen, Lauffen, Wolfenweiler, Schallstatt, Mengen, Thiengen, Opfingen und Haslach. Zu Müllheim ist auch eine Superintendenz, zu welcher 14 Pfarrer gehören.

Die Herrschaft Badenweiler, ist zwar ein sehr gebirgigtes Land, aber doch sehr fruchtbar, und das beste Stück der Badenschen Besitzungen. Sie hat Getreidebau, Wiesen, schöne Waldungen, vortreflichen Wein, und Mineralien, vorzüglich Eisen, welches zu Oberweiler in der Vogtey Badenweiler verarbeitet wird. Die höchsten Gebirge in dieser Herrschaft sind: die Sirniz, der Berg Blauen, und der Kohlgarten. Die Herrschaft hat mit dem Schlosse gleiche Schiksale gehabt, und ist in den Händen vieler Besitzer gewesen.

Das Schloß Badenweiler und Herrschaft, kam vom Herzoge Heinrich dem Löwen, an den Kaiser Friedrich, dann an die Grafen von Strazberg, und nach Abgang dieses Hauses an die Grafen von Fürstenberg. Als die Stadt Freyburg, sich von ihrem Grafen Egon loskaufen wollte, kaufte sie von dem Grafen von Fürstenberg die Herrschaft Badenweiler 1368 um 25,000 fl. und gab sie ihrem Grafen. Allein schon der Sohn dieses Grafen, Konrad, verpfändete sie an Oesterreich für 28,000 fl. Sie wurde aber wieder eingelöst, und der lezte Graf von Freyburg, Johann, schenkte 1444 die Herrschaft Badenweiler an Marggraf Rudolf von Hochberg-Sausenberg. Oesterreich hätte gerne diese Herrschaft behalten, und machte immer Ansprüche, führte Prozesse, aber Baden gab nicht nach. Bis 1741 währte die Zänkerey um Badenweiler, welche in diesem Jahr beygelegt wurde. Oesterreich renunzirte auf alle Ansprüche, und Baden gab 230,000 fl. Gemeldter Graf Johann von Freyburg, hinterließ auch dem Marggrafen Rudolf, Welschneuburg durch ein Vermächtniß. Als die Marggräflich Hochbergsche Linie mit Philipp 1503 ausstarb, so fielen die Länderchen, nicht nur wegen der nahen Anverwandschaft, sondern vorzüglich wegen eines, 1499 zwischen beyden Häusern errichteten Erbvergleichs, welchen

welchen der Kaiser Maximilian I bestättigt hatte, an den Marggrafen Christof von Baden, der auch die Herrschaften Rötteln, Badenweiler und Sausenberg in Besiz nahm. Ludwig von Longueville, der die einzige Tochter Philipps von Hochberg zur Gemalin hatte, protestirte wider diese Erbschaft. Durch den dabey errichteten Vergleich, erhielt das Haus Longueville Welschneuburg und den Titel eines Marggrafen von Rötteln. Baden behielt die Herrschaften: Rötteln, Badenweiler und Sausenberg, welche von dieser Zeit an, in den marggräflichen Titel aufgenommen wurden, in welchem sie noch stehen. Bey der nachfolgenden Abtheilung fielen diese Länderchen an die Durlachsche Linie.

Badenweiler, ansehnlicher Fleken, in der Herrschaft, und unter dem Schlosse dieses Namens, in der obern Marggrafschaft Baden zwischen Freyburg und Basel. Er liegt in einem romantischen Thale, welches sich gegen den Rhein zu wendet, nicht weit von Müllheim, dem Hauptorte der Herrschaft Badenweiler, an dem Fuß des Berges Blauen, der Holz und Erz liefert. An seinem Fuße entspringt die laue Quelle, des Bads Badenweiler, welches dem Orte, Schlosse und Herrschaft den Namen gegeben hat. Von diesem alten berühmten Bad, hat Dr. Döderlin eine Abhandlung geschrieben. Badenweiler ist in den alten Zeiten schon wegen seiner Bäder berühmt gewesen, welche noch in den neuern Zeiten häufig von Nahen und Entfernten, gebraucht werden. Daß diese Bäder schon zu der Römer Zeiten bekannt gewesen, und gebraucht worden seyen, beweisen die 1784 zufälliger Weise unter der Erde gefundenen römschen Bäder und andere römschen Alterthümer.

Eine vorzügliche Merkwürdigkeit, sind diese römische Bäder, welche in einem Gebäude entdekt worden sind. Die ganze Länge dieser Bäder ist an 324 Fuß, und alles mit einer, den Römern eigenen und bekannten, Solidität gebaut. Die Steine sind meist gleich gros, lang und dik, und passen auf das genaueste zusammen.

An den beyden äussern Seiten, des ganzen Gebäudes, gegen Abend und Morgen, sind grose Vestibüle. Innerhalb dieser zween Eingänge sind die, in einer Linie liegende, vier Bassins, — welches die Hauptbäder sind — simmetrisch geordnet. Die zwey äussern sind die grösten und haben unten, gegen Süden, einen runden, halbzirkelförmigen Auslauf, der sich über die äussere Linie erhebt. Die beyden mittlere Bassins sind Vierecke. Diese Bassins sind fünf Fuß tief. In ihrem innern Umfang, sind sie mit dreyfachen Absätzen versehen, die anderthalb Fuß von einander stehen, wodurch die Badenden sich mehr oder weniger tief ins Wasser tauchen konnten. Die Wände und der Boden dieser Bassins sind mit feingeschliffenen, bläulichten marmorirten Steinplatten belegt, die in einen sechs bis acht Zoll dik aufgetragenen röthlichten Kitt eingesezt, zum Theil auch schon wieder ausgefallen sind. Diese vier Bassins konnten einige hundert Menschen fassen.

An diese zwo Seiten dieser vier grösern Bäder sind neun kleinere Bäder, deren jedes ungefehr für zwo Personen Plaz hat, in der

der genauesten Simmetrie angehängt. Zween dieser nischenartigen Pläzchen sind rund, die andern vierekigt, alle aber mit grösern Platten belegt, als die Hauptbäder; auch sind sie nicht, wie jene, fünf Fuß tief ausgegraben, sondern stehen mit dem Boden in gleicher Höhe, mit drey, bis drey und einen halben Fuß hoch aufgesetzten Platten, so daß man zu ihrem Gebrauch hinauf steigen muß. Von den Wasserleitungen, wodurch das Wasser in diese höher liegenden Bäder geführt worden, findet man nichts mehr, ausser daß hinter ihnen noch ein Stück Boden mit dem ähnlichen Kitt überzogen ist.

Ausser diesen vier grosen und neun kleinern Bädern, sind gegen Norden noch einige kleine Behältnisse, in dem Umfang dieser schönen Ruinen. Unter diesen sind zwey Rondeln, in welchen man noch Spuren ehmaliger verfallener steinerner Treppen wahrnimmt. Sie scheinen Kabinete zum Aus- und Ankleiden und Salben gewesen zu seyn.

Neben diesen zwey Rondelen sind noch, theils auf ihren beyden Aussenseiten, theils innerhalb derselben, fünf andere grose, vierekigte Behältnisse, von etwa zwanzig Fuß. Daß dieses Schwitzbäder gewesen seyen, wird dadurch wahrscheinlich, weil man noch ziemlich deutliche Spuren ihrer Feuerung sieht.

Unter dem Vestibül, gegen Morgen, öfnet sich ein gewölbter Gang, von sechs bis sieben Fuß in die Höhe, in welchem die Steine ohne Mörtel, nach dem Fugenschnitt, gespitzt sind. Dieser merkwürdige Gang, geht unten durch. Das 98 Fuß breite Vestibül hindurch, läuft hinter den Bädern, der ganzen Länge nach, 260 Fuß lang durch, und kommt wieder durch das westliche Vestibül heraus, so daß man in diesem Gang, ganz unter der hintern Seite dieser Bäder, herumgehen kann.

Was die Bestimmung dieses unterirrdischen Gangs gewesen, ob er ein Kanal zum Ablaufen des Badwassers, oder ein Kommunikationsgang gewesen sey, kann aus seinem Daseyn nicht mehr mit Gewisheit bestimmt werden. Doch ist es weniger wahrscheinlich, daß er ein Kanal zum Abführen des Wassers gewesen sey, da auf der nördlichen Seite, noch zwey aus Stein gehauene Ablaufkanäle zu sehen sind, welche das Wasser aus den Bädern unmittelbar abgeführt haben. Auch laufen von den beyden Vestibüls aus, unter die Hauptbäder selbst, solche ähnliche kurze Abzugskanäle.

Nicht nur die Bauart dieser Bäder selbst, sondern viele unter den Ruinen gefundene Münzen und Stücke von Hausgeräthe, beweisen, daß diese schöne Ruinen römschen Ursprungs und Andenkens seyen. An einem Säulenstück, fand man die Aufschrift: Dianae abnop. — Dianae abnopae. —

Bäbingen, s. Ober- und Unterbäbingen.

Bachofen, ein Bezirk von Höfen in der Badenschen Marggrafschaft Hochberg.

Bär, oder **Beer**, kleiner Fluß, welcher die obere Graffschaft Hohenberg durchfließt, und bey Friedingen in die Donau fällt.

Bären: Auf dem Bären, Gegend bey Neustatt im Fürstenbergschen.

Bärensee, kleiner, aber schön angelegter See auf einem waldigten

ten Berge, eine Meile von Stuttgart. Auf der einen Seite erhebt sich ein Hügel durch Terrassen, auf welchem ein niedliches, kleines, von Stein gebautes Jagdschloß, in alt römschem Geschmak steht. Auf dem See sind einige sehr kostbare Gondoln, welche bey Jagden gebraucht werden. 1782 wurde dem Grosfürsten von Rußland zu Ehren, hier eine sehr kostbare und prächtige Jagd gehalten.

Bärenthal, Thal, in der obern Grafschaft Hohenberg, wo österreichsche Eisenbergwerke sind.

Bärenthal, Schloß und Herrschaft am Flusse Bär, im Bärenthal, in der obern Grafschaft Hohenberg, welches aus den Orten Bärenthal und Ensisheim bestehet. Diese Herrschaft steuert zum Reich, und ist ein Eigenthum des Kollegiatstifts Beuron.

Bärenthal, eine bewohnte Gegend im Fürstenbergschen Amte Neustatt.

Bärenweiler, kleines Dorf, drey Stunden von Sigmaringen, in der Grafschaft Sigmaringen. Es gehört dem Nonnenkloster Habsthal, und steuert zu Oesterreich.

Bärlas, Dorf in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Bäumle, Dorf in der österreichschen Grafschaft Bregenz, am Bodensee. Hier ist ein Zollhaus, Eisenschmelze, Kohlenbrennerey und Anlandung der Schiffe. Hier werden gegen den Frühling, alle Wochen zween Märkte gehalten, auf welchen man Pfähle für die Weingärten, die in der Grafschaft Bregenz und andern Orten gemacht werden, verkauft.

Bäuren, ein Dorf in der Fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Bahlingen, Pfarrdorf in der Badenschen Marggrafschaft Hochberg.

Bahnbrüken, Dorf von 200 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Oertingen.

Baienbach, Dorf, im Kloster Weingartenschen Amte Aichach.

Baienfurth, österreichsches Kameraldorf in der untern Landvogtey. Das Kloster Weingarten hat hier drey Höfe.

Baierek, kleines Dorf im wirtembergschen Amte Göppingen.

Baiersbronn, Pfarrdorf und zerstreutes Kirchspiel, auf dem Schwarzwalde, im wirtembergschen Amte Dornstetten. Es bestehet aus mehr als 150 Höfen, und enthält 1900 Seelen.

Baiersbronnenthal, tiefes Thal im Schwarzwalde bey Freudenstatt, und hat den Namen von dem Dorfe Baiersbronn.

Baiershofen, Pfarrdorf im Burgau, zwischen den Flüssen Glött und Zusam, und gehört dem Kloster Fultenbach. Es hat 342 Einwohner, 21 Lehen, 14 Sölden, alles Erblehen, und 40 Feuerstellen.

Baiershofen, kleines Dorf im Stifte Ellwangen und dessen Amt Wasseralfingen.

Baiersried, kleines Dorf an der Mindel, nicht weit von ihrem Ursprung, es hat 100 Einwohner, und gehört dem Reichsstift Irrsee. Es ist mit dem Ursperg gehörigen Dorfe, Baiersried, das ebenfalls an der Mindel liegt, nicht zu verwechseln.

Baiersried, kleines Dorf am Flusse Mindel im Burgau. Es gehört mit niederer Gerichtsbarkeit dem Kloster Ursperg. Die hohe Obrigkeit gehört Burgau. Es hat 47 Feuerstellen.

Baierthal, vielherrisches Dorf, im Kreichgau, welches zur Helfte zum Kanton Kreichgau steuert, und den Brüdern von Urküll, Frey-

Freyherrn von Leoprechting, von Bettendorf und dem teutschen Orden gehört.

Baimerstetten, Dorf von 230 Seelen im Ulmschen Amte Albeck. Es hat eine Kirche, ist aber nach Bernstatt eingepfarrt.

Baindt, lateinisch Poundum, weibliche Zisterzienser Abbtey im Umfang der untern Landvogtey, im Schussenthal unter Weingarten. Sie ist 1230, von Konrad, Schenk von Winterstetten, truchsesschen Geschlechts, gestiftet worden und enthält 29 Nonnen. Der Beichtvater dieser Nonnen wird von dem Kloster Salmansweil gesetzt. Es ist Reichsunmittelbar, und steht in kirchlichen Sachen unter dem Bisthum Konstanz. 1376 ist es in den Schuz des Reichs aufgenommen, und von den landvogteylichen Beschwerden befreyet worden. Doch steht es noch unter dem Schutze der Landvogtey, wofür es einen Goldgulden und einige andere Kleinigkeiten entrichtet, auch für die Holzungsgerechtigkeit in dem Altdorfer Wald 10 Scheffel Haber giebt.

Der Titel der Aebbtissin ist: Die Hochwürdige Frau des heil. röm. Reichsstifts und Gottteshauses Baindt Aebbtissin. Das Stift hat auf dem Reichstage auf der Prälatenbank die lezte Stelle, und eben so auch bey dem schwäbischen Kreise. Der Reichsmatrikularanschlag des Stifts, der ehmals 12 fl. betrug, ist nur noch 4 fl. zu einem Kammerziele giebt es 16 Rthlr. 80 1/2 kr. der Kreisanschlag ist 4 Gulden. Die Besitzungen der Abbtey sind zerstreut und unbeträchtlich. Sie hat zwar Unterthanen und Güter, darf sie aber nicht besteuren, und stehen unter fremder Gerichtsbarkeit, meistens unter hoher und niederer Jurisdiktion der Landvogtey.

Baindt, Pfarrdorf von 340 Seelen bey der Abbtey dieses Namens, welcher es auch gehört.

Baisweil, Pfarrdorf am Hungerbach, im Gebiet des Reichsstifts Irrsee, dem es auch gehört. Es ist der Sitz eines Landkapitels, und hat 485 Einwohner. Ehmals hatte dieser Ort eigenen Adel, 1246 lebte ein Peter von Baisweil, Domherr zu Augsburg. Peter von Baisweil, Abbt zu Irrsee, war so verschwenderisch, daß Baisweil verkauft werden mußte, welches 1440 wieder eingelößt wurde.

Baitenhausen, Walfarthskirche, eine Stunde von Mörsburg, im Hochstift Konstanz.

Bakenweiler, Dorf in der untern Landvogtey.

Baknang, kleine Stadt im Herzogthum Wirtemberg, am Flusse Murr, in einem angenehmen und fruchtbaren Thale. Sie ist der Siz eines herzoglichen Oberamts, einer Spezialsuperintendenz und eines sehr reichen Stifts. Sie hat 2742 Einwohner; zu ihrem Kirchspiel aber gehören 3800 Seelen.

In den alten Zeiten, war diese Stadt eine Besizung des Hauses Baden, und von diesem kommt auch das hiesige Stift her, welches 1116 von dem Marggrafen Hermann von Baden gestiftet worden ist, dessen Sohn Hermann, dem Stifte auch viele Güter geschenkt hat. Im folgenden Jahrhundert wurde es verwüstet und dem heil. Pankrotius zu Ehren wieder aufgerichtet. Es liegen einige Marggrafen von Baden hier begraben. Das Stift war mit regulirten Korherren S. Augustins besezt. 1535 wurde das Stift aufgehoben. 1626 nahmen

men es zwar die Jesuiten wieder in Besitz, mußten es aber wieder 1748, vermöge des westphälischen Friedens, räumen. Von den Stiftsgebäuden ist nichts mehr übrig, da die Stadt und Stift im vorigen Jahrhundert zweymal abbrannten. Von den wiederauferbauten Stiftgebäuden stehen noch die Kirche, ein Kornspeicher und das Haus des Stiftsverwalters, der die Einkünfte besorgt. Diese sind ansehnlich und besizt das Stift, ausser den vielen Gefällen, das nahe liegende Dorf, Almerspach. Die Stiftsgebäude sind noch mit Mauren und Thoren umgeben, und an die Stadt angeschlossen.

Die Stadt Baknang kam 1297 theils als ein Erbe, theils als Heurathgut und an Bezahlungsstatt an Wirtemberg. 1635 und 1693 wurde sie ganz abgebrannt. Die Stadtkirche, von welcher der Thurm stehen blieb, liegt noch verwüstet, und zeugt von der viehischen Rohheit der Franzosen unter Ludwig XIV. Ausser der Stadt sind drey kleine Vorstädte.

Balbertshofen, kleines, am Osterbach, oder der äussern Biber liegendes innsassisches Dorf, in der Marggrafschaft Burgau, welches unter österreichscher Landeshoheit und Steuerbarkeit begriffen ist; die niedere Jurisdiktion, das Grundeigenthum, Zehend und Fischerey gehören dem Reichsstifte Elchingen, als ein wahres Allodium.

Baldek, altes Schloß im Herzogthum Wirtemberg, bey Wittlingen und Urach. Es war das Stammhaus der alten Familie von Baldek, die 1565 ausstarb.

Baldenheim, Dorf in der Ortenau, zu dessen Ritterkanton es steuert. Es gehört den von Rathsamhausen.

Baldenhofen, Dorf am Flusse Argen, in der Herrschaft Eglof.

Baldenstein, kleines Dorf im Stifte Kempten und dessen Pflegamt Sulz Wolkenberg. Es bestehet aus drey Bestandgütern, welche zum Spital der Stadt Kempten gehören. Es war ehmals ein Stift Kemptensches Lehen, welches einer Familie in der Reichsstadt Kempten gehörte.

Baldern, Schloß und Oberamt in der Grafschaft Oettingenbaldern. Es ist die Residenz des Hrn. Grafen von Oettingenbaldern. Bey dem Schlosse ist ein Flecken dieses Namens, der nach Kerkingen im Wallersteinschen eingepfarrt ist. Dieser Ort hat dem kleinen Lande, und der Linie, die es regieret, den Namen gegeben. Von der Beschreibung des Ländchens Baldern siehe Oettingen-Baldern.

Baldingen, Dorf, nahe bey der Reichsstadt Nördlingen, und gehört in das Oettingen-Wallersteinsche Oberamt Hochhaus.

Baldshofen, Dorf von 120 Familien in der Ortenau, gehört dem Kloster Schwarzach.

Balg, ein kleines Dorf, im Amte Baden, in der Marggrafschaft Baden.

Balgheim, Ottingen-Wallersteinsches evangelisches Pfarrdorf, am Flusse Faulenbach, in der Grafschaft Oettingen.

Balgheim, Pfarrdorf in der obern Grafschaft Hohenberg, von 348 Seelen. Es gehört den v. Hornstein, und steuert zum Ritterkanton Hegau.

Balhausen, Dorf in der Gegend Lauingens, an der Zweyach. Es ist nach Stauffen eingepfarrt, steuert zum Ritterkanton Kocher, und gehört dem Hrn. von Sirchenstein.

Balingen, kleine Stadt am Flüß-chen

chen Eiach, im Herzogthum Wirtemberg, zwischen den beyden Grafschaften Hohenberg. Sie ist der Siz einer Spezialsuperintendenz und eines Herzoglichen Oberamts. Sie hat 2674 Einwohner, und in ihrer Nähe ein mineralisches Wasser. Dieser Schwefelbrunnen entsteht etwa 400 Schritte vor dem obern Thor, aus einer in Stein gefaßten Quelle, bey welcher auch ein Badhaus erbaut ist. Das Wasser hat viele Aehnlichkeit mit dem Zaisenhäuser. Der Grund, aus dem das Wasser hervorkommt, bestehet aus Kalkschiefer, in welchem Eisenkiese brechen.

Diese Stadt gehörte dem Hause Zollern, als eine Zugehörde der Herrschaft Schalksburg, und wurde 1403 von dem Grafen, Friedrich von Zollern, an den Grafen Eberhard zu Wirtemberg verkauft. Dieser Graf von Zollern liegt auch hier begraben. 1607 und 1724 brannte die Stadt gröstentheils ab. Nach dem leztern Brand ist sie verschönert wieder aufgebaut worden. Nach der Nördlinger Schlacht schenkte der Kaiser Ferdinand die Stadt dem Grafen von Schlik, der sie im westphälschen Frieden wieder abtretten mußte. Während dieser Besitzung des Grafen, nahm der Kommandant Widerhold von Hohentwiel 1641 die Stadt ein, die auch 1643 von den weimarschen Truppen geplündert, und 1647 von den Franzosen belagert und eingenommen wurde.

Bey der Stadt ist freye Pürsch. Wegen dieser ist zwischen Wirtemberg und Hohenberg 1490 ein Vertrag geschlossen worden.

Ballendorf, Pfarrdorf in dem Stadt Ulmschen Amte Weidenstetten.

Balm, Dorf am Rhein, in der Landgrafschaft Klettgau.

Balmertshofen, Pfarrdorf und Schloß an der Egge, an der Oettingenschen Grenze. Es enthält 378 Seelen. Die ältere Besitzer dieses Orts waren die von Trugenhofen. Hernach kam es an die von Westernach. 1636 besaß es Georg von Leonrod auf Trugenhofen, dessen Tochter es theils durch Heurath, theils durch Kauf 1658 an v. S. Vincenz brachte. Nach 1718 erwarb es der Herr Fürst von Taxis, der es noch besizt. Es steuert zum Kanton Kocher.

Balrechtern, katholisches Pfarrdorf und Vogteyamt in der Badenschen Herrschaft Badenweiler.

Baltershofen, Dorf in der obern Landvogtey.

Baltersried, Weiler, 5 Stunden ober Kaufbeuren, gehört dem Hochstift Augsburg, in das Pflegamt Oberdorf, und steuert zum Kanton Hegau.

Balterswang, bewohnte Gegend in der Grafschaft Bregenz. Die Einwohner sind nach Hittisau eingepfarrt.

Baltersweil, Pfarrdorf, in der Landgrafschaft Klettgau, von 250 Einwohnern.

Baltersweilen, Dorf, in der Grafschaft Montfort.

Baltmannsweiler, Pfarrdorf im wirtembergschen Amte Schorndorf von 500 Seelen.

Baltringen, Pfarrdorf von 372 Seelen, im Gebiet der Stadt Biberach, und gehört dem Spital der Stadt Biberach. Der Pfarrsaz gehört Ochsenhausen.

Balzers, Pfarrdorf am Rhein, in der Grafschaft Baduz und Schellenberg.

Balzhartsen, Dorf, in der teutschordenschen Grafschaft Altshausen.

Balzhausen, Dorf, in der Kloster Blasischen Grafschaft Bondorf.

Balzhausen, Pfarrdorf im Mindelthale, am Flüßchen Hasel, und hat mit den Filialen Kirnberg und Burk 835 Einwohner. Es gehört halb zur Herrschaft Seifriedsberg, halb dem Kloster Edelstetten. Dieser Ort ist das alte Stammhaus der schon 1100 ausgestorbenen Grafen von Balzhausen, welchen und ihren Stammfreunden, den Grafen von Schwabek, daß Kollegiatstift St. Peter und Moriz in Augsburg, das Stift Ursperg und das adeliche Damenstift Edelstetten, ihr meistes zu verdanken haben. Nach Absterben Adelgözens, Grafen von Schwabek 1162, zog zwar K. Friedrich I. Balzhausen an sich, überließ aber dieses wahrscheinlich der Familie von Seifriedsberg.

Balzheim, s. Ober und Unterbalzheim.

Balzhof, Hof und ehmaliges Maiereygut, bey Güglingen, im Wirtembergschen. Ist nur deßwegen zu merken, weil es auf einigen Karten steht, aber jetzt ganz demolirt ist.

Balzhofen, Dorf im Amte Schwarzach, in der Marggrafschaft Baden, von 600 Seelen.

Balzholz, kleines Dorf im Wirtembergschen Amte Neuffen.

Bambergen, Dorf in der Hospital Ueberlingenschen Herrschaft Althohenfels.

Bamlach, österreichsches Pfarrdorf von 1620 Seelen. Es liegt im Breisgau am Rhein oberhalb Neuburg, an den Gränzen von Sausenberg.

Banaker, Dorf im Burgau, welches dem Hospital zu Augsburg gehört.

Bankholzen, Hochstift Konstanzisches Dorf, in dem Obervogteyamt Bohlingen.

Bannholz, kleines Dorf in der österreichischen Grafschaft Hauenstein, bey Waldkirch.

Bannstetten, Dorf im Burgau und gehört dem Hospital zu Augsburg.

Bargau, Pfarrdorf und Schloß im Gebiet der Reichsstadt Gmündt, welcher es auch gehört. Es liegt eine Stunde von der Stadt und eine halbe Stunde von der Remse, ist ganz katholisch und enthält 521 Seelen. Es steuert zum Kanton Kocher, und gehörte ehmals v. Rechberg.

Bargen, Dorf in der Fürstenbergschen Herrschaft Hohenhöwen, im Obervogteyamt Engen.

Bargen, Pfarrdorf in der Landgrafschaft Nellenburg, welche die Landeshoheit besitzt. Die niedern Gerichte gehören dem Kanton Schaffhausen.

Bartenbach, kleines Dorf im Herzogthum Wirtemberg, bey Göppingen, dessen Filial es auch ist.

Bartenbach, kleines, Löwensteinsches Dorf, bey Murrhard.

Bartholomäi, elendes, armseliges Dorf, auf den wirtembergschen Alpen, an den Grenzen der Herrschaft Heidenheim. Die Einwohner sind theils evangelisch, theils katholisch. Unter ihnen ist die Parität eingeführt. Es gehört der Familie von Holz und steuert zum Ritterkanton Kocher. Es hat einen evangelischen Pfarrer und Kirche, auch Marktgerechtigkeit. Alle Jahre wird an Bartholomäi auf dem anstoßenden Felde, ein Jahrmarkt gehalten, der von der umliegenden Gegend, sehr stark besucht wird.

Barzen, Barzheim, Dorf, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg. Die niedere Gerichte gehören

hören dem Kanton Schaffhausen.

Basenberg, Reichsstadt Ravensburgisches Hospitalisches Lehen, in der untern Landvogtey, im ravensburgischen Amte Schmalegg.

Bassendingen, Pfarrdorf, das einen katholischen und reformirten Pfarrer hat. Es liegt eine halbe Stunde von Diessenhofen, welche Stadt auch die hohe Obrigkeit hat. Der Ort selbst mit der niedern Gerichtbarkeit, gehört dem Hochstifte Konstanz. Unter den beyden Religionen ist die Parität eingeführt.

Baufnang, Dorf, welches dem Reichsgotteshause Salmansweil gehört und drey Viertelstunden vom Kloster liegt. Es gehört in die Pfarre Frikingen.

Baumannshaus, zwey Höfe im Gericht Egnach, im Hochstifte Konstanz.

Baumgarten, Dorf in der fürstl. Tarischen Herrschaft Eglingen.

Baumgarten, Schloß und Herrschaft, wozu auch das Dorf Eriskirch gehört, am Flusse Schussen, im Gebiete der Stadt Buchhorn, welcher es auch gehört.

Baumgarten, in dem Stadt. Ravensburgschen Amte Schmalegg liegendes, Kloster Weingartensches Lehen.

Baumgarten, kleines Dorf im Burgau, von 21 Häusern, es gehört zur Fuggerschen Herrschaft Glött, und in die Pfarre Aislingen. Die niedere Jurisdiktion gehört Fugger, die hohe der Marggrafschaft Burgau.

Baumgärtel, Franziskaner Hospitium, Weiler und Walfarth zu U. L. Frau bey Beedernau in der baierschen Herrschaft Mindelheim, das Hospitium ist 1732 von einem Grafen von Muggenthal gestiftet worden.

Bauschlott, Pfarrdorf im Badenschen Amte Pforzheim. Hier ist ein Schloß und ein groses marggräfliches Maiereygut, von Gütern und Vieh, welchem ein Verwalter vorsteht, der den Titel eines Oekonomieraths führt.

Baustetten, Pfarrdorf von 400 Seelen, am Fluß Rottum, im Gebiet der Stadt Biberach. Zwey Drittel davon gehören dem Kloster Heggbach, und ein Drittel der biberachschen Kirchenpflege, worüber ersteres zwey Jahre, letztere aber ein Jahr den Gerichtsstab führt. Der Ort ist katholisch, und die Pfarrkirchenbaupflege zu Ulm hat den Pfarrsatz. Hier sind zween Burgställe, die beyde Biberachisch sind. 1179 lebte Heinrich von Baustetten 1362, ein Jakob von Baustetten. Diese Familie blühte bis 1438, wo der Ort an die Ulmsche Geschlechter der Neidhard kam, die 1658 ausstarben.

Bavendorf, Dorf und Amt im Gebiet der Reichsstadt Ravensburg. Zu diesem Dorfe gehören 24 Höfe. 9 davon gehören dem Hospital zu Ravensburg, 6 dem Kloster Weingarten, 1 Kl. Weissenau, 3 der Stadt Ravensburg, 1 der Kirche zu Bavendorf, 2 dem Kloster Kreuzlingen, und 2 gehören Eigenthümern.

Bazenhofen, Pfarrdorf an der Schmutter, von 483 Seelen; es gehört dem Kloster St. Stefan in Augsburg, dem es der heil. Ulrich 969 geschenkt haben soll.

Bazers, Weiler im Bisthum Augsburg in der Pflege Rettenberg.

Bebenhausen, Dorf im Kloster Ochsenhausenschen Amte Ummendorf.

Bebenhausen, wirtembergsches Kloster

ster in dem Walde Schönbuch bey Tübingen, auf einem Hügel, der mit drey Mauren umgeben ist. Das Kloster ist alt, und von dem Pfalzgraf Rudolf I. von Tübingen, ums Jahr 1183 für Prämonstratenser gestiftet worden. 1191 ist es aber mit Zisterziensern besezt worden. Die hiesige Klosterskirche, die wie ein Kreuz gebaut ist, hat einen von Stein bis auf die Dachspitze gebauten Thurm, der nach Art der gothischen Thürme ganz durchbrochen ist. Der hiesige ist aber zu seiner Dicke viel zu niedrig. Seit 1560 sind evangelische Aebbte im Kloster, und die Mönche bey der Reformation ausgemustert worden. Die Aebbte dieses Klosters sind zugleich jederzeit Generalsuperintendenten über die Bebenhäuser Sprengel, zu welchem 10 Speziäle gehören. Nach der Reformation wurde eine der 4 Klosterschulen hier angelegt, in welcher unter der Aufsicht des Prälaten einige 20 der Theologie gewiedmete Jünglinge, von 2 Professoren in den Vorbereitungswissenschaften unterrichtet werden, und sowohl Unterricht als Kost und Wohnung, frey erhalten. Hier ist auch ein Jagdzeughaus, welches wegen des Jagens im Schönbuch hieher gesetzt worden ist, und die Jagdgeräthe enthält. Zu dem Kloster gehört der Hof Waldhausen und hat mit diesem 228 Seelen.

Bebenhausen, Dorf in der Fuggerschen Herrschaft Babenhausen.

Bechen, Franziskaner Nonnenkloster des dritten Ordens, gestiftet 1400, im Fürstenbergschen.

Bechi, der Stadt Ravensburg gehöriges, katholisches, oberes Pfarrlehen, im Amte Schmalegg.

Bechingen, s. Ober und Unterbech.

Bechingen, Dorf im Gebiet des Klosters Zwiefalten.

Bechteris, Weiler im Bisthum Augsburg und Pflegamt Rettenberg.

Bechterspohl, Dorf in der Landgrafschaft Klettgau.

Bechtoldskirch, Dorf in der Herrschaft Badenweiler, in der Vogtey Mengen.

Beedernau, Pfarrdorf von 560 Seelen, an der Kamlach, in der Herrschaft Mindelheim. 1250 stiftete hier Schwigger von Mindelberg ein Wilhelmitenkloster, welches nachgehends nach Mindelheim versetzt wurde. Es gehörte also dieses Dorf wahrscheinlich dieser Familie. Ehmals besassen es auch die von Stebenhaller. Von 1732 bis 62 hatten es die Grafen von Muggenthal, als ein baierisches Lehen, in Besitz; hernach erhielt es ein von Grez aus Baiern, der es um Razenhofen eintauschte. 1779 schenkte es die K. Marie Therese, als sie Mindelheim in Besitz nahm, dem General von Ried als ein Kunkellehen. Nach dessen Tod kam der Ort an die von Kasiell, dann an den la Fabrique, der es samt 1/4. von Pettmes 1786 an den von Gumpenberg verkauft hat. Es steuert zum Kanton Donau.

Beerwinkel, kleines löwensteinsches Dorf bey Murrhard.

Beffendorf, österreichisches Dorf, im Amte Oberndorf, in der Grafschaft Oberhohenberg.

Beggingen, kleines Dorf in der Herrschaft Blumenfeld und gehört dem teutschen Orden.

Beheim, Dorf, nahe an der Günz, im Gebiet des Klosters Ottobeuren.

Behlingen, s. Böhlingen.

Beierbach, Dorf in der Landvogtei Altdorf im Amt Geigelbach. Oesterreich hat alle Jurisdiktion.

Beierberg, Dorf in der Grafschaft Oettingen, welches Wirtemberg, Anspach und Oettingen, in die Aemter Dürrwangen und Aufkirch, gehört.

Beiersleben, Dorf, im Gericht Egnach, im Bisthum Konstanz.

Beiertheim, Dorf im badenschen Amte Ettlingen, am Flusse Alb.

Beihingen, Pfarrdorf am Nekar bey Ludwigsburg, das halb Würtemberg, halb von Gemmingen gehört.

Beihingen, kleines Dorf, im wirtembergschen Amte Nagold.

Beilenberg, Dorf im Bisthum Augsburg, in der Pflege Rettenberg.

Beilstein, Städtchen, an der Bottwar, im wirtembergschen. Es ist der Siz eines Oberamts, hat 900 Einwohner, und ein altes Schloß. Zu seinem Kirchspiele aber gehören 1500 Seelen. Es ist um einen halbrunden Berg gebaut, auf welchem die uralte Burg, Beilstein, das Stammhaus der ehmaligen Grafen von Beilstein, stand. Die ungemein schöne Mauern aus Quadern und ein romantischer Thurm stehen noch ganz, alles innere aber ist ganz zerstört. Nach Abgang der Grafen von Beilstein — 1230, lebte noch einer — scheint die Stadt an die Grafen von Reichenberg, von diesen an Baden, und dann an Wirtemberg gekommen zu seyn. 1304 war Beilstein schon wirtembergisch. Die Grafen von Asperg erhielten sie eine zeitlang, verkauften sie aber 1340 wieder an Wirtemberg. 1361 wurde die Stadt ein Lehen von Böheim. Das feste Schloß Beilstein war ehmals ein Raubnest, und dieses noch im 15ten Jahrhundert. Denn als 1453 Graf Ulrich zu Wirtemberg Beilstein, den Grafen von Helfenstein eingab, überließ ein Graf Ulrich von Helfenstein das Oefnungsrecht an einen Grafen Eberhard von Neipperg, einen Strasenräuber, unter der Bedingung, daß er ihm den 4ten Theil des Strasenraubs und gestolnen Guts, und 200 fl. geben sollte. Dieser Unfug veranlaßte den Landfriedensrichter, Grafen Ulrich zu Wirtemberg, das Nest und Städtchen 1457 mit Gewalt zu nehmen, und für seine Unkosten zu behalten, worauf der Graf von Helfenstein in die Acht erklärt wurde. Beilstein hat zwo Kirchen, und in seiner Gegend guten Weinwachs.

Beinberg, kleines Dorf im wirtembergschen Amte Liebenzell.

Beiningen, kleines Dorf im wirtembergschen Stadtamt Blaubeuren.

Beinstein, Pfarrdorf von 724 Einwohnern, in dem Wirtembergschen Amte Waiblingen

Bekenweiler, Dorf, in der Landvogtei Altdorf, gehört ins Amt Zogenweiler, und mit aller Jurisdiktion Oesterreich.

Bellamont, Pfarrdorf im Kloster Ochsenhausenschen Amte Ochsenhausen, es hat 370 Seelen.

Bellen, Dorf, im fürstenbergschen Amte Hüfingen.

Bellen, Dorf, im Bisthum Augsburg, und dessen Pflege Rettenberg.

Bellenberg, Pfarrdorf an der Iller, von 50 Häusern und 375 Einwohnern. Es gehört von Hermann. Der Blutbann ist ein Reichslehen. 1574 gehörte das Dorf den von Ellerbach, kam an die von Rechberg, einer derselben vertauschte es um ein Reitpferd an die von Pappenheim, welch. es 1753 an die von Stein verkauften, und

diese

diese 1761. an Roggenburg, 1764 löste es Rechberg wieder ein. Xaver von Rechberg verkaufte es 1783, an von Hermann für 80,000 fl. Es hat ein ruinirtes Schloß und eine Kirche auf einer Anhöhe, auch ein neues Schloß und schönen Garten an der Landstrase. Der Ort steuert zum Kanton Donau.

Bellenstein, ruinirtes Schloß, in der Gegend Böffingens bey Freudenstatt.

Bellingen, österreichisches Dorf am Rhein, bey Nuburg, im Breisgau.

Belsen, Dorf im wirtembergischen Amte Tübingen, wo man heidnische Gräber, mit Urnen, gefunden hat. Auch steht in der Nähe dieses Orts ein Hügel, der Farrenberg genannt, auf welchem eine uralte Kapelle steht, welche für einen alten heidnischen Tempel gehalten wird, auch heidnische Figuren, in Stein ausgehauen, zeigt.

Belzheim, Pfarrdorf von 420 Seelen, in der Grafschaft Oettingen. Es gehört dem teutschen Orden, zur Kommende Oettingen.

Bempflingen, ein Pfarrdorf von 900 Einwohnern, an der Erms, im wirtembergischen Amte Urach.

Benderen, Dorf und Prämonstratenserkloster am Rhein, in der Grafschaft Vaduz.

Benningen, Pfarrdorf von 500 Seelen, und Walfartsort zum heil. Blut seit 1216, im Gebiet des Klosters Ottobeuren.

Benningen, Pfarrdorf am Nekar, im wirtembergschen Amte Ludwigsburg, von 717 Einwohnern. Der Ort liegt in einer sehr fruchtbaren Gegend, wo auch guter Wein wächst. Die Römer hatten sich in der Gegend dieses Orts angebaut, und eine feste Stadt, Namens Sicca Venaria angelegt, die 1597 mit ihren Mauern, Brunnen, und Wasserleitungen ausgegraben worden ist. Schon vorher 1583 ist ein Stein an diesem Ort gefunden worden, dessen Innschrift den Namen der gefundenen Stadt bestättigte. Man hat hier noch mehr Steine mit Innschriften, einen römischen Altar, Urnen, Münzen und andere Alterthümer gefunden.

Bennern, Schloß und Dorf bey Weissenhorn, welches der Karthause Burheim gehört.

Benzeler, Dorf im Bisthum Augsburg, in der Pflege Rittenberg.

Benzen, Dorf, im Bisthum Augsburg, in der Pflege Rettenberg.

Benzenausche Gerichte, werden die von den von Benzenau, an das Hochstift Augsburg gekommene, und am linken Ufer der Wertach liegende Pfarrdörfer: Ruderzhofen, Enenhofen und Biesenhofen, genannt. Das Stift Kemptensche Pflegamt Kemnat, hat vermöge eines Vertrags von 1757 die Forstgerechtigkeit, Blutbann und Landgericht. Die niedern Gerichte gehören aber dem augsburgschen Pflegamte Oberdorf.

Benzhausen, Dorf im Breisgau, gehört der Familie von Stürzel.

Benzingen, Pfarrdorf von 550 Seelen, und gehört in die Zollern Sigmaringsche Herrschaft Haigerloch.

Benzingen, Dorf im wirtembergschen Amte Dornstetten.

Berau, ein 1200 gestiftetes Benediktiner Nonnenkloster, im Schwarzwalde, am Fluß Schwarzbach, im Fürstenberg. Stühlingschen, von 26 Nonnen. Bey dem Kloster ist ein Pfarrdorf von 325 Seelen. Es gehört dem Kloster S. Blasi.

Berchtenroth, Dorf am Fluß Roth, im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, im Amte Ochsenhausen.

Berch-

Berchtholdsweiler, Dorf in dem Fürstenthum Zollernhechingen.

Berenbach, Pfarrdorf von 400 Seelen, im Hochstift Augsburg und dessen Pflegamt Oberdorf, an der Gennach.

Berenberg, von Beroldingen gehöriges Dorf, in der Landgrafschaft Nellenburg.

Berenbeuren, Pfarrdorf, zwischen Schöngau und Füssen, 3/4 Stunden vom Lech, im Hochstift Augsburg, und Pflegamt Nesselwang. Es hat ein Kirchspiel von 2441 Seelen.

Berg, kleines Dorf von 8 Bauern, in der Herrschaft Eglofs.

Berg, Pfarrdorf bey Kaisersheim von 443 Seelen.

Berg, evangelisches Pfarrdorf, im Gebiet der Stadt Memmingen, welches unterschiedlichen Patriziern der Stadt, und den milden Stiftungen gehört.

Berg, Dorf, in der Landvogtei Altdorf, im Amt Geigelbach. Oesterreich hat alle Jurisdiktion.

Berg, kleines Dorf, im Gebiet der Stadt Wangen. Die hohe Jurisdiktion hat Oesterreich wegen Montfort.

Berg, Pfarrdorf, von 1500 Seelen in der Landvogtei. Es gehört dem Kloster Weingarten.

Berg, Dorf, in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Berg, bey Ehingen, Filialdörfchen, gehört theils der Stadt Ehingen, theils dem Grafen Schenk von Kastell zu Obertischingen. Es war ehmals der Hauptort einer eigenen Linie der Grafen von Schelklingen u. Berg, die längst ausgestorben sind.

Berg, Dorf, in der Königseggrothenfelsischen Herrschaft Staufen.

Berg, Dorf in der baierschen Herrschaft Schwabegg.

Berg, kleines Dorf auf einem Berge, im Gebiet der Abbtei Roth.

Berg, Dorf am Nekar, mit einer Kirche auf einem Berge, bey Stuttgart, in dessen Oberamt es gehört. Es hat Marktgerechtigkeit und auf den 24 Jun. einen Jahrmarkt, einen Holzgarten, Sauerbrunnen, Kupferhammer, verschiedene Mühlen, auch ein Gebäude einer ehmaligen Seidenmanufaktur. Der Ort gehört der herzoglichen Kammer, und bestehet gröstentheils aus neuen und guten Häusern.

Bergach, bewohntes Thal, von 20 Familien in der Ortenau, bey Gengenbach, welcher Stadt es auch gehört.

Bergen, österreichsches Dorf, bey Burkheim, in der Herrschaft Kürnberg.

Bergen, Dorf, im Gebiet der Reichsstadt Gengenbach.

Bergen, gemeiniglich Stadtbergen genannt, Pfarrdorf bey Augsburg von 507 Seelen, welches dem Domkapitel zu Augsburg, ins Pflegamt Gersthofen gehört. Ehmals hieß der Ort Bargom und ist 1369 im Städtekrieg eingeäschert worden.

Bergenstetten, Dorf, in der Herrschaft Illeraichheim.

Bergentreuthe, Pfarrdorf und Amt, in der untern Landvogtei. Es gehört Weingarten, enthält 440 Seelen und eine Walfarth zu U. L. Fr.

Bergenweiler, evangelisches Pfarrdorf an der Brenz, mit einem alten Schloß und Garten, und gehört dem Hrn. Grafen von Stein. Die Mühle ist katholisch und gehört Wirtemberg. Der Ort steuert zum Kanton Donau.

Bergerhausen, dem Spital der Stadt Biberach gehöriges, eine halbe Stunde von Biberach liegendes, Dorf, auf einem Berge,

an der Landstrase nach Memmingen.

Bergfelden, Pfarrdorf von 638 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Rosenfeld. Vor der Reformation war hier ein Dominikaner Nonnenkloster, das 1386 gestiftet worden ist.

Berghaupten, kath. Pfarrdorf und Schloß, von 130 Familien, in der Ortenau unweit Gengenbach, ist ein bischöfl. Strasburgisches Lehen, welches das Haus Geroldseck besaß. Als es ausstarb, wurde es Heinrich von Merci gegeben. Dieser verpfändete es — ohne Vorwissen des Lehenhofs — für 1200 fl. an Badendurlach, worauf Strasburg das Lehen, als heimgefallen erklärte, einzog, und Tobias Ernst von Schleuß damit belehnte, der Baden die 1200 fl. hinaus zahlte, und 1700 in Besitz kam. Seine Familie besizt es noch. Das Schloß ist neugebaut und schön, auch die Kirche, die vor 40 Jahren gebaut wurde. Zu dem Dorf gehören die Thäler: Ingerbach, Bodenbach und ein Theil des Thals Bermerspach. Der Ort steuert zum Kanton Ortenau.

Berghausen, kleines Dorf, im schwäbischen Theile des baierschen Herzogthums Neuburg.

Berghausen, Pfarrdorf im Badenschen Amte Durlach.

Berghausen, Dorf im Breisgau, bey Freiburg.

Bergheim, Dorf, in der Grafschaft Oettingen, in die Oettingenspielbergschen Aemter Oettingen und Mönchsroth gehörig.

Berghofen, Dorf, in der bischöflich Augsburgschen Pflege Rettenberg.

Berghülen, Pfarrdorf von 700 Seelen, auf den Alpen, im Wirtembergschen Stadtamte Blaubeuren.

Bergöschingen, Dorf, in der Landgrafschaft Klettgau.

Bergund, eine Alpe im Allgau.

Bergweiler, Dorf in der Ortenau, gehört Waldner von Freundstein und steuert zum Kanton Ortenau.

Berhaupten, Dorf in der Ortenau, gehört von Schleuß, und steuert zum Kanton Donau.

Berkach, österreichisches Dörfchen bey Ehingen, welcher Stadt es auch gehört.

Berkheim, Pfälzisches Pfarrdorf bey Lauingen, und gehört in die Hofmark Mariamödingen. Es hat 226 Einwohner.

Berkheim, Dorf, im wirtembergschen Klosteramt Denkendorf.

Berkheim, Pfarrdorf von 842 Seelen im Illerthale. Zwey Drittel gehören der Abbtey Roth, und ein Drittel dem Kloster Ochsenhausen, ins Amt Tannheim.

Berkheim, Pfarrdorf bey Augsburg von 500 Seelen, und gehört Fugger, in die Herrschaft Babenhausen.

Berkheim, österreichisches Dorf bey Ehingen.

Berkheim, Pfarrdorf von 316 Seelen, bey Markdorf im Bisthum Konstanz.

Berkheim, Dorf in der Grafschaft Oettingen Wallerstein.

Berleberg, Weiler auf einer Anhöhe im Stift Kempten, am Kempter Wald, im Pflegamt Unterthingau.

Berlingen, reformirtes Dorf, welches ins bischöflich Konstanzische Oberamt Reichenau gehört, und ober Stekborn am Bodensee liegt.

Bermaringen, Pfarrdorf und Amtsort von 630 Seelen, im Gebiet der Stadt Ulm.

Bermatingen, Pfarrdorf an der Landstrase von Innsbrugg nach Freiburg. Es gehört, mit allen Gerichten, dem Kloster Salmansweil und hat 866 Einwohner.

Bermerspach, bewohntes Thal, im Gebiet der Reichsstadt Gengenbach; es enthält 20 Familien, gehört gröstentheils der Stadt Gengenbach, nur 3 — 4 Familien gehören dem v. Schleuß zu Berghaupten.

Bermerspach, Dorf am Flusse Murg, in der Grafschaft Eberstein, im Amt Eberstein.

Bernardswind, Dorf, woran Dinkelsbühl und Oettingenspielberg Antheil haben, in der Grafschaft Oettingen.

Bernau, Dorf am Rhein, bey Laufenburg und gehört von Roll.

Bernbach, Dorf, im wirtembergischen Klosteramte Herrenalb.

Bernbeuren, Dorf im Hochstift Augsburg. s. Berenbeuren.

Bernegg, dermal ein Hofgut, in der Herrschaft Wiesensteig, oberhalb der Steig zu Deggingen, vormals ein Schloß, wovon die Rudera noch deutlich zu sehen sind. Die alten Besitzer desselben, sind nicht bekannt.

Bernek, Schloß und geringes Städtchen auf dem Schwarzwalde, bey Altensteig, gehörte ehmals den Herrn von Bernek, und jezt den von Gültling.

Bernhardusberg, Kirche, Benefiziathaus und Walfarth auf der Spitze eines sehr hohen Alpenbergs, in der Herrschaft Rechberg, eine Stunde von Weissenstein. Hier ist die steinerne Statue des heil. Bernhardus, zu welcher gewalfarthet wird. Das Benefizium und die Kirche, hat erst in diesem Jahrhundert, ein Herr von Rechberg gestiftet. Von dem Berge hat man eine sehr herrliche Aussicht über die Alpen, an die Schneegebirge der Allgaueralpen, über den Schwarzwald, und das Wirtembergsche, Ellwangsche, Hohenlohische und Franken.

Bernhausen, wirtembergsches Pfarrdorf, von 1134 Seelen, im Amte Stuttgart. Die noch blühende Familie von Bernhausen, führt den Namen von diesem Orte.

Bernhofen, Stadt Ravensburgsches Lehen, im Gebiet dieser Stadt, im Amt Schmalegg.

Bernloch, Pfarrdorf von 550 Einwohnern, auf den Alpen, im wirtembergschen Amt Urach.

Bernstatt, Pfarrdorf von 500 Seelen, im Stadt Ulmschen Amte Albek.

Bernstein, Eremiten Mannskloster, bey Zimmern, in der Herrschaft Haigerloch.

Bersbach, Pfarrdorf in der Probstey Ellwangen, von 109 Seelen, gehört dem Kollegiatstift Ellwangen.

Berspach, Dorf in der Grafschaft Ottingenspielberg, im Amt Oettingen.

Bertholdshofen, Pfarrdorf von 325 Einwohnern, im Hochstift Augsburg, und dessen Pflegamt Nesselwang.

Bertholdskirch, kleines Dorf, bey Breisach, im Breisgau.

Berwangen, Dorf im Kreichgau, gehört von Helmstatt, und steuert zum Kanton Kreichgau.

Berwangen, Dorf in der Landgrafschaft Klettgau, welches ehmals seinen eigenen Adel hatte.

Berwangen, Dorf, im Stifte Kempten, am Fuß des Berges, der zwischen Kempten und Obergünzburg liegt, im Pflegamt Sulzwolkenberg.

Besenfeld, Dorf im wirtembergschen Amt Dornstetten.

Besigheim, Stadt im wirtembergschen, am Zusammenfluß des Nekars und der Enz, auf einem felsigen Hügel, von Weinbergen umgeben. Die Stadt liegt an

der Strase von Stuttgart nach Heilbronn, hat 1600 Einwohner, und ist der Sitz eines Oberamts. Valerius Probus soll sie erbaut haben. Es stehen auch noch zween sehr massive, ganz erhaltene Römerthürme in der Stadt, die eine wahre Zierde dieser Stadt sind, und von dem ehrwürdigen, grauen Alterthum derselben zeugen. Es scheint daß diese Stadt in ältern Zeiten mehr Gefühl für das Alterthum gehabt habe, indem sie diese zween Thürme, in ihr Wappen aufnahm, welches sie noch führt; als in neuern Zeiten, wo man hier ein so herrliches Andenken der Römer zerstören, und eine Brücke über die Enz davon bauen wollte. Um die halbe Stadt her, ist eine Vorstadt, und ausser ihr sind zwey Brücken über die Enz, von Stein, und eine derselben sehr schön, gebaut. Auf einem nahen Berge steht ein alter Warthurm. Besigheim gehörte in mittlern Zeiten zu Baden. 1463 kam sie als Lösung und Pfand für den gefangenen Marggraf Karl von Baden, an Kurpfalz. 1504 nahm sie der Herzog Ulrich dem Kurfürsten hinweg, Baden behielt sich aber das Lösungsrecht bevor. 1529 wurde die Stadt zwar von Baden gelöst, aber 1595 mit den zwey dazugehörigen Dörfern, und dem Marktflecken Mundelsheim an Wirtemberg verkauft. Die Stadt ist öfters, und noch 1693 von den Franzosen, nach einer dreytägigen Belagerung, erobert worden.

Bessenried, Dorf in der baierschen Herrschaft Wertingen.

Bethlehem, Dorf in der Herrschaft Wain.

Bettberg, Pfarrdorf in der Herrschaft Badenweiler, in der Vogtey Buggingen, hatte ehmals eigne Herrn.

Bettelhofen, Dorf in der obern Landvogtey, auf Leutkircher Heide.

Bettenbronn, Pfarrdorf bey Heiligenberg, in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg von 104 Seelen. Hier ist ein Kollegiatstift von 6 Kanonizis.

Bettendorf, Dorf in der Grafschaft Oettingenspielberg, im Amt Oettingen.

Bettenhausen, kleines Dorf am Flusse Glatt, in der österreichschen Grafschaft Niederhohenberg.

Bettenreuthe, Schloß und Dorf in der untern Landvogtey, im Amt Zogenweiler. Es gehört mit aller Jurisdiktion in die Landvogtey.

Betteried, kleines Dorf in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Bettingen, Dorf bey Ulm, welches dem teutschen Orden gehört, und wo das Kloster Söflingen auch Güter hat.

Bettlinshausen, Dorf von 105 Einwohnern in der baierschen Herrschaft Illertissen. Hier ist eine Walfarth zu U. L. Fr.

Bettmaringen, Pfarrdorf von 1300 Seelen, und St. Blasisches Obervogteyamt, in der Grafschaft Bondorf.

Bettnang, Dorf, im Bisthum Konstanz und Obervogteyamt Bohlingen.

Bettringen, Pfarrdorf von 554 Seelen, und Amt, im Gebiet der Stadt Gmündt.

Beüggen, Schloß, Kommenthurei und Pfarrdorf des teutschen Ordens, bey Rheinfelden, am Rhein. Das Pfarrdorf hat 700 Seelen. 1246 kam dieses Schloß an den teutschen Orden, von einem Ulrich von Liebenberg.

Die

Die hiesige Kommenthurei besizt auch die niedere Gerichte von Rietmatten und Karsau, die hohen und peinlichen Gerichte, samt dem Forst und Jagdrecht in dem Walde, von Beuggen und Hagenbach.

Beuren, Dorf und Schloß, am Flusse Rottum, das v. Bömmelberg zu Erolzheim gehört.

Beuren, Pfarrdorf am Flusse Aach, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg. Es gehört dem von Liebenfels, hat 170 Seelen und steuert zum Kanton Hegau.

Beuren, bey Blumenfeld, Dorf, das zur teutschordenschen Herrschaft Blumenfeld gehört. Es heißt auch Beuren am Ried.

Beuren, Weiler bey Sigmaringen, im Umfang dieser Grafschaft, er gehört der Nonnenabbtey Heil. Kreuzthal, u. steuert zu Oesterreich.

Beuren, Dorf in dem Fürstenthum Zollernhechingen.

Beuren, Pfarrdorf von 630 Seelen, in der Grafschaft Zeil Trauchburg.

Beuren, Dorf im Burgau, in der Fuggerschen Herrschaft Pfaffenhofen, an der äussern Biber, mit einem Schlosse, wo der Pfleger wohnt. Es gehört der Karthause Burheim mit niederen Gerichten, liegt in Oesterreichscher Burgauscher Landeshoheit und Steuer. Osterreich hat hier auch einen Zoll.

Beuren, dem Kloster Wettenhausen gehöriges Dorf. s. **Kleinbeuren**.

Beuren, Franziskaner Nonnenkloster bey Krumbach im Burgau. s. **Klosterbeuren**.

Beuren, Pfarrdorf und Kirchspiel, von 1300 Seelen, im wirtembergschen Amte Neuffen.

Beuren, Dorf, vermischter Religion, im Gebiete der Reichsstadt Gmündt.

Beuren, kleines Dorf, im wirtembergschen Amte Altenstaig.

Beuron, gemeiniglich Klosterbeuren genannt — Kollegium regulirter Korherrn, vom Orden des heil. Augustins, das im Donauthale, zwischen Tuttlingen und Sigmaringen, drey gute Stunden seitwärts von Mößkirch, sehr öde und tief im Felsengebirg liegt, welches ringsum den Zugang beschwerlich macht. Vielleicht ist diese Lage Schuld, daß wenig Reisende in diese Gegend kommen, und dieses Kloster auch den Geographen bisher wenig, und nach seiner innern Einrichtung, gar nicht, bekannt war, so sehr dieser Ort an und für sich selbst bekannt zu seyn verdienet. Denn Beuron ist ein Kloster, — vielleicht das einzige in seiner Art — worinn der Fremde zwar mit keiner Pracht, aber doch mit mehr als einer Seltenheit überrascht wird. Er findet hier aufgeklärte Geistliche, die wider die sonst gewöhnliche Art des Klosterlebens, ihre Tage in Thätigkeit zubringen, und der Welt nüzlich zu werden, sich auf mehr als eine Art, bemühen. Er sieht das Pektoral an dem Demüthigsten, und an dem letzten eine volle brüderliche Gleichheit mit dem ersten, ein gewisses, offenes, frohes Wesen, mit Ordnung und Disziplin.

Die Hauptbeschäftigung der Geistlichen, deren 20 bis 22 hier sind, ist die Seelsorge. Sechs Kanonizi, versehen in der dortigen Berggegend, mit rastloser Mühe, vom Kloster aus, sechs umherliegende Pfarreyen. Sechs jüngere Kanonizi, sind diesen zur Amtshülfe zugegeben. Einer hat das Lehramt für junge Ordensleute,

Drey besorgen die Oekonomie, welche alle nebenhin, auch unter der Direktion eines Dechanten, — jeder nach dem Maaße seiner übrigen Zeit, — dem häuslichen Gottesdienste, in der eigenen Kollegiatkirche, zu warten verbunden sind.

Das Ganze aber wird dermal, von einem sehr ehrwürdigen Greise, und bereits vierzigjährigen Prälaten, regiert, welcher gleichsam bischöfliche Jurisdiktion, über seine Kanonie ausübt, mit Subordination gegen das Bisthum Konstanz.

Ursprünglich nahm diese Stiftung, blos für adeliche, ihren Anfang, aus der Milde eines schwäbischen Herzogs, Namens Gerold, im Jahr 777, westwärts, auf dem Gebirg, jenseits der Donau; bis ein anderer schwäbischer Herzog, Peregrin, das neue Beuron diesseits der Donau im Thale aufbaute, und im Jahr 1077 eine Kolonie adelicher Korherrn, aus dem Bergbeuron in seine neue Stiftung übersezte, welche auch — da indessen die ältere Stiftung eingieng — bis in das fünfzehente Jahrhundert, ein Sitz adelicher Korherrn geblieben ist.

Bey vielen widrigen und harten Schiksalen, welche dieses Stift litt, verlohr es viel von seinem ursprünglichen Glanze und Reichthum. Gegenwärtig besizt es nur noch, nebst der neuen Erwerbung, des reichskollektabeln Herrschäftgens, Ensisheim und Bärenthal, den ersten und zweyten Stiftungsbezirk, ein freyeigenes Gebiet, das etwa acht Stunden im Umfang hat. Dieses steht unmittelbar unter dem höchsten Reichsschutz, und hängt blos von den kaiserlichen Reichsgerichten ab.

In diesem Bezirk liegt ostwärts, auf steilen Felsen, eine — jezt zwar wieswachsähnliche — aber noch mit etwas sichtbaren Gräben umgebene Ebene, Altstadt genannt, auf welcher, nach der Anzeige älterer Geographen, zu den Zeiten der Römer, die veste Stadt, Prägodurum gestanden haben soll, weßwegen auch Zeiller aus Irrthum, Beuren ein Städtchen unweit Friedingen und Mühlen, nennt.

Uebrigens findet man in diesem geistlichen Hause, eine weitere rühmliche Seltenheit, nehmlich, gesunde Vernunft, an der Spitze des wissenschaftlichen Faches, und daher bey den Obern eine hergebrachte Abneigung, gegen hirnlose Schreyereyen sektischer Schulisten, bey den Untergebenen aber, eine wahre männliche Denkfreyheit. Daher bey den ersten, warme Liebe für alle Arten der Wahrheit, und bey den leztern, Fleiß und Eifer, sie sowohl, in dem hübschen Vorrath alter Werke, als in einer fortdaurenden Sammlung neuer Schriften, wodurch sich die hiesige Bibliothek auszeichnet, aufzusuchen!

Das Kloster Beuron hat sich an die fürstenbergsche Brandversicherungsgesellschaft angeschlossen, und seine Gebäude für 57,500 Gulden versichern lassen. Das Kloster macht ein Kirchspiel aus, wozu, ausser Beuron, noch Buchen, Bärenthal und Ensisheim gehören, welche gegen 1100 Seelen enthalten.

Beutel, kleines Flüßchen, im wirtembergschen Amte Schorndorf. Es entsteht in dem sogenannten Fallbrunnen, anderthalb Stunden ober dem Flecken Beutelspach, fließt durch diesen Ort und dann in die Remse.

Beutel-

Beutelspach, schöner und beträchtlicher Marktflecken, an dem Flüßchen Beutel, im wirtembergschen Amte Schorndorf, in einem Thale, welches an das Remsethal grenzt. Er hat über 1300 Einwohner, ist einer der ältesten Orte, vom Herzogthum Wirtemberg, und einer der merkwürdigsten in seiner Geschichte. Sein Ursprung verliert sich, in der Dunkelheit des Alterthums, und lange nach demselben, findet man wohl zuweilen seinen Namen, kann aber nicht mit Gewisheit bestimmen, ob er vor den Grafen von Wirtemberg, andere, eigene Herrn gehabt habe, oder nicht? Alles, was man von den Herrn von Beutelspach, hin und wieder beym Krusius und andern findet, beruhet meist auf Muthmassungen und hat keinen gewissen Grund, es wäre dann, daß man eine Linie der Grafen von Wirtemberg darunter verstände, die man öfters nur Herrn von Beutelspach genannt haben mag. Wahrscheinlich war Wirtemberg immer, auch in den ältesten Zeiten, nicht nur in dem Besitz dieses Orts, sondern es hatte ihn auch zu seinem Sitz und Begräbnißort gemacht. Die alte Burg, welche auf dem sogenannten Kappelberg, über dem Flecken Beutelspach, gestanden hatte, war eine Art von Stammhaus, und das Erbbegräbniß so vieler Grafen von Wirtemberg an diesem Orte, ist kein geringer Beweis davon.

Bis in die Mitte dieses Jahrhunderts, waren noch einige Ueberbleibsel, besonders der Rest eines sehr vesten Thurms, von dieser Burg zu sehen; seit dieser Zeit aber, ist alles vollends abgebrochen, ausgegraben, und der ganze Distrikt zu Weinbergen gemacht worden. Bey dem Umgraben hat man nichts, als kleine Sorten von Kupfermünzen, Agnus Dei, irdene Becher, irdene Brunnenröhre, Spuren von einer Ziegelhütte, einem Waschhause und einer Schmiede gefunden, wodurch die Geschichte keine weitere Aufklärung noch Zuwachs bekommen hat.

Alle schriftliche Nachrichten, welche sich an diesem Orte noch mögen gefunden haben, sind in dem dreyßigjährigen Kriege verlohren gegangen, in welchem das Amt Schorndorf vorzüglich viel gelitten hat. Dem ungeachtet, gehen die urkundlichen Nachrichten noch weiter, als fast bey allen übrigen Orten Wirtembergs, zurück, und man hat es der Geistlichkeit auch hier zu danken, daß einiges Andenken von den damaligen Zeiten, aufbewahrt worden.

Es war hier ein Stift, von dem der Ursprung, so weit in die älteste Zeiten zurükgeht, daß man weder den Stifter noch die Zeit der Stiftung, jetzt mehr angeben kann. Nur dieses weiß man mit Gewisheit, daß 1247 bereits ein Stift da gewesen, welches vermuthlich, in den damaligen verwirrten Zeiten, in einigen Abgang gerathen ist; denn Graf Ulrich mit dem Daumen, erneuerte 1260 diese Stiftung wieder, und wurde daher auch der Stifter genannt. Er verordnete bey dieser Wiederaufrichtung, daß dieses Stift aus 6 Korrherrn, 6 Vikaren, nebst einem Probst, bestehen solle, um daraus die Kirchen des Remsethals zu versehen. Diese Korherrn, müssen sich bey ihren Pfründen wohl befunden haben, denn schon 1287, bekam der Sohn des Stifters, Graf Eberhard, Streit mit ihnen, er behauptete

 aber

aber seine Rechte standhaft, und das Stift mußte, vermöge eines in diesem Jahre getroffenen Vergleichs, allezeit die Genehmigung des Grafen einholen, wenn es einen Probst gewählt hatte.

Durch die hier gewesenen alten Grabmale der Grafen von Wirtemberg, welche in der Kirche des Stifts waren, die noch steht, und so wie der Thurm, ganz aus Quadern gebaut ist, würde die Geschichte manchen Zuwachs bekommen haben, wenn sie bis auf unsre Zeiten gekommen wären. Allein, ein kaiserlicher Landvogt, Konrad von Weinsperg, zerstörte das Stift 1309, ließ die Grabmale aufreissen, die Steine zerschlagen und die Gebeine der Todten zerstreuen. Nur eines dieser alten Grabmale, ist bis auf unsre Zeiten gekommen, und dieses stehet bey dem Taufstein, und enthält das älteste wirtembergsche Wappen, aber ohne alle Innschrift. Die drey Hirschgeweihe des wirtembergschen Wappens, haben nur drey Zinken, da sie jetzt vier haben. Der Schild ist ein Dreyek, gegen die Spitze etwas abgerundet, und auf eine Seite geneigt. Der Helm, der auf der Spitze des Schildes steht, ist ganz geschlossen und ohne Helmdecke. Auf dem Helm steht das Jägerhorn, aus dessen Mündung eine Lilie, — Sattler macht eine fränkische Helleparde daraus — hervorragt.

Nicht allein die Gräber hatten diese Zerstörung erlitten, sondern der ganze Flecken und die Häuser der Korherrn wurden abgebrannt. Dieses veranlaßte den Grafen Eberhard den Durchlauchtigen, das Stift nach Stuttgart, als einen festen Orte zu verlegen. Er that dieses 1321 mit Einwilligung des Pabsts und des Bischofs zu Konstanz, wovon die ausgestellten Urkunden in dem zweyten Theil der Sattlerschen Geschichte von Wirtemberg, gelesen werden könne. Das Wappen des Dorfs ist ein weisser Beutel im rothen Felde. Hier steht auf dem Kappelberge, ein alter Feigenbaum, der schon zu Krusius Zeiten stand und zwey hundert Jahre Früchte getragen hatte. Man hielt ihn eine Zeitlang für verdorben, er hat aber wieder ausgeschlagen, und zeigte im Herbst 1787, eine Menge, theils ganz, theils halb zeitiger Feigen.

Beutelstatt, Dorf und Filial von Wittislingen, an der Eggz, einem ins Rentamt Dillingen gehörigen bischöflich augsburgschen Dorfe.

Bezau, österreichsches Pfarrdorf in der Grafschaft Bregenz, von 740 Seelen. Vormals hieß es Beznow. Hier ist ein 1655 gestiftetes Franziskanerkloster.

Bezenhausen, Dorf bey Freiburg im Breisgau, welches dem Spital dieser Stadt, nach dieser Zeit verschiedenen andern Innhabern, gehörte, und jezt ein Eigenthum der Stadt Freiburg ist. Ehmals hatte der Ort eigenen Adel, der sich von Bezenhausen nannte.

Bezenweiler, Pfarrdorf von 400 Seelen, bey Buchau, und gehört dem Stift Buchau.

Bezgenried, Pfarrdorf von 411 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Göppingen.

Bezigau, Pfarrdorf von 1130 Seelen, im Stift Kempten, am Wageker Weiher, in dem Pflegamte Sulz-Wolkenberg, im Kempter-Walde.

Bezingen, Pfarrdorf von 400 Einwohnern, im Breisgau bey Freyburg. Es war ehmals ein Theil der

der Herzoge von Zähringen. Der halbe Theil kam nachgehends an die Marggrafschaft Hochberg. Die andere Hälfte gehört v. Wittenbach, als österreichsches Lehen.

Bezingen, s. Bözingen.

Beznau, Dorf, in der österreichschen Grafschaft Montfort.

Bezweiler, Dorf bey Dornhan, im wirtembergschen Klosteramte Alpirspach.

Biber, kleiner Fluß, der ausser Schwaben, in der Grafschaft Hohenlohe-Waldenburg entsteht, in das Gebiet der Stadt Halle hinein fließt, und bey Westheim, im Amte Rosengarten, in den Kocher fällt.

Biber, Fluß, der in zwo Armen entsteht. Der eine Arm, welcher die äussere Biber heißt, entsteht oberhalb Schiessen bey Roggenburg; der andere Arm, die innere Biber, entsteht bey dem Dorfe Biberach. Beyde Flüsse vereinigen sich unterhalb Silheim und fallen bey Leipheim in die Donau. Hier giebt es eine Nasenlaiche.

Biber, Dorf im Burgau, welches Innsassisch ist, und der Familie von Rehm gehört.

Biberach, katholisches Pfarrdorf, von 150 Familien, im Gebiet der Reichsstadt Zell, in der Ortenau. Hier ist ein Zellischer Vogt, auch hält der Abbt von Gengenbach hier alle Jahre, im Beyseyn einiger Rathsglieder der Stadt Zell, das sogenannte Fischergericht, bey welchem alle begangene Wasserfrevel am Kinzigfluß, bestraft werden. Hieher gehören die Höfe Bruch und Ersbach. Der Ort steuert zum Kanton Ortenau.

Biberach, freye Reichsstadt, in Oberschwaben, am kleinen Flusse Riß, in einer angenehmen, von drey geräumigen Wiesenthälern umgebenen Gegend, vier Meilen von Ulm, Memmingen und Ravensburg. Sie ist die Direktorialstadt der freyen Pürsch und der Hauptort des von ihr benannten Landkapitels. Sie wird von zween Bächen, welche zwo Mühlen treiben, durchflossen, und durch viele Brücken vereinigt, hat vortrefliches Quellwasser, und eine beträchtliche Anzahl laufender Brunnen.

Ausser der grosen Pfarrkirche, dem Rathhaus, Hospital, dem Korn- und Waghaus, dem Salzstadel und dem Arbeitshause, zeichnen sich in der Stadt das Franziskaner Schwestern Kloster, zur St. Maria de Victoria, die ReichsgotteshausSchussenried und Heggbachsche Häuser, wie auch das Gräflich-Fugger-Boosische und das Freyherrl. von Ulmische besonders aus. Ausserhalb der Stadt sind das Kapuzinerkloster, zwo Kirchen, das Leprosenhaus, eine Schießstadt, ein Gießhaus, eine Blaiche, eine Ziegelhütte, sechs Mahl- und Sägmühlen, eine Papiermühle, eine Schleifmühle, zwo Walk- und Lohmühlen, nebst einer Menge von Garten- und Lusthäusern, Braunbierkellern und Gastherbergen, an welchen theils die vier Hauptstrasen, theils andere wohlhaussirte Strasen vorbeyführen.

Die Einwohner sind theils katholisch, theils evangelisch. Die leztern sind viel stärker, und machen zwey Drittel, und die Katholiken nur ein Drittel aus. Dem ungeachtet ist die Parität eingeführt, und jede ReligionspartHie, hat gleiche Rechte. Keine ist die herrschende. Die Hauptkirche und Hospitalkirche, so wie auch der Hospital, sind gemeinschaftlich.

schaftlich. Ausser diesen gemeinschaftlichen Kirchen, haben die Evangelischen noch eine eigene Kirche, und die Katholischen zwo Kirchen bey den Klöstern. Die Anzahl der Häuser belauft sich auf 800, und die, der Einwohner auf 7000. 1789 sind 241 gebohren worden, 152 Evangelische und 89 Katholische; gestorben sind 213; 127 Evangelische und 86 Katholische; Ehen entstanden 52. Die Katholischen Einwohner sind über 2000 stark. Der hiesige ansehnliche, und sehr reiche Hospital, gehört beyden Religionspartheien, und hat grose, wichtige Einkünfte. Es gehören demselben fast das ganze Stadtgebiet Biberach, aus 24 Dörfern und Höfen bestehend, einige Wälder, Fischteiche und andere Güter, wie auch das kalte Bad Jordan. In dieses Stift können sich auch auswärtige Pfründer einkaufen. Arme und Kranke, auch Waisen, werden unentgeldlich aufgenommen. Dieser Spital soll von der Familie von Essendorf gestiftet worden seyn, welche ihre Wohnung auf dem alten Schlosse Horn, das in der Nähe der Stadt gestanden, gehabt haben, und erst im vorigen Jahrhundert ausgestorben sind. Vormals war dieser Spital ein Zufluchtsort für nicht muthwillige Todschläger. Die Hauptkirche zu St. Martin, war ehmals in Rücksicht des Patronat-Rechts, dem Abbte des Klosters Eberbach im Rheingau unterworfen. Dieses steht aber jezt dem Rath zu. Jede Religionsparthie, hat eine lateinsche Schule. Das hiesige Nonnenkloster ist 1365 gestiftet worden, enthält 20 Nonnen, und hat eine Walfarth zu Unserer lieben Frau.

Das Regiment der Stadt bestehet aus dem innern Rath, dem Stadtammannamt, dem Gericht und dem äussern sogenannten grosen Rath. Der innere Rath macht 20 Personen aus, nehmlich zween Bürgermeister, vier Geheime und vierzehen kleine oder innere Räthe. Von den Katholischen werden das Bürgermeisteramt, die zween Geheime und die nächstfolgenden drey Rathsherrenstellen von Patriziern; die leztern vier Rathsstellen aber von vier Personen aus der Gemeinde besezt. Von den Evangelischen, werden das Bürgermeisteramt, die erste Geheime, und die folgenden drey innern Rathsstellen, von adelichen oder Graduirten, die zwote Geheime und die untere vier Rathsstellen aber von Gemeinden besezt.

Dieses, auf solche Art, von beyden Religionstheilen in gleicher Zahl, zusammen gesezte Geheime- oder innere Rathskollegium, hat nun Vorzugsweise die Verwaltung des Städtischen gemeinen Wesens und die Oberaufsicht über die politische, juridische, ökonomische Angelegenheiten, wobey ihm in Rücksicht der zween ersten Gegenstände nicht nur ein jeweiliger evangelischer Kanzleyverwalter, mit Führung des Rathsprotokolls, sondern auch der katholische Stadtsindikus mit rechtlichem Gutachten, an die Hand zu gehen haben.

Die Verwaltung des Städtischen Oekonomiewesens hingegen, geschieht in folgenden Abtheilungen: 1) Die Stadtrechnerey, welche die eigentliche Stadtgefälle und Einkünfte zu verrechnen hat, wird von dem evangelischen Bürgermeister und dem ersten

sten katholischen Geheimen besorgt. 2) Die Spitalamtung, welche sich mit dem Spital zum heil. Geist, und andern milden Stiftungen, zum Unterhalt der Armen beschäftigt, wird von dem katholischen Bürgermeister und ersten evangelischen Geheimen besezt. 3) Die Pfarrpflege, welcher die Zehenten und andere, zum Unterhalt der Geistlichkeit bestimmte Pfarreinkünfte obliegen, wird von einem katholischen und einem evangelis. Geheimen besorgt. 4) Die Kirchen- und Kapellenpflege, welche die zur Unterhaltung der Kirche und des Gottesdiensts gewiedmete Heiligengüter und Gefälle zu verrechnen hat, bestehet aus einem katholischen Patrizier und einem evangelischen Adelichen oder Graduirten. 5) Die Kriegskasse, in welche die Anlagen und Kriegssteuren, zur Bestreitung der Kreispräſtanden zusammenfliessen, wird von einem katholischen Patrizier und evangelischen Adelichen oder Graduirten, und zwar mit Beysitz und Zuziehung eines katholischen und eines evangelischen Mitglieds des innern Raths, von der Gemeinde, verwaltet. Die 8 untere, aus der Gemeinde gewählte, Mitglieder des innern Raths, sind von allen obigen Departements der öffentlichen Staatsverwaltung ausgeschlossen, und ihnen allein die Oberbaumeisterey, die Spitalmeisterey, die Grethmeisterey und die Salzmeisterey überlassen.

Das Stadtammannamt, hat über alle Kontrakte, Schuldensachen, Arrestsachen die Gerichtsbarkeit in der ersten Instanz. Es bestehet aus einem evangelischen und katholischen Stadtammann, welche wegen des ihnen zukommenden Rangs, zunächst nach dem Bürgermeister, entweder von Adel oder graduirte Juristen seyn müssen. Das Amt wird abwechslungsweis von vier zu vier Monaten, bald von diesem, bald von jenem geführt. In schweren Angelegenheiten, oder in Fällen, da sich die Parthien durch einen Bescheid des Stadtammanns beschwert glauben, erkennt und spricht das Stadtgericht, nach einer vorgeschriebenen besonderen Stadtgerichtsordnung, doch so, daß die Appellation an den Magistrat offen bleibt.

Das Stadtgericht besteht aus 12 Personen, bey welchen die zween Stadtammänner, das Präsidium führen. Auch in diesem Kollegium haben verfassungsmässig, zween katholische Patrizier und zween evangelische Adeliche, oder Graduirte Personen, zu den vier ersten Plätzen das Vorrecht. Die übrigen acht Assessoren aber müssen aus den Gemeinden, mit Beobachtung der Religionsgleichheit, genommen werden, und sind meist Handelsleute, oder Professionisten.

Den äussern, grosen Rath, machen 20 Personen zu gleicher Zahl von beyden Religionsverwandten, aus der Bürgerschaft, aus, welche meistentheils Handwerker sind. Diese beschützen den kleinen innern Rath, und werden nebst dem Gerichtskollegium, bey den wichtigern Stadtangelegenheiten, bey Aufrichtung eines statuarischen Gesetzes, absonderlich aber bey Veräusserung eines Stadtguts, oder Aufnahme beträchtlicher Passivkapitalien zur Deliberation gezogen, und stellen mit und nebst den 9 Gemein-

Gemeindern aus dem geheimen und innern Rath, auch dem Gerichtskollegium die gesammte Bürgerschaft, oder Gemeinde vor.

Die Stadt ist nicht befestigt, und nur mit Mauern und 20 Thürmen von verschiedener Bauart umgeben. Sie hat vier Thore, von welchen zwey zu nächtlichen Einfarthen eingerichtet sind. Die Einwohner haben einen Handel mit Barchet, der aber vormals blühender war.

Die Stadt hat ihren Namen von den Bibern, die sich in den hiesigen Gegenden aufhielten, erhalten. Ihr Wappen ist ein goldener Biber mit einer goldnen Krone im blauen Felde.

Der Anfang der Stadt ist ungewiß, eben so auch der, ihrer Reichsunmittelbarkeit. Seit dem grosen Zwischenreiche, ist sie eine Reichsstadt gewesen, und man findet sie in allen schwäbischen Bundesvereinigungen und Städtevereinen, von dieser Zeit an. Die Kaiser, Wenzel und Karl IV, haben ihr die Reichsunmittelbarkeit zugesichert. Sie ist oft von Feinden eingenommen worden. 1632 wurde sie von den Kaiserlichen vergebens belagert, 1633 durch Akord eingenommen, 1634 von den Schweden erobert, in diesem Jahr aber wieder verlassen, 1646 wurde sie von den Franzosen eingenommen, von diesen den Schweden überlassen, und bis auf den westphälischen Frieden besessen. Zu Anfang dieses Jahrhunderts nahm der Kurfürst von Baiern die Stadt ein, verließ sie aber nachdem er bey Höchstett geschlagen worden, wieder. 1707 ist Biberach von den Franzosen, bey der Nacht, überstiegen und stark gebrandtschazt worden. 1516 ist fast die halbe Stadt durch Feuer verwüstet worden.

Auf dem Reichstage hat Biberach, unter den Reichsstädten der schwäbischen Bank die 17te, bey dem schwäbischen Kreise aber auf der Städte Bank, die 14te Stelle. Der Reichsmatrikularanschlag der Stadt, war ehmals 196 Gulden. 1683 wurde er auf 65 fl. 20 kr. gesezt. Zu einem Kammerziele giebt die Stadt 101 Reichsthaler 41 kr. Der Kreisanschlag ist 65 fl. 20 kr. In die Landvogtey giebt die Stadt unter dem Titel einer Ehrung, 10 Pfund Pfennige.

Das ansehnliche Gebiet der Stadt hat zwo Quadratmeilen Flächeninnhalt, und enthält 20 Dörfer und Weiler, unter welchen 1 evangelisches und 19 katholische Pfarrdörfer sind. In dem Gebiet sind 2500 Einwohner, ohne diejenige, die als Filialisten zur Stadt gehören und dahin gerechnet werden. Alle Einwohner des Gebiets sind über 3000 stark. Die Dörfer des Biberachschen Gebiets gehören alle dem Spital, nur das Dorf Burren ausgenommen, welches der Stadt, und Banstetten, welches halb der Kirchenpflege gehört, theils ausherrisch ist.

Biberach, kleines Oertchen im Reichsthal Harmerspach.

Biberach, oder auch Bibern, Pfarrdorf von 370 Einwohnern, welches an dem Ursprung der innern Biber liegt. Es hat 43 Feuerstellen, wovon 23 Oesterreich, wegen Burgau, gehören, die übrigen gehören dem Kloster Roggenburg. Auch so die niedrige Jurisdiktion. Die hohe Obrigkeit diesseits der Biber, gehört Burgau, jenseits, Fugger, Weissenhorn.

Biber-

Biberachzell, kleine Herrschaft in Oberschwaben, an der äussern Biber, zwischen Weissenhorn und Roggenburg. Zu dieser Herrschaft gehören das Schloß und Pfarrdorf Biberachzell, das Pfarrdorf Wallenhausen, die Weiler Reichenbach bey Oberhausen, und Asch bey Bibern, und der Hof und Ziegelstadel Winnenden, oder Gewende auf der Höhe bey Roggenburg. Asch und Reichenbach, hatten vormals ihre eigene Herrn. Hanns von Asch, Bürger von Ulm, hatte 1417 den Weiler Asch und Unterreichenbach, als ein baiersches Lehen, inne. Konrad und Werner von Reichenbach zu Theissenhausen kommen schon 1345, in Urkunden vor. 1500 besaß Biberachzell, Lorenz von Krafft; und 1571 war Hanns Christof von Thürheim im Besitz des Dorfs Biberachzell und des Weilers Reichenbach. Asch, wo ein alter Burgstall ist, scheint noch 1594 besondere Edelleute gehabt zu haben, als bekanntlich die von Schneeberg; dieser Ort kam aber auch an die Familie von Thürheim. 1786 verkaufte der Graf von Thürheim das Schloß und Dorf Biberachzell, mit der ganzen Herrschaft, worunter auch etwas baiersches Lehen ist, an das Kloster Kaisersheim, welches nun diese Herrschaft besitzt. Vormals gehörte sie zum Kanton Donau, wohin sie auch noch steuert.

Biberachzell, Schloß und Pfarrdorf von 424 Einwohnern in der kaisersheimschen Herrschaft dieses Namens.

Biberbach, schöner Marktflecken am kleinen Flusse Biberbach, der eine Stunde davon in die Schmutter fliest. Der Markt ist um einen Hügel hergebaut, auf dessen Spitze eine Kirche steht, welche ein wunderthuendes Kruzifix hat, zu welchem stark gewalfarthet wird. Um die Kirche her, sind immer Buden, in welchen Paternoster, Agnus Dei, allerhand zinnerne Figuren, Monstranzen und Heilige feilgeboten, und von andächtigen Reisenden gekauft werden. Die Kirche ist immer voll von Leuten, welche auf den Knien liegen und beten. Durch diesen Ort, in welchem eine Post ist, geht die Landstrase von Dillingen nach Augsburg. Biberbach ist der Hauptort der ehmaligen, uralten Grafschaft Biberbach, welche jezt unter Fugger-Babenhausenscher Herrschaft ist. Die Marschalle von Biberbach und von Pappenheim, hatten hier ihren Siz.

In den ältern Zeiten hat jeder Herr seinen Geschlechtsnamen dem Orte, das er als freyes Eigenthum besaß, entweder selbst gegeben, oder er hat den Namen seiner Burg, oder seines Wohnsitzes für sich und sein Gebiet angenommen. Vorzüglich geschah diß damals, als die alten Gaugrafschaften, welche dem Adel von den Kaisern anvertraut waren, aufhörten, die Grafschaften erblich zu werden anfiengen, und die Kaiser es stillschweigend gestatteten, daß die grosen Güterbesitzer, die vormals kaiserliche Regalien, in ihrem Namen verwalteten, sie auf ihren Stamm erblich machten, welches hauptsächlich in der Mitte des zwölften Jahrhunderts geschah. So entstanden die Erbgrafschaften Burgau, Kirchberg, und viele andere, auch die Grafschaft Biberbach. Schon 1156 lebten Arnold und Wilhelm, Brüder von Biberbach. Albert von Biberbach, der lezte dieses Geschlechts, hatte

ke eine einzige Erbtochter, Anna, welche diese Grafschaft dem Heinrich von Rechberg 1160, zubrachte. Nachgehends kam sie 1230 an Heinrichs Vetter, Friedrich von Pappenheim, durch Erbfolge. Die von Pappenheim besassen sie mit aller Obrigkeit und Herrlichkeit, auch mit den Regalien des Zolls, Blutbanns, Wildbahn, Geleits und mehr, als ein Reichslehen.

Obgleich Biberbach von der Marggrafschaft Burgau, überall umgeben war, auch für den Markt Biberbach, sowohl als für das Dorf 1492 der Feuerstattgulden erlegt worden ist, so war die Grafschaft doch in Vorzeiten, von der Verbindung mit derselben vollkommen frey gesprochen, und als eremt erklärt. K. Maximilian I., als Erzherzog von Oesterreich, kaufte Biberbach den Marschallen, Grafen von Papenheim ab, und belehnte Jakob Fugger 1514 damit. 1609 kam Biberbach an die Marx Fuggersche Linie. Schloß und Herrschaft Biberbach sind also jetzt Oesterreichsche Lehen.

Der Marktflecken Biberbach, der zu Oesterreich steuert, ist ein Afterlehen von Oesterreich. Er hat mit den dazu gehörigen Filialien 1200 Einwohner. 1632 nahm die Königin Christine aus Schweden, mit ihrem, in Kapuzinerhabit gekleideten Affen, den sie mit sich führte, ihren Aufenthalt in Biberbach.

Biberberg, Insassisches Dorf und Schloß in der Marggrafschaft Burgau, zwischen den zween Flüssen Biber. Es gehört dem Kloster Kaisersheim, in die Pflege Oberhausen, und ist ein Filial von Wallenhausen. Hier ist ein Gesundbad, das Mayenbad genannt. 1492 besaß dieses Dorf, Sebastian Lieber von Ulm, welchem 1568 Elchingen 3 Höfe und 5 Sölden verkauft hat.

Bibersfeld, evangelisches Pfarrdorf am Flusse Biber, in dem Stadt Hallischen Amte Rosengarten. Es hat 500 Einwohner, und gehört zur Westheimschen Pflege des wirtembergischen Klosters Murrhard.

Bibra bey Stein, Dorf in Nellenburg, und gehört dem Kanton Zürch.

Bibra auf dem Randen, Dorf, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg, und gehört dem Kanton Schaffhausen.

Biburg, Pfarrdorf bey Augsburg, welches dem Kloster St. Moriz in Augsburg gehört. Es enthält 300 Seelen, und gehört schon etliche hundert Jahre diesem Stift, steht auch, wie das Kloster Moriz selbst, unter baierischem Schutze. 1345 versetzte K. Ludwig aus Baiern, die Vogtey an Albert von Gravet. Der Herzog Albert aus Baiern, erlaubte dem Stift, die Vogtey wieder an sich zu lösen, und verkaufte sie 1499 dem Stifte. Die von Rehm, haben hier ein Gut von 9 Unterthanen. Der Ort liegt im Burgau und hat einen Zoll.

Bichishausen, Pfarrdorf von 436 Seelen, an der Lauter. Es gehört Fürstenberg, in das Amt Neufra. Ehmals waren die Truchsesse von Bichishausen bekannt.

Biderbach, Oesterreichsches Pfarrdorf im Breisgau, von 400 Seelen.

Bidingen, Pfarrdorf von 760 Seelen, im Hochstift Augsburg, und Pflegamt Oberdorf.

Biel, Dorf, in der österreichschen Kameralherrschaft Rheinfelden.

Biengen, Pfarrdorf im Breisgau, von 520 Einwohnern, bey Breisach.

Bierbronnen, Dorf, in der österreichschen Grafschaft Hauenstein.

Bierendorf, Dorf und Gericht, in der österreichschen Grafschaft Hauenstein.

Bieringen, Pfarrdorf von 400 Seelen, in der niedern Grafschaft Hohenberg. Es gehört von Owe, und hat einen Sauerbrunnen.

Bierstetten, Dorf und Amt, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg. Es hat 552 Einwohner und gehört dem Stift Buchau.

Bieselbach, Dorf, bey Horgau, im Burgau, welches der Familie im Thurn gehört. Es ist ein Schwabenlehen.

Biesenhofen, Dorf, im Bisthum Augsburg, in der Pflege Oberdorf.

Biesingen, Dorf, in der Landgrafschaft Nellenburg. Es gehört mit niedern Gerichten der Familie im Thurm. Die Steuer gehört Oesterreich.

Biesingen, Dorf, im wirtembergschen Amte Tuttlingen.

Bietenhausen, Pfarrdorf von 166 Seelen, an der Starzel, in der Zollernschen Herrschaft Haigerloch.

Biethingen, Pfarrdorf von 350 Seelen, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg. Es gehört Hornstein-Weitterdingen und hat einen österreichschen Zoll.

Bietigheim, Dorf im badenschen Amte Rastatt.

Bietigheim, kleine Stadt im Wirtembergschen, bey dem Zusammenfluß der Enz und Metter. Sie hat 2000 Einwohner, ist der Sitz eines Oberamts und einer Spezialsuperintendenz. Ueber die Metter und Enz, welche bey der Brücke zusammen fliessen, führt eine lange steinerne Brücke. Am Ende derselben sind einige neue und schöne Gebäude, welche dem Waisenhause zu Ludwigsburg gehören, wo die Manufaktur dieses Hauses eine Färberey und Walke hat. Bietigheim war ehmals ein Dorf, von welchem die Herrn von Bietigheim sich nannten, die aber längst ausgestorben sind. In der Mitte des 14ten Jahrhunderts kam Bietigheim an die Grafen zu Wirtemberg. 1364 ist das Dorf Bietigheim zur Stadt gemacht worden. 1718 und 1721 hat die Stadt viel durch eine Feuersbrunst erlitten, und gieng im ersten Brande fast ganz im Rauch auf.

Biez, Dorf, in der österreichschen Kameralherrschaft Laufenburg.

Bihl, Dorf, von 23 Häusern, im Wertachthale, im Bisthum Augsburg, im Pflegamt Rettenberg.

Bikelsberg, Pfarrdorf von 680 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Rosenfeld.

Bikensohl, Pfarrdorf in der Badenschen Marggrafschaft Hochberg. 1008 ist dieser Ort der Domkirche zu Basel vermacht worden. 1393 kam er an Herzog Leopold von Oesterreich, der es mit noch einigen Orten um 8000 fl. an Hochberg verkaufte. Die Einwohner dieses Orts sind nie Leibeigen gewesen.

Bildechingen, österreichsches Dorf, in der Grafschaft Niederhohenberg.

Bildstein, Walfarth zu U. l. Fr. auf einem Berge oberhalb Bregenz, in der Grafschaft Bregenz.

Bilerdorf, Dorf in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Bilfingen, Dorf, in der Marggrafschaft Baden, im Amte Etlingen. Es gehört dem Kloster Frauenalb.

Billafingen, Fleken und Rittergut von 42 Feuerstellen, am Fuß der zwoten Bergkette, vom Bodensee gelegen, und zum Kanton Donau steuerbar, wozu die Höfe Nassen und Beuren gehören. Dieses Gut kam 1675 von der Familie Reichlin von Meldegg an die Familie Roth von Schrökenstein zu Immendingen.

Billensingen, Pfarrdorf von 174 Seelen, zwischen Laupheim und Wiblingen, welchem Kloster es gehört.

Billenhausen, Pfarrdorf im Kamlachthale, von 450 Einwohnern, in der Marggrafschaft Burgau. Es hat 75 Feuerstellen, wovon 2 dem Stift Edelstetten, und 2 dem Domkapitel zu Augsburg gehören. Die übrigen gehören dem Stift Ursperg mit niederer Gerichtbarkeit, die hohe Obrigkeit gehört Burgau. 1332 hatte es eigenen Adel dieses Namens. 1345 lebte ein Hans von Billenhausen. Nachgehends kam der Ort an die Ulmsche Patrizier von Gienger, und von diesen an Ursperg.

Billenhausen, kleines Dorf, im wirtembergschen Amte Blaubeuren.

Billispach, ein kleines Löwensteinsches Dörfchen, bey Beilstein.

Bimisdorf, kleines Dorf, im Gebiet der Reichsstadt Wangen.

Bingen, groses Pfarrdorf von 1000 Seelen, an der Lauchart, in dem Fürstenthum Zollern-Sigmaringen. Die Hälfte dieses Orts gehörte schon längst dem Hrn. Fürsten, das übrige kaufte er vor wenigen Jahren von Hornstein Göffingen. Der alt Sigmaringensche Theil, steuert zu Sigmaringen, der neue zu dem Kanton Donau. Der Zehente gehört Zwiefalten, welches den Ort bis 1551 besessen hat.

Binningen, Pfarrdorf von 300 Seelen, mit einem Schlosse, in der Landgrafschaft Nellenburg, es gehört Hornstein-Binningen.

Binswangen, Pfarrdorf an der Donau von 834 Seelen, im Umfang des Fürstenthums Sigmaringen, es gehört dem Nonnenkloster Heil. Kreuzthal, und steuert zu Oesterreich.

Binswangen, Dorf bey Sonthofen, im Hochstift Augsburg, in der Pflege Rettenberg.

Binswangen, Pfarrdorf, das 550 Christen und 270 Juden, die 48 Familien machen, zu Einwohnern hat. Der Ort hat ein Schloß, und liegt im Burgau, an der Landstrase von Augsburg bis Dillingen, und gehört jezt dem Stift Kempten. Das Schloß ist massiv gebaut, und steht auf einer Anhöhe, von welcher man eine herrliche Aussicht hat. 1261 gehörte der Ort den Marggrafen von Burgau. 1261 überließ Marggraf Heinrich diesen Ort an die von Ramspach, nachgehends kam er an die von Landau, 1492 besaß ihn von Langemantel, und 1635 die v. Schertel, als ein Kemptensches Lehen. 1769 fiel er, nach Absterben, der von Knöringenschen Familie, die ihn zulezt besaß, an das Stift Kempten heim.

Binzburg, ruinirtes Schloß bey Niederschopfheim in der Ortenau. Es ist das Stammhaus der ehmaligen Familie von Binzburg.

Binzdorf, Pfarrdorf von 700 Seelen, in der Grafschaft Ober-Hohenberg. Es gehört Oesterreich, welches hier ein Schultheissen Amt hat. Noch im 15ten Jahrhundert, war Binzdorf eine Stadt. Auch in einem ganz neuen Ausschreiben aus Binzdorf, wird dieser Ort die vorderösterreichsche Stadt Binzdorf genannt.

Binzen, kleines Oertchen von 4 Bauren in der Herrschaft Eglofs.

Binzen, Marktflecken, in der badenschen Herrschaft Röthein.

Binzenzimmern, Dorf, in der Grafschaft Oettingen Wallerstein.

Binzgen, Dorf, in der Grafschaft Hauenstein.

Binzwangen, kleines Dorf, im wirtembergschen Amte Göppingen.

Birach, kleines Oertchen, in der Ortenau, im Reichsthal Harmerspach.

Birenbach, kleines Dorf und Filial von Göppingen, im wirtembergschen, ins Klosteramt Adelberg gehörig.

Birendorf, österreichisches Pfarrdorf von 1128 Einwohnern, in der Grafschaft Hauenstein.

Birgberg, Weiler, in der Grafschaft Heiligenberg, und der Hochstiist Konstanzischen Herrschaft Ittendorf niedern Gerichten, bey Markdorf. Er gehört der Abbtey Baindt. Ehmals hatte der Ort eigenen Adel von Birgberg. Albert von Birgberg verkaufte ihn 1293 an Baindt. Von der Burg soll noch altes Gemäuer und ein Thurm zu sehen seyn.

Birglingen, Dorf, in der österreichischen Grafschaft Hauenstein.

Birkach, Pfarrdorf bey Hohenheim, im Amte Stuttgart. Es hat 442 Einwohner, und eine neu errichtete Pfarre mit einer neuen Kirche. 1780 stiftete der Herr Herzog Karl, hier eine Pfarre und Kirche, mit allen Vasen, Ornat und Glocken, und ließ sie den 4 Okt. 1780, an seinem Namenstage, feierlich einweihen.

Birkendorf, Spitalbiberachsches Dorf, nahe bey der Stadt, zwischen der Riß und der Landstrase nach Ulm. Die evangelischen Einwohner sind nach Biberach, die Universität Freyburgsche Lehensträger aber, nach Warthausen eingepfarrt.

Birkendorf, Dorf, in der Blasischen Grafschaft Bondorf.

Birkenfeld, Marktflecken von 700 Seelen, bey Pforzheim, im wirtembergschen Amte Neuenbürg.

Birkenhard, Dörfchen, bey Warthausen, gehört v. Stadion in die Herrschaft Warthausen.

Birkenloh, kleines Dorf, in der Grafschaft Limpurg Gaildorf. Es gehört dem Herrn Grafen von Pükler.

Birkenried, Dorf, im Gebiet des Klosters Irrsee, welches die Frau Gertraud von Birkenried, dem Stift Irrsee vermacht hat.

Birkenweisbuch, Dörfchen, im Wirtembergschen Amte Winnenden.

Birkenzell, Dorf, im Stift Ellwangen, im Amte Röthlein.

Birkhausen s. Bürkhausen.

Birkmannsweiler, Dörfchen, im wirtembergschen Amte Winnenden.

Bischoffingen, Pfarrdorf in der Badenschen Marggrafschaft Hochberg, an dem Gebirg Kaiserstul.

Bischmannhausen, ein Weiler, zwischen Uttenweiler und Dietenweiler, im Gebiet des Stifts Marchtall, welchem er auch gehört.

Bischofsheim, Städtchen, mit einem Schlosse, welches zwischen Weibstatt und Wimpfen liegt, zum Ritter Kanton Kreichgau gehört und steuert, und ein Eigenthum der Herrn von Helmstatt ist.

Bischofsheim, kleine Stadt, in der Ortenau, mit einem Schlosse, die auch Bischen zum hohen Steeg genannt wird, und Hanau Lichtenberg gehört ins Amt Lichtenau, 212 Bürger stark. Das Domstift Strasburg hat den Zehenten.

Bischofzell, kleine, wohlgebaute Stadt im Thurgau an der Sitter, welche hier in die Thur fällt. Sie liegt zwar ausser Schwaben, gehört

hört aber als ein Eigenthum des Bisthums Konstanz zu den schwäbischen Besitzungen. Diese Gegend gehörte der alten Familie von Zorn, deren zerstörtes Stammschloß Hohenzorn, von welchem noch ein alter Thurm steht, nahe bey der Stadt liegt. Von dieser Familie kam die Gegend an den Bischof Salomon III von Konstanz, der am Ende des 9ten Jahrhunderts hier ein Kloster gestiftet, und es Bischofzell genannt hat. Von diesem Kloster, das Konrad, geborner Graf zu Altdorf, aus dem Guelfischen Stamm, vergrösert und in Aufnahme gebracht hat, hat die nachher entstandene Stadt, ihren Namen erhalten.

Diese Stadt kam bald in Aufnahme, soll von K. Otto I. gegen die Ueberfälle der Ungarn befestigt worden seyn, und hat sowohl, von den Kaisern als Bischöffen von Konstanz schöne Freyheiten erhalten. So erhielt sie 1361 das Recht, daß von dem Ausspruch des Stadtraths nicht mehr appellirt werden solle. K. Wenzeslaus, gab den Bürgern der Stadt 1380, die Freyheit, daß sie vor kein fremdes Gericht dürfen geladen werden. Der K. Siegmund, bestättigte 1415, auf dem Konzil zu Konstanz, alle Freyheiten der Stadt.

Die Einwohner der Stadt sind theils reformirt, theils katholisch. Die erstere machen den grösern Theil aus. Beyde halten ihren Gottesdienst in der Stadtkirche, welche auch die Stiftskirche ist. Die Stadt hat ein Schloß, in welchem der bischöfliche Obervogt wohnt, und zwey schöne steinerne Brücken, über die Flüsse Sitter und Thur. Die leztere ist 450 Fuß lang und hat 8 Bogen. Sie wurde von einer adelichen Frau erbaut, welche verordnete, daß jede darüber gehende Person, statt des Brückengelds, ein — Vaterunser beten solle.

Die Stadt hat ihren eigenen Rath, dessen Vorsteher zween Alt-Räthe sind, von welchen einer Blutrichter ist. Der Rath selbst bestehet aus 4 Alt-Räthen und 12 Mitgliedern, 6 von der katholischen, und 6 von der reformirten Religion. Das Stadtgericht hat ebenfalls 12 Beysitzer, 6 von jeder Religion. Die peinlichen Angelegenheiten werden von dem Obervogt, in dem Schlosse, vorgenommen, welcher dabey 2 Stimmen hat, da die dabey sitzende Alt-Räthe nur eine Stimme zusammen haben. Von den Strafen bezieht der Obervogt zwey, und die Stadt ein Drittel.

Die Stadt hat einigemal viel vom Feuer erlitten, hat sich aber immer wieder erholt. Die Schweizer sprechen die Landeshoheit und hohe Jurisdiktion über die Stadt an, welche ihnen aber von Konstanz nicht zugestanden worden.

Das hiesige Kollegiatstift des H. Pelagius, ist im 9ten Jahrhundert, wie vorgemeldt, gestiftet worden. Anfangs war es ein Benediktinerkloster, wurde aber in ein Korherrnstift verwandelt, und bestehet jezt aus einem Probst, 9 Korherrn und 6 Kaplans. Von den Korherrn wird einer zum Kustos des Kapitels erwählt, der in der Abwesenheit des Probsts, dem Konvent vorstehet, weil der Probst nicht verbunden ist, immer gegenwärtig zu seyn, sondern nur an Pelagius Tage dahin kommen, und Kapitel halten muß. 1529 nahmen alle Korherrn, bis auf einen, und alle Kaplane, die reformirte Religion an, hoben das Stift auf, und wandten die Einkünfte anders, ver-

vermuthlich, vernünftiger an, 1535 aber wurde wieder Meß gelesen, und die katholische Korherrn, durch Hülfe der katholischen Schweizer, wieder eingesetzt. Zum Dank für dieses wichtige Werk, gab Pabst Paul IV, den katholischen Kantonen das Recht, die Korherrn zu erwählen, wozu auch noch die Wahl des Probstes kam. Das Kapitel aber hat das Recht, in den geraden Monaten, die Korherrn zu wählen, und der Bischof hat das Recht der ersten Bitte.

Das hiesige Stift, hat die Gerichtbarkeit in den sogenannten St. Pelagii Gerichten. Diese werden von dem Obervogt der Stadt, dem Probst und einem Korherrn verwaltet, von welchem jeder ein Drittel der Einkünfte bezieht.

Bischweiler, Dorf am Fluß Murg, im Badenschen Amte Rastatt.

Biselsberg, Dörfchen, im wirtembergschen Amte Liebenzell.

Bisendorf, Dorf, im fürstenbergschen Amte Engen. Es hat eine Eisenschmelze.

Bisenhofen, Dorf, in der Grafschaft Heiligenberg.

Bisnauerhof, lengländisches Gestüte bey Stuttgart, auf einem Berge.

Bissingen, Marktflecken in der Grafschaft Oettingen Wallerstein. Dieser Ort gehörte schon vormals Oettingen. 1560 kaufte ihn der berühmte Held, Sebastian von Schertel von Oettingen, verkaufte ihn 1580, an von Pemelberg, welche Familie ihn wieder an Wallerstein abtrat.

Bissingen, Ulmsches Pfarrdorf, von 350 Seelen, welche katholischer, und 100, die evangelischer Religion sind. Es gehört ins Amt Langenau.

Bissingen, Pfarrdorf und Kirchspiel, von 1200 Seelen, im wirtembergschen Amte Kirchheim, am Fluß des Tekberges. Bissingen, ist wegen seines schönen Marmors bekannt, es wohnt auch hier ein Marmorschleifer, der Tische und andere polirte Marmorarbeiten verfertigt.

Bissingen, Pfarrdorf an der Enz, im wirtembergschen Amte Grönningen, von 1018 Seelen. Hier ist ein herzoglicher Holzgarten angelegt, zu welchem das Holz auf der Enz, aus dem Schwarzwalde, geflösset wird.

Bisslingen, Pfarrdorf, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg. Es hat 883 Einwohner, und gehört dem teutschen Orden, in die Herrschaft Blumenfeld.

Bittelbronn, Dorf, in der Zollernschen Herrschaft Haigerloch ein Filial von Haigerloch, es liegt am Flüßchen Eiach.

Bittelbronn, Dorf, in der Grafschaft Niederhohenberg. Es gehört von Raßler.

Bittelbronn, Dorf, in der fürstenbergschen Herrschaft Hohenhöwen, im Amte Engen.

Bittelbronn, Dorf, in der Grafschaft Pappenheim.

Bittelbronn, Dorf, im wirtembergschen Amte Mökmühl.

Bittelschieß, s. Büttelschieß.

Bittenfeld, Pfarrdorf, von 755 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Waiblingen.

Bittenreute, Dorf, in der Landvogtey Altdorf, im Amt Eschach. Oesterreich hat alle Jurisdiktion.

Bitterlis, Dorf, im Bisthum Augsburg, im Pfleaamt Rettenberg.

Biz, Dorf, von 400 Seelen, bey Ebingen, in Wirtemberg. Es gehört der Stadt Ebingen und ist ein Filial derselben.

Bizau, österreichisches Pfarrdorf von 600 Seelen, in der Grafschaft Bregenz.

Bizenhofen, Dorf und Amt, im Gebiet der Stadt Ravensburg. Das Dorf bestehet aus 20 Höfen. Einer ist der St. Johannispflege zu Konstanz lehenbar; 11 sind Lehen der Stadt Ravensburg; 1 des Klosters Kreuzlingen; 1 Stift Markdorf; dem Fürstbischof von Konstanz lehenbar; 1 dem Kl. Weingarten; 4 dem Heiligen zu KirchDeuringen, und 1 Stadt Ravensburg heil. Kreuz Pflegschaft Lehen.

Bizfeld, Pfarrdorf und Kirchspiel, von 1314 Seelen, im wirtembergschen Amte Weinsperg.

Bizighofen, Dorf, im Breisgau. Es gehört von Schnewlin - Bernlapp.

Bläsibad, Gesundbad, eine Stunde von Tübingen, an der Landstrase nach Hechingen. Es entsteht aus 3 Quellen, die in ein von Stein aufgemauertes Bassin gefaßt sind, und 10 bis 12 Fuß hoch Wasser haben. Es dient wider die Krätze, offene, fliessende Schäden, auch reissende Flüsse und Schmerzen an Armen und Füsen. Der Kesselstein davon, gepulvert, heilt frische Geschwulsten und Quetschungen. Bey dem Bade ist ein Wirthshaus und einige, durch den Wald angelegte Alleen, mit schattigen Häuschen.

Bläsiberg, Haus auf einem Hügel, mit einigen Gütern, bey dem Bläsibad, und gehört den von Hopferschen Erben, nicht als ein Fideikommiß, wie ein unwissender ritterschaftlicher Sekretär in die Zeitung setzen ließ, sondern als ein wirtembergsches Lehen.

Blätteringen, Fürstenbergsches Dorf, in der Herrschaft Jungnau.

Blättich, Dorf, im Badenschen Amte Bühl.

Blaichach, Pfarrdorf, von 305 Seelen, in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Blaichen, Pfarrdorf an der Günz von 350 Seelen, im Burgau, und gehört zur teutsch Ordens - Kommende Altshausen.

Blaichstetten, Dorf, im wirtembergschen Amte Urach.

Blankenburg, Dorf, an der Schmutter, welches Fugger Norndorf und dem Kloster Holzen gehört. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, von Blankenburg, die Erbschenken des Hochstifts Augsburg waren. Ulrich, Truchseß von Blankenburg starb 1088.

Blankenhorn, zerstörtes Bergschloß, auf einem waldigen Hügel, bey Güglingen, in Wirtemberg. Es stehen nur noch 4 Mauern, sehr massiv gebaut, und die Gewölbe.

Blankenloch, Pfarrdorf, am Flusse Pfinzig, im badenschen Amte Durlach.

Blankenstein, ruinirtes Schloß bey Münsingen, im Wirtembergschen. Es war das Stammschloß der alten Familie von Blankenstein.

Blansingen, Pfarrdorf, in der badenschen Herrschaft Rötheln.

St. Blasien, Benediktiner Mönchenkloster, das im Schwarzwalde, in einem sehr engen Thale, am Flusse Alb, in der österreichschen Grafschaft Hauenstein liegt. Der Abt dieses Klosters war ehmals ein Mitstand des schwäbischen Prälaten - Kollegiums, und hatte Siz und Stimme beym schwäbschen Kreis. Das Kloster hat sich aber Oesterreich unterworfen, und jezt hat zwar der Abbt seit 1747 den fürstlichen Titul, allein er ist nicht unmittelbar, sondern steht mit seinem Kloster unter österreichscher Landeshoheit, ist ein Landstand, und gehört zum ersten, oder Prälatenstande des Breisgaus, dessen Präses

Präses er ist. Er muß, wie die andern vorderösterreichschen Prälaturen, sieben und ein halbes Prozent der Einkünfte, an den Religionsfond bezahlen, und sonst auch Gesetze von Oesterreich annehmen, welches auch Macht hat, die ganze Abbtey aufzuheben, und die todte Güter derselben, an das Haus zu bringen. Die vorderösterreichschen Prälaten, haben aber bisher die Aufhebung ihrer Klöster, unter dem Vorwande von sich abgelehnt, weil sie viele Einkünfte von dem Auslande beziehen, die bey einer Aufhebung, fallen würden Allein, dieses Vorgeben ist grundfalsch, und die wirtembergschen aufgehobenen Klöster, haben ihre auswärtigen Gefälle, bis auf den heutigen Tag erhalten, und beziehen sie noch gegenwärtig, selbst aus katholischen Orten. Da dieses Kloster nicht unmittelbar ist, so verräth es eine grose Unwissenheit, wenn man es ein fürstliches Reichsstift nennt. Es ist österreichisch landsässig, und nicht fürstlich, nur der Abbt hat den fürstlichen Titel, aber keine unmittelbare Reichsfürstliche Würde. Das Kloster besitzt sehr ansehnliche Güter und Orte, als die Grafschaft Bondorf, mit der Herrschaft Blumek, die Herrschaften Staufen, Kirchhofen, Gutenberg, die Dörfer Oberried, Schönau, Gurtweil, Todnau, Alpsen, Wiehlen und mehr, die Klöster Bürglen und Berau. In der Schweiz hat Blasien eine Probstey in Klingnau, und nahe dabey das Kloster Sionen. Zu Endingen, Kirchdorf und Tägerfelden, hat das Kloster die niedere Jurisdiktion. Der Abbt nennt sich: einen römischen Reichsfürsten, und Abbt zu St. Blasien, auf dem Schwarzwalde, Herrn der Reichsgrafschaft und vorderösterreichschen Herrschaften Bondorf, Staufen und Kirchhofen, zu Gurtweil und Oberried, der römisch kaiserlichen, auch zu Ungarn und Böheim königl. Majestät Erb- Erzhofkaplan, in den vorderösterreichschen Landen. Wegen der Grafschaft Bondorf ist der Abbt ein Mitstand des Reichs und schwäbischen Grafenkollegiums, s. Bondorf. Die Gebäude des Klosters sind nach dem Brande 1768, wieder sehr ansehnlich und weitläufig gebaut worden. Sie enthalten eine Menge Zellen, deren jede ein Thier zum Schutzpatron hat, welches über der Thüre hingemalt ist. In dem mittleren Stock residiren die vierfüssigen Thiere, Bären, Löwen, Katzen und Mäuse, und der obere Stock ist den Vögeln eingeräumt. Diese Einrichtung, soll eine Bequemlichkeit seyn, um die Bewohner der Zimmer leichter zu finden, als ob St. Blasien ein Escorial oder Vatikan wäre!

Die Kirche ist eine Nachahmung des Pantheon in Rom, und mit Alabaster, der im Blasischen Gebiete gefunden wird, geziert. 1783 wurde sie eingeweiht. Der gegenwärtige Abbt Gerbert, der als ein Gelehrter bekannt ist, hat die Körper der Oesterreich- Habsburgischen Familie, die zu Basel und Königsfelden in der Schweiz beygesetzt waren, 1770 mit Einwilligung der K. Marie Therese und der Schweizer, dort abholen, und in einer Gruft der Abteykirche, beysetzen lassen. Von dieser Begebenheit, hat der Hr. Abbt 1772 eine Schrift ausgegeben. Im Kloster Königsfelden lagen: die römische Königin Elisabeth, Leopold der siegreiche, Herzog von Oesterreich, seine Gemahlin Katharine, und seine Tochter dieses Na-

Namens; Judith, Elisabeth und Agnes, Königin von Ungarn, drey Töchtern K. Alberts I, Elisabeth von Virnenburg, Gemahlin Heinrichs von Oesterreich, nebst ihrem Gemahl, und Leopold der tugendhafte, Herzog von Oesterreich. Im Münster zu Basel lagen: Anna, Gemahlin K. Rudolfs I. und ihre zween Söhne, Hartmann und Karl, in einem Grab. Alle diese Körper, sind nach Blasien gebracht und dort beygesezt worden.

Die Bibliothek des Klosters ist — ob sie gleich 1768 mit dem Kloster abbrannte — doch schon wieder beträchtlich angewachsen, und hat an 100 Handschriften, welche aus dem Feuer gerettet worden sind. Unter den gedrukten Büchern, sind einige alte Bibeln, eine teutsche, von 1454 und eine lateinische auf Pergament, das Konzil zu Konstanz und mehr. Auch ist im Kloster ein Münzkabinet, eine Naturaliensammlung, und ein Archiv, das viele schäzbare Dokumente enthält, die in den Verwüstungen, welche das Kloster betroffen haben, immer erhalten worden sind. Es ist in schöner Ordnung, und über die Urkunden, die in verschlossenen Kästen aufbehalten sind, sind Register verfertigt. Da dieses Kloster unter der Anführung seines gegenwärtigen Abbts, kein Haus müssiger Mönche ist, so ist dieser Schaz von Dokumenten, in guten Händen. Und diesen hat die Geschichte der Vorderösterreichschen Staaten, die hier herauskam, ihr meistes zu danken. Es sind unter den hiesigen Mönchen gute Köpfe, die ihre Zeit gut anwenden, und auch die andern dürfen, wenigstens nicht müssig gehen. Das Kloster hat auch eine Buchdruckerey.

Der Ursprung des Klosters ist ungewis und in Dunkelheit des Alterthums gehüllt. Im 9ten Jahrhundert findet man eine Spur in der Geschichte, daß es schon da gewesen. Im Jahr 858 kommt es unter dem Namen Cella alba, Zelle an der Alb, vom vorbeyfliessenden Flusse Alb, vor, und die Mönche wurden die Brüder an der Alb genannt, und waren Eremiten. In dem gedachten Jahr ist das Kloster, unter K. Ludwig dem Teutschen, der Abtey Rheinau untergeordnet worden. Die Urkunde steht bey Schöpflin. Blasius war nicht der erste Schutzpatron dieses Klosters, sondern er wurde erst erwählt, als bey einem Einfall der Ungarn, die Mönche von Rheinau mit dem Leib des Blasius, hieher flohen und bey ihrem Abzug, einen Arm des h. Blasius zurückliessen. Nun wurde dieser Heilige, der Schutzpatron des Klosters, welches sich unter dem mächtigen Beystande desselben, — wie der Verfasser der Geschichte der V. Oest. Staaten 1 Th. p. 340 schreibt, — von Rheinau trennte, und ein besonderes Kloster zu seyn anfieng. Im 10ten Jahrhundert machte sich ein Reginbert, aus der adelichen Familie von Seldenbüren, unter Otto dem Grosen, um das Kloster verdient. Er erbaute es von neuem, und wiedmete es dem Blasius. Da man den Stifter des Klosters nicht kennt, so verehrt man diesen hier als den Stifter, der auch im Kloster begraben liegt. Im 11ten Jahrhundert erbaute ein anderer Reginbert von Seldenbüren, ein Eremit, das Kloster wieder, machte reichliche Schenkungen an dasselbe, und starb 1036. Die Eremiten wurden in Benediktiner verwandelt und das Kloster, von einem

nem Priorat, in eine Abbtey. Im dem Bauernkriege, wurde es 1525 von den Bauern geplündert und angesteckt. 1768 ist es wieder ganz vom Feuer verwüstet worden.

Blasien, Marktflecken, von 568 Seelen, am Flusse Alb. bey dem Kloster Blasien, dem er auch gehört.

Blau, ein von seiner grünlichten, ins blaue fallenden Farbe, benannter Fluß, der im wirtembergschen, hinter dem Kloster Blaubeuren, an einem Fuß des hohen Alpengebirges entstehet, den Fluß Aach bey dem Kloster, und die Lauter bey Herrlingen aufnimmt, das davon benannte vier Stunden lange Blauthal, und einen Theil der Stadt Ulm durchfließt, und dann an Ulm in die Donau fällt. Die Quelle, wo dieser Fluß entstehet, ist ein merkwürdiges Bassin, das 63 bis 64 Fuß Tiefe und 30 bis 40 Fuß Breite hat, und der Blautopf genannt wird. Nach einer, 1718 von dem Geheimenrath Bilfinger vorgenommenen, und 1783 wiederholten, Abmessung, durch ein Senkbley, ist die Tiefe von 63 Fuß, gefunden worden. Dieses Bassin stößt so vieles Wasser, und mit so vieler Gewalt, von sich, daß der Fluß nur dreyssig Schritte davon, zwo, und einige Schritte weiter, wieder eine, also drey Mahlmühlen treibt. Es behält, auch bey der grösten Dürre, diese Quelle soviel Wasser, daß in jeder dieser Mühlen allezeit ein Rad geht. Bey einfallendem Regenwetter ist sie stärker, und wird bald trübe, daher höchst glaublich ist, daß ein Theil des sich auf den Alpen sammlenden Regen - oder Schneewassers, sich in diese Quelle ziehe, und dieser Blautopf mit den vielen Erdfällen auf den Alpen einen unmittelbaren Zusammenhang habe. Bey lang anhaltender Dürre, und wenn es Windstill ist, sieht das Wasser in diesem Kessel besonders in der Mitte, blau aus, und eben so bemerkt man auch diese Farbe, wiewohl in geringerem Grade, auch im Flusse selbst. Im Glas aber ist es helle. Wie das Meerwasser, das auf seiner Oberfläche grün siehet, und doch im Glas ganz helle ist. So gros die Menge des Wassers ist, welches aus diesem Bassin ausfließt, so wenig ist in dem Kessel selbst, das Emporsteigen oder Ausfliessen sichtbar. Die Oberfläche ist ganz ruhig, und spiegelglatt. Kaum bemerkt man etwas über der Mitte, gegen den Berg hin, drey Ringe, welche das aufsteigende Wasser macht, und wenn Wasservögel über diese Quelle hinschwimmen, welches alle Tage geschiehet, so sieht man, daß sie in dieser Gegend etwas stärker rudern. Bey dem grösten Wasser, welches sich jemals, bey Menschen Gedenken, aus dieser Quelle ergoß, welches 1784 gewesen, hat man nur von einiger Höhe einen Stos des Wassers entdecken können. An der Abendseite wird dieses Bassin, von einem aus Quadern gebauten Wehr, geschlossen, in welchen Schleusen stehen, die bey starkem Anlauf des Wassers geöfnet werden. Bey diesem Wehr, ist ein Brunnenhaus, welches durch ein Drukwerk, von zwey Stiefeln, das Wasser aus diesem Kessel, in die Brunnen des Klosters und der Stadt führt. In den härtesten Wintern, ist diese merkwürdige Quelle niemals, überfroren. Die Blau selbst aber wird an einigen Orten mit Eis bedekt. Dieser Fluß führt gute Forellen.

Blaubeuren, Kloster.

Das ehmalige Benediktinerkloster Blaubeuren, liegt im Herzogthum

Wirtemberg, an der Stadt dieses Namens, bey dem Ursprung des Flusses Blau, vier Stunden von Ulm. Auf der einen Seite ist dieses Kloster von der Stadt, auf der andern von dem kleinen Flusse Aach, der einen Theil des Klosters durchfließt, und an den Mauern in die Blau fällt, auf der dritten von dem Flusse Blau, und auf der vierten von fürchterlich hohen und steilen Bergen umgeben, die drohend über das Kloster herabsehen. So elend und abentheuerlich die Lage dieses Klosters ist, da es in diese Gebirge verstekt worden, so schön sind dessen Gebäude, und artig die Anlage derselben. Das Kloster ist massiv, aber nicht so kerkermäßig, wie andere Klöster dieses Zeitalters, gebaut, und hat einen lebhaften weissen Anstrich. Vor seiner Fronte, hat es einen grosen, vierekigen Plaz, dessen Boden grün und mit einigen Aleen angepflanzt ist. Dieser Plaz ist mit grosen, schönen und meist massiven Gebäuden umgeben. Die schöne, hoch gewölbte und im gothischen Geschmack gebaute Klosterskirche, die hinter dem Kloster steht, war Johannes dem Täufer gewiedmet, der auch der Schuzpatron des Klosters war. Dieses massive Gebäude, hat die Figur eines Kreuzes. Der hohe Kor macht den obern Theil, zwo angebaute Kapellen, die Seitenflügel und die Kirche selbst, den untern Theil aus, da wo sich diese vier Gebäude vereinigen, steht der hohe Thurm. Unter diesem stand die Orgel, die silberne Pfeiffen gehabt haben solle. Die Franzosen, die sich auch oft als Kirchenräuber auf teutschem Boden zeigten, nahmen die Pfeiffen mit sich. Wären sie nur von Zinn gewesen, so würden sie sie wohl haben stehen lassen! In dem Kor dieser Kirche, ist auch ein schöner, dem Johannes zur Ehre erbauter Hochaltar, auf dessen vier Thüren die Geschichte Johannes des Täufers, in Albrecht Dürers Manier, gemalt, und auch theils in halb erhobener Arbeit geschnizt ist. Der Grund ist Kreiden und stark vergoldet. Innen zeigen sich hölzerne und vergoldete Statuen, in Lebensgröse. Unten sind die Bruststücke Christi und der Apostel. Der Künstler, der diese Figuren malte und schnizte, hieß Georg Sürlin aus Ulm. Er vollendete dieses Werk 1496. Oben auf dem Altar, ist noch mancherley gothisches Schnizwerk und einige Statuen. An den hölzernen Stülen des Kors, findet man allerhand gut geschnizte Köpfe, welche die Bildnisse der Gutthäter dieses Kloster vorstellen sollen.

Sibotho, Pfalzgraf zu Tübingen, der sich zugleich einen Grafen von Ruk genannt hat, hat, wie man aus dem Stiftungsbrief des Klosters siehet, das Kloster Blaubeuren gestiftet. Zuerst stand es bey dem Schlosse Egelsee, auf dem Hohwang zwischen Westerheim, Laichingen und Feldstetten, einem, dem Kloster noch jezt gehörigen Walddistrikt. 1085 aber ist es von diesem Pfalzgrafen, an den Ort, wo es gegenwärtig steht, versezt, die vorhin da gestandene Johanneskirche in ein Kloster verwandelt, auch der Patron dieser Kirche, zum Schutzpatron des Klosters gemacht worden.

Die Grafen von Helfenstein, von welchen auch einer in dem Kloster begraben liegt, besassen die Stadt Blaubeuren und die Schirmsvogtey über das Kloster. Von diesen kam beydes an Wirtemberg, denn der Graf Konrad von Helfenstein, verkaufte 1447, die Stadt und Schirms-

Schirmsvogtey des Klosters an den Grafen Ludwig zu Wirtemberg. Seit 1562 hat es evangelische Aebbte.

Bald nach der Reformation wurde hier eine der vier in Wirtemberg, blühenden Klosterschulen angelegt, und zwar ist Blaubeuren eine der zwo niedern, welche alle zwey Jahre, eine Anzahl von einigen zwanzig Schülern, aus den lateinischen Schulen des Landes, erhält. Diese werden hier zwey Jahre lang, unter der Aufsicht eines Prälaten, von zween Klosterprofessoren, in den Sprachen und Anfangsgründen der Mathematik, in der Vernunftlehre, Geschichte und andern Wissenschaften, unterrichtet, und kommen von hier in das Kloster Bebenhausen.

Christian Tübinger, ein ehmaliger Konventual dieses Klosters, noch zu katholischen Zeiten, und nachgehends der lezte katholische Abbt dieses Klosters, nach der Reformation, hat die Geschichte der Stiftung dieses Klosters geschrieben. Zu dem Amt des Klosters gehören 6 Dörfer, welche das Kloster ehmals besessen hat, auch hat es noch eine Pflege und Einkünfte in der Reichsstadt Esslingen.

Blaubeuren, Stadt.

Die Stadt Blaubeuren liegt im wirtembergschen, an den Füssen der Alpen, in einem tiefen, mit hohen Bergen begrenzten Thale an dem Ursprung des Flusses Blau, von dem sie, und das dabeyliegende Kloster, den Namen erhalten haben. Ehmals hieß sie Blauburron, Blaubronn, aus welchem nachgehends ihr Name entstand. Sie ist gegen Abend, Mitternacht und Morgen, mit hohen Bergen und kahlen Felsen umgeben. Dieses ganze Gebirg bestehet aus Kalkstein und Marmor, der zwar eine gute Politur annimmt, aber nicht sehr geschäzt wird, weil er fast durchgehends von einerley, und blaßgelber Farbe ist, in welche selten andere Farben mit eingemischt sind, auch ist er meist nicht gesund, sondern klüftig. Man findet diesen Fehler nicht nur an denen Felsen, welche der Witterung ausgesezt sind, sondern auch da, wo der Marmor in der Tiefe gebrochen wird. An einigen Orten, findet man starke Adern von weissem Kiedsand, und nur selten werden einige unbedeutende Muscheln und andere Versteinerungen gefunden.

Der kleine Fluß Aach, der in dem Kloster Urspring entsteht, fließt durch die Stadt. Er kommt gegen die Stadt aus einem wilden, romantischen, mit Felsen gekronten, Thale her, welches sich bey Blaubeuren erweitert.

Wenn die Gegenstände, welche die Natur hier dem Beobachter vor Augen stellt, nicht so gar kraß und rau wären, so würde die Gegend Blaubeurens, ein reizendes, romantisches Landschaft-Gemälde bilden. Die hohen, mit tausendjährigen Felsen und Ruinen alter Schlösser, gezierten Berge, die schroffen, selbst in den Thälern stehenden Felsen und Klippen, die Stadt, die sich durch bewässerte Thäler schlängelnden Flüsse, die fruchtbaren Bäume des Thals und wilden Prospekte der Berge, würden einen recht angenehmen Gegenstand bilden, wenn diese Gegend nicht so fürchterlich rau, und die öden Berge nur mit etwas bewachsen wären. So aber sieht man an ihnen nichts, als Stein und wieder Stein, welches einen traurigen, verödeten Anblick giebt, und von der Härte dieses Klimas zeuget, das an den Bergen nichts als Stein hervor-

zwingen kann. Die Stadt ist klein und hat drey Thore, 266 Gebäude, unter welchen 47 Scheuren, und 11 Stallungen sind, 1685 Einwohner, unter welchen an 300 Bürger und etwa 50 bürgerliche Wittwen sind — ohne das dazu gehörige Filial Weiler, welches 226 Einwohner hat. — Es ist auch hier ein Oberforstamt, eine Spezialsuperintendenz, ein Oberamt und ein sehr reicher Spital. Die Strasen sind ziemlich gerade, breit und gepflastert, und werden auch reinlich gehalten.

Die Nahrung der Einwohner bestehet mehr im Kunstfleiß, als im Feldbau. Es gehören zwar 558 1/4 Morgen Ackerfeld, 182 1/2 Morgen Wiesen, und 73 1/2 Morgen Gärten, zu der Markung der Stadt, doch ist nur weniges Ackerfeld gut zu benutzen. Die besten Aecker sind an dem sogenannten Rukberge, die übrigen sind beschwerlich zu bauen, weil sie theils auf den Alpen, theils auf der Höhe liegen, die diesen gegen über liegt, welche man das Hochgesträß nennt. Der Viehstand bestehet aus etwa einigen 90 Pferden und 200 Stücken Rindvieh. Die beste und meiste Nahrung der Stadt, besteht in Bereitung der Leinwand, im Bierbrauen, in der Verfertigung wollener Zeuge und Teppiche. Es wird hier gutes Leder bereitet, womit die Gerber die Messe zu Bozen besuchen. Auch hat die Stadt einen Saffiangerber, eine gute Papiermühle, eine Bleiche, eine Walkmühle für die Weisgerber, und eine für die Zeug- und Tuchmacher, Strumpfweber und Strumpfstricker, eine Tobaksmühle, verschiedene Handwerker, und eine Garnsiede, welche zur Beförderung der Linnenweberey in der Stadt und den umliegenden Dörfern errichtet worden ist. Bey der Bleiche ist noch eine Garnsiede, wo das gesponnene leinen Garn ausgelaugt und zur geschwinden Bleiche bereitet wird. Zur Beförderung des Kommerzes und Geldumlaufs, trägt das Kloster auch bey, da jährlich zur Speisung der Studenten, nur allein an allerley Fleisch, bey zehentausend Pfunde konsumirt werden. Auf den hiesigen Mahlmühlen und im Amte, wird sehr viel feine Gerste gemacht, die unter dem Namen der Blaubeurer Gerste, noch mehr aber der Ulmer Gerste, bekannt ist. Diese wird in kleinen Fäßchen zu 3 — 4 Pfund verkauft, und in einem grosen Theile Teutschlands herumgeführt.

Die Stadt könnte wegen ihrer Lage, da sie nur vier Stunden von Ulm entfernt ist, und also nahe bey der Donau liegt, noch mehr städtisches Gewerb treiben. Indessen sieht man doch an der Zunahme der Bevölkerung, daß das Gewerb der Stadt die Einwohner ernähre; im Jahr 1774 hatte die Stadt 1429 Einwohner, die bis 1787 auf 1685 stieg, also in dreyzehen Jahren um 256 Personen zunahm, welches gewiß bey einem Orte, in einer so rauhen Steingegend, ein Beweis des bürgerlichen Wohlstands und einer guten Nahrung ist.

Neben dem wirtemb. Zoll hat auch die Stadt Ulm einen Zoll in der Stadt, der aber sehr eingeschränkt ist, und mit dem zu Wippingen und Machtolsheim, einen Theil des Geislingenschen Hauptzolls ausmacht, der ein österreichsches Lehen ist.

Der

Der Gottesdienst der Stadt und des Klosters, wird nicht in der viel schönern und grösern Klosterskirche, sondern in der alten Stadtkirche gehalten, die ganz unansehnlich ist. An dieser stehet der Superintendent der Stadt und ein Diakon.

Der hiesige Spital ist eine merkwürdige Stiftung, welche Privatpersonen im 15ten Jahrhundert unternahmen, und die jezt so viel einträgt, als ein kleines Fürstenthum. Das Gebäude, steht bey dem untern Thor, ist alt und weitläufig. 1420 machten einige Bürger und ein Geistlicher, den Anfang dieser Stiftung, die bald beträchtlich zunahm. Eine elende Aufschrift in erbärmlichen Knitteln, die sich im Spital findet, erhält noch das Andenken dieser Gründung. Der Spital besizt das Dorf Marchbronn bey Blaubeuren und den Hof Gleissenburg, unter wirtembergscher Landeshoheit, mit aller hohen und niedern Jurisdiktion, bezieht da alle hohe und niedere Strafen, den Novalzehenden, Beysizgeld, Abzug und Nachsteuer, und mehr. Die Jurisdiktion, läßt er durch den Stadtoberamtmann in Blaubeuren ausüben, der das Verhör auch in dem Spital vornimmt, die wichtige Fälle aber, an die herzogl. Regierung zur Entscheidung berichtet. Ferner besizt der Spital das Dorf Pappelau, im Amt Blaubeuren, jedoch ohne Jurisdiktion, welche dem Landesherrn gehört; auch hat er verschiedene Hintersassen zu Ringingen, Dietingen und Sonderbuch. Seine übrigen Einkünfte bestehen in grosen Kapitalzinsen; einem Hofgut zu Gleissenburg; vielen eigenen Aeckern und Wiesen in der Blaubeurer Markung; einem Lehen zu Steinenfeld, womit die von Schad von Mittelbiberach zu Ulm, belehnet sind; verschiedenen Fall-Lehen und Sölden, zu Dietingen, Ringingen, Beiningen, Mellingen, Sonderbuch, Sogenhausen bey Urspring und Pappelan; Geld- und Fruchtgilten zu Pappelau, Ehrstetten, Marchbronn; Zinsen zu Marchbronn, Seissen, Gerhausen, Weiler; dem Heuzehenten in der Au und zu Steinenfeld; dem Fruchtzehenten und kleinen Zehenten zu Blaubeuren, Gleissenburg, Beiningen, Pappelau, Ziegelhof, Steinenfeld, Gerhausen, Marchbronn und Weiler, wozu noch 3033 Morgen Wald kommen, welche gröstentheils in der freyen Pürsch liegen. Ueber Abzug der Früchte und Holz, welche zur Ökonomie und Besoldungen gebraucht werden, belaufen sich die jährliche Einkünfte des Spitals, auf 20,000 Gulden. Vom Jahr 1781 bis 82, waren die Einkünfte 21,926 fl. Der Fundus an Kapitalien war 1782 fast 70,000 fl. Diese Anstalt ist eine wahre Wohlthat für die Stadt, nicht sowohl für Arme und Hausarme, sondern für alle, die Geld und Früchte nöthig haben, und hier baldige Hülfe finden können, denn der Spital hat immer einen Vorrath von 2000 Scheffeln.

Alle Personen, welche in diesen Spital aufgenommen werden wollen, müssen Bürger der Stadt seyn, eine gewisse Anzahl wird umsonst aufgenommen, die andern zahlen 3 bis 400 Gulden, für die Aufnahme, und erhalten die nöthige Lebensbedürfnisse, in gewisser Anzahl, frey. Die Hausarme, erhalten Beysteuren an Geld, Brod und andern Lebensmitteln.

Der Ursprung und das Alter der Stadt sind ungewis. Es ist noch nicht entschieden, ob die Stadt oder das Kloster älter sind. Am wahrscheinlichsten ist, daß die Stadt älter sey als das Kloster, weil auf dem Platze, wo jezt das Kloster steht, schon vor dessen Erbauung, eine berühmte Kirche gestanden hat.

Blaubeuren gehörte vormals den Grafen von Helfenstein, welche sie mit andern Gütern, 1367 dem Hause Oesterreich zu Lehen aufgetragen haben. In diesem Jahr belehnte der Erzherzog Albrecht von Oesterreich, den Grafen Ulrich von Helfenstein mit der Stadt Blaubeuren und den dazu gehörigen Schlössern. 1447 verkaufte der Graf Konrad von Helfenstein die Stadt, das Amt und die Schirmsvogtey über das Kloster, an den Grafen Ludwig von Wirtemberg, um 40,000 Gulden, den Zoll allein ausgenommen, den die Stadt Ulm bereits erkauft hatte, und noch besizt. Der Herzog Albrecht von Oesterreich bestättigte diesen Kauf noch in diesem Jahr, und belehnte den Graf Ludwig damit, als mit einem Erblehen.

1497 hielten die schwäbischen Bundsverwandte hier eine Zusammenkunft. 1516 wurde hier der Vergleich gestiftet, durch welchen der Herzog Ulrich mit seiner Gemahlinn wieder ausgesöhnt, und die gegen ihn erkannte Reichsacht wieder aufgehoben wurde. Als 1519 Ulrich wegen der Einnahme Reutlingens, mit dem schwäbischen Bunde in Krieg verwikelt wurde, so wollte er hier seinen Feinden begegnen. Als aber auf einen Tag, 14,000 Schweizer, die er unter seiner Armee hatte, das Gewehr niederlegten, so wurde er genöthigt, die übrigen Truppen zu entlassen, und zu fliehen. Ulrich von Rechberg, Obervogt der Stadt Blaubeuren, übergab sie an den Bund. Nachdem aber Ulrich sein Land wieder eroberte, so nahm die Stadt Blaubeuren schon 1535 die evangelische Lehre an, das Kloster blieb aber noch katholisch.

Als der Herzog Ludwig von Wirtemberg 1593 starb, so wollte das Erzherzogliche Haus Oesterreich die Stadt und das Amt, als ein eröfnetes Lehen, heimfällig ansprechen, und als 1630 das sogenannte Restitutionsedikt Ferdinands, bey dem Kloster vollzogen wurde, so nahmen die Oesterreichsche Kommissärs auch die Stadt in Besiz. Die Schweden trieben diese neuen Besiznehmer 1632 wieder aus, verliesen aber nach der nördlingenschen Schlacht die Stadt wieder, wo dann die Erzherzogin Klaudia, Wittwe des Erzherzogs Leopold, im Nahmen ihrer unmündigen Söhne, die Stadt wieder einnahm, und alles so einrichtete, als ob der Besiz ewig währen würde, wobey sie noch aus diesem neuen Grunde, die Stadt ansprach, weil der Herzog Eberhard, der die Schweden mit Truppen unterstüzt, das Lehen verwürkt habe. Der evangelische Gottesdienst, hörte von 1633 bis zu dem westphälischen Frieden, auf, in welchem ausdrüklich, Art. IV bestimmt wurde, daß von dem Hause Oesterreich, die Herrschaft und das Kloster Blaubeuren, wieder abgetreten werden sollen. Der Streit des Heimfalls des Lehens dauerte noch bis 1692 fort; in welchem Jahr Wirtemberg, wieder mit

mit dieser Herrschaft belehnt worden ist.

Das Wappen der Stadt, welches ein Geschenk des Kaiser Friedrichs von 1471 ist, — dessen Original noch im Stadtarchiv verwahrt wird, — ist ein gelber Schild, darinn ein stehender, blau gekleideter Mann, mit einem grünen Kranz um den Kopf, ist, der in beyden ausgestrekten Armen ein Hirschhorn hält. Die Stadt hat auf den wirtembergschen Landtagen Siz und Stimme. Das dazu gehörige Amt bestehet aus vier Pfarrdörfern, vier andern Dörfern, vier Weilern und vier Höfen. Das Amt enthält an 1000 Bürger und bürgerliche Wittwen, 646 Häuser, 413 Scheuren, 262 einzelne Stallungen, 14/432 Morgen Aecker, 624 Morgen Wiesen, 377 Morgen Gärten, ohne die Herrschaftliche und Spitalwälder, 1627 Morgen Kommunwaldungen und 2840 Privatwaldungen, 195 Morgen Allmanden, 519 Pferde, 2104 Stücke Hornvieh, 1055 Schafe, und 267 Schweine. Um die Stadt standen drey alte Schlösser, wovon man noch einige Ruinen sieht, und von welchen die Artikel Blauenstein, Gerhausen und Ruk nachzusehen sind.

Blauen, hoher Berg, in der Badenschen Herrschaft Badenweiler.

Blauenstein, ist der Name und das Andenken eines ehmals bevestigten Bergschlosses, welches über der Stadt Blaubeuren, auf einem spitzigen Felsen stand, der nur einen Zugang hatte. Man weiß weder von dem Besitzer, noch von der Anlage und der Zerstörung dieser Burg etwas gewisses zu sagen. Der Name ist heut zu Tag nur noch deßwegen merkwürdig, weil er noch immer in den Oesterreichschen Lehensbriefen steht und darinn fortgeführt wird, obgleich kein Stein mehr von dem Schlosse selbst zu sehen ist. Das bisherige sichtbare Andenken dieser Burg erhielt noch ein, auf dieser hohen Felsenspitze, gestandenes Blokhaus, das aus auseinander gelegten Balken gebaut war, und das Blauhäuschen genannt wurde, aus dem man eine sehr weite Aussicht hatte, allein die ökonomische Stadt Blaubeuren, hat es ums Jahr 1773 an den Meistbietenden verkauft und abbrechen lassen.

Blechtach, Dorf, im Stifte Kempten, im Pflegamt Kemnat, nach Irrsee eingepfarrt.

Bleibach, österreichsches Pfarrdorf, in der Herrschaft Kastellberg im Breisgau, von 738 Seelen.

Bleich, kleiner Fluß in der Marggrafschaft Hochberg, der bey Ottoschwanden entsteht. Er scheidet die Ortenau von dem Breisgau, nimmt den Goldbach in der Herrschaft Kirnberg auf, und erhält bey dieser Vereinigung, den Namen Bleich. Am Ende des Mukthals, nimmt er den Kirnbach auf, und giebt dem Dorf Bleichheim den Namen, scheidet die zwey Bisthümer, Konstanz und Strasburg, und fällt unterhalb Kenzingen in die Elz.

Bleichenroden, kleines Dorf, in der Grafschaft Oettingen-Wallerstein, bey Tannhausen.

Bleichheim, von Kagenegg gehöriges Pfarrdorf, am Flusse Bleich, in der Ortenau. Es enthält, mit dem wirtembergschen Filial Nordweil, 1100 Seelen. Bleichheim allein hat 120 Bürger, oder 600 Seelen. Der Ort gehört eigentlich mit zur österreichschen Herrschaft Kirnberg, und unweit davon, doch schon im Breisgau, ist

ist das alte, aber zerfallene Schloß, Kirnberg.

Bless, Pfarrdorf, von 600 Einwohnern, an der Iller, im Umfang der Fuggerschen Herrschaft Boos, gehört der Karthause Burheim, und steuert zum schwäbischen Kreise.

Blidenzhofen, kleines Dorf, in der Traun-Abenspergschen Herrschaft Siggen.

Bliemetschweiler, Dorf, im Kloster Weingartenschen Amte Esendorf.

Bliensbach, Pfarrdorf, von 636 Seelen, welches dem Domkapitel zu Augsburg gehört, und im Burgau, bey Wertingen liegt.

Blienzhofen, Dörfchen, auf einer Anhöhe unweit Ehingen. Es ist ein Eigenthum und Filial dieser Stadt.

Blindheim, kleines Dorf, im Gebiet der Reichsstadt Hall im Amte Kochenek. Auch das Stift Komburg, hat Antheil daran.

Blindheim, Dorf und Kurpfälzischer Hofmark an der Donau, in dem Herzogthum Pfalzneuburg, im Amte Höchstett, eine Stunde von dieser Stadt. Hier ist ein Schlößchen, dem Hrn. von Gilardi gehörig. Blindheim enthält mit seinen Filialen 1500 Seelen. Durch diesen Ort läuft ein Bach, welcher gleich ober Blindheim entsteht, der Weiherbrunnen genannt wird, zwo Mühlen treibt, und unterhalb Blindheim in die Donau fällt. Unweit davon befinden sich zwo Mühlen an dem Nebelbach, die Preisacher und Simonmühle genannt, wo unter diesen, der Nebelbach in die Donau fällt. Dieser Ort ist durch die hier 1704 vorgefallene Schlacht, berühmt worden, welche zwischen den Franzosen und Baiern, und zwischen den Oesterreichern und Engländern vorfiel, wo die leztern unter Eugen und Marlborug einen herrlichen Sieg erhielten, und 15000 Gefangene machten. Das Dorf Blindheim, gieng bey dieser Schlacht im Feuer zu Grunde, wurde aber wieder gebaut.

Blizenreuthe, Pfarrdorf und Kloster Weingartensches Amt, im Umfang der untern Landvogtey. Es hat 554 Einwohner.

Blochingen, Dorf in der Tarischen Grafschaft Friedberg-Scheer, nahe an der Donau.

Blöden, Dorf, in der untern Landvogtey.

Blönried, Dorf und Amt, in der untern Landvogtey, und gehört dem Kloster Weingarten.

Blomberg, Städtchen von 500 Seelen, in der fürstenbergschen Landgrafschaft Baar. Es ist der Siz eines Obervogteyamts.

Blonnhofen, Marktflecken am Flusse Gennach, der in die Pfarre Aufkirch, und Pflege Helmishofen, ins Bisthum Augsburg gehört, und den Blutbann, als ein kaiserliches Lehen besizt.

Blonns, Pfarrdorf, in der Grafschaft Blumenek, und gehört dem Stifte Einsideln in der Schweiz, als eine Zugehörde der Probstey St. Gerold.

Bludesch, Pfarrdorf, in der Grafschaft Blumenegg.

Blumek, — nicht Blumenek — Herrschaft, zwischen dem Flusse Wutach und der Grafschaft Bondorf. Sie ist mit dieser ganz vereinigt und gehört dem Kloster St. Blasi.

Blumek, Schloß und Dorf, in der Blasischen Herrschaft Blumek. Ehmals hatte es eigene Herrn von Blumek, welche das Schloß und Herrschaft besessen haben.

Blumenberg, kleines Dorf, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in der Vogtey Raitbach.

Blumenegg, freye Reichsherrschaft, zwischen den österreichschen Herrschaften Sonnenberg, Jagdberg und Bregenz im Walgau, und wird von dem Flusse Luz durchflossen. Die ersten ihrer bekannten Besitzer, nannten sich von Blumenegg, von diesen kam sie an die Herrn von Brandis, dann an die Grafen von Werdenberg, von diesen aber an die Grafen von Sulz, welche sie 1613 an das Kloster Weingarten, mit allen Regalien und Gerichtbarkeiten verkauft haben. Sie wird durch einen Statthalter und Landschreiber verwaltet, und enthält 2 Schlösser, 10 Dörfer, und die Probstey St. Gerold mit 2 Dörfern.

Die Herrschaft ist gebirgigt und hat schöne Waldungen und Jagden, welche der Herrschaft zustehen. Mit Wein und Obst ist das platte Land dieser Herrschaft hinlänglich versehen, die Feldfrüchte aber, kommen nicht gut fort, und müssen zum Theil von dem Auslande verschaft werden. Die Bergbewohner nähren sich, ihren geringen Feldbau abgerechnet, ganz von der Viehzucht.

Blumenegg, Bergschloß, in der Herrschaft Blumenegg, welche davon den Namen führt. Es ist das Stammschloß der Hrn. von Blumenegg, und 1405 von den Appenzellern eingenommen worden, worauf es die Grafen von Sulz wieder hergestellt haben.

Blumenfeld, Amt und Herrschaft zwischen Nellenburg, dem Fürstenbergschen und dem Kanton Schaffhausen, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg. Es enthält ein Städtchen und einige Dörfer, gehört dem teutschen Orden, zur Kommenthurei Mainau, steuert zum Kanton Hegau, und ist eine österreichsche Pfandherrschaft.

Blumenfeld, sehr kleines Städtchen und Schloß am Flusse Aach, in der Herrschaft dieses Namens. Es enthält nur 200 Einwohner, und gehört dem teutschen Orden.

Bobingen, ein Marktfleken und Siz eines Pflegamts, mit drey Schlössern, am Flusse Sinkel, oberhalb der Stadt Augsburg. Er hat 1412 Seelen, und gehört dem Bisthum Augsburg. Eines der hiesigen Schlösser gehört dem von Zech, zu Denbach. Dieser Ort hatte ehmals eigenen Adel. 1172 lebte Luitfried von Bobingen, Domherr zu Augsburg, daselbst.

Bochingen, Oesterreichsches Pfarrdorf, von 411 Seelen, im Amte Oberndorf, in der obern Grafschaft Hohenberg.

Bocksberg, kleines Dorf von 24 Familien, am Flusse Laugna, und gehört der Fuggerschen Familie gemeinschaftlich. Ehmals hatte es eigenen Adel. 1378 lebte Sigfried, Marschall von Bocksberg, Pappenheimschen Geschlechts. Hanns Marschall von Bocksberg lebte 1409. Ursula Rietterin, Wittwe, verkaufte Dorf und Schloß Bocksberg 1524, an einen von Stetten, und dieser an Fugger. Die Ruinen des Schlosses sind noch mit Gräben, auf einer lustigen Anhöhe gelegen, zu sehen, von welcher man bis Augsburg eine schöne Aussicht hat.

Bodelshausen, wirtembergsches Pfarrdorf, von 1100 Seelen, im Amte Tübingen. Ehmals hatte es eigenen Adel, die sich davon nannten.

Bodelshofen, Weiler, am Flusse Lauter, bey Kirchheim, im Wirtem-

tembergschen. Er hat ein altes, ruinirtes Schloß, gehört dem Hrn. von Palm, und steuert zum Kanton Kocher.

Bodelsperg, Dorf, im Stifte Kempten, im Kempterwald, im Amte Sulz und Wolkenberg und in der Pfarre Sulzberg.

Bodenbach, bewohntes Thal in der Ortenau, bey Berghaupten, gehört von Schleuss.

Bodensee, der gröste See Schwabens und Teutschlands. Er liegt an den Grenzen Schwabens gegen die Schweiz, und ist gegen Mittag von der schweizerschen Landgrafschaft Thurgau und dem Gebiet St. Gallen, auf allen andern Seiten aber, mit schwäbischen Kreislanden, vorzüglich Oesterreichschen Herrschaften und dem konstanzischen Bisthum umgeben.

Er ist in der grösten Ausdehnung 15 — 16 Stunden lang, und seine gröste Breite von Rorschach bis Buchhorn, ist 4 Stunden. Die Tiefe des Sees ist sehr verschieden. Da wo der See am breitesten ist, zwischen Rorschach und Buchhorn, ist seine gröste Tiefe. Diese wird auf 350 Klaftern angegeben. Bey Mörspurg ist die Tiefe 108, und die Breite 2900 Klafter. Von Römischhorn bis Buchhorn, ist die Breite 7275, von Rorschach bis Argen 7144, von Bregenz bis Lindau 3125 Klafter, von Lindau bis Fussach 7109 Schritte. Diese Messungen hat man 1573, da der See gänzlich überfrohr, gemacht.

Der See wird in verschiedene Theile getheilt, in den Untersee, oder Zellersee, und in den obern See, oder Bregenzersee. Die leztere Benennung führt, im engsten Verstande, die nahe um Bregenz liegende Gegend des Sees, wo die Insel Lindau liegt. Der übrige Theil, bis Konstanz, wird der obere See genannt. Der untere See, heisset der Theil von Konstanz bis Radolfzell, welcher wieder in den Untersee und Zellersee eingetheilt wird. Im leztern, der ehmals lacus venetus hieß, liegt die Insel Reichenau. In dem Untersee ist der Ausfluß des Sees in den Rhein. In dem Bodmersee, oder Ueberlingersee — ehmals lacus Acronius, — liegt die Insel Meinau. Dieser Busen erstrekt sich an der Stadt Ueberlingen vorbey, bis an das uralte, berühmte Schloß Bodmann. Von diesem Schlosse hat nicht nur dieser Seebusen, sondern auch der ganze See seinen Namen erhalten, und sollte eigentlich Bodmannsee, lacus Bodmanicus, heissen.

Die ältere Anwohner am Bodensee, waren die Rhätier, die Helvetier und die Vindelizier. Die Rhätier bewohnten den obern Theil desselben, der sich von dem Flusse Lieblach, bis an den Einfluß des Rheins erstreckt, wo jezt die Grafschaft Bregenz ist. Die Helvetier waren jenseits des Rheins, und die Vindelizier wohnten an der schwäbischen Seite des Bodensees.

Die merkwürdigsten Orte, welche gegenwärtig an den Ufern des Sees liegen, sind: Bregenz, Mehrerau, Fussach, Rohrschach, Arbon, Konstanz, Münsterlingen, Stekborn, Ueberlingen, Mörsburg, Buchhorn, Langenargen, Wasserburg, Lindau. Unter diesen Orten ist keine Stadt von Bedeutung. Selbst Konstanz, die gröste Stadt am See, hatte 1786 nur 800 Häuser und 4000 Einwohner.

Auch liegt keine einzige Handelsstadt am See. Aus diesem kann man schon abnehmen, daß der Handel des Sees unbedeutend seyn müsse.

Die Oberherrschaft über den See hat niemand allein, sondern sie ist getheilt. Die Schweizer und der Schwäbische Kreis, haben die Landeshoheit unter sich getheilt. Derjenige Stand, dessen Land an den See grenzt, hat die Territorialrechte in seinem Bezirk auszuüben. Die Schweizer haben, als Besitzer des Thurgaus, von der Stadt Konstanz an, bis nach Rheinek, an die Grenze der österreichischen Vorarlbergischen Lande die Jurisdiktion, und die Nutzung des Sees, bis in seine Mitte hin. Bey der Stadt Konstanz liessen sie Pfähle in den See schlagen, um diese ihre Territorialgerechtigkeit zu begrenzen, welches in den neuesten Zeiten zu verschiedenen Streitigkeiten mit dem Kaiser Anlaß gab. Die Schweizer wollten ihre Jurisdiktion auf dem See bis an das sogenannte Kreuzlinger Hörnle ausdehnen. Dieses gab einen Jurisdiktionsstreit, der aber bald ausgeglichen wurde. Die Schweizer mußten nachgeben und in das Verlangen des Kaisers einwilligen. Sie traten die von der Schweizerhoheit eingeschlagenen Pfähle, mit dem Vorbehalt, an Konstanz ab, daß solche künftig immer bestehen sollen, daß die durch Sturm nothleidende Schiffe, ihren Zufluchtsort da finden mögen.

Den übrigen Theil der Jurisdiktion über den See, glauben Konstanz und Reichenau zu besitzen, und haben deßwegen mit Thurgau 1554, einen Vertrag geschlossen. Zwischen den angrenzenden Reichsstädten und dem Hause Oesterreich, als dem Besitzer der Stadt Konstanz, ist die Oberherrschaft über den See schon lange streittig. 1699 gab ein Fruchtausfuhr Verbot, dem sich Konstanz und Bregenz widersetzten, Anlaß zu einem Streit. Der schwäbische Kreis bewies in einer Schrift, die er 1711 dem kurfürstlichen Wahlkollegium, zur Einrückung in die Wahlkapitulation zusandte, seine Gerechtigkeit, daß dem Hause Oesterreich die erst neuerlich geforderte Oberherrschaft über den See, von dem Kreis nicht zugestanden werden könne. Es ist auch der Kreis bisher ungekränkt in dem ruhigen Besitz der Oberherrschaft gelassen worden.

Kraft dieser Oberherrschaft, besizt der Kreis das Recht, die Fruchtausfuhr über den See in die Schweiz entweder zu verbieten, oder auf ein gewisses Quantum einzuschränken; auch die kaiserliche Edikte zu Kriegszeiten zu exequiren. Zu dem Ende besaß er zu Kriegszeiten die Gewalt der Bewahrung und Beschützung des Sees und der an ihm liegenden Orte, die Bewahrung der offenen Orte und die Ausrüstung und Bewafnung derjenigen Schiffe, welche auf dem See kreuzen mußten. Dieses leztere Recht, ist nun auch den am See gelegenen Ständen, kraft der Kreisrecesse gestattet worden. Weil aber nicht überall solche Schiffe ausgerüstet werden können, so wird dieses theils dem Bischoff zu Konstanz, theils der Stadt Lindau übertragen. Der Kreis stellt auch die Aufseher auf, welche auf das, den Schweizern auszuführen erlaubte Getreide, acht geben müssen. Er legt auch einen Impost auf diese Ausfuhr, wovon die zur Bewachung aufgestellte Soldaten, Aufseher und Schiffe unterhalten werden.

Uebrigens besitzen alle Anwohner des

des Bodensees die natürliche Freyheit, an alle Orte desselben zu schiffen, wenn solches anders nicht durch besondere Verträge eingeschrenkt ist. Denn es haben verschiedene Städte besondere Verbindungen unter sich gemacht, nach welchen genau bestimmt ist, wie viel die Einwohner jedes Orts von dem andern Früchten abführen, oder andere Waaren einführen dürfen? Solche Verträge haben vorzüglich Konstanz, Lindau, Schaffhausen, Ueberlingen, Rheinek, Rohrschach, Fussach, Fürstenberg wegen Uldingen und andere geschlossen. Auch ist bey der Fruchtausfuhr in die Schweiz, zu gewissen Zeiten, denen Orten, die das Recht der Fruchtausfuhr haben, ein Verhältniß vorgeschrieben, wie viel jeder Ort ausführen dürfe? In Kriegszeiten haben nur folgende Orte das Recht der Fruchtausfuhr: nehmlich Konstanz, Lindau, Ueberlingen, Langenargen, Bregenz und Radolfzell. Krieg und Fruchtausfuhrverbot ausgenommen, bleibt die Schiffarth und Ausfuhr allen an dem See gelegenen Ständen frey.

Die Stadt Lindau besizt vorzüglich einige Vorrechte auf dem See, wozu die Jurisdiktion von Tegelstein, bis an den Fluß Lieblach gehört, und bis in die Mitte des Sees gehet.

Der See hat viele Emflüsse von kleinen Flüssen, und nur einen Ausfluß. Die vorzüglichern Flüsse, die dem See sein Wasser geben, sind: der Rhein, die Bregenz, der Argen, die Schussen, und vier Flüsse, die den Namen Aach führen. Der Einzige Ausfluß des Sees ist bey Stein. Hier fällt das, im See von vielen Flüssen gesammelte Wasser wieder aus, und der daraus entstehende Fluß, führt den Namen Rhein wieder. Obgleich der Rhein vielen Sand mit sich fortführt, welches der im Rhein bey Baden, in der Pfalz, und weiter hinab sich findende Goldsand beweiset, so bleibt doch vieles in dem See selbst zurück, welches die immer mehr abnehmende Tiefe desselben bestättigt.

Die Fischerey auf dem See ist ganz beträchtlich, und das Recht derselben für die an den See grenzende Städte, und Orte, die Mitte des Sees ausgenommen, genau bestimmt. Vormals war die Fischerey viel einträglicher als gegenwärtig, wozu vielleicht die verminderte Konsumtion der Fische, das meiste beyträgt. In der Mitte des Sees, ist die Fischerey nicht eingeschränkt, weil kein an dem See gelegener Ort ein besonderes Recht dazu hat. Dieses ist also jedem freygelassen. Gemeiniglich erstrekt sich das Recht der Fischerey, so wie der Jurisdiktion eines jeden Standes, auf einen Kanonenschuß weit. Denn in der Gegend des Bodensees rechnen sie nach Kanonschüssen, ohne zu bestimmen, ob diese Weite, von einem 24pfünder, oder Regimentsstücke genommen sey. Deßwegen hat diese unbestimmte Angabe schon oft zu vielen Irrungen Anlaß gegeben.

Der obere Theil des Sees, ist weniger fischreich als der untere, doch hat jener einen Vorzug in den Fischen und ihrer bessern Art. In dem obern See werden die schmakhaften, bekannten Gangfische gefangen, die eine Art Lachsforellen sind. Nirgends, in keinem andern See, werden diese Fische so schmakhaft und angenehm, als hier. Selbst in dem Untersee, wo sie auch gefangen werden, sind sie weit nicht so gut, als die in dem obern See, ob sie gleich dort in

grösserer Menge gefangen werden. Die im Untersee sehen weißlicht, die im obern aber bläulicht. Diese Gangfische werden vom Monat Jenner, die Fasten hindurch, bis auf Ostern, bey der Nacht, und milder Witterung gefangen, auf dem Rost gebraten, marinirt und in kleinen Ovalfäßchen verschickt, in welchen 50 — 100 Stücke liegen. Der Preis der frischen Gangfische aus dem See, ist 2 und mehr Gulden für das hundert. Die im Untersee sind viel wohlfeiler, woran sowohl ihre Menge als ihre mindere Vollkommenheit Schuld ist. 1543 haben die Konstanzer Fischer 46,000 Gangfische, auf einer Farth gefangen.

Wenn der Gangfisch gröser wird — denn er wird nur in seiner Jugend Gangfisch genannt — so heißt er Renk. Wird er noch gröser und schwerer, so daß er etliche Pfunde wiegt, so hat er den Namen Forelle. Die grosen Lachsforellen, die bis zu einer Schwere von 30 bis 40 Pfunde und einer Länge von 4 Fuß wachsen, erhalten den Namen der Rheinlanken. Sie streichen aus dem See in den Rhein, und werden in diesem Flusse gefangen. Ausser diesen Fischen sind die Karpfen, Hechte, Schleien, Aale und Brachsmen, die bekanntesten Fische des Sees. Die Ufer des Sees sind überall schön angebaut, und also der See selbst mit schönen Landschaften umgeben, die mit vielen Dörfern, einigen Städten und Schlössern besezt sind. Die Aussichten sind also sehr angenehm, da man wegen der kleinen Breite und Länge des Sees überall Land, und das entgegengesezte Ufer sieht. Der obere See ist schöner und mannigfaltiger, da man neben der, den See umgebenden Landschaften, noch die hohen Schneegebirge der Schweiz siehet. Zur Vermehrung der Mannigfaltigkeit der Gegenstände an dem Seeufer, tragen die angelegte Weinberge und Weingärten vieles bey, in welchen aber ein abscheulicher, saurer, kaum geniesbarer Wein wächst. Dieses elende Getränke ist unter dem Namen des Seeweins bekannt. Da er sehr wohlfeil ist, und der Transport die andern Weine zu sehr vertheuert, so wird er doch von den Einwohnern der Gegend getrunken. Wenn dieser, der Natur abgezwungene Wein, nicht sehr alt ist, so ist er für diejenigen, die einen bessern gewohnt waren, ganz ungeniesbar.

Die Schiffarth und der Handel auf dem Bodensee, sind weit unbeträchtlicher, als sie seyn könnten. Die grösten Schiffe, die auf dem See gehen, werden zu Bregenz und Lindau geladen. Diese gehen bis nach Stein oder Schaffhausen. Hier werden sie, wegen des bekannten Rheinfalls gehindert, weiter zu gehen. Würde der Rheinfall in einem andern Lande, als in dem der trägen Schweizer seyn, wo man gern alles seinen alten Gang fortgehen lässet, so würde dieses Hinderniß der Schiffarth längst gehoben worden, und die Schiffarth vom Bodensee bis in das teutsche Meer offen seyn!

Die grösern Schiffe, welche auf dem Bodensee gehen, werden Ledi genannt. Die zweyte Art der Schiffe, die Halbeledi, ist ausser Mode gekommen. Die dritte Art, welche um die Helfte kleiner ist, wird Segner genannt. Eine Ledi ist 110 Fuß lang, 14 Fuß breit, und trägt eine Last von 2000 Zentnern. Die Schiffe des Sees, führen Seegel und Ruder. Die Schiffarth auf dem See, ist

aller Vorsicht, der man sich bedient, ungeachtet, sehr gefährlich, wie auf allen kleinen Gewässern, wo die häuffigen Winde vom Ufer her wehen. Die Unglüksfälle, daß Schiffe und Menschen zu Grunde gehen, geschehen vielfältig. Um diesen, so viel möglich, zuvorzukommen, werden die Schiffe besichtigt, ob sie nicht überladen seyen, auch Wind und Wetter bey der Abfarth sorgfältig zu Rath gezogen.

Der Handel auf dem See, bestehet in nichts als in Lebensmitteln, Früchten, Salz und dem vorgemeldten sauren Wein, welche Produkte sich, die am See liegenden Orte, wechselseitig zuführen, und in einigen italienischen Produkten. Wenn die Strase über den Adlerberg, welche der Kaiser mit vielen Unkosten bauen ließ, der Hofnung entspricht, daß sich einige Zweige des Triester Handels hieher ausbreiten werden, so könnte der Handel auf dem See blühender, und die Stadt Bregenz, zu einem ansehnlichen Handlungsplatze werden. Da aber die österreichsche Handlungs- und Mauthgrundsätze, der Emporhebung des Handels nicht günstig sind, so ist wohl nicht zu erwarten, daß diese aus Tirol, nach Schwaben angeleate Strase, den Handel in diesen Gegenden, um vieles heben werden. Doch hat diese Strase den Vortheil, daß diese Gegenden, die auch Mangel an Salz haben, das Tiroler Salz leichter bekommen können.

Lindau war bisher der Absloß derjenigen italienischen Waaren, welche durch diese Gegend gehen, denn bekänntlich gehen die italienischen Güter nicht durch Tirol, sondern durch Baiern. Dieser Handel war also für Lindau niemals beträchtlich. Lindau selbst ist ein unbedeutendes Städtchen, das nicht einmal eine Volksmenge, von vollen 2000 Seelen hat. Man fühlt auch, in Lindau nichts von dem Gewühle einer beschäftigten Handelsstadt. Würde sich nun der Handel in dieser Gegend heben, so müßte Lindau auch die wenigen Geschäfte, die es gegenwärtig macht, vollends verlieren und sie Bregenz überlassen.

Den **Handel mit Früchten** auf dem Bodensee, treiben die Städte Lindau, Buchhorn und Ueberlingen, wo wöchentliche Fruchtmärkte gehalten werden. Die Landgrafschaft Thurgau, kauft hier ihr nöthiges Getreide auf, und treibt damit einen weitern Handel nach den angrenzenden Ländern: St. Gallen, Appenzell und Toggenburg.

Der Fruchthandel des Bodensees, geht theils aus Baiern, theils aus Schwaben, nach der Schweiz und den Vorarlbergischen Landen. Dieser Handel ist sehr periodisch. Wenn die Ausfuhr des Getreides in Baiern gestattet wird, so fällt der Preis der **schwäbischen** Früchte, und Lindau kommt in den Besitz des Fruchthandels. So führte diese Stadt 1785, 19,412 Fruchtsäcke aus Baiern nach Schaffhausen. Im Jahr 1784 nur 10,166. Ist die Ausfuhr aus Baiern gesperrt, oder wenigstens eingeschränkt, so hebt sich der **schwäbische** Fruchthandel, und **andere** Städte kommen in Besitz dieses Handels.

Der **Weinhandel** mit dem sauren Seewein, geht nur in diejenigen angrenzenden Gegenden, die ihn aus Noth kauffen müssen, weil sie keinen andern haben. Diese sind: die Vorarlbergschen Lande, ein Theil Oberschwabens und der angrenzenden Schweiz.

Der **Salzhandel** erstrekt sich

sich von Baiern nach der Schweiz und Oberschwaben. In Lindau und Buchhorn sind Salzniederlagen. Von diesen wird der gröste Theil nach der Schweiz geführt, und Schaffhausen erhält jährlich 20,000 Fässer. Aus allen diesen Angaben siehet man, daß der Handel des Bodensees noch gar nicht beträchtlich ist, und wohl nie beträchtlich werden wird. Wegen der Gebirge, womit der See in den angrenzenden Ländern, Tirol, Schweiz und Oberschwaben umgeben ist, können zwar gute, niemals aber bequeme, und für den Handel gut, und mit Vortheil zu benutzende Strasen angelegt werden. Um die Gegend des Sees sind keine auszuführende Landesprodukte, da die umliegenden Länder fremder Hülfe nöthig haben, keine Manufakturwaaren, — denn das bregenzer Kübelgeschirr kann doch keine Manufakturwaare genennt werden? — Es muß sich also diese Gegend, selbst nur mit fremden Lebensmitteln, Gütern und Waaren behelfen. Der italienische Handel hat bereits einen andern Gang genommen, und wird sich wegen der beschwerlichen Wege gewis niemals in diese Gegend ziehen. Der Handel wird also niemals viel steigen. Verändern aber wird er sich, wenn es dem Kaiser gelingen könnte, sein tiroler Salz, um eben diese Preise nach Schwaben zu bringen, in welchem das baiersche steht. Daß der Rhein durch den Bodensee laufe, und dieses sichtbar sey, ist so wenig wahr, als bey den übrigen Flüssen, die in den See fallen. Von dem Bodensee hat man einige gute Karten, von Joh. Georg Schinbain 1578 und eine von Hanß gestochen 1675, auch eine von Seutter. Auf der Homannschen Karte von Thurgau sind die Jurisdiktionsgrenzen des Sees bezeichnet, auch der Weinbau an seinen Ufern angezeigt.

Bodenwald, zerfallenes Schloß und Hof, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg. Es gehört der Familie von Bodmann.

Boderspach, Thal, von 30 Familien bewohnt, in der Ortenau, gehört dem von Schleuß zur Herrschaft Berghaupten.

Bodersweier, Pfarrdorf, unweit Kehl, im Amt Lichtenau. Gehört Hanaulichtenberg. Es hat mit 2 dazu gehörigen Höfen 156 Familien.

Bodmann, ein Marktflecken, von 700 Einwohnern und uraltes berühmtes Schloß, das schon zu den Zeiten der fränkischen Könige gestanden. Ludwig der Fromme, hielt sich hier 839 auf. Dieser Ort liegt am Bodensee, am sogenannten Untersee, am Einfluß der Stokach, und hat dem Bodensee seinen Namen gegeben, der eigentlich Bodmannssee, lacus Bodmanicus heißt. Das hiesige Schloß, ist das Stammhaus der alten Familie von Bodmann, die noch blühet und diesen Ort besizt, hier ihre Wohnung und Amtssiz hat. Das alte Kastell der fränkischen Könige, ist 917 zerstört worden, wurde wieder erbaut und brannte 1307 wieder ab, da es durch den Bliz entzündet wurde. Hier wurde der einzige Männliche Zweig dieser Familie, Johann von Bodmann, als ein kleines Kind, durch seine Säugamme gerettet, die ihn in einen kupfernen Kessel pakte und den Berg hinabrollen ließ, da dessen Eltern und übrige im Schloß anwesende Personen umkamen. Das Schloß

wurde nachgehends wieder gebaut. Der Ort steuert zum Kanton Hegau. Die hier residirende Bodmannsche Familie, nennt sich Bodmann-Bodmann, und hat den Blutbann von Nellenburg zu Lehen. Hier ist auch eine Walfarth zu Unser lieben Frau Berg.

Böblingen, kleine Stadt in Wirtemberg, zwo Meilen von Stuttgart, in einer sehr kornreichen Gegend. Sie hat ein Schloß und 1800 Einwohner, ist der Siz eines Oberforstamts, eines Oberamts und einer Specialsuperintendentur. Das hiesige Schloß, in welchem der Forstmeister wohnt, steht auf einem runden Berge, und um diesen her, ist die Stadt gebaut.

Die alten Besitzer der Stadt, waren die Pfalzgrafen von Tübingen. Graf Göz von Tübingen, verkaufte 1357 diese Stadt mit einigen Dörfern an den Grafen Eberhard zu Wirtemberg. Sie blieb indessen bey Wirtemberg, denn ob sie schon eine zeitlang, von Oesterreich und dem General Gallas, besessen worden, so kam sie doch allezeit wieder an Wirtemberg zurück. Dem General Gallas hatte sie der K. Ferdinand geschenkt, der einige wirtembergsche Städte verschenkte, die doch nicht einmal sein waren. 1525, wurden hier die aufrührischen Bauren geschlagen, so daß 4000 auf dem Plaz blieben. 1547, lagen hier 4 Kompagnien Spanier, welche der Stadt grosen Schaden zufügten. 1638 ist sie von den Kaiserlichen eingenommen und geplündert worden.

Das Keßler und Pfannenflicker Gesindel, ist hier zünftig, und hat hier ein Gericht, das aus einem Schultheiß, Bürgermeister oder Rechnungsführer, und vier Richtern besteht.

Böckstetten, Pfarrdörfchen, von 124 Seelen, in der baierschen Herrschaft Mindelheim.

Böffingen, kleines Dorf, im wirtembergschen Amte Freudenstatt.

Böffingen, Dorf, in der österreichschen Grafschaft Oberhohenberg, im Amt Oberndorf.

Böffingen, Schloß mit 2 Baurenhöfen, nahe an der Donau, im Ulmergebiet. Das Schloß gehört der Familie von Besserer. Hier ist ein Wald, in welchem vielerley Holzarten angepflanzt sind.

Böhen, Pfarrdorf, von 646 Seelen, im Gebiet des Reichsstifts Ottobeuren.

Böhen, ist ein kleines Dorf, im Gebiet der Reichsstadt Wangen.

Böhlingen, Pfarrdorf, am Flusse Kamlach, von 350 Seelen. Es gehört den Erben der Familie von Böhlin und steuert zur Ritterschaft.

Böhmenkirch, groser Marktflecken, auf den Alpen, von 1350 Seelen. Er gehört in die Herrschaft Rechberg, hat ein eigenes Blutgericht, und steuert zum Ritterkanton Kocher. Hier wächset vorzüglich guter Flachs, welcher die beste Nahrungsquelle der Einwohner ausmacht. Der Ort hat aber auch vielen Kornboden um sich, der zwar wegen der vielen Steine, nicht reichlich trägt, doch die Einwohner ernährt. Albert von Rechberg, bekam diesen Ort 1307 vom Kaiser als ein Reichslehen. Ehmals war hier eine Burg.

Böhringen, Pfarrdorf, von 223 Einwohnern, am Bodensee bey Radolfzell, welcher Stadt es auch gehört.

Bökingen, oder Bekingen, Pfarrdorf im Gebiet der Reichsstadt Heilbronn. Nahe bey dem Dorfe

se ist ein See, welcher der Böltingersee genannt wird.

Böllingen, gemeiniglich Böllingerhof, Hof bey Heilbronn, welcher dem Spital dieser Stadt gehört, und deßwegen merkwürdig ist, weil die Pforzheimer Bürger hier, in der bekannten Wimpfenschen Schlacht, von den kaiserlichen, 400 an der Zahl, erschlagen wurden. Man findet noch immer Knochen der Erschlagenen in dem Thale.

Böllingen, ein Dorf am Rhein, bey Neuburg im Breisgau. Es gehört Oesterreich.

Bönnigheim, Herrschaft und Oberamt im Zabergau, im Herzogthum Wirtemberg. Sie bestehet aus der Stadt Bönnigheim, dem Dorfe Erligheim und dem halben Dorfe Kleebronn, und enthält 24 bis 2500 Seelen. Es ist ein sehr fruchtbarer Landesstrich, der Getreide und guten Wein hervorbringt, viele Waldungen und gute Wiesen hat. Diese Herrschaft gehörte ehmals den Marggrafen zu Durlach, und kam von diesen an Mainz. Mainz gab es, als ein Ganerb, verschiedenen Edelleuten zu Lehen. Die leztern Ganerben waren die Familien Liebenstein, Sachsenheim, Gemmingen und Neipperg. Diese theilten die Stadt und Herrschaft in vier Theile, und jeder benannte seinen Theil nach seinem Namen. Als der Liebensteinsche Antheil und drey Viertel des Sachsenheimschen, an Mainz heimfielen, so kaufte es die übrigen Theile vollends an sich, und gab sie den Grafen von Stadion Pfandsweise, auf eine gewisse Zeit. 1784 verkaufte Mainz die Herrschaft ganz auf ewig, an Wirtemberg. Sie wird nun durch einen Oberamtmann verwaltet.

Bönnigheim, kleine, artige Stadt, mit einem kleinen Schloß, im Zabergau, in der Herrschaft Bönnigheim. Sie hat 1500 Einwohner und viele gute und neue Häuser. Die Gegend um die Stadt ist sehr fruchtbar und angenehm, und die Einwohner sind meist wohlhabend, sie leben vom Feldbau und von Handwerken. Die zwo Hauptstrasen, deren die längere, zu den zwey Thoren führt, durchkreuzen sich, und theilen die Stadt in vier Viertheil, welche noch nach den vier leztern Ganerben benannt werden, welche die Stadt besessen haben. Auf der mitternächtlichen Seite der Stadt, stehen noch Ruinen eines alten Schlosses, welches 1525 von den Bauern zerstört, und 1679, zum Theil eingerissen worden ist. Noch ist hier ein sehr guter Keller; von dem übrigen ist aber nichts mehr zu gebrauchen. Auf der Mittagsseite der Stadt, steht ein kleines steinernes Schloß, das auf der einen Seite einen Hof, auf der andern aber einen Garten und See hat. Im Schloß ist eine kleine Kapelle.

In der Stadtkirche, ist ein schöner Hochaltar mit Schnizwerk und Statuen, nebst noch einigen andern Altären, wie auch ein Gemälde, welches versichert, daß hier 1503, eine Frau gestorben sei, welche 53 Kinder, 38 Knaben und 15 Mädchen gebohren haben soll.

Ums Jahr 278, soll Bönnigheim von einem römischen Hauptmann, Trephon, unter dem Kaiser Probus, der jenen hieher geschikt, angelegt, und eine römische Kolonie hier errichtet worden seyn. Eben dieser soll auch die heidnische Kapelle auf dem

Michelsberg und die Herrschaft Magenheim gegründet haben. Jene Kapelle stiftete er der Göttin Luna zu Ehren. Magenheim führte auch einen halben Mond im Wappen, welchen Bönnigheim noch führt. Dieses Wappen Bönnigheims, ist nun auch in das Kabinetinsiegel des Hrn. Herzogs von Wirtemberg aufgenommen worden. Bey Bönnigheim waren vormals zwey Klöster, ein Mönchenkapuzinerkloster, und ein Frauenkloster. Das erste gieng nach der Reformation ein, und findet man jezt keine Spur mehr davon. Das Frauenkloster stand auf einem Hügel, eine halbe Stunde von der Stadt, welcher der liebe Frauenberg heißt. Hier steht noch der Kor der ehmaligen Klosterskirche, und die Fundamente der Kirche. Alles übrige ist in einen Weinberg umgeschaffen worden.

Böringen, wirtembergsches Pfarrdorf, im Amte Urach auf den rauen Alpen. Es hat 634 Einwohner. Ehmals hatte es seine eigene Herrn, die sich von Böringen nannten.

Böringen, Pfarrdorf und Amt, im Gebiete der Reichsstadt Ulm, unweit Wiesensteig im Filsthal. Es hat an 500 Einwohner.

Böringen, Dorf, bey Gößlingen im Gebiet der Reichsstadt Rottweil.

Böringsweiler, kleines Dorf, und Schloß im wirtembergschen Amte Weinsperg. Dieser Ort war ehmals der Sitz eines Forstmeisters, und von ihm wurde der ehmalige Böringsweiler Forst benannt.

Börlas, Dorf, in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Börslingen, Dorf, mit einer Kirche, im Amte Weidenstetten, Ulmer Gebiets.

Börstlingen, ritterschaftliches Dorf, in der Grafschaft Niederhohenberg. Es gehört dem Hrn. v. Raßler, steuert zum Kanton Nekar und hat einen Sauerbrunnen. Ehmals hatte dieser Ort seine eigene Herrn, die sich Hrn. von Börstlingen nannten.

Börtlingen, kleines Dorf, im wirtemb. Amte Adelberg.

Bösenreuthe, Pfarrdorf, im Gebiet der Reichsstadt Lindau. Diese hat die niedere, Oesterreich wegen Montfort aber, die hohe Jurisdiktion. Der Ort liegt an dem Flusse Lieblach, unweit des Bodensees, und enthält 365 Seelen.

Bösingen, Pfarrdorf bey Rottweil. Es enthält 400 Seelen, gehört der Familie von Staufenberg, und steuert zum Kanton Nekar.

Bössingen, kleines Dorf, im wirtembergschen Amte Nagold.

Böttighofen, Dörfchen, zwischen Emerkingen und Stadion, gehört v. Stadion.

Böttingen, Pfarrdorf, von 350 Seelen, im wirtembergschen Amte Münsingen. Es liegt auf den rauen Alpen.

Böttingen, Pfarrdorf, von 438 Seelen, in der Herrschaft Enzberg. Es gehört dem Freyherrn von Enzberg, steuert zum Kanton Hegau, und ist ein österreichsches Lehen.

Bözingen, Pfarrdorf, an der Echaz im Gebiete der Reichsstadt Reuttlingen.

Boflitz, Weiler, der aus zween Baurenhöfen besteht, an dem Eberhardszellerbach, im Gericht Eberhardszell in der Grafschaft Waldsee liegt, und ein herrschaftliches Kammeralgut ist.

Bohlingen, Pfarrdorf, Schloß, und Obervogteyamt, im Bisthum Kon-

Konstanz. Der Ort liegt an der Aach und enthält 1050 Seelen.

Bohlspach, österreichsches Dorf, im Oberamt der Landvogtey Ortenau, im Gerichte Griesheim, von 84 Bürgern, auf einer schönen Ebene. Seit 1790 ist hier ein eigener Geistlicher, als Lokalkaplan, aufgestellt worden.

Bohndorf, Pfarrdorf, von 900 Einwohnern in dem wirtembergschen Oberamte Nagold.

Bokenweiler, Dorf, bey Sulgau, in der Grafschaft Friedberg-Scheer.

Bokighofen, kleiner Ort, in dem Reichsstift Ochsenhausenschen Amte Sulmedingen.

Bokschaft, Hof im Kreichgau, welcher dem reichsunmittelbaren Kanton Kreichgauischen Fräuleinstift zu Pforzheim gehört, auch zu diesem Kanton steuert.

Bolheim, Pfarrdorf an der Brenz, in der wirtembergschen Herrschaft Heidenheim. Es enthält über 600 Einwohner.

Boll, Pfarrdorf, im Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen, welches nicht weit von dem Bergschlosse Hohenzollern liegt, und 330 Seelen enthält.

Boll, Pfarrdorf, im Fürstenbergschen, das im Oberamt Möſſkirch, in der Herrschaft Waldsperg liegt, und 263 Einwohner hat.

Boll, kleines Dorf, im wirtembergschen Amte Alpirspach.

Boll, Dorf, in der St. Blasischen Grafschaft Bondorf, das ins Kirchspiel Gindelwangen gehört.

Boll, Pfarrdorf, von 1300 Seelen, und Bad im wirtembergschen Amte Göppingen. Das Pfarrdorf Boll, ist wegen seiner Petrefakten merkwürdig, die hier gefunden werden. Man findet hier nicht nur gewöhnliche Versteinerungen, Ammonshörner, auch solche, die Eisen enthalten, Pektiniten, Schwefelkies, Marmor, blauen Schiefer, sondern auch Versteinerungen von Seethieren, Seegewächsen und andern seltenen Geschöpfen. So ist noch gegenwärtig in dem Naturalienkabinet zu Dresden das versteinerte Gerippe eines Krokodils zu sehen, welches hier ausgegraben worden ist, und dorten als eine Seltenheit gezeigt wird. Wie kam wohl dieses Thier nach Boll?

Das Bad zu Boll ist, selbst in Wirtemberg, eines von den unbekanntern Bädern, ob es gleich noch in einer guten Gegend liegt, und schon lange als ein Gesundbad gebraucht wird. Bis ins fünfzehente Jahrhundert zurük, findet man Spuren, daß die Landleute der Gegend diese Quelle, zum Trinken und Baden gebraucht haben, wozu sie entweder das Wasser mit sich, in ihre Häuser genommen, oder sich kleine Häuschen bey der Quelle erbaut haben, in welchen sie das Wasser erwärmt, und zum Baden gebraucht haben. Dadurch wurde diese Quelle etwas bekannter, daß auch einige Fremde sich entschlossen, dieses Bad zu gebrauchen, entweder hieher kamen, oder sich das Wasser führen liessen; denn es war noch keine Anstalt, das Bad bei der Quelle mit Bequemlichkeit gebrauchen zu können, nnd noch kein Badhaus vorhanden. Die Einwohner des Dorfs Boll, hatten die Quelle nur eingefaßt, und mit einem Dache beschüzt.

In diesem Zustand blieb dieses Bad, bis auf die Regierung des Herzogs Friedrichs zu Wirtemberg, der die Bergwerke und Mineralien in seinem Lande auf-

suchen ließ. Hier nun war schon lange eine Grube, die Schwefelerz lieferte, und vermuthlich wurde bey dieser Gelegenheit dem Herzog auch das Bad, als eine heilsame Quelle bekannt gemacht. 1594 schikte der Herzog Brunnenmeister und Bauleute hieher, welche der Quelle nachgraben, und sie einfassen mußten. Eine andere Quelle mußte abgeleitet werden, wozu 135 Fuß tief gegraben, der Brunnen selbst aber 76 Fuß hoch unter der Erde, und 12 Fuß über ihr, ausgemauert wurde, welches Bassin 9 Fuß weit gemacht worden ist. 1595 ließ der Herzog seinen Leibarzt Johann Bauhin aus Mömpelgard kommen, und gab ihm den Auftrag die Quelle zu untersuchen. Der Herzog glaubte, daß bey Nachgrabung dieser Quelle, edle Metalle, oder Salzquellen entdekt werden könnten, und daher ließ er die Ausgrabung so schleunig betreiben. Bauhin ließ, ehe er die Quelle untersuchte, ein Jahr lang jedermann unentgeldlich da baden und trinken, und ein genaues Verzeichniß der Personen, die sich des Bades bedient hatten, und zum Theil genesen waren, vorlegen, um die Wirkungen des Wassers durch den Erfolg zu sehen. 1596 untersuchte er das Wasser bey der Quelle, und nahm noch einige des Handwerks mit sich. Er gab eine weitläuffige Beschreibung des Brunnens zu Boll, der ausgegrabenen Versteinerungen, aller um Boll wachsenden Obstgattungen, der um Boll herumfliegenden Vögel, die er in Holz schneiden ließ, heraus, und sorgte sehr sorgfältig — nach Art der Kronik von Querlequitsch — die halbe Naturgeschichte in seine Brunnenbeschreibung hinein zu bringen. So erwuchs diese Beschreibung, die mit ein paar Bogen vollständig bearbeitet gewesen wäre, zu einem mächtigen Bande; erschien 1598 zu Mömpelgard in lateinischer Sprache, und wurde nachgehends ins Teutsche übersezt und 1603 zu Stuttgart gedrukt.

Ob sich nun gleich, weder edle Metalle, noch Salzquellen, wie der Herzog hofte, fanden, so ließ er doch bey dem Bade bauen, und es für den Gebrauch einrichten. Unter der Aufsicht des berühmten Baumeisters Schikhards, wurden aus den Steinen, des zerfallenen Stammschlosses der Grafen von Aichelberg, einige Gebäude aufgeführt, ein Garten und einige Spaziergänge angelegt, auch ein Badmeister, Wirth, Hausschneider und Gärtner dahin gesezt. Der Herzog machte auch die Verordnung, daß alle Jahre zwölf arme Kranke, sechs ausländische und sechs wirtembergsche Unterthanen, in dieses Bad, nicht nur unentgeldlich aufgenommen, sondern auch mit Wohnung, Betten und Kost umsonst versehen werden sollen. Und diese dahin kommenden Armen, werden oft die Badgäste allein ausgemacht haben, denn bis auf gegenwärtige Zeit, ist dieses Bad weder viel bekannt, noch besucht, und die Gäste, die dahin kommen, sind entweder solche, die das Armenbad gebrauchen, oder Leute, die ganz in der Nähe sind.

Der Brunnen des Bades ist in einem besondern Hause; das Wasser wird durch ein Rad heraufgehoben, und in das nächststehende Badhaus geleitet, wo es erwärmt wird. Der Zufluß von wildem Wasser, wird immer, wenn sich einer zudrängen wollte, abgeleitet

geleitet. Das Wasser ist gemäßigt kalt, dünnmilchweiß und riecht sehr stark nach Schwefelleber, welche sich auch durch die Untersuchung, als mineralisch laugensalzigt in Menge verräth, nebst einem beträchtlichen Antheile von eisenhaltiger Erde. Von diesen zwey Bestandtheilen ist auch die meiste heilsame Wirkung der Quelle herzuleiten. Nach andern Untersuchungen, führt dieses Wasser Agtstein, Vitriol, Bergwachs und Alaun. Der mineralische Gehalt dieser Quelle ist so stark, daß er schon durch das Gesicht und den Geruch kennbar ist, so daß der Brunnen zu gewissen Zeiten seinen Schwefellebergeruch auf eine weite Strecke umher verbreitet. Die Krankheiten, in welchen dieses Bad, durch die Erfahrung sich am wirksamsten gezeigt hat, sind: Schwäche, Zittern, Steifigkeit und Lähmung der Glieder, von Schlagflüssen und andern Ursachen, alle Gattungen von Gicht und Gliederreissen, alle Arten offener Schäden, Geschwulste, gesalzene Flüsse, Ausschläge, hartnäckige Kräze, Aussaz, Augen- und Ohrenkrankheiten, histerische und asthmatische Zufälle, der weisse Fluß, Stein- und Griesbeschwerden, und noch mehr Zufälle.

Bey den meisten dieser Krankheiten, kann man sich des Wassers innerlich und äusserlich bedienen, doch ist es nicht gleichgültig, ob man sich dieses Wassers, oder eines andern, bey der Badekur bediene. Der Geruch des Wassers ist zwar unangenehm, es hat wenig veste Luft, und daher keinen Sauerbrunnen-Geschmak; es riecht wie der Dunst des Schießpulvers. Ausser diesem ist der Geschmack nicht unangenehm. Frisch von der Quelle ist es nicht sehr kalt, und soll in der Tiefe laulicht quellen. Die Wirkung des Wassers ist verschieden. Gemeiniglich laxirt es anfangs, und diejenige Personen oft lange, die zur Säure im Magen geneigt sind. So heilsam diese Wirkung ist, so beschwerlich kann sie bey dem Bade werden, und man muß bey solchen Wirkungen mit dem Trinken des Wassers einhalten. Bey andern wirkt es stark auf den Urin, bey den meisten verursacht es Schweiß und am Ende einen Ausschlag, der sich aber wieder verliert.

Bey dem Baden hat man sich in Acht zu nehmen, daß man das Wasser nicht zu stark erwärmen lasse, weil bey dem heissen Wasser die schnell aufsteigende Schwefelleberluft gefährliches Kopfweh und Schwindel verursacht. Bey dem Badegebrauch muß man von Dreyviertelstunden, bis zu zwey Stunden aufsteigen, anfangs täglich einmal, dann zweymal baden.

Die Badgebäude sind alt, aber geraumig. Sie bestehen aus zwey Gebäuden, deren eines 150 das andere 100 Fuß lang ist. Sie haben drey Geschosse, enthalten zwanzig heizbare Zimmer, und sehr viele Kammern. An diese zwey Gebäude schliessen sich noch einige andere an, welche mit jenen ein länglichtes Viereck ausmachen, die einen gepflasterten Hof einschliessen, in dessen Mitte ein Brunnen ist. Man kann entweder, in einem unten befindlichen, gewölbten Saale, der in kleine bretterne Gemäche abgetheilt ist, oder auf dem Zimmer baden. Jenes kostet 6, dieses 18 kr. Nahe an dem Bad ist eine Allee von Linden, auch

hat

hat die Natur in der Gegend, für einige wilde Spaziergänge gesorgt.

Vormals waren hier Schwefelerzgruben, die jezt ganz eingegangen sind. Die Gruben selbst aber siehet man noch. Schiefer zu Dächern, wird noch jezt gegraben, doch nicht mehr so viel, wie ehmals. Vermuthlich, weil dieser Schiefer nicht viel taugt, denn zu den Dächern der fürstlichen Gebäude nöthigen Schiefer, werden aus dem Mainzischen geholt.

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts, hatten Arbeiter in einer Schiefergrube bey Boll, ein Feuer aufgemacht, und es beym Weggehen nicht ausgelöscht. Das Feuer ergriff eine Ader von schwarzem Gagat, und Bergpecherde, deren es in diesen Schieferbrüchen viele giebt, und brannte einige Jahre lang unaufhaltsam unter der Erde fort. Der Herzog Eberhardt III. soll selbst hieher gereiset seyn, um diesen merkwürdigen Erdbrand zu sehen, und zu berathschlagen, wie dieses unterirdische Feuer möchte ausgelöscht werden. Die Bauren sammelten bey dieser Gelegenheit viel Bergöl, das an einigen Orten dieser brennenden Gruben hervorflos. Zur Unterhaltung dieses Brands, mag die Torferde der Gegend, etwas beygetragen haben.

Bollenbach, fürstenbergsches Dorf bey Haslach, im Obervogteyamt Haslach, von 300 Seelen; das daran stosende Thal, 10 Bauernhöfe stark, wird Welschbollenbach genannt.

Bollingen, Pfarrdorf, von 200 Seelen, im Umfang des Ulmer Gebiets, und gehört dem teutschen Orden.

Bollstatt, im Oettingen-Wallersteinschen liegendes Pfarrdorf, bey Hohenaltheim. Es gehört dem Kloster Deggingen, und enthält 300 Seelen. Die Herrn von Bollstatt, von welchen Albertus Magnus abstammte, nannten sich davon.

Bolschweil, Pfarrdorf bey Freyburg, von 353 Einwohnern. Ehmals hatte es seine eigene Herrn von Bollschweiler. Jezt gehört es dem von Schnewlin-Bernlapp, als ein Oesterreichsches Lehen.

Bolsterlang, s. **Polsterlang**.

Bolstern, Pfarrdorf von 260 Seelen, in der Grafschaft Friedberg-Scheer.

Boltringen, kleines Dorf, am Flusse Murg, in der Grafschaft Eberstein. Es ist mit Poltringen im Wirtembergschen nicht zu verwechseln.

Bolzhausen, Dorf, in der St. Blasischen Grafschaft Bondorf.

Bolzhurst, Dorf, in der Ortenau, von 600 Seelen. Es gehört Hanau-Lichtenberg, ins Amt Wildstätt und Pfarre Untersand. Hier wird viel Tobak gebaut.

Bombach, Pfarrdorf, in der Oesterreichschen Herrschaft Kirnberg, bey Kenzingen.

Bombs, Pfarrdörfchen, von 112 Seelen, bey Altshausen, und gehört dem teutschen Orden. Hr. Büsching nennt es irrig, Gombs.

Bommen, Dorf, im Stift Augsburgschen Pflegamt Rettenberg, in Oberschwaben.

Bonaker, Dorf, zwischen der Zusam und Neusnach, im Hochstifte Augsburg. Es gehört dem Domkapitel, ins Pflegamt Anhausen, und war einst Fuggerisch.

Bonartshausen, Ritterhof im Kreichgau bey Gondelsheim, der dem Hrn. von Menzingen gehört, und zum Kanton Kreichgau steuert.

Bon-

Bondorf, die Grafschaft, liegt im Schwarzwalde, zwischen den Flüssen Wutach und Schwarzach, und ist von dem Fürstenbergschen und der Grafschaft Hauenstein umgeben. Sie ist fünf Stunden lang und drey breit, und in der Beschaffenheit, dem sie umgrenzenden Fürstenberg ähnlich. Die dazu gehörige und mit verbundene Herrschaft Blumek mitgerechnet, enthält die Grafschaft acht Pfarreyen und 7500 Seelen. Sie wird von einem Obervogt, Rentmeister und Kassier verwaltet, welche das Oberamt ausmachen, welches in dem Marktfleken Bondorf ist. Die Grafschaft ist in die Aemter Bondorf, Ewattingen, und Bettmaringen eingetheilt, wozu auch noch, das in der Grafschaft Hauenstein liegende Amt Gutenberg gerechnet wird. Die Grafschaft hatte ehmals ihre eigene Herrn, die sich davon nannten. Einer derselben verkaufte seine Güter im 13ten Jahrhundert an das Kloster Bebenhausen. Hierauf kam sie an die Herrn von Lupfen, und wurde 1613 von dem Kloster St. Blasi erkauft. Dieses hat wegen ihr, auf dem Reichstage in dem schwäbischen Grafenkollegium, und bey dem schwäbischen Kreise, auf der Grafenbank Siz und Stimme. Der Reichsmatrikularanschlag ist 25 fl. 30 kr. Zu einem Kammerziele giebt sie 15 Rthlr. 19 1/2 kr. Der Kreisanschlag ist 22 fl. Der Abbt zu St. Blasi führt die Grafschaft in seinem Titel.

Bondorf, Marktfleken und Hauptort der Grafschaft Bondorf. Er enthält 1300 Seelen, und ein 1403 gestiftetes Paulinerkloster von 9 Geistlichen.

Bondorf, österreichisches Dörfchen, unweit Sulgau, das unter Königseggaulendorfscher Bottmässigkeit steht.

Bonfeld, Pfarrdorf im Kreichgau, welches den Brüdern von Gemmingen-Guttenberg gehört. Es steuert zum Ritterkanton Kreichgau.

Bonlanden, wirtemb. Pfarrdorf, von 710 Einwohnern, im Oberamte Stuttgart. Ehmals gab es Hrn. von Bonlanden.

Bonlanden, Dorf, im Illerthal, im Kl. Ochsenhausenschen Amte Tannheim.

Bonndorf, Pfarrdorf, von 300 Seelen, in der Spital Ueberlingenschen Herrschaft, Althohenfels.

Bonstetten, Pfarrdorf im Burgau, von 300 Seelen, zwischen den Flüssen Laugan und Schmutter. Es gehört dem Kl. St. Ulrich in Augsburg; auch das Kloster Oberschönefeld hat Antheil daran.

Bonzenweiler, kleines Dorf, im Amte Bellberg, im Gebiete der Reichsstadt Halle.

Boos, kleines Dorf, in der untern Landvogtey.

Boos, Pfarrdorf, von 175 Seelen, in der Taxischen Grafschaft Scheer, bey Saulgen.

Boos, Fuggersche Herrschaft, zwischen den Flüssen Iller und Günz, unterhalb Memmingen, sie gehört der Fuggerbabenhausenschen Linie, und steuert mit den andern Fuggerschen Besitzungen zum Reich. Sie enthält ausser Boos noch einige Dörfer. Boos hatte ehmals eigenen Adel, dieses Namens, der mit Rudolf von Boos 1140 ausgestorben ist.

Boos, Fleken und Schloß, in der Fuggerschen Herrschaft dieses Namens. Er enthält 858 Seelen, hat einen guten ebenen Feldbau,

und

und ist der Amtssiz der Herrschaft.

Bopfingen, die kleine Reichsstadt liegt im Ries, am Flusse Eger, im Umfang der Grafschaft Oettingen-Wallerstein, zwo Stunden von Nördlingen. Die Eger, welche unweit der Stadt, den Fluß Sechta aufnimmt, durchfließt ein schönes Thal, welches zu beyden Seiten mit Bergen begrenzt ist. In diesem angenehmen Thale, liegt die Stadt, welcher nördlich der hohe Berg Ipf, entgegen steht. Dieser ist einer der höchsten Berge im Ries, und hat eine, einem alten Vulkan ähnliche Oberfläche. Er ist auch auf der Michalschen Karte von Schwaben und auf der Homannschen Karte von Oettingen, unter dem Namen Ripf, besonders angemerkt. Auf der westlichen Seite umgiebt die Stadt ein anders Gebirg, der Breitwang genannt.

Die Figur der Stadt ist fast eyförmig, sie hat zwey Thore, eine schöne Kirche, mit einem hohen Thurm von gelben Sandsteinen, ein altes Rathhaus, eine Kanzley und Hospital. Die Stadt hatte 1790, 287 Bürger und 40 Beysassen. Nach diesem enthält also die Stadt 1600 Einwohner, welche sich zur evangelischen Lehre bekennen. Sie nähren sich von der Wollenarbeit und Gerberey, auch herrscht viel Indůstrie unter ihnen.

Die Regimentsverfassung ist ganz Demokratisch. Der Rath bestehet aus drey Bürgermeistern, zween Geheimen, einem Sindikus, welcher ein Rechtsgelehrter ist, sieben Rathsherrn, einem Stadtammann, der zugleich im Rath sizt, und vier Stadtgerichts-Assessoren. Alle diese Rathsglieder sind Handwerksleute, den Sindikus allein ausgenommen. Das Konsistorium bestehet aus den drey Bürgermeistern, zwey Geheimen, dem Sindikus und den zwey Geistlichen der Stadt. Diese leztern bestehen aus einem Stadtpfarrer und Diakon. Die Stadt hat eine lateinische und zwo teutsche Schulen. Ausserhalb der Stadt ist eine Ziegelhütte, Walkmühle, Armenhaus und jenseits der Eger ein Schießhaus, wo die bürgerliche Schüzengesellschaft sich im Schiessen übt. Bey diesem ist eine Allee von Linden gepflanzt. Um die Stadt sind viele Baum- und Krautgärten, guter Ackerbau, viele Wiesen und auch einige Waldungen, die zur Stadt gehören. Die Stadt hat zwar ein Gebiet, aber keine Dörfer noch Orte in demselben, sie hat aber verschiedene Unterthanen auswärts, Zehenten und Gülten, auch einigen Antheil an dem nahe liegenden Dorfe, Oberdorf. Sie hat einige gefreyte Märkte und an Michaelis den Kirchweihmarkt.

Wenn die Stadt zur Reichsfreyheit gelangt sey, ist nicht eigentlich bekannt, wahrscheinlich ist dieses 1378 durch Niederreissung eines nahe liegenden Schlosses geschehen. Der Kaiser Wenzel verspach, sie bey ihrer Reichsunmittelbarkeit zu lassen. 1546 ist sie von dem Kaiser Karl V eingenommen worden, und hat im 30jährigen Kriege viel erlitten.

Auf dem Reichstage hat sie unter den Reichsstädten der schwäbischen Bank, die 37ste Stelle, und bey dem schwäbischen Kreise, auf der Städte Bank, die 27ste. Ihr Reichsmatrikularanschlag ist 24 fl. Zu einem Kammerziele giebt sie 17 Rthlr. 14 1/2 kr.

Das Wappen der Stadt ist ein schwarzer Adler im silbernen Felde.

Bopser, hoher, mit Wein und Holz bewachsener Berg bey Stuttgart, der die Grenze einer langen Gebirgkette ist. Er zeigt noch Ruinen eines längst zerstörten Schlosses, Namens Weissenburg, von welchem man noch Schutthaufen und Gewölbe sieht.

Bosaker, Dorf und Schloß, im Oettingenspielbergschen Amte Aufkirch, und Pflegamt Hochaltingen.

Bosenstein, altes verfallenes Ritterschloß, im bischöfl. Strasburgschen Amt Oberkirch, in der Ortenau, im Rapplerthal, welches ehmals seine eigene Herrn hatte, die sich von Bosenstein nannten. Es ist 969 von Otto von Bosenstein erbaut, und von seiner Familie bis 1410 besessen worden. Nachgehends war es ein Ganerbschloß, woran die von Mollenkopf, Riß, Rippur, Röder von Rodek und die Grafen von Eberstein, Theil hatten. Im 16 Jahrhundert besasen es die von Sikingen und Hattstein, im 17ten, die von Stein und Reichenstein bis 1773, wo sie ausstarben. Jezt gehört es Hrn. von Türkheim.

Boschen, Dorf und Amt, in der untern Landvogtey.

Bosserhard, alter Reichswald, bey der Stadt Memmingen, aus welchem die jetzige Memminger freye Pürsch entstanden ist. Dieser, freye Pürschbezirk wird die freye Pürsch auf dem Bosserhard genannt, und grenzt gegen Osten an die Günz, gegen Süden an die kemptensche und ottobeurensche Förste, gegen Westen theils an die Iller, theils jenseits derselben, an die Zeil-Wurzachschen, Rothischen, Ochsenhausenschen und Erolzheimschen Förste, gegen Norden an den babenhauser Weiher und Forst.

Er begreift den grösten Theil des Memmingenschen Gebiets, einen Theil der Herrschaft Mindelheim, der Prälaturen Ottobeuren, Ochsenhausen, Roth, der Karthause Burheim, auch der Herrschaften Babenhausen, Wurzach und anderer, in sich. Alle dazu gehörige Herrschaften, haben darinn eine gemeinschaftliche, unabgetheilte Jagdgerechtigkeit in Aeckern, Wiesen und Waldungen, nemlich Mindelheim, Ottobeuren, Boos, Babenhausen, Eisenburg, Oberholzgünz, Trunkelsberg, Zeil, Wurzach, Stift Kempten, Ochsenhausen, Erolzheim, Osterberg, Kronburg, Roth, Burheim, Memmingen. Diese freye Pürsch, hat ein hohes Alterthum, ob ihrer, gleich in noch vorhandenen Urkunden, erst im 15ten Jahrhundert, unter dem Kaiser Friedrich III, namentlich gedacht wird. Der Kaiser Maximilian I, sagt schon 1489 in der Theidigung zwischen Georg dem Reichen, Herzog in Baiern, und den schwäbischen Reichsständen: daß von Alters her daselbst nie ein Forst, sondern immer eine freye Pürsch gewesen sey. Bey Datt de pace publica p. 263.

Dieser Herzog Georg, der den, seinem Lande nahe liegenden Reichsstädten, immer ein gewaltthätiger und gefährlicher Nachbar war, wollte sich den Bosserhard zueignen und bannen. Seinen Absichten und Forderungen aber sezte der Ausspruch des Kaisers Max. I. ein Ziel; und dem Bosserhard wurde die freye Pürsch zuerkannt und erhalten.

Der Mißbrauch der freyen

Jagdgerechtigkeit verursachte viele Unordnungen. Maximilian beschrenkte sie daher selbst noch 1502; und vom Jahr 1536 sind immer mehr und mehr die verderblichen Mißbräuche der Jagdfreyheit der Unterthanen durch Verbote gehemmt worden. Der Memmingensche Distrikt im Bosserhard, ist schon lange Zeit in seine eigene Grenze beschrenkt, und die Freyjagd, denen Herrschaften, deren Gebiete in diesem Bezirk liegen, oder an dasselbe angrenzen, gemein; daran auch die Bürger, mit Ausschluß der Beysassen und unverbürgerten Unterthanen, Antheil haben.

Die Reichsstadt Memmingen und ihr Magistrat, hat in diesem freyen Pürschbezirk, das Direktorium schon von langen Zeiten her. Daselbst werden die Tagsazungen und Konferenzen derjenigen Herrschaften gehalten, die Antheil an diesem freyen Pürschbezirk haben. Von einer solchen Konferenz kommt schon 1502 ein Beyspiel vor, und der gemeinschaftliche Jäger mußte schon auf dieser Tagsazung schwören, die Frevel und Frevler wider die Ordnung anzuzeigen und zu rügen. Die Geseze, Rezesse und Jagdordnungen werden nicht nur von Memmingen selbst genau beobachtet und aufrecht erhalten, sondern die Stadt ist auch sehr aufmerksam, daß sie von den Theilnehmern und angrenzenden Herrschaften nicht übertreten werden. Auf der Kanzley zu Memmingen sind auch, als in dem allgemeinen Pürscharchiv, diese Rezesse, Verordnungen, Privilegien und Verträge aufbewahrt. Die Klagen und Beschwerden müssen bey dem Magistrat der Stadt Memmingen angebracht werden. Dieser beruft, so oft es ihm gut dünkt, die Mitstände, zu den Berathschlagungen zusammen, er hat auch die Oberaufsicht über die Schonhegbrut und Bannzeiten. Davon ist nachzusehen: Wegelin von der kaiserlichen und Reichslandvogtey in Schwaben, 1 Theil, S. 52. Besonders aber Hoffmanns Dissertation de libera venatione speciatim suevo Memmingensi, Tübingen 1753.

Botenheim, Pfarrdorf an der Zaber, im Zabergau, im Wirtembergschen Oberamte Brakenheim. Es hat 630 Einwohner.

Bothnang, Pfarrdorf, von 660 Einwohnern, im Wirtemb. Oberamte Stuttgart. Hier ist eine Bleiche, und die Einwohner dieses Orts nähren sich meist vom Waschen.

Bottenau, von 24 Familien bewohntes, fruchtbares, und wegen seines Weins, bekanntes Thal, in der Ortenau. Es gehört Oesterreich, zur Landvogtey Ortenau, ins Gericht Appenweyler. 5 — 6 kleine Höfe dieses Thals, liegen auf bischöfl. Strasburgschem Boden, und gehören in das Oberamt Oberkirch.

Bottikofen, Dorf, im Thurgau, in welchem die Stadt Konstanz die niedere Jurisdiktion besizt.

Bottingen, Bezirk von Höfen, in der Badenschen Marggrafschaft Hochberg.

Bottwar, kleiner Fluß in Wirtemberg, der im Löwensteinschen entsteht, bey Oberstenfeld, Stadt und Dorf Bottwar vorbey fließt, und bey Murr in die Murr fällt.

Bottwar, kleine Stadt in Wirtemberg, am Fluß Bottwar, in einem schönen, fruchtbaren Thale, an welchem eine Bergreihe hinstreift, die vortreflichen Wein hervor bringt. Die Stadt ist sehr alt, hat 1850 Einwohner, und

und ist der Siz eines Oberamts. Zu ihrem Kirchspiel gehören die zwey geringen Orte, Hof und Lembach, die 400 Einwohner enthalten, daß also das ganze Kirchspiel 2250 Einwohner zählt. Die Herrn von Lichtenberg, deren Schloß noch in der Nähe der Stadt steht, waren die alten Besitzer der Stadt Bottwar, welche sie 1357 mit ihrem Stammschloß und einigen Dörfern, an den Grafen Eberhard zu Wirtemberg verkauften. Bald darauf, 1361 wurde diese Stadt der Krone Böheim zum Lehen aufgetragen. 1546 ist Bottwar von den kaiserlichen Völkern eingenommen, 1642 von den weimarschen geplündert, und 1693 von den Franzosen sehr beschädigt worden.

Brachbach, kleines Dorf, im Amte Kochenek, im Reichsstadt Hallschen Gebiet.

Brachstatt, kleines Dorf, dessen Einwohner vermischter Religion sind, im Umfang der Grafschaft Oettingen-Wallerstein. Es gehört Kaisersheim.

Bräuchen, kleines Dorf, im Burgau, und gehört dem Kloster zum heil. Kreuz in Augsburg.

Bräunisheim, kleines Pfarrdorf, von 120 Seelen, im Gebiet der Reichsstadt Ulm, im Amte Stubersheim.

Bräunlings, kleines Dorf, in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Braitingen, kleines Dorf, am Flusse Lontel, im Gebiet der Reichsstadt Ulm, und Amt Weidenstetten. Es hat 107 Seelen, und ein kleines Schlößchen, den Hrn. von Seutter gehörig.

Brakenberg, Schloß mit sechs Höfen, in dem Bisthum Augsburg, und dessen Pflegamt Rettenberg.

Brakenheim, kleine Stadt, unweit der Zaber, in einer schönen, an Getreide und guten Weinen fruchtbaren Gegend, im Wirtembergschen. Sie hat 1300 Einwohner, 3 Thore, 2 Kirchen, von welchen eine ausser der Stadt stehet, und ein altes Schloß. Sie ist der Sitz einer Spezialsuperintendenz und eines Oberamts. Der hiesige Spital ist eine der reichsten Stiftungen des Herzogthums. Die Stadt Brakenheim gehörte ehmals den Herrn von Magenheim, und war der Hauptort des Zabergaus. Das Stammschloß der Herrn von Magenheim, steht noch in der Nähe der Stadt. Ein Theil der Stadt kam durch Erbschaft, von den Herrn von Magenheim, an die Grafen von Hohenberg. Graf Burkhard von Hohenberg, verkaufte 1321 die halbe Stadt Brakenheim, an den Grafen Eberhard zu Wirtemberg. Den andern Theil vermachten Zaisolf und sein Sohn, Erkinger von Magenheim dem Hause Wirtemberg. Zaisolfs Söhne, machten zwar Ansprüche, sie verglichen sich aber 1367, und so kam die Stadt ganz an Wirtemberg. 1691 brannte sie halb ab. Das hiesige alte, massive, ganz aus schönen Quadern gebaute Schloß, ist im Stil der mittlern Zeiten gebaut, und so wie Gebäude dieser Art, ohne Geschmak und Baukunst.

Brakenhofen, Dörfchen, am Federsee, gehört dem Stift Buchau.

Brand, kleines Dorf, im wirtembergschen Klosteramte Lorch.

Brand, Pfarrdorf, in der österreichschen Grafschaft Sonnenberg.

Brandek, altes Bergschloß, bey Dornhan, im Wirtembergschen. Es war das Stammschloß der Herrn von Brandek. 1251 kommt

ein Vollmar von Brandek vor, der die Stadt Dornhan, als ein Lehen besessen. Diese alte Familie ist nun ausgestorben, und das Schloß ist zerstört.

Brandek, bewohntes Thal, in der badenschen Herrschaft Staufen.

Brandhof, kleines Dorf, von 50 Einwohnern, in der Grafschaft Limpurg, Solms-Assenheimschen Antheils.

Brandenberg, kleines Dorf, im österreichschen Breisgau.

Brandenburg, altes Bergschloß, mit einem Zoll, und Brücke, nahe an der Iller, bey Dietenheim. Es gehört Fugger-Dietenheim, und steuert zum Kanton Donau. Es ist ein österreichsches Lehen. 1030 besaß Brandenburg, der Graf Hartmann von Kirchberg. 1230 lebte Hartmann von Brandenburg. Im 14 und 15 Jahrhundert, gehörte es den Kraft von Delmensingen, kam 1436, an Burkhard von Ellerbach, durch Heurath an Wilhelm von Rechberg, und 1539 sammt Dietenheim, durch Kauf, an Fugger.

Brandstetten, kleines Dorf, in der baierschen Herrschaft Mindelheim.

Brastelburg, auch Prastelburg, ein kleines Dorf bey Aalen, und gehört dem teutschen Orden, in die Kommende Kapfenburg.

Braunenberg, österreichsches Dorf und Kammeralort, in der Landgrafschaft Nellenburg.

Braunenmoos, Kammeralgut, in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Eberhardszell. Es liegt auf einer Anhöhe, an den Grenzen des Reichsstifts Ochsenhausen, und wird jezt, wegen seiner rauen Lage, nur noch zum Holzwuchs verwendet.

Braunenweiler, Pfarrdorf, in der taxischen Grafschaft Friedberg-Scheer. Es liegt zwischen Buchau und Saulgau, und enthält 300 Einwohner.

Braunspach, Marktfleken, mit einem Schloß und einer Kirche, am Kocher. Dieser Ort liegt ganz innerhalb der Hallschen Landwehre, gehört aber dem Domkapitel zu Wirzburg. Nun hat die Reichsstadt Halle um ihr Gebiet ein Gehäge, oder Landwehre, und will daraus behaupten, daß alle diejenige Orte, die in ihrer Landwehre liegen, wenn sie auch gleich fremden Herrn gehören, ihrer hohen Jurisdiktion unterworfen seyen. Nun ist dieses auch der Fall mit Braunspach, welches innerhalb der geschlossenen Landmarken Halls liegt, Halle behauptet die hohe Jurisdiktion zu haben, welches Wirzburg läugnet. Indessen kann Halle mit eben dem Recht die Landeshoheit, über Braunspach ansprechen, mit dem Oesterreich es über die sogenannten Insassen in Burgau und Nellenburg anspricht. Hier ist gleicher Fall.

Brech, kleines Dorf, im wirtemb. Amte Schorndorf.

Brech, kleines Dorf, im wirtemb. Klosteramte Adelberg.

Brechthal, oder Prechthal, kleiner Landesdistrikt, der um den Ursprung des Flusses Elzach, in der Gegend des österreichschen Städtchens Elzach liegt, und von dem Thale und Dorf Brechthal den Namen hat. Es grenzt an das wirtembergsche Amt Hornberg, an das fürstenbergsche Kinzigerthal und an das österreichsche Breisgau. Dieser Distrikt, ist etwa eine Meile lang, aber nicht so breit, und bestehet meist aus einzelnen Höfen und kleinen Orten, unter welchen sich diese zwey: Brechthal und Fiesnacht aus-

auszeichnen. Alle diese Oertchen, machen zusammen einen Staab aus, welcher der Staab Brechthal heisset, und Baden und Fürstenberg, gemeinschaftlich gehört. Brechthal enthält 800 Einwohner. Auf der Haasischen Karte von Schwaben, ist dieses Brechthal richtig gezeichnet. In diesem Staab ist ein sogenannter Thalvogt, und hat einige Gerechtigkeiten. Die Einwohner sind theils evangelischer, theils katholischer Religion. Die Evangelischen haben zu Brechthal einen Geistlichen. Fürstenberg und Baden haben sich wegen des Kondominats dieses Thals so verglichen, daß der Vorrang und die erste Unterschrift der Beamten jährlich abwechseln.

Ehmals war dieses Thal mit noch einigen andern angrenzenden Thälern ein Reichs freyes Thal, und hat noch jezt seine besondere Rechte und Gebräuche. Noch schleppen sich die Bauren dieses Thals, mit der Schimäre der ehmaligen Freyheit, und müssen mit Vorsicht behandelt werden. Die Berge, welche dieses Thal einschliessen, sind mit Holz bewachsen, welches den Einwohnern viele Nahrung giebt. An dem Elzachflusse, sind viele Seegmühlen, in welchen das Holz zu Brettern, Latten und andern Holzbedürfnissen geseegt wird. Dieses Holz wird, nebst vielem Bauholz, hölzernen Uhren und Strohhüten, welche die Einwohner verfertigen, ausgeführt. Leztere werden von Weibern und Kindern gemacht. Dieser Strohhuthandel, der auf dem grösten Theil des Schwarzwaldes blühet, wirft einen beträchtlichen Gewinn ab. Ausser diesen Holz- und Kunstfleißprodukten, machen die Brechthaler noch Brandtwein und Kirschenwasser. Die Höfe, welche die Einwohner bewohnen, werden nicht getheilt, sondern der erstgebohrne Sohn des Bauern, erhält das ganze Gut, und die übrigen Geschwister, dienen ihm entweder, oder er muß sich mit ihnen gleich stellen, und das, am Gut, zu viel empfangene hinaus bezahlen.

Die meisten Einwohner dieses Thals stehen — des rauen Bodens und Klimas ungeachtet — doch gut, weil sie von den Produkten der Viehzucht und der Waldungen vieles absetzen können. Sie leben auch meist von den Produkten der Viehzucht, Milch, Butter und Käse. Mancher Bauer hält 30 und mehr Stück Vieh. Das Thal ist mit steilen und hohen Bergen umgeben, die so viel möglich angebaut sind. Es krümmt sich mit der Elzach, die es durchfließt, und oft grosen Schaden durch Ueberschwemmungen anrichtet. Auf der einen Seite spizt es sich immer mehr zu, und wird enger; auf der andern erweitert es sich und ist eine halbe Stunde breit. An seinem Ende, liegt das östreichsche Städtchen Elzach. Wegen des rauen Klimas und der heftigen Winde, bauen die Einwohner meist hölzerne Häuser, mit grosen, weit herabhängenden Strohdächern, wie man sie in dem angrenzenden wirtembergschen Antheile des Schwarzwaldes, im Amte Hornberg, auch siehet.

Brege, Dorf, in der österreichschen Grafschaft Hauenstein, bey Todnau, an einem Arme des Flusses Wiesen.

Brege, kleiner Fluß im Schwarzwalde, der als die erste Quelle der Donau merkwürdig ist. Sie entsteht in der österreichschen Herrschaft

schaft Triberg, bey dem Marktflecken Furtwangen, nimmt einige kleinere Bäche auf, fließt in das Fürstenbergsche, nach Böhrenbach und Breunlingen, vereinigt sich mit dem Flusse Brigach, und muß dem elenden von Donaueschingen kommenden Bache ihren Namen aufopfern. Von diesem Bache nimmt der Fluß den Namen Donau an.

Bregenbach, Dorf, am Fluß Brege, im Fürstenbergschen Obervogteyamt Neustatt.

Bregenberg, altes zerstörtes Schloß, im Gmündter Gebiet, das schon 1248, im Bürgeraufstand, zerstört worden ist.

Bregenz, Fluß, der in dem österreichschen Vorarlbergschen, ganz nahe an der tirolschen Grenze entsteht, das lange, von hohen Bergen begrenzte Bregenzerthal durchfließt, und sich nicht weit von der Stadt Bregenz, bey dem Kloster Mehrerau, in den Bodensee ergießt.

Bregenz, Grafschaft in Oberschwaben, die gegen Mitternacht an die österreichsche Herrschaft Hohenek und Grafschaft Rothenfels, gegen Morgen an Tirol, gegen Mittag an die Grafschaften Blumenek und Sonnenberg, gegen Abend an die Grafschaften Feldkirch oder Montfort und Hohenems, und dann an den Bodensee grenzt. Sie ist ungefehr 9 Meilen lang, und von ungleicher Breite, eine, zwo bis vier Meilen breit. Der Fluß Bregenz durchwässert mit seinem Hauptstrom und seinen Nebenästen die Grafschaft der Länge nach, die ein äusserst gebirgigtes und waldiges Land ist. Die mittägige Gegend desselben ist daher schlecht bewohnt. Die nördliche Gegend, die an den See stößt, ist flächer und besser bewohnt, und hat Weinbau, Fruchtfelder und Obst. Die Einwohner, welche tiefer im Lande wohnen, nähren sich von der Viehzucht, vom Holzhandel und Mineralien. Es wird viel Bauholz, in den starken Wäldern gefällt, und die Einwohner, machen viele hölzerne Geschirre und Gefässe, die nach Schwaben, dem Bündnerlande und Thurgau ausgeführt werden. Bey der Stadt Bregenz, dem Hauptort der Grafschaft, und Siz des Landvogts und Oberamts, wird Eisen geschmolzen und verarbeitet. Die Anzahl der Einwohner der Grafschaft Bregenz, mit Hohenek und Hohenems, war 1777, 35,961 Personen stark. Unter dem Oberamt der Grafschaft Bregenz, stehen die Gerichte: Hofsteig, Lingenau, Alberschwende, Tamberg und Mittelberg. Diese machen die alte Grafschaft Bregenz aus. Ferner gehören zu Bregenz, die Gerichte: Hofrieden, Sulzberg, Grünenbach, Simmerberg, Altenburg und Köllhof. Jedes dieser Gerichte, ist mit einem Amtmann, zween Beysitzern und einem Gerichtsschreiber besezt. Von diesen Orten gehören einige zur Herrschaft Hohenek, die aber in Rüksicht auf die Zivileinrichtung, mit der Grafschaft Bregenz verbunden, nur ein Ganzes ausmacht. Die Grafschaft Bregenz liegt auf Rhätischem Boden, und war vormals, eine eigene Grafschaft, die einen Theil von Unterrhätien ausmachte. Die alten Grafen von Bregenz, welche diese Grafschaft besessen, hatten mit dem Grafen von Montfort einerley Ursprung, und stammen von den Pfalzgrafen des hohen Rhätiens ab. Beyde führten in ihrem Wappen eine

Fahne, aber von verschiedener Farbe. Aus dieser alten Familie, war einer Namens Berico ums Jahr 700, Bischof zu Augsburg. Nachdem die Familie der Grafen von Bregenz ausgestorben, so kam die Grafschaft an einen Herrn von Istrien und Rhätien. Am Ende des eilften Jahrhunderts, lebte ein Graf Ulrich in Rhätien und Subbregenz. Elisabeth, die Tochter dieses Grafen, brachte sie an die Grafen von Pfullendorf. Von diesen kam sie, an die Pfalzgrafen von Tübingen, und endlich an die Grafen von Montfort. Elisabeth, Gräfin von Montfort und Bregenz, vermählte Marggräfin von Hochberg, verkaufte 1451, mit Einwilligung des römischen Königs Friedrich, ihren halben Theil der Grafschaft Bregenz, der Herrschaft und Schloß Hohenek, an den Erzherzog Sigmund für 35,592 Gulden. Die andere Hälfte der Grafschaft, verkaufte Graf Haug von Montfort und Herr zu Bregenz 1523, für 50,000 Gulden, an den Erzherzog Ferdinand von Oesterreich. Und seit dieser Zeit, ist Oesterreich im Besiz der Grafschaft Bregenz.

Bregenz, Hauptstadt der Grafschaft Bregenz, die an den Grenzen derselben, am Bodensee, nicht weit vom Einflusse der Bregenz in den See, liegt. Um die Stadt her, ist eine fruchtbare Gegend und Weinbau. Die Stadt ist nur klein, und liegt auf einem Hügel. Die Vorstadt ist beträchtlicher und liegt niedriger am See. Sie hat an 300 Häuser, 3400 Einwohner, ein Kapuziner, und ein 1605 gestiftetes Franziskaner-Nonnenkloster, von 28 Nonnen. Bregenz hat einen, obgleich nicht beträchtlichen Handel, auf dem Bodensee. Die meiste Nahrung erhält die Stadt von der Viehzucht, die wegen der guten Weiden, an der Bregenz, gut ist, und vom Baumwollespinnen und Weben, welches einige Kaufleute aus Augsburg betreiben lassen. Auch handelt die Stadt mit Bauholz und denenjenigen Arbeiten von Holz, welche in dem Bregenzerwalde gemacht, und von hier aus weiter versendet werden. Der seel. Kaiser, Josef II, suchte dem Handel der Stadt aufzuhelfen, und sie zur Niederlage des tiroler Salzes zu machen, auch einige Aeste des tiroler und triester Handels, bis hieher auszubreiten, wozu er mit sehr grosen Kosten, die Handlungsstrase, über den Adlerberg, hat bauen lassen. Da diese Strase schon 3 Jahre gebaut ist, und sich noch keine Handlungsfrüchte gezeigt haben, so ist wohl nicht zu vermuthen, daß diese Strase, andere Orte, die schon im Besiz des Handels sind, verdrängen werde. Bregenz hat auch einige Nahrung von den hier angelegten Eisenwerken. Auch ist hier das Oberamt der Grafschaft Bregenz, und der Wohnsiz eines Landvogts.

Die Stadt Bregenz ist ein sehr alter Ort, dessen schon Plinius und andere gedenken. Es giengen auch römische Heerstrasen durch, eine nach Rhätien, die andere nach Vindelizien. Diese Stadt wird wegen ihres Alters, mit Recht für das Brigantia des Antonius gehalten, und war ehmals, eine grose blühende Stadt, die aber vieles Unglück erdulden mußte, und einigemal ganz verwüstet

wüstet worden ist. Auf dem Plaze, bis wohin sich das alte Bregenz erstrekte, findet man noch zuweilen römische Münzen, auch sind noch andere römische Denkmale in dieser Gegend. Die Allemannier verwüsteten Bregenz, und eben so allemannisch hausete der geistliche Herr, der Bischof Ulrich III, von St. Gallen, der 1079 die Stadt eroberte und verbrannte. Der Name eines solchen Wolfs im Schafpelze, verdienet noch nach 700 Jahren verabscheuet zu werden. 1407 wurde die Stadt von den Schweizern belagert, aber nicht erobert, sondern von dem benachbarten Adel glüklich entsezt, und die Schweizer wacker ausgeklopft. Im 30jährigen Kriege, eroberte der schwedische General Wrangel, die Stadt und Festung. Diese leztere, ist ein festes Bergschloß, welches über der Stadt auf einem hohen Berge ist, und Pfannenberg heißt. 1786 wurde hier ein neuer Magistrat eingesezt, der aus einem Bürgermeister und vier Rathsgliedern besteht, von welchen der erste zugleich Sindikus ist.

Bregenzerklause, ein befestigter Paß, zwischen Bergen, bey Bregenz, nicht weit vom Bodensee, durch welchen die Strase aus Italien nach Lindau und Schwaben geht. Dieser Paß, liegt auf einer starken Anhöhe, und hat eine Besatzung von 80 Mann Invaliden. Die Befestigung, bestehet aus drey Bollwerken, deren jedes über dem andern liegt, und es vertheidigt. Diese Werke, sind mit eisernen Kanonen besezt. 1646 ist dieser Paß, von dem schwedischen General Wrangel, eingenommen, 4000 Bauren, die ihn besezt hielten, erschlagen, und dabey eine grose Summe an Beute erobert worden. Diese giebt man auf 4 Millionen an, weil die umliegende Orte, gröstentheils ihre Habseligkeiten hieher, als einem festen Ort, geflüchtet hatten.

Bregenzersee, Name des obern Theils vom Bodensee, der an die Stadt Bregenz grenzt.

Bregenzerthal, drey Meilen langes Thal, das sich von der Stadt Bregenz und dem Bodensee, bis in die Gebirge hinein, an dem Fluß Bregenz hinauf, erstrekt, und ziemlich bewohnt ist. Je mehr sich dieses Thal, dem Adlersberg zuzieht, desto schlechter ist es angebaut und bewohnt. In dem baierschen Erbfolgekrieg, wagte sich der Marschall Bellisle in diese Gegend, er wurde aber von den Einwohnern, die ihre Päße besezt hielten, abgetrieben.

Bregenzerwald, waldige Gegend, des Bregenzerthals, welche sich an den zwo Gebirgreihen, die dieses Thal begrenzen, hinaufzieht, und den Thalbewohnern, viele Nahrung durch den Verkauf des Bauholzes und hölzerner Gefässe, auch Brennholz zu den Eisenwerken, bey der Stadt Bregenz, giebt. Der Kaiser Josef II. bemühte sich vergebens, einiges Licht des gesunden Menschenverstandes in diese finstere Gegend zu bringen.

Breisach, Stadt am Rhein, in der Landgrafschaft Breisgau, welche auch wahrscheinlich, von ihr den Namen erhalten hat. Die Stadt wird auch wegen der, ihr jenseits des Rheins gegen über liegenden Festung, Neubreisach, Altbreisach genannt. Der Rhein fließt gegenwärtig, auf der Abendseite der Stadt vorbey. Vormals floß er auf der Morgenseite,

te, und Breisach lag im Elsaß, er hat aber jezt einen andern Lauf genommen, und sein altes Bett, wovon man noch historische Zeugnisse, und Spuren in der Natur hat, verlassen. Breisach war eine der Hauptfestungen des teutschen Reichs, gegen Frankreich, an welcher mancher Franzosen Schädel splitterte. Sie liegt in einer Ebene, und hat einen runden Berg neben sich, der alle Zugänge, und den vorbeyfliessenden Rhein, bestreichen kann. Diese Bevestigungen sind aber nicht mehr. Die Stadt ist jezt offen, und hat mit dem, zu ihrem Kirchspiel gehörigen Dorfe, Hochstätten, 1700 Einwohner; ausser diesen wohnen noch einige Juden unter landesfürstlichem Schutze, in einer eigenen Strase. Es ist auch hier ein Zuchthaus, in welchem eine Tuchmanufaktur angelegt worden ist. Breisach ist ein sehr alter Ort, den Drusus soll erbaut und bevestigt haben. Der Kaiser Valentinian, hielt sich hier einige Zeit auf, und ließ den Ort wieder befestigen, um sich des, den Allemanniern abgenommenenen Landes, zu versichern, und gegen ihre Anfälle zu verwahren. Nach den Römern haben die Franken und eine adeliche Familie, die Harelungi genannt, diesen Ort besessen. Zu den Zeiten Otto I, beherrschte ihn ein Pfalzgraf, der aus der Familie Karls des Grosen gewesen seyn, und Eberhard geheissen haben soll, weil er sich aber dem K. Otto widersezte, habe dieser Breisach belagert und erobert. Otto II soll die Stadt, den Herzogen zu Zähringen geschenkt haben. Aus dieser Familie, baute auch Berthold IV. Das Schloß zu Breisach, von welcher Befestigung noch bis 1745, ein Thurm, mit einer Innschrift von Berthold, zu sehen war, wo er mit den Festungswerken eingerissen wurde. Nach Bertholds Tode, kam Breisach an das Domstift zu Basel, im Jahr 1218, von dem sie K. Friedrich II, zu Lehen hatte, nach dessen Tode sie wieder an Basel fiel, und wirklich in Besiz genommen wurde. Graf Rudolf von Habsburg, machte Ansprüche, an die Hohenstaufensche Verlassenschaft, und dieses gab zu einem Kriege, zwischen dem Bischof und dem Grafen Rudolf Gelegenheit. Breisach wurde von Rudolf erobert, von Basel aber wieder durch 900 Mark Silber gelöset, blieb also noch eine Zeitlang, in Baselscher Herrschaft, bis der Baselsche Bischof Heinrich, dem römischen König Heinrich, den halben Theil des Bergs und Orts Breisach, gab. Albert I, entriß dem Domstift Basel, die Stadt Breisach ganz, und brachte sie an das Reich. Sie blieb eine Reichsstadt, erhielt sowohl vom K. Ludwig aus Baiern, als Friedrich III, schöne Privilegien. Ludwig aus Baiern verpfändete 1330, diese Stadt, mit Rheinfelden und Neuburg, an Oesterreich, welches auch im Besiz der Stadt eine Zeitlang blieb, bis Siegmund von Oesterreich, diese Stadt mit einigen andern, 1468 an den Herzog Karl von Burgund verpfändete. Oesterreich kam aber wieder zum Besiz der Stadt, und behielt sie bis zum 30jährigen Kriege, wo sie von den Schweden zwar anfangs vergeblich belagert, endlich aber von dem Herzog Bernhard von Weimar, nach einer 8 monatlichen Belagerung, die Geld und Blut in unglaublicher Menge kostete, erobert wurde. Nach

des Herzogs Tod, kam die Festung an Frankreich, und zween Friedensschlüsse, der Westfälische, und Pirennäische, bestättigten Frankreich den Besiz dieser Festung, welches sich auch durch die neuvorgenommene vortrefliche Befestigung, den dauerhaften Besiz dieser Festung versichern wollte. Allein in dem Riswiker Frieden, 1697 mußte Frankreich die Festung wieder abtreten, welches auch 1700 wirklich geschah. Nach 3 Jahren, kamen schon wieder französische Truppen vor Breisach, und eroberten die Festung nach kurzer Belagerung mit Akkord, sie mußte aber im Badenschen Frieden, 1714 wieder an Oesterreich abgetreten werden. Der Verlust dieser Festung, war für Frankreich allzuempfindlich, als daß es ihn leicht hätte vergessen können. Es wollte dem Schiksal trozen, und legte, Breisach gegenüber, die Festung Neubreisach an, die eine der allerbesten französischen Festungen ist. Oesterreich verlachte diese Brille, und um Frankreich zu zeigen, wie wenig furchtbar es sey, ließ Marie Therese die Festungswerke von Breisach, ganz schleifen, so wie auch jezt alle Grenzfestungen gegen Frankreich zerstört sind.

Breisgau, die Landgrafschaft, zu welcher die Grafschaft Hauenstein, die Kammeralherrschaften Kürnberg, Kastelberg, Schwarzenberg und Triberg, und die Städtchen Villingen und Breunlingen, auch die 4 Waldstädte, gerechnet werden, liegt im Schwarzwalde, zwischen dem Rhein, Baden, Fürstenberg, Wirtemberg und den Kammeralherrschaften Rheinfelden und Laufenburg. Homann, hat eine eigene Karte von Breisgau gestochen, doch ist die Kollöffelsche Karte von Schwaben, genauer in Bezeichnung des Breisgaus, als jene, auch die Michalsche Karte, hat einiges Verdienst. Auf allen diesen Karten aber, ist das Breisgau doch immer genauer gezeichnet, als die meisten übrigen Länder Schwabens, welches den öftern Besitznehmungen der Franzosen zu danken ist, welche dieses Land durch ihre vortrefliche Ingenieurs ausmessen, und aufnehmen liessen. Im Anhang zu Keislers Reisen, ist eine geographische Beschreibung des grösten Theils vom Breisgau, wo die Distanzen der Orte, die Berge, Thäler, Flüsse auf das genaueste angegeben sind. Dabey sind aber die teutsche Namen auf ächt französische Art geradbrecht, so machten sie zum B. aus dem adelichen Nonnenkloster Güntersthal, Kinderstall.

Das Breisgau ist 9 Meilen lang, 2, 4 bis 7 Meilen, in der grösten Ausdehnung breit, ohne die 4 Waldstädte dazu zu rechnen. Es ist ein gebirgigtes Land, das sehr hohe Kettengebirge, viele Felsen, auch fruchtbare Berge, Hügel und gegen dem Rhein hin Ebenen hat. Am meisten gebirgigt sind die Gegenden um Triberg, St. Peter, und Blasi, die Grafschaft Hauenstein und die Herrschaft Schwarzenberg. Unter den Bergen, zeichnen sich der Kandelberg, Storenberg, Roßkopf, der Todnauerberg, der Hohle Graben, wo ein Paß und Schanze ist, der Feldberg, die Hölle und andere aus. Die ebenen Gegenden sind: um Breisach, Endingen, Kenzingen, Burkheim, bis in die Gegend der Stadt Freiburg. Zwischen diesen Bergen, besonders im Schwarzwald, sind tiefe Thäler, die theils besondere Namen von Flüssen oder

Orten

Orten führen, wie das Elzthal, Elzacherthal, Gutacherthal, Simonswalderthal, Glotterthal, Schönauerthal, Münsterthal, Multenthal, Peterstahl, Ibacherthal, Falkensteigerthal, Wiesenthal, und das Rheinthal. Diese und andere Thäler sind gut angebaut, und voll Dörfer. Mit Flüssen ist das Breisgau überall durchschnitten. Der gröste ist der Rhein, der an der Grafschaft Hauenstein vorbey fließt, das Breisgau an der westlichen Seite berührt, und es von Elsas trennt. Die kleinern Flüsse sind: die Elz, welche im Brechthal entsteht, und nachdem sie die Treisam, Elzach und andere kleine Flüsse aufgenommen, in den Rhein fällt; die Treisam entsteht bey Breitenau und fällt in die Elz; die Glotter, entsteht im Glotterthal und fließt in die Treisam. Die Wiesen entsteht auf dem Feldberge, durchfließt das Schönauer und Wiesenthal, und fällt in den Rhein, die Alb entsteht an dem Feldberg und fällt unweit Hauenstein, in den Rhein, der Fluß Neumagen, entsteht im Münsterthal, beym Berge Storen nnd fällt in den Rhein. Von Seen, sind nnr zwey beträchtlich, der Feldbergersee und der Dittensee. Mit Waldungen ist das Breisgau zum Ueberfluß versehen, da der gröste Theil desselben Schwarzwald ist. Dem ungeachtet, zeigt sich auch hier Holzmangel, da diese Waldungen, nicht gut behandelt worden sind. Die Volksmenge im Breisgau hat zugenommen, und der Ertrag der Waldungen dagegen ab. Vormals wurden hier, wie auf dem andern Schwarzwalde, vieles durch den Holzverkauf und Arbeiten von Holz, für die Unterthanen gewonnen, da man aber zu stark die Wälder ausholzte, und die Bäume hier einen langsamen Wuchs haben, so sind die vielen Waldungen, des Schwarzwaldes, für gegenwärtige und zukünftige Zeit, übel berathen. Die Fruchtbarkeit des Breisgaus ist, so wie das Land selbst, sehr verschieden. Auf dem Schwarzwalde ist sie gering, und die Einwohner, leben blos von der Viehzucht und dessen Mastung, wozu gute Weiden in den wasserreichen Thälern des Schwarzwaldes sind. Der Akerbau ist hier geringe. In den ebenen Gegenden des Breisgaus, gegen den Rhein hin, ist der Ertrag der Erde gut, und alle Gewächse kommen fort. Es wächset auch Wein, besonders in der obern Gegend, der recht gut wird. Der um Freiburg wachsende Wein, ist nicht vorzüglich. Von Mineralien wird Eisen, und Silberhaltiges Blei, auch Kupfererz gefunden. Bey Todnau, ist ein 6 Loth Silberhaltendes Bleibergwerk, in der Vogtey Schönau, sind zwey Silberhaltende Bleibergwerke, am Hofsgrund, ist ein Bleibergwerk, wo grün kristallisirtes Bleierz gefunden wird. Im Münsterthal, sind zwey Gruben, wo Silberhaltendes Blei und Kupfererz, und Bleierz gegraben wird. In der Herrschaft Staufen, ist ein Silberhaltendes Bleibergwerk, eben so auch auf der Markung der Stadt Freiburg. Auch findet man bey Zähringen und auf dem Schwarzwalde, viele verlassene Stollen, und andere Spuren von Bergwerken an, die ehmals betrieben worden sind. Eisen wird im Breisgau und in der Grafschaft Hauenstein gefunden, und zu Kolnau und Albbruk, verarbeitet. Die Bevölkerung des

des Breisgaus, so viel Oesterreich eigenthümlich besizt, bestand 1788 aus 137,347 Menschen. Es enthält 17 Städte, 10 Marktfleken, 440 Dörfer und 24,322 Häuser, wozu aber auch die 4 Waldstädte, die Kammeralherrschaften: Rheinfelden und Laufenburg, und die Ortenau gezählt sind. Die Einwohner bekennen sich zur katholischen Religion, nur sind in den 2 Dörfern, Bezingen und Oberhausen, die zum Theil Baden und von Wittenbach gehören, evangelische Einwohner, und in der Stadt Breisach Juden. Von Manufakturen sind, die Eisenfabriken, die Tuchmanufaktur im Zuchthause zu Breisach, und die Kristalschleifereien ausgenommen, keine eigentliche im Lande. Zu Freiburg und Waldkirch, werden viele Granaten und Kristalle geschliffen. Zu Waidkirch waren, 1781, 28 Granatschleifmühlen, und 140 Meister in der Zunft, der Granatarbeiter. Die Granaten werden roh aus Böhmen hieher geführt, und hier verarbeitet. Aus dem Bergkristall, der aus der Schweiz kommt, verfertigt man, zu Waldkirch Kronleuchter, Knöpfe auf Stöke und Kleider, Petschaften, Hemderknöpfe und andere Dinge. Diese Produkte des Kunstfleisses, gehen aber jezt nicht mehr so, wie vormals ab. Deßwegen ist der Handel des Breisgaus von keiner Bedeutung.

Zur Erziehung der Jugend, sind zu Freiburg eine Universität, ein akademisches Gimnasium und eine Normalschule. Das Breisgau hat unter sich eine Brandversicherungsgesellschaft errichtet. Der Werth der versicherten Gebäude, ist jezt 12 Millionen Gulden, also ein Haus ins andere gerechnet, 500 fl. In Rüksicht der kirchlichen Verfassung, gehört Breisgau meist unter das Bisthum Konstanz. Nur ein Theil am Rhein gehört unter Basel, und nur die 2 Kirchen zu Herboltsheim und Schuttern, gehören zu Strasburg. Im Umfang der Landgrafschaft Breisgau, sind auch beträchtliche Klöster, als St. Peter, Blasien, Schuttern, Tennenbach und Trudpert. Zu Sekingen, ist ein fürstliches Damenstift, zu Güntersthal, Wonnenthal, Adelhausen und Olsberg, sind adeliche Frauenklöster. Keines dieser Klöster ist unmittelbar, alle sind landsässig. Eben so auch der Adel im Breisgau, hat sich nicht an die unmittelbare Reichsritterschaft, angeschlossen, sondern ist ebenfalls landsässig, und muß die österreichsche Landeshoheit anerkennen. Das Breisgau wird durch die Vorderösterreichsche Regierung, zu Freiburg, regiert. Es sind aber auch Landstände da, die aus den drey Ständen, dem Prälatenstand, Ritterstand und dem dritten Stand bestehen. Die Landgrafschaft Breisgau, wurde ehmals durch österreichsche Landvögte regiert. Als es einst einer des Herzogs von Burgund, ein Peter von Hagenbach, zu arg machte, so erwählte das Land Ausschüsse oder Landstände, die seine Rechte vertreten sollten. Dieses wurde auch bestättigt, und ein Gericht aufgestellt, welches aus einem Statthalter, Kanzler und 6 Räthen bestehen sollte. Nachgehends wurde manches hierinn abgeändert, bis die gegenwärtige Verfassung eingeführt wurde. Diese bestehet aus den angeführten 3 Ständen. Der erste oder Prälatenstand, bestehet aus dem Fürstabbt zu St. Blasi, als Präsidenten, dem Grosprior

zu Heitersheim, dem Prälaten von Schuttern, St. Trutpert, St. Peter, Ettenheimmünster und Tennenbach, aus den teutsch Ordens-Kommenthureien zu Freiburg und Beuggen, den Kollegiatstiften Waldkirch und Rheinfelden, dem fürstlichen Damenstifte Sekingen, und den adelichen Frauenklöstern Olsberg und Wonnenthal. Der Ritterstand, bestehet aus Adelichen, die theils wegen ihrer Person, theils wegen ihrer Güter, Mitglieder der Landstände sind. Zu diesem Stande, gehört auch die Herrschaft Schwarzenberg. Der dritte Stand bestehet aus den Kammeralherrschaften Kastellberg, Kürnberg, Triberg, Rheinfelden, Laufenburg und der Grafschaft Hauenstein. — Hr. Dr. Büsching, zählt Schwarzenberg zum dritten Stande, es gehört aber zum 2ten oder Ritterstand. —— Ferner gehören zum dritten Stande: die Städte Freiburg, Breisach, Villingen, Breunlingen, Neuenburg, Kenzingen, Endingen, Burkheim, Waldkirch, Laufenburg, Rheinfelden, Sekingen und Waldshut. Der breisgauische, landständische Konseß, ist in der Stadt Freiburg, und bestehet aus einem Präsidenten, zween Assessoren vom Prälatenstande, zween vom Ritterstande, und zween vom dritten Stande. Eben da ist die landschaftliche Kanzlei, die aus einem Sindikus, Sekretär, Registrator und Kanzellisten besteht. Die landschaftliche Buchhalterei und Einnehmerei, sind auch zu Freiburg. Das Wappen der Landgrafschaft Breisgau, ist ein rother, aufgerichteter Löwe, mit einer goldenen Krone, im silbernen Felde. Die Kollegien des Landes, unter welchen nicht nur Breisgau, sondern alle Vorderösterreichsche Staaten stehen, sind zu Freiburg, und bestehen aus der Regierung und Kammer, dem Appellationsgericht, der geistlichen Oekonomatskommission, den Landrechten, Fiskalamt, Kammeralbuchhaltung, Kammerzahlamt, Bergamt und mehr. Jedes dieser Kollegien, hat einen Präses und einige Räthe. Das Appellationsgericht, welches 1787, nach Wien verlegt wurde, ist 1790 von Leopold II. wieder hieher versezt worden. Das Militär im Breisgau bestehet aus dem Regiment Bender, welches weiß mit gelb gekleidet ist, und von welchem der Staab, zu Freiburg liegt. Breisgau hatte ehmals seine eigene Grafen, deren einige aus königlichem Geblüte waren. Nach dieser Abgang, kam das Land an die Herzoge von Zähringen, und nach dem Tode Bertholds V, 1218 an Baden-Hochberg. Marggraf Heinrich von Hochberg-Sausenberg, trat es 1318 an den Grafen Konrad II. von Freiburg ab. Allein unter dessen Sohn Egon IV, machte sich die Stadt Freiburg, mit der Landgrafschaft Breisgau, von ihrem Grafen los, und begab sich unter österreichischen Schuz. Der Erzherzog Siegmund, verpfändete das Breisgau an den Herzog Karl von Burgund, unter dessen Innhabung, die Landstände entstanden, und sein Landpfleger geköpft wurde. 1473 wurde das Land wieder eingelöst. Unter Ferdinand II. wurde Breisgau von Baden eingenommen, aber nur bis nach der Nördlinger Schlacht behalten. Der Herzog Bernhard von Weimar, nahm das Land auch ein, es wurde aber im westfälschen Frieden, wieder an Oester-

Oesterreich abgetreten. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts, wurde es auch lange Zeit, von den Franzosen besezt gehalten, aber doch an Oesterreich wieder abgetreten.

Breitebnet, Bezirk von Hösen, in der Badenschen Marggrafschaft Hochberg.

Breitenau, kleines Dorf, in der wirtembergschen Herrschaft Sternek, im Schwarzwalde.

Breitenau, Pfarrdorf, im Breisgau, von 1784 Seelen. Es gehört von Sikingen.

Breitenbach, kleines Dorf, im Hochstifte Konstanz, bey Ittendorf.

Breitenbach, Dorf, im Stift Ellwangen, im Oberamt Rötheln, es steuert zum Kanton Kocher.

Breitenberg, Pfarrdorf, von 460 Einwohnern, im wirtembergschen Oberamte Kalw.

Breitenbrunn, Pfarrdorf, von 617 Seelen, an dem Flusse Kamlach, in der baierschen Herrschaft Mindelheim.

Breitenbrunn, Pfarrdorf, zwischen den Flüssen Zusam und Neufnach, im Bisthum Augsburg. Es gehört dem Domkapitel Augsburg; ist der Siz und Hauptort eines Pflegamts, und hat 208 Einwohner.

Breitenfürst, kleines Dorf, in der Grafschaft Limpurg Gaildorf, und gehört dem Hrn. Grafen von Pükler.

Breitenholz, wirtembergsches Pfarrdorf, von 566 Seelen, im Oberamte Tübingen.

Breitenloh, kleines Dorf, in der Grafschaft Oettingenspielberg, im Amt Oettingen.

Breitenörlen, Dorf, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg. Es gehört dem teutschen Orden zur Herrschaft Hohenfels.

Breitenstein, kleines Dorf, im wirtembergschen Klosteramt Bebenhausen.

Breitenthal, Dorf, im Burgau, an der Günz, von 43 Feuerstellen. Es gehört mit niederer Gerichtbarkeit, dem Kloster Roggenburg, welches auch die Pfarre versehen läßt. Die hohe Obrigkeit gehört der Marggrafschaft Burgau. Hier ist die von den Bauren 1525 aufgeworfene, und aus Wällen und Gräben bestehende Schanze merkwürdig, woraus die aufrührischen Bauren Breitenthal und den Waldhäuserhof beschossen haben.

Breithurst, Dörfchen, von 24 Bürgern, im badenschen Amt Bühl.

Bremelau, Reichsstift Marchtallsches Dorf, auf der Höhe der mittlern Alpen, zwischen Münsingen und Granheim, von welchem es ein Filial ist. Der Prälat von Marchtall schreibt sich: Herr der Herrschaft Bremelau. Es steuert zum Kanton Donau, hat eine Kirche und 354 Einwohner.

Bremen, kleines Dorf, in der Trauabenspergschen Herrschaft Siggen.

Bremen, Dörfchen, in der tarischen Grafschaft Friedberg-Scheer.

Bremen, s. Premen.

Bremgarten, Pfarrdorf im Breisgau, nahe am Rhein. Es hat 349 Einwohner und gehört dem Maltheser Orden, welcher es 1313, als ein Reichslehen, von den Herrn von Staufen erhalten hat.

Brenden, ein Pfarrdorf, von 368 Seelen, welches dem Stift St. Blasi im Schwarzwald gehört.

Brenz, Fluß, in der Herrschaft Heidenheim. Er entsteht bey Königs-

nigsbroun, fließt bey Heidenheim, Giengen, Brenz vorbey, und fällt zwischen Gundelfingen und Dillingen in die Donau.

Brenz, wirtembergscher Kammerschreiberei Marktfleken, an der Brenz und an den Grenzen der wirtemb. Herrschaft Heidenheim. Er hat ein Schloß und 733 Einwohner. Die Besitzer desselben waren die Güssen von Güssenberg, die sich aber sehr in Schulden stekten. Der stärkste Glaubiger, war der Herzog Friedrich von Wirtemberg, der 1613 den Ort an sich zog, und den übrigen Schuldnern den Werth des Orts hinausbezahlte. 1617 erhielt diesen Ort, der Prinz Julius Friedrich von Wirtemberg; Als seine Linie 1705 ausstarb, fiel er wieder ans Haus, und wurde zum Kammerschreibereigut gemacht. Hier haben sich ehmals die Römer aufgehalten.

Brenzthal, Thal, durch welches die Brenz fließt, es hat vielen Wieswachs und guten Fruchtboden.

Brettach, Fluß, der im Hohenlohenschen entsteht, und bey Neustatt im wirtembergschen, in den Kocher fällt. Von ihm hat das Brettachthal den Namen.

Brettach, Pfarrdorf, von 753 Seelen, am Fluß Brettach, im wirtembergschen Oberamte Neustatt.

Brettelshofen, Pfarrdorf, von 355 Seelen, im Burgau. Es gehört Fugger Wellenburg.

Bretten, Fluß im Badenschen, er entsteht im Freiamt, und fließt nach Emmedingen, wo er nicht weit davon, in die Elz fällt.

Brettenthal, Thal in der badenschen Marggrafschaft Hochberg, das von lauter Höfen angefüllt ist.

Brettenweiler, Dorf, in der Landvogtey Altdorf, im Amt Zogenweiler, gehört Oesterreich.

Breunlingen, österreichsches Städtchen, im Schwarzwalde, im Umfang der Landgrafschaft Baar, zu welcher es ehmals gehörte, zwischen den Flüssen Brege und Rötenbach. Es hat 112 Häuser, und mit seinem Kirchspiel 2224 Seelen. Es ist 1203 zur Stadt gemacht, und 1305 vom Grafen Heinrich von Fürstenberg, um 250 Mark Silbers, an Oesterreich verkauft worden. 1726 hat man hier Spuren eines römschen Gebäudes gefunden. Am Anfang dieses Jahrhunderts, standen hier noch Ruinen einer Burg.

Brezenaken, ein kleines Dorf im wirtembergschen Oberamte Winnenden.

Brezfeld, Dorf, am Fluß Brettach, im wirtembergschen Oberamt Weinsperg.

Brezhofen, kleines Dorf, im Burgau, gehört Fugger Mikhausen.

Briach, weingartensches Dorf, in der untern Landvogtey.

Brigach, kleiner Fluß im Schwarzwalde, der bey St. Georgen entsteht, und eine der stärksten Quellen der Donau ist.

Briel, kleiner Ort, im Stadt Ravensburgschen Amte Schmalegg. Er gehört Hrn. von Buhl in Ueberlingen, und v. Sievert in Memmingen.

Brielhäuslein, Stadt Ravensburgsches Lehen, im Amte Schmalegg.

Brimischweiler, österreichsches Pfarrdorf, von 250 Einwohnern, in der Grafschaft Schomburg, am Fluß Argen.

Brittenheim, kleines Dorf, im wirtembergschen Amte Rosenfeld.

Brizingen, Pfarrdorf und Vogteyamt in der badenschen Herrschaft Badenweiler.

Brochenzell, Herrschaft, Amt und Pfarrdorf von 300 Seelen, in der untern Landvogtey, und gehört Weingarten.

Brökingen, Dorf, von 176 Einwohnern in der Grafschaft Limpurg-Gaildorf, Wurmbrandschen Antheils.

Brözingen, schönes Pfarrdorf im Badenschen Oberamte Pforzheim.

Broggingen, Pfarrdorf, im Baden-Hochbergschen Amt Emmedingen, von 130 Bürgern. Die Abbtey Ettenheimmünster, hatte hier Güter und Gefälle, die es aber gegen jährliche 4 Saum Wein an Baden abgetreten.

Brogheim, kleines Dorf, im wirtembergschen Oberamte Hornberg.

Brombach, Pfarrdorf, in der badenschen Herrschaft Rötheln. Das ehmalige Schloß Brombach, würde durch ein Erdbeben verwüstet.

Bromberg, ruinirtes Schloß, im wirtembergischen, bey Hohenhaslach. Es war das Stammschloß, der nun ausgestorbenen Herrn von Bromberg.

Bronnen, Dorf, am Fluß Dirna, im Gebiet des Reichsstifts Ochsenhausen, im Amte Ochsenhausen.

Bronnen, Dorf, bey Memmingen, und gehört dem Hospital der Stadt Memmingen. Es liegt an der Iller.

Bronnen, kleines Dorf, im Ellwangenschen Amte Neuler.

Bronnen, Dorf, in der Stift Augsburgschen Pflege Helmishofen.

Bronnen, kleines Dorf, in der Herrschaft Mindelheim.

Bronnen, Pfarrdorf, von 138 Einwohnern, gehört theils dem Kloster Heggbach, theils Wiblingen, welches leztere deßwegen zum Kanton Donau steuert. Der Ort liegt am Fluß Westerich, und hatte ehmals eigenen Adel. Bruno von Brunnen war 1350 Kastenvogt in Wiblingen. 1246 wurde der Ort abgebrannt.

Bronnhaupten, kleines Dorf, im wirtembergschen Amte Balingen.

Bronnweiler, Pfarrdorf, der Stadt Reuttlingen gehörig.

Bruchhäuser, Dörfchen, im badenschen Amt Ettlingen.

Brugg auch Schwabbrug, Pfarrdorf am Lech, von 314 Einwohnern, gehört dem Kloster St. Mangen in Füssen.

Bruk, Dörfchen, im wirtembergschen Klosteramt Lorch.

Bruken, Dörfchen an der Lauter, im wirtembergschen Amte Kirchheim

Brunnadern Dorf, in der Kloster Blasischen Grafschaft Bondorf.

Brunnadern, Dorf in der Grafschaft Hauenstein.

Brunnen Pfarrdorf, am Fluß Einkel, von 310 Seelen. Es gehört dem Kloster heil. Kreuz in Augsburg, und ist ein österreich burgauisches Lehen.

Brunnen, an der Lauchart, Dörfchen, unweit Hettingen, auf den Alpen, gehört von Speth zu Hettingen.

Brunzenberg, kleines Dorf, im Stadt Hallschen Amt Vellberg.

Brunngaff, Oertchen, im Reichsthal Harmerspach.

Bubenbach, Pfarrdorf, im Breisgau, von 389 Seelen, gehört Oesterreich.

Bubenhausen, Pfarrdorf, von 300 Seelen, in der Grafschaft Kirchberg Marstetten. Ehmals gab es Herrn von Bubenhausen.

Bubenhofen, ruinirtes Schloß, bey Rosenfeld, im wirtembergschen. Es ist das Stammhaus der noch blühenden Familie von Bubenhofen.

Bubenhofen, Dorf, in der Landvogtey Altdorf, gehört Weingarten, Weissenau und Ravensburg.

Bubenurbis, Pfarrdorf, im Stadt Hallschen Amt Rosengarten.

Bubisheim, österreichisches Pfarrdorf und Kammeralgut im Burgau, an der Günz, von 310 Einwohnern. Der Spital zu Ulm besizt hier 3 Höfe, eben soviel auch die Frau v. Kuon, als ein augsburgsches Lehen. Ehinger, der ehmalige Besizer, begab sich 1654 freywillig unter die Burgausche Landeshoheit.

Bubsheim, österreichisches Pfarrdorf, in der Grafschaft Oberhohenberg, von 320 Einwohnern.

Buch, kleines Dorf, am Fluß Alb, in der österreichischen Grafschaft Hauenstein. Ehmals gehörte es St. Gallen.

Buch, kleines Dorf, im Ellwangenschen Amt Wasseralfingen.

Buch, kleines Dorf, im Hallschen Amt Bellberg.

Buch, Dorf, im Burgau, welches dem Kloster St. Ulrich, dem Spital in Augsburg, und dem Kloster Holzheim gehört. Oesterreich hat hier einen Zoll.

Buch, Dorf in der Landgrafschaft Nellenburg. Es gehört dem Kanton Schafhausen.

Buch, Dorf, in der Grafschaft Waidsee, im Gericht Heisterkirch.

Buch, Pfarrdorf an der Roth, von 524 Seelen, in der Fuggerschen Grafschaft Kirchberg Weissenhorn.

Buch, kleines Dorf, vermischter Religion, welches Gmündt und Wirtemberg gehört, und an beider Grenzen liegt.

Buchau, Reichsstift.

Das freye weltliche Damenstift Buchau, liegt an der Reichstadt Buchau am Federsee, und hat die fürstliche Würde. Der Stiftsdamen, die von altem Adel, oder Gräfinnen sind, sind gewöhnlich zehen. Das Stift ist nur durch ein Thor, und hier und da, durch eine besondere Mauer, von der Stadt abgesondert. In diesem abgesonderten Bezirk liegen neben der Wohnung der Aebbtissin, und den Wohnungen der Stiftsdamen, die Stiftskirche, — welche durch einen Großkanonikus, der eigentlich Stiftspfarrer ist, durch einen andern Kapitular Kanonikus, und verschiedene Kaplane versehen wird, — die Kanonikathäuser, die Regierungskanzley, die Wohnungen des Regierungsdirektors, der Hofräthe, und des übrigen Regierungspersonals, auch der niedern fürstlich und stiftischen Offizianten und Dienerschaft, die Oekonomiegebäude, und das sogenannte Hofwirtshaus, an welches vor einiger Zeit, noch ein besonderer Saal zu Konzerten, Bällen und theatralischen Vorstellungen, angebaut worden ist.

Die Lage des Stifts, — das fast auf allen Seiten, von der Stadt umfangen ist, alle Zehenten in dem städtischen Gebiet, zu beziehen, und an manchen Orten die Jurisdiktion, und die davon abhangende Befugniß zu Strafen, Steuern, Fabrikrechnungsabhören und mehr, gemeinschaftlich auszuüben hat, auch die Weide und den Torfstich, in den vermischten, bald stiftischen bald städtischen, bald gemeinschaftlichen Gemeinplätzen, Riedböden und Waldungen, in Gemeinschaft mit der Stadt zu geniessen, hinwieder auch manche Weege und Strasen, mit dieser gemeinschaftlich zu unterhalten, und herzustellen hat — diese Lage war von jeher, eine ergiebige Quelle, von wechselseitigen Irrungen, Prozessen, Verträgen, zwischen dem Stift und der Stadt; und erst 1787, wurde unter Vermittlung einer, gegen die Stadt erreaten kaiserlichen Exekutionskommission, ein neuer in 48 Artikeln bestehender Vertrag, zwischen

schen beyden Theilen verbindlich, abgeschlossen.

Die Geschichte der Stiftung, die einer Legende gleicht, doch auch einige Wahrheiten enthält, ist folgende:

Im Jahr 748, zu den Zeiten Königs Pipin in Frankrich, herrschte in Schwaben Marsil, ein tapferer Fürst, der zu Lorch begraben seyn soll.

Als Pabst Stefan der II. diesen König, gegen die Longobarden um Hülfe angerufen, begleitete ihn Marsil, und socht gegen die Feinde, nach seiner Gewohnheit, tapfer. Als diese bezwungen, und Rom von der Tirannei des K. Astulfs befreyt worden, brachten der König und Herzog Marsil, unter andern Gefangenen, zween vornehme Knaben, die Söhne Gussons, eines longobardischen oder griechischen Grafen von Tarento, als Geisel mit sich. Sophron war 10 und Bonos damals 11 Jahre alt, als sie in Teutschland ankamen. Den erstern behielt der König, leztern der Fürst Marsil bey sich, den er zu Lorch taufen ließ, daher man ihn nur den getauften Grafen nannte. Dieser war dem Marsil sehr lieb, daß er ihm eine Tochter der damals erst in Teutschland angekommenen Grafen von Montfort zur Ehe, und die zwischen dem Federsee und Biberach, liegende Gegend zum Brautschaz gab.

Diese neue Eheleute, suchten sich hier einen Plaz, zur Erbauung eines Schlosses aus, und waren einig, es in einem waldigen Orte anzulegen. Allein hier bedauerte Bonos, daß er das zum Schloßbau benöthigte Geld nicht besässe, welches sein im Kriege umgekommener Vater zu Tarento verscharren müssen.

Dem ungeachtet fieng er, von seiner Gemahlin aufgemuntert, auf gut Glük an, den Grund zu graben, und sie fanden einen Kessel mit Gold und Silber, der zu diesem Bau mehr als zureichend war. Daher gab Bonos diesem Schloß, den Namen Kesselburg, nannte sich selbst von dieser Zeit an, einen Grafen von Kesselburg, und fieng das in dieser Gegend liegende und noch bekannte Schloß und Dorf Warthausen wieder zu erbauen an. Und noch tragen die Freiherrn von Ulm zu Mittelbiberach den Blutbann und den Burgstall Kesselburg, nebst einigen Aeckern, zwischen Warthhausen und Biberach, vom Kaiser und Reich zu Lehen, und ihre Vorfahren, die Schaden von Mittelbiberach, verlegten den Galgen, den sie auf diesem mit doppelten Gräben umgebenen Plaze errichtet, aus der Ursache, an einen andern Ort, weil in dem alten Kesselburg, die h. Adelinde, geborne Herzogin aus Schwaben, und Wittwe Otto des lezten Grafen von Kesselburg, gewohnt habe.

Aus der Nachkommenschaft dieses Grafen Bonos von Tarento, stammte der streitbare Held Otto, Graf von Kesselburg ab, welcher mit gemeldter Prinzessin, der h. Adelinde, einer Schwester der h. Hildegard, Gräfin von Hillarmont und Illerberg, und Gemahlin K. Karls des Grosen, 3 Söhne erzeugte, nehmlich Beringer, Reginold und Gerard.

Um diese Zeit fielen die Hunnen in Teutschland ein, Karl der Grose zog ihnen mit dem Kern seiner Nation entgegen, wo es unweit Biberach zu einem harten Treffen kam, in welchem Graf Otto der lezte von Kesselburg, sammt seinen 3 Söhnen auf der Wahlstadt blieb.

Der

Der Ort, wo die Schlacht vorfiel, hieß hernach Plankenthal — Vallis planctus — von den Thränen der betrübten Adelinde, und der vielen andern, die über den Verlust der ihrigen trauerten. Das Schloß Kesselburg wurde von den Hunnen eingeäschert, und die fromme Adelinde zur Stiftung eines Klosters und Kirche bewogen, in welchem die Körper der erschlagenen Grafen von Kesselburg, begraben worden.

Sie war die erste Aebbtissin, und in die Zahl der Heiligen, auf den 28 August gesezt, an welchem Tag die Aebbtissin von Buchau bis auf unsre Zeiten Laibe von Roggenbrod an jedermann auszutheilen pflegt.

K. Ludwig der Fromme, beschenkte dieses Stift 821, mit Mengen und Sulgau, so damals noch Dörfer waren. Beyde kamen hernach mit Munderkingen und Riedlingen an das Haus Oesterreich.

Die Aebbtissin darf aus dem Stifte, wie die übrigen Stiftsdamen, austreten und heurathen. Sie besizt — die Herrschaft Strasberg ausgenommen — keine Landeshoheit. Die Besitzungen des Stifts sind: ausser einigen umliegenden Dörfern, die Herrschaft Strasberg und das Amt Vierstetten.

Der Titel der Aebbtissin ist: Des römschen Reichs Fürstin und Aebbtissin des kaiserlichen, gefürsteten freyweltlichen Stiftes Buchau, Erbfrau zu Strasberg. Auf dem Reichstage hat das Stift seinen Siz, auf der Rheinischen Prälatenbank. Auf den schwäbischen Kreistagen hat es Siz und Stimme, auf der weltlichen Fürstenbank, zwischen Zollern und Thengen, doch so, daß es mit Lindau im Range und Vorsiz abwechselt. Das Kloster Salmansweil, widerspricht diesem Stifte, wie Lindau, wegen des Vorsizes, schon lange, aber vergebens. Lindau und Buchau haben dieser Protestationen ungeachtet nicht nur den Rang vor den übrigen Abbteyen, sondern auch die Stelle auf der Fürstenbank behauptet. Und kraft dieses Privilegiums, von K. Karl IV, welches der Aebbtissin die fürstliche Würde zusichert, muß diesem Stifte, allem Salmansweilschen Widerspruch ungeachtet, der Rang vor den übrigen Reichsklöstern verbleiben. Der Reichsmatrikularanschlag des Stifts ist 48 fl. zu einem Kammerziele giebt es 50 Rthl. 67 1/2 kr. Der Kreisanschlag von 1683, war 37 fl. der Usualfuß ist 20 fl.

Buchau, Reichsstadt.

Buchau ist ein kleines unbedeutendes Reichsstädtchen am Federsee, das nur wegen des darinn liegenden Stiftes bekannt ist. Dieses Reichsstädtchen ist ohne Mauern, ohne Thore und ohne Kirche. Es hat etwas über 130 Bürger, also höchstens zwischen 700 und 800 Einwohner, die sich zur katholischen Religion bekennen. Seine ganze Gemeinde enthält 958 Seelen. Es hat ein unbeträchtliches Gebiet und wenig Einkommen. Das schwache Kommerz ist meistens in den Händen der hiesigen Schuzjuden. Fast überall grenzt das Städtchen mit dem fürstlichen Stifte zusammen, mit welchem es lange in Zwistigkeiten verflochten war, die jedoch im Jahr 1787, unter Vermittlung einer kaiserlichen Subdelegationskommission, durch einen Vertrag, beygelegt worden sind.

Das Regiment der Stadt ist ganz demokratisch, denn es führen solches zween Bürgermeister, ein Stadtammann, zween Stadtrechner, ein Anlagskassier, ein Umgel-

der, ein Stadtbaumeister, und zween Fleischschauer, welches lauter gemeine Leute und Professionisten sind, denen der Kanzleyverwalter, als ein Rechtsverständiger, mit seinem Voto consultativo an die Hand zu gehen hat. Die erste Instanz in bürgerlichen Sachen hat das Stadtammannamt, von welchem der Rechtszug, an den gesammten Magistrat geht. In Sachen, die das Interesse der gemeinen Bürgerschaft und das städtische Ökonomiewesen betreffen, hat der Magistrat mit den vier sogenannten grosen Räthen, welche gleichsam die Repräsentanten der Bürgerschaft sind, besondere Rüksprache zu halten.

Für den Mangel an Brennholz, hält sich die Stadt mit Torf schadlos, der in der Gegend häufig gestochen wird. Ihre Lage am Federsee, giebt ihr eine Stelle und Rang unter den sogenannten Seeherrschaften. Wann diß Städtchen Reichsfrey worden ist, weiß man nicht zu bestimmen, da seine Urkunden verlohren gegangen sind. Unter der Regierung K. Ludwigs, war auch diß Städtchen verpfändet, der Kaiser erlaubte ihm aber, sich selbst zu lösen, und versprach ihm, daß es alsdann nicht mehr verpfändet werden, sondern beym Reich bleiben solle. 1387 versprach auch der K. Wenzel, es bey seiner Reichsfreyheit zu erhalten. Auf dem Reichstage hat Buchau unter den Reichsstädten der schwäbischen Bank die 36ste, bey dem schwäbischen Kreise aber unter den Reichsstädten, die 28ste Stelle. Der Reichsmatrikularanschlag dieser wichtigen Republik ist 8 fl. 1683 wurde gar er auf 4 fl. gesezt. Seit 1737 erlegt sie aber wieder 8 fl. Zu einem Kammerziele giebt Buchau 20 Rthl. 24 1/2 kr.

Der Kreisanschlag ist 4 fl. Das Wappen des Städtchens ist — ein leerer Schild. Zu dem Städtchen gehört die Gemeinde Kappel.

Buchboden, Dorf, in der Weingartenschen Grafschaft Blumenek.

Buchei, auch Buchai, kleiner fürstl. taxischer Hof, mit einer Sennerei in der Herrschaft Bussen. Hier wird guter Käs auf Schweizer Art gemacht.

Buchen, Pfarrdorf, von 1011 Seelen, bey dem Reichsstift Beuron, welchem es auch gehört.

Buchenbach, österreichisches Pfarrdorf im Breisgau, an der Treisam, von 1212 Seelen.

Buchenbach, kleines Dorf, im wirtembergschen Kammerschreiberei Amt Winnenthal.

Buchenberg, Bezirk von Höfen, die einen Stab ausmachen, im wirtembergschen Oberamte Hornberg.

Buchenberg, Marktflecken von 1319 Einwohnern, in dem Stift Kempten und dessen Pflegamt diesseits der Iller, eine Meile von Kempten, an der Strase nach Lindau. K. Friedrich III. hat diesen Ort 1485 mit Marktgerechtigkeit begabt. Das Ländchen Buchenberg, das davon den Namen hatte, und ehmals die Pfarren St. Lorenz, Buchenberg, Memmhölz und Waltenhofen begrief, hat seine geographische Bedeutung ganz verlohren.

Unweit Buchenberg, einige Schritte rechts an der Strase nach Lindau, wurde 1787 eine ins Gevierte gebaute, auf jeder Seite 24 Schuh lange und 6 Schuh dike Mauer entdekt, die mit Holzboden, und selbst mit verfaulten Tannenstämmen bewachsen, und mit einem doppelten Graben umgeben ist. Vielleicht mag hier ehmals ein römischer Wachtthurm gestanden haben.

Buch-

Buchenbronn, kleines Dorf, im wirtembergschen Oberamte Göppingen.

Buchenegg, kleines Dorf in der Königseggrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Buchengehren, kleines Dorf, im wirtembergschen Klosteramte Adelberg.

Buchhausen, kleines Dorf in der Grafschaft Oettingen-Baldern.

Buchhausen, kleines Dorf im Oettingenspielbergschen Oberamte Mönchsroth.

Buchheim, Pfarrdorf, im Breisgau, und gehört dem Hrn. von Stürzel.

Buchheim, Pfarrdorf, von 375 Seelen. Es liegt ziemlich hoch, gehört dem Freyherrn von Enzberg zu Mühlheim, und steuert zur Ritterschaft.

Buchhof, kleines Dorf, im Oettingenspielbergschen Amte Oettingen.

Buchholz, österreichisches Pfarrdorf, von 420 Seelen, in der Herrschaft Kastelberg, am Flusse Elz. 1577 kaufte es Oesterreich von Christof von Au, um 6600 fl.

Buchhorn, kleines Dorf, in der Grafschaft Limpurg-Michelbach.

Buchhorn, kleines Dorf, im wirtembergschen Oberamte Weinsperg.

Buchhorn, kleines Reichsstädtchen, am Bodensee, nicht weit von dem Einfluß der Aach in den See. Es ist eines der kleinsten, unbeträchtlichsten Reichsstädte, und hat nur 800 Einwohner. Die Anzahl der jährlich Gebohrnen ist nur 30. Es ist also kaum so beträchtlich, als ein mittelmäßiges Dorf. Es hat einige Durchfuhr von Gütern, und ein Baiersches Salzmagazin. Die Einwohner bekennen sich zur katholischen Religion.

Der Magistrat bestehet aus einem Bürgermeister, welcher ein Rechtsgelehrter ist, einem Stadtammann, vier Zunftmeistern, und 3 andern Senatoren, welche zugleich andere Aemter bekleiden. Der grose Rath bestehet aus zwölf Senatoren, von welchen einer Vogt zu Eriskirchen und Baumgarten ist.

Das sind nun über 20 Personen, um ein Städtchen und Dorf zu regieren, deren ganze Volksmenge 1000 Seelen beträgt! — Die Geistlichkeit des Städtchens bestehet aus einem Stadtpfarrer und Kaplan, und einem Pfarrer in dem Dorfe Eriskirchen. Buchhorn steht unter dem Schuze der Stadt Ueberlingen, und glaubt unter der Beschützung dieser Reichsstadt vor allen Feinden gesichert zu seyn.

Buchhorn hatte ehmals eigne Grafen, die sich Grafen von Buchhorn nannten, und hier ihren Siz hatten. Als diese ausstarben, kam Buchhorn an die Grafen von Altdorf und Ravensburg. Als auch diese, ohne männliche Erben zu hinterlassen, ausstarben, so wurde Buchhorn frey, und mit der Kaiser Bewilligung dem Reiche einverleibt, und ist bisdaher eine Reichsstadt geblieben, die eher wohl in bessern Umständen, und bey gröserer Volksmenge mag gewesen seyn, als sie jezt ist. 1275 war Buchhorn schon eine Reichsstadt. Die Kaiser Karl IV und Wenzel versprachen, sie bey ihrer Reichsfreiheit zu lassen. 1291 wurde sie von dem Bischoffe zu Konstanz, und dem Abbte zu St. Gallen eingenommen, aber bald wieder hergestellt. 1363 brannte sie ganz ab. 1628 wurde sie von den Schweden eingenommen und befestigt, 1635 aber wieder verlassen, worauf die kaiserlichen diese Werke alle wieder zerstörten. 1787 brannten 10 Häuser hier ab, und 3 wur-

wurden beschädigt. Ein beträchtlicher Verlust für einen so unbeträchtlichen Ort! Das Wappen des Städtchens ist, ein der Länge nach getheilter Schild. Zur rechten Seite ist eine grüne, ausgerissene Buche, im goldnen Felde, und auf der linken Seite ist ein schwarzes Jagdhorn mit goldenem Beschläg und Bande, im rothen Felde. Auf dem Reichstage hat Buchhorn, auf der Bank der schwäbischen Städte die 34ste, auf den schwäbischen Kreistagen aber, auf der Städtebank die 25ste Stelle. Der Reichsmatrikularanschlag des Städtchens, der vormals 20 fl. betrug, ist jezt 14 fl. Zu einem Kammerziele giebt es 25 Rthl. 34 kr. Der Kreisanschlag ist 14 fl. Buchhorn besizt die Herrschaft Baumgarten und das Pfarrdorf Eriskirchen, unter der Landeshoheit der Landvogtey. In diese zahlt Buchhorn wegen des Ammannamts, in das Waibelamt, 10 Pfunde 2 S. Pfenninge, als eine Ehrung.

Buchlöe, kleiner Marktflecken, der ehmals Stadt war, liegt an der Gennach, im Bisthum Augsburg. Er hat 558 Einwohner, ein Schloß, einen Fruchtmarkt und ein Zuchthaus. Er ist der Hauptort der Pflege Buchlöe und der Siz des Pflegverwalters, der im Schlosse wohnt. Hier vereinigen sich zween Hauptstrasen von Augsburg nach Kaufbeuren, und von Landsberg nach Mindelheim und Memmingen. Hier ist das Zuchthaus und Kriminalgericht des augsburgschen Viertels des schwäb. Kreises. Es erhielt seine erste Grundverfassung im Jahr 1721. Nach 1736 gerieth es wieder in Verfall, weil die Beyträge ausblieben. 1747 und 1748 ist es neuerdings wieder ratifizirt worden. Das Gebäude des Zuchthauses ist 2 Stokwerke hoch, liegt an der Landstrase von Landsberg nach Mindelheim, und kann 300 Personen fassen. Anfangs war dieses Institut nur auf Vaganten gerichtet, nachgehends aber auf eigene Unterthanen ausgedehnt. 1785 wurde von dem Kreise beschlossen, die Anstalt eines Arbeitshauses damit zu verbinden.

Die Theilhaber an diesem Hause sind Oesterreich, Stift Augsburg, einige Reichsklöster, einige andere Klöster, die Fuggerschen Herrschaften, einige Reichsstädte und andere in diesem Viertel liegende Herrschaften. 1787 waren es 38,800 Feuerstätte, welche zum Kreisviertel gehörten, und zu dem Zuchthause steuerten. Diese Zuchthaussteuer macht auf jede Feuerstatt 4 Groschen aus. Wenn Theurung oder andere Umstände eintreten, so wird noch ein Groschen besonders umgelegt. Das Direktorium über dieses Zuchthaus führen Oesterreich oder das Oberamt Günzburg und die Regierung zu Dillingen, oder der Bischof von Augsburg, umwechselsweise. Die übrigen Theilnehmer theilen sich in drey Kollegien, das Prälatische, Gräfliche und Städtische, von welchen jedes ein besonderes Direktorium hat.

Das Personale dieses Hauses, bestehet aus einem Kriminalkommissär, der zugleich Oberaufseher ist, einem Kaplan, einem Zuchthausverwalter, der die Verpflegung im Pacht hat, zween Aktuars, einem Zuchtmeister, Arzt, zween Wundärzten, einem Unterofficier und 17 Mann Infanterie zur Bewachung.

Die im Zuchthause befindliche Personen, sind theils freywillige Arbeiter, theils Züchtlinge und Arrestanten. Arme werden umsonst

sonst verpflegt, die Vermöglichen aber müssen sich selbst verköstigen. Alle arbeiten für das Haus und spinnen Baumwolle. 1786 wurden 32,000 Rike Garn gesponnen.

Die Arbeiter erhalten Frühstük, Abendbrod und in der Woche dreymal Fleisch. Die Züchtlinge aber nur Suppe und Zuspeise.

Alle zwei Jahre wird das Haus visitirt. Diese Untersuchungskommission bestehet aus den Direktoren, einem Deputirten von jedem Kollegium, und dem österreichschen landständischen Sindikus.

Buchthalen, Dorf, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg, und gehört dem Kanton Schaffhausen.

Buech, Dorf, in der Königseggrothenfelsischen Herrschaft Staufen.

Buech, Pfarrdorf, von 165 Seelen, am Flusse Bregenz, in der österreichschen Grafschaft Bregenz.

Buffenhofen, kleines Dorf, 3 Stunden von Sigmaringen, am Rinkenbach. Es gehört der Nonnenabbtey Wald, und steuert zu Oesterreich.

Buggenhofen, Dorf, im Umfang der Grafschaft Oettingen, Wallerstein, es gehört dem Kloster Deggingen.

Buggenried, kleines Dorf, in der Kl. Blasischen Grafschaft Bondorf.

Buggensegel, Salmansweilisches Dorf, im Gebiet dieses Reichsstifts.

Buggingen, Pfarrdorf, und Vogteyamt, in der badenschen Herrschaft Badenweiler. Ehmals gab es Herrn von Buggingen.

Büchelbach, ein kleines Dorf, im Badenschen Amt Bühl.

Büchelberg, kleines Dorf, im wirtembergischen Oberamte Weinsperg, bey Böringsweiler.

Büchelberg, kleines Dorf, im wirtemb. Oberamte Murrhard, bey Murrhard.

Büchenberg, kleines Dorf, im wirtembergischen Klosteramte Adelberg.

Büchenbronn, Pfarrdorf, im Badenschen Oberamte Pforzheim.

Büchig, kleines Dorf, im badenschen Oberamte Durlach.

Bühl, Marktfleken, und Amt in der Marggrafschaft Baden, von 300 Bürgern, oder 1500 Seelen. Der Ort hat eine kleine Markung, von welcher der kleinste Theil den Bürgern gehört. Das meiste gehört der Herrschaft, von welcher die Bürger die Güter auf gewisse Jahre, und um gewisse Zinse empfangen. Der Ort Bühl ist schön, und wird durch einen Bach in zween Theile und Gemeinden getheilt.

Bühl, Pfarrdorf, an der Wernitz, in der Grafschaft Oettingen Wallerstein.

Bühl, Pfarrdorf, von 580 Seelen, in der Landgrafschaft Klettgau.

Bühl, Oesterreichsches Pfarrdorf, in der Landvogtey Ortenau, 300 Seelen stark, am Fluß Kinzig. Die Malthefer Kommende zu Strasburg hat den Zehenten. Hier wohnte ehmals ein adeliches Geschlecht von Bank, dessen Nachkommen im Baurenstande leben.

Bühl, Pfarrdorf, am Nekar, in der österreichschen Grafschaft Niederhohenberg. Es enthält 300 Seelen. Hier ist ein vormals den Jesuiten gehöriges Schloß und Gut, welches jezt verpachtet ist. Der Ort steuert zum Kanton Nekar.

Bühl, Dorf, am Flusse Westerich, zwischen Roth und Laupheim, und gehört dem Kloster Wiblingen.

Bühl, Schloß, welches eine Stunde von Oeningen liegt, und dem Kloster Petershausen gehört, welches es von Christof von Schönau erkauft hat.

Bühl, kleines Dorf, bey Immenstadt, in der Grafschaft Königseggrothenfels am Alpsee.

Bühl, Pfarrdorf, an der Biber, im Burgau. Es hat 28 Feuerstätte, 151 Einwohner und gehört mit niederer Gerichtbarkeit dem Hrn. von Osterberg. Die hohe Jurisdiktion ist Burgauisch. Hatte ehmals eigenen Adel.

Bühlbronn, kleines Dorf, in dem wirtembergischen Klosteramte Adelberg.

Bühler, Fluß, der im Stifte Ellwangen entsteht, und im Haller Gebiet in den Kocher fällt.

Bühlerthal, Thal, durch welches die Bühler fließt, und von ihr den Namen hat.

Bühlerthal, Thal, in der Marggrafschaft Baden, welches seinen Namen von dem Marktflecken Bühl führt. Es ist reich an gutem Flachs, und hat auch ein Eisenbergwerk. Es enthält die Orte und Thäler Altschweier, Rittersbach, Freienhofen, Lauben, Riegelbach, Lengenberg, Sikenwald, Plettig, Liechenbach, Herrenwies, Hundsbach, Gressbach, Biberach, und Rauenbach. Es enthält über 300 Familien und ist katholisch. Jezt ist eine eigene Pfarre in diesem Thale errichtet worden.

Bühlerthann, Marktflecken mit einem Bergschlosse, am Fluß Bühler im Stifte Ellwangen. Das Bergschloß heißt Tannenberg und ist der Siz eines Oberamts.

Bühlerzell, Dorf, an der Bühler, welches Ellwangen und Halle gehört. Der Ellwangensche Antheil gehört ins Amt Tanneberg, und der Hallsche ins Amt Vellberg.

Bühlerzimmern, kleines Dorf, nahe an der Bühler, in dem Reichsstadt Hallschen Amte Schlicht.

Bühlingen, Oettingenspielbergsches Dorf bey Dannhausen, in den Aemtern Oettingen und Hochaltingen.

Bühlingen, katholisches Dorf, am Nekar bey Rothweil. Es gehört ins Wirtembergsche Klosteramt St. Georgen.

Bühlweeg, neue Pfarre, in der Oesterreichischen Landvogtey Ortenau, von 871 Seelen, im Gericht Griesheim.

Büllingen, Dorf, bey Ulm, welches dem teutschen Orden gehört.

Bünzen, Pfarrdorf, in der badenschen Herrschaft Rötheln.

Bürach, kleines Oertchen, im Reichsthal Harmerspach.

Bürchau, Dorf, an der nördlichsten Spize der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in der Vogtey Tegernau.

Büren, dem teutschen Orden gehöriges in der Herrschaft Blumenfeld liegendes Dorf.

Bürg, kleines, dem Spital der Stadt Biberach gehöriges, 4 Stunden von der Stadt am Fl. Roth liegendes Dörfchen, welches aus einer Mühle und etlichen Baurenhöfen besteht. Die Einwohner sind gemischter Religion.

Bürg, Bergschloß, bey Winnenden in Wirtemberg.

Bürg, Schloß und Rittersiz, bey Neuenstatt in Wirtemberg.

Bürglen, Probstey, im Schwarzwalde, die nach St. Blasi gehört, aber unter Sausenbergscher Landeshoheit steht.

Bürkenweiler, Maierhöfe, im Gebiet des Reichsstifts Salmansweil, welches das völlige Eigenthum darüber besizt.

Bürkhausen, OettingenWallersteinsches Pfarrdorf, in der Grafschaft Oettingen, von 400 Seelen.

Bürlingen, Pfarrdorf, in der Grafschaft Niederhohenberg. Es hat

hat mit seinem Kirchspiel 1276 Seelen, gehört dem Hrn. von Owe, und steuert zum Kanton Nekar.

Bürnau, Walfarth, und schöne Kirche auf einer Anhöhe, unweit des Bodensees, zwischen Mörsburg und Ueberlingen, wo eine sehr angenehme Aussicht ist. Diese Kirche gehört zum Reichsstift Salmannsweil. Es ist auch hier eine Pflege, wo drey Geistlichen vom Kloster Salmansweil beständig wohnen.

Bürrendorf, Pfarrdorf, in der österreichschen Grafschaft Hauenstein, bey Waldshut.

Büschhorn, 2 Höfe und Einöden im Stift Ochsenhausenschen Amte Ummendorf.

Büttelschies, bey Hornstein, Ruinen eines ehmaligen Rittersitzes, in einer wilden, romantischen Gegend, eine Stunde von Sigmaringen. Zwischen diesen Ruinen haust nun ein Klausner, der die hier noch stehende Kapelle bewacht, worinn irgend ein Heiliger thront. Unten dringt sich die Lauchart mit Mühe, zwischen aufgethürmten Felsen hindurch, indessen sie sich, auf der andern Seite, durchs Wiesenthal schlängelt. Grotten, Klüfte, abgebrochene Felsenwände, Gebüsche wechseln oft schnell mit fruchtbaren Aeckern, oder guten Wiesen ab. Gerade gegen über, in einer Entfernung von einer Viertelstunde liegt Hornstein. Der Plaz ist Sigmaringisch.

Büttelschies, bey Krauchenwies, ein kleines Dorf an dem Buffertbach, im Umfang der Grafschaft Sigmaringen, und gehört jezt dem Hrn. Fürsten von Sigmaringen, der es vor wenigen Jahren von den Staderischen Erben gekauft hat. Vormals besassen es die Hrn. von Gremmlich, welchen ansehnliche Güter in diesen Gegenden gehörten. Es steuert zum Kanton Nekar.

Bulach, Dorf, am Flusse Alb, in dem badenschen Amte Ettlingen.

Bulach, wirtembergsches Städtchen, im Schwarzwalde, in der Nähe der Stadt Kalw, und dem Sauerbrunnen Deinach, im Oberamte Wildberg. Es hat 465 Einwohner, zu seinem Kirchspiel aber gehören über 1300 Seelen. In der Nähe des Städtchens ist ein Kupfer= und Silberbergwerk, welches schon 1329 gebaut, aber wieder verlassen worden ist. Ums Jahr 1717 wurde der Bergbau wieder vorgenommen, und gegenwärtig wird er noch betrieben. Es war so reichhaltig, daß der Zentner Erz bis 54 Pfund Kupfer, und 1 Pfund Silber Ausbeute gab. Die Grafen von Hohenberg waren die alten Besitzer dieses Bergstädtchens. 1364 kam es an den Pfalzgrafen Ruprecht, und 1440, mit Wildberg an Wirtemberg. 1525 wurde es von den Bauren verbrannt.

Bulach, zum Unterschied des Städtchens Bulach, Altbulach genannt, kleines Dorf, nahe bey Bulach, und gehört mit ihm in ein Amt. s. Altbulach.

Bullensberg, Oertchen, im Reichsthal Harmerspach.

Bunkhofen, Dorf, in der Landvogtey Altdorf, im Amt Fischbach, ist Oesterreichisch.

Buoch, wirtemb. Pfarrdorf, auf einem Berge, im Oberamt Winnenden. Zu seinem Kirchspiele gehören über 1100 Seelen.

Buoch, Pfarrdorf, von 524 Seelen, im Burgau, an der Roth, es gehört zur Grafschaft Kirchberg-Marstetten. Nahe bey diesem Ort sieht man noch die Ruinen des Schlosses Marstetten.

Burbach, Dorf, im badenschen Amte Frauenalb.

Burg, Schloß, in der fürstenbergschen Landgrafschaft Baar.

Burg, kleines Dorf, bey Freyburg im österreichischen Breisgau.

Burg, zerfallenes Schloß und Hof, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg. Es gehört dem teutschen Orden, zur Kommenthurey Mainau.

Burg, zerstörtes Schloß, im Bisthum Augsburg, bey dem Dorf Steinekirch. In dem Domkapitelischen Pflegamt Steinekirch.

Burg, uraltes zerfallenes Schloß, und Dorf, in der Wallersteinschen Herrschaft Seifriedsberg im Burgau. Das Schloß gehörte den alten ausgestorbenen Grafen von Balzhausen und Schwabegg. Hier war ein schon 1440 zerstörtes Prämonstratenser Nonnenkloster, dessen Stifterin, die Gräfin Schwindhild, hier begraben liegt. Das Stift St. Moriz hat hier 4 innsassische Unterthanen.

Burgau, Marggrafschaft.

Die Marggrafschaft Burgau, liegt zwischen den Flüssen Donau und Lech; und grenzt gegen Morgen an die Stadt und das Bisthum Augsburg, gegen Mittag an das Augsburgsche und Fuggersche, gegen Abend an das Ulmer Gebiet, und das Pfalzneuburgsche, gegen Mitternacht an eben dieses und Donauwörth.

Die Grenzen der Marggrafschaft, so wie sie Oesterreich angiebt, laufen in gedehntem Verstande, von dem Hettenbach bey Augsburg, an der Wertach hinauf bis an die Brüke zu Hitelfingen, theilen diesen Fluß zu halbem Wasser, bis auf Türkheim, gehen von da bis in die Flossach und an die Mündel. Von diesem Flusse wenden sie sich hinüber gegen Oberschöneberg, zu einem Hügel bey Pfaffenhausen und weiter gegen Haupoltshofen, wo eine Landmark zwischen Mindelheim und Burgau ist. Von hier ziehen sie sich gegen Wettenhausen über Hornbach und Kettershausen auf den Lehenbühl, und von da über Dafertshofen, Christershofen nach Nordholz; von hier nach Kenneshofen gegen Achsenbrunn an den Fluß Leibe und die Donau, welche die Grenzen zu halbem Wasser theilen. Von hier ziehen sie sich an der Donau bis an den Einfluß des Lechs, und an diesem Flusse hinauf wieder bis an die Wertach.

Auf diese Art würden in die Grenzen der Marggrafschaft die drey Abbteyen Wettenhausen, Roggenburg und Ursperg, verschiedene Distrikte des zerstreuten Bisthums Augsburg, und der fuggerschen Herrschaften, viele adeliche Güter, die Baiern gehörige Stadt Wertingen, einige Besitzungen der Klöster Elchingen, Kaisersheim und St. Ulrich, selbst auch ein Theil der baierschen Herrschaft Mindelheim eingeschlossen.

Oesterreich dehnt in Schriften die Grenzen der Marggrafschaft deßwegen so weit aus, um die Landeshohheit über die in diesem Bezirke liegende Stände ansprechen zu können, und nennt diese nur Innsassen. Dieses hat Gelegenheit zu vielen Streitigkeiten gegeben, die schon Jahrhunderte dauern, und gewis durch den diken Band der Burgauischen Geschichte, womit ein Herr von Sartori die Welt beschenkt hat, nicht werden gehoben werden. Von diesen Streitigkeiten, ist Mosers rechtliches Gutachten, betreffend die Streitigkeiten der Innsassen der Marggrafschaft Burgau mit Oesterreich, nachzusehen.

Oester-

Oesterreich übt auch wirklich einige landeshoheitliche Rechte über die sogenannten Innsassen aus, hat das Geleite, Landstrassen und Landeszölle, Landgerichts und Landvogtey, den Judenschuz, Blutbann, Wildbann, Forstgerechtigkeit und andere Rechte. In diesem Sinne ist Burgau 15 Stunden von Süden nach Norden lang, und 13 breit.

Die eigentliche Marggrafschaft Burgau, so wie sie auf den Landkarten vorgestellt ist, ist ein äusserst zerstreut liegendes Ländchen, das mit einer Menge fremder Gebiete durchwebt ist, und dem Hause Oesterreich allein gehört. Es bestehet, aus den vier Kameralherrschaften Burgau, Günzburg, Scheppach und Hohenwang, nebst einigen zerstreuten Baurenlehen, und den seit 1500 der Marggrafschaft einverleibten Gütern Bubisheim, Denzingen, Tessing, Opperstetten, Echlishausen, Groskötz, Krumbach und Hürben, Kleinküssendorf, Rösingen, Welden, Landensperg, Holzheim an der Leibe, Finningen, und die auswärtigen Herrschaften Mathsies, Ronsperg und Wald. Ferner gehören diejenigen Orte zu Burgau, welche mit der Marggrafschaft durch Pfandschaft oder Lehenschaft verbunden, oder durch Tausch dahin überlassen worden sind, und die niedere Jurisdiktion anderer Stände erkennen, aber unter der hohen Gerichtsbarkeit von Burgau stehen, auch wie die vorgenannte Burgauischen Orte dahin steuern. Diese sind Buttenwiesen, Grosküssendorf, Balbertshofen, Oberhausen, Beuren, Ober- und Unterbalzheim, Theussenhausen.

Die Wellersteinsche Lehensherrschaft Seifriedsberg, und die Grafschaft Markbiberbach, stehen unmittelbar unter der kaiserlichen vorderösterreichschen Regierung, und gehören demnach nicht zu Burgau. Die Burgausche adeliche Lehen, so lange sie nicht auf dem Heimfall stehen, werden wie die Güter der Innsassen betrachtet.

Nach der politischen Verfassung ist das eigentliche Burgau, in fünf Vogtsbezirke eingetheilt. In den Orten Welden, Krumbach, Landensperg, Groskötz, Rösingen und Laupheim, sind Oesterreichsche Pflegämter mit Pflegen. Michal hat eine Karte von diesem Ländchen gezeichnet, welche Seutter gestochen hat. Eine grössere Karte ist von Johann Stridbek.

Burgau hat viele schöne Wälder, gute Aecker und Flachsbau, breite Thäler zur Viehzucht, auch Schaafzucht, die gute Wolle erträgt, schöne Wiesen und Auen, und nur mässige Berghügel, viele kleine Flüsse und Weiher mit Fischen, zwey Gesundbäder, von welchen das Krumbacher Bad bekannt ist, und ist überhaupt ein fruchtbares Ländchen. Weinwachs hat es keinen.

Die Flüsse, die dieses Ländchen bewässern, sind die Wertach, die an den Grenzen hinfließt, Neusnach, Schmutter, Zusam, Mindel, Kamlach, Günz, Glött, Leibe, und an seinen Grenzen fliessen der Lech und die Donau, welche leztere alle vorgemeldte Flüsse aufnimmt. Von Günzburg aus wird Schiffarth bis Wien auf der Donau getrieben.

Durch die vielen kleinen Flüsse, die das Land bewässern, entstehen schöne Thäler, die von den Flüssen den Namen haben, als das Wertachthal, das Schmutterthal, das Zusamthal, das Kamlachthal, das Mindelthal, das Günzthal und ein Theil des

Roththals. Unter diesen sind das Mindelthal und Günzthal die grösten und breitesten.

Die Anzahl der Einwohner ist nach der Konskription von 1786, 38,000 stark. Hr. von Sartori rechnet 52,000 und 13,000 Feuerstellen. Unter dieser Anzahl sind die sogenannten Innsassen, oder die Unterthanen der andern Stände, welche zum Burgau gerechnet werden, auch mit enthalten. Nach einer neuen Berechnung ist die Anzahl der Feuerstellen etwas über 14,000 stark. Die Anzahl der unmittelbaren Burgauschen Feuerstellen, ist nur 837 und der Innsassen 13,220. Burgau hat zwo Städte, 13 Marktflecken, 272 Dörfer und Weiler. Unter dieser Anzahl sind aber die Dörfer der Innsassen mitbegriffen.

In den neuesten Zeiten hat man zu der Marggrafschaft auch die Stadt Ehingen, die Grafschaft Kirchbergweissenhorn, mit Wullenstetten, Marstetten und Pfaffenhofen, das Kloster Wiblingen, die Herrschaft Erbach und Donaurieden gezogen, die zwar nun zur Verwaltung des Landes gehören, niemals aber deßwegen zu Burgau selbst gerechnet werden können. Die Einwohner bekennen sich zur katholischen Kirche, es sind aber auch Juden im Lande, die unter dem Schuze Oesterreichs stehen.

Das Land hat seinen Namen von der Stadt und der uralten Burgfeste Burgau erhalten. In den Urkunden des 8ten und 9ten Jahrhunderts hieß das Land Burgau, und ist daher wahrscheinlich, daß es diesen Namen von Burg und Gau erhalten habe, da Schwaben in alten Zeiten in Gaue eingetheilt worden ist.

Das Wappen der Marggrafschaft ist ein weisser Schild, mit vier rothen, schräg rechts gehenden Balken, durch welche ein gelber, von oben herab, bis zum Ende des Schildes gehender Balke streichet.

In Günzburg ist eine Schule, welche Gymnasium genannt wird, in dem Piaristenkollegium. Dieses Gymnasium hat aber neben dem Vorsteher, nur zween Lehrer. In eben diesem Piaristenkollegium ist eine Hauptschule, die in drey Klassen eingetheilt ist, deren jede einen Lehrer hat, welchen der Rektor des Piaristenkollegiums vorsteht. Ausser diesen Lehrern, ist an dieser Schule noch ein Zeichenmeister aufgestellt.

Oesterreich, als Besitzer der Marggrafschaft, hat dem Lande einen Landvogt vorgesezt, der unter der Vorderösterreichschen Regierung zu Freyburg steht. In Günzburg ist ein unter eben dieser Regierung und Kammer zu Freyburg stehendes Oberamt. Oesterreich führt von diesem Lande Wappen und Titel.

In alten Zeiten hatte das Land seine eigene Marggrafen, die sich Marggrafen von Burgau nannten, und vor diesen, wurde es durch verschiedene Grafen aus Baiern regiert. So beherrschten es ums Jahr 742 die Grafen von Tegernsee, 855 die Grafen von Abach, und 1006 die Marggrafen von Vohburg.

Wahrscheinlich kam diese kleine Grafschaft von den Guelfen an die Herzoge in Schwaben Hohenstaufenschen Stamms, welche sie zuerst den schwäbischen Grafen von Berg zu Ehingen im Jahr 1180, bald hernach aber 1205 den Grafen von Roggenstein bey Wettenhausen verliehen haben.

Herr

Herr von Sartori sagt: „Daß „Burgau aus den Händen der „Marggrafen von Vohburg, an „die Grafen von Biberek gekommen sey, welche 1180 abgestorben; Mit dem Ende des zwölften Jahrhunderts hätten die „Grafen von Ramsperg die Regierung des Landes erhalten, „welches 1192 von Heinrich VI „zu einer Marggrafschaft, und „Heinrich, der lezte seines „Stamms, zum Marggrafen von „Burgau erhoben worden sey. „Mit diesem, sey diese Linie „ausgestorben, und das Land auf „die Grafen von Berg und „Schelklingen, Roggensteinscher „Linie, gefallen, welche es als „ein erbliches Lehen erhalten „hätten."

Nach dem Tode des lezten Herzogs von Schwaben wurde diese Grafschaft, nebst andern Grafschaften und Herrschaften in Schwaben reichsunmittelbar, und hat seinen Regaliensprengel im Auslande zwischen der Donau und dem Lech, bis an den Hettenbach bey Augsburg, nach Aussterben der hierinn meistens begüterten ältern Grafen und anderer, um ein nahmhaftes erweitert, bis endlich Graf Heinrich IV von Roggenstein — nach Hr. von Sartori Heinrich V. — der kinderlos am Anfang des 14ten Jahrhunderts starb, noch vor seinem Tode, im Jahre 1300, seine Grafschaft Burgau dem Reiche freywillig abgetreten, worauf der Kaiser Albert seinen Sohn, den Herzog Leopold von Oesterreich damit belehnte.

Von Veräusserungen eines Burgauischen Gebiets, oder urbarmässigen Grundes an die umliegende geistliche Stifter oder weltliche Herrn, unter den alten Grafen von Burgau, Roggenstein, oder den Marggrafen österreichischen Stamms, ist sehr wenig bekannt. Es bestand also das eigentliche burgauische Gebiet, und die Grafschaft von jeher, bis auf das sechszehente Jahrhundert allein in den Kammeralstädten und Flecken Burgau, Günzburg, Scheppach und Hochwang, nebst einigen Höfen und Baurenlehen.

Die meisten Güter der Marggrafschaft waren Fuldische Lehen, welches aber Herr von Sartori, ohne hinlänglichen Beweis zu geben, läugnet; auch ruhte nie auf dem Lande selbst die fürstliche Würde, welches auch Oesterreich selbst dadurch beweiset, daß es Burgau in seinen Titeln nicht unter die Fürstenthümer, die es besitzt, sondern unter die Grafschaften sezt.

Die alten Herzoge in Schwaben hatten ihre eigene Erbämter, und unter diesen auch ihre besondere Marggrafen. Unter den leztern sind die Grafen vom Ramsperg oder Ronsperg vom Jahr 1031 bis 1213 bekannt, in welchem Jahre sie ausstarben, und diese auf ihre Person haftende marggräfliche Würde, sowohl als ihr Stammgut Ronsperg, ihren Vettern, den Grafen von Roggenstein überliessen, welche von dieser Zeit an, auch nach dem Absterben der Herzoge, den Titel der Marggrafen fortgeführt, ohne daß solcher eigentlich auf der Grafschaft Burgau geruhet, oder dieses Ländchen selbst in ein Fürstenthum zu verwandeln vermocht hätte.

Aus Veranlassung der über das Ausland, von den Kaisern aus dem Hause Oesterreich, ihren Stammvettern verliehenen Regalien, des Blut- und Wildbanns,

banns, Geleits und Zolls, versuchte es der Herzog Georg aus Baiern, welchem unter dem Kaiser Maximilian I, als Herzog von Oesterreich die Grafschaft Burgau 1486 versezt war, in Rüksicht auf das geschlossene eigene Kurfürstenthum Baiern, zum erstenmal, die bereits längst unmittelbar gewordene, in der ungeschlossenen Reichsprovinz Schwaben liegende, und von Kaiser und Reich für unmittelbar anerkannte freye Herrschaften zu unterjochen. Es kam bey dem damals bestehenden schwäbischen Bunde zur Klage, der es bey dem Kaiser dahin brachte, daß der Herzog Georg die Auslösung der Marggrafschaft Burgau an das Erzhaus Oesterreich geschehen lassen mußte.

Ob nun gleich zu dieser Auslösung die unmittelbare Herrschaften, die um Burgau liegen, aus freyem Willen, selbst das Geld dargeboten, und den sogenannten Feuerstatt-Gulden von jedem Rauchfang in der Marggrafschaft erlegt haben, so haben doch — aus unerklärbaren Ursachen — K. Maximilian I. und die nachfolgenden Erzherzoge im Oesterreichschen Hause, die Landeshoheit, über jene unmittelbare Herrschaften, 1492 angesprochen, und hierauf bis auf diesen Tag beharrt. Dieser Anmasung haben aber die Reichsunmittelbare, in dem Burgauischen Regaliensprengel gelegene Herrschaften, bisher immer widersprochen, und sind nach dem rechtlichen Verhältniß, von den eigentlichen Burgauschen Landsassen und Unterthanen sehr unterschieden, und — ausser obgedachten Regalien — in dem völligen, schon Jahrhunderte währenden Besiz der Landeshoheit.

Baiern gab sich alle Mühe, die Marggrafschaft an sich zu ziehen, konnte aber nie durchdringen, und begab sich endlich aller gemachten Ansprüche selbst, und der Kaiser Ludwig aus Baiern belehnte den Herzog Otto von Oesterreich mit allen dessen schwäbischen Besitzungen, unter welchen auch Burgau war. 1457 wurde Burgau gegen ein Anlehen von 6200 fl. an den Herzog Ludwig von Baiern verpfändet. Herzog Albert verpfändete das Ländchen an Herzog Sigmund von Oesterreich, und dieser 1470 an den Bischof zu Augsburg, mit Vorbehalt der Widereinlösung. Baiern lösete Burgau wieder ein, und besas es bis auf die Zeit K. Maximilians 1492. In diesem Jahr geschahe die vorgemeldte Wiedereinlösung, wozu die Stände selbst das Geld hergaben. 1498 versezte Max. Burgau schon wieder an den Bischof zu Augsburg, behielt sich aber die Landeshoheit vor. Augsburg blieb im Besiz dieser Pfandschaft, bis auf 1559, wo der K. Ferdinand die Marggrafschaft wieder einlösete. Von dieser Zeit an, ist das Land beständig bey Oesterreich geblieben.

Nach dem Tode K. Karls VI. wurden von dem Hause Baiern alle Oesterreichsche Besitzungen in Schwaben und unter diesen auch Burgau, unter dem Vorwande angesprochen, es gehöre mit zur Konradischen Verlassenschaft, und sey dem Hause Baiern entzogen worden. Baiern konnte aber Burgau nicht behaupten.

Burgau, die ehmalige Hauptstadt der Marggrafschaft Burgau, die in dem breiten Mindelthale am Flusse Mindel, auf einer angenehmen Anhöhe, zwischen Ulm und Augsburg, liegt. Die Stadt ist

ist klein, hat 234 Häuser, 2400 Einwohner, und ist offen um die uralte Burg, von welcher die Stadt und das Land den Namen haben, hergebaut. Die baierschen Geschichtschreiber, wollen zwar den Namen Burgau nicht von dem alten Schlosse, sondern von den ersten Besitzern der Stadt, den Baiern, herleiten, und versichern, daß es anfänglich Baiergau geheissen, woraus durch Abkürzung der Name, Burgau entstanden sey.

Das Schloß, die Burg, welche auf einem ansehnlichen Berge liegt, ist schon vor dem grosen Zwischenreiche gebaut worden, und war eine Besitzung der uralten Ritter von Burgau, von welchen man aber, sobald das Land, von Grafen und Marggrafen regiert wurde, keine Spur mehr fand, daß sie noch einige Besitzungen allda gehabt haben. Doch hat man eine Nachricht, daß 1209 ein Ritter, Konrad von Burgau, einen Burghof in der Stadt Burgau besessen habe.

Dieses Schloß wurde stark befestigt, und mußte öfters zur Schuzwehr gegen feindliche Anfälle, besonders in den zwischen Oesterreich und Baiern entstandenen Kriegen, dienen. Nach dem K. Ludwig, Friedrich von Oesterreich bey Mühldorf besiegt hatte, rükte er 1324, vor die Stadt Burgau, und belagerte sie. In dem festen Schlosse lag der Ritter Ellerbach mit 300 Rittern, die sich so tapfer vertheidigten, daß der Kaiser unverrichteter Sachen wieder abziehen mußte. 1292 war es die Residenz des Marggrafen, Heinrich von Burgau, Grafen von Roggenstein, und jezt besizt es der Freyherr von Sazenhofen, als ein Oesterreichsches Mannlehen.

Bey der vorgedachten Belagerung 1324, wo auch die Stadt von den Oesterreichern erhalten wurde, sind die Vorstädte abgebrannt worden. Vormals soll die Stadt gröser gewesen seyn, und bis an Knöringen hingereicht haben, wovon man noch Rudera sieht. Von diesem Orte soll die Stadt ein Filial gewesen seyn, wie dann auch der Freyherr von Freyberg zu Knöringen, den Kirchensaz zu Burgau sammt dem grosen Zehenten, besizt.

Das Wappen der Stadt bestehet aus zwey Tannenbäumen. Sie hat einen eigenen Magistrat, gehört aber in das Oberamt Günzburg, welches einen eigenen Gerichtsvogt oder Stadtammann hieher sezt. Hier sind gute Gerber und Leimsiedereyen, auch schöne Wiesen im Günzthale und schöne Gemeindewaldungen und Aecker. Herr Büsching nennt die Stadt Burgau einen Marktflecken, vermuthlich deßwegen, weil sie offen ist. Das Dorf Oberknöringen, und etwas von dem theilbaren Flecken Schmuttenbach, gehören hieher ins Gericht.

Burgau, ein kleines Dorf, am Flusse Kanzach, in dem fürstenbergischen Obervogteyamt Neufra.

Burgberg, kleines Dorf, in der Herrschaft Eglofs.

Burgberg, kleines Dorf, mit dem Titel einer Reichsherrschaft, bey Niederstozingen, an den Grenzen des Ulmergebiets. Es ist ein heimgefallenes Lehen, und gehört Oettingen-Wallerstein.

Burgberg, Dorf, im bischöflich Augsburgschen Pflegamte Rettenberg, am Fuß des Bergs Grünten. Hier wohnt ein fürstlicher

Forst-

Forstmeister und ein Beneficiat. 1567 kam der Ort durch Kauf an Augsburg.

Burgberg, altes Schloß, im wirtemb. Oberamt Hornberg. Es bestehet noch aus einem alten Thurm, mit einem breiten Wassergraben.

Burgfelden, kleines Dorf, im wirtemb. Oberamte Balingen.

Burgfelden, Dorf, in der fürstenb. Grafschaft Heiligenberg.

Burggen, Pfarrdorf von 886 Seelen, im Bisthum Augsburg und Pflegamt Leeder.

Burghagel, Pfarrdorf, im Herzogthum Pfalzneuburg, von 322 Einwohner.

Burgheim, Dorf von 60 Bürgern, in der Nassau-Usingenschen Herrschaft Lahr, in der Ortenau.

Burgholz, kleines Dorf, im wirtemb. Klosteramte Lorch, auch Gmündt hat Antheil.

Burgkranzegg, altes Schloß mit 9 Häusern, im Augsburgschen Pflegamt Rettenberg.

Burgrettenberg, s. **Rettenberg**.

Burgrieden, Pfarrdorf von 315 Seelen, das evangelische und katholische Einwohner hat. Es liegt 4 Stunden von Biberach, im Roththal, und gehört dem Spital dieser Stadt.

Burgschellang, Pfarrdorf von 600 Seelen, im Bisthum Augsburg, und Pflegamt Rettenberg.

Burgstall, Dorf, im Oettingenspielbergschen Amte Mönchsroth. Es liegt ausserhalb den Grenzen der Grafschaft Oettingen.

Burgstall, Pfarrdorf von 300 Seelen, im wirtembergs. Oberamte Marbach.

Burgthal, Dorf und Oesterreichscher Kammeralort, am Fuß der Feste Hildesburg, in Nellenburg.

Burgwalden, kleines Dorf, im Burgau, und gehört Fugger Wellenburg.

Burgweiler, Pfarrdorf von 500 Seelen, in der Fürstenbergschen Landgrafschaft Heiligenberg. Es steuert zum Kanton Hegau.

Burk, Dorf, im Pflegamt Oberdorf, im Hochstift Augsburg.

Burk, Pfarrkirche und Begräbnißplaz, ohne andere Wohnung, auf einer Anhöhe, im Augsburgschen Pflegamt Rettenberg.

Burkenhausen, Dorf, in der Grafschaft Oettingen-Wallerstein.

Burkheim, Städtchen und Herrschaft, am Rheine, im Breisgau. Es hat 500 Einwohner, und hatte ehmals eigene Herrn, die sich von Burkheim nannten. Im 14ten Jahrhundert scheint Burkheim an Fürstenberg gekommen zu seyn, fiel aber Oesterreich zu, und wurde dem Pfalzgrafen von Tübingen als Pfand überlassen. Nachgehends kam es in viele Hände, bis es 1737 Karl VI. einlöste, und einem von Bernkastell, als ein Erblehen, um 37,000 fl. verkaufte. Nach dessen Tod fiel das Lehen auf seine Tochter, die an einen von Fahnenberg vermählt war, welche Familie das Städtchen und Herrschaft Burkheim noch besizt.

Burladingen, Pfarrdorf, von 955 Seelen, in dem Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen.

Burlafingen, Pfarrdorf von 222 Einwohnern, an der Donau, welche theils Katholisch, und theils Evangelisch sind. Das Dorf gehört grösstentheils dem Kloster Söflingen, die Stadt Ulm, welche die hohe Jurisdiktion darüber besizt, hat aber auch einige Unterthanen in demselben.

Burren, Dorf, bey Biberach, eine Stunde von der Stadt, welches der Stadtrechnerey der Stadt Bibe-

Biberach gehört, auch in die Stadt eingepfarrt ist.

Burtenbach, Marktflecken an der Mindel, evangelischer Religion, mit einem Schlosse, und 150 Häusern. Er gehört mit hoher und niederer Obrigkeit, innerhalb der gesetzten Marksteine, mit einem Weegzoll, dem Umgeld und mehr, den Hrn. von Schertel, die sich deßwegen auch Schertel von Burtenbach nennen. Aus dieser Familie war der berühmte General Sebastian Schertel, welcher 1537 diesen Ort mit Gericht und andern Gerechtigkeiten, samt Marktbissingen und Binswangen, erkaufte. Der Blutbann ist ein Reichslehen, der Burghof, nebst anderen ist ein Hochstift-Augsburgsches Lehen. In Burtenbach wird das beste Schießpulver in Schwaben gemacht. Der Ort steuert zum Ritterkanton Donau.

Buschbach, von 22 Familien bewohntes Thal, in der Ortenau, im bischöfl. Strasburgschen Amte Oberkirch.

Busenberg, Dorf, in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Schweinhausen.

Busenweiler, kleines Dorf, in der wirtemb. Herrschaft Sternek.

Bussen, kleine Herrschaft, in Oberschwaben, die zwischen den Flüssen Donau und Kanzach, und der Abtey Marchtall, nicht weit vom Federsee, liegt. Sie gehörte vormals den Truchsessen zu Friedberg-Scheer, als eine Oesterreichsche Pfandschaft. 1786 kam sie mit Scheer an das Haus Taxis. Die Herrschaft steht unter Oesterreichscher Landeshoheit und enthält den Berg Bussen, und die Dörfer Offingen und Oehnlingen, nebst einer Sennerey, überhaupt 1829 Einwohner.

Bussen, Berg, in der Herrschaft Bussen, der ihr den Namen giebt. Er liegt zwischen Riedlingen und Ehingen, rechter Hand der Donau, gegen den Federsee hin. Er scheint hoch zu seyn, weil das Land um ihn herum flach ist. Wegen dieser Fläche des umliegenden Landes hat er zwar eine weite, jedoch nicht interessante Aussicht. Die gröste Länge der Aussicht ist von Hohentwiel bis Elchingen; und die Breite begrenzen auf der einen Seite, bey hellem Wetter die Tiroler Gebirge, und auf der andern, die schwäbischen Alpen.

Oben auf dem Berge steht eine Kirche, in welche das Dorf Offingen und einige Filiale eingepfarrt sind. Alle Sonntage wird Gottesdienst darinn gehalten, und an dem Fest Marien Geburt ist eine grose Walfarth dahin. Die Leichname der Eingepfarrten, werden auf dem Gottesaker begraben, der um die Kirche herum ist. Ein alter Thurm, der seitwärts der Kirche steht, und ein Ueberbleibsel einer alten ehmals daselbst gestandenen Burg ist, macht die Grenze der freyen Pürsch und des Friedberg-Scheerschen Forstes. Auf der Seite gegen die Donau hin, ist der Berg mit Laubholz bewachsen. Auf der andern Seite, gegen den Federsee, etwas über der Mitte des Berges, liegt das Dorf Offingen.

Bussenbach, ein Dorf, im Amte Ettlingen, in der Marggrafschaft Baden.

Bußmanshausen, Pfarrdorf, am Flusse Roth, das zum Ritter-Kanton Donau gehört, und ein Eigenthum der bisher blühenden Familie von Roth war. Da nun dieser Ort, so wie die Herrschaft Orsenhausen, zu welcher er gehört

gehört, ein Lehen von Oesterreich ist, und mit dem gegenwärtigen Fürstbischof von Konstanz, dem lezten Zweige des Rothschen Stamms, diese Familie ausstirbt, so fällt er an Oesterreich, als Lehen heim. Dieser Ort liegt bey der Abbtey Heggbach in einem offenen und angenehmen Thale, hat ungefehr 40 Häuser und eben so viele Familien, von welchen die meisten, sogenannten Kleinhäusler sind. Die Anzahl der Einwohner ist 310, und ihre Nahrung, Feldbau und Viehzucht. Die Anzahl des Hornviehs ist 200 stark.

Das hiesige Schloß ist schon über 300 Jahre alt, und steht auf einem mittelmäßigen Berge. Es ist das Stammhaus der nun ausgestorbenen Herrn von Bußmanshausen. Zu diesem Orte gehört noch das kleine Dorf, Kleinschaffhausen, welches aus vier Baurenhöfen besteht. Den kleinen Zehenden besitzen die Herrschaft und das Pfarramt gemeinschaftlich. Die dazu gehörige Waldungen sind beträchtlich, und reich an Eichen.

Buttenhausen, evangelisches Pfarrdorf, auf den wirtembergschen Alpen, bey dem Städtchen Münsingen. Es gehört der Familie von Liebenstein, und steuert zum Ritter-Kanton Donau.

Buttenwiesen, Dorf im Burgau, am Flusse Zusam, das 250 Christen, und 200 Juden zu Einwohnern hat. Es gehört dem Kloster Kaisersheim und der Teutsch-Ordens-Kommende zu Donauwörth. Es ist nach Allmanshofen eingepfarrt, und hat eine Walfarth zur heiligen Dreyfaltigkeit, und St. Leonhard. Hier ist ein Oesterreichisch-Burgauischer Vogt und Zoller. Was nicht Innsassisch ist, steuert zu Oesterreich. Vormals hieß der Ort Uttenwiesen.

Burach, evangelisches Pfarrdorf, im Gebiete der Reichsstadt Memmingen, und gehört dem Spital dieser Stadt.

Burach, kleiner Fluß, der im Gebiete der Stadt Memmingen entsteht, und bey Burheim in die Iller fällt.

Burheim, Karthause, unweit Memmingen, an dem kleinen Flusse Burach, der nicht weit von ihr sich mit der Iller vereinigt. Die Religiosen dieser Karthause leben nach der Regel des heil. Bruno, und den scharfen Gesetzen der alten Eremiten. Zuerst wurde dieses Kloster für regulirte Korherrn gestiftet, aber von dem zweyten Stifter, Heinrich von Ellerbach, Domherrn zu Augsburg, und lezten Probst der hiesigen Stiftskirche, 1402 den Karthäusern übergeben, welche aus dem Kloster Christgarten, in der Grafschaft Oettingen, hieher versezt worden sind. Von diesem Heinrich von Ellerbach, der 1404 starb, ist das Kloster reichlich beschenkt worden. Es bestehet aus einem Prior und 26 Geistlichen, und hat zwo Kirchen, eine der Maria gewiedmete Ordenskirche und eine Pfarrkirche. Nach der Ordensregel ist den Laien, und vorzüglich dem Frauenzimmer aller Zutritt in diese heilige, geweihte Zellen untersagt. Dieses leztere wird äusserlich mit solcher Strenge gehalten, daß diese heiligen frommen Väter, vor einigen Jahren die Frau Herzogin von Wirtemberg, die mit ihrem Gemahl auf einer Reise dahin kam, nicht einliessen.

Diese Karthause ist jezt reichsunmittelbar, und steht unter Oesterreich.

sterreichschem Schutze. Sie hat aber weder beym Reiche noch schwäbischen Kreise Sitz und Stimme, steuert aber auch gewöhnlich nichts zum Kreise. Wegen des Dorfes Bleß allein, entrichtet sie dem Kreise die gewöhnliche Steuer; wegen Buxheim selbst aber giebt sie zu Kriegszeiten, etwas gewisses an die Kriegskasse des schwäbischen Kreises. Diese Karthause besizt sieben Dörfer, von welchen wohl 27 Personen, die das Gelübde der Armuth haben, und nichts als Wurzeln und Kräuter essen sollen, leben können. In der hiesigen Bibliothek sind einige von den ersten Werken der Buchdruckerkunst.

Burheim, Pfarrdorf von 456 Einwohnern, bey der Karthause Buxheim, deren Eigenthum dieses Dorf auch ist.

C.

(Was unter dem Buchstaben C. nicht befindlich ist, beliebe man unter dem Buchstaben K. zu suchen.)

Christazhofen, Pfarrdorf von 733 Einwohnern, in der Grafschaft Truchseß-Zeil.

Christerzhofen, Pfarrdorf im Burgau, das 268 Einwohner hat. Es gehört mit der niedern Jurisdiktion dem Gotteshause Roggenburg, ins Amt Nordholz, und in die ehmalig Fuggersche, jezt Roggenburgsche Zent. Nahe bey diesem Dorfe ist unlängst ein Gesundbad entdekt worden, dessen Wasser und lettigte Steine, eben so heilsam erfunden worden, als das Krumbacher Bad. Die hohe Jurisdiktion über den Ort gehört Oesterreich, wegen Burgau.

Christgarten, ehmalige Karthause, im fürstlich Wallersteinschen Oberamte Hochhaus. Diese ehmalige Karthause ist von den Grafen zu Oettingen gestiftet und reichlich begabt worden. Bey der Reformation wurde sie eingezogen. Jezt ist zu Christgarten ein Oettingen-Wallersteinsches Amt.

St. Christina, Pfarre, in der untern Landvogtey, die 400 Seelen enthält.

Christofsthal, Thal, im wirtembergschen Schwarzwalde, bey Freudenstatt, wo Eisenminen, Eisenhämmer und Eisenschmelzen sind. Es hat seinen Namen von dem Herzoge Christof, der es anbauen ließ.

Corres, waldenser Dorf, im wirtembergschen Amte Maulbronn.

Croschweier, s. **Kroschweier**.

D.

Dachenhausen, kleines Dorf, im wirtembergschen Amte Nürtingen, das ehmals seinen eigenen Adel hatte, der sich von Dachenhausen nannte.

Dachsberg, oder **Dattsperg**, Dorf und Gericht an der Günz, in der Herrschaft Mindelheim. Es hat den Blutbann, der ein Reichslehen ist, ein Jägerschlößchen und ein berühmtes Bad an der Günz, welches auch die Masmühle genannt wird. Der Ort ist ein Kemptensches Lehen. 1590 kaufte es Hans Fugger, dem Eustach von Landfried ab, und gab es mit Mindelheim an Baiern. Ehmals waren auch Edelleute hier, die sich von Dachsberg nannten.

Dachtel, Pfarrdorf, von 300 Seelen, im wirtembergschen Amte Kalw.

Däfern, kleines Dorf, im wirtembergschen Amte Bakuang.

Dämberg, Alpe im Allgau, die Königseggrothenfels gehört.

Däzingen, dem Malthefer-Orden gehöriges Dorf, im Wirtembergschen, bey dem Reichsstädtchen Weil.

Dafertshofen, auch **Tafertshofen**, Pfarrdorf von 200 Seelen, auf einer Anhöhe, an der Günz, im Gebiet des Klosters Roggenburg. Ehmals hieß der Ort Tabertshofen. Ein Theil desselben ist 1530 von Gaudenz von Rechberg, und der andere 1742 von den Grafen von Stirum zu Illeraichheim, an Roggenburg verkauft worden.

Dagersheim, wirtembergsches Pfarrdorf, von 830 Einwohnern, im Amt Böblingen. Hier sind viele Zeugmacher.

Daisersdorf, Dorf, in dem bischöflich Konstanzischen Gebiet, bey Mörsburg, und gehört dem Domkapitel Konstanz, das hier einen Beamten hat.

Dalheim, Oettingenwallersteinsches Dorf, im Amte Bissingen.

Dalkingen, Pfarrdorf, von 520 Seelen, am Fluß Sechta. Es gehört theils dem Spital zu Dinkelsbühl, theils Ellwangen, ins Stadtamt Ellwangen.

Dambach, Oettingenspielbergsches Dorf, im Amte Münchsroth.

Dammhof, Ritterhof, im Kanton Kreichgau, der den Brüdern von Gemmingen-Guttenberg gehört. Er steuert zum Kanton Kreichgau.

Dankelsried, Dörfchen, das aus zween Baurenhöfen und einem Wirthshause besteht, bey Memmingen, dem Unterhospital dieser Stadt gehörig. Hier ist ein Gesundbrunnen und Bad, das schon in alten Zeiten bekannt war, aber durch Kriegsungemach zerfiel, und vor etwa 60 Jahren, von dem Unterhospital wieder in Aufnahm gebracht worden ist. Dieser ließ hier eine bedekte Trinklaube, ein groses Bad- und Gasthaus, dem Wirthshause gegenüber, erbauen. Einige hundert Schritte davon, im Günzthal, entsteht, an dem Fuß eines steilen Berges, der Gesundbrunnen, in drey Quellen. Dem Geruch nach, ist er nur wenig vom gemeinen Trinkwasser verschieden, aber der Geschmak hat etwas zusammenziehendes, welches von dem Eisenoker herkommt, den er mit sich führt, der auch die Trinkgläser gelb färbt. Dieses Wasser, welches zum Trinken und Baden gebraucht wird, äussert seine Heilkraft, bey verlornem Appetit, Lähmung der Glieder, bey Schlagflüssen, Nervenschwäche, Erbrechen, Magen-Kopweh, skorbutischen Umständen, Gliederreissen, Durchbruch. Es wird am besten des Morgens, bey der Quelle getrunken, gebraucht. Ehmals bediente man sich desselben nur zum Baden, in welchem Fall es den Kontrakten, bey Lähmungen, Quetschungen, Krampf, Kolik, kalten Flüssen und allen den Krankheiten dienlich ist, die aus der gehemmten Ausdünstung entstanden sind. Man hat aber gefunden, daß der Gebrauch des Trinkens, dem Gebrauch als Bad, vorzuziehen sey. Bey dem Gebrauch hat man sich vor allen Säuren, Milch, Obst, Käß und allem Fetten zu hüten.

Danketsweiler, Oesterreichsches Pfarrdorf von 130 Seelen, in dem Amte Zogenweiler, in der untern Landvogtey, die alle hohe und niedere Jurisdiktion besizt.

Dankholzweiler, Dorf, im Stift Ellwangen, im Stadt-Amt Ellwangen.

Dannek, Dörfchen, in der Blasischen Grafschaft Bondorf.

Danstetten, Dorf, in der Landgrafschaft Klettgau.

Dapfen, Pfarrdorf, von 474 Einwohnern, auf den wirtembergschen Alpen, im wirtemb. Amt Münsingen. Es ist der Stammort der ehmaligen Herrn von Dapfen.

Dapfheim, pfälzischer Hofmark, Pfarrdorf, Schloß und pflegamtlich Kaisersheimscher Sitz, an den Ufern der Donau, bey Höchstett, an einem Bache, der in die Donau fällt. Der Ort hat eine Mühle, und 1148 Einwohner. Ehmals hieß der Ort Tapsheim. Das Castrum Tapfheim, in der Konradinschen Schenkung, soll mit Tapfheim an Baiern gekommen seyn. Jezt ist der Ort ein Eigenthum des Klosters Kaisersheim, das hier einen Pfleger hat. Ehmals gab es eigene Edelleute von Tapfheim.

Darmsheim, Pfarrdorf, von 830 Einwohnern, im wirtembergschen Amt Böblingen.

Darmspach, Dorf, im Badenschen Amte Stein.

Dashurst, Dorf, in der Ortenau, und gehört Hanau-Lichtenberg.

Dattenhausen, Dorf, in der Herrschaft Illeraichheim.

Dattenried, Dorf, im Bisthum Augsburg, bey Oberdorf.

Datthausen, kleines Dorf, an der Dauphine-Strase, zwischen Obermarchtall und Unlingen, gehört dem Stift Marchtall.

Dattingen, Dorf, in der Badenschen Herrschaft Badenweiler, und Vogtey Brizingen.

Dauchingen. Pfarrdorf, von 764 Seelen, im Gebiet der Stadt Rottweil.

Dauenberg, zerstörtes Ritterschloß, jezt ein Hof und Oesterreich-Nellenburgscher Kameralort.

Dauphine-Strase, Chaussee, von Ulm nach Freyburg, ist 1770 angelegt worden, als die Prinzessin Marie Antonette von Oesterreich, Braut des damaligen Dauphins, und gegenwärtigen Königs von Frankreich, in diesem Jahr von Wien nach Paris reiste, und diese Strase passirte.

Daurenberg, kleines Dorf, im wirtembergschen Amte Baknang.

Dautenbrunn, kleines Dörfchen, im Umfang der Grafschaft Sigmaringen. Das Eigenthum gehört der Nonnenabtey Wald, die Steuer der Ritterschaft, die hohe Obrigkeit und Forst der Grafschaft Heiligenberg; eingepfarrt ist der Ort nach Pfullendorf.

Dautenstein, altes verfallenes und unbewohntes Schloß, bey Seelbach, in der Grafschaft Geroldsek. Es ist immer ein Geroldsekisches Gut und Schloß gewesen, die Hrn. von Pleiss aber hatten es als ein Geroldsekisches Lehen im Besiz, das Johann Siegfried von Pleiss, 1564 von Jakob, Herrn von Hohengeroldsek, für seine männliche und weibliche Nachkommen, erhalten hatte. Als Johann Siegfried von Pleiss ohne Erben starb, und nur eine an Wilhelm von Wurmser vermälte Schwester hinterließ, machte diese auch Ansprüche an Schloß und Gut Dautenstein. Jakob behauptete: das Schloß sey ihm wieder heimgefallen. Daher entstanden Händel über diese Erbschaft, die bis 1584 dauerte. In diesem Jahr verschrieb Jakob von Geroldsek seiner Gemalin, das Schloß Hohengeroldsek zu einem Widdumsiz, mit diesem Beysaz: daß, wenn ihr dieses gefiele, er das Schloß und Gut Dautenstein wieder an sich bringen wolle. Er machte mit Maria, Schwester des Pleiss, einen Vergleich, die

die gegen 4100 fl. ihre Ansprüche an Dautenstein nachließ. Noch gegenwärtig wird dieses alte Schloß von den Grafen von Leien, den Besitzern der Grafschaft Geroldsek, als der Hauptort und gräfliches Wohnschloß angesehen, aus welchem alle herrschaftliche Verordnungen, öffentliche Urkunden und Befehle, Geroldsek betreffend, ausgegeben werden.

Dautmergen, österreichsches Pfarrdorf, an der Schlichem, in der obern Grafschaft Hohenberg, von 321 Seelen.

Davidsweiler, s. **Tafertsweiler**.

Daxlanden, Dorf am Rhein, im Badenschen Amt Ettlingen.

Daxwangen, Dorf, im Breisgau, welches ehmals seine eigene Herrn hatte, jezt aber der gräflichen Familie Kagenek gehört.

Dechingen, Dorf und Filial von Ehingen. Es gehört grösteutheils dem Spital dieser Stadt.

Degenfeld, evangelisches und katholisches Dorf, in der Herrschaft Rechberg, in einem romantischen Thal, zwischen entsezlich hohen, theils mit Ackerfeld und Wald angebauten, theils kahlen Bergen. Die evangelischen Einwohner sind Wirtembergisch und haben einen eigenen Pfarrer, sind auch im Besiz der Kirche; die katholischen sind Rechbergisch, und nach Weissenstein eingepfarrt. Der Kirchhof und die Glocken sind gemeinschaftlich. Uebrigens ist die Parität eingeführt, und die Anzahl der Bürger auf 18 bey jeder Parthie festgesezt. Deßwegen darf kein neuer Bürger angenommen werden, bis einer aus der Zahl der 18 abgegangen ist, auch kein neues Haus gebaut werden, bis eines abgeht. Es müssen daher viele der Eingebohrnen auswandern oder dienen, und doch liegt entsezlich vieles Feld wüste. Die wirtembergschen Unterthanen sind an 230 stark, und gehören ins Klosteramt Königsbronn. Dieser wirtembergsche Antheil ist 1597 von Christof von Degenfeld an Wirtemberg gekommen. Die Familie von Degenfeld nennt sich von diesem Ort, sie besaß ihn, und hatte hier ihr Stammhaus, von welchem man noch einige Gräben und Ruinen, auf einem nahen Hügel über dem Dorfe sieht. Auch in der Kirche sind noch einige Grabmale dieser Familie. Es ist daher eine grose Unwissenheit, wenn Varrentrapp in seinem genealogischen Kalender sagt: Die Familie Degenfeld stamme von Tägerselden bey Rheinfelden ab. Jene Familie nannte sich von Tägerfelden, nicht Degenfeld, und ist längst ausgestorben. Hier entsteht der schöne Fluß Lauter.

Degerloch, wirtembergsches Pfarrdorf, von 869 Einwohnern, auf einem hohen Berge, bey Stuttgart, in dessen Oberamt es auch gehört. Hier wächset viel Kraut und ein dikrother Wein, der lange süß aufbehalten wird.

Degernau, Marktfleken, von 530 Seelen, am Flusse Wutach, in der Landgrafschaft Klettgau.

Degernau in Sausenberg. s. **Tegernau**.

Degerschlacht, Pfarrdorf, von 400 Einwohnern, im Wirtemb. Amt Tübingen.

Deggenhausen, Pfarrdorf, von 400 Seelen, in der Fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Deggingen, Marcktfleken, an der Fils, von 1056 Einwohnern, zwischen zwey hohen Bergen, in der baierschen Herrschaft Wiesensteig. Der Ort hat einen guten Viehmarkt, und eine Walfarthskirche zum Ave Maria, als Filial,

lial, welche zwey Bauren zu Huschenwang hat, die von zwey Fräulein von Zillnhard herkommen, deren Stammhaus unweit Huschenwang, im Walde Zillnhard, gelegen war.

Deggingen, auch Döggingen, Benediktiner Abtey, auf dem Hahnenkamm, in der Grafschaft Oettingen, im Wallersteinschen Antheile, an der Strase von Haarburg nach Bopfingen. Das Kloster ist 958 von K. Otto I, und Berthold, Graf von Altenburg und Babenberg, gestiftet worden. Es enthält 14 Mönche.

Deggingen, Marktflecken, bey dem Kloster Deggingen, in der Grafschaft Oettingen, Wallersteinschen Antheils. Der Ort ist evangelisch, und hat auch Juden, doch wird katholischer Gottesdienst mit allen pfarrkirchlichen Gebräuchen, in der Klosterskirche versehen, die ein Kirchspiel von 277 Seelen ausmacht.

Degmarn, dem Teutschorden gehöriges Schloß am Kocher.

Dehlingen, Kapelle und Meßnerhaus zu St. Ulrich 1612 erbaut, im Gebiet des Stifts Neresheim. Hier ist der, wegen seines gesunden Wassers, berühmte Ulrichs Brunnen.

Deichelried, Pfarrdorf, auf einer Anhöhe im Gebiet der Reichsstadt Wangen. Es enthält ein Wirthshaus, 9 Gutsbesitzer, 7 Söldner, überhaupt 537 Seelen in seinem Kirchspiel.

Deilingen, Österreichsches Pfarrdorf, in der Grafschaft Oberhohenberg, von 676 Seelen.

Deinach, kleiner, sehr schöner Fluß, der ein reizendes, romantisches Thal, in dem wirtembergschen Schwarzwalde, im Oberamt Kalw, durchfließt, in der Gegend des Dorfs Neuweiler entsteht, dem berühmten Deinacher Sauerbrunnen seinen Namen giebt, und eine Stunde von Kalw in die Nagold fällt. Er führt sehr schmakhafte Forellen.

Deinach, kleines, artiges Dörfchen, in einem tiefen und engen Thale, an dem Flüßchen Deinach, im Wirtembergschen Amte Kalw. Dieses Dörfchen ist wegen seines Sauerbrunnens berühmt, der in ihm entsteht. Das Dörfchen bestehet aus den herrschaftlichen Gebäuden, einigen grosen Wirthshäusern, einer Kirche und wenigen Privatgebäuden, welche Gebäude meist gut gebaut und unterhalten sind. Die Lage des Orts ist romantisch, zwischen zween hohen mit Tannen bewachsenen Bergen, von deren einem, das Städtchen Zavelstein mit den Ruinen eines alten Schlosses, an dessen Grenzen ein uralter Thurm steht, über das Thal herabhängt, und drohend in dasselbe herabsieht. Der hiesige berühmte Sauerbrunnen, entspringt in verschiedenen Quellen, deren jede besonders gefaßt, auch mit einem hölzernen, gewölbten Deckel verschlossen ist. Diese Quellen sind nahe beysammen, in einem Bezirk von wenigen Quadratruthen, und doch zeichnet sich eine dieser Quellen an Stärke und Wirkung, merklich vor allen übrigen aus. Alle diese Quellen zusammen, sind wieder in ein bedecktes, vierekiges Gebäude gefaßt, welches das Sauerbrunnenhaus genannt wird.

Der Gehalt des Brunnens ist eine Vermischung von Kupfer, Vitriol, Silberkies und Lasurstein, welche Mineralien dem Wasser die angenehme liebliche Säure und die Wirkungen ertheilen, zu eröfnen, treiben, erwärmen,

men, zehren, troknen, zusammen zu ziehen, zu reinigen und zu heilen. Nur eine halbe Stunde von Deinach ist ein Kupferbergwerk, es ist also höchst wahrscheinlich, daß dieses Wasser die Bestandtheile dieses Minerals und des Vitriols hier an sich ziehe.

Dieser Sauerbrunnen hat nicht so viel grobe äusserliche Säure, wie die Sauerbrunnen zu Göppingen, Griesbach, Ibenhausen, Schwalbach, sondern er ist etwas schwächer auf der Zunge. Weil er nun feiner und flüchtiger ist, als andere, so läßt er sich auch nicht wohl führen, oder weit über Feld tragen, ohne von seinen mineralischen Bestandtheilen zu verlieren, er sey auch verwahrt, wie er wolle. Wenn er auch nur sechs Stunden weit geführt wird, so gleicht er sich schon nicht mehr. Man hat gegenwärtig geglaubt, daß das schlechte Vermachen der Krüge an der Abnahme des Wassers Schuld sey, und die Veranstaltung getroffen, daß niemand mehr zum Füllen zugelassen werden solle, der nicht ganze Korke zum Verwahren der Krüge mitbrächte. Allein dieses ist Unwissenheit. Schon in ältern Zeiten haben erfahrne Aerzte dieses erwiesen, welches die Erfahrung immer bestättigt hat, daß die Bestandtheile dieses edlen Wassers allzu fein und flüchtig seyen, als daß es den Transport ohne Schaden leiden könne. Man muß es also bey der Quelle selbst gebrauchen

Für die Wirkungen dieses Wassers spricht die Erfahrung allzulaut, als daß sie ihm abgesprochen werden können. Vorzüglich dient es den melancholischen und im Kopfe verrükten, die deßwegen auch alle Jahre in ziemlicher Anzahl hieher kommen, und sich durch die reinigende Kraft des Wassers das Hirn auspuzen und ihren Hirnkasten wieder in Ordnung setzen lassen. Am zahlreichsten ist die Gattung dieser Leute, welche das Elsas schickt.

Ausser dieser reinigenden Kraft des Gehirns, reinigt dieses Wasser auch das Haupt von allen überflüssigen Feuchtigkeiten, und wehrt, daß der Magen und andere Glieder nicht dadurch belästiget werden, daher ist er für Haupt= Ohren- und Zahnweh ein dienliches Mittel. Für diejenigen, die mit dem Schwindel geplagt sind, die gichterische Anfälle haben, mit Feuchtigkeiten behaftet sind, dient die Kraft dieses Wassers. Es stärkt den Magen, da es durch seine Vitriolsäure den Schleim aus demselben hinwegnimmt, reinigt dadurch auch die Eingeweide, und führt die schädlichen Theile ab. Auch in Fiebern, zehrenden Krankheiten, Gliederweh, Podagra, gesalzenen Flüssen, offenen Schäden, und mehrern menschlichen Gebrechen, dient dieses mineralische Wasser. Man gebraucht es nicht allein zum Trinken, sondern auch zum Baden. Bey dem Gebrauch des Wassers zum Trinken, fängt man in kleinen Portionen an, und steigt immer auf. Man trinkt ihn Morgens, zwischen 6 und 7 Uhr, und Nachmittags 2 Uhr. Alle Morgen um 6 Uhr wird mit der, auf dem Sauerbrunnenhause, befindlichen Glocke ein Zeichen gegeben, damit sich die noch im Bette befindlichen Kurgäste zur Quelle verfügen, oder sich das Wasser aufs Zimmer bringen lassen können.

Das Wasser wird auch zum Baden gebraucht, und soll in offenen

senen Schäden, erlahmten Gliedern, Kräze und andern Unreinigkeiten, Dienste thun. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß die Mineralien dieses Wassers etwas dazu beytragen, denn sobald dieser Sauerbrunnen erwärmt wird, so dünsten die ohnehin so feinen und flüchtigen Bestandtheile der Mineralien aus, und das Wasser ist alsdann nichts mehr, als gewöhnliches Wasser. Alle Sommer sind eine Menge Sauerbrunnengäste, und Personen von Stande hier, von welchen ein groser Theil, blos der Gesellschaft wegen hieher kommt. Man lebt hier sehr ungezwungen, frey, und alle steiffe Etikette ist verbannt. Da also nicht blos Kranke, sondern auch Gesunde hieher kommen, und man viele Gelegenheit hat, sich Vergnügen zu machen, so kommen jede Kurzeit über eine Menge unverheuratheter Frauenzimmer hieher, denen man es wohl ansieht, daß sie nicht krank, auch nicht wegen der Sauerbrunnenkur hieher gekommen sind, sondern daß die gesunden Sauerbrunnengäste mehr anziehendes für sie haben. Für empfindsame Mädchen, ist auch die romantische Gegend ganz artig. Man hat nicht nur in den langen, schönen und einsamen gepflanzten Spaziergängen, sondern auch in den Wäldern dieses wild schönen Thals, in den von Natur bereiteten Hainen, Gelegenheit genug, sich zu vergnügen.

An gepflanzten Alleen hat Deinach kleine schöne Alleen um die grose Laubhütte her, und zwo sehr lange Alleen, die an den beyden Ufern des Flüßchens Deinach hinauf führen, und sich um die Berge, an dessen Füssen sie hinlaufen, krümmen, also immer Abwechselungen haben. Zur einen Seite hat man immer den kleinen schönen Fluß, und zur andern den romantischen, mit hohen Tannen bewachsenen Wald. Die eine dieser Alleen ist eine Stunde lang, und heisset die grose Tour, die andere, die kleine Tour, ist halb so lang. Beyde sind gut unterhalten.

Auf einem der hiesigen angenehmen Spaziergänge, sind folgende zwo Innschriften in Stein gehauen, die von zween Dichtern verfertigt worden sind:

Umbrosa vallis
Limpideque fons
Et garrule amnis
Vosque amica nemora
Aeternum valete!

G.

MDCCLXXXVI.

Du Trauriger, wo jammerst du?
Komm, steig herab in dieses Thal,
Wo Balsam quillt für deine Quaal,
Und für die Sorgen Ruh.

H. 1786.

Bey schlimmem Wetter dient ein langes, bedecktes Gebäude zur Bewegung, und Versammlung der Badgäste. Dieses ist ein auf allen Seiten offener, sehr langer Saal, zur ebenen Erde, dessen Seiten in Kolonnaden eingetheilt sind, deren jede mit einer Leinwand versehen ist, welche herab gelassen werden kann, um Regen und Sonnenhitze abzuhalten. Dieses Saals, welcher die grose Laubhütte genannt wird, bedienen sich die Badgäste vorzüglich des Nachmittags, wenn die Sonnenhitze, die Bewegung in den Alleen verbietet. In seiner Mitte steht ein Billiard Da er ohne Säule ist, so können grose Bälle und Konzerte darinn gegeben

gegeben werden. Auffallend ist hier ein ungeheuer groser, an der Decke des Saals befestigter Fächer, der durch eine Schnur regiert, und zur Bewegung und Abkühlung der Luft gebraucht wird. Sehr angenehm ist es in diesem Saale, wenn die Gesellschaft der Brunnengäste gros ist.

Das grose, hier für den herzoglichen Hof erbaute lange Gebäude, ist nur von Holz, und scheint ein Werk der Eilfertigkeit zu seyn. Ohne besondere Erlaubniß des Herzogs darf sich niemand desselben bedienen.

Die hiesige Kirche, welche der Herzog Eberhard III. bauen lassen, ist ein Filial von dem Städtchen Zavelstein, den Sommer über wird sie aber durch einen eigenen Prediger versehen. Als etwas besonderes, zeigt man hier eine schlecht gemalte Tafel auf Leinwand, die zwo Thüren hat, welche überall mit seltsamen Figuren beklekt sind. So viel man aus d r Tafel selbst, und aus der davon gemachten Beschreibung siehet, womit der Prälat Oetinger die Welt beschenkt hat, so enthält sie einen Mischmasch von jüdischem und christlichem Aberglauben. Um diese Tafel recht bekannt zu machen, ist sie auch in Kupfer gestochen, und dem Oetingerschen Werke beygelegt worden.

Die Bedienung in den Deinachschen Wirtshäusern ist zwar recht gut und billig. Nur sollten die Wohnungen und Möbels besser seyn.

Deiningen, groses Dorf, und Lustschloß, des Herrn Fürsten von Oettingen-Wallerstein, am Fluß Eger, im Amt Harburg in der Grafschaft Oettingen, Wallersteinschen Antheils. Der Ort ist vermischter Religion, und die Katholischen sind 560 stark.

Deislingen, Pfarrdorf, von 900 Seelen, im Gebiet der Stadt Rottweil. Hier liegt ein Graf von Kalw begraben.

Deissendorf, Dorf, in der Hospital Ueberlingenschen Herrschaft Althohenfels.

Deissenhofen, Dorf, bey Höchstett, im Herzogthum Pfalzneuburg.

Deizisau, Dorf, nahe am Nekar, im Gebiet der Stadt Eßlingen, es gehört dem Spital der Stadt.

Dekenpfrond, Pfarrdorf von 700 Seelen, im wirtembergschen Amte Kalw.

Delkhofen, kleines Dorf, in der österreichschen Grafschaft Oberhohenberg.

Dellmensingen, Pfarrdorf, und Schloß ober Gögglingen, an der Rottum, die hier Westerich heißt, und unterhalb des Orts in die Donau fällt. Der Ort hat 460 Einwohner, gehört den von Werdenstein, und steuert zum Kanton Donau. Er ist zum Theil ein österreichsches Lehen, obgleich Ellwangen auch einen Theil daran hat, liegt in der Wiblingenschen, vorhin Fuggerschen Zent, und ist frey Pürschgenoß. 1245 wurde es von dem Gegenkaiser Raspo abgebrannt. Dieser Ort hatte eigenen uralten Adel. 880 hatte ein von Freiberg, eine von Dellmensingen zur Ehe. 1330 gehörte der Ort Ludwig von Kraft, hernach den von Stozingen, und seit 1652 den von Werdenstein.

Delthofen, Dorf, im Burgau, das dem Kloster Heiligkreuz in Augsburg gehört.

Demberg, kleines Dorf, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg,

berg, in der Vogtey Weitenau.

Demhard, kleiner, aus 2 Höfen bestehender Weiler; eine Stunde unter Fultenbach, dem Kloster St. Ulrich in Augsburg gehörig.

Demingen, Pfarrdorf, von 431 Seelen, welches unweit des Flusses Egge liegt, und dem Hrn. Fürsten von Taxis gehört.

Denkendorf, wirtembergsches Kloster, das auf einem Hügel im Kerschthale, an dem Flüsschen Kersch, drey Stunden von Stuttgart liegt. Der Stifter dieses Klosters ist ungewis. Gemeiniglich hält man einen Grafen Berthold von Beutelspach den jüngern, für den Stifter, der es im Jahr 1124 errichtet haben soll. Aus heiliger Andacht machte dieser — nach Gewohnheit jener Zeiten, — einen Ritterzug nach Jerusalem, zu dem heil. Grabe. Waramond, Bischof des heiligen Grabes, gab dem Berthold den Gedanken ein, ein heiliges Grab in Wirtemberg zu errichten, und zur Ehre dieses Grabes, ein Kloster zu bauen, wozu Waromond auch sogleich einen Probst Konrad herausschikte. Berthold stiftete also das heilige Grab, und das Kloster an diesem Orte, wo schon vorher sein Grosvater, Berthold der ältere, eine Kirche gebaut hatte, welche bisher allein da stand, und also älter als das Kloster ist. Dieser nun von Jerusalem gekommene Kanonikus, von dem Orden des heil. Grabes, fieng an, das hiesige Kloster zur Ehre des heiligen Grabes zu bauen, besezte es mit Korherrn, die nach Augustins Regeln lebten, und wurde auch der erste Probst dieses heiligen Grabklosters.

Der eifrige Berthold, hatte an dieser Stiftung nicht genug, er reisete 1142 in seinem Alter nochmals nach Jerusalem, um dem heil. Grabe, einen wiederholten Besuch zu machen, und es persönlich zu versichern, daß er ihm zur Ehre nicht nur ein heilig Grabkloster gestiftet habe, und diese Schenkung dem heil. Grabe mit allem zugehörigen vermache, sondern er stellte den 13 April 1142 ein Testament aus, worinn er diesem heil. Grabe, all sein Vermögen, weil er kinderlos war, zusicherte. Berthold starb auf diesem frommen Ritterzuge, auf der Heimreise zu Bozen, wo er auch begraben wurde. Lange nach seinem Tode wollte ihm ein gewisser Ruprecht von Erligheim, die Stiftung des Klosters absprechen, und seiner Familie zueignen, wie es aus einem, von ihm an den Grafen Ulrich zu Wirtemberg, den 7 Okt. 1467 geschriebenen Brief zu erweisen ist. Dieses Vorgeben aber ist ohne hinlänglichen Grund, und das in Denkendorf noch zu sehende Wappen und Namen von Erligheim, sind später hingemacht worden.

1125 ist das Kloster Denkendorf von dem Pabst Honor II bestättigt worden. Der Stifter Berthold und erster Probst Konrad reiseten deßwegen selbst nach Rom, obgleich die Bestättigung eines der Kirche geschenkten Guts leicht zu erhalten ist. 1139 bestättigten der Kaiser Konrad III, 1181 Friedrich Barbarossa, 1213 der Pabst Innozenz III, 1226 der römische König Heinrich, — der ihm auch 1231 verschiedenes zu Eßlingen und Halle schenkte — 1228 Friedrich II, 1236 Bischof Heinrich zu Konstanz, 1262 Pabst Urban IV, 1286 Honor IV, 1289 der römische König Albert, 1333, 42 und 46 der Kaiser

Ludwig, 1333, 59 und 61 Karl IV, 1387 und 1400 die Stadt Eßlingen, — welche dem Kloster das Bürgerrecht gegeben, und das geheime klösterliche Siegel in Verwahrung nahm — 1405 der Papst Innozenz VII, 1416 Kaiser Siegmund, 1419 Pabst Martin V. 1424 die wirtembergsche Grafen Ludwig und Ulrich für sich und ihre Erben, 1442 Kaiser Friedrich III, und um diese Zeit auch Pabst Eugen IV, 1497 Pabst Alexander VI, 1516 der Pabst Leo X, und dann 1521 der Kaiser Karl V, alle diese bestättigten die Stiftung und die Privilegien des Klosters Denkendorfs, und nahmen es zum Theil auch in Schuz. Der Graf Wilhelm von Holland, als damaliger römscher Kaiser, versezte 1254 die Schirmsvogtey über dieses Kloster, an den Grafen Ulrich von Wirtemberg, für 200 Mark Silber. 1535 fing der Herzog Ulrich an, das Kloster nach Luthers Lehre zu reformiren, und 1560 erhielt es den ersten evangelischen Probst, der schon vorher dem lezten katholischen zum Koadjutor gegeben wurde. 1713 wurde dieses Kloster zu einer, der vier wirtembergschen Klosterschulen gemacht, und mit Studenten besezt, welche unter der Aufsicht des Probsts, von zween Professoren in den Sprachen und einigen Vorbereitungswissenschaften unterrichtet, und nach einem zweyjährigen Studienkurs, in das Kloster Maulbronn befördert werden. Vormals war diese Klosterschule in dem schönen Kloster Hirsau im Schwarzwalde, welches aber 1692 von den Franzosen verbrannt und zerstört worden ist.

Zu dem hier befindlichen heil. Grab, wurde vormals zu katholischen Zeiten, stark gewalfarthet, und nicht nur die nahen Wirtemberger, sondern auch weit entfernte fromme Ausländer, kamen zum denkendorfschen heil. Grabe, und bezeugten da ihre Andacht. Die Einkünfte, welche dieses Kloster vormals hatte, waren sehr beträchtlich, sind es aber nicht mehr. Nicht nur viele Orte in Wirtemberg: als Aich, Bempflingen, Berkheim, Plochingen, Kleinbettlingen, Köngen, Kemnat, Wahlheim, Riederich, Walddorf, sondern auch ausländsche Gebiete und entlegene Städte, als Speier, Worms, Aachen, Lüttich, Wemerdingen, St. Otilienberg, Geldern, Seeland, das Rheingau, Baiern, Beresheim im Nassauschen und mehr, mußten diesem heiligen Grabe zollen, Gefälle, Abgaben, und Zinse entrichten. Daher wurde dieses Kloster für das vorzüglichste des Ordens vom heil. Grab gehalten. Als 1490 der Pabst Innozenz VIII. alle andere Klöster dieses Ordens mit dem Johanniter Spital zu Jerusalem vereinigte, so wurde das Kloster Denkendorf allein ausgenommen, weil sich selbst der Kaiser, einige Kurfürsten und Fürsten desselben annahmen. Von dieser Sache ist noch ein ganzes Protokoll von 1491 bis 1497 vorhanden.

Die auswärtigen Besitzungen, Güter und Gefälle des Klosters, sind nach und nach durch Verkauf weggekommen, die innländschen aber, meistentheils dabey geblieben.

Das Klostergebäude ist eng, alt, winklich und uneben, die Aussicht aber angenehm, ob sie gleich ringsum von hohen Bergen begrenzt,

begrenzt, und eingeschränkt ist. Der Probst des Klosters ist zugleich einer der vier Generalsuperintendenten Wirtembergs, zu dessen Generalat 8 Specialsuperintendenzen, 132 Pfarreien und 19 Diakonate gehören, in welchen 1788. 122,861 Menschen waren. Hr. Professor Schmidlin zu Stuttgart, hat eine Geschichte dieses Klosters geschrieben. Zu dem Amt gehören drey Dörfer. In der Stadt Eßlingen hat das Kloster einen Pfleger und über die Einkünfte in dem Dorfe Wahlheim, einen Keller.

Denkendorf, Marktflecken, der bey dem vorgemeldten Kloster gleiches Namens, theils in der Tiefe, theils an einem gegenüberstehenden Berge hinauf liegt, und durch das Flüßchen Kersch von dem Kloster getrennt wird. Enthält über 1000 Seelen, eine Kirche und einen Prediger, doch wird der Gottesdienst in der Klosterkirche gehalten. Dieser Ort war ehmals nach der alten Eintheilung des teutschen Reichs in Quaternione, einer von den Flecken oder Weilern des Reichs. 1450 wurde der Ort in einem Streit, den Wirtemberg mit Eßlingen hatte, verbrannt.

Denkenthal, s. Vorder- und Hinterdenkenthal.

Denkingen, Pfarrdorf, von 788 Seelen, in der Grafschaft Heiligenberg. Es gehört dem Spital der Stadt Ueberlingen. Ehmals hatte es eigenen Adel, die Edle von Denkingen am Andelspach.

Denkingen, österreichsches Pfarrdorf, von 1073 Seelen, in der Grafschaft Oberhohenberg, am Trinitatisberg.

Denklingen, Pfarrdorf, von 815 Seelen, das im Bisthum Augsburg liegt, und in dessen Pflegamt Leeder gehört.

Dennach, kleines Dorf, im wirtembergschen Amt Neuenbürg.

Dennjächt, kleines Dorf, im wirtembergschen Amte Liebenzell.

Dentingen, kleines Dorf, in der taxischen Pfandherrschaft Bussen, am Fuß des Bergs Bussen, ins Amt Dürmetingen gehörig.

Denzenweiler, kleines, aus 2 Höfen bestehendes Dörfchen, in der Landvogtey, im Stadt Ravensburgschen Amte Schmalegg. Ein Hof ist ein Ravensburgsches, und einer ein Weingartensches Lehen.

Denzingen, vielherrisches Dorf, bey Günzburg, dessen Filial es ist, in der Marggrafschaft Burgau. Der Ort hat nur 29 Häuser und doch 6 Herrschaften. 3 Häuser gehören der T. O. Kommende in Ulm, 5 Altshausen, 1 Hof und Sold dem Baron Vollmar zu Rieden, 8 Sölden dem v. Imhof zu Wasserburg, 2 Häuser dem von Stader zu Sigmaringen, 9 Häuser samt dem Wirthshause der Marggrafschaft Burgau. Nach einer andern Nachricht, hat der Bischoff von Augsburg hier 4, die T. O. Kommende Ulm 5 Unterthanen, die Stadt Günzburg 2 Höfe, 1 Mühle, und 2 Sölden, von Vollmar zu Rieden als ein österreichsches Lehen 2 Höfe, 2 Sölden. Innerhalb Ettnes hat jede Herrschaft die niedere Gerichte. Das Gassengericht geht alle 2 Jahre unter 2 Herrschaften um. Die hohe Obrigkeit hat Oesterreich wegen Burgau.

Denzlingen, Pfarrdorf, in der badenschen Marggrafschaft Hochberg.

Denzweiler, kleines Dorf, in der österreichschen Grafschaft Montfort.

Deppen=

Deppenhausen, kleines Dorf, bey Munderkingen, ist ein Eigenthum der Stadt Munderkingen.

Derendingen, Pfarrdorf, von 450 Seelen, im wirtemb. Amt Tübingen. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, der sich von Derendingen nannte.

Derendorf, Dorf, in der Fuggerschen Grafschaft Kirchheim, und Filial von Kirchheim. Hier ist eine Walfarth zum heil. Kreuz.

Dertingen, s. Ober- und Unterdertingen.

Dettenhausen, Dorf, im wirtembergschen Amte Stuttgart.

Dettenheim, Marktflecken, in der Grafschaft Pappenheim. Er gehört den Marschallen von Pappenheim, und steuert zum Kanton Kocher.

Dettenroth, Dorf, in der Grafschaft Oettingen Baldern.

Dettensee, kleines Dorf, in der untern Grafschaft Hohenberg, welches dem Kloster Muri in der Schweiz gehört.

Dettighofen, Dorf, in der Landgrafschaft Klettgau.

Dettingen, Pfarrdorf, von 529 Einwohnern, am Nekar, in der Grafschaft Nieder-Hohenberg. Es gehört dem Kloster Muri in der Schweiz.

Dettingen, Pfarrdorf, bey Rottenburg, in der österreichischen Grafschaft Nieder-Hohenberg, von 400 Einwohnern.

Dettingen, Pfarrdorf, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg. Es gehört dem teutschen Orden, zur Kommende Meinau, und hat 382 Einwohner.

Dettingen, Dorf, bey Ehingen, Filial und Eigenthum dieser Stadt.

Dettingen unter Urach, groser Flecken, von 2200 Seelen an der Erms, im wirtembergschen Amt Urach. Hier wächset sehr viel Obst, welches von den Einwohnern gedörrt und verkauft wird.

Dettingen am Schloßberg, schöner Marktflecken von 1500 Seelen, in einem schönen Thale, im wirtembergschen Amte Kirchheim, am Fluß Lauter.

Dettingen, wirtembergscher Marktflecken auf den Alpen, von 1060 Einwohnern. Er gehört zum Theil in das Oberamt Anhausen, theils in das Amt der Herrschaft Heidenheim.

Dettlingen, Dorf, in der Grafschaft Niederhohenberg. Es gehört dem Kloster Muri in der Schweiz.

Deubach, Schloß und Dorf, 2 Stunden von Augsburg, im Burgau, aber nicht innsässig. Es gehört der Familie von Zech und steuert zum Kanton Donau.

Deufringen, Pfarrdorf, und wirtembergsches Kammergut, von 413 Einwohnern, im Amte Böblingen.

Deüssenhofen, Dorf, im Pfalzneuburgschen, schwäbischen Antheils.

Deupach, Dorf, im Gebiet des Klosters Wettenhausen, und Filial vom Kloster.

Deutwang, Dorf, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg, es gehört dem teutschen Orden, in die Herrschaft Neuhohenfels.

Dewangen, Pfarrdorf, von 1212 Seelen, im Gebiet der Reichsstadt Gmündt.

Dezelen, kleines Dorf, im Breisgau, das zur Kloster Blasischen Herrschaft Gutenberg gehört.

Diamantstein, Pfarrdorf, mit 2 Schlössern, und 460 Seelen, im Kesselthal, in der Grafschaft Oettingen. Es gehört Oettingen Wallerstein und steuert zum Kanton

ten Kocher. Der Ort hatte seinen eigenen Adel, der sich von Diamantstein nannte. 1437 lebte Frank von Stein zu Diamantstein. In diesem Jahrhundert starb die Familie aus, und das Kloster St. Ulrich in Augsburg erkaufte es, als ein Oettingensches Lehen. 1777 überließ das Stift St. Ulrich Diamantstein, mit Kirchensatz und Jagen an Wallerstein für 12,300 fl.

Dienhausen, bischöflich augsburgsches Dorf, im Pflegamt Leeder.

Diepach, kleines Dorf, im wirtembergschen Amt Mökmühl.

Diepelspurg, ein ruinirtes Raubschloß, bey Tek im Herzogthum Wirtemberg. Es gehörte der Familie dieses Namens, dann den v. Speth.

Diepenhofen, altes Schloß, bey Kirchheim, in der Fuggerschen Herrschaft Kirchheim.

Diepershofen, Dorf, am Flusse Roth, in der Fuggerschen Grafschaft Kirchberg - Pfaffenhofen. Altshausen hat hier eine Mühle und 5 Unterthanen.

Diepolz, Pfarrdorf, von 300 Seelen, in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Diepolzhofen, Pfarrdorf, am Flusse Aitrach, von 338 Seelen, in der Grafschaft Truchseß Zeil.

Dierdorf, Dorf, bey Augsburg, im Burgau, an der Schmutter, und gehört dem Kloster St. Katharina in Augsburg.

Diersheim, Pfarrdorf, in der Ortenau, und gehört Hanaulichtenberg. Es enthält 120 Familien oder 600 Seelen, hat gute Viehweiden und Tobaksbau. Es gehört ins Hanausche Amt Lichtenau, und liegt nahe am Rhein.

Dierspurg, Pfarrdorf, in der Ortenau, welches der Familie von Roeder gehört, und zum Kanton Ortenau steuert. Er ist der Stammort der neu ausgestorbenen Familie von Dierspurg, und ein altes badensches Lehen. Der Ort hat christliche und jüdische Einwohner. Die Herrschaft Dierspurg ist eigentlich ein fruchtbares bewohntes Thal, an dessen Anfang die Wohnung der Ortsherrschaft steht, von welchem die Häuser der Unterthanen sich in das Thal hinziehen, in dessen Mitte, auf einem hohen Berge, ein altes zerfallenes Bergschloß steht, von dem man eine schöne Aussicht hat. Das Thal ist fruchtbar an Getreide, Obst und gutem Wein, von welchem der sogenannte Burggrabner ein Ausstich ist. Die Bürger besitzen auch eigene Waldungen, die ehmals, so wie die Markung noch, mit Oberschopfheim gemeinschaftlich waren, aber 1789 getheilt worden sind. Die Religion ist vermischt, katholisch und evangelisch. Diese hat ihren eigenen Pfarrer, die katholischen aber sind nach Oberschopfheim eingepfarrt.

Diessen, Pfarrdorf, von 470 Seelen, in der Grafschaft Niederhohenberg, nicht weit vom Nekar, es gehört dem Kloster Muri in der Schweiz, und steuert zum Kanton Nekar.

Diessen, Altendiessen, zerfallenes Schloß bey Diessen, das ehmals ein Lehen der Herrschaft Sulz war, das die von Ehingen zu Lehen hatten.

Diessen, s. Ober - und Unterdiessen.

Diessenbach, Kammeral-Sennhof, im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, im Amt Ochsenhausen.

Dietelhofen, Pfarrdorf, am Fuß des Bergs Bussen, im fürstenbergschen Amt Neufra, an der

Strase

Strase von Zwiefalten nach Biberach. Erst vor kurzer Zeit hat es eine eigene Pfarrkirche erhalten, da es zuvor ein Filial vom Berg Bussen war.

Dietenberg, kleines Dorf, in der Landgrafschaft Klettgau.

Dietenberg, kleines Dorf, im Gebiet der Abbtey Roth.

Dietenbronn, Dorf, im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, im Amt Ochsenhausen.

Dietenhausen, badensches Pfarrdorf, im Amt Langensteinbach.

Dietenheim, Städtchen, ohne Mauren, an der Iller, von 1700 Seelen; es gehört Fugger Dietenheim, ist sammt dem Zoll ein österreichsches Lehen, und steuert zum Kanton Donau.

Dietenwengen, Dörfchen, in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Eberhardszell auf einer Anhöhe. Es bestehet aus 13 Baurenhöfen und Sölden.

Dieterichsried, Dorf, im Gebiet des Klosters Ottobeuren.

Dietershausen, dem Kloster Marchtall gehöriges Dorf, zwischen Obermarchtall und Uttenweiler. Es steuert zum Kanton Donau.

Dietershofen, Pfarrdorf, in einem Thale, im Bisthum Augsburg, und dessen Pflegamt Schönegg. Es enthält 480 Seelen.

Dietershofen, kleines Pfarrdorf, von 266 Seelen, im Umfang der Grafschaft Sigmaringen. Es gehört der Nonnenabbtey Klosterwald, und steuert zu Oesterreich.

Dieterskirch, Pfarrdorf, von 347 Seelen, im Gebiet des Klosters Marchtall. Die Pfarrei ist dem Kloster einverleibt.

Dietersweiler, Dörfchen, im wirtembergschen Amt Dornstetten.

Dietfurt, Dorf, am Fluß Altmühl, in der Grafschaft Pappenheim.

Dietfurt, zerstörtes Ritterschloß an der Donau, mit einer Mühle. Auf den Ruinen des Schlosses steht jezt ein Baurenhof, mit ein paar Tagwerkerhäuschen. Es gehört zur fürstenbergschen Herrschaft Jungnau. In der hiesigen Mühle, ist das Rad die Grenzscheidung, zwischen der Grafschaft Sigmaringen, und Herrschaft Gutenstein. Obgleich von dem Ritterschlosse kaum noch Ruinen da sind, so schleppt doch die Ritterschaft in ihren Verzeichnissen diese Steinhaufen noch nach, als ein steuerbares, noch bestehendes Ritterschloß, daher die Geographen bisher nicht wußten, was sie aus diesem Dietfurt machen sollen?

Dietkirch, Pfarrdorf, von 956 Seelen, an der Schmutter, im Bisthum Augsburg, es gehört dem Kloster Oberschönefeld.

Dietlingen, badensches Dorf, im Amte Pforzheim.

Dietlingen, österreichsches Dorf, in der Grafschaft Hauenstein.

Dietmanns, Pfarrdorf, von 300 Seelen, bey Leutkirch. Es gehört dem Kloster Weingarten ins Gericht Ausnang.

Dietmannsried, Marktflecken, im Stifte Kempten, und dessen Pflegamt Falken, in einer fruchtbaren Ebene, eine Meile von Kempten. Er hat über 1200 Einwohner, und vom K. Rudolf II. Marktgerechtigkeit erhalten. Hier werden jährlich 10 Pferdemärkte gehalten, von welchen einige stark besucht werden. Hier scheidet sich die Strase von Memmingen nach Kempten.

Dietmannsweiler, österreichsches Dorf, in der Grafschaft Montfort.

Dietrichs, Dorf, in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Diettingen, Pfarrdorf, von 540 Seelen, im Gebiet der Stadt Rottweil.

Diettingen, zur teutsch Ordens-Kommende Altshausen gehöriges Pfarrdorf, in der Gegend der Stadt Blaubeuren. Der Spital zu Blaubeuren hat ein paar evangelische Gültbauren hier, und ist deßwegen Mitherr des Orts. Die katholischen Einwohner sind 330 stark.

Diezen, Dorf, in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Digelsberg, kleines Dorf, im wirtembergischen Amt Göppingen.

Dikenreishausen, evangelisches Pfarrdorf, im Gebiet der Stadt Memmingen, und gehört dem Spital dieser Stadt.

Dikersbronn, Dorf, in der Grafschaft Oettingen, es gehört Oettingenspielberg, ins Amt Dürrwangen.

Dillendorf, Pfarrdorf, in der Kloster Blasischen Herrschaft Blumek, von 335 Einwohnern.

Dillingen, Hauptstadt des Bisthums Augsburg, und bischöfliche Residenz, auf einem Hügel über der Donau, über welche hier eine hölzerne Brücke geht. Sie liegt in einer schönen, fruchtbaren Ebene, an den Landstrasen nach Augsburg und Donauwörth. Sie hat ein fürstliches Schloß und Garten, eine Universität, Regierung und andere bischöfliche Kollegien, ein ehmaliges Jesuitenkollegium, ein päbstlich und bischöflich Konvikt, ein gemeinschaftliches Kosthaus, ein Konvikt S. Salesii, den Bartholomäern gehörig, ein Kollegiatstift von Weltpriestern bey der Pfarrkirche, 2 Frauenklöster, des kleinern Ordens Dominikaner, des grösern Ordens Franziskaner, der 3ten Regel, ein Kapuzinerkloster ausser der Stadt, Kasernen, einen reichen Spital, Post, Schranne, eine kleine Besazung und 2800 bis 3000 Einwohner.

Sie bestehet aus der Stadt und Vorstadt. Die Stadt ist nur klein, hat eine schöne breite Hauptstrase, mit guten, größtentheils steinernen, und ansehnlichen Häusern, enthält das Residenzschloß, die Haupt- und Pfarrkirche, das schöne Universitätshaus, und das ebenfalls schöne dabey stehende ehmalige Jesuitenkollegium. Das Schloß liegt an den Grenzen der Stadt, etwas tiefer als diese, an dem obern Rande eines Hügels, gegen die Donau, so daß man von hier eine sehr schöne und weite Aussicht in das ebene und reizende Donauthal hat. Das Schloß ist geräumig, aber im alten Stil gebaut und möblirt. Bey demselben ist ein kleiner, artiger Garten, aus dem man eine eben so schöne Aussicht über die Donau hat, wie aus dem Schlosse selbst, und eine grose, fürstliche Bierbrauerey, deren Mühle durch Ochsen, die in einem grosen Rade laufen, getrieben wird. Das Schloß ist im Anfang des 15ten Jahrhunderts gebaut worden.

Die hiesige Universität ist 1552 von dem Bischof Otto von Augsburg, einem gebornen Truchseß von Waldburg, gestiftet worden. Die Jesuiten hatten ehmals den grösten Antheil an der Universität, und ihre Schüler machten die gröste Anzahl der Studenten aus. Nachdem diese vertrieben worden, hat die Universität eine bessere Gestalt bekommen, es sind schöne Aenderungen gemacht, gute Gesetze gegeben, auch tüchtige Lehrer aufgestellt worden, unter welchen

welchen sich gegenwärtig zween aufgeklärte Männer auszeichnen, die das Volk von der Blindheit, in der es schwebt, zu befreien, und bessere Aufklärung zu befördern suchen. Es ist auch hier für die Wissenschaften eine öffentliche Lesegesellschaft mit Anfang des Jahrs 1787 errichtet worden, wozu 4 Zimmer in dem Akademischen Hause bestimmt wurden, die wochentlich 2mal eröfnet werden.

Die Vorstadt schließt sich an die Stadt an, und hat ihre eigene Mauer und Thore, wie die Stadt, sie zieht sich an der Stadt den Hügel hinunter gegen die Donau, und hat eine sehr bergigte und beschwerliche Lage. Das ausser der Stadt stehende Kapuzinerkloster, ist 1694 gestiftet worden. In der Nähe der Stadt ist eine Fasanerie, in dem Walde, das Paradies genannt, angelegt worden. Um die Stadt ist viele, aber nicht gesunde Weide.

Dillingen soll seinen Namen von dem alten schwäbischen Stam̃ der Ilinger haben. Die Grafen von Dillingen, die sich von dem Kastell Dillingen nannten, sind sehr alt, und schon in der blutigen Schlacht, am Walde Feilenforst, 727 fiel ein Graf Hartmann von Dillingen. 923 war Dillingen noch keine Stadt, sondern ein Kastell. 955 wurde Hugobald, Vater des h. Ulrichs und Herr von Wittislingen, wegen seiner gegen die Hunnen bezeugten Tapferkeit, von Otto dem Grosen mit der Grafschaft Dillingen und Kiburg belehnt. Die Grafschaft Dillingen begriff das Hertfeld in sich, und das Donauthal, bis über Donauwörth hinab. 1286 starben die Grafen von Dillingen und Wittislingen, mit dem Bischof Hartmann von Augsburg aus, der schon vorher 1258, seine Grafschaft Dillingen und Wittislingen, samt allen dißseits und jenseits der Donau im Burgau liegenden Gütern, seinem Hochstifte vermacht hatte. Nur Höchstett allein ausgenommen, welches schon vorher an Baiern gekommen war. Seit dieser Zeit ist Dillingen eine Besitzung des Hochstifts Augsburg geblieben.

Dillishausen, Pfarrdorf, im Bisthum Augsburg, und dessen Pflegamt Buchloe, es hat 160 Seelen.

Dillstein, badensches Pfarrdorf, im Amte Pforzheim.

Dillstetten, Walfartskirche, bey Böhringen, an der Lauchart, in der Grafschaft Sigmaringen.

Dimbach, kleines Dorf, im wirtembergschen Klosteramte Lichtenstern.

Dingelsdorf, Pfarrdorf, am Bodensee, welches dem teutschen Orden, zur Kommende Meinau, gehört, und 432 Einwohner hat. Nellenburg hat hier einen Zoll.

Dinglingen, evangelisches Pfarrdorf, in der Ortenau, in der Nassau Usingenschen Herrschaft Lahr, von 600 Seelen, und 150 Bürgern. Das Bisthum Chur hatte ehmals hier schöne Güter, die aber mit Schwarzach ausgewechselt worden sind. Der Ort hatte immer mit der ganzen Herrschaft Lahr gleiche Besitzer. 1677 haben die Franzosen den Ort, mit der Gegend, verwüstet. Auf der hiesigen Brücke über die Schutter, sind 1642 den 24 Merz, die Generale Gustav Horn, und Johann von Werth gegen einander ausgewechselt worden. Die Gegend um den Ort ist fruchtbar und angenehm.

Dinkelsbühl, die Reichsstadt, liegt an der äussersten Grenze Schwabens, und der Marggrafschaft Anspach, an der Werniz auf 3 Hügeln, in dem sogenannten Virngrund. Sie hat einige Hauptstrassen, viele gute und ansehnliche, aber auch viele alte und hölzerne Häuser, die mit Farben geschmaklos beschmiert sind. Die Stadt ist mit einer hohen Mauer, Thürmen und Gräben umgeben.

Die Einwohner sind theils der katholischen, theils der evangelischen Lehre zugethan, und unter beyden Theilen ist die Parität eingeführt. Die Anzahl aller Einwohner, von beyden Religionstheilen, ist zwischen 6 und 7000 stark.

Die Katholischen besitzen eine grose Kirche, zwey Klöster und eine lateinsche Schule. Die Evangelischen besitzen die Spitalkirche, und eine lateinsche Schule, auch hat jeder Religionstheil zwo teutsche Schulen. Der Spital ist gemeinschaftlich, und besizt mit Ellwangen das Dorf Daikingen.

An der sehr massiven katholischen Pfarrkirche zu St. Georg, stehen ein Stadtpfarrer, der zugleich meistens Dekan des Dinkelsbühler sehr kleinen Landkapitels ist, zween Kooperatoren und ein Kaplan, zuweilen auch mehrere. Die zwey hiesigen Klöster sind mit Karmeliten und Kapuzinern besezt. Ausser der Stadt ist ein Krankenhaus mit einer Kapelle zu St. Leonhard, mit reichen Einkünften, und eine Kapelle zu St. Ulrich, mit einer Einsiedeley und einem Einsiedler. Das hiesige Armenhaus wird blos von der Mildthätigkeit der Bürger unterhalten, und dient Fremden, Reisenden und Handwerkspurschen zum Aufenthalt.

Die Evangelischen besitzen seit Einführung der Parität die Spitalkirche zum heil. Geist, bis sie eine eigene bauen wollen, dann soll die Kirche paritätisch werden. Als die Evangelischen 1789 die Kirche verbessern und vergrössern wollten, so erschien ein katholischer Dechant Namens Hämmerlein — das Männchen verdient doch genannt zu werden — mit Notarien und Zeugen, und protestirte im Namen des Bischofs von Augsburg, der gar nichts in der Stadt zu befehlen hat, wider den Kirchenbau. Diesem Hämmerlein stand auch der katholische Theil des Magistrats bey, und hinderte den Kirchenbau. s. schwäb. Kronik 1789 Nro. 61. Das ist also die Toleranz, von der einige Reisende faseln!! ——

An der evangelischen Pfarrkirche stehen ein Stadtpfarrer und zween Diakone. Es ist hier auch eine Vogtey des teutschen Ordens, die zur Kommende Ellingen gehört, und das Dorf Weidelbach, nebst vielen Unterthanen in gemischten Ortschaften, besizt.

Das vorzüglichste Gewerbe der Einwohner besteht in der Viehzucht, insbesondere Ochsen, die gemästet, und weit ins Ausland verkauft werden; in Wollenarbeiten, welche die Tuchmacher in gesponnenem und gefärbtem Garn, die Strumpfwirker und Strumpfstriker in Strümpfen und Handschuhen, verschiken, und in anderm Gewerbe und Handwerkern, unter welchen sich Zeugmacher, Hutmacher, und Gerber auszeichnen. Die Stadt hat auch eine Kornschranne, die das Magazin der umliegenden Gegend ist. Es wird auch hier vortrefliches Bier gebraut, welches auch ausser der Stadt verbraucht wird. Die Bürger leben auch zum Theil vom Feldbau, und be-

sitzen viele und sehr fruchtbare Aecker, und längst der Werniz einen vortreflichen Wieswachs. Auch findet man hier alle andere, in Städten gewöhnliche Handwerke.

Die Regimentsverfassung war vormals ganz aristokratisch. Als aber die Aristokraten sich zu grose Gewalt und Freyheit über ihre Mitbürger herausnahmen, und den gemeinen Mann ganz ausschliesen wollten, so empörten sich die Bürger 1387 nach dem Beyspiel Augsburgs, wider den Rath, und nöthigten diesen, daß er 12 Personen, aus den sechs Zünften in den Rath nehmen, und einen Zunftmeister zum Bürgermeister machen mußte. Diese Regierung dauerte bis auf die Zeit K. Karl V. Dieser reduzirte 1552 das Stadtregiment auf 15 Personen, dankte 3 von den Rathsherrn und 6 von den Zünften ab. Nach dem Westfälischen Frieden wurde das Rathspersonale 1649 auf 2 Bürgermeister, 2 Geheime, 10 Rathsglieder; und die Kanzley auf 6 Personen, 2 Advokaten, einen Stadtschreiber, einen Rathschreiber und zween Kanzellisten gesezt.

Gegenwärtig besteht der Magistrat der Stadt aus zween Bürgermeistern, einem evangelischen und katholischen, zween Geheimen, und zehen Rathsgliedern, nemlich 8 Senatoren und 2 Konsulenten. Die zween Bürgermeister wechseln alle Vierteljahr im Amt und Rang um, so daß wenn der evangelische die ersten Monate des Jahrs das Regiment geführt hat, es alsdann der katholische 3 Monate führt, und es dann dem ersten wieder übergiebt. Einer der Bürgermeister ist zugleich Oberaustheiler und und der andere Oberzeugherr, beyde aber sind Obervormundsherrn. Das Oberaustheileramt wechselt alle Jahre, das Oberzeugherrnamt aber alle vier Jahre, zwischen beyden Bürgermeistern um; von den zween Geheimen ist einer katholisch, und einer evangelisch; Der eine ist zugleich Oberstadtrechner, Unterzeugherr und Kriegsherr, der andere Oberhospitalpfleger und Oberumgelder.

Unter den zehen Rathsgliedern sind zween Rathskonsulenten, ein katholischer und evangelischer, welche Rechtsgelehrte sind, und im Rang und Kanzleidirektorium, so wie die Bürgermeister, alle 3 Monate abwechseln. Von den übrigen acht Rathsgliedern sind 4 evangelisch und vier katholisch. Zween derselben, ein evangelischer und katholischer, sind Pfleger der 6 gemeinschaftlichen Pflegen. Ein katholischer ist dem evangelischen Hospitalpfleger, und ein evangelischer Senator, dem katholischen Stadtrechner zugegeben. Unter die übrigen und letzten Senatoren sind die einzelnen und unwichtigsten Aemter vertheilt.

Die übrigen Offizialen der Stadt sind: ein Stadtammann, Steuerschreiber, ein Hospitalschreiber, Forstmeister, ein katholischer und evangelischer Rathsprotokollist, ein evangelischer und katholischer Pflegverwalter, Baumeister, Stadtlieutenant, Hospitalmeister, Pupillenschreiber, Wagenmeister, Hauptzoller, Baurenvogt und Visirer. Die nur mit einer Person besezten Aemter, wechseln bey dem Abgang eines Bedienstеten mit den Religionen, so daß wenn ein evangelisches Amt erledigt wird, es mit einem neuen katholischen Mitgliede besezt wird; wenn aber ein katholischer abgeht, an seine Stelle ein evangelischer kommt, den Hospitalmeister allein ausgenommen. So lange der Hospitalschreiber bleibt, und

und katholisch ist, so bleibt der Hospitalmeister evangelisch. Ist aber der Hospitalschreiber evangelisch, so ist der Hospitalmeister allezeit katholisch.

Das evangelische Konsistorium bestehet aus dem evangelischen Bürgermeister, der das Präsidium führt, dem Stadtpfarrer, evangelischen Geheimen und Konsulenten, einem Diakon, einem Senator, zween evangelischen Kirchenpflegern und einem Aktuar.

Das evangelische Scholarchat bestehet aus dem evangelischen Bürgermeister, Stadtpfarrer, dem evangelischen Geheimen, und zween Kirchenpflegern.

Die Stadt Dinkelsbühl soll anfänglich ein Baurenhof gewesen seyn, den der Besizer Wirzburgschen Mönchen geschenkt, die sich hier angesiedelt, und das Karmelitenkloster erbaut haben. Daher stand das Kloster anfänglich unter Wirzburg. Ums Jahr 928 ist die Stadt mit einfachen, und 1126 mit doppelten Mauren, Thürmen und Gräben umgeben worden. 1309 erhielt sie vom Kaiser das Privilegium, daß ihre Bürger vor keine fremde Gerichte sollen geladen werden. 1351 ist sie vom Kaiser den Grafen von Oettingen um 7200 Pfund Heller versetzt worden, sie kaufte sich aber wieder selbst los, und erhielt im folgenden Jahr 1352 von Karl IV die Versicherung, daß sie nicht mehr vom Reich verkauft oder verpfändet werden solle. Die Kaiser Wenzel 1398, Rupert 1401, Siegmund 1435, und Max I. 1510 bestättigten das der Stadt schon gegebene Privilegium, daß sie vor kein fremdes Gericht soll gezogen werden, und Karl V. gab ihr 1521 das Privilegium de non appellando. Kraft dieses sind die Austragsrichter die vier Städte: Nördlingen, Rothenburg, Hall und Donauwörth. Von diesen werden vier Richter bestellt, welche mit dem Stadtammann zu Dinkelsbühl das Urtheil sprechen.

Der Marggraf von Anspach hat die Jurisdiktion über die 6 gefreyte Orte: Wilburgstetten, Greiselbach, Sinnbronn, Illenschwang, Bernhardswind, Villersbronn angesprochen, es wurde ihm aber dieses durch 2 kammergerichtliche Urtheile von 1574 und 1608 abgesprochen. 1645 wurde die Stadt von den Baiern, in eben diesem Jahr von den Franzosen, 1646 und 48 von den Schweden eingenommen. In dem westfälischen Frieden ist die Parität der Stadt festgesezt, und 1651 ein Vergleich zwischen beyden Religionstheilen errichtet worden.

Die Stadt Dinkelsbühl hat ihren Namen von dem hier häufig wachsenden Dinkel, und ihrer Lage auf 3 Hügeln, erhalten. In ihrem Wappen sind drey goldene Dinkelähren, auf einem dreyfachen silbernen Hügel, im rothen Felde. Auf dem Reichstage hat sie unter den Städten auf der schwäbischen Bank die 16te, bey dem schwäbischen Kreise aber auf der Städtebank die 13te Stelle. Der Reichsmatrikularanschlag der Stadt war ehmals 208 fl. 1683 wurde er aber auf 90 fl. herabgesezt. Zu einem Kammerziele giebt sie 185 Rthl. 89 kr. Der Kreisanschlag ist 90 fl.

Der Weiler Tiefweeg, den Hr. Büsching als die einzige Besitzung der Stadt angiebt, bestehet aus 3 Baurenhöfen, von denen einer Anspach, der andere Oettingen, und nur der dritte der Stadt Dinkelsbühl gehört. Die Stadt besizt ganze Dörfer eigenthümlich. Z. B.

Wilburgstetten, Greiselbach, wovon das erste katholisch, und das andere evangelisch ist. Der katholische Magistrat vergiebt die Pfarrei in Wilburgstetten, der evangelische die in Greiselbach, und übt da alle Episkopalrechte aus. Ausser diesen Pfarrdörfern besitzt die Stadt die Dörfer: Wolfertsbrunn, Neustädtle, Knittelsbach, und noch viele Unterthanen, weit in der Gegend umher, die mit Anspachschen, Oettingenschen und Teutschordenschen vermischt sind.

Ausser den gemeldten Pfarreien, vergiebt noch der gemeinschaftliche Magistrat die evangelischen Pfarreien zu Leukertshausen, Breitenau im Anspachschen, zu Schopfloch im Ries, und die katholische Pfarre zu Dalkingen in Ellwangen. Die Stadt hat auch ansehnliche Waldungen, meist Nadelholz, in ihrem Gebiet.

Dinkelscherben, Marktflecken, an der Zusam, im Bisthum Augsburg. Er hat 600 Einwohner, ein Schloß, einen Spital, den Bintbann, der ein Reichslehen ist, und gehört dem Domkapitel Augsburg, ins Pflegamt Steinekirch.

Dintenhofen, kleines Dorf, bey Ehingen, welcher Stadt es auch gehört.

Dirgenheim, Pfarrdorf, in der Grafschaft Oettingen, Wallersteinschen Antheils.

Dirlenwang, Pfarrdorf, von 770 Seelen, in der baierschen Herrschaft Mindelheim.

Dirna, kleiner Fluß, im Gebiet des Klosters Ochsenhausen.

Dischingen, s. Oberdischingen.

Dischingen, Pfarrdorf, von 1100 Seelen, an der Eger, und Residenzdorf des Hrn. Fürsten von Taxis. Ehmals hatte der Ort eigenen Adel, der sich von Dischingen oder Tischingen nannte. Heinrich Hr. von Dischingen erhielt 1229 das Bisthum Eichstätt. Nach Abgang dieser Familie kam der Ort an die von Kazenstein, dann an die von Trugenhofen, mit Anfang dieses Jahrhunderts an den Grafen Schenk von Kastell, und von diesem an Taxis.

Dissen, kleines Dorf, eine halbe Stunde von Sulgau, es gehört zur taxischen Grafschaft Friedberg Scheer, ins Amt Dürmetingen.

Dittenheim, Dorf, nahe an der Altmühl, ausser Schwaben, welches Oettingenspielberg gehört.

Dirtishausen, Dorf, im fürstenbergschen Amte Löffingen.

Dizenbach, baierisches Pfarrdorf, in der Herrschaft Wiesensteig, unterhalb Wiesensteig. Hier ist ein Sauerbrunnen, und die Pfarrei ist dem Ziriakusstift im Städtchen Wiesensteig einverleibt.

Dizingen, Pfarrdorf, im wirtembergschen Amte Leonberg von 1050 Einwohnern. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, und gehörte den davon benannten Hrn. von Dizingen.

Dobel, Pfarrdorf, von 900 Einwohnern, auf dem Schwarzwalde und wirtembergschen Amte Neuenbürg. Die fürchterlich raue Gegend um dieses Ort wird **auf dem Tobel** genannt.

Dobel, kleines Dorf, auf dem Schwarzwalde, im wirtembergschen Amte Dornhan.

Dobrazhofen, österreichisches Dorf, in der obern Landvogtey, im Amt Gebrazhofen.

Dodersdorf, Dorf, im Umfang der Grafschaft Heiligenberg, gehört der Domprobstei Konstanz.

Döbilisried, Dorf, in der Königseggrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Döffingen, Pfarrdorf, von 600 Einwohnern, im wirtembergschen

Amte

Amte Böblingen. 1388 erhielt hier der Graf Eberhard von Wirtemberg einen vollkommenen, blutigen Sieg über seine Feinde, die Völker der Städte.

Döggingen, Pfarrdorf, von 450 Einwohnern, in der fürstenbergschen Landgrafschaft Baar, im Amt Hüfingen.

Döpshofen, Pfarrdorf, im Burgau, unweit Augsburg, von 500 Seelen; es gehört dem Kloster h. Kreuz in Augsburg.

Dörendorf, Pfarrdorf, von 178 Einwohnern, in der Grafschaft Kirchberg, und gehört dem Kloster Wiblingen. Es heißt auch Dorndorf.

Dörflingen, Dorf, in der Landgrafschaft Nellenburg, und gehört dem Kanton Schafhausen.

Dörlinbach, Dorf, in der Ortenau, und gehört dem Kloster Ettenheimmünster. Es ist diesem mit den dazu gehörigen Thälern von Ruthard, Graf der Ortenau, und seiner Gemalin Wißigard, zu des Bischof Etto Zeiten, geschenkt worden. Es ist nach Schwaighausen eingepfarrt.

Dörrenzimmern, kleines Dorf, im Gebiet der Stadt Halle, und deren Amt Bellberg.

Dörtnach, kleines Dorf, im wirtembergschen Amte Tübingen.

Dösingen, Pfarrdorf, von 280 Seelen an der Gennach, im Gebiet der Stadt Kaufbeuren. Vor dem Dorf ist eine Feldkapelle zum h. Anton von Padua. 1646 lagerte sich die österreichsche Armee bey diesem Orte, da Augsburg von den Schweden belagert wurde.

Döttingen, Dorf, ausser Schwaben, in der Grafschaft Baden, an der Aar. Es gehört zum Bisthum Konstanz, in das Amt Klingnau, und hatte ehmals eine Burg und eigenen Adel, der im 13ten Jahrhundert lebte.

Dogeren, Schloß, und Pfarrdorf am Rhein, in der österreichschen Grafschaft Hauenstein.

Dollen, Dorf, im badenschen Amte Baden.

Dominikanerinsel, jezt Genserinsel, Insel bey Konstanz, wo das Dominikanerkloster steht, das aber aufgehoben und 1786 den Genser Fabrikanten zur Wohnung eingegeben worden ist. In der Kirche liegt der berühmte Emanuel Chrisoloras begraben. Auch findet man hier eine römische Innschrift.

Donau, der gröste Fluß in Schwaben und Teutschland, und einer der grösten in Europa. Er nimmt seinen Lauf von Abend gegen Morgen, und entsteht aus drey Quellen, von welchen die stärksten die Brege und Brigach sind. Die dritte Quelle, und die kleinste, ist bey Donaueschingen, wo der Fluß den Namen Donau erhält. Er nimmt in Schwaben die kleinern Flüsse Aitrach, Beer, Schmiech, Lauchart, Ostrach, Kanzach, Lauter, Riß, Blau, Rottum, Roth, Leibe, Roth, — einen zweyten dieses Namens, —— Günz, Mindel, Brenz, Glött, Egge, Zusam, Wertach und Wernitz, und die grössern Flüsse, Iller und Lech, auf. Der Fluß Iller, welcher bey Ulm in die Donau fällt, macht diesen Fluß, von Ulm aus, schifbar. Bey Donauwörth fließt die Donau aus Schwaben, und trit in Baiern ein.

Die Donau berührt in Schwaben folgende Städte: Geissingen Möringen, Tuttlingen, Mühlheim, Friedingen, Sigmaringen, Scheer, Riedlingen, Munderkingen, Ehingen, Ulm, Leipheim, Lauingen, Dillingen, Höchstett und Donauwörth.

Dieser Fluß giebt zu einem ansehnlichen Handel Gelegenheit, der von Ulm, Lauingen und Donauwörth aus, geführt wird. Durch den Inn, und die Salza hat Schwaben Gemeinschaft mit Baiern und Salzburg, kann von daher sein Salz erhalten, und dagegen seine Weine absetzen. Von Lauingen und Ulm gehen alle Wochen Marktschiffe nach Wien, welche Waaren und Passagiere führen.

Donau, Named einer der 5 Ritterkantone in Schwaben, der seine Kanzley zu Ehingen an der Donau hat. Dieser Kanton ist der ausschreibende, und der erste der übrigen schwäbischen Kantone.

Donaualtheim, auch Altheim allein, Pfarrdorf, am Fluß Egge, unweit Dillingen und der Donau. Es hat 769 Einwohner und gehört ins Hochstift Augsburg, ins Rentamt Dillingen. Der Kanton Donau sucht hier die Steuer.

Donaueschingen, Marktflecken, von 2600 Seelen in der Fürstenbergschen Landgrafschaft Baar, an einer Quelle, welche der Donau den Namen giebt. Dieser Ort ist die Residenz des Landgrafen von Fürstenberg, des Fürstenbergschen Hofs, des Geheimen Hof- und Regierungsrathskollegiums, der Hofkammer und der übrigen kleinen Kollegien des Landes.

Dieser unbeträchtliche Ort ist deßwegen merkwürdig, weil die Donau hier ihren Namen erhält. Der Brunnen, wo das Wasser entsteht, ist im Schloßhof, und hat im Umfange 80 Fuß. Das Wasser lauft durch den Schloßhof in einem engen Behältniß in das Feld hinaus, und nachdem es kaum eine halbe Viertelstunde geflossen ist, wird es durch drey andere Bäche verstärkt, und fließt in die Brigach, welche die erste und stärkste Quelle der Donau ist.

Donaurieden, Dorf, und Schloß an der Donau, und an der Landstrase zwischen Ehingen und Ulm. Der Ort ist ein Filial von Erbach, und gehört der Familie von Ulm Erbach, Burgau, und den Innhabern von Baustetten. Es hat eine Brücke über die Donau, und steuert zum Kanton Donau.

Donaustetten, Pfarrdorf, an der Donau, von 252 Seelen. Es gehört dem Kloster Wiblingen, in dessen Nähe es auch liegt.

Donauwörth, Grenzstadt, zwischen Schwaben und Baiern, die auf einer Anhöhe über der Donau, wo die Werniz hineinfließt, liegt. Ueber die Donau ist hier eine, theils hölzerne, theils steinerne Brücke gebaut. Diese Stadt gehört zwar dem Hause Baiern, dieses muß aber wegen derselben zum schwäbischen Kreise steuern. Die Stadt ist zwar bergigt, hat unebene Strasen, aber doch viele gute Häuser, 4700 Einwohner, das schöne Benediktinerkloster zum heil. Kreuz, ein Kapuzinerkloster, seit 1214 ein Kommenthureihaus des teutschen Ordens, mit einer Kirche, und das Fuggerische Pfleghaus. Zur Besatzung hat die Stadt ein Bataillon Baierscher Truppen, sie ist aber nicht befestigt, sondern nur mit Mauern umgeben, kann auch, da der hohe Schellenberg sie beherrscht, niemals eine Festung werden. Die Stadt ist lang, aber schmal, und die hindurchlaufende Hauptstrasse, in welcher der Markt ist, schön und breit, sie zieht sich aber den Berg hinauf, und wieder hinab. Das Aussehen der Stadt hat noch das Gepräge einer alten Reichsstadt, sowohl in Rücksicht auf die Bauart der Häuser, als der alten

Thür-

Thürme und Kirchen. Die Häuser sind meist nach alter Art schön, von Stein gebaut, auch meist geschmacklos mit Heiligen und Legenden Geschichten, wie zu Augsburg, bemalt.

Das hiesige Benediktinerkloster zum heil. Kreuz ist von Mangold Grafen von Kiburg und Dillingen 1029 gestiftet worden, und enthält 19 Geistliche. Ihm gehört das Dorf Münster, welches zu Schwaben steuert, und ein Theil des kaisersheimschen Dorfs Erlingshofen. Das Kloster ist ein groses, sehr schönes Gebäude, welches an den Gränzen der Stadt steht, und ihr von ferne schon ein schönes Ansehen giebt. Vormals stand es nicht an diesem Ort, der Stifter hatte es an einen andern gesezt. Der Sohn des Stifters Mangold II. versezte es 1062 von dem erhabenen Felsen, auf dem es stand, in die Ebene, und der Enkel Mangold III. versezte es 1128 an den gegenwärtigen Ort. Die Lieb-Frauenkirche, die Haupt- und Pfarrkirche der Stadt ist von ansehnlicher Gröse, und hat ein hohes Gewölbe. Das hiesige Kapuzinerkloster ist 1630 gestiftet worden, und enthält 24 Kapuziner. Zu der hiesigen Kommenthurei gehören vier Dörfer.

Die Schiffarth auf der Donau und der Handel mit Salz, giebt der Stadt einige Narung. Donauwörth war vormals eine Reichsstadt. Wie sie zur Reichsunmittelbarkeit gelangt, ist nicht gewiß zu bestimmen. In den grauen Zeiten des Alterthums soll Donauwörth den Grafen zu Dillingen und Kiburg gehört haben, und von diesen an Schwaben und K. Heinrich IV. gekommen seyn, welcher die Bürger mit Freyheiten begabt, K. Konrad IV. soll sie an Baiern versezt, sein Sohn Konradin aber 1266 verkauft haben. K. Albert I, der mit Kurfürst Rudolf 1300 Fehde hatte, nahm Donauwörth ein, und unterwarf die Stadt dem Reich. K. Karl IV. versezte sie dem Hause Baiern 1376 wieder um 60,000 fl. Bey Gelegenheit einer Fehde, der Herzoge von Baiern unter sich, machte sich die Stadt wieder frey, wurde 1458 von Baiern wieder erobert, von K. Friedrich IV. aber wieder in die Reichsfreyheit gesezt, bey welcher sie lange verblieb. Bey der Reformation nahm die Stadt die evangelische Religion an, nahm Parthie am Schmalkaldenschen Bunde, wurde vom K. Karl V. erobert, durch den Passauer Vertrag aber wieder hergestellt.

Weil nun die Evangelischen den grösern Theil ausmachten, so verbot der Rath den Aebten zum h. Kreuz, alle öffentliche Prozessionen auf der Stadt Grund und Boden. Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts aber, gieng ein unruhiger Kopf von einem Abbt mit einer Prozession, brennenden Lichtern, am hellen Tage, Fahnen und Geläute, durch die Stadt, über den Markt, ob er gleich von dem Rath gewarnt worden war. Der Pöbel überfiel die Prozession, und jagte sie auseinander. Dieses kam zur Klage an den Kaiserlichen Hof, worauf Kurfürst Maximilian die Vollmacht erhielt, die Sache zu untersuchen. Als die baierschen Kommissärs einzogen, wurden sie vom Pöbel insultirt, worauf die Stadt in die Acht erklärt wurde. Die Exekution wurde ganz widerrechtlich Baiern aufgetragen, da sie einem schwäbischen Fürsten gehört hatte. Baiern, welches die Stadt dreymal im Besiz gehabt, und immer Ansprüche an sie machte, war diese

Gelegenheit angenehm, die Stadt an sich zu bringen. Um die Kriegskosten sehr hoch anrechnen zu können, schickte Baiern 10,000 Mann zu Fuß, und 700 zu Pferd, den 11. Dez. 1607 vor die Stadt, da 500 Mann für die leicht zu erobernde Stadt schon überflüssig gewesen wären. Diese Truppen forderten die Stadt im Namen des Kaisers auf, und wurden den folgenden Tag eingelassen, worauf Baiern nicht mehr als Exekutor des kaiserlichen Befehls, sondern als Herr von einer eroberten Stadt, hausete, die Thore besetzte, die Bürger entwafnete, und die vornehmste Kirche den Jesuiten einräumte. Die schwäbischen Stände protestirten wider diese gesezwidrige, gewaltsame Handlung, und forderten die ihnen entrissene Stadt wieder zurück. Es wurde ihnen 1610 versprochen, aber nicht gehalten, weil Baiern — worauf es vorher angesehen gewesen — die Unkosten sehr hoch anrechnete. Die Stadt blieb Baierns Eigenthum bis 1632. wo sie von den Schweden erobert wurde. Die Stadt wurde wieder eine schwäbische Reichsstadt, und nahm wieder die augsburgische Konfession an. 1634 wurde sie wieder von Baiern eingenommen, und bis nach der grossen Demüthigung der Baiern bey Schellenberg und Blindheim behauptet. Denn als sich der Kurfürst nach dem leztern Treffen nach Frankreich flüchten mußte, und sein ganzes Land zu einer österreichschen Provinz gemacht wurde, so erhielt Donauwörth 1705 von dem Kaiser Josef I. die Reichsfreyheit wieder. In dem Badenschen Frieden aber, ist Donauwörth Baiern wieder zugestellt worden.

Als Baiern ausstarb, forderte der schwäbische Kreis die entrissene Stadt zurück. Aber vergebens! Der Friede zu Teschen wurde geschlossen, ohne die Stadt wieder herzustellen. Der schwäbische Kreis gab endlich nach, es kam 1782 zu einem Vergleich, krafft dessen Schwaben die Stadt Donauwörth an Baiern, mit des Kaisers und des Reichs Genehmigung, überließ, unter der Bedingung, daß Baiern, für die bisher unterlassene Besteurung der Stadt, zur schwäbischen Kreises Kasse, 10,000 fl. an diese Kasse bezahlen, in Zukunft zu den Truppen des Kreises 3 Mann Reuter und 17 Mann Infanterie stellen, und zu den Kreisanlagen 40 fl. übernehmen solle. Die 17 Mann Infanterie sollten von Mindelheim, und die 3 Reuter von Wiesensteig aufgestellt werden. Von den 40 fl. Kreisanlagen sollte Mindelheim 2/3 und Wiesensteig 1/3 erlegen, und diese Herrschaften dem Kreis pro fundo angewiesen werden. Zu einem Kammerziele muß Baiern wegen Donauwörth 152 Rthl. 14 kr. erlegen.

Ganz nahe an der Stadt erhebt sich der berühmte Schellenberg, auf welchem die Baiern und Franzosen sich 1704 verschanzt hatten. Kaum, ehe noch die Verschanzung völlig zu Stande gebracht worden, wurden sie von den Kaiserlichen und Engländern überfallen, die theils in die noch übrige Oefnung eindrangen, theils sie überstiegen, die Truppen herausjagten, und die Helfte zu Grunde richteten. Nach diesem Siege eroberten sie die Stadt Donauwörth.

Donnbrunn, kleines Dorf, in der wirtembergschen Herrschaft Gruppenbach, bey Beilstein.

Donnersberg, Dorf, im Burgau, Filial von Ehingen, und gehört Fugger Korndorf.

Donn-

Donnstetten, Pfarrdorf, von 533 Einwohnern, auf den Alpen, im wirtembergschen Amte Urach.

Donzdorf, Marktflecken, an der Lauter oberhalb Göppingen. Er hat ein Schloß, Garten, Amtssiz, und 1615 Einwohner. Er gehört halb dem Hrn. von Rechberg zur Herrschaft Scharfenberg, und halb Specht Bubenhofen. Rechberg hat hier ein Schloß, Garten und Beamten. Das Schloß ist ein Quadrat, mit einem geschlossenen Hof, und hat Thürme an den Eken. Ganz unter dem Schlosse läuft ein sehr schön gewölbter Keller eben so im Vierek herum, wie die 4 Flügel des Schlosses. Vor der Fronte des Schlosses ist ein recht schöner Garten, der zum Nuzen und Vergnügen angelegt ist, viele Alleen, Buschwerke, Häuschen, Statuen, und vorzüglich eine Menge groser und kleiner Basfins enthält, die mit 200 Fontänen besezt sind. Die nahen Berge und dieses wasserreiche Thal, reichen diesen Fontänen genugsames Wasser, und hierinn hat dieser Garten einen grosen Vorzug, vor vielen Gärten groser Herren. Das Obst geräth so wohl in diesem Garten, als in der Gegend wohl, auch hat diese viele Kornfelder und reichliche Wiesen, noch mehr aber Holz. Den rechbergschen Antheil hat Veit von Rechberg 1466 erkauft. Der Pfarrsaz ist rechbergisch. Die schöne und grose Pfarrkirche, deren Deke schön bemalt ist, ist erst vor wenigen Jahren vollendet worden. Bubenhofen hat hier auch einen Beamten, der in einem alten steinernen Hause wohnt, welches ehmals die von Wernau besessen haben. Der Ort steuert zum Kanton Kocher.

Dorenbüren, Marktflecken, von 4000 Seelen, in der Grafschaft Bregenz, am Flusse Fussach. Dieser ansehnliche Ort, war ehmals ein Reichsdorf, gehörte auch den Grafen von Ems, ist aber jezt ganz österreichisch. Er hat ein freyes Gericht, bey welchem sich noch Ueberbleibsel des ehmaligen Landgerichts zu Schwarzach finden. Auch träumen die Einwohner noch zuweilen von ihrer ehmaligen Freyheit. Hinter diesem Marktflecken spalteten sich zu Anfang dieses Jahrhunderts die Felsen, eine Wiese wurde mit den darauf befindlichen Menschen bedeckt, Fenster und Thüren zu Dorenbüren wurden von dem Schlag zerschmettert, und es entstand an dem Orte ein Weiher.

Dorf, Pfarrdorf, von 200 Seelen, in der Grafschaft Waldsee.

Dorfmerkingen, Pfarrdorf, in der Grafschaft Oettingen, von 530 Seelen. Es gehört Wallerstein.

Dorndorf, s. Dörendorf.

Dornhan, wirtembergsches Städtchen, und Amt auf dem Schwarzwalde, von 871 Einwohnern. Sein ganzes Kirchspiel aber enthält 1500 Menschen. 1251 war es noch ein Dorf, und in eben diesem Jahr trug es Volmar von Brandek von den von Wartenberg zu Lehen. Der Herzog Ludwig von Tek machte es 1271 zur Stadt. Wenn es an Wirtemberg gekommen, ist nicht bekannt. Es ist der Siz eines wirtembergschen Oberamts.

Dornmetingen, österreichsches Pfarrdorf von 422 Seelen, in der Grafschaft Oberhohenberg.

Dornsperg, Dorf, unweit Stokach, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg. Es gehört mit allen Malefiz- Forst- und niedern Gerichten, dem Kloster Salmansweil, in die Obervogtey Münchhof.

Dornstatt, Pfarrdorf und Pfandschillingsamt, in der Grafschaft Oettingen. Es gehört Oettingen-Spielberg, ins Amt Oettingen.

Dornstatt, Pfarrdorf, von 465 Seelen, auf den Alpen, zwey Stunden hinter Ulm, im Umfang des Ulmer Gebiets. Es gehört dem Kloster Elchingen, ins Pflegamt Tomertingen, und hat gute Schafweide und viele Kalksteinbrüche.

Dornstetten, Wirtembergsches Städtchen, auf dem Schwarzwalde, zwischen Freudenstatt und Horb, nicht weit vom Flusse Glatt. Es ist der Siz eines Wirtembergschen Oberamts und hat 926 Einwohner. Ehmals gehörte es Fürstenberg. Die Grafen von Fürstenberg verpfändeten Dornstetten, an die Gräfin Anna von Fürstenberg und ihren Gemal Johann von Geroltzek. Diese verkauften die Pfandschaft an die Grafen von Hohenberg, und diese wieder 1320 an Wirtemberg. Sie behielten sich zwar das Auslösungsrecht vor, aber im folgenden Jahr begaben sich die Grafen von Fürstenberg, Geroltzek und Hohenberg desselben, und Städtchen und Amt blieben Wirtemberg. Es hat einigemal viel vom Feuer gelitten, und ist 1675 ganz abgebrannt. Im Amt dieses Städtchens wird alle halb Jahr ein sogenanntes Waldgericht unter freyem Himmel gehalten. Der Beamte des Städtchens hat das Präsidium, und aus den Orten: Dietersweiler, Benzingen, Oberaach, Unteraach, Wittlinsweiler, Grünthal, Haldenwangen und Untermusbach werden 12 Richter erwählt. Dieses Gericht entscheidet über Personen, und Güter, die innerhalb seiner Grenze liegen.

Dorschhausen, Pfarrdorf, von 225 Seelen, an der Flossach, im Umfang der Herrschaft Mindelheim, es gehört der Domprobstey Augsburg.

Dossenbach, kleines Dorf, in der Badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in der Vogtey Gerspach.

Dossingen, OettingenWallersteinsches Dorf, bey Neresheim, in der Grafschaft Oettingen.

Dottenau, Dorf und Vogtey, s. Todtnau.

Dotternhausen, Oesterreichsches Pfarrdorf, von 468 Seelen, in der obern Grafschaft Hohenberg bey Schemberg.

Dottighofen, Oesterreichsches Dorf, im Breisgau, bey Breisach.

Dottingen, katholisches Dorf, in der Badenschen Herrschaft Badenweiler.

Dottingen, Dorf, im wirtembergschen Amte Münsingen.

Drachenstein, Pfarrdorf und Schloß, in der Baierschen Herrschaft Wiesensteig, im Filsthal. Das Schloß Drachenstein stand oben auf dem Berge, und ist 1679, wegen Baufälligkeit, abgebrochen worden. 1337 und 1350, besaß es Friedrich von Westernach, und 1540 Ursula von Westerstetten und ihr Sohn Hans. 1588 bekam es Eitel Friz von Westerstetten, der es im folgenden Jahr an Bernhard von Rechberg, und dieser 1589 mit noch andern Gütern, an den Grafen Rudolf von Helfenstein, um 26,500 fl. verkaufte. Von Helfenstein kam es mit Wiesensteig an Baiern. Hier treibt das Wasser zwey Mühlen auf einem Felsen. Das Dorf Drachenstein liegt unten, und wird deßwegen Unterdrachenstein genannt. Es enthält 250 Seelen.

len. Der Kirchensaz und Zehend sind wirtembergisch.

Dreifaltigkeitsberg, Berg, in der Oesterreichschen Grafschaft Oberhohenberg.

Druisheim, kleines Dorf, im Burgau, und gehört dem Kloster Holz.

Dühmershaus, Dorf, im Gericht Egnach, im Hochstifte Konstanz.

Dühren, Dorf, im Kreichgau, und gehört dem Kurpfälzischen Kämmerer von Benningen. Es steuert zum Kanton Kreichgau.

Dürbheim, Pfarrdorf, von 702 Seelen, in der obern Grafschaft Hohenberg, am Fuß des Heubergs. Es gehört dem Malthesser Orden, zur Kommende Villingen.

Dürrenbühl, Dorf, in der Klosster Blasischen Grafschaft Bondorf.

Dürrenbuchig, kleines Dorf, im Badenschen Amte Stein.

Dürrenmetstetten, Dorf, an den Grenzen Wirtembergs und Hohenbergs. Es hat evangelische und katholische Einwohner, diese gehören dem Kloster Muri in der Schweiz, und die evangelischen Wirtemberg.

Dürrenried, Dorf, in der untern Landvogtey, im Amt Bergatreute. Es gehört mit niedern Gerichten, in die Grafschaft Waldburg.

Dürrenstetten, Oettingenspielbergsches Dorf, in der Grafschaft Oettingen, bey Dinkelsbühl.

Dürrenstetten, Dorf, bey Munderkingen auf der Höhe, gegen das Lauterthal zu. Es gehört dem Fürst Palm, steuert zum Ritterkanton Donau, und ist nach Bichishausen eingepfarrt.

Dürrenwaldstetten, Pfarrdorf, von 530 Seelen, im Gebiet des Klosters Zwiefalten.

Dürrenzimmern, Oettingenspielbergsches Pfarrdorf, im Pflegamt Hochaltingen.

Dürrenzimmern, ist ein Wirtembergsches Pfarrdorf, im Amte Brakenheim, von 637 Einwohnern. Es hat guten Weinwachs.

Dürrlangen, kleines Dorf im wirtembergschen Amte Lorch.

Dürrlauingen, Dorf, zwischen den Flüssen Donau und Glött. Es hat 59 Häuser, gehört Fugger-Glött, und mit der hohen Jurisdiktion in die Marggrafschaft Burgau.

Dürrmenz, wohlgebauter Marktflecken, an der Enz, im wirtembergschen Amte Maulbronn. Der Ort ist der Siz einer Spezialsuperintendenz, und eines reformirten Pfarrers. Er hat mit dem angrenzenden Dorfe Mühlaker, mit dem er eine einzige Gemeinde ausmacht, 1200 evangelische, und 250 reformirte Einwohner. Die leztern sind Walbenser, und bewohnen einen eigenen Bezirk, der das welsche Dörfchen genannt wird. Die Lage des Orts an der Enz, einem kleinen Flusse, der aber stark anläuft, hat ihm schon öfters durch Ueberschwemmungen grosen Schaden verursacht. Dürrmenz war der Stammort der alten, längst ausgestorbenen Herrn von Dürrmenz, die ihre hiesige Besitzungen, im 14ten und 15ten Jahrhundert, an das Kloster Maulbronn verkauft haben. Auf einem nahen und sehr steilen Berge, der sich über das Dorf Mühlaker und der Enz erhebt, stehen noch 4 Mauren eines alten Schlosses, welches Löffelstelz geheissen, und auf den Karten, unter dem unrich-

unrichtigen Namen Löffelholz vorkommt.

Dürrmetingen, kleine Herrschaft und Tarisches Oberamt, am Fluß Kanzach, in der Nähe des Federsees, an den Grenzen der Grafschaft Friedberg-Scheer, mit welcher sie 1463, von Oesterreich an das gräfliche Haus Truchses-Scheer verkauft worden ist. Sie ist seit 1680 ein Oesterreichsches Lehen, und 1786 von Scheer an das fürstliche Haus Taris verkauft worden, welches es noch besizt. Sie hat den Namen von dem Marktflecken Dürrmetingen, und steuert zum Reich.

Dürrmetingen, auch Dürrmentingen, Marktflecken, von 564 Seelen, an der Kanzach, in der fürstl. Tarischen Herrschaft Dürrmetingen. Er ist der Siz eines Oberamts.

Dürrn Pfarrdorf, in dem Badenschen Amte Pforzheim.

Dürrnast, Dorf und Amt, in der untern Landvogtey.

Dürrnau, Pfarrdorf, von 250 Seelen, in der Nähe des Federsees. Es gehört dem Stift Buchau.

Dürrnau, Pfarrdorf, vermischter Religion, welches unweit Göppingen liegt, und dem Hrn. Grafen von Degenfeld gehört. Es ist ein wirtembergsches Lehen, hat ein alt schönes Schloß, mit einem Wassergraben und Garten, und ein 1625 gestiftetes Kapuzinerhospitium. Der Ort gehörte ehmals einer eigenen adelichen Familie, die sich von Dürrnau nannte. Nachgehends kam es an die von Besserer, und von diesen durch Heurath, 1400 an Ulrich von Westerstetten, die es nicht lange besessen, dann kam es an die von Zillnhard, welche das Schloß erbauten, auch ein Familienbegräbniß hier hatten. Diese Familie verkaufte ihren Antheil 1684, an die von Degenfeld, welche auch 1766 den wiesensteigschen Antheil, von Baiern erkauften, so daß jezt Degenfeld ganz im Besiz des Orts ist, auch einen Beamten hier hat.

Dürrsgraben, kleines Oertchen, im Reichsthal Harmerspach, das mit Kirnbach und Grün, 45 Familien enthält.

Dürrsuppen, ein aus zwey Höfen bestehender Weiler, im Stadt Ravensburgschen Amte Winterbach; es ist ein Stadt Ravensburgsches Lehen.

Dürrwang, ganz von der Marggrafschaft Anspach umschlossene, am Flusse Sulz liegende Herrschaft, und Oettingensches Oberamt, das zur Grafschaft Oettingen, Spielbergschen Antheils, gehört. Die ehmaligen Freyherrn von Dürrwangen nannten sich davon, waren auch die Besitzer derselben. 1433 verkauften die Freyherrn von Dürrwang ihre Herrschaft an die Grafen Ludwig und Johann von Wallerstein, um 3500 fl. Die Herrschaft macht jezt ein Oettingenspielbergsches Oberamt aus.

Dürrwang, Marktfleken mit einem Schlosse, im Amte Dürrwang, Oettingen-Spielberg gehörig. Hier ist eine kaiserliche Freyung.

Dürrwangen, Pfarrdorf, von 1034 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Balingen.

Dürrweiler, kleines Dorf, im wirtembergschen Amte Altenzteig.

Dumelsperg, Dorf, in der Grafschaft Niederhohenberg.

Dundenheim, Dorf, in der Badenschen Herrschaft Malberg, vermischter Religion, 80 Bürger, oder 400 Seelen stark. Der

Ort hat eine Kirche und gute, fruchtbare Markung. 1677 plünderten und verbrannten die Franzosen diesen Ort. Das Kloster Gengenbach hat den Zehenten, von welchem Baden auch einen Antheil hat.

Dunningen, Pfarrdorf, von 1080 Seelen, im Gebiet der Reichsstadt Rottweil.

Dunstelkingen, Pfarrdorf, von 1071 Seelen, in der Grafschaft Oettingen-Baldern.

Durach, Pfarrdorf, von 1000 Seelen, im Stifte Kempten, und dessen Pflegamt Sulz und Wolkenberg, eine halbe Stunde von Kempten, an der Landstrase nach Innsbrugg.

Durbach, Pfarrdorf und Thal, in der Badenschen Herrschaft Staufenberg. Es gehören zu diesem Orte noch mehrere bewohnte Thäler, als Brandek, Neuweg, Gebürg, Bolnersbach, Illenthal, und der gröste Theil des Dorfs Nesselried. Diese Orte zusammen enthalten 300 Bürger, oder 1500 Seelen. Das Thal ist fruchtbar, und der Durbacher Wein, vorzüglich der Klingenberger, bekannt. Die Einwohner sind katholischer Religion, und besitzen in der Pfarrey 5 Kirchen und Kapellen. Baden, und das Kloster Allerheiligen, besitzen die Zehenten. Baden hat den Pfarrsaz und bisher einen Mönch aus dem Kloster Allerheiligen, auf Vorstellung des Abbts, ernannt. Die Abbtey Gengenbach und die Kirche zu Offenburg, haben hier auch etwas am Zehenten zu beziehen.

Durchhausen, Pfarrdorf, von 373 Seelen, in der, dem Domkapitel zu Konstanz gehörigen, Herrschaft Konzenberg.

Durlach, ehmalige Hauptstadt der Marggrafschaft Baden, Durlachschen Antheils. Sie liegt an dem Flusse Pfinz, eine Stunde von Karlsruhe, an dem Fuß eines langen und hohen Gebirges, welches hier der Thurmberg genannt wird, und mit Wein bebaut ist. Dieser Berg, der eine unbegrenzte Aussicht über den Rhein beherrscht, hat seinen Namen von dem alten Thurme erhalten, der noch über der Stadt steht, drohend über sie herab schaut und ein Ueberbleibsel eines uralten Kastells ist. Auch die Stadt Durlach soll davon ihren Namen erhalten haben. Von dem Fuß dieses Berges an, zieht sich eine schöne, gut angebaute Ebene, gegen Karlsruhe und den Rhein hin. Diese Gegend ist zwar sandig, aber doch fruchtbar.

Durlach, ist zwar erst am Ende des vorigen, und Anfang dieses Jahrhunderts wieder aufgebaut worden, allein weder in der Anlage der Stadt, noch Bauart der Häuser, ist etwas, welches ein geschmakvolleres Zeitalter, als das vorige, auszeichnete. Doch sind die hiesigen Häuser besser gebaut, als die Karlsruher. Die Strasen sind nicht gerade, auch selbst noch Brandstätte, traurige Denkmale französischer Rohheit unter Ludwig XIV, in der Stadt. Zu dem Unglück, welches die Stadt erlitt, kam noch das grösere, daß Marggraf Karl Wilhelm, der die neue Stadt Karlsruhe anlegte, seinen Hof und die Landeskollegien dahin zog, und also der Stadt Durlach die Hofnung künftiger Aufnahme und alle ihre Nahrung entriß. Es ist daher kein Wunder, daß diese arme Stadt sich seit hundert Jahren nicht mehr so weit hat erholen können, ihre öde Baustellen wie-

der mit Häusern zu besetzen, obgleich gegen Grözingen zu, eine kleine Vorstadt gebaut worden ist. Ausser dem sehr schönen Rathhause, das an der Hauptstrase steht, und einigen schönen Häusern in der Vorstadt, hat die Stadt nichts Auszeichnendes an Gebäuden. Selbst das hiesige Schloß nicht, welches Karlsburg heisset, und eine alte, rauchige Steinmasse ist, die ohne Geschmak und wohlgewählten Plan zusammen gehäuft worden ist. Es scheint noch aus derjenigen Zeit zu seyn, in welcher die grosen und kleinen Herrn in Teutschland sich ihre Wohnungen zwischen vier Mauren — wie ein Gefängniß — bauen liessen. In diesem Gebäude ist die marggräfliche Münze, denn Durlach ist eine der vier Münzstädte des schwäbischen Kreises. Vor dem Schlosse halten einige Invaliden, die blau mit weiß gekleidet sind, die Wache. Das Gimnasium, welches hier über hundert Jahre war, und 1583 gestiftet wurde, ist 1724 nach Karlsruhe verlegt worden. Jezt ist hier ein Pädagogium von zwo Klassen, an welchem zween Lehrer, ein Prorektor und ein Präzeptor stehen. Durlach ist auch der Siz eines Oberamts und einer Spezialsuperintendenz.

Die hiesige Fabrik, in welcher sehr gutes und leichtes, unächtes Porzelan gebrannt wird, ist 1723 angelegt worden. In drey grosen Oefen wird alle vierzehen Tage fünfmal gebrannt. Diese Arbeiten beschäftigen einen Faktor, Unteraufseher und 60 andere Personen, unter welchen 20 Maler, 12 Dreher und Poussirer, 6 Brenner und mehr sind. Die Fabrik hat eine durch das Wasser getriebene eigene Glasurmühle. Die Versendungen der Waaren gehen nach Holland, dem Niederrhein, der Schweiz, Schwaben, Baiern und Tirol.

Für den Seidenbau ist hier eine Gesellschaft errichtet, die einen mit Maulbeerbäumen besezten Plaz zu benutzen hat.

Für die Wittwen und Waisen ist eine eigene bürgerliche Wittwenkasse gestiftet, die einen Fond von 8,294 fl. hat. Die Beyträge der Theilnehmer waren 1789, 814 fl. dagegen wurden 930 fl. Pensionen an die Wittwen bezahlt. Der Fond steigt immer.

Durlach soll im elften Jahrhundert ein Eigenthum der Grafen von Henneberg gewesen seyn, wie auch aus dieser Familie Graf Berthold das nahe Kloster, Gottsau, gestiftet hat. Nachgehends fiel Durlach mit dem Kreichgau ans Reich. Der Kaiser Friedrich II. gab Durlach und noch andere Städte, dem Marggraf Hermann IV. von Baden, gegen die Helfte der Stadt Braunschweig und andere Güter, welche erbschaftliche Besitzungen der Gemalin Hermanns waren. 1565 wurde Durlach die Residenz der Pforzheimschen Linie, die bisher zu Pforzheim wohnte.

Marggraf Karl II, verlegte die Residenz hieher, baute das Schloß zu Durlach, und nannte es nach seinem Namen Karlsburg. Durlach wurde nun die Hauptstadt der Baden-Durlachschen Linie, die von dieser Stadt den Unterscheidungsnamen führte. Das Jahr 1689 war für diese Stadt unglüklich. Ludwig der XIV, von den Franzosen der Grose genannt, hatte in seiner wahrhaft kleinen Seele, die Unterjochung Teutschlands

lands beschlossen, und weil er nur zu zerstören und nicht zu behaupten wußte, eben zu der Zeit, als er sich zu Versailles in den Wollüsten wälzte, den Befehl gegeben, die Rheinpfalz und einen grosen Theil Schwabens zu verwüsten. Der sonst grose Türenne, war hier klein genug diesen Befehl zu gehorchen, und die Pfalz, das Paradies Teutschlands in eine Wüste zu verwandeln; und der elende Melak, brannte in Schwaben. Durlach war eine von den Städten mit, welche die französische Rohheit erfahren mußten; sie wurde ganz abgebrannt, nach dem Frieden zwar wieder zum Theil gebaut, verlohr aber bald, durch den Aubau der Stadt Karlsruhe den Hof und die Landeskollegien, und hat sich, seit hundert Jahren, die seit ihrer Verwüstung verflossen sind, noch nicht wieder völlig erholen können.

Nahe bey der Stadt, zwischen Rindheim und Durlach, ist ein Entenfang, der aus einem viereckigen Weiher bestehet, der eine halbe Stunde im Umfang hat, und mit einem Gehäge eingefaßt ist. Der Fang dauert vom November bis in den Merz. Die Enten werden alle lebendig mit einem Garn gefangen, und oft ist dieser Fang, besonders in kalten Jahren, sehr beträchtlich. Innerhalb des gedachten Umfangs sind einige kleine niedrige Lusthäuschen.

Durmersheim, Dorf, im Badenschen Amte Rastatt, am Flusse Pfedderbach.

Düssenhausen, ehmaliger Name des jetzigen Dorfs Angelberg.

Dußlingen, Pfarrdorf, von 1400 Seelen, im Wirtembergschen Amte Tübingen.

Dutenstein, Tarisches Dorf, am Flusse Kessel, an den Grenzen der Grafschaft Oettingen.

Dutschfelden, Dorf, von 50 Bürgern, in der Ortenau, am Flusse Bleich, in der Badenschen Marggrafschaft Hochberg und Amt Emmendingen.

Duttenhurst, kleines Dorf, im Badenschen Amte Steinbach.

E.

Ebenhofen, Pfarrdorf, an der Wertach, von 376 Seelen, im Stifte Kempten, in den Benzenauischen Gerichten, anderthalb Stunden oberhalb Kaufbeuren. Das Stift Kempten hat durch einen Vertrag von 1757, die Forstgerechtigkeit, Blutbann und Landgericht. Die niedern Gerichte gehören dem Hochstift Augsburg, ins Pflegamt Oberndorf. Der Ort hatte von 1407 bis 1488 eigenen Adel, der sich von Ebenhofen, auch Fuchse von Ebenhofen nannte.

Ebenung, Rittergut, im Badenschen Amt Steinbach, in der untern Ortenau. Es gehört dem Korherrnstift zu Baden, und steuert zu Kanton Ortenau.

Ebenweiler, Pfarrdorf, von 621 Seelen, in der Grafschaft Königsegg-Aulendorf.

Eberbach, Bezirk von Höfen, in der Badenschen Marggrafschaft Hochberg.

Eberdingen, Pfarrdorf, von 600 Seelen, im Wirtembergschen Amte Vaihingen.

Ebersingen, Dorf, am Flusse Wutach, in der Fürstenbergschen Grafschaft Stühlingen.

Eberhardsweiler, kleines Dorf, im wirtembergschen Amte Lorch.

Eberhardszell, Pfarrdorf und Gericht in der Grafschaft Waldsee,

das aus 45, theils Baurenhöfen, theils Sölden, besteht. Es liegt in einem fruchtbaren Thale an der Osterhofer Aach, unter dem Kameralhof Heinrichsburg. In die hiesige Pfarrkirche, gehören alle Orte des Gerichts Eberhardszell, ausser Dietenwengen, überhaupt über 1000 Seelen.

Ebermergen, Dorf, im Umfang der Grafschaft Oettingen, das Oettingen-Spielberg und dem teutschen Orden, zur Kommende Donauwörth gehört.

Ebersberg, kleines Dorf, in der Grafschaft Limpurg, Solmsassenheimschen Antheils.

Ebersberg, Bergschloß im Wirtembergschen, zwischen Baknang und Murrhard. Dazu gehörte ehmals eine Herrschaft, die die alten Herrn von Ebersberg besessen haben. Das Schloß Ebersberg ist ums Jahr 911, von Rudolf von Weisach, und seiner Gemalinn, gebaut worden: 1193 kommen in einer Urkunde, zwey Herren von Ebersberg, die beyde Diepold hiessen, vor. Diese Familie lebte bis zu Ende des 14ten Jahrhunderts, und der lezte dieses Stamms, Albert von Ebersberg verkaufte 1399 seinen Antheil an Höpfigheim, an Wirtemberg. 1328 verkaufte Engelhard von Ebersberg seine Herrschaft für 2300 Pfunde Heller, an Wirtemberg. Das Schloß Ebersberg kam nachgehends an das Kloster Schönthal, wurde aber 1786 an Wirtemberg verkauft.

Ebersbühl, kleines Dorf, im Wirtembergschen Klosteramt Hirsau.

Ebershard, kleines Dorf, im Wirtembergschen Amte Nagold.

Ebershausen, Pfarrdorf, von 600 Seelen, an der Haslach, in der Marggrafschaft Burgau. Es gehört dem Kloster Beuren. Ehmals hatte es seine eigene Herren, und 1345 lebte Berthold von Ebershausen. 1424 besaß es Heinrich Dietenheimer. Die Zent und hohe Obrigkeit sind Burgauisch, das Dorf aber ein bischöfl. Augsburgsches Lehen. Es kam durch Kauf von den Dietenheimern an Beuren. Vier Feuerstellen gehören Fugger-Babenhausen.

Eberspach, Pfarrdorf, von 745 Seelen, welches bey Altshausen liegt, und dem teutschen Orden, zur Kommende Altshausen, gehört.

Eberspach, kleines Dorf, in der Kloster Blasischen Grafschaft Bondorf.

Eberspach, Dörfchen im Burgau, von 22 Häusern, welches dem Kloster Wettenhausen gehört. Die hohe Obrigkeit ist Burgauisch.

Eberspach, Pfarrdorf, von 700 Einwohnern, im Stifte Kempten, eine Stunde von Obergünzburg, im Pflegamt Kemnath. Dieses Rittergut, welches zum Kanton Donau steuert, kam im 16ten Jahrhundert, von den von Werdenstein ans Stift Kempten.

Eberspach, Dorf, im Gebiet des Klosters Roggenburg, im Amt Nordholz.

Eberspach, Marktflecken, von 1400 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Göppingen, an der Landstrase von Stuttgart nach Göppingen.

Eberstall, zerfallenes Bergschloß und Weiler, im Mindelthal, bey Jettingen, im Burgau; es gehört dem Baron von Staufenberg, als ein Hochstift Augsburgsches Lehen, mit niedern Gerichten, dem Gassengericht, und Zapfengerechtigkeit. Die hohe Jurisdiktion ist Burgauisch, und die Steuer gehört der Ritterschaft zum Kanton Donau.

Donau. Die Hrn. von Eberstall hatten von diesem Schloß den Namen, aus welchen ein Bruno von Eberstall 1160 lebte. Diese Familie hatte auch von 1207 bis 1294 den Schutz und die Kastenvogtey über das Kloster Roggenburg. Sie verkaufte aber diese Rechte 1294 an das Kloster.

Eberstatt, Pfarrdorf und Kirchspiel, von 1373 Seelen, im Wirtembergschen Amte Weinsberg.

Eberstein, Grafschaft.

Die Grafschaft Eberstein liegt zwischen Wirtemberg und Baden, um den Fluß Murg, und ist ein gebirgigtes Land, das einen Theil des Schwarzwaldes ausmacht. Es macht jezt ein marggräflich Badensches Oberamt aus, und gehört gröstentheils dem Hause Baden. Nur Gernspach, Staufenberg und Scheuren sind mit dem Bisthum Speyer gemeinschaftlich. Das Ländchen ist ungefehr 5 Stunden lang und 3 breit. Es enthält, ohne das Amt Frauenalb, welches dazu gerechnet wird, eine Stadt, einige Schlösser und 21 Dörfer, unter welchen 6 Pfarrdörfer sind. Die Einwohner, deren über 6200 sind, bekennen sich zur evangelischen Religion, nur sind in den gemeinschaftlichen Orten auch katholische Einwohner, welche Unterthanen von Speyer sind. Das Ländchen hat einigen Fruchtbau, Hanf, Flachs, ansehnliche Viehzucht und Holzhandel, welches leztere Gewerbe die beste Nahrung der Einwohner ausmacht. Der Fluß Murg und die kleinere in ihn fallenden Bäche, geben Gelegenheit zum Holzflössen, welches auf der Murg, in den Rhein schwimmt, und auf dem Wege nach Holland, entweder zu Mannheim, oder Maynz verkauft, öfters auch nur an nähere Orte, Philippsburg, oder Speyer geführt wird.

In dem Städtchen Gernspach ist eine Flössergesellschaft, die gröstentheils aus eigenen Waldungen einen ansehnlichen Holzhandel treibt, auch zu einem ausschließlichen Bretterhandel durch kaiserliche Privilegien berechtigt ist. Die Waldungen dieser Flösser sind ansehnlich und erstrecken sich auf 6 Stunden in die Länge, und ins Wirtembergsche hinein. Ihren Anfang nehmen sie bey dem Ebersteinschen Dorfe Forbach, ziehen sich gegen das Kapplerthal ins Strasburgsche, und bis an das Kloster Allerheiligen. Aus diesen Waldungen werden ein Jahr ins andere 5000 Stämme Tannen gehauen, welche zu Brettern geschnitten werden. Diese Gesellschaft handelt auch mit Klözen, welche sie gegen Holländer Tannen von der Wirtembergschen Kalwer, und der Badenschen Murgkompagnie eintauscht. Durch diesen Handel wird dem Ländchen etwas ansehnliches gewonnen, und das wieder ersezt, was ihm an andern natürlichen Produkten abgeht, und eingeführt werden muß.

Die Grafschaft hat ihren Namen von dem alten Bergschlosse Eberstein, das bey dem Städtchen Gernspach liegt, erhalten. Sie war ein Eigenthum der ehmaligen Grafen von Eberstein, die von der sächsischen Familie dieses Namens unterschieden werden müssen.

Diese Familie der Grafen von Eberstein ist sehr alt, und soll schon vor den Zeiten Karls des Grosen geblühet haben. Das gewisseste von ihrem Ursprung ist, daß sie unter die Welfen, oder Söhne Isenbards und Irmen-

trud gehören. Von diesen war Eberhard, der Stammvater der Grafen von Eberstein, ein Sohn, der sich mit Hedwig, einer Tochter Heinrichs I. vermälte. Dieser wurde einst von dem Pabste in Rom mit einer rothen Rose beschenkt, welche ihm dann der Kaiser Heinrich I. in sein Wappen sezte. Daher führten anfangs die Grafen von Eberstein eine rothe Rose in weisem Felde. Er hinterließ drey Söhne, von welchen Ludwig, der sich mit K. Otto des Grosen Tochter vermälte, den Stamm fortpflanzte, und einen Sohn, Konrad I hinterließ, der zu Anfang des 11ten Jahrhunderts lebte. Sein Sohn Konrad II pflanzte den Stamm, durch seinen Sohn Berthold, der ums Jahr 1120 lebte, fort. Dieser soll das Kloster Herrenalb gestiftet haben, und hinterließ 5 Söhne, von welchen Eberhard II. zween Söhne hatte, Konrad und Heinrich I. Der erste wurde Bischof zu Speyer, und der leztere hatte 4 Söhne, von welchen jeder eine besondere Nebenlinie aufrichtete. Die erstere Linie stiftete der jüngste Sohn, Heinrich II, dieser hatte auch drey Söhne, die aber ohne Kinder starben, wodurch diese Linie wieder abgieng. Die andere Linie stiftete Theodorikus, der aber gehängt wurde. Seine Söhne flüchteten nach Pommern, und der älteste, Otto, stiftete die Neugartsche Linie, starb 1279 und hinterließ eine Tochter Kunigunde, die an den Marggrafen Rudolf zu Baden vermält wurde, und einen Sohn, Otto, der die neue Linie fortpflanzte. Durch diese Verwandtschaft mit Baden kam der 4te Theil der Burg Eberstein an Baden. 1663 starb diese Pommersche Linie aus.

Der dritte Sohn des obgedachten Heinrichs I, Johann, stiftete wieder eine besondere Linie, die mit Kasimir, der sich 1660 mit einer Gräfin von Nassau-Weilburg vermälte, in eben diesem Jahre ausstarb. Die hinterlassene Tochter Albertine Sofie Ester, wurde an den Prinzen Friedrich August von Wirtemberg Neustatt vermält.

Die vierte Stammlinie stiftete Otto II, Heinrichs I vierter Sohn, der zween Söhne hinterließ, von welchen Heinrich III vier Söhne hatte, Albert, Ludwig, Otto III, der in einer Schlacht blieb, und Herman I, der leztere war ein Vater Otto IV und Herman II, der in Reichsbann kam. Seine Söhne, Heinrich V und Otto V starben ohne Kinder, jener starb 1435, und dieser im Elend, und so erlosch auch diese Linie wieder.

Das Haus Baden kam nach und nach zum Besitz der Grafschaft Eberstein. Graf Otto der jüngere, überließ schon 1283, wie vorgemeldt, den 4ten Theil der Burg Eberstein an seinen Schwager, Marggraf Rudolf von Baden. 1387 und 89 verkaufte Wolf von Eberstein, seinen Antheil an der Grafschaft, an einen andern Rudolf von Baden. 1453 schenkte Graf Johann seinen Antheil an dem Schlosse Eberstein, an die Marggrafen Karl und Bernhard zu Baden. Endlich wurde der Sohn dieses Grafen Johann, Graf Bernhard III, der Besitzer der noch übrigen Grafschaft. Dieser verglich sich 1505 mit dem Marggrafen Christof von Baden, und versprach: daß er und seine Nachkommen, der

Marg-

Marggrafschaft Baden, Mann, Rath und Diener seyn wollen, die getheilte Grafschaft wieder vereinigt, und — weniges ausgenommen — in Gemeinschaft besessen werden solle, daß auch, wenn ein Theil seine Besitzung veräussern wolle, es dem andern Theil zween Monate vorhero käuflich angetragen werden müsse. Dieser Vertrag gab Baden Gelegenheit, nach Abgang des lezten Mannsstamms der Ebersteinschen Familie 1660, diese Grafschaft an sich zu bringen.

Vormals war das Wappen der Grafschaft eine rothe Rose im weisen Felde. Dieses wurde aber umgeändert. Jezt ist das Wappen ein schwarzer Eber, auf einem grünen Hügel, im goldenen Felde. Der Reichsmatrikularanschlag der Grafschaft ist 16 fl. Zu einem Kammerziele giebt sie 13 Rthlr. 46 1/2 kr. Der Kreisanschlag ist 10 fl.

Eberstein, altes Bergschloß, in der Badenschen Grafschaft Eberstein, von welchem diese den Namen erhalten hat.

Eberstein, mit dem Zunamen Neueberstein, Flecken, unweit des Schlosses Eberstein, in der Grafschaft dieses Namens.

Eberstein, mit dem Zunamen Hauenebersiein, Pfarrdorf, im Badenschen Amte Rastatt.

Ebersteinburg, altes Bergschloß, bey Baden, in dem Marggräflich Badenschen Amte Baden.

Ebersteinburg, Pfarrdorf, bey dem alten Schlosse dieses Namens.

Ebersweier, Pfarrdorf, von 70 Bürgern, in der Oesterreichschen Landvogtey Ortenau, im Gericht Griesheim. Das Kloster Allerheiligen besizt den Zehenten.

Ebhausen, Marktflecken, im Wirtembergschen Amte Wildberg, zu dessen Kirchspiel 1560 Seelen gehören.

Ebingen, Stadt, in Wirtemberg, zwischen dem Fürstenthum Zollern und der Grafschaft Oberhohenberg, an dem kleinen Flusse Schmich. Sie macht, mit ihrem Dorf Biz, allein ein Oberamt aus, ist der Siz eines Oberamts, und hat beträchtlichen Handel mit wollenen Zeugen. Sie hat 3400 Einwohner, und das ihr eigenthümlich, auch zu ihrem Kirchspiel gehörige, Dorf Biz, 400 Einwohner, so daß die ganze Gemeinde dieser Stadt, 3800 Seelen stark ist. Vor 50 Jahren, war die Volksmenge dieser Gemeinde 1800 Seelen, sie ist aber in dieser Zeit bis auf die erstere Summe angewachsen, wozu das Gewerb der Stadt und die Industrie ihrer Einwohner beförderlich war. Der gröste Theil der Einwohner bestehet aus Zeugmachern, die wollene Zeuge, zu Beinkleidern, zu Unterfutter, Vorhängen, und andere Arten der Wollenarbeit, verfertigen. Auch werden hier geringe Gattungen Flor gemacht, der in die Schweiz geht. Das Städtchen ist nur sehr klein, und hat eine kleine Kirche. Die Vorstädte sind weit beträchtlicher, und zeigen von dem starken Anwachs der Stadt.

Die Stadt gehörte ehmals den Grafen von Hohenberg, und kam von diesen an die Grafen von Pfirt, und von Montfort. Der Graf Wilhelm von Montfort verkaufte Ebingen, 1367 für 11000 Pfunde Heller, an den Grafen Eberhard zu Wirtemberg. Sie wurde aber wieder an den Grafen Siegmund von Hohenberg verpfändet, und lösete sich, mit Hülfe der Stadt Balingen, selbst wieder. Nach der Nörd-

 linger-

linger Schlacht nahm Ferdinand Wirtemberg ein, und schenkte diese Stadt dem Grafen Heinrich Schlik, der aber dieses Geschenk bald wieder heraus geben mußte. Während dieser Innhabung, wurde die Stadt von den weimarschen Truppen feindlich behandelt und geplündert.

Die Stadt besizt, — wie vorgemeldt, — das Dorf Biz, das sie 1386, von Schweikard von Lichtenstein gekauft hat.

Ebingen, kleines Dorf in der Badenschen Landgrafschaft Sausenberg, am Flusse Wiesen.

Ebnat, auch Ebnet, Pfarrdorf, von 800 Seelen, im Ries, im Gebiet des Klosters Neresheim. Der Fürst von Oettingen-Wallerstein hat das Advokatierecht darüber.

Ebne kleines Dorf, in der Wirtembergschen Herrschaft Welzheim.

Ebnet, kleines Dorf, in der Klostier Blasischen Grafschaft Bondorf.

Ebnet, Pfarrdorf, auf einem Berge, von 318 Einwohnern, im Breisgau. Ehmals hatte es seine eigene Herrn, die sich davon nannten, kam nachgehends an die von Landek, und vor 200 Jahren an die von Sikingen, die es noch besitzen.

Ebrazhofen, Pfarrdorf, von 400 Seelen, in der Oesterreichschen Grafschaft Hohenek.

Ebrazweiler, Dorf, zwischen Ueberlingen und Pfullendorf. Es gehört dem Spital zu Ueberlingen.

Ebringen, Dorf, in der Landgrafschaft Nellenburg. Es gehört zur Oesterreichschen lehenbaren Herrschaft Heilsperg, welche die Familie von Deuring, als ein Lehen besizt.

Ebringen, Dorf, in der Fürstenbergschen Landgrafschaft Baar.

Ebringen, Pfarrdorf, im Breisgau, bey Freyburg, von 862 Einwohnern. Es gehört dem Stifte St. Gallen, welches vorgiebt, schon tausend Jahre im Besitz dieses Orts zu seyn. Ehmals hieß es Eboringen.

Echaz, kleiner Fluß, im Wirtembergschen, der in einem Thal der Wirtembergschen Alpen entsteht, an Pfullingen und Reuttlingen vorbey fließt, und bey Kirchentellinsfurt in den Neckar fällt.

Echbek, kleines Dorf, in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Echenbrunn, Pfalzneuburgsches Pfarrdorf, von 460 Seelen, bey Lauingen, und gehörte ehmals den Jesuiten in Neuburg.

Echingen, Pfarrdorf, von 354 Einwohnern, in der Fürstenbergschen Herrschaft Hohenhöwen.

Echlishausen, kleines Dorf, in der Marggrafschaft Burgau, auf einer Anhöhe, am Ende des Biberthals. Es gehört Oesterreich, steuert auch dahin, bis auf die, dem von Osterbergbühl gehörige, und zur Ritterschaft steurende 4 Unterthanen. Der Spital Leipheim, hat hier einen Hof, zwey Sölden, die Stadt Günzburg, wohin der Ort eingepfarrt, einen Hof, eine Söld. Von Osterberg, hat hier in 7 Jahren zweymal das Gassengericht, die übrige Zeit aber wechseln Günzburg und Leipheim.

Echterdingen, schönes Pfarrdorf, im Wirtembergschen, im Amt Stuttgart, auf den Fildern, wo vieler weisser Kohl gebaut wird. Es liegt an der Landstrase von Stuttgart nach Tübingen, und enthält 1251 Seelen. Die ehmaligen, nun ausgestorbenen Herrn von

von Echterdingen, nannten sich von diesem Orte.

Eck, kleines Dorf, in der Grafschaft Oettingen, bey Mönchsroth; es gehört Oettingenspielberg, in die Aemter Oettingen und Mönchsroth.

Eckhardts, Pfarrdorf, von 116 Seelen, in der Grafschaft Königsegg-Rothenfels.

Edegg, Walfarthsort, zum gekreuzigten Christus, im Gebiet des Klosters Roggenburg.

Edeliz, kleines Dorf, im Gebiet der Reichsstadt Wangen.

Edelstetten, weltliches, adeliches Frauenstift, im Umfang der Marggrafschaft Burgau. Es ist 1126 von Gisela, Schwester des Grafen Werners von Schwabek und Balzhausen gestiftet worden, die es auch reichlich begabte. Die Klosterfrauen haben kein Gelübde, sondern dürfen aus dem Stifte wieder austreten. Anfangs ist das Kloster für Benediktinernonnen gestiftet, im Jahr 1200 für Korfrauen St. Augustins, und 1420 für adeliche Stiftsdamen umgeändert worden. Gegenwärtig sind 9 Stiftsdamen hier, die ihre 16 Ahnen beweisen müssen, und, die Aebbtissin allein ausgenommen, heurathen dürfen. Das Stift hat die niedere Jurisdiktion, den Kirchensaz, Ohm- und Zapfengeld, auch die hohe Jurisdiktion innerhalb Etter. 1785 hat es auch den Blutbann erlangt. Es hat sich an den Ritterkanton Donau angeschlossen, steuert dahin, ist aber sonst für sich, Reichsunmittelbar. Das Stift besizt die Dörfer: Edelstetten, Hirschfeld, Kirnberg und halb Balzhausen.

Edelstetten, Flecken, von 760 Seelen, bey dem Stift Edelstetten, im Burgau. Er gehört dem Stift Edelstetten.

Edelweiler, kleines Dorf und Kolonie, im Wirtembergschen Amte Altensteig.

Edenberg, Dorf, von 21 Feuerstellen, im Burgau. Es gehört dem Kloster St. Stefan in Augsburg.

Edenhausen, Dorf, von 52 Familien, im Gebiet des Klosters Ursperg, dessen Filial es auch ist.

Edernhard, kleines Dorf, im wirtembergschen Amte Winnenden.

Edernheim, Oettingenwallersteinsches Pfarrdorf, in der Grafschaft Oettingen.

Ederstetten, Oesterreichsches Kammeralort, in der Landgrafschaft Nellenburg.

Edlinschwang, Dorf, im Burgau, das der Familie von Schnurbein gehört.

Effringen, Pfarrdorf, in der Badenschen Herrschaft Röthein. Ehmals hatte der Ort eigenen Adel.

Effringen, Dorf, im wirtembergschen Amt Wildberg.

Efrizweiler, Dorf und Schloß, in der, dem Hochstift Konstanz gehörigen, Pfandherrschaft Klustern.

Egek, Dorf, in der Herrschaft Mindelheim, an der Mindel und Westernach.

Egelfingen, Dorf, auf den Alpen, zwischen Böhringen und Riedlingen. Es gehört dem Baron Schenk von Staufenberg, hat wenige Einwohner, sehr schlechte Felder, und steuert zur Ritterschaft.

Egelhofen, Pfarrdorf, in der Baierschen Herrschaft Mindelheim.

Egelhofen, Pfarrdorf an der Roth, von 253 Einwohner, in der Fuggerschen Grafschaft Kirchberg-Weissenhorn.

Egelschoffen, Dorf, ausser Schwaben, im Thurgau; die Stadt Konstanz besitzt hier die niedere Gerichte.

Egelsee, kleines Dorf, an der Iller. Es gehört Ochsenhausen, und der Stadt Memmingen. Der Ochsenhausensche Antheil gehört ins Amt Ochsenhausen

Egelstall, Dorf am Neckar, in der niedern Grafschaft Hohenberg. Es gehört dem von Rauner, und steuert zum Kanton Neckar. Ehmals hatte es eigenen Adel, der sich davon nannte.

Egenhausen, kleines Dorf, im Wirtembergschen Amte Altensteig.

Egenhofen, Dörfchen, von 14 Häusern, in der Marggrafschaft Burgau. Es gehört Oesterreich mit hohen und niederen Gerichten, Steuer und Umgeld. Nur zwey Höfe gehören dem teutschen Orden, zur Kommende Altshausen, und ein Hof dem Domkapitel zu Augsburg, welches auch den Grosen Zehenten bezieht. Es ist nach Ettenbeuren eingepfarrt.

Eger, Fluß, der in der Grafschaft Oettingen, an den Grenzen Wallersteins, Balderns und des Teutschherrischen entsteht, Bopfingen und Nördlingen vorbey fließt, und in die Werniz fällt. Er nimmt die Sechta, Münchbach, Faulenbach und andere kleinere Bäche auf.

Egerten, Dörfchen, in der Badenschen Herrschaft Rötheln.

Egesheim, Oesterreichsches Pfarrdorf, von 685 Seelen, in der Grafschaft Oberhohenberg.

Egg, Pfarrdorf, an der Günz, von 778 Seelen, gehört dem Kloster Ottobeuren. Auch das Stift Kempten hat Antheil.

Egg, Pfarrdorf, von 1213 Seelen, in der Oesterreichschen Grafschaft Bregenz.

Egg, eine Kapelle, samt einem Hause, bey Heiligenberg, die einsame Wohnung eines Heinrich Finks, Ritters von Wintersulgen, die er nachhin, samt andern Gütern, dem Kloster Salmansweil schenkte.

Egg, Dörfchen, in der Grafschaft Heiligenberg, gehört dem Spital zu Ueberlingen.

Egg, Dörfchen, am Bodensee, gehört dem teutschen Orden zur Kommenthurei Meinau.

Egg, eine Alpe im Allgau, gehört Königseggrothenfels.

Egg, s. Ober- und Unteregg.

Eggartskirch, Pfarrdörfchen, von 83 Seelen, in der Landvogtey Altdorf.

Egge, Fluß, in der Grafschaft Oettingen, entsteht im Mereshei- mer Gebiet, fließt durch Pfalzneuburg, und fällt zwischen Dillingen und Höchstett in die Donau.

Eggen, zerfallenes Schloß, samt einem Bauhof, bey Lenzfried, im Pflegamt Sulz-Wolkenberg, im Stifte Kempten. Ehmals gehörte es den Rennern von Almedingen.

Eggenstein, Badensches Pfarrdorf, im Amt Mühlburg, und Oberamt Karlsruhe.

Eggenthal, Pfarrdorf, von 600 Seelen, am Hungerbach, im Gebiet des Klosters Irrsee. Ehmals hatte es eigene Edelleute, von Eggenthal.

Eggenweiler, Dorf, in der untern Landvogtey, und Amtssitz. Waldburg besitzt hier 1 und die Herrschaft Brochenzell 4 Güter.

Eggetsweiler, Pfarrdorf, im Gebiet des Klosters Schussenried. Die Pfarrey wird vom Kloster aus versehen.

Eggingen, Dorf und Frauenstift, Klarisser Ordens, in der Nähe der Stadt Ulm, der es auch vormals

mals gehörte. Seit wenigen Jahren hat sich das Kloster durch eine gewisse Summe losgekauft, und ist nun ein freyes Reichsstift.

Egisholz, Badensches Dorf, bey Kandern, in der Herrschaft und Amt Röthein.

Eglingen, Herrschaft, an den Grenzen der Grafschaft Oettingen, und Pfalzneuburgs. Sie gehörte vormals den Grafen von Grafenek, die 1727 ausstarben. Gegenwärtig besizt sie der Hr. Fürst von Taris, der sie in diesem Jahrhundert für 200,000 fl. kaufte. Sie besithet aus dem Marktflecken Eglingen und einigen Dörfchen. Der Besitzer hat wegen ihr Sitz und Stimme beym schwäbischen Kreise, auf der Grafenbank. Die Herrschaft hat einen Matrikularanschlag von 20 fl. zu einem Kammerziele giebt sie 6 Rthlr. 68 1/2 kr.

Eglingen, Marktflecken, von 679 Seelen, in der Tarischen Herrschaft Eglingen.

Eglingen, Dorf, auf den Alpen, bey Münsingen, gehört von Speth, und steuert zum Kanton Donau.

Eglisried, Ritterdorf, im Burgau, gehört von Heidenheim.

Eglofs, Reichsherrschaft.

Die Reichsherrschaft Eglofs liegt zwischen den zween Armen des Flusses Argen, welche die obere und untere Argen genannt werden, und grenzt gegen Mitternacht an die Grafschaft Wolfegg und die obere Landvogtey, gegen Morgen an die Grafschaft Trauchburg und die Stadt Jsni, gegen Mittag an die Oesterreichsche Herrschaft Hohenek und das Gebiet der Stadt Wangen, gegen Abend an eben dieses und an die untere Landvogtey.

Die Herrschaft ist ungefehr drey Stunden lang, und in der grösten Ausdehnung eben so breit, die dazu gehörige Herrschaft Siggen mitgerechnet. Auf keiner einzigen Karte, sind ihre Grenzen genau angegeben. Die Einwohner dieses kleinen Ländchens, wohnen auf kleinen, zerstreut liegenden Höfen und kleinen Dörfchen, von welchen das gröste, Eglofs, nur 30 Bürger enthält. 48 solcher kleinen Oertchen machen diese zwo Herrschaften Eglofs und Siggen aus, in welchen über 250 Häupter der Familien wohnen. Diese theilen sich in Bauren und Söldner, erstere sind etwa 210, und leztere 40 stark. Nimmt man jede dieser Familien zu 6 Personen an, so ist die Bevölkerung dieses Ländchens 1500 Menschen.

Die Einwohner hiessen ehmals die freyen Leute, weil der ehmalige Flecken und Schloß Meglofs — jezt Eglofs — mit einigen dazu gehörigen Dörfchen und Höfen, unmittelbar unter dem Reich stand, und von diesem der Stadt Jsni der Schutz über sie aufgetragen wurde. Diesen Richtern und freyen Leuten, wurde noch 1521, ihre Reichsunmittelbarkeit und Freyheit bestättigt. Dieses Verhältniß und ehmalige Freyheit, haben nun aufgehört. Anfangs zwar, als diese Herrschaft, als eine Pfandschaft, an Oesterreich kam, wurde den Einwohnern ihre Freyheit vorbehalten, 1661 aber von dem Oesterreichschen Hause, an die Grafen TraunAbensperg, als eine Herrschaft, für 30,000 fl. verkauft. Diese Familie besizt die Herrschaft noch gegenwärtig, und hat wegen ihr auf dem Reichstage im schwäbischen Grafenkollegium, und seit 1662 beym schwäbischen

Kreise auf der Grafenbank, Sitz und Stimme erhalten.

Der Matrikularanschlag der Herrschaft ist 18 fl. Zu einem Kammerziele giebt sie 32 Reichsthaler 73 1/2 kr. Ihr Kreisanschlag ist 18 fl. Alle Traunschen Unterthanen besitzen leibfällige Güter. Ausser den eigentlichen Unterthanen der Herrschaft Eglofs, sind noch viele, in dem Hochstift Augsburg, Stift Kempten, den Grafschaften Rothenfels und Trauchburg, Herrschaft Hohenek, und auf den Pappusschen Gütern, seßhafte Unterthanen, unter dem Namen der freyen Leute, zu der Herrschaft Eglofs steuerbar, und in gewisser Rüksicht, auch gerichtbar. Aus dieser Ursache, wird alle Jahre von dem Traunschen Oberamt ein sogenanntes Freygericht zu Schönau, unter freyem Himmel gehalten.

Die mit Eglofs verbundene Herrschaft Siggen, ist keine Reichsherrschaft, sondern gehört zum Ritterkanton Hegau. Die Grafen von Traun haben sie dem Stifte Kempten abgekauft. s. den Artikel Siggen.

Beyde Herrschaften werden durch ein reichsgräfliches Oberamt, welches in dem kleinen Dörfchen Thal, am Flusse Unterargen, ist, verwaltet.

Diese Reichsherrschaft wird auch zuweilen von einigen eine Reichsgrafschaft genannt, weil der Besitzer derselben: als Reichsgraf auf den Grafenbänken des Reichstags und Kreises Sitz und Stimme hat.

Eglof oder Eglofs, kleines Pfarrdorf, und der Hauptort der Reichsherrschaft Eglofs. Vormals hieß dieser alte Ort Meglof. Gegenwärtig enthält er 12 Bauern und 17 Söldner, oder ungefähr 180 Einwohner. Das ganze Kirchspiel bestehet aus 890 Seelen.

Eglofs, altes Bergschloß, in der Reichsherrschaft Eglofs, bey dem Dorfe Eglofs. Von diesem Schlosse hat die Herrschaft ihren Namen erhalten, auch nannten sich die Freyherrn von Eglofs davon.

Eglofs, Dorf, und Filial von Obergünzburg, im Stifte Kempten.

Egmannsried, Dorf, in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Schwarzach. Die Pfarrei gehört Schussenried.

Egnach, Dorf und Gericht, in der Nähe des Bodensees, im Hochstift Konstanz.

Egolsheim, Pfarrdorf, von 472 Seelen, im wirtembergschen Amt Ludwigsburg, in einer schönen Gegend. Nahe dabey liegt ein noch nicht ausgebautes herzogliches Lustschlößchen, das Seehaus genannt. Ehmals stand es in einem See, der aber jezt abgelaufen ist.

Egringen, badensches Pfarrdorf, am Flusse Kander, in der Herrschaft Rötheln.

Egthofen, Dorf, in der baierschen Herrschaft Mindelheim, bey Unterrieden.

Eheim, Dorf, am Flusse Schwelk, im Gebiet des Klosters Ottobeuren.

Ehestetlen, Pfarrdorf, von 500 Seelen, bey Munderkingen, gehört von Speth, und steuert zum Kanton Donau. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, der sich davon nannte, und ist ein Lehen von Wirtemberg.

Ehingen, Pfarrdorf, von 957 Seelen, am Lech, in der Fuggerschen Herrschaft Nordorf. Hier ist

ist eine Walfarth zur schmerzhaften Mutter.

Ehingen, Pfarrdorf, in der Grafschaft Oettingen, bey der Stadt und im Amt Oettingen, gehört Oettingenspielberg, ist vermischter Religion, und hat 560 Einwohner.

Ehingen, fürstenbergsches Pfarrdorf, im Amt Engen, im Hegau von 345 Seelen. Der Ort gehört zum Nellenburgschen Landgericht.

Ehingen, österreichische Stadt am Neckar, Rottenburg gegen über, in der Grafschaft Niederhohenberg. Sie enthält 2400 Einwohner, ein Kollegiatstift zu St. Moriz, in welchem 7 Kanonici und 5 Kapläne sind. Den 9 Sept. 1786 brannte sie gröstentheils ab, und verlor 124 Gebäude, in welchen 167 Familien wohnten. Vor der Stadt ist ein Franziskaner-Frauen-Kloster, des dritten Ordens gewesen, die obere Klause genannt, das aber aufgehoben worden ist.

Ehingen, vorderösterreichische Stadt, an der Donau, zwischen Riedlingen und Ulm, die zum Oberamt Günzburg gehörig ist. Sie hat ein artiges Gebiet, mit den dahin gehörigen Filialen 3400 Einwohner, und gute bürgerliche Nahrung, wozu auch die hier gehaltene Versammlungen der vorderösterreichischen Landstände, und die hier befindliche Kanzley des Ritterkantons Donau, das ihrige beytragen. Zu dem ersten ist das sogenannte Landhaus, ein ansehnliches Gebäude auf dem Markt, bestimmt, worinn sich auch die ständische Kasse befindet. Das Ritterhaus steht gleich links am Thor von Ulm her, und hat ausser dem zu den Kanzleygeschäften des Kantons Donau erforderlichen Raum, nur so viel Plaz, daß einer der ritterschaftlichen Konsulenten darinn wohnen kann. Der Sindikus, zweyte Konsulent und das übrige Personale der Ritterschaft, wohnen daher in andern Häusern der Stadt. Ausser diesen Gebäuden sind hier noch ein Kollegium oder Gimnasium des Klosters Zwiefalten, seit 1685 das alte Kollegium, oder freiherrl. von Spethsche Haus, der Reichsstift Salmansweilsche Hof, in welchem ein eigener Pfleger wohnt, der Spital, ein Stift Marchtallscher Hof, und ein Franziskanerkloster. Ein Frauenkloster mit der dazu gehörigen Kirche, ist vor einigen Jahren aufgehoben und abgebrochen worden. 1400 hat sich dieses Kloster, ausser der Stadt, selbst etablirt und den Namen Drachenthal angenommen. 1782 wurde es aufgehoben, und zum Religionsfond eingezogen. Es werden noch einige Nonnen, in weltlicher Kleidung, mit dieser Bedingung in der Stadt geduldet, die weibliche Jugend standesmässig zu unterrichten. Der hiesige Spital und Siechenhaus, hat ansehnliche Einkünfte, besizt die Dörfer Dechingen, Schlechtenfeld, den grösten Theil des Dorfs Altsteusslingen, und hat auch Güter und Unterthanen zu Gleissenburg.

In der untern und ältern Stadt ist die schöne Marienkirche, bey den Franziskanern, die von den Grafen von Berg 1254 erbaut wurde. Hier wird ein steinernes Marienbild verehrt. Die Franziskaner sind seit 1638 von dem Magistrat hieher berufen, und ihr Kloster aus den Steinen des zerstörten Schlosses Schelkingen, erbaut worden.

In der obern, neuern Stadt, ist die Pfarr- und Kollegiat-Stiftskirche zum h. Blasius, deren Einkommen der hohen Schule zu

Freiburg gewiedmet ist, welche zum Einzug ihrer beträchtlichen Gefälle, in der Nachbarschaft, hier einen eignen Oberschaffner hat. Der Stadtpfarrer ist zugleich Stiftsdechant, und hat seinen Vikaren in geistlichen Sachen zu befehlen. Ehingen ist auch der Siz eines Landkapitels, wovon ein Marchtallischer Pfarrvikar zu Altbierlingen Deputatus natus heißt, also ein Erbamt hat. Die Stadt hat an Michael und Nikolai Jahrmärkte, und einen wöchentlichen Fruchtmarkt, auch eine Post.

Ehingen ist ein sehr alter Ort, und soll das Dracuina des Ptolomäus seyn. Auch soll hier in der Niklaskirche ein Stiftungsbrief von 850 zu sehen seyn. Sicherer ist, daß Ehingen ein Stück der alten Grafschaft Berg sey, weil die Grafen von Berg, — von welchen Poppo ums Jahr 1035 bekannt ist, auch die Grafen von Ramsperg, Roggenstein und Schelkingen abstammen — in dem Dörfchen Berg, rechts an der Donau, unweit Ehingen, ihre Residenz gehabt. Dieses Dörfchen ist ein Filial von Kirchbierlingen, und die Ruinen ihrer Burg sollen noch zu sehen seyn. Einige dieser Grafen, als Burkard und Albert von Berg, erhielten unter den schwäbischen Kaisern 1180 — 1205 die Grafschaft Burgau; die andere Linie begnügte sich mit der Herrschaft Berg und Schelkingen. Sie besaßen leztere Herrschaften, als ein unmittelbares Allodium, indem Graf Ulrich von Berg, genannt von Schelkingen, dem Kloster Bebenhausen 1291 einige Besizungen geschenkt, und eben diesem, auch dem Kloster Urspring, 1312, ansehnliche Gerechtigkeiten verwilligt hat. Graf Konrad von Berg und Schelkingen verkaufte 1343 die Stadt Ehingen an Oesterreich, worüber Graf Eberhard von Wirtemberg, der ein Recht an Ehingen zu haben glaubte, die Käufer und Verkäufer angriff, sie bey Mengen in einer Schlacht überwand, und Mengen, Ehingen und Marchthall mit Feuer und Schwerd verheerte. Endlich um das Jahr 1360, sind von den gräflich Bergischen Erben, beyde Grafschaften Berg und Schelkingen, sammt der Kastenvogtey über das adeliche Frauenstift Urspring, dem Hause Oesterreich überlassen worden.

Die Stadt Ehingen besizt die kleinen Dörfer Dintenhofen, Berg, zum theil, Berkach, Dettingen, Blienzhofen.

Ehkirch, Dorf im Burgau, gehört dem Domkapitel zu Augsburg, ins Pflegamt Zusamaltheim.

Ehningen, groser Marktflecken, im wirtembergischen Amte Urach, von 3600 Einwohnern. Die Bevölkerungszunahme dieses Orts ist außerordentlich. 1710 waren hier 1300 Seelen, die sich jezt über 3600 vermehrt haben. Die weiblichen Einwohner dieses Orts machen allerhand Bänder, Spitzen u. dergleichen, und die Männer handeln mit Kottonen, Halstüchern, Bändern und dergleichen kleinen Waaren, die sie in einem Kasten auf dem Rücken umhertragen.

Ehningen, Pfarrdorf, im wirtembergischen Amte Böblingen, von 1100 Seelen.

Ehrenberg, Schloß im Kreichgau, welches dem Hochstift Worms gehört, und zu dem Kanton Kreichgau steuert.

Ehrenfels, altes Schloß, mit einem merkwürdigen Keller, eine Stunde von Zwiefalten, welchem Kloster es auch gehört.

Ehrensperg, Dorf, im Gebiet des

des Klosters Ochsenhausen, im Amt Ochsenhausen.

Ehrenstein, Dorf, an der Blau, unweit Söflingen, gehört dem Kloster Söflingen.

Ehrenstetten, österreichsches Dorf, im Breisgau bey Staufen.

Ehrensweiler, Dorf, im Breisgau, einige Stunden von Freiburg. Es gehört Oesterreich, und ist im 30jährigen Kriege von Baden abgebrannt worden.

Ehringen, Oettingen Wallersteinsches Dorf, im Amt Kirchheim, in der Grafschaft Oettingen.

Ehrnach, kleines Dorf, von 15 Familien im Burgau. Es gehört dem Kloster Ursperg.

Ehrstatt, Dorf, im Kreichgau, gehört 3 Herrn von Degenfeld, und steuert zum Kanton Kreichgau.

Ehrstetten, kleines Dorf, im wirtembergschen Amt Blaubeuren.

Eiach, kleiner Fluß, im wirtembergschen. Die Eiach entsteht unweit Balingen, läuft 8 Stunden lang, und fällt unweit Fehldorf in Neckar.

Eibach, kleines, sehr schönes Flüßchen, das unweit Treffelhausen im Rechbergschen entsteht, dem Dorfe Eibach den Namen giebt, und bey Altenstatt in die Fils fällt.

Eibach, Pfarrdorf und Schloß, in einem sehr wilden, romantischen Thale, am Flüßchen Eibach, eine Stunde von Geislingen. Der Ort liegt zwischen sehr hohen Bergen, in einem engen Thale, das sich hier schließt, ist vermischter Religion, und hat eine Pfarrkirche, welche beyden Religionstheilen gemeinschaftlich gehört. Die Katholischen sind über 200 stark, und haben einen Pfarrer, den Ellwangen sezt; den Evangelischen sezt die Ortsherrschaft. Die gräfliche Familie Degenfeld besizt diesen Ort, der ein Ellwangensches Lehen ist, und hat hier ein schönes, modern gebautes Schloß und schönen Garten, am Eibachflusse, der mit der wilden, ganz mit Felsen bespikten Gegend gut absticht. Oben über dem Orte stand auf einem steilen Felsen ein altes Schloß, das jezt zerstört ist. Hier werden viele hölzerne Tobakspfeifen gemacht. Der Ort steuert zum Kanton Kocher.

Eibenspach, kleines Dorf, von 300 Einwohnern, im wirtembergschen Amt Güglingen.

Eiberg, kleines Dorf, im Stift Ellwangen, im Amte Rötheln.

Eich, kleiner Fluß, im wirtembergschen, entsteht bey Schöneich im Amt Böblingen, und fällt unweit Nürtingen in den Neckar.

Eichen, kleines Dorf, bey Schopfheim, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg.

Eichen, kleines Dorf, in der taxischen Grafschaft Scheer, im Amte Scheer.

Eichenhofen, Dörfchen, im Burgau, gehört von Rietheim zu Harthausen, steuert zur Ritterschaft, und steht unter österreichscher Landeshoheit.

Eichenzell, Dorf, im Stift Ellwangen, im Amt Ellwangen.

Eichholz, kleines Dorf, an einem Arm des Wiesenflusses, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg.

Eichsel, Pfarrdorf, von 620 Seelen, in der österreichschen Kammeralherrschaft Rheinfelden. Es wird auch Obereichsel genannt.

Eichstegen, Dorf, bey Altshausen, welches dem teutschen Orden, in die Kommenthurei Altshausen gehört.

Eichstetten, Marktflecken, in der baden-

badenschen Marggrafschaft Hochberg.

Eichstetten, Pfarrdorf, von 1073 Seelen, in der Grafschaft Zeil. s. Aichstetten.

Eigeldingen. s. Aigeldingen.

Eiken, Dorf im Frikthal, in der Kameralherrschaft Rheinfelden, gehört dem Stift zu Sekingen.

Eimeldingen, Pfarrdorf, am Fluß Kander, in der badenschen Herrschaft Röthneln.

Eindürnen, Pfarrdorf, von 1100 Seelen, in der Grafschaft Trauchburg.

Einhard, Pfarrdorf, von 200 Seelen, im Gebiet des Klosters Salmansweil.

Einhofen, Dorf, im Burgau, gehört von Rehling.

Einkorn, Kirche und Walfarth zu 14 Nothhelfern, auf einer hohen Bergspitze, eine Stunde von der Reichsstadt Halle, ist Komburgisch

St. Eins, Dorf am Illfluß, in der österreichischen Grafschaft Feldkirch.

Einsiedel, Jagdschloß, im Schönbuch, im wirtembergschen, eine Meile von Tübingen. Hier war ein 1492 gestiftetes Kloster, das mit einem Probst und 12 Korherrn besezt war. Es wurde das adeliche Stift Einsiedel zum blauen Mönchshaus genannt, brannte 1580 ab, und seine Einkünfte wurden dem Kollegium illustre zu Tübingen gewiedmet.

Einsikofen, ist der übrig gebliebene Nahme eines Dorfs, in dem Umfang der Grafschaft Sigmaringen, eine Stunde von der Stadt Sigmaringen, an der Lauchart. Die Pest raffte die Einwohner weg, und die Zeit, die Spur ihrer Wohnungen, so daß man nichts mehr sieht, als die Furth durch die Lauchart, welche die Grafschaften Sigmaringen und Vöhringen scheidet.

Einsingen, Dorf, bey Ulm an der Donau, gehört Ulm, Urspring, Erbach und Tischingen.

Einstetten, Dorf, im Burgau, gehört von Münch in Augsburg.

Eirach, Dorf, in der Hospital Ueberlingenschen Herrschaft Aithohenfels.

Eirishofen, Pfarrdorf, zwischen der Gennach und Senkel im Gebiet der Stadt Kaufbeuren. Es enthält mit Schwäbishofen 175 Seelen.

Eisberg, Dörfchen, in der österreichischen Grafschaft Hauenstein.

Eiselau, vier Höfe, im Stadt Ulmschen Oberamt Albek.

Eisenbach, ruinirtes Schloß, in der Grafschaft Montfort.

Eisenbach, Dorf, bey Isni, welches dem Reichsstift Isni gehört.

Eisenbach, auch wegen seiner Hammerwerke, Hammereisenbach genannt, ist ein Schmelz und Hammerwerk im fürstenbergschen Amt Neustatt.

Eisenberg, ruinirtes Schloß bey Füssen, im bischöflich Augsburgschen. Es war das Stammhaus der Familie von Freyberg und Eisenberg. Es ist von den Schweden im 30jährigen Kriege zerstört worden.

Eisenbolz, Dorf, in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Eisenbrechtshofen, Dorf, im Burgau, im bischöflich Augsburgschen. Es gehört halb dem Domkapitel, und halb dem Kloster Holzen. Hier ist eine Einsiedeley mit 2 Eremiten.

Eisenbrechtshofen, Dorf, in der obern Landvogtey.

Eisenburg, Schloß, und Dorf bey Memmingen, von welchem die Herrschaft Eisenburg den Namen führt. Sie liegt eine Stunde von der

der Stadt, gehört theils dem Patriziat in Memmingen, theils dem Unterhospital, und steuert zum Kanton Donau. In derselben sind drey adeliche Sitze: Eisenburg, Grünenfurth und Trunkelsberg, das Dorf Amadingen, und drey Weiler: Schweighausen, Unterhard und Trunkelsberg. Sie ist in zwölf Theile getheilt, wovon 3 dem Unterhospital gehören, die übrigen aber den Patriziern von Hermann, Zoller, Unold, Eberz und Heuss. Die Administration wechselt nach den 12 Theilen, daher verwaltet diese der Spital 3 Jahre hintereinander.

Eisenharz, Pfarrdorf, von 800 Seelen, in der Grafschaft Zeil.

Eisenthal, Dorf, im Badenschen Amte Steinbach.

Eislingen, s. Gros- und Kleineislingen.

Eissingen, Pfarrdorf, im badenschen Amte Pforzheim.

Eitersberg, kleines Dorf, im öttingenspielbergschen Amte Oettingen, in der Grafschaft Oettingen.

Ek, Dorf und Amt im badenschen Amte Kroschweier.

Ek, österreichisches Dorf, im Breisgau, bey Freyburg.

Ek, Dorf, im Gebiet des Reichsstifts Ottobeuren. Memmingen hat hier einen Hof.

Ek, oder Oek, Dörfchen, in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Ekenrod, kleines Dorf, im Amt Honhard, im Gebiet der Reichsstadt Halle.

Ekenweiler, kleines Dorf, im wirtembergschen Amte Herrenberg.

Ekhardsbrunn, Dorf, im fürstenbergschen Amte Engen. Der Ort gehört zum Nellenburgschen Landgericht.

Ekhardshausen, kleines Dorf, im Stadt Hallschen Amte Bühler.

Ekhardsweiler, Pfarrdorf, in der Ortenau, von 76 Bürgern, im hessendarmstättischen Amte Wildstätt.

Ekhardsweiler, kleines Dorf, im wirtembergschen Amte Baknang.

Ekhausen, kleines Dorf, im Burgau, gehört dem Kloster St. Ulrich in Augsburg.

Eklinshausen, Dorf, von 23 Feuerstellen, wovon 7 der Martinspfarrkirche in Günzburg, die übrigen aber vielen verschiedenen Herrn gehören, welche die niedere Gerichte besitzen. Die hohe Obrigkeit gehört Burgau.

Ekwälden, Dorf, im wirtembergschen Amte Kirchheim und Condominialort mit Degenfeld.

Elbenschwand, kleines Dorf, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg.

Elberswenden, Dorf, in dem Stift Ellwangen, im Amte Wasseralfingen.

Elbwangen, Dorf, in der Grafschaft Zeil Wurzach.

Elchenreute, Kammeralhof, in der Grafschaft Waldsee.

Elchesheim, Dorf, nahe am Rhein, in dem badenschen Amte Rastatt.

Elchingen, Reichsabbtey, Benediktiner Ordens, die im augsburgschen bischöflichen Sprengel, und mit ihrem Gebiete theils im wirtembergschen, theils im augsburgschen Kreisviertel, zwo Stunden unter Ulm, am linken Ufer der Donau, auf einem Berge liegt.

Dieser Berg ist zwar etwas steil, doch wasserreich, und der äusserste der schwäbischen Alpen, gegen Osten, unter welchen gegen Ostnord das obere Ries seinen Anfang nimmt. Von diesem Berg hat man eine schöne Aussicht auf Langenau, Kloster Mädlingen, Gundelfingen, Lauingen, Dillingen, Höch-

Höchstett, Leipheim, Günzburg, ins Roththal, bis Weissenhorn, Roggenburg, Kirchberg, Wiblingen, Erbach, Ulm, bis an den Bussenberg.

Das Kloster ist nach alter Art gebaut, und die Kirche, nachdem sie 1773 vom Blitz entzündet worden, in antikem Geschmack wieder hergestellt worden. Nach Angabe der ältesten Urkunden, aller Geschichtschreiber und ältesten Tafeln der im Kloster aufbewahrten Wappen, war der Stifter Konrad von Sachsen, der erste Marggraf von Meissen, der neunte Sprosse des grosen Wittekind, und Stammvater des heut zu Tag blühenden Kur- und herzoglichen Hauses Sachsen, mit seiner Gemahlin Lucie oder Luitgard, einer herzoglichen Prinzessin des erloschenen Hauses von Hohenstaufen, einer Schwester K. Konrads III, welcher das Bergschloß Aelchingen, sammt der herumliegenden Gegend, nach Gewohnheit jener Zeiten, als ein Mitgift zugegeben worden ist.

Diese Luitgard, war keine Gräfin von Ravenstein, wie Christian Schötgen in Dresden, in seiner 1740 herausgegebenen Dissertation, irrig angegeben hat.

Dieses Bergschloß Aelchingen, welches nach Gewohnheit jener Zeiten ein Raubschloß war, — wegen des zuvor hier getriebenen Unfugs, der Thurm Babel genannt — wurde 1128 zu einer Benediktiner-Abbtey umgeschaffen, und 1142 dem Römschen Stul, — wie gewöhnlich — untergeben.

Als hernach Graf Albert von Ravenstein und Irzenberg, bey seiner Zurückkunft von dem Kreuzzug aus Palästina, dieses kaum aufkeimende Stift, ums Jahr 1150 durchs Feuer ganz in Schutt verwandelt fand, hat er, da er keine Leibeserben hatte, mit seiner Gemahlin Bertha, den Entschluß gefaßt, es von neuem aufzubauen und mit seinen Besizungen zu vermehren.

Der erste Schirmherr und Kastenvogt über das Kloster war anfangs K. Konrad III selbst, hernach seine Nachfolger K. Rudolf I und K. Karl IV.

Elchingen ist übrigens eine der ältesten Reichsabbteyen in Schwaben, und hat auf der schwäbischen Prälatenbank Siz und Stimme, und die vierte Stelle zwischen Ochsenhausen und Irrsee. Auf dem Reichstage hat das Kloster Siz und Stimme auf der schwäbischen Prälatenbank, zwischen Marchthall und Salmansweil. Zu einem Römermonate giebt Elchingen 50 Gulden, zu einem Kammerziele 202 Reichsthaler 81 1/2 kr. Der Kreisanschlag ist 50 fl. Der Titel des Abbts ist: Der hochwürdige Herr des h. römschen Reichs Prälat und regierender Herr des hochlöblichen, unmittelbaren, freyen Reichsstifts und Gotteshauses Elchingen.

Seit Errichtung der Wormser Matrikel 1521, worein dieses Reichsstift mit allen seinen Besizungen gezogen worden, war es zu Reformations- und schwedischen Kriegszeiten — da es 1546 von den Spaniern eingenommen, und von den Ulmern fast gänzlich verbrannt worden ist, — bis 1650, an ganzen Dörfern, Weilern, Patronatrechten und Zeheuten, 74 Höfe, 72 Huben, 76 Soldgüter, in allem 222 Güter, aus höchster Noth zu veräussern gezwungen. Die Kanzley und das Oberamt, unter welchem die Pflegämter stehen, sind auf dem Berge in der Abbtey.

Das Elchingensche Gebiet wird wegen

wegen seiner zerstreuten Besitzungen, disseits und jenseits der Donau, vierfach abgetheilt. Disseits der Donau sind das Oberamt Elchingen, mit unbestrittener Landeshoheit, und das Pflegamt Tomertingen. Jenseits der Donau, sind die Pflegämter Fahlheim und Stoffenried, welche Innsassisch sind, oder als Innsassen der Marggrafschaft Burgau betrachtet werden. Die Abbtey hat ansehnliche Feldgüter an Aeckern, Wiesen, Gärten, auch einen eigenen Forst und Jagd. Leztere gehet am linken Ufer der Donau hinab, bis nach Reisenspurg. Die Unterthanen der Abbtey belaufen sich auf 4000 Seelen.

Elchingen, im Gegensatz des Salmansweilschen Dorfes Unterelchingen, Oberelchingen genannt, liegt im Thale an dem Berge, auf welchem die Abbtey Elchingen liegt. Es ist ein Pfarrdorf von 454 Einwohnern, und hat einen Ordensgeistlichen zum Pfarrer. Der Ort ist fast durchgehends von Handwerksleuten und Klostersbedienten bewohnt, hat zwar guten Wieswachs, beträchtliche Holzmarkungen, aber keine besondere Feldflur. Elchingen hat auch den Blutbann, und hatte eine seit 1532 hier etablirte Reichspost, die aber 1786 nach Merenstetten verlegt worden ist.

An dem Berge quillt ein Bronnenwasser herfür, welches im Ort eine Mühle treibt. Eine Viertelstunde von Elchingen, theilt sich die Donau in zween Arme, über welche zwo Brücken von Holz gebaut sind. Vormals gab es Herrn von Elchingen oder Aelchingen, die sich von dem vorgemeldten Schlosse nannten.

Elchingen im Hertfelde, Pfarrdorf von 734 Seelen. Es gehört dem Kloster Neresheim, unter öttingenwallersteinscher Landeshoheit, und liegt im Umfang dieser Grafschaft. 1311 ist es von Oettingen an Neresheim verkauft worden, welches schon vorher einige Güter da besaß, die ihm von dem Stifter Graf Hartmann sind geschenkt worden.

Elchingen, Salmansweilisches Dorf, s. Unterelchingen.

Eldern, ein Hospitium für etliche Geistliche, im Gebiet des Reichsstifts Ottobeuren, und Walfarthsort seit 1466. Diese entstand deßwegen, weil ein krankes Weib durch Auffindung eines Marienbildes im Elderbrunnen, stehenden Fusses gesund worden seyn solle!!

Elfingen, Hof, im wirtembergschen Amte Maulbronn, dem Kirchengut gehörig. Dieser Ort ist wegen seiner schönen Weinberge und vortreflichen Weins berühmt, der unter allen Neckarweinen, bey weitem, der beste ist.

Elgersweier, Pfarrdorf, von 72 Bürgern, in der österreichschen Landvogtey Ortenau, und Gericht Zunsweier, an der Kinzig. Der Ort hat Sandboden, guten Wein und Fruchtbau. Das Kloster Gengenbach hat hier ein beträchtliches Gut, das an 16 Maier verliehen ist.

Ellenberg, Pfarrdorf, von 1100 Seelen, auf einer Anhöhe, im Stift Ellwangen, im Amte Röthel n.

Ellenbogen, österreichsches Dorf, in der Grafschaft Bregenz, am Flusse Bregenz, im bregenzer Wald.

Ellenbogen, Ober- und Unterellenbogen, sind zwey kleine Oertchen in einem Thale des Schwarzwaldes, im wirtembergschen Klosteramte

steramte Alpirspach. Sie haben von dem Ellenbogenthal den Namen.

Ellenbogenthal, ein von der Kinzig bewässertes Thal im Schwarzwalde, bey Alpirspach. Es hat von seiner Figur den Namen.

Ellenried, Dorf, bey Königshausen in der Fuggerschen Grafschaft Kirchheim.

Ellerbach, Pfarrdorf, im Burgau von 200 Seelen. Es gehört dem Kloster Fultenbach, in dessen Nähe es liegt, und hatte ehmals eigenen Adel, der sich von Ellerbach nannte.

Ellersbronn, kleines Dorf, im öttingenspielbergschen Amt Oettingen, in der Grafschaft Oettingen.

Ellershofen, Dorf, auf der Leutkircher Heide.

Ellerstatt, Dorf, und Pfandschaftsort in der Marggrafschaft Baden.

Ellgau, Dorf, im Burgau, am Lech, in der Fuggerschen Herrschaft Glött. 1533 kaufte es Anton Fugger.

Ellhofen, Pfarrdorf, von 150 Seelen, in der österreichschen Herrschaft Hoheneck.

Ellhofen, Dorf, von 560 Seelen, im wirtembergschen Amte Weinsberg.

Ellighofen, österreichsches Dorf, im Breisgau bey Staufen. Ehmals hatte es eigenen Adel, der sich davon nannte.

Ellingen, Dorf, in der Gegend Ulms, welches dem teutschen Orden gehört.

Ellmenai, Dorf, bey Leutkirch, gehört dem Kloster Weingarten ins Gericht Ausnang.

Ellmendingen, Marktflecken, im Badenschen Amte Pforzheim. Hier wächset guter Wein.

Ellmensweiler, s. Elmensweiler.

Ellwangen, Probstey. Die gefürstete Probstey Ellwangen, die um die Flüsse Jart und Kocher liegt, ist eines der nördlichsten Länder Schwabens, und grenzt gegen Mitternacht an Anspach, gegen Morgen an Oettingen, und das Teutschherrsche, gegen Mittag an Aalen, und die Herrschaft Heidenheim, gegen Abend an Limpurg und einige adeliche Orte. Das abgesondert liegende Amt Heuchlingen grenzt an das limpurgsche und Gmünder Gebiet.

Arnold Friedrich Prahl, Ellwangenscher Landbaumeister, hat 1746 eine Karte von dem Stifte Ellwangen auf 4 Bogen herausgegeben, auf welcher nicht nur die Orte, ob sie dem Stift, dem Kapitel, oder fremden Herrn gehören? bemerkt, sondern auch die Anzahl der Unterthanen angegeben sind, die in den Orten wohnen. Diese sind wieder in fürstliche, kapitelische und Ausherrische, und jede dieser Klassen wieder in ganze und halbe Bauern, Löhner und Söldner getheilt. Seutter in Augsburg hat diese Karte in kleineres Format auf einen Bogen gebracht, und gestochen. Die Länge des Ländchens ist in der grösten Ausdehnung von den wirtembergschen bis anspachschen Grenzen 4, und die Breite etwas über 3 Meilen. Der Flächeninnhalt beträgt nur zwischen 6 und 7 Quadratmeilen. Er wird aber auch auf 8 Quadratmeilen angegeben. Es ist ein sehr bergigtes und waldigtes Ländchen, das schöne Waldungen, meist Tannen, Viehzucht, und an einigen Orten guten Fruchtbau hat. Der Boden ist meistens Sand, doch kann man das Ländchen überhaupt ein gutes gesegnetes

seegnetes Ländchen nennen, dessen Bewohner dem ungeachtet nicht in den glüklichsten Umständen sind, woran die innere Einrichtung die Schuld hat. So hat zum B. das Stift über 1100 sogenannte Fallgüter, die am Ende sich selbst und ihre Familien aufzehren. Der Landmann bringt nichts, als eine immer grösere Schuldenlast vor sich. Die vielen Berge, welche das Land hat, sind nicht unfruchtbar, sie sind meist mit schönen Waldungen bewachsen, die Bau- und Brennholz geben, welches nicht nur zur Nothdurft des Landes, und der Eisenschmelzen hinreicht, sondern auch durch seine Ausfuhr beynahe den beträchtlichsten Nahrungszweig der Einwohner abgiebt. Und dieses um so mehr, da nicht nur der Probst und das Kapitel, sondern auch die Gemeinden und einzelne Unterthanen eigene Waldungen und einen Ueberfluß an Holz besitzen. Diese Gebirge Ellwangens, geben auch viele Mineralien, von welchen das Eisen der wichtigste Artikel ist. Die wasserreichen Thäler haben schöne und gute Weiden für das Vieh. Die Viehzucht überhaupt, vorzüglich des Rindviehs und der Pferde, ist auch ein Hauptnahrungszweig der Einwohner, und es werden viele Pferde und Schlachtvieh ausserhalb Lands verkauft. Der Pferdemarkt in der Stadt Ellwangen, ist deßwegen auch berühmt, und wird von vielen, sehr entfernten Liebhabern besucht. Die beträchtlichsten Flüsse des Landes sind: der Kocher, der im Amte Kochenburg entsteht, und die Jart, die aus dem Oettingenschen herkommt. Die kleinern Flüsse des Landes sind: die Bühler, Roth, Lein, welche in den Kocher fallen, und die Secht, welche in die Jart fliesset.

Der Ackerbau liefert das nöthige an Eßfrüchten. Da das Land keinen Weinbau hat, so trinken die Einwohner Bier, wozu sie die ihnen nöthige Gerste aus dem Oettingenschen kaufen, und dafür Holz ausführen, welche zwey Produkte gegen einander das Gleichgewicht halten.

Das vorzüglichste Mineral ist das Eisen, welches am besten bey Wasseralfingen gefunden wird. Bey Kochenburg, Abbtsgmündt und Wasseralfingen sind Schmelz- und Eisenhütten, welche auf herrschaftliche Rechnung betrieben werden, und der fürstlichen Kammer ein beträchtliches abwerfen. Die Eisenwerke zu Kochen und Wasseralfingen sind 1522 von einem von Besserer aus Ulm angelegt, und ihm auf einige Jahre vom Stift als Lehen überlassen worden. 1614 trat Ellwangen die Betreibung dieser Werke selbst an, und ließ auch die Eisenhämmer zu Abbtsgemündt anlegen. In diesen Werken und einer Pfannenschmiede, werden viele Eisenarbeiten verfertigt. Da der Erlöß der Waaren in die fürstliche Kasse fließt, und aus dem Lande wandert, so sind diese Werke nur in der Rüksicht ein Gewinn für die Unterthanen, als diese an Arbeitslohn, bey dem Graben, Fällen der Bäume, Kohlenbrennen, Fuhrlohn und Lohn bey den Werken selbst, verdienen. Alles übrige, also das meiste, ist für das Land verlohren. Man berechnet den Geldverlust in Ellwangen, der nur in diesem Jahrhundert deßwegen, weil das Land keinen eigenen, sondern immer einen fremden Fürsten zum Herrn hatte, auf 570,000 Gulden,

den, die aus dem Lande gewandert sind!

Bey dem Dorfe Neünheim, im Amte der Stadt Ellwangen, sind Gold- und Silberbergwerke. Die Gegend von Birkenzell im Amte Röthlein erzeugt. Bley. Bey Neünheim wird eine feine Erde gegraben, welche in der Faienzfabrik zu Schrezheim verarbeitet wird. Im Amte Thannenburg bricht ein weisser marmorartiger Kalkstein, der sich zu Marmorarbeiten gebrauchen lässet. Das Amt Jartzell hat Marmor, und das Amt Neuler Agat. Diese leztere Produkte werden aber fast ganz vernachlässigt.

An einigen Orten wird Baumwolle gesponnen, und verarbeitet. Im Amte Abbtsgmündt wird viele Wolle gesponnen und nach Lothringen geführt. Bey Abbtsgemündt ist eine gute Pulvermühle, und zu Unterkochen wird vortrefliches Papier gemacht. Auch machen die Einwohner viele Holzarbeiten, Laden, Schaufeln, Teller, Fruchtmaase, Wannen und anderes Hausgeräthe.

Die Probstey enthält eine Stadt, zwölf Marktflecken, und ungefehr 85. Dörfchen und Weilerchen, von welchen die allermeisten nur schwach, von 10, 20 bis 50 Familien bewohnt sind. Doch giebt es einige von 80 bis 100 Familien. Ausser den Dörfchen giebt es eine Menge Höfe und einzeln stehende Häuser, wie man es in allen bergigten und waldigten Ländern und Gegenden antrift. Die Häuser in den Dörfern sind von Holz gebaut, auch mit Holz gedekt; sie haben meist ein elendes Aussehen, das von den Umständen der Einwohner zeugt. Die Anzahl der Einwohner dieses Ländchens weißt man noch nicht genau. Haid giebt ihre Anzahl auf 20,000 an, welches gewiß zu viel ist. Es sind zwar eine Menge Oertchen da, aber weil sie fast alle unbeträchtlich sind, so kann man für ein so waldigtes Ländchen nicht 3000 Menschen auf eine Quadratmeile rechnen. Auf Prahls Karte sind die Unterthanen des Stifts, Kapitels und fremder Herrschaften, bey jedem Orte angegeben. Nach dieser Berechnung hat das Stift nicht völlig 2000, und das Kapitel 514, oder nach einer runden Summe zusammen 2500 Unterthanen. Vermehrt man diese nun mit 6, so kommen auf die Probstey Ellwangen 15,000 Einwohner. Es sind zwar unter dieser Anzahl viele Unterthanen enthalten, welche Stift und Kapitel in auswärtigen Orten besitzen, dagegen haben auch fremde Herrn Unterthanen in Ellwangenschen Orten, die innerhalb der Landesgrenze liegen. Doch kann man mit groser Wahrscheinlichkeit beyde gegen einander aufheben.

So war die Bevölkerung 1746. Daß diese innerhalb dieses Zeitraums um vieles gestiegen sey, ist nicht wohl glaublich, da das Land fast durchgehends arme Bewohner hat, die Industrie nicht zunimmt, und weil, da dem Lande, durch die Geldausfuhr das Mark entzogen wird, alle höhere Kultur und Gewerbsamkeit erstickt werden muß. In allen Kirchspielen der Probstey waren 1774, 17,200 Menschen. Die Landstrasen sind im Ellwangenschen, obgleich seit 1748 gegen 200,000 fl. darauf verwendet worden sind, doch nur sehr mittelmässig, und vorzüglich die Wege über die Berge schlecht. So ist die Steige bey dem Dorfe Ellenberg, anstatt

statt der Steine, ganz mit hölzernen Klötzen überlegt. Und dieses ist doch die Landstrase nach Nürnberg. Ellwangen soll jährlich für seine innländische Produkte 210,000 Gulden von dem Auslande ziehen. Die Einwohner des Stifts bekennen sich ganz zur katholischen Religion. Das Stift bestehet ausser dem Stadtammanamte, aus 8 Aemtern: Ellwangen, Neuler, Röthlein, Wasseralfingen, Kochenburg, Jartzell, Thannenburg, Abbtsgmündt und Heuchlingen. Das Wappen des Stifts ist eine goldene Prälatenmüze im silbernen Felde. Der Titel des Fürsten ist: gefürsteter Probst und Herr zu Ellwangen. Die Probstey steht unter keinem Erzbisthume, sondern unmittelbar unter dem Pabste. Der weltliche Schutzherr desselben, ist der Hr. Herzog zu Wirtenberg. Der Fürst zu Ellwangen hat seinen Sitz im Reichsfürstenrath, auf der geistlichen Fürstenbank, nach dem Abbte zu Kempten. Auf den schwäbischen Kreistagen wechseln Kempten und Ellwangen in Sitz und Stimme täglich um. Beyde haben ihren Sitz, auf der geistlichen Fürstenbank, nach Konstanz und Augsburg. Zu einem Römermonat giebt Ellwangen 80 Gulden, und zu einem Kammerziele giebt es 219 Reichsthaler 76 kr. Der Kreisanschlag ist 88 fl. Vormals war der Matrikularanschlag 132 Gulden.

Das Domkapitel bestehet aus zwölf Personen, zu welchen Fürsten, Grafen, Freyherrn und Gelehrte erwählt werden. Es hat einen Dekan, Senior, Scholastikus und Kustos, welche Stellen die Domherrn selbst bekleiden. Zu Versehung der Aemter haben sie vier Verweser, und 18 Korvikare.

Das Stift hat auch Erbämter: die v. Adelmann sind Erbmarschalls, die von Freyberg Erbkämmerer, die von Rechberg Erbschenken, die von Schwarzach Erbtruchsässe.

Die Landeskollegien, welche ihren Sitz in der Stadt Ellwangen haben, sind: das Regierungsdikasterium, das aus einem Präsidenten, geheimen Räthen, adelichen und gelehrten Hofräthen und Kanzellisten bestehet; das geistliche Rathskollegium, welches aus einem Präsidenten und einigen geistlichen Räthen besteht; das Hofkammerdikasterium, das einen Präsidenten, der zugleich Bergwerksdirektor ist, Hofkammerräthe und Kanzellisten hat; der Lehenhof und das Vizedomamt.

Der Kriegsstaat bestehet aus einigen 70 Mann zu Fuß, die in der Stadt Ellwangen liegen. Das Stift hat seinen Namen von der Stadt Ellwangen erhalten. Anfangs war es ein Kloster Benediktinerordens, welches Hariolfus und Erlolfus, welche beyde nach einander Bischöffe zu Langres in Champagne, und Karl des Grosen Beichtväter gewesen, 764 erbaut, und die Leiber zweyer Heiligen dahin gebracht haben. Nachgehends ist dieses Kloster auf des Königs Pipins Erlaubniß in eine Abbtey verwandelt worden. 1460 oder 61 wurde der Abbt Johann Hirnheim ein Probst, und die Mönche sind weltliche Kanonici worden, nachdem schon lange zuvor der Kaiser Heinrich II. 1011 das Stift zur fürstlichen Würde erhoben haben solle. Diesem wird aber widersprochen, und diese Zeit weiter hinaus gesezt.

Die Pröbste von Ellwangen bewiesen aber, daß Ludwig 1323 und 1332 das Stift mit vielen Privilegien und Reichsregalien begnadigt, wozu noch Karl der IV, 1347 die Bestättigung, der schon zuvor ertheilten fürstlichen Würde, und Friedrich III die Exemtion von fremden Gerichten, wie auch den Blutbann hinzugefügt habe. Wegen dieser alten fürstlichen Würde, streitet Ellwangen mit Kempten und Murbach um den Rang. Von 1654 an, hat Ellwangen vor dem Abbt von Murbach und unmittelbar nach Kempten votirt. Auf den Kreistagen aber wechseln, wie schon gemeldt, Kempten und Ellwangen im Range ab.

Ellwangen, kleine Stadt, der Hauptort des Stifts Ellwangen, liegt in einem angenehmen Thale an der Jaxt, in dem sogenannten Virngrunde, an dem Fuß zweyer schöner Hügel, auf deren Spitzen zwey merkwürdige Gebäude stehen.

Die Stadt ist klein, aber gut und schön gebaut, sie hat breite Strasen, viele schöne wohlgebaute Häuser, und 4283 Einwohner. In der Stadt sind die Domkirche, die ehmalige Jesuitenkirche, und die Pfarrkirche. Ausser der Stadt stehen die grose St. Wolfgangskirche, ein 1729 gestiftetes Kapuzinerkloster mit einer Kirche, die Kirche zu St. Sebastian und St. Nikolai und die berühmte Walfarthskirche auf dem Schönberg. Also 8 Kirchen ohne die vielen Kapellen, für das kleine Städtchen! Die Domkirche, welche 3 Thürme hat, ist recht schön. Die ehmalige Jesuitenkirche, hat zween gleiche, moderne Thürme an ihrer Fronte, und die Pfarr- und St. Wolfgangskirchen haben schöne Thürme mit Kuppeln. Die Jesuiten hatten vormals hier ein Kloster. Auf dem Schönberge ist ein 1742 erbautes Seminarium. Das fürstliche Schloß, das auf einem Hügel an der Stadt liegt, ist im alten Stil mit Thürmen gebaut. Diesem gegenüber liegt auf einem andern Hügel, welcher der schöne Berg heisset, eine sehr schöne Kirche, in welche stark, sowohl von der Stadt aus, als von den umliegenden Dörfern gewalfarthet wird. Sie ist 1674 erbaut worden. Die Stadt Ellwangen ist die fürstliche Residenz und der Sitz der Landeskollegien. Abbt Kuno soll im 14ten Jahrhundert die Stadt, und 1354 das Schloß auf dem Berge gebaut haben. Sie ist öfters abgebrannt, und 1552, als der Kaiser Karl V. Mez belagerte, von dem Teutschmeister überrumpelt worden, der die Stadt und Probstey für sich zu behalten gedachte. Die Korherrn aber wandten sich an den Herzog von Wirtemberg, als Schutzherrn des Stifts, der Ellwangen dem Teutschmeister nicht nur wieder abnahm, und den Korherrn eine völlige Wahlfreyheit verschafte, sondern auch ihm — zur Erstattung der Kriegsunkosten — einige Orte seines eigenen Landes hinwegnahm, die er nur auf Vermittelung einiger Fürsten, und gegen eine Entschädigung von 30,000 Goldgulden, wieder erhielt. Auch in andern Kriegen ist Ellwangen öfters eingenommen worden.

Ellwangen, Pfarrdorf, in der Grafschaft Zeil Wurzach, von 493 Einwohnern. Hier entspringt die Rottum.

Ellzehen, ein vielherrsches Dorf, im Burgau, von 52 Feuerstellen. Burgau besizt 11 Feuerstellen, die hohe Obrigkeit, Gassengericht, Strafen und mehr. Wettenhausen besizt den Zehenten, das Patronatrecht über das Benefizium, und einige Unterthanen. Die übrigen gehören Ursperg, Kaisersheim, Roggenburg, den Wengen in Ulm, und einem gewissen Hrn. Kolb. Alle diese steuern zur Ritterschaft, die burgauische zu Oesterreich. Der Ort ist ein Filial von Ichenhausen.

Elmenau, kleines Dorf, in der Grafschaft Montfort.

Elmenek, österreichsches Dorf, in der Grafschaft Hauenstein.

Elmensweiler, Dorf und Schloß auf einem Berge, zwischen Heggbach und Biberach, gehört von Reichlin, und steuert zum Kanton Donau.

Elminswang, Dorf, an der Schmutter, im Burgau, gehört von Schnurbein.

Eltershofen, Pfarrdorf, im Gebiet der Stadt Halle, es gehört der Stadt Halle, ins Amt Schlicht, und der Familie von Senft. Es hatte ehmals seine eigene Herrn von Eltershofen und steuert zum Kanton Kocher.

Eltingen, Pfarrdorf, von 1150 Seelen, im wirtembergschen Amte Leonberg.

Elz, Fluß im Breisgau, der an den Grenzen des Fürstenbergschen entsteht, das Simonswalderthal durchfließt, die Elzach, Treisam und andere kleine Flüsse aufnimmt, und unterhalb Kenzingen in den Rhein fällt.

Elzach, kleiner Fluß, der in der Herrschaft Triberg entsteht, einen grosen Halbzirkel von Gebirgen umfließt, und in die Elz fällt. Das Elzthal hat von ihr den Namen.

Elzach, kleine Stadt, im Schwarzwalde an der Elzach. Sie hat mit ihrem Kirchspiel 3400 Einwohner, und gehört der Familie von Wittenbach, als ein öster reichsches Lehen.

Elzhausen, kleines Dorf, im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Bühler.

Emberg, kleines Dorf, im wirtembergschen Amt Kalw.

Emelweiler, ein dem Kloster Weingarten gehöriges Lehen, in der Stadt Ravensburg niedern Gerichten, in der Landvogtey Altdorf.

Emeringen, Pfarrdorf, von 400 Seelen, zwischen Zwiefalten und dem Rechtenstein, am Abhang der Alpen. Es gehört dem Kloster Zwiefalten.

Emerkingen, kleines Dorf und Schloß bey Munderkingen, gehört theils dem Grafen von Stadion, theils von Stein. Der Ort steuert zum Kanton Donau, und hatte ehmals eigenen Adel.

Emersaker, Pfarrdorf, von 450 Seelen, am rechten Ufer der Laugna, im Burgau, und gehört in das Fuggersche gemeinschaftliche Pflegamt Laugna. Der Ort hat eine Braustätte, Benefiziathaus und Walfarth zu U. L. Frau, und steuert zum Kanton Donau.

Emershofen, Dörfchen von 79 Seelen, in der baierschen Herrschaft Illertissen. Vormals hatte der Ort seinen eigenen Adel.

Emhofen, auch **Kleinwilflingen**, Dorf, im Umfang der Grafschaft Sigmaringen, gehört Schenk von Staufenberg, der auch hier die Kriminalobrigkeit besizt. Der Ort steuert zur Ritterschaft.

Emishofen, Dorf, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg. Es gehört dem Kanton Zürch.

Emkenhofen, Pfarrdörfchen von 150 Seelen, in der Grafschaft Zeil Trauchburg.

Emmedingen, kleine Stadt an der Elz, in der Badenschen Marggrafschaft Hochberg. Sie ist der Sitz eines Oberamts, einer Specialsuperintendenz, und eines Forstamts. Der Ort ist nahrhaft, liegt 3 Stunden von Freiburg, und ist aus einigen Höfen entstanden, die hier angelegt wurden. Aus diesen wurde ein Dorf, welches Marggraf Jakob, 1581 zur Stadt machte, ummauern ließ, und 1590 mit Stadtrechten begabte.

Emmenhausen, Pfarrdorf, von 310 Seelen, im Burgau. Es gehört dem Kloster Heilig Kreuz in Augsburg.

Emmenhofen, Dorf am Untersee, gehört zum Hochstift Konstanz.

Emmerfelden, Pfarrdorf, von 150 Seelen, zwischen Riedlingen und Böhringen, gehört zum Fürstenbergschen Amt Neufra.

Emmersbach, Gegend mit einzelnen Höfen, wo Silber und Bleybergwerke sind, in der Grafschaft Geroldsek.

Emmingen ob Eke, Pfarrdorf, von 650 Seelen, im fürstenbergschen Amte Engen.

Emmingen, Dörfchen, am Nagoldflusse, im wirtembergschen Amte Nagold.

Empfingen, Pfarrdorf, und Kirchspiel von 2200 Seelen, in der Zollern Sigmaringschen Herrschaft Haigerloch.

Ems, Marktflecken und Hauptort der österreichschen Grafschaft Hohenems, unweit des Rheins. Er enthält 1200 Seelen.

Endenburg, kleines Dorf, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, bey Weitenau.

Endermöttingen, Dorf, in der Fürstenbergschen Landgrafschaft Stühlingen.

Enderbach, kleines Dorf, im wirtembergschen Klosteramte Lorch.

Enderspach, Pfarrdorf, von 857 Seelen, im wirtembergschen Amte Schorndorf.

Enderspach, Dorf, von 90 Bürgern, in der Ortenau, im Gebiet der Reichsstadt Zell, von welcher es ein Filial ist. Es wird in Ober- und Unterenderspach getheilt.

Endetobel, Dorf, in der Landvogtey Altdorf, im Amt Geigelbach. Oesterreich hat alle Jurisdiktion.

Endingen, kleiner Marktflecken, von 500 Seelen, im wirtembergschen Amte Balingen.

Endingen, Dorf ausser Schwaben, in der schweizerschen Grafschaft Baden, wo das Kloster St. Blasi die niedere Gerichte besizt.

Endingen, kleine Stadt von 2000 Seelen, zwischen der Elz und Rhein, in der österreichschen Landgrafschaft Breisgau, in einer fruchtbaren Gegend. Ehmals hatte die Stadt eigene Herrn, die sich von ihr nannten. Nachgehends kam sie an die von Usenberg, welche Familie, das nun in Ruinen liegende Schloß Kohlenberg, bey der Stadt, erbaute, und auch die Stadt Endingen, bis über die Mitte des 14ten Jahrhunderts besaß. 1387 kam sie an Oesterreich. Das Wappen der Stadt ist ein Lerchenflügel, und noch ein Theil des Usenbergschen Wappens. 1415 kam die Stadt an das Reich, und blieb eine kurze Zeit, bis nach dem Jahr 1424, eine Reichsstadt, wo sie dann wieder an Oesterreich kam, und ansehnliche Freyheiten und Vor-

Vorrechte erhielt. Sie hält beträchtliche Kornmärkte.

Enerfahrnau, kleines Oertchen, bey Schopfheim, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg.

Engelberg, Bergschloß im wirtembergschen, bey Schorndorf, wo der Forstmeister des Engelberger Forstes wohnt.

Engelberg, kleines Oertchen, im Reichsthal Harmerspach.

Engelboldshofen, Dorf, in der obern Landvogtey.

Engelhofen, kleines Dorf, in der Grafschaft Limpurg, Gaildorfschen Antheils, gehört von Pükler.

Engeliz, kleines Dörfchen, von 11 Häusern, im Gebiet der Stadt Wangen.

Engelsbrand, Dörfchen, im wirtembergschen Amte Neuenbürg.

Engelwies, groses Dorf, im Umfang der Grafschaft Sigmaringen, gehört dem Grafen Schenk von Kastell in das Obervogteyamt Gutenstein. Der Ort hat eine alte Walfarthskirche, steuert zu Oesterreich, und ist auch ein Lehen davon.

Engen, schlechtes Städtchen und Kirchspiel von 2200 Seelen, in der fürstenbergschen Herrschaft Hohenhöwen an der Aach. Es ist der Sitz eines Amts, hat ein Kapuziner, und ein 1333 gestiftetes Dominikaner Nonnenkloster, und ist ein Lehen von Oesterreich. Im 30jährigen Kriege ist es zerstört worden. Ehmals gehörte Engen den Hrn. von Höwen. In der Kirche S. Martin, in der Vorstadt, liegen die Hrn. von Höwen begraben. Sie stammen von den von Ziegenhein in Hessen ab. Der lezte starb 1570, und war Albert von Höwen wirtembergscher Landvogt in Mömpelgard. Nachgehends kam Engen an die von Lupfen, von welchen der lezte Heinrich 1582 starb, auch hier begraben ist. Von diesem kam Engen an Fürstenberg.

Engenhard, Dorf, in der Landvogtey Altdorf, im Amt Geigelbach. Oesterreich hat alle Jurisdiktion.

Engentreute, Dorf, in der Landvogtey Altdorf im Amt Bergatreute; Oesterreich besizt alle Jurisdiktion.

Engeratshofen, Pfarrdorf, am Fluß Eschach, in der obern Landvogtey, im Amt Gebrazhofen. Es enthält 600 Seelen.

Engeratsried, Dorf, im Gebiet des Reichsstifts Ottobeuren, in der Herrschaft Stein.

Engetried, Pfarrdorf, von 900 Seelen im Gebiet des Reichsstifts Ottobeuren.

Englers, Dörfchen, in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Essendorf.

Englisweiler, Dorf, im Gebiet des Reichsstifts Ochsenhausen, im Amte Ochsenhausen.

Engstlatt, Pfarrdorf, von 500 Seelen, im wirtembergschen Amte Balingen.

Enkendorf, Dorf bey Sekingen, in der österreichischen Kammeralherrschaft Rheinfelden.

Enkenhofen, Pfarrdorf, in der Grafschaft Scheer Trauchburg, von 200 Seelen.

Enkenstein, Dörfchen, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg; gehört nach Langenau.

Enkingen, Dorf, in der Grafschaft Oettingen Wallerstein.

Ennabeuren, Pfarrdorf, auf der Grenze Wirtembergs, im Amte Blaubeuren. Es gehört Wirtemberg und Fürstenberg, und hat katholische und evangelische Einwohner, deren jeder Religionstheil einen Prediger hat. Wirtembergsche

sche Unterthanen sind 260, und Fürstenbergsche 230. Ehmals hatte der Ort eigenen Adel, der sich davon nannte.

Ennendach, Dorf, mit einem Nonnenkloster, in der Grafschaft Friedberg-Scheer, an der Ablach, im Oberamt Scheer. Es ist nach Mengen eingepfarrt.

Ennenhofen, Dorf, im Hochstift Augsburg und Pflegamt Oberdorf.

Ennenhofen, kleines Dorf, in der Wirtembergschen Herrschaft Steuslingen.

Ennetsreute, Dorf, bey Ueberlingen, gehört dem Spital dieser Stadt.

Ensingen, Pfarrdorf, von 630 Seelen, im Wirtembergschen Amte Vaihingen. Die von Ensingen, die sich von diesem Orte nannten, sind längst ausgestorben.

Ensisheim, Dorf, am Fluß Beer, oder Bär, im Bärenthal, bey dem Reichsstift Beuron, dessen Filial und Eigenthum es ist. Es führt den Titel einer Herrschaft, und steuert zur Ritterschaft.

Enslingen, Dorf, in der Grafschaft Oettingen, im Oettingenspielbergschen Amte Oettingen.

Enslingen, Pfarrdorf, im Hallergebiet, am Kocherfluß. Es gehört Halle, ins Amt Kochenek, Komburg, und der Familie von Senft. Ehmals hatte es seine eigene Herrn. Unweit davon stand das Schloß Burgenslingen.

Entringen, Bergschlößchen, Gut und Marktflecken von 900 Einwohnern, im Wirtembergschen Amte Tübingen. Das Bergschlößchen steht vom Flecken entfernt, heißt Hohenentringen, und war das Stammhaus der Familie von Entringen.

Enz, ehmaliges Kloster, am Ursprung des Enzflusses, im Wirtembergschen Amte Wildbad.

Enz, Fluß, in Wirtemberg, entsteht aus zwo Quellen. Die grose Enz entsteht bey dem Kloster Enz, im Amt Wildbad, nimmt bey Kalmbach die zwote Quelle, die kleine Enz, auf, bey Pforzheim die Nagold und Wirm, und fließt an Beügheim in den Nekar. Zum Flössen und Holzkommerz, ist dieser Fluß von vielem Nuzen.

Enzberg, kleiner Marktflecken, nahe an der Enz und der Landstrase von Durlach nach Stuttgart, an den Grenzen Wirtembergs. Er hat an 500 Einwohner und eine Papiermühle, gehört halb zur herzoglichen Kammer, und halb zum Kirchengut Wirtembergs.

Enzberg, kleine Herrschaft, an der Donau, unweit Tuttlingen. Sie enthält ein Städtchen und einige Dörfer, gehört der sich davon nennenden adelichen Familie von Enzberg, und steuert zur Ritterschaft.

Enzgau, ist der alte Name des Enzthals, welches die Enz durchfließt.

Enzisreute, Dorf, in der untern Landvogtey, im Amt Bergatreute, gehört Weingarten.

Enzkofen, Dorf, in der Grafschaft Scheer, im Amte Scheer.

Enzweihingen, Marktflecken, von 1200 Einwohnern, nahe an der Enz, über welche hier eine steinerne Brücke gebaut ist, im Wirtembergschen Amte Vaihingen.

Epfendorf, Pfarrdorf, von 1100 Seelen, am Nekar, wo die Schlichem hineinfließt, im Gebiet der Stadt Rottweil.

Eppisburg, Dorf, im Burgau, gehört dem Domkapitel zu Augsburg, und dem Kloster Fultenbach.

Eppishausen, Pfarrdorf, von

500 Seelen, in der Fuggerschen Grafschaft Kirchheim.

Eppishofen, kleines Dorf, bey Altenmünster, im Burgau, von 7 bis 8 Familien. Es gehört den Klöstern Fultenbach und Oberschönefeld, und zur Baierschen Herrschaft Wertingen.

Epplings, kleines Dorf, im Gebiet der Stadt Wangen.

Eptenhofen, Dorf, dem Teutschen Orden gehörig, zur Kommende Blumenfeld. Die hohe Jurisdiktion gehört Schafhausen.

Erbach, Pfarrdorf, von 1215 Seelen und Schloß, unweit Ulm an der Donau, gehört der Familie von Ulm Erbach, als ein Österreichisches Lehen, und steuert zum Kanton Donau. 1666 kam es als ein Mannlehen von Oesterreich mit dem Blutbann an die von Ulm. Es hat ein festes Bergschloß und Garten, mit einer schönen Aussicht.

Erbishofen, kleines Dorf, im Burgau, gehört zur Fuggerschen Grafschaft Kirchberg und Pfaffenhofen.

Erbstetten, Pfarrdorf, bey Munderkingen, von 230 Seelen, es gehört von Speth-Schülzburg, und steuert zum Kanton Donau.

Erbstetten, Pfarrdorf, von 500 Seelen, im Wirtembergischen Amte Marpach.

Erdlingen, Pfarrdorf, bey Nördlingen, von 560 Seelen, am Fluß Eger, welches dem Maltheserorden gehört, der hier eine Kommenthurey hat. Es steht unter Oettingenspielbergschem Schuze und Landeshoheit.

Erdloch, Höhle, auf den Wirtembergschen Alpen, bey Blaubeuren. Man findet in ihr vielen Tropfstein.

Erdmannhausen, Pfarrdorf, von 808 Seelen, im Wirtembergschen Amte Marpach.

Erdmannsweiler, kleines Dorf, im Wirtembergschen Amte Hornberg.

Ergach, kleines Dorf, unweit der Roth, im Gebiet des Reichsstifts Ochsenhausen, im Amt Ochsenhausen.

Ergenzingen, Pfarrdorf, von 730 Seelen, in der Oesterreichschen Grafschaft Niederhohenberg. Ehmals hatte es seine eigene Edelleute.

Ergetsweiler, Dorf, in der Landvogtey Altdorf, gehört Weingarten, ins Amt Fronhofen.

Ergetweiler, Dorf, in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Schweinhausen.

Erisdorf, Dorf, bey Riedlingen, gehört dem Spital zu Riedlingen.

Eriskirch, Pfarrdorf, von 230 Seelen, an der Schussen, die hier in den Bodensee fällt, im Gebiet des Städtchens Buchhorn.

Erisried, Pfarrdorf, von 324 Seelen, am Fluß Auerbach, in der Baierschen Herrschaft Mindelheim.

Erkenberg, ruinirtes Schloß, bey Weilheim und dem Tekberge, im Wirtembergschen. Hier hatten die Herzoge von Zähringen ihren Siz.

Erkenbrechtsweiler, Pfarrdorf, auf den Alpen, von 416 Seelen, bey der Festung Neuffen, im Wirtembergschen Amte Neuffen.

Erkhausen, Dorf, an der Zusam, im Burgau, gehört St. Ulrich in Augsburg.

Erkheim, groses und langes Pfarrdorf, an der Günz, bey Memmingen, vermischter Religion, es gehört der Stadt Memmingen und dem Kloster Ottobeuren. Es hat zwey Kirchen und drey Schlösser,

Schlösser, und gehörte ehmals verschiedenen Edelleuten mit getheilter Jurisdiktion. Die Katholischen verkauften ihren Antheil an Ottobeuren, und die evangelischen an Memmingen. Der katholischen Einwohner sind an 900. Die evangelischen sind nicht so stark. Die Jurisdiktion ist mit Ottobeuren gemeinschaftlich, die Administration wechselt. 9/4 Jahr hat sie Ottobeuren, und 3/4 Memmingen.

Erlach, Dorf, mit einer Kirche, im Stadt Hallschen Amte Schlicht.

Erlach, Dorf, von 70 Bürgern, in der Ortenau, im bischöflich Strasburgschen Amte Ulm.

Erlaheim, Dorf bey Haigerloch, in der Herrschaft Kalenberg.

Erlbach, Dorf, in der Graffschaft Oettingen, im Oettingenspielbergschen Amte Oettingen.

Erlemoos, Dorf, im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, im Amt Ochsenhausen.

Erlenbach, kleines Dorf, im Wirtembergschen Amte Maulbronn.

Erlenberg, Dorf, beym Flusse Günz, in der Baierschen Herrschaft Mindelheim.

Erligheim, Pfarrdorf, von 600 Seelen, im Wirtembergschen Amte Bönnigheim.

Erlin, kleines Dorf, im Amt Kocheneck, im Gebiet der Stadt Halle.

Erlingshofen, Pfarrdorf, an der Donau und Werniz, von 600 Seelen, gehört dem Kloster Kaisersheim.

Erlisbronn, kleines Dorf, in der Grafschaft Oettingen-Wallerstein.

Ermatingen, Marktflecken, vermischter Religion, mit zwey Kirchen, am Untersee, dem Hochstift Konstanz gehörig.

Ermengerst, Dorf, in dem Stift Kemptenschen Pflegamt disseits der Iller.

Ermingen, Dorf, bey Ulm, gehört dem Kloster Söflingen.

Erms, kleiner Fluß, im Wirtembergschen, der bey Seeburg, im Amte Urach entsteht, und bey Nekardenzlingen in den Nekar fällt. Von ihm hat das Ermsthal den Namen.

Erolsheim, oder Erolsheim, Pfarrdorf und Schloß, an der Iller, von 1210 Seelen. Dieser Ort, dessen Blutbann ein Schwabenlehen ist, gehörte ehmals der noch blühenden Familie von Erolsheim, die sehr alt ist, denn schon 727 blieb einer aus ihnen in der Schlacht bey Feilenforst. Diese Familie veräusserte Erolsheim, und schon im 15ten Jahrhundert besaßen es die von Welden, oder von Hirnheim. 1594 kaufte es die Familie von Bemelberg, welche ehmals hessische Grafen waren. Diese besitzen es noch, und steuren wegen Erolsheim zum Kanton Donau.

Erpfenthal, Dorf, im Stift Ellwangen, im Amt Rötheln.

Erpfingen, Pfarrdorf, von 600 Seelen, im Wirtembergschen Amte Urach.

Erpfingen, Pfarrdorf, von 330 Seelen, nahe am Lech, gehört von Donnersberg, und steuert zum Kanton Donau.

Erringen, s. Langenerringen und Westererringen.

Ersingen, Pfarrdorf, drey Stunden von Ulm, hat 300 Seelen, und gehört dem evangelischen Fräulenstift in Ulm. 1704 wurde der Ort von den Franzosen verbrannt.

Ersingen, Dorf in der Marggrafschaft Baden, im Amt Ettlingen, es gehört dem Kloster Frauenalb.

Ertingen, Pfarrdorf, an der Schwarzach, an den Grenzen von Scheer,

Scheer, gehört dem Kloster Heiligkreuzthal, das in seiner Nähe liegt.

Ertingen, Dorf, im Hochstift Augsburg, im Domkapitelischen Pflegamt Zusamaltheim.

Erzingen, Pfarrdorf, von 854 Seelen, in der Landgrafschaft Klettgau.

Erzingen, Pfarrdorf, von 440 Seelen, im Wirtembergschen Amte Balingen.

Esch, Fluß, in Oberschwaben, kommt bey Eschach, zwey Stunden von Kempten, hervor, und fällt unterhalb Leutkirch in die Aitrach.

Eschach, kleiner Fluß, entsteht am Eschacher Berge, im Stifte Kempten, und fließt im Wurzachschen in die Iller.

Eschach, kleiner Fluß, bey Rottweil, entsteht unweit Seedorf aus einem See, und fließt ober Rottenmünster in den Nekar.

Eschach, Dorf, im Gebiet der Stadt Lindau, welche alle Gerichte besizt. Das Stift Lindau besizt hier einen Maierhof.

Eschach, Pfarrdorf, von 1600 Seelen, in der Landvogtey Altdorf.

Eschach, Dorf, in der Grafschaft Zeil-Zeil.

Eschach, kleines Dorf, mit einer Kirche, gehört zur Pfarrey Buchenberg, in der Stift Kemptenschen Landvogtey disseits der Iller, an dem sehr hohen Eschacher Berge, an welchem das Flüßchen Eschach, in einem Walde über dem Orte, entsteht.

Eschach, Dorf, im Bisthum Augsburg, bey Füssen, gehört dem Kloster St. Mangen in Füssen, welches auch eine Stutterey da hat.

Eschach, Pfarrdorf, in der Grafschaft Limpurg, von 1331 Seelen, von welchen 240 Wirtembergsche, die übrige aber Limpurgische Unterthanen sind.

Eschach, bey Rottweil, s. Ober- und Niedereschach.

Eschach, Dorf, bey Blomberg, im Fürstenbergschen Amte Blomberg.

Eschau, Dorf, von 24 Familien, im Kinzigerthal, im Fürstenbergschen Amte Haslach. Unweit davon ist der St. Martinshof, mit einem Schloß und Kapelle, den von Göbelin gehörig. Rothman von Hausach, Alwig von Sulz, und Adelbert von Sulz schenkten das Gut 1095 dem Kloster Alpirspach, und der Pabst Paschalis II. bestättigte es 1101. Es wohnten auch immer Mönche des Klosters hier.

Eschau, Pfarrdörfchen, von 50 Seelen, in der Landvogtey Altdorf.

Eschbach, Pfarrdorf, von 516 Seelen, im Breisgau, bey Staufen. Es gehört dem Malteser Orden, und hatte ehmals eigenen Adel.

Eschen, Pfarrdorf, in der Lichtensteinschen Grafschaft Vaduz und Schellenberg. Hier ist ein Pfarrer aus dem Kloster Pfeffers.

Eschenau, Dorf, im Kreichgau, unweit Heilbronn, gehört der von Killingerschen Vormundschaft, und steuert zum Kanton Kreichgau.

Eschenbach, Dorf und Schloß, bey Göppingen im Wirtembergschen, ehmals von Liebensteinisch, jezt aber, nachdem es diese Familie 1789 an Wirtemberg verkauft, ein Wirtembergsches Kammerschreiberеygut.

Eschendorf, ehmals Osterndorf, Dorf, im Gebiet des Stifts Salmansweil, im Amt und Pfarrey Ostrach.

Eschenlohemühle, ruinirtes Schloß, im Bisthum Augsburg und

und Pflegamt Buchlöe, wovon man noch die Ruinen sieht.

Eschenstruet, Dörfchen, im Wirtembergschen Amte Weinsberg.

Eschnerberg, Berg, in der Grafschaft Schellenberg.

Eselsburg, Dorf und ruinirtes Bergschloß an der Brenz, im Wirtembergschen Amte Heidenheim. Dieser Ort hatte ehmals eigenen Adel, der sich Esel von Eselsburg nannte, deren Grabsteine man noch an der Kirche des Dorfs Herbrechtingen siehet.

Esenhausen, Pfarrdorf, an der Aach, in der Landvogtey Altdorf, von 253 Seelen; es gehört dem Kloster Weingarten.

Espach, Pfarrdorf, von 1000 Seelen, im Schwarzwalde, im Breisgau. Es gehört dem Kloster St. Peter.

Espesingen, Schloß und Dorf, in der Landgrafschaft Nellenburg, gehört von Bodmann, und steuert zum Kanton Hegau.

Essendorf, Dorf und Gericht, in der Grafschaft Waldsee. s. Ober- und Unteressendorf.

Essendorf, Dorf, und Stammhaus der alten adelichen Familie von Essendorf, oberhalb Ulm und Wiblingen. Das Schloß liegt auf einem Berge, und gehört jezt mit dem Dorf der Familie Schenk von Staufenberg, und steuert zum Kanton Donau.

Esseratsweiler, Pfarrdorf, von 300 Seelen, an den Grenzen der Landvogtey Altdorf, gehört dem Teutschen Orden, zur Kommenthurey Altshausen.

Essingen, Dorf und Schloß, am Ursprung der Remse; gehört der Familie von Wöllwarth, und steuert zum Kanton Kocher. Der Ort hatte ehmals eigene Edelleute die sich davon nannten.

Esslingen, Pfarrdorf, von 166 Seelen, im Fürstenbergschen Amte Möringen.

Esslingen, Reichsstadt.

Die Reichsstadt Esslingen liegt im Mittelpunkt des Herzogthums Wirtemberg, zwo Stunden von Stuttgart, an dem Neckar. Ihre Lage ist sehr angenehm, und gehört unter die schönste Gegenden Schwabens. Diese ist eine breite Ebene, voll fruchtbarer Felder, die auf allen Seiten von Bergen umschlossen werden, und zwar sind auf der rechten Seite Weinberge, und auf der linken Waldungen. Die Abwechslungen der mancherley Gegenstände, die sich dem Auge darbieten, bilden den schönsten Prospekt, in dessen Mitte der Nekar dahin fließt.

Die Stadt Esslingen bestehet aus der Stadt und fünf Vorstädten. Gegen Morgen liegt das Oberthor, oder Oberthorvorstadt, zu deren Erbauung K. Ludwig, nach einem hierüber 1339 ertheilten Privilegium, die Esslingensche Reichssteuer, und die von den in Esslingen wohnenden Juden, gezogene Nutzbarkeit auf 5 Jahre eingeräumt wurde. Gegen Mittag ist die Pliensauer Vorstadt. Diese hat zwey kostbare Brücken über den Neckar, die eine innerhalb der Ringmauer mit 5 Pfeilern, die andere ausserhalb mit 7 Pfeilern. Die erstere wurde ehmals mit zwey Thoren beschlossen, nachdem aber der zu Anfang der Brücke gestandene Thurm 1701 abbrannte und abgetragen wurde, wird das andere, innere Thor, auch nicht mehr beschlossen. Diese Brücke ist 157 Schritte lang. Die äussere Brücke über den Nekar, die sehr stark, massiv und von Quadern gebaut ist, ist 312 Schritte lang. Diese beyde Brücken sollen auf Befehl

Befehl des Pabsts, von reichen Leuten, statt einer Strafe, erbaut worden seyn.

Gegen Mitternacht sind die Vorstädte Beutten, die aus 3 Vorstädten bestehen, und die obere, mittlere und untere Beutten heissen. Jede Beutten hat ihr besonderes Thor. In der obern Beutten liegt die sogenannte Burg, an dem Rande eines Hügels, an welchem sich die Mauren bis in die Stadt herab ziehen. Oben auf dem Berge stand ehmals ein Schloß, von welchem nur noch ein starkes Rondel steht, auf welchem vormals, zur Vertheidigung der Stadt, schöne Stücke und Feldschlangen gestanden, die aber am Ende des vorigen Jahrhunderts von dem Mordbrenner Melak geraubt worden sind. Gegenwärtig stehen noch drey Stücke da, welche bey entstehendem Feuer, Losungszeichen geben.

Die Stadt hat vier Thore, gegen Morgen das Oberthor, gegen Mittag das Pliensauthor, gegen Abend das Mettingerthor, und gegen Mitternacht das Beuttenthor. Die Stadt ist mit schönen, starken Mauren, Thürmen, Gräben und Zwingern umgeben, welche leztere die zwey Bürgermeister, Stadtammann und Geheime, auf Lebenszeit zu geniessen haben.

Die engen Gässchen und altmodischen Häuser, aus welchen Eßlingen fast durchgehends zusammen gesezt ist, geben den augenscheinlichsten Beweis von dem Alter der Stadt. Doch findet man in der Stadt auch ansehnliche geistliche und weltliche Gebäude.

Unter den Kirchen der Stadt zeichnet sich die Dionisiuskirche, sowohl durch Gröse als Schönheit aus. In dieser Kirche wird alle Sonntage, Freytage und Samstage gepredigt. Vermöge einer alten Kronik ist diese Kirche zu den Zeiten K. Rudolfs von Habsburg erbaut worden. Das Patronatrecht hatte ehmals das Stift Speyer, welches aber die Stadt 1447 durch einen ewigen Bestand an sich gebracht hat. Als die Stadt 1531 die augsburgsche Konfession annahm, wurde Ambrosius Blarer von Konstanz hieher berufen, der die erste evangelische Predigt, am Sonntage nach Dionisiustag, in dieser Kirche hielt, und diese daher den Namen bekam. Die grose Glocke dieser Kirche wiegt 97 Zentner und hat 9 1/2 Ellen im Umfang. Die Orgel, die 1703 gemacht wurde, verdient jeden Kenners Lob.

Die Frauenkirche ist gut gebaut, und hat einen künstlichen, gothischen Thurm, der nach Art des Strasburgschen und Wienerschen Thurms piramidalisch gebaut, und ein durchgebrochenes, mit Laubwerk durchwundenes Dach hat. Diese Kirche ist von der hiesigen Bürgerschaft erbaut und beschenkt worden, daher hat der Magistrat das Patronatrecht immer ausgeübt. Zur Sommerszeit wird von Georgii bis Michaelis alle Montage darinn gepredigt.

Die Predigerkirche, oder Neuekirche ist schon 1221 von dem Predigerorden erbaut worden. Sie kam aber schon vor der Reformation sehr in Zerfall, und nach derselben wurde sie einige Zeit profanirt, bis endlich 1664 vom Rath beschlossen wurde, sie wieder aufzubauen und auf immer zu einer Kirche zu bestimmen.

Die

Die Barfüsser, Franziskaner, oder sogenannte hintere Kirche, ist nach einiger Meinung um das Jahr 1227 oder 37 von Franziskanermönchen erbaut worden. Nach der Reformation wurde sie reparirt, und dem evangelischen Gottesdienste gewiedmet, welcher alle Sonn- und Freytag darinn gehalten wird. Das Alter dieser Kirche ist heut zu Tag an ihr nicht zu mißkennen.

Von der Hospitalkirche melden die Akten des hospitalischen Archivs, daß 1247 die Brüder und Schwestern des Hospitals, in den Orden St. Augustins aufgenommen worden seyen, und Erlaubniß erhalten hätten, eine besondere Kirche der H. Katharina zu Ehren, bauen zu dürfen. 1482 erlaubte der Bischof zu Konstanz, daß die alte und baufällige Hospitalkirche vom Boden abgebrochen, und eine neue aufgebaut werden möge, wozu eine alte Kapelle auf dem Sirnauerhof genommen werden dürfe. In dieser dauerhaft und masiv gebauten Kirche wird alle Sonntage und Donnerstage gepredigt. An allen diesen Kirchen stehen ein Oberpfarrer und drey Diakone.

An dem hiesigen Pädagogium stehen ein Rektor, Konrektor und zwey Präzeptoren. Ausser diesem und dem Alumnäum sind hier noch 4 teutsche Schulen.

Vor der Reformation waren in der Stadt ziemlich viele Klöster. Von dem Predigerkloster ist schon gesagt worden, daß es die heutige Neue Kirche gewesen sey.

Das Kloster zu Sirnau, welches anfangs ein Dorf war, gehört dem Hospital. 1241 verkaufte Albrecht von Altbach seinen Hof daselbst an die Klosterfrauen zu Kirchheim für 450 fl., welche noch in diesem Jahre anfiengen, ein Kloster daselbst zu bauen, wozu sie vom Pabst Innozenz IV, ein Indult von 40 Tagen Ablaß erhielten.

Das Karmelitenkloster hat Umgeldter von Heustaig 1271 gestiftet und in acht Jahren erbaut, wie dieses aus der noch leserlichen Innschrift zu ersehen ist. Es ist auch von diesem Kloster merkwürdig, daß desselben im corpore iuris canonici L. I. T. 9. gedacht wird. 1555 wurde in diesem das K. Reichskammergericht gehalten, und 1566 hielt sich die Universität Tübingen eine Zeitlang hier auf.

Das Augustinerkloster liegt bey dem Fachthurm. Diesem hat schon 1282 Hartmann, Bischof zu Augsburg, einen Ablaß gegeben. Im Anfang des 13ten Jahrhunderts, hat Heinrich, Bischof zu Konstanz, den in dieses Kloster eingezogenen Mönchen, ansehnliche Privilegien ertheilt. Nach der Reformation wurde das Kloster sekularisirt, und zu einem Zeughause eingerichtet. Nachdem aber der Mordbrenner Melak es stark mitgenommen hatte, so kam es so in Verfall, daß sich der Rath entschloß, die Steine davon, zu Erbauung des Rathhauses, welches dazumal neu aufgeführt wurde, zu gebrauchen.

Das Kloster St. Klara ist in neuen Zeiten zu einem Lazareth eingerichtet worden, in welchem mit ansteckenden und langwierigen Krankheiten, behaftete Leute, auch solche die den Verstand verlohren haben, verpflegt werden.

In diese Klasse gehören auch einige geistliche Institute, die sich in der Stadt finden. r) Das

Waisenhaus, 2) das Alumnäum, 3) der Hospital, 4) die Kirchenkastensverwaltung, oder der Pfarr- und Zehendhof.

Das **Waisenhaus**, steht nahe bey der Prediger- oder Neukirche. Der gröste Theil des ehmaligen Predigerklosters wurde dazu genommen. In dieses Haus werden arme Bürgers- und Findelkinder, beyderley Geschlechts, aufgenommen, verpflegt und zum Wollenspinnen angehalten. In diesen ehmaligen Klosterhof kommen jährlich die Bürgermeister, Stadtammann, kleiner und sogenannter äussere Rath, mit der gesammten Bürgerschaft zusammen. Nachdem die Statuten von dem Gerichtssekretär verlesen worden, so schwört zuerst der neugewählte Amtsbürgermeister gegen die Bürgerschaft, diese hingegen verbindet sich durch einen Eid dem neugewählten Bürgermeister zum Gehorsam. Daher heißt dieser Hof der Schwörhof.

An dem Kirchhof, an der Stadtkirche, befindet sich das Gebäude der vier lateinischen Schulen. Im obern Stock hat der Rektor seine Wohnung, im mittlern aber ist das sogenannte Alumnäum. Dieses Institut, in welchem, nach der ersten Anlage, acht arme Schüler erhalten, gespeist, gekleidet werden, ist auf Anrathen des in hiesigen Pfarrdiensten gestandenen D. L. Osianders, 1598 deßwegen errichtet worden, damit die hiesige Kirchenmusik immer von jungen Leuten besezt seyn möchte. Deßwegen werden auch die Alumni, zur Erlernung einiger musikalischer Instrumente angehalten. Dieses Institut wird auch das Kollegium genannt, und hat nachgehends Stiftungen erhalten, so daß die Zahl der Zöglinge auch vermehrt werden konnte, und auf 15 und öfters mehr, steigt. Sie speisen und schlafen gemeinschaftlich, und stehen unter der Aufsicht des Rektors. Ihre Kleidung ist ganz schwarz, mit einer langen Flügelkutte. Ihre Beschäftigung ist vorzüglich die Musik, dann legen sie sich auf Sprachen, und werden endlich zu Kirchen- und Schulämtern tüchtig.

Der hiesige **Hospital** ist sehr alt und reich. Von seinem Alter zeugt schon der Umstand, daß Gerard Bischof zu Konstanz 1318 verordnet hat, daß Meister, Brüder und Schwestern des Hospitals, das Zeichen St. Katharina, auf ihrem obern Kleide tragen sollen. Dieses beweist, daß der Hospital anfangs ein Institut für Religiosen, und dem Augustinerorden einverleibt gewesen sey. Man findet auch, daß alle alte Obligationen und Urkunden des Spitals, im Namen des Spitalamts der Brüder und Schwestern, gemeinschaftlich ausgefertigt sind, mithin der Hospital, so wie ein Kloster, einen ganzen Konvent vorgestellt habe.

Der Hospital entstand schon am Anfang des 12ten Jahrhunderts. Es findet sich im hospitalischen Archiv eine Bulle des Pabsts Gregors IX, vom Jahr 1238, in welcher er dem Spital den Besiz seiner bereits erworbenen Güter bestättigt, und ihn in den päbstlichen Schutz aufnimmt. Nun erfolgte die päbstliche Bestättigung sogleich, sobald ein Kloster einen kleinen Anfang nahm; mithin läßt sich auch mit Recht schliessen, daß die Gründung des Spitals, dieser päbstlichen Bestättigung kurz vorangegangen sey. In kurzer Zeit sammelte

melte sich dieses neue Institut, durch das dazumal allein auf gute Werke gegründete Christenthum, so viel, daß es schon 1247 die Kirche zu Sirnau zu erbauen anfieng. 1253 ertheilte der päbstliche Nunzius Hugo, dem Spital einen Ablaßbrief, kraft dessen diejenigen, welche den Spital mit Almosen begabten, auf 40 Tage Ablaß der Sünden erhielten. Solche Ablaßbriefe waren die Quellen, woraus der Hospital anfänglich die Gelder schöpfte, womit er die beyden Dörfer, Möhringen und Vaihingen, auch im 13ten Jahrhundert alle angrenzende Häuser an sich kaufte, und das weitläufige Gebäude aufführte, das den Spital ausmacht. 1484 litt der Spital durch einen Brand sehr viel, allein die Ablaßbriefe von 1489, 1490 und 1494, machten an Vermächtniß, Beysteuren und andern so viel, daß der Spital die kurz zuvor abgebrannte Kirche nicht nur wieder aufrichten, sondern noch viele andere Güter und Gefälle in der Nachbarschaft an sich kaufen konnte, wie solches die alte, in dem Hospitalarchiv befindliche Kaufbriefe bezeugen. Im Spitalgebäude sind Kornspeicher zu vielen tausend Scheffeln Getreide, wie auch schöne und grose Stallungen. In dem sogenannten Neuenbau des Spitals, sind 10 besondere Stuben mit Kammern, in welchen die Pfründer logieren. Unter dem Hospitalgebäude ist ein groser Keller, der sich unter die Strase und Kelter zieht, und in welchem bey 2000 Eimer Wein aufbehalten werden können. Auch zeigt man hier ein Krokodil, welches einst in diesen Keller gekommen seyn soll.

Der Magistrat hat über den Spital alle Obrigkeit, Schuz, Schirm und mehr auszuüben, er ersezt auch alle Spitalbedienungen einzig und allein. Der Hospital giebt auch von allen im Eßlingenschen Gebiet liegenden Gütern, die jährliche Steuer, die Klöster und andere befreyte Güter ausgenommen. Er besizt die Dörfer Möhringen und Vaihingen auf den Fildern, das Dorf Deizisau und den Hof Sirnau, in der Nähe der Stadt, am Nekar. Ausser diesem noch viele Zehenten und andere Einkünfte.

Unter andern ansehnlichen Gebäuden der Stadt befindet sich auch der sogenannte Pfarr- und Zehendhof, oder Kastenverwaltung, die aus zwey ansehnlichen Häusern besteht. In dem einen wohnt der jedesmalige Oberpfarrer, im andern aber der Kastenverwalter. Beide Gebäude, sammt allen grosen und kleinen Frucht- und Weinzehenten, gehörten vormals dem Domkapitel zu Speyer, welches auch den Zehenten bezog, dafür aber die hiesigen Prediger und Schuldiener besolden mußte.

Das Rathhaus ist ein sehr schönes massives Gebäude, welches erst in diesem Jahrhundert erbaut worden ist. Schon im 13ten Jahrhundert hatte die Stadt ein groses Rathhaus, welches K. Heinrich VI erbaut haben solle. Von seiner Gröse zeugt das, daß vor Errichtung des Reichskammergerichts, das Reichsregiment daselbst gehalten wurde. Der grose Brand 1701, in welchem beynahe 200 Häuser im Rauch aufgiengen, verzehrte auch das durch Alter und Gemälde merkwürdige Rathhaus. 1705 wurde der Grundstein zu dem

dem neuen Rathhause gelegt, welches wegen seiner schönen Bauart und Lage, das schönste Gebäude in der Stadt ist. Längs der Strase ist es 200 Fuß lang, und zur Seite 150 Fuß breit. Es steht von allen vier Seiten frey, stößt von hinten an den grosen Nekarkanal, der an der innern Stadt vorbey geleitet ist. Vorne stossen die Flügel an die schönste, breiteste Strase der Stadt, wo sie mit einer, bey 150 Fuß langen und breiten Galerie, verbunden sind, unter welcher das Portal ist Innen bilden die Flügelgebäude, mit dem Hauptgebäude und der Galerie, einen geräumigen Hof. Das eigentliche Hauptgebäude macht in der zwoten Etage einen einzigen Saal aus, der 62 Fuß lang, 58 Fuß breit und 28 Fuß hoch ist.

In der nemlichen Linie, mit dem Rathhause, steht das beynahe eben so lange, wenigstens eben so massive und in gutem Geschmack erbaute Ritterschaftliche Kanzleygebäude des Kanton Kochers. Dem Rathhause zur Seite steht das geschmakvolle von Palmsche Haus, und dem Rathhause gegen über stehen noch einige schöne Häuser, welche diese Strase, gegen die übrigen Gäßchen Eßlingens auffallend machen.

Ein anderes Hauptgebäude der Stadt, das aber zu den Antiquitäten gehört, ist das auf dem Markte liegende *Steuerhaus*, dessen Alter man nicht angeben kann. In diesem Hause sind die Umgelds- Steuer- Forst- und Zinsstuben. Auch wird des Winters darinn Rath gehalten. Unter dem Steuerhaus sind die Brod- und Fleischerlauben.

Ein eben so altes Hauptgebäude, ist die neben der Kastenverwaltung liegende *Kanzley*. Sie steht von allen Seiten frey, und ihr altes Haupt ruht auf guten Quadersteinen.

In einiger Entfernung von dem Steuerhaus, steht oben auf dem Markt ein anderes Hauptgebäude, welches die *Bürgerstube* genannt wird, worauf die vom Rath und andern Honoratioren, nach der von Karl V. ertheilten Erlaubniß zusammen kommen sollen. 1571 wurde hier die Universität Tübingen, die sich wegen der Pest hieher zog, vom Magistrat empfangen. Auch sind hier, während ihres Aufenthalts, Komödien gespielt worden. Heut zu Tag dient die Bürgerstube zu nichts anders, als zum Versammlungsort einiger Senatoren. Hier sind die Wappen der Zünftigen, von mehr dann hundert Jahren her, an die Wand gemalt.

Unter der Bürgerstube ist das *Kornhaus*, worinn fremde Früchte verkauft und aufgestellt werden.

Das *Zeughaus* des schwäbischen Kreises, ist in der Vorstadt Pliensau. Das Gebäude, welches ehmals eine Kirche war, und mit Beybehaltung des kirchlichen Aussehens in ein Zeughaus verwandelt worden ist, ist geräumig, und mit einem Kirchhofe umgeben, den von aussen starke Mauren einschliessen. Dieses Zeughaus existirt erst seit 1736. In diesem Jahr wurde zwischen dem schwäbischen Kreise und der Stadt Eßlingen, ein Vertrag — wegen Einnahme der Kreisartillerie — geschlossen. In diesem Vertrag stipulirte sich die Stadt ausdrüklich, daß von der, nach Rottweil bestimmten Artillerie niemals etwas hieher kom-

men solle, und daß der Magistrat der Stadt die bürgerliche, peinliche und kirchliche Jurisdiktion über die Artilleristen haben solle. Die Anzahl der hier liegenden Artilleristen belauft sich nicht über 50 Mann. Sie sind gröstentheils in den Häusern der Bürger vertheilt, müssen aber ihr Logiegeld von ihrem Gehalt bezahlen. Die Offiziers bestehen aus einem Major, einem Hauptmann und zwey Lieutenants.

Die Einwohner der Stadt werden nicht gezählt, man kann aber ihre Anzahl, nach den Gebohrnen gerechnet, auf 6 bis 7000 Personen annehmen. Nach einer Mittelzahl von drey Jahren, sind hier jährlich 253 gebohren worden. Die Einwohner bekennen sich seit 1531 zur evangelischen Lehre. Der gröste Theil der Einwohner besteht aus Weingärtnern, welches die Menge der Weinberge, die Eßlingen umgeben, nothwendig macht. Die Lage der meisten Weinberge ist vortreflich, und der hier wachsende Wein gut. Vormals machte auch der Weinhandel den grösten Nahrungszweig der hiesigen Einwohner aus, seit einiger Zeit aber, liegt er sehr. Nach dem Weinbau ist der Ackerbau eine vorzügliche Nahrungsquelle der Einwohner, da die gute Lage der Aecker viel zu ihrer Aufnahme beyträgt. Die hiesigen Einwohner sind auch industriös, sowohl in Rücksicht auf den Feldbau, als die Handwerker. Fleiß, Entfernung von allem Luxus, Zufriedenheit mit mäßiger Kost, erhält die Einwohner im Wohlstande. Ueberhaupt ist die Bemerkung richtig, daß aller Luxus, sowohl in Kleidern als andern Sachen, aus Eßlingen ganz verbannt ist. Sonderbar mag es freilich manchem scheinen, der die Nähe der Residenz Stuttgart in Betracht zieht, daß die Eßlinger nicht einmal die Moden im Kleinen nachmachen. Allein Eßlingen kommt hierinn mit allen alten Reichsstädten überein. Nicht der Mann, der sich gut und mit Geschmack kleidet, sondern jeder Bürger, wes Standes er sey, steht im Ansehen, wenn er nur Geld hat. Daher leiht mancher, der Aufwand machen könnte, lieber sein Geld auf Kapitalbriefe aus, als daß er sich durch äusserliche Zeichen, von seines gleichen auszeichnete. Sonst hat die Stadt keine Produkte, womit sie einen Handel von Belang führen könnte. An Fabriken ist ein gänzlicher Mangel. Vormals gehörte dem Kaiser, wegen der Landvogtey Schwaben, in Eßlingen das **Vogtamt** und **Schultheissenamt**, also Zivil- und Kriminaljurisdiktion. 1358 befreyte Karl IV. die Stadt von dieser Last. Erst nachdem die Reichsvögte und Reichsschultheissen von hier verbannt waren, formirte sich ein Kollegium von Rathsherren, die die Regierung in die Hände bekamen. Die vielen vornehmen und adelichen Familien, die in Eßlingen lebten, maßten sich jezt alle Regierungsrechte an, welches noch aus alten Kaufbriefen, die sich in hiesiger Kanzley befinden, zu ersehen ist. Die berühmtesten dieser Familien waren die von Stainbis, die von dem Marggrafen von Burgau 1280, den Weiler Heimbach erkauften, von Dürkheim, von Marbach, von Herwarth und andere.

Diese Familien verwalteten, mit Ausschluß aller bürgerlichen,

die

die vorzüglichsten Aemter. Diese Familien besassen auch die meisten Gefälle, Güter und Zölle. Allein die vielen, mit dem grösten Pracht und Aufwand gehaltenen Tourniere, gaben den ersten Anlaß zu dem Verfall dieser Familien. Sie sanken herab und wurden bald dem Bürgerstande gleich, der immer an Glüksgütern zunahm, je mehr der Adel abnahm. Dieser Wohlstand einiger bürgerlichen Familien, erregte in ihnen zuerst das Gefühl, daß sie zur Führung des Regiments gleiches Recht hätten. Muthig sezten sie ihren Vorsaz ins Werk, und wählten dazu den glüklichsten Zeitpunkt, wo der Adel, der seine Güter und Gefälle fast alle an den Spital verkauft hatte, ihnen keine Hindernisse in den Weg legen konnte. Am Anfang des 13ten Jahrhunderts, war die Reformation des Raths schon zu Ende gebracht. Dieser, der Anfangs nur von adelichen Familien besezt war, bestand jezt aus einem Burgermeister, einem Schultheiß, zwölf Richtern, sechs Rathsherrn und dreyzehen Zunftmeistern. So glüklich aber die bürgerlichen Familien in Ausführung ihres Plans waren, so unglüklich waren sie in Behauptung desselben. Nicht zufrieden, daß sie jezt auch Antheil an der Regierung hatten, wollten die Zunftmeister die Regierung in eine Demokratie umbilden; zu dem Ende errichteten sie hier 15 Zunfthäuser, um das Volk immer auf ihrer Seite zu haben, das sie auch bey jeder Gelegenheit gegen den Rath aufwiegelten. Als K. Karl IV. 1361 einen Reichstag in Eßlingen hielt, so wurde ihm vorgestellt, daß die Regierung der Stadt durch Zunftmeister schlecht bestellt sey. Der Kaiser versprach zu helfen, allein die Bürgerschaft bekam Nachricht, und erregte einen solchen Tumult wider den Kaiser, daß dieser sich genöthigt sah, als er in dem Barfüsser Kloster speiste, sich durch den Garten zu retiriren, und von hier wegzufliehen. Dieser Spaß aber kostete der Stadt 100,000 fl. Karl IV. übertrug seine Rache dem Grafen Eberhard dem Grüner von Wirtemberg, der vor die Stadt zog, und sie so lange ängstete, bis sie die Ruhe erkaufte. Die Zunftmeister spielten ihr Spiel fort, und regierten auf die konfuseste Art, bis K. Karl V. dem Unwesen steuerte, und durch eine Kommission die Regierungsform abändern, die Zünfte aufheben und ihre Häuser verkaufen, das Geld aber zum Besten der Handwerker, die in den Zünften waren, anlegen ließ. Dieses veranlaßte wieder einen Aufstand, und Karl, der den schmalkaldenschen Bund gegen sich hatte, konnte die Sache nicht unterstützen; der von der kaiserlichen Kommission eingesezte Rath, war verlassen, und die Bürgerschaft drang unter Anführung eines tapfern Manns, Namens Moriz Luz, auf die Absetzung des Raths, und Einsetzung in ihre vorigen Rechte. Es wurde auch zur Absezung des Raths geschritten, und Luz that solche Machtsprüche, welche die Verfassung Eßlingens ganz umkehrten. Karl V. behauptete aber endlich doch sein Ansehen, und der von der K. Kommission gesezte Rath wurde wieder eingesezt, und also die Regierungsform in eine Aristokratie umgeschaffen, bey welcher es bis auf die gegenwärtige Zeit geblieben ist.

Q 2 Dieser

Dieser noch bestehende Rath, wird in den kleinen und äussern Rath eingetheilt.

Der kleine Rath bestehet aus einem Amtsburgermeister, der das Präsidium führt, einem Burgermeister, der zugleich Hospitalvogt ist, zwey Geheimen, einem Stadtammann, — der aber nur in den Fällen, wo der äussere Rath im Senat erscheinen darf, erscheint, — aus neun Senatoren, von welchen die Helfte Jura studirt, die andere Helfte aber die Schreiberey erlernt haben müssen, zwey Konsulenten, die aber nur ein Votum konsultativum haben, und einem Kanzleydirektor, der das Rathsprotocoll führt.

Vormals führte der regierende Bürgermeister sein Amt nur vier Monate. Karl V. verordne aber, daß er es ein ganzes Jahr führen, und es dann erst dem zweyten Bürgermeister abtreten solle. Dieses geschieht auf Jakobi, an dem bekannten Schwörtag, wo der neue Bürgermeister und die Bürger in dem vorgemeldten Schwörhof, schwören. Alle zwey Jahre wird auch an diesem Tage aus der Reihe der Senatoren, ein Stadtammann, vom Magistrat gewählt, und im Schwörhof der Bürgerschaft vorgestellt.

Bey dem kleinen Rath werden alle Anliegen der Bürger, und die deßwegen von ihnen eingereichte Memorialien vorgenommen und ausgemacht, auch Reichs- und Kreissachen, oder was sonst von den Ständen des Reichs einläuft, abgehandelt, die daselbst anhängige Appellationen und Prozeßsachen entschieden, wie auch alle Rechnungen abgehört. Wenn aber Sachen, die keinen Aufschub leiden, oder von Wichtigkeit sind, vorkommen, so wird sogleich von dem sogenannten geheimen Kollegium darüber votirt. Dieses bestehet aus den Bürgermeistern, beyden Geheimen und Rathskonsulenten.

Der äussere Rath, der aus angesehenen Bürgern besteht, darf, vermöge alter kaiserlicher Verordnungen, ohne Zusammenberufung oder Erlaubnis des Amtsbürgermeisters, nicht zusammen kommen. Er wird auch nie aufs Rathhaus berufen, ausser wenn von Ansetzung einer Steuer, Verordnung eines Gesetzes, Todesstrafen, oder die ganze Bürgerschaft betreffenden Sachen gesprochen, und gehandelt wird.

Wie die Gegenstände, die bey Rath abgehandelt werden, verschieden sind, so zeigt sich eine eben so grose Verschiedenheit, bey andern hier befindlichen Gerichtsstellen. Unter diesen ist das Stadtgericht das vorzüglichste. In diesem präsidirt der Stadtammann, der seinen eigenen Gerichtsschreiber hat. Die Beysitzer davon sind die sieben ersten Senatoren, und abwechslungsweise einer von den zwey Rathskonsulenten. Die Gegenstände dieser Gerichtsstellen sind Vergantungen.

Das Gastgericht ist dasjenige, vor welchem Schulden, Injurien und andere dergleichen Sachen, die von groser Wichtigkeit sind, in erster Instanz entschieden werden. Auch hier präsidirt der Stadtammann. Die Beysitzer sind zwey Senatoren und der zweyte Rathskonsulent, der bey jeder Sache sein Gutachten stellen muß, worauf dann votirt, und nach der Mehrheit der Stimmen entschieden wird. Von diesem

sem gastgerichtlichen Spruch kann aber an den Magistrat appellirt werden. Der Name Gastgericht kommt daher: weil der Stadtammann, wenn ein Fremder einen hiesigen Bürger in einer nicht zu wichtigen Sache belangt, und jener sie nicht allein ausmachen will, ein solches Gericht ansagen lassen kann.

Das Einungsgericht hat seine meiste Beschäftigung mit Anschlagung der Weine und liegenden Güter, bey Inventuren, Beeidigungen und Vergleichungen der Erbsinteressenten. Die Beysitzer sind lauter Senatoren, die nach einer gewisen Tabelle unter sich abwechseln.

Das Ehegericht besteht aus dem Burgermeister, der dabey präsidirt, den beyden Geheimen, dem ersten Rathsherrn, dem Oberpfarrer, den beyden Konsulenten und dem Kanzleydirektor, der dabey das Protokoll führt. Es wird aber damit so gehalten, daß man die zu einem Vergleich sich qualifizirende Sachen, durch den Oberrichter, einen Konsulenten und den Oberpfarrer zu vergleichen sucht. Dieß heißt eine Ehegerichtsdeputation. Wenn diese aber keinen Vergleich zu Stande bringt, so muß der klagende Theil um Eröfnung eines Ehegerichts vor Rath bitten.

Das Waisengericht, oder Oberpflegamt führen die beyden Bürgermeister. Diese haben die Aufsicht über die Erziehung der Pflegbefohlnen, über die Administration ihrer Güter, auch die Erkenntniß über die Veräusserung derselben. So sollen sie auch mit Zuziehung des Gerichtschreibers, die Pflegrechnungen abhören.

Die Untergangsgerichte sind hier zweyerley: das eine hat seine Aktivität in der Stadt, das andere ausserhalb derselben. Die Richter bestehen aus drey Personen des kleinen Raths, einer vom äussern Rath, und einem geschwornen Untergänger von der Gemeinde. Die Gegenstände des Stadtuntergangs sind Stadtgüter, und alle darüber entstehende Streitigkeiten, die des Felduntergangs aber Feldgüter, Steinsaz, Markungsstreitigkeiten und mehr. Von beyden kann an den Magistrat appellirt werden.

Das Handwerksgericht, oder vielmehr Deputation bestehet aus zwey Personen des kleinen, und einer des äussern Raths. Die Geschäfte desselben sind, die in Handwerkssachen sich äussernde Streitigkeiten zu schlichten, und die Aufsicht über die Beobachtung der Zunftordnung zu haben.

Wie es nun in der Stadt viele verschiedene Gerichte giebt, so haben auch die Rathsherrn verschiedene Aemter. Darunter ist das vorzüglichste das Umgelderamt, oder wie es auch genannt wird, die Stadtrechnerey. In diese fliessen alle Einkünfte der Stadt, welche die beyden Umgelder einnehmen, davon aber auch die nöthigen Ausgaben der Stadt zu bestreiten haben.

Das Steueramt wird von einem Obersteurer und einem Steurer versehen, welche alle ordentliche und ausserordentliche Steuren und Anlagen, samt den verfallenden Abzügen, einziehen und verrechnen müssen.

Wegen der vielen und schönen Stadtwaldungen hat die Stadt auch ein eigenes Forstamt. Dieses bestehet aus einem Oberforstmeister und einem Forstmeister.

ster. Diese sollen die Waldungen fleissig untersuchen, sie in gutem Stand zu erhalten trachten, die Marksteine, durch die jährlich vorzunehmende Markungsberitte, wohl in Acht nehmen, die Holzräuber abstrafen, und die Rügungen von den Waldverwüstern einziehen.

Das Bauamt, bestehet aus einem Oberbauverwalter und einem Bauverwalter. Diese müssen über die, der Stadt gehörige Gebäude, Mühlen, Wöhre, Mauern, Kanäle des Nekars, Landstrasen, wie auch über die Feuerspritzen, genaue Aufsicht haben.

Das Zuchtamt muß über die, in der Stadt mit übermässigem Trinken, Spielen, verdächtigen Kuppeleyen, Unzucht und mehr sich vergehende Leute, Aufsicht haben, und solche nach der vorgeschriebenen Ordnung abstrafen. Die Strafen werden von den Beysitzern, deren drey des kleinern, und einer des äussern Raths sind, zum Umgelderamt geliefert.

Oeffentliche Anstalten des gesellschaftlichen Vergnügens, sind hier nur zwey, wo der bekannte Schwörtag oben an steht. Dieses Volksfest ist alle Jahr an Jakobi, und dauert höchstens zwey Tage, in welchen viel getanzt und viel verzehrt wird. Es ist auch eine eigene, kleine Beschreibung dieses Volksfestes erschienen.

Die andere Art des öffentlichen Vergnügens sind die schönen und geräumigen Spaziergänge in der Stadt, an den Ufern des Nekarkanals. Allein auch hier äussert sich die alt reichsstädtische Art zu leben, vorzüglich. So schön auch in der That, diese Spaziergänge sind, so verwaist bleiben sie doch, und niemand besucht sie. Selbst des Sonntags, wo doch die Geschäfte ruhen, trift man selten Leute darinn an. Die Ursache davon mag wohl diese seyn, weil die meisten angesehenen Familien Gärten haben, aus welchen sie nicht hinaus zu bringen sind. Diese selbst zu besorgen, macht ihr gröstes Vergnügen aus, sie können daher ganze Nachmittage einsam und allein darinn zubringen, und erst des Abends nach Hause gehen. Und dann des Abends der kühlen Luft und des schönen Mondenlichts zu geniessen — wie es in allen gesitteten Städten Mode ist, — ist hier ein groses Vergehen gegen die alt reichsstädtischen Sitten, die hier noch auf das strengste beobachtet werden müssen. Wehe dem Ruf eines hiesigen Frauenzimmers, das sich nach neun Uhr des Abends noch einen Gedanken an dieses Vergnügen beygehen läßet, wenn auch ein halbes Duzend alter Mütterchen sie begleiteten! Hundert Lästerzungen würde ein solcher Schritt in Bewegung setzen.

An öffentlichen gelehrten Anstalten ist hier ein gänzlicher Mangel.

Die Stadt steht unter herzoglichem wirtembergschen Schuze, und bezahlt jährlich ein gewisses Schuzgeld von hundert Goldgulden, durch eine Rathsdeputation, und wiederholt jederzeit den Schirmseid. Sie hat dafür den Vortheil, daß ihre Einwohner, im Handel und Wandel, wie Wirtembergsche Unterthanen betrachtet, und an Zöllen, Akzisen, und andern Abgaben diesen gleich gehalten werden. Doch sind die Einwohner der zwey Spitalflecken: Vaihingen und Möhringen, davon ausgenommen. Es sind auch deßwegen schon in ältern, auch in neuern Zeiten viele Befehle an die

Wirtem=

Wirtembergschen Beamten ergangen, die Eßlingenschen Einwohner in allem den Wirtembergschen Unterthanen gleich zu halten. Die Stadt ist auch verbunden, — nach einem Vertrag von 1674, — 150 gerüstete, wehrhafte Mann zu Fuß, zur Landesvertheidigung Wirtembergs zu stellen, so daß die Stadt die Leute auf ihre Kosten stellen, Wirtemberg aber sie unterhalten muß. —

In der Stadt sind einige auswärtige Höfe, die Wirtembergschen Pfleghöfe, der Konstanzer, Fürstenfelder, und Kaisersheimerhof.

Das Wirtembergsche Kloster Bebenhausen, hat hier einen Hof. Es läßt sich aber nicht bestimmen, wenn dieser Hof dem Kloster einverleibt worden sey, doch muß es bald nach der Fundation geschehen seyn. In diesem Hofe wohnte vormals ein Wirtembergscher Pfleger, der aber jezt in einem andern Hofe seine Wohnung hat. Die Verhältnisse dieses Pflegers mit der hiesigen Stadt, gründen sich vornehmlich auf den Vertrag von 1590, nach welchem die wirtembergschen Pfleger in Person und Sachen, die ihre Amts- und Pflegverrichtungen betreffen, von hiesiger Jurisdiktion eremt seyn sollen.

Das Kloster Salmansweil hatte hier ehmals auch einen Hof, bey der sogenannten Frauenkirche. 1682 vertauschte Salmansweil diesen Hof mit Wirtemberg gegen andere, dem Kloster näher liegende Güter. Jezt ist aus diesem Hof eine moderne Wohnung des wirtembergschen Pflegers gemacht worden.

Ein anderer wirtembergscher Hof ist der Denkendorferhof. Dieser war ursprünglich auch ein Kloster, welches mit dem Kloster Denkendorf, einerley Stifter und Ursprung hatte. Vormals besaß dieses Kloster das hiesige Bürgerrecht, nachdem es aber unter wirtembergsche Herrschaft kam, so hörte dieses von selbst auf. In diesem Hofe wohnt ebenfalls ein Wirtembergscher Pfleger.

Das Wirtembergsche Kloster Adelberg, hat hier auch einen Hof, der in der Oberthorstrase liegt. Dieser erhielt vom K. Friedrich 1484 das Jus asyli.

Das Bisthum Konstanz hat hier auch einen Hof, dessen meiste Gefälle und Einkünfte aber, im Wirtembergschen liegen, und durch einen eigenen Pfleger eingezogen und verwaltet werden. Wenn dieser Hof erbaut worden, und an Konstanz gekommen, ist nicht gewiß bekannt.

Das Kloster Kaisersheim besizt in der Stadt eine Behausung, Kapelle, Kelter, einige Morgen Weinberge und verschiedene Weingefälle. Dieser Hof ist samt seinem Pfleger, der Jurisdiktion des Magistrats unterworfen.

Auch das Kloster Fürstenfeld hat einen eigenen Hof, in welchem ein Pfleger wohnt. Dieser Hof ist sehr alt, schon 1317 erlaubte der Magistrat dem Kloster, für 500 Pfund Heller, Häuser kaufen zu dürfen, um damit den Hof zu erweitern. Die eigentliche Zeit, wenn dieser Hof an Fürstenfeld gekommen, ist nicht zu bestimmen. Der Magistrat besizt die Jurisdiktion darüber allein.

Von dem gemeinen Ursprung der Stadt ist nichts zuverlässiges bekannt. Krusius schreibt: daß 804 ein geringer Anfang der Stadt

gewesen sey. In alten Urkunden findet sich der Name Ezzelingen häuffig. So viel ist gewiß, daß schon zu K. Heinrichs IV. Zeiten, Eßlingen ein beträchtlicher Ort gewesen seyn muß, denn es ist aus der Geschichte bekannt, daß dieser Kaiser 1077 einen Reichstag wider seinen Gegenkönig, den Herzog Rudolf von Schwaben, in Eßlingen gehalten hat. Der Wohlstand, in welchem sich damals schon die Stadt befand, mag dem K. Friederich II. Anlaß gegeben haben, sie mit Stadtrecht zu begaben, und mit Mauren zu umgeben, auch sie zu einer reichsfreyen Stadt zu erheben, welches von ihm 1215, oder nach anderer Behauptung, 1220 ausgeführt worden ist.

Die Stadt hatte immer in den mittlern Zeiten, viele kleine Kriege mit den benachbarten wirtembergschen Grafen, in welchen sie oft belagert, geängstet und gebrandschazt, und ihre Dörfer verbrannt worden sind. 1488 wurde hier der schwäbische Bund errichtet. 1701 verlohr die Stadt 200 Häuser durch Brand. Das Wappen der Stadt ist ein schwarzer Adler im goldenem Felde. Auf dem Reichstage hat sie unter den schwäbischen Reichsstädten die fünfte, auf der Städtebank des schwäbischen Kreises aber die dritte Stelle. Der Reichsmatrikularanschlag der Stadt ist 146 fl. 40 kr. gewesen. Nach dem Usualfuß von 1737 aber beträgt er jezt nur noch 90 Gulden. Zu einem Kammerziele giebt sie 221 Rthlr. 86 1/2 kr. Der Kreisanschlag ist 110 fl. Wegen des vorgemeldten ehmaligen Stadtvogtamts, welches die Kaiser besessen, zahlt die Stadt Eßlingen jährlich 10 fl. zur Landvogtey Altdorf.

Das Gebiet der Stadt Eßlingen, welches ganz von Wirtemberg umschlossen ist, bestehet aus den 4 Dörfern: Mettingen, Sulzgries, Rüdern und Heimbach.

Die Besitzungen des Hospitals sind beträchtlicher, und bestehen aus den drey Pfarrdörfern: Möhringen, Vaihingen, Deizisau, und dem Hofe Sirnau. Der Spital benuzte die Vortheile, die ihm die Ablaßbriefe verschaften, wohl, und kaufte Güter, Höfe und beträchtliche Dörfer, da die Stadt, die doch im Wohlstand war, nur unbeträchtliche Erwerbungen machte. An Gelegenheit fehlte es den Städten, besonders im 14ten Jahrhundert, nicht, sich zu vergrösern; in einem Zeitalter, wo die Fürsten von Geld entblößet waren, Kaiser Karl IV. seinen kaiserlichen Rok versezte, Bischöffe ihren Kirchenornat, und Fürsten ihre Rechte veräusserten.

Der Spital kaufte 1295 von dem Pfalzgrafen Gottfried von Tübingen das Dorf Möhringen um 520 Pfund Heller, und 1297 von eben diesem, das Dorf Vaihingen um 500 Pfund Heller. 1378 begaben sich die Grafen von Wirtemberg aller Rechte und Ansprüche an diese Orte. Wenn das Dorf Deizisau an den Spital gekommen, ist nicht zu bestimmen; wahrscheinlich ist es von dem da gewesenen Adel, der sich Burgermeister von Deizisau nannte, gekauft worden.

Der spitalische Hof Sirnau, zu welchem viele Güter und Waldungen gehören, war ein Augustiner Nonnenkloster, dessen Nonnen durch liederliches Leben so in Schulden kamen, daß sie 1525 ausgehaust hatten, und sich genöthigt

thigt sahen, ihr Kloster, samt den Gütern, dem Spital, für 1029 Pfund Heller Leibgeding zu überlassen. Gegenwärtig hat der Spital einen Beständer da, und zieht ein ansehnliches Bestandgeld.

Etingen, kleines Dorf, in der Badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in der Vogtey Tannenkirch.

Etischweiler, Dorf, im Gebiet der Stadt Wangen, die hohe Jurisdiktion gehört Oesterreich-Montfort.

Ettelried, Pfarrdorf, im Zusamthal, von 222 Seelen, gehört der Familie Fugger gemeinschaftlich, bis auf zwey Häuser, die mit der hohen Obrigkeit Burgauisch sind.

Ettenbach, Fluß, bey Ettenheim, im bischöflich Strasburgschen.

Ettenberg, kleines Dorf, bey Aalen, gehört dem Teutschen Orden, in die Kommenthurey Kapfenburg.

Ettenbeuren, Pfarrdorf, von 1060 Seelen, im Burgau, gehört größtentheils dem Kloster Wettenhausen, ein kleiner Theil gehört dem Domkapitel zu Augsburg, und zwey Häuser, nebst der hohen Obrigkeit, gehören Burgau. Hier waren zwey alte Schlösser, die grünen Höfe genannt, wo die von Roth ehmals gewohnt haben. Ausser zwey Weihern ist von diesen Schlössern nichts mehr übrig.

Ettenheim, die Mark.

Die Mark Ettenheim ist eine Gegend in der Ortenau, im bischöflich Strasburgschen Gebiet, um Ettenheim. Sie entstand, als der allemannische Bund angewachsen war, und vorzüglich in der Gegend des Schwarzwaldes, den fränkischen Königen bedenklich und gefährlich schien. Um Gallien vor den Ueberfällen der Allemannen zu schützen, legten sie an den Grenzen des fränkischen Reichs verschiedene Marken an. Eine derselben war diejenige, die um die Gegend der nachgehends erbauten Stadt Ettenheim, angelegt wurde, und auch von der Stadt, in der Folge benannt wurde. Sie wurde in die abendländische und morgenländische Mark abgetheilt. Die östliche Mark enthielt die Ortschaften, Thäler und Waldungen, die Graf Ruthart dem Kloster Ettenheimmünster schenkte, als Schweighausen, Dörlinbach, Eisenburg, das kleine Thal Harmerspach, das Thal Loo, Höfen, mit mehr Waldungen. Die westliche Mark enthielt die Stadt Ettenheim, Münsterthal, Kloster Ettenheimmünster, Ringsheim, Kappel am Rhein, Rust, Grafenhausen, Orschweier, Altdorf. Diese Mark erhielt der Herzog Attikus im Elsas, die nach seinem Tode unter seine Söhne Adelbert und Ettiko getheilt wurde. Adelbert erhielt die östliche, Ettiko aber die westliche Mark. Etto, der Sohn des Ettiko, Bischof zu Strasburg, erbte von seinem Vater die westliche Mark, und vermachte sie dem Domstift zu Strasburg.

Ettenheim, die Stadt und bischöflich Strasburgsche Residenz, liegt am Fluß Ettenbach, in der obern Ortenau, und abendländischen Mark Ettenheim. Sie enthält 400 Familien, oder 2000 Seelen, 6 Kirchen und Kapellen, einige herrschaftliche Häuser, gute bürgerliche Häuser, ein dem Bischof von Strasburg gehöriges eigenes Haus, das die gewöhnliche Wohnung des bischöflichen Oberbeamten ist, die von Ichtrazheim und Freyherrn von Türkheim gehörige Häuser, ein dem Kloster Ettenheimmünster gehöri-

ges Haus, die alte Schaffnei genannt, einen kaiserlichen Freyhof, wo der Ettenheimmünstersche Schaffner wohnt, und einen Spital. Die Einwohner haben gute Nahrung, vorzüglich vom Garnhandel. Es sind hier einige Jahrmärkte, und alle Mittwoche gute Wochenmärkte. Der Garnhandel mit der Stadt Lahr wird ziemlich stark betrieben, und man kann behaupten, daß alle Jahre für 30,000 fl. Garn und Spinnhanf verkauft werden; auch werden hier Hecheln und Hechelzähne verfertigt, und weit ausgeführt. An eigentlichen Manufakturen fehlt es, auch an guter Einrichtung des Handels. Die Gegend um die Stadt ist fruchtbar, und hat an Früchten aller Gattung, und Wein einen Ueberfluß.

Der hiesige Spital der heil. Barbara hat schöne Einkünfte, von welchen die Kranken wohl verpflegt, auch den Armen der Stadt Allmosen ausgetheilt werden. Ein Kaplan hat die Aufsicht darüber, und muß alle Mittwoche Messe lesen. Das Gebäude des Spitals ist ansehnlich.

Ausser der schönen Pfarrkirche des heil. Bartholomäus, sind hier noch an Kirchen und Kapellen: die Kirche der heil. Barbara im Spital, die Kapelle der seeligsten Jungfrau auf dem Kallenberge, — einer Anhöhe, von welcher man über die ganze Gegend und das Elsas eine ungemein schöne Aussicht hat — die Kapelle des heil. Michaels, an der Strase gegen Ettenheimmünster, die Kapelle des heil. Josefs, gegen Altdorf, und die Kirche des heil. Laurentius in Ettenheimweiler, dessen Bürger, Bürger in Ettenheim sind, und mit zur Stadt gehören. Ehmals gehörten auch noch die zwey Kirchen in Altdorf und Wallburg zur Gemeinde Ettenheim, sind aber jezt getrennt. Ettenheim ist jezt, anstatt Zabern, die bischöfliche Strasburgsche Residenz geworden, da der Herr Bischof von Strasburg, Kardinal von Rohan, den 13 Jul. 1790 angekommen, um dort im friedlichen Teutschlande, wo es keine Nationalversammlung giebt, in Ruhe zu leben.

Die Stadt Ettenheim hat einen besondern Rath, der aus einem Schultheiß, Bürgermeister und Rathsherrn besteht, alle bürgerliche und Stadtsachen vornimmt, und auch richtet. Die Appellation aber geht an das bischöfliche Oberamt, und von da an die Regierung.

Die Stadt hat schöne Einkünfte und die Abgaben sind erträglich. Die zu dem Amt gehörigen Dörfer haben mit der Stadt nichts zu thun, sondern stehen allein unter dem bischöflichen Oberamt und der Regierung. Das Halsgericht sowohl in der Stadt, als in den Dörfern, übt das Oberamt Ettenheim aus. Der Stadtrath zu Ettenheim hat auch die Aufsicht und Verwaltung des Ettenheimer Genossenwalds, bestraft alle Waldfrevel, und giebt die Waldverordnungen, doch dieses mit Zuziehung der ganzen Genossenschaft. Dieser Genossenwald, ist ein schöner und groser Wald von Buchen, Eichen und Tannen, der einige Stunden im Umfang hat. Die Genossen, oder Theilhaber desselben sind: die Orte Dörlinbach, Münsterthal, Münchweier, Ettenheimweiler, Ringsheim, Kappel am Rhein, Grafenhausen, und die Ritterorte Orschweyer, Altdorf und Wallburg. Das Kloster Ettenheim-

heimmünster ist Freygenoß, und die Stadt Ettenheim Obergenoß. Jeder Genosse erhält Holz zum brennen, bauen, verkohlen, Rebstöcken, Dillen, Latten und mehr, so viel er nöthig hat.

Ausser dem Oberbeamten hat der Bischof hier einen Kammeralbeamten, der alle Renten und Einkünfte einziehen, und der bischöflichen Kammer zu Zabern verrechnen muß. Die Abbtey Ettenheimmünster hat hier schöne Güter und Gefälle, bezieht die Zehenten, sezt den Pfarrer und Kaplan. Die Pfarrey war auch dem Kloster Ettenheimmünster bis 1435 einverleibt.

Die Stadt Ettenheim hat ihren Namen wahrscheinlich von Etto dem Erbauer des Klosters Ettenheimmünster erhalten. Sie war von jeher eine uralte bischöflich Strasburgsche Besitzung, und ist erst nach der Zeit gebaut worden, als der Grund, auf dem sie steht, ein Eigenthum des Bisthums Strasburg war.

Ettenheimmünster, Mönchzell, Monachorum Zella, Benediktiner-Kloster in der Ortenau, im Bisthum Strasburg. Es hat seinen Ursprung von der Verehrung des heil. Landelins, der hier enthauptet worden. Nach einer alten Handschrift im Kloster St. Blasi, war schon in der Mitte des 7ten Jahrhunderts, eine kleine Versammlung von Einsiedlern, in dieser Gegend. Als die benachbarten Orte häuffig zum Grabe und Gesundbrunnen Landelins wallfahrtheten, haben sich Anfangs einige Einsiedler hier versammelt, die sowohl das Grab und Kirche besorgten, als auch die ankommenden Pilgrime beherbergten, und von ihrer Handarbeit und dem Almosen der Pilgrime lebten. Als der Ort bekannter wurde, und ein Dorf entstand, hat Widegern, Bischof zu Strasburg, den Einsiedlern ein Kloster gebaut und 725 einiges hieher gestiftet. Das Kloster wurde Mönchzell und das nahe daran liegende Dorf, Mönchweier genannt. Als dieses Kloster wieder zerfiel, lies es Etto, Bischof zu Strasburg, 734 wieder erbauen, für 30 Benediktinermönche einrichten, und nach seinem Namen Ettenmünster, Ettonis Monasterium, nennen. Er ließ diese Stiftung vom König Pipin und dem Stift Strasburg 763 bekräftigen. Graf Ruthart in der Ortenau, schenkte dem Kloster die Dörfer Schwaighausen und Dörlinbach, nebst vielen Waldungen.

In den folgenden Jahren litt das Kloster oft widrige Schiksale. 926 litt es grosen Schaden von dem Kloster Waldkirch, welches feindselig handelte, die Sache wurde aber zu Gunsten des Klosters Ettenheimmünster beygelegt. Bey den unruhigen Zeiten K. Heinrichs IV. wurde das Kloster von den damaligen Bischöfen zu Strasburg, Otto von Staufen und Cuno, so hart mitgenommen, das kaum noch 12 Mönche konnten erhalten werden. Auf einen Befehl Kaiser Heinrichs V. wurde die Abbtey wieder in ihre Güter eingesezt. Mit den Herrn von Geroldsek, welche die Kastenvogtey des Klosters besassen, hatte es immer Streit. Als diese 1634 ausstarben, kam die Kastenvogtey wieder an das Bisthum Strasburg.

Die Klostergebäude sind schön, und vorzüglich die Kirche. Die Bibliothek hat einen schönen Vorrath an Büchern, besonders viele Bibeln.

Bibeln. Auch zeigt man hier ein groses Faß, das 150 Fuder, oder 1200 Saum, 3600 Strasburger Ohmen hält. Unweit des Klosters ist die schöne Kapelle Landelins, und der Gesundbrunnen zu sehen, der aus fünf Quellen entsteht, und ohne Mineral zu enthalten, doch in einigen Krankheiten und Schäden gute Dienste thun soll.

Das Kloster hat noch ansehnliche Besitzungen, obgleich viele derselben im Elsaß, in vorigen Zeiten, verlohren gegangen sind. Es besizt noch die Dörfer Wittelbach, Dörlinbach, Schwaighausen, Münsterthal, Münchweier und einen Theil des Marktfleckens Riegel. In all diesen Orten übt der Abbt alle Jurisdiktion aus, nur das Halsgericht ist durch Verträge, wie auch die Appellation in Rechtshändeln, an die bischöfliche Regierung überlassen worden. Ueber dieses hat das Kloster noch schöne Einkünfte in Endingen, Kenzingen, Riegel, Herbolzheim, Ringsheim, Rust, Grafenhausen, Orschweier, Mahlberg, Kippenheim, Schmieheim, Altdorf, Wallburg und der Stadt Ettenheim. Auch hat es einige Pfarren zu besetzen.

Ettenheimweiler, kleines Dorf, in der Ortenau, im bischöflich Strasburgschen Amt Ettenheim, eine halbe Stunde von der Stadt. Es gehört zur Stadt Ettenheim, und die Bürger, sind Bürger der Stadt. Der Ort hat zwar eine Kirche, die Einwohner aber sind nach der Stadt eingepfarrt.

Ettenkirch, Pfarrdorf, von 500 Seelen, in der Landvogtey Altdorf.

Ettensperg, Dorf, in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Ettensweiler, Dorf, im Umfang der Grafschaft Sigmaringen, gehört der Reichsstadt Pfullendorf, die Jurisdiktion und Steuer aber gehörten Sigmaringen.

Ettishofen, Dorf, am Flusse Schussen, in der Landvogtey Altdorf und Amt Geigelbach. Oesterreich besizt die Jurisdiktion. Der Ort gehört dem Kloster Weingarten, ins Zehendamt jenseits der Schusse.

Ettlingen, kleine Stadt, von 4 bis 500 Häusern, mit einem alten, unbewohnten Schlosse, am Flusse Alb, in der Marggrafschaft Baden. Sie ist der Siz eines Amts, und hat ein Franziskanerkloster. Ehmals stand der Ort unmittelbar unter dem Reiche, Friedrich II. aber verlieh sie dem Hause Baden. Zu Anfang dieses Jahrhunderts wurde von hier, bis an den Rhein, eine Linie gegen die Franzosen aufgeworfen.

Ettlingenweier, Dorf, im Badenschen Amte Ettlingen.

Ettlinschiess, Pfarrdorf, auf den Alpen, von 265 Seelen, im Ulmschen Amte Lonsee.

Ettlis, Dörfchen, im Stift Kempten, in der Landvogtey diesseits der Iller, in der Hauptmannschaft Memmhölz.

Ettlishofen, Dorf, in der Fuggerschen Grafschaft Kirchberg-Pfaffenhofen. Das Kloster Elchingen hat hier vier Unterthanen, die unter Oesterreichscher Steuer und Landeshoheit stehen.

Ettmannsweiler, Dorf, im Wirtembergschen Amte Altensteig.

Ettringen, Pfarrdorf, an der Wertach, von 623 Seelen, in der Baierschen Herrschaft Schwabeck.

Euchtersheim, Dorf, im Kreichgau, gehört von Benningen, und steuert zum Kanton Kreichgau.

Eüb, Dorf, im der Landvogtey Alt-

Altdorf, gehört dem Kloster Weingarten, ins Amt Blizenreuthe.

Eulenhof, Hof auf den Alpen über Eibach, von 3 oder 4 Gebäuden, oben am Anfang der Steige, gehört von Degenfeld, und ist deßwegen zu bemerken, weil ihn einer aus dieser Familie im Titel führt. —

Euringen, Dorf, in der Landgrafschaft Breisgau unweit Freiburg.

Eurishofen, s. Eirishofen.

Eutendorf, Pfarrdorf, von 385 Einwohnern, eine Stunde von Gaildorf, in der Grafschaft Limpurg, im Gaildorf-Wurmbrandschen Antheil, im Amte Gaildorf.

Eutenhausen, Pfarrdorf, an der Mindel, von 350 Seelen, in der Baierschen Herrschaft Mindelheim.

Eutingen, Pfarrdorf, im Badenschen Amte Pforzheim.

Euttingen, Pfarrdorf und Kirchspiel von mehr als 1700 Seelen, in der Oestereichschen Grafschaft Niederhohenberg.

Ewattingen, Pfarrdorf, von 1070 Seelen, und Obervogteyamt, in der Kloster Blasischen Herrschaft Blumek.

Ewigen, Dorf, in der Badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in der Vogtey Tegernau.

Ezelberg, Name eines schon 1248, in einem Aufstand zerstörten Schloßes, im Gebiet der Stadt Gmündt.

Ezenroth, Dorf, im Badenschen Amt Ettlingen.

Ezgen, Dorf, in der Oesterreichschen Kameralherrschaft Laufenburg.

Ezlenswenden, Dorf, bey Beilstein, gehört Löwenstein und Wirtemberg.

F.

Fach, Dörfchen, in der Grafschaft Limpurg, im Limpurg-Gröninger Antheil, am Kocher, enthält 33 Seelen.

Fachsenfeld, Dorf, bey Aalen, gehört von Wöllwarth, und steuert zum Kanton Kocher.

Fahlheim, Pflegamt, im Gebiet des Klosters Elchingen, bestehet aus den Dörfern Ober- und Untersalheim, Glassenhard, Leibi, Norsingen, Schneggenhofen, Stras.

Fahrnau, kleines Dorf, am Fluß Wiesen, in der Badenschen Landgrafschaft Sausenberg; ehmals hatte es seine eigene Herrn, die sich davon nannten.

Faimingen, Pfarrdorf, von 274 Seelen, bey Lauingen, gehört Baiern, und wird dessen Pfarre von Lauinger Eremiten versehen.

Falkau, Dorf, im Fürstenbergschen Amt Neustatt.

Falken, zerfallenes Bergschloß, an der Strase von Kempten nach Memmingen, im Stifte Kempten, und Pflegamt dieses Namens.

Falken, Pflegamt im Stifte Kempten, zwischen Kempten und Memmingen, am rechten Ufer der Iller, in einer fruchtbaren Gegend. Es bestehet aus den Pfarren Dietmannsried, Reichholzried und Probstried, auch einigen auswärts eingepfarrten Orten.

Falkensperg, Dorf im Bisthum Augsburg, bey Füssen, gehört dem Kloster St. Mangen in Füssen, und ist 1610 von der Reichsstadt Kempten erkauft worden.

Falkensteig, Dorf und bewohnte Gegend, in der Landgrafschaft Breisgau bey Freiburg.

Falkensteigerhölle, sehr hohes Gebirg, im Breisgau bey Falkensteig. s. Hölle.

Falkenstein, Bergschloß, an der Donau, im Fürstenbergschen Amte Mößkirch, welches die ausgestorbenen Grafen von Zimmern mit in ihrem Titel führten.

Falkenstein, ruinirtes Bergschloß, auf einem hohen Felsen über der Brenz, in der Wirtembergschen Herrschaft Heidenheim. Jezt ist in den Ruinen, von welchen nur noch ein Thurm und die Mauren stehen, eine Maierei angelegt.

Falkenstein, ruinirtes Bergschloß im Wirtembergschen, im Umfang des Amts Tuttlingen. Ehmals hatte es eigene Herrn, die dieses Schloß mit der umliegenden Gegend, unter dem Titel einer Herrschaft besassen. Anfangs waren sie Grafen, 1141 kommt ein Reginald Graf von Falkenstein, in einer Urkunde vor. Nachgehends wurden sie Freyherrn, und nahmen endlich den bürgerlichen Stand an. 1444 und 1449 ist die Herrschaft Falkenstein an Wirtemberg gekommen.

Falkensteinerhöhle, grose Höhle, im Wirtembergschen, bey Urach. Sie enthält viele Gänge im Kalkgebirge, auch einen kleinen See. In den neuern Zeiten hat man hier nach edlen Metallen gegraben, aber keine Erze gefunden, ausser einige, die Eisentheile enthalten. Der Pöbel der umliegenden Gegend, steht noch immer in Wahn, Gold und Silber zu finden, man hat aber den hier gefundenen goldschimmernden Sand im Feuer probirt, und gefunden, daß er nichts metallisches enthalte, daher ist der Eingang zu dieser Höhle, zu Verhütung des Unglücks und der Betrügerey, vermauert worden.

Fallbach, kleiner Fluß, bey Triberg, in der Oesterreichschen Kameralherrschaft dieses Namens, der von einer schönen Kaskade, die er macht, den Namen hat.

Farrenberg, Berg, im Wirtembergschen Amte Tübingen, von welchem man vorgiebt, daß in den Zeiten des Heidenthums hier geopfert worden seyn soll.

Faulenbach, kleiner Fluß, in der Grafschaft Oettingen, fließt in die Eger.

Favorita, Lustschloß, bey Rastatt in der Marggrafschaft Baden.

Faurndau, Pfarrdorf, und ehmalige Probstey an der Fils, im Wirtembergschen Amte Göppingen. Das Dorf hat 472 Einwohner.

Fautenbach, Pfarrdorf, von 750 Seelen, in der Oesterreichschen Landvogtey Ortenau, im Gericht Achern. Es hat seinen Namen von dem Bache Fautenbach. Der Spital zu Offenburg hat hier schöne Güter und Zehenten.

Fechenhausen, Dorf, im Gebiet der Stadt Rottweil.

Federsee, kleiner See, bey Buchau, etwa anderthalb Stunden lang und breit. Sein Ausfluß ist der Fluß Kanzach und fließt in die Donau. Die drey sogenannte Seeherrschaften sind: die Stadt Buchau, das Kloster Marchtall und die Herrschaft Warthausen.

Fehrenbach, s. Vöhrenbach.

Fehrenthal, bewohnte Gegend im Breisgau.

Feigenhofen, Dorf, in der Fuggerschen Grafschaft Biberbach. Auch das Kloster Holzheim hat Antheil.

Feilen, Dorf, im Bisthum Konstanz, im Gericht Egnach.

Feilenforst, Wald, am Lech, bey welchem 727 eine sehr blutige Schlacht, zwischen Karl Martel und Luitfried, zum Nachtheil des leztern, vorgefallen, und erstaunend viel schwäbischer Adel, nebst einer

einer grosen Menge Allemannier, auf dem Schlachtfelde blieben.

Feinau, Dorf, im Gebiet der Stadt Halle, im Amte Schlicht, hatte ehmals eigene Herrn, die sich davon nannten.

Felbach, groses Pfarrdorf, von 2200 Einwohnern, im Wirtembergschen Amt Kannstatt, hat sehr guten Weinwachs und eine schöne, mit Mauren und Wassergraben umgebene Kirche. Von diesem Orte nannten sich die von Felbach.

Feld, kleines Dorf, im Gebiet der Stadt Wangen. Oesterreich-Montfort hat die hohe Jurisdiktion.

Feldbach, Zisterzienser Frauenkloster, auf einer Erdzunge im Untersee, ins Hochstift Konstanz gehörig. Ehmals war hier eine Burg, welche den von Feldbach gehörte.

Feldberg, hoher Berg, an der Grenze Fürstenbergs und des Oesterreichischen Breisgaus.

Feldberg, Pfarrdorf, in der Badenschen Landgrafschaft Sausenberg. Der Ort hatte ehmals eigene Freyherrn, die sich davon nannten.

Feldbergersee, See am Feldberg, aus welchem die Schwarzach entsteht, im Breisgau.

Feldhausen, Pfarrdorf, von 436 Seelen, bey Zwiefalten, gehört von Speth, und steuert zum Kanton Donau.

Feldkirch, Vorderösterreichsche Grafschaft, in den vorarlbergschen Ländern, im Nebelgau. Sie grenzt mit der Grafschaft Montfort, nördlich an die Grafschaft Hohenems, östlich an die Grafschaft Bregenz, südöstlich an die Grafschaft Blumenegg, südlich an die Grafschaft Sonnenberg und Grafschaft Schellenberg, und westlich an den Rhein. Auf der Kohllöffelschen Karte von Schwaben sind ihre Grenzen angezeigt. Sie wird von dem Rhein, der an ihren westlichen Grenzen hinfließt, und von dem Illfluß bewässert. Das Land hat Wein im Ueberfluß, gute Viehweiden und einigen Feldbau, der aber zur Nothdurft des Landes nicht hinreichend ist. Die Grafschaft ist sehr gebirgigt, und stark mit Holz bewachsen. Sie enthält eine Stadt und einige wenige Dörfer. Die Einwohner sind der katholischen Religion zugethan. In der Stadt Feldkirch ist ein Gymnasium.

Die Grafschaft Feldkirch gehörte den Grafen von Montfort. Der Graf Rudolf von Montfort verkaufte 1375 — nach einer Urkunde des Archivs zu Innsbrugg — die Stadt, Schloß und Grafschaft Feldkirch an den Herzog Leopold von Oesterreich, um 36,000 fl. 1417 wurde zwar diese Grafschaft an die Grafen von Toggenburg verpfändet, aber 1436 von Oesterreich wieder gelöset, und ist indessen in den Händen Oesterreichs geblieben. Sie wird durch Landvögte regiert, hat aber in bürgerlichen Sachen ihre eigene bürgerliche Regierung. 1787 wurde ein neuer Rath zu Feldkirchen eingesezt, dieser besteht aus einem Bürgermeister, Syndikus und drey andern Räthen. In dem Flecken Rankweil ist von uralten Zeiten her ein kaiserliches Landgericht gewesen, welches die Grafen von Montfort zu Landsrichtern, und 16 Grafen und Herrn zu Beysitzern hatte. Ob nun gleich diesem Landgericht nach und nach viel entzogen wurde, so übt es doch seine Gerichtbarkeit noch ausser den Grenzen der Grafschaft aus.

Das Wappen der Grafschaft

ist eine rothe Kirchenfahne, mit drey goldenen Ringen im silbernen Felde.

Feldkirch, kleine Stadt in der Grafschaft Feldkirch, am Illfluß. Sie hat ein Schloß, Gimnasium, zwo Kirchen, zwey Klöster, und noch einige Kirchen ausser der Stadt. Das Schloß liegt auf einem Hügel, und heißt Schattenburg. In dem hiesigen Kapuzinerkloster zeigt man den Kopf des heil. Fidelis und das Schwerdt, mit welchem er geköpft worden. Die Stadt ist wohlgebaut und hat breite Strasen und disseits der Ill, eine Vorstadt. Diese ist mit der Stadt durch eine künstliche, bedekte Brücke von einem Bogen, verbunden. Um die Stadt her ist hohes Gebirg, welches schon ein Theil des Adlerbergs ist, über welchen jezt eine sehr kostbare und gute Strase gebaut ist, die aus Tirol über dieses unwegsame Gebirge, in die vorderösterreichische Länder führt, und der Stadt Feldkirch gute Nahrung, für die Zukunft, wegen der starken Durchfuhr, verspricht. Feldkirch war der Hauptort der Esiner, und hat ihren Namen von einer hier im Felde erbauten und dem Heil. Peter gewiedmeten Kirche, daher sie auch von den Italienern Campo di santo Pietro genannt wird. 1417 ist die Stadt von dem Grafen Friedrich von Toggenburg, mit Hülfe der Zürcher und Konstanzer erobert, aber bald an Oesterreich wieder abgetreten worden.

Feldkirch, Pfarrdorf, von 976 Einwohnern, in der österreichischen Landgrafschaft Breisgau.

Feldmoos, Dorf, in der Landvogtey Altdorf. Der Ort mit den niedern Gerichten gehört dem Kloster Weingarten, ins Amt Fronhofen; die hohe Jurisdiktion gehört Oesterreich, ins Amt Zogenweiler.

Feldrennach, Pfarrdorf, auf dem Schwarzwalde, im Würtembergschen Amte Neuenbürg, von 1800 Seelen.

Feldstetten, häßliches Pfarrdorf, auf den Alpen, von 706 Seelen, im wirtembergschen Amte Urach.

Fellbach, Dörfchen, im Wirtembergschen Klosteramte Lorch.

Felldorf, Dorf, an der Eiach, in der Grafschaft Niederhohenberg. Es gehört von Owe und steuert zum Kanton Nekar.

Fellheim, Schloß und Dorf, an der Iller, drey Stunden unter Memmingen. Der Ort hat eine Sinagoge, gehört von Reichlen-Meldegg, und hatte ehmals eignen Adel.

Fernach, Dorf, von 300 Seelen, in der Ortenau bey Oberkirch. Der untere und grösere Theil dieses Orts gehört Oesterreich, zur Landvogtey Ortenau und Gericht Achern; der andere Theil ist bischöflich Strasburgisch, und gehört ins Gericht Oberkirch.

Ferthofen, Dorf, in der Herrschaft Marstetten, gehört Zeil-Wurzach.

Fesenheim, Pfarrdorf, an der Wernz, in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingen-Wallerstein.

Fessenbach, kleines Dorf, in der Österreichischen Landvogtey Ortenau, im Gericht Ortenberg, wird aber zum Stab Zell gerechnet. Es gehört in die neue Pfarre Weingarten, und wird in Vorder- und Hinterfessenbach eingetheilt.

Feuerbach, Pfarrdorf, am Fluß Kander, in der Badenschen Landgrafschaft Sausenberg.

Feu-

Feuerbach, Pfarrdorf, von 1524 Seelen, im Wirtembergschen Amte Stuttgart.

Fezenbach, kleines Dorf, in der Badenschen Landgrafschaft Sausenberg, bey Gerspach.

Fichtberg, Pfarrdorf, am Fluß Roth, von 369 Einwohnern, in der Grafschaft Limpurg, Solmsassenheimschen Antheils.

Fidazhofen, Dorf, in der untern Landvogtey, im Amt Eschach. Oesterreich hat alle Jurisdiktion.

Fiesnacht, Oertchen, zum Stab Prechthal, Baden und Fürstenberg gemeinschaftlich gehörig.

Fiessingen, Dorf, in der untern Landvogtey.

Filder, ist der Name einer hoch liegenden Gegend oberhalb Stuttgart, um Bernhausen, Echterdingen, Plieningen, Vaihingen, Möringen, und mehr, wo der weisse Kohl, — hier Kraut genannt — in sehr groser Menge wächset, auch vorzüglich fest und gut wird. In diesen Oertern können nach einer mäsigen Berechnung 3,236,000 Krautköpfe wachsen, und daraus über 50,000 fl. erlößt werden.

Fils, Fluß, in Wirtemberg, entsteht bey Wiesensteig, nimmt die kleinen Flüsse Eibach und Lauter, nebst mehrern kleinern Bächen auf, fließt an Göppingen vorbey, und bey Plochingen in den Nekar. Von diesem Fluß hat das Filsthal den Namen.

Filsek, niedliches Schlößchen, unweit Göppingen, auf einer Anhöhe. Es ist ins Quadrat gebaut, hat eine sehr schöne Aussicht und gehört von Münch in Augsburg. Die von Filsek nannten sich davon. Vormals gehörte es den Grafen von Aichelberg, kam von diesen 1318 an die von Hohenek, von diesen an Gemmingen, dann an die Reussen von Reissenstein, an von Zweifel, an das Kloster Schwarzach, welches es an Münch verkaufte.

Filsingen, Dorf, im Fürstenbergschen Amte Mößkirch.

Filzingen, Dorf, in der von Rechbergschen Herrschaft Kellmünz.

Finkenweiler, kleines Dorf, in der Grafschaft Oettingen-Baldern.

Finnigen am Landgraben, Pfarrdorf von 200 Seelen, im Burgau, ist jezt ein Oesterreichsches Kammeralgut. Es soll das alte römische Phöniana seyn. 1583 bekam es als Pfandschaft, die Karthause Burheim, und Ulm sprach die Territorialgerechtigkeit, Steuer, Quartierrecht und Schuz an. Es steuerte aber immer zu Oesterreich, welches auch das Dorf 1783 wieder einlöste, bis auf den Kirchensaz und 4 Sölden, welche als ein Stift Augsburgsches Lehen der Karthause blieben.

Finningen, s. Ober und Unter.

Finsterlingen, Dorf, in der Oesterreichschen Grafschaft Hauenstein.

Firnheim, Dorf, in der Grafschaft Oettingenspielberg, in den Aemtern Oettingen und Aufkirch.

Fischach, Pfarrdorf, im Burgau, an der Reusnach, hat 500 christliche und 340 jüdische Einwohner. gehört dem Kloster Oberschönefeld, heil. Kreuz und St. Jakobspfründ in Augsburg.

Fischach, Fluß in der Grafschaft Limpurg, fällt in die Bühler.

Fischach, s. Ober- Mittel- und Unterfischach.

Fischbach, Pfarrdorf, von 230 Seelen, und Amt in der Landvogtey Altdorf. Es gehört Oesterreich, doch besitzen Petershausen und der Spital zu Konstanz, jedes zwey Güter hier.

Fischbach, Dorf, bey Laupheim, gehört

gehört dem Kloster Ochsenhausen, ins Amt Ummendorf.

Fischbach, Pfarrdorf, von 340 Seelen, im Gebiet der Stadt Rottweil.

Fischbach, Dorf, im Fürstenbergschen Amte Neustatt.

Fischen, Dorf, in der Oesterreichschen Herrschaft Hohenek.

Fischen, Pfarrdorf und Kirchspiel, am Fluß Iller, in der Grafschaft Königseggrothenfels, von 1400 Seelen.

Fischenberg, kleines Dorf, in der Badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in der Vogtey Tegernau, am Fluß Wiesen.

Fischerbach, kleines Dorf und Stab, im Kinzigerthal, im Fürstenbergschen Amte Haslach.

Fischingen, Pfarrdorf, in der Badenschen Herrschaft Rötheln.

Fischingen, Schloß und Dorf, am Nekar, in der Sigmaringenschen Herrschaft Haigerloch.

Flacht, Pfarrdorf, von 478 Seelen, im Wirtembergschen Amt Maulbronn.

Flehingen, Flecken, im Kreichgau, gehört Graf von Metternich, und steuert zum Kanton Kreichgau.

Flein, Pfarrdorf, im Gebiet der Reichsstadt Heilbronn.

Fleinhausen, Pfarrdorf, von 230 Seelen, an der Schmutter, im Burgau, gehört dem Domkapitel zu Augsburg, ins Pflegamt Steinekirch, die hohe Obrigkeit gehört Oesterreich.

Fleinheim, Pfarrdorf, von 400 Seelen, in der Wirtembergschen Herrschaft Heidenheim.

Fleischwangen, Pfarrdorf, von 500 Seelen, in der Landvogtey Altdorf, gehört dem teutschen Orden, zur Kommende Altshausen.

Flenheim, Dorf, im Burgau, gehört Fugger-Oberndorf.

Flochberg, Pfarrdorf, in der Grafschaft Oettingen, und Oettingen-Wallersteinsches Amt. Ehmals hatte es eigenen Adel. Es hat eine Wallfarth und 300 Einwohner.

Flözlingen, Pfarrdorf bey Rottweil, von 400 Einwohnern. Es gehört Wirtemberg ins Amt Rosenfeld.

Flossach, kleiner Fluß, in der Herrschaft Mindelheim, entsteht bey Dorschhausen, und fließt in die Mindel.

Flüssen, kleines Dorf, von 20 Familien, im Burgau, gehört dem Kloster Roggenburg.

Fluchenstein, Schloß im Hochstift Augsburg, im Pflegamt Sonthofen, hatte ehmals eigene Herrn von Fluchenstein. Schon 727 blieb ein Filzing von Fluchenstein in der Schlacht bey Feilenforst.

Fluorn, Pfarrdorf, von 530 Seelen, auf dem Schwarzwalde, im Wirtembergschen Amte Sulz.

Föhrenschallstatt, Dorf, in der Badenschen Herrschaft Badenweiler, in der Vogtey Schallstatt.

Förch, Dorf, im Badenschen Amte Rastatt.

Förishäusle, Schlößchen, in der Badenschen Landgrafschaft Sausenberg.

Forbach, Dorf, am Fluße Murg, in der Badenschen Grafschaft Eberstein.

Forchheim, Dorf, im Badenschen Amte Ettlingen.

Forchheim, Pfarrdorf, von 830 Seelen, in der Oesterreichschen Landgrafschaft Breisgau, bey Endingen, hatte ehmals eigenen Adel.

Forheim, Pfarrdorf, in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingenwallerstein.

Fornspach, Flecken, bey Murrhard, ist gräflich Löwensteinisch.
Forst, ein ehmaliger adelicher Siz, jezt Mayerey, im Gebiet des Reichsstifts Salmansweil.
Frachseren, Dorf, in der Oesterreichschen Grafschaft Feldkirch.
Frankenbach, Pfarrdorf, im Gebiet der Stadt Heilbronn.
Frankenberg, Dorf, in der untern Landvogtey.
Frankenberg, Dörfchen, von 58 Einwohnern, in der Grafschaft Limpurg, gehört Solmsassenheim.
Frankenhofen, Pfarrdorf, im Bisthum Augsburg, in der Pflege Helmishofen, von 205 Seelen.
Frankenhofen, kleines Dorf, im Gebiet des Klosters Irrsee.
Frankenhofen, Pfarrdorf, von 1230 Seelen, gehört dem Kloster Salmansweil, in die Pflege Ehingen, zwey Stunden von dieser Stadt.
Frankenhofen, eine Einöde, im Gebiet des Klosters Roggenburg, ist deßwegen merkwürdig, weil der Besitzer dieses ehmaligen Hofs, Georg Egner, im Baurenkrieg, in das Kloster kam, davon Besiz nahm, sich huldigen, die Inful aufsetzen und Schlüssel anhängen ließ. Er wurde aber geköpft, sein Hof geschleift und die Güter vom Kloster konfiszirt.
Frankenhofen, Dorf, bey Weiltingen, gehört Wirtemberg und Oettingenspielberg.
Frankenried, Pfarrdorf, von 300 Seelen, im Hochstift Augsburg, in der Pflege Helmishofen.
Frankenweiler, Dörfchen, im Wirtembergschen Amte Murrhard.
Fraßnacht, Dorf, im Hochstift Konstanz, in der Pfarrey Arbon und Gericht Egnach.
Frastenz, Dorf, in der Oesterreichschen Grafschaft Pludenz.
Frauenalb, Benediktiner Nonnenkloster, am Flusse Alb, im Schwarzwalde, in der Marggrafschaft Baden. Es gehört zum Bisthum Speyer und ist 1134 gestiftet worden. Das Kloster besizt die Dörfer: Ersinaen, Bilfingen, Pfaffenroth, Völkersbach und mehr.
Frauenberg, eine Walfarthskirche mit einem Marienbild, daneben Wohnung einiger Mönche von Salmansweil, welchen Kirche und Gebäude gehören, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg. Ehmals war auf diesem Berge das von Bodmannsche Stammhaus, wovon die Ruinen noch zu sehen sind.
Frauenberg, zerstörtes, uraltes Stammschloß, der Herrn von Frauenberg, bey Stuttgart auf einem Berge, wovon nur noch das Andenken übrig ist.
Frauenfeld, Stadt ausser Schwaben, im Thurgau, in welcher das Hochstift Konstanz ansehnliche Gerechtigkeiten besizt, auch die Huldigung von den Einwohnern einzunehmen hat. Konstanz hat hier einen Obervogt.
Frauenstetten, Pfarrdorf, von 200 Seelen, im Burgau, in der Baierschen Herrschaft Wertingen.
Frauenzell, Pfarrdorf, von 464 Seelen, im Stifte Kempten, in der Herrschaft Hohenthann, an den Grenzen der obern Landvogtey, und Strase nach Isni.
Frauenzimmern, Pfarrdorf, auf einem Hügel, von 370 Seelen, im Wirtembergschen Amte Güglingen.
Frechenried, Pfarrdorf, an der Günz, von 536 Seelen, im Gebiet des Reichsstifts Ottobeuren.
Freiamt, Name eines Amts, in dem Badenschen Amte Hochberg, an den Grenzen der Oesterreich-

 schen

schen Herrschaft Kastellberg, welches die Orte und Gegenden Keppenbach, Glassig oder Glashausen, Bachöfen, Gescheud, Thal Reichenbach, Schillingerberg, Vorhof, Allmensberg, Musbach, Brettenthal und Breitebnet enthält. Diese Namen begreifen meist bewohnte Thäler, in welchen einzelne Höfe zerstreut liegen. Das Freiamt selbst ist eines der schlechtesten Aemter und Bezirke Badens. Es hat harten, rauen Boden, viel Gebirg und Wald, und weniges Feld, das zur Kultur taugt. In den Thälern, die theils von der Elz, theils von kleinen Bächen, die in sie fliessen, bewässert werden, ist Futter für die Viehzucht. Auf den Gebirgen wächset Flachs, der gut wird. Desto schlechter ist der Boden für den Getreidebau, welches daraus abzunehmen ist, daß dieses Amt allein 2592 Jaucherte Reutfeld enthält. Wenn ein solches rauhes Stück Feld angebaut worden ist, so muß es 8 bis 10 Jahre wieder brach liegen, wird zur Wüste und Wildniß, und erst nach dieser Zeit wieder umgebrochen und angebaut. Die darauf wachsenden Gesträuche, werden nebst anderm abgängigem Holz verbrannt, die Asche ausgebreitet, und das Feld auf diese Art ein wenig gebessert.

Die Einwohner dieses Amts bewohnen meist einzelne Höfe und Wohnungen, die alle von einander abgesondert, und jeder seine eigene Markung hat. Jeder Besitzer eines solchen Hofguts, hat seine Aecker, Wiesen, Waldung und Reutfeld, die er niemals vertheilt, sondern sie auf einen seiner Söhne vererbt. Es ist hier die nehmliche, der Kultur, Bevölkerung und natürlichen Billigkeit schädliche Einrichtung, wie auf dem Wirtembergschen Schwarzwalde, daß nur Ein Kind eines Bauern das Gut erhalten kann, wenn es auch so groß seyn sollte, daß zehen Familien davon leben könnten. Der Besitzer muß sich dann mit seinen Geschwistern abfinden, und ihnen das zuviel erhaltene, theils auf einmal, theils in Zielern, theils jährlich, — wie es hier gebräuchlich ist, — hinaus bezahlen. Oft wird das Hofgut, zum Nachtheil der jüngern Geschwister, zu niedrig angeschlagen, und oft eine Kleinigkeit von dem Besitzer seinen Geschwistern zur jährlichen Unterhaltung und Schadloßhaltung bezahlt.

Die meisten dieser Höfe enthalten 100, und mehr Jauchert Feld, jede zu 51,840 Quadratschuhe gerechnet.

Freibrechts, Dorf, in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Freiburg, Hauptstadt des Oesterreichschen Breisgaus, und der gesammten Vorderösterreichschen Länder. Sie liegt an dem Anfange des Schwarzwaldes, am Flusse Treisam, und hat eine äusserst angenehme, romantische Lage. Von der Ost- und Südostseite, ist sie mit einigen Bergen, in einiger Entfernung, umgeben, gegen Westen hat sie eine schöne Ebene, die sich über den Rhein zieht, und vom Vogesischen Gebirge endlich begrenzt wird. An der Stadt zieht sich auch gegen Morgen ein felsigter Hügel hinauf, an welchem ehmals Befestigungswerke hinauf angelegt waren, die eine Zitadelle mit der Stadt verbanden. Diese oben auf dem Hügel liegende Zitadelle, vertheidigte sowohl den Berg als die Stadt, als diese noch eine Festung war. Die zum Theil

wilde und romantische Gegend, welche die östliche und südliche Gebirge, als Fuß vom Schwarzwalde bilden, giebt ungekünstelte natürliche Spaziergänge, und stellt schöne Naturszenen dar. Die Gegend um Freibrug ist nicht ganz wild, sie verliert sich in eine schöne Ebene, die gut angebaut ist. Die Gegend hat auch Weinwachs.

Freiburg ist seinem Umfang nach ein kleiner Ort, aber lebhaft, welches die hiesigen Kollegien, die Universität und die Besazung bewirken. Leztere bestehet meistens aus einem Bataillon. In den neuesten Zeiten lag das Regiment Bender hier und in der Gegend. Freiburg hatte 1788 919 Häuser, und 7857 Einwohner. Davon waren 3493 männlichen und 4364 weiblichen Geschlechts. Familien waren 1678 in der Stadt, ohne 122 Geistliche, 90 Adeliche, 196 Beamte und Honoratioren. 1789 war die Anzahl der Menschen 7916, und die der Häuser 927. Die Anzahl der Studenten ist nicht stark.

Die Stadt hat vier Thore, welche das Christofelthor, Predigerthor, Breisacher- und Schwabenthor heissen. Freiburg ist der Siz der kaiserlichen Vorderösterreichschen Regierung und Kammer, unter welcher alle Vorderösterreichsche Länder stehen; eines Vorderösterreichschen Appellationsgerichts, welches eine Zeitlang nach Wien verlegt war, jezt aber wieder hier ist; einer geistlichen Oekonomalskommission, der Vorderösterreichschen Landrechten; eines Fiskalamts; einer Kammeralbuchhaltung; Kammerzahlamts; Bergamts; welche Kollegien nicht das Breisgau allein, sondern die gesammten Vorderösterreichschen Staaten interessiren. Freiburg ist ferner der Siz der Breisgauischen Landstände, einer Universität, eines akademischen Gimnasiums und einer Normalschule. Die Regierung bestehet aus einem Präsidenten und acht Regierungsräthen. Die übrigen Kollegien haben einen Präsidenten und einige Räthe. Die Landstände haben hier ihre Kanzlei.

Die Universität ist 1450 von Albrecht VI. von Oesterreich, auf Anrathen seiner Gemalin Mechtild, gestiftet worden, und war einige Zeit nach Konstanz verlegt. Sie hat ausser den vier Fakultäten, deren jeder ein Direktor vorsieht, noch ein ordentliches Konsistorium, ein Wirthschaftskonsistorium, Lektoren und Exerzizienmeister. Zur Emporbringung der Universität sollte der Fond derselben vergrössert, das Kloster Thennenbach aufgehoben, und dessen Einkünfte zu diesem edlen Zweck verwendet werden. Der Abbt dieses Klosters, wußte aber durch eine Wienerreise dieses abzuwenden. Nach seiner Heimkunft feierte er ein Siegesfest, und ließ ein Monument von Teig errichten. S. schwäb. Kronik, J. 1788. p. 263.

Das vormals hier gewesene Generalseminarium ist aufgehoben.

In der Normalschule, die ein Direktor und acht Lehrer hat, werden die Anfangsgründe der lateinischen Sprache, die Rechenkunst, das Schön- und Rechtschreiben, Zeichnen und mehr, gelehrt. Die Normalschule hat ihr eigenes Normalschulhaus, das in der Pfaffengasse steht, und einigen Lehrern zur Wohnung dient.

Die Jesuiten hatten ehmals hier ein Kollegium, welchem das nahe liegende Dorf Merzhausen gehörte. Auch der teutsche Or-

den hat hier eine Kommenthurey, zu welcher die Dörfer: Wasenweiler, Walddorf, Schwandorf, Wolmaringen, Räringen, Ilingen, Rohrdorf und Hemmendorf gehören.

Ausser verschiedenen Klöstern, sind hier zwo Pfarrkirchen, die Münsterpfarr und St. Martinspfarr. Die Münsterkirche hat einen schönen gothischen Thurm, der nach Art des Strasburgschen Münsterthurms durchbrochen gebaut, aber nicht so hoch ist. Dieses alte Gebäude ist von dem Herzog Konrad von Zähringen erbaut worden.

Die Einwohner Freiburgs sind ein gutes, höfliches, fröhliches Völkchen, das, wie alle Oesterreicher, gerne lebt, und leben lässet. Da viele Kollegien, Professoren, Beamte, Offiziere und andere gebildete Leute in der Stadt sind, so ist die hiesige Lebensart eher nach dem Ton groser Städte, als kleinstädtisch. Ein groser Theil der bürgerlichen Einwohner nährt sich vom Granaten- und Kristallschleifen. Die hiesigen Granaten sind berühmt, und werden weit ausgeführt.

Freiburg ist kein sehr alter Ort. 1008 stand noch an dem Ort, wo die Stadt jezt ist, ein groser Wald. Ums Jahr 1118 ist die Stadt von dem Herzog Berthold III. von Zähringen, angelegt, und mit schönen Freiheiten begabt worden, die 1120 vom Kaiser und Reich bestättigt, 1520 von K. Karl V. aber wieder umgestosen worden sind. Als die Herzoge von Zähringen 1218 mit Berthold V. ausstarben, so kam Freiburg mit andern Breisgauschen Besitzungen an den Grafen Egon I. von Urach. Der Kaiser Friedrich II. entzog zwar dem Grafen die Stadt Freiburg, als ein Reichslehen, eine Zeitlang, er gab sie ihm aber bald wieder, im folgenden Jahr 1219, zurük. 1228 kam Freiburg durch Heurath an den Grafen Egon von Fürstenberg. Dieser hinterließ 3 Söhne, von welchen zwey den geistlichen Stand wählten, der dritte, Egon, aber den Titel als Graf zu Freiburg annahm. Mit diesem, und den nachfolgenden Grafen zu Freiburg, hatte die Stadt Freiburg nicht nur vielen Streit, sondern wirkliche Kriege, zu deren Endigung sie sich von ihnen ums Jahr 1368, mit 15000 Mark Silbers, und noch 5000 zu Auslösung der Kriegsgefangenen, loskaufte. Die Stadt aber unterwarf sich den zween Oesterreichschen Herzogen, Albert und Leopold, freiwillig, worauf diese ihr 1368, 20,000 fl. auszahlten, und noch in einem Jahr 32,000 fl. nebst 2000 fl. Zinse zu zahlen versprachen. Auf dieses sezte Oesterreich nicht nur über die Stadt, sondern das ganze Breisgau, Landvögte, und so wurde dem Grafen von Freiburg, der nur die Stadt Freiburg, nicht aber seine Landgrafschaft Breisgau verkauft hatte, das Breisgau, mitten im Frieden, ohne Ursache, auf die widerrechtlichste Art entzogen. Die Stadt blieb Oesterreich immer getreu, und wurde die Hauptstadt des ganzen Oesterreichschen Vorlandes und eine wichtige Festung, die viele Belagerungen auszustehen hatte. So oft die Franzosen über den Rhein giengen, mußten die Festungen: Breisach, Freiburg, Kehl, Philippsburg herhalten, welche alle sammt und sonders nun rasirt sind. Das teutsche Reich zeigt, daß es die

Fran-

Franzosen nicht fürchte, da es alle Grenzfestungen abgehen ließ, da hingegen Frankreich gegen Teutschland, von Hüningen bis Landau eine Festung an der andern hat. Freiburg war nicht nur an sich selbst befestigt, sondern hatte auch noch eine Zitadelle und Schloß auf dem Berge. 1632 wurde die Stadt von dem Schwedischen General Horn eingenommen, 1634 wieder verlassen, und von Kaiserlichen besezt, in eben diesem Jahr nochmals von den Schweden erobert, und nach der Nördlinger Schlacht wieder verlassen. 1638 eroberten sie die Schweden unter Anführung des Herzogs Bernhards von Weimar zum drittenmal, 1644 wurde sie den Schweden wieder abgenommen, und im westfälischen Frieden dem Hause Oesterreich zugesichert. 1677 ist Freiburg von den Franzosen erobert, und ihnen im Nimwegenschen Frieden überlassen worden. Diese befestigten die Stadt viel besser, und machten sie um ein beträchtliches kleiner, da sie eine ganze Vorstadt zerstörten. Im Riswiker Frieden 1697, trat Frankreich die Stadt wieder an Oesterreich ab. 1713 eroberten die Franzosen die Stadt wieder, und nochmals den 6 Nov. 1744. Bey dieser lezten Besiznehmung zerstörten die Franzosen alle Befestigungswerke der Stadt. Die Kaiserin Maria Theresia, wollte nachgehends durch den Ingenieur Bohn, die Festungswerke wieder herstellen lassen, es unterblieb aber, und Freiburg ist gewiß glüklicher, daß es seiner Festungswerke beraubt ist, weil sich alles Elend des Kriegs in die Festungen zieht. Als am Ende des vorigen Jahrhunderts die Franzosen Freiburg 20 Jahre inne hatten, liessen sie die ganze Gegend aufs genaueste aufnehmen, zeichnen und beschreiben, wobey sie die teutschen Namen der Orte, auf das lächerlichste radebrachen, So machten sie z. B. aus dem Namen des Frauenklosters Günthersthal, — Kinderstall.

Freienhofen, Dörfchen, im Badenschen Amt Bühl, im Bühlerthal.

Freihalden, Pfarrdorf, von 240 Seelen, im Mindelthal, im Burgau, gehört von Staufenberg, und steuert zur Ritterschaft. Die hohe Obrigkeit gehört Burgau.

Freiolsheim, Dorf, in der Badenschen Grafschaft Eberstein.

Freistett, Pfarrdorf, von 241 Familien, in der Ortenau, nahe am Rhein, im Hessendarmstädtschen Amte Lichtenau.

Fremdingen, Pfarrdorf, in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingenspielberg, und von Welden. Es enthält 468 Seelen, und ein 1735 gestiftetes Dominikaner Nonnenkloster, von 15 Nonnen, und steuert zum Kanton Kocher.

Fremersberg, Franziskaner Rekollektenkloster, auf einem Berge, im Badenschen Amt Steinbach. Das Aufsteigen auf den Berg ist mühlich, aber die schöne Aussicht, die man hier geniesst, ersezt dieses. Von hier nach Baden führt ein angenehmer Weg durch den Wald. Hier zeigt man die in eine Kapelle verwandelte Zelle des heil. Johann von Kapistran.

Frenkenbach, Dorf, in der Nähe des Bodensees, gehört Weingarten, ins Amt Hagnau.

Freudenegg, altes Schloß, am Nekar, zwischen Horb und Rotenburg, in der Niedern Grafschaft Hohenberg, gehört von Owe.

Freudenegg, Dorf, in der Fuggerschen Grafschaft Kirchberg. Das Kloster Wiblingen hat hier einen Hof.

Freudenstatt, kleine Stadt und Festung, auf einem Berge im Schwarzwalde, in Wirtemberg. Sie hat 1950 Einwohner, ist der Siz eines Oberforstamtes, eines Oberamtes und einer Spezialsuperintendentur. Sie ist ganz regelmäsig gebaut, hat vier Thore, viele gute Häuser und eine sehr schöne Kirche, die aus zween zusammengesezten Flügeln besteht, in deren einem die männlichen, im andern die weiblichen Zuhörer stehen, die sich nicht sehen können; da aber die Kanzel in der Spitze des Winkels steht, so kann der Prediger alle seine Zuhörer übersehen. Die Orgel und das Dach sind hängende Werke, und hängen in Schrauben.

Der grose Marktplaz, der einen Flächeninnhalt von 2070 Quadratruthen hat, ist sehr verunachläsigt, und äusserst verunstaltet. Die ihn umgebenden Häuser haben im untern Stokwerke Arkaden.

1599 ist diese Stadt, als eine Kolonie, für protestantische Exulanten, aus Oesterreich und Kärnthen, vom Herzoge Friedrich von Wirtemberg angelegt worden. Dieser erwählte diesen Plaz, der ein dichter Tannenwald war, wegen der Bergwerke, die in dieser Gegend sind. Der Anbau, da die Baumaterialien in der Nähe zu haben sind, gieng schnell, und zehen Jahre nach der Gründung, hatte die Stadt schon 2000 Einwohner. Diese neue Kolonie aber befiel vieles Unglük. 1611 nahm die Pest den halben Theil der Einwohner hinweg. 1632 verbrannten 139 Gebäude, 1634 nahmen sie die Kaiserlichen ein, und brachten einen grosen Theil der Einwohner um. Die übrigen entflohen, und die gute Stadt wurde eine Zeitlang ganz verlassen, und zur Einöde gemacht. 1667 wurde sie befestigt, aber die Festungswerke zerfallen immer mehr, und werden nicht unterhalten. In der Nähe der Stadt sind Silber-Kupfer- und Eisenbergwerke.

Freudenstein, Pfarrdorf, von 550 Seelen, bey Maulbronn im Wirtembergschen, gehört in die Aemter Maulbronn und Oertingen.

Freudenthal, Schloß Dorf und Rittergut am Bodensee, auf einer Halbinsel, zwischen dem Bodensee und Untersee. Es liegt im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg, gehört von Reichlen und steuert zum Kanton Hegau.

Freudenthal, Marktflecken mit einem Schlosse, im Wirtembergschen, eine Stunde von Besigheim, in einem sich hier schliesenden Thale. Der Ort hat 280 christliche, und 246 jüdische Einwohner, die hier eine Sinagoge und Kirchhof haben. In dem hiesigen Schlosse wohnt der Forstmeister des Stromberger Forstes. In alten Zeiten gehörte der Ort Baden, nachgehends Pfalz und ist 1504 vom Herzog Ulrich zu Wirtemberg eingenommen, bald aber wieder vertauscht worden. 1727 kaufte die Gräfin von Würbin diesen Ort, und trat ihn durch einen Vergleich an Wirtemberg ab. In der hiesigen Kirche ist das alabasterne Grabmal des kaiserlichen Generals, Grafen Hans, Karls von Thüngen.

Freundpolz, Dorf, in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Friedberg, Pfarrdorf, in der Grafschaft Friedberg-Scheer. Es hat

253 Einwohner, und ist der Siz eines Tar.schen Oberamts. Das Schloß war das Stammschloß der Grafen von Friedberg-Scheer, ist aber abgegangen. Unten liegt das Dorf dieses Namens. Auf dem hohen Berge, wo das Schloß stand, steht nur noch ein Haus. Gegen über auf einem andern Berge stehen die Walfarthskirche, der Pfarrhof und zwey Wirthshäuser. Von dem Schlosse hat die Gräfschaft den Namen.

Friedberg-Scheer, gefürstete Grafschaft in Ober-Schwaben, an der Donau, zwischen den Sigmaringenschen, Königseggaulendorfschen, Schussenriedschen, Stift Buchauschen, Marchtallschen und andern Gebieten. Dieses Ländchen hat einen harten und rauen, der Kultur nicht günstigen Boden. Es begreift einen Theil der Gegend, welche auf der Scheer genannt wird, sehr hart und steinig ist. Es enthält viele Waldungen, Fichten und Laubholz, und ist nur zum Fruchtbau zu gebrauchen. Es ist sehr gebirgig und waldig. Die Donau durchfließt es theils, theils an seinen Grenzen hin, und nimmt die Ablach, Kanzach und kleinere Flüsse und Bäche auf. Es enthält ein Städtchen, einige Marktflecken und Schlösser, und einige 30 Dörfer, überhaupt 10,000 Seelen. Die Einwohner bekennen sich zur katholischen Religion. Die Grafschaft gehörte vormals Oesterreich, von welchem sie der Graf Eberhard von Waldburg, 1463 kaufte. 1680 ist sie Oesterreich, mit Vorbehalt der Reichsunmittelbarkeit zu Lehen aufgetragen worden. 1786 kaufte sie der Herr Fürst von Taris, von dem gräflichen Hause Truchses, für 2,100,000 fl. Sie wurde in eben diesem Jahr zu einer gefürsteten Reichsgrafschaft, und österreichschen Thronlehen erhoben, und der Fürst von Taris hat wegen ihr beym schwäbischen Kreise auf der Fürstenbank Siz und Stimme. Sie wird in die obere und untere Herrschaft getheilt. Die obere enthält das Oberamt Scheer, und die untere das Oberamt Dürmetingen, welchem die Mannsinhabung der Herrschaft Bussen, und das von dem Grafen von Bissing erkaufte Dorf Grunzheim, das von Hornstein erkaufte Dorf Göffingen, und das von Stozingen erkaufte Dorf Heudorf einverleibt sind.

Das Oberamt Scheer enthält: das Städtchen Scheer, die Dörfer und Weiler Ennentach, Blochingen, Bremen, Beizkofen, Enzkofen, Oelkofen, Ginzkofen, Hohenteugen, Ursendorf, Völlkofen, Aichen, Wierenweiler, Friedberg, Fulgenstatt, Wolfertsweiler, Polsteren, das Frauenkloster Siessen, Steratskirchen, Bogenweiler, Mieterkingen und Herbertingen. Das Oberamt Dürmetingen enthält die Orte: Marbach, Altheim, Heudorf, Dürmetingen, Hailtingen, Göffingen, Unlingen, den Berg Bussen, Offingen, Denkingen, Grunzheim, Kleintissen, Braunenweiler, Wittenhofen und einige Höfe.

Das Wappen der Grafschaft ist eine Schneidersscheere. Der Matrikularanschlag ist 60 fl., zu einem Kammerziele giebt sie 60 Rthlr., der Kreisanschlag ist 88 Gulden.

Friedenweiler, Pfarrdorf, von 1350 Seelen, im Fürstenbergschen Amte Neustatt. Hier ist ein 1123 gestiftetes Zisterzienser Nonnenkloster, von 29 Nonnen.

Friederichsthal, Jagdschloß, im Fürstenthum Zollern-Hechingen.

Friederichsthal, Kolonie französischer Flüchtlinge, und Dorf im Badenschen Amt Staffort und Oberamt Karlsruhe.

Friedingen, Pfarrdorf, von 300 Seelen, unweit Riedlingen, gehört dem Kloster Heiligkreuzthal. Oesterreich hat die Jagdgerechtigkeit.

Friedingen, Oesterreichsches Städtchen und Schloß, an der Donau, von 1000 Seelen, in der Grafschaft Oberhohenberg. Die Hrn. von Friedingen nannten sich davon.

Friedingen, an der Aach, Marktflecken, von 306 Seelen, mit einem zerfallenen Schlosse, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg, gehört der Stadt Radolfzell.

Friedlingen, ehmaliges Schloß am Rhein, in der Badenschen Herrschaft Badenweiler. Dieses Schloß, welches Marggraf Friedrich V. zum Andenken des westfälischen Friedens erbaut, und deßwegen Friedlingen genannt hat, ist wegen der Schlacht bekannt, welche hier 1702 zwischen den Franzosen und Teutschen vorfiel. Die kaiserliche Reuterey wurde geschlagen, dagegen aber auch die französische Infanterie. Gegenwärtig ist von dem Schloß Friedlingen nichts mehr als der Name übrig.

Friesenheim, Pfarrdorf, 250 Bürger stark, im Badenschen Amte Malberg. Der Ort hat vermischte Einwohner und einen evangelischen und katholischen Pfarrer. 1677 ist er von den Franzosen geplündert worden. Das Kloster Schuttern hat hier den Zehenten, Güter und Gefälle.

Friesenhofen, Pfarrdorf, von 472 Seelen, in der Grafschaft Scheer-Trauchburg.

Friesenhofen, Dorf, von 6 Familien, im Gebiet des Klosters Roggenburg, im Amt Nordholz.

Friesenried, Pfarrdorf, von 500 Seelen, im Stifte Kempten, und Pflegamt Kemnath, eine Stunde von Kaufbeuren.

Frik, s. Ober- und Niederfrik.

Frikenhausen, evangelisches Pfarrdorf, an einem steilen Berge, 2 1/2 Stunde von Memmingen, gehörte ehmals den von Böhlin, ist aber durch Kauf an den Unterhospital der Stadt Memmingen gekommen, der daselbst ein niedliches, wohlgebautes Schloß hat. Die Helfte der hohen Jurisdiktion gehört Baiernmindelheim. Hier wird gutes Töpfergeschirr gemacht.

Frikenhausen, Pfarrdorf, von 782 Seelen, im Wirtembergschen Amt Neuffen.

Frikenhofen, Pfarrdorf, von 1021 Seelen, im Wirtembergschen Klosteramt Lorch.

Frikenhofen, kleines Dorf, im Burgau, gehört von Rietheim.

Frikenweiler, Pfarrdörfchen, von 71 Seelen, in der Hospital Ueberlingenschen Herrschaft Althohensels.

Frikingen, Dorf, in der Grafschaft Oettingen-Baldern, im Amte Kazenstein.

Frikingen, Pfarrdof, von 1088 Seelen, in der Fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Frikthal, Thal, in der Oesterreichschen Kammeralherrschaft Rheinfelden, zwischen dem Rhein und der Schweiz. Es enthält an 20 Dörfer, und hat seinen Namen von den zwey Dörfern: Ober- und Unterfrik.

Frillen, Dorf, im Hochstift Konstanz, im Gericht Egnach.

Friolsheim, Pfarrdorf, von 476 Seelen,

Seelen, im Wirtembergischen Klosteramt Hirsau.

Fristingen, Pfarrdorf, im Hochstift Augsburg, im Rentamt Dillingen, von 420 Seelen, an der Glött. Ehmals gab es Adeliche von Fristingen.

Frittlingen, Pfarrdorf, von 576 Seelen, bey Rottweil, gehört der Abbtey Rottenmünster.

Frohenroth, Dorf, im Stift Ellwangen, im Amt Thannenburg.

Frommenhausen, Dorf, in der Oesterreichischen Grafschaft Niederhohenberg.

Frommern, Pfarrdorf, von 1100 Seelen, im Wirtembergischen Amt Balingen.

Fronhofen, Pfarrdorf, von 650 Seelen, und Weingartensches Amt, in der Landvogtey Altdorf. Es gehört Weingarten mit niedern Gerichten, die hohe Jurisdiktion gehört Oesterreich, in die Landvogtey und Amt Zogenweiler.

Fronhofen, Pfarrdorf, von 639 Seelen, auf einem Berge im Kesselthal, über der Kessel, in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingenwallerstein, ins Amt Bisingen.

Fronstetten, Pfarrdorf, von 455 Seelen, bey Ebingen, in der dem Stift Buchau gehörigen Herrschaft Strasberg.

Fruetweilen, Dorf und Gericht, im Thurgau, gehört zum Hochstift Konstanz, als eine Zugehörde zu Reichenau.

Füezen, Pfarrdorf, von 1100 Seelen, in der Kloster St. Blasischen Herrschaft Blumek.

Fünfbronn, kleines Dorf, im Wirtembergischen Amte Altensteig.

Fünfhäusen, Dörfchen, im Gebiet des Klosters Schussenried.

Fünfstetten, Dorf, an der Lauchart, oberhalb Gamertingen, gehört von Speth-Hettingen, steuert zum Kanton Donau, und ist ein Wirtembergsches Lehen.

Füremoos, Dorf, im Gebiet des Klosters, Ochsenhausen, im Amt Ochsenhausen.

Fürfeld, Städtchen und Poststation, im Kreichgau, gehört Johann Dietrich von Gemmingen, und Philipp Dietrich von Gemmingenscher Vormundschaft, und steuert zum Kanton Kreichgau.

Fürnsal, Pfarrdorf, von 500 Seelen, auf dem Schwarzwalde, im Wirtembergschen Amte Dornhan.

Fürstberg, Berg, bey Oeschingen, im Wirtembergschen Amt Tübingen.

Fürstenberg, Städtchen und Schloß auf einem Berge, über der Donau, von 250 Seelen, in der Fürstenbergschen Landgrafschaft Baar. Das Fürstenbergsche Haus und Land hat von diesem Orte den Namen, denn es ist das Stammschloß der Familie Fürstenberg.

Fürstenberg, Landgrafschaft.

Die Landgrafschaft Fürstenberg ist, als Land eines Herrn betrachtet, ein sehr zusammengesetztes und zerstükeltes Land, das in verschiedenen Theilen, in Oberschwaben, vom Schwarzwalde bis an den Bodensee, und um die Donau liegt.

Diese kleinen Länderchen gehörten ehmals, so zerstükelt wie sie waren, mehrern einzelnen Herrn; jezt aber gehören sie — nachdem die andern Linien des Hauses Fürstenberg abgegangen sind — der allein noch blühenden Linie Fürstenbergstühlingen.

Der einzige beträchtliche zusammenhängende Strich Landes, ist, — unter den Besitzungen dieses Hauses — die Landgrafschaft Baar. Die übrigen abgerissenen Stükchen

Stückchen sind die Grafschaften: Heiligenberg und Stühlingen, und die Herrschaften Mößkirch, Hausen, Jungnau, Trochtelfingen und Gundelfingen.

Die Landgrafschaft Baar, mit der angrenzenden Landvogtey Wartenberg, der stühlingischen Herrschaft Hohenhöwen und Amt Neustatt, liegt um die Donau, grenzt gegen Mitternacht an das Oesterreichsche, Wirtembergsche, die konstanzische Herrschaft Konzenberg, Baronei Enzberg, gegen Morgen an das Nellenburgsche, gegen Mittag an das Teutschherrsche die Grafschaften Thengen und Bondorf, gegen Abend an das österreichsche Breisgau.

Die Grafschaft Heiligenberg liegt unterhalb des Bodensees, und grenzt gegen Mitternacht an Sigmaringen, die Salmansweilische, Königseksche und Weingartensche Gebiete, gegen Morgen an die untere Landvogtey, gegen Mittag an Konstanz, Salmansweil, auch wegen Uldingen an den Bodensee, gegen Abend an überlingensche und petershausensche Orte.

Ein abgerissenes Stück der Landgrafschaft Stühlingen, grenzt an die Grafschaften: Hauenstein, Klettgau, Bondorf und den Kanton Schaffhausen.

Mößkirch grenzt an das Oesterreichsche, an die Donau, Altshausen und Petershausen.

Die Herrschaft Hausen liegt im Schwarzwalde um den Fluß Kinzig, grenzt an das Wirtembergsche, Oesterreichsche, die Grafschaft Geroldseck und das harmerspacher Thal.

Die Herrschaft Gundelfingen, liegt zwischen Zwiefalten, Wirtemberg und dem Oesterreichschen.

Die Herrschaft Trochtelfingen, liegt auf den Alpen, zwischen Wirtemberg, Hohenzollern, und der Abbtey Zwiefalten.

Die kleine Herrschaft Jungnau liegt zwischen Sigmaringen und Vöhringen am Flusse Lauchart.

Das abgerissene Amt Neufra liegt zwischen der Donau und Kanzach in der Nähe des Federsees.

Diese fürstenbergschen Ländchen sind fast durchgehends schlecht. Sie machen Theile von den Alpen, dem Schwarzwalde und andern rauen Gegenden aus, die für den Weinbau und andere milde Gewächse gar nicht, für den Ackerbau nur wenig tauglich sind. Holz, Viehzucht und Mineralien sind die besten Produkten dieser gebirgigten Länderchen. Das schlechteste Stück ist die Grafschaft Heiligenberg. Der Boden des Landes ist meist lettig, und daher schwer umzuarbeiten. Er trägt Dinkel, Roggen, Haber, Gerste und andere Früchte, auch Flachs und Hanf. Weizen wird keiner gebaut. Das Obst kommt nicht gut fort, Pflaumen und Zwetschen gerathen gar nicht. Auch zarte Gartengewächse: Melonen, Gurken erfrieren vor der Zeit und können nur mit groser Mühe erzogen werden. Auch kommen Hirse und Heidekorn nicht fort. Das Klima dieser Länderchen ist kalt und rau, und ihre Lage hoch, da vorzüglich die hohen Schwarzwaldgebirge sich durch einige Theile derselben ziehen, und einige andere Stücke auf den rauhen Alpen liegen. Selbst die Mittagswinde, die in allen andern Ländern warm sind, sind hier, da das Land gegen Mittag an das raue Schweizer Schneeland angrenzt, kalt, und der Winter stellt sich frühe wieder ein, ob er gleich spät weicht. Auf der Grenze gegen Abend im Schwarzwalde

walde, streift eine Hauptscheidung des Gebirges hin, und giebt den dort entstehenden Flüssen ihre Richtungen nach allen vier Weitgegenden, vorzüglich gegen Abend und Morgen. Der halbe Theil des Landes wird zwar das flache Land genannt, und in Rüksicht der hohen schwarzwälder Gebirge, verdient es so genannt zu werden, doch erstrekt sich die Fläche nicht weit, und es fangen gleich wieder Gebirge an, die aber nicht so hoch wie die schwarzwälder, auch nicht, wie diese mit Nadelholz, sondern mit Laubholz, vorzüglich Buchen und Eichen, bewachsen sind. Diese Gebirge, die mit einigen fruchtbaren Thälern durchflochten sind, werden zum flachen Lande gezogen.

Unter die flächern Gegenden gehört das sogenannte Ried, in der Gegend des Residenzdorfs Donaueschingen, wo die Flüsse Brege und Briegach zusammenfliessen, und viele andere kleinere Quellen zu sich nehmen, unter welchen auch die Donauquelle zu Donaueschingen ist. Auf der Mitternachtsseite dieses Rieds, erstrekt sich die Fläche auf zwo Stunden, zwischen Hügeln, bis an ein anderes sumpfigtes Land, von welchem jenseits der Nekar entspringt, auf dieser Seite aber ein Bach entstehet, der dem ehmals berühmten Donaueschingersee, — der noch auf den Landkarten stehet — das Wasser zuführte, und jezt, nachdem der See abgelassen, durch einen Graben fliesset, und bey Donaueschingen in die Donau fällt.

Diese hohen Schwarzwälder Gebirge geben vieles Holz, Mineralien und Metalle, welche noch die besten Produkte des Landes sind.

Der übrige Theil der Landgrafschaft Baar, hat harten, rauen, kalten und steinigen Boden, eben so auch Trochtelfingen und Jungnau. Die übrigen Besitzungen sind nicht viel besser. Die Aemter im Kinzigerthal, das Brechthal, die Gegenden um Neustatt, Vöhrenbach sind so rau und schlecht, als der Schwarzwald nur seyn kann. Selbst die niedrigere Gegend um das Residenzdorf Donaueschingen ist noch schlecht, ob sie gleich viel niedriger liegt.

Zwischen diesen hohen Gebirgen sind tiefe Thäler, welche von vielen Flüssen und Bächen bewässert werden, und für die Viehzucht nützbar sind. Der vorzüglichste Fluß des Fürstenbergschen, ist die Donau, die zwar nicht ihre Quellen, doch ihren Namen in dem Residenzdorf Donaueschingen erhält. Viele müssige Köpfe haben darüber gestritten, ob die Quelle der Donau in Wirtemberg, im Oesterreichschen, oder Fürstenbergschen sey? Einer hatte gar den tollen Gedanken, sie entstehe in der Schweiz und der Innfluß sey die Donau.

Die kleinen Flüsse, welche Theile der Fürstenbergschen Länderchen durchfliessen, sind die Brege, Brigach, Urach, Aitrach, Wutach, Kinzig, Lauchart, Lauter, und einige kleinere, die theils in die Donau, theils in den Rhein abfliessen. An schönen Waldungen hat das Land gröstentheils Ueberfluß. Die waldreichsten Gegenden sind die im Schwarzwalde liegenden Aemter des Kinzigerthals und der Landgrafschaft Baar, wo aber wegen der vielen Schmelzwerke auch eine grosse Konsumtion des Holzes ist.

Auf den schwarzwäldschen Gebirgen, sind die Wälder meist mit Nadelholz, Forchen, Weißtannen und Fichten bewachsen. Birken, Erlen, Linden, Weißbuchen sind selten.

selten. Rothbuchen und Eichen giebt es mehr. Die Eicheln kommen in diesem rauen Lande wegen der frühen Frost nicht immer zur Zeitigung.

In diesen Wäldern giebt es vieles Wild. Ueber dieses und das Holz haben die Jäger die Aufsicht, welche in kleinen Aemtern unter Oberjägern, in grössern Bezirken aber unter Forstmeistern stehen. Diese sind in der Landgrafschaft Baar, in dem sogenannten Distrikt, Ueber Wald, und in der Grafschaft Heiligenberg. Dem gesamten Jagdwesen, steht ein Oberjägermeister vor. Am wichtigsten sind die fürstenbergschen Mineralien und Metalle. Alabaster in kleinen Stücken, findet man an der wirtembergschen Grenze unweit Schwenningen; Schiefer wird in dem Ried bey Donaueschingen und Trossingen gefunden. Achat giebt es auf dem Schwarzwalde um Zindelstein; Steinkohlen bey Pfohren, Unadingen; Torf bey Sumpforen; Salpeter wird auf dem Schwarzwalde gegraben, Schwefelkies wird im Ried, bey Pfohren, Unadingen und Trossingen, — welches unter fürstenbergscher hoher Jurisdiktion steht — gefunden.

Von mineralischen Wassern ist vorzüglich der Sauerbrunnen und das Bad zu Rippoizau, im Oberamt Wolfach, merkwürdig. Das Bad wird häufig von Fremden besucht. Bey Pfohren in dem ehmaligen Steinkohlenschachte, ist ein Schwefelwasser, und bey Hammereisenbach auf dem Schwarzwalde, ein Wasser, das, wenn es schwach läuft, einen Vitriolgeschmak hat. Das ehmalige Bad zu Löffingen ist eingegangen.

Von Metallen findet man Eisen um Geisingen, Blomberg und das Schloß Wartenberg, in Stufenerz, um Trochtelfingen und Salmendingen in Bonerz, Glaskopf bricht im Obern Fallebach, bey Urach und Vöhrenbach, schwarz Eisenerz bey Urach, rother Eisenstein im obern und untern Fallebach und in Obereisenbach, Braunstein wird bey Wittichen gefunden. In Hammereisenbach und im Thiergarten sind Eisenwerke.

Von andern Metallen findet man gediegenes Silber, Silberglaserz, roth und weiß giltiges Erz, Falerz, silberhaltenden Kobold, Farbenkobold von allen bekannten Gattungen, Bleiglanz, gediegenes Kupfer, Kupferglaserz und alle andere Arten von Kupfererz, gediegenen Wismuth, lichtgraues Wismutherz, und Antimonium.

Schon in den ältesten Zeiten wurden im fürstenbergschen die Bergwerke getrieben, welches die vielen Spuren des Bergbaus beweisen, die man in den hiesigen Gegenden findet, und an welchen man den Unternehmungsgeist der Alten, bey so wenigen, und öfters Entbehrung der nöthigsten, Hülfsmitteln bewundern muß. Viele Jahre lang lag der Bergbau im Zerfall, bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts einige Bürger aus Nürnberg, einige alte Bergwerke wieder eröfneten.

Die vorzüglichsten Gegenden der Bergwerke im Fürstenbergschen sind im Kinzigerthale, im Schwarzwalde. Man theilt sie in drey Refiere ein, in das Witticher, Schappacher und Wolfacher Refier ein.

Im Witticher Refier, ist die Grube der Alte St. Josef, die in 14 Jahren von 1720 bis 1733, an Silber und Kobold, den herrschaftlichen Zehenten und Schlägeschatz ungerechnet, 386,212 Gulden,

Gulden, also jedes Jahr 27,586 fl. Ausbeute gab. Die Grube Sofie gab gewachsenes Silber, und silberhaltigen Kobold, schön krystallisirtes rothgiltiges Erz, gediegenes Silber, alle bekannte Silbererze, Hornerz ausgenommen, Farbenkobolde, Wismuth und Arsenik. Die von 1758 bis auf 1784 aus diesen Erzen gezogene Einnahme, belauft sich ungefehr auf 300,000 Gulden. Die Grube Neuglük ist verlassen. Die Grube Güte Gottes ist 1740 erdfnet, 1776 verlassen, bald aber wieder angefangen worden. Jezt läßt sie künftige Ausbeute hoffen, da der Ertrag den Unkosten bereits gleich ist. Die Gruben St. Anton und Ferdinand sind eingegangen.

Im Schappacher Refier findet man Kupfer. Die Grube Leopold wurde schon zweymal verlassen, weil man glaubte, daß es den Quellen zu Rippolzau schade.

Die alte Grube Herrenseegen, die 1777 wieder eröfnet worden ist, hat Kupfererz.

Die Grube Friedrich Christian wurde ums Jahr 1768 wieder eröfnet, und giebt Bleiglanz. Kupfererz, welches sich noch zeigt, wird nicht gesucht. Das reingeschiedene weisgiltige Erz hält 8 Mark Silber im Zentner, der Zentner Bleiglanz hält 3 bis 4 Loth Silber und 25 Pfund Blei; der Zentner des Schliches der Erze, welche nicht geschieden werden können, 8 bis 10 Loth Silber und 15 bis 20 Pfund Blei. Die Gruben getreue Nachbarschaft, Klara, Michael, Benedikt und Jakob wurden ehmals betrieben, gaben Blei und Kupfererz, und liegen jezt.

Im Wolfacher Refier sind folgende Gruben: St. Wenzel, enthält gediegenes Silber, Kupfer, Schwefelkies, silberhaltendes Bleierz. Die Erze brechen oft in Stücken von einem bis zwey Zentner ganz rein gediegenen Silbers. 1760 wurde der Schacht dieser Grube wieder geöfnet, und trug in 19 Jahren nahe an 500,000 Gulden. St. Bernhard ist die älteste Grube im Kinzigerthale, sie wurde 1746 wieder eröfnet, und giebt silberhaltige Bleierze. Ausser diesen, stehen in diesem Refier noch die Gruben Fortuna, Gabriel, Seegen Gottes und St. Ursula. Die drey ersteren geben silberhaltige Bleierze, und St. Ursula bläulicht straliges Spiesglas.

Diese Bergwerke stehen unter einem Oberbergamt, welches zwey Direktoren, einen Bergschreiber, Bergmeister und Sekretär hat. Die Einwohner aller fürstenbergschen Länderchen, belaufen sich auf 70,000. Haid in seinen statistischen Tabellen, rechnet 63,000 Menschen. Nach diesen kommen auf Heiligenberg nebst Jungnau und Trochtelfingen 13,000; Stühlingen mit Neustatt 10,200; Baar 13,340; Kinzigerthal 16,080; Mößkirch 5370; Engen und Hohenhöwen 3750; Gundelfingen 2100; zusammen 63,840 Menschen.

Im Jahr 1786 sind im Fürstenbergschen 2840; 1787, 2948; 1788, 2840 Kinder gebohren worden. Dieses macht nach einer Mittelzahl jährlich 2876 gebohren. Vermehrt man diese mit 25, so kommen für die Länderchen überhaupt 71,900 Menschen heraus. Im Jahr 1788 wurden in allen 14 Aemtern 3040 gebohren, nemlich im Amte Hüfingen 435, im Amte Möhringen 110, Blomberg

138, Löffingen 103, Neustatt 299, Heiligenberg 235, Trochtelfingen 318, Jungnau 110, Stühlingen 182, Engen 264, Mößkirch 196, Wolfach 323, Haaslach 215, Neufra 112. Die Sterblichkeit des Landes macht nach einer Mittelzahl, von den vorgemeldten drey Jahren, 2112 aus. Diese Bevölkerung ist nach dem Verhältniß des Flächeninnhalts des Landes gering. Auffallend geringe ist vorzüglich die Bevölkerung der Reichsgrafschaft Heiligenberg. Dieses Ländchen hat vier Meilen in die Länge, und zwo in die Breite. Und in diesem Bezirk sind —— nach einer Mittelzahl von drey Jahren —— nur 240 Menschen jährlich gebohren worden, welches, mit einer Vermehrung von 25, gerade 6000 Menschen ausmacht.

Die Nahrung der Einwohner bestehet im Feldbau, welcher Getreidearten, Hülsenfrüchte, Hanf und Flachs liefert, in der Viehzucht, Holzhandel, Produkten der Bergwerke und Arbeiten dabey, und in einigen andern Nahrungszweigen des Kunstfleisses. So werden zum Beispiel auf dem Schwarzwalde, fürstenbergschen Antheils, viele hölzerne und messingene Uhren gemacht, mit welchen ein ansehnlicher Handel ausser Lands getrieben wird, auch machen sie dort viele Arbeiten von Holz und Stroh, wodurch sie sich etwas erwerben. 1787 wurde einem Kaufmann ein ausschliessendes Privilegium ertheilt, eine Baumwollenspinnerei in den fürstenbergschen Länderchen zu errichten.

Um den Nahrungsstand mehr zu erheben, ergehen öfters gute Verordnungen in das Land, welche besonders den Feldbau und dessen vernünftigere Einrichtung betreffen. 1787 wurden durch eine Verordnung die Mastweiden, für Mastochsen, in der Landgrafschaft Baar, und die der Kultur so schädlichen Allmanden eingeschränkt, auch die Vertheilung der allzugrosen Bauerngütern, denen einzelne Besitzer nicht gewachsen sind, unter mehrere Mitglieder befohlen.

Zu Fürstenberg gehören die folgenden 16 Städtchen: Trochtelfingen, Hausen, Haaslach, Wolfach, Mößkirch, Haingen, Engen, Fürstenberg, Blomberg, Hüfingen, Löffingen, Vöhrenbach, Geisingen, Möhringen, Stühlingen, Neustatt. Unter diesen ist keines von Bedeutung. Selbst das Residenzdorf Donaueschingen hat mit dem Hof, Kollegien und mehr, und mit den zwey nahe liegenden Dörfern: Allmentshofen und Auffen nur 2600 Einwohner.

In den vierzehen Aemtern, die zu Fürstenberg gehören, sind 86 Pfarrdörfer, zu welchen einige hundert Filiale gehören, die meist kleine Orte und Höfe sind.

Das ganze fürstenbergsche Land, bekennt sich zur katholischen Religion. Stifte und Mannsklöster sind folgende im Lande: Zu Bettenbronn ist ein Kollegiatstift, das aus einem Probst und vier Korherrn besteht, zu Rippolzau ist ein Benediktiner Priorat, zu Thanna und Grünwald sind Paullner, zu Mößkirch, Engen, Stühlingen, Neustatt, Haaslach sind Kapuzinerklöster. Zu Amtenhausen ist ein Frauenkloster Benediktinerordens, zu Neidingen, und Friedenweiler sind Bernhardiner, zu Wittichen Klarisser, zu Riedern Augustiner, zu Engen Dominikaner, zu Bechen und Weppach Franziskanernonnen.

Die Ausfuhr des Landes bestehet in Holz, Eisen und andern Mineralien, und hauptsächlich Vieh.

Vieh. Diese leztere ist beträchtlich, so wie überhaupt die Rindviehzucht die beste Nahrung eines grosen Theils der fürstenbergschen Unterthanen ist. Die Einwohner halten zahlreiche Herden Kühe, welche sie des Sommers auf die Gemeindeplätze treiben. Solche Gemeinweiden sind vorzüglich zu Aasen, Pfohren, Sundhansen, Unterbaldingen und mehr Orten. Die Viehweiden anderer Dörfer sind zwar nicht so beträchtlich, doch sind sie noch immer ansehnlich. So lange das Vieh auf diesen Weiden ist, kommt es — nach Schweizerart — in keinen Stall, sondern bleibt unter freiem Himmel. Mit diesem Vieh wird ein ansehnlicher Handel getrieben, und dem Lande manches gewonnen.

Die übrige doch minder beträchtliche Ausfuhr, von Produkten des Kunstfleisses und der Bergwerke, sind verarbeitete Eisenwaaren, unter welchen vorzüglich die Bleizüge für die Glaser gut hier gemacht werden, Uhren von Metall und Holz, andere Arbeiten von Holz und Stroh, und vorzüglich Schmalte, die bey Wittichen aus Kobold bereitet wird. Dieses Werk wird jezt meist mit ausländscher Schmalte betrieben.

Für die Erziehung der Jugend, ist in Donaueschingen ein sogenanntes Gymnasium, an welchem drey Hofkapläne lehren, und den Titel als Professoren haben. Auf den andern Dörfern und Städten sind Normalschulen errichtet. Ueber diese Anstalten ist eine Studien- und Schulkommission gesezt. Zu gewissen Zeiten werden die Schulen öffentlich geprüft, um von ihrem Zustande genaue Nachricht zu erhalten. Unter die wohlthätigen Anstalten im fürstenbergschen, gehört die Brandversicherungsanstalt. Alle Gebäude sind taxirt, und ihr Werth belief sich 1789, auf 7,225,900 Gulden. Im Oberamt Hüfingen war der Häuserwerth 1,480,050 fl.; in dem Amt Möhringen 367,300 fl.; Blomberg 257,400; Löffingen 287,200; Neustatt 868,000; der Grafschaft Heiligenberg 833,400; der Herrschaft Trochtelfingen 206,800; Jungnau 137,000; Stühlingen 358,150; Engen 486,600; Mößkirch 558,600; Wolfach, 732,300; Haaslach 483,800; Neufra 169,300 Gulden. An diese Gesellschaft haben sich die Reichsstadt Rothweil, das Kloster Beuron, der Ort Freudenthal und einige Privati angeschlossen, deren Häuserwerth 688,050 ausmacht. Bei einem entstehenden Unglück, wird der Schade auf alle Theilnehmer umgelegt, und von diesen ersezt.

Nach der politischen und Zivil-Abtheilung, wird das fürstenbergsche in die schon benannten 14 Obervogteyämter und Oberämter eingetheilt. Einem Obervogteyamt steht ein Obervogt, und einem Oberamte ein Oberamtmann vor.

Zur Justizpflege gehören in den Oberämtern neben dem Obervogt ein Amtsschreiber, zuweilen ein Praktikant und ein Sekretär. Das Kammeralwesen besorgen ein Rentmeister und einige andere Bediente.

Nach der geographischen Abtheilung, werden die fürstenbergschen Länderchen, in die verschiedene Herrschaften, wie sie oben benannt worden sind, eingetheilt.

Das Land hat seinen Namen von dem Schloß und Städtchen Fürstenberg, welches in der Landgrafschaft Baar liegt, erhalten.

Der Titel des Landgrafen ist: Fürst zu Fürstenberg, Landgraf in

der Baar und zu Stühlingen, Graf zu Heiligenberg und Werdenberg, Freyherr zu Gundelfingen, Herr zu Hausen im Kinzigerthal, Mößkirch, Hohenhöwen, Wildenstein, Jungnau, Trochtelfingen, Waldsberg. Der fürstliche Titel kommt nur dem regierenden Landgrafen und dem Erbprinzen zu. Die übrigen zur Landgräflichen Familie gehörigen Personen, führen den landgräflichen Titel, und nennen sich Landgrafen von Fürstenberg. In den fürstenbergschen und schwäbischen Staatskalendern, ist aber auch den übrigen landgräflichen Personen der Fürstentitel beigelegt.

Das Wappen ist ein goldner Schild, dessen Rand silber und blau gewölkt, eingefaßt ist. In der Mitte ist ein rother Adler mit blauem Schnabel und blauen Füßen. Auf des Adlers Brust ist ein quadrirter Schild, in dessen ersten und vierten rothen Felde eine dreimal gespizte silberne Kirchenfahne mit silbernen Zierathen ist, wegen Werdenberg. Im zweiten und dritten silbernen Felde ist ein ekig gezogener schwarzer rechter Schrägbalke, wegen Heiligenberg. Auf dem Schilde sind drey Helme. Auf dem mittlern ist eine silberne Kugel auf einem rothen Kissen, mit goldnen Quasten an den Ecken, wegen Fürstenberg, der Helm rechter Hand, ist der Werdenbergsche gekrönte Helm, mit einer rothen Bischofsmütz, mit silbernem Rande. Der dritte Helm ist auch gekrönt, und hat einen hervorschauenden silbernen Braken an dessen linkem Ohr ein schwarzer Schrägbalke liegt, wegen Heiligenberg. Die Helmdecke, welche den Schild berührt, ist silber und roth, die mittlere Gold und roth, und die äusserste silber und schwarz.

Auf dem Reichstage hat Fürstenberg im Reichsfürstenrath, in welchen es 1667 eingeführt wurde, eine Stimme, und wechselt mit Ostfriesland im Range ab. Auf der schwäbischen Grafenbank hat es wegen Heiligenberg und Werdenberg eine Stimme. Auf den schwäbischen Kreistagen, hat Fürstenberg eine fürstliche und fünf gräfliche Stimmen, die erstere wegen Heiligenberg, und die leztere wegen Stühlingen, Mößkirch, Baar, Hausen und Gundelfingen.

Der Reichsmatrikularanschlag des Fürstenbergschen Hauses überhaupt, so wie er in der Reichsusualmatrikel von 1737 angesezt ist, beträgt 382 fl. 11 kr. Gegenwärtig giebt Fürstenberg Heiligenberg wegen des halben Theils der Herrschaft Wartenberg 138 fl. wegen Stühlingen 88 fl. 30 kr., Mößkirch wegen des halben Theils der Güter der Grafen von Zimmern 30 fl., wegen der Landgrafschaft Baar und Kinzigerthal 192 fl. — nach andern 102 fl. — wegen Gundelfingen 32 fl.

Zu einem Kammerziele giebt Fürstenberg wegen Heiligenberg, Jungnau und Trochtelfingen 92 Reichsthaler 41 1/2 kr.; und mit Einschluß des Orts Ulzhausen 93 Rthl. 32 kr.; wegen Baar 116 Rthl. 60 kr.; Mößkirch wegen Zimmern 25 Rthl. 32 kr; wegen Hausen und Lupfen 88. Rthl. 69 kr.; wegen Gundelfingen 32 Rthl. 84 kr.

Der Kreisanschlag nach dem Usualfuß, ist wegen Heiligenberg 118 fl., wegen Stühlingen mit Engen und Hohenhöwen 76 fl., wegen Zimmern 26 fl., wegen Baar und Kinzigerthals 164 fl., wegen Gundelfingen 21 fl. 20 kr. Die fürstenbergschen Kollegien zu Donaueschingen, sind folgende: Das

Das Hof- und Regierungs- auch Lehenhofskollegium, das einen Präsidenten, Kanzler, Regierungs- und Lehenräthe und ein paar Sekretärs hat; das Hofkammerkollegium das einen Direktor, Räthe und Sekretärs hat, die Regierungs- und Hofkammerkanzley, die aus einigen Sekretärs und nur betitelten Räthen besteht, das Sanitätskollegium und Oberbergamt. Die kleinern Kollegien, die Rechnungsrevisionskammer, das Hofzahlamt, das Burgvogtey- und Brauamt, das Bauamt, die Renovations- und Kollektationskommission, bestehen nur aus wenigen Personen. Von der Studienkommission, ist schon oben gemeldt worden. Ueber das Reichskloster Salmansweil besitzen die Landgrafen von Fürstenberg den Schutz und Blutbann, da dieses Haus behauptet, daß ihm diese von dem Kloster aufgetragen worden seien. Der Kriegsstaat des Landes bestehet aus zwo Kavalleriekompagnien, einer Grenadier- und drei Fusilierkompagnien.

Zu dem Kreiskürassierregiment stellt die Landgrafschaft ihre Leute theils zum Heiligenbergschen Kontingent, theils zum Kinzigerthaler Stand.

Zu dem Fürstenbergschen Kreis-Infanterieregiment stellt Heiligenberg 112, Stühlingen 72, Möſſkirch 25, Baar 78, das Kinzigerthal auch 78, Gundelfingen 15 Mann, zusammen 380 Mann.

Der Ursprung der alten Grafen von Fürstenberg, ist wegen seines Alters nicht mit Gewißheit zu bestimmen. Einige Genealogen lassen diese Grafen von den fränkischen Königen, und andere von den Grafen von Urach abstammen. Es ist demnach in der Geschichte dieses Hauses vieles unsicher, was die Geschichtschreiber vorgeben. So nennt man schon ums Jahr 670 einen Egon von Fürstenberg, dessen Nachkommen sich in zwo Linien, die Egonsche und Ludwigsche getheilt haben sollen, von welchen die erstere ums Jahr 1050 erloschen. Hier webt sich die Geschichte durch mancherley Dunkelheit, Ungewisheit und Widerspruch, bis auf einen andern Egon durch, der ums Jahr 1047 lebte, und mit einer Gräfin von Kalw und einer Herzogin von Zähringen vermählt gewesen, von welchen er 3 Söhne, Heinrich, Otto und Egon erhielt, deren jeder eine besondere Linie stiftete. Der erste, Heinrich, stiftete die von ihm benannte Linie, die ums Jahr 1400 erlosch. Egon stiftete seine Linie durch seine Gemahlin, eine Gräfin von Habsburg. Ein Sohn des leztern, Egon, hatte zwo Gemahlinnen, eine Gräfin von Urach, und eine Herzogin von Zähringen, mit welcher letzteren er, nach dem Tode ihres Bruders Berthold V, des leztern Herzogs zu Zähringen, der 1218 ohne männliche Erben starb, das Breisgau mit Freiburg und den schwarzwäldschen Besitzungen des Hauses Zähringen an sich brachte. Er hinterließ drei Söhne, von welchen zween den geistlichen Stand erwählten, der mittlere Egon aber den Titel als Graf zu Freiburg und Breisach führte, und den Stamm fortpflanzte. Dessen Enkel Heinrich überließ seinen Theil der Grafschaft Urach, theils kauf theils tauschweise, an den Grafen Ulrich zu Wirtemberg, 1265. Diese Egosche Linie, die vielen Streit mit der Stadt Freiburg hatte, auch den Besiz dieser Stadt verlohr, erlosch in der leztern Hälfte des 15ten Jahrhunderts, im Jahr 1458. Weil der lezte des Stamms kinder-

kinderlos starb. so fielen die baselsche Lehen im Breisgau und die Grafschaft Welschneuburg an Badenhochberg.

Die Linie des obgedachten Grafen Otto, Sohns Egons, erbte die ums Jahr 1400 abgegangene Heinrichsche Linie. Ein Graf Heinrich, Nachkomme des Grafen Otto, Graf zu Fürstenberg, und Landgraf in der Baar, erbte die Lande, und starb 1443. Sein Sohn Graf Heinrich IX, starb 1451 und hinterließ drei Söhne, von welchen Graf Konrad den Stamm fortpflanzte und zween Söhne hinterließ, von welchen der eine ehelos starb, und der andere Wolfgang, der 1503 starb, zween Söhne zeugte. Der ältere Graf Wilhelm, that sich im Kriege hervor, und starb 1549 ohne Kinder. Der jüngere, Friedrich, erheurathete die Grafschaften Heiligenberg und Werdenberg. Er zeugte 15 Kinder, und 3 seiner Söhne theilten das Land ab. Heinrich geb. 1536, erhielt den grösten Theil von Baar und starb ohne Kinder; Die zween andere Söhne stifteten zwo neue Linien.

Christof, ein Sohn Friedrichs geb. 1535, stiftete die Kinzigerthalerlinie, welche das Kinzigerthal, sammt Blomberg und einigen Herrschaften im Schwarzwalde erhielt. Der andere, Joachim, stiftete die Heiligenbergsche Linie. Christof starb 1559 und hinterließ einen Sohn Albrecht geb. 1557, der 1599 starb und 3 Söhne und 3 Töchtern zeugte, von welchen die mittlere Franziska, einige Güter in Böhmen und Mähren erheurathete, welche sie, da ihr einziger Sohn vor ihr starb, an ihren Neffen Friedrich Rudolf zu Fürstenberg Stühlingen vermachte. Christof II, der ältere Sohn Albrechts, hinterließ drei Söhne, von welchen zween, die zwo Linien, die Mößkirchsche und Stühlingsche Linien stifteten. Uratislaus stiftete die Mößkirchsche Linie, die 1744 ausstarb, und Friedrich Rudolf die Stühlingsche, die noch blühet. Der leztere erhielt neben den Gütern im Kinzigerthale: Neustatt und Lenzkirch, die Landgrafschaft Stühlingen, die Herrschaft Hohenhöwen, das Städtchen Engen, und wurde dadurch der Stifter der Stühlingschen Linie.

Die Heiligenbergsche Linie stiftete, wie vorgemeldt, Graf Joachim, ein Sohn Friedrichs, gebohren 1538. Dieser erhielt Heiligenberg nebst Jungnau und Trochtelfingen, und erbte noch Donaueschingen in der Baar. 1664 erhielt diese Linie die reichsfürstliche Würde und erlosch 1716 mit Anton Egon.

Der erste Fürst dieses Hauses war Hermann Egon, der 1664 vom Kaiser Leopold in den Fürstenstand erhoben, und 1667 auf dem Reichstage zu Regensburg mit Ostfriesland in das Fürstenkollegium eingeführt wurde; doch mit der Einschränkung, daß er und seine Linie für sich, seine Brüder aber für ihre Person allein, den fürstlichen Titel führen sollen.

Da 1716 diese fürstliche Linie ausstarb, so fielen die Besitzungen dieses Hauses auf die beiden übrigen Mößkirch- und Stühlingische Linien. Jene erbte Heiligenberg, Trochtelfingen und Jungnau auch Weitra in Niederösterreich; diese aber die halbe Landgrafschaft Baar. Der Kaiser dehnte die erloschene fürstliche Würde nun auf beide Linien aus, aber auch mit der

der Einschränkung, daß nur der älteste von jeder Linie, und wenn er Nachkommen hat, sein ältester Sohn, die fürstliche Würde, auch beide Linien nur eine fürstliche Stimme führen, die übrigen aber bei ihrer alten gräflichen Würde bleiben sollen.

Die Mößkirchsche Linie starb 1744 mit dem lezten Fürsten, Karl Friedrich aus, und die Besitzungen dieses Hauses, fielen an die noch allein blühende Stühlingsche Linie, die nun alle die Ländereien, welche die abgetheilten ausgestorbenen Linien besessen haben, allein besizt.

Aus diesem Hause haben sich sehr viele Personen im Kriege hervorgethan, auch viele ihr Leben im Dienste des kaiserlichen Hauses, vorzüglich bei Belagerungen, verlohren.

Fürstenek, zerfallenes Schloß, in der Ortenau, bei Oberkirch im bischöflich Strasburgschen.

Füssen, kleine sehr artig gebaute Stadt am Flusse Lech, an der Grenze Schwabens, Baierns und Tirols. Sie gehört zum Bisthume Augsburg, hat 1600 Einwohner, ein altes bischöfliches Schloß, die bekannte Benediktiner Abbtey St. Mangen, ein Franziskanerkloster, eine Reichspost, einen Spital, und eine kleine Vorstadt.

Unweit der Stadt wird der Lechfluß von zween Felsen sehr eingeschlossen, und kommt nahe an der Stadt, wie aus einem Schlunde hervor, und hat hier einen starken Fall. Daher erhielt die Stadt in alten Zeiten den Namen fauces Juliæ, aus welchem hernach Fauzen, Füzen oder heut zu Tag Füssen entstanden ist. Einige halten diese Stadt für das alte Abudiacum.

Die gröste Merkwürdigkeit, ist die berühmte, alte Benediktiner-Abbtey St. Mangen, das älteste Kloster im Bisthume Augsburg. Es ist von dem heil. Abbte Magnus, einem Schüler des H. Kolumbanus, der das Allgau zum christlichen Glauben bekehrte, und 689 starb, ums Jahr 638 gestiftet, und von Pipin reichlich begabt worden. Im Jahr 788 wurde das Kloster schon zerstört, aber von dem augsburgschen Bischoffe Simbert, durch Hülfe K. Karls des Grosen, wieder hergestellt. Nach vielen Unglüksfällen, die das Stift betroffen haben, steht es nach einem Zeitraum von mehr als elf Jahrhunderten noch, und ist, so wie es jezt steht, wegen seiner besondern Bauart, die selbst Kenner bewundern, auszeichnend. Vorzüglich ist die Kirche schön, in welcher viel Marmor angebracht ist, und eine Lampe von Silber enthält, die 18 Fuß hoch und 12 Fuß breit ist, und an höhern Festtagen gebraucht wird. Die neue Sakristei und die Bibliothek, welche eine neue Bibeln-, und alte Drukschriften-Sammlung enthält, und sich wegen ihrer bis auf die geringsten Theile erstreckenden Simmetrie auszeichnet, verdienen gesehen zu werden. Das Stift hat einen Prälaten, Prior, und 20 Religiosen.

Unter den Merkwürdigkeiten dieses Klosters, ist auch ein Stük Holz aufbewahrt, welches der St. Magnusstab heisset. Dieses ist noch eine wunderthuende Reliquie des Stifters dieses Klosters, der einen Theil der hiesigen Gegend, mit seinen Schülern, selbst anbaute, einen gewaltigen Drachen oder Lindwurm, wie weiland Ritter Jörg, erlegte, und alles Ungeziefer im Allgau ausrot-

tete. Jezt hat sein Stecken, welcher im hiesigen St. Mangenkloster aufbehalten wird, und diesem schöne Einkünfte erwirbt, noch die Kraft, troz allen Rattenfängern, Ratten, Mäuse, Heuschrecken und anderes Ungezieser, das den Feldfrüchten schädlich ist, zu vertreiben. Fest behauptet man, alles Ungezieser sterbe, oder weiche aus der Gegend, wenn der St. Magnusstecken auf einen Acker gebracht werde. Daher reist öfters ein Mönch mit diesem Stecken in Schwaben auch in der Schweiz umher, um Ratten und Mäuse zu vertreiben. Er geht zwar nur in die Gegenden, wohin er berufen wird, läßt sich aber für seine Dienste wohl bezahlen. 10, 12, bis 15 fl. sind die gewöhnlichsten Preise, die dem Ratten- und Mäusevertreiber entrichtet werden müssen. Ist die Volksmenge der Ratten und Mäuse gros, oder der Ort, dem er Hülfe leisten soll, stark, so muß auch das Rattengeld gröser seyn. Das Volk geht dem Mäusevertreiber mit Prozession, Kreuz, Fahnen und Rosenkranzbeten entgegen, und der Mönch macht mit dem Stabe allerhand Hokuspokus, beschwört die Ratten und Mäuse, seegnet das Volk, streicht sein Geld ein, und das Volk begleitet ihn wieder mit Kreuz und Fahnen bis an die Grenze. Und die Mäuse? —— bleiben wo sie wollen; welches vor einigen Jahren die Gegenden am Bodensee erfahren haben, die den St. Magnusstab holen liessen, aber ihre Mäuse demungeachtet behalten haben. Die Erfahrung hat gelehrt, daß der Magnusstab eben die Kraft habe, die Ratten zu zu vertreiben, wie die St. Ulrichs Erde zu Augsburg.

Die Besizungen des Stifts sind ansehnlich, aber sehr zerstreut. Die nächsten Orte sind Julienbach, gemeiniglich Faulenbach genannt; Eschach, wo das Kloster eine Stutterei hat, Weissensee am See dieses Namens, der gute Renken hat, Musau, jenseits des Lechs. Eine Meile weiter ist Rikholz, und nahe dabei Falkensperg. Die entferntere Güter sind die Orte: Aitrang und Geisenried nebst andern Gütern in der sogenannten Reichsvogtey, nahe dabei das Dorf Attahofen. Am Leche, die Dörfer Sachsenried, Schwabbrugg und Ingenried mit dem dazu gehörigen Gerichte. Im Etschlande hat das Stift bei seinen Weingütern ein ansehnliches, sogenanntes Urbarium oder Gericht, unweit Botzen.

Ueber diese Besitzungen, das leztere im Etschlande ausgenommen, verficht das Stift zu St. Mangen die Reichsunmittelbarkeit vor dem Reichshofrathe schon mehrere Jahre. Das Mandat sine clausula aber, welches dem Stifte deßwegen zuerkannt war, wird von dem Gegentheil, dem Fürstbischoffe von Augsburg, noch sehr angefochten.

Neben dem weitläufigen Patronatrecht in der Nachbarschaft, versieht das Stift durch einen Religiosen die Stadtpfarrei in Füssen, welche unter gewissen Bedingungen dem Stift St. Mangen einverleibt worden ist. Auch versieht das Stift die Pfarrei Weissensee durch einen beständig dort wohnenden Religiosen, so wie die Probstey Rikholz.

Der Bischof von Augsburg hat in Füssen einen Pfleger, Probst und Stadtvogt. Ausser der Mauer ist noch ein Konvent der Franziskaner zu St. Stefan, welches 1629 gestiftet worden ist, und 26 Geistliche enthält. Hier ist eine Walfarth

farth zu einem andächtigen Kruzifix. Bei Füssen ist auch eine Mühle, zu welcher das Wasser in einem durch harte Felsen gebrochenen und mehrere Klafter tiefen, Kanal geleitet wird. 1546 ist Füssen von dem berühmten Sebastian Schertel eingenommen worden. Im 30jährigen Kriege wurde die Stadt von den Baiern besezt, 1646 aber von den Schweden eingenommen, welche die Stadt brandschazten und plünderten. 1745 wurde hier zwischen Oesterreich und Baiern ein Friede geschlossen. Auch ist diese Stadt wegen der Lauten und Geigen bekannt, die hier gemacht wurden. Das Wappen der Stadt sind drei in Gestalt eines Y zusammengesezte Füsse, wozu man als Ursache die drei Stadtthore angiebt, die nach Schwaben, Baiern und Tirol führen Nahe bei der Stadt liegt der Welssensee, der fischreich, besonders an guten Renken ist, und eine ansehnliche Länge und Breite hat.

Fugger, sind Reichsgrafen, die ansehnliche Güter in Schwaben besizen. Der Anfang dieser Familie ist gering, aber ihr Emporheben schnell. 1370 zog der erste Fugger, Johann, aus Göggingen — nach andern Graben — nach Augsburg, er war ein Weber und trieb den Leinwandhandel, kam auch als ein Mitglied der Weberzunft in den Rath. Sein Sohn Jakob Fugger, war auch noch ein Weber, trieb aber schon starke Handlung, welche seine Söhne Ulrich, Georg und Jakob Fugger noch mehr emporbrachten, und eigentlich den Grund zu dem Flor der Familie legten.

Durch eine Heurath kamen die Fugger in die Gesellschaft der Kaufleute. Wilhelm von Rehm ein berühmter Kaufmann, der 1517 in einer Theurung über 300 Schaf Korn aufkaufte und den Armen schenkte, und dessen Familie von Ochsenhändlern abstammte, heurathete die Waldburga Fuggerin mit den Lilien. Zu gleicher Zeit, ums Jahr 1484 vermählte sich seine Schwester mit Jakob Fugger, der einen Hund im Wappen führte. Durch diese Heurath kamen die Fugger aus der Weberzunft in die Kaufmannsstube.

1505 schossen die Fugger und andere Kaufleute in Augsburg 31,000 Dukaten zusammen, rüsteten 3 Schiffe aus, und liessen sie zu der portugiesischen, nach Indien seeglenden Kauffartheiflotte stosen. 1506 kamen diese von Kalkut zu Lissabon an, erliesen dem König den 4ten Theil ihrer erhandelten Waaren, kamen 1509 damit nach Antwerpen, und hatten nach Verschluß dieser Waaren, über Abzug der Unkosten von 100,000 Dukaten, noch 175,000 Dukaten reinen Profit. Ihre Maxime war, die erhandelten Waaren gut zu bezahlen und in billigen Preisen zu verkaufen, um sich eines schnellen Verschlusses zu versichern.

Jakob Fugger kaufte viele Herrschaften, die er, weil er kinderlos war, seines Bruders Georgs Söhnen, als eine Familienstiftung vermachte. Von dieses Georgs Söhnen, Raimond und Antonius, stammten die zwo Hauptlinien der Fuggerschen Familie ab. Jene drei Brüder, Ulrich, Georg und Jakob bauten die Fuggerei in Augsburg, die aus 51 Häusern, in der Jakobs Vorstadt, besteht. Noch zeigt man auf dem Weberhause zu Augsburg ein Stük Barchend, welches die Fugger im 15ten Jahrhundert gewebet haben.

Diese Familie hob sich immer mehr durch Handel, und sezte sich durch Geldvorschüsse in ein Ansehen, daß K. Maximilian I, sie in den Adelstand erhob. Sie kauften mehrere Güter und Herrschaften und wurden 1530, von Kaiser Karl V, in den Grafenstand erhoben. Sie blieben aber doch noch unter den Geschlechtern in Augsburg und trieben ihr Kommerz fort. Der Kaiser ertheilte ihnen ansehnliche Privilegien, und das Recht, goldene und silberne Münzen zu schlagen.

Die Länderchen der Grafen liegen in Oberschwaben herum zerstreut, zwischen der Donau, Iller und Lech, und würden, wenn sie beisammen lägen, und einem Herrn gehörten, immer eine Grafschaft bilden. Da sich aber die Fugger in so viele Nebenäste getheilt, und ihre Länderchen durch diese Theilungen allzusehr zerstückelt und geschwächt haben, so sind die Besizungen eines jeden Grafen allein, sehr unbedeutend. Auch sind schon Besitzungen dieser Familie wieder in andere Hände gewandert. Die Herrschaft Wasserburg, die diese Familie besaß, gehört jezt Oesterreich. Auch andere Besizungen sind wieder verkauft worden. Auf dem Reichstage haben die Fugger Siz und Stimme im Grafenkollegium. Auf den schwäbischen Kreistagen, haben die 3 Hauptäste der Antoniuslinie, drei Stimmen in dem Grafenkollegium. 1) Die Marx Fuggersche Hauptlinie hat einen Matrikularanschlag von 22 fl. 21 6/8 kr. Zu einem Kammerziele giebt sie 15 Rthl. 11 kr. 2) Die Hanns Fuggersche Hauptlinie, giebt zu einem Römermonat 43 fl. 36 6/8 kr. und zu einem Kammerziele 36 Rthl. 80 kr. 3) Die Jakob Fuggersche Hauptlinie giebt zu einem Römermonat 42 fl. 1 4/8 kr. und zu einem Kammerziele 35 Rthl. 35 kr. Der Kreisanschlag aller 3 Linien zusammen, ist 91 fl.

Die Grafen Fugger überhaupt theilen sich in zween Hauptäste, die Raimondslinie und Antoniuslinie.

Die Raimondslinie theilt sich wieder in die Pfirtsche und Weissenhornsche Linie. Die Unterabtheilungen der Pfirtschen Nebenlinie, theilen sich wieder in die Linien: 1) Göttersdorf, 2) Konstantius Linie zu Semedingen, welche erloschen, und 3) in die Fugger Zinneberg und Adelshofensche Linien, ersten und zweyten Asts. Diese Linien besitzen die unter österreichischer Landeshoheit stehende Grafschaften Kirchberg und Weissenhorn an der Iller.

Die Anton Fuggersche Hauptlinie, theilt sich wieder in drei Hauptäste aus: 1) Marx, 2) Hanns und 3) Jakob, von welchen die zween leztern wieder besondere Unterabtheilungen haben.

Der Marx Fuggersche Hauptast, besizt die Herrschaft Norndorf, zwischen den Flüssen Lech und Schmutter. Dieser Ast ist eigentlich ausgestorben, der Wörthsche Zweig des Hanns Fuggerschen Astes, führt aber jezt diesen Namen des Marx Fuggerschen Hauptastes.

Der Hanns Fuggersche Hauptast theilt sich in 1) Kirchheim, 2) Mikhausen, 3) Glött, 4) Dietenheim. Fugger Kirchheim besizt die Herrschaften Kirchheim an der Mindel, Eppichhausen und Türkenfeld, und wohnt zu Kirchheim.

Fugger Mikhausen besizt die Herrschaften Mikhausen am Flusse Schmutter,

Schmutter, und Schwindegg, wo diese Linie wohnt. Fugger Glött besizt die Herrschaft Glött, am Flusse Glött, Hillgartsperg und Oberndorf am Lech. Fugger Dietenheim besizt die Herrschaft Dietenheim an der Iller.

Der Jakob Fuggersche Hauptast enthält Fugger Babenhausen, Boos und Wöllenburg. Die Linie Babenhausen besizt die Herrschaft Babenhausen an der Günz. Die Linie Boos, besaß die Herrschaft Boos an der Iller. Wöllenburg besaß die Herrschaft Wöllenburg, zwischen den Flüssen Wertach und Schmutter. Diese zwo lezten Nebenlinien starben 1777 und 1764 gänzlich aus, und die Herrschaften fielen an die allein noch blühende Babenhausensche Linie, die nun den Jakob Fuggerschen Hauptast allein ausmacht.

Die zwo Hauptlinien bilden eine Administration über die gemeinschaftliche Stiftungen und Fideikommißgüter, welche aus den zween ältesten jeder Linie besteht, und zu Augsburg ihre Kanzlei hat.

Die Grafen nennen sich: Grafen Fugger von Kirchberg und Weissenhorn. Ueber dieses führt noch jede Linie besonders ihre besizende Herrschaften im Titel

Das Wappen der Grafen Fugger ist ein quadrirter Schild. Das erste Feld ist von blau und Gold die Länge herabgetheilt, mit zwo Lilien neben einander von abwechselnden Tinkturen, wegen Fugger. Das andere Feld hat eine schwarz gekleidete Mohrin, mit fliegenden Haaren, die eine rothe Bischofsmüze in der Hand hält, im silbernen Felde, wegen der Grafschaft Kirchberg. Das dritte Feld hat drei über einander liegende doppelt gekrönte, silberne Jagdhörner, mit goldenem Beschlag und Bändern, im rothen Felde, wegen Weissenhorn. Auf dem Schilde stehen zween Helme. Auf dem gekrönten rechten, ist eine von Gold und blau, die Länge herab getheilte Lilie, zwischen einem blauen Büffelshorn, wegen Fugger. Auf dem linken Helm ist eine roth gekleidete Mohrin, ohne Arme, mit einem goldenen Haarzopf, welche eine rothe Bischofsmüze auf hat, wegen Kirchberg.

Vormals besassen die Grafen Fugger auch im Elsas und im Sundgau ansehnliche Güter, welche sie als Pfandschaften vom Hause Oesterreich inne hatten. Als aber das Elsas unter französische Landeshoheit kam, lösete Frankreich diese Herrschaften von den Grafen Fugger ein, und überließ sie andern.

Obgleich der gröste Theil der fuggerschen Herrschaften und Güter unmittelbar ist, und die Herrschaften meist Reichsherrschaften sind, so besitzen sie doch einige Güter, die zur Ritterschaft gehören, und dahin steuren. Dietenheim, Schloß Brandenburg, Grünenbach, Heimertingen, Wald, gehören zum Kanton Donau. Die Grafschaft Kirchberg, Weissenhorn ist ein österreichisches Mannlehen.

Fuggerei, ist ein Bezirk von 51 kleinen und schlechten Häuschen, welche Ulrich, Georg und Jakob Fugger, in der Vorstadt Jakob zu Augsburg bauen liesen, mit der Verordnung, daß arme katholische Bürger darinn für eine geringe Hausmiethe aufgenommen werden sollen. Dieses wird noch beobachtet, und ein Bürger zahlt nicht

mehr als 1 fl. Hausmiethe jährlich.

Fulgenstatt, Pfarrdorf, von 369 Einwohnern, an der Schwarzach in der Grafschaft Friedberg Scheer, im Amt Scheer.

Fultenbach, Benediktiner Mönchen Kloster zum heil. Michael in der Marggrafschaft Burgau, im Zusamthal, zwischen den Flüssen Glött und Zusam. Es enthält 18 Mönche und ist 740 von dem h. Wikterp, Bischof zu Augsburg, durch Hülfe des h. Bonifacius Erzbischof zu Mainz gestiftet, und nach seinem Verfall 1130, von Gebeon, einem augsburgschen Domherrn wieder hergestellt worden. Es gehört ins Hochstift Augsburg, zur augsburgschen Strassenvogtey, und ist aus Urkunden, vom Jahr 1466 erweislich, daß, ob es schon mit seinen Gütern, in der Marggrafschaft Burgau gelegen, der Bischof doch die Kastenvogtey darüber, ohne Widerspruch des Marggrafen gehabt und ausgeübt habe, auch bis diese Stunde damit als einem kaiserlichen und Reichslehen investirt sey. 1648 ist es von den Franzosen abgebrannt worden. Es besizt die Dörfer Baiershofen, Ellerbach, Auerbach, Hennenhofen, und Antheile an Eppisburg, Eppishofen und Altenmünster.

Funkenhausen, Oertchen in der Landvogtey Altdorf, ein Hospital Ravensburgsches Lehen.

Funkenstatt, Oertchen im Reichsthal Harmerspach.

Furatweiler, Dorf in der Landvogtey Altdorf, im Amt Eggenweiler. Weissenau hat hier 2, Kreuzlingen 1 und Buchhorn 1 Gut.

Furth, Dorf, in der Landvogtey Altdorf, im Amt Zogenweiler. Oesterreich hat alle Jurisdiktion. 3 Höfe gehören nach Ravensburg, 1 ist ein Stadt Ravensburgsches, und 2 sind Hospital Ravensburgsche Lehen.

Furthmühl, Dorf, in der Fuggerschen Grafschaft Biberbach.

Furtwangen, Marktflecken von 1320 Einwohnern, in der österreichschen Landgrafschaft Breisgau, und Vogtey Triberg.

Fuspach, Dorf, in der Ortenau, im Gebiet der Reichsstadt Gengenbach, von 60 Seelen.

Fussach, Fluß in der Grafschaft Bregenz, entsteht oberhalb Dornbüren, und fließt bei Fussach in den Bodensee.

Fussach, Dorf und Schloß am Bodensee, beim Einfluß der Fussach in den See, in der Grafschaft Bregenz, gehört Oesterreich.

G.

Gabelbach, Pfarrdorf, von 364 Seelen, im Zusamthal, im Hochstift Augsburg, gehört dem Hospital in Augsburg.

Gabelbacherkreut, Dorf im Hochstift Augsburg, dem Domkapitel, ins Pflegamt Steinekirch gehörig.

Gabelberg, kleines Dorf, im Wirtembergschen Amte Stuttgart, dessen Bürger, Bürger zu Stuttgart sind.

Gablingen, Flecken und Schloß von 650 Seelen, an der Schmutter im Burgau, gehört dem Kloster St. Katharina in Augsburg und Fugger-Babenhausen.

Gachshausen, kleines Dorf, im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Bühler, eine Stunde vom Fluß Bühler.

Gagernberg, kleines Löwensteinsches Dorf, bey Beilstein.

Gaggenau, Dorf und Glashütte, im Badenschen Amte Rastatt.

Gahlingen, s. Gailingen.

Gaienhofen, Dorf und Schloß am Zellersee, wo ein Konstanzisches Obervogteyamt ist, im Hochstift Konstanz.

Gaildorf, kleine Stadt von 1200 Seelen, am Kocher, in der Grafschaft Limpurg. Sie ist die Hauptstadt und einzige Stadt der Grafschaft, hat ein altes und neues Schloß, und ist der Siz vieler, theils fürstlicher, theils gräflicher Beamten und Diener, durch welche, da keine Herrschaft im Lande ist, die Grafschaft verwaltet wird. Das alte Schloß ist mit Mauren, Thürmen und Graben umgeben, und war die Residenz der alten Grafen von Limpurg. Noch jezt enthält es das Archiv, und dient einigen Beamten zur Wohnung. Das neue Schloß, das auch über den Ufern des Kochers liegt, gehört dem Herrn Grafen von Pükler, und ist 1778 neu gebaut worden. In der Stadtkirche ist das Erbbegräbniß der alten Grafen von Limpurg, auch sind einige Grabmale dieser Familie hier zu sehen. Gegen Morgen hat die Stadt eine kleine Vorstadt, und über dem Kocher, über welchen eine steinerne Brüke führt, ist seit 1760 ein Vitriol- und Alaun Bergwerk. Gaildorf war bis 1404 ein Dorf. K. Ruprecht erlaubte in diesem Jahr dem Grafen Friederich III, Gaildorf zu ummauren, und zur Stadt zu machen, auch erhielt der Ort Freiheit für unvorsezliche Todschläger.

Gailenbach, Schloß und Gut an der Schmutter, im Burgau, unweit Augsburg, gehört von Paris. (nach andern von Koch.)

Gailenhofen, Dorf in der untern Landvogtey, im Amt Eschach. Die Landvogtey hat alle Jurisdiktion.

Gailenkirchen, Dorf, im Stadt Hallschen Amte Kochenek.

Gailingen, Pfarrdorf, im Umfang und Landeshoheit der Landgrafschaft Nellenburg. Ein Drittel davon gehört dem Kanton Schafhausen, das übrige von Liebenfels, und steuert zum Kanton Hegau. Der Ort hat ein Schloß, 450 Einwohner, und auch Juden, die unter Oesterreich-Nellenburgschem Schuze sind, ihren Rabbiner haben und vom Handel leben. Das Dorf wird auch Gahlingen genannt.

Gaisbeuren, Dorf, in der untern Landvogtey, im Amt Bergatreut. Die Landvogtey hat alle Jurisdiktion.

Gaislohe, Dorf, in der Grafschaft Pappenheim.

Gaissau, Oesterreichsches Dorf, in der Grafschaft Bregenz, am Bodensee.

Galkreuthe, Dorf, im Umfang der Grafschaft Sigmaringen, gehört dem Kloster Salmansweil, als ein Oesterreichsches Lehen; die Kriminalobrigkeit und Forst sind ebenfalls Oesterreichsche Lehen, die Steuer aber gehört Sigmaringen.

Gallenbach, Dorf, im Badenschen Amte Steinbach.

St Gallenkirchen, Dorf, im Montafunerthal, in der Oesterreichschen Grafschaft Pludenz.

Gallenweiler, Dorf, in der Badenschen Herrschaft Badenweiler, in der Vogtey Lauffen.

Gallmansweil, Pfarrdorf, an der Ablach, von 160 Seelen, im Fürstenbergschen Amt Mößkirch.

Galten, Dorf, in der Oesterreichschen Kammeralherrschaft Laufenburg.

Gambach, Dorf, in der untern Landvogtey, im Amt Bergatreute.

te. Die Landvogtey hat alle Jurisdiktion.

Gameltshausen, Dorf, unweit Göppingen, ist gräflich Degenfeldisch.

Gametsweiler, Dorf, in der untern Landvogtey.

Gammerschwang, Dorf und Schloß, an der Donau, bey Ehingen, gehört von Raßler, als ein Fürstenbergsches Lehen. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel.

Gammertingen, Städtchen und Schloß an der Lauchart, zwischen Trochtelfingen und Vöhringen, hat ein Schloß und 820 Seelen. Es ist ein Lehen von Wirtemberg, gehört von Speth, hat starke Rindvieh- und Pferdemärkte, und steuert zum Kanton Donau. Der Ort hatte ehmals eigene Grafen von Gamertingen, von welchen einer 1131 vorkommt. Bis 1306, nannten sie sich Grafen von Gamertingen und Achalm. Nach diesen besasen Gamertingen die Grafen von Montfort, die von Bubenhofen und Grafen von Vöhringen. Diese gaben es von Rechberg zu Lehen, 1447 kam es durch Kauf, mit mehrern Orten, von Rechberg an Wirtemberg. Gegenwärtig ist es nun von Spethisch.

Gamshurst, Pfarrdorf, von 180 Bürgern, in der Oesterreichschen Landvogtey Ortenau, im Gericht Achern, in einer sumpfigten Gegend, an einem Sumpfe, so daß man selten an der Fahrstrase des Dorfs zu Fusse gehen kann, immer Krankheiten hier sind, auch wenige alte Leute gefunden werden. Die Gegend hat gute Weiden.

Ganertshofen, Pfarrdorf, an der Roth, von 200 Seelen, in der Fuggerschen Grafschaft Kirchberg-Marstetten.

Ganningen, Dorf, in der Oesterreichschen Grafschaft Oberhohenberg.

Gansingen, Dorf, in der Oesterreichschen Kammeralherrschaft Laufenberg, gehört mit niederen Gerichten dem von Roll zu Bernau. Das Gansingerthal hat davon den Namen.

Ganslosen, Pfarrdorf, von 400 Seelen, im Wirtembergschen Amte Göppingen. Baiern-Wiesensteig hat hier 7 katholische Hofstetten, mit aller Jurisdiktion. Hier wird vieles Gesälze verfertigt.

Ganter, ein Stadt Ravensburg hospitalisches Lehen, in der Landvogtey Altdorf.

Gartach, s. Nekar Gros- und Kleingartach.

Gartachgau, alter Name einer Gegend, bey Heilbronn, welche von den Dörfern Gartach den Namen erhalten.

Garweiler, kleines Dorf, bey Altensteig, im Schwarzwalde, gehört von Gültlingen.

Gaschurn, Dorf, im Montafunerthal, in der Oesterreichschen Grafschaft Pludenz.

Gattenau, Pfarrdorf, von 1350 Seelen, in der Oesterreichschen Herrschaft Tettnang.

Gatter, Alpe im Algau, gehört Königseggrothenfels.

Gauchshaussen, kleines Dorf, unweit der Jart, im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Honhard.

Gaugenwald, Dörfchen, auf dem Schwarzwalde, bey Altensteig, gehört von Gültlingen.

Gauingen, Dorf, auf den Alpen, im Gebiet des Reichsstifts Zwiefalten.

Gausbach, Dorf, in der Badenschen Grafschaft Eberstein, am Fluß Murg.

Gauspachsweiler, Dörfchen, im Wirtembergschen Amte Baknang.

Gausselfingen, Dorf, im Fürstenthum Zollernhechingen.

Gaxhard, Oettingenspielbergsches Dorf, im Amt Mönchsroth, in der Grafschaft Oettingen.

Gebenweiler, Dörfchen, in der Grafschaft Limpurg, Gaildorfschen Antheils, gehört dem Hrn. Grafen von Pükler, und hat 100 Einwohner.

Gebersberg, Dorf, in der Marggrafschaft Baden, im Amt Kroschweier.

Gebersheim, Pfarrdorf, von 250 Seelen, im Wirtembergschen Amte Leonberg.

Gebhardsweiler, Dorf, zwischen Mörsburg und Salmansweil, gehört dem Kloster Salmansweil.

Gebrazhofen, Pfarrdorf, von 232 Seelen, und Amt in der untern Landvogtey.

Gebrazweiler, Oesterreichsches Dorf, in der Landvogtey Altdorf, im Amt Eggenweiler. Das Kloster Kreuzlingen hat hier zwey Güter.

Gebsenstein, Ruinen einer alten Ritterburg, in der Kloster Petershausenschen Herrschaft Hilzingen.

Gebürg, Dörfchen, in der Ortenau, in der Badenschen Herrschaft Staufenberg.

Gechingen, Pfarrdorf, von 600 Seelen, im Wirtembergschen Amte Urach.

Gechingen, Pfarrdorf, von 752 Seelen, im Wirtembergschen Amte Merklingen.

Gehnhofen, Dorf, in der Königseggrothenfelschen Herrschaft Staufen.

Gehren, Dörfchen, im Stift Ellwangen, im Amte Röthein.

Geierbad, Bad, bey Urach, im Wirtembergschen.

Geiersberg, Ruinen eines ehmaligen Schlosses, zwischen Kleinbeuren und Burgau, im Gebiet des Reichsstifts Wettenhausen. Dieses Schloß ist das Stammhaus der Familie Geier von Geiersberg, und schon 1324, bey Belagerung der Stadt Burgau zerstört worden.

Geiersnest, Oesterreichsches Dörfchen, in der Landgrafschaft Breisgau, die ehmaligen Hrn. von Geiernest nannten sich davon.

Geifertshofen, Pfarrdorf, in der Grafschaft Limpurg, von 271 Seelen, an der Bühler, gehört zur Wirtembergschen Herrschaft Schmiedelfeld.

Geigelbach, Oesterreichsches Dorf und Amt, in der Landvogtey Altdorf.

Geiggen, Dorf, in der untern Landvogtey.

Geilhöfen, Dorf, in der Kloster Petershausenschen Herrschaft Herdwang.

Geilenkirchen, Dorf mit einer Kirche, im Stadt Hallschen Amte Kochenek. Es steuert zum Kanton Kocher, und hatte ehmals eigene Herrn.

Geilsheim, Oettingenspielbergsches Dorf, ins Amt Oettingen gehörig.

Geisbach, Dorf, von 88 Familien, in der mittlern Ortenau, unweit Oberkirch. Es ist ein Baden-Ebersteinsches Lehen, den von Schauenburg gehörig, die hier ein schönes Haus und Verwaltung haben. Der Ort hat guten Weinwachs und steuert zum Kanton Ortenau. Unweit davon ist das ehmals befestigte, nun aber zerfallene Stammschloß der ehmals gräflichen, jezt freiherrlichen Familie von Schauenburg.

Von

Von dem Berge hat man eine schöne Aussicht in das Elsas und die Ortenau.

Geisbach, Dorf am Fluß Oelbach, in Baden, im Klosteramt Lichtenthal.

Geisburg, Pfarrdorf auf einem Berge, im Wirtembergschen Amte Stuttgart, und Kirchspiel von 1226 Seelen. Der Ort hat ein kleines Schlößchen und Gut, auch einen, eine Stunde langen, nach Stuttgart führenden, gepflasterten Weeg.

Geiselhard, Dorf, in der untern Landvogtey, im Amte Pferrich. Oesterreich besizt alle Jurisdiktion.

Geiselstein, ruinirtes Bergschloß bey Geislingen, im Ulmschen Gebiet.

Geisenried, Reichsvogtey, im Umfang des Stifts Kempten, an der Wertach. Sie enthält die Orte Geisenried, Engeratsried, und einige am rechten Ufer der Wertach im Augsburgschen Pflegamt Oberdorf liegende Orte. Sie gehört dem Stifte Kempten, und die niedere Gerichte gehören dem Kloster St. Mangen in Füssen. Ehmals gehörte die Reichsvogtey den von Freiberg, als eine Reichspfandschaft, kam 1522 von diesen an Konrad Fuchs von Ebenhofen, und von diesem 1523 an das Stift Kempten, für 3500 fl., welchem es von K. Karl V. zu einem Reichspfande verliehen worden ist.

Geisenried, Pfarrdorf, von 340 Seelen, in der Reichsvogtey dieses Namens, im Stifte Kempten, die niedere Jurisdiktion gehört dem Kloster St. Mangen in Füssen.

Geisert, Dörfchen, im Stift Ellwangenschen Amte Neuler.

Geishard, Dorf, in dem Oettingen-Wallersteinschein Amte Bissingen.

Geishäusern, Dorf, im Hochstift Konstanz, im Gericht Egnach.

Geisingen, Städtchen, von 760 Seelen, an der Donau, in der Fürstenbergschen Landgrafschaft Baar.

Geisingen, Dorf, an der Aach, im Gebiet des Klosters Zwiefalten.

Geisingen, Dorf und altes Schloß, bey Ludwigsburg, am Nekar, gehört Wirtemberg, als ein Kammerschreibereigut. Der Ort ist ein altes Wirtembergsches Lehen, welches die von Sturmfeder, denn die von Stöffeln zu Lehen trugen. Ein Nachfolger von diesen, ein von Stammheim war der lezte dieser Familie, dann erhielt es die Familie von Schertel, die es bis 1782 behielt, in diesem Jahre es aber an Wirtemberg verkaufte.

Geislingen, kleine Stadt, in einem engen und tieffen Thale, zwischen den Alpen, 4 Stunden von Göppingen, im Gebiet der Stadt Ulm. Der Ort ist der Siz eines Obervogtamts, hat über 1600 Einwohner, ein Bad, welches das Röthelbad heisset, einen Kupfer- und Eisenhammer, Oel-, Schleif- und Papiermühlen, einen wöchentlichen beträchtlichen Kornmarkt, einen Spital, eine lateinische Schule, und viele Beindrechsler, die schöne Arbeiten von Horn, Bein, Elfenbein und Holz, auch lakirte Arbeiten verfertigen, die weit ausgeführt werden. Da die Stadt zwischen ihren Bergen wenigen Feldbau hat, so haben die Einwohner ihre Zuflucht zum Kunstfleiß genommen.

Diese Stadt gehörte ehmals den Grafen von Helfenstein, und wurde 1382 an Ulm verpfändet und 1396 an diese Stadt verkauft.

kauft. Seit dieser Zeit ist diese Stadt eine Ulmische Besitzung geblieben. Ueber der Stadt, auf dem Gipfel eines hohen Berges stand das Stammschloß der alten Grafen von Helfenstein, welches längst zerstört ist. Sein Eingang war wohl verwahrt, und durch etliche Aufziehbrücken, die auf Felsen ruheten, abgeschnitten. Unweit von den kaum noch sichtbaren Ruinen dieses Schlosses, steht noch ein alter Wartthurm, der von einem Wächter bewohnt wird.

Geislingen, Dorf, an den Flüssen Bühler und Kocher, im Gebiet der Stadt Halle, im Amte Bühler.

Geislingen, Oettingenwallersteinsches Pfarrdorf, von 720 Seelen, bey Oettingen.

Geislingen, Pfarrdorf und Schloß, in der Grafschaft Oberhohenberg, gehört von Staufenberg, und hat 900 Einwohner

Geislingen, Dorf, in der Landgrafschaft Klettgau.

Geißdorf, Dörfchen, im Stadt Hallschen Amte Kochenek.

Geisselroth, Dörfchen, im Stifte Ellwangen, im Amte Ellwangen.

Geissmarkt, Dörfchen, im Hochstift Augsburg, und Pflegamt Pfaffenhofen. Es liegt in den Grenzen der Marggrafschaft Burgau, die auch die hohe Jurisdiktion besizt.

Geisweiler, Oesterreichsches Dorf, in der Grafschaft Montfort.

Geisweiler, Dorf, bey Pfullendorf, gehört der Nonnenabbtey Klosterwald; die Steuer gehört Oesterreich.

Geizhofen, Dorf, in der Landvogtey Altdorf, im Amt Eggenweiler. Die Abbtey Baindt hat hier 3, der Spital Ravensburg 6 Güter.

Gelbach, Dorf, am Fluß Wolfach, im Fürstenbergschen Amte Hansach.

Gelbingen, Dorf, bey Halle, im Gebiet dieser Stadt, im Amte Schlicht, am Kocher.

Gelmerspach, Dorf, bey Weinsberg, im Wirtembergschen, gehört Wirtemberg und dem teutschen Orden. Um die Kirche dieses Orts liegt eine eiserne Kette.

Geltnach, kleiner Fluß in Oberschwaben, im Bisthum Augsburg, fließt durch den Stetter See, und in die Wertach.

Geltshofen, Dorf, am Fluß Sulz, in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingenspielberg, ins Amt Dürrwangen.

Gemeinweiler, Dörfchen, im Wirtembergschen Klosteramte Adelberg.

Gemmingen, Flecken im Kreichgau, gehört dem Hrn. Grafen von Neipperg und den Johann Friedrich und August Wilhelm von Gemmingen. Der Ort steuert zum Kanton Kreichgau.

Gemminger Gebiet, kleiner Landesstrich im Hagenschieß, am Fluße Wirm, zwischen Baden und Wirtemberg. Er gehört den von Gemmingen, enthält die Orte: Mühlhausen, Neuhausen, Lenningen, Tieffenbrunn, Schellbrunn, Hohenwarth, und ist die Heimath der herumstreichenden Kessler und Pfannenflicker.

Gemmrigheim, Pfarrdorf, von 800 Seelen, im Wirtembergschen Amte Laufen.

Genferinsel, Inselchen im Bodensee zu Konstanz. Ehmals hieß es die Dominikanerinsel und enthielt das Dominikanerkloster und Kirche, welches aber auf K. Josefs II. Befehl von den Mönchen geräumt werden mußte, und den Genferfabrikanten eingegeben wurde, die auch eine Fabrik da anlegten.

legten. Nach Josefs Tod machten die Mönche wieder Ansprüche an das Kloster, die Fabrik wurde aber vom K. Leopold bestättigt, und die Mönche abgewiesen. f. Dominikaner Insel.

Gengenbach, Reichsstadt.

Die Reichsstadt Gengenbach liegt in der Ortenau, an der Kinzig, und hat ihren Namen und Dasein dem Kloster Gengenbach zu danken. Sie enthält 200 Familien in der Stadt, und 320 auf dem Lande, hat drei Thore, und eben so viele Vorstädte, von welchen das Oberdorf die gröste ist, und ein kleines Thal ausmacht. Die Stadt ist mit einer Mauer und breitem Graben umgeben, ist nicht gros, hat aber reiche Bürger und schöne Gebäude, unter welchen sich das neue und schöne Rathhaus auszeichnet, das mitten in der Stadt steht. In der Vorstadt gegen Offenburg, ist der Spital, der schöne Stiftungen hat, und ein schönes Gebäude ist. Die Stadt hat auch ein sogenanntes Gymnasium, das aber nur drei Lehrer hat. Die Einwohner bekennen sich zur katholischen Religion. Es werden hier viele Spinnräder, Schaufeln, Faßreife und andere Holzarbeiten gemacht; auch ist nicht weit von der Stadt eine Koboldfabrik, welche dem Kloster gehört. In der Stadt liegt auch die Reichsabbtey Gegenbach, welcher die Stadt auch in alten Zeiten gehörte.

Der Stadtrath wird in den alten und jungen eingetheilt.

Der alte Rath bestehet aus dem Reichsschultheiß, der zugleich Obervogt und Präses des Gymnasiums ist, aus sieben sogenannten Zwölfer-Räthen, unter welchen einer Städtmeister ist, die andern aber andere Aemter, als: Spitalschaffner, Forstmeister, Umgelder, Schatzungseinnehmer und mehr, zugleich bedienen.

Der junge Rath ist dem alten an die Seite gesezt, und stellt gleichsam die Bürgerschaft vor, um die Rechte derselben, gegen die Eingriffe des alten Raths zu sichern. Er besteht aus 5 Personen. Die Kanzlei hat einen Kanzleiverwalter, Stadtschreiber und Kanzellisten.

Der alte Rath verwaltet alles, was die Stadt betrist. Der Schultheiß, Meister und Rath üben alle hohe und niedere Gerichtbarkeit, im Namen der Stadt aus. Dem Schultheiß wird hier nicht, wie zu Offenburg, das Begnadigungsrecht zugestanden. Weil aber der Abbt auch viele Rechte und Gerechtigkeiten in der Stadt hat, so giebt es oft Streit, und dann darf sich der Schultheiß nicht in die Sache mengen, oder seine Stimme geben, weil er des Abbts Lehenmann ist, von ihm gesezt wird, auch ihm den Eid der Treue, bey seiner Vorstellung ablegen muß.

In den Stäben, oder Orten ausser der Stadt, besorgen Vögte, die von dem Stadtrath gesezt werden, das gemeine Beste, nach den Rechten und Gerechtigkeiten eines jeden Ortes. Uebrigens übt jeder Vogt, die von dem Rath gegebene Verordnungen, in seinem Stab aus.

Nahe an der Stadt, auf dem Kastellberg, hatten die Römer eine Festung angelegt, um die in Gallien eindringenden Teutsche zurükzuhalten. Hier wurde Jupiter verehrt, und ihm eine Säule aufgerichtet, mit der Innschrift: I. O. M. Baibius, Babiique filii sui. Diese Säule ist noch in der Biblio-

Bibliothek des Klosters Gengenbach zu sehen.

Das Kloster Gengenbach ist älter als die Stadt, die erst nachgehends entstanden. Da das Kloster durch ansehnliche Schenkungen und Vermächtnisse in Aufnahm gekommen, und reich worden ist, auch sich mehr Leute in der Gegend ansiedelten, wurde endlich um das Kloster eine Stadt angelegt, die auch den Namen des Klosters beibehielt, welches ums Jahr 890 mag geschehen sein.

Diese Stadt blieb dem Kloster unterthan bis zu den Zeiten des grosen Zwischenreichs, um die Zeit, da Offenburg eine Reichsstadt wurde.

Gengenbach stand immer, wie Offenburg, unter dem Schutze der Landvögte, und hatte mit dieser Stadt immer gleiche Beschützer. Von 1771 an, steht sie wieder unter Oesterreichs Schutze.

Im 30jährigen Kriege, in den Jahren 1632 bis 1635 hat Gengenbach viel von den Franzosen und Schweden erlitten, am meisten aber von 1688 bis 1699, da die Franzosen den 7 und 8 Sept. 1689 die Stadt eingenommen und ganz eingeäschert haben. Sie hat mit Zell, Offenburg und dem Reichsthal Harmerspach ein Votum.

Auf dem Reichstage hat sie auf der Bank der schwäbischen Reichsstädte die 32ste, beim schwäbischen Kreise aber, die 30ste Stelle. Ihr Matrikularanschlag betrug vormals 60 fl., 1683 ist er auf 17 fl., 1728 aber auf 24 fl. gesezt worden. Zu einem Kammerziele giebt sie 28 Rthlr. 66 kr.

Zum Gebiet der Stadt gehören die Orte und Thäler: Reichenbach, Ohlspach, Mittelbach und Schwärzenbach, Pfaffenbach, Heidinger, Danderbach, Bergach, Schönberg, Fußbach, Strohbach, Bermersbach und Ingerbach, die zusammen 320 Familien enthalten.

Gengenbach, Reichsstift.

Das Reichsstift Gengenbach, liegt in der Stadt Gengenbach, an der Kinzig, am Anfang des Kinzigerthals. Es ist mit Mönchen Benediktiner Ordens besezt, und von ansehnlicher Gröse. Die Gebäude nehmen einen beträchtlichen Theil der Stadt ein, vorzüglich ist die Abbtey ein geräumiges Gebäude. Die Küche, der Speisesaal und der Studiersaal sind auf einem Sumpf gebaut, und stehen auf einem Rost und eichenen Pfählen. Die Kirche ist schön, und hat einen schönen, in diesem Jahrhundert erbauten Thurm, und eine grose Orgel. Auch ist hier ein 1505 erbautes Grab Christi. In den schwedischen und französischen Invasionen ist die Bibliothek mit dem Archiv zu Grunde gegangen, daher trift man hier keine Urkunden, und wenige alte Bücher an. In der Bibliothek ist auch eine steinerne Säule zu sehen, von welcher bei der Reichsstadt Gengenbach Meldung geschehen. In dem Instrumenten- und Experimentensaal werden einige von römischen und egiptischen Hausgötzen, aus Bronze gegossen, nehmlich Isis, Horus, Hercules, Mercurius, und andere, nebst einigen alten Münzen gezeigt. Auch sieht man hier einige Malereien.

Das Kloster ist 736 von Ruthard, einem Grafen in der Ortenau, auf Anrathen des heil. Pirmius, zur Ehre der Maria gestiftet, auch Monasterium St. Mariae genannt worden. Die Ab-

sicht der Stiftung war, die adeliche Jugend im Christenthum, und andern nöthigen Wissenschaften, zu unterrichten, übrigens sollten die Mönche nach der Regel Benedikts leben. Bis ins Jahr 1556 waren sowohl die Aebbte, als auch die übrigen Kapitularen adelich. Friedrich von Keppenbach war der lezte von Adel, der 1555 starb. Seit dieser Zeit ist das Kloster mit bürgerlichen Mönchen besezt.

Durch Freigebigkeit verschiedener Fürsten und Herrn, auch der den adelichen Kapitularen angefallenen Erbschaften, wurde das Kloster reich, und hatte viele Besitzungen in der Ortenau, Elsas und Schwaben erlangt, die meistentheils veräussert worden, oder sonst abgekommen sind. Die Verwüstungen des Attila, welche auch dieses Kloster erfuhr, haben es weit herabgesezt, aber der K. Heinrich half ihm wieder auf, und verleibte es seinem 1006 errichteten Bisthum Bamberg ein. Daher erkennt das Stift noch gegenwärtig den Bischof von Bamberg als seinen dominum directum, auch haben die Aebbte bei ihrer Wahl die Lehen vom Bisthum Bamberg zu empfangen. Wenn dieses Stift reichsunmittelbar worden, ist nicht bekannt. Zu den Zeiten K. Heinrichs IV. hielt es der Gengenbachsche Abbt Rupert mit dem Kaiser, und der Zustand des Klosters sah sehr verwirrt aus, bis auf die Zeiten Rudolfs von Habsburg. Dieser stellte die Ordnung wieder her, und bestättigte 1278 dem Abbt Berthold, nicht nur die alte Rechte und Privilegien des Klosters, sondern vermehrte sie auch. Auch nahm das Vermögen des Klosters so zu, daß es noch ein anderes Kloster für Jungfern, in seiner Nähe, stiften konnte, welches aber von den Strasburgern wieder zerstört worden ist.

Der Abbt Philipp hatte den Entschluß gefaßt, das Kloster in ein weltliches Korherrnstift umzuändern, welches zwar der Pabst erlaubte, der K. Karl V. aber nicht zuließ. Unter diesem Abbt sank das Kloster schon von seinem guten Zustande herab, und kam unter dem Nachfolger, Melchior von Horneck, in grose Armuth. Die folgenden Aebbte bemühten sich zwar, es wieder in bessere Umstände zu setzen, allein die trübe Zeiten des 30jährigen Krieges nahmen das Kloster sehr mit, die Mönche flüchteten sich bis auf 3. 1643 ist das Kloster dreimal von den Schweden rein ausgeplündert worden, 1689 plünderten und verbrannten es die Franzosen, wobey die meisten und besten Urkunden, auch die Bibliothek, ein Raub des Feuers wurden.

Das Stift besizt noch Güter zu Gengenbach, Bibrach, Zell, und dem Kinzigerthal, ein eigenthümliches, herrschaftliches Gut, im Thal und Berg-Holzach, wo eine einträgliche Koboldfabrik, Glashütte, und Potascheſiederei ist. Auch bezieht das Kloster die Zehenten im Reichsthal Harmerspach und den Gebieten der Städte Gengenbach und Zell, den Weinzehenten im Gericht Ortenburg, die Helfte des Zehenten im Gebiet der Stadt Offenburg, die Zehenten zu Griesheim, Ichenheim, Dundenheim, und dem Oberamt Malberg, nebst vielen Lehengütern, Sterb- und Güterfall, Zinsen und Gülten. Ueberdiß hat das Kloster die Jagdgerechtigkeit im Gengenbacher und Zeller Gebiet, auch im Mooswald,

wald, und die Fischgerechtigkeit in der Kinzig, durch das Gengenbach- und Zellsche Gebiet, als ein Bambergsches Lehen. Der Abbt hat die hohe und niedere Jurisdiktion, im Klosterhof Gengenbach, in der Holzach, auf den Schottenhöfen und Müllstein, auch übt er das Fischergericht auf der Kinzig aus, und straft alle darauf begangene Frevel, er ist Waldherr über den Gotteswald zu Offenburg, und hält daselbst das Waldgericht. Er ernennt die Reichsschultheissen zu Gengenbach und Zell, und sezt den Reichsvogt des Thals Harmerspach. Auch hat das Kloster das Patronatrecht über viele Gemeinden, und besezt einige mit seinen eigenen Gliedern.

Das Kloster hat viele gute, weisse und rothe Weine, von welchen vorzüglich der Ortenburger beliebt ist, und viele schöne Waldungen. Der Titel des Abbts ist: Der Hochwürdige Herr, des heil. römschen Reichs Stifts und Gotteshauses Gengenbach, Prälat.

Auf dem Reichstage hat der Abbt Siz und Stimme, auf der schwäbischen Prälatenbank, nach Zwiefalten, bey dem schwäbischen Kreise aber zwischen Zwiefalten und Neresheim. Der Reichsmatricularanschlag, der ehmals 24 fl. betrug, ist 1683 auf 7 fl., 1737 aber auf 12 fl. gesezt worden. Zu einem Kammerziele giebt die Abbtey 50 Rthlr. 67 1/2 kr. Der Kreisanschlag ist 7 fl.

Genkingen, Pfarrdorf, von 1100 Seelen, im Wirtembergschen Amte Pfullingen, gehört dem ehmaligen Kloster zu Pfullingen. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, der sich davon nannte.

Gennach, Fluß, in Oberschwaben, entsteht im Hochstift Augsburg, oberhalb Kaufbeuren, und fließt bey Hiltenfingen in die Wertach.

Gennach, Dorf, an der Gennach, im Hochstift Augsburg, gehört dem Domkapitel Augsburg.

Gennachhausen, Dorf, an der Gennach, Filial von Stöttwang, gehört dem Stifte Kempten.

Gennenbach, kleines Dorf, in der Badenschen Landgrafschaft Sausenberg.

Gentrarzt, zwei Baurengüter, in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Eberhardzell.

Georgen, Dorf, in der Landvogtey Altdorf, im Amte Fischbach. Das Kloster Löwenthal hat hier drei Güter.

St. Georgen, ehmaliges Kloster, bey dem Ursprung der Brigach, auf dem Schwarzwalde, im Wirtembergschen. Es ist ums Jahr 1080 gestiftet worden, und mit Benediktiner Mönchen besezt. Der Stifter soll ein Abbt von Hirsau, Wilhelm, gewesen seyn. Die Kastenvogtey kam im fünfzehenten und 16ten Jahrhundert an Wirtemberg. 1567 bekam es den ersten evangelischen Abbt. Es ist fünfmal, und zulezt 1634, verbrannt worden. Nach dieser Zeit wurde es nicht mehr gebaut. Es ist eines der 14 Abbteyen Wirtembergs, die den Prälatenstand ausmachen. Die Abbtey des Klosters wird nicht mehr besezt, sondern ein anderer, meist entfernter Geistlicher erhält den Titel eines Abbts zu St. Georgen.

St. Georgen, Marktflecken, bey dem Kl. St. Georgen im Wirtembergschen Klosteramte St. Georgen. Der Ort hat 1554 Seelen, und viele Uhrmacher, die Uhren von Holz, Messing und Eisen, auch Glockenspiele verfertigen. Sowohl hier, als in der

Gegend, werden viele hölzerne Hausgeräthe, Laden, Schaufeln, Teller, Löffel, Fruchtmaße, Körbe und mehr, auch Arbeiten von Stroh, Hüte, Teller und andere Dinge verfertigt, die den Einwohnern, die nur wenigen Feldbau haben, ihre Narung geben.

St. Georgenberg, Schloß, bei Mindelheim, in der Baierschen Herrschaft dieses Namens.

Geradstetten, Pfarrdorf und Kirchspiel von 1200 Seelen, im Wirtembergschen Amte Schorndorf.

Gerardsried, Dorf, in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Gerartsberg, Weiler von drey Höfen, im Gebiet der Stadt Ravensburg; zwei gehören der Stadt Ravensburg und einer dem Kloster Weingarten.

Geratsreute, Hof in der Herrschaft Eglof, von 4 Bauren.

Gerbishofen, Dorf, im Hochstift Augsburg, in der Pflege Helmishofen.

Gerenstall, Dörfchen bei Mindelheim, in der Baierschen Herrschaft Mindelheim.

Gereut, fruchtbares Thal, in der Grafschaft Geroldsek, sieben Höfe und eben so viel Familien stark. Der halbe Theil ist ein Badensches Lehen, das die von Röder zu Dierspurg besitzen.

Gerhausen, Dorf an der Blau, im Wirtembergschen Amte Blaubeuren. Hier ist ein Berg, auf dessen Gipfel ein ruinirtes, vormals festes, Schloß stehet, welches die Wohnung, der längst ausgestorbenen Hrn. von Gerhausen war.

Gerisried, Pfarrdorf, von 550 Einwohnern, zwischen der Wertach und dem Kempter Wald, im Stift Kempten und Pflegamt Thingau. Zu dieser Pfarre gehören die zwei Dörfer: Stadels und Wildberg, in welchen Augsburgsche, in die Pflegämter Oberdorf und Nesselwang gehörige Unterthanen vermischt sind.

Geriswèiler, Dörfchen, im Gebiet des Klosters Ursperg, das aus 3 Höfen besteht, ist ein Filial von Neuburg an der Kamlach, hat ein altes Burgstall, und ist ein Lehen des Stifts Augsburg. Ehmals hieß der Ort Erisweiler.

Gerlenhofen, Dorf, in der Fuggerschen Grafschaft Kirchberg-Weissenhorn, gehört Fugger-Kirchberg, auch hat das Kloster Wiblingen Antheil daran.

Germaringen, s. Ober- und Untergermaringen.

Gernspach, Marggräflich-Badensche, und bischöflich Speiersche gemeinschaftliche kleine Stadt, an der Murg, im Schwarzwalde, in der Grafschaft Eberstein. Die Badensche Einwohner sind evangelisch, die Speiersche aber katholisch, und haben ein Kapuzinerkloster. Es ist hier eine Schiffer- oder vielmehr Flössergesellschaft, die einen ansehnlichen Floshandel mit Brettern, Stämmen und Klözen, auf dem Rhein führt, und dazu durch ein kaiserliches Privilegium berechtiget ist. 1787 verlor die Stadt 19 Häuser durch Brand.

St. Gerold, vormals Friesen genannt, eine Benediktiner Probstey, in der Kloster Weingartenschen Herrschaft Blumenegg, im Wallgau. Sie gehört dem Kloster Einsiedeln in der Schweiz, welches einen Probst und einige Konventualen hieher sezt, und den Blutbann, auch die niedere Gerichte besizt. St. Gerold enthält zwo Pfarreien, die eine versieht die Probstey selbst, die andere aber, Blons, wird von einem

nem daselbst wohnenden Konventualen versehen. Der heil. Gerold, ein Herzog aus Sachsen, soll hier, nachdem er sein Vaterland und Familie verlassen, als Einsiedler gelebt, und diesem Orte den Namen gegeben haben.

Geroldsau, Dorf, im Badenschen Klosteramte Lichtenthal.

Geroldsek, von dem alten Bergschlosse, Hohengeroldsek, auch Hohengeroldsek genannt, Grafschaft in der obern Ortenau, grenzt nördlich an die Gebiete der Städte Gengenbach und Zell, östlich an das Fürstenbergsche, südlich an die Markgrafschaft Hochberg, und das bischöflich Strasburgsche Amt Ettenheim, westlich an Mahlberg und Lahr. Sie ist von Süden nach Norden drei Stunden lang und halb so breit, und wird vom Flusse Schutter und einigen kleinern Flüssen bewässert. Die Kinzig fließt an ihren Grenzen hin. Die Grafschaft ist fruchtbar an Getreide und Wiesenbau, nur Wein wächset nicht. Früchte aller Art werden gebaut, auch wächset gutes Obst im Ueberfluß. An Holz ist zwar kein Mangel, doch muß der geringere Bürger auf den Dörfern, es den Bauren abkaufen, die schöne Waldungen besitzen, auch jährlich einige hundert Klaftern auf dem Rhein nach Strasburg liefern. Es wird auch starker Handel mit Vieh, sonderlich mit Schweinen getrieben. Im Weiler und Emersbach sind Silber- und Bleigruben, welche betrieben werden.

Die Grafschaft hat ihren Namen von dem Schlosse Hohengeroldsek und enthält noch das Schloß Dautenstein, und die Vogteyen Schönberg, Prinzbach, Schutterthal, Seelbach, Steinbach, Reichenbach, Kubach, Geräth, und Lütschenthal, die theils Dörfer, theils bewohnte Thäler sind.

Das Schloß und Grafschaft haben ihren Namen von Gerold, einem Grafen von Bussan, der die Herrschaft seinem Sohn Gerold erkaufte, und das Schloß Geroldsek, auf einem hohen Berge, erbaute. Diese Familie nahm an Gütern sehr zu, so daß sie ansehnliche Besitzungen im Wallgau bei Bregenz, im Wasgau und in der Ortenau erhielt. Sie theilten sich nachher in verschiedene Aeste, und zum Unterschied anderer Geroldsekschen Linien, nannte sich die Ortenausche, Hohengeroldsek. Walther der erste von Hohengeroldsek, erhielt durch Heurath der lezten Dinastin zu Malberg, auch diese Herrschaft, und vereinigte sie mit seinem Hause. Auch besaß dieses die Kastenvogteyen über die Klöster: Ettenheimmünster und Schuttern als Lehen, Ettenheimmünster nehmlich, als Lehen von Strasburg, und Schuttern von Bamberg. Nach dem Tode Walther I. 1277, wurde die Grafschaft abermal getheilt, und entstanden die zwei Häuser Geroldsek zu Hohengeroldsek und Sulz am Nekar, und Geroldsek, Lahr und Mahlberg. 1330 wurde auch die Linie Geroldsek und Sulz getheilt, und an dem leztern Orte eine eigene Linie gestiftet. 1510 hat Gangolf die Herrschaft und Schloß Hohengeroldsek, mit beiden Vogteyen Schönberg und Prinzbach, als ein Oesterreichsches Lehen anerkannt und empfangen. Weil aber auch mehrere Reichslehen vorhanden waren, hat Oesterreich auch 1604 auf diese eine Anwartschaft erhalten. Mit abwechselndem Glük und Unglük bestand das Haus Geroldsek bis

bis ins Jahr 1634, da es mit Jakob, dem lezten Grafen dieses Geschlechts, ausstarb. 1635 erhielt das gräfliche Haus von Kronenberg diese Grafschaft, ob sich gleich Badendurlach, dessen Regent eine Tochter des lezten Grafen zur Ehe hatte, alle Mühe gab, diese Grafschaft zu erhalten. Als 1691 dieses Haus ausstarb, fiel die Grafschaft, als ein Lehen von Oesterreich, an dieses Haus, und wurde darauf den von der Leien zu Lehen gegeben, die diese Grafschaft noch gegenwärtig besizen. 1711 wurde dieses Haus in den Reichsgrafenstand erhoben, erhielt auf dem Reichstage und beim schwäbischen Kreise Siz und Stimme. Auf dem schwäbischen Kreise votirt es nach Tannhausen. Zu einem Römermonat giebt die Grafschaft 20 fl. Der Reichsmatrikularanschlag ist 10 Rthlr. 12 1/2 kr.

Der Titel des Grafen ist: Des heil. römischen Reichsgraf von und zu der Leien und Hohengeroldsek. Das Wappen ist eine blaue Leie mit einem gerade stehenden weissen Balken. Das gräfliche Oberamt, durch welches die Grafschaft verwaltet wird, bestehet aus einem Oberamtmann, Rentmeister und Aktuarius.

Geroldweiler, oder Geratweiler, Dörfchen, in der Wirtembergschen Herrschaft Sternek, im Schwarzwalde.

Herolfingen, Dorf, an der Werniz, in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingenspielberg und Wirtemberg.

Gerspach, Badensches Pfarrdorf und Vogtey, in der Landgrafschaft Sausenberg, an der Oesterreichschen Grenze.

Gerstetten, groses Pfarrdorf auf den Alpen, im Wirtembergschen Oberamt Heidenheim. Es enthält 1150 Seelen, und zwo Kirchen, die an den äussern Grenzen des Orts stehen, und in welchen abwechslungsweise geprediget wird.

Gersthofen, Pfarrdorf von 609 Seelen, am Lech, in der Augsburgschen Landvogtey. Es gehört dem Domkapitel zu Augsburg, und ist der Siz eines Pflegamtes. Ehmals hieß es Gershofen, und ist 1372 von Baiern verwüstet worden. 1580 kaufte es Marx Fugger von David von Nußdorf. Die Vogtey ist ein Reichslehen.

Gertringen, Pfarrdorf von 1000 Seelen, im Wirtembergschen Amte Herrenberg. Ehmals gab es Hrn. von Gertringen, die sich davon nannten.

Gerweil, Pfarrdorf von 1755 Seelen, in der Oesterreichschen Grafschaft Hauenstein, nahe am Fluße Alb.

Gescheud, Bezirk von Höfen, in der Badenschen Maggrafschaft Hochberg.

Geschlachten Brezingen, Dörfchen, in der Grafschaft Limpurg. 76 Personen gehören Limpurg-Michelbach, und 11 Familien dem Riterstifte Komburg.

Geschwend, Oesterreichsches Dorf, in der Grafschaft Hauenstein.

Gessertshausen, s. Ober- und Untergessertshausen.

Gestraz, Pfarrdorf, von 1000 Seelen, am Fluß Argen, in der Oesterreichschen Herrschaft Hohenek.

Gewild, Gegend, in der Oesterreichschen Kammeralherrschaft Rheinfelden, am Rhein, oberhalb der Stadt Rheinfelden. Hier ist eine felsige Gegend, eine Stunde lang, bis an die Brücke von Rheinfelden, wo der Rhein

Rhein stark und rauschend fließt, und für die Schiffe gefährlich werden kann.

Gewk, Dörfchen, in der untern Landvogtey, im Amt Bergatreute, wo Oesterreich alle Jurisdiktion besizt.

Giengen, Reichsstadt, an der Brenz, im Umfang der Wirtembergschen Herrschaft Heidenheim. Die Brenz theilt sich hier in drei Arme, von welchen zween an der Mittagsseite der Stadt vorbeifliessen, und einer durch die Stadt selbst geleitet ist. Das schöne Brenzthal, welches die Stadt umgiebt, und von zween Gebirgreihen umschlossen ist, ist mit guten Aeckern, Wiesen und Gärten angebaut. Uberhaupt ist die Gegend um die Stadt angenehm und fruchtbar an Korn, Wieswachs, Baumfrüchten und Gartengewächsen.

Die Stadt liegt auf einem unebenen Boden, einen felsigen Hügel hinauf, auf dessen höchsten Plaze, einem westlich ganz schroff abgeschnittenen, hohen Felsen, vormals ein Schloß stand. Dieser Plaz heisset noch heut zu Tage die Burg. Die Stadt ist mit einer hohen Mauer und Thürnen umgeben, hat drei Thore mit Zugbrücken, zwei andere kleine Thörchen, zwo Kirchen und eine Kapelle, einen Spital, zwei andere Armenhäuser ausser der Stadt, ein solides Rathhaus, eine Kanzley, ein Gesundbad, einige Mahlmühlen, eine Sägmühle, Papiermühle, Oel-Schleif- und Lohmühle, eine Bleiche, Schranne und Kornhaus, viele gute, ansehnliche und massive Häuser, und einige schöne und breite Strasen, welche gut gepflastert sind. Die Chausseen auf dem Stadtgebiet sind seit zehen Jahren in guten Stand gesezt worden. Die Anzahl der Bürger, die in Zünfte eingetheilt sind, ist 500, und der Einwohner überhaupt, über 1800. Die Einwohner sind fast durchgehends Handwerksleute, meist Leineweber, Tuch- und Zeugmacher, die aber daneben Güter besitzen. Sie arbeiten viel für das Ausland, haben geschikte Meister unter sich, die durch ihre Industrie viel Geld in die Stadt ziehen, so daß die Einwohner im Durchschnitt wohlhabend sind. Sie sind ihren alten Kleidungen, teutschen Sitten, teutschem Bidersinn und Ehrlichkeit getreu geblieben. Sie bekennen sich zur evangelischen Religion, und haben zween Geistlichen, einen Stadtpfarrer, welchen Wirtemberg sezt und besoldet, und einen Prediger, der vom Magistrat gesezt wird.

Die Pfarrkirche ist von ansehnlicher Gröse, und hat zween Thürme an ihrer Vorderseite, von welchen der gegen Mittag stehende, von schöner Bauart ist, ein schönes harmonisches Geläute, und eine mit Kupfer belegte Kuppel hat. Die Kirche ist nicht gewölbt, aber der Fußboden mit vierekigen Marmorplatten, von gleicher Gröse, belegt. Im Kor ist ein schöner Hochaltar mit einer Uhr. Der Stadtpfarrer ist Frühprediger, und der Prediger Abendprediger. Der leztere ist zugleich Prediger an der Hospitalkirche zum heil. Geist. Diese kleine, aber artige Kirche, steht bei dem Spitalthor, und hat ein kleines Thürmchen mit zwo Glocken. Alle vier Wochen wird hier gepredigt.

Das Rathhaus ist ein ansehnliches, massives Gebäude, und enthält zugleich das Stadtarchiv.

Die Stadt hat auch eine lateinsche und zwo teutsche Schulen.

Das hiesige Gesundbad, das Wildbad genannt, steht ausser der Stadt, und hat schon an vielen Kranken seine wirksame Kraft erwiesen. Die Bleiche liegt auf einer Insel in der Brenz, und hängt durch eine Zugbrüke mit dem festen Lande zusammen.

Das hier verfertigte Schreibpapier ist sehr dik und stark. Es werden auch hier, sehr gute Messer verfertigt, welche sowohl an Güte des Zeugs als schöner Arbeit, denen, welche zu Tuttlingen gemacht werden, vollkommen gleich sind, aber noch vor jenen den Vortheil haben, daß sie viel wohlfeiler sind. Sie sind mit jenen, wohl die besten, welche in Schwaben verfertigt werden, gehen in grosser Menge ins Ausland, und werden wegen ihrer vortreflichen Klingen sehr geschäzt. Das hier in Menge verfertigte sogenannte Glengensche Wasser, welches in kleinen vierekigen Gläschen ausser Landes geschikt wird, hat sich schon lange in seinem Kredit erhalten.

Die Regierungsform der Stadt ist ganz demokratisch, und der ganze Magistrat besteht derzeit aus Handwerkern, den Sindikus allein ausgenommen, der ein Rechtsgelehrter ist.

Der Rath bestehet aus drei Bürgermeistern, welche im Amt umwechseln, und beständig bleiben, einem Sindikus, zween Geheimen, und sieben Senatoren. Die zween ältere Bürgermeister und der Sindikus sind Stadtrechner, ein Bürgermeister und einer des Raths sind Hospitalpfleger. Die Sontheimer Pflege, die ein Haus in der Stadt besizt, und den Zehenten in dem Wirtembergschen Dorfe Sontheim zu beziehen hat, wird von zween Gliedern des Raths besorgt, welche die Sontheimer Pfleger heissen. Zween des Raths sind Kirchenpfleger, zween sind Reichalmosenpfleger, und zween Armalmosenpfleger.

Das Konsistorium bestehet aus dem Amtsbürgermeister, dem Sindikus, Stadtpfarrer, Prediger, zween Rathsgliedern, und zween Beisizern aus der Bürgerschaft. Die wichtigen kirchlichen Angelegenheiten überhaupt, werden von dem ganzen Magistrat besorgt, der die bischöfliche Gerichtbarkeit über die Kirche ausübt.

Unter die Merkwürdigkeiten der Stadt gehört noch das Brunnenwerk im Brunuenhause, welchem ein Brunnenmeister vorgesezt ist.

Zu katholischen Zeiten hatte die Stadt ein Franziskanerkloster dritten Ordens, die Klause genannt, und ein schon 1501 zertrümmertes Augustiner Eremitenkloster.

Giengen ist ein uralter Ort, daher weiß man weder von seinem Entstehen, erstern Besizern, noch auch von dem Anfang seiner Reichsfreiheit etwas gewises zu bestimmen. Schon 1250 wird ihrer als Reichsstadt gedacht. 1307 trift man sie mit andern Städten, in dem Bündniß mit K. Albrecht I. an. K. Karl IV. hat sie 1354 den Grafen von Helfenstein zu einem Erblehen gegeben. 1379 wurde sie den Grafen von Helfenstein, von dem Grafen Eberhard von Wirtemberg abgenommen, auf Veranlassung des Kaisers aber wieder frei gegeben. 1381 findet man sie schon wieder unter den schwäbischen Städten, und 1387 ver-

sprach

sprach der Kaiser Wenzel ihr die Reichsunmittelbarkeit zu erhalten. 1450 plünderten und verbrannten die hiesigen Bürger das nahe Kloster Herbrechtingen. 1634 nach der Nördlinger Schlacht wurde Giengen von den Spaniern eingenommen, geplündert, und den 5ten September ganz verbrannt, die Bürger zerstreut, und auch einige ermordet. Zum Andenken dieses traurigen Tages, feiert die Stadt noch gegenwärtig alle Jahre, am 5. Sept. einen Buß- Bet- und Fasttag. Kaum hatten sich einige Bürger wieder gesammelt, die in einer alten, noch bei der Kirche stehenden Kapelle, ihren Gottesdienst hielten, so wurden sie 1638 wieder überfallen, geplündert und zerstreut. In dieser Zeit hat die Stadt sich so wieder erholt, daß ihr Umfang nicht nur ganz dichte mit Häusern wieder bebaut ist, sondern auch die Einwohner eines guten Wohlstandes geniesen. Die Stadt hat kein Gebiet mit Dörfern, sondern besizt nur einige Höfe und schöne Waldungen, auch andere Gefälle. Die innere Verfassung ist gut, und hat der Stadt zu dem Wohlstande geholfen, in welchem sie sich befindet. Auf dem Stadtgebiet hat Wirtemberg die hohe Jurisdiktion und den grosen Zehenten. Auch besizt der Wirtembergsche Kirchenrath einen Plaz in der Stadt mit der Jurisdiktion.

Auf dem Reichstage hat die Stadt unter den Reichsstädten der schwäbischen Bank die 31ste, und bei dem schwäbischen Kreise, auf der Städtebank die 23ste Stelle. Ihr Reichsmatrikularanschlag beträgt 60 fl. Zu einem Kammerziele giebt sie 33 Rthlr. 75 kr. Der Kreisanschlag ist 34 Gulden.

Das Wappen der Stadt hat zween Schilde. In dem einen ist ein schwarzer doppelter Adler im goldenen Felde. Im andern ist ein goldenes springendes Einhorn, im blauen Felde. Bodenehr in Augsburg hat 1755 eine Zeichnung von der Stadt in Kupfer gestochen.

Giessen, Schloß, am Fluß Argen, im Umfang der Grafschaft Montfort, gehört dem Spital zu Lindau.

Giessen, Gegend und Rheinfall bei Laufenburg.

Giessen, Dorf, in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Gindelwangen, Pfarrdorf, von 531 Seelen, in der Kloster Blasischen Grafschaft Bondorf.

Gindlingen, Pfarrdorf, von 750 Seelen, bei Breisach, im Breisgau, gehört dem Maltheserorden.

Gingen, Pfarrdorf, von 1100 Seelen, an der Landstrase, von Göppingen nach Ulm, an der Fils, gehört der Stadt Ulm, ins Amt Süssen.

Ginzkofen, Dorf, in der Tarischen Grafschaft Friedberg-Scheer, im Amt Scheer.

Gipf, Dorf, in der Oesterreichischen Kammeralherrschaft Rheinfelden.

Gischbach, Dorf und neuerrichtete Pfarre, von 1032 Seelen, in der Oesterreichschen Grafschaft Hauenstein.

Gisenburg, ruinirtes Bergschloß in der Ortenau, bei Ettenheimmünster, im bischöflich Strasburgschen. Ehmals war es der Siz eines allemannischen Fürsten, und noch um die Mitte des 7ten Jahrhunderts, wie aus den Urkunden des Klosters Ettenheimmünster zu ersehen ist. Als nachgehends

die Mark Ettenheim errichtet wurde, und Herzog Ettico seine Wohnung zu Ettenheim hatte, und die östliche Mark Ettenheim dem Kloster geschenkt wurde, ist das Schloß Gisenburg unbewohnt geblieben, und nach und nach ganz zerfallen. Unweit davon hat das Kloster einen ansehnlichen Maierhof dieses Namens, der sich gegen Mittag an den Berg Reckenhard erstrekt. In den Landkarten ist dieses alte Schloß nicht angezeigt.

Gissenweiler, Dorf, in der untern Landvogtey, im Amt Bergareute. Oesterreich besizt alle Jurisdiktion.

Glashausen, Thal mit Höfen, in der Badenschen Marggrafschaft Hochberg.

Glashofen, Dörfchen, in der Grafschaft Limpurg, im Solmsassenheimschen Theile, hat 81 Einwohner.

Glashütte, Dörfchen, bei Norgenwiesen, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg, ist ein Oesterreichischer Kammeralort. Die Glashütte, von dem das Dorf den Namen hat, ist schon seit 60 Jahren eingegangen.

Glashütte, bei Hecheln, Oesterreichscher, im Nellenburgschen liegender Kammeralhof. Auch diese Glashütte ist nicht mehr, weil das nahe Bergwerk in Zizenhausen die Holzbedürfnisse vermehrt hat.

Glaslautern, Glashütte im Wirtembergschen, unweit Murrhard, an der Lauter.

Glatt, Pfarrdorf, von 369 Einwohnern, an der Glatt, unweit Dornstetten, gehört dem Kloster Muri in der Schweiz, und Wirtemberg. Hatte ehmals eigene Herrn die sich davon nannten.

Glatt, kleiner Fluß im Schwarzwalde, bei Dornstetten, fällt nach einem kurzen Lauf in den Nekar.

Gleissenburg, Hof im Klosteramt Blaubeuren, im Wirtembergschen, hatte ehemals eigene Herrn, die sich davon nannten; gehört Wirtemberg und dem Spital zu Eßlingen.

Glems, kleiner Fluß im Wirtembergschen, entsteht unweit Leonberg, fließt an dieser Stadt und Gröningen vorbei, und fällt bei Unterriexingen in die Enz. Das ehmalige Glemsgau hatte von ihm den Namen.

Glems, Dörfchen, an dem Fuß der Alpen, im Wirtembergschen Amte Urach. Hier geht eine hohe Steige auf die Alpen.

Glött, kleiner Fluß im Burgau, entsteht bei Glöttwing, und fällt unterhalb Wertingen in die Donau.

Glött, kleine Herrschaft am Flusse Glött, der aus dem Marktflecken Glött und einigen andern Dörfern besteht. 1130 lebte ein Otto von Glett. Die von Herwart besassen auch einst den Ort Glött. 1492 gehörte Glött Wilhelm Güss von Güssenberg. Der Burggraf Uz verkaufte 1536 Dorf und Schloß Glött an Anton Fugger. Noch jezt gehört die Herrschaft der Fuggerschen Familie, und der Ast der sie besizt, nennt sich davon Hanns Fugger Glött.

Glött, Marktflecken und Schloß, an der Glött, von 530 Seelen, in der Fuggerschen Herrschaft Glött.

Glöttwing, Dorf am Ursprung der Glött, gehört dem Hochstift Augsburg, ins Pflegamt Aislingen, liegt im Thale, und gehörte 1492 Rüdiger von Westernach. Burgau hat hier 3 Unterthanen.

Glotter, kleiner Fluß im Breisgau, der in die Treisam fällt.

Glotterthal, Thal im Breisgau, um den Fluß Glotter, welches von diesem den Nahmen hat.

Glotterthal, Dorf, Pfarre und Kirchspiel von 1600 Seelen, in der österreichschen Landgrafschaft Breisgau.

Glotterthalerbad, oder Glotterbad, Gesundbad im Glotterthale, im Breisgau.

Glutrenhaus, Dorf, im Gericht Egnach, im Hochstift Konstanz.

Gmündt, Reichsstadt, liegt an der Grenze Wirtembergs, an der Remse, über welche hier eine schöne steinerne Brücke führt, in einem schönen Thale, in welchem viele Wiesen, aber wenige Aecker sind. Wein wächset um die Stadt gar keiner, und der Weinbau des Remsethals hört schon bei Lorch auf.

Die Stadt ist mit schönen, sehr soliden Mauern, von grosen Quadersteinen, Thürmen und Graben umgeben. Sie ist dem Umfang nach eine der grösten Reichsstädte in Schwaben, aber auch die, die mit Augsburg am tiefsten gesunken ist. Diese ansehnliche Stadt, die wohl 15000 Einwohner haben könnte, hat kaum noch 5000 Seelen, und nimmt mit jedem Jahre noch mehr ab. Die meiste und vorzüglichste Nahrung der Einwohner bestand vormals in Verfertigung verschiedener Baumwollenarbeit, als Müzen, Strümpfe, Handschuhe, baumwollene Tücher zum drucken, und in Verarbeitung unächter Silber - und Goldarbeiten und allerhand Bijouteriearbeiten. Von den Gold - und Silberarbeitern sind viele verdorben und hinweggezogen, nachdem man auch an andern Orten solche schlechte Goldwaaren, z. B. in Ludwigsburg, Pforzheim und dem Oesterreichschen machte, und allen Gmündter Waaren der Eingang in die kaiserliche Staaten, verwehrt wurde. Der Baumwollenabsaz und deren Fabrikate, gehen auch nicht mehr so stark, nachdem man so ökonomisch wurde, überall diese Waaren selbst zu machen. Auf diese Art hat Gmündt an seinem Nahrungs - und Wohlstand sehr viel gelitten, und ist in seiner Bevölkerung eben so schnell und eben so stark gefallen, wie Augsburg. Man macht zwar noch viele solche Gold - und Silberarbeiten um Spottpreise, auch werden noch immer viele Baumwollenarbeiten gemacht, aber der Absatz wird immer schwächer, und daher auch der Nahrungsstand der Stadt immer schlechter. Die Einwohner bekennen sich durchgehends zur katholischen Religion. An dem innern der Stadt, an den öffentlichen Gebäuden, Strasen und Privathäusern, sieht man noch den alten Wohlstand der Stadt. Die Hauptstrasen sind breit, und mit vielen guten Häusern besezt, auch sieht man einige modern und massiv gebaute Gebäude. Ausser der Hauptkirche zum h. Kreuz, die gros und ansehnlich ist, sind noch hier 4 andere Kirchen, 4 Mönchen - und 2 Nonnenklöster.

Das ansehnlichste, und schönste Kloster, ist das Dominikaner Mönchenkloster, das eine sehr schöne Kirche hat. Es ist 1284 gestiftet worden, und enthält 19 Mönche. Das Augustinerkloster mit einer Kirche, ist 1140 von K. Konrad III. gestiftet worden, und enthält 18 Mönche. Das Franziskaner Minoritenkloster mit einer Kirche ist 1210, zu Lebzeiten des h. Franz von Assisi, durch einen Walther von Rinderbach gestiftet, und von den Wolfen von Wolfsthal begabt worden. Es enthält 22 Mönche.

Mönche. Hier liegt der h. David von Augsburg seit 1228 begraben. Diese Franziskaner haben ein Gimnasium, an welchem sie die Professorenstellen versehen. Das Kapuzinerkloster, mit der Kirche zum heil. Ulrich, ist 1653 gestiftet und gebaut worden, nachdem schon vorher, 1644 die Kapuziner in die Stadt aufgenommen worden sind, und sich in den Häusern der Bürger aufhielten. Es enthält 20 Kapuziner.

Das Franziskaner Nonnenkloster zum h. Ludwig, ist im 15ten Jahrhundert, ums Jahr 1445 von Anna Hammerstetterin, für Krankenwärterinnen gestiftet worden. Ehmals hiessen die Nonnen Seelen-Schwestern. 1487 sind sie in den Orden der Franziskaner, der dritten Regel, aufgenommen worden. 1701 ist ihre Kirche erbaut, und 1719 eingeweiht worden. Das Kloster enthält jezt 14 Personen, da es ehmals nur 4 waren. Vor dem Thore gegen Aalen, an der Landstrasse, liegt das schöne Nonnenkloster Gotteszell in welchem 34 Dominikaner Nonnen sind. Es ist 1240 gestiftet worden, und hat eine schöne Kirche. Es ist dreimal und darunter 1546 von den Hessen abgebrannt worden. Es besizt das Dorf Spraitbach und noch viele andere Güter, Aecker, Wiesen, Waldungen, und hat auch das Patronatrecht über einige Pfarreien.

Seit 1761 ist das hiesige Kollegiatstift zur Maria wieder hergestellt worden.

Durch die Stadt Gmündt führt die doppelte Landstrase von Stuttgart nach Augsburg über Heidenheim, und nach Nürnberg über Ellwangen. Die Stadt hat auch einen Spital, Post und Buchdruckerei, und ist der Siz eines Ruralkapitels, welches ins Bisthum Augsburg gehört. Auch ist hier eine Normalschule, in welcher Lesen, Schreiben, Rechnen, Christenthum, biblische Geschichte, Naturlehre, Sittenlehre, Geographie, Musik und Zeichnen unentgeldlich gelehrt werden. Die Zahl der Schüler ist immer über 500, und die Unkosten belaufen sich jährlich auf 1700 fl.

Der Magistrat bestehet aus drei Bürgermeistern, zween Oberstädtmeistern, zween Rathskonsulenten, von welchen einer zugleich Sindikus ist, und sieben Senatoren, von welchen die drei ersten Städtmeister, drei Kriegskassiere sind, und einer Schrannen - und Bauherr ist. Die andern kleinen Aemter sind unter ihnen vertheilt.

Gmündt ist ein alter Ort, der 1090 von dem Herzog Friedrich von Hohenstaufen mit Mauern umgeben worden ist, und von K. Friedrich dem Rothbarth viele Privilegien erhielte. Die Stadt war also zu der Zeit der Hohenstaufen eine hohenstaufensche Munizipalstadt, und wurde 1268, nach dem Tode des unglüklichen Konradins, in der Verwirrung, in welcher Teutschland sich damals befand, frei, und eine Reichsstadt. Die Kaiser Karl der IV. und Wenzel versprachen, sie bei ihrer Reichsunmittelbarkeit zu schützen. 1546 ist sie von den Hessen und Sachsen eingenommen worden. 1703 ergab sie sich an die Franzosen.

Das Schultheissen - und Faßzieheramt, auch der Blutbann sind Reichslehen, die zu Zeiten erneuert werden. 1787 wurde die Stadt mit diesen Aemtern belehnt. Der älteste Bürgermeister führt das Amt des Reichsschultheissen und Faßziehers.

Auf

Auf dem Reichstage hat Gmündt auf der Bank der schwäbischen Städte die 13te, beim schwäbischen Kreise aber die 10te Stelle. Ihr Reichsmatrikularanschlag, der vormals 176 fl. betrug, ist 1683 auf 115 fl. gesezt worden. Gegenwärtig giebt die Stadt 142 fl. Zu einem Kammerziele giebt sie 126 Rthl. 74 1/2 kr. Der Kreisanschlag ist 115 fl.

Vor der Stadt, an der Remse, ist ein schöner, kostbar angelegter Garten, und an einem Berge eine Walfarth, S. Salvator genannt, mit einem Kalvarienberge, und zwo Kapellen, auch künstlich ausgehauener Steinarbeit.

Die Stadt besizt die Pfarrdörfer Bargau, Oberbettringen, Herligkofen, Iggingen, Lautern, Mögglingen, Muethlangen, Wezigau, Weiler im Berg, Zimmerbach, Dewang, und die Dörfer Beuren, Buch, Beiswang, Hussenhofen, Zimmern, Bäbingen, Adelstätten, Pfahlbrunn, Strasdorf, Westerried, Brachwang, Eschach und Holzhausen, grösstentheils ganz, theils aber auch mit angrenzenden Herrschaften getheilt.

Gnadenberg, Dörfchen, in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Gnanenweiler, Dörfchen, im wirtembergschen Klosteramte Königsbronn.

Gnozheim, Marktflecken in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingen Spielberg, ins Amt Spielberg.

Gochsen, Pfarrdorf von 530 Seelen, im wirtembergschen Amte Neuenstatt.

Gochsheim, Städtchen im Kreichgau, mit einem ehmaligen Schloß auf einem unebenen Boden, hat, ohne das Filial 1217 Einwohner, und einige Juden-Familien. Es ist ein wirtembergscher Kammerschreibereiort, und der Siz eines gar kleinen Oberämtchens, zu welchem, ausser dem Städtchen, nur noch ein halbes Dorf gehört.

Gochsheim gehörte ehmals den Grafen von Eberstein, diese trugen das Städtchen von Pfalz zu Lehen. Als 1504 der Herzog Ulrich von Würtemberg Gochsheim einnahm, wurde es ein wirtembergsches Lehen. Als 1660 die Grafen von Eberstein ausstarben, so ließ der Lehensherr den Ort der Wittwe des lezten Grafen Kasimir, deren Tochter sich mit dem Prinzen Friedrich August von Wirtemberg vermählte. Sie starb 1729 und das Lehen fiel an die regierende Linie Wirtembergs. 1689 ist das Städtchen von den Franzosen abgebrannt worden. 1738 litt es wieder viel vom Feuer. Es war auch eine zeitlang in den Händen der Gräfin von Würben.

Göbrichen, Pfarrdorf im Amte Stein, in der Marggrafschaft Baden.

Göffingen, Pfarrdorf von 212 Seelen, mit einem Schlosse, am Fuß des Bergs Bussen, gehört dem Hrn. Fürsten von Taxis, in das Friedberg Scheersche Oberamt Dürmetingen. Der Ort gehörte den Freiherrn von Hornstein, ist aber von Taxis erst kürzlich erkauft worden. Er steuert zum Kanton Donau.

Göfis, Dorf, in der österreichischen Grafschaft Feldkirch.

Göggingen, Pfarrdorf, von 444 Seelen im Fürstenbergschen Oberamt Mößkirch.

Göggingen, Pfarrdorf, an der Wertach und Senkel, von 851 Seelen. Der Ort hat ein Schloß, geistlichen Hospital, gehört ins Hochstift Augsburg, und ist der Siz eines bischöflichen Pflegamts.

Göhn-

Göhnhofen, Dorf, in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Göhrenberg, Dörfchen in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Göhringen, Oertchen, im Gebiet der Stadt Ravensburg, im Amt Mochenwang, ist ein Weingartensches Lehen, aber in den niederen Gerichten des Hospitals der Stadt.

Gökingen, Dorf, unweit Lorch, gehört grösstentheils ins wirtembergsche Klosteramt Lorch. Nur 3 Unterthanen gehören nach Limpurg Gröningen.

Göklingen, Pfarrdorf an der Donau, mit einer Brücke, von 200 Seelen, gehört dem Hospital der Stadt Ulm, und ein kleiner Theil dem Kloster Wiblingen. Die teutsch Ordens Kommende Ulm hat auch Güter da.

Göllsdorf, Dorf im Gebiet der Stadt Rottweil.

Gönningen, Pfarrdorf von 1514 Seelen, im wirtembergschen Amte Tübingen. Die Einwohner dieses Orts handeln mit Gartensaamen, gedörrtem Obst, Honig, Zwibeln, gebrannten Wassern, und grober Leinwand. Sie durchziehen mit diesen Waaren entfernte Gegenden.

Göppingen, Stadt an der Fils, im Herzogthum Wirtemberg. Sie hat 4000 Einwohner, ein Schloß und Garten, 2 Kirchen, ein Bad, eine Post, Spital, zween Sauerbrunnen, und ist der Siz eines Oberamts und einer Spezialsuperintendenz. In den zur Stadt gehörigen Filialen sind noch 400 Seelen, daß die ganze Volksmenge 4400 Seelen ausmacht. Ueber die Fils führt eine schöne, massiv und 1782 gebaute steinerne Brüke, von vier Bogen. Durch die Stadt führt die Landstrase von Stuttgart nach Ulm. Die Einwohner nähren sich theils vom Feldbau, theils von Handwerken, meistens Wollenarbeiten, aller Arten von Zeugen, Strümpfen und mehr, auch wird gute Sattlerarbeit und unächtes Porzelan hier gemacht.

Die Stadt hat 3 Vorstädte, und ist mit denselben 2000 Schritte lang, auch nach den Hauptstädten die beste Landstadt des Herzogthums. Die Stadt ist nach dem Brande 1782 ganz neu und regelmässig gebaut worden. Der Hr. Herzog schikte den Baumeister Gros hieher, der diese neue Stadt absteken und anlegen mußte. Die zwo Hauptstrasen, die zu 4 Thoren führen, durchkreuzen sich auf dem Markte, und haben die Figur eines Kreuzes. Sie sind ganz schnurgerade, und ansehnlich breit. Die Nebengassen sind alle schnurgerade, durchkreuzen sich in rechten Winkeln, doch sind sie schmäler als die Hauptstrasen. Durch diese Abtheilung entstehen 36 Quadrate, ohne die auf den Mauern stehenden Häuser.

Die Häuser in der Stadt haben durchgehends das erste Stokwerk von Stein, das andere, so wie die meisten Häuser der Vorstädte, sind von Holz gebaut. In der Vorstadt gegen Ulm ist eine lange, sehr breite Strasse, die mit neuen Häusern besezt ist, und in ihrer Mitte eine Allee von Pappeln und Linden hat. Die Strasen der Stadt sind jezt meist gepflastert, die Hauptstrasen und Strasen der Vorstädte sind aber mit Stein beschüttet und chaussirt. Nur an den Häusern sind die Nebenwege gepflastert.

Das hiesige herzogliche Schloß ist ein altes ins Vierek gebaute Gebäude, das 1562 gebaut worden ist. Es hat jenseits der Mauer einen Garten. Die Stadtkirche, die bei dem Schlosse steht, ist anseh-

sehnlich und ziemlich modern gebaut. Sie blieb im leztern Brande stehen. An ihr stehen 3 Prediger. Ausser der Stadt steht die grose Stiftskirche mit 2 Thürmen. Ehmals war hier ein Stift, und die Kirche, die Pfarrkirche der Stadt. Graf Ulrich von Wirtemberg errichtete dieses Stift 1448, mit einem Probst, Kantor, 9 Korherren und 9 Vikaren, welche Herzog Ulrich 1514 mit einem Korherrn, Organisten und 7 Vikaren vermehrte. Bei der Reformation ist das Stift eingezogen worden, und steht jezt von den Gebäuden nichts mehr, als die Kirche.

Das Rathhaus der Stadt nimmt die eine Seite des Marktplazes ein, und ist ein ansehnliches und halb massiv gebautes Gebäude, das unten gewölbte Zimmer mit eisenen Läden hat. Eben so ist der Spital auch ein halb massives und ansehnliches Gebäude.

Göppingen gehörte ehmals zu den Gütern der hohenstaufenschen Familie, deren zerstörtes Stammhaus eine kleine Meile von der Stadt liegt. Nach Abgang dieser Familie ist Göppingen auf eine unbekannte Art an Wirtemberg gekommen, und bisher dabei geblieben, auch immer in bessern Flor gekommen. 1519 ist die Stadt von dem schwäbischen Bunde genommen, 1643 von den Baiern erobert, und der Erzherzogin Klaudia übergeben worden, durch den westfälschen Frieden ist Göppingen wieder an Wirtemberg gekommen. 1425 ist die Stadt ganz abgebrannt, und eben so auch den 25 August 1782, wo der Bliz ein Haus entzündete, und ein heftiger Sturmwind die benachbarten Häuser anstekte, so daß über 350 Häuser in 10 Stunden abbrannten, und von der Stadt nur die Kirche, Schloß und 15 elende Baraken übrig blieben. Das heftige Feuer verhinderte auch das Flüchten der Effekten, so daß den armen Einwohnern ihre meiste Habseligkeiten zu Grunde giengen, und der Schade auf viele Jahre hindurch noch fühlbar sein wird. Die Häuser wurden zwar von der Brandkasse wieder bezahlt, aber der auf 2 Millionen geschäzte Verlust an Möbeln und Werkzeugen der Handwerker und die Zurüksezung der arbeitenden Klasse, am Verdienst, ist ein auf lange Zeit unersezlicher Verlust für diese gute Stadt, die durch dieses Unglük viele arme Einwohner erhalten hat.

In einer der Vorstädte entsteht ein Sauerbrunnen aus 4 Röhren, und nahe bei diesem, ein anderer, der aus einem dicken Rohr entsteht, und sich durch seine Stärke und Gehalt nicht nur vor allen andern Sauerbrunnen des Herzogthums auszeichnet, sondern auch seinen Nachbar, den andern Sauerbrunnen, weit übertrift. Neben diesen Sauerbrunnen ist ein Badhaus mit einer Allee, wo man auch den Brunnen als Bad gebrauchen kann.

Görlingen, Pfarrdorf und Kirchspiel von 1437 Seelen, im wirtembergschen Amte Leonberg.

Görrweil, Dorf, in der österreichschen Grafschaft Hanenstein.

Göschweiler, Dorf, am Fluß Wutach in dem fürstenbergschen Amte Löffingen.

Gösslingen, Pfarrdorf, von 878 Einwohnern, im Umfang des Rottweiler Gebiets, gehört dem wirtembergschen Kloster Alpirspach.

Göttelfingen, Pfarrdorf auf dem Schwarzwalde unweit Nagold, im Umfang der Grafschaft Niederhohenberg, hat 130 katholische, und mit den dazu gehörigen Filialen,

873 evangelische Einwohner. Beide Theile haben einen Geistlichen von ihrer Religion. Die evangelischen gehören ins wirtembergsche Oberamt Altenstaig, und die katholischen in die österreichische Grafschaft Niederhohenberg.

Göttingen, Pfarrdorf, von 300 Seelen, in dem Ulmschen Amt Albek.

Gözenberg, kleines Dorf, im Gebiet der Reichsstadt Wangen.

Gözenloch, Höhle bei Eschach, in der Grafschaft Limpurg, wo ehmals ein Göze soll verehrt worden sein.

Gözis, Dorf, in der österreichischen Grafschaft Feldkirch.

Goldbach, kleiner Fluß, in der Grafschaft Oettingen, fließt in den Faulenbach.

Goldbach, Dorf, im Gebiet des Reichsstifts Ottobeuren.

Goldbach, Pfarrdörfchen von 10 Häusern und 104 Seelen, am Fluß Goldbach, im Gebiet der Stadt Ueberlingen. Es ist ganz mit Felsen umgeben. Die Pfarrkirche wird von Ueberlingen aus versehen. Der Hospital zu Konstanz hat hier einen Hof.

Goldbach, Flüßchen bei Ueberlingen, fällt in den Bodensee.

Goldbach, Kirche und Armenhaus bei Ochsenhausen, gehört diesem Reichsstift.

Goldburghausen, Pfarrdorf in der Grafschaft Oettingen, gehört der Stadt Nördlingen.

Goldhub, ein Stadt Ravensburgsches Lehen, im Amte Schmalegg.

Goldscheur, Dorf, von 350 Einwohnern, nicht weit vom Rhein, in der österreichischen Landvogtey Ortenau, im Schultheissenamt Marlen, und Vogtey Ortenberg. Der Ort hat vermögliche Einwohner und Handel nach Strasburg.

Hier sind viele Goldwäscher, die Gold aus dem Rheinsande waschen, auch wird viel Schreibsand aus dem Rhein gewaschen und ausgeführt.

Gollingen, Oettingen Wallersteinsches Dorf, im Amte Bissingen.

Gomaringen, Flekken von 1000 Seelen, eine Meile von Tübingen, gehörte ehmals der Stadt Reuttlingen, welcher es Herzog Eberhard III. von Wirtemberg abkaufte. Jezt ist der Ort ein wirtembergsches Kammerschreibereigut. Ehmals hatte er eigene Herrn, die sich davon nannten.

Gomendingen, Parrdorf auf den Alpen, von 433 Seelen, im wirtembergschen Amte Urach.

Gondelsheim, schöner Marktflekken und Schloß im Kreichgau bei Bretten, gehörte ehmals von Menzingen, jezt dem Prinzen Friedrich und Ludwig von Baden, mit dem Bonartshäuser- und Erdbeerhof. Der Ort steuert zum Kanton Kreichgau.

Goppertshäuser, Dorf, in der untern Landvogtey, gehört dem Kloster Weingarten, ins Amt Karsee.

Goppertshofen, Dörfchen am Fluß Rottum, im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, im Amt Ochsenhausen.

Goppertsweiler, Dorf, in der untern Landvogtey, gehört dem Kloster Weingarten, ins Amt Bodnegg.

Goppertsweiler, Pfarrdorf von 211 Seelen, in der österreichischen Grafschaft Montfort.

Gopprechts, Dorf, in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Gorheim, aufgehobenes Nonnenkloster im Umfang der Grafschaft Sigmaringen. Es ist 1303 gestiftet worden, und enthielt 19 Nonnen

Nonnen Franziskaner Ordens. Es ist von Oesterreich aufgehoben, und in ein weltliches Institut verwandelt worden, in welchem die Gorheimer und Laizer Nonnen — welches Kloster ebenfalls aufgehoben wurde — freiwillig, in weltlicher Uniform beisammen wohnen. Das Gebäude gehört zwar dem Hrn. Fürsten zu Sigmaringen, der es nach der Aufhebung gekauft hat, allein die Exnonnen haben solange den unentgeldlichen Gebrauch desselben, als eine von ihnen am Leben ist. Es wird ihnen ein eigener Geistlicher gehalten, der ihnen Messe liest, und ihr Beichtvater ist. Man hat ihm den Namen Direktor beigelegt, und er kann wirklich in dieser Eigenschaft auftreten, wenn bei der jezigen demokratischen Verfassung innerliche Kriege entstünden. Aber zum Ruhm muß man es diesen Weibern nachsagen, daß sie in ihrer freiwilligen Verbindung, so friedlich und wohlgemuth leben, als unzufrieden und uneinig sie vormals in der erzwungenen Vergatternng sein mochten. Sie geniessen Pension, die zwar geringe ist, da sie aber daneben arbeiten können, und gemeinschaftlichen Tisch haben, leben sie gemächlich davon.

Auf den Gütern dieses Klosters hat der Fürst von Sigmaringen, einen ansehnlichen Kammeralhof angelegt, und dieser ist nun eine Schule des Feldbaus für den Bauren und Nachbar. Der Bauer, der kürzlich noch Klee, und fremde Grassorten zu bauen verabschente, der die Brach für unumgänglich nöthig hielt, baut nun Klee und andere Grassorten in die Brach, und zeigt Muth, weiter im Feldbau zu kommen.

Gornhofen, Pfarrdorf, von 520 Einwohnern, in der untern Landvogtey.

Gospoltshofen, Dorf, in der Grafschaft Zeil Wurzach.

Gosbach, Pfarrdorf an der Fils, von 775 Einwohnern, in der baierschen Herrschaft Wiesensteig. Der Kirchensaz und Zehend sind wirtembergisch. Hat eine Walfarth zum heil. Kreuz, auf einem sehr steilen Berge, ohne eine Kirche.

Gossenzugen, Dorf, im Gebiet des Klosters Zwiefalten.

Goßheim, Pfarrdorf, von 409 Seelen in der österreichschen Grafschaft Oberhohenberg.

Goßmannshofen, Dorf, im Stifte Kempten.

Gottenau Dorf am Fluß Günz, gehört Fugger Wellenburg.

Gottenheim, Dorf, am Flusse Treisam, in der Landgrafschaft Breisgau, gehört von Wittenbach, und Oesterreich hat hier einen Zoll.

S. Gotthard, Weiler im wirtembergschen Amte Göppingen.

Gottlieben, alte Hochstift Konstanzische Herrschaft, die ein Obervogteyamt ausmacht, am Untersee, beim Einfluß des Rheins in denselben. Es hat seinen Namen von Gottlieben, einem angenehmen Flecken, mit einem Schlosse, in welchem ein Vogteyverwalter wohnt, und in welchem katholischer Gottesdienst von den Franziskanern von Konstanz gehalten wird. Die Einwohner des Fleckens Gottlieben, sind der reformirten Religion zugethan, und haben seit 1754 eine eigene Pfarrkirche.

Gottmadingen, Pfarrdorf, von 442 Seelen, bei Hohentwiel, in der Landgrafschaft Nellenburg, hat

hat ein Schloß, gehört von Deuring, zur österreichschen lehenbaren Herrschaft Heilsperg, und steuert zum Kanton Hegau.

Gottmanshofen, Pfarrdorf, an der Zusam, in der baierschen Herrschaft Wertingen, hat 427 Einwohner. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, der sich davon nannte.

Gottsau, ehmaliges Kloster, nun Schloß und Kammeralgut, im badenschen bei Karlsruhe. Es ist mit 4 Thürmen umgeben und hat noch das ganze Aussehen eines ehmaligen Klosters.

Gottwoltshausen, Pfarrdorf im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Kochenek. Hier ist das Schloß der Familie von Geiersburg.

Graben, Dorf, in der Grafschaft Pappenheim.

Graben, Pfarrdorf von 260 Seelen, gehört dem Domkapitel Augsburg, ins Pflegamt Anhausen, liegt unweit Augsburg.

Graben, Einöde, am Fluß Rottum im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, im Amt Ochsenhausen.

Graben, Marktflecken und Amt, im badenschen Amt Karlsruhe.

Grabenstetten, Pfarrdorf, auf den Alpen von 650 Seelen, im wirtembergschen Amte Neuffen.

Gräfenhausen, Pfarrdorf, im Schwarzwalde, im wirtembergschen Amte Neuenbürg, von 1242 Seelen.

Gräzhausen, Dorf, ausser Schwaben im Thurgau, wo die Stadt Konstanz die niedere Jurisdiktion besizt.

Grafenberg, Pfarrdorf, von 426 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Neuffen.

Grafenek, Lust- und Jagdschloß des Herrn Herzogs von Wirtemberg, in einer rauen Gegend auf den Alpen, bei Münsingen. Es ist das Stammschloß der Grafen von Grafenek, die nun ausgestorben sind.

Grafenhausen, Pfarrdorf in der Ortenau, im bischöflich strasburgschen Amt Ettenheim, in der Mark Ettenheim, ist mit einem Graben umgeben, hat schöne, gepflasterte Gassen, ziemlich schöne Häuser und eine 1789 neuerbaute Kirche. Das Kloster Ettenheimmünster bezieht den Zehenten.

Grafenhausen, Pfarrdorf, von 1300 Seelen, in der Kloster Blasischen Grafschaft Bondorf.

Grafenwald, Dorf bei Assmanhard, gehört dem Grafen Schenk von Kastell zu Obertischingen.

Granegg, Landgut, im Gericht Gottlieben, im Hochstift Konstanz.

Granheim, Dorf bei Mengen, gehört der Stadt Mengen. Die Steuer ist österreichisch.

Granheim, Pfarrdorf von 232 Seelen, mit einem Schlosse, unweit Mundingen und Bremelau, gehört dem Freiherrn von Speth Schilzburg und steuert zum Kanton Donau. Das hiesige neue Schloß ist von dem Hrn. von Speth bewohnt.

Granschen, Dorf, im wirtembergschen Amte Weinsberg.

Grasbeuren, Dorf im Gebiet des Klosters Salmansweil

Gravertshofen, Dorf bei Weissenhorn, in der Fuggerschen Grafschaft Kirchberg und Marstetten.

Grebern, bemauertes adeliches Gut, bei Zell, in der Ortenau, im Gebiet dieser Reichsstadt. Ehmals gehörte es dem Kloster Gengenbach, welches es Fink von Wolfach verkaufte. Von diesem kam es an andere, die es

an

an die Stadt Zell verkauften. Die Abbtey sprach das Gut wieder an, weil es ihr noch nicht ganz bezahlt war, auch noch rükständige Zinse auf dem Gut hafteten. Die Stadt Zell wollte aber von diesem keine Nachricht nehmen, und bestand auf dem geschlossenen Kauf. Es kam zum Prozeß, wurde aber wieder verglichen, und das Gut den von Maiershofen käuflich überlassen, auch so lange es diese Familie besitzen würde, zehendfrei erklärt. Zinse und Sterbfall aber hat sich die Abbtey vorbehalten.

Greffern, Dorf am Rhein, in der Ortenau, gehört dem Kloster Schwarzach und ist 81 Bürger stark.

Greiffenstein, ruinirtes Schloß, bei Pfullingen; es war das Stammhaus der nun ausgestorbenen Herrn von Greiffenstein, die eine Herrschaft in dieser Gegend besessen, sie aber 1355 mit dem Schlosse Greiffenstein, und vielen Orten, an Wirtemberg verkauft haben, welches noch im Besiz der Herrschaft ist.

Greiselbach, evangelisches Pfarrdorf, im Gebiet der Reichsstadt Dinkelsbühl.

Grembach, Dörfchen, im wirtembergschen Amte Altensteig.

Gremelspach, österreichisches Dorf, in der Herrschaft Triberg, Vogtey und neuerrichtete Kaplanei, von 452 Seelen.

Gremheim, Dorf, bei Blindheim in dem Herzogthum Pfalzneuburg. Ehmals war es ein bischöflich Augsburgsches Dorf, das ins Rentamt Dillingen gehörte, ist aber nun durch Tausch völlig pfälzisch worden.

Grenzach, badensches Pfarrdorf, an der österreichschen Grenze, in der Herrschaft Rötheln.

Gresbach, Baron von St. Andräisches Schlößchen und Gut, auf einem waldigen Berge bei Tübingen. Unweit davon ist ein Gesundbrunnen, der 1750 untersucht und gefaßt worden ist.

Gresbach, kleines Dorf, im badenschen, im Bühlerthale.

Gressgen, kleines badensches Dorf, in der Landgrafschaft Sausenberg.

Grettshofen, Dörfchen, in der baierschen Herrschaft Wertingen.

Greuselbach, s. Greiselbach.

Grezhausen, Dorf, in der österreichschen Landgrafschaft Breisgau, hatte ehmals eigene Herrn, die sich davon nannten.

Grimmelfingen, Pfarrdorf, zwischen der Blau und Donau, unweit Söflingen, hat 2 Schlößchen, die Ulmer Patriziern gehören. Das Kloster Söflingen und einige andere Herrschaften besitzen die niedere Gerichte. Die hohe Jurisdiktion hat die Stadt Ulm.

Grimmelzhofen, Dorf, in der obern Landvogtey, im Amt Gebrazhofen.

Grimoldsried, Pfarrdorf von 172 Seelen, an der Schmutter, gehört dem Hospital zu Augsburg.

Griesbach, bewohntes Thal, 20 Familien stark, in der mittlern Ortenau, im bischöflich straßburgschen Amt Oberkirch, gehört zur Pfarrei Oppenau, hat aber eine eigene Kirche, in welcher alle 14 Tage der sonntägliche Gottesdienst durch einen Kapuziner gehalten wird. Am Ende des Thals, ist der berühmte Sauerbrunnen, dessen Quelle rein und sehr angenehm zu trinken ist. Es wird in vielerlei Krankheiten verordnet, und das Wasser sowohl in Teutschland als Frankreich häufig gebraucht.

Den ganzen Sommer durch, wird es von vielen Fremden besucht und gebraucht. Die Gegend um den Sauerbrunnen ist wild und romantisch, doch machen die vielen Fremden und Gäste, der Umgang, die angenehme Wildniß und nahe Waldung, auch die schönen Spaziergänge, den hiesigen Aufenthalt sehr angenehm.

Griesheim, Pfarrdorf von 500 Seelen, in der mittlern Ortenau und österreichschen Landvogtey Ortenau, an der Kinzig. Der Ort ist der Siz eines Landgerichts, und eines Untervogts der kaiserlichen und Reichslandvogtey. Zur Vogtey Griesheim gehören die Orte: Bühl, Weier, Waltersweier, Rammersweier zum theil, Windschleg, in Rüksicht der Landesherrlichkeit, und Ebersweier. Der hiesige Vogt ist auch zugleich Vogt in dem Aftergericht Zunsweier und Schutterwald, daher gehören diese zwei Orte nebst Elgersweier, Höfen und Langhurst, auch in dieses Gericht. Der Ort ist den Ueberschwemmungen der Kinzig sehr ausgesezt, und daher von hier bis Willstätt ein Damm aufgeworfen. Die Seelsorge ist bald von Offenburg, bald von Gengenbach aus, versehen worden, gegenwärtig aber ist ein Weltpriester hier.

Griessen, Pfarrdorf von 1080 Seelen, in der Landgrafschaft Klettgau.

Griessingen, eine Pfarre von 466 Seelen, an der Donau, unterhalb Ehingen. Diese Pfarre besteht aus 2 Dörfern, Ober- und Untergriesingen, das leztere ist ein Dorf, wo der Geistliche wohnt, und Obergriesingen ist das Filialdörfchen. Beide Orte machen nur eine Gemeinde aus, liegen eine Viertelstunde von einander, gehören von Freiberg zu Oepfingen, und steuern zum Kanton Donau.

Grißheim, Pfarrdorf von 475 Seelen, am Rhein, gehört dem maltheser Orden, der es von den Hrn. von Staufen erlangt hat. Es gehört zur Kommende Heitersheim.

Grod, Dörfchen, im Gebiet der Reichsstadt Wangen.

Grod, Dörfchen und Filial, von Mittelbiberach, zwischen Biberach und Hochdorf, an der Strasse nach Schussenried, gehörte ehmals dem Stifte Buchau, jezt aber durch neuere Traktaten Königsegg Aulendorf.

Grönenbach, österreichsches Pfarrdorf von 1100 Seelen, in der Herrschaft Hohenek.

Grönenbach, Marktflecken, im Stifte Kempten, am Ursprung des Flusses Aach, in einem angenehmen Thale, am Fuß eines Berges, auf dem ein Schloß steht, worinn ein Probst und Amtmann wohnen. Der Kapitular als Probst und Pflegverwalter sind Vorsteher des Pflegamts Grönenbach. Auf einem andern Berge liegt die Stiftskirche, welches dem Ort ein gutes Aufsehen giebt. Das hiesige Korherrnstift bestehet aus einem Dechant und 3 Kanonizis, von welchen einer die Pfarre Zell versieht. Hier wohnt auch ein reformirter Prediger, welcher die nehmliche Präbende, wie die Korherrn beziehet, und den reformirten Gottesdienst, in der hiesigen reformirten Kirche besorgt. Seit 1790 wird jezt alle Freitage hier ein Wochenmarkt gehalten. Grönenbach hat katholische und reformirte Einwohner.

Die

Die Anzahl der katholischen ist über 1300 stark.

Grönenbach, Stift Kemptensches Pflegamt, das von dem Marktflecken Grönenbach den Namen hat. Es liegt am Illerfluß, und bestehet aus den Herrschaften Rottenstein, Grönenbach und Ittelsperg. Die Herrschaft Rottenstein war von alten Zeiten her ein Kemptensches Lehen, welches die Hrn. von Rottenstein, vom Stift zu Lehen hatten.

Die Herrschaft Grönenbach wurde von Hans von Böhringen 1384 an die Ritter Konrad und Ulrich von Rottenstein verkauft. 1460 besaß Thomas von Rottenstein die Herrschaft dieses Namens, Ludwig von Rottenstein aber die Herrschaft Grönenbach. Nach dem Tode des leztern kamen beide Herrschaften an dessen einzige Schwester, und Rottensteinsche Erbtochter, Korona von Rottenstein, von dieser an ihren Gemahl, den Hauptmann von Pappenheim, den Stifter der Allgauischen Linie, und von diesem an seinen einzigen Sohn Alexander von Pappenheim. Dieser hinterließ bei seinem Absterben 4 Söhne: Kaspar, Wilhelm, Willibald und Alexander, die seine Verlassenschaft in 4 Theile theilten. Als 1494 die erstern zwei ohne Erben starben, kam die ganze Verlassenschaft auf die zween lebende Brüder, Wilhelm und Alexander, die sich eben so, wie ihre Vetter, Thomas und Ludwig von Rottenstein, darein theilten. 1496 erkauften diese das Dorf Ittelsperg von Otto Zwikern von Memmingen. 1550 besaß ein Enkel des gemeldten Willibald die Herrschaft Rottenstein, und Heinrich Burkard, ein Sohn des Alexanders von Pappenheim, die Herrschaft Grönenbach. Der leztere starb ohne Erben. Der erstere aber hinterließ 1558 drei Söhne: Philipp, Christof und Alexander. Alle drei entschlossen sich zu einer Reise nach Palästina. Alexander führte seinen Plan aus, die beiden andern aber wurden zu Venedig andern Sinnes, und reiseten in die Schweiz, wo sie die reformirte Lehre annahmen. Philipp führte bei seiner Zurükkunft, in seiner Herrschaft die reformirte Lehre ein, und daher kommen die reformirten Einwohner im Pflegamt Grönenbach.

1577 theilten sich Graf Alexander und Philipp so, daß jenem Grönenbach und diesem Rottenstein zu Theil wurde.

1612 starb der Graf Alexander von Pappenheim und hinterließ eine einzige Erbtochter, Anna von Pappenheim, die 1611 mit Philipp von Rechberg, der ohne Leibeserben starb, und darauf mit Otto Heinrich Fugger vermählt wurde, und diesen, da sie kinderlos starb, zum Erben einsezte.

Von dessen Erben wurde die Herrschaft Grönenbach, 1695 an den Fürsten Rupert von Bodman, Abbt zu Kempten verkauft, und schon 3 Jahre vorher wurde die Herrschaft Rottenstein, von dem Hrn. von Pappenheim, an das Stift verkauft.

Die Reformirten Einwohner blieben im Stifte, und ob sie gleich 1669 und 1704 sehr gedrükt wurden; so erhielten sie sich doch bisher, und noch jezt sind reformirte Prediger zu Grönenbach und Herbishofen, welche vom Kanton Zürch präsentirt, vom Abbt zu

Kempten aber ernannt und durchs Pflegamt bestättigt werden.

Gröningen, vom Pöbel Markgröningen genannt, ist eine sehr alte Stadt im wirtembergschen, die eine Meile von Ludwigsburg an dem Rande eines Hügels, über dem Flüsschen Glems in einer schönen und fruchtbaren Gegend liegt. Die Stadt ist unregelmäsig gebaut und uneben, sie hat — ohne die zu ihrem Kirchspiele gehörigen Höfe — 1763 Einwohner, zwo Kirchen und einen reichen Spital, der an Zehenten und andern Gefällen, reiche Einkünfte bezieht, sie ist der Siz einer Spezialsuperintendenz und eines Oberamts.

Die alte massive Stadtkirche ist in gothischem Geschmak gebaut, und hat an ihrem Haupteingang zween aus Quadern gebaute, gleiche Thürme. Gröningen ist eine der ältesten wirtembergschen Besizungen, die zwar zur alten Grafschaft Wirtemberg gehörte, aber von einem Nebenast der wirtembergschen Grafen, die sich Grafen von Gröningen nannten, besessen wurde. Zween Grafen aus dieser Familie, Konrad und Eberhard, Söhne des Grafen Hartmann II, der 1280 starb, und in der Stadtkirche zu Gröningen, wo sein Grabmal noch zu sehen ist, begraben wurde, verkauften die Stadt Gröningen 1295 an den Kaiser Adolf. Nach dem Tode dieses Kaisers fiel die Stadt dem Reich heim, und wurde eine Reichsstadt, die aber der Kaiser Albert I 1301, wieder als eine Pfandschaft an den Grafen Eberhard I zu Wirtemberg überließ. Als dieser Graf wegen unruhigen Balgereien von den kaiserlichen Landvögten verjagt wurde, so wurde Gröningen wieder eine Reichsstadt, und nahm den kaiserlichen Adler, wie mehrere Reichsstädte, in ihr Wappen auf. Diese Reichsstandschaft dauerte nicht lange, denn nachdem Heinrich VII durch einen Dominikanermönch mit einer vergifteten Hostie aus der Welt geschaft wurde, nahm der Graf Eberhard sein Land wieder ein. Die Stadt Gröningen lösete sich zwar selbst, zahlte dem Grafen den vorgeschossenen Pfandschilling und blieb, durch den Kaiser Friedrich von Oesterreich 1316 bestättigt, — noch eine Reichsstadt, bis aufs Jahr 1322. Als in diesem Jahr die Kaiserwürde, um welche sich zween Kaiser neun Jahre lang blutig gerauft hatten, durch eine Schlacht entschieden wurde, und Ludwig aus Baiern bei Mühldorf, über Friedrich siegte, so gedachte es der nun bestättigte Kaiser der Stadt Gröningen, daß sie es vorher mit seinem Feinde gehalten, riß sie aus ihrer Reichsstandschaft heraus, und gab sie dem Konrad von Schlüsselberg, jedoch mit Einwilligung der Kurfürsten, nebst der Reichssturmfahne, die er in der gemeldten Schlacht getragen, und sich durch Tapferkeit ausgezeichnet hatte, als ein Lehen. Dieser Schlüsselberg verkaufte 1336 die Stadt Gröningen, die Lehen und die dazu gehörige Reichssturmfahne an den Grafen Ulrich zu Wirtemberg für 6000 Pfunde Heller. Da nun der Kaiser selbst zu diesem Kauf behülflich gewesen, und den von Schlüsselberg dazu bewogen hatte, so blieb die kaiserliche Bestättigung dieses Kaufs nicht lange aus. Ulrich wurde nicht nur der Kauf auf ewig bestättigt, sondern er ist

auch

auch mit dieser Reichssturmfahne selbst 1336 belehnet worden. Daher sind die Herzoge zu Wirtemberg des Reichs Fähnrich und führen diese Standarte in ihrem Wappen. Auch die Stadt Gröningen, die von dieser Zeit an beständig bei Wirtemberg blieb, und sich 1396 freiwillig verschrieb, sich dieser Herrschaft niemals zu entziehen, führt diese Reichssturmfahne in ihrem Stadtwappen.

Alle Jahre wird in dieser Stadt ein Schäferfest gehalten, welches ein Schäfermarkt, aber unrichtig, genannt wird; denn die Schäfer halten hier nicht Markt. Dieses Schäferfest wird dadurch zu einem Volksfest, weil sich eine Menge Pöbels und auch Personen von Stande dabei einfinden, um sich, jedes nach seiner Art, die Vornehmern anständig, und der Pöbel pöbelhaft, zu belustigen.

Die Schäfer sind in Wirtemberg zünftig, bilden eigene Gesellschaften, und haben ihre Obleute, Zahlmeister, und Vorsteher. Jede dieser Gesellschaften ist an einem gewissen Ort angewiesen, wo sie ihre Lade, — ihre Kasse, — haben und sich theils alle Jahre, theils alle zwei Jahre versammlen. Dieser Orte sind vier in Wirtemberg: Gröningen im Unterlande, Wildberg im Schwarzwalde, Urach an den Alpen und Heidenheim für die dortige Gegenden. Die stärkste Anzahl der Schäfer aber gehört nach Gröningen, weil sie dort eine ganze Lade haben, da in den andern Städtchen nur halbe oder Viertelsladen sind.

Alle Jahre am Feiertage Bartholomäus, versammeln sich die Schäfer, welche zu dieser Lade gehören, in der Stadt Gröningen, wo ein sogenannter Schäferlauf gehalten wird, die Schäfer ihre Klagen und Anliegen vorbringen können, auch die Uebertreter gestraft werden. Dieses Schäfergericht bestehet aus dem Oberamtmann und Bürgermeister des Städtchens, dem Zahlmeister und einigen Obleuten der Schäfer. Das Rathhaus zu Gröningen, ein altes, rostiges hölzernes Gebäude ist an diesem Tage der Gegenstand der Aufmerksamkeit, und der Sammelplaz vieles Volks. Die aus weissem Taffet gemachte Schäferfahne, auf welcher ein Schäfer in seiner Uniform mit seiner Schippe und einem Schafe gemalt ist, wird zur Bezeugung der Feierlichkeit dieses Tags ausgehängt, und wehet von dem Rathhause herab. Hier werden den Schäfern sowohl die Freiheiten, mit welchen sie der Herzog Eberhard III begabt, als auch die Ordnungen, welche sie zu beobachten haben, vorgelesen. Die, die Ohren beleidigende, Musik von Schalmeien, Querpfeifen und Tudelsäken hat bereits mit dem Tage ihren Anfang genommen, und wird nur, durch die jezt vorzunehmende Feierlichkeit unterbrochen. Die Glocken der Thürme ertönen, und die Trommel der Stadtmiliz wirbelt vor dem Rathhause. Die Fahne wird abgenommen, das Milizkommando, ungefähr 20 stark, stellt sich in zwei Züge, von welchen der erste ein paar hölzerne Trommeln mit sich führt. Voraus geht eine Schäfermusik, die Fahne und der erste Zug der Miliz, die in ihren weiten Beinkleidern und Stiefeletten daher zu schwimmen scheint; zwischen diesem und dem zweyten

Zuge gehen, der Oberamtmann und einige andere Honoratioren des Städtchens, die sämtlich mit Schnür- und Hosennesteln geschmükt sind, welche sie in das Knopfloch geknüpft haben. Hinten nach folgen Schäfer, Volk und Pöbel. Dieser Zug geht in die Kirche, wo der Diakon des Städtchens, um einen Dukaten aus der Schäferlade, eine Predigt abzulegen hat, welche von Trompeten und Pauken begleitet wird. Nach der Kirche geht dieser Zug auf die ähnliche Art wieder zum Rathhause, und dann auf das Akerfeld, wo der Schäferlauf beginnt. Diesem Zuge folgt nun eine grose Anzahl Wagen, und Pirutsche, die auf den Plaz hinrollen. Die Frauenzimmer schmüken sich, den Schäfern zu Gefallen, mit Nesteln, welche sie um den Arm binden.

Die Infanterie der Zuschauermenge, schließt ein Quarre um den Kampfplaz, und die Schäfer mit ihren Schippen und Steken machen die Spaliere. Die Wagen stellen sich ausser dem Vierek in Reihen, und schauen dem Lauf zu. Einige bis auf Hemd und Beinkleider entkleideten Schäferpursche laufen in die Wette um ein mit Bändern geschmüktes Lamm. Nach diesem betreten einige braune Schäfer-Schönen den Kampfplaz, die ebenfalls bis auf Hemd und zween Schürze, deren einen sie hinten, den andern vorne hinbinden, entkleidet sind. Diese laufen dem Ziele zu, an welchem einige Halstücher und Bänder auf die Siegerinn warten. Nach diesem werden die Sieger und Siegerinn mit Kronen, die von Blech ausgeschnitten und bemalt sind, geschmükt. Der Zug geht wieder mit Musik, Fahnen, Siegeszeichen und Marsch der Miliz in den Oberamteyhof, wo der erste Tanz gehalten wird. Die Schäfer haben hier das Recht, sich jede von den Zuschauerinnen, welche sie wollen, zu erwählen, und selten darf es eine abschlagen. Da sieht man oft ein geputztes, stolzes Mädchen, mit einem Schäferknechte, der vielleicht Tags zuvor ein darauf gegangenes Schaf abgezogen hatte, umhertanzen. Wer diesem Tanze, der nur mit zwo Schürzen bekleideten Schäferinnen, zusieht, der muß sich jenes Tanzes im Oberon erinnern, wo durch den mächtigen Ton des Hüfthorns Nonnen und Mönche tanzen. Und gewis dies ist ein ächter Oberonstanz. Nach diesem Tanze eilen die Gesellschaften der Fremden zum freundschaftlichen Male und nach diesem zum Tanz auf dem Rathhause, der in dem kleinen Saale des Rathhauses, — wo eine Anzahl steif gemalter Rathsherren, die alle die Hände im Busen haben, in Porträten paradiren, — und auf dem Flur desselben gehalten wird, und bis Mitternacht dauert. Der Pöbel rast in den Weinschenken nach einer Schalmei oder Querpfeife herum, betrinkt sich, schreit und balgt sich auch zum Theil, und läuft dann wieder auseinander. Die Vornehmern reisen entweder in der Nacht wieder ab, oder verlieren sich des Morgens früh in aller Stille, so daß des folgenden Tags kaum noch eine Spur der grosen Volksmenge, die gestern da war, zu fühlen ist. Nur die abscheuliche Schäferpfeifen beunruhigen die Ohren noch, und derjenige, der feinere Gehörnerven hat, kann in vielen Tagen diese

diese Musik nicht wieder aus seinen Ohren hinausbringen. Am nachfolgenden Tag werden die Klagen der Schäfer angehört, gerügt, und das übrige nöthige besorgt. So endigt sich, ein für einen ansehnlichen Distrikt des Landes, wichtiger Tag, der vorzüglich dem Frauenzimmer wegen des Tanzes und der Gesellschaft angenehm ist, und für jeden, der Gesellschaft und Umgang, liebt ein Tag der Freude seyn muß. Alle Volksklassen, der Adeliche und der Bürgerliche, der Menschenbeobachter und der Satiriker, die mittlere Volksklasse und der Pöbel, finden hier ihres gleichen, und also Stof sich zu belustigen.

Das fruchtbare Amt Gröningen bestehet aus 5 Pfarrdörfern. Vormals war es ansehnlicher, es sind aber einige Dörfer hinweggenommen worden, welche die neue Stadt Ludwigsburg erhielt, um ihr ein Amt zu geben.

Gröżingen, groses Pfarrdorf mit einem Schlosse, an der Landstrase, eine Stunde vor Durlach, im badenschen Amte Durlach. Das hiesige schöne Schloß wird Augustenburg genannt. Hier werden sehr schöne röthliche Sandsteine gebrochen, von welchen die reformirte Kirche zu Karlsruhe erbaut ist.

Gröżingen, Städtchen im wirtembergschen Amte Nürtingen. Es hat 673 Einwohner, und hatte ehmals eigene Herrn, die sich von Gröżingen nannten. Nachgehends kam es an die von Bernhausen, 1333 an die Grafen von Hohenberg, 1337 an Wirtemberg.

Gröżingen, Dörfchen, in der wirtembergschen Herrschaft Steußlingen.

Grombach, kleines Dorf, bei Emmendingen, in der badenschen Marggraisschaft Hochberg, in der Vogtey Windenreute.

Gronau, Pfarrdorf und Kirchspiel von 950 Seelen, im wirtembergschen Amte Beilstein.

Groppach, Dorf, in der untern Landvogtey, im Amte Grünkraut.

Grosaitingen, Marktflecken an der Senkel, im Bisthum Augsburg, hat 1300 Seelen, gehört dem Domkapitel Augsburg, und ist der Siz eines Domkapitelschen Pflegamts. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel. Sibotho von Aitingen war 1153, und Konrad 1230 Domherr in Augsburg.

Grosallmendingen, Pfarrdörfchen bey Ehingen, von 30 Seelen, gehört von Freiberg, und steuert zum Kanton Donau.

Grosaltdorf, Dorf mit einer Kirche, im Reichsstadt Hallschen Amte Bühler.

Grosaltdorf, Dörfchen am Kocher, in der Grafschaft Limpurg, von 141 Seelen, gehört zum Wurmbrandschen Antheil, ins Amt Gaildorf.

Grosanhausen, Pfarrdorf von 365 Einwohnern, am Flusse Günz, im Gebiet des Klosters Wettenhausen.

Grosaspach, Pfarrdorf von 1030 Seelen, im Umfang des Amts Baknang, gehört der Familie von Sturmfeder als ein wirtembergsches Lehen.

Grosbettlingen, Pfarrdorf von 350 Seelen, im wirtembergschen Amte Neuffen.

Grosdeinbach, Dörfchen, im wirtembergschen Amte Lorch.

Grosdorf, Dorf in der österreichschen Grafschaft Bregenz.

Groseislingen, Pfarrdorf von 720 Seelen, bei Göppingen, an der Fils, gehört Wirtemberg und dem Hrn. Grafen von Degenfeld. Die Einwohner sind theils katholisch, theils evangelisch. Die katholischen haben ihren eigenen Pfarrer.

Grosengstingen, katholischer Marcktflecken, von 500 Seelen, im wirtembergschen Amte Pfullingen. Er ist von Zwiefalten an Wirtemberg abgetreten worden.

Grosgartach, Flecken von 1230 Seelen, im wirtembergschen Amte Brakenheim, gehört Wirtemberg und dem Ritterstift Odenheim zu Bruchsal gemeinschaftlich. Vormals war dieser Ort ein Reichsdorf.

Grosglattbach, Pfarrdorf von 513 Seelen, im wirtembergschen Amte Maulbronn.

Grosgottliebhofen, Dorf, in der Traunabenspergschen Herrschaft Siggen.

Grosheppach, Pfarrdorf von 1073 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Schorndorf. Der Ort hat guten Weinwachs.

Groshochberg, Dörfchen, im wirtembergschen Amte Weinsberg.

Groshofen, Dorf, in der untern Landvogtey.

Grosingersheim, Marktflecken von 1000 Seelen, an einem Berge, über dem Nekar, im wirtembergschen Amte Bietigheim. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, der sich von Ingersheim nannte. Ehmals gehörte der Ort Kurpfalz, kam an die Grafen von Löwenstein, und ist 1504 von Herzog Ulrich von Wirtemberg erobert worden. Dieser gab es zwar den Grafen von Löwenstein wieder, sie traten es aber 1510 an Wirtemberg ab.

Groskemnat, Dorf, im Stift Kempten, im Pflegamt Kemnat.

Groskizighofen, Pfarrdorf von 260 Seelen, an der Senkel, im Hochstift Augsburg, gehört dem Domkapitel, ins Pflegamt Langenerringen.

Groskötz, Pfarrdorf, Pflegamt und Kammeralgut, am Flüßchen Kötz, in der Marggrafschaft Burgau. Der Ort gehört Oesterreich, ist der Siz eines Pflegers und ist ein Schwabenlehen, so Johann von Ehinger 1654 freiwillig aufgetragen hat, hat 577 Einwohner, einen alten Burgstall, ein schönes Schloß, das 1760 unter Wettenhausenscher Pfandschafts-Innhabung neugebaut, aber bald darauf von Oesterreich sammt dem Dorfe wieder eingelöset worden ist.

Groskuchen, Pfarrdorf von 476 Seelen, im Gebiet des Reichsstifts Neresheim. Oettingen-Wallerstein besizt das Advokatierecht.

Groskuffendorf, Pfarrdorf von 260 Seelen, in der Marggrafschaft Burgau, auf einer Anhöhe, gehört von Ramschwag, steuert zu Oesterreich bis auf 4 dem von Osterberg gehörige Unterthanen, welche zur Ritterschaft steuern. Die teutsch Ordenskommende Altshausen und Stadt Ulm, haben hier jedes einen Unterthanen. Oesterreich hat hier einen Weegzoll.

Grosried, Dörfchen, im Gebiet des Klosters Irrsee.

Grosschafhausen, Pfarrdorf von 200 Seelen, an der Roth, unweit Memmingen, in der Oettingenspielberg gehörigen Herrschaft Schwendi.

Grosschönach, Pfarrdorf von 370 Seelen, im Gebiet der Stadt Ueber-

Ueberlingen, in der Vogtey Ramsperg.

Grosselfingen, Dorf und Schloß im Oberamt Offingen, in der Grafschaft Oettingen, gehört von Garbe zu Augsburg.

Grosselfingen, Marktflecken von 800 Seelen, im Fürstenthum Zollernhechingen.

Grossorheim, Pfarrdorf, in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingen-Wallerstein.

Grosstadelhof, Dorf, in der Fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Grossüssen, Pfarrdorf, von 800 Seelen, oberhalb Göppingen, bei dem Zusammenfluß der Lauter und Fils, im Ulmschen Amte Süssen. Hier ist ein Amtmann und Stadt Ulmscher Zoll. Gros-Süssen ist evangelisch, das ganz dicht daran liegende Dorf, Kleinsüssen, aber katholisch.

Grosvillars, reformirtes Pfarrdorf, im Wirtembergschen Amte Maulbronn.

Gruel, Pfarrdorf, von 1025 Seelen, in der Fürstl. Sigmaringenschen Herrschaft Haigerloch. Hier ist ein 1477 gestiftetes Franziskaner Nonnenkloster von 15 Nonnen.

Grüb, Dörfchen, im Gebiet der Reichsstadt Wangen.

Grün, Oertchen, im Reichsthal Harmersbach.

Gründelbuch, ein im Gebiet des Klosters Salmansweil liegender Maierhof und Schäferei, ehmals ein adelicher Siz, zwei Stunden von Möskirch.

Gründelhard, Dorf, mit einer Kirche, im Stadt Hallschen Amte Vellberg.

Gründten, hoher Berg, im Hochstift Augsburg, bei Sonthofen. Er ist 4060 Fuß hoch.

Grünenbach, Dorf, in der obern Landvogtey, am Fluß Eschach.

Grünenbach, Dorf bei Donzdorf, in der Herrschaft Rechberg, gehört von Rechberg.

Grünenbaind, Pfarrdorf von 340 Seelen, im Hochstift Augsburg, gehört dem Domkapitel, ins Pflegamt Steinekirch. Die Steuer bezieht die Ritterschaft, die hohe Obrigkeit gehört Burgau, welches auch hier einen Zoll hat, und Lehensherr vom Ort ist.

Grünenberg, Frauenkloster, bei Gaienhofen, im Hochstift Konstanz, im Amt Bohlingen.

Grünenfurt, adelicher Siz, dem Patrizier von Unold zu Memmingen gehörig, in der Herrschaft Eisenburg, im Gebiet der Stadt Memmingen.

Grünenmetstetten, Pfarrdorf von 471 Seelen, in der Grafschaft Niederhohenberg.

Grünenwinkel, Dorf, nahe am Rhein, im Badenschen Amt Ettlingen.

Grüningen, Pfarrdorf und Schloß bei Riedlingen, gehört von Hornstein und steuert zum Kanton Donau. Der Ort hat 256 Einwohner und ein Obervogteyamt, das Schloß gehört der Linie von Hornstein-Grüningen. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, der sich davon nannte. Unten im Dorf sind noch Ruinen einer Burg zu sehen, welche man das Judenschloß nannte.

Grüningen, Dorf und neuerrichtete Pfarre, von 378 Seelen, in der Oesterreichschen Landgrafschaft Breisgau.

Grünkraut, Pfarrdorf, von 940 Einwohnern, und Amt, in der Landvogtey Altdorf.

Grünthal, Dorf im wirtembergschen Amt Dornstetten.

Grünwald, Pauliner Eremiten-Kloster,

Kloster, im Fürstenbergschen Amte Neustatt. Es ist 1430 gestiftet worden.

Grünwangen, Dorf, in der Fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Grünwetterspach Pfarrdorf, in der Marggrafschaft Baden, bei Durlach, gehört Wirtemberg, ins Amt Neuenbürg, und hat 739 Einwohner

Gruibingen, Marktflecken von 850 Seelen, im Wirtembergschen Amt Göppingen. Wirtemberg hat hier 18 Höfe, und Baiern-Wiesensteig 6 Helfensteinsche Höfe. Das alte Gruibingau hat von diesem Ort den Namen. Die von Gruibingen nannten sich davon. Guker und Hugo von Gruibingen waren 1270 Truchsesse des Grafen Ulrichs von Helfenstein.

Grumbach, Flecken im Kreichgau, gehört von Venningen und steuert zum Kanton Kreichgau.

Grunbach, Dörfchen, im wirtembergschen Amte Neuenbürg.

Grunern, Pfarrdorf von 406 Seelen, bei Staufen, in der Landgraft Breisgau.

Grunzheim, Pfarrdorf, von 247 Seelen, bei Munderkingen, in der Grafschaft Friedberg-Scheer, im Amt Dürmetingen. Der Ort gehörte ehmals den Grafen von Bissingen, und kam durch neuere Verträge an den Hrn. Fürsten von Taxis. Er steuert zum Kanton Donau.

Gruonbach, Pfarrdorf, von 1054 Seelen, im Wirtembergschen Amte Schorndorf.

Gruorn, Pfarrdorf von 719 Einwohnern, auf den Alpen, im Wirtembergschen Amte Urach.

Gruppenbach, Pfarrdorf und Herrschaft im Wirtembergschen, im Umfang des Amts Beilstein. Sie bestehet aus dem Schlosse Stettenfels, dem Dorf Gruppenbach und einigen geringern Orten, und gehörte im 13ten Jahrhundert der Familie von Sturmfeder, kam nachgehends an Kurpfalz, welcher sie 1504 der Herzog Ulrich von Wirtemberg hinwegnahm, und sie 1507 dem Lande einverleibte. Er gab sie an seinen Erbmarschall Thumb von Neuburg zu Lehen, der sie 1527 an Wolf Philipp von Hirnheim verkaufte. Als dieser starb, war das Lehen eröfnet, und Wirtemberg wollte es einziehen, welches aber K. Karl V. hinderte, und die Herrschaft an Walther von Hirnheim gab, der sie 1551 an die Fuggersche Familie verkaufte, die auch 1556 damit von Wirtemberg belehnt wurde, aber 1747 die Herrschaft an Wirtemberg verkaufte.

Das Pfarrdorf Gruppenbach hat 1000 Seelen.

Gschwend, Dorf, in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Gschwend, Marktflecken, von 458 Seelen, in der Grafschaft Limpurg, im Wurmbrandschen Landesantheil. Er ist der Siz und Hauptort eines Limpurgschen Landamts.

Güglingen, Städtchen, von 1000 Seelen, an der Zaber, im Zabergau, in Wirtemberg. Es hat zwei kleine Vorstädte, eine schöne Kirche, ein Oberamt und eine Spezialsuperintendenz. Ehmals gehörte es den Hrn. von Neuffen, und den Grafen von Eberstein.

Gültlingen, Pfarrdorf und Kirchspiel, von 1050 Seelen, im wirtembergschen Amte Wildberg. Die noch blühende Familie von Gültlingen nennt sich von diesem Ort, und besizt noch Güter in dieser Gegend.

Gültstein, Pfarrdorf, von 1034 Einwohnern, im Wirtembergschen Amte Herrenberg. 1784 brannte der Ort fast ganz ab. Ehmals gab es Hrn. von Güldstein.

Gündelbach, Pfarrdorf in einem schönen Thale, am Flüßchen Metter, im Wirtembergschen Amte Maulbronn. Es hat 617 Einwohner und guten Weinbau.

Gündelhausen, Dorf bei Schopfheim, am Flusse Wiesen, in der Badenschen Landgrafschaft Sausenberg, an der Oesterreichischen Grenze.

Günderingen, Pfarrdorf von 311 Seelen, in der Grafschaft Niederhohenberg, gehört dem teutschen Orden.

Günderkingen, Pfarrdorf am Lech, wo er in die Donau fält, von 469 Einwohnern, es gehört dem Kloster Kaisersheim, das hier einen Pfleger hat. Auch das Kloster Edelstetten hat Antheil. Der Ort liegt in den Landmarken der Marggrafschaft Burgau, welche hier einen Zoll hat. Das hiesige Schloß, in welchem der Pfleger wohnt, ist 1543 erbaut worden. Ehmals hatte der Ort eigenen Adel.

Güntherstthal, neu errichtete Oesterreichsche Pfarre von 300 Seelen, beim Kloster Güntherstthal, im Breisgau.

Güntherstthal, adeliches Zisterzienser Nonnenkloster, im Schwarzwalde, eine Stunde von Freiburg im Breisgau. Es ist von einem Namens Günther und seiner Tochter Adelheid gestiftet, und 1224 der Regel von Zisterz unterworfen worden. Es ist gleich bald Anfangs nach Oberried, aber nach kurzer Zeit wieder nach Güntherstthal verlegt worden. Es enthält 19 Nonnen und 11 Schwestern.

Günz, Pfarrdorf, von 315 Seelen, am obern Günzflusse, im Gebiet des Klosters Ottobeuren.

Günz, Fluß, in Oberschwaben, der Anfangs aus zween Flüssen bestehet, welche die obere und untere Günz genannt werden. Die untere Günz entstehet bei dem Dorfe Günzburg, im Stifte Kempten, fließt durch das Ottobeurische Gebiet, und vereinigt sich unterhalb desselben mit der obern Günz, welche auch im Stifte Kempten entsteht und an Ottobeuren vorbei fließt. Die Günz nimmt einige kleine unbeträchtliche Flüsse auf, und fällt bei der Stadt Günzburg in die Donau. Das Günzthal hat davon den Namen.

Günzach, herrschaftliches Jagdschloß, mit einem Brauhaus, bei dem Ursprung der Günz, in der Kemptenschen Herrschaft Liebenthann.

Günzacherthal. Thal, im Stifte Kempten, welches von dem Ursprung der Günz den Namen hat.

Günzburg. Hauptstadt der Marggrafschaft Burgau, die an den Flüssen Günz und Donau, die hier zusammen fliessen, auf einer Anhöhe ins Vierek gebaut, liegt. Sie ist der Siz des Burgauischen Oberamts und der Vorderösterreichschen Münze, sie hat ein 1750 von Maria Theresia errichtetes Piaristenkollegium, dessen Glieder die Schloßkirche und das Gimnasium versehen, ein von Marggraf Karl von Burgau, so hier begraben liegt — gestiftetes Kapuzinerkloster, ein evangelisches Fräuleinstift, welches der Erziehung der weiblichen Jugend gewidmet ist, ein österreichsches und Tarisches Postamt, einen Spital, eine Rekrouten Kaserne, — weil Günzburg der Sammelplaz aller

Oester-

Oesterreichschen Rekrouten in den Vorlandë ist, — und ein ehmahliges Franziskaner Nonenkloster, welches 1433 von zwei Bürgerstöchtern gestiftet, 1783 aber aufgehoben, und von einem von Molo erkauft worden ist. Die Stadt hat einen Kornhandel, Schranne, einen Magistrat mit der hohen Jurisdiktion, gute Brücken über die Donau und Günz, die Schiffarth von Leipheim bis Lauingen, einen Haupt- und Landzoll, überhaupt gute Gewerbe und vielen Verkehr.

Die Anzahl der Einwohner belauft sich mit den dahin eingepfarrten Orten: Reisenspurg, Denzingen, Leinheim, Schlishausen, Nornheim, Harthausen und Wasserburg auf 5000 Seelen. Die Stadt selbst hat 367 Häuser. Zu Friedenszeiten werden viele mit Getreide beladene Schiffe aus Ungarn herauf nach Günzburg gebracht, um das hiesige Rekroutenhaus mit Frucht zu versehen. In Kriegszeiten ist es umgekehrt. Es werden hier Magazine errichtet, Früchte in Schwaben aufgekauft, und nach Wien, oder den kaiserlichen Erblanden, die Donau hinab gebracht.

Den Kirchensaz zu Günzburg hat das Stift Augsburg. Die Stadtpfarrei hat mehrere Zehenten zu benutzen, auch Pfarreien zu ersetzen. Die Stadt ist sehr alt, und führt einen Thurm in ihrem Wappen. Zu den Zeiten des K. Konstantin 340, soll sie Contia geheissen haben. Darf aber nicht mit des Antonins Guntia, Obergünzburg im Kemptenschen, verwechselt werden.

In der Gegend der Stadt sollen die allemannischen Haruden gewohnt haben, und daher die Namen: Hardhausen, Reins oder Römischhard, Glassenhard und andere entstanden sein. Die alten Besitzer der Stadt weiß man nicht mit Gewißheit zu bestimmen. Man hält die alten Grafen von Fenningen oder Faimingen, zu Gundelfingen für die alten Eigenthümer der Stadt, von diesen kam sie an den Marggrafen Diepold II. von Vohburg und Grafen von Burgau 1120 als eine Erbschaft. Von dieser Zeit an ist die Stadt immer bei den Besitzern der Marggrafschaft Burgau unzertrennt geblieben.

Der Kaiser Leopold hat Günzburg dem tapfern Prinzen Louis von Baden, zur Belohnung seiner grosen dem Hause Oesterreich geleisteten Dienste, geschenkt, dessen Wittwe sie auch bis 1733 besessen hat.

Die ehmalige hiesige Residenz hat Marggraf Karl von Burgau neu gebaut. Die Stadt hat in den Orten: Wasserburg, Echlishausen, Teffingen und Oppeistetten schöne Einkünfte.

Günzburg, Marktflecken, im Stifte Kempten, nicht weit von dem Ursprung des untern Günzflusses in dem Pflegamte Liebenthann, das den Titel einer Herrschaft führt. K. Ruprecht hat 1407 diesem Orte die Marktgerechtigkeit ertheilt. Günzburg, welches zum Unterschied der Stadt Günzburg, auch Obergünzburg genannt wird, ist ein sehr alter Ort, und wie gefundene Innschriften beweisen, eine römische Station und das alte Guntia des K. Antonins. Hier ist das Pflegamt des Amtes Liebenthan und Stein-Ronsperg. Günzburg hat mit dem dazu gehörigen Kirchspiel 2765 Seelen.

Günzegg, Filial von Böhen, an der Günz, im Gebiet des Klosters Ottobeuren; von diesem Orte

te stammten die alten Adelichen von Günzegg ab, aus welcher Familie Berthold von Günzegg 1348 Abbt zu Roggenburg war.

Günzelburg, altes zerfallenes Schloß, auf den Alpen, unweit der Stadt Blaubeuren, dessen Güter anfangs den von Westerstetten, dann dem Kloster Blaubeuren gehörten, 1465 aber an die Gemeinde Seissen verkauft worden sind.

Günzenbach, Dorf, im Badenschen Amt der Stadt Baden.

Gürsperg, Dörfchen, in der Landgrafschaft Breisgau, bei Freiburg.

Güssenberg, ruinirtes Bergschloß bei Hermaringen, im Wirtembergschen Amte Heidenheim. Es stehen nur noch wenige Mauerstüke von dem Schlosse. Es war das Stammhaus der Güssen von Güssenberg, die Güter in dieser Gegend besessen haben, aber längst ausgestorben sind.

Gütelhofen, Dörfchen, von vier Baurenhöfen, im Gebiet des Klosters Marchthall.

Güterstein, ist der Name eines ehmaligen, jezt zerstörten Klosters, und einer Stutterei, im Herzogthum Wirtemberg. Dieses Kloster lag eine halbe Stunde von der Stadt Urach, in einem engen Thale, welches sich hier schließt, und mit entsezlich hohen und felsigen Alpengebirgen umgeben ist. Es war ein Priorat Benediktiner Ordens, welches die Grafen Ludwig und Ulrich von Wirtemberg 1433 gestiftet hatten. Anfangs stand es unter dem Abbte zu Zwiefalten, wurde 1435 durch die Pest ganz verödet, und 1439 den Kartheusern übergeben. Der Stifter, Graf Ludwig, wollte auch nirgends anders als hier begraben sein. Ausser diesem waren noch viele Grafen Wirtembergs hier beigesezt. Das Kloster stand in der Mitte des hohen und sehr steilen Gebirges, das sich hier schließt, und die Figur eines Hufeisens hat. In dem Baurenkrieg wurde das Kloster zerstört, und ist jezt so verwüstet, daß man noch kaum den Plaz sieht, wo es gestanden. Ausser einem kleinen Stükchen Mauer, und einigen noch herum liegenden Trümern von gehauenen Sandsteinen, sieht man nichts mehr von dieser ehmaligen Wohnung der Mönche. An dem Orte, wo das Kloster gestanden, ist eine Höhle in den Felsen, die an einigen Orten untermauert ist, aber nicht tief in den Berg hinein läuft. Die Leichname der hier beigesezt gewesenen gräflichen Personen, hat der Herzog Ulrich, nach der Zerstörung des Klosters, nach Tübingen führen, und dort in der Stiftskirche beisetzen lassen.

Nur wenige Schritte von den Trümmern dieses Klosters ist ein sehr schöner Wasserfall, der über der Helfte der Höhe des Berges hervorquillt, und über den steilen Berg und verschiedene Felsen, einige hundert Fuß, rauschend und schäumend herabfällt, unten sich sammelt und einen Bach bildet, der eine halbe Stunde unterhalb in die Erms fällt. Wenn es lange regnet, oder starke Wassergüsse kommen, so reißt dieser schöne Wasserfall mit der grösten Wuth Steine, Felsstüke und Kies mit sich fort, verdirbt die unten liegende Wiesen und Aeker stark, reißt wegen seines schweren Falls oft grose Grundstüke mit sich fort, und wühlt sich ein Bett, das einem Abgrund gleicht. Gewöhnlich aber ist dieses Wasser sehr friedlich, belebt durch sein Rauschen dieses

einsame Thal, in welchem nur zwei Häuser stehen, und treibt ein merkwürdiges Wasserwerk. Dieses Wasser muß aufgelöste Steintheile mit sich führen, weil es Holz, Gras, Stroh, mit einer Steinrinde überzieht. Das Wasserwerk ist in einem kleinen steinernen Hause, in der Mitte des Bergs, in welchem ein groses Rad ist, welches von dem Wasserfall, der hier einen besonders starken Fall hat, und durch Rinnen bis über das Rad geleitet ist, getrieben wird. Dieses Rad ist von dem Wasser ganz mit Steinrinde überzogen und treibt zwo Pumpen, welche das, in einem kleinen Felsen-Bassin gesammelte, und hieher geführte Wasser, durch Drukwerke, den hohen Berg hinauf bis auf die oben angelegte Stutterei, und nach Rau, St. Johann, wo ebenfalls eine Stutterei und ein Jagdschloß ist, führen, um diese Gegenden, die gute Weide, aber kein frisches Wasser haben, mit Wasser zu versehen.

An diesem Gebäude sind einige Innschriften, eine mit des Herzogs Eberhard Ludwigs Namen, und eine andere, auf welcher steht, daß die gegenwärtige Frau Herzogin, Franziska, diesen steilen Berg erklettert und bis hieher gekommen sei. Zu diesem kostbarem Werk, welches das Wasser in bleiernen Röhren, die mit eisernen Schrauben zusammen verbunden sind, auf den Berg, fast eine Stunde weit führt, ist ein eigener Bronnenmeister aufgestellt, der es täglich besuchen, und im Stande erhalten muß. Dieser wohnt, mit dem Wohlenmeister, in dem Thale, am Fuß des Berges. Der Wohlenmeister hat die Aufsicht über die Stutterien oben auf dem Berge und zu Rau St. Johann, die er täglich ohne Ausnahme, besuchen muß. Hier sind aber keine Mutterpferde, sondern Hengstwohlen, welche, sobald sie von den Mutterpferden hinweggenommen worden, hieher geliefert, und bis ins dritte oder vierte Jahr erzogen werden, wo sie dann an ihren weitern Bestimmungsort abgegeben werden. Den Sommer über sind diese artige Thiere auf der Alpenweide, die sehr gutes Futter hat. Beim Anbruch des Winters werden sie in den Marstall zu Urach gebracht, und dort überwintert. Im Frühjahr gehen sie wieder auf die Alpen hinauf.

In dieser Gegend, auf den Alpen, sind zwo hohe, am obern Rande der Berge, über den Abhang hervorragende Felsen, die mit hölzernen Geländern umgeben sind, und von welchen man eine sehr weite Aussicht über die umliegende Gegend und Tübingen, und bis in das Unterland hat.

Güttenbach, Pfarrdorf, von 572 Seelen, in der Oesterreichschen Herrschaft Triberg.

Güttenhausen, Dorf, in der untern Landvogtey, im Amt Fischbach. Das Kloster Kreuzlingen besizt hier zwei, das Domkapitel zu Konstanz zwei, und der Alinger Heilige sechs Güter.

Güttigheim, Badensches Dorf, in der Herrschaft Badenweiler, in der Vogtey Lauffen.

Güttingen, Pfarrdorf von 200 Seelen, gehört von Bodmann Güttingen, der hier wohnt, auch ist hier der Amtssiz. Der Ort liegt im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg, zwei und eine halbe Stunde von Stokach.

Güttingen, Pfarrdorf und Schloß vermischter Religion, am Bodensee,

densee, im Hochstift Konstanz. Unter den Einwohnern ist die Kirche gemeinschaftlich; die katholischen sind 140 stark. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel von Güttingen, der längst ausgestorben ist. Das Schloß, in welchem ein bischöflicher Obervogt wohnt, und das angenehm am Bodensee liegt, ist neu.

Guggenberg, Bergschloß und Sennerei an der Wertach, im Bisthum Augsburg, oberhalb Strasberg, im Pflegamt Bobingen. 1536 gehörte es dem Kloster St. Georg in Augsburg, das es 1617 an Georg Amman in Augsburg um 7300 fl. verkaufte. Jezt gehört es Augsburg und trägt 700 fl. Bestand.

Guggenhausen, Dorf, in der untern Landvogtey, im Amt Zogenweiler, innerhalb Etter besizt Königsegg-Aulendorf die Jurisdiktion.

Guggenhausen, Dörfchen und Nellenburgischer Kammeralort, in der Landgrafschaft Nellenburg.

Guggenlauben, Gesundbad an der Roth, im Gebiet des Klosters Guttenzell.

Gumpenweiler, Gut im Burgau, gehört St. Moriz in Augsburg.

Gumprechtsried, Dörfchen, im Gebiet des Klosters Ottobeuren.

Gundelfingen, kleine Stadt, an der Brenz, im Herzogthum Pfalzneuburg, in einer schönen Ebene, eine Stunde von Lauingen. Der Ort hat schöne Strasen, gute Häuser, 2000 Einwohner, einen Spital und eine Vorstadt. Die zwei Strasen von Heidenheim nach Augsburg und nach Günzburg gehen durch diese Stadt. Unweit davon fließt die Brenz in die Donau.

Gundelfingen, Pfarrdorf in der Badenschen Marggrafschaft Hochberg.

Gundelfingen, Fürstenbergsche Herrschaft, zwischen Wirtemberg, Zwiefalten und dem Oesterreichschen, um den Fluß Lauter. Sie enthält das Schloß und Dorf Gundelfingen, Städtchen Haingen und noch einige Orte. Sie gehörte den Freiherrn von Gundelfingen, nachdem diese ausgestorben sind, kam die Herrschaft an die Grafen von Helfenstein, und von diesen durch Heurath und Erbschaft an Fürstenberg. Dieses hat wegen dieser Herrschaft Siz und Stimme auf der Grafenbank des schwäbischen Kreises, zwischen Mindelheim und Eberstein. Zu einem Kammerziele giebt sie 35 Rthlr. 84 kr. Ihr Reichsmatrikularanschlag ist 32 fl. Das Haus Fürstenberg führt die Herrschaft im Titel. Das Obervogteyamt der Herrschaft ist zu Neufra.

Gundelfingen, Hohengundelfingen, ehmals ein Bergschloß, der Hauptsiz der Freiherrn von Gundelfingen, von welchem aber nur noch einige Mauren sichtbar sind, liegt in der Fürstenbergschen Herrschaft Gundelfingen, im Lauterthal.

Gundelfingen, auch Niedergundelfingen genannt, Dorf, im Lauterthal, gehört theils Fürstenberg, theils von Reichlen-Meldegg, die hier ein Schloß haben, und sich auch von Niedergundelfingen nennen, und zum Kanton Donau steuren.

Gundelshausen, Oertchen im Wirtembergschen Amte Dornhan.

Gundelsheim, Marktflecken am Nekar, unterhalb Wimpfen, gehört dem teutschen Orden.

Gundelspach, Dörfchen, im Wirtembergschen Amte Schorndorf.

Gundelsperg, Dörfchen, in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Gundelzen, Dorf, am Zellersee, im Hochstift Konstanz und Amt Gaienhofen.

Gunderrimmingen, Pfarrdorf, von 339 Einwohnern und 100 Häusern, im Umfang der Marggrafschaft Burgau, die auch die hohe Obrigkeit besitzt. Das Kloster Edelstetten hat hier drei Höfe, zwei Sölden, das übrige gehört dem Hochstift Augsburg, ins Pflegamt Aislingen.

Gundershofen, Pfarrdorf, von 230 Seelen, in der Wirtembergschen Herrschaft Justingen.

Guningen, Oesterreichsches Pfarrdorf, im Amt Spaichingen, in der Grafschaft Oberhohenberg, hat mit Seitingen 1000 Einwohner.

Gunzenhausen, Dorf, im Gebiet des Klosters Salmansweil, in der Herrschaft Ostrach.

Gunzenweiler, Dorf, in der Grafschaft Montfort.

Gunzesried, Dorf, in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Gupf, Dörfchen, bei Kandern, in der Badenschen Landgrafschaft Sausenberg.

Gurtweil, Pfarrdorf, unweit der Wutach, gehört dem Kloster St. Blasi. Der Ort hat 300 Einwohner, und hatte ehmals eigenen Adel, von Gurtweil, der in einer hiesigen Burg wohnte, und im 12ten und 13ten Jahrhundert blühte. Im vorigen Jahrhundert verkauften die von Heidegg diesen Ort an das Kloster St. Blasi.

Gussenstatt, Pfarrdorf, auf den Alpen, von 650 Einwohnern, im Wirtembergschen Klosteramt Anhausen.

Auf dem Gut, Alpen-Gebirg, in den Allgauer Alpen.

Gutach, Dorf, in der Oesterreichschen Herrschaft Kastellberg, am Flusse Elz.

Gutach, Dorf, am Ursprung der Gutach, in der Oesterreichschen Herrschaft Triberg.

Gutach, Flüßchen, im Burgau, entsteht in Mindelheim, und fällt in die Günz.

Gutach, Fluß in dem Wirtembergschen Schwarzwalde, bei Hornberg, entsteht in der Herrschaft Triberg, und fließt in die Kinzig.

Gutach, Pfarrdorf und Kirchspiel, von 1250 Seelen, im Wirtembergschen Amte Hornberg, an dem Fluß Gutach.

Gutacherthal, Thal im Schwarzwalde, am Fluß Gutach.

Gutenberg, Dorf und Obervogteyamt, am Fluß Schwarzach, gehört dem Kloster St. Blasi.

Gutenberg, Oesterreichsches Schloß, unweit der St. Luzissteig, an den Grenzen der Grafschaft Vadutz.

Gutenberg, Schloß, im Kreichgau, gehört von Gemmingen-Gutenberg und steuert zum Kanton Kreichgau.

Gutenberg, Pfarrdorf, von 132 Seelen, bei Kaufbeuren, gehört der Familie von Hermann, und ist ein männliches Fideicommiß.

Gutenberg, Pfarrdorf an der Lauter, in einem engen und tiefen Thale, von 620 Einwohnern. Hier entsteht die Lauter. Der Ort hat Marktgerechtigkeit. Hier war ein den Herzogen von Tek gehöriges Schloß, wo sie ihr Archiv hatten, das aber 1598 abbrannte. Der Ort gehört ins Amt Kirchheim, in Wirtemberg.

Gutenstein, Pfarrdorf und Schloß mit einem Obervogteyamt, von 1043 Einwohnern, an der Donau, ist der Hauptort der Herrschaft Gutenstein, wozu ausser diesen

diesen noch die in der Grafschaft Sigmaringen liegende Dörfer: Ablach, Altheim und Engelswies gehören, wie auch die hohe Obrigkeit und Forst über Leibertingen, Hainstetten, Ober- und Unterschmiehen, so weit diese westwärts des Flusses Schmieh liegen. Graf Schenk von Kastell hat diese Herrschaft von Oesterreich zu Lehen, das Territorium behält sich Oesterreich vor, auch die Steuer gehört Oesterreich. Die Lage des Dorfs ist sehr rau.

Gutershofen, Dörfchen, im Gebiet der Stadt Biberach, gehört dem Spital der Stadt Biberach.

Guthmadingen, Pfarrdorf von 325 Seelen, im Hegau, an der Donau, im Fürstenbergschen Amte Hüfingen.

Guttenzell, Pfarrdorf von 500 Seelen, bei der Abbtey Guttenzell, der es auch gehört.

Guttenzell, weibliche Zisterzienser-Abbtey, am Fluß Roth, zwischen Wain, Illeraichheim, Ochsenhausen und Schwendi, wurde ums Jahr 1330 von zwei gräflichen Schwestern von Schloßberg gestiftet, vom K. Rudolf dem I. mit Privilegien, und von den Grafen von Aichheim mit Gütern begabt, so daß sie anfangs sehr reich wurde, aber durch Brand und Krieg wieder herab kam. Sie besitzt noch die Pfarrdörfer: Guttenzell, Kirchberg, halb Holzen, Achstetten zum dritten Theil, das Bad Guggenlauben, die Höfe Polsperg, einige Forsten und schöne Jagden. Es wird unter allen Frauenklöstern Zisterzienser-Ordens, im Bisthum Kostanz allein, vom Prälaten in Kaisersheim, in Ordenssachen visitirt, da im Geistlichen alle andere unter Salem stehen. Die Anzahl der Nonnen ist 24, und die der Schwestern 12. Der Titel der Abbtissin ist: Die Hochwürdige Frau, des heil. Röm. Reichs frei adelichen Stifts und Gotteshauses Guttenzell.

Das Kloster ist unmittelbar, aber nicht bekannt, wenn es zur Reichsfreiheit gelangt sei. Es hat Siz und Stimme auf dem Reichstage auf der schwäbischen Prälatenbank, zwischen den Klöstern Heggbach und Baindt, und bey dem schwäbischen Kreise zwischen Heggbach und Rottenmünster. Der Reichsmatrikularanschlag ist 10 fl. zu einem Kammerziele giebt sie 16 Rthlr. 80 1/2 kr. Der Kreisanschlag ist 10 fl.

H.

Ha, Fluß, entspringt bei Kißleg aus einem Weiher, und fällt unter Weingarten in die Schussen.

Haach, Dörfchen, bei Müllheim, in der Badenschen Landgrafschaft Sausenberg.

Haardt, s. Hardt.

Haasenweiler, Pfarrdorf, in der untern Landvogtey von 345 Einwohnern, mit einem Schloß und Amtssiz; gehört dem Kloster Weingarten.

Haberschlacht, Pfarrdorf, von 365 Seelen, im Wirtembergschen Amte Brakenheim.

Habertsweiler, Dörfchen, im Gebiet des Klosters Salmansweil, das aus einigen Maierhöfen besteht.

Habsberg, Dorf, im Burgau, von 63 Feuerstellen, davon 14 nach Edelstetten, 2 dem teutschen Orden, und die übrigen dem Hochstift Augsburg gehören.

Habsegg, Dörfchen, im Gebiet der Abbtey Roth.

Habsthal, Pfarrdorf, an der

Ostrach von 170 Seelen, in der Grafschaft Sigmaringen.

Habsthal, Dominikaner Nonnenkloster, bei dem Dorf Habsthal, in der Grafschaft Sigmaringen. Es ist 1259 gestiftet worden, enthält 26 Nonnen und 4 Schwestern. Es besizt das Dorf Rosenau, den Weiler Bärenweiler, die Eimühl mit Eigenthum und Gerichtbarkeit, dann Zielfingen und mehrere Schupflehen, Höfe zu Hausen, Hohenthengen, Herbetingen, Jekofen, Bremen mit dem Eigenthum. Die Steuer ist Oesterreichisch.

Häder, Pfarrdorf, von 423 Einwohnern, im Burgau, gehört dem Kloster St. Ulrich in Augsburg.

Häfelsgschwend, Dörfchen in der Königseggrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Häfnerhaslach, Pfarrdorf von 500 Seelen, im Wirtembergschen Amte Güglingen, am Ende des Ochsenbachersthals.

Häner, auch Hennern, Dorf, in der Oesterreichischen Grafschaft Hauenstein.

Häusern, Dörfchen bei Biberach, gehört theils dem Kloster Ochsenhausen, theils dem Spital zu Biberach.

Hafenhofen, Pfarrdorf, zwischen der Glött und der Donau, von 323 Einwohnern, gehört Fugger-Glött, die hohe Obrigkeit gehört Burgau.

Hag, Dörfchen, im Gebiet der Stadt Wangen.

Hagelloch, Pfarrdorf, von 450 Seelen, im Wirtembergschen Klosteramte Bebenhausen.

Hagemoos, Dorf, in der untern Landvogtey, im Amt Boos und Alzenreute.

Hagen, Badensches Dörfchen, bei Rötheln, in der Herrschaft Rötheln.

Hagen, Dörfchen am Kocher, im Stadt Hallschen Amte Kochenek.

Hagen, Dörfchen, das aus 3 Höfen besteht, in dem Ulmschen Amte Albek.

Hagenau, Dörfchen, in der Grafschaft Limpurg, von 42 Einwohnern, im Gaildorf-Wurmbrandischen Antheil.

Hagenbach, Dörfchen, im Stadt Hallschen Amte Rosengarten, auch Komburg hat Antheil.

Hagenbach, Oertchen, im Reichsthal Harmersbach.

Hagenbach, Oesterreichsches Dorf, bei Rheinfelden, in der Kammeralherrschaft Rheinfelden. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, der sich davon nannte.

Hagenbach, ein Stadt Ravensburgsches Lehen, im Amte Smalegg.

Hagenbuch, Dörfchen auf einem Berge bey Biberach; gehört dem Spital der Stadt Biberach.

Hagendorn, Dorf, in der untern Landvogtey.

Hagenried, Dorf, am Flusse Mindel, Filial von Kemnat, gehört dem Kloster Ursperg.

Hagenschieß, sehr ansehnlicher Wald, der bei der Stadt Pforzheim liegt, und in das Wirtembergsche und Gem[illegible]gsche Gebiet hineinläuft. Er bestehet, wie der übrige Schwarzwald, von dem er einen Theil und die Grenze ausmacht, aus Weißtannen, und hat nur weniges Laubholz, Eichen oder Buchen. Der im Badenschen liegende Theil dieses Waldes gehört gröstentheils dem Hrn. Marggrafen, der 8000 Morgen davon besizt.

Dieser Wald liefert die Mastbäume zu dem Holländer Holzhandel, auch eichene Klöze zum Schiffbau, Bauholz, Bretter, Latten, Schindel und Handwerksholz,

holz, womit die Handlungskompagnie zu Pforzheim versehen wird. Die Einkünfte dieses Waldes sind ansehnlich. Ueber den grosen Verbrauch des Holzes, welches zum Bauen und Brennen, für Besoldungen daraus gezogen wird, trägt er jährlich noch 8000 fl. ein, welches aus verkauftem Holze gelöset wird. Ueber dieses haben sieben Gemeinden die Gerechtigkeit, ihr Vieh darinn zu weiden.

Um den Wald in Aufnahm zu bringen, sind fremde Holzarten angepflanzt worden. In 5 Hauptplantagen sind 3000 Stücke amerikanische Fichten, amerikanische schwarze und weisse Pechtannen, Forchen aus Virginien und Neujersei, rothe Zedern aus Virginien, kanadische und virginische Papprin, und 8000 Lerchenbäume gesezt worden.

Hagenweiler, Dorf, im Gebiet der Stadt Wangen.

Hagklingen, Dörfchen, in der Grafschaft Limpurg, im Solmsassenheimschen Antheil, hat 85 Seelen und eine Glashütte.

Hagnau, Pfarrdorf von 575 Einwohnern, am Bodensee, gehört dem Kloster Weingarten.

Hagnau, Dorf, anderthalb Stunden von Schussenried. Den grösten Theil, mit der Gerichtbarkeit, besizt das Stift Buchau, den Forst aber, nebst der Gerichtbarkeit über einen Hof, besizt Schussenried.

Hagsfeld, Dorf, im Badenschen Amte Durlach.

Hagspiel, Dorf, in der Königsegg-rothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Hahnenberg, Dörfchen, in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingenspielberg.

Hahnenhof, Kammeralgut, im Amt Staffort und Oberamt Karlsruhe, in Baden.

Hahnenkamm, gebirgige Gegend, in der Grafschaft Oettingen.

Hahnenkamm, ruinirtes Bergschloß, im Wirtembergschen, bei Kirchheim, gehörte ehmals den von Hornlingen.

Hahntobel, Kloster Weingartensches Lehen, im Gebiet der Stadt Ravensburg, im Amt Schmalegg.

Haid, Dorf, in der teutsch Ordenschen Grafschaft Altshausen, mit einer Klause.

Haid, Oettingenspielbergsches Dorf und Amt, an der Werniz, in der Grafschaft Oettingen.

Haidgau, Dorf, zwischen Waldsee und Wurzach, in der Grafschaft Wolfegg.

Haigerloch, Herrschaft, zwischen Niederhohenberg, Zollern und Wirtemberg, um das Flüßchen Eiach, gehört Zollern-Sigmaringen, und bestehet aus der Stadt Haigerloch, einigen Dörfern und Klöstern, und bekennt sich zur katholischen Religion. Sie gehörte ehmals den Grafen von Hohenberg, kam nach ihrem Absterben an Oesterreich, und von diesem durch Tausch, gegen die Herrschaft Razuns an Zollern-Sigmaringen. Sie macht nun ein Oberamt aus.

Haigerloch, Stadt an der Eiach, und Hauptort der Zollern-Sigmaringenschen Herrschaft Haigerloch, von 2000 Einwohnern, mit einem Schlosse und Oberamtssiz.

Haiingen, auch Haingen, Städtchen, unweit Zwiefalten, in der Fürstenbergschen Herrschaft Gundelfingen, und Amt Neufra. Es hat 1050 Einwohner, und bekannte Viehmärkte.

Hailfingen, Pfarrdorf, von 450 Seelen, in der Oesterreichschen Grafschaft Niederhohenberg. Der

Ort hatte ehmals eigenen Adel, der sich von Hailfingen nannte.

Hailtingen, Pfarrdorf, von 600 Seelen, an der Kanzach, und dem Berge Bussen, in der Taxischen Grafschaft Friedberg-Scheer, im Amt Dürmetingen.

Haimhofen, Dorf, am Bodensee, gehört Konstanz.

Hainhofen, Pfarrdorf, von 780 Seelen, an der Schmutter, mit einem Schlosse, in Burgau, gehört von Rehling, und steuert zum Kanton Donau. Der Ort hatte ehmals eigene Herrn, die sich davon nannten.

Hainsfarth, s. **Heinsfarth**

Hainzhofen, Dorf, in der Baierschen Herrschaft Mindelheim.

Hairenberg, Schlößchen, im Burgau, gehört dem Grafen Arco.

Hairenbuch, Dörfchen, im Burgau, gehört Fugger-Babenhausen.

Haiterbach, Städtchen, im Schwarzwalde, zu dessen Kirchspiel 1819 Seelen gehören, im Wirtembergschen Amte Nagold. Das Städtchen hat 1168 Einwohner, ist 1363 von den Grafen von Hohenberg erkauft worden, und hatte ehmals eigenen Adel.

Hakenbrunnen, Quelle bei Dürrwangen, im Wirtembergschen Amte Balingen, die von einem Haken den Namen hat, der in den Felsen befestigt ist, und an dem sich die über den steilen Felsen wandelnden, halten. Der Hakenbrunnen macht einen Absturz über Felsen, friert des Winters nicht, und troknet des Sommers auch nie ein.

Halbertshofen, Dorf, im Burgau, gehört den v. Vöhlinschen Erben, und steuert zum Kanton Donau. Die hohe Jurisdiktion ist Burgauisch.

Halbertstung, Dorf, im Badenschen Amt Steinbach.

Haldau, zwei Höfe im Illerthal, im Ochsenhausenschen Amte Tannheim.

Halden, Dörfchen, im Gebiet der Stadt Wangen.

Halden, Dorf, in der Königsegg-rothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Haldenberg, ruinirtes Schloß und ehemaliger Sitz der von Reichlin-Meldegg, jezt Hof, im Gebiet der Stadt Wangen.

Haldenburg, zerfallenes Bergschloß, in der Spital Ueberlingenschen Herrschaft Althohenfels.

Haldenwang, Dorf und Schloß im Burgau, gehört von Freiberg, und steuert zum Kanton Donau. Der Ort hat 52 Häuser, und gehört in die Burgausche Landeshoheit.

Haldenwang, Pfarrdorf von 1665 Seelen, im Stift Kemptenschen Pflegamt Sulz-Wolkenberg.

Hall, die Reichsstadt, liegt an beiden Seiten des Kochers, zwischen Wirtemberg und Limpurg, und wird durch diesen Fluß in zween Theile getheilt. Sie hat eine ziemlich bergigte Lage und schöne Gegend, ist mit hohen, von schönen Quadern gebauten, Mauren, Thürmen und Gräben umgeben, ist theils alt und enge gebaut, hat aber auch einige schöne, breite Strasen und viele gute Häuser. Sie hat 717 Häuser, 1170 Bürger, 5100 Einwohner, 6 Kirchen, ein schönes Rathhaus, Salzwerke, ein Gimnasium, Katechetenschule, 6 teutsche Schulen, eine Raths- und Gimnasiums-Bibliothek, ein Johanniterritter-Ordenshaus mit einer Kirche, Spital, ein Spinn- und Arbeitsinstitut und ein ansehnliches Gebiet.

Die

Die Stadt wird in die Stadt selbst, oder die alte Stadt, und in die Vorstädte jenseits des Kochers, Unterlimpurg und die Gelbinger Gasse eingetheilt. Die Stadt, Unterlimpurg und Gelbingergasse, liegen diesseits des Kochers, an dessen östlichem Ufer sich ein merkwürdiger Berg erhebt, der die noch sichtbare Ruinen, des berühmten, ehmals festen, Stammschlosses der Grafen von Limpurg, trägt. Die Vorstadt jenseits des Kochers wird durch den Kocher von den übrigen Theilen getrennt, und durch zwo steinerne Brücken verbunden. Die Stadt enthält 319 Häuser, die Vorstadt jenseits des Kochers 226, die Gelbingergasse 120, und Unterlimpurg 52 Häuser, zusammen 717 Häuser, ohne Scheuren, öffentliche Gebäude, Pfarrwohnungen und Haalhäusern, so daß man die Anzahl aller Gebäude zusammen, sicher auf 750 rechnen darf. Die Anzahl der Einwohner ist 4102, in der Stadt ohne Unterlimpurg, wo in 7 Jahren 210 gebohren, und 194 gestorben sind, also 1000 Seelen sein mögen, so daß sich die Volksmenge auf 5100 Menschen belauft, unter welchen 1170 Bürger und bürgerliche Wittwen sind. Hr. D. Büsching hat also die Bürgerzahl um 330 zu hoch angegeben.

Die Einwohner bekennen sich zur evangelischen Lehre, und haben acht Geistliche in der Stadt. Die beste Narung der Einwohner ist das Salzwesen und der Fruchthandel; andere Industrie und Kunstfleiß blühet in der Stadt beinahe gar nicht. Sie hat keine Fabrik, und keine besondere Künstler, nur ist erst kurz eine Spinnanstalt errichtet worden, die ordentlichen Fortgang hat, und in Zukunft die Grundlage zu einer Fabrik werden kann. Von gelehrten Anstalten ist nicht viel zu melden. Die Stadt hat ein Gimnasium, eine schon seit 1727 bestehende Katechetenschule, mit welcher 1784 eine Realschule verbunden worden, die ordentlichen Fortgang hat. Diese Anstalt ist zur Erziehung für Knaben und Mädchen bestimmt, die das Gimnasium nicht besuchen. Ein Schreibmeister giebt Unterricht im Schreiben, und ausser der Religion wird noch Naturgeschichte, Geographie, Rechenkunst und Briefstil gelehrt. In dieser Anstalt waren 1786, 71, im Gimnasium 100 und in den sechs teutschen Schulen 571, zusammen 741 Schüler.

Die sechs Kirchen heissen: St. Michael, die Hauptkirche, St. Katharina, St. Johann, St. Urban in Unterlimpurg, zum H. Geist im Hospital, und St. Nikolai im Armenhause. Die 5 erstere sind Pfarrkirchen. Ausser diesen ist hier noch die Marienkirche in der Schuppach.

Die Hauptkirche, St. Michaelismünster, steht auf einer Anhöhe, dem Rathhause gegenüber, wozu man auf 53 steinernen Treppen hinauf steigt, die in einem grosen Zirkelbogen gebaut sind, so daß zwei Personen, die an den beiden Enden der Treppe gehen, einander nicht sehen können. Ehmals war hier eine Burg, auf welcher das alt adeliche Geschlecht der von Hall wohnte, das im Anfang des 12ten Jahrhunderts ausstarb, worauf die Burg an die Stadt Halle fiel. Die Stadt ließ die Burg abbrechen, und auf den Plaz die

St. Michaeliskirche bauen, die 1427 wieder abgebrochen, und massiv zu bauen angefangen wurde. Laut einer am Thurm eingehauenen Innschrift, ist 1427 der erste Stein an der Kirche, und 1495 am Kor gelegt worden, 1525 ist der Bau vollendet worden. Um die Kirche her war ehmals ein Begräbnißplaz, der jezt gepflastert ist. Die Kirche ist 232 Fuß lang, der Kor 114 Fuß lang, 78 breit und 69 hoch, und mit vielen, theils schönen Grabmalen von Marmor geziert. Die Kirche hat 39 Fenster, an welchen noch alte, geschmelzte Arbeit zu sehen ist. Sie ist im gothischen Geschmak gebaut, und das zierlich gesprengte und bemalte Gewölbe der Kirche ruht auf 22 steinernen, in simmetrischer Ordnung in zwei Reihen gesezten, runden Säulen. Im Kor ist ein groser Hochaltar, der Statuen und gemalte Arbeit von Holz geschnizt, und auf die Flügel gemalt, zeigt, die das Leiden Christi vorstellen. Ausser diesem Altar sind noch 9 Kapellen mit Altären in der Kirche. Ein 300 Pfunde schweres Eburfossile hängt in der Kirche, das 1605 nicht weit von Halle ausgegraben worden.

Das Rükpositiv an der Orgel ist deßwegen merkwürdig, weil es 1592 ein Blinder, Konrad Schott von Stuttgart, gemacht hat.

Der neue grose Altar ist 1778 verfertigt worden. Der Stifter desselben ist der ehmalige Stadtmeister D. Bonhöfer. Er ist eine von Holz mit Statuen besezte, und marmorartig lakirte, zum Theil stark vergoldete Arbeit. An dieser Kirche stehen der Prediger, oder Dekanus, der Stadtpfarrer, welche zugleich Konsistorialräthe und Scholarchen sind, und zween Diakone. Rechter Hand an der Kirche steht das sogenannte Schüsselhaus, oder reiche Almosen, wo Hausarme, welche mit einer sogenannten Schüssel, theils Oberherrlich, theils von Privatstiftern bedacht sind, nach gehaltener Hauptpredigt, eine gewisse Portion Brod, Fleisch, Schmalz, Hülsenfrüchte, auch zuweilen Wein erhalten. Der Thurm der Kirche steht an ihrer Fronte, und ist ansehnlich gebaut. Von den übrigen Kirchen hat jede einen Prediger, bis auf die St. Nikolaikirche, in welcher die Leichenpredigten gehalten werden.

Das Gimnasium ist 1765 ganz massiv aufgebaut worden. 1655 wurde die vorherige Trivialschule zu einem Gimnasium erhoben und feierlich eingeweiht. Es hat 5 Klassen, an welchen 5 Lehrer, ein Rektor, Konrektor und drei Präzeptoren stehen. Es war ehmals weit berühmter und häuffiger von Ausländern besucht, als gegenwärtig, doch hat es auch wirklich noch einige vorzügliche Lehrer, und eine Bibliothek, die aus 2000 Bänden besteht.

Das Rathhaus steht der Michaeliskirche gegenüber auf dem Markte, und ist ein schönes, massives und groses Gebäude. Die Zimmer sind zum Theil mit vielen Gemälden geziert, in welchen aber sehr viele lächerliche Fehler wider das Kostume vorkommen. Es ist nach dem grosen Brande 1728 erbaut worden.

An dem Rathhause ist noch ein Gebäude, die Bürgerstube genannt, welches der Versammlungsort bei öffentlichen Lustbarkeiten ist. Auch kommt hier das Steuergericht, — hier Beethgericht genannt — zusammen,

men, um die Vermögenssteuer zu reguliren. Unter demselben ist ein öffentliches Weinlager.

Der Spital ist ein groses, ansehnliches Gebäude, und hat beträchtliche Einkünfte.

Das neue Haus, welches auf einer Anhöhe in der Stadt liegt, ein groses Gebäude, ist der Versammlungsort des sogenannten Haalgerichts, wo die Angelegenheiten der Siederschaft und des Salzwesens ausgemacht werden. Auf eben diesem Hause ist ein groses Getreidemagazin der Stadt.

Der Marstall, ist ein öffentliches Gebäude, worinn 10 bis 12 Pferde zum öffentlichen Gebrauch gehalten werden.

Der Salzbrunnen ist in der Stadt, und wird durch Saug- und Drukwerke, vor die Stadt hinaus und durch Kanäle in die Gradierhäuser geleitet, die weit entfernt liegen. Unter den zum Salzwesen gehörigen Gebäuden sind sechs Gradierhäuser und drei Reservoirs, worinn das schon gradirte Salzwasser aufbewahret wird. Die Salzquelle giebt 6 - 7 löthiges Salzwasser. Die Gradierhäuser sind 30 Fuß hohe, und 30 Fuß breite, offene, oben bedekte, 900 Fuß lange Gebäude, in deren obern Theil das Wasser hinauf geleitet, durch Röhre im ganzen Gebäude vertheilt, und durch Hahnen in gewisen Entfernungen herausgelassen wird, welches über unterlegte Reiserbüschel 24 Fuß hoch herab fällt, sich in einen Kanal sammelt, und wieder in die Stadt zum Sieden geleitet wird. Das gröste Gradierhaus auf dem Rippberg ist 1677 Fuß lang. Ein Rad treibt das Wasser den Berg hinauf. Um dieses zu Stande zu bringen, ist ein Berg durchgraben, und ein Theil des Kochers dadurch geleitet worden. Die Länge aller Gradierhäuser ist 5408 Fuß. In der Stadt sind 24 Siedhäuser, in welchen 111 Pfannen sind, wo das Salz gesotten wird. Diese haben 1770 ertragen 127,920 Gulden. Jede Pfanne warf also 1040 Gulden ab, von welchen der Holzaufwand und 112 fl. Siedbestand noch abzuziehen sind. Der Ertrag ist also weit nicht so gros, als man bisher glaubte. Der Zentner Salz kostet 2 fl. 58 kr. Der Ertrag des Salzwesens wird immer geringer, weil das Holz immer theurer und die Sole, die Zufluß von wildem Wasser hat, immer ringhaltiger wird. Das Salz steigt im Preise, und man versieht sich daher lieber mit baierschem Salze, welches weit besser, und nach dem Verhältniß seiner Güte und seines innern Gehalts, wohlfeiler ist, als das Hallsche Salz.

Halle hat zwo Bibliotheken, die schon gemeldte Gimnasiums-Bibliothek, und die Rathsbibliothek, die 4000 Bände stark ist. Ihrer ersten Anlage nach, wären diese Bibliotheken gut, da aber gar nichts auf ihre Erweiterung gewendet wird, so sind und bleiben sie sehr unvollkommen. Ueber dieses ist der freie Zutritt zu denselben versperrt, und sie sind nicht dem öffentlichen Gebrauch gewiedmet.

Auf dem Kontubernium, einem besondern Gebäude, haben 12 bis 15 lateinische Schüler, die unter der Aufsicht eines Inspektors stehen, freie Wohnung und Kost, die sie in dem Spital bekommen.

Seit einigen Jahren hat der

Antiquar Rohnfelder eine Lesebibliothek errichtet, die schon aus vielen Bänden, und theils nützlichen Büchern und Journalen besteht. Allein auch diese genießt die Unterstützung nicht, die dieser thätige Mann verdiente. Er ist auch der Verleger des hallschen Wochenblats, das seit etlichen Jahren bestehet, den Preis der Lebensmittel anzeigt, und noch viele brauchbare Aufsäze liefert.

Das sogenannte Kapitul, oder geistliche Sinodus, der alle drei Jahre in der Michaeliskirche zu Halle gehalten wird, verdient auch noch einige Aufmerksamkeit. Diese Anstalt und Einrichtung ist noch ein Werk des berühmten D. Brenz, der sich um die evangelische Kirche unsterblich verdient gemacht hat. Es versammeln sich dabei alle Geistliche, sowohl in der Stadt, als auf dem Lande. Nach gehaltener Kapitulpredigt, welche unter den Geistlichen umwechselt, wird von denen, die neu aufgenommen werden, auch von den neu examinirten Kandidaten das Konkordienbuch unterschrieben, die Statuten des Kapituls werden verlesen, und man berathschlagt sich gemeinschaftlich über die Angelegenheiten der Kirchen und Schulen. Ausser den Geistlichen in der Stadt kommen noch 22 Geistliche vom Lande dazu, die aber meist von andern Patronen gesezt werden. Auch die geistliche Wittwenkasse steht unter der Aufsicht des Kapituls.

In der Vorstadt jenseits des Kochers ist das, dem Johanniterorden gehörige Haus mit einer Kirche.

Unter die wohlthätigen Anstalten der Stadt gehört das Spinninstitut, zu welchem Endzweck die alte Münze genommen und eingerichtet wurde. 1786 wurde der Anfang dazu gemacht, 50 Räder, 3 Strumpfweberstüle und andere nöthige Werkzeuge angeschaft, und ein Spinnmeister aufgestellt, der die Aufsicht über das Ganze hatte. 1787 waren 12 Personen darinn beschäftigt, die 126 fl. verdienten, 1788 belief sich der Verdienst auf 325, und 1789 auf 642 fl; gegen 40 Personen verschiedenen Alters, lieferten 1000 Pfund wollenes Garn und 223 Pfund gesponnenene Baumwolle, und in den 3 Jahren, seit das Institut besteht, sind 745 Pfunde Baumwolle gesponnen worden, die durch einen Tuchmacher und Strumpfwirker verarbeitet wurden. Im Jahr 1789 sind für 1000 fl. baumwollene und wollene Waaren abgesezt worden. Im Institut werden drei Zimmer des Winters geheizt, wo die Arbeitenden Licht und Feurung umsonst geniessen. Sichern Personen werden auch die Materialien mit nach Hause gegeben. Man bereitet das Garn zu 4 bis 32 Schneller, aus dem Pfunde, und im Preise von 1 fl. 20 kr. bis 6 fl. Man klagt aber auch hier, daß die Armen wenig Geschmak am Arbeiten finden.

Der Magistrat wird in den innern und äussern eingetheilt. Im innern Senat sind 24 Mitglieder, 2 Städtmeister, von welchen immer einer abwechslungsweis mit dem andern, ein Jahr lang das Amt führt, 3 Geheime, die übrige haben alle noch besondere Aemter und Verrichtungen dabei, und heissen Senatoren. Dieser Senat macht das oberste Regiment aus. Sie haben zwar keine Patrizier in Halle, seit dem sie sie vertrieben haben,

haben, und alle haben gleiche Rechte. Allein der Senat weiß durch eigene Künste, da sie alle Bedienungen und Aemter, bei den herrschenden Familien zu erhalten wissen, die Rechte des Volks sehr einzuschränken, daher unter den gemeinen Bürgern viele Unzufriedenheit herrscht, und auch schon viele Klagen bei den Reichsgerichten entstanden sind. In dem innern Senat sollten nach den Stadtgesezen acht Gelehrte, acht Schreiber und acht gemeine Bürger sizen) er besteht aber jezt aus lauter studirten Personen.

Im äussern Rath sind 14 Glieder, diese vertreten noch einiger masen die Rechte des Volks gegen den innern Rath, und reguliren die Vermögenssteuer. Die erste Instanz in der Stadt ist der Stadtschultheiß, und auf dem Lande sind es die Amtleute. In weniger wichtigen Fällen kann man sich von demselben an das sogenannte Einigungsgericht wenden, das aus den acht untersten Gliedern im äussern Rath besteht.

Die Verfassung der Stadt ist nicht zu allen Zeiten gleich geblieben. In den ältern Zeiten war sie aristokratisch, und die adelichen Familien, aus welchen der Rath gewählt wurde, eigneten sich der Ehrentitel der Bürger allein zu, und verweigerten ihn den übrigen Einwohnern. Einer von ihnen war Reichsschultheiß, gleichsam Amtsverweser des Kaisers in Gerichtssachen, wie denn noch Maximilian I. in einer Urkunde den Ausdruk von ihm gebrauchte: Unser und des Reichs Schultheiß. Es sind aber nachher die Reichsschultheisse abgegangen, und an ihrer Statt Schultheisse verordnet worden. Von den ältesten Geschlechten haben schon 1261 einige wegen einer entstandenen Unruhe die Stadt verlassen. 1340 entstand ein neuer heftiger Zwist zwischen den adelichen Regimentspersonen und den übrigen Einwohnern, welche nicht alle verlangte Prärogativen der Geschlechte gelten lassen wollten, und Antheil am Regiment verlangten. K. Ludwig ließ daher eine neue Regimentsform entwerfen, vermöge deren auch Handwerker im Rath sizen sollten, welches aber verursachte, daß abermal viele adeliche Familien sich für beständig aus der Stadt begaben. 1510 und 1512 gab es neue, grose Unruhen, die zwar auch beigelegt wurden, aber auch einige Auswanderungen adelicher Familien nach sich zogen. Von den zurükgebliebenen alten Familien sind die meisten erloschen, und die andere haben sich mit den übrigen Einwohnern vermischt.

Der Name der Stadt Halle hat ehmals sehr gelehrt von dem griechischen Worte: ἅλς hergeleitet werden wollen, ist aber vermuthlich von den Hallen entstanden, die hier bei der Salzquelle erbaut wurden, wie dann ein solches Siedhaus noch gegenwärtig in der hiesigen Provinzialsprache ein Halles genennt wird. Wahrscheinlich hat auch die Salzquelle in sehr alten Zeiten zur Anlegung eines Wohnorts oder Fleckens, nicht einer eigentlichen Stadt, Gelegenheit gegeben. Die geschriebenen hallischen Kroniken geben, jedoch ohne einen Beweis, an, daß die Salzquelle zur Zeit der Kochergaugrafen, durch wilde Thiere entdekt worden sei, die häuffig zu dieser Quelle gekommen seien, worauf die Grafen einige Hütten bei denselben erbauen,

erbauen, und Salz sieden zu lassen angefangen hätten. Es ist auch keinem Zweifel mehr unterworfen, daß die Kochergaugrafen über diese Gegend in mittlern Zeiten zu gebieten gehabt haben, aber sie haben wohl nicht die Quelle zuerst entdekt, oder zu benützen angefangen. Man weiß aus der Geschichte, daß die Allemannen und Burgunder, sowohl wegen gewisser Salzquellen, als ihrer Landesgrenzen, öfters Streit gehabt haben, und daß diese Quellen in dieser Gegend zu suchen seien. Die Römer kannten diese Gegend schon, wie aus manchen Überbleibseln derselben erhellet, und also gewiß auch diese Salzquellen. Doch ist gewiß jene Nachricht ungegründet, daß Karakalla die Stadt Halle soll erbaut und einen Circum angelegt haben, in welchem Spiele auf römische Art sollen gehalten worden sein. Daher kommt die Erdichtung: Karakalla sei der Urheber des alten hiesigen Kampfgerichts, und habe den Rath und das Volk zu Halle berechtigt, bei den gerichtlichen Zweikämpfen Schiedsrichter zu sein. Eben so unsicher ist die Nachricht, daß die Teutschen hier, zu der Römer Zeiten, sieben Burgen gehabt haben, die ihnen die Römer abgenommen. Sieben alte kleine Burgen waren ehmals auf der Stelle der heutigen Stadt, und haben zum Theil noch in unsrer Zeit gestanden, auch ist das alte Hallsche Kampfgericht bekannt. Die wahrscheinlichste Meinung ist, daß dieses alles von der besondern Gerichtsverfassung der Teutschen im Mittelalter herrühre. Man hat auch Spuren, daß eine alte königliche Villa oder Reichsdomäne hier gewesen, und der benachbarte Adel sich hier, gemeinschaftlicher Sicherheit und Wohlstands wegen, mit einandert vereint hat. Diese Umstände zusammen, haben die Aufnahme des Orts befördert. Aber bis zum Jahr 1156, da an der Stelle der alten Burg Hall, das sogenannte Michaelis-Münster erbaut wurde, war der Ort noch in die Pfarrkirche des benachbarten Orts Steinbach eingepfarrt.

In eben diesem Jahr erhielt Halle auch einen 14tägigen Jahrmarkt, und in den folgenden Jahren haben sich zuweilen die schwäbischen Kaiser und Könige hier aufgehalten, und Urkunden ausgefertigt, worinn sie Halle ihre Stadt nennen. Ob nun schon dieses die Reichsunmittelbarkeit der Stadt nicht beweisen kann, indem die Hohenstaufensche Familie auch eigenthümliche Güter in dieser Gegend besessen, so ist doch aus andern Umständen klar, daß die Bürger zu Halle, am Anfang des 13 Jahrhunderts, aus Vergünstigung der Kaiser und der teutschen Könige, schon wichtige Rechte und Freiheiten besessen haben.

In dem trübseligen Zwischenreich hatten sie mit den benachbarten Reichsdinasten und Schenken von Limpurg, allerlei Fehden, denn diese wollten das Oeffnungsrecht, die Besetzung des Gerichts, und mehr haben, und glaubten das Recht dazu zu besitzen. K. Rudolf endigte diese langwührige Zwiste durch einen Vertrag zu Wien, 1280. Allein da die Schenken den Zoll und das Geleit auf dem Kocher und in der benachbarten Gegend, auch den Zoll an allen Thoren der Stadt besassen, und beide Theile fast immer in einer Art von Eifersucht

gegen

gegen einander lebten, so brach das Feuer der Zwietracht, von Zeit zu Zeit immer von neuem aus, bis Schenk Erasmus von der Speckfeldischen Linie, mit Einwilligung der Agnaten, seine Burg Limpurg, nebst dem darunter liegenden Dorf Unterlimpurg und andern Zugehörden 1541 an die Stadt verkaufte, und seine Residenz anderswohin verlegte. Das Dorf Unterlimpurg macht jezt eine Vorstadt von Halle aus, die durch ein Thor von der Stadt geschieden ist. Es war während der langen Fehde 1112 — nicht, wie Krusius sagt, 1150 — zugemauert, und ist erst 1543 wieder geöfnet worden. Auch mit Hohenlohe hatte die Stadt wegen der Jagd- und anderer Gerechtigkeiten in ältern Zeiten viele Streitigkeit, die aber nach und nach verglichen wurden. Es gereicht auch der Stadt zur Ehre, daß sie vom Jahr 1318, wiewohl mit einiger Unterbrechung, bis 1485 über das alte Benediktinerkloster Komburg, das heutige Ritterstift, die Schuz- und Schirmvogtey ausübte.

Von den Kaisern erlangte die Stadt zu verschiedenen Zeiten wichtige Privilegien. Die K. Karl IV. und Wenzel versicherten 1348 und 1387, die Stadt bei ihrer Unmittelbarkeit zu erhalten. K. Ruprecht ertheilte ihr im Jahr 1406, zur Beförderung des Landfriedens, die Freiheit, ihr Gebiet mit einem lebendigen Gehege einzufassen, welches aber zu vielen Streitigkeiten mit den Nachbarn Anlaß gab. Doch wurde jene Freiheit vom K. Maximilian I. 1503, und vom K. Karl V. 1541 bestättigt. K. Karl V. gab ihr auch 1521 das Recht, auswärtige Schuldner in der Stadt zu arretiren, ohne daß sie vor ein anderes Gericht gezogen werden dürften. 1567 bekam die Stadt das Privilegium de non appellando, wenn die Summe nicht über 200 fl. sich erstrecke, welches nachher bis auf die Summe von 400 Rthlr. erweitert wurde.

Als Mitglied des grosen Städtebundes half die Stadt verschiedene Fehden führen. Sie war auch im schwäbischen Bunde, bis dieser erlosch. 1525 half sie die Baurenaufruhr dämpfen, wozu ihr auch der schwäbische Bund Hülfe sandte.

Luthers Lehre fand in dieser Stadt frühen Beifall, wozu die Predigten des berühmten Brenzen, der 1522 von Heidelberg hieher als Prediger berufen wurde, das meiste beigetragen. Aus dem Franziskanerkloster wurde eine lateinische Schule gemacht, die nachher in ein Gimnasium verwandelt wurde. Doch wurde die Messe noch in einer Kirche, bis 1534 fortgelesen, und einige der alten Lehre günstige Rathsherrn, wegen ihres Widerspruchs, abgeschaft. Da nachgehends die Stadt um mehreres Schutzes willen, in den Schmalkaldischen Bund trat, und Leute zum Bundesheer stossen ließ, so zog sie sich die Ungnade K. Karls V. zu, wurde aber bei dessen Anwesenheit 1546 mit ihm wieder ausgesöhnt. Sie mußte das Interim annehmen, welches aber nur eine kurze Zeit dauerte. Halle trat auch 1580 der Konkordienformel bei, und hatte 1609 und 1610 die Ehre, daß ein groses Konvent von protestantischen Ständen in derselben gehalten wurde. Im dreissigjährigen Kriege hatte die Stadt viel von Feinden zu leiden, auch wüthete die Pest, während des

Kriegs einigemal. 1688 näherten sich die Franzosen, und brandschazten die Stadt. Ein weit groseres Unglük traf die Stadt 1728, da drei Vierthel der eigentlichen Stadt durch Feuer eingeäschert, und nur ein Vierthel nebst den Vorstädten gerettet wurde. An öffentlichen Gebäuden verbrannten die S. Jakobs und Hospitalkirche, das Rathhaus, Bürgerhaus, der ganze Hospital, mit allen Scheuren und Nebengebäuden, das Kornhaus, Pfandhaus, Arbeitshaus, drei Thürme, der Reut- und Fuhrstall, eine deutsche Schule, Buchdrukerei, das Haal erichtshaus, auch alles Maschinenwerk des Salzbrunnens. Die öffentlichen Gebäude wurden aber nachher gut und schön wieder erbaut, so daß vorzüglich das Rathhaus und die sogenannte neue Gasse, der Stadt ein weit schöneres Ansehen geben, als sie vorhin hatte. Sie hatte schon vorher, 1376 und 1680 beträchtlichen Brandschaden erlitten.

Unter die historische Merkwürdigkeiten der Stadt gehört noch die alte hiesige Münze, und die Heller, die hier vielleicht zuerst geprägt wurden, haben von ihr den Namen. Sie zeigen auf der einen Seite eine Hand, auf der andern ein Kreuz. Man hat aber auch goldene Münzen und Thaler, welche die Stadt mit diesem Wappenzeichen prägen ließ. Jezt werden hier nur Scheidemünzen geprägt. Das vollständige Wappen der Stadt bestehet in drei Schilden, deren oberster den doppelten goldgekrönten Reichsadler, mit goldenen Schnäbeln und Waffen, mit dem österreichischen Schild auf der Brust, im goldenen Felde, enthält. Unter diesem zur rechten, findet sich in einem Schilde, oben ein goldenes Kreuz, mit einem zirkelförmigen goldenen Rande, und unten eine rechte Hand, oder Handschuh, flach schwebend, im blauen Felde, mit einer zirkelförmigen goldenen Einfassung, beide eingezirkelte Figuren in einem rothen Felde. Der dritte Schild ist in der Mitte quer getheilt, oben Gold, unten roth. Die drei Schilde sind mit Bändern, die mit Gold und Silber abwechseln, zusammen gebunden. Gelb und roth ist auch die Stadtfarbe, welche die Stadtdiener an ihrer Kleidung tragen. Auf dem Reichstage hat die Stadt auf der schwäbischen Städtebank die 9te, bei dem schwäbischen Kreise aber unter den Städten die 6te Stelle. Der Reichsmatrikularanschlag betrug ehmals 293 fl. 20 kr. 1683 aber ist er auf 180 fl. herabgesezt worden. Zu einem Kammerziele giebt sie 175 Rthl, 79 Kreuzer. Das Gebiet der Stadt wird auf 6 Quadratmeilen angegeben, und die Anzahl der Einwohner, die nicht gezählt werden, wird auf 15 bis 16 tausend geschäzt, unter welchen die Stadt mit begriffen ist.

Das Gebiet ist fruchtbar, hat gute Viehzucht und Fruchtbau, auch besizt Halle, und besonders der Spital, vortrefliche Waldungen, die, so lange das zum Salzsieden nöthige Holz auf dem Kocher, aus der Grafschaft Limpurg geflösset wird, sehr geschont werden. Der Weinwachs ist sowohl in Rüksicht der Menge als Güte, sehr unbeträchtlich.

Das Gebiet ist in 6 Aemter eingetheilt, in der Schlicht, jenseits des Bühlerflusses, Kochenek, Jizhofen, Hohnhard, und Veilberg. In den vier ersten Aemtern, sind immer 4 Senatoren der Stadt, Amtleute. Die

Die Aemter in der Schlicht, jenseits der Bühler, und Kochenek liegen innerhalb der Landwehre, die drei andern aber ausserhalb derselben. Diese Landwehre, welcher schon oben gedacht worden, ist ein Privilegium des K. Ruperts, ihr Gebiet auf eine Meile von Halle zu umzäunen. Innerhalb dieser Landwehre, glaubt die Stadt die Jagd und Jurisdiktion zu besizen, worüber schon manche Streitigkeiten mit denen entstanden, welche Besitzungen innerhalb dieser Landwehre haben. Die Einkünfte, welche in die Stadtkasse zusammenfliessen, betragen, nach zuverlässigen Nachrichten, etwas über 90,000 Gulden.

Haller, Stadt Ravensburgsches Gericht und Lehen, im Gebiet dieser Stadt und Amt Mochenwangen.

Hallheim, Dorf im Stift Ellwangen, im Oberamt Rötheln.

Hallwangen, Dorf, im wirtembergschen Amte Dornstetten.

Halspach, Pfarrdorf, zwischen der Werniz und Sulz, von 1278 Seelen, gehört der teutsch Ordens-Kommende Ellingen.

Haltingen, Pfarrdorf, in der badenschen Herrschaft Röthein, hatte ehmals eigene Herrn.

Halzhausen, Dörfchen am Lonthel, im Ulmschen Amte Lonsee.

Hamisfeld, Dorf und Gericht am Bodensee, gehört dem Kloster Münsterlingen.

Hamlen, Dorf, zwischen dem Lech und Schmutter, gehört dem Hospital zu Augsburg und Fugger Glött.

Hammel, Schloß am Fluß Schmutter, gehört von Stetten und von Halder.

Hammelsberg, Berg bei Augsburg.

Hammereisenbach, Eisenbergwerk und Hammerschmiede im Fürstenbergschen Amt Neustatt.

Hammersberg, Dörfchen, im Gebiet des Klosters Ottobeuren.

Hammerstatt, Dörfchen, im Gebiet der Stadt Aalen.

Hammerstein, Dorf, in der badenschen Herrschaft Röthein, wo ein Eisenbergwerk und Faktorie ist. Der Ort hatte ehmals adeliche Besitzer.

Hammerstetten, Dorf, am Fluß Kamlach, gehört dem Kloster Wettenhausen, die hohe Obrigkeit ist Burgauisch.

Hammerts, Einöde, im ochsenhausenschen Amte Tannheim.

Hammetweil, Dorf, bei Urach im wirtembergschen, gehört von Thumb, und hatte ehmals eigene Herrn.

Handwerks, Dörfchen, im Gebiet der Stadt Wangen.

Hangen, teutsch Ordensches Dorf, in der Grafschaft Altshausen.

Hanschenkel, Dorf, in der Königseggrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Hanweiler, Dörfchen, im wirtembergschen Kammerschreibereiamt Winnenthal.

Happenbach, Dörfchen, bei Beilstein, gehört theils Wirtemberg, theils Löwenstein.

Happenweiler, Dorf, in der Landvogtey Altdorf im Amt Wolfertsweiler. Weingarten, Ueberlingen und andere besitzen hier Güter.

Harburg, zerstörtes Ritterschloß in der fürstenbergschen Herrschaft Hohenhöwen.

Harburg, Marktfleken, Schloß, Oberamt und Superintendentur in der Grafschaft Oettingen Wallerstein.

Hardberg, Dorf, im Gebiet des Klosters, Ochsenhausen. 8 Häuser gehören dem Domkapitel Augsburg.

burg. Die hohe Obrigkeit ist burgauisch.

Hardenek, Schlößchen, auf einem Berge über dem Nekar bei Ludwigsburg. Ehmals gehörte es den von Baldek und kam mit Osweil 1536 an Wirtemberg. Gegenwärtig gehört es einem Bauren, der die dazu gehörigen Güter benuzt. Hier ist ein schöner Saal, in welchem öfters Bälle gegeben werden. Die Aussicht ist sehr angenehm.

Hardern, Bezirk, von Höfen in der badenschen Marggrafschaft Hochberg.

Hardt, Pfarrdorf von 765 Einwohnern, in der österreichschen Grafschaft Bregenz, am Bodensee, wo die Lautrach hineinfällt. Der Ort ist meist von Fischern bewohnt. Hier wurden 1499 die kaiserlichen und schwäbischen Bundestruppen von den Schweizern geschlagen.

Hardt, Dorf, im Gebiet der Stadt Memmingen.

Hardt, Dörfchen, im Stift Ellwangen, im Oberamt Röthbeln.

Hardt. Dorf, in der Sigmarlngenschen Herrschaft Haigerloch.

Hardt, Schloß und Gut mit Waldungen und einem Bräuhaus, bei Reinhardshausen an der Wertach, gehörte einst den Grafen Fugger, hernach dem v. Zech auf Deupach, dann dem Kloster St. Ulrich in Augsburg, welches es kürzlich dem von Obwexer in Augsburg für 36,000 fl. verkauft hat.

Hardt, Gegend auf den Alpen, von etlich tausend Morgen Land, unweit Münsingen, im wirtembergschen. Sie enthält Waldungen und Mähder, über welche Münsingen die Jurisdiktion besizt, die vier sogenannte Hardtflecken, Böttingen, Auingen, Gruorn und Trailfingen, über die Markung ansprechen. Der Boden soll gut sein und die Mähder, die alle Jahre einmal gemähet werden, gehören theils den benannten Orten, theils einigen Bauren in ausländischen Orten, die Weide aber gehört den Hardtorten allein. 1775 war man Willens, diesen Bezirk besser anzubauen, und ein Dorf auf diesen Plaz zu sezen, man hielt es aber nicht für thunlich, hauptsächlich, weil die Alpenorte das Heu von den Mähdern nicht entbehren können.

Hardt, Dörfchen, im wirtembergschen Amte Nürtingen.

Harmerspach, auch Harmersbach, kleines Thal an den äussersten Grenzen der Mark Ettenheim, im bischöflich Strasburgischen. Der hohe Berg, der es auf der Ostseite einschließt, heisset der Hessenberg. Er zieht sich von Norden her, an der Kinzig herauf. Da sein Rücken sehr breit und flach ist, so wird diese Ebene Breitebne genannt. Dieses ist unstreitig die Braitinfurt des Ruthersche Diploms, in Grandidiers Geschichte des Elsasses, von der es heißt, daß sie sich bis an die Grenze der Allemannier hinziehen. Dieses kann man daher mit Gewißheit bestimmen, weil auf der Stelle, wo der Hessenberg auf einmal schmäler wird, ein dreiekiger Markstein stehet, der Fürstenberg, Ettenheimmünster und Oestreich scheidet. Diese Grenze zieht sich zwischen dem klösterlichen und österreichschen weiter nach Süden, und immer auf der Anhöhe, über eine Stunde fort, bis an das Commarchium Allamannorum, zu welchem jenes Diplom, von der mittägigen Seite der Mark Ettenheim hinführt. Das Thal Harmerspach hatte ehmals seine eigene Gemeindverfassung, ist aber seit

seit 30 Jahren mit der Gemeinde Schwalghausen vereinigt.

Harmerspach, kleiner Fluß in der Ortenau im Harmerspacherthal, fließt an der Stadt Zell vorbei, und in die Kinzig.

Harmerspach, Hauptort im Reichsthal Harmerspach, Dörfchen, das mit den dazu gehörigen Oertchen 57 Familien enthält.

Harmerspach, Vallis Hadamari, Reichsthal in der mittlern Ortenau, im Kinzigerthale, oberhalb der Stadt Zell, ist ein zwo Stunden langes Thal, das von dem Harmerspach durchflossen wird. In ältern Zeiten hieß es Hammerspacherthal, und soll diesen Namen von den vielen Hammerwerken in der hiesigen Gegend erhalten haben. Anfangs stand es unter der Reichsstädtischen Verfassung der Stadt Zell, und stellt noch wirklich seine zum Reich zu stellende Mannschaft, zur Stadt Zell, liefert auch die ans Reich zu zahlende Steuren und Anlagen dahin, hat sich aber in der Folge von der Verbindung mit der Stadt Zell ios, und sich zu einem eigenen freien Thal gemacht, welche Reichsfreiheit K. Maximilian I nicht nur bestättigte, sondern auch vermehrte. Das Reichsthalsche Gebiet geht bis an die Stadt Zell, und steht die Kapelle Maria zur Ketten noch auf Hammerspachschem Grunde.

Dieses Thal ist weitläufig und begreift mehrere Thäler, die sich als Aeste, an dieses Hauptthal, anschliessen. 1778 war die Anzahl der Einwohner dieses Thals etwas über 2000, die in folgenden Oertchen vertheilt waren. In Ober- und Nieder-Hambach 32 Familien, in Bürach und Funkenstatt 100, in Zipperspach und Roth 31, in Kirnbach, Dürrsgraben und Grün 45, in Schottenhöfen und Muhestein 12, in Harmersbach, Hagenbach, Jedersbach und Waldhäuser 57, Bullensberg und Anderhueb 31, in Engelberg, Hermersberg, Limzein und Brunngaß 19, in Reiersbach und Wikersbach 65, in Löcherberg, Langhard, Zuwald und Hödersbach 31, zusammen 423 Familien.

Das Thal Harmerspach ist ein fruchtbares Thal, treibt starken Holz- und Viehhandel und hat mehrere reiche Familien. Die Regierung bestehet aus dem Reichsvogt und 12, auch zuweilen wenigeren, Rathsherrn, die Zwölfer genannt, die einen ordentlichen Magistrat vorstellen, einem Sindikus oder Konsulent, der ein Rechtsgelehrter sein muß, und einem Gerichtsschreiber oder Kanzleiverwalter. Sie halten ihre ordentliche Rathssitzungen, bei welchen der Reichsvogt allezeit das Präsidium führt In wichtigen Dingen wird der ganze Rath zusammenberufen, und wenn es das Wohl des ganzen Thals betrift, so wird auch ein Ausschuß der Bürgerschaft angehört. Geringe Sachen werden vom Reichsvogt und einigen des Raths gerichtet. Ob nun gleich diese Regierung demokratisch, und im eigentlichen Verstande ein Baurenregiment ist, so findet man doch verständige Leute unter ihnen und es wird die Gerechtigkeit gut verwaltet. Damit nun keine Fehler in ihren Urtheilssprüchen vorfallen mögen, so haben sie einen Rechtsverständigen an der Seite, der sein Gutachten bei der Untersuchung geben muß. Dieser Magistrat übt im Namen des Thals alle Hoheitsrechte aus. Das Halsgericht wird hier auf das genaueste, und mit aller Schärfe ausgeübt, und spricht der Vogt im

im Namen des Kaisers alle Urtheile. Der Reichsvogt aber hat das Recht zu begnadigen. Die gewöhnlichen Unkosten des Thals werden aus der jährlichen Steuer und Anlagen bestritten, und weil es keine andere gemeine Einkünfte giebt, so werden die ausserordentlichen Abgaben von den Einwohnern zusammengelegt.

Im Hauptort Harmerspach ist das Rathhaus, welches den ehrbarn Namen führt: bei den Schweinsköpfen. Denn, wenn durchs ganze Thal ein wildes Schwein geschossen wird, so wird der Kopf ausgestopft, auf ein Brett genagelt, und an die Gemeinstube des Rathhauses angenagelt, so daß öfters 4 bis 6 wilde Schweinsköpfe hier paradiren. Wahrhaftig ein schiklicher Plaz für Schweinsköpfe!

Den Reichsvogt ernennt der Prälat zu Gengenbach, doch so, daß das Reichsthal zwei vorschlägt, aus welchen der Abbt einen erwählt. Die Religion ist katholisch, und das ganze Thal in zwo Pfarreien getheilt. Das untere Thal, Ober- und Unterhambach, Hippersbach, Roth, Kirnbach, Dürrsgraben, Grün, Schottenhöfen und Muhestein gehören zur Pfarrei Zell, welche von einem Klostergeistlichen der Abbtey Gengenbach versehen wird. Das obere Thal hat seine eigene Kirche, und einen Weltpriester zum Pfarrer. Die Abbtey Gengenbach hat den Zehenten des ganzen Thals, und unterhält Kor und Thurm der Kirche, und das Pfarrhaus zu Harmerspach. Den Pfarrsaz hat die Stadt Gengenbach, hingegen hat das Kloster eine ehmals der Stadt gehörige, und einem Weltpriester zu verleihende Pfründe, einverleibt erhalten.

Harsen ob Kerkach, Dörfchen und Filial von Ehingen, an der Donau, gehört Oesterreich.

Harthausen, Schloß und Dorf bei Günzburg im Burgau, gehört von Riedheim, und steuert zum Kanton Donau.

Harthausen, Pfarrdorf, und Kirchspiel von 711 Einwohnern, hinter Ulm auf einem Berge, gehört dem Kloster Söflingen. Der Ort selbst besteht fast nur aus der Pfarrkirche, Pfarr- und Mösnerhaus und einigen wenigen Häusern. Zu dieser Pfarre gehören die Söflingenschen Orte Ermingen, Eggingen, Schaffelkingen und Oernstein.

Harthausen, Dorf bei Zwiefalten, gehört von Speth, ins Obervogteyamt Gammertingen, und steuert zum Kanton Donau.

Harthausen auf der Scheer, Pfarrdorf von 477 Seelen, in der Grafschaft Sigmaringen.

Harthausen, am Nekar, Dorf in der Grafschaft Niederhohenberg, gehört von Stein, und steuert zum Kanton Nekar.

Harthausen, Dörfchen, im wirtembergschen Amte Stuttgart.

Hartheim Pfarrdorf, in der Herrschaft Wehrwag, gehört den von Ulm, und hat 300 Einwohner.

Hartheim, österreichsches Dorf am Rhein, mit einem Zoll, bei Breisach, in der Landgrafschaft Breisgau.

Harthen, Dorf am Rhein, in der österreichischen Kammeralherrschaft Rheinfelden.

Hartköz, kleiner Fluß, im Elchingenschen Amt Staffenried, fließt in die Günz.

Hartwald, groser Wald bei Karlsruhe, in Baden.

Hasel, Pfarrdorf, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in

in der Vogtey Gerspach, an der österreichschen Grenze.

Haselbach, Dorf im Kreichgau, gehört von Helmstett, und steuert zum Kanton Kreichgau.

Haselbach, Fluß in der Herrschaft Kirchheim, entsteht bei Eppishausen, und fließt in die Mindel.

Haselbach, Dorf, im Ellwangenschen Amt Röthein.

Haselbach, Pfarrdorf von 515 Seelen, an der Haselbach, in der fuggerschen Herrschaft Kirchheim, ist ein augsburgisches Lehen. Von diesem Orte nannten sich die von Haselbach, von welchen einer im Jahr 1500 Bürgermeister in Weissenhorn war.

Haselstauden, östreichsches Dorf, bei Dornbüren, in der Grafschaft Bregenz.

Hasenloch, Dörfchen bei Tummeringen, in der badenschen Herrschaft Rötheln.

Hasenwinkel, ein Stadt Ravensburgsches Lehen, im Amt Schmalegg.

Haslach, Städtchen von 250 Bürgern, an der Kinzig im Schwarzwalde, in der fürstenbergschen Landgrafschaft Stühlingen, ist der Siz eines fürstenbergschen Oberamts, hat ausser der neuen Pfarrkirche ein Kapuzinerkloster, das 1630 erbaut worden ist, und einige Kapellen, in welchen Gottesdienst gehalten wird. Die Stadt war ehmals befestigt, und ist noch mit zwei Mauren und Thürmen umgeben. Haslach ist ein uralter Ort, von dessen Ursprung man nichts weis; er gehörte ehmals den Herzogen von Zähringen, und kam nach dem Tode Bertholds V von Zähringen mit Hausach, Oberkirch und mehr Orten, an die Grafen von Urach. Nach dem Tode Egon II von Urach, wurden die Besitzungen unter den Brüdern Heinrich und Konrad getheilt, Konrad erhielt die breisgauschen Güter; Heinrich aber die im Kinzigerthale und in der Ortnau. Heinrichs Söhne theilten die Herrschaft abermal, Friedrich bekam Fürstenberg, Egon III aber Haslach, Villingen und andere, und stiftete das Haus Fürstenberg Haslach. Johann der dritte, Graf von Fürstenberghaslach blieb in der Schlacht bei Sempach, und weil er keine Erben hinterließ, so fiel die Herrschaft Haslach wieder an die Hauptlinie des Hauses Fürstenberg, wobei sie auch bisher blieb.

Das Amt Haslach ist ein bischöflich strasburgsches Lehen, und es gehören mehr Thäler und Orte dazu, in welchen 100 Familien sind. Die Stadt hat gewisse Freiheiten, und einen Schultheiß und Rath. Ehmals war hier ein Schloß, auf dem Plaze, wo jezt die Obervogtey steht. 1676 ist Haslach von den Franzosen geplündert worden, und selbst die Kirchen wurden von ihnen nicht verschont. 1704 zündeten die aus der Höchstetter Schlacht entkommene, und in ihr Vaterland zurükkehrende Franzosen, Haslach muthwilliger weise an, und äscherten es gänzlich ein, bis auf die Pfarrkirche, und die herrschaftliche Kornhäuser.

Die Gegend um die Stadt ist fruchtbar, und gegen Abend ein Weinberg, der Herrenberg genannt, wo ein guter rother Wein wächset.

Haslach, Oettingenspielbergsches, Dorf, im Amt Dürrwangen, in der Grafschaft Oettingen.

Haslach, badensches Pfarrdorf, zu der Herrschaft Badenweiler gehörig, liegt aber ausser der Grenze, in

in der Landgrafschaft Breisgau bei Freiburg, an der Treisam.

Haslach, Fluß im Breisgau, fällt in die Elz.

Haslach, Pfarrdorf von 442 Seelen, in der Herrschaft Schomburg und Grafschaft Montfort.

Haslach, kleiner Fluß, im Gebiet der Abbtey Roth.

Haslach, Pfarrdorf von 400 Seelen, an der Haslach, im Gebiet der Abbtey Roth.

Haslach, Fluß im Burgau, entsteht in der Herrschaft Mindelheim, fließt durch das Augsburgsche, Fuggersche und Burgausche, und fällt in die Günz.

Haslach, Dorf, im bischöflich strasburgschen Amt Oberkirch.

Haslach, Dorf im Burgau, gehört größtentheils dem Kloster Ursperg, nur 8 Familien gehören den Erben von Böhlin, und 6 dem adel. Damenstift Edelstetten.

Haslach, Dörfchen, im Gebiet des Klosters Irrsee.

Haslach, Dorf von 280 Seelen im wirtembergschen Amte Herrenberg.

Haslach, Ober- und Unterhaslach, Weiler, im Ulm. Oberamt Albek.

Hasperg, Pfarrdorf, auf einem Berge, wo die Mindel sich mit der Flossach vereinigt, in dem bischöflich augsburgschen Pflegamt Pfaffenhausen, hat 3 ganze, 4 halbe Höfe, 36 Sölden und eine Mühle, überhaupt 400 Seelen.

Hasselbach, kleines Dorf bei Dinkelsbühl, in der Grafschaft Oettingen, im öttingenspielbergschen Amt Mönchroth.

Hasselburg, Dorf, auf der Leutkircher Heide, im Amt Gebrazhofen.

Hassenstein, altes Schloß und Stammhaus der adelichen Familie von Hassenstein, die 1541 ausstarb, im Gebiet des Klosters Weingarten. Noch ehe die von Hassenstein abgiengen, besassen es die von Hundpiss als ein österreichsches Lehen, von diesen kam es 1451 an die von Schellang und dann an Wolf von Grembüch, und 1590 an Weingarten.

Hasßfelden, Dorf, mit einer Kirche, im Stadt Hallschen Amte Bühler.

Haßlanden, Dorf in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Heisterkirch. 7 Baurengüter und 1 Sölde gehören in die Grafschaft, und ein Gut nach Aulendorf. Unweit davon ist ein Wald auf einer Anhöhe, in welchem ein Plaz ist, der mit Gräben umgeben ist, und die Burg heisset. Man hat aber keine Nachricht, was hier gestanden habe.

Haßle, Dorf, im Gericht Egnach, im Hochstift Konstanz.

Hattenburg, Dorf, im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, im Amt Ochsenhausen.

Hattenhofen, Dorf an der Wertach, im Bisthum Augsburg, gehört dem Kloster St. Mangen in Füssen.

Hattenhofen, Pfarrdorf von 730 Seelen, im wirtembergschen Amt Göppingen.

Hattenweiler, Dorf, im Gebiet der Stadt Ueberlingen, in der Vogtey Ramsperg.

Hattingen, Pfarrdorf von 500 Seelen, im fürstenbergschen Amte Engen.

Hauarz, Pfarrdorf, am Ursprung der Roth, von 382 Einwohnern, in der Grafschaft Zeil Wurzach.

Haubelsburg, Dörfchen im Burgau, gehört dem teutschen Orden, zur Kommende Altshausen.

Haubersbronn, Pfarrdorf von 550 Seelen, im wirtembergschen Amte Schorndorf.

Haueneberstein, Pfarrdorf in Baden, s. Eberstein. Dieses Dorf, das ehmals ins Amt Rastatt gehörte,

hörte, gehört jezt nach einer neuen Veränderung, ins Amt Baden.

Hauenstein, österreichische Grafschaft, gränzt nördlich an das Breisgau, östlich an Fürstenberg und Bondorf, südlich an die 4 Waldstädte, und westlich an die Herrschaft Badenweiler. Das Land ist Schwarzwald und also äusserst gebirgig und waldig. Es hat Holz, Viehzucht und Fruchtbau. Die Flüsse Wiesen, Alb, Wehr und einige kleinere bewässern es, und durchfliessen grasreiche Thäler. Zu Schönau und Todnau, sind silberhaltende Bleiberg werke, auch ist zu Albbruk ein Eisenbergwerk. Das Land ist ganz mit der Landgrafschaft Breisgau vereinigt, enthält nur ein Städtchen, einige ansehnliche Fleken, und viele kleine Orte. Die Einwohner bekennen sich zur katholischen Religion, und sind in alten Zeiten ein sehr unruhiges und kriegerisches Völkchen gewesen. Die Grafschaft gehörte ehmals vielen Edelleuten, noch im 13ten Jahrhundert, und kam von diesen an Oesterreich. Im vorigen Jahrhundert, im dreissigjährigen Kriege, hatten die Franzosen die Grafschaft eine zeitlang inne, sie wurde aber dem Hause Oesterreich durch den westfälischen Frieden wieder hergestellt. Die Grafschaft ist in 8 Einungen oder Gemeinden getheilt, deren jeder ein sogenannter Waldvogt vorsteht. Diese sind: Dogern, Bierndorf, Walpatingen, Hechenschwand, Görrwil, Rikenbach, Hochsaal und Murg. Diesen steht ein sogenannter Waldvogt vor, der zugleich Schultheiß der Stadt Waldshut ist. Die übrigen Vorgesezten sind ein Landschreiber, Registrator und Waldaufseher.

Hauenstein, s. **Hohenstein**.

Hauenstein, Städtchen am Rhein, in der österreichischen Grafschaft Hauenstein, hat nur wenige Häuser und Einwohner, und ist ein Filial des benachbarten Dorfes Luttingen. Hauenstein hatte noch im 13ten Jahrhundert seine eigene Herrn, die sich davon nannten.

Haugstetten, Dörfchen, im wirtembergischen Amte Liebenzell.

Hauingen, Pfarrdorf, am Flusse Wiesen, in der badenschen Herrschaft Rötheln.

Haumprecht, kleines Dorf, bei Jettingen im Burgau, gehört von Staufenberg.

Haunsheim, Schloß und Pfarrdorf am Zweibach, eine Stunde von Lauingen, an der Wirtembergschen und Pfalzneuburgschen Grenze. Das Dorf liegt in der Tiefe, das Schloß aber an dem obern Rande eines Berges, über dem Dorfe, und beherrscht eine reizende Aussicht über das ebene, Pfalzneuburgsche Land und das Donauthal. Ehmals hatte der Ort eigene Herrn von Haunsheim, kam 1600 an die von Geizigkofler, und endlich an die Familie von Raknitz, die den Ort noch besizt. Er steuert zum Kanton Kocher, hat den Blutbann und steht unter pfälzischer Landeshoheit. 1704 bei der Höchstetter Schlacht hatte hier Marlbrough sein Hauptquartier.

Haupoltshofen, Dorf am Fluß Kamiach, gehört von Freiberg, liegt im Umfang der Marggrafschaft Burgau, und gehört mit hoher Obrigkeit den Grafen Fugger.

Hausach, kleine Stadt im Schwarzwalde, mit einem Schlosse, im Kinzigerthale, an der Kinzig, im fürstenbergschen Oberamt Wolfach.

Hausen, Dorf am Fluß Wiesen, Eisenbergwerk und Faktorie, bei Schopf-

Schopfheim in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg.

Hausen, Pfarrdorf, an der Starzel, von 1262 Seelen, im Fürstenthum Zollern Hechingen, am Ende des Killerthals. Weil die Gegend rau und dem Feldbau wenig günstig ist, so legen sich die Einwohner auf den Handel und erwerben sich im Auslande ihre Nahrung, bleiben einige Jahre aus, und kommen dann wieder zu den ihrigen zurük.

Hausen am Andelsbach, Pfarrdorf von 508 Einwohnern, in der Grafschaft Sigmaringen.

Hausen, im Kirchthal, Dorf im fürstenbergschen Amt Möhringen.

Hausen vor dem Wald, Pfarrdorf von 452 Seelen, im fürstenbergschen Amte Hüfingen.

Hausen, Pfarrdorf, zwischen Wahl und Buchlöe an der Senkel, im Hochstift Augsburg, gehört dem Kloster Steingaden in Baiern.

Hausen im Thann, Pfarrdorf, mit einem Schlosse in der österreichschen Grafschaft Oberhohenberg, im Obervogteyamt Spaichingen, hat 240 Seelen.

Hausen, österreichsches Dorf, in der Landgrafschaft Breisgau.

Hausen, Dorf, in der baierschen Herrschaft Mindelheim, bei Pfaffenhausen.

Hausen, an der Aach, Dorf in der Landgrafschaft Nellenburg, gehört der Stadt Radolfzell.

Hausen im Thal, Pfarrdorf, unweit Wehrwag an der Donau, von 310 Seelen, gehört dem Kloster Salem, in die Obervogtey Stetten am Kalten Markt. Eine halbe Stunde davon liegt auf einem hohen Felsen, das Schloß Hausen, das Stammhaus der alten Ritter von Hausen. Hier ist jezt eine Maierei.

Hausen an der Schmutter, Dorf im Burgau, gehört dem Kloster St. Stefan in Augsburg.

Hausen, Dorf im Burgau, von 25 Feuerstellen. Das Domkapitel zu Augsburg ist Grundherr, das Kloster Elchingen aber die Jurisdiktionsherrschaft. Die hohe Obrigkeit ist burgauisch.

Hausen, Dörfchen, im Gebiet des Klosters Irrsee.

Hausen, Pfarrdorf von 230 Seelen, unweit Urspring, gehört dem Kloster Urspring.

Hausen, evangelisches Pfarrdorf im Gebiet der Stadt Memmingen.

Hausen, Dörfchen am Flusse Jaxt, in dem Stifte Ellwangen, im Oberamt Wasseralfingen.

Hausen, Fuggersche Vogtey, in der Herrschaft Wellenburg.

Hausen, Dörfchen und neues Schloß, im Ulmschen Amt Pfuhl, über der Donau. Grund- und Gerichtsherr ist Christoph Heinr. von Besserer der Aeltere in Ulm.

Hausen, Dorf von 260 Seelen, und Schloß an der Fils, bei Geislingen, im Ulmschen Amt Böhringen.

Hausen bei Wachingen, Pfarrdorf von 250 Einwohnern, eine Stunde von Marchtall, gehört dem Kloster Marchtall und wird durch einen Ordensgeistlichen versehen.

Hausen, Pfarrdorf von 420 Seelen, bei Lauingen im Herzogthum Pfalzneuburg.

Hausen, an der Lauchart, Pfarrdorf von 313 Seelen, zwischen Zwiefalten und Zollern, gehört ins wirtembergsche Amt Urach.

Hausen, Pfarrdorf im Zabergau, von 800 Seelen, an der Zaber, im wirtembergschen Amte Brakenheim.

Hausen, im Lontelthal, von 107 Einwohnern, in der wirtembergschen Herrschaft Heidenheim.

Hausen an der Wirm, von 276 Ein-

Einwohnern, im wirtembergschen Amte Merklingen.

Hausen ob Verena, Pfarrdorf, von 856 Seelen, im wirtembergschen Kammerschreidereiamt Hohenkarpfen.

Hausen, Dorf bei Rottweil, und Filial dieser Stadt, gehört Wirtemberg und der Abbtey Rottenmünster.

Hausstetten, Pfarrdorf im Burgau, am Hettenbach, von 560 Seelen, gehört dem Kloster St. Ulrich in Augsburg.

Hawangen, Pfarrdorf von 513 Seelen, im Gebiet des Klosters Ottobeuren, an der Günz.

Hazenthurm, Stadt Ravensburg Hospitalisches Lehen, im Amt Mochenwangen, und Gebiet der Stadt Ravensburg.

Hazenweier, Dorf, im badenschen Amt Bühl.

Hazenweiler, Dörfchen im Gebiet der Stadt Wangen. Die hohe Jurisdiktion hat Montfort

Hebsak, Dorf, im wirtembergschen Amte Schorndorf, an der Landstrase von Stuttgart nach Schorndorf

Hecheln, Dorf, und österreichischer Kammeralort, in der Landgrafschaft Nellenburg.

Hechingen, Hauptstadt des Fürstenthums Zollernhechingen, und Residenz des Fürsten, an der Starzel auf einer Anhöhe. Sie hat 550 Häuser, eine Vorstadt, 2600 Einwohner, ein Kollegiatstift zu St. Jakob, ein Franziskaner Rekollektenkloster, ein fürstliches Schloß, Gimnasium, Kanzlei, Marstall, und ist der Siz der fürstlichen Kollegien.

Der äussere Anblik der Stadt ist angenehmer als der innere. Die Stadt liegt auf einem Hügel, dessen Rand mit dem fürstlichen Schloss, der Kanzlei und andern Gebäuden bebaut ist, die der Stadt ein artiges Aussehen von aussen geben. Auf der Seite von Tübingen her, ist eine artige Vorstadt, die eine schöne und gerade Strase enthält, angelegt worden. Die Stadt ist klein, winklicht gebaut, bergig, hat enge und unreine Strasen, und nur hölzerne Häuser, ohne Geschmak, Zierde und Ansehen.

Das Schloß, das auf einem Hügel, an den Grenzen der Stadt steht, ist im gothischen Geschmak gebaut, und bestehet, wie die alten Schlösser jener Zeit, aus 4 zusammenstossenden Flügeln. In der Nähe des Schlosses ist das Kanzleigebäude und Gimnasium.

Das hiesige Kollegiatstift zu St. Jakob bestehet aus 3 Kanonizis, einem Benefiziaten und Kaplan. Die Stiftskirche, welche zugleich die Stadtkirche ist, ist das vorzüglichste Gebäude der Stadt, neu und kostbar aufgeführt. Sie ist nach dem Plan des Baumeisters Irnart aufgeführt, der aber den Bau nicht vollendete. Diese Kirche kostete an 100.000 fl. und hat die Figur eines Kreuzes. Der untere Theil ist ein länglichtes Vierek, an diesem sind zu beiden Seiten, Kapellen, und oben ist der Kor, in welchem der Hauptaltar steht. Das Ganze ist aus weissen Sandsteinen, in Quadern gehauen, gebaut. Der Thurm steht über dem Portal, und ist von einer schönen Zeichnung. Seinen obern Theil umgeben acht antike Vasen, die sich schon in der Entfernung zeigen. Das Innere ist einfach, edel und meist in antikem Geschmak gebaut.

Das hiesige Franziskaner Rekollektenkloster ist 1586 gestiftet worden, und enthält 28 Mönche.

Hechlingen, öttingenspielbergsches Dorf, auf dem Hahnenkamm, im Amt Spielberg, in der Grafschaft Oettingen.

Hechslingen, österreichisches Pfarrdorf von 500 Seelen, in der Landgrafschaft Breisgau.

Hedelberg, Dorf in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Eberhardszell.

Hedelfingen, Pfarrdorf am Nekar, von 780 Seelen, im wirtembergischen Amte Kannstatt.

Hedertsweiler, Dorf, im Gebiet des Reichsstifts Salmansweil.

Hedingen, Kloster und 2 Sigmaringensche Kammeralhöfe, an der Donau, in einem lieblichen Thale, eine Viertelstunde von Sigmaringen, in der Grafschaft Sigmaringen. Das Kloster ist ein Mannskloster, aus dem Orden der unbeschuhten Franziskaner. Ehmals war es ein Nonnenkloster, wurde 1624 mit baierschen Mönchen besezt, die vor einigen Jahren mit tirolischen verwechselt werden mußten.

Hedingen, kleines Dorf, bei Ueberlingen, gehört dem Hospital zu Konstanz; die Stadt Ueberlingen hat die hohe Jurisdiktion.

Hegau, Gegend zwischen dem Bodensee, der Schweiz und der Baar, enthält die Landgrafschaft Nellenburg, einen Theil des fürstenbergschen, die Herrschaft Blumenfeld und Grafschaft Thengen. Sie hat ihren Namen von dem alten Bergschlosse Hohenhöwen und ist aus Höwengau zusammengezogen und entstanden.

Hegelberg, Dorf, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg.

Hegelhofen, Pfarrdorf von 253 Einwohnern, an der Roth, in der Fuggerschen Grafschaft Kirchberg = Marstetten. Kirchensaz, Mühlen und Zehenten gehören dem Spital zu Weissenhorn.

Hegenberg, kleines Dorf, im Stift Ellwangen, im Amt Jaxtzell.

Hegenlohe, Pfarrdorf von 509 Einwohnern, im wirtembergischen Amte Schorndorf.

Heggbach, unmittelbares Zisterzienser Frauenkloster, zwischen Ochsenhausen und Biberach, liegt mit seinem Gebiet um den Fluß Rottum. Es ist 1233 von zwei Frauen von Rosenberg und Landenberg gestiftet worden, kam sehr empor und wurde so reich, daß es 120 Nonnen füttern konnte. Es kam aber nachgehends sehr wieder herunter, und fiel eben so stark, als es vorher gestiegen war. Es erholte sich aber wieder unter K. Rudolf, und wuchs durch Stiftungen der von Ellerbach, Weiler, Freiberg und Truchsesse von Waldburg so, daß es wieder reich wurde. Es enthält 27 Nonnen und 12 Schwestern. Wenn es die Reichsunmittelbarkeit erlangt habe, ist nicht bekannt. Es hat auf dem Reichstage Siz und Stimme zwischen den Abbteyen Rottenmünster und Guttenzell, auf der Prälatenbank, bei dem schwäbischen Kreise aber zwischen dem Abbt zu Gengenbach, und der Aebbtissin zu Güttenzell. Der Titel der Aebbtissinn ist: die hochwürdige Frau des hochlöblichen Reichsstifts und Gotteshauses Heggbach Aebbtissin und Frau. Der Reichsmatrikularanschlag der Abbtey ist 16 fl, vormals betrug er 20 fl. Zu einem Kammerziele giebt sie 16 Rthl. 80 1/2 kr. Der Kreisanschlag ist 16 fl. Sie besizt die Dörfer: Baustetten, Bronnen, Maselheim, Müettingen, und Sulmingen, wie auch einige Höfe.

Heggelbach, Dorf, in der obern Landvogtey.

Hegnach, Pfarrdorf von 330 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Waiblingen.

Hegnen, Dorf, Jagdschloß, und Kammeralgut am Bodensee, im Hochstift Konstanz, gehört zur Abbtey Reichenau.

Hegnenbach, Pfarrdorf im Burgau von 160 Seelen, gehört dem Kloster heil. Kreuz in Augsburg.

Heidach Maiereigut auf einem Berge, bei Pforzheim, ist ein von Leutrumsches Lehen.

Heidb-emen, Dorf, in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Heidenbühl, ein dem von Krafft gehöriger Hof, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg. Hier sind viele in Sandfelsen eingehauene Wohnungen, auch hat man kürzlich Münzen und Pfeile hier gefunden.

Heidenheim, Herrschaft im wirtembergschen, um den Fluß Brenz, liegt zwischen dem Ulmergebiet, Herrschaft Rechberg, Gebiete der Städte Aalen und Gmündt, und die Grafschaft Oettingen. Sie enthält theils das schöne Brenzthal, theils den Aalbuch, der eine hohe, holzreiche Gegend, und ein Theil der wirtembergschen Alpen ist. Die Herrschaft bestehet aus den Oberämtern Heidenheim, Anhausen, Königsbronn, hat 8 Quadratmeilen Flächeninnhalt, und enthält 18,000 Menschen. Sie bringt Getreide, Flachs, Kraut und Obst hervor. An den Ufern der Brenz, im Brenzthale, sind gute Wiesen. Die Viehzucht, vorzüglich der Schaafe, ist ansehnlich, und dieses meist auf dem Alpengebirge selbst. In der Herrschaft wird vieles Bonerz gegraben, und zu Heidenheim, Königsbronn und Itzelberg sind Eisenschmelzöfen und Eisenschmieden, auch wird jezt Stahl und andere bessere Eisenarbeit gemacht. In der ganzen Herrschaft blüht der Leinwandhandel, und in der Stadt Heidenheim ist eine Leinwandhandlungsgesellschaft errichtet, die viele Vorrechte hat. Die Bauern der Herrschaft bereiten viel Garn, und verkaufen es den Webern, die es weben, und wieder verkaufen. Auch ist in der Stadt Heidenheim eine Zizmanufaktur. Die Einwohner sind meist wohlhabend und bringen sich gut fort. Sie leben nicht nur vom Feldbau, sondern auch von Bereitung der Leinwand und Arbeiten bei dem Eisenschmelzen, wo beim Graben, Säubern, Führen, Schmelzen und Kohlenbrennen viele hundert Menschen ihr Brod finden.

Heidenheim war Vorzeiten eine freie Herrschaft, deren Besitzer sich Herrn von Hellenstein nannten, von dem Bergschlosse Hellenstein, welches bei Heidenheim liegt, und 1307 ausstarben, worauf die Herrschaft dem Reich heimfiel. K. Albrecht verpfändete sie an den Albrecht von Rechberg, von dessen Söhnen sie K. Ludwig IV wieder einlösete, sie aber bald wieder an den Grafen Ulrich von Helfenstein verpfändete, welchem sie auch K. Karl IV 1351 auf immer eingab.

1448 verkauften die Grafen von Helfenstein, ihre Herrschaft Heidenheim, an den Grafen Ulrich zu Wirtemberg, der sie aber 1450 wieder an den Herzog Ludwig von Baiern für 60,000 fl. verkaufte. Baiern gab diese Herrschaft 1504 wieder an Wirtemberg, für die aufgewandte Kriegsunkosten, da der Herzog Ulrich zu Wirtemberg, dem Herzog Albrecht von Baiern, gegen den Kurfürst Philipp von der Pfalz bei-

beistand. 1519 verpfändete K. Karl V. diese Herrschaft, die er mit dem Lande vom schwäbischen Bunde gekauft hatte, an die Stadt Ulm, welcher sie der Herzog Ulrich 1536 wieder auslösete. Nach der nördlinger Schlacht nahmen die Kaiserlichen die Herrschaft ein, und Ferdinand schenkte sie 1635 dem Kurfürst Maximilian von Baiern. Der westfälische Friede brachte sie wieder an Wirtemberg.

Der Herzog Friedrich nahm die Herrschaft zuerst in seinen Titel auf, und nannte sich einen Herrn von Heidenheim, und der Herzog Eberhard Ludwig nahm auch das Wappen der Herrschaft in das herzogliche Wappen auf. Dieses ist der Kopf eines bärtigen Mannes, mit einer rothen, mit Silber aufgeschlagenen Sakmüze, und roth gekleideter Brust, im goldenen Felde.

Heidenheim, Stadt in der wirtembergschen Herrschaft Heidenheim, an der Brenz, mit dem Bergschlosse Hellenstein, in einem angenehmen Thale. Sie hat zwo Vorstädte, drei Thore, über 1800 Einwohner, viele schöne und neue Häuser, ein herzogliches Oberamt, eine Spezialsuperintendenz, eine Kottonmanufaktur, einen Eisenschmelzofen, eine Leinwandhandlungsgesellschaft, und eine Kornschranne, welche das Privilegium hat, daß alle Früchte der ganzen Herrschaft dahin geführt werden müssen, und nirgends anders verkauft werden dürfen. Hier und in der Gegend wird auch sehr gutes und schönes Töpfergeschirr verkauft, und weit ausgeführt. Die hier gewesene Drathzugfabrik, in welcher Drath von Eisen, Stahl und Messing gemacht wurde, wo eiserne Oefen abgedreht, und grobe Stahlarbeit, als Kutschenfedern, auch eiserne Achsen gemacht wurden, ist 1790 abgebrannt, und damit hatte die Fabrik ein Ende.

Die Kotton- und Zizmanufaktur steht ausser der Stadt und liefert Kupferziz und andere gedrukte und gemalte Kottone, und handelt damit nach Triest und in die Türkei.

Die Leinwandhandlung hat einen ausgebreiteten Handel und Verkehr, sie hat das Privilegium, daß alle Weber der Herrschaft Heidenheim verbunden sind, ihre Leinwande zuerst der Kompagnie anzubieten, welche das Recht hat, die Leinwand, wenn sie ihr nicht anständig ist, mit einem Stempel zu bezeichnen, ohne welchen kein Stük, bei Strafe der Konfiskation, verkauft werden darf. Durch diesen Stempel wird die Waare dem Weber herunter gesezt, und gleichsam als Ausschuß, den die Kompagnie nicht brauchen kann, erklärt.

Alle Samstage hat die Stadt einen ansehnlichen Kornmarkt, und alle zwei Jahre, am Matthäustage, einen Schäfermarkt. 1356 ist Heidenheim zur Stadt gemacht worden, und hat alle übrige Schiksale, auch veränderte Besizer, mit der Herrschaft gemein gehabt.

Ganz nah an der Stadt ist ein steiler Felsen, auf welchem das alte Schloß Hellenstein, das Stammschloß der Herrn von Hellenstein stehet. Es wird nicht mehr Hellenstein, sondern gemeiniglich nur das Heidenheimer Schloß genannt. Es ist mit starken Mauren, Thürmen, und von hinten mit gemauerten Bastionen umgeben, die mit einigen

eisernen Kanonen besezt sind. Das Schloß hat alte Zimmer, die fast nimmer zu bewohnen sind, sie kommen noch von den Zeiten des Herzogs Ulrichs her, der das Schloß 1537 bauen ließ. Der Herzog Friedrich vollendete es, und ließ einen schönen runden Saal bauen, dessen Wände und Deke, in dem jezt wieder auflebenden hetruskischen Geschmak, bemalt sind. An dem Schlosse ist eine artige Kirche, unter welcher eine Gruft ist, die aber noch nie gebraucht wurde. Die zwei hiesigen Zeughäuser enthalten einige eisene Kanonen, Kugeln, Bomben, einen ungeheuer grosen Steinmörser, und viele alte, jezt unbrauchbare Waffen. Merkwürdig ist der hiesige Brunnen, der eine Tieffe von 312 Fuß und Quellwasser hat, auch recht schön von Quadern ausgemauert ist. Das Schloß ist jezt unbewohnt, nur wohnt hier ein Burgvogt, der bei entstehendem Feuer in der Nachbarschaft, durch Kanonenschüsse Zeichen geben muß.

Ehmals waren in der Stadt Heidenheim einige Klöster. Unter Leo X. war hier ein Konvent zum heil. Apostel Jakob; 1636 errichtete hier der Kurfürst Maximilian von Baiern ein Minoriten-Kapuziner-Hospitium, welches aber nach dem westphälischen Frieden wieder aufhörte, und unter Leo X. war hier auch ein Franziskaner-Nonnenkloster.

Heidenhofen, Pfarrdorf von 665 Seelen, in dem fürstenbergschen Amte Hüfingen.

Heiderbuch, kleines Dorf, im Burgau, gehört der Familie Fugger gemeinschaftlich.

Heidingen, Dorf, und von 16 Familien bewohnte Gegend, im Gebiet der Stadt Gengenbach.

Heilberg, Dorf, im Stifte Ellwangen, im Amt Tannenburg.

Heilbronn, die Reichsstadt, liegt am Nekar, in einer sehr schönen, angenehmen und fruchtbaren Gegend, die auf der einen Seite von einem schönen Amfitheater von Weinbergen begrenzt ist, auf der andern Seite aber eine schöne fruchtbare Ebene hat. An den Bergen um die Stadt sind an 2000 Morgen Weinberge. Sie ist mit ihrem Gebiet von Wirtemberg, Pfalz und dem teutschen Orden umgrenzt, und hat ihren Namen von dem guten Wasser, welches, in der Stadt, aus einer sehr starken Quelle entsteht.

Der an der Stadt vorbeifliessende Nekar, der noch zehen Stunden aufwärts, bis Kannstatt schiffbar ist, giebt der Stadt Gelegenheit zu einem Handel, der theils ein eigener, theils ein Transito- und Speditionshandel mit holländischen Waaren ist. Die Mainzer Schiffe gehen bis hieher, bringen niederländische Waaren und befrachten sich wieder mit Gips, Stein und einigen andern Artikeln. Ueber den Nekar führt von der Stadt aus, eine hölzerne bedekte Brüke, welche durch ein von Erde aufgeworfenes Kronenwerk gedekt wird. Es waren noch viele Schanzen um die Stadt, welche theils noch von den Schweden, aus dem 30jährigen Kriege, theils aus den Kriegen dieses Jahrhunderts gegen die Franzosen, herrührten; seit 1764 sind aber viele eingeworfen, und Gärten und ein Zimmerplaz darauf angelegt worden. Die Stadt ist mit ihrer Gegend und zwei in ihrer Nähe gehaltenen Lagern, im Verlag der Homannschen Handlung, in Kupfer gestochen worden.

Heilbronn ist zwar irregulär nach alter Art angelegt, hat meist krumme Gassen und hölzerne unansehnliche Häuser, der Magistrat giebt sich aber gegenwärtig viele Mühe, die Stadt zu verschönern und steinerne Häuser anstatt der hölzernen bauen zu lassen. In der schönen vom Senator Becht verfaßten Feuerordnung, hat der Magistrat die Bürger nicht nur ermahnt, von Stein zu bauen, sondern auch ihnen versprochen, daß, wenn sie ihre Häuser mit Feuermauern bis unter das Dach versehen würden, ihnen alle zu den vier Mauern nöthige Steine, nebst dem dazu gehörigen Nekarsand, umsonst vor das Haus geliefert werden sollten. Auch erhalten öfters diejenige, welche von Stein bauen wollen, Gelder aus der Stadtkasse, die ihnen ohne Interessen, auf eine Anzahl Jahre gelassen werden. Diese Geldvorschüsse fallen zwar selten vor, doch wird das erstere Anerbieten des Magistrats, seit etlichen Jahren häufig benuzt, und hat der Stadt schon einige schöne Häuser verschaft, und wird gewiß noch mehr reizen, ihre hölzerne Häuser in steinerne nnd solide umzuschaffen.

Die Stadt ist mit einer Mauer von schönen Quadersteinen umgeben, an welchen noch die Wappen der Einwohner zu sehen sind, welche die Mauer um die Stadt aufführten. Unter diesen sind viele adeliche Familien. Die bürgerlichen sind beinahe gegenwärtig ganz erloschen. Auf drei Seiten umgiebt die Mauer ein Graben und auf der vierten beschüzt sie der vorbeifliessende Nekar. An der Mauer stehen alte Thürme, unter welchen ein Ekthurm, der Diebsthurm, deßwegen merkwürdig ist, weil der berühmte, tumultuirende Baurenhauptmann, Göz von Berlichingen, 1525 darinn gefangen saß. Von den drei Stadtthoren ist das Nekar- oder Brükenthor durch das Kronenwerk, und das Fleinheimer durch eine Schanze von Erde gedekt. Die Nekarseite hat noch zwei Bollwerke, die aus den Zeiten des 30jährigen Kriegs sind. Die Stadt hat 900 Häuser, die von 1000 bis 1200 bürgerlichen Familien bewohnt werden. Die Volksmenge der Stadt wurde 1788 von Heilbronn aus, auf 4734 verbürgerte Männer, Frauen und Kinder, 1064 Schuzverwandte, 249 Adeliche, Honoratioren, Personen der teutschen Ordenskommende, des Klosters und anderer, und 1115 Dienstboten, zusammen auf 7162 Personen angeben. Die Anzahl der jährlich Gebohrnen ist nach einer Mittelzahl von drei Jahren, 191. Ungeachtet hier eigentlich keine Fabriken sind, so sind doch 2000 Morgen Weinberge da, deren Anbau viele Hände erfordert, und vielen Einwohnern Nahrung giebt, obgleich ein Theil derselben von fremden angrenzenden Unterthanen gebaut wird.

Die verbürgerten Einwohner bekennen sich zur evangelischen Lehre. Im Schuz aber sind einige hundert katholische Einwohner. Das Kloster Schönthal hat einen Hof, und der teutsche Orden ein Haus mit einer katholischen Kirche hier. Die evangelischen Einwohner haben drei Pfarrkirchen. Die katholischen haben, ausser der Kirche im teutschen Hause, noch eine in dem Nonnenkloster zu St. Klara.

In diesem Nonnenkloster wohnen einige zwanzig Nonnen, die meist

meist aus Oberschwaben und aus Gmündt sind. Sie sind nicht verbürgert, sondern nur im Schuze, und legen daher alle Jahr den hiesigen Bürgermeistern ihre Rechnung vor. Diese aber sind so höflich, solche undurchgesehen auf dem Tische liegen zu lassen. Der Gottesdienst der Kirche wird von den Franziskanern von Nekarsulm aus versehen.

Ausser diesem Kloster ist auch ein Karmeliterkonventhaus in der Stadt, welches noch ein Ueberbleibsel eines im 30jährigen Kriege zerstörten Klosters ist. Aus dem Plaze, wo es stand, ist ein Garten worden, der noch den zween Patris gehört, die hier wohnen. Der eine wird Prior, der andere Prediger genannt, weil er den Gottesdienst im teutschen Hause versiehet. Zween Fratres versehen die Feld- und häusliche Geschäften. Die Stadt hat ausser diesen Gebäuden, ein Haus und Kommende des teutschen Ordens, ein Archiv des Ritterkantons Kreichgau, ein Waisen- und Zuchthaus, ein Gimnasium, vier teutsche Schulen, von welchen eine im Waisenhaus ist, und einen Spital, der am Nekar bei dem Brükenthor steht, und der St. Katharina-Spital heisset. Hier werden arme gebrechliche Leute unter dem Namen Seelenkinder ernährt, auch Pfründer ums Geld aufgenommen. Dieser Spital besizt auf der Stadtmarkung ein ansehnliches Feldgut von einigen hundert Morgen, und den Böllingerhof, anderthalb Stunden von der Stadt. Hier hat der Spital eine Mühle und über 1200 Morgen Feld. Dieser Hof war nach Urkunden im 13ten Jahrhundert ein Dorf, und kam 1390 theils durch Vermächtniß und theils 1430 durch Kauf an den Katharinenspital. Die leztern Besitzer waren die Göler von Ravenspurg und ein Privatmann, Namens: Eierer.

Hier war es, wo die Pforzheimer Bürger, in der sogenannten Wimpfenschen Schlacht, von den kaiserlichen beinahe gänzlich aufgerieben wurden. Es werden noch immer viele Leichname in dem Thale gefunden.

Die Hauptkirche der Stadt, zu St. Kilian, ist von ansehnlicher Gröse, und ein massives Gebäude, das von lauter grosen Quadern gebaut ist, und einen schönen hohen, von durchbrochenen Steinen gebauten Thurm hat. Dieser ist im gothischen Geschmak gebaut und hat eine piramidalische, durchbrochene Spize. Ausser diesem Thurme sind noch zween kleinere unvollendete Thürme an der Kirche. Innen ist nichts merkwürdiges. Die Statue des Schuzpatrons Kilian ist in einer Nische an der Wand aufgestellt. An dieser Kirche stehen ein Senior und zween Prediger.

Die Kirche zu St. Nikolai, auch die kleine Kirche genannt, hat einen Prediger, und die Spitalkirche ebenfalls einen. Das Gimnasium hat sechs Klassen, und in jeder einen Lehrer. Der Lehrer der ersten Klasse wird Rektor; der zweiten, Konrektor; und die der vier übrigen, werden Präzeptoren genannt.

Das Waisenhaus, mit welchem ein Zuchthaus verbunden ist, ist ein neues, schönes Gebäude, welches ausser der Stadt vor dem Nekarsulmerthore steht. Es enthält auf 50 Kinder und hat zu Vorstehern einen Verwalter und Lehrer.

Das

Das Rathhaus ist ein altfränkisches Gebäude und steht am Markte. Ansehnlicher ist das neue und schöne Gebäude des Stadtarchivs, welches ganz von Stein gebaut ist. Nicht nur die Mauren, Böden, Treppen sind von Stein, sondern die Zimmer sind auch alle gewölbt, und die Thüren und Fensterläden von dickem Eisen gegossen, um die Schriften, so viel möglich, vor dem Feuer zu sichern. Es ist zwei Stokwerke hoch, das Erdgeschoß ungerechnet. Die Schriften sind in kleinen weißangestrichenen Kästchen mit goldenen Stäben aufbewahrt. Sie stehen dreifach übereinander, sind alle verschlossen und numerirt, und können bei Gefahr — da sie zwo Handheben an den Seiten haben, — geschwinde ohne Unordnung von zwei Mann weggebracht werden. So sind die beiden obern Stokwerke dieses Gebäudes eingerichtet. Das Archiv enthält, ausser einer goldenen Bulle vom K. Ludwig, viele Originalurkunden, welche den schwäbischen Bund, kleine Ritterfehden, andere Kazenbalgereien aus dem Baurenkrieg und mehr, betreffen.

Das ritterschaftliche Archiv des Kantons Kreichgau, welches in der Hauptstrase stehet, ist ein schönes, steinernes Gebäude, welches die Stadt auf ihre Kosten 1784 gebaut, und dem Kanton gegen gewisse Bedingungen verzinslich überlassen hat.

Das teutsche Haus, der Siz einer Kommende des teutschen Ordens, ist ein altes, groses Gebäude mit einer schönen Kirche, in welcher katholischer Gottesdienst gehalten wird. Die Kirche ist erst vor wenigen Jahren verbessert und verschönert worden, und auch das Gebäude selbst wird ganz anders eingerichtet, seit dem der Landkommenthur, der sonst zu Ellingen wohnte, jezt hier seinen Siz hat. Zu dieser Kommende gehören, ausser einem ansehnlichen, auf der Stadtmarkung liegenden Feldsgut, — die in der Nähe der Stadt liegenden Dörfer: Sondheim, Degmarn am Kocher, ein Theil des Dorfs Thalheim, und der bei Flein liegende Schellenhof, welchen der teutsche Orden erst von Kaisersheim erkauft hat. Das Dorf Wimmenthal gehört nicht, wie Hr. Büsching schrieb, der hiesigen Kommende, sondern dem Kloster Schönthal, das hier einen Amtmann und einen Hof hat, auch haben das Kloster Kaisersheim und das wirtembergsche Kloster Lichtenstern, Höfe mit Pflegern hier.

Die öffentliche Stadbibliothek ist in dem ehemaligen Franziskanerkloster, wo auch das Gimnasium ist. Sie ist 12,000 Bände stark und hat viele alte Drukschriften, vom Anfang des Druks. Herr Gerken, in seiner Reise, hat sich mit Abschreiben der Titel derselben viele Mühe gegeben. Beim Eingang in die Bioblio-thek sind einige bei Heilbronn gefundene Steine mit römischen Innschriften aufgestellt

Die Regimentsverfassung der Stadt bestehet 1) aus dem innern Rath; 2) aus dem Stadtgericht; und 3) aus dem äussern Rath.

Der innere Rath bestehet aus drei Bürgermeistern, einem Sindikus, vier Steuerherrn und acht Rathsgliedern. Von den drei Bürgermeistern regiert jeder 4 Monathe des Jahres abwechslungs-

lungsweise. Nach dem Ende des Jahrs, werden keine neue Bürgermeister gewählt, sondern die gewählten bleiben beständig, und wechseln von 4 zu 4 Monaten ab. Jeder ist lebenslänglich Vogt von einem der drei Dörfer: Bökingen, Nekargartach und Flein, der Stadtschultheiß aber jederzeit Vogt zu Frankenbach.

Das Stadtgericht bestehet aus einem Schultheiß, einem Konsulenten, Anwald und eilf Stadtgerichtsassessoren. Dieses Kollegium ist dem innern Rath nicht untergeordnet, und schlichtet Schuldsachen, Baustreitigkeiten und andere Fälle, die ex pactis entstehen.

Der äussere Rath bestehet aus zwölf Mitgliedern, die aus den Bürgern genommen werden und über Feldsachen erkennen.

Die Nebenämter bei der Stadt, als das Holzmeisteramt, Allmosenamt und andere, werden immer durch Mitglieder aus allen drei Kollegien versehen. Bei manchem sind auch aus einem oder dem andern Kollegium mehrere Mitglieder, wie beim Polliceiamt, wo zween Senatoren, drei Assessoren und zween des äussern Raths Siz und Stimme haben.

Das hiesige Armeninstitut bestehet durch freiwillige Beiträge der Einwohner. 1788 bis 89 sind 2275 fl. für die Armen eingezogen, und nach Abzug der Besoldungen und Nebennukosten über 2100 fl. an die Armen ausgetheilt worden.

Zum Handel hat die Stadt Heilbronn eine vortheilhafte Lage, weil sie der eigentliche Schlüssel zum Nekar ist. Es fehlen aber hinlängliche Manufakturwaaren und andere auszuführende Produkte. Daher schrenkt sich der hiesige Handel nur auf diejenige holländischen Waaren ein, welche die hiesigen oder fremden Kaufleute auf dem Nekar kommen lassen, und der Handel ist meist ein Transito- oder Speditionshandel. 1788 giengen an Kaufmannswaaren den Fluß herauf 77,533 Zentner, und 9,403 Zentner den Fluß hinab. Die meisten jener Waaren werden hier auf die Achse geladen und weiter geführt. Auf dem Nekar sind von obiger Summe 12,546 Zentner weiter, bis Kannstatt gegangen. Zur Bequemlichkeit der Schiffarth ist vor der Stadt ein Krahn errichtet, wo die Waaren geladen, gewogen und aufgeschrieben werden. Es kommen auch viele Waaren zu Schiffe an, die nicht ins Krahnenbuch eingetragen werden. So wird vieles Holz aus dem Odenwald und auch aus den ritterschaftlichen Orten des Kantons Kreichgau, hieher transportirt. Auch kommen viele Schiffe ganz mit Steinkohlen beladen an. Die hiesigen und auch fremden Feuerarbeiter bedienen sich derselben häuffig. Die Fracht wird auch nicht ins Krahnenbuch eingetragen, weil sie der Schiffer auf eigene Rechnung führt.

Die meisten Schiffe laden zur Rükfuhr in die Pfalz Gips ein, der in Heilbronn und den angrenzenden Orten gebrochen wird. Er wird theils roh und stükweis, theils auch gemahlen und gebrannt ausgeführt. 100,000 Zentner sind nicht zu viel angenommen, die jährlich abgehen. Der Zentner wird gewöhnlich roh für 7 und 8 kr., von den Schiffleuten bezahlt. Dieser Handel giebt vielen Bürgern Nahrung, daher sind vier Gipsmühlen, die vom Nekar getrieben werden, angelegt

legt worden. Diese Mühlen stehen auf einer Insel im Nekar, zu welchen eine Brüke führt. Hier sind auch 30 Brennhütten, in welchen Branntenwein gebrannt wird. Gegen eine jährliche Abgabe an die Stadtkasse, dürfen die Küffer diese Hütten zu ihrem Gewerbe benutzen.

Auf dieser Insel sind noch Schleif- Lohe- Tobak- Farbholz- und Oelmühlen, welche den Bürgern eigenthümlich gehören. Die Stadt besizt auch eine Sägmühle. Auf dem Spitalgrün, einer andern Insel, befindet sich auch eine, einem hiesigen Handlungshause gehörige Mühle, und die Blaiche, welche mit dem festen Lande durch eine kleine Schiffbrüke verbunden ist, wo das Blaichhaus stehet, neben welchem eine Papier- und Walkmühle stehen. Die Stadt besizt auch einige Mahlmühlen.

Der Herzog von Wirtemberg besizt, noch von den pfälzischen Kriegen her, den grosen Frucht- und Weinzehenten auf der Stadtmarkung; Er ist aber nicht Schuzherr der Stadt, wie Hr. Büsching schreibt. Den Novalzehenten besizt die Stadt, so wie auch den Zehenten von einigen Gegenden. Ueberdieß hat der Pfarrhof auch den Zehenten von einigen Bergen. Von den Früchten, welche Wirtemberg als Zehenten von der Stadt bezieht, giebt es wieder die zehente Garbe an den Pfarrhof ab. Das Kloster Kaisersheim besizt etliche 60 Morgen Weinberge. Der Hof des Klosters ist zwar nicht bürgerlich, besizt aber sein Haus und Güter steuerfrei.

Auswärts bezieht die Stadt zur Besoldung für ihre Geistlichen den Zehenten zu Ottmarsheim und Kaltenwestheim im Wirtembergschen, auch bezieht die Stadt noch einige Gülten aus Wirtemberg und der Pfalz. Sie besizt zu ihrem Gebiet die vier schon gemeldte Pfarrdörfer und den Böllingerhof, den Lautenbacherhof und den Neuhof, in welchen 1789 über 3000 Seelen waren. Das Dorf Flein ist ein Reichslehen, die Unterthanen sind leibeigen und geben Sterbefall. In Böfingen und Frankenbach sind auch leibeigene Familien, die ihren Sterbefall an Teutschorden, Neipperg und die Pfalz geben müssen. Seit 1771 besizt die Stadt den Lautenbacherhof zwei Stunden von der Stadt, der ein groses Feldgut hat, und 1789 kaufte sie den Neuhof bei Ordheim.

Ausser der Stadt, vor dem Sülmerthor, steht ein Armenhaus, welches das Guteleuthaus genannt wird. Hier werden alte, betagte Arme aus der Stadt und kranke Handwerkspursche aufgenommen und verpflegt. Die Einkünfte dieses Hauses verwaltet der jeweilige Pfarrschreiber. Zur täglichen Aufsicht aber ist ein Mitglied des äussern Raths aufgestellt.

Um die halbe Stadt her ist eine bedekte Allee gepflanzt. 900 Ruthen von der Stadt, also ungefehr eine Stunde, östlich, liegt auf einem Berge ein Jägerhaus in einem Walde. Um dieses her, an dem Rand des Berges, von welchem man eine schöne Aussicht hat, sind Alleen durch den Wald gehauen, einige Buschwerke, schlängelnde Gänge, und eine Eremitage angelegt, Tische und Bänke aufgeschlagen worden, um sich da divertiren zu können. Unter dem Jägerhaus ist

ist ein Steinbruch von sehr beträchtlichem Umfang. Es werden hier Steine von der ersten Gröse gebrochen, von welchen die Statuen zu Mannheim, Schwezingen, und das neue Thor zu Heidelberg Zeugen sind. Zu mehrerer Bequemlichkeit des Transports hat die Stadt eine der schönsten Chausseen dahin angelegt, so daß ein Fuhrwerk, das vormals täglich nur zweimal nach der Stadt gehen konnte, jezt täglich viermal gehet, und daher kostet jezt eine Klafter Stein nur 2 fl. 15 kr. Fuhrlohn. Am Fuß dieses Berges liegt an der Strase der Trappensee, ein der Frau von Kinkel gehöriges Landgut.

Auf einem andern Berge, der nordöstlich von der Stadt liegt, stehet ein alter 60 Fuß hoher Wartthurm, auf welchem ein sehr groser kupferner Knopf ist, der 24 Personen faßt. Durch eine grose Winde wird er auf und ab gelassen. Auf dem Thurme, von welchem man eine sehr reizende Aussicht hat, wohnt ein Thürmer, der zur Herbstzeit, auch wenn Feuer in der Gegend ist, ein Zeichen durch Schiessen giebt. Seit einigen Jahren hat man angefangen, verschiedene Anlagen zu machen, und einige Häuschen und Hütten an diejenigen Plätze gesezt, welche dem Auge die schönsten Aussichten gewähren. Auch wird ein Saal zum Tanzen und zu Konzerten hier erbaut werden, wenn die Stadt einige nöthigere Bauwesen bestritten haben wird. An der Landstrase nach Fürfeld ist ein sehr ansehnliches Schießhaus erbaut worden. Hier ist ein schöner hoher Saal, in welchem auch öfters Konzerte gegeben werden. Um dieses Haus herum, werden die hiesigen vier Viehmärkte gehalten, die wegen der schönen Lage des Plazes, und vorzüglich wegen der Sicherheit, mit welcher einer dem andern, unter den Augen der Obrigkeit, sein Geld bezahlen kann, sehr stark besucht werden.

Heilbronn ist ein sehr alter Ort, und wird schon in Urkunden des 9ten Jahrhunderts von 823 und 889 eine villa regia genannt. Bei Kremer finden sich zwo Urkunden, welche Kaiser Ludwig 845 von hieraus nach Ingolstatt ausfertigte, welche sich also endigten: Datum in palatio regio nostro Heiligbrunno. Er war damals auf dem Zug nach Worms, um sich mit seinen Söhnen auszusöhnen. Kaiser Konrad III. ertheilte der Stadt die Reichsfreiheit, und Barbarossa gab ihr den Reichsadler, im goldenen Felde, nebst den Farben blau, roth und weiß in ihr Wappen. Eberhard III. Graf zu Wirzburg, war ehmals Schuzherr der Stadt, welches Recht ihm aber wieder abgenommen und Kurpfalz aufgetragen wurde. Gegenwärtig hat die Stadt keinen Schuzherrn mehr. Von den Kaisern hat sie einige Freiheiten und Privilegien erhalten, unter welchen einige lächerliche sind, zum B. Brücken über den Nekar zu schlagen, in den Nekar zu bauen, und mehr. Um eine Brücke in seinem eigenen Lande zu bauen, braucht man doch wohl kein kaiserl. Privilegium! —

Wegen des Passes über den Nekar ist die Stadt oft eingenommen worden, und Freunde und Feinde haben sie in Kriegszeiten heimgesucht. 1614 ist die bekannte Union hier gehalten, 1631 die Stadt von den Schweden, 1634 von den Kaiserlichen, 1688

1638 von den Franzosen eingenommen worden. 1693 hatten sich in der hiesigen Gegend, die kaiserlichen und alliirten Reichstruppen, unter Anführung des tapfern Prinzen Louis von Baden verschanzt. Die Franzosen hatten dieses feste Lager auf zwo Seiten angegriffen und beschossen, sie mußten aber, ohne etwas auszurichten, wieder abziehen. 1743 lagerten sich hier die kaiserlichen und Reichstruppen, zu welchen noch 10,000 Preussen und 6000 Hannoveraner gestosen waren, unter der Anführung des grosen Eugens. Dieses Lager dauerte vom 8 Mai bis 19 Jun. dieses Jahrs.

Die Stadt erhält ihr Kreiskontingent auch zu Friedenszeiten komplet. Es bestehet aus einem Hauptmann, Fähnrich und 80 Mann Infanterie, vom Regiment Badendurlach, und 1 Kornet und 14 Mann Dragoner vom Regiment Wirtemberg. Von diesen werden die Wachen an den Thoren versehen.

Auf dem Reichstage hat Heilbronn auf der schwäbischen Städtebank die zwölfte, beim schwäbischen Kreise aber die neunte Stelle. Ihr Reichsmatrikularanschlag betrug vormals 208 Gulden, 1683 aber ist er auf 126 fl. gesezt worden, welches die Stadt noch entrichtet. Zu einem Kammerziele giebt sie 185 Rthlr. 89 kr. Ihr Kreisanschlag ist 104 Gulden. Das Wappen der Stadt ist ein schwarzer Adler im goldenen Felde.

Heiligenberg, Fürstenbergsche Grafschaft in Ober-Schwaben, grenzt an Sigmaringen, Pfullendorf, das Salmansweilsche Gebiet, Aulendorf, die Landvogtey, Konstanz, Ueberlingen, und die Petershausensche Herrschaft Herdwangen. Die Grafschaft ist ein unfruchtbares, raues und hartes Land, das wenig bewohnt ist. Obgleich die Grafschaft 4 Quadratmeilen Flächeninnhalt hat, so enthält sie doch nur 6000 Menschen. Sie wird von einigen ganz unbeträchtlichen Flüssen durchflossen, und enthält keine Stadt, nur ein Schloß und 11 Pfarrdörfer, nebst noch 7 andern Pfarrdörfern, die nicht Fürstenbergisch sind. Heiligenberg macht jezt ein Oberamt aus, dem ein Oberamtmann, Oberamtsrath, Sekretär und einige andere Bediente vorstehen. In derselben ist auch ein freies Landgericht, welches eines der ältesten in Schwaben ist, und das Landgericht zu Schaibuch genannt wird. Es steht bei dem fürstlichen Oberamt, und darf seine Gerichtbarkeit nicht über die Grenzen der Grafschaft ausdehnen. Die Grafschaft hat ihren Namen von dem Schlosse Heiligenberg, und dieses von einigen Reliquien erhalten.

Ehmals hatte Heiligenberg eigene Grafen, die sich davon nannten; nach ihrem Abgang kam die Grafschaft an die Grafen von Werdenberg, die 1530 ausstarben, und von diesen an Fürstenberg, und machte lange eine eigene Linie aus, welche die Heiligenbergsche Linie genannt wurde, die aber auch ausstarb, worauf Heiligenberg an die stühlingensche Linie fiel.

Heiligenberg, Bergschloß in der Grafschaft Heiligenberg, hat seinen Namen von ein paar Körpern, die hier als Heiligen und Reliquien begraben sind. Ehmals war das Schloß fest, und ist 1643 von den Franzosen, 1644 von den Baiern, und wieder 1647

1647 von den Franzosen eingenommen worden.

Heiligenbronn, Bezirk von Höfen, bei Schramberg, in der österreichischen Grafschaft Ober-Hohenberg.

Heiligenholz, Dorf, in der Ueberlingenschen Vogtey Ramsperg.

Heiligenkreuzthal, s. Kreuzthal.

Heiligenzell, Dorf, in der Badenschen Herrschaft Mahlberg, hat 90 Bürger. Das Kloster Schuttern hat hier ein herrschaftliches Gut und Schloß, in welchem es alle Freiheit behauptet, auch der Abbt von Schuttern sich Hr. zu Heiligenzell nennt.

Heilsperg, zerstörtes Schloß, jezt Hof, in der Landgrafschaft Nellenburg, gehört von Deuring, steuert zum Kanton Hegau und ist ein Lehen von Oesterreich.

Heimansreute, Dorf, im Gebiet der Stadt Lindau.

Heimbach, kleines Dorf, im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Rosengarten, woran auch das Kloster Komburg Antheil hat.

Heimbach, Dorf, im Gebiet der Stadt Esslingen.

Heimbach, kleiner Fluß bei Dornhan, im Wirtembergschen.

Heimbach, Pfarrdorf, von 750 Seelen, im Umfang der Marggrafschaft Hochberg. Das Kloster Schuttern hat den Pfarrsaz, dem es auch ehmals gehörte. 1527 wurde es an Jakob Stürzel verkauft, kam von dieser Familie an die von Landenberg, 1604 ans Kloster Thennenbach, 1622 wieder an Landenberg, dann an von Goll, und zu Anfang dieses Jahrhunderts an die von Duminique.

Heimbergen, Dorf im Burgaul, gehört dem Grafen von Arco.

Heimenek, Dorf, in der baierschen Herrschaft Mindelheim.

Heimenkirchen, Pfarrdorf von 800 Seelen, in der Oesterreichschen Herrschaft Hohenek.

Heimerdingen, Pfarrdorf, im wirtembergschen Amt Leonberg, von 660 Seelen; hatte ehmals eigenen Adel, der sich davon nannte.

Heimertingen, Dorf unter Memmingen, gehört Fugger-Babenhausen.

Heimhofen, Dorf, in der Oesterreichschen Herrschaft Hohenek.

Heimsheim, Städtchen, unweit Leonberg, im Wirtembergschen, mit einem Schlosse, hat 814 Einwohner, und ist ein wirtembergscher Kammerort. Das Städtchen ist sehr alt, und war ehmals ein Eigenthum vieler Edelleute, die ihre Antheile nach und nach an Wirtemberg verkauften. Die von Neunek, Stein, Güttlingen, Stadion, Smalenstein, Gemmingen hatten Antheil daran, und verkauften sie an Wirtemberg. Der Herzog Eberhard Ludwig schenkte es dem Grafen Wilhelm Friedrich von Grävenitz, der es eine Zeitlang als Lehen besaß, auch das Schloß baute, es aber bald wieder an Wirtemberg abtrat. Im 30jährigen Kriege brannte es ab. 1692 und 93 verbrannten es die Franzosen.

Heimstetten, Pfarrdorf von 300 Seelen, in der obern Grafschaft Hohenberg.

Heiningen, Marktflecken von 780 Seelen, im wirtembergschen Amte Göppingen. Die von Heiningen nannten sich davon. 1489 erhielt dieser Ort Stadtgerechtigkeit.

Heinrichsburg, Jagdschloß, auf einem Berge, und groser Kammeralhof, in der Grafschaft Waldsee und Gericht Eberhardszell. Es war die ehmalige Wohnung der von Rendek. Das Wasser wird aus dem Zellerbach durch ein

ein künstliches Wasserwerk, eine Viertelstunde weit, den Berg hinauf getrieben.

Heinrieth, s. Ober- und Unterheinrieth.

Heinsfarth, Dorf und Schloß bei Oettingen, gehört halb dem teutschen Orden, halb Oettingen-spielberg.

Heinsheim, Dorf im Kreichgau, welches dem Ritterhauptmann von Rakniz und dem teutschen Orden gehört, steuert zum Kanton Kreichgau.

Heisterhofen, Dorf im Stifte Ellwangen, im Amte Rötheln.

Heisterkirch, Dorf und Gericht, in der Grafschaft Waldsee.

Heitersheim, kleines Fürstenthum im Breisgau, zwischen dem Badenschen und Oesterreichschen, und dem Rhein. Es enthält einen Marktflecken und sieben Dörfer, die dem Johanniterorden gehören, dessen Grosprior hier seinen Siz hat und ein Oesterreichscher Landstand ist. Den Anfang dieses Fürstenthums gab ein Kloster in Freiburg, das nun zerstörte Johanniterhaus, welchem 1297 die Dörfer Heitersheim und Gindlingen geschenkt wurden. 1315 kaufte das Kloster das Dorf Grissen, von Diethelm von Staufen, 1371 das Dorf Schlatt, von Fürstenberg, 1406 die Dörfer: Aufhausen und Wendlingen von der Karthause zu Freiburg. Im 16ten Jahrhundert wurde Heitersheim zu einem Siz des Maltheser Grospriors, in Teutschland erwählt, der vom K. Karl V. in den Fürstenstand erhoben wurde. Der Grosprior behauptet zwar, wegen seiner ältern, hier genannten Orte, unmittelbar, und dem Kaiser und Reich unterworfen zu sein, aber Oesterreich, als Landgraf in Breisgau, betrachtet ihn immer als einen Landsassen. Als der Grosprior seinen Siz nach Heitersheim verlegte, wurde er zu den breisgauschen Landtagen eingeladen, welches er auch annahm, daher man ihn nachgehends als einen Landsassen hielt. Deßwegen foderte er, daß, wenn er ein Mitglied des breisgauschen Prälatenstandes sein sollte, er als Präses des Standes anzusehen wäre, welches aber Oesterreich, da der Abbt von St. Blaß dieses Vorrecht schon vorher besaß, nicht eingieng.

Der Grosprior hat Siz und Stimme im Reichsfürstenrath auf der Geistlichen Bank, zwischen Ellwangen und Berchtoldsgaden, und bei dem oberrheinschen Kreise. Sein Matrikularanschlag ist 240 fl.

Heitersheim, Marktflecken, im Fürstenthum Heitersheim, von 1000 Seelen, mit einem Schlosse und Franziskanerkloster, das 1616 gestiftet worden ist. Er ist der Siz des Grospriors, und war ehmals ein Dorf, das 1297 von den Marggrafen von Hochberg, an das Johanniterhaus zu Freiburg verkauft wurde, und erhielt nachgehends das Recht, zwei Jahrmärkte zu halten, nebst noch verschiedenen Vorrechten und Privilegien.

Hekelbach, Dorf in der Herrschaft Hohenfels, gehört dem teutschen Orden.

Helberg, kleines Dorf, in der baierschen Herrschaft Mindelheim.

Heldenfingen, Pfarrdorf, in der Herrschaft Heidenheim, von 572 Seelen.

Heldensperg, Dörfchen, in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Heldis, Dörfchen, in der Grafschaft Limpurg-Gaildorf, gehört Graf Pütler.

Helfenberg, Bergschloß bei Beilstein, gehört zur Grafschaft Löwenstein, hatte ehmals eigene Herrn von Helfenberg, die sich davon nannten, und steht unter wirtembergscher Landeshoheit.

Helfenstein, ruinirtes Bergschloß, auf einem hohen, mit Felsen gekrönten Berge, über Geislingen, im Ulmer Gebiet. Es war das Stammhaus der ehmals reichen und mächtigen Grafen von Helfenstein, deren Grafschaft in dieser Gegend lag. Sie besassen den ganzen weiten umliegenden Landesstrich, einen Theil des Ulmergebiets, die Herrschaft Heidenheim, das Amt Blaubeuren, Wiesensteig und mehr Güter. Sie kamen aber sehr herab, verkauften ein Stük ihrer Güter nach dem andern, und wurden Dienstleute der Grafen von Wirtemberg. Diese alte Familie ist längst ausgestorben, und auch ihr Stammschloß so zerstört, daß man kaum noch den Plaz erkennen kann, wo es gestanden. Es stand auf einem, über den Rüken des Bergs hervorragenden Felsen, der drei kleine Felsenspitzen vor sich hatte, über welche Brücken geschlagen waren, die aufgezogen werden konnten. 1552 wurde es vom Marggraf Albrecht von Brandenburg eingenommen und besezt, aber noch in diesem Jahr von der Stadt Ulm wieder erobert, und bald darauf geschleift.

Hellengerst, Pfarrdorf von 265 Seelen, im Stift Kempten, und dessen Landvogtey diesseits der Iller, an der Hohenekschen Grenze. Es liegt sehr hoch und kam von den Grafen von Montfort, als ehmaligen Besitzern der Herrschaft Rothenfels, 1566 für 2342 fl. ans Stift Kempten.

Hellenstein, Schloß bei Heidenheim, Stammhaus der ehmaligen Herrn von Hellenstein. s. Heidenheim.

Hellgeringen, Dorf, bei Laufenburg, in der Oesterreichschen Grafschaft Hauenstein.

Hellmannshofen, kleines Dorf, im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Honhard.

Helmhof, Ritterort im Kreichgau, gehört von Helmstett, und steurt zum Kanton Kreichgau.

Helmishofen, Dorf an der Gennach, im Bisthum Augsburg, ist der Siz eines Pflegamts und hat eine Einöde, der Schloßhof genannt. Hier sind noch Rudera und ein vierekiger Thurm einer uralten Burg, ehmals Helmannshofen genannt. Vormals hatte der Ort eigenen Adel, von welchem Friedrich von Helmishofen 1343 Abbt zu Kempten war. Im 12ten Jahrhundert gehörte der Ort den Herrn von Schmiehen, und kam von ihnen ans Hochstift Augsburg.

Helmlingen, Dorf, in der Badenschen Herrschaft Rötheln.

Helmlingen, Dorf am Rhein, in der Ortenau, gehört Hessendarmstatt.

Helmsheim, Dorf, im Badenschen Amt Münzesheim.

Helpertshofen, Dorf, in der Grafschaft Limpurg-Gaildorf, gehört grösstentheils Wirtemberg, nur zwei Unterthanen sind Limpurgisch.

Hemigkofen, Dorf, nahe am Bodensee, und Amt, in der Oesterreichschen Herrschaft Tettnang.

Hemmendorf, Pfarrdorf, in der Grafschaft Niederhohenberg, unweit Rottenburg, gehört dem Maltheserorden, und enthält 400 Seelen.

Hemmenhofen, Pfarrdorf, im Umfang

Umfang der Landgrafschaft Mellenburg, gehört dem Kloster Feldbach, und steuert zu Oesterreich, hat 345 Einwohner.

Hemmerlang, Dorf, in der untern Landvogtey, im Amt Eschach. Die Landvogtey hat alle Jurisdiktion.

Hemmingen, Pfarrdorf und Kammerort von 758 Seelen, im wirtembergschen Amte Leonberg. Der Ort gehörte ehmals den von Hemmingen, als ein wirtembergsches Lehen. Jezt haben die von Vahrenbühler Antheil daran.

Hengelau, Dorf und Oesterreichscher Kammeralort, in der Landgrafschaft Mellenburg.

Hengen, Pfarrdorf von 230 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Urach.

Henner oder **Hänner**, Pfarrdorf, von 221 Seelen, in der Oesterreichschen Grafschaft Hauenstein.

Hennenhofen, Dorf im Burgau von 20 Familien, gehört den Klöstern Fultenbach und Oberschönefeld.

Henschenberg, kleines Dorf, in der Badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in der Vogtey Weitenau.

Henzistobel, Dorf, in der untern Landvogtey, im Amt Grünkraut.

Heppach, s. Gros- und Kleinheppach.

Heppach, Dorf, in der Fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Hepsisau, Dorf, im wirtembergschen Amte Kirchheim.

Heratskirchen, Pfarrdorf von 118 Seelen, in der Grafschaft Scheer, im Amt Scheer.

Heratsried, Pfarrdorf im Burgau, gehört dem Kloster Holzheim, und hat 324 Einwohner.

Herbertingen, Pfarrdorf an der Donau, gehört Taris zur Grafschaft Friedberg-Scheer, ins Amt Scheer, und hat 970 Einwohner.

Herbertshofen, Pfarrdorf, am Lech, gehört dem Domkapitel zu Augsburg, ins Pflegamt Zusamaltheim, vormals war der Ort Fuggerisch, und hat mit dem Dorf Ehkirch 550 Seelen.

Herbishofen, Fuggersches Hofgut, in der Grafschaft Kirchberg-Pfaffenhofen.

Herbishofen, reformirtes Pfarrdorf, im Stift Kempten, und Pflegamt Grönenbach, gehört zur Herrschaft Ittelsperg.

Herbisreute, Dorf in der untern Landvogtey, im Amt Pferrich. Die Landvogtey hat alle Jurisdiktion.

Herblingen, Pfarrdorf und Schloß, im Umfang der Landgrafschaft Mellenburg, gehört dem Kanton Schafhausen.

Herblingen, Oettingenspielbergsches Dorf und Amt, im Pflegamt Hochaltingen, in der Grafschaft Oettingen.

Herbolzheim, Marktflecken von 350 Bürgern, in der Ortenau, in der Oesterreichschen Herrschaft Kirnberg. Gegen Abend ist der Ort mit einem Wassergraben umgeben, gegen Morgen aber von einem Weinberge. Der Ort ist schön, hat viel gute Häuser, eine schöne Kirche, ein Oesterreichsches, sehr einträgliches Zollamt, fruchtbare Gegend, an Getreide und Hanf, von welchen jährlich für einige tausend Gulden in die Schweiz und andere Orte verkauft wird. Auch wächset hier etwas Wein. Die Gemeinde hat gute Einkünfte auch Waldungen. Die Tempelherrn sollen hier ein Gebäude gehabt haben, wenigstens sieht man noch Mauerstöcke von alten Gebäuden. Herbolzheim gehörte ehmals den Gra-

Grafen von Kiburg, von welchen es Hartmann 1244, dem Bisthum Strasburg zu Lehen auftrug. Nachgehends erhielten es die Marggrafen zu Hochberg, und gegenwärtig gehört es Oesterreich, und ist mit andern Vorderösterreichschen Kammergütern vereinigt. Die von Brandensteinsche Besitzungen dieses Orts aber sind noch gegenwärtig ein strasburgsches Lehen. Osterreich bezieht ein Drittel des Zehenten, Brandenstein aber zwei Drittel nebst andern Gefällen. Das Kloster Schuttern hat auch in einer gewissen Gegend den Zehenten zu beziehen. Ausser der Pfarrkirche sind hier noch zwei Kapellen, in deren einer ein wunderthuendes Marienbild verehrt wird.

Herbranz, Pfarrdorf von 965 Seelen, in der Grafschaft Bregenz.

Herbrechtingen, Pfarrdorf und Kirchspiel an der Brenz, in der wirtembergschen Herrschaft Heidenheim, von 1500 Seelen. Der Ort ist schön gebaut, an der Landstrase nach Augsburg, und gehörte ehmals den Herzogen von Tek.

Herbrechtingen, aufgehobenes Kloster, in der Herrschaft Heidenheim, bei dem Dorfe Herbrechtingen. Es ist 1144 von Friedrich Herzog zu Schwaben, zur Ehre des Dionisius gestiftet worden, und wurde mit regulirten Korherrn St. Augustins besezt. 1536 wurde das Kloste reformirt, und erhielt 1555 den ersten evangelischen Abbt. Im 30jährigen Kriege ist es wieder zweimal, 1630 und 1635, von den Mönchen besezt worden. Die erste Kolonie der Mönche kam von Wettenhausen her. Durch den westfälschen Frieden ist es Wirtemberg wieder hergestellt worden, und ist mit einem evangelischen Probste besezt, der zugleich Pfarrer des Orts ist. Von dieser ersten Besitznehmung der Wettenhausenschen Mönche ist noch ein schöner Hochaltar mit der Jahrzahl 1631 in der Klosterskirche zu sehen.

Herderen, Dorf und neuerrichtete Oesterreichsche Pfarre von 310 Einwohnern, bei Freiburg in der Landgrafschaft Breisgau.

Herderen, Dorf am Rhein, in der Landgrafschaft Klettgau, gehört Konstanz, in das Amt und Herrschaft Schwarzwassersteltzen.

Herdmannsweiler, Dorf im wirtembergschen Amte Winnenden.

Herdwangen, Herrschaft zwischen Ueberlingen und Mößkirch, ist fruchtbar an Getreide und Wieswachs, steuert zum Reich und Kreis, und gehört dem Reichsstift Petershausen. Sie enthält den Flecken Herdwangen, das Pfarrdorf Sauldorf, die Dörfer Roth und Sallenbach und Weiler Lautenbach, Alberweiler, Schwende, Mühlhausen, Geilhofen und Waldhof.

Herdwangen, Flecken, Pfarr- und Hauptort der Herrschaft Herdwangen, hat 415 Einwohner, und gehört dem Kloster Petershausen.

Hergensweiler, katholisches Pfarrdorf von 521 Seelen, im Gebiet der Stadt Lindau.

Herlenberg, Oesterreichsches Dorf in der Herrschaft Kastellberg.

Hermaringen, Pfarrdorf von 700 Seelen, in der wirtembergschen Herrschaft Heidenheim.

Hermatshofen, Dorf, im Bisthum Augsburg, im Pflegamt Oberdorf.

Hermersberg, Oertchen im Reichsthal Harmerspach.

Heroldingen, Oettingen-Wallersteinsches Pfarrdorf, an der Wernitz,

Werniz, in der Grafschaft Oettingen.

Heroldsberg, ehmaliges Dorf, im Gebiet des Klosters Wettenhausen, bei Neuburg an der Kamlach, liegt ganz im Schutt.

Herpfenried, kleines Dorf im Burgau, gehört dem Kloster Heilig Kreuz.

Herrenalb, ehmaliges Kloster im Schwarzwalde, am Flusse Alb, an der Grenze Badens, im Wirtemberg. Ein Graf Berthold von Eberstein, hat es 1148 gestiftet, und den Zisterziensern übergeben. Die Kasten- und Schirmsvogtey hatten Anfangs die Grafen von Eberstein, nachgehends aber, auf Befehl des Kaisers, die Grafen und Herzoge zu Wirtemberg. Aus dieser Ursache spricht nun Baden das Kloster schon seit langer Zeit, aber ohne Erfolg, an. 1553 wurde das Kloster von Wirtemberg eingezogen und reformirt. Es ist jezt auch mit keinem Prälaten mehr besezt, sondern nur ein anderer entfernter Geistlicher führt den blosen Titel eines Abbts zu Herrenalb, auch die Besoldung des ehmaligen Prälaten ist von dem Kirchengute eingezogen. 1525 ist Herrenalb von den Bauren geplündert worden. Im Kloster ist ein Pfarrer, der das Kloster und dazu gehörige Kirchspiel von 700 Personen im Geistlichen versieht. Auch ist hier ein Klostersoberamtmann, der die Einkünfte des Klosters verwaltet.

Herrenberg, kleine Stadt, im Wirtembergschen, eine Meile von Tübingen. Sie hat 1746 Einwohner, ein altes Schloß, eine Spezialsuperintendenz und ein herzogliches Oberamt. Die Stadt liegt an einem Berge, auf welchem oben das Schloß steht. Weiter unten steht die Stiftskirche des ehmahls hier gewesenen Stifts, das ein Graf Ludwig zu Wirtemberg 1430 stiftete, welches aber nach der Reformation eingieng.

Die Stadt gehörte den Pfalzgrafen von Tübingen, welche 1382 die Stadt mit andern Gütern an Wirtemberg verkauften. Sie ist oft eingenommen worden, 1519 vom schwäbischen Bunde, 1525 dreimal, vom Herzog Ulrich, vom schwäbischen Bunde und von den aufrührischen Bauren, 1548 von den Spaniern, 1643 von den kaiserlichen, welche sie plünderten, und 1688 von den Franzosen.

Herrenfinningen, Pfälzischer Hofmark im Herzogthum Pfalzneuburg, schwäbischen Antheils, gehört dem Kloster Ulrich in Augsburg.

Herrenried, Pfarrdorf von 1200 Seelen, in der Grafschaft Hauenstein.

Herrenschwand, Dorf, in der Grafschaft Hauenstein.

Herrenstetten, Pfarrdorf von 270 Seelen, in der Herrschaft Illeraichheim.

Herrenwies, kleines Pfarrdorf und Thal am Fluß Oelbach, im badenschen Amte Bühl. Der Ort und das Thal, die erst in diesem Jahrhundert angebaut und bewohnt worden sind, enthalten 20 Familien. Ehmals war hier lautere Wildniß. Baden erlaubte hier eine Glashütte zu bauen, und Holz auszuhauen. Die Holzhauer bauten sich anfangs nur schlechte Hütten, nachdem aber das Holz ausgehauen worden, wurden fruchtbare Felder gebaut, und das wilde Thal, ist zu einer fruchtbaren Gegend gemacht worden. Vor wenigen Jahren ist hier eine Kirche und Pfarrei errichtet worden, die noch so lange

von

von einem Franziskaner von Fremersberg versehen wird, bis ein Weltgeistlicher hier kann aufgestellt werden. Zu Herrenwies gehören noch Hundsbach, ein Thal, welches wirklich wie Herrenwies ausgeholzt, und urbar gemacht wird, Gressbach, Biberach, und Rauenbach, welche eben solche urbar gemachte Höfe und Thäler sind.

Herrenzimmern, Pfarrdorf von 250 Seelen, im Gebiet der Stadt Rottweil.

Herretshofen, Dorf auf einem Berge, bei Kirchhaslach, gehört Fugger Babenhausen.

Herrggaz, Dörfchen von 10 Höfen, an der Landstrase nach Bregenz, im Gebiet der Stadt Wangen. Hier hat die Stadt einen Zoll.

Herrlazhofen, Pfarrdorf von 332 Seelen, in der obern Landvogtey, im Amt Gebrazhofen.

Herrlighofen, oder Herlikofen, Pfarrdorf von 550 Seelen, zwischen der Leine und Rems, im Gebiet der Stadt Gmündt.

Herrlingen, Pfarrdorf an der Blau und den Füssen der Alpen, zwischen Ulm nnd Blaubeuren. Es hat ein altes Schloß, berühmte Papiermühle, und 760 Seelen, die zu seinem Kirchspiel gehören. Der Ort steuert zum Kanton Donau und gehört halb der Familie von Bernhausen, halb dem teutschen Orden. Nördlich, nahe am Orte, liegt das Schloß Oberherrlingen, wo die von Bernhausen wohnen, und gegenüber, jenseits der Blau, das zerstörte Bernhausensche Schloß Klingenstein, wo gegenwärtig nur noch ein Fruchtspeicher und Maierei ist. Unterhalb demselben, im Thal, ist ein geringes Dörfchen und Wirthshaus, welche ehedem die kalte Herberg genannt wurden, nun aber, auf bernhausenschen Befehl Unterklingenstein heissen. Die Landstrase von Tübingen nach Ulm, geht dadurch, wie auch die Lauter, in welcher ein Stein steht, am Ende des Dorfs, der gegen Abend das Wirtembergsche, gegen Morgen aber das Ulmsche Wappen, mit der Zahl 1686 hat. Hier werden bei erforderlichen Abwechselungen, die Malefikanten gegenseitig, unter besondern Zeremonien übergeben. Die Lauter scheidet auch den Wirtembergschen und Ulmschen Forst.

Herroth, Dorf, in der Grafschaft Truchses Zeil.

Hersberg, Schloß und Rebgut am Bodensee, gehört dem Kloster Ochsenhausen. Ehmals hatte es eigene Herrn von Hersberg, die ihr Gut 1622 um 30,000 fl. verkauften. Vormals gehörte es Weingarten, jezt Ochsenhausen.

Hertfeld, Gegend in der Grafschaft Oettingen.

Hertfeldhausen, öttingen-wallersteinsches Pfarrdorf, auf dem Hertfelde, in der Grafschaft Oettingen.

Herthen, Pfarrdorf von 1125 Seelen, in der österreichschen Kammeralherrschaft Rheinfelden.

Hertingen, badensches Pfarrdorf, in der Landgrafschaft Sausenberg.

Hertler, Schloß im Hochstift Konstanz und Gericht Gottlieben, ehmals ein Freysiz der Hertler von Hertler, jezt aber den Erben des Obristen Beer von Blaichten gehörig.

Hertnek, Schloß bei Dußlingen, im wirtembergschen Amte Tübingen, das Stammhaus der ausge-

gestorbenen Hertern von Hertnek. Ist von Hartnek bei Ludwigsburg zu unterscheiden.

Hervelsingen, Pfarrdorf von 215 Seelen, im Ulmschen Amte Albek.

Hervenek, zerfallenes Schloß, und Hof in der fürstenbergschen Herrschaft Hohenhöwen.

Hervetsweiler, Dorf im Gebiet des Klosters Schussenried.

Herzmanns, kleines Dorf, im Gebiet der Stadt Wangen.

Herznach, Dorf, in der österreichschen Kammeralherrschaft Rheinfelden.

Herzogenweiler, Dorf, in der fürstenbergschen Landgrafschaft Baar, im Amt Hüfingen.

Herzthal, bewohntes Thal, in der Ortenau, in der Landvogtey Ortenau, und Landgericht Appenweier, 40 Familien stark, hat vortreflichen Weinwachs.

Heschikhofen, Dorf, im Amt Frauenfeld, ausser Schwaben im Thurgau, gehört dem Hochstift Konstanz.

Heselbronn, kleines gültlingensches Dorf, auf dem Schwarzwalde bei Altensteig.

Heselhurst, s. Höselhurst.

Heselsburg, ein schon 1248, in einem Aufstande zerstörtes Schloß, im Gebiet der Stadt Gmünd.

Heselwangen, Dorf von 340 Seelen, im wirtembergschen Amte Balingen.

Heslach, Dorf, im wirtembergschen Amte Tübingen.

Heslach, Dorf bei Stuttgart von 620 Einwohnern, im wirtembergschen Stadtoberamt Stuttgart. Die Einwohner dieses Orts sind zu Stuttgart verbürgert, auch dahin gerichtbar.

Heslewang, Gegend in der Herrschaft Mindelheim.

Hespengrund, adeliches Gut, in der badenschen Herrschaft Staufenberg. Von dem von Ried, kam es durch Erbschaft an die von Plittersdorf. Baden spricht aber, so wie über die meisten Rittergüter in der Herrschaft Staufenberg, die Landeshoheit an. Das Gut ist schön und einträglich, auch wächset hier ein vortreflicher Wein. Das hiesige herrschaftliche Haus ist wohl eingerichtet.

Hesselbach, kleines Dorf von 20 Familien, bei Kroschweier, im badenschen Amt Bühl.

Hesselbach, kleines Dorf im Schwarzwalde, im wirtembergschen Klosteramt Reichenbach.

Hesselhurst, Pfarrdorf in der Ortenau, von 80 Bürgern im Hessendarmstädtischen Amt Willstett.

Hessenthal, Dorf mit einer Kirche, im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Schlicht.

Hessigheim, Pfarrdorf am Nekar, von 640 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Bessigheim, hat guten Weinwachs. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, der sich davon nannte.

Hesslich, Dorf, im badenschen Amte Baden.

Hettenbach, Fluß bei Augsburg, fließt in die Wertach.

Hettingen, Städtchen an den Alpen, bei Zwiefalten, von 570 Seelen, an der Lauchart, gehört von Speth, und steuert zum Kanton Donau. 1416 gehörte der Ort Heinrich von Rechberg, im 16ten Jahrhundert den von Bubenhofen, und kam dann an die von Speth. Philipp Theodor Speth von Zwiefalten, so eine von Rechberg zur Ehe hatte, schrieb sich zu Anfang des 17ten Jahrhunderts von Hettingen.

Hettsch=

Hettschwang, Oertchen, das aus 2 Höfen, 2 Sölden besteht, im Burgau, in der Fuggerschen Grafschaft Kirchberg Pfaffenhofen, gehört, nebst der Fischerei in der Biber, dem Spital zu Ulm.

Heubach, Städtchen und Amt, an der Remse, und ihrem Ursprung, an den Grenzen der Herrschaft Heidenheim, gehört Wirtemberg, und hat 850 Einwohner. Man weiß von den vorigen Schiksalen und Besizern dieses Städtchens nichts zu sagen, als daß es schon 1360 zur Grafschaft Wirtemberg gehörte. Es ist der Siz eines wirtembergischen Oberamts. In seiner Nähe steht das zertrümmerte Bergschloß Rosenstein.

Heuberg, Pfarrdorf, im öttingenspielbergischen Amte Oettingen, in der Grafschaft Oettingen.

Heuberg, kleines Dorf, in der Vogtey Weitenau, in der österreichschen Kammeralherrschaft Laufenburg.

Heuberg, Dorf, im Amte Schönenberg im Thurgau, und gehört zum Bisthume Konstanz.

Heuberg, Berg bei Schwaighausen und Haslach an den Grenzen des Breisgaus, auf seinem Rüken stand vormals ein Schloß.

Heuberg, ansehnliches Gebirg von weitem Umfang, das sich durch das wirtembergsche, und die Grafschaft Oberhohenberg zieht. Dieses Gebirg, das in den neuesten Zeiten durch einige Revolutionen merkwürdig worden ist, giebt an einigen Gegenden bei einer mäsigen Erschüterung, bei dem Tritt eines Pferds, einen holen, dumpfen Ton von sich. Schon vor einigen vierzig Jahren, stürzte ein Theil dieses Berges, bei Rathshausen in Oberhohenberg, ein, wodurch eine grose Streke Landes von Aekern und Waldung überdekt, und das vorbeifliessende Flüßchen Schlichem angeschwellt wurde. Den 14 Mai 1787 fieng ein Theil dieses Berges, eine Viertelstunde von Rathshausen, wieder an zu weichen. Ein lange anhaltender Regen hatte die Erde erweicht, und diese Revolution bewirkt. Bis auf den 27 Mai dauerte dieser Erdbruch fort, welcher sonderbare Ereignisse nach sich zog. Schon 15 Jahre vorher war an diesem Gebirg bei dem Dorfe Deilingen ein starker Riß, unter welchem sich das Regenwasser sammelte, und einen See bildete. Dieser See vertroknete, nebst einer am Berg entstehenden Quelle, auf einmal, und vierzig Morgen, meist mit Tannen bewachsen, senkten sich von der obern Ebene herunter, und liessen eine 60 Fuß hohe Felsenwand hinter sich, an deren Füsen, noch aufgerichtete Tannen stehen, die vorher oben gestanden haben. Diese Masse von Erde und Bäumen sank nicht auf einmal in die Tiefe, sondern rükte, nach dem Abhang des Berges, auf einem Letten, oder blauen Mergelboden fort, bis sie auf diesen Plaz kam. Durch dieses gewaltsame Fortrüken sind viele Tannen auf eine Höhe von 10 bis 20 Fuß gespalten, und dadurch so zerrissen worden, daß der eine Theil der Wurzeln, und mit ihnen ein Theil des Stammes fortgerissen wurde, da der andere Theil des Baums noch mit seinen Wurzeln fest saß. Einige Aeker wurden auf dem untern Theil des Berges ohne Schaden festgesezt.

Das

Das Flüsschen Schlichem schwellte sich gleich bei dem Anfang dieser Revolution, ehe noch etwas von dem herabfallenden Berge darein gestürzt war, an, und nach wenigen Tagen war die unterste Gegend des Thals, in einer Länge von 800 Schritten aufwärts überschwemmt, und stand bei dem Erdfall 16 Fuß hoch. Viele Leute mußten mit Mühe dem Flusse wieder Luft machen, dessen angeschwollenes Wasser aber noch nach einem viertel Jahre nicht ganz abgeleitet werden konnte. Die Verwüstung des Bergs betrug 200 Morgen Wald und Weide.

Nach dieser Revolution zeigten sich wieder verschiedene neue und viele Risse und Erdschlünde an dem Berge, welche vermuthen liessen, daß sich bald wieder neue Revolutionen zutragen werden. Dieses geschah auch 1789. Der Berg fieng wieder an zu weichen, und durch die herabsinkende Erde das Flüßchen Schlichem aufzuschwellen, wodurch wieder eine grose Streke Landes unter Wasser gesezt worden ist.

Heuberg, alter Burgstall bei Haslach, am Osterbach im Kinzingerthale.

Heubronn, kleines Dörfchen, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, an der nördlichsten Grenze.

Heuchelberg, Berg bei Brakenheim im wirtembergschen, der an seiner mittäglichen Seite sehr guten Wein hervorbringt, auf seinem Rücken und der nördlichen Seite aber mit Wald bepflanzt ist.

Heuchlingen, Marktfleken, Schloß und Amtssiz von 500 Seelen, an der Leine, im Stift Ellwangen. Gehörte ehmals von Rechberg, seit 1580 aber Ellwangen. Der Ort steuert zum Kanton Kocher.

Heuchlingen, Dorf, in der Herrschaft Heidenheim, auf den Alpen. Gehört theils ins Amt Heidenheim, theils ins wirtembergsche Klosteramt Anhausen. Es hat 665 Seelen, und wird als eine eigene Pfarre versehen.

Heuchstetten, Dorf auf den Alpen, im wirtembergschen Amte der Herrschaft Heidenheim.

Heudorf, Pfarrdorf, und neuerbautes niedliches Schloß, von 234 Seelen, zwischen der Donau und Kanzach, es gehörte den von Stozingen, die es kürzlich an Taxis verkauft haben. Jezt gehört es zum Amt Dürmetingen, der Grafschaft Friedberg Scheer, und steuert zum Kanton Donau.

Heudorf, fürstenbergsches Pfarrdorf, von 242 Seelen, im Amte Mößkirch.

Heudorf, bei Mengen, gehört der Stadt Mengen, die Steuer gehört Oesterreich.

Heudorf, Pfarrdorf von 270 Seelen, und österreichscher Kammeralort, in der Landgrafschaft Nellenburg.

Heufelden, Dorf unweit Ehingen, gehört dem Grafen Schenk von Kastell zu Obertischingen.

Heuweiler, Dorf im Breisgau in der österreichischen Herrschaft Kastellberg.

Heumaden, Pfarrdorf auf einem Berge, welcher der Bopser genannt wird, von 412 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Stuttgart.

Heußer, od. Häußer, Hof, im Ulm. Amt Pfuhl, so die v. Besserer von Oesterreich zu Lehen haben.

Heutenspach, Oertchen im wirtembergschen Amte Baknang.

Heutingsheim, Pfarrdorf von 700 Seelen, bei Ludwigsburg, gehört dem Herrn Minister von Kniestett und ist ein wirtembergsches Lehen.

Hewen s. Hohenhöwen.

Hezelsberg, Oertchen im Amt Bottwar in Wirtemberg.

Hezisweiler, Dorf, in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Essendorf.

Hezlinshofen, kleines Rittergut, im Stift Kempten, welches mit den Pappenheimschen Gütern ans Stift Kempten gekommen, und 1764 dem damaligen Kanzler von Heinisch zum Kunkellehen verliehen worden, mit einem angenehm liegenden kleinen Schlosse, eine Stunde von Memmingen. 1788 ist es den Heinischen Erben für 26,800 fl. eingelöset worden, und ist jezt der Pfarre Grönenbach einverleibt.

Hiefringen, Dorf in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Heisterkirch.

Hilarmont, ehmalige römische Festung und Besatzungsort der Römer, auf einer Anhöhe bei der Stadt Kempten, die hier jezt ihren Begräbnißplaz hat, wo noch immer römsche Münzen gefunden werden.

Hildesburg, ruinirtes Schloß und hoher Berg, von welchem man eine weite, ausgebreitete Aussicht hat, in der Landgrafschaft Nellenburg. An dem Orte, wo die Ritterburg stand, sieht man jezt alte Eichen.

Hildrizhausen, Pfarrdorf von 800 Seelen, im wirtembergschen Amte Herrenberg.

Hilmannsfeld, Dorf von 28 Bürgern, im badenschen Amte Schwarzach.

Hilpertsau, Dorf, in der Grafschaft Eberstein.

Hilpertsberg, kleines Dorf in Burgau, gehört dem Kloster St. Ulrich in Augsburg.

Hilpertshofen, 2 Höfe im Gebiet des Klosters Roggenburg.

Hiltenburg, altes Bergschloß in der Herrschaft Wiesensteig, von welchem nur noch die vier Mauern stehen, liegt auf einem hohen, ringsum freien Berge, bei Dizenbach. Es hatte ehmals eigene Freiherrn dieses Namens, die ausgestorben sind. Hiltenburg war seit 1382 die Residenz der Grafen von Helfenstein. Als der Herzog Ulrich von Wirtemberg 1516, mit einigen tausend Mann durch das Thal zog, und in dem Fleken Gosbach war, geschah ein Schuß aus dem Schlosse, in ein Haus, wo sein Hofstaat war. Dieß erbitterte ihn so, daß er befahl, alle Orte der ganzen Herrschaft abzubrennen. Einige seiner Leute legten Vorbitten für die unschuldigen Landleute ein, und erboten sich, das Schloß zu erobern. Dieß geschah, und Ulrich wollte dem Grafen von Helfenstein verzeihen, wenn er ihm das Oefnungsrecht im Schlosse einräumte. Dieser hielt es nicht, und Ulrich ließ das Schloß abbrennen und zerstören. Aus den Ruinen sieht man noch, welches feste Gebäude dieses Schloß war.

Hiltenfingen, Pfarrdorf von 554 Seelen, an der Gennach, welche unterhalb des Orts in die Wertach fließt, in der baierschen Herrschaft Schwabek.

Hiltensweiler, Pfarrdorf von 325 Seelen, in der Grafschaft Montfort.

Hilzingen, Pfarrdorf von 1241 Einwohnern, mit einem Schlosse und österreichschen Zoll, in der Landgrafschaft Nellenburg. Das Dorf gehört dem Kloster Petershausen unter dem Titel einer Herrschaft, und im Schlosse wohnt ein Petershausenscher Stadthalter, ist auch der Siz der Beamtung.

Himbertshofen, Dorf in der untern Landvogtey, im Amt Bergatreute. Die Landvogtey hat alle Jurisdiktion.

Himmelreich, Gegend in der Herrschaft Mindelheim.

Himmelreich, Dorf, in der Landgrafschaft Breisgau, bey Freiburg.

Himmerstall, Dörfchen, in der Grafschaft Oettingen, in den spielbergschen Aemtern Oettingen und Auffirch.

Hindelang, Marktflecken von 1913 Seelen, an der Ostrach, nicht weit vom Ursprung der Wertach, im Hochstift Augsburg, im Pflegamt Sonthofen. Hier ist eine Salzfaktorie und Stutterei.

Hindelwangen, Pfarrdorf von 150 Seelen, Amt und österreichscher Kammeralort in der Landgrafschaft Nellenburg.

Hinteraichhalden, österreichsches Dorf, in der Grafschaft Oberhohenberg.

Hinterberg, Dorf, in der untern Landvogtey.

Hinterberg, Dörfchen, im Hochstift Augsburg im Pflegamt Rettenberg.

Hinterbuch, ein Fugger gemeinschaftlich gehöriges Dorf im Burgau.

Hinterbuchbronn, Dorf, in der Fuggerschen Herrschaft Babenhausen.

Hinterburg, zerstörtes Schloß, in der dem teutschen Orden gehörigen Herrschaft Blumenfeld.

Hinterburg, Stutterei im wirtembergschen, auf den Alpen, unweit Kirchheim.

Hinterdenkenthal, Posthaus und Baurenhof in einem wasserleeren Thale, im Gebiet des Klosters Elchingen, im Amt Tomertingen.

Hintergindelwangen, Dorf, in der Grafschaft Bondorf.

Hinterheubronn, kleines Dörfchen, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in der Vogtey Neuenweeg.

Hinterlinthal, Dörfchen, in der Grafschaft Limpurg, von 121 Seelen. 16 Personen sind Limpurg Pücklerisch, die übrigen gehören zur wirtembergschen Herrschaft Welzheim.

Hintermoos, Dorf, in der untern Landvogtey, im Amt Altdorf.

Hinterröthenberg, kleines Dorf, im wirtembergischen Amte Alpirspach.

Hinterreute, Dorf, in der Königseggrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Hintersexau, Bezirk von Höfen, in der badenscheu Marggrafschaft Hochberg.

Hinterstaufen, Dorf, in der Königseggrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Hintersteinbach, Dorf im Stift Ellwangenschen Amt Röthеln.

Hintersteineberg, Dörfchen im wirtembergschen Klosteramt Lorch.

Hintertodmoos, Dorf, in der Grafschaft Hauenstein.

Hintervöhrenberg, Dörfchen im wirtembergschen Amte Bottwar.

Hinterweiler, Dörfchen im wirtembergschen Kammerschreibereiamt Gommaringen, bey Tübingen.

Hinterweisbuch, Dörfchen, im wirtembergschen Klosteramt Adelberg.

Hinterweissenried, ein Kloster weingartensches Lehen, im Gebiet der Stadt Ravensburg und Amt Schmalegg.

Hinterwestmurr, kleines Dörfchen in der Grafschaft Löwenstein.

Hinter-

Hinterzarten, Dorf, in der Landgrafschaft Breisgau, bei Freiburg.

Hintschingen, Dorf, im fürstenbergschen Amte Möhringen.

Hinzistobel, Dorf und Amt im Gebiet der Stadt Ravensburg. Es bestehet aus 18 Höfen; 13 sind Stadt Ravensburgsche, 4 Weingartensche, und einer ein Kreuzlingensches Lehen.

Hinzlang, Dorf, in der Grafschaft Scheer Trauchburg.

Hippetsweiler, Dorf, im Umfang der Grafschaft Sigmaringen, gehört dem Kloster Wald. Die Steuer gehört Osterreich.

Hirben, Dorf im Burgau, s. den Artikel Krumbach.

Hirblingen, Pfarrdorf im Burgau, zwischen den Flüssen Lech und Schmutter, gehört dem Spital zu Augsburg, von 259 Seelen.

Hirlbach, Dörfchen im Stift Ellwangen, im Amt Röthlen.

Hirnau, Oettingen wallersteinsches Dorf, in der Grafschaft Oettingen.

Hirnbach, Dorf in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Heisterkirch.

Hirnheim, Dorf in der Grafschaft Oettingen, mit einem Schlosse, dem Stammhause der nun ausgestorbenen von Hirnheim, und jezigen von Welden, gehört Oettingen Wallerstein ins Amt Hochhaus.

Hirrlingen, Pfarrdorf von 1037 Seelen, in der Grafschaft Niederhohenberg, mit einem aufgehobenen Dominikaner Frauenkloster und einem Schlosse. Ehmals war es ein wirtembergsches Lehen, fiel heim, und wurde an den Grafen Athems vertauscht. Von Athems kam es kürzlich an den Hrn. Baron von Wächter. Die hiesigen Klostersgebäude sind verkauft worden.

Hirsau, wirtembergsches aufgehobenes und zerstörtes Kloster, im Schwarzwalde, an der Nagold in einem artigen Wiesenthale, zwischen Kalw und Liebenzell. Zwischen der Nagold und dem hohen Schwarzwaldgebirge, ist ein mäsiger Hügel, auf welchem die schöne Trümmer des ehmaligen Klosters noch zu sehen sind. Von den Klostersmauren stehen noch die Fundamente, theils noch das erste Stokwerk, alles aus grosen Quadern, die Mauren der Prälatur stehen noch ganz, das Kor- und Kreuzgang - Gewölbe aber sind eingestürzt, nur steht noch von der Kirche ein Thurm, der sich aber auch geneigt hat, ein sehr hoher Bogen, und die Sakristei.

Dieses uralte, schöne Kloster ist schon 830 von einem Grafen Erlafried von Kalw, und seinem Sohn Norbert gestiftet worden. Es enthielt Benedictiner Mönche, deren Anzahl einst 300 stark war. Ehmals stand das Kloster auf einem andern Plaze, von 1082 bis 1091 ist es an dem gegenwärtigen Orte gebaut worden. Bei der Reformation wurde es eingezogen, und 1558 der erste evangelische Abbt dem lezten katholischen, als Koadjutor zugegeben. Nun wurde hier eine Klosterschule errichtet, in welcher Jünglinge von 2 Professoren zur theologischen Laufbahn zubereitet wurden. Diese Schule blieb hier bis auf die 1692 erfolgte Zerstörung des Klosters. In diesem Jahr verbrannten die Franzosen das Kloster nebst Kalw und mehr Orten. Von diesem Kloster hat der Abbt Johann Trittenheim eine Kronik ge-

geschrieben, die sich sehr rar gemacht hat.

In dem Kloster wohnt ein Oberamtmann, Pfarrer des Dorfs Hirsau, und übrige klösterliche Beamten. Unter dem Kloster liegt das Dorf Hirsau.

Hirsau, Pfarrdorf, bei dem Kloster Hirsau, im Schwarzwalde, in dessen Amt es auch gehört. Es hat 530 Seelen, eine Löffelschmiede, und Brüke über die Nagold.

Hirschau, Pfarrdorf von 516 Seelen, in der Niedern Grafschaft Hohenberg, am Nekar.

Hirschau, Dorf, in der Grafschaft Bregenz, am Flusse Bregenz.

Hirschbach, Pfarrdorf im Burgau, zwischen der Zusam und Schmutter von 200 Einwohnern, gehört dem Kloster Kaisersheim, und zur baierschen Herrschaft Wertingen.

Hirschbach, Dorf in der Grafschaft Oettingen, im öttingenspielbergschen Amt Dürrwangen.

Hirschbad, Gesundbad bei Stuttgart, an der Strase zwischen Stuttgart und Kannstatt.

Hirschberg, Schloß am Bodensee, gehört dem Kloster Ochsenhausen.

Hirschbronn, Einöde, im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, im Amt Ochsenhausen.

Hirschbronn, Jagdschloß und Dörfchen bei Oettingen, gehört Oettingenspielberg.

Hirschdorf, Dorf im Stifte Kempten, nahe bei der Stadt Kempten, an der Iller, hatte ehmals eigenen Adel; 1331 war Heinrich von Hirschdorf Abbt zu Kempten.

Hirschegg, Dorf, in der teutschordenschen Grafschaft Altshausen.

Hirschfelden, Dörfchen am Flusse Kamlach, im Burgau, gehört dem Kloster Edelstetten. Die hohe Obrigkeit ist Burgauisch.

Hirschfelden, Dörfchen von 128 Seelen, in der Grafschaft Limpurg, im Limpurg-Southeim-Michelbacher Antheil.

Hirschlanden, Pfarrdorf von 271 Seelen, im wirtembergschen Amte Leonberg.

Hirschlatt, Dorf, in der untern Landvogtey.

Hirschthal, Dominikaner Nonnenkloster bei Bregenz, in der Grafschaft Bregenz. Es ist 1422 von den Grafen von Montfort gestiftet worden, und enthält 21 Nonnen.

Hirschzell, Pfarrdorf, an der Wertach, im Bisthum Augsburg, von 137 Seelen, gehört dem Kloster Rotenbuch in Baiern.

Hitteberg, Dorf, in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Hittelkofen, Dorf in der Grafschaf Waldsee, im Gericht Heisterkirch.

Hittisau, Pfarrdorf von 727 Seelen, in der Grafschaft Bregenz.

Hittischweiler, Dorf, in der Grafschaft Waldsee im Gericht Winterstetten, hat ein Jägerschlößchen und 14 Baurenhöfe.

Hittisheim, Pfarrdorf von 550 Seelen, bei Laupheim, gehört dem Kloster Wiblingen.

Hittisstetten, Dorf bei Wullenstetten, gehört Fugger Kirchberg.

Hitlingen, Pfarrdorf am Kocher, im untern Ries, von 1335 Seelen, gehört Fugger Norndorf.

Hizenhofen, Dorf, im Gebiet der Stadt Memmingen, gehört dem Spital dieser Stadt.

Hizkofen, Dorf, in der Grafschaft Sigmaringen, an der Lauchart, gehört dem Hrn. Fürsten zu Sigmaringen, als ein Theil

der

der österreichschen lehenbaren Grafschaft Böhringen. Der Ort ist klein aber wohlhabend, und steuert zu Oesterreich.

Hochaltingen, Pflegamt, in der Grafschaft Oettingenspielberg, und dem Kanton Kocher steuerbare Herrschaft, die Alois I. von Oettingen Spielberg von den von Welden, 1764 um 550,000 fl. gekauft hat. Dem Amt steht ein Pfleger und Amtsschreiber vor. Die hohe Jurisdiktion in diesem Pflegamt steht dem Oberamt Oettingen zu.

Hochaltingen, auch Hochholdingen genannt, Marktflecken von 914 Seelen, im Pflegamt Hochaltingen, in der Grafschaft Oettingen. Der Ort hat ein Schloß, welches der gewöhnliche Sommeraufenthalt des regierenden Fürsten von Oettingen Spielberg ist, einen Spital, und ein Franziskaner Nonnenkloster, welches 1591 von den von Welden gestiftet worden ist.

Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, der sich davon nannte. 1238 erhielt es Hermann von Hirnheim. Karl von Welden erheurathete es 1578 mit einer Cordula von Hirnheim. Die Familie von Welden besaß diesen Ort bis 1764, wo sie ihn mit der ganzen Herrschaft an Oettingen Spielberg verkaufte.

Hochaltheim, s. Hohenaltheim.

Hochberg, Pfarrdorf von 200 Einwohnern, in der Grafschaft Altshausen, gehört dem teutschen Orden, und hieß ehmals Hondhenberg.

Hochberg, Marggrafschaft.

Die Marggrafschaft Hochberg, die ein Oberamt ausmacht, gehört dem Hause Baden, und ist der mittlere Landesstrich von der Marggrafschaft Baden. Sie grenzt gegen Mitternacht an das bischöfl. strasburgsche Amt Ettenheim, die Grafschaft Geroldsek und das Fürstenbergsche, gegen Morgen an das österreichsche Breisgau, gegen Mittag und Abend ebenfalls an das Breisgau. Sie hat ihren Namen von dem alten Bergschlosse Hochberg, oder Hochburg. Dieses Land, das eine alte Besitzung des Hauses Baden ist, erhielt den Namen einer Marggrafschaft, als die beiden Brüder Hermann V. und Heinrich 1190 ihre Besitzungen theilten. Heinrich I. erhielt Hochberg und wurde der Stammvater der Hochbergschen Linie, die sich nachgehends wieder in Hochberg-Hochberg und Hochberg-Sausenberg theilte. Die Hochbergsche Linie starb 1518 und die Sausenbergsche 1503 aus, und die Länderchen fielen an die Linie Baden.

Dieses Oberamt enthält 20,400 Seelen, welche 3500 Familien ausmachen, 16,520 Jaucherte Aeker und Gärten, 2241 Jaucherte Weinberge, 7915 J. Wiesen, 4746 J. Wald, Reutfeld im Freiamt 2592, im übrigen Oberamt 1054 Jaucherte Weiden, an den Rheinufern und Inseln 1100 J und Allmanden 150 J. zusammen 36,318 Jaucherte. Jede Jauchert enthält 51,840 Quadratschuh. Die Anzahl des grosen Viehes ist an 8000 Stüke, Pferde, Ochsen, Kühe und Rinder, und des kleinen an Schaafen, Ziegen, Schweinen, Kälbern 6000 Stüke. An den Rheinufern und Inseln ist gute Weide für das Vieh. Die Stallfütterung ist hier noch nicht eingeführt, es können also die Felder nicht gehörig gedüngt werden, und das meiste Land in

Hochbergschen kann nicht den Ertrag geben, den es geben würde, wenn die Felder besser und gehörig gedüngt werden könnten. Es ist also kein Wunder, wenn die meisten Felder in die schlechte Klasse gesezt werden müssen.

Da nun bei dieser schlechten Düngung, nur 2 1/2 Morgen oder 1 16/19 Jauchert auf eine Person kommen, so ist es unmöglich, daß von dem Ertrag dieses Plazes ein lebender Mensch, seine jährliche Bedürfnisse an Nahrung, Wohnung, Kleidung und andern nöthigen Geräthschaften hinreichend erhalten könne. Es ist also unmöglich, daß bei der gegenwärtigen Verfassung, 20/000 Menschen in der Marggrafschaft Hochberg alle erforderliche Bedürfnisse von ihrem Feldbau ziehen können. Die gröste Anzahl muß nothwendig im Elend leben, und in Schulden steken. Dem ungeachtet können einzelne Familien in beglükten Umständen leben.

Gegen Morgen ist das Land von hohen Gebirgen eingeschlossen, unter welchen sich der Kandelberg auszeichnet. Gegen den Rhein hin aber, ist das Land eben. Im Lande selbst sind beträchtliche Gebirge, der Kaiserstuhl, Schillingerberg und mehr, welche der Fruchtbarkeit nicht günstig sind, so daß im sogenannten Freiamt und einigen andern Gegenden Felder sind, die 8 bis 10 Jahre brach liegen, und alsdann umgebrochen, und zum Feldbau zubereitet werden können. Ihre Düngung und Behandlungsart ist wie auf dem Schwarzwalde. Sie werden wie diese und die unfruchtbaren Felder Schwedens gebrannt, und durch die ausgestreute Asche gedüngt. Diese Felder werden Reutfelder genannt. Fruchtbarer ist das Gebirg, der Kaiserstuhl, welcher sich gegen den Rhein hinzieht, und an vier Stunden lang ist, die niedrigere Gegenden sind mit Wein, der hier sehr gut wird, bebaut, und auf dem hohen Rüken der Gebirge sind Waldungen. In den Thälern sind Wiesen und Aeker. Einige kleine Flüsse, die Treisam, Elz, Glotter, Bretten, Bleich, und kleinere Bäche bewässern dieses Land. Der hier wachsende Wein ist gut, und hat die Bequemlichkeit eines leichten Absatzes. In dem Freiamt wird guter Flachs gezogen. Von den Produkten der Viehzucht wird auch einiges ausgeführt, wiewohl diese in der Marggrafschaft überhaupt gegen das Verhältniß des Akerbaus viel zu geringe ist.

Diese Marggrafschaft ist 1475 mit der Marggrafschaft Baden dem Kaiser Friedrich III. zu Lehen aufgetragen worden.

Hochberg, altes ziemlich verfallenes, ehmals berühmt gewesenes Schloß, in der ehmaligen Marggrafschaft Hochberg, die jezt ein badensches Oberamt ausmacht. Es liegt auf einem Berge über dem Flusse Elz und war die vormals befestigte Residenz der Marggrafen von Hochberg. Es soll seinen Namen von seinem Erbauer Hoch erhalten haben, und unter der Regierung Karls des Grosen gegründet worden sein. Glaublicher ist, daß es seinen Namen von seiner hohen Lage erhalten. Jezt ist eine fürstliche Maierei da angelegt, die mit dem grosen Gut, welches die Herrschaft hier besizt, an Wiedertäufer verpachtet ist. Diese halten hier ihren Gottesdienst gemeinschaftlich, wo-

zu alle Sonntage diejenige Wiedertäufer in der Gegend kommen, die nur wenige Stunden entfernt sind. Diejenigen, welche weiter entfernt wohnen, kommen zu Zeiten, alle aber gewis am Ostertage zusammen, welches ihr gröstes Fest ist, an welchem sie das Abendmahl geniessen. Ihr Gottesdienst besteht in Gesang, Gebet und öffentlichem Vortrag ihres Geistlichen, wobei die Gemeinde auf den Knieen liegt.

Hochberg, kleines Dorf, in der Fürstenbergschen Herrschaft Jungnau unweit Vöhringen.

Hochberg, Herrschaft am Nekar, im Herzogthum Wirtemberg, zwischen den Aemtern Ludwigsburg und Waiblingen, in einer fruchtbaren und schönen Gegend. Sie gehörte einer Linie der Freiherrn von Gemmingen, und zwar leztens dem darmstättischen Geheimenrath von Gemmingen. Von diesen erkaufte sie der Prinz Friedrich von Wirtemberg, Bruder des regierenden Herzogs. Dieser verkaufte sie 1782 wieder an seinen regierenden Herrn Bruder für 470,000 Gulden. Sie macht jezt ein eigenes Staabsamt aus, und bestehet aus ungefehr 600 Seelen, und drei Dörfern. Die Herrschaft hat ihren Namen von dem folgenden Orte:

Hochberg, Pfarrdorf und Schloß nicht weit vom Nekar. Es hat 350 Einwohner unter welchen einige 60 Juden sind.

Hochberg, kleines Dorf und Filial von Zwiefalten. Es gehört dem Kloster Zwiefalten.

Hochdorf, Pfarrdorf im Breisgau, bei Freiburg, gehört von Stürzel, und hat mit dem Dorfe Hugstetten 1200 Einwohner.

Hochdorf, Pfarrdorf zwischen Biberach und Waldsee, gehört von Stadion, zur Herrschaft Warthausen, und hat 213 Einwohner.

Hochdorf, Pfarrdorf von 536 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Göppingen.

Hochdorf, Pfarrdorf von 800 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Nagold.

Hochdorf, Pfarrdorf bei Vaihingen, gehört von Tessin.

Hochdorf, Dorf im Schwarzwalde, im wirtembergschen Klosteramt Reichenbach.

Hochdorf, Pfarrdorf von 200 Einwohnern, in der wirtembergschen Herrschaft Hochberg.

Hochemmingen, Pfarrdorf von 470 Seelen, im fürstenbergschen Amte Hüfingen.

Hochenweiler, Pfarrdorf in der österreichischen Herrschaft Hohenek, von 600 Einwohnern.

Hochhaus, ziemlich zerfallenes Bergschloß, und wallersteinisches Oberamt, in der Grafschaft Oettingen.

Hochhausen, Dorf im Kreichgau, gehört dem baierschen Obristlieutenant von Helmstett.

Hochsaal, Pfarrdorf von 1250 Seelen, und Schloß in der Grafschaft Hauenstein.

Hochstatt, öttingenspielbergsches Dorf, im Amt und Grafschaft Oettingen.

Hochstatt, Dorf im Gebiet des Klosters Neresheim, ist 1319 von den von Stein gekauft worden.

Hochstetten, Dörfchen im Rotthal, 4 Stunden von Biberach, im Gebiet dieser Stadt, gehört dem Spital von Biberach.

Hochstetten, österreichisches Dorf bei Breisach, in der Landgrafschaft Breisgau.

Hochstetten, Pfarrdorf, im badenschen Amt Mühlburg und Oberamt Karlsruhe.

Hochstetterthal, Thal im Fürstenbergischen bei Haslach.

Hochstras, Gegend bei Villingen im Schwarzwalde.

Hochstras, Schloß im Konstanzischen Obervogteyamt Gottlieben, gehört den von Landsee, welche die niedere Jurisdiktion auf dem Gut, vom Hochstift Konstanz zu Lehen haben.

Hochsträs, mittlere Gegend der wirtembergschen Alpen, in der Gegend von Ulm und Blaubeuren.

Hochvogel, Berg, zwo Stunden von Sonthofen, im Bisthum Augsburg, hat eine Höhe von 9000 Fuß.

Hochwang, auch Hohenwang, Pfarrdorf und Kammeralort, im Günzthal, in der Marggrafschaft Burgau, von 300 Einwohnern. Das Dorf gehört Oesterreich, nur hat die teutsch Ordenskommende Altshausen hier 3, und von Riedheim 1 Unterthanen. Ehmals gab es Adeliche, die sich davon nannten; aus dieser Familie war Wortwin von Hohenwang, 1160 Abbt zu Kempten.

Höchenschwand, Pfarrdorf bei St. Blasi, in der Grafschaft Hauenstein. Der Ort gehört dem Kloster St. Blasi, und hat eine neuerrichtete Pfarre von 1400 Seelen.

Höchst, Dorf in der Grafschaft Bregenz, am Rhein, St. Johanns Höchst genannt.

Höchstett, kleine Stadt an der Donau, in einer sehr schönen Ebene, im Herzogthum Pfalzneuburg. Sie hat ein Schloß, 2050 Einwohner, einen Hospital, ein Kapuzinerhospizium, und ist der Sitz eines baierschen Oberamts. Das Schloß steht ausser der Stadt auf einem kleinen Hügel, ist ins Vierek gebaut, an dessen Ecken Thürme sind, und hat niedrige Wälle um sich. Diese Stadt ist durch 2 Schlachten berühmt geworden, die zu Anfang dieses Jahrhunderts hier vorgefallen sind. 1703 wurde der kaiserliche General Stirum hier von den Franzosen und Baiern geschlagen, und 1704 erlitten die Franzosen und Baiern, von den Kaiserlichen und Engländern eine entsezliche Niederlage.

Höddersbach, Oertchen im Reichsthal Harmerspach.

Hödingen, Dorf, in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Höfen, Dorf in der Stadionschen Herrschaft Warthausen.

Höfen, Dorf, in der Königseggrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Höfen Dorf von 80 Bürgern, in der Ortenau, stößt an das Dorf Schutterwald an, gehört zur Erthalschen Herrschaft Binzburg und steuert zum Kanton Ortenau. s. den Artikel Schutterwald.

Höfen, fruchtbares und bewohntes Thal, in der Ortenau, an der Schutter, dessen obere Hälfte der Gemeinde Dörlinbach, die untere aber der Geroldseckschen Gemeinde Schutterthal einverleibt ist.

Höfen, kleines Dorf in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, und Vogtey Vogelbach.

Höffendorf, Dorf, in der Sigmaringenschen Herrschaft Haigerloch.

Höfikofen, Dorf in der untern Landvogtey.

Höfingen, Pfarrdorf von 600 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Leonberg. Der Ort hatte vormals eigenen Adel, der sich Truchsesse von Höfingen schrieb.

Höll, Dorf, in der Königseggrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Höll, Dörfchen, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in der Vogtey [illegible]egernau.

Höll, Einöde, im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, im Amt Tannheim.

Hölle Gebirg im Schwarzwalde, in der Landgrafschaft Breisgau.

Höllsteig, Dorf, in der Herrschaft Neuhohenfels, dem teutschen Orden gehörig.

Höllstein, altes Ritterschloß auf den Alpen, im Fürstenthum Zollerahechingen, hatte ehmals eigene Herrn, die sich Herrn von Höllstein nannten.

Höllstein, Dorf, nahe am Flusse Wiesen, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, im Steinheimer Viertel.

Hölzern, Dorf, im wirtembergschen Amte Weinsperg.

Hölzlein, kleines Dorf, im fürstenbergischen Amte Mößkirch.

Hömmkofen, Dorf und Amt, in der Grafschaft Montfort.

Hönek, Dörfchen, in der Grafschaft Limpurg, von 110 Einwohnern. 36 Einwohner gehören zu Limpurg Gaildorf, die übrigen sind Wirtembergisch.

Hönlishofen, Dorf in der Grafschaft Truchses Zeit.

Höpfigheim, Pfarrdorf im Wirtembergschen, bei Marpach, nahe am Nekar. Es hat 560 Einwohner, und macht allein ein eigenes Staabsammt aus, hat vortreflichen Weinwachs, und war ehmals ein Lehen der Grafschaft Oettingen. Die Besitzer waren aus der Familie von Ebersperg, von welchen der lezte sein Ort den Grafen Wirtemberg zu Lehen auftrug. 1440 kam es durch Kauf an die von Urbach und diese verkauften es 1493 an die von Speth, die sich von Höpfigheim nannten. Ludwig Speth starb 1550 ohne männliche Erben, worauf es Wirtemberg als ein eröfnetes Lehen einziehen wollte, es entstand aber ein Streit, worauf es Hans Ludwig Speth 1556 als Lehen empfieng, seine Söhne es aber 1587 für 53,000 fl. an Wirtemberg verkauften. Dieser Ort ist äusserst verarmt und verderben.

Höpfingen, Dorf, in der untern Landvogtey, im Amt Altdorf.

Hörden, Dorf, in der Grafschaft Eberstein.

Hörenmoos, Dorf, im Hochstift Konstanz, im Amt Schönenberg.

Hörenthausen, Dorf bei Dietenheim, gehört Fugger Dietenheim.

Hörlebuch, Dorf von 130 Einwohnern, in der Grafschaft Limpurg, Sontheim Michelbachschen Antheils.

Hörlis, Dorf im Hochstift Augsburg, im Pflegamt Schönegg.

Hörschwag, Dorf an der Lauchart, im Fürstenthum Zollernhechingen.

Hörschweiler, Dörfchen, im wirtembergschen Amt Dornstetten.

Höselhurst, Pfarrdorf am Flusse Günz, von 467 Einwohnern, gehört dem Kloster Wettenhausen. Die hohe Obrigkeit ist Burgauisch.

Hösleinsulz, Dörfchen, im wirtembergschen Amte Weinsperg.

Hösleinwart, Dörfchen, im wirtembergischen Amte Schorndorf.

Hösselbach, Dorf, im badenschen Amt Kroschweier.

Hof, Dörfchen, in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Hof, Dörfchen, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg.

Hofen, Dorf, in der Grafschaft Oberhohenberg, im Spaichingerthal.

Hofen, Dorf, im Gebiet des Klosters Schussenried.

Hofen, Dorf, in der Landgrafschaft

schaft

schaft Nellenburg, gehört dem Kanton Schafhausen.

Hofen, Dorf, in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Hofen, Dorf am Bodensee, gehört dem Kloster Weingarten.

Hofen, Priorat am Bodensee, unweit Buchhorn, gehört dem Kloster Weingarten. Es wird von Weingarten mit einem Probst und 10 bis 11 Konventualen besezt. Dazu gehören die Dörfer Hofen, Wagaershausen, und einige Höfe zu Seemoos.

Hofen Pfarrdorf im Stift Ellwangen, im Oberamt Wasseralfingen, am Kocher, von 1300 Seelen.

Hofen, kleines Pfarrdorf, auf der Spitze eines Berges im wirtembergschen Amte Brakenheim, hat 237 Einwohner.

Hofen, katholisches Pfarrdorf am Nekar, von 800 Seelen, der Ort ist ein wirtembergsches Kammergut, und gehört ins Amt Kannstatt.

Hofhurst, Dorf in der Ortenau, gehört Hessen-Darmstatt.

Hofreute, Dörfchen, in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Hofrieden, Dorf, in der Grafschaft Bregenz.

Hofs, Pfarrdorf von 728 Seelen, bei Leutkirch, gehört Weingarten, ins Gericht Ausnang.

Hofs, Dörfchen, von 7 Bauren, in der Herrschaft Eglofs.

Hofs, Dorf, in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Hofstatt, Dörfchen, im Gebiet der Stadt Ravensburg, im Amt Schmalegg, gehört von Buhl und von Stiefert.

Hofsteig, Dorf, in der Grafschaft Bregenz.

Hofstetten, Dorf, im Gebiet der Stadt Wimpfen.

Hofstetten, Dorf im Stift Ellwangen, im Amt Rötheln.

Hofstetten Emerbuch, Dörfchen von 144 Seelen im Ulmschen Amte Stubersheim.

Hofstetten, Dörfchen von zwei Höfen, ob der Geislinger Steige, im Ulmschen Amte Stubersheim.

Hofstetten, Dorf und Thal im fürstenbergschen Amte Hasiach. Es enthält mit den Orten Mersi, Saimerbach, Dochtermansberg, Breitebnet, Mitteiweiler, 500 Seelen. Hofstetten hat eine Kirche, die von Haslach aus versehen wird.

Hofstetten, Dörfchen, im wirtembergschen Amte Kalw.

Hofweier, Pfarrdorf von 200 Bürgern, katholischer Religion, in der Ortenau, gehört von Erthal. Es ist ein eigenthümliches Gut, und hatte vormals Herrn, die sich von Binzburg nannten. Das ehmalige Schloß und Stammhaus Binzburg, liegt nahe am Dorfe, auf einer Ebene, an der Strase gegen Schutterwald, und ist zerstört. In einem Nebengebäude wohnt der herrschaftliche Maier. Zu dieser Herrschaft gehören noch die Dörfer Schutterwald, Langhurst und Höfen. Der Ort liegt der Länge nach in einem Thale gegen Morgen, an dessen Ende eine mit Stein eingefaßte Quelle ist. Die Einwohner sind katholisch, und haben eine neue, schöne Kirche, die den Titel einer Rektoratskirche führt, und mit dem Pfarrhause auf einem Berge steht, von welchem man bis Strasburg sieht. Die von Röder zu Dierspurg, haben den Zehenten und Pfarrsaz. Der Ort steuert zum Kanton Ortenau.

Hofwiesen, Dorf in der Landgrafschaft Nellenburg, gehört von Hornstein Binningen.

Hohenaker, Pfarrdorf im wirtembergschen Amte Waiblingen von 420 Seelen.

Hohen-

Hohenalfingen, ruinirtes Schloß und Hof auf einem Berge, im Ellwangenschen Amte Wasseralfingen.

Hohenaltheim, Pfarrdorf, Schloß und Superintendenz, in der Grafschaft Oitingen, und Wallersteinschen Amt Hochhaus. Das hiesige Lustschloß ist der gewöhnliche Sommeraufenthalt des Hrn. Fürsten von Walleistein.

Hohenbaldern, Schloß in der Grafschaft Oettingenbaldern, dem Hrn. Grafen von Baldern gehörig.

Hohenberg, Dörfchen bei Bopfingen, in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingen Wallerstein.

Hohenberg, ruinirtes Bergschloß bei Schemberg, in der obern Grafschaft Hohenberg.

Hohenberg, Grafschaft, welche in die obere und untere eingetheilt wird. Die untere Grafschaft liegt um den Nekar, und ist fast ganz vom Herzogthum Wirtemberg umschlossen, bis auf einen kleinen Theil, der an Zollernhechingen und Haigerloch grenzt. Der Nekar und die kleinen Flüsse Starzel und Eiach bewässern sie. Die obere Grafschaft liegt an der Donau, und wird vom Herzogthum Wirtemberg, dem Stift Rottenmünster, Herrschaften Konzenberg und Enzberg, dem Fürstenbergschen und Herrschaft Strasberg umschlossen, und ausser der Donau, von den Flüssen Beer und Schlichem bewässert. Beide Grafschaften enthalten die Städte: Rottenburg, Ehingen, Horb, Obernau, Schemberg, Friedingen, Oberndorf und Binzdorf. Die Anzahl der Einwohner war 1789 in beiden Grafschaften 40,832 Menschen. In diesem Jahr sind 1976 Kinder gebohren worden, 1247 sind gestorben, und 345 Paare sind kopulirt worden. Die ganze Länge beider Grafschaften zusammen, ist 6 Meilen, und die Breite 2 bis 3 Meilen. Niederhohenberg hat etwas, aber schlechten Wein, der in der Gegend von Tübingen wächset, Getreide, Heu und Obst. Die obere Grafschaft ist gebirgig, hart und rau. Zu Schramberg und Bärenthal sind Eisenbergwerke. Beide Grafschaften sind der katholischen Religion zugethan, und waren ein Eigenthum der alten Grafen von Hohenberg, die eine ansehnliche Grafschaft in dieser Gegend besessen haben, von welcher diese beiden Grafschaften nur noch Ueberbleibsel sind. Die nun wirtembergschen Städte und Aemter: Nagold Wildberg, Bulach, Haiterbach, Dornstetten, waren Besitzungen dieser Grafen. Sie sind sehr alt, und schon 1125 kommt einer Namens Werner, in einer Urkunde vor. Im 15ten Jahrhundert starben sie aus, nachdem sie ihre Güter an Wirtemberg und Oesterreich verkauft hatten. Graf Rudolf von Hohenberg hat 1381 die beiden Grafschaften Hohenberg für 66,000 fl. an den Herzog Leopold von Oesterreich verkauft. In der niedern Grafschaft sind sehr viele ritterschaftliche und klösterliche Dörfer, auch solche, die den Malthesern gehören.

Beide Grafschaften stehen unter einem österreichschen Oberamt, welches zu Rottenburg ist. Es bestehet aus einem Landvogt, einigen Oberamtsräthen, Registrator und andern Bedienten. Dieses Oberamt steht unter der Regierung zu Freiburg. Zu Rottenburg ist eine deutsche Hauptschule, die einen Direktor und 8 Lehrer hat, 5 Lehrer sind bei den Knaben und 3 bei den Mädchen. Zu Spaichingen, Oberndorf, Horb

und Binzdorf, sind Obervogteiämter, die unter dem Oberamt zu Rottenburg stehen.

Hohenberg, Dörfchen, im Stift Ellwangen im Amt Kochenburg.

Hohenberg, Marktfleken mit einer Kirche auf einem Berge, im Stifte Ellwangen im Amt Ellwangen.

Hohenberg, kleines Dorf im Gebiet der Stadt Halle, im Amte Bühler.

Hohenbodmann, Dorf, zwo Stunden von Ueberlingen, auf einer Anhöhe, wo auch ein altes zerfallenes Schloß mit einem noch wohnbaren Thurme steht. Die Gemeinde bestehet aus 6 Bauern und 10 Söldnern.

Hohenburg, Oettingen Wallersteinisches Schloß im Amt Bissing, in der Grafschaft Oettingen.

Hohenburg, ruinirtes Schloß im wirtembergischen Amt Dornstetten.

Hohendorf, Dorf, in der Grafschaft Oettingen, Wallersteinischen Antheils, bei Harburg.

Hoheneifer, hoher Berg in den Alpen im Allgau.

Hohenek, Pfarrdorf am Nekar, bei Ludwigsburg, von 430 Einwohnern. Es gehört Wirtemberg, ins Amt Ludwigsburg, hat vortreflichen Weinwachs, und ein altes ruinirtes Bergschloß, von welchem nur noch die Mauren übrig sind.

Hohenek, österreichische Herrschaft in Oberschwaben, zwischen den Gebieten der Städte Lindau, Wangen, Isni, der Herrschaft Eglofs, Grafschaften Trauchburg, Rothenfels und Bregenz, ist 5 Stunden lang, aber nicht so breit. Sie macht mit der Grafschaft Bregenz nur ein ganzes aus, hat aber 1786 ein eigenes Gericht im Marktfleken Weitenau erhalten, das aus einem Amtmann, als Richter, 4 Beisitzern, aus den 4 Gemeinden, in welche die Herrschaft getheilt ist, einem Gerichtsschreiber und Gerichtsdiener, bestehet. Es hat seine Gerichtbarkeit in den Grenzen der Herrschaft Hohenek, sowohl in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und Konkursen, als in Geschäften des adelichen Richteramts dergestalt zu besorgen, daß der Appellationszug von da aus an das Inner- und Oberösterreichsche Appellationsgericht zu Klägenfurt geht. Die Herrschaft hat mit Bregenz und Hohenems 36,000 Einwohner, und bekennt sich zur katholischen Religion. Es ist keine Stadt im Lande. Das Land ist sehr gebirgig und waldig. Es hat seinen Namen von dem alten Bergschlosse Hohenek.

Hohenek, altes ruinirtes Bergschloß, in der österreichischen Herrschaft Hohenek, an der Trauchburgischen Grenze.

Hohenek, kleines Dorf am Flusse Wiesen, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, und Vogtei Tegernau.

Hohenems, oder Hohenembs, die Grafschaft liegt im Nebelgau, am Rhein, in den österreichischen Vorarlbergschen Landen. Sie ist von Mitternacht und Morgen von der Grafschaft Bregenz, gegen Mittag von der Grafschaft Feldkirch, und gegen Abend vom Rhein umgeben. Sie hat 3 und eine halbe Quadratmeilen Flächeninnhalt, enthält den Marktflecken Embs, das Reichsdorf Lustnau, ein Schwefelbad, das zerstörte Bergschloß Hohenembs, und Schloß Neuhohenembs, und eine Menge einzelner Höfe, die in dem Thale um den Fluß gebaut sind, überhaupt 3700 Menschen. Die Grafschaft hatte ehmals ihre eigene Grafen, die aus Graubündten herstammen, und im 16ten Jahrhundert von

Ferdinand I. in den Reichsgrafenstand erhoben worden sind. Sie theilten sich in die hohenembs'sche und vaduz'sche Linien ein, und sind jezt ausgestorben. Oesterreich ist jezt Besitzer der Grafschaft, und läßt sie durch das Oberamt der Grafschaft Bregenz verwalten. Oesterreich hat wegen dieser Grafschaft Siz und Stimme beim schwäbischen Kreise, zwischen Eglingen und Baduz, und erlegt wegen ihr einen Reichsmatrikularanschlag von 20 fl; zu einem Kammerziele giebt die Grafschaft 57 Rthl. 26 1/2 kr. Der Kreisanschlag ist 15 fl. Das Wappen der Grafschaft ist ein goldener Bok mit schwarzen Hörnern, im blauen Felde. Das in dieser Grafschaft liegende sogenannte Reichsdorf Lustnau, gehört der Frau Gräfin vo Harrach, als gräflich Hohenemsischer Erbtochter, deren Gerechtsame, in Rüksicht der Landeshoheit über diesen Ort, von dem Oberamt Bregenz vor wenigen Jahren so angefochten worden sind, daß die Klage 1787 vor den Reichshofrath kam.

Hohenentringen, Bergschlößchen im wirtembergischen, bei Entringen, unweit Tübingen, ist das Stammschloß der nun ausgestorbenen Herrn von Entringen

Hohenfels, Bergschloß und Amtssiz, der dem teutschen Orden gehörigen Herrschaft Nenhohenfels, unweit Stokach. Es ist das Stammhaus der ehmaligen Herrn von Hohenfels.

Hohenfels, zum Unterschied der Ueberlingenschen Herrschaft Althohenfels, Neuhohenfels genannt, eine zum Reich und schwäbischen Kreise steuerbare Herrschaft. Sie grenzt nördlich an Fürstenberg Mößkirch, östlich an die Petershausensche Herrschaft Herdwangen, südlich und westlich an die Landgrafschaft Nellenburg. Sie bestehet aus dem Bergschloß und Amtssiz Hohenfels, aus den Pfarrdörfern: Liggersdorf, und Mindersdorf, aus den Dörfern Kalkofen, Deutwangen, Oberndorf und Selgetsweiler, aus den Weilern Waldsteig, Höllsteig und Breitenörla, und aus mehrern Höfen. Sie enthält auf 8485 Quadrat ; Jauchert, 877 Menschen, nehmlich 430 männlichen ; und 447 weiblichen Geschlechts, die 165 Familien machen. Seit 10 Jahren sind 352 getauft worden, und gestorben sind 212, worunter als Kinder gestorben 106; kopulirt wurden 68. Der Viehstand beträgt 274 Pferde, und 1197 Stücke Hornvieh.

Die Fruchtbarkeit ist mittelmäßig, der Erdboden bestehet aus Letten und Sandfelsen. Die Lage ist meistens abhängig, da die ganze Herrschaft an der zwoten Bergkette, von dem Bodensee herwärts liegt, und zu zwei fünftel mit Wald überwachsen ist. Die Waldungen bestehen meistentheils aus Nadelholz, als Roththannen und Forchen, doch giebt es auch Eichen, Buchen, Erlen, Aschen, Ulmen, Ahorn, Birken und andere Holzarten. Die Leute sind schlank und von schönem Schlage. Ihre Narung bestehet meistens aus Mehlspeisen, Gemüse und Milch. Ihre öffentliche Belustigungen sind alte Appenzeller und Heuberger Tänze, und in Sommerabenden, kleine Spiele unter einer Linde. Sie sterben meistens an hitzigen Krankheiten. Es giebt Tuchsteine, eine Quelle mit Schwefel und Alcali vermischten Wassers, auch einige inkaustirende Quellen. Die Besizer der Herrschaft waren vormals die Hrn. von Hohenfels und

von Jungingen, und gegenwärtig gehört sie dem teutschen Orden.

Hohenfreiberg, ruinirtes Schloß bei Zell, im Hochstift Augsburg, unweit Füssen, gehört von Freiberg, und ist das Stammhaus dieser Familie gewesen.

Hohenfurch, Pfarrdorf von 468 Seelen, gehört theils dem Kloster St. Mangen in Füssen, theils dem Hochstift Augsburg, ins Pflegamt Leeder.

Hohengehren, Pfarrdorf von 440 Seelen, im wirtembergschen Amte Schorndorf.

Hohengerhausen, altes zerfallenes Bergschloß im Blauthal, bei Blaubeuren, im Wirtembergschen. Es liegt auf hohen, kalen Felsen, und war unter den drei nahe beisammen liegenden Schlössern: Hohengerhausen, Ruk und Blauenstein das festeste. Man hat keine Nachricht, wenn es erbaut worden. Es gehörte den Grafen von Helfenstein, und kam 1447 mit Blaubeuren an Wirtemberg. 1525 im Baurenkriege soll das Schloß schon vieles gelitten haben, und wahrscheinlich ist es im 30jährigen Kriege vollends zerstört worden. Es ist noch vieles Gemäuer davon übrig, und das Andenken dieses Schlosses wird noch dadurch unterhalten, daß es zu den Lehen gehört, die Wirtemberg von Oesterreich empfangt, und seiner noch in den Lehensbriefen gedacht wird.

Hohengeroldsek, zerstörtes Bergschloß in der Grafschaft Geroldsek, das Stammhaus der Grafen von Geroldsek, auf einem sehr hohen Berge in der Ortenau. Es ist 1677 von den Franzosen zerstört worden. Noch sieht man die alten Mauren, Gräben und Ruinen der Gebäude. Jezt ist ein Maierhof auf dem Berge angelegt worden.

Hohengundelfingen, ruinirtes Bergschloß im Lauterthal, in der Fürstenbergschen Herrschaft Gundelfingen, war ehmals das Stammschloß der Freiherrn von Gundelfingen, die diese Herrschaft besessen haben.

Hohenhaslach, Marktflecken auf einem Berge, im wirtembergschen Amte Vaihingen. Er hat 900 Einwohner und vortreflichen Weinwachs. Es wächset an dem hiesigen Kirchberge ein vorzüglich guter, haltbarer und starker rother Wein. Von dem hiesigen Orte hat man eine sehr schöne Aussicht in das umliegende Land bis an die Alpen. Haslach war ehmals, und noch im 14ten Jahrhundert, eine Stadt. Unten am Berge liegt das Dörfchen Niederhaslach. Haslach ist ein armer Ort, der sehr viele verarmte Bürger hat.

Hohenheim, groses und weitläufiges Lustschloß des Herrn Herzogs von Wirtemberg, eine Meile von Stuttgart, bei dem Dorfe Plieningen. Es ist erst von dem gegenwärtig regierenden Herrn Herzog angelegt worden. Hier stand ein Hof, der Garbenhof genannt, und vormals schon stand hier ein Ort, der Hohenheim hieß, und eine alte wirtembergsche Besitzung war, welche die Bombasten von Hohenheim, von Wirtemberg, mit dem Zehenten von Plieningen, und der Vogtei über das halbe Dorf Oberesslingen zu Lehen trugen. Diese Bombasten, aus welchen der unverdienter weiß, als Schwarzkünstler berühmte Theophrastus Bombastus Parazelsus von Hohenheim abstammte, waren eine alte Familie, von welchen schon einer

ner 1270 in einer Urkunde vorkommt.

Das Schloß Hohenheim war ganz abgegangen, und kaum noch der Name davon übrig; vor zwanzig Jahren stand an dem Platze nur der schon gemeldte Garbenhof, bis der Hr. Herzog Karl von Wirtemberg sich entschloß, hier ein Lustschloß zu bauen. Der Ort ist eine an Getreide fruchtbare Ebene, auf den sogenannten Fildern. Diese Ebene macht, daß man sehr viele umliegende Orte sieht, und weil diese Ebene auf einem hohen Berge, im Oberlande ist, so sieht man weit umher, bis an die Alpen, welche die Aussicht begrenzen. Diese Lage ist sehr angenehm, obgleich die Gegend etwas rau, und wegen ihrer hohen Lage den kalten Winden, die von den Alpen herkommen, ausgesezt ist.

Anfangs wurde hier nur ein kleines Schloß angelegt, welches aber nachgehends sehr vergrösert wurde; es wurde ein groser und schöner Garten angelegt, ein kostbarer Stall gebaut, Kasernen und andere Gebäude für die nöthigen Hofbedienten, errichtet, auch Orangerie und Gewächshäuser angelegt. Unter den leztern zeichnet sich ein Gebäude aus, welches ganz aus Eisen und Glas gemacht ist. Gegen das Dorf Plieningen zu, ist der englische Garten, in welchem Wasserwerke, Ruinen, Grotten, ein alter Römerthurm, ein Sibillentempel, der auf Ruinen steht, und ein kleines, unter den Bäumen zerstreutes Dörfchen, im englischen Geschmak angelegt sind. Diese kleinen Häuschen sehen Wohnungen der Landleute ähnlich, sind aber innen sehr schön eingerichtet. Diß Dörfchen grenzt bis an einen Bach, der Hohenheim und Plieningen von einander scheidet, und eine Mühle treibt, die das Romantische des Gartens und Orts vermehrt. Um den Garten her, der alle Gebäude umschließt, sind viele Alleen von Pappeln angelegt.

Dieses Lustschloß ist nun seit mehreren Jahren der beständige Aufenthalt des Herrn Herzogs, der hier einige wenige Personen seines Hofstaats, und einige Kompagnien Reuter, von seiner Legion zur Bewachung und Aufwartung hat. Der übrige Hofstaat ist in der Residenz Stuttgart.

Hohenhöwen, ruinirtes Bergschloß, auf einem sehr hohen Berge, von welchem man eine weite Aussicht hat, die eine der ausgebreitetsten in Schwaben ist, in der Fürstenberg-Stühlingschen Herrschaft Hohenhöwen. Das Schloß ist das Stammhaus der ehmaligen Herrn von Hohenhöwen gewesen, und von den Schweden im 30jährigen Kriege verwüstet worden: jezt ist auf dem Berge ein Hof angelegt. Die Freiherrn von Hohenhöwen zogen aus Hessen, wovon sie abstammten, in diese Gegend, und kamen zum Besiz der umliegenden Gegend. Aus dieser Familie gelangten viele zu ansehnlichen Posten, und starben 1570, mit Albrecht Arbogast, Freiherrn von Hohenhöwen, aus. Die Herrschaft Hohenhöwen fiel an die Grafen von Lupfen, von diesen an Pappenheim und dann an Fürstenberg. Die Herrschaft begreift das Städchen Engen, — wo viele von der Familie von Hohenhöwen begraben liegen — und den umliegenden Landesdistrikt, der zwischen Tuttlingen, der Landgrafschaften Baar und Nellenburg liegt.

Hohenholz, kleines Dorf, im Gebiet

Gebiet der Stadt Halle, im Amt Rosengarten.

Hohenkarpfen, Bergschloß, zwischen der Grafschaft Oberhohenberg und Herrschaft Konzenberg, gehört Wirtemberg, als ein Kammerschreibereigut. Es war das Stammhaus der ehmaligen alten, jezt ausgestorbenen Herrn von Karpfen. Es gehörte nachmals den Adelichen von Emershofen, von welcher Familie der Graf Ludwig von Wirtemberg 1444 das Schloß und Herrschaft Karpfen erkaufte. 1491 gab es der Graf Eberhard der ältere von Wirtemberg, nebst dem dazu gehörigen Dorfe Hausen, an Johann von Karpfen zu Lehen. Dieses Lehen fiel 1636 als eröfnet heim, und wurde zum Kammerschreibereigut gemacht.

Hohenklingen, kleines Dorf, im wirtembergschen Klosteramt Maulbronn, auf einem Berge, bei dem Kloster Maulbronn.

Hohenkrähen, ruinirtes Bergschloß auf einem ungemein hohen Berge, im Hegau, bei Hohentwiel, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg. Der Berg und Felsen auf dem dieses Schloß stand, übertrift an Höhe die berühmte Festung Hohentwiel. Auf dem Berge ist jezt ein Hof angelegt. Hohenkrähen gehörte dem Herrn von Friedingen, kam vordiesen an die Landgrafschaft Nellenburg, von welcher es die von Reischach zu Lehen haben. Diese Steinhausen schleppt die Ritterschaft noch in ihren Verzeichnissen, als einen wirklich noch existirenden und steuerbaren Ort, nach.

Hohenloch, Dorf, unweit Königsbronn, gehört dem teutschen Orden zur Kommende Kapfenburg.

Hohenmemmingen, Pfarrdorf auf einer Anhöhe, von 550 Seelen, bei der Stadt Giengen, gehört ins wirtembergsche Oberamt der Herrschaft Heidenheim.

Hohenmössingen, Pfarrdorf, im Gebiet der Stadt Rottweil von 350 Seelen.

Hohenmühringen, Schloß, Dorf und Amt, in der Grafschaft Niederhohenberg, gehört von Münch und Rauner. s. Mühringen.

Hohenneuffen, Bergfestung, auf einem hohen über die Alpen hervorragenden Felsen, über dem Städtchen Neuffen, im Wirtembergschen. Die Festung ist mit hohen Mauren und Felsen, auch Thürmen und Gräben umgürtet, und hat gegen die Alpen, wo der Felsen nicht so hoch ist, Aussenwerke. Auf allen anderen Seiten ist der Berg so entsezlich steil, daß die Festung unangreifbar ist. Innen ist ein Schloß, das dem Kommandanten zur Wohnung eingegeben ist, eine Kaserne, Zeughaus und Ställe. Im Zeughaus sieht man viele alte Waffen, grose Schwerdte, Lanzen, Streitkolben, Helme, Wallmusketen und anderes altes Geräthe, auch zwei grose eiserne Mörser. Die Festung hat einen Kommandanten, einige Offiziers und eine kleine Anzahl Soldaten zur Besatzung.

Dieses Schloß ist das Stammhaus, der nun ausgestorbenen Herrn von Neuffen, die viele Güter in dieser Gegend besessen haben. Von 1206 an, kann man diese Herrn von Neuffen mit Gewißheit aus Urkunden nennen. Sie besasen auch die Herrschaft Marstetten, und nannten sich Grafen von Graispach und Marstetten. Von den Herrn von Neuffen kam das Schloß Neuffen mit der Stadt, an die Schenken von Winterstetten, die es schon 1232 besasen. Von diesen kam es an die Hrn. von Weinsperg, die 1301

Neuffen an Wirtemberg verkauften. Man hat von der Festung eine sehr weite Aussicht in das umherliegende niedrige Land. 1519 ist die Festung von dem schwäbischen Bunde eingenommen, und 1635 an die Kaiserlichen nach einer langen Belagerung, wegen Mangel an Lebensmitteln durch Akkord übergegangen.

Hohenraunau, Dorf im Burgau, bei Krumbach, auf einem Berge, und Filial von Niederraunau, über dem Krumbächlein, hat ein altes Schloß, von welchem noch die Gewölbe sichtbar sind, wo jezt das Jägerhaus steht. Im Jahr 1500 gehörte der Ort Stefan von Haslang, 1525 gehörte es Eglof von Knöringen, und wurde im Baurenkriege zerstört. Nachgehends erhielten es die nun im männlichen Stamm, 1786 erloschene Hrn. von Böhlin. Als diese ausstarben, zog es das Kloster St. Peter in Augsburg als ein heimgefallenes Lehen ein, besizt es auch gegenwärtig, und steuert deßwegen zum Kanton Donau.

Hohenrechberg, Bergschloß, in der Herrschaft Rechberg, zwischen Gmündt und Hohenstaufen, eine Meile von Göppingen, bestehet aus dem Berge, dem Stammschloß und zween Dörfchen, welche an dem Fuß des Berges, eins gegen Abend und das andere gegen Morgen liegen. Der Berg war vormals ganz mit Tannenholz bewachsen, und ist einer der höchsten in der ganzen Gegend. Auf dem Rücken des Berges, der eine grose Ebene enthält, steht die Walfarths- und Pfarrkirche, die viel höher liegt, als das am andern Ende liegende Bergschloß Hohenrechberg. Bei der Kirche ist das Pfarr- und Meßnerhaus, und noch ein Häuschen hinter der Kirche, dessen Bewohner die Kirche bewachen sollen. In ältern Zeiten war hier bloß eine hölzerne Kapelle und dabei eine Klausnershütte. Hier verehrte man ein Marienbild, die schöne Maria genannt, und die Walfarthen waren so zahlreich, daß schon im 14ten und 15ten Jahrhundert, grose Märkte auf dem Gipfel des Berges gehalten wurden. Nachher wurde eine steinerne Kirche aufgeführt, ein Priester zu derselben gestiftet, und dieser Pfarre 1767 die zween am Berge liegenden Dörfchen, einverleibt. Der Berg ist jezt blos Viehweide, nur gegen Mittag ist ein Theil desselben angebaut, wo er gute Früchten hervorbringt. Auf der Ebene sind einige fruchtbare Güter angelegt. Der Berg verräth durch seine äusserliche Merkmale, daß er viel Mineral enthalte. Auf der Oberfläche findet man Gold- und Silbersteine, die aber nicht reichhaltig sind. Auch findet man hier viele versteinerte Meerschnecken, und vorzüglich wird das Cornu Ammonis sehr gros gefunden.

Am andern Ende des Berges liegt das alte Stammschloß Hohenrechberg, welches von Altrechberg, das eine Stunde davon gegen Morgen lag, nun aber zerstört ist, zu unterscheiden ist. Die ganze Bauart des Schlosses verräth das höchste Alterthum. Es war vordem mit 13 Thürmen umgeben, und hat noch zwei Aufzugbrücken, und einen sehr tiefen Graben. Das unterste Stokwerk des Hauptgebäudes ist von Stein gebaut, worauf noch zwei Stokwerke, ein Balken auf den andern gelegt, stehen. Die übrigen Gebäude sind ganz aus harten Steinen gebaut.

Dieses

Dieses Schloß wird von einem Rechbergschen Obervogt, Amtsdiener und Wächter bewohnt. Die Mauren sind sehr baufällig und schon grose Stücke eingestürzt, auch drohen dem unten liegenden Dörfchen noch viele sturzdrohenden alte Mauerstücke. Von den zween Weilern ist das vordere gegen Aufgang von Bauren, das hintere unter dem Schlosse meistens von Tobakspfeiffenmachern bewohnt.

Obgleich das Erdreich vielen rauen Winden ausgesezt ist, so bringt doch der Berg alle Gattungen Feldfrüchte hervor, die Bäume aber gerathen nicht. Das Schloß steuert mit der Herrschaft Rechberg zum Kanton Kocher.

Hohen-reichen

Hohenreihen, altes Schloß und Dorf von 45 Familien, im Burgau, in der Baierschen Herrschaft Wertingen.

Hohenrein, Dörfchen bei Hohenstaufen, im wirtembergschen Amte Göppingen.

Hohenreite, kleines Dorf, in der baierschen Herrschaft Mindelheim.

Hohenreute, Dorf, in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Hohenreute, Dorf, im Gebiet der Stadt Lindau. Oesterreich, wegen Montfort, hat die hohe Jurisdiktion.

Hohenreuter, Dorf, in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Hohenreuth, Dörfchen aus zwei Höfen bestehend, im Gaildorfwurmbrandschen Amte Gschwend, in der Grafschaft Limpurg.

Hohenroden, Schloß, gehört von Wöllwarth, liegt unweit Essingen und Aalen, und steuert zum Kanton Kocher.

Hohenruben, eine Alpe im Allgau.

Hohenschlag, Dörfchen in der baierschen Herrschaft Mindelheim.

Hohenstatt, Marktflecken und Schloß, unweit des Kochers und der Leine, zwischen Ellwangen und Gmündt. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, der sich davon nannte, auf welchen die Schenken von Hohenstatt folgten, nachgehends kam der Ort an die von Rippenburg, endlich an die von Wöllwarth. Georg von Wöllwarth, gab es 1407 dem von Adelmann für 2000 fl. zu kaufen. Die Familie Adelmann von Adelmannsfelden besizt es noch. Der Ort steuert zum Kanton Kocher, und enthält 735 Einwohner.

Hohenstatt, Pfarrdorf auf den Alpen, die hier am höchsten sein sollen, oberhalb Wiesensteig, in der baierschen Herrschaft Wiesensteig. Die Pfarrei des Orts ist dem Ciriakusstift der Stadt Wiesensteig einverleibt. Es gehört zum Theil Baiern-Wiesensteig, zum Theil Wirtemberg, ins Amt Göppingen.

Hohenstaufen, Bergschloß bei Hohentwiel, gehört in die Petershausensche Herrschaft Hilzingen, und ist ganz zerstört. Der Berg, worauf das Schloß stehet, ist sehr hoch, und hat eine sehr weite Aussicht.

Hohenstaufen, Bergschloß in der Herrschaft Staufen, in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Hohenstaufen, Pfarrdorf von 1200 Seelen, das auf einem hohen Berge, in dem wirtembergschen Amte Göppingen liegt. Die Kirche dieses Orts, die am Ende des Dorfs gegen dem Berg Hohenstaufen liegt, ist sehr alt und stand schon, als die Staufen Kaiser waren. Ueber einer kleinen Thüre, die gegen den Berg schaut, steht eine Innschrift in Versen, welche sagt: daß Friedrich Barbarossa oft durch diese

Thüre,

Thüre, von dem Berge in die Kirche gekommen sei; dabei ist er in einer eisernen Rüstung abgemalt. Malerei und Verse sind gleich elend.

Hohenstaufen, ruinirtes, ehmals sehr berühmtes und noch in der Geschichte bekanntes Bergschloß, welches das Stammhaus der Herrn von Staufen, der Herzoge in Schwaben und der schwäbischen Kaiser war. So wichtig dieser Ort vormals war, so wenig ist jezt mehr von ihm zu sehen. Unser gefühlloses Zeitalter hat dieses hochberühmte Schloß nicht nur, nach dem es zerstört war, zerfallen, sondern so zernichten lassen, daß nur noch ein kleines Stük Mauer, das keine sechs Fuß hoch ist, übrig geblieben ist. In dem Baurenaufruhr 1525 wurde das Schloß von den Bauren abgebrannt. Doch standen noch zu Krusius Zeiten 1588, die Mauern, Thürme, Brunnen und das Thor, das man noch verschliessen konnte. Das Schloß war ein länglichtes Vierek, 106 Schritte lang, 40 breit, und in der Mitte durch eine Mauer in zween Theile getheilt. Auch standen noch zween feste Thürme, der Bubenthurm und Mannsthurm genannt. Jezt ist aber durch die gefühllosen Bauren der Gegend alles eingerissen und die grösern Steine weggetragen worden, so daß nur noch von den eigentlichen Mauern, ein kleines Stük, gegen Mittag stehen geblieben ist, welches nicht mehr eingerissen werden darf. Von den übrigen Mauern sind selbst die Fundamente zerstört. Nach Krusius war die Mauer sieben Fuß dick und aus gehauenen Steinen gebaut. Der geringe Ueberrest der noch stehenden Mauer, ist aus ungehauenen Steinen gemacht. Alles übrige Andenken bestehet aus Schutt, zwischen welchem einiges weniges Gras und Gesträuche hervor schaut. Die Bauren Staufens, glaubten Schäze in den Trümmern dieses berühmten Schlosses zu finden, sie fanden aber nichts, als Stein und Knochen, unter welchen auch Menschenknochen waren. Jezt ist die Spitze des Berges, welche das Schloß trug, ganz kahl, und selbst die Natur trauret über den Abgang der grosen Familie, die hier ihr Stammhaus hatte. Die Seiten des Berges sind mit Gras bewachsen, und dienen, so steil sie auch sind, den Einwohnern Hohenstaufens zur Viehweide. Die an dem steilen Berge herumkletternden Thiere, und die sie weidenden Hirtenknaben, sind die einzigen lebendigen Geschöpfe, die diesen traurigen verödeten Berg besteigen.

Der Berg erhebt sich über die übrigen Gebirgreihen, in der Figur eines abgeschnittenen Zuckerhuts, in schöner piramidalischer Gestalt, weit, so daß er mit seiner Höhe die übrigen umherliegenden Berge, selbst das hohe Alpengebirg beherrscht, und eine sehr weite und reizende Aussicht gewährt. Auf der einen Seite hat man die rohe wilde Natur im Anblik, die hohen kahlen Alpengebirge und hinter ihnen die glänzenden Schweizer und Tiroler Schneeberge gegen Mittag, gegen Nordost sind die schwarzen waldigten Gegenden Frankenlands, gegen Mitternacht die Limpurgschen waldigten Gegenden, gegen Morgen das schöne Unterland, das schwarzwälder Gebirg und die weit hinter dieser herfür stehenden Lothringer Gebirge, gegen

Nordwest sieht man bis an die Gebirge bei Heidelberg. Diese mannigfaltigen Länder, Gegenden, Städte, Dörfer, Flüsse, Wälder, Fluren, Berge, die ein Beobachter so bunt und schön abwechselnd hier mit wenigen Blicken überschauen kann, geben ein so reizend schönes Landschaftgemälde, das jeden einnehmen, und ihm den Gedanken eingeben muß, die Herrn von Staufen haben mit vielem Geschmak, diesen sichern Wohnsiz gewählt.

Die Schönheit der Aussicht vermehren die vielen, theils schon zerstümmelten, theils noch stehenden Bergschlösser, die sich über die niedrigen Orte erheben, und mehr Leben in dieses lebendige Gemälde bringen. Dieser ganze, schöne, weite Horizont wird endlich überall von Gebirgen eingeschlossen, und scheint auf ihnen zu ruhen. Wegen dieser Höhe des Staufenbergs, sieht man ihn auch sehr weit, und sein Anblik würde aus der Entfernung auch viel interessanter sein, wenn sein Rüken noch einige Gebäude — wärs auch nur ein alter Thurm, oder ein Stük Mauer — trüge. So aber sieht der Entfernte gar nichts, als eine kahle Bergspitze, die ihm verkündigt: Hier war einst der Siz des mächtigen Barbarossa.

Der alte Name dieses Bergs war Stophe oder Stoiphe, aus dem nachmals Staufen worden ist. Von diesem Berge nannte sich die uralte berühmte Familie der Herrn von Hohenstaufen. Anfangs war diese Familie nur adelich, wurde aber in den Freiherrnstand erhoben. Heinrich von Hohenstaufen ist der erste, den man aus dieser Familie kennt, der unter dem K. Heinrich III. lebte. Von seinen Söhnen sind Friedrich und Ludwig zu merken. Der leztere baute 1080 das, Hohenstaufen gegenüber liegende, Schloß Staufenek, und der erstere, Friedrich der alte genannt, wurde Herzog in Schwaben. Er diente dem K. Heinrich IV im Kriege, und dieser gab ihm seine Tochter Agnes zur Gemalin, und die Herzogthümer Schwaben und Franken ein, die er auch gegen den Herzog Berthold von Zähringen behauptete. Dieser vollendete 1102 den Bau des Klosters Lorch, und stiftete das Erbbegräbniß der Hohenstaufenschen Familie dahin. Friedrich hinterließ zween Söhne, Friedrich den Einäugigen und Konrad, welche zwo Linien stifteten. Konrad war Herzog in Franken, und wurde 1138 nach dem Tode Lothars, unter dem Namen Konrad III, Kaiser. Seine Familie starb bald ab, und Friedrich der Einäugige pflanzte die Linie fort. Dieser war ein kriegerischer Herr, führte mit K. Heinrich V. Krieg, legte viele Festungen an, und eroberte die ganze Rheingegend von Basel bis Mainz. Mit seiner Gemalin Judith, Heinrichs des Schwarzen, Herzogs in Baiern Tochter, zeugte er den mächtigen Friedrich Barbarossa, und mit der andern Gemalin Agnes, einer Tochter des Grafen Friedrichs von Zweibrüken, zeugte er Konrad, Herzog in Schwaben, Franken und Pfalzgraf am Rhein. Dieser wurde nach des Pfalzgrafen Herrmanns Tode 1156 mit der Pfalz belehnt, leistete seinem Bruder Barbarossa, in seinen italienischen Kriegen gute Dienste, starb ohne männliche Erben,

und seine pfälzische Länder fielen auf seine Tochter Agnes.

Sein ältester Bruder Friederich, pflanzte die Hohenstaufensche Familie fort. Dieser war 1121 gebohren, wurde nach dem Tode seines Vaters, Friedrich des einäugigen Herzogs in Schwaben, und nach seines Vetters Konrads III Tod römischer Kaiser. Der älteste Sohn des Barbarossa Heinrich VI, wurde schon in seinem fünften Jahre zum römischen König gewählt, und folgte seinem Vater in der kaiserlichen Würde und Regiegierung. Er erhielt mit seiner Gemalin Konstantia die Königreiche Sizilien und Neapel, und starb 1197. Sein einziger Sohn Friedrich II pflanzte nach dem Abgang der Nachkommen seines Oheims, die Familie der Hohenstaufen fort.

Der andere Sohn Barbarossens, Friederich, erhielt, nebst dem Herzogthum Schwaben die Erbschaft Welfons und die Grafschaft Pfullendorf. Er diente seinem Vater in Italien und in Palästina, wo er eine Armee anführte, auch einen wichtigen Sieg erfochte.

Der dritte Sohn Barbarossens, Herzog in Schwaben und Franken, wurde getödtet und liegt im Kloster Lorch begraben. Der vierte Sohn, Otto, erhielt die Grafschaft Burgund. Die drei folgenden Söhne, Wilhelm, Reinbold und Friedrich II. starben in der Kindheit und liegen im Kloster Lorch begraben. Der achte Sohn war Philipp, römischer König, der nach dem Tode seines Bruders Heinrichs VI, 1198 folgte, aber 1209 von dem Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach umgebracht wurde. Seine Gemalin war Irene, eine griechische Prinzessin. Mit seinen zween Prinzen starb sein Stamm ab.

Friedrich II. römischer Kaiser, dessen schon gedacht worden, pflanzte den Stamm fort. Er wurde 1220 wider Otto IV zum Kaiser erwählt, und starb nach vielen Kriegen und einer unruhigen Regierung 1250, an beigebrachtem Gifte, als der lezte schwäbische Kaiser. Von sechs Gemalinnen, die er hatte, zeugte er viele Kinder. Seine Söhne waren Heinrich, Jordan und Konrad. Jordan starb jung, Heinrich wurde 1222 zum römischen König gekrönt, wurde aber gefangen gesezt, und starb nach fünfjährigem Arrest in Sizilien. Der dritte Prinz Konrad wurde 1237 zum römischen König gewählt, suchte auch nach seines Vaters Tode die Kaiserswürde zu behaupten, welches ihm aber mißlang; er starb in Apulien 1253. Er hinterließ einen einzigen Prinzen, Konradin, den er mit seiner Gemalin Elisabeth, Herzogs Otto in Baiern Tochter, gezeugt hatte. Dieser unglükliche Prinz wollte sein väterliches Land, das Königreich Neapel, das Karl von Anjou erobert hatte, wieder gewinnen, er zog 1267 mit einer Armee in Apulien, wurde aber von Karl, den 24 Aug. 1268, bei Aquila geschlagen, und mit Friedrich von Baden, Herzoge von Oesterreich, gefangen. Karl der Ueberwinder war so viehisch grausam, daß er die beiden unglüklichen Prinzen, zu Neapel auf dem öffentlichen Plaze, wo die Lebensmittel verkauft werden, durch den Henker hinrichten ließ. Dieses geschah den 29 Okt. 1268, nach andern 1269. An dem Orte, wo die Hinrichtung geschah, wurde

wurde eine Kapelle errichtet, die noch steht. Anfangs waren die beiden Prinzen hier begraben, sie wurden aber in die gegenwärtige Kirche, Maria del Carmine, die nahe dabei liegt, übertragen, welche Elisabeth, Mutter des Konradin, von den Schätzen erbaut hat, mit welchen sie ihren Sohn aus den Händen des blutdürstigen Karls erkaufen wollte.

Mit Konradin starb der ganze Hohenstaufensche Stamm aus, nachdem sieben aus dieser Familie zu römschen Königen erwählt worden, und fünfe davon den kaiserlichen Thron wirklich, über ein Jahrhundert besessen haben. Rudolf von Habsburg, belehnte seinen Sohn Rudolf mit den schwäbischen Landen. Während des Zwischenreichs aber, sind die Besitzungen dieses Hauses von den Nachbarn sehr zerrissen worden, so daß Rudolf manchen Streit deßwegen hatte. In den nachfolgenden Zeiten sind die zum Herzogthum Schwaben gehörigen Länder noch mehr zertheilt worden, und ist wahrscheinlich daher die erbärmliche Zerstükelung und der verworrene Zustand unsers Schwabens entstanden.

Hohensteig, kleines Dorf, in der Oesterreichschen Herrschaft Triberg.

Hohenstein, kleines Dorf, im Wirtembergschen, bei Bönnigheim, welches der Familie von Schüz gemeinschaftlich gehört. Das Dorf liegt an dem Fuß eines mäsigen Berges, auf welchem ein altes, steinernes, rauchiges Schloß stehet, das an beiden Ecken Thürme hat.

Dieses Dorf gehört zum Kanton Kocher.

Hohenstein, ehemaliges, jezt zerstörtes Schloß, das bei Halle nahe am Kocher liegt. Es war das Stammhaus der Hrn. von Hohenstein.

Hohenstein, Schloß, im Ulmschen Amte Bermaringen, welches oberhalb Lautern auf einem Berge liegt, und der Kraftschen Familie in Ulm gehört.

Hohenstoffeln, drei Bergschlösser im Hegau, bei Hohentwiel; drei hohe, spitzige Berge, nahe bei Hohentwiel, tragen auf ihrem Rücken noch Ruinen dieser ehmaligen Bergschlösser. Ihre alten Besitzer nannten sich Herrn zu den drei Stoffeln. Sie sind ein Reichslehen und gehörten 1590 der Familie von Reischach. Gegenwärtig gehören diese Steinhausen von Hornstein-Weiterdingen.

Hohenthann, zerfallenes altes Schloß unter Kimmrazhofen, im Stift Kempten, von welchem die Herrschaft und das Pflegamt den Namen haben. Das Pflegamt besteht aus den Pfarrdörfern: Lautrach, Legau, Kimmrazhofen, Frauenzell und Steinbach, wovon jedoch die niedere Gerichte dem Kloster Roth gehören. Der Siz des Pflegamts ist zu Lauterach.

Die Herrschaft Hohenthann, die aus den Dörfern Kimmrazhofen, Muthmannshofen, Frauenzell und dem Schlosse Hohenthann bestand, wurde von den Hieronimus von Heimhofenschen Erben, und Jakob Landau, an Ciprian von Serentein, und von diesem 1053 um 7000 fl. ans Stift Kempten überlassen.

Hohenthengen, groses Pfarrdorf auf einer schönen und starken Anhöhe, zwischen Friedberg und Mengen, in der Grafschaft Friedberg-Scheer, hat 2450 Einwohner, zwe Kaplaneien und ein besonderes Unteramt, unter dem Vorsiz

Vorsiz eines Landammanns, und Stok und Galgen für die ganze Grafschaft Scheer. Unten läuft die Oster vorbei, die bei Hundersingen in die Donau fällt.

Hohentwiel, berühmte Bergfestung im Hegau, in der Oesterreichschen Landgrafschaft Nellenburg, zum Herzogthum Wirtemberg gehörig. Der obere Theil des Berges, auf welchem die eigentliche Festung liegt, ist ein sehr hoher, steiler Felsen, zu welchem nur ein Zugang ist, der aber durch Gräben abgeschnitten, und durch Brücken, welche aufgezogen, oder abgeschnitten werden können, vereinigt ist. Am untern Berge, der auch schon sehr hoch ist, liegt ein befestigter Vorhof, welcher die untere Festung genannt wird. Bis an diese hinabwärts ist der Berg mit Wein angebaut. Um die Festung her, liegen zwar auch noch einige hohe Berge, wo auch vormals feste Schlösser standen, wie der Mägdberg, Hohenstoffeln, Hohenkrähen, sie sind aber doch nicht so nahe, daß man von ihnen die Festung mit Nachdruk beschiessen könnte. Hohenstoffeln und Hohenkrähen, die nur noch Ruinen zeigen, übertreffen die Höhe des Hohentwieler Berges. In der untern Festung sind eine Maierei, einige Ställe für Pferde, Wohnungen für die Soldaten und ein Brunnen mit Quellwasser. Durch diese untere Festung muß man hindurch, um auf die obere zu kommen. Diese Zugänge, können aber gänzlich abgeschnitten, und der Weg auf die obere Festung unzugänglich gemacht werden. Wenn also gleich ein Feind bei einer Belagerung den Vorhof, oder die untere Festung einnähme, welches schon geschehen ist, so würde es ihm doch die Eroberung der eigentlichen Festung nicht erleichtern, welches die Erfahrung gezeigt hat. Die steilste Höhe des obern Felsen ist gegen Morgen.

Auf diesem Felsen liegt die Festung, die zwar keine Wälle, aber sehr starke Mauren und Thürme, und viele in Felsen gehauene Werke hat. Ihre Gewölbe, Keller und Mienen, sind meist in Felsen gehauen, und können einer Belagerung trotzen. In diesen Gewölben können die Früchte, auch die Kriegsmunition aufgehoben werden, wo sie vor den zerstörenden Bomben gesichert sind. Unter diesen schönen Befestigungen zeichnet sich ein Rondel, gegen den Bodensee aus, unter welchem, mit vieler Mühe Behältnisse, für Soldaten und andere Kriegsbedürfnisse, in den Felsen gegraben worden sind. In der Mitte der obern Festung ist ein etwas höher liegendes Schloß, das ein Vierek ist, welches mit Thürmen und einem Graben befestigt, und gleichsam eine neue Festung ist, welche sich im Nothfall noch allein vertheidigen könnte. Dieses Schloß hat nach alter Art schöne Zimmer, aus welchen man eine sehr schöne Aussicht über die umliegende Gegend, bis auf den Bodensee hat. In dem Schlosse werden auch die Staatsgefangenen aufbewahrt. Auf der obern Festung ist die Kirche, welche der vormalige tapfere Kommandant Wiederhold, der sich um diese Festung, und dadurch um Wirtemberg sehr verdient machte, im 30jährigen Kriege ganz aus Beute, die er dem Feinde abnahm, erbaut und begabt hat. Diese Kirche hat auch ihren eigenen Geistlichen, den Wirtemberg besoldet.

Den evangelischen Einwohnern der umliegenden katholischen Gegenden, ist der Eintritt in die Festung und in die Kirche gestattet, da sonst jedem andern, der nichts auf der Festung zu thun hat, der Einlaß sehr erschwert wird.

Auf der Festung sind an 360 Einwohner, unter welchen auch ein weltlicher Beamter, ein Präzeptor und einige niedrigere Bedienten sind. Der Garnison, die immer in hinlänglicher Anzahl auf der Festung ist, stehen ein Kommandant und ein Vizekommandant vor. Der leztere muß immer auf der Festung gegenwärtig sein. Da die Festung niemal mit Sturm angegriffen werden, auch wegen der Höhe des Berges, das Kanonenfeuer den Soldaten wenig Schaden thun kann, so ist keine starke Besazung nöthig. Für diese und die übrigen nöthigen Leute, ist immer ein hinlänglicher Vorrath an Früchten und Meel in Fässern eingeschlagen hier, die in den unterirdischen Behältnissen, bei einer Belagerung aufbewahrt und von den Feinden nicht verderbt werden können. Die obere Festung hat zwar kein lebendiges Wasser, aber Zisternen, wo Regenwasser gesammelt wird, und das nöthige Quellwasser kann von der untern Festung herauf gebracht werden.

Die Artillerie auf der Festung, ist ansehnlich, fast durchgehends von Metall, und zur Vertheidigung der Festung hinreichend. Unter dieser zeichnet sich ein Mörser von ausserordentlicher Gröse aus.

Die Festungswerke werden immer gut unterhalten, und ist deßwegen in dem zwischen dem Herrn Herzog und den Landständen 1770 errichteten Vergleich beschlossen worden, daß zur Erhaltung dieser Festung, von dem Kirchengut jährlich 10,000 Gulden bezahlt werden sollen.

Hohentwiel ist ein sehr alter Ort und stand schon unter den Römern. Kaiser Maximin soll im dritten Jahrhundert diese Festung erbaut haben, die seine Nachfolger im Reiche, bis ums Jahr 500 besessen. Unter den Römern hieß die Festung: Duellium, aus welchem nachmals Twiel wurde. Im 10ten Jahrhundert gehörte sie den Herzogen von Schwaben, und nachdem diese ausstarben, kam sie an die Herrn von Klingenberg, deren Stammschloß im Turgau unweit Konstanz liegt. Johann Heinrich von Klingenberg war an dem Hofe des Herzogs Ulrichs von Wirtemberg, und dieser erhielt 1515 von jenem das Oeffnungsrecht in der Festung. Als der schwäbische Bund 1519 den Herzog Ulrich vertrieb, so bediente sich der Herzog dieses festen Platzes mit grosem Nuzen, denn Klingenberg, räumte ihm die Festung gegen gewisse Bedingungen ein. Der Herzog versah die Festung mit Geschüz und Kriegsmunition, sezte einen Kommandanten dahin, und verbesserte die Festungswerke beträchtlich. Nur dieser einzige Ort blieb dem Herzog allein übrig, und auch diesen wollte der König Ferdinand dem Herzog entreissen, und versuchte Klingenberg gegen den Herzog treulos zu machen, und durch niedrige Kniffe die Festung ihm in die Hände zu spielen, welches aber durch die Wachsamkeit des Kommandanten verhindert wurde, bis der Herzog 1534 sein Land wieder eroberte. Endlich verkaufte Johann Kaspar von Klingen-

Klingenberg die Festung 1538 völlig an den Herzog Ulrich. Und seit dieser Zeit ist sie immer in den Händen Wirtembergs geblieben, ob sich gleich im 30jährigen Kriege Oesterreich alle Mühe gab, sie zu erhalten. Der Herzog Eberhard III wurde nach der nördlinger Schlacht von den Oesterreichern angegriffen und das ganze Land eingenommen. In Hohentwiel kommandirte ein ehrlicher Hesse, Obrist Wiederhold, der diese Festung durch 5 Belagerungen vertheidigte. Gleich nach der nödlinger Schlacht, rükte ein Korps kaiserlicher Truppen vor die Festung, welche es einschloß und im folgenden Jahre belagerte. Da die Kaiserlichen sahen, daß sie nichts ausrichten konnten, schlossen sie 1636 einen Neutralitätsvertrag mit Wiederhold, der aber nur drei Jahre dauerte. 1639 belagerte die kaiserliche und baiersche Armee die Festung wieder, weil sie der Kommandant auch auf Befehl des wiedereingesetzten Herzogs Eberhard III nicht an Oesterrich abtretten wollte. Diese Belagerungstruppen zogen aber im nehmlichen Jahre wieder ab. 1640 wurde die Festung wieder von kaiserlichen, spanischen und baierschen Truppen belagert, aber von der französisch-weimarschen Armee davon weggeschlagen. 1641 beschossen die Kaiserlichen und Spanier die Festung mit einer starken Artillerie vier Monate lang, ohne Erfolg. 1644 kam der Kurfürst von Baiern selbst und versuchte sein Heil mit eben so unglüklichem Erfolg.

Ungeachtet nun, durch so viele schnell auf einander gefolgte Belagerungen, Hohentwiel sehr hätte beschädigt werden, und da der Herzog den Kommandanten nicht unterstüzen konnte, dieser leicht der Last des Kriegs hätte unterliegen sollen, so bestand Wiederhold doch. Er alliirte sich mit dem Herzoge Bernhard von Weimar und mit Frankreich, dieses versah die Festung mit Soldaten, und Wiederhold freibeutete in der Gegend überall umher, und eroberte auf kleinen, sehr geschwinden Streifzügen so viel, daß er die Festung und Garnison erhalten konnte. Und wie sonst, bei Belagerungen, die Festungen verderbt werden, so gab nach dem Kriege Wiederhold die Festung an den Herzog in einem viel bessern Zustande zurük, als er sie vor dem Kriege erhalten hatte. Die französische Besatzung zog nach dem Frieden ab. 1703 aber kamen wieder französische Truppen vor die Festung und belagerten sie vergeblich. Seit dieser Zeit ist sie in Ruhe gelassen worden.

Hohenurach, ehmalige Bergfestung, bei der Stadt Urach, im Wirtembergschen. Der Berg, worauf die Festung stand, ist eine, einer Erdzunge ähnliche, hervorragende Bergmasse, die sich auf einer Seite an die Alpen anschließt, auf drei Seiten aber frei steht. Oben auf dem Berge ist ein schroffer Felsen, um welchen einige Gräben gezogen sind; auf diesem Felsen, der etwas über die Alpen hervorragt, stand das Schloß, von welchem das Mauerwerk fast noch ganz erhalten steht. Es hat noch viele feste und schöne Gewölbe, und ist mit drei Mauren umgeben, die sehr solide und stark gebaut sind, und ihre Fundamente auf Felsen haben. Gegen die Alpen hin, wo das Schloß wenig hoch liegt, sind zween dicke, gemauerte Wälle

le hintereinander, weil von dieser Seite her, die meiste Gefahr war. Man muß durch drei Thore, bis man in das innere der Festung kommt. Am ersten Thor ist ein aufgerichteter Stein mit einer Innschrift, daß die Frau Herzogin Franziska von Wirtemberg bis hieher den Berg erstiegen habe. Von hier geht es über einen tiefen, ausgemauerten Graben, durch ein zweites unterirdisches Thor, welches zu beiden Seiten Gewölbe hat. Das dritte Thor steht hinter dem ersten Wall, der es von dem Berg her sichert, und führt unter dem zweiten Wall in die Festung, in welcher alles mit Gras und Gesträuchen bewachsen ist, unter welchen noch die Ueberbleibsel der Gebäude hervorschauen, von welchen noch die Mauren des ersten Stokwerks stehen.

Dieses Bergschloß war, wie der Augenschein noch lehrt, eine starke Festung, die im vorigen Jahrhundert, eine neun monatliche Belagerung ausgehalten und nur durch Hunger erobert werden konnte.

Dieses alte Schloß ist das Stammschloß der ehmals reichen Grafen von Urach gewesen. Einer der ältesten Grafen von Urach, den man mit Gewisheit kennt, war Gerhard, der 1080 Domherr in Strasburg war. Diese gräfliche Familie blühte bis ums Jahr 1260, und die eigentliche Grafschaft Urach kam an Wirtemberg. 1519 wurde die Festung, aus Verrätherei des Kommandanten, dem schwäbischen Bunde übergeben. 1534 übergab sich das Schloß wieder an den Herzog Ulrich zu Wirtemberg. 1634 wurde die Festung von den Kaiserlichen vom Oktober an bis den 28sten Jul. des Jahrs 1635, belagert. Der Herzog Bernhard von Weimar hatte den Oberstlieutenant Holzmüller, mit 150 Dragonern und 100 Mann Landmiliz hineingelegt, die aber nicht genug mit Mundvorrath versehen waren, und nachdem sie selbst mit den Eingeweiden der Pferde ihren Hunger gestillt, waren sie endlich genöthigt, das Schloß zu übergeben, und erhielten einen ehrenvollen Accord! Niemals ist diese Festung mit Gewalt der Waffen erobert worden. Vor ungefehr 30 Jahren, wurden die innern Gebäude abgebrochen, und das übrige der zerstörenden Zeit preis gegeben. Der unruhige Versmacher, Nikodemus Frischlin, wurde hieher in Arrest gesezt, er wollte entfliehen, das Seil zerriß, und er brach den Hals. Auch wurde hier der wirtembergsche Kanzler, Enzlin, enthauptet.

Hohenwarth, Dorf, bei Tieffenbrunn, im Hagenschies, unweit Pforzheim, gehört von Gemmingen, und ist ein badensches Lehen.

Hohenwetterspach, ehemals Dürrenwetterspach, gemeiniglich der Wetterspacherhof genannt, artiges Dörfchen mit einer Kirche, Schloß und Garten. Es gehört dem Hrn. von Schilling von Kanstatt, als ein badensches Lehen. Dieser ließ hier eine artige Gasse von neuen Häusern bauen, welche er Handwerksleuten eingab. Diese machen eine artige Strase, die auf der einen Seite eine schnurgerade Reihe, gleicher Häuser, und auf der andern den Schloßgarten, im Hintergrunde aber die Kirche hat. Der Ort liegt eine Stunde von Durlach.

Hohenzollern, sehr berühmtes, uraltes, ehmals sehr festes, Bergschloß,

schloß, welches das Stammhaus der Grafen und Fürsten von Zollern, der ehmaligen Burggrafen von Nürnberg, und der Könige von Preussen ist. Dieses alte Schloß liegt eine halbe Stunde von Hechingen, auf einem freistehenden kegelförmigen Berge, der 7 bis 800 Fuß hoch ist. Oben auf dem Berge ist eine Felsenspitze, deren Seiten überall senkrecht abgeschnitten sind. Nur ein einziger, mit Brüken verbundener Zugang, der durch Aussenwerke vertheidigt wird, führt zu dem Schlosse, das noch überdieses mit Eisen beschlagenen Thoren verschlossen ist. Die Festungswerke, die mit ihren alten Mauren und Thürmen über die benachbarten Berge hervorragen, werden nicht mehr unterhalten, und zerfallen immer mehr. Fast immer reissen sich Steine von den Mauren los, rollen den Berg hinab, und machen das Besuchen dieses uralten merkwürdigen Schlosses wirklich gefährlich. Als Stammschloß so berühmter Häuser, verdiente Hohenzollern wirklich besser unterhalten zu werden, wenn man es auch gleich, bei veränderter Art Krieg zu führen, nicht mehr als Festung zur Landesvertheidigung, sondern nur noch als einen Zufluchtsort, für Schriften und Kostbarkeiten, gebrauchen kann. Auch als Festung kann das Schloß nur gegen Streifkorps dienen, und keine regelmässige Belagerung lange aushalten, wie die Erfahrung in mittlern und neuern Zeiten bestättigt hat. Es ist oft, und 1423 von der Gräfin Heinrike von Wirtemberg, eingenommen, verbrannt und geschleift worden. Dazumal wurde es nach alter, teutscher Ritter Weise zum Strasenraube gebraucht. 1454 wurde der Bau des Schlosses wieder angefangen. Es bestehet aus einem Hauptgebäude und zween Flügeln, in dessen rechten das Zeughaus ist, in welchem einige metallene Kanonen, und dazu gehörigen Kugeln, nebst andern alten Waffen aufgestellt sind. Eiserne Ritteranzüge, Harnische, Helme, Morgensterne, Schlachtschwerde, Spiesse und andere Waffen des Alterthums, welche der veränderte Krieg unbrauchbar machte, sind hier noch zum Andenken jener rohen und grausamen Zeiten aufbewahrt. Unter diesen alten Rüstungen sind vorzüglich diejenigen sehenswürdig, welche den alten Grafen von Zollern gehörten, von Stahl fein gearbeitet, und mit allerhand Zierarten eingelegt sind. Neben dem Zeughause, sind zwo Mühlen über einander, von welchen die untere durch Pferde, die obere durch Menschen in Bewegung gesezt wird.

Im Hofe ist eine grose Zisterne, in welcher das Regenwasser, das von den Dächern zusammenläuft, und dahin geleitet wird, aufbehalten wird, weil das Schloß keinen Brunnen mit lebendigem Wasser hat. Nahe bei dieser Zisterne ist ein sehr groser kupferner Kessel eingemauert, welcher das Wasser zum Waschen und anderem Gebrauche sammelt.

Die Besazung besteht aus ein paar Invaliden, deren Bestimmung ist, diese alte Mauren zu hüten und auf Feuer in der umliegenden Gegend Acht zu geben, welches sie durch Kanonenschüsse kund machen.

Hohenzollern-Hechingen, das Fürstenthum, grenzt gegen Mitternacht an Hohenberg und Wirtemberg, gegen Morgen an das Fürsten-

Fürstenbergsche, Wirtembergsche und Ritterschaftliche, gegen Mittag an Wirtemberg, und gegen Abend an die Grafschaft Haigerloch. In der grösten Ausdehnung, ist es 3 Meilen lang und anderthalb breit, und hat ungefehr 4 1/2 Quadratmeilen Flächeninnhalt.

Es ist ein sehr gebirgigtes Land, das einen Theil der wirtembergschen Alpen ausmacht. Fruchtbau, Viehzucht und Waldungen sind die vorzüglichsten Produkten des Landes. Weinbau hat es gar keinen. Die Berge sind hoch, aber fruchtbar, zum Theil mit Aeckern angebaut, theils aber mit Holz bewachsen. Die Thäler, die zwischen diesen Gebirgreihen sind, sind durch einige kleine, aber unbedeutende Bäche bewässert, und haben Wiesen für die Viehzucht. Die Starzel, der Bohlenbach und einige andere Bäche bewässern dieses kleine Fürstenthum. Es enthält eine Stadt, ein Bergschloß, einige Jagd- und Lustschlösser, 13 Pfarrdörfer und noch einige andere Dörfer und Höfe. Die Bevölkerung macht 12,000 Seelen aus, von welchen 2600 in der Stadt Hechingen sind. Die Einwohner sind der katholischen Religion zugethan, und stehen in kirchlichen Sachen unter dem Bisthume Konstanz.

Das Wappen des Fürstenthums ist ein schwarz und weiß quadrirtes Feld, wegen Zollern, im Mittelschilde sind zween kreuzweis gelegte goldene Zepter wegen des Erbkämmereramts, und wegen Sigmaringen ein goldener Hirsch, auf einem grünen Hügel im blauen Felde. Auf dem Schild sind drei gekrönte Helmen. Auf dem rechten ist ein schwarz- und silberner Hundskopf, wegen Zollern, auf dem mittlern ein goldener Zepter, wegen des Erbkämmereramts, und auf dem linken zween rothe Hirschhörner, wegen Sigmaringen.

Der Titel des Fürsten ist: Fürst zu Hohenzollern, Burggraf zu Nürnberg, Graf zu Sigmaringen und Vöhringen, Herr zu Haigerloch und Wöhrstein, des heil. röm. Reichs Erbkämmerer.

Dieses Reichsamt, welches die Fürsten von Hohenzollern bedienen, besizt nur der älteste in der Familie, nach einer von dem Grafen Karl 1575 gemachten Verordnung. Doch kann dieser sein Recht einem andern von seinem Hause abtreten. Mit diesem Amte sind sie von dem Kaiser Maxilian I belehnt, auch wider die Eingriffe Brandenburgs, von dem Kurfürsten-Kollegium geschüzt, und bisher bei dieser Würde erhalten worden. Den Titel Burggrafen von Nürnberg führen die Fürsten, mit Einwilligung des preussischen Hofs, nach einem 1692 und 95 zu Nürnberg errichteten Vertrag. Dagegen nennen sich die Könige von Preussen auch von Hohenzollern.

Das Fürstenthum ist mit allen seinen Regalien, Nuzungen, Herrschaften, Zöllen und mehr, ein ganz freies Eigenthum, und weder vom Kaiser noch Reich lehenbar, welches Kaiser Ferdinand, in dem sogenannten Fürstenbrief bekannt hat. Nur den Blutbann, und eine Steuer über das Schultheissenamt zu Reuttlingen, tragen die Fürsten von dem Kaiser zu Lehen. Unter die Vorrechte dieses Fürstenhauses gehört auch, daß es von dem kaiserlichen Hofgericht zu Rottweil eximirt ist. Die Einkünfte des Fürstenthums betra-

betragen 60 bis 80,000 Gulden, und es ist ein groser Irrthum, wenn man sie nur auf 30,000 schätzet. Eine vorzügliche Revenüe machen Holz- und Forsteinkünfte.

Die Besitzer dieses Landes waren ehmals Grafen von Zollern. 1623 wurde der Graf Johann Georg von Zollernhechingen, von dem Kaiser Ferdinand dem II in Fürstenstand erhoben, so daß der älteste und regierende Herr, und sein ältester Sohn den fürstlichen Titel und Würde führen, die übrigen aber im Grafenstande bleiben sollten. 1653 wurde der Fürst Eitel Friedrich VII. von Zollern in den Reichsfürstenrath aufgenommen, welche Stimme Zollern-Hechingen noch hat, und führt. Auf dem schwäbischen Kreistage hat Zollernhechingen eine Stimme nach Baden auf der weltlichen Fürstenbank, und ist 1625 in das schwäbische Fürstenkollegium aufgenommen worden. Der Reichsmatrikularanschlag des Fürstenthums Zollernhechingen ist 152 fl. Zu einem Kammerziele giebt es 54 Rthl. 9 1/2 kr Der Kreisanschlag ist 81 fl. 35 kr. Zum Kreismilitärstand stellt Zollernhechingen 87 Mann Infanterie, und eine Anzahl Kürassire. Die fürstlichen Kollegien sind in der Residenz Hechingen. Sie bestehen aus der Regierung, Hofrathskanzlei, Rentkammer und Oekonomiebedienten.

Der Ursprung dieses uralten und berühmten Hauses verliert sich in dem grauen Alterthum, zu welchem sich die Geschichte mit Gewisheit nicht hinausschwingt. Was auch die Geschichtschreiber davon angeben, beruht auf blossen Muthmassungen oder höchst unsichern Gründen. Einige leiten den Ursprung des Hauses Zollern von der berühmten Familie Colonna, andere von den Grafen von Habsburg, und von den Guelfen her. Alles beruht auf seichten Gründen, aber wahrer Unsinn ists, dieses Haus von dem Trojanischen Helden Antenor abstammen zu lassen.

Die historische Gewisheit steigt nicht über das Ende des achten und Anfang des neunten Jahrhunderts hinauf. Thassilo, ein Graf zu Zollern, der ums Jahr 800 lebte, ist der erste, den die Geschichte mit Gewisheit aus diesem Hause aufführt. Dieser hatte vier Söhne, welche Stammväter vieler berühmter, theils noch blühender, theils wieder erloschener Familien worden sind. Der älteste, Danco, führte den Stamm fort, und starb 866. Sein Sohn Rudolf hatte zween Söhne, Otto und Erlbold. Der erstere hatte auch zween Söhne, von seiner Gemalin Ottilia, einer Gräfin von Vöhringen, Namens Wolfgang und Friedrich. Wolfgang hatte einen Sohn Namens Friedrich, der ums Jahr 980 lebte, und die Burg Hohenzollern erneuerte. Von seinen 3 Söhnen folgte ihm Fridolin, der ums Jahr 1030 lebte, und dessen Sohn Graf Burkard das Geschlecht fortsezte. Als dieser mit einem seiner Brüder in einer Schlacht blieb, folgte ihm sein Sohn Friedrich III, ein Gesellschafter K. Heinrichs V. Von dieses Sohn Rudolf stammen Friedrich IV, der das Hohenzollersche Geschlecht fortsezte, und Konrad I, von welchem die Burggrafen von Nürnberg und Könige von Preussen herkommen, ab. Von dieser Zeit an theilen sich die Grafen von Zollern in zween Aeste.

Eitel Friedrich, Sohn Friedrichs IV. Schwager K. Rudolfs I hatte einen Sohn gleiches Namens, Eitel Friedrich II., der ums Jahr 1290 lebte, und Admiral in den Niederlanden war. Dieses Sohn Eitel Friedrich III war mit einer Gräfin von Wirtemberg vermählt, und sezte durch seinen Sohn Friedrich V. das Geschlecht fort, der 1340 starb, und einen Sohn, Friedrich VI, den schwarzen, hinterließ, der bei Sempach blieb. Sein Sohn Friedrich VII. der Öttinger genannt, folgte in der Regierung. Dieser bekam Fehde mit der Wittwe, Gräfin Heinrike von Wirtemberg, wurde 1421 gefangen, sein Stammschloß geschleift, und mußte ansehnliche Besitzungen abtreten. Er starb auf der Reise nach Palästina, und hinterließ seinen Sohn Jodokus Nikolaus als Regenten, der sein väterliches, zerstörtes Stammhaus Hohenzollern 1454 wieder baute, sich aber dem Grafen Ulrich von Wirtemberg verschreiben mußte, aus diesem Schlosse ihm nichts zuwider zu thun. Gegenwärtig wäre eine solche Versicherung nicht mehr nöthig! Von seinen vielen Kindern pflanzte Eitel Friedrich IV das Geschlecht fort, der ansehnliche kaiserliche Aemter bekleidete, und 1495 das Erbkämmerer Amt an sein Haus brachte, auch Haigerloch durch Tausch erhielt, and mit der Reichssteuer der Stadt Reuttlingen belehnt war. Er starb 1512. Sein Sohn Eitel Friedrich V starb zu Pavia 1525 an Gift, und hinterließ unter seinen Kindern einen Namens Karl, der in der Regierung folgte und den Stamm fortpflanzte. Er erhielt 1535 die Grafschaften Sigmaringen und Vöhringen, stiftete die Zollersche Erbvereinigung 1575, und starb im folgenden Jahre.

Seine zween Söhne Eitel Friedrich VI. und Karl der II. theilten sich in zwo Linien, der erstere pflanzte die Hechingische Linie fort, und der andere wurde der Stifter der noch blühenden Sigmaringenschen Linie. Eitel Friedrich baute das Schloß zu Hechingen und starb 1604. Sein Sohn Johann Georg wurde 1623 zum ersten Fürsten von Hohenzollern erhoben, und starb 1624. Dieses Sohn Eitel Friedrich VII wurde 1653 ins Fürstenkollegium zu Regensburg aufgenommen, und starb 1661 an einer empfangenen Wunde. Da er kinderlos war, kam die Regierung auf seinen Bruder Philipp Friedrich, der sie bis 1671 geführt, wo er starb. Sein ältester Sohn Friedrich Wilhelm, kaiserlicher General, erhielt 1692 den fürstlichen Titel für sich und alle seine Nachkommen, und errichtete mit Brandenburg einen Erbvergleich wegen des Burggrafthums Nürnberg. Er starb 1735. Ihm folgte sein Sohn Friedrich Ludwig, der den 4 Jun. 1750. starb, und die Linie seines Vaters beschloß. Ihm folgte seines Oheims, Hermann Friedrichs, Sohn, Josef Wilhelm, welcher der gegenwärtig regierende Fürst ist.

Hohenzollern-Sigmaringen, die Grafschaft, liegt um die Flüsse Donau, Lauchart, Schmiech und Ostrach, und ist nördlich von der Stift Buchauschen Herrschaft Strasberg, dem ritterschaftlichen, österreichschen, fürstenbergischen, östlich von Scheer und dem Salmansweilschen, südlich von Heiligenberg and westlich vom Fürstenbergschen umgeben.

Die Grafschaft Sigmaringen bestehet aus Orten und Gütern, deren Grundeigenthum der Grafschaft gebührt; einige werden zur Graf-

Grafschaft Vöhringen gerechnet, und dann sind Besitzungen darunter begriffen, die Grafen, Herren, Rittern, Städten und geistlichen Stiftern gehören. Diese haben verschiedene Rechte, je nachdem Verträge oder Herkommen zum Grund liegen. Die schwäbischen Besitzungen des fürstlichen Hauses Hohenzollern-Sigmaringen, bestehen aus der Grafschaft Sigmaringen, der Grafschaft Vöhringen und den Herrschaften Haigerloch und Wöhrstein, die an Zollern-Hechingen grenzen. Ausser diesen besizt Sigmaringen seit 1786 noch die einträgliche niederländische Grafschaft Berg, samt einigen andern damit verbundenen Herrschaften. Die Grafschaften Sigmaringen und Vöhringen machen sowohl wegen ihrer geographischen Lage, als in Rüksicht auf die politische Verfassung ein Ganzes aus.

Das Klima und der Boden sind verschieden, auf den schwäbischen Alpen rau, und in den Thälern der Donau, Ablach, Ostrach fruchtbar, und sumpfig im Amte Wald.

Die Grafschaft macht einen Theil der Alpen aus, und die schlechte Gegend, welche auf der Scheer genannt wird, durchstreift auch einen Theil derselben; daher finden sich viele gebirgigte, steinigte und felsigte Gegenden, die der Fruchtbarkeit wenig günstig sind.

Die Flüsse Donau, Lauchart, Ablach, Ostrach, Biber, Krumbach, Bollerbach, und Schmiech, welche das Land durchfliessen und bewässern, machen wasser- und weidenreiche Thäler, und geben nebst einigen beträchtlichen Fischweihern einen Ueberfluß von guten Fischen. Der Akerbau und die Viehzucht sind die vorzüglichsten Nahrungsquellen der Einwohner. Die Kultur des Akerbaus nimmt täglich zu, besonders seit dem der jezt regierende, gute Fürst die Jagd sehr eingeschrenkt hat, und das Gewild verhindert wird, dem Landmann zu schaden. Das Land hat Ueberfluß an Getreide, so daß der Landmann vieles auf die Marktstädte: Ueberlingen, Stokach, Riedlingen, Mößkirch, Zell und Zürch führen kann. Der Herr Fürst hat auf den Gütern des aufgehobenen Klosters Gorheim einen Kameralhof angelegt, den er dem Feldbau gewiedmet hat. Dieser ist jezt das Muster für die Unterthanen. Der Bauer, der den Anbau des Klees und der fremden Grasarten verabscheute, der die Brach für unumgänglich nöthig hielt, baut nun Klee auf das Brachfeld, und zeigt Muth, in dem Feldbau weiter zu kommen.

Alle Getreidearten werden jezt gebaut, und auch die Viehzucht mit Nutzen getrieben. Man sieht jezt überall Klee und künstliche Wiesen.

An Waldungen hat das Land einen Ueberfluß. Dieses ist die Ursache, daß sie bisher ziemlich vernachlässigt worden sind. Gegenwärtig fühlt man aber die Nothwendigkeit einer guten Holzkultur, und wendet Fleiß an, sie auszuüben.

Im Laucharthhale hat der Fürst ein ergiebiges, stark betriebenes Eisenwerk, und im Amte Wald ist ein Glasofen, der weisses und grünes Glas und die nöthigsten daraus verfertigten Artikel, in Menge liefert. Es wird auch viele Potasche gesotten und ausgeführt.

Die Anzahl der Einwohner in den Grafschaften Sigmaringen und Vöhringen und den Herrschaften

Haigerloch und Wöhrstein macht 15,500 Personen aus.

In diesen Ländern sind die zwo Städte Sigmaringen, und Haigerloch, 18 Kirchspiele und einige dreissig Dörfer. In dem ganzen Umfang der Grafschaft Sigmaringen, in welchen einige freme Gebiete, die dem Hrn. Fürsten zu Sigmaringen nicht gehören, eingeschlossen sind, sind 4 Städte, 59 Dörfer, 28 Weiler, 29 einzeln stehende Häuser, 5 Frauenklöster, 3 Mannsklöster und 2 aufgehobene Frauenklöster. Die Einwohner der Grafschaft sind der katholischen Kirche zugethan, und stehen in kirchlichen Dingen unter dem Bisthume Konstanz. Eigentliche Fabriken, sind ausser den vorgemeldten Glas- und Eisenwerken, keine im Lande. Landstrasen laufen zwo durch die Grafschaft; eine von Ulm nach Freiburg, und die andere führt von Hechingen nach Ueberlingen. Die Schulen und der Unterricht der Jugend sind gut eingerichtet.

Die Fürstliche Kanzlei ist in der Stadt Sigmaringen. Sie bestehet aus der Regierung und dem Rentamte.

Die Einkünfte des Hrn. Fürsten giebt Hr. Büsching nur auf 30,000 fl. an, welches offenbar viel zu wenig ist.

Der Titel des Fürsten ist: des h. römschen Reichs Fürst zu Hohenzollern, Burggraf zu Nürnberg, Graf zu Sigmaringen und Vöhringen, Herr zu Haigerloch und Wöhrstein, des h. römschen Reichs Erbkämmerer.

Das Wappen des Hrn. Fürsten von Sigmaringen ist das nehmliche, wie das von Hohenzollern-Hechingen. Das Wappen der Grafschaft Sigmaringen ist ein goldner Hirsch auf einem grünen Hügel, im blauen Felde.

Das Erbkämmerer-Amt, welches beide Hrn. Fürsten von Zollern gemeinschaftlich besitzen, wird von dem ältesten in der Familie geführt. Zu dem Kreismilitärstand Schwabens, stellt Sigmaringen 65 und Haigerloch 36 Mann Infanterie zu dem Regiment Wirtemberg, und an Kavallerie eine Anzahl Küraßire. Im Reichsfürstenrathe besitzen die beide Fürsten von Hohenzollern nur eine Stimme, welche Hohenzollernhechingen führt. Bei dem schwäbischen Kreise hat Sigmaringen eine Stimme auf der Fürstenbank. Der Reichsmatrikularanschlag wegen Sigmaringen ist 138 fl. und wegen Haigerloch 12 fl. Zu einem Kammerziele giebt Sigmaringen 54 Reichsthl. 9 1/2 kr. wegen Haigerloch eben so viel, wegen der Werdenbergischen Allodialgüter 46 Rthl. 21 kr. wegen Thengen, Nellenburg 10 Rthl. 12 1/2 kr. Zusammen 164 Reichsthl. 52 1/2 kr. Der Kreisanschlag ist wegen Sigmaringen 79 fl. 8 kr, und wegen Haigerloch 32 fl.

Sigmaringen gehörte in alten Zeiten den Grafen von Montfort. Haug von Montfort verkaufte die Grafschaft Sigmaringen im Jahr 1290 an den Kaiser Rudolf von Habsburg. Oesterreich besas die Grafschaft bis 1344. In diesem Jahr verpfändete Oesterreich die Grafschaft Sigmaringen ablöslich an den Grafen Ulrich zu Wirtemberg. Graf Eberhard der Milde von Wirtemberg, verpfändete 1399 Stadt und Burg Sigmaringen, mit ungefehr 20 Dörfern, die Stadt Vöhringen mit drei Dörfern, und die Vogtei über 4 Klöster an den Grafen Eberhard von Werdenberg. Nach dessen 1416 erfolgten Tod, übernahm Graf Eberhard von Wirtemberg die Vormundschaft über

dessen 4 hinterlassene Söhne. Einer derselben entführte dem Vormund seine Tochter Elisabeth 1428, und durch eine Unterhandlung blieben diese wichtige Pfandschaften, die in dieser Zeit nicht ausgelöset wurden, der Elisabeth als Heurathgut. Diese wurde eine Stammutter der Häuser Zollern und Fürstenberg, und durch sie kamen diese Länder an jene beide Häuser, als der Werdenbergsche Mannsstamm ausstarb.

Die Grafen von Werdenberg und Heiligenberg, welche nun im Besiz des Pfandschaftsrechts waren, machten Eigenthumsansprüche auf die Grafschaft, und wollten sich des ewigen Besitzes dadurch versichern, daß sie Sigmaringen 1460 dem Reich zu Lehen austrugen.

Als Oesterreich sein Eigenthum gegen Bezahlung des Pfandschillings zurükverlangte, welches durch die Reichsbelehnung nicht streitig gemacht werden konnte, so wurde 1482 ein besonderer Vergleich zu Stande gebracht, nach welchem Sigmaringen 1535, nach Absterben des Werdenbergschen Mannsstamms, an Oesterreich eigenthümlich und frei zurükfiel. In dem nehmlichen Jahre wurde Graf Karl von Zollern mit dieser Grafschaft belehnt, und er erhielt zu gleicher Zeit die Grafschaft Vöhringen von Oesterreich zu Lehen

Die österreichschen Lehenbriefe ertheilen dem Hause Zollern beide Grafschaften mit Eigenthum, Kriminalien, Landgericht, Vogteilichkeit, Forst, Jagd und andern Regalien. Oesterreich behielt sich die Landesherrlichkeit und das Recht der Besteurung vor, ist auch im Besiz der erstern. 1723 überließ Oesterreich durch besondere Verträge, dem Fürsten von Sigmaringen das Recht der Besteurung, in den zur österreichschen Kollektation gehörigen Orten der Grafschaft, so daß diese jezt zum Reich und Kreis steuern. Der Zoll ist österreichisch. Dieses hat Zoller in den Orten Benzingen, Binswangen, Laiz, Harthausen, Hizkofen, Hundersingen, Krauchenwiesen, Langenenslingen, Lilasingen, Sigmaringendorf, Stadt und Dorf Vöhringen und Walpertschweil.

1575 ist zwischen Hohenzollern-Hechingen und Sigmaringen eine vom Lehenherrn bestättigte Erbvereinigung errichtet worden. Eine andere zwischen dem Hause Brandenburg und Hohenzollern kam 1692 zu Stande. 1495 erhielt Hohenzollern das Erbkämmereramt. 1623 wurden die bisherige Grafen in Fürstenstand erhoben.

Der Graf Karl von Zollern, der 1576 starb, ist der Stammvater der beiden noch blühenden Häuser Zollern worden. Von seinem Sohne Karl II stammt die Sigmaringensche Linie ab. Als Fürsten von Sigmaringen regierten indessen: Johann, Meinrad I. Maximilian, Meinrad II. Josef, Karl und nun Anton.

Hoheweeg, Gegend bei Hornberg im wirtembergschen.

Hohnhurst, kleines Dorf von 30 Bürgern, in der Ortenau, im hessendarmstättischen Amt Willstett, gehört zur Pfarrei Willstett.

Hohnkling, Dörfchen von 129 Seelen, in der Grafschaft Limpurg, im Gaildorf wurmbrandschen Antheil.

Hoiren, Dorf, im Gebiet der Stadt Lindau.

Holbach kleines Dorf im Stift Ellwangen, im Amte Ellwangen.

Holegraben, sehr hohes Gebirg zwischen Freiburg und Villingen, an den fürstenbergschen Grenzen, in der österreichschen Landgrafschaft

Breisgau, unweit des Dörfchens Turner. Auf dem Gipfel dieses Gebirges ist eine geräumige Anhöhe, auf welcher eine grose Schanze aufgeworfen, die einem Hornwerk ähnlich ist, das zwo Bastionen, und einen Graben vor sich, und zur Seite hat. Dreissig Ruthen unterhalb dieser Schanze ist eine andere, die auch einem Hornwerk ähnlich ist, und einen Graben zur Seite hat, der bis an den Wald gezogen ist, durch welchen man wegen seiner steilen Abstürze nicht kommen kann. Auf der andern Seite ist ebenfalls ein Graben bis an den Wald gezogen. Diese Anhöhe hatten die Kaiserlichen im vorigen Jahrhundert besezt, und hier ein befestigtes Lager geschlagen, dessen Verschanzungen 650 Ruthen lang sind.

Eine Viertelstunde von diesen Befestigungen ist ein kleines Fort von vier Bastionen und einem Graben, mit einigen Aussenwerken von Erde aufgeworfen, welches die vorbeigehende Landstrase bestreicht. Dieses Fort ist immer, sowohl zu Kriegs- als Friedenszeiten von den Kaiserlichen besezt. Zu Friedenszeiten sind nur 4 bis 8 Mann hier, die auf den Schleichhandel und die Konterbande acht geben. Diese Schanzen stehen auch auf den Landkarten. Hier ist ein östereichscher Zoll.

Holenstein, Dorf im Stift Ellwangen, im Amt Thannenburg.

Holenstein, altes zerstörtes Bergschloß an der Blau, unweit Ulm, gehört den von Bernhausen, und hatte ehmals eigenen Adel von Holenstein.

Holheim, öttingenwallersteinsches Dorf, unweit Nördlingen, in der Grafschaft Oettingen.

Holzach, Dorf und österreichscher Kameralort, in der Landgrafschaft Nellenburg.

Holzach, Thal und kleine Herrschaft, dem Kloster Gengenbach gehörig, in der Ortenau bei der Stadt Zell, enthält 2 Bauernhöfe, Mittek und Schäfersfeld genannt, samt noch etlichen Tagwerkchensgütchen, und vielen und schönen Waldungen. Von der Höhe dieser Güter ist die schönste Aussicht in die benachbarte Zellische, Haslachsche und Geroldsekische Thäler, auch auf das ebene Land und das Elsas. Am Ende des Thals ist eine Koboldsfabrik, wo blaue Schmalte von verschiedener Art gemacht wird. Die Schmelzöfen und Siedereien stehen in einem wilden romantischen Thale. Es wird hier auch Arsenik gemacht, Potasche gesotten und Glas in einer besondern Glashütte geblasen. Der Aufseher über dieses Werk ist ein Geistlicher aus Gengenbach. Die Schmalte wird nach Holland und England ausgeführt. Sehenswürdig sind der Schmelzofen, und Gefässe, wo der Kobold geschmolzen wird, das Mühlwerk, wo die blaue Farbe gemahlen wird, das Waschhaus, Pochhaus, wo die Kieselsteine der Kobold gestossen werden, der Rauchfang aus dem Schmelzofen in das Gifthaus, wo sich der Arsenik ansezt, und die gefährliche Art diesen Rauchfang zu kehren. Es ist hier ein Farbmeister, der das ganze Werk dirigirt, und die Schmelzproben in einem besonders dazu verfertigten kleinen Schmelzofen, und die erforderliche Mischungen macht, auch die Arbeiten anordnet.

Holzelfingen, Pfarrdorf von 278 Seelen, im wirtembergschen Amte Pfullingen.

Holzen, Dorf am Fluß Kander in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg.

Holzgörlingen, Marktflekken von 1122 Seelen, im wirtembergschen Amte Böblingen.

Holzhausen, kleines Dorf bei Tettnang, in der Grafschaft Montfort.

Holzhausen, Pfarrdorf von 487 Einwohnern, bei Freiburg, im Breisgau, gehört dem von Harsch. Ehmals hatte es eigene Herrn, gehörte auch dem Kloster Sulzburg, im 14ten Jahrhundert, zur badenschen Marggrafschaft Hochberg. 1327 schenkte es Baden einem Schneulin von Bernlapp, kam an die von Landek, die es 1491 an von Stürzel verkauften. Jezt besizt es von Harsch.

Holzhausen, Dorf in der Ortenau, im hessendarmstädtischen Amte Lichtenau.

Holzhausen, Dorf im Hochstift Augsburg, in der Pflege Helmishofen.

Holzhausen, Dorf, zwischen Gmündt, und der Grafschaft Limpurg, hat katholische und evangelische Einwohner, diese sind 105 Seelen stark, und gehören zur Grafschaft Limpurg. 36 Familien sind katholisch, und gehören der Stadt Gmündt.

Holzhausen, Dorf von 300 Seelen, im wirtembergschen Amte Sulz.

Holzhausen, Pfarrdorf an der Sinkel von 325 Seelen, im Hochstift Augsburg, gehört dem Kloster Steingaden in Baiern.

Holzhausen, Dorf im Burgau, bei Gablingen, gehört dem Kloster heil. Kreuz in Augsburg.

Holzheim, grosses Pfarrdorf, bei Weissingen an der Glött, hat 1456 Seelen, ist der Siz eines Pflegamts, und gehört dem Domkapitel zu Augsburg. Es ist von dem Kloster Holzheim an der Schmutter zu unterscheiden.

Holzheim, Pfarrdorf im Burgau von 530 Seelen, zwischen der Roth und Leibi, ist ein burgauisch, österreichsches Kammeralgut. 1488 erhielt es das Kloster Elchingen, als eine österreichsche Pfandschaft, und wurde 1580 wieder eingelöst. Von 1721 bis 1766 besaß es von Rehling zu Heinhofen, als eine österreichsche Pfandschaft. Hier wird guter Flachs gebaut. Gegenwärtig hat Ulm hier 6, Fugger Weissenhorn 6, Burheim 1 und Burgau 55 Unterthanen. Der Ort gehört in das Rentamt Günzburg, und hat einen Zoll.

Holzheim, Dorf unweit der Roth, gehört dem Kloster Gutenzell und dem Stadtspital zu Biberach. s. Oberholzheim.

Holzheim, gemeiniglich Kloster Holzen genannt, Benediktiner Nonnenkloster im Burgau, im Hochstift Augsburg, im Pflegamt Westendorf und Killenthal, am rechten Ufer der Schmutter, im Schmutterthal, zwischen Wertingen und Norndorf, in einer angenehmen Gegend, sonst zu St. Johann im Wald genannt, hieß anfänglich Neuwasser. Der Stifter war Marquard von Dornsperg und Bobingen, sonst von Holzheim, aus der Familie der Pappenheim von Biberbach, und stiftete das Kloster 1152. Er gab den Plaz in seinem Walde dazu her, seine Schwester war die erste Aebbtissin, und es war anfänglich ein Mann- und Frauenkloster. Aber die Weiber siegten hier über die Männer, und vertrieben sie, da 1345 der

tote Probst Konrad von der Meisterin Elisabeth von Hagen vertrieben wurde. Die Weiber, die sich des Klosters bemeistert hatten, führten eine üble Wirthschaft, so daß das Kloster 1470 vom Bischof von Augsburg, Johann von Werdenberg, und vom Abbt zu St. Ulrich, Melchior, vom Zerfall gerettet werden mußte. Es enthält gegenwärtig eine Aebbtissin und 33 Nonnen. Es besizt die Dörfer: Altmannshofen an der Schmutter, Heretsried, Osterbuch, Truisheim und Altmanshofen bei Holzheim. Das Kloster besizt auch Antheile an den Dörfern Buch, Ortelfingen, Blankenburg und Feigenhofen. Es ist eines der 10 dem Hochstift Augsburg zugewandten Klöster, steht auch unter dem Bisthum Augsburg, und liegt mit seinem Gebiet im Umfang der Marggrafschaft Burgau.

Holzheim, Dorf im wirtembergschen Amte Göppingen.

Holzhof, Dörfchen von 6 Familien, im Maiwald in der Ortenau, gehört in das bischöfliche strasburgsche Oberamt Oberkirch und Schultheissengericht Renchen.

Holzkirchen, Marktfleken und Oettingenwallersteinsches Halsgericht des Oberamts Allerheim, in der Grafschaft Oettingen.

Holzkirchen, Pfarrdorf im Ulmschen Amte Weidenstetten.

Holzleute, Dorf bei Isni in der Grafschaft Scheer Trauchburg.

Holzleute, Dorf und altes Schloß im Stift Ellwangen, im Amte Heuchlingen.

Holzmaden, Pfarrdorf von 277 Seelen, im wirtembergschen Amte Kirchheim.

Holzreute s. Olzreute.

Holzschwang, Pfarrdorf von 400 Seelen, im Ulmschen Amte Pfuhl, gehört größtentheils der evangelischen Linie der von Roth; auch haben das Kl. Wiblingen und einige ulmsche Patrizier Güter hier. Alle Jahre am Pfingstmontage wird hier ein Pferderennen gehalten.

Holzsprung, Dörfchen im wirtembergschen Amte Kalw.

Holzweiler, Dörfchen im wirtembergschen Amte Bottwar.

Homberg, Pfarrdorf von 226 Seelen in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg, besteht aus Ober- und Unterhomberg.

Homboll, ruinirtes Schloß und Hof in der Landgrafschaft Nellenburg, gehört Hornstein-Weiterdingen.

Homburg, ruinirtes Schloß in der österreichschen Kameralherrschaft Rheinfelden, im Frikthal, auf einem Berge, bei Wegenstetten, Stammhaus der alten Grafen von Homburg, die sich in Alt- und Neuhomburg theilten. Dieses Schloß hieß Althomburg, kam im 14ten Jahrhundert an die Grafen von Habsburg, und von diesen an Oesterreich.

Homburg, ruinirtes Bergschloß mit 5 Baurenhöfen bei Staringen, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg, gehört Konstanz, und macht mit einigen umliegenden Orten, die Hochstiftlich Konstanzische Herrschaft Homburg aus.

Honau, Pfarrdorf von 264 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Pfullingen.

Honau, Dorf auf einer Rheininsel, in der Ortenau, im bischöflich strasburgschen Oberamt Oberkirch und Amt Wanzenau, von 200 Einwohnern. Hier war ehemals ein berühmtes Kloster Schottischer Mönche, welches 721 von seinem ersten Abbt Benedict gestiftet wurde. Durch die Schenkungen

kungen der Nachkommen des Atticus, Herzogs im Elsas, und der fränkischen Könige, wurde das Kloster sehr reich, und nahm die Zahl der Mönche so sehr zu, daß der Abbt Beatus noch 6 andere Klöster errichten mußte, um alle Mönche unterzubringen, die er dann dem Kloster Honau einverleibte. Einige der ersten Aebbte des Klosters waren zugleich Bischöffe, die aber ausser ihrem Kloster, ohne Vorwissen des Bischofs von Strasburg, keine bischöfliche Gewalt auszuüben hatten. Nachher wurde diß Kloster in ein Korherrnstift verwandelt; der Rhein aber that den Gebäuden durch Ueberschwemmungen so vielen Schaden, daß fast der ganze Ort weggeschwemmt wurde. Daher verlegte 1290 Konrad von Lichtenberg das Stift nach Rheinau, heut zu Tag Kappel am Rhein, in der obern Ortenau. Weil aber auch dort der Rhein das Kloster beschädigte, so zogen die Mönche nach Strasburg, in die Pfarrkirche zum alten Peter, wo dieses Stift noch ist, und den Zehenten zu Honau bezieht.

Honberg, kleines Dorf, im Gebiet des Klosters Salmanswell, in der Herrschaft Mönchhof.

Honburg, Schloß bei Tuttlingen, an der Donau im wirtembergschen Amte Tuttlingen. Es ist im 30jährigen Kriege zerstört worden. Hier findet man öfters römsche Münzen, auch viele Petrefakten.

Hondingen, Pfarrdorf von 413 Seelen, bei Fürstenberg, im Fürstenbergschen Amte Blomberg.

Honhard, Dorf, Amtssiz und Kirche, im Gebiet der Stadt Halle.

Honsolgen, Pfarrdorf, von 300 Seelen nahe an dem Fluß Senkel, im Hochstift Augsburg, unweit Kaufsbeuren, gehört in das augsburgsche Pflegamt Helmishofen.

Honstetten, Pfarrdorf von 486 Seelen, in dem fürstenbergschen Amte Engen.

Hopfach, Dörfchen im Stadt Hallschen Amte Bühler, hatte ehmals eigenen Adel.

Hopfau, Pfarrdorf und Kirchspiel von 736 Seelen, im wirtembergschen Klosteramte Alpirspach.

Hopfen, Dorf im Hochstift Augsburg, im Pflegamt Füssen.

Hopfen, Pfarrdorf von 554 Seelen, unweit Füssen, im Bisthum Augsburg, gehört von Freiberg.

Hopfen, Dorf, in der Königsegg-rothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Hopfenweiler, ehmaliges Dörfchen, in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Heisterkirch. Dieses Dörfchen ist nun zu einem Baurenhof herabgesunken, gehört dem Kloster St. Peter in der V. O. Stadt Waldsee.

Hopferbach, Pfarrdorf im Pflegamt Liebenthann, im Stift Kempten, in einer Ebene, an der Ottobeurischen Grenze, hat 428 Einwohner.

Hopferbach, Dorf, mit einem Gemeinbethause und Jägerhause, an der alten Sulgauer Strase gelegen, im Gebiet des Klosters Schussenried.

Hoppetenzell, Pfarrdorf von 470 Seelen, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg, gehört der Malthefer Kommende in Ueberlingen.

Hoppingen, Pfarrdorf in der Grafschaft Oettingen, an der Werniz, von 255 Seelen, gehört Oettingen Wallerstein.

Horb, vorderösterreichsche Stadt am Nekar in der Grafschaft Niederhohenberg. Sie hat 2000 Einwohner, ein Kanonikatsstift, Franziska-

ziskanerkloster, ein Dominikaner Nonnenkloster, und Franziskaner Frauenkloster. Der Ort handelt mit wollenen Tüchern.

Horbach, oder Hornbach, adeliches Gut, in der Ortenau, den von Knebel und von Gail gehörig, hat guten Weinwachs. Der Ort liegt im Umfang des badenschen Amts Steinbach, ob es gleich nicht zum Badenschen Gebiet gehört, und noch erst 1782 durch reichshofräthliche Schlüsse, als reichsunmittelbar anerkannt worden ist.

Horben, Dorf, und neuerrichtete Kaplanei in der österreichschen Landgrafschaft Breisgau, von 623 Seelen, anderthalb Stunden von Freiburg.

Horgau, Pfarrdorf von 1130 Seelen an der Roth, bei Zusmarshausen, gehört von Rehling.

Horgen, Dorf, im Gebiet der Stadt Rottweil.

Horgenbrüken, kleines löwensteinsches Dorf, bei Löwenstein.

Horgenzell, Pfarrdorf von 308 Seelen, in der untern Landvogtei, gehört dem Kloster Kreuzlingen.

Horheim, Dorf am Flusse Wutach, in der fürstenbergschen Landgrafschaft Stühlingen.

Horkheim, Pfarrdorf bei Heilbronn am Nekar, von 476 Seelen, ins wirtembergsche Amt Weinsperg gehörig. Hier sind Schiffer, die Schiffe auf dem Nekar von Heilbronn bis Kannstatt gehen lassen. Hier ist auch eine alte Burg, die Pfalz gehört, wo etwa 60 Juden wohnen, die unter pfälzischem Schuze stehen. In dieser Gegend findet man viele römische Alterthümer. Ehmals gab es Hrn. von Horkheim. Der sogenannnten Burgherrschaft hier wird von Wirtemberg keine Kriminal-Jurisdiktion eingestanden.

Horlachen, Dörfchen von 77 Einwohnern, in der Grafschaft Limpurg, im Solmsassenheimschen Amte Gschwend.

Horn, Schloß und Dorf an der Leine, eine halbe Stunde von Heuchlingen, im Stifte Ellwangen, gehört von Beroldingen. Im 11ten Jahrhundert hatte der Ort eigene Edelleute, und 1101 lebte Kuno von Horn. Horn gehörte auch den von Horkheim, seit kurzen Jahren den von Schwarzach, als ein ellwangensches Lehen. Nach deren Absterben fiel Horn an den Lehenhof zurük, und von Beroldingen, der eine von Schwarzachsche Erbtochter heurathete, erhielt es aufs neue als Lehen. Der Ort steuert zum Kanton Kocher.

Horn, Dorf am Bodensee, gehört Konstanz, ins Amt Gaienhofen, liegt am Untersee.

Horn, Schloß und Sennhof im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, im Amt Ummendorf, ist 1729 erkauft worden.

Horn, Pfarrdorf am Bodensee, von 762 Seelen, unweit Arbon, gehört mit hohen und niedern Gerichten, dem Hochstift Konstanz, in das Obervogteiamt Arbon. Der Ort gehörte ehmals den Adelichen von Rorschach, von welchen es 1449 an das Stift St. Gallen kam, und ist 1463 von Konstanz gegen Goldbach eingetauscht worden.

Hornbach, s. Horbach.

Hornberg, wirtembergsche kleine Stadt im Schwarzwalde, an der Gutach, in einem engen und tiefen Thale. Sie hat ein Bergschloß, 950 Einwohner; im ganzen Kirchspiel aber sind an 2000 Seelen. Sie ist der Siz einer Spezialsu-

zialsuperintendenz und eines herzoglichen Oberamts. Die Stadt ist offen und ohne Befestigung, das Schloß aber ist stark befestigt. Die Gegend um die Stadt ist sehr wild und rau, einsam und romantisch. Die Einwohner haben fast gar keinen Feldbau, und wenige Nahrung, daher sind die meisten in dürftigen Umständen.

Hornberg gehörte vormals den Herzogen von Urslingen, und den Hrn. von Hornberg. Der Antheil der Herzoge von Urslingen fiel an die Brüder Georg und Heinrich von Geroldsek, welche ihre Antheile am Schloß, Burg und Stadt Hornberg, 1447 und 48 an den Grafen Ludwig zu Wirtemberg verkauften. Der Antheil der Hrn. von Hornberg kam 1428 und 1443 an Wirtemberg.

Ueber der Stadt auf einem steilen Felsen, ist das befestigte Bergschloß Hornberg, das eine kleine Besazung hat. Es ist im 30jährigen Kriege von den Kaiserlichen lange besezt gewesen, und 1703 von den Franzosen erobert worden. Die ehmalige Burg Hornberg, liegt unweit der Stadt, und ist zerstört.

1703 ist die Stadt Hornberg nebst den 2 Schlössern, die besezt waren, von der Armee des Marschall Villars erobert worden. Sie wurde darauf als ein Paß von 300 Baiern besezt, aber von 100 Soldaten und 1200 Bauern wieder eingenommen. 1778 litte die Stadt sehr viel von dem ausgetretenen Flusse Gutach.

Hornberg, ruinirtes Schloß und Dörfchen bei Kalw im wirtembergschen. Es war das Stammhaus der ehmaligen Herrn von Hornberg.

Hornsgrund, Dorf in der Landgrafschaft Breisgau, am Fluß Treisam.

Hornstatt, Dorf im Hochstift Konstanz, im Amt Bohlingen.

Hornstein, Dorf und Stammhaus der Familie von Hornstein, an der Lauchart, in der Grafschaft Sigmaringen. Es gehört jezt dem Hrn. Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen, der es vor einigen Jahren, von dem von Hornstein Göffingen gekauft hat. Es ist zum Theil ein wirtembergsches Lehen. Das Schloß Hornstein, hat eine einsame wilde Lage an der Lauchart, eine Stunde von Sigmaringen: Die meisten umliegenden Güter gehören zum Schloß, etwas weniges dem Dorf Hornstein. Die Helfte des Dorfs Bingen gehört auch hieher. Der Ort steuert zur Ritterschaft, den Zehenten bezieht das Kloster Zwiefalten.

Hornussen, Dorf im Frikthal, in der österreichschen Kameralherrschaft Rheinfelden, gehört dem Stift Sekingen.

Horrheim, Marktflekken von 1000 Seelen, im wirtembergschen Amte Vaihingen, ist mit einem Wassergraben und Thürmen umgeben. Ehmals und noch im 14ten Jahrhundert war Horrheim eine Stadt.

Horstliz, Ober- und Unterhorstliz, Weiler in der Grafschaft Waldsee im Gericht Schwarzach.

Hospach, kleines Dorf in der Herrschaft Haigerloch.

Hossingen, kleines Dorf im wirtembergschen Amte Balingen.

Hoskirch, Pfarrdorf in der Grafschaft Königsegg-rothenfels, am Ursprung der Schwarzach, von 400 Seelen.

Hub, kleines bewohntes Thal, von 18 Familien in der Ortenau, im Umfang des badenschen Amtes Bühl. Hier ist ein Bad, welches in verschiedenen Glieder-

krankheiten gute Dienste thut. Das Bad gehört der Marggrafschaft Baden; das Thal aber zur österreichschen Landvogtei Ortenau, ins Gericht Ottersweier.

Hubaker, ein freiadeliches Rittergut, im bischöflich strasburgschen Amte Oberkirch, unweit Lautenbach, gehört den von Neuenstein. Unweit dem neuen, und nächst dem Renchfluß erbauten herrschaftlichen Hause, steht das nun zerfallene Schloß Hubaker, auf einem Felsen, bei dem sehr engen Eingang in das Oppenauerthal. Von hier könnte man dem Feind, der in dieses Thal eindringen wollte, den Eingang wehren.

Huchenfeld, Pfarrdorf im badenschen Amte Pforzheim.

Hueb, Dorf, in der untern Landvogtei.

Hueb, Dorf, in der Königseggrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Hübsberg, kleines Rittergut in der Ortenau, im Kappler Roderthal, gehört zur ritterschaftlichen Herrschaft Bosenstein, die der Freiherr von Türkheim 1778 erkaufte. Ehmals wurde es das Seebachsgut genannt. In der Abtheilungsurkunde von Bosenstein, zwischen Mollenkopf und von Rippur von 1479, kam es zu dem Loos des leztern, wurde zu Erblehen verliehen, und von den von Hattstein 1627 wieder eingelöst. Ein Jahrhundert darauf ist es von Filibert von Stein, der dieses Rittergut so jämmerlich zerstükelt, wieder zu Erblehen an Kappler Bauren übergeben worden, die es noch heutigen Tags nach Bosenstein verzinsen.

Hübschen, Stadt Ravensburgsches Hospital Lehen, im Gebiet der Stadt Ravensburg, im Amt Schmalegg.

Hüffenhard, Dorf im Kreichgau, gehört den Hrn. Brüdern von Gemmingen, Guttenberg, und steuert zum Kanton Kreichgau.

Hüfingen, kleine Stadt von 1262 Einwohnern im Schwarzwalde an der Brege, in der fürstenbergschen Landgrafschaft Baar. Die Stadt ist der Siz eines Oberamts, bei welchem auch das kaiserliche freie Landgericht der Landgrafschaft Baar stehet.

Hüften, Dorf, in der Landgrafschaft Breisgau.

Hügelheim, badensches Pfarrdorf, nahe am Rhein, unweit Neuburg, in der Herrschaft Badenweiler. Der Ort ist der Siz einer Vogtei.

Hügelheim, Pfarrdorf von 500 Seelen, am Rhein in der Ortenau, Fort Louis gegenüber, im badenschen Amt Stollhofen. Der Ort ist katholisch, hat Sandboden, und das Kloster Schwarzach und Baden beziehen den Zehenten.

Hülben, Dörfchen auf den Alpen, im wirtembergschen Amte Urach.

Hülen, Dörfchen im Gebiet der Stadt Aalen.

Hümmlingen, katholisches Dorf unweit Aalen, gehört Aalen und Ellwangen.

Hürbel, Dorf und Schloß zwischen Ochsenhausen und Guttenzell, gehört von Freiberg, und steuert zum Kanton Donau. Schloß und Blutbann sind Schwabenlehen. Hierzu gehören Zillishausen, Sinnisweiler, Hochdorf, Altmannshofen, Freiberg und Sommershausen.

Hürben, Dorf an der Kamlach bei Krumbach, in der Marggrafschaft Burgau. s. den Art. Krumbach.

Hürben, Flüßchen in der Herrschaft Heidenheim, bei Hürben.

Hürben, kleines Dorf und Schloß, in

in der wirtembergschen Herrschaft Heidenheim.

Hürberspach, kleines Dorf in der Herrschaft Rechberg.

Hürblingen, Dorf im Burgau, gehört dem Hospital zu Augsburg.

Hürlebach, am Landthurm, kleines Dorf, im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Bühler.

Hüsingen, kleines Dorf in der Landgrafschaft Sausenberg, an der Grenze.

Hütten, Dorf in der Königsegg-rothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Hütten, Dorf in der wirtembergschen Herrschaft Justingen.

Hütten, kleines Dorf, in der Grafschaft Limpurg, im Solmsassenheimschen Antheil, hat 143 Einwohner. Wirtemberg hat hier 4 Familien.

Hüttenwang, Pfarrdorf von 300 Seelen, im Stift Kempten, im Pflegamt Kemnat. Es ist in der Mitte des 16ten Jahrhunderts von den von Benzenau ans Stift verkauft worden.

Hüttlingen, Pfarrdorf und Schloß am Fluß Kocher, gehört Fugger-Morndorf, hat 1334 Seelen. Ellwangen hat das Geleitrecht. Der Ort steuert zum Kanton Kocher.

Hufer, Ritterort im Burgau, gehört von Heidenheim.

Hugergereut, Pfarrdorf von 500 Seelen, in der Ortenau, im Hessendarmstättischen Amt Lichtenau.

Hugsweier, Pfarrdorf von 400 Seelen, in der obern Ortenau, in der Nassau-Usingenschen Herrschaft und Amt Lahr. Die Kommende zu St. Johann in Strasburg bezieht den Zehenten.

Hugstetten, Pfarrdorf von 1163 Einwohnern bei Freiburg, in der sogenannten Mark, im Breisgau, gehört von Stürzel.

Huldstetten, Dorf, im Gebiet des Klosters Zwiefalten.

Humbrechts, kleines Dorf, im Gebiet der Stadt Wangen. Oesterreich wegen Montfort hat die hohe Jurisdiktion.

Hummelberg, kleines Dorf, in der Herrschaft Egloff.

Hummelberg, kleines Dorf, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in der Vogtei Weitenau.

Hummelsweiler, kleines Dorf, im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Velberg.

Hummertsried, Dorf, im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, im Amt Ochsenhausen. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, kam an die Ritter von Stuben, dann an einen Schindelein, endlich an die von Hinwill, deren Erben das Dorf 1613 an Ochsenhausen verkauften.

Humlangen, Dorf im Burgau, gehört zur Fuggerschen Grafschaft Kirchberg.

Hundersingen, Pfarrdorf von 800 Seelen, in der Grafschaft Sigmaringen, gehört dem Kloster Heiligkreuzthal. Die Steuer gehört Oesterreich.

Hundersingen, Pfarrdorf von 278 Seelen, auf den Alpen, im wirtembergschen Amte Münsingen. Die Hrn. von Hundersingen nannten sich davon, deren Schloß in Ruinen liegt.

Hundhofen, Dorf, auf der Leutkircher Heide.

Hundingen, Dorf, in der Fürstenbergschen Landgrafschaft Baar.

Hundsbach, kleines Dorf, im Badenschen Amte Bühl.

Hundsberg, Dörfchen von 68 Seelen, in der Grafschaft Limpurg, im Solmsassenheimschen Amte Gschwend.

Hundsholz, Pfarrdorf von 854 See-

Seelen, im wirtembergschen Klosteramt Adelberg.

Hungerbach, kleiner Fluß, in der baierschen Herrschaft Mindelheim.

Hungerbrunnen, Quelle, in der wirtembergschen Herrschaft Heidenheim, in einem Thale, zwischen Heldenfingen und Altheim. Diese Quelle fließt nicht immer, oder zu gewiesen Zeiten, sondern versiegt oft 12 — 15 Jahre, und zeigt sich erst in nassen Jahren wieder; ist auch schon sieben Jahre anhaltend geflossen.

Bei dem Ursprung dieser Quelle wurde in alten Zeiten und noch zu Anfang dieses Jahrhunderts, jährlich eine besondere Fehde angestellt. Es war da ein mit Marksteinen bezeichneter etwa 40 Fuß langer und 30 Fuß breiter Plaz, welcher das Recht hatte, daß alle, auf ihm begangene, auch noch so sträfliche Handlungen, nicht gestraft werden durften. Jährlich wurden dreimal Tänze hier gehalten, es fanden sich Krämer und Viktualienhändler ein. Die zusammengekommene Menge tanzte, betrank sich und raufte sich öfters. Diese Unordnungen veranlaßten Wirtemberg und Ulm, diese Gewohnheit abzuschaffen.

Hussenhofen, Dorf, im Gebiet der Stadt Gmündt.

Huttingen, Dorf am Rhein, im Umfang der Landgrafschaft Sausenberg, gehört dem Bisthum Basel.

Huzenbach, kleines Dorf, im wirtembergschen Klosteramt Reichenbach.

J.

Jagdberg, Dorf, Schloß und Herrschaft, in der Oesterreichschen Grafschaft Feldkirch, in den vorarlbergschen Landen. Jagdberg gehörte den Grafen von Werdenberg, und kam 1391 von diesen an Oesterreich.

Jarheim, Dorf, in der Grafschaft Oettingen, unweit Bopfingen, im Sechtagrunde, gehört Oettingen-Wallerstein.

Jart, Fluß, der in der Grafschaft Oettingen entsteht, durch das Stift Ellwangen fließt, in Franken eintritt, bei Mökmühl wieder in Schwaben hereinfließt, und unterhalb Wimpfen in den Nekar fällt.

Jarthausen, Pfarrdorf von 1200 Seelen, an der Jart, gehört Ellwangen, Wirtemberg und dem teutschen Orden.

Jartheim, Pfarrdorf an der Jart, im Gebiet der Stadt Halle, im Amte Vellberg, gehört von Ellrichshausen.

Jartroth, kleines Dorf an der Jart, im Stadt Hallschen Amte Schlicht.

Jartthal, Thal, welches die Jart durchfließt.

Jartzell, Marktflecken an der Jart, und Oberamtssiz, im Stifte Ellwangen.

Ibach, Dorf in der österreichschen Grafschaft Hauenstein, s. Ober- und Unteribach.

Ibacherthal, Thal im Fürstenbergschen bei Wolfach.

Ibenthal, s. Ober- und Unteribenthal.

Iberg, altes Bergschloß in der Ortenau.

Ichenhausen, Marktflecken an der Günz von 1400 Seelen, im Burgau, mit zwei Schlössern, gehört der Familie von Stein zum Rechtenstein, hat auch Juden, und steuert zum Kanton Donau. Der Blutbann ist ein Reichslehen, der Ort aber ein Schwabenlehen. Ichenhausen hatte ehmals eigene

Herren

Herren, die sich davon nannten. 1576 kam der Ort an die von Stein.

Ichenheim, Pfarrdorf vermischter Religion, in der badenschen Herrschaft und Amt Malberg, in der Ortenau, nahe am Rhein.

Jebenhausen, Pfarrdorf und Sauerbrunnen bei Göppingen, gehört von Liebenstein, und steuert zum Kanton Kocher.

Jechtingen, Pfarrdorf von 600 Einwohnern, am Rhein, in der Oesterreichschen Herrschaft Kürnberg.

Jedelhausen, Dorf, im Stadt Ulmschen Amte Pfuhl, hat ein Schlößchen und zwey Schadische Landgüter.

Jedersbach, Oertchen im Reichsthal Harmerspach.

Jedesheim, Pfarrdorf von 433 Einwohnern, in der baierschen Herrschaft Illertissen.

Jekofen, Dorf, im Umfang des Salmansweiler Gebiets, gehört zur Grafschaft Friedberg-Scheer.

Jengen, Pfarrdorf an der Gennach von 409 Seelen, im Hochstift Augsburg, im Pflegamt Buchloë.

Jenningen, Dorf und Pflegamt, im Hochstift Augsburg, s. Inningen.

Jesingen, Pfarrdorf bei Tübingen, von 1042 Seelen, im wirtembergschen Klosteramte Bebenhausen.

Jesingen, Pfarrdorf von 613 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Kirchheim.

Jestetten, Pfarrdorf von 712 Seelen, in der Landgrafschaft Klettgau.

Jettenbach, kleines Löwensteinsches Dorf bei Beilstein.

Jettenbrug, Dorf im wirtembergschen Amte Tübingen, hatte ehmals eigenen Adel, der sich vom Orte nannte, aber jezt ausgestorben ist.

Jettenhausen, Pfarrdorf an der Aach, von 315 Seelen, im Umfang der Landvogtei Altdorf, gehört Oesterreich, dem teutschen Orden und dem Kloster Kreuzlingen.

Jettingen, schöner Marktflecken und Schloß an der Mindel, im Burgau, anderthalb Stunden oberhalb Burgau, gehört von Staufenberg, und steuert zum Kanton Donau. Der Ort ist ein Lehen des Bisthums Augsburg; der Blutbann und die Jagd aber sind Reichslehen. Der hiesige Güterzoll ist 1473 durch die Brüder Stein vom K. Friedrich erlangt worden. Der Marktflecken hat 1500 Einwohner, und eine seit 1788 errichtete Schranne. Auch ist hier eine Walfarth und Blutritt zu dem Blute Christi. Jettingen gehörte den Herren von Schwaben. Chuno, Herzog in Baiern, welfischen Stamms, vermachte diesen Ort 1045 dem K. Heinrich III. Darauf entstanden eigene Dinasten von Jettingen, von welchen einer ums Jahr 1207 vorkommt. Bald hernach kam der Ort an die von Knöringen, die ihn bis 1576 besassen, wo sie ihn an die von Stein verkauften. In der Mitte dieses Jahrhunderts erkaufte Schenk von Staufenberg Jettingen von Domenik, Wolfgang von Stein.

Iffzheim, Pfarrdorf in der Ortenau, am Rhein, von 136 Bürgern, gehört ins Badensche Amt Rastatt. Das Kloster Lichtenthal hat den Zehenten.

Igelsberg, Dörfchen im wirtembergschen Klosteramt Reichenbach, im Schwarzwalde.

Igelsloch, Dörfchen im wirtembergschen Amte Liebenzell, im Schwarzwalde.

Igelswies, Dörfchen an der Ablach,

lach, in der Grafschaft Sigmaringen, gehört der Nonnenabbtei Wald, und steuert zu Oesterreich.

Iggingen, oder Ikingen, ehmals Uggingen, Pfarrdorf nahe an der Leine, von 610 Seelen, gehört gröstentheils der Stadt Gmündt. Wirtemberg hat auch Antheil daran, der ins Amt Lorch gehört. Der Ort hatte ehmals eigene Herren, die sich von dem alten Namen des Orts, Hrn. von Uggingen nannten.

Ihlingen, Oesterreichsches Dorf, in der Grafschaft Nieder-Hohenberg am Nekar.

Ihringen, Pfarrdorf in der Badenschen Marggrafschaft Hochberg, liegt abgesondert.

St. Ilgen, Dorf in der Vogtei Laufen, in der Badenschen Herrschaft Badenweiler.

Ilgenbachen, Dörfchen von zwei Höfen, im Illerthal, im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, im Amt Tannheim.

Ill, Fluß bei Feldkirch, der an den Grenzen der Vorarlbergschen Lande, an der äusserfien Spitze Schwabens, im Montafunerthale entsteht, die Städte Pludenz und Feldkirch berührt, und unweit der leztern Stadt in den Rhein fällt.

Illenbach, adeliches Gut, in der Ortenau, unweit Durbach, gehört den von Schleuß zu Berghaupten, und steuert zum Kanton Ortenau.

Illenschwang, Dorf, in der Grafschaft Oettingen, im spielbergschen Amt Dürrwangen. Auch Wirtemberg hat Antheil.

Illenthal, bewohntes Thal in der Ortenau, in der Badenschen Herrschaft Staufenberg.

Iller, einer der beträchtlichsten Flüsse in Schwaben. Er entsteht in den Alpen des Allgaus, zwischen dem Walserthal, Kornach und der Alpe Rohrmoos Der Ursprung dieses Flusses bildet gleich bei seinem Entstehen einen schönen Wasserfall, welcher im Zweng genannt wird. Diese kleinen Wasser stürzen sich über einige Felsen rauschend herab, sammlen sich in ein Bassin, welches das gesammelte Wasser noch über einige Felsen ausgießt, und endlich den Ursprung der Iller bildet. Sie erhält auf ihrem Lauf bald vielen Zufluß durch kleine Flüßchen, Bäche und Quellen, die in diesen Schnee- und Wasserreichen Gebirgen nicht selten sind, und scheidet Rothenfels und Augsburg von einander. Sie nimmt die Ostrach, einen Theil des Flusses Argen, der aus dem Alpsee kommt, die Ausflüsse der vielen Weiher im Stifte Kempten, die Aitrach, Aach, Weihung und viele andere kleine Flüsse auf, fließt zwischen Wiblingen und Ulm in die Donau, und macht diesen Fluß dadurch schiffbar. Sie berührt die Stadt Kempten und viele andere geringere Orte, ist für Flösse schiffbar und für den Holzhandel von grosem Nutzen.

Illeraichheim, eine in Oberschwaben, um den Fluß Iller liegende Herrschaft. Sie grenzt nördlich an die Grafschaft Weissenhorn, östlich an ein Stückchen des Bisthums Augsburg, und Fuggersche Herrschaft Boos, südlich an die Herrschaft Kellmünz und Abbtei Gutenzell, westlich an eben dieselbe und an die Herrschaft Wain. Die Grafschaft ist eine Meile lang und breit, enthält also eine Quadratmeile Flächeninnhalt. Sie bestehet aus dem Marktflecken Illeraichheim, und den Dörfern: Herrenstetten, Bergenstetten, Dattenhausen, Sinningen,

ningen, Unteraichheim und Altenstatt. Wolfenstall und Münchburg sind Burgställe und Einöden.

Die Einwohner in den Pfarreien: Illeraichheim, Herrenstetten, Unteraichheim, und in den Dörfern: Bergenstetten, Altenstatt, Dattenhausen, Sinningen, sind der katholischen Lehre zugethan, auch sind in Altenstatt 200 Juden.

Die Grafschaft, oder Herrschaft Illeraichheim, hatte ehmals ihre eigene Herren, die sich Herren von Aichheim nannten, aber längst ausgestorben sind. Sie waren Wohlthäter des Klosters Guttenzell, und liegen auch dort begraben. 1323 brachte die lezte Erbtochter von Aichheim, diese Herrschaft an Konrad von Rechberg, welche Familie sie bis auf 1677 besessen. Vormals war die Herrschaft, wie jezt wieder, dem Kanton Donau einverleibt. Kaspar Bernhard von Rechberg, bat 1626 den Kaiser, ihn in Reichsgrafenstand, seine eigenthümliche, unlehnbare, dem Kaiser und Reich unmittelbar unterworfene Herrschaft, zu einer Reichsherrschaft zu erheben, und ihn und seine Nachkommen in den Reichs- und Kreisstand aufzunehmen. Dieses wurde von dem Kaiser gewährt. Aber die Ritterschaft lamentirte erbärmlich darüber und stellte dem Kaiser vor, daß durch solche Trennung merklicher Abbruch und Ruin des ritterlichen Wesens erfolgen würde. Der Graf erhielt auch wirklich Siz und Stimme beim Kreis, erlegte 20 fl. Römersteuer und 17 Rthlr. 45 kr. Kammerziel. Als die Ritterschaft mit ihrem erbärmlichen Klagen nichts ausrichten konnte, so fieng sie einen Proceß an, der von 1640 bis 1724 dauerte. Die Herrschaft kam 1677 indessen durch Heurath einer Rechbergschen Tochter an Limpurg Stirum, welches den Prozeß bis auf 1724 fortsezte, wo der Reichshofrath zu Gunsten der Ritterschaft sprach, des Kaisers Ferdinands II Befehle wieder ungültig machte, und die von dem Kaiser bestättigte Unmittelbarkeit vernichtete. Ungeachtet sich der schwäbische Kreis der Sache annahm, so wurde doch durch eine neue Resolution vom 29 Mai 1725 das vorige Urtheil bestättigt, und die Herrschaft der Ritterschaft zugesprochen. Der schwäbische Kreis hat aber seine gegründete Rechte auf diese Reichsherrschaft noch nicht aufgegeben, und Illeraichheim wird noch so, wie Rechberg auch, auf den Kreistagen aufgerufen. Die Kreisanlagen der Herrschaften ruhen jezt. Die Herrschaft ist ein Allodium, der Blutbann aber ein Reichslehen. Von Limpurg Stirum kam die Herrschaft an Fürst Palm, der sie 1788 an den Fürsten Schwarzenberg verkaufte, welcher den 25 Mai dieses Jahrs davon Besiz nehmen ließ.

Illeraichheim, Marktflecken mit einem Schlosse, im Illerthale, in der Herrschaft Illeraichheim, deren Hauptort er ist. Der Ort liegt auf einer Anhöhe und enthält mit seinen Filialen: Altenstatt, Filzingen und Dattenhausen, 1000 Seelen, unter welchen 200 Juden sind, die eine Synagoge in Altenstatt haben.

Illerbachen, Dorf, im Gebiete der Abbtei Roth.

Illerberg, Pfarrdorf im Illerthale von 726 Einwohnern. Der Ort liegt auf der Anhöhe eines fruchtbaren Berges, ist ein guter und reicher

reicher Baurenort, und gehört in die Grafschaft Kirchberg-Weissenhorn.

Illerbeuren, Pfarrdorf im Illerthale, am Flusse Iller, zwischen Memmingen und Leutkirch, unterhalb des Schlosses Kronburg. Der Ort hat 634 Seelen in seinem Kirchspiele, gehört den Herren von Westernach, und steuert zum Ritterkanton Donau. Er ist ein Schwabenlehen.

Illerfeld, neuangelegtes adeliches Gut im Illerthale, anderthalb Stunden von Memmingen. Es gehört dem Herrn von Lupin, Kanzleidirektor in Memmingen.

Illerrieden, Pfarrdorf am Flusse Iller, in der Grafschaft Kirchberg-Weissenhorn. Es enthält 300 Seelen, und gehört der teutsch Ordens-Kommende Altshausen.

Illerthal, sehr langes Thal, welches sich am Flusse Iller hinauf zieht, sehr gut angebaut, angenehm und fruchtbar ist.

Illertissen, vormals Tissa oder Tissen, kleine, Kurbaiern gehörige Herrschaft, in Oberschwaben, die am Illerflusse, zwischen Ulm und Memmingen liegt, und zum ritterschaftlichen Kanton Donau steuert.

Der Flächeninnhalt der Herrschaft ist eine Quadratmeile. Sie grenzt gegen Norden an die Herrschaften Bellenberg und Weissenhorn, gegen Osten an die Roth, das Augsburgsche und andere kleine Gebiete, gegen Süden an Illeraichheim, und gegen Westen an die Herrschaft Balzheim, an die Iller und Herrschaft Dietenheim.

Das Ländchen ist beinahe ganz eben, weil die Abendseite aus dem Illerthale, und die Morgenseite aus dem Roththale bestehet. Diese zween Theile scheidet ein von Süden nach Norden streifender Hügel, der mässig erhöht und mit Holz bewachsen ist. Das Roththal bestehet meist aus sanrem und mosigtem Grasboden, auch aus einmädigen Wiesen, Viehweiden und ungebauten Aeckern. Ein groser Theil dieses Thals gehört auswärtigen Unterthanen und Gemeinden. Der Hauptort der Herrschaft ist Illertissen, ein Marktflecken, von dem sie auch den Namen hat. Er enthält 169 Häuser ohne Stallungen und Scheuren, und hat 914 Einwohner. Auf einem Hügel stehen zwei Schlösser. Der Ort hat eine Pfarrkirche, ein herrschaftliches Brauhaus, eine Schranne, in welcher wöchentlich ein Kornmarkt gehalten wird. Ausser diesem hat er zwei Jahrmärkte.

Die übrigen zur Herrschaft gehörigen Orte sind: Jedesheim von 83 Häusern und 433 Einwohnern, Tiefenbach von 48 Häusern und 244 Einwohnern, Bettlinshausen von 23 Häusern und 105 Einwohnern, Emershofen von 15 Häusern und 79 Einwohnern. Auch wird noch das Dorf Vöringen, von 96 Häusern und 461 Einwohnern dazu gerechnet. Es liegt im Illerthale anderthalb Stunden von Illertissen, nordwärts. Dieser leztere Ort leidet immer viel von den Ueberschwemmungen der Iller.

Diese Herrschaft, die ein Oberamt ausmacht, enthielt 1789, 1133 männliche und 1285 weibliche, zusammen 2418 Einwohner, die sich theils vom Feldbau und der Weberei, theils von Handwerken und Tagelohn nähren. Die Weberei hat 76 Meister, und den Feldbau treiben 75 theils ganz-

ganze, theils halbe Bauern. Der Ertrag der Feldfrüchte in mittlern Jahren kann nach Memmingenschem Meß an Roggen 2000, Dinkel 8600, Gersten 1600, Haber 4600, zusammen 16,800 Malter ausmachen. An Flachs werden jährlich 150 Malter Leinsaamen ausgesäet, wovon 300 Malter Lein, 120,000 Büschel Flachs, oder gereinigt 500 Zentner erzeugt werden. In der Herrschaft werden gegenwärtig 3616 Jauchert Aecker und 1039 Tagwerke ein- und zweimädige Wiesen benuzt, ohne das, was die Unterthanen noch ausser der Herrschaft und andere, fremde Unterthanen in der Herrschaft selbst besitzen, und ohne Gärten, Gemeindsheugründen, Kraut- und Kartoffelländern.

Mit Holz ist die Herrschaft nicht überflüssig versehen, sowohl in Rüksicht auf die Menge als Güte. Viele Hölzer, die um die Iller stehen, leiden theils vom Flusse, theils müssen sie wieder zu Dämmen, besonders bei Böringen gebraucht werden. In den herrschaftlichen Waldungen werden jährlich meist 600 Klaffter Brennholz und 60,000 Büschel Reiser geschlagen, und etwa 500 Fichten und 80 Eichen zu Bauholz gefällt. Den Gemeinden werden verschiedene Buschgehölze zum Abholzen überlassen. Die herrschaftliche Einnahme für Holz, in niedrigen Preisen gerechnet, beträgt jährlich 2000 fl. Das, was in der Herrschaft wächset, und geschlagen werden kann, ist für die Einwohner und den Bierbrau nicht hinreichend.

Die ehmaligen Besitzer der Herrschaft Illertissen waren ums Jahr 1300 die Herren von Speth von Waimingen, wovon der leztere Hermann hieß, dessen Tochter an Hadmar von Laber verheirathet war. Dieser verkaufte 1343 diese Herrschaft an den Grafen Wilhelm von Kirchberg mit noch andern Orten für 1500 Pfunde Heller. Das Dorf Bettlinshausen — vormals ein Flecken — kaufte Graf Eberhard zu Kirchberg von Hanns Gäßler, einem Bürger aus Ulm.

Das Dorf Böringen kauften 1462 Erhard Böhlin, und 1484 Graf Philipp zu Kirchberg.

Von den Grafen von Kirchberg kam die Herrschaft durch Heirath an die Freiherrn von Gundelfingen. Schweikhard von Gundelfingen verkaufte Illertissen 1521 an Erhard Böhlin von Frikenhausen um 34,000 fl. rheinisch.

Von dieser Zeit an, sind noch viele Höfe und Güter, auch das Dorf Emershofen, von den Hrn. von Böhlin zu der Herrschaft gekauft worden. Diese besassen sie bis 1757, in welchem Jahre sie nach vielen Administrationen von dem Kurfürst Maximilian dem Dritten in Baiern, als eine Kabinetsherrschaft für 560,000 fl. erkauft worden ist. Die Freiherrn von Böhlin hatten ehmals beim schwäbischen Kreise Siz und Stimme wegen Illertissen, und diese Herrschaft war eine Freie Reichsherrschaft. Der lezte Innhaber dieser Herrschaft war Joseph, Freiherr von Böhlin, der nach dem Verkauf derselben, auf seine Herrschaft Neuburg an der Kammel oder Kammlach abzog, und nachdem ihm sein einziger Sohn 1772 im Tode vorangieng, starb er 1786 im hohen Alter, und mit ihm erlosch der männliche Stamm der Freiherrn von Böhlin völlig.

Illerzell, Pfarrdorf an der Iller, in

in der Grafschaft Kirchberg-Weissenhorn-Wullenstetten, von 104 Einwohnern. Dieser Ort war die alte Residenz der Grafen von Wullenstetten. Eberhard II, Graf von Wullenstetten, wohnte hier ums Jahr 1350.

Illighausen, Dorf ausser Schwaben, im Thurgau, gehört der Stadt Konstanz mit niedern Gerichten.

Illingen, Pfarrdorf von 1100 Seelen, unweit Vaihingen, gehört ins wirtembergsche Klosteramt Maulbronn.

Illmensee, Pfarrdorf von 212 Seelen, am Ursprung des Andelspachs, im Umfang der Grafschaft Heiligenberg, gehört der Stadt Pfullendorf.

Illwangen, Dorf in der fürstenbergschen Grafschaft Heiligenberg.

Ilmenek, Dorf in der Oesterreichschen Grafschaft Hauenstein.

Ilzhofen, Städtchen und Amt, im Gebiet der Stadt Halle.

Imenaich, Dorf mit einer neuerrichteten Pfarre, am Flusse Alb, in der Grafschaft Hauenstein, gehört dem Kloster St. Blasi und enthält 811 Seelen.

Immelstetten, Pfarrdorf am Ursprung der Zusam, von 300 Seelen, gehört Fugger-Babenhausen, ins Amt Wald.

Immendingen, Pfarrdorf von 500 Seelen, im Umfang der Landgrafschaft Baar, im Amt Möringen, gehört den von Schrökenstein.

Immenhausen, Dorf von 300 Einwohnern, im wirtembergschen Klosteramt Bebenhausen.

Immenstaad, Pfarrdorf von 775 Einwohnern, am Bodensee, im Umfang des Hochstifts Konstanz, gehört Fürstenberg, zur Grafschaft Heiligenberg.

Immenstatt, Städtchen und Hauptort der Grafschaft Königseggrothenfels, vier Stunden von Kempten, zwischen der Iller und dem Alpsee, am Fuß der Allgauschen Alpen. Es ist seit 1567, wo die Grafschaft Rothenfels, von den Grafen von Monfort erkauft worden, das Eigenthum und die Residenz der Grafen von Königseggrothenfels. Die Nahrung der Einwohner bestehet in der Viehzucht, Leinwandhandel und Salzfuhrwesen. Hier ist ein kleines Waisenhaus, Hospital, eine Leinwandschau, und seit 1650 ein Kapuzinerkloster.

Imnau, Dorf in der Sigmaringenschen Herrschaft Haigerloch, hat einen Sauerbrunnen, der unweit des Orts, am Fuß eines Berges entsteht, und Schwefel und Eisentheile enthält. Vor Zeiten war noch eine Quelle hier, die stärker war, als diese ist, welche aber verschüttet worden ist.

Imsenweiler, Dörfchen, im wirtembergschen Amte Marbach.

Indelhausen, kleines Dorf, in der fürstenbergschen Herrschaft Gundelfingen.

Ingenbach, bewohntes Thal in der Ortenau, gehört theils der Stadt Gengenbach, theils zur Herrschaft Berghaupten.

Ingenried, Pfarrdorf von 430 Seelen, im Hochstift Augsburg, an der baierschen Grenze, gehört dem Kloster St. Mangen in Füssen.

Ingerkingen, Pfarrdorf von 443 Einwohnern, im Gebiet der Stadt Biberach, an der Landstrase nach Ehingen, hat seit 1712 einen eigenen Pfarrer, und gehört dem Spital zu Biberach.

Ingersheim, s. Gros- und Kleiningersheim.

Ingerried, Pfarrdorf von 130 Seelen, im Gebiet des Klosters Irrsee.

Ingis-

Ingishausen, Dorf im Hochstift Augsburg, im Pflegamt Schönegg.

Inlighofen, Dorf, in der Oesterreichschen Grafschaft Hauenstein.

Ingoldingen, Pfarrdorf zwischen der Grafschaft Waldsee, und dem Gebiet des Klosters Schussenried, gehört dem Kloster St. Georg in Villingen, und hat 500 Einwohner.

Ingstetten, kleines Dorf, im Gebiet des Klosters Roggenburg, im Amt Roggenburg, am Osterbach, an einer Berghalden gelegen. 1300 lebten Adeliche von Ingstetten. 1434 erhielt es vom Kaiser Marktgerechtigkeit, die es aber auf Widerspruch der Stadt Weissenhorn wieder aufgegeben.

Ingstetten, kleines Dorf, in der wirtembergschen Herrschaft Justingen.

Innenberg, Dorf, im Bisthum Augsburg, im Pflegamt Schönegg.

Inneringen, Pfarrdorf von 681 Seelen, in der fürstenbergschen Herrschaft Jungnau.

Inningen, Pfarrdorf und Schloß an der Senkel, im Hochstift Augsburg. Der Ort hat 467 Einwohner, macht mit Gögginngen ein eigenes Pflegamt aus, und hatte ehmals eigenen Adel, der sich von Inningen nannte.

Insel, Jagdschloß mit einem Bauhof, auf einer Insel, im Inselsee, im Stift Kempten und Pflegamt disseits der Iller.

Inselsee, kleiner See im Stift Kempten.

Inzighofen, Dorf bei Sigmaringen, dessen Filial es auch ist, an der Landstrase von Hechingen nach Ueberlingen, gehört mit Eigenthum und Steuer dem Hrn. Fürsten von Sigmaringen.

Inzighofen, unmittelbares Augustiner-Kanonissen-Nonnenkloster, bei dem Dorfe Inzighofen, das 1584 gestiftet worden, und 25 Nonnen enthält.

Inzlingen, Pfarrdorf von 570 Seelen, in der badenschen Herrschaft Rötheln, ist ein Lehenort, den die Familie von Reichenstein besizt, der Ort hatte ehmals eigenen Adel, der sich davon nannte.

Jordan, Schloß, in der Kloster Weingartenschen Grafschaft Blumenegg.

Jordan, Gesundbad bei Biberach, eine kleine Stunde von der Stadt, gehört dem Spital der Stadt und liegt in einer angenehmen Gegend. Es ist im vorigen Jahrhundert von den Biberachischen Stadtärzten, Braun und Miller, in besonders gedrukten Abhandlungen beschrieben worden.

Josefslust, Jagdschloß und Jägerwohnung mitten in einem Walde, eine Stunde von Sigmaringen, gehört dem Hrn. Fürsten von Sigmaringen.

Ipf, hoher, vulkanähnlicher Berg, bei Bopfingen, in der Grafschaft Oettingen.

Ippingen, Pfarrdorf von 513 Seelen, im fürstenbergschen Amte Möhringen.

Iptingen, Pfarrdorf von 524 Seelen, im wirtembergschen Amte Maulbronn.

Irrendorf, Pfarrdorf in der Grafschaft Oberhohenberg, gehört von Enzberg.

Irrlingshofen, Dorf, in der Königseggrothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Irmannshofen, Pfarrdorf von 1000 Seelen, in der Fuggerschen Herrschaft Wellenburg.

Irrsee, Pfarrdorf von 930 Seelen, bei dem Kloster Irrsee, welchem es auch gehört.

Irrsee, unmittelbare Reichsabtei, nahe an der Wertach, liegt mit ihrem Gebiet zwischen Mindelheim, Kaufbeuren, Kempten und dem Fuggerschen. Sie ist Benediktiner-Ordens, und enthält 21 Mönche. Die Stifter waren die Erbmarggrafen der alten Herzoge von Schwaben, Heinrich von Ramsperg und seine Söhne Gottfried und Berchtold, im Jahr 1182. Diese begabten das Kloster aus der ihnen erblich angefallenen Grafschaft und Herrschaft Ursin, oder Irrsee genannt. Ehmals stand das Kloster auf einem Berge, wurde aber in die Ebene verlegt. Die Kastenvogtei und Reichsregalien über das Kloster und Dorf Irrsee, kamen von den Stiftern auf die von Ramschwag, und von diesen an die von Benzenau, sammt der Burg und Herrschaft Kemnath. Die von Benzenau verkauften Kemnath, mit dem Schirmsrecht und Kastenvogtei, an das fürstliche Stift Kempten, welches die Kastenvogtei über Irrsee, sammt Blutbann und Gericht allda, auch zu Schlingen, Mauerstetten, Pforzen mit drei Wäldern, die Fischerei von Kaufbeuren bis Schlingen, die Zwing und Bänne zu Leinau, nebst einzelnen Höfen, als Reichslehen, vermöge zweier Verträge von 1662 und 1692 an das Stift Irrsee endlich abgetreten und überlassen hat. Jezt bestehet die Kastenvogtei des Stifts Kempten über das Kloster Irrsee, nur noch im blosen Namen, und in der Verbindlichkeit dem Kloster Irrsee gegen vorläufige Imploration beizustehen. Die Kastenvogtei ist ein Schwabenlehen.

Der Titel des Abbts ist: des heil. römischen Reichs und lieben Frauen gefreiten Stifts und Gotteshauses Irrsee, regierender Prälat und Herr.

Auf dem Reichstage hat er Siz und Stimme zwischen Ochsenhausen und Petershausen, auf der schwäbischen Prälatenbank. Bei dem schwäbischen Kreise aber, auf der Prälatenbank, zwischen Elchingen und Ursperg. Der Reichsmatrikularanschlag des Stifts ist 56 fl., zu einem Kammerziele giebt es 101 Reichsthaler, 41 kr. Der Kreisanschlag ist 43 fl. Das Kloster besizt die Dörfer: Baiersried, Baisweil, Birkenried, Eggenthal, Frankenhofen, Grosried, Daslach, Hausen, Jagenried, Ingetried, Irrsee, Lauchdorf, Leinau, Maurstetten, Riederweiler, Ogenried, Pforzen, Rieden, Schlingen, Bepistdorf, Wiehle. —

Irsingen, Dorf in der Grafschaft Oettingen, im Oettingenspielbergschen Dorf Aufkirch.

Irsingen, Pfarrdorf an der Wertach, von 221 Seelen, im Umfang der Grafschaft Schwabek; gehört dem Kloster Steingaden in Baiern. Oberirsingen ist das Pfarrdorf und Unterirsingen das Filial.

Irslingen, Dorf bei Rottweil, Filial von Epfendorf, gehört der Stadt Rottweil. Dieser Ort hieß ehmals Urslingen, und bei demselben lag das berühmte Stammhaus der Herzoge von Urslingen. s. Urslingen.

Iselshausen, kleines Dorf, an der Nagold, im wirtembergschen Amte Nagold.

Isenbach, Pfarrdorf von 200 Seelen, in der Grafschaft Montfort.

Isenharz, s. Eisenharz.

Isingen, Dörfchen, im wirtembergschen Amte Rosenfeld.

Isni, Reichsstadt im Allgau, zwischen Scheer-Trauchburg und der Herr-

Herrschaft Hohenek, in einer angenehmen Gegend, die überall von Bergen umschlossen ist. Die Stadt hat 4 Thore, und mit den Vorstädten, von welchem die nördliche, oder sogenannte Wasserthorvorstadt die beträchtlichste ist, ungefehr 300 Häuser, 400 steuerbare Bürger, und überhaupt 1300 Einwohner. Diese leben vorzüglich vom Feldbau, und der Viehzucht, auch von Handwerken, unter welchen die Leinweber, Rothgerber, Bierbrauer und Bäker die ansehnlichsten und zahlreichsten sind. Der Haber, der in der hiesigen Gegend wächset, ist besonders gut, so wie auch der Wieswachs. Der Handel der Stadt ist nicht unbeträchtlich, und verdient der Verkehr, der mit der Leinwand gemacht wird, bemerkt zu werden; daher auch die hiesige Bleiche, die einem Bürger gehört, immer stark belegt werden kann.

Die Einwohner bekennen sich zur evangelischen Religion, und wird kein einziger Katholik als Bürger angenommen. Ausser der lateinischen Schule, welcher ein Rektor vorsteht, sind hier noch zwei teutsche Schulen, auch befinden sich zwo Bibliotheken hier, die zwar öffentlich sind; da sie aber wenigen Zuwachs erhalten, so sind sie von keiner grosen Brauchbarkeit. Die eine steht auf dem Rathhause, und die andere in der Kirche, über der Sakristei.

Das hiesige Reichskloster, welches in der Stadt steht, hat mit der Stadt keine, als nachbarliche, Verbindung. Unmittelbar an die vorgemeldte Wasserthorvorstadt, stößt eine andere Vorstadt, die ziemlich gros ist, auch noch immer zunimmt, und lauter Klosterunterthanen zu Einwohnern hat. Sie heißt: die katholische Vorstadt, oder auch: die Viehweide.

Die Regierungsform der Stadt ist ganz demokratisch. Alle obrigkeitliche Personen werden aus Bürgern, Handelsleuten und Handwerkern erwählt. Aus diesen bestehen die drei Kollegien des Raths, des Gerichts und der Gemeinde, oder des grosen Raths. Der Rath bestehet aus drei Bürgermeistern, zween Stadtammännern, — die sämmtlich alle Jahre am Matthäustage, als am Schwör- und Huldigungstag, ihre Regierung wechseln, — einem Geheimen, und zehen Senatoren. Den Sitzungen wohnt jedesmal auch der Rathskonsulent bei, der das Protocoll führt. Das Gericht bestehet aus zwölf Gliedern, die Gemeinde, oder der grose Rath aber aus 20 Assessoren. Diese beiden leztern Kollegien kommen nur sehr selten, und nur bei wichtigen Vorfällen, oder wenn ein Bürgermeister, Stadtammann, oder Prediger gewählt werden soll, zusammen. Ueber diese Kollegien sind hier noch acht Beamten, die den Namen Pfleger führen. Sie besorgen die Einkünfte und Ausgaben, die Rechnungen überhaupt, und das Beste gewisser Korporum, die man Pflegen heißt, und unter die auch die Verwaltung der Stadtgüter und Lehenhöfe vertheilt ist. Dieser Pflegen sind vier, die Hospitalpflege, die St. Leonhardspflege, die Kirchenpflege und die Almosenpflege. Jede dieser Pflegen hat zween Pfleger, die theils Glieder des Raths, theils ausserhalb des Raths sind, und in der Führung der Rechnung jährlich mit einander abwechseln.

Das geistliche Ministerium hat drei Glieder, die alle Prediger genannt werden, und zu ihrer Amtshülfe noch den Rektor haben, der der lateinischen Schule vorsteht.

Der Hospital der Stadt, in welchem öfters mehr als 30 Arme und Kranke ihren Aufenthalt und Versorgung finden, und dem unter andern beträchtlichen Einkünften, auch sein Weinberg bei der benachbarten Stadt Lindau, und die Gerechtigkeit, die er hat, Wein zu schenken, gute Einnahmen verschaft, ist gut eingerichtet, so daß die darein aufgenommene eine Bequemlichkeit finden, die man in Spitälern anderer Orte vergebens sucht.

Ausser diesem Hospital sind noch ausserhalb der Stadt, in zweien Vorstädten, zwei sogenannte Seelhäuser, eines für bürgerliche Arme, und das andere für Fremde. In dem benachbarten Dorfe Schweinebach, eine halbe Stunde von der Stadt, ist ein Siechenhaus, das der Stadt gehört. Für die Armuth ist noch durch andere milde Stiftungen gesorgt, unter welchen sich die Reinölsche Stiftung auszeichnet, welche für die Erziehung der armen Waisen, ihre Erhaltung und Kleidung sorgt.

Das Kanzleipersonale besteht nur aus zwei Personen, einem Kanzleiverwalter, der mit dem Rathskonsulenten eine Person ist, und einem Registrator, der zugleich auch Rentschreiber ist.

In der Stadt Isni wird auch wechselsweise, mit den benachbarten Orten Ravensburg, Wangen und Altdorf, das kaiserliche Landgericht gehalten.

Die Stadt hat kein Gebiet. So bald man zu den Thoren hinaus kommt, ist man im Gebiet der Nachbarn. Die Stadt hat also auch keine eigentliche Unterthanen, aber gleichwohl in verschiedenen benachbarten Dörfern, ansehnliche Güter und Lehenhöfe, und auch wichtige Gerechtigkeiten.

Die Stadt ist jünger als das Kloster, und hat diesem ihr Dasein zu verdanken.

Mit diesem Kloster hat die Stadt öftern Streit gehabt, und jenes sich verpflichten müssen, weder Güter noch Erbschaften in der Stadt zu gewinnen und zu besitzen, oder wenn es auch etwas erwürbe, es innerhalb eines Jahres wieder abzutreten. Man weiß nicht, wann die Stadt zur Reichsfreiheit gelangt sei. Unter Rudolf I erhielt sie schon ansehnliche Freiheiten. Sie stand mit dem Kloster unter der Kastenvogtei der Truchsesse von Waldburg, von welcher sie sich aber 1365 loskaufte. 1631 brannte die Stadt fast ganz ab, ausser den Stadtgebäuden brannten 350 bürgerliche Häuser ab, und nur 85 blieben stehen. 1635 starben fast alle Einwohner an der Pest. 1646 wurde sie von den Schweden geplündert. Von diesen Unglücksfällen hat sich die Stadt noch nicht erholt. 1628 hatte sie noch 650 steuerbare Bürger, die bis auf 260 abnahmen, und bis jezt kaum wieder auf 400 gestiegen sind. In diesem Jahrhundert ist die Stadt dreimal, 1721, 1727 und 1737 ganz abgebrannt.

Auf dem Reichstage hat Isni unter den Städten der schwäbischen Bank die 25ste, bei dem schwäbischen Kreise aber auf der Städtebank die 20ste Stelle. Der Reichsmatrikularanschlag der Stadt, der ehmals 80 fl. betrug, ist jezt 20 fl. Zu einem Kammer-

ziele

ziele giebt sie 42 Rthlr. 26 1/2 kr. Der Kreisanschlag ist 30 fl. Das Wappen der Stadt ist ein goldener Adler, nebst einem Hufeisen.

Isni, unmittelbare Reichsabbtei, Benediktiner Ordens, in der Reichsstadt Isni. Sie ist 1024, nach anderer Angabe, 1106, von Graf Mangold von Vöhringen gestiftet worden, und enthält 17 Mönche. Der Abbt dieses Klosters ist seit einigen Jahren ein Reichsstand, und erlegt einen Anschlag von 5 fl. 1284 brannte das Kloster ab: zu den Zeiten der Reformation, da die Stadt Isni die Protestantische Lehre annahm, wollte die Stadt das Kloster reformiren, und die Mönche zur Annahme der evangelischen Lehre zwingen. Es kam auch so weit, daß der Abbt die Kirche zuschloß. 1548 wurde das Kloster bei seiner Religion und Rechte wieder eingesezt, und erhielt für die Eingriffe der Stadt Genugthuung.

Ispringen, Pfarrdorf im badenschen Amt Pforzheim.

Istein, Pfarrdorf von 571 Seelen und Schloß am Rhein, im Umfang des Badenschen Oberlandes, gehört dem Bisthum Basel.

Ittelspurg, Dorf im Stift Kempten, im Pflegamt Grönenbach, an der Strase nach Memmingen, gehörte ehmals einem Memmingenschen Bürger, Otto Zwiker, von dem es 1496 um 2000 fl. an die von Pappenheim kam. Mit den Pappenheimschen Gütern kam es ans Stift Kempten.

Ittenberg, kleines Dörfchen, bei Murrhard, gehört zur Grafschaft Löwenstein.

Ittendorf, Pfarrdorf von 384 Seelen, im Hochstift Konstanz. Der Ort liegt zwischen Markdorf und Mörsburg, und ist der Hauptort eines Obervogteiamts, das ehmals eine Reichsherrschaft ausmachte, die der Stadt Ueberlingen gehörte, und 1649 vom Hochstift erkauft worden ist. Wegen dieser giebt Konstanz 8 fl. 50 kr. Römersteuer.

Ittenhausen, Dorf, zwischen Gamertingen und Pflummern, an der Strase nach Riedlingen, gehört dem Kloster Zwiefalten, welches es erst in neuern Zeiten von den von Speth zu Hettingen erkauft hat.

Ittenthal, Dorf in der Oesterreichschen Kameralherrschaft Laufenburg.

Itterspach, Dorf, im Badenschen Oberamt Pforzheim, im Amt Langensteinbach.

Ittlingen, Flecken an der Elz, im Kreichgau, gehört halb den Brüdern Johann Friedrich und August Wilhelm von Gemmingen; vier Zehentel gehören Otto Heinrich von Gemmingen-Hornberg, und ein Zehentel Franz Karl von Gemmingen. Der Ort steuert zum Kanton Kreichgau.

Iven, Dorf in der Königseggrothenfelsischen Herrschaft Staufen.

Julienbach, kleines Dorf bei Füssen, gehört dem Kloster St. Mangen in Füssen, hat eine Ipsmühle und Bad, welches von Julius Cäsar den Namen hat. Es wird unrichtig auch Faulenbach genannt.

Junghauses, Alpe im Allgau, gehört Weingarten.

Jungholz, Dorf, in der Oesterreichschen Kameralherrschaft Rheinfelden.

Jungholz, Wallfartsort, zur schmerzhaften Mutter Gottes, bei Wertach, im Hochstift Augsburg. Der Ort wird auch Junkholz geschrieben, und hatte ehmals eigenen Adel.

Jungingen, Pfarrdorf an der Star-

Starzel von 753 Seelen, im Fürstenthum Zollernhechingen.

Jungingen, Pfarrdorf auf den Alpen, bei Ulm, im Ulmschen Amt Albek, von 300 Seelen.

Jungnau, Fürstenbergsche Herrschaft an der Lauchart, zwischen Sigmaringen, Zwiefalten, und einigen ritterschaftlichen Gebieten. Sie macht ein Obervogteiamt aus und enthält die Pfarrdörfer Jungnau, Inneringen, Storzingen, Bilsingen und die Dörfer: Oberschmeien, Unterschmeien, Hochberg und Blätteringen.

Jungnau, Marktflecken und Hauptort der Fürstenbergschen Herrschaft Jungnau, an der Lauchart, ist ein Filial vom Dorf Böhringen.

Justingen, Reichsherrschaft, zwischen den wirtembergschen Aemtern Münsingen, Blaubeuren und Steuslingen, und dem Oesterreichschen. Sie bestehet aus dem Marktflecken Justingen, dem Pfarrdorf Gundershofen, und den Dörfern: Ingstetten und Hütten. Sie enthält überhaupt 1300 Seelen und ist der katholischen Lehre zugethan.

Sie hatte ehmals eigene Freiherrn von Justingen, die sehr alt sind, und schon in Urkunden des 12ten Jahrhunderts vorkommen. Im 16ten Jahrhundert verkauften die Hrn. von Justingen ihre Herrschaft an die von Freiberg, Oepfingenscher Linie, welche viele Schulden auf die Herrschaft häuften. Einer der Schuldner, ein gewisser Oberste Keller, nahm die Herrschaft im 30jährigen Kriege in Besiz, sie wurde ihm aber wieder von dem Bischof von Augsburg, Johann Christof von Freiberg ausgelöst, und an dessen Bruder Albrecht Ernst von Freiberg übergeben. Dessen Nachkommen besassen die Herrschaft bis aufs Jahr 1751, und hatten Siz und Stimme wegen ihr beim schwäbischen Grafenkollegium. In diesem Jahr kaufte sie der Hr. Herzog Karl von Wirtemberg für 300/000 fl. und machte sie zu einem Kammergut. Er nahm den Titel der Herrschaft in seinen Titel und neuerlich auch das Wappen derselben in das herzogliche Wappen auf. Dieses ist ein silberner Schrägbalken, mit Aesten, im blauen Felde. Wirtemberg hat wegen der Herrschaft Siz und Stimme auf dem Reichstage und beim schwäbischen Grafenkollegium, zwischen Illeraichheim und der Grafschaft Bondorf. Der Reichsmatrikularanschlag ist 20 fl., zu einem Kammerziele giebt die Herrschaft 18 Reichsthlr. 82 kr. Der Herrschaft ist jezt ein herzoglicher Stabsbeamter vorgesezt.

Justingen, Marktflecken und Hauptort der wirtembergschen Herrschaft Justingen, hat ein Schloß und mit den zwei zu seinem Kirchspiel gehörigen Dörfern, 1000 Seelen, ist der Siz des Stabsamts der Herrschaft.

Jux, rauhe Gegend auf einem Berge im Wirtembergschen, unweit Murrhard. Sie heißt gewöhnlich auf dem Jux, und hat ihren Namen von dem Dörfchen Jux.

Jux, Dörfchen, im wirtembergschen Amte Baknang.

Jzelberg, Dorf an der Brenz, in der wirtembergschen Herrschaft Heidenheim, hat eine Eisenschmiede, und Schmelzofen.

Jzlings, Wallfarth zu unser L. Frau, im Gebiet der Stadt Wangen.

Jznang, Dorf im Hochstift Konstanz, im Obervogteiamt Bohlingen.

K. Ka-

K.

Kadeltzhofen, Dorf am Flusse Roth, in der Fuggerschen Grafschaft Kirchberg Pfaffenhofen.

Kadolzburg, auch Kadelburg, Dorf in der Landgrafschaft Klettgau, am Rhein, gehört mit der hohen Jurisdiktion in die Landgrafschaft Klettgau, die niedere Gerichte samt dem Ort, gehören dem Kollegiatstift in Zurzach, welches ihn 1415 von Albrecht Mettler von Schafhausen erkauft hat.

Kälbertshausen, Dorf im Kreichgau, gehört sämtlichen Herrn von Gemmingen Gutenberg, und steuert zum Kanton Kreichgau.

Käsaker, Dorf, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in der Vogtei Vogelbach.

Kaih, Pfarrdorf im wirtembergschen Amte Herrenberg, von 916 Seelen.

Kaiseringen, Dorf, in der, dem Kloster Buchau gehörigen Herrschaft Strasberg.

Kaisersbach, Dörfchen bei Beilstein, in der Grafschaft Löwenstein.

Kaisersheim, Reichskloster, Zisterzienser Ordens, unweit Donauwörth, an der Grenze zwischen Schwaben und Baiern. Es ist 1133 von dem Grafen Heinrich von Lechsgmündt und seiner Gemalin Luitgard, einer gebohrnen Gräfin von Abensperg, gestiftet worden. Es hatte anfangs vielen Streit mit Baiern, wegen der Landeshoheit, der aber entschieden wurde. Der Pabst Lucius, die Kaiser Rudolf und Ludwig aus Baiern und Stefan, Herzog in Baiern, nahmen das Kloster in Schuz, und zwar die Leztern so, daß sie die Landeshoheit darüber ansprachen, wovon es aber K. Karl IV, 1370 gänzlich befreite. Dieses bestättigten auch die Kaiser Wenzel und Siegmund, und von dieser Zeit an wurde das Kloster unmittelbar. Es wurde auch 1446, und in einigen andern Jahren, mit in Reichsanschlag genommen, und 1521 auf den Reichstag nach Worms berufen, und ihm ein Reichsmatrikularanschlag von 4 zu Roß und 67 zu Fuß angesezt. 1511 kam zwischen Baiern und dem Kloster ein Vergleich zu Stande, durch welchen das Kloster 750 fl. an Baiern erlegte, und dafür die Versicherung von Baiern erhielt, daß das Kloster mit keiner Steuer mehr belegt werden sollte. 1527 wurde durch einen neuen Vertrag festgesezt, daß die Pfalzgrafen, das Kloster für jährlich zu erlegende 100 Gulden, in Schuz nehmen, aber keine Gerichtbarkeit über dasselbe ansprechen wollen. In einem 1534 errichteten Vertrag, welchen K. Karl 1541 bestättigte, wurden die Pfalzgrafen als Schuz und Schirmherrn des Klosters neuerdings anerkannt, und dafür 600 fl. jährlich vom Kloster versprochen, unter Vorbehalt der peinlichen Gerichtbarkeit, und Versicherung, auf keine andere Jurisdiktion Ansprüche zu machen. Dem ungeachtet sprachen die Kurfürsten von Baiern, als Herzoge von Pfalzneuburg, die Unmittelbarkeit des Klosters an, und dieses vermehrte die Verwirrung dadurch selbst, daß es sich bald an den schwäbischen, bald an den baierschen Kreis, bald an keinen von beiden anschloß, bis es sich endlich 1757 auf immer an den schwäbischen Kreis ergab, und auf die schwäbische Prälatenbank aufgenommen wurde. Baiern protestirte zwar dagegen, aber ohne Erfolg. Kaisersheim erhielt Siz und Stimme beim schwäbischen Kreise, zwischen Ursperg und Roggenburg.

genburg. Auf dem Reichstage hat es Siz und Stimme auf der rheinischen Prälatenbank, und zwar die erste Stelle. Das Kloster unterhält jezt 95 Mönche.

Der Titel des Abbts ist: der Hochwürdige, des h. röm. Reichs Prälat und Herr des unmittelbaren freien Reichsstifts und Gotteshauses Kaisersheim, dann der dahin einverleibten Abbtei zu Pillenhofen regierender Abbt und Herr, ihre röm. kaiserl. Majestät Consiliarius natus, et sacellanus haereditarius, wie auch des h. und exemten Ordens von Zisterz durch Schwaben und Tirol Vikarius und Visitator generalis. Der Prälat von Kaisersheim hat auch die Oberaufsicht im Geistlichen, und ordnet Beichtväter und andere Geistliche in folgenden 5 Frauenklöstern, so unter seiner Visitation stehen: Reichskloster Guttenzell, Frauenkloster, Zisterzienser Ordens zu Lauingen, zu Oberschönefeld, zu Niederschönefeld, und zu Kirchheim im Ries. Der Reichsmatrikularanschlag des Klosters ist 60 fl. Zu einem Kammerziele giebt es 422 Rthl. 74 kr. Der Kreisanschlag ist 60 fl.

Die Besizungen des Klosters sind zerstreut, aber ansehnlich. Es besizt: die Aichhöfe, Ammerfeld im Ries, Ammerhof bei Tübingen, Asch, Berg, Biberachzell, die Herrschaft Biberberg, Brachstatt, Buchdorf, einen Theil an Buttenwiesen, Dapfheim, Erlingshofen, Gundelfingen, Huisheim im Bisthum Eichstett, Hirschbach, Lindenau, Schloß Leitheim, Niederhausen, Antheil an Niederstozingen, Oberthürheim, Oberhausen, Rammingen, Riedlingen, Sondersheim, Unterthürheim, Villenbach, Unterreichenbach, Wallenhausen, Weilheim, Wolpertstetten, Wernizstein, Wortelstetten. Ausser diesen Orten hat das Kloster noch verschiedene zerstreute Unterthanen und Höfe, Güiten, Zehenten und andere Einkünfte zu beziehen, auch eine Abbtei zu Pillenhofen, welche dem Kloster einverleibt ist.

Kaiserstuhl, gebirgigte Gegend am Rhein, in der österreichschen Herrschaft Kürnberg und der badenschen Marggrafschaft Hochberg.

Kaiserstuhl, kleine Stadt von 1700 Seelen, am Rhein, zwischen Eglisau und Zurzach. Sie liegt zwar schon jenseits des Rheins an den schweizerschen Grenzen, ist aber eine alte Besizung des Hochstifts Konstanz. Ueber den Rhein führt hier eine 300 Fuß lange, 1769 gebaute hölzerne Brücke, an das Ufer der Landgrafschaft Klettgau, wo das Schloß Röttelen steht. Der Brücken- und Rheinzoll gehört Konstanz.

Die Einwohner sind der katholischen Lehre zugethan, und haben eine Kirche, welche die Kapelle genannt wird, in welcher zwar alle Pfarrverrichtungen ausgeübt werden, doch gehört die Stadt in die Pfarrkirche zu Hohenthengen, wo auch der Begräbnißplaz ist.

Die Stadt hat einen Magistrat, der in bürgerlichen Sachen, allein, und ohne den fürstlichen Obervogt richtet. Wittwen und Waisensachen, und andere wichtige Angelegenheiten werden unter dem Vorsiz des fürstlichen Obervogts gehalten. 1682 erhielt die Stadt ein neues Stadtrecht, nach welchem der Stadtrath aus 2 Schultheissen, die alle Jahre abwechseln, einem Stadthalter, 6 Räthen, und einem Stadtschreiber, also aus zehen Personen, besteht. Das Stadtgericht, bei welchem der Amtschultheis den Vorsiz hat, und 8 Richter

ter sizen, entscheidet über Streithändel. Von hier geht die Appellation an den Obervogt und Rath, und endlich an das fürstliche Hof- und Pfalzgericht zu Konstanz.

Bei dem Stadtgericht wird auch das Frevelgericht über kleinere Verachen gehalten, und nach Beschaffenheit der Sache, der Fehlende entweder dem fürstlichen Stab, oder dem Landvogteiamt Baden zur Strafe zuerkannt. Deßwegen wohnt diesem Frevelgericht der Stadthalter, der fürstliche Untervogt, der Stadt-Sekelmeister und ein Untervogt aus der schweizerschen Grafschaft Baden bei. Peinliche Verbrechen aber, werden vom Obervogt auf dem Rathhause in Gegenwart eines Landvogteilichen Abgeordneten mit dem versammelten Stadtrath abgehandelt, welcher über Leben oder Tod zu entscheiden hat. Bei gewissen Fällen werden auch noch 16 Personen aus der Bürgerschaft, die Sechzehner genannt, ausgesucht und zur Berathschlagung beigezogen. Der Schultheiß und die Räthe werden von der ganzen Bürgerschaft durch die Mehrheit der Stimmen erwählt. Der Stadthalter aber wird aus dem Rath genommen, und die Richter, und Sechzehner jährlich bei der Amtsänderung, unter dem Vorsiz des Obervogts ernannt. Die übrigen Aemter erwählt der Stadtrath allein. Alle diese Richter und Beamte müssen dem fürstlichen Obervogt jährlich den Eid der Treue ablegen. Die Stadt hat einen vermöglichen Spital, und von den Bischöfen einige Freiheiten erhalten.

Kaiserstuhl ist ein sehr alter Ort und soll römischen Ursprungs sein. Man findet auch noch einen alten Römerthurm bei der Stadt. Der Erbauer der Stadt soll der Kaiser Tiberius gewesen sein, der hier ein Lager und Gerichtsplaz gehabt habe, von welchem die Stadt Tribunal Caesaris — Kaisersstuhl — genannt worden. Man findet zwar Freiherrn von Kaiserstuhl, von welchen einige 942 und 1165 und 1392 vorkommen; doch hat ihnen die Stadt Kaiserstuhl niemals gehört. Im dreizehenten Jahrhundert gehörte Kaiserstuhl den Herrn von Regensberg. 1294 verkaufte Lutold von Regensberg die Stadt und Herrschaft Kaiserstuhl an den Bischof Heinrich II. von Konstanz, um 800 Mark Silber. Der Vetter des von Regensberg, Ulrich von Regensberg, trat auch seine Ansprüche an die Stadt gegen 100 Mark Silbers an Konstanz ab, und von dieser Zeit an, ist sie immer eine Besizung des Hochstifts Konstanz geblieben, und ob sie gleich 1655 und 1712 von den Schweizern wegen des Passes über den Rhein besezt worden ist, so wurde sie doch von diesen allezeit wieder gesäubert. 1450 und 1520 ist wegen der Eingriffe der Schweizer ein besonderer Vertrag mit diesem Volke geschlossen worden.

Kalden, zerstörtes Schloß im Stift Kempten an der Iller, im Pflegamt Grönenbach. Es war das Stammhaus und Eigenthum der alten Familie, die sich von Kalden nannte, aus welcher der berufene Hans von der Kalden, im 16ten Jahrhunderte, die umliegende Gegend beunruhigte. Es kam im vorigen Jahrhundert mit den Pappenheimschen Güter ans Stift Kempten. Die Grafen von Pappenheim führen auch noch wirklich den Titel: Herrn zu Rottenstein und Kalden.

Kalkofen, Dorf, in der Herrschaft Neuhohenfels, gehört dem teutschen Orden.

Kalkreute, s. Galkreute.

Kallenberg, ruinirtes Schloß und Hof, im Umfang der Grafschaft Sigmaringen, in der wildesten Gegend des Donauthals, gehört dem von Ulm, zur Herrschaft Wehrwag. Dieses Schloß macht mit einigen umliegenden Orten eine kleine Herrschaft aus, die die Herrschaft Kallenberg heisset.

Kallenberg, Dörfchen im wirtembergschen Amt Schorndorf.

Kalmbach, Dorf an der Enz im Schwarzwalde, im wirtembergschen Amt Neuenbürg, von 1000 Seelen. Die Einwohner dieses Orts sind meist Flösser und Holzhändler.

Kaltbronn, Dorf im Hochstift Konstanz, im Obervogteiamt Reichenau.

Kaltbronn, Dorf im fürstenbergschen Amte Wolfach.

Kaltenbach, kleines Dorf in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in der Vogtei Vogelbach.

Kaltenbronn, kleines Dorf, im Stift Kempten, im Pflegamt Thingau und Hauptmannschaft Gerisried, am Ufer der Wertach.

Kaltenburg, altes noch bewohnbares Bergschloß, an den Grenzen der wirtembergschen Herrschaft Heidenheim, unweit Hermaringen, gehört von Riedheim, und hatte ehmals eigenen Adel, der sich von Kaltenburg nannte.

Kaltenherberg, Posthaus und Wirthshaus, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in der Vogtei Tannenkirch. Dieses Haus steht auf den Landkarten.

Kaltenthal, kleines Dorf von 170 Seelen, und altes Schloß, in einem sich schliessenden Thale, im wirtembergschen Amte Stuttgart. Dieses Schloß war das Stammhaus der alten, noch blühenden Familie von Kaltenthal. 1318 kam das Schloß und Dorf Kaltenthal von den Brüdern Johan Rudolf und Walther von Kaltenthal an Wirtemberg. Dieses uralte Stamm-Schloß ist jezt so herabgesunken, daß es einem Stuttgarter Fleischer gehört, der es vollends zusammen fallen läßt.

Kaltenwag, Dorf in der Grafschaft Oettingen, im Oettingenspielbergschen Amte Mönchsroth, am Fluß Roth.

Kaltenwestheim, Marktflecken von 954 Seelen, im wirtembergschen Kammerschreibereiamt Liebenstein, auf einem Berge.

Kaltshofen, Dorf in der königseggrothenfelsschen Herrschaft Staufen. Hier ist eine merkwürdige Quelle, deren Wasser auf der einen Seite durch den Fluß Argen, und den Bodensee in den Rhein, auf der andern aber durch den Alpsen, die Stillach und Iller in die Donau fliesset.

Kalw, Stadt an dem Flusse Nagold, in Wirtemberg, in einem Thale, das zwischen zween Bergen fortläuft, an welchen sich die Stadt hinaufzieht, und also sehr uneben liegt. Die Nagold theilt die Stadt in zween Theile, welche die obere und untere Stadt genannt werden. Diese Theile werden durch zwo steinerne Brüken wieder verbunden, auf deren einer eine alte, kleine Kapelle steht. Wegen der Lage der Stadt sind viele Strasen uneben, auch manche wegen der alten Bauart der Stadt krumm und enge. Denn obgleich die Stadt zu Ende des vorigen Jahrhunderts von den Franzosen abgebrannt worden ist, so wurde doch bei dem Wiederaufbauen derselben, an keine regelmässige Eintheilung,

theilung und Anlage gedacht, sondern alles wieder krumm und buklicht aufgebaut. In neuern Zeiten sind einige wohlangelegte Strasen, und viele schöne und grose Häuser gebaut worden, die Anzahl der bessern Gebäude nimmt auch ansehnlich zu. Die beste Strase ist die sogenannte Ledergasse. Ausser der Stadt in dem Thale gegen Hirschau zu, sind Alleen, artige Gärten und Spaziergänge.

Kalw hat ein Oberamt, eine Spezialsuperintendenz, 3436 Einwohner, einige Handlungsgesellschaften, viele nüzliche Handwerker und einen starken Handel mit Geld, Wein, Holz, Spezerei, wollenen Zeugen und andern Wollenwaaren, Strümpfen, Röken, Plüsch, Manschester, Barrakan, Saffian, Korduan und anderem Leder, auch mehr Artikeln des Kunstfleisses.

Alle diese hier verarbeiteten Waaren müssen auf der Achse, mit vieler Beschwerlichkeit über die Berge transportirt werden, weil die Nagold kein schiffbarer Fluß, und nur zu Flössen für den Holzhandel brauchbar ist. Kalw ist, ungeachtet es nur eine kleine Bevölkerung hat, doch ein lebhafter Ort, weil das Gewerb viele benachbarte Bürger, die gröstentheils von ihrer Handarbeit leben, und für die Stadt arbeiten, in sie hereinzieht. Es ist doch sonderbar, daß diese Stadt, die doch so viel Gewerb, so viele Nahrung, so viel Geld und Gelegenheit hat, Menschen zu beschäftigen und zu ernähren, so schwach in ihrer Bevölkerung steige. So gewann jezt diese Stadt in einem Zeitraum von 50 Jahren nur 400 Menschen. Andere Städte, die gar keinen Handel haben, sind in gleichem Zeitraum viel stärker gewachsen. Noch auffallender wird dieses, wenn man die Stadt Ebingen mit Kalw vergleicht. Ebingen hat keine Handlungsgesellschaften, nur einzeln arbeitende Zeugmacher, die für sich ihre eigene Wirthschaft treiben; und diese Stadt hatte vor 50 Jahren, da Kalw schon 3035 Einwohner zählte, mit seinem Filial nur 1800 Seelen, jezt zählt man in Ebingen mit dem Filial, das ein Eigenthum der Stadt ist, 3784 Einwohner. Die Volksmenge verdoppelte sich also völlig. Es erhellet also aus diesem sehr deutlich, daß der Handel in Kalw nicht im Steigen sei.

Ohne die vielen einzeln arbeitenden Meister, sind hier fünf Handlungsgesellschaften.

Die erste ursprüngliche Handlungsgesellschaft ist die Zeughandlungs- oder Färbergesellschaft, die eine Wollenzeugmanufaktur betreibt, und mit wollenen Zeugen handelt. Schon im sechzehenten Jahrhundert, ums Jahr 1540 wurde zu Kalw stark mit Zeugwaaren gehandelt, deren Verschluß meist auswärts gieng. 1650 vereinigten sich Färber und Handelsleute in Kalw in eine Gesellschaft, und erhielten vom Landesherrn eine eigene Ordnung. Ihre ursprüngliche Verfassung ist zünftig, wovon sich noch manche Ueberbleibsel zeigen. Sie bestehet aus 23 Mitgliedern und hat sich sehr berühmt gemacht, so daß sie den beträchtlichsten teutschen Handelshäusern an die Seite gesezt werden kann. Ihre Firma ist: Maier, Schill und Kompagnie, und ihr gröster Verschluß auswärts. Sie besucht die Messen zu Bozen, Zurzach und Frankfurt. Auf die Messe zu Frankfurt bringt sie folgende Artikel: melirte Sayen, einfärbige, gestreifte, und melirte Crespin-

Crespin, pichirte feine Creppons, Camelots moirs, du Roi, Serges imperiales, Rasch, Ladis, Etamins, Grisets, Beuteltücher, und mehr. Ihr Absaz war vormals ausserordentlich gros, ist aber in neuern Zeiten vermindert worden, wozu die Armuth der Italiener, besonders im Kirchenstaate, wohin die meisten Zeuge verkauft wurden, Aufhebung der Klöster, und daher verminderter Verschluß der braunen und schwarzen Zeuge, das Emporblühen anderer Manufakturen, vorzüglich der sächsischen und engländischen, der steigende Luxus, oder vielmehr der veränderte Geschmak der Kleidung des gemeinen Volks, das mehr Baumwolle als Wolle zu seinen Kleidern verlangt, österreichsche und andere Handelsverbote und Beschrenkungen, beigetragen haben.

Noch immer ist es doch — dieser Abnahme ungeachtet — eine beträchtliche Handlung, die jährlich ungefehr für 400,000 Gulden Wollenwaaren verschließt, auch einige wichtige landesherrliche Rechte besizt, die sich aber ursprünglich meist auf Verträge gründen. Diese Privilegien beziehen sich theils auf gewisse Waaren, welche die Kompagnie allein und ausschließlich verkaufen darf, theils auf die Zeugmacher in zwölf verschiedenen Oberämtern und Stabsämtern, und deren Zahl sich gegenwärtig auf 900 beläuft. Die Orte, welche in dieser Verbindung mit der Zeughandlungsgesellschaft stehen, werden die Moderationsorte genannt. Die in diesen Orten wohnenden Zeugmacher müssen der Gesellschaft, und sonst niemand, die von ihnen verarbeiteten Zeuge verkaufen. Das Quantum der abzunehmenden Zeuge und der Preis, werden zwischen der Handlung und den Zeugmachern durch gegenseitige Uebereinkunft festgesezt. Daß der Preiß dieser zu liefernden Zeuge sehr gemässigt seyn müsse, ist wohl schon von dem abzuziehen, daß diese Handlung dem Zwang unterworfen, und also ein Monopol ist. Und ohne jenes, wäre dieser nicht nöthig. Jedes Stük Zeug, welches der Zeugmacher in diesen Moderationsorten verfertigt, muß er der Gesellschaft zuerst anbieten. Wenn der Zeug der Gesellschaft nicht gefällt, oder, wie sie hier sagen, nicht die vorschriftmässige Eigenschaft hat, so muß es sich der Zeugmacher gefallen lassen, daß die Kompagnie das Stük stempelt. Ohne diesen Stempel darf der Zeugmacher kein Stük anderwärts verkaufen, und durch diesen Stempel ist es als Ausschuß erklärt und unverkäuflich. Der Zeugmacher, welcher glaubt, daß ihm zu viel geschehen sei, kann seine Arbeit vor die Schau, eine Deputation beeidigter Zeugmacher, bringen, und die Sache dem Ausspruch derselben unterwerfen. Streitige Fälle kommen an das Oberamt Kalw, als die Oberinspektion, und an die herzogliche Regierung. Diese Zeugmacher liefern der Gesellschaft die Waaren roh, und diese läßt sie alsdann färben und ausrüsten. Ausser diesen roh gelieferten Zeugen, hat die Gesellschaft noch eine eigene Manufaktur angelegt, die allein schon mehr als tausend Menschen, theils in der Stadt, meist aber auf dem umliegenden Lande, beschäftigt. Die Zeuge werden hier, von der Verarbeitung der rohen Wolle an, bis zu ihrer Vollendung, ganz auf Rechnung der Gesellschaft gearbeitet, und diese läßt meist solche Waaren machen, zu deren Verfertigung die Zeugmacher für sich nicht

nicht Geschicklichkeit genug besäsen; als Plüsch, Kamelot, Barrakan. Die Waaren, zu deren Verkauf die Gesellschaft ausschließlich privilegirt ist, hat sie grösten- theils selbst erfunden. Durch den gewissen Verschluß der verfertigten Waare werden auch die Zeugmacher, für die Last des Monopols, in etwas wieder entschädigt.

Ausser dieser Gesellschaft arbeiten viele einzelne Meister in Wolle, die mit der Gesellschaft in keiner Verbindung stehen. So verfertigen einzelne Strumpfwebers Gesellschaften, die sogenannten Kalwer Mannsröke, — die aus einem Stük gemacht sind, — von allen Farben, und führen sie in groser Menge aus. Auch Frauenzimmer Röke, aus einem Stük gewirkt, werden von allen Farben häufig gemacht und ausgeführt. So lassen auch Federhaf und Sohn, auf mehr als 25 Stülen wollene Strumpfweberarbeiten, auf ihre Rechnung, verfertigen. Die sogenannten Kalwerröke sind hier erfunden worden. Federhaf besucht die Frankfurter Messe mit halbdiken Manns- und Frauenstrümpfen, mit dergleichen gestopten, mit wollenen Handschuhen, gestopten und ungestopten Röken von allen Farben, englischen Westen, dreifach weissen und schwarzen Strümpfen und andern Artikeln.

Hutten besucht die Frankfurter Messe mit gestepten wollenen Röken, Handschuhen und Strümpfen; Miller mit Strümpfen und Kleidern.

Die zwote hiesige Handlungsgesellschaft ist die Flozkompagnie, die sich durch den Gewinn der vorigen Zeiten bereichert hat. Ein neuer Akkord ward von einer neuen Gesellschaft von 1788 an, auf zwölf Jahre, mit der herzoglichen Rentkammer, geschlossen. Die Holzabgabe ist aber in dem neuen Akkord, gegen den vorigen, beträchtlich vermindert worden. Die Gesellschaft hat die Firma Rotter, Vischer und Kompagnie.

Die dritte Gesellschaft ist die Bergwerksgesellschaft, die zwei Schmaltwerke und die Farbmühle bei Alpirspach besizt, und Handel mit Schmalte, besonders nach Holland, betreibt. Sie baut auch einige Silberbergwerke im Fürstenbergschen. Ihre Firma ist Dörtenbach und Kompagnie.

Die vierte Gesellschaft, Rotter und Hasenmaier hat den baierschen Salzhandel und Wechselgeschäfte. Das Rottersche Haus ist ein gutes Handlungshaus, versieht den grösten Theil von Wirtemberg und Schwaben, auch einen Theil der Schweiz, mit baierschem Salze.

Die fünfte Gesellschaft, Zahn und Kompagnie hat die Kupferhämmer im Pacht, führt einen Spezereihandel im Grosen und macht sehr ansehnliche Wechselgeschäfte. Ihr gehört das schöne, so genannte, Kalwerhaus in Stuttgart.

Ausser diesen ganzen Gesellschaften, treiben noch einzelne Handwerker, von welchen die Strumpfweber und Zeugmacher die ansehnlichsten sind, beträchtliches Gewerbe, auch vorzüglich die Saffiangerber, welche die Frankfurter- und Zurzacher Messen besuchen.

Vormals verstand man, wenn man von der Kalwer Kompagnie redte, allein die Zeughandlung darunter. Die nachher entstandenen Gesellschaften haben sich auch diesen Namen, oft ohne weitern Beysaz zugeeignet. Die Flözer und Zeugmacher wissen beide nur von einer Kompagnie. Indessen ist

ist es Irrthum, wenn man glaubt, daß die verschiedenen Handlungszweige nur durch eine Gesellschaft betrieben werden, obgleich oft eine Person Mitglied von mehrern Gesellschaften zugleich ist.

Die Stadt Kalw war vormals ein Eigenthum der sehr alten Familie der Grafen von Kalw. Diese uralte Familie blühte, nach Urkunden, schon ums Jahr 645 und 800. Ums Jahr 1000 kann man schon mit Gewisheit einen Grafen Leupold von Kalw angeben. Diese ansehnliche Familie, die auch in ihrer Mitte einen Pabst zählte, starb mit dem Grafen Gottfried von Kalw in der lezten Helfte des 13ten Jahrhunderts aus, wenigstens ist dieser der lezte, der in den Urkunden vorkommt. Nach dem Absterben der Grafen von Kalw fielen die Güter der Grafschaft theils an die Pfalzgrafen von Tübingen, theils an die Grafen von Schelklingen. Die eine Helfte der Grafschaft besassen am Ende des 13ten Jahrhunderts die Grafen von Schelklingen, und die andere, Graf Göz von Tübingen. Die Grafen Konrad, Ulrich und Heinrich von Schelklingen übergaben die Helfte ihrer Grafschaft Kalw 1308 an den Grafen Eberhard zu Wirtemberg. Die andere Helfte verkaufte Graf Wilhelm von Tübingen 1345 um 7000 Pfunde Heller an den Grafen Eberhard zu Wirtemberg.

Auf einem nahen ziemlich erhabenen Felsen, der über der Stadt, in der halben Höhe des Berges, der die Stadt begrenzt, lag, stand das alte Schloß, die vormalige Residenz, der Grafen von Kalw. Dieses wurde 1600 mit dem Felsen, auf dem es stand, auf Befehl des Herzogs Friedrich zu Wirtemberg, abgetragen. 1645 ist die Stadt Kalw von den Baiern und Oesterreichern, und 1690 von den Franzosen verbrannt worden. Zu dem Amte Kalw gehören 1 Städtchen und 6 Pfarrdörfer.

Ramlach, Fluß, der in der Herrschaft Mindelheim entsteht, durch die Marggrafschaft Burgau fließt, und unterhalb der Stadt Burgau in die Mindel fällt.

Ramlach, s. Ober und Unterkamlach.

Ramlachthal, Thal in der Herrschaft Mindelheim und Marggrafschaft Burgau, um den Fluß Kamlach.

Rammerstatt, Dorf im Ellwangenschen Amt Tannenburg.

Randelberg, hoher Berg, bei Waldkirch, in der österreichischen Landgrafschaft Breisgau.

Rander, Fluß in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, fließt in den Rhein.

Randern, Marktfleken und Vogtei, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, am Flusse Kander. Dieser Ort ist auch der Siz eines badenschen Forstamts, und einer Spezialsuperintendenz.

Rannstatt, kleine Stadt am Nekar, im Herzogthum Wirtemberg. Sie hat 2700 Einwohner, ein herzogliches Oberamt, eine Spezialsuperintendenz, ein Bad, Sauerbrunnen, Oberpostamt, Tobaksfabrik, Kottondrukerei, eine Brüke über den Nekar, und eine kleine, artig gebaute, Vorstadt.

Kannstatt ist ein sehr alter Ort, welches auch seine Anlage, Bauart und Aussehen bestättigt. In ältern Zeiten ist der Ort wegen seiner Passage, über den Nekar, und weil sich viele Hauptstrasen Teutschlands durchkreuzen, für einen Paß gehalten worden. Die Stadt ist auch mit 2 Mauren, deren die eine hoch ist, mit Thürmen und Gräben umgeben. Der

Der hiesige Sauerbrunnen hat viele Quellen; auch entstehen hier 3 Sulzwasser, welche roth sehen, auch alle Steine, Moos, und was sie berühren, mit einer rothen Rinde überziehen.

Bei dieser Stadt sind die Landgerichte der alten Grafen von Wirtemberg unter freiem Himmel gehalten worden. Im Jahr 1700 hat man hier viele versteinerte Knochen, von verschiedener Gröse, und 1750 Knochen von Menschen, und Gräber gefunden.

Von hier den Nekar hinab, ist der Fluß schiffbar; es gehen auch immer Waarenschiffe auf dem Nekar, die Waaren in Mainz, Frankfurt, Heilbronn abholen, und hier abladen. Auch gehen wöchentliche Markschiffe von Kannstatt bis Heilbronn. Es ist deßwegen hier ein Krahn gebaut worden, wo die Schiffe beladen und ausgeladen werden können.

Kanzach, kleiner Fluß, der aus dem Federsee kommt, und in die Donau fällt.

Kanzach, Pfarrdorf von 270 Seelen, am Fluß Kanzach, gehört dem Stifte Buchau.

Kanzenberg, Dorf im Burgau von 48 Häusern, gehört dem Hochstift Augsburg, die hohe Obrigkeit gehört Burgau.

Kapf, Dörfchen von 60 Seelen, in der Grafschaft Limpurg, im Gaildorf Wurmbrandschen Antheil.

Kapfenburg, Bergschloß auf einem hohen Berge, unweit Ellwangen und Aalen, mit zwo Kapellen. Es wurde ehmals Kappenburg genannt, und gehörte den Grafen von Oettingen. 1364 hat es der teutsche Orden von dem Grafen Ludwig von Oettingen gekauft. Jezt ist es der Siz eines Kommenthurs, und der Hauptort der Kommende Kapfenburg. Johann von Westernach, Kommenthur des teutschen Ordens, hat dieses Schloß neu gebaut.

Kapfenhard, Dörfchen im wirtembergschen Amt Neuenbürg.

Kapfenreuth, Dörfchen im wirtembergschen Amte Göppingen.

Kappel, Pfarrdorf von 680 Einwohnern, bei Freiburg in der Landgrafschaft Breisgau.

Kappel, Dörfchen an der Osterhofer Aach, in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Eberhardzell.

Kappel, kleines Dorf, im Umfang der Grafschaft Sigmaringen, gehört der Nonnenabbtei Wald, die Steuer aber ist österreichisch.

Kappel, Pfarrdorf von 480 Seelen, im fürstenbergschen Amte Neustatt.

Kappel, Pfarrdorf bei Buchau, gehört dem Stift Buchau, hat 868 Einwohner.

Kappel unter Windek, Pfarrdorf, 340 Bürger stark, im badenschen Amt Bühl, wozu noch ein Theil von Bühl, ein Theil von Rittersbach, Altsweier, Hoff, Stekenschaft und Schönbuch gehören. Dieser Ort gehörte ehmals den von Windek, deren zerfallenes Stammschloß nicht weit von Kappel, auf einem hohen Berge, steht. Kappel hat eine schöne und reiche Kirche, und zwo Kapellen.

Kappel, Pfarrdorf von 270 Einwohnern, bei Pfullendorf, gehört der Stadt Pfullendorf.

Kappel, unter Rodek, Marktfleken und Gericht, im bischöflich strasburgschen Amt Oberkirch, an der Acher, hat 140 Bürger, guten Getreidebau und Weinwachs, Obst und Kastanien. Hier ist

alle Mittwoche Markt. Ueber dem Marktflekken ist das Schloß Rodek, das die von Neuenstein, mit dazu gehörigen Gütern, im Besiz haben.

Kappel am Rhein, Pfarrdorf im strasburgschen Amt Ettenheim, in der Mark Ettenheim, am Rhein und der Elz, ist wegen der vielen Rheinnebel ungesund. Hier ist ein ansehnlicher Fischfang. Lachse werden im Spähtjahr, und Sälmlinge im Frühjahr, in groser Menge gefangen, und von Strasburger Fischern aufgekauft. Ein Theil des Dorfs hat jährlich einigemal Ueberschwemmungen von der Elz zu befürchten, wo dann Menschen und Vieh auf einige Tage ihre Wohnungen verlassen müssen. Hier ist eine Uebersarth über den Rhein. Sommerszeit geht täglich dreimal, und Winterszeit täglich zweimal ein groses Schiff über den Rhein.

Kappel, Pfarrdorf von 470 Einwohnern, bei Rottweil und Rottenmünster, gehört in das wirtembergsche Klosteramt St. Georgen.

Kappelberg, hoher Berg bei Beutelspach im Herzogthum Wirtemberg, wo die Grafen von Wirtemberg eine Burg und ihr Begräbniß hatten. Diese uralte Burg ist nun so zerstört, daß keine Spur mehr davon übrig ist. Schon 1309 zerstörte der kaiserliche Landvogt Konrad von Weinsperg die gräfliche Begräbnisse, die deßwegen nach Stuttgart in die Stiftskirche verlegt wurden. Nach und nach zerfiel das Schloß immer mehr, und die Bauern von Beutelspach zerstörten alle Mauern vollends, selbst die Fundamente, und machten aus dem Plaze Weinberge. Bei dem Plaze, auf dem das Schloß stand, ist ein alter Feigenbaum, der über 200 Jahre Früchten trug, und erst vor wenigen Jahren wieder ausgeschlagen und Früchte getragen hat.

Kappelerthal, Thal bey Kappel im bischöflich strasburgschen Amt Oberkirch, ist drey Stunden lang und enthält mehrere Zinken, Thäler und Höfe, deren jedes seine besondere Benennung hat. Steinenbach, Ottenberg, Iberg, Wolfersberg, Hagberg, Ladstatt und Gansek sind mehrere Höfe, die, wenn sie näher beisammen lägen, ein Dorf von 40 Familien machten. Fürstenbach, Ambach, Günstberg, Buchwald, Schroffen und Muttere sind weiter im Thal liegende Bauren, Halbbauren, und Taglöhnerhöfe, auch Güter, die theils eigen, theils Lehen sind, und etwa 30 Familien ausmachen. Grimmerswald, Legelsau und Breitenbronn sind Höfe und Güter, die 23 Familien ausmachen. Hagenbruk, Bromberg und Balten sind 24 Familien stark. Seebach ist ein langes Thal, das sich bis an den Mummelsee erstrekt, hat einige starke Baurenhöfe, und bei 30 Familien. Unterwasser ist ein Nebenthal des Seebachs. Hier ist das zerfallene Ritterschloß Bosenstein, dem Freiherrn von Türkheim gehörig. Maurhof und Hübschberg sind Bosensteinsche Erblehen und starke Baurenhöfe. Dikentuech, Goldschlag, Dreiersbach, und Holderbrünnle, sind meist kleine Taglöhner Güter, die nicht sehr ergiebig sind, da die Gegend so viele Felsen hat. In diesen Thälern und Gütern sind etwa 20 Familien. In dem engen und unfruchtbaren Thälchen Goldschlag ist eine sehr raue und wilde Gegend,

Gegend, der Edelfrauenloch genannt, woher die von Hund ihren Ursprung haben sollen. Von dieser Familie nennen sich noch einige Bürger zu Kappel, Waldulm und Mäschbach. Wo das Thal am engsten, sieht man noch eine vierekige Mauer, einem kleinen Kellergewölbe ähnlich, wo eine Kindsmörderin soll eingemauert gewesen sein.

Kappishausen, kleines Dörfchen im wirtembergischen Amte Neufsen.

Karbach, Dorf in der untern Landvogtei.

Kargek, ruinirtes Schloß und Hof in der Landgrafschaft Nellenburg, gehört von Bodmann.

Karlsburg, altes Schloß in der Stadt Durlach, in welchem die marggräflich badensche Münze ist.

Karlsek, Dorf in der österreichischen Grafschaft Hauenstein.

Karlshausen, Kammergut bei Dürrn in der Marggrafschaft Baden, im Amt Pforzheim.

Karlsruhe, Hauptstadt der marggräflich badenschen Länder, die Residenz des Marggrafen, und der Siz der Landeskollegien. Durlach ist zwar dem Namen nach noch die Hauptstadt des vormaligen Durlachschen Antheils, allein ausser dem Namen hat Durlach nichts von einer Hauptstadt. Die Landesregierung und die Kollegien, die einen Ort zur Hauptstadt machen, sind in Karlsruhe.

Karlsruhe liegt am Anfange des Hartwaldes, zwo Stunden vom Rhein, und eine von Durlach auf einem sandigen Boden, in einer grosen Ebene, die sich gegen den Rhein hin ziehet.

Die Gründung dieser Stadt geschah im Jahr 1715. Den 28 Jenner dieses Jahrs wurde die Stadt auszusteken angefangen und den 17ten Jun. dieses Jahrs legte der Marggraf Karl Wilhelm selbst den Grundstein zu dem Schlosse, und stiftete zum Andenken dieser Begebenheit den Orden der Treue. Nach dieser Zeit wurde die Stadt angelegt, die nach einem eigenen — der reisende Franzose sagt, eigensinnigen — Plane gebaut ist. Als der Marggraf Karl diese Stadt gründete, so hatte er wohl keinen andern Gedanken, als den, diesen vorgesezten Plan, den er selbst entworfen hatte, bald auszuführen, und die Stadt bebaut zu sehen. In dieser Absicht wurde deßwegen alles Volk, das daherkam, und sich anüedeln wollte, alles Gesindel von Juden und Christen aufgenommen. Man dachte nicht daran, eine gesittete Pflanzstadt zu errichten, sondern bald einige Gassen angebaut zu sehen. Dieses überhäufte diese neue Kolonie so mit Gesindel, daß Karlsruhe ein verrufener Ort wurde, so daß der Pöbel Gassenlieder darauf verfertigte, welche sich bis auf die gegenwärtige Zeit erhalten haben. In den nachfolgenden Generationen artete das Gesindel aus, oder wanderte, und gebildete Menschen traten in ihren Plaz ein, so daß Karlsruhe gegenwärtig eine der allergebildetesten und artigsten Städte ist, die es in Teutschland geben kann, so weit ein kleiner Ort, bei einem kleinen Hofe, gebildet werden kann.

Karlsruhe ist ein offener Ort, der keine Mauren, aber doch mit Wache besezte Thore hat, welche nach neuer Art nur aus Säulen gebaut, und mit hölzernen Stäben verschlossen sind.

Der erste Anblik der Stadt, sowohl von Durlach als von Rastatt

statt her, ist sehr einnehmend. Von beiden Orten her führt eine Allee von Pappelbäumen, mit welchen die ganze Gegend von Karlsruhe reichlich besezt ist. Vorzüglich schön aber ist die Allee von hier bis Durlach, die von dem Durlacherthor zu Karlsruhe, bis an das Thor der Stadt Durlach eine starke Stunde, in gerader Linie, führt. Sobald man in das Thor trit, öfnet sich eine breite, schnurgerade Strase, die eine Viertelstunde lang ist, und zu beiden Seiten, anfangs mit Alleen, dann aber mit Häusern, zwar nicht durchgehends, doch meist, von gleicher Höhe besezt ist. Wenn man von Durlach herkommt, öfnen sich zur rechten Seite 9 Strasen, von welchen sieben auf beiden Seiten, zwei aber, die erste und lezte, nur auf einer Seite mit Häusern besezt sind. Die andere beiden Ende sind mit Alleen bepflanzt. Auf der linken Seite ist eine ununterbrochene Reihe von Häusern, die von einem Ende der Stadt bis ans andere laufen. Diese 9 Strasen laufen wie Radii auf den Mittelpunkt eines Zirkels — des Schlosses — zu.

In dem Homannschen Verlag ist der Plan der Stadt Karlsruhe mit allen Gärten, Alleen und Wald, auf drei Blatt in Kupfer gestochen und illuminirt worden.

Karlsruhe hat ungefehr 7000 Einwohner. Nach einer Mittelzahl von drei Jahren, sind jährlich 277 gebohren worden, und 179 sind gestorben. Durch diesen Ueberschuß der Gebohrnen hat die Stadt in 18 Jahren um 1042 Personen zugenommen. Wenn man die 277 geborne mit 26 vermehrt, so kommen auf die Stadt 7202 Einwohner, welche wahrscheinlich die Volksmenge Karlsruhs ausmachen.

Der Mittelpunkt von allen hiesigen Anlagen, ist ein hinter dem Schlosse stehender achtekiger Thurm, der bald nach seiner Gründung durch eine Anekdote, die ich hier nicht wieder aufwärmen will, berühmt worden ist. Dieser Thurm ist mit Blei gedekt, und heisset deßwegen der Bleithurm. Um diesen Thurm ziehen sich einige kleinere ganze Zirkel und einige grösere Halbzirkel, welche leztere nur durch den Hartwald laufen. 32 Alleen durchschneiden als Radien in gleichweiter Entfernung diese Zirkel, und laufen von dem Thurme als dem Mittelpunkte, durch den Wald und die Stadt, aus, und bilden einige ungeheure, unübersehbare Alleen, von welchen einige drei Stunden lang durch den Hartwald laufen, und sich mit Dörfern endigen. Die vor dem Schlosse die Stadt durchschneidende Radien, sind die kleinsten, und vorzüglich die mittlern. Die 9 durch die Stadt laufenden werden durch die entgegengesezte in einer Linie fortlaufende Strase unterbrochen, so daß weder die Stadt vergrösert noch diese Radien verlängert werden können, um so weniger, da, gerade da, wo diese Linien weiter fortlaufen sollten, merkwürdige Gebäude, die Stadtkirche, die reformirte Kirche, der Wasserthurm, stehen, welche gegen das Schloß Fronte machen, und die Aussicht beschliessen. Vor dem obgedachten Thurme, gegen die Stadt, liegt das Schloß, welches die Aussicht in die 9 Strasen beherrscht. Vor dem Schlosse und hinter ihm ist ein freier Plaz, der sich in die runde zieht und den ersten

sten Zirkel macht. Hinter dem Schlosse wird dieser Zirkel von Alleen, und vor ihm durch Häuser begrenzt. Der Plaz vor dem Schlosse wird auch ausschließlich der Zirkel genannt, und enthält die besten Häuser der Stadt, die 3 Stokwerke hoch sind, und im untersten Arkaden haben. Zwischen diesen Häusern und dem Schlosse sind kleine Gärten, Bassins und die Orangerie, so daß das Schloß hier eine sehr artige Lage und schöne Aussicht hat.

Hinter diesem ersten Zirkel ist ein zweiter, der sich hinter dem Schlosse durch den Wald, und vor ihm durch die Stadt zieht, und also eine gebogene, halb zirkelförmige Strase macht, welche denen, die den Plan des Ganzen nicht wissen, abentheuerlich scheint. Die entferntern Halbzirkel berühren die Stadt nicht mehr, sondern ziehen sich nur durch den Wald und einige anstossende Alleen.

Im Zirkel sind einige — nicht alle — Häuser von Stein gebaut, und die übrigen Strassen der Stadt, — die meist die Namen von Ministern und andern Personen führen, die bei der Gründung der Stadt am Hofe, oder Ritter der Treue wurden — sind meist mit hölzernen Häusern bebaut, unter welchen viele nur ein Stokwerk — zur ebenen Erde — haben, so daß man das Dach fast mit der Hand erreichen kann. Diese zum Theil elenden Häuser, die meist in den Schloßgassen stehen, waren ehmals mit rother Farbe angestrichen. Und auf diese Art, war anfangs die ganze Stadt, — man denke dieſen krassen Gedanken! — bemalt. Von dieser ehmaligen rothen Stadt sieht man noch an vielen Häusern Spuren. Da wo die Tünche abfällt, selbst an den Zirkelhäusern, sieht man die rothe Farbe wieder hervorschauen. Jezt sind fast alle Häuser weiß angestrichen.

Die Strasen der Stadt sind jezt alle gepflastert. Bis aufs Jahr 1776 waren nur die Strasen gegen das Schloß gepflastert, und in der langen Hauptstrase mußte man im Sande waden, oder ganz dichte an den Häusern gehen, wo ein schmaler Raum mit Stein belegt war. In dem gemeldten Jahr wurde durch die Hauptstrase ein unterirdischer gewölbter Kanal, zum Abführen des Unraths, gezogen, und diese Strase gepflastert. Die Strasen sind jezt erleuchtet. In der Stadt Karlsruhe sind 384, und in Kleinkarlsruhe 51, zusammen 435 Laternen, welche in den 6 Wintermonaten, den Mondschein abgezogen, angezündet werden. Karlsruhe hat keine grosen Pläze, — den vor dem Schlosse abgerechnet, — ihre weite und gerade Hauptstrase dient ihr statt aller Pläze, und in dieser wird auch Markt gehalten.

Die Stadt hat zwo evangelische Pfarrkirchen, die Schloß- und Hofkirche, und die Stadtkirche, eine reformirte Kirche, eine katholische, die sich aber von aussen, von einem andern Hause nicht unterscheidet, und eine Judensinagoge.

Ausser zwo Kirchen, dem Schlosse und Zeughause hat die Stadt nichts Auszeichnendes an Gebäuden, und keinen einzigen Palast, der diesen Namen verdiente, oder der sich durch Gröse von einem gemeinen Wohnhause auszeichnete. Der hiesige Hof sucht nicht

durch Glanz hervorzustechen, sondern sich für das Beste des Landes zu verwenden, und im Stillen zu wirken. Er verursacht also diejenige Lebhaftigkeit und das Geräusch nicht, welches in andern Residenzen bemerkt wird, und hat Karlsruhe vor einem Landstädtchen hierinn wenig Auszeichnendes. Man sieht hier nicht den Glanz anderer Städte, die Menge von Equipagen, Bedienten und das Gewühl von Menschen, die ein Hof an sich zieht. Auch sind die Strasen sonst nicht lebhaft, da die Häuser nur niedrig sind, also wenige Einwohner fassen, und weit aus einander gebaut sind. Ausser Juden und Soldaten sieht man wenig Volksgewühl auf den Strasen. Leztere liegen hier ungefehr 500 Mann stark, und sind den Bürgern einquartirt.

Für die Armen der Stadt ist durch eine eigene Armenanstalt, die sich nur allein auf Karlsruhe einschrenkt, gesorgt.

Karlsruhe hat keinen Handel, ob sie gleich wegen der Nähe des Rheins dazu die schönste Gelegenheit hätte Nur eine kleine Meile ist dieser Fluß entfernt, zu welchem leicht ein dazu nöthiger Kanal gegraben werden könnte, da die Gegend bis dahin eben ist. Nach Durlach ist zwar ein Kanal gegraben worden, der von einem Bache bewässert und mit Schleussen versehen ist, allein seine Brauchbarkeit erstrekt sich nicht über kleine mit Holz beladene Nachen.

An Spaziergängen in der Stadt und ausser ihr hat Karlsruhe einen grossen Ueberfluß. Die Einwohner können sich nicht nur der vielen gepflanzten Alleen, und des schönen Buchenwaldes bedienen, sondern dürfen auch in den fürstlichen Gärten — wenige verschlossene Gegenden ausgenommen — spazierengehen. Aber den Fremden ist alles offen; Wachen und Schlösser hindern diese nicht, alles sehen zu dürfen. Dieses ist eine besondere Gnade des Herrn Marggrafen, wodurch er die edelste Gastfreiheit ausübt, die auch jeden Fremden sogleich für diesen Herrn einnehmen muß, wenn er auch nicht seine übrigen vortreflichen Eigenschaften kennt.

Da die Schönheit der hiesigen Spaziergänge den Einwohnern ein gewohnter Gegenstand ist, so haben sie dafür nicht dasjenige Gefühl, welches ein Fremder hat. Sie bedienen sich derselben — des Sonntags ausgenommen — wenig. Auch die Menge der Promenaden, in welche sich das Volk theilt, macht, daß man nirgends viele Menschen beisammen versammelt siehet, eine einzige Gegend ausgenommen Diese ist der Zirkel, vor dem Schlosse. Hier ist der Abendtummelplaz der Karlsruher. So bald es Zeit zum Zapfenstreiche ist, welcher mit türkischer Musik im Zirkel herumgeht, versammelt sich eine grosse Menge Volks, vorzüglich Weibsleute, unter welchen auch Frauenzimmer von Stande sich einfinden. Sowohl diese als jene, vornehme und gemeine, werfen dann einen schlechten langen Mantel von Kotton über sich, und ziehen die Kapuze über den Kopf, wodurch sie dann ganz unkenntlich werden. Auf diese Art promeniren sie im Zirkel eine Zeitlang und retiriren sich erst in der Nacht.

Auf den Kaffeehäusern findet man wenige Gesellschaft, und ist dieses ein Beweis, daß Karlsruhe viel beschäftigte, und wenige müssige Leute habe.

Für die gelehrte Unterhaltung ist die öffentliche Bibliothek und eine

eine Lesegesellschaft, wovon unten das mehrere.

Ausser dem, daß Karlsruhe die Residenz des Herrn Marggrafen, der Siz des Hofes und der fürstlichen Kollegien, eines Oberamts und einer Superintendenz ist, hat sie noch ein Gimnasium, eine lateinische Gesellschaft, eine öffentliche Bibliothek, eine Realschule, ein Pfarr- und Schulmeister Seminarium, eine architektonische Schule, eine Schule für die Vieharzneikunst und ein Zeughaus. Für die Aufrechthaltung der Polizei ist eine eigene Polizeikommission errichtet, deren ausübende Gewalt sich bis auf 10 fl. Strafgelder erstrekt. Unter ihr steht auch ein Spinnhaus, das aus zween Sälen bestehet, in welchen freiwillige Arme Baumwolle, Wolle und Linnen für baare Bezahlung spinnen, oder auch ihre eigene Arbeiten mit dahin bringen können, wo sie dann zur Winterszeit Feuer und Licht umsonst geniessen. Das merkwürdigste Gebäude Karlsruhs ist das Residenzschloß des Hrn. Marggrafen. Es stehet vor dem vorgemeldten Bleithurm, also fast im Mittelpunkte des ganzen Plans, und schaut gegen Mittag. An das Hauptgebäude sind zween Flügel angehängt, welche stumpfe Winkel in ihrer Figur bilden. Auf den Enden der beiden Flügel stehen zwei kleine Thürmchen, welche mit dem, hinter dem Schlosse hervorragenden, Thurme simmetrisch lassen. Das Schloß ist nur von Bakstei nen gebaut und klein. Es hat zwei Stokwerke, das Erdgeschoß mitgerechnet. Die Zimmer und Säle des Schlosses sind eben so wenig, als das aussere, auffallend prächtig. Im linken Flügel ist die ganz einfach nur mit Gips verzierte Schloßkirche. Auf dem Bleithurme, unter welchem unten ein schöner achtekiger Saal zum Speisen ist, der eine ungemein schöne Aussicht in den Garten hat, ist eine wahre reizende Aussicht, über den ganzen Plan Karlsruhs. Man sieht die Stadt, die 32 Alleen, den sehr grossen Wald und in die weite Gegend hin. Es ist Schade, daß um den Thurm keine Galerie gebaut ist, und man die schöne Anlagen nur Stükweise zu den Fenstern hinaus sehen kann. Um das untere des Thurms lauft eine Galerie mit Treppen, deren Geländer mit Porzelangefässen umstellt ist, in welchen Blumen und fremde Gewächse stehen.

Dem Schlosse gegenüber ist die Hauptwache, die aus zwei niedlichen kleinen Gebäuden besteht, deren eines für die Gemeinen, das andere für den wachthabenden Offizier bestimmt ist. Die Wachen um das Schloß haben die Grenadire vom Leibregiment, und vor den Zimmern stehen Gardereiter.

Vor dem Schlosse sind kleine Gärtchen, Blumenbette, die Orangerie, und zwei kleine runde in der Tiefe angelegte Bassins, in welchen Häuschen für Enten und andere Wasservögel stehen. Die Orangerie ist schon längst berühmt, und zeichnet sich wegen des schönen Wuchses und der Höhe der Bäume aus. In Rüksicht auf Dicke der Stämme müssen aber die hiesigen Bäume denen nachstehen, welche auf dem herzoglichen wirtemb. Lustschlosse Solitüde stehen. Die hiesige Tulpenflor ist ausgezeichnet schön und berühmt.

Hinter dem Schlosse ist der weitläufige, sehr schöne Schloßgarten, der eine schöne, nicht zu viel gezwungene Anlage, und in derselben eine Menge abwechselnder

Alleen, Gewächse, Buschwerke, Blumen, Früchten, Häuschen, Statuen, Obstbäume und Wäldchen enthält.

Der Botanische Garten ist dem Schlosse zur linken Seite. Er ist nach dem Linnäischen Sistem geordnet, und für die Fremden geöfnet, da die Einwohner Karlsruhs ihn nicht ohne Erlaubniß betreten dürfen, wofür eine am Eingang stehende Wache sorgt.

Der Fasanengarten ist eine Viertelstunde von der Stadt entfernt, und liegt im Walde, wo der Fasanenmeister seine Wohnung hat. Hier sind kleine, artige Gebäude und Hütten, wo die Fasanen sich aufhalten und gefüttert werden. Die Eier werden meist von welschen Hünern ausgebrütet, und die jungen Fasanen bleiben unter Gittern, bis sie fliegen können. Wegen der schönen Silber- und Goldfasanen verdient diese Fasanerie gesehen zu werden. Zu beiden Seiten des Schlosses stehen sechs einzelne Gebäude, welche die Linien der beiden Flügel des Schlosses verlängern. Am rechten Flügel stehen die Orangeriehäuser, und am linken die fürstlichen Ställe, in deren Mitte die Reitschule steht.

Die Kanzlei steht im Zirkel, und wird gegenwärtig neu und von Stein gebaut. Hier versammlen sich die fürstlichen Kollegien, auch ist hier die Hofbuchdruckerei.

Die öffentliche Bibliothek des Herrn Marggrafen ist in einem Nebengebäude hinter dem rechten Flügel des Schlosses aufgestellt. Vormals stand sie in Basel, in dem sogenannten marggräflichen Hause, wo auch das fürstliche Archiv war. Dieses Haus haben die Marggrafen wahrscheinlich in der Absicht sich angeschaft, um sich und ihre Sachen von Wichtigkeit, vor den zerstörenden Kriegen, die Baden so oft verheerten, in Sicherheit zu setzen. Der gegenwärtige Herr Marggraf versezte diese Büchersammlung von Basel nach Karlsruhe, ließ sie mit seiner Handbibliothek und der Kanzleibibliothek vereinigen, und zum öffentlichen Gebrauch aufstellen. Nach dem Tode des lezten Marggrafen von BadenBaden 1771 wurde auch die fürstlich Badensche Bibliothek damit vereinigt, so daß jezt diese Sammlung 30,000 Bände stark ist.

Sie ist in einem 94 Fuß langen und 48 Fuß breiten Saale in dem vorgemeldten Gebäude aufgestellt, in dessen Mitte eine Kuppel ist. Zu beiden Seiten des Saals sind zwölf Nischen, oder offene Gemache, in welchen die Bücher nach ihren Fächern eingetheilt stehen. In den vier Ecken unter der Kuppel sind verschlossene Kabinete, in welchen eine Sammlung von Münzen, Antiken, Handschriften und Kunstsachen aufgestellt sind. Zwei davon sind für die Kunstsachen, eins für die Antiken und Münzen und eins für Manuscripte bestimmt.

Diese Bibliothek wird zweimal in der Woche geöfnet, auch Bücher gegen Scheine nach Haus gegeben. Die Gesetze der Bibliothek sind in lateinischer Sprache angeschlagen.

Das Gimnasium illustre zu Karlsruhe ist 1583 zu Durlach gestiftet, und in diesem Jahr der Grundstein gelegt worden. 1586 wurde es erst eingeweiht. Dieses Gebäude stand nur etwas über 100 Jahre. 1689 brannten die Franzosen mit der Stadt Durlach auch das Gimnasium ab,

und

und die Lehrer zerstreuten sich. 1697 wurde die untere Klasse wieder angelegt, und das sich wieder sammlende Gimnasium erhielt 1705 eine neue Ordnung. Nach der Gründung der Stadt Karlsruhe wurde das Gimnasium 1724 von Durlach nach Karlsruhe verlegt, und erhielt durch den gegenwärtigen Herrn Marggrafen viele Verbesserungen. Das Gebäude des Gimnasiums ist nur von Holz und unansehnlich gebaut. Zu Vorstehern hat es zween Ephore und 1 Rektor, und zu Lehrern acht Professoren und vier Präzeptoren. An den sechs Klassen, stehen die vier Präzeptoren und zwei Professoren, welche leztere in der ersten und zweiten Klasse lehren. In den obern Klassen werden die Theologie, Geschichte, Sprachen, Beredsamkeit, Philosophie, Mathematik, Phisik, gelehrte Geschichte und Experimentalphilosophie gelehrt. Die Anzahl der Schüler dieses Gimnasiums ist an 200. Den 21 Nov. 1786 ist das Jubiläum dieses Gimnasiums feierlich begangen, und eine Denkmünze darauf geprägt worden.

Mit dem Gimnasium ist eine Realschule verbunden, welche denen gewiedmet ist, die nicht studiren wollen. In dieser werden Schön- und Rechtschreiben, Rechnen, Geometrie, Mechanik, Briefschreiben, Buchhaltung, Zeichnen, und französische Sprache gelehrt.

Zur Beförderung der lateinschen Sprache ist eine lateinsche Gesellschaft errichtet, die zum Protektor den Hrn. Marggrafen, einen Präsidenten, Direktor und Sekretarius hat.

Auf dem Rathhause wird wöchentlich zweimal, Mittwochs und Samstags Nachmittags, eine architektonische Zeichnungsschule gehalten. Auch sind hier ein Pfarrseminarium und ein Schulseminarium, in welcher Kandidaten des Lehr- und Schulamts gebildet werden.

Die hiesige Lesegesellschaft, die schon seit dem Ende des Jahrs 1784 errichtet ist, hält ihre Zusammenkünfte in dem Wirthshause zum Löwen, wo die Gesellschaft den obern Stok gemiethet hat, dessen Zimmer des Sommers den ganzen Tag, bis Abends 10 Uhr, und des Winters von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr geöfnet sind. Ausser dieser Lesegesellschaft ist noch eine Leihbibliothek in der Stadt.

Unter den Kirchen Karlsruhs zeichnet sich die reformirte Kirche durch ihre schöne Bauart aus. Sie ist, nebst dem Thurm, von schönen röthlichten Quadern, die bei Grözingen, eine Stunde von Durlach, gebrochen werden, erbaut. Sie macht Fronte gegen das Schloß, und schließt eine der mittleren Schloßgassen. Eine Strase weiter hinauf steht, in dem Mittelpunkt der langen Strase, die Stadtkirche, und noch eine weiter, der Wasserthurm, welche Gebäude alle, Fronte gegen das Schloß machen, und wegen ihrer Thürme eine artige Simmetrie haben.

Der Wasserthurm ist wegen seiner Bestimmung und seiner mechanischen Einrichtung merkwürdig. Da Karlsruhe eben liegt, so könnten, ohne eine kostbare Wasserleitung, weder die Brunnen der Stadt, noch weniger die Fontänen des Schloßgartens, die man vorzüglich vermißt, mit Wasser versehen werden, wenn nicht eine solche Maschine dieses Bedürfniß herbeischafte. Das

Wasser

Wasser wird bis unter diesen Thurm geleitet, in welchem Pumpen angebracht sind, die bis unter das Dach des Thurms lausen, und das Wasser in ein Becken ausgiessen, von welchem es durch Röhre wieder hinabläuft, einen Fall bekommt, und dann vertheilt, zu den Brunnen der Stadt und den Fontänen des Schloßgartens geführt wird. Diese Pumpen werden durch zwei Pferde, die regelmässig abgelöst werden, getrieben. Von dem obern Theile dieses Thurms hat man eine schöne Aussicht über die Stadt und Gegend.

Das marggräfliche Zeughaus, das bei dem Durlacherthor steht, ist ein massives, schönes Gebäude, und 1779 zu bauen angefangen worden.

Karlsruhe hat zwar ein Theater, aber keine beständige Schauspieler. Nur zuweilen kommen wandernde Truppen hieher. Der hiesige Hof giebt keine Schauspiele, nur Konzerte.

An Karlsruhe schließt sich ein Dörfchen an, welches Kleinkarlsruhe heisset. Dieses Nest dient zu nichts, als den Plan der Stadt Karlsruhe ganz zu verderben und zu verunstalten. Man sieht es zwar in der Stadt nicht, aber auf den Plätzen, wo man den ganzen Plan überschaut, sieht man die verderbende Unregelmässigkeit dieses angebauten Dorfs. Es ist selbst unregelmässig angebaut, und hat lauter kleine schlechte Häuschen, die nicht den Namen der Häuser, nur den, der Barraken verdienen, denn sie haben fast alle nur ein Geschos.

Karlsstein, Felsen auf einem sehr hohen Berggipfel im Schwarzwalde, im wirtembergschen Amte Hornberg. Dieser Felsen trägt diesen Namen seit 1770, da ihn der regierende Hr. Herzog Karl von Wirtemberg bestieg, und das Oberamt Hornberg hier ein Monument errichten ließ. Der Berg, worauf der Felsen steht, ist der höchste der Gegend, und wird auch deßwegen ausschließlich der Berg genannt, und hat man davon eine sehr weite Aussicht in die Schweiz und die flächern Gegenden über Baden hin, in das Elsas. Hier scheiden sich die Grenzen von Wirtemberg, Baden, Fürstenberg und Oesterreich. Auf diesem Berge wird auch Porzelanerde gegraben, die zu Ludwigsburg verarbeitet wird.

Karrdorf, Dorf an der Iller, bei Illerbeuren, gehört der Abbtei Roth.

Karrensperg, Oertchen im wirtembergschen Amte Murrhard.

Karsau, Dorf, in der Kammeralherrschaft Rheinfelden, die teutsch Ordens Kommende Beuggen hat die niedere Jurisdiktion.

Karsee, Pfarrdorf von 510 Seelen, in der Landvogtei Altdorf, im Amt Boschen, gehört Weingarten, und ist der Siz eines Weingartenschen Amts.

Kartung, Dorf, im Badenschen Amt Steinbach.

Kastell, Dorf, am Fluß Wiesen, in der Grafschaft Hauenstein.

Kastellberg, österreichsche Herrschaft im Breisgau, die mit Schwarzenberg verbunden ist, und von einem österreichschen Obervogt verwaltet wird. Sie hat ihren Namen von dem alten Schlosse Kastellberg, oder Kastellburg, das unweit Waldkirch liegt, und von den Schweden im 30jährigen Kriege zerstört worden ist. Wahrscheinlich war diese Herrschaft im 13ten Jahrhundert ein Habsburgsches Lehen, und fiel

fiel nach dem Tode Martin Malterers, an das Erzhaus Oesterreich. Der Herzog Leopold IV zog die Herrschaft an sich, und versezte sie samt der Herrschaft Triberg dem Grafen Hermann von Sulz, den 30 Nov. 1396. Nach wenigen Jahren, nehmlich 1410 verpfändete eben dieser Graf von Sulz die Herrschaft an Berthold von Staufen. Sie blieb eine Besizung der Hrn. von Staufen bis 1565, wo sie Oesterreich auslösen und aufs neue in Besiz nehmen ließ. Sie ist jezt eine Oesterreichsche Kammeralherrschaft, und gehört zum dritten Stande des Breisgaus. Das Obervogteamt ist zu Waldkirch.

St. Katharina, Nonnenkloster und Hof, unweit Petershausen, gehört der teutsch Ordens Kommende zu Mainau.

Katharinathal, Kloster, Dominikaner Ordens am Rhein, im Hochstift Konstanz.

Katharinenthal, Badensches Kammergut, im Oberamt Pforzheim.

Kattenhorn, Dorf am Bodensee, im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg, gehört Fürstenberg und steuert zur Ritterschaft.

Kattenweiler, Dorf, in der österreichschen Grafschaft Montfort.

Kaufbeuren.

Die freie Reichsstadt liegt in dem Allgau, an der Wertach, in dem davon benannten Wertachthale, fünf Meilen von Augsburg und eben so viele von Memmingen, unter dem 48° 19′, oder besser 48° 6′ der Breite, unter dem 28° 37′ der Länge.

Die Stadt und ihr Gebiet grenzen gegen Morgen an das Bisthum Augsburg, gegen Mittag an eben dieses, und an die ritterschaftliche Herrschaft Osterzell und das Stift Kempten, gegen Abend an das Stift Kemptensche Pflegamt Kemnat, gegen Mitternacht an Irrsee, das kaiserliche Kloster Steingaden und Bisthum Augsburg.

Nach der kirchlichen Lage des Bisthums Augsburgs gehört die Stadt Kaufbeuren, in das Kapitel, welches von ihr den Namen hat. Es ist von keinem weiten Umfang, und enthält in 23 Pfarreien wenige über 9700 Menschen, unter welchen 26 Kleriker, ohne die Kapellane und Exjesuiten sind. Neben dem Dekan hat es einen Kammerer und zween Assistenten.

Vormals, und bis zum vierzehenten Jahrhundert, hieß die Stadt: Burun, Bürun, Beuren oder Büren, aber schon zu Anfang des 14ten Jahrhunderts, kommt der Name: Kufburun, abwechselnd mit dem ersten, in Urkunden vor, und hat sich in der Folge allein im Gebrauch erhalten. In den Reichsmatrikeln von 1340 heißt sie allezeit Kaufbeuren. Ungewiser ist, daß Kaufbeuren das Chilichburon sei, dessen die Fuldische Annalen gedenken, wo im Jahr 884 eine Reichsversammlung gehalten wurde. Den Ursprung der Stadt weiß man nicht, doch war der Ort schon im Jahr 842 angebaut.

Ein gewiser adelicher von Hof, der an dem Hofe des Kaisers Lothars gewesen, und die Stadt erbaut haben soll, hat bereits den Flecken Beuren angetroffen. Andere machen sie zu einer fränkischen Königsstadt. Daß sie dem Stammvater der Herzoge von Stauffen gehört, und dieser von ihr den Namen Friedrich von Büren bekommen habe, wurde lange geglaubt. Aber Sattler beweist im ersten Bande seiner

Geschichte

Geschichte der Grafen von Wirtemberg, S. 611, daß Waschenbeuren dieser Ort sei.

Die eigentliche Zeit, wann, und die Umstände, wie die Stadt an das Reich gekommen sei? lassen sich zwar nicht ganz genau bestimmen, doch ist so viel gewis, daß sie wenigstens in der zweiten Helfte des dreizehenten Jahrhunderts, bereits die Reichsunmittelbarkeit besessen habe. Diejenigen, welche Kaufbeuren für eine herzoglich schwäbische Stadt halten, setzen den Anfang ihrer Reichsfreiheit in die Zeit des Absterbens der schwäbischen Herzoge. Diejenigen aber, welche sie für eine freiherrlich von Hofische Stadt ausgeben, sagen, sie habe sich mit 50,000 Gulden von ihnen losgekauft, eine Tradition, welcher aller Beweis mangelt!

In den folgenden Zeiten erhielt die Stadt Bestättigungen ihrer Reichsfreiheit und verschiedene Privilegien, welche von den Kaisern Rudolf, Adolf, Ludwig, Karl IV, Wenzel, Siegmund und andern, herrühren, die wieder in den neuesten Zeiten versichert worden sind. Im vierzehenten Jahrhundert war die Stadt ein Mitglied des Städtebundes, und im fünfzehenten und sechszehenten des schwäbischen Bundes.

Die Stadt ist mit einer Mauer umgeben, in deren Umfang 475, theils öffentliche, theils Privatgebäude sich befinden. Zu den ersten gehören die Kirchen zu St. Martin, zum heil. Geist, die im Jahr 1604 neuerbaute evangelische Kirche zur heil. Dreifaltigkeit, und die ehmalige Kapelle zu unsrer lieben Frau, — die aber schon lange zu keiner gottesdienstlichen Handlung mehr gebraucht wird, — das Rathhaus, der Hospital, die Wage, die Schranne oder das Kornhaus, das Zeughaus und alte Geräthhaus, die Kanzlei, Sindikat, Phisikathaus, die Pfarrbewohnungen, Schulhäuser, das Nonnenkloster und die ehmalige Residenz der Jesuiten. Ausserhalb der Stadt sind noch einige Gebäude, besonders eine Papier- zwo beträchtliche Mahlmühlen, zwo der Stadt gehörige Weißbleichen, verschiedene Drukerbleichen, Ziegel- und Kalköfen, Kottondrukereien und das Scheidlinger Bad.

Die Anzahl der Einwohner belauft sich auf 4200 Personen, unter welchen bei 1000 Bürger und 120 Beisassen begriffen sind. Die Einwohner sind theils katholisch, theils evangelisch, doch ist keine Parität eingeführt. Die Anzahl der katholischen Einwohner ist etwas über 2000, die evangelischen sind um etwa hundert Personen stärker, als jene. Nach einer Berechnung von fünfzig Jahren sind hier bei der evangelischen Gemeinde 5320 gebohren worden, und 5279 sind gestorben, welches auf jedes Jahr 106 geborne und 105 gestorbene giebt. Bei der katholischen Gemeinde sind nach einer Berechnung von fast eben diesem Zeitraum, jährlich 77 geboren worden und 81 gestorben. Dieses giebt zusammen eine Summe von 183 jährlich gebornen und 187 gestorbenen. Da nun von 22 - 23 Menschen einer starb, so beweißt dieses eine, für eine kleine Stadt von 4200 Einwohnern, ungemeine Sterblichkeit, welche man kaum bei einer Stadt von hundert tausend Menschen suchen sollte. Nach einer Berechnung von fünf Jahren, zählte man bei den evangelischen 111 Paar verehlichte, bei den schwä-

chern katholischen aber 137 Paare, welches ein Beweis ist, daß diese viel lieber Hochzeit machen, als jene.

Die Katholischen besitzen die Pfarrkirche zu St. Martin, die Kapelle St. Blasius, ausser der Stadt die Kirchen zu St. Sebastian, St. Kosmus und Damian, — welche leztere ein Gut der Exjesuiten ist — und die Klause St. Michael im Feld. Auch haben sie ein Frauenkloster vom dritten Orden des Franziskus, welches sie zwischen 1414 und 1420 bekommen haben, und das 17 Nonnen enthält. Auch besitzen die katholischen Einwohner Kaufbeurens, gemeinschaftlich mit den evangelischen, den Hospital und die Kirche zu St. Dominikus. Ihre Geistlichkeit bestehet aus einem Stadtpfarrer und zween Kooperatoren.

Die Jesuiten verlohren zwar durch den westfälschen Frieden ihren Aufenthalt in der Stadt, sie kamen aber doch im Jahr 1652 wieder, und erhielten sich bis zur Aufhebung ihres Ordens. Die gegenwärtig lebenden Exjesuiten, helfen als Weltgeistliche den Gottesdienst verrichten, wohnen beisammen, geniessen aber vom Publikum nichts. Die obgemeldte Kapelle zu unserer lieben Frau, wurde nach dem westfälschen Frieden eingezogen, weil sie den ersten Jenner 1624 geschlossen war.

Die Evangelischen haben, ausser den gemeldten gemeinschaftlichen Kirchen, die Kirche zur heil. Dreifaltigkeit. An dieser stehen ein Stadtpfarrer, ein Diakon, der zugleich Hospital- und Siechenprediger ist, und ein Adjunkt. An den Schulen der Stadt arbeiten ein Rektor, zween Präzeptoren und zween Kollaboratoren. Sonst waren die Rektoren der Schule auch zugleich Adjunkte der Kirche, wenn aber die Evangelischen einen oder den andern selbst besolden wollen, so können sie diese beiden Aemter trennen.

Die Regimentsverfassung der Stadt ist durch den westfälschen Frieden bestimmt worden.

Der Magistrat bestehet aus acht evangelischen und vier katholischen Senatoren. Aus den ersten sind zween Bürgermeister, welche alle halbe Jahre unter einander das Amt wechseln. Im Geheimen Rathe sitzen ausser beiden Bürgermeistern noch drei Personen, wovon der zweite Geheime katholisch ist. Das Stadtgericht bestehet aus zwölf Beisitzern, worunter zween katholische sind. Den Vorsiz in dem Stadtgericht hat der Stadtammann, — der allezeit evangelisch ist, — aber ohne Stimme und Exekution. Der grose Rath bestehet aus zwölf evangelischen und zwei katholischen Mitgliedern. Die Rathswahl ist gemeiniglich den 28ten Oktober, doch ist diese Wahl eigentlich mehr eine Bestättigung des Raths, als eine Wahl, denn der Rath bleibt und wird nur aufs neue bestätigt. Wenn in dieser Zeit ein Rathsglied stirbt, so wird in vier Wochen ein neues gewählt, und man wartet nicht bis auf den Schwörtag.

Die Evangelischen haben ihr eigenes Konsistorium, das aus einem Bürgermeister, dem Sindikus, Kanzleidirektor, dem Stadtpfarrer und Diakon, einem Mitgliede des Raths, des Stadtgerichts und des grosen Raths, oder der sogenannten Gemeinde besteht. Der Sindikus ist allezeit evangelisch.

gelisch. Zwar ist er kein ordentliches Mitglied des Senats, wird aber zu dessen Sitzungen, so oft man es nöthig findet, gerufen. Auch der Kanzleidirektor muß der evangelischen Kirche zugethan sein, so wie der Gerichtsaktuar und Kanzleisubstitut, Phisikus, und die meisten übrigen Beamten. Uebrigens wird die Stadt auf Reichs- und Kreistagen, auch sonst, unter die evangelischen gerechnet.

Die Armenanstalten der Stadt sind: der gemeinschaftliche Hospital, der einige Dörfer besizt, über welche der Hospitalmeister, der evangelisch sein muß, Gerichtsherr ist; die Kapellpflege des wöchentlichen Allmosens, die Blatterhaus- Täfeleins- und St. Dominikus- oder Sondersiechenpflege.

Die Bürgerschaft ist in Zünfte eingetheilt, deren jede einen eigenen Obmann hat. Unter den Bürgern sind verschiedene ansehnliche Familien, Heinzelmann, Hörmann von und zu Gutenberg, Wagenseil, Wörle von Wöhrburg u. s. w. wovon einige noch ansehnlichen Handel treiben, besonders mit Barchent und Leinwand. Von ersterem wird wohl in Schwaben, nirgends mehr, als hier, gemacht. Der Handel damit geht nach Lothringen, in die Schweiz und andere Gegenden, mit der Leinwand wird nach Italien gehandelt. Und dieses ist der einzig beträchtliche Aktivhandel der Stadt. Flachs wird zwar gebaut, das meiste Garn aber, welches verwebt wird, kommt aus Böheim und Baiern. Vormals war der Handel mit Bombasin beträchtlich, jezt hat er stark abgenommen. In den hiesigen Kottondrukereien werden jährlich ungefehr 5 bis 6000 Stüke Kottone gedrukt und ausgeführt. Der hiesige Handel der Bombasine und Barchet soll deßwegen stark abgenommen haben, weil an andern Orten schlechtere und also wohlfeilere, und für die Landleute käuflichere Waaren verarbeitet werden, die hiesigen aber einer ordentlichen Schau unterworfen sind, und nicht so schlecht gemacht werden dürfen.

Kaufbeuren hat ein Reichspostamt, und gut gebaute Landstrasen, die nach Tirol, Augsburg, Memmingen und Kempten führen. Ueber die Wertach, die an der Stadt vorbei fließt, geht eine gute bedekte Brücke. Jährlich sind am Montag vor Pfingsten, und nach Allerheiligen, Jahrmärkte; und jede Woche wird am Donnerstage Kornmarkt gehalten. Das Getreidemaas bestehet in einem Malter von 700 Pfunden. Das Pfund ist kleiner als in Memmingen; hundert kaufbeurer Pfunde geben 91 5/8 Memminger Gewichts. Im Ellenmaas machen hundert Augsburger Ellen 93 1/4 kaufbeurensche.

Unter den evangelischen Einwohnern Kaufbeurens herrscht viele Aufklärung, und an ihrer Spize steht der bekannte Dr. Wagenseil. Diese aufgeklärtere muß es dann freilich schmerzen, wenn ihre katholische Mitbürger in der Aufklärung, noch in den finstern Zeiten des eilften Jahrhunderts sind, und mit elenden Farcen unser aufgeklärtes Zeitalter schänden, ihre Stadt und unser liebes Schwaben, — das ohnehin bei Ausländern noch so verrufen und verachtet ist — prostituiren. Kaum sind die heillosen Possenspiele, womit ein Gassner den Pöbel äffte, vergessen, so kommt in einem andern Winkel Schwa-

bens

bens ein neuer Auftritt hervor, dessen sich jeder billige, ich will nicht einmal sagen aufgeklärte, Katholik schämen muß. Wer die Aufklärung der Oesterreichschen Staaten kennt, die vormals doch eine so dicke Finsterniß dekte, muß erstaunen, wenn er solche Blindheit, durch Aktenstücke überzeugt, sehen muß, welche ihm die Skarteken vor Augen legen, die unter folgenden Titeln erschienen sind: Leben und Wunderthaten der frommen Maria Kreszentia von Kaufbeuren, und kurze Lebensbeschreibung der Dienerin Gottes, Maria Kreszentia. Das erstere ist so dumm, daß es selbst von dem Kloster widerrufen werden mußte, und das zweite enthält: Erscheinungen der bösen Geister s. 19; Gespräche der Nonne mit dem Teufel s. 19-22; ein Sieb voll Wassers!!! s. 56; ein sich allezeit selbst öfnendes Thor s. 13; ein redendes hölzernes Kruzifix, das von dieser Zeit an den Mund offen behielt; öftere Kommunion vom Himmel herab, s. 35; Erscheinung des heil. Geistes; Weissagungen und mehr. Die Heldin dieser schönen Sächelgen, war eine Nonne in dem hiesigen Franziskanerkloster, Namens Kreszentia Hössin, die Tochter eines Webers aus Kempten, zu deren Grab jezt Walfarthen geschehen. Ueber dieses erschien ein, in der Stadt Kaufbeuren, mit Erlaubniß der Obern, gedruktes Büchelgen, in welchem neben Abend- und Morgengebeten, auch Gebete zu der wundervollen, gottseligen Kreszentia und Besuchung des heiligen Kreuzwegs stehen. Eine vornehme Person schenkte aus heiliger Andacht, einen aus Silber gegossenen heil. Geist, der sich auf die, der Nonne geschehene Erscheinung bezieht, an das Kloster, der von mehrern Reisenden gesehen worden ist. s. schwäb. Kronik 1789 Nro. 36. Da diese Sache gegenwärtig so vieles Aufsehen erregt, und mit zur Schilderung der Nationalaufklärung gehört, so mußte sie hier auch angeführt werden.

Im Jahr 1325 brannte Kaufbeuren bis auf sieben Häuser ab, und in den nachfolgenden Zeiten mußte sie mancherlei Drangsale erdulden. 1340 kam die Stadt gar in den Bann, weil sie es mit dem Kaiser Ludwig aus Baiern gehalten hatte. 1348 sprach Klemens VI sie wieder von dem fürchterlichen päbstlichen Bannstral los. Der Herzog Friedrich von Tek belagerte sie 1377 vergeblich, und 1388 mußte sie wieder eine harte Belagerung von den Herzogen von Baiern aushalten. Im dreissigjährigen Kriege ergieng es ihr, vor vielen andern Städten hart. Fünfmal, nehmlich 1632, 1633, 1634, 1635 und 1646 wurde sie mit Gewalt erobert, etlichemal gar geplündert, und in das gröste Elend versezt. Ohne sich noch erholen zu können, brachte ihr der französisch baiersche Einfall im Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts neues, empfindliches Unglük, in dem sie die Franzosen, bis einige Monate vor der Schlacht bei Höchstett, besezt hielten, und nach ihrer damaligen Art Krieg zu führen, jammervoll machten, wobei jedoch die benachbarten Herrschaften Osterzell, das Kloster Irsee und andere, auch ihren Theil kontribuiren mußten.

Zu der Zeit der Reformation, erregten die Religionsverände-

rungen viele innerliche Unruhen in der Stadt. Ein Theil der Bürgerschaft bekannte sich bald zur evangelischen Lehre; im Magistrat aber blieben verschiedene der katholischen Kirche zugethan. Sie wollten deßwegen den evangelischen Gottesdienst nicht öffentlich dulden, und schrieben an den Magistrat zu Augsburg: Ob sie wohl die Kommunion unter beiderlei Gestalt, noch länger gestatten sollten? Die Augsburgsche Antwort konnte aber, nach dem Verhältniß der damaligen Zeiten, nicht anders als günstig für die Protestanten ausfallen. Es wurden also evangelische Prediger aufgestellt.

Gleich darauf schlichen sich allerhand Schwärmer unter der Gemeinde ein, unter welchen, vorzüglich ein Prediger, Namens Espermüller, welcher Zwinglisch gesinnt war, viele Unruhe machte. Die Stadt wandte sich wieder nach Augsburg und bat, ihr mit gutem Rath beizustehen. Es kamen auch augsburgsche Deputirte, welchen alsdann, weil sie allein keine Ruhe zu stiften vermochten, noch andere von Ulm, Memmingen und Kempten beitraten. Mit vieler Mühe wurde endlich die Ruhe wieder hergestellt. Schalhaimer, der zuvor Pfarrer in Füssen gewesen, Keller von Augsburg, und Kirchmaier waren die Lehrer, welche nun die evangelische Lehre predigten. Das bald darauf eingeführte Interim, zerstörte den erst entstandenen evangelischen Gottesdienst, fast völlig wieder, so daß die Evangelischen noch 1558, keinen Prediger halten konnten. Vergebens baten sie den Magistrat darum, sie konnten so lange nichts ausrichten, bis sie endlich durch reichsstädtische Schiedsrichter der vorgemeldten vier Städte, den Magistrat zwangen, ihnen einen Prediger und die Hauptkirche, in welcher bis in das Jahr 1604 beide Theile, zu abwechselnden Stunden, Gottesdienst hielten, zu geben. Als aber in diesem Jahr die evangelischen die St. Martinskirche räumen mußten, so erhielten sie die katholischen allein, welche sie noch besitzen, und die evangelischen bauten sich eine neue Kirche zur heil. Dreifaltigkeit.

Zur Zeit des Restitutionsedikts, und schon früher, schien wieder alles für die Protestanten in Kaufbeuren verloren zu sein, besonders da durch den Bischof Heinrich von Knöringen auch die Jesuiten in die Stadt gebracht wurden. Diese nahmen die liebe Frauenkirche ein und hatten sie bis auf den westfälschen Frieden im Besiz. Doch mußten sie es während des Kriegs, wie die katholischen überhaupt, auch lebhaft fühlen, wenn die Schweden in der Stadt, die Oberhand hatten.

Durch den westfälschen Frieden wurde endlich der Kirchenzustand in der Stadt Kaufbeuren, welcher im Art. V. m. XI. ausdrüklich gedacht wird, so eingerichtet, daß alles in den Stand, in welchem es den ersten Jenner 1624, sowohl in geistlichen als weltlichen Verhältnissen, gestanden, völlig wieder eingesezt wurde.

Das Wappen der Stadt bestehet aus einem rothen Schild, mit einer von der obern Ecke, rechter Hand gegen die untere, linker Hand gehende goldene Straße, welche unter und über sich einen goldenen Stern hat.

Auf den Reichstagen hat Kaufbeuren

beuren unter den Reichsstädten schwäbischer Bank die zwei und zwanzigste Stelle, und sizt nach Weil und vor Wimpfen. Bei dem schwäbischen Kreise ist sie die siebenzehente Stadt und sizt nach Kempten. In der Reichsmatrikel, steht sie nach Weil als die achtzehente Stadt. Hingegen in der Usualmatrikel des Kammergerichts von 1719, findet man sie gar zwischen Augsburg und Ulm gesezt. Ihr Reichsanschlag war nach der Wormser Matrikel von 1521 vier zu Roß und fünf und sechszig zu Fuß, oder 308 Gulden. Es scheint bei Andler Corp. Const. Imp. p. 639 ein Drukfehler zu sein, und sollte heissen 320 Gulden. In der Folge wurde dieser hohe Anschlag auf zwei zu Roß und vier und dreissig zu Fuß, oder 160 Gulden herabgesezt. 1682 wurde auch dieser Anschlag nochmals moderirt und auf 53 Gulden 20 Kreuzer gesezt, welches die Stadt noch entrichtet. Zu einem Kammerziele giebt die Stadt 55 Rthlr. 81 1/2 Kreuzer; Der Kreisanschlag ist 53 Gulden, und zum Kreiskontingent stellt sie einen Premierlieutenant.

Das Gebiet der Stadt ist reich an Getreide, Quellwasser und kleinen Seen, Wieswachs und Obst, auch besizt sie einen eigenen, und gemeinschaftliche Förste, in welchen eine grose Menge Holz wächset. Gemeiniglich ist der jüngere Bürgermeister der ordentliche Forstmeister, der auch zugleich Fischmeister ist. Die durchfliessende Wertach dient zur Holzflössung.

Der Flächeninnhalt des kaufbeurenschen Gebiets, enthält drei Quadratmeilen und wird von 2645 Menschen bewohnt. Nimmt man nun die Einwohner der Stadt von 4200 dazu, so giebt dieses für den kleinen kaufbeurschen Staat eine Volksmenge von 6845 Menschen. Auf jede Quadratmeile kommen also 2281 Personen. Das Gebiet wird in fünf Gerichte eingetheilt. Diese sind: Dösingen, Westendorf, Oberbeuren, Obergermaringen, und das Gericht der hospitalschen Dörfer. Ueber die beiden erstern ist der ältere, über das dritte der jüngere Bürgermeister, über das vierte der Stadtammann, und über das fünfte ein zeitiger hospitalscher Gerichtsherr gesezt.

Ueberhaupt enthält das Gebiet acht Pfarrdörfer, drei andere Dörfer und einen sogenannten Sendhof, welche an ihren gehörigen Orten beschrieben sind.

Kazenbach, kleiner Fluß bei Rotenburg.

Kazenhausen, Dorf, in der baierschen Herrschaft Mindelheim.

Kazensteig, Dorf, in der Vogtei Ramsperg, gehört Ueberlingen.

Kazenstein, ruinirtes Bergschloß, in der Grafschaft Oettingen, gehört dem Herrn Grafen von Oettingen-Baldern.

Kazenstein, Dorf und Pflegamt in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingen-Baldern.

Kazenstein, Schloß, unweit Harburg und der Werniz, in der Grafschaft Oettingen, gehört dem Hrn. Fürsten von Oettingenwallerstein. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, der sich von Kazenstein nannte. Ihr Wappen war eine weisse Kaze, auf drei gelben Hügeln im rothen Felde.

Keehlen, Pfarrdorf von 600 Seelen, an der Schussen, in der untern Landvogtei, gehört dem Kloster Kreuzlingen.

Keferhofen, Dörfchen, im Gebiet der Stadt Wangen.

Keferfulgen, Dorf, in der teutschordenschen Grafschaft Altshausen.

Keffersberg, Dorf, in der Ortenau 160 Bürger stark, in der Oesterreichschen Landvogtei Ortenau und Gericht Ortenberg, in einem kleinen Thale, hat guten Weinwachs, aber wenige andere Felder. Die Kirche des Orts steht entfernt, in einem Weinberge, und wird von Ortenberg aus versehen. Hier wird ein wunderthätiges Marienbild verehrt.

Kehl, kleines badensches Amt am Rhein, welches aus der ehmaligen Reichsfestung Kehl, aus dem Städtchen Kehl und einem Theile des Dorfs Kehl besteht, und 1786, 1015 Einwohner enthielt.

Kehl, Dorf, bei dem Zusammenfluß der Kinzig und Schutter, nahe am Rheine, der Stadt Strasburg gegenüber. Es hat 350 Familien. Ehe Ludwig 14 die Festung Kehl erbaute, gehörte aller Plaz der Stadt und Festung, dem heutigen Dorfe Kehl zu. Das Dorf Kehl bestehet eigentlich aus zwei Dörfern, von welchen das obere Iringheim, das untere Kehl genannt wurde. Zu Kehl gehört noch das nahe Dorf Suntheim, das mit Kehl, eine Gemeinde und Herrschaft ausmacht.

Die Herrschaft Kehl gehörte ehmals dem Hause Geroldsek. Die Helfte davon wurde den von Bok, und nachher dem lieben Frauenwerk in Strasburg auf Wiederkauf verpfändet, und 1478 diesem Stift gehuldigt. 1491 wurde auch diese Bedingung abgekauft. Gegenwärtig hat das Dorf Kehl vier Herrschaften. Die von Böklin zu Böklinsau besizen ein Viertel, unser lieben Frauenwerk zu Strasburg die Helfte, und Baden und Nassau-Usingen ein Viertel. Die Religion ist protestantisch, und ist im Dorf Kehl eine schöne neue Kirche. Die im Dorfe wohnenden Katholiken gehören zur katholischen Pfarre in der Festung Kehl. Der Kanton Ortenau, hat in dem Dorf Kehl seine Kanzlei. Der Ort steuert auch zum Kanton Ortenau.

Kehl, ehmalige, nun fast ganz zusammen gefallene Reichsfestung am Rheine, bei dem Einfluß der Kinzig in diesen Fluß. Diese Festung ist von den Franzosen im vorigen Jahrhunderte angelegt worden, nachdem sie Strasburg eingenommen, und die jenseits des Rheins gelegene Schanzen geschleift hatten. Nach und nach wurden in das grose Hornwerk so viele Häuser gebaut, daß sie eine kleine Stadt bildeten. In dem Riswikschen Frieden, wurde diese Festung ans Reich abgetreten. 1702 ist Kehl von den Franzosen, unter Villars eingenommen worden, worauf diese gegen über am Rhein, eine neue Schanze anlegten, welche sie aber im Rastatter und Badenschen Frieden zu schleifen versprechen mußten. Sie erfüllten zwar ihr Wort, liessen aber den Grund der Schanze liegen, so daß sie in jedem Fall bald wieder hergestellt werden kann. Die Festung Kehl wurde ans Reich wieder abgetreten, welches nun wegen der Besatzung, auf dem Reichstag nicht einig werden konnte, wer die Besatzungs- und Unterhaltungskosten hergeben solle? Anfangs wollte man dieses den schwäbischen und fränkischen Kreisen auflegen. Nachgehends übernahm das ganze Reich die Unkosten. 1733 wurde Kehl von den Franzosen mit Sturm eingenommen.

nommen. Und da es in dieser Belagerung sehr beschädigt wurde, auch die Festung immer mehr zerfiel, so wollte das Reich zu derselben Unterhaltung nichts mehr beitragen, und der schwäbische Kreis zog 1754 seine Besatzung aus der Festung. Der Marggraf von Baden, der den Grund und Boden als ein Lehen von Kaiser und Reich besizt, ließ Kehl durch seine Leute besetzen, und überließ es dem Reich, was es wegen des Besatzungsrechts weiter verfügen wolle. Indessen ist Kehl noch immer von einer Badenschen Garnisons-Kompagnie besezt. Die Festung aber zerfällt immer mehr, besonders da die Franzosen schon lange durch eingeschlagene Pfähle und Dämme, auf ihrer Seite, den Rhein abgetrieben, und auf die teutsche Seite herüber gedrükt haben. Wasser und Eis schwemmten ein Stück Mauer nach dem andern hinweg. Die Franzosen waren schon vor der Schlacht bei Roßbach, wo sie die Teutschen kennen lernten, so diskret, der teutschen Nation Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, und zu glauben, daß teutsche Männer genugsamen Widerstand gegen die französische Nation leisten könnten, ohne der Grenzfestungen nöthig zu haben. Daher liessen sie Kehl durch den Rhein verderben. Und die teutsche Nation ihrer Stärke bewußt, ließ auch ruhig diese Reichsfestung zerstören, so wie sie alle Grenzfestungen gegen Frankreich eingehen ließ.

Kehl, kleine, artig und wohlgebaute Stadt an der Kinzig und Rhein, welche in den Festungswerken der obgedachten Reichsfestung Kehl angelegt worden ist, und dem Hause Baden gehört. Es sind hier viele Wirthshäuser, Kaffeehäuser, Buden und Handwerksleute. Der Ort hat theils von der Durchreise des starken Passes, von Teutschland nach Frankreich, theils von dem Schleichhandel mit der Stadt Strasburg, wo alles mit den enormsten Abgaben belegt ist, und von den vielen Strasburgern, welche Vergnügens wegen hieher kommen, gute Narung. Die hier angelegte grose Drukerei, wo Voltaires Werke gedrukt worden, ist bekannt.

Kellmünz, kleine Herrschaft in Oberschwaben, unterhalb Memmingen, an der Iller, die dem Herrn von Rechberg gehört, und ein Lehen des herzoglichen Hauses Wirtemberg ist. Sie war eine römische Station und hieß: Monscölius, woraus ihr Name entstanden ist. 1166 gehörte sie dem Pfalzgraf Hugo von Tübingen, obgleich die Grafen von Kellmünz, die von dieser Herrschaft den Namen haben, noch florirten. 1268 lebte noch ein Berthold von Kellmünz, Abbt zu Roth. In eben diesem Jahr heurathete Ulrich von Rechberg eine Tochter des Göz, Pfalzgrafen von Tübingen, und bekam die Herrschaft Kellmünz mit derselben, welche die Rechbergsche Familie noch besizt. Sie steuert zum Kanton Donau und bestehet aus den Orten: Kellmünz, Filzingen, Pfarrdorf Unterroth, Pfarrdorf Oberthädingen und Unterthädingen.

Kellmünz, Marktflecken und Hauptort der Herrschaft Kellmünz, an der Iller. Er hat 350 Einwohner, Jahrmarkt, Schranne, Blutbann, Forst und Brüke über die Iller. Ausser den Ruinen des alten Schlosses ist hier noch ein neueres Schloß. Das alte

Schloß, jenseits der Steige, ist in älteren Fehden, in einen Steinhaufen verwandelt worden. Noch sieht man die Ruinen, einen Thurm und Keller, auf einem ziemlich steilen Berge über der Iller, wo jezt die Statue Nepomuks steht. Das neue Schloß liegt weiter oben auf der Höhe, bei der Pfarrkirche. Vormals war hier auch ein Augustinerkloster.

Kemmaten, Dorf, in den öttingenspielbergschen Aemtern Dürrwangen und Aufkirchen.

Kemnath, Pfarrdorf von 600 Seelen, im wirtembergschen Oberamt Stuttgart.

Kemnath, Pfarrdorf, am Flusse Mindel. Es hat 83 Häuser, 602 Einwohner, und gehört dem Kloster Wettenhausen mit aller Zugehörde, Schmidstatt und Hirtenstab ausgenommen, welche der Gemeinde gehören. Die hohe Jurisdiktion gehört der Marggrafschaft Burgau. Vormals gehörte es dem Kloster Ursperg, das es aber 1471, an den Rathsherrn Franz Rindler in Augsburg, und dieser 1489 an Wettenhausen verkauft hat. Den grosen Zehenten hat sich Ursperg vorbehalten. Hier wächset viel und gutes Obst.

Kemnath, wohlgebautes Schloß, in dem Stifte Kempten, 1/2 Stunde ober Kaufbeuren, auf einem Berge, von welchem man eine schöne Aussicht hat. Von diesem Schlosse hat den Namen:

Kemnath, Pflegamt im Stifte Kempten. Es grenzt gegen Mitternacht an Irrsee, gegen Morgen an Kaufbeuren, gegen Mitag an das Augsburgsche Pflegamt Oberdorf, und gegen Abend an andere Kemptensche Pflegämter. Es bestehet ausser dem Schlosse Kemnath, aus den Pfarren Kleinkemnath, Friesenried, Hüttenwang, Eberspach, der Hauptmannschaft Blechtach und dem Ritterort Apfeltrang.

Ausser diesen Orten, werden die, dem Stift Kempten zuständige Kriminalobrigkeit, über die, dem Hochstift Augsburg gehörige, sogenannte Benzenausche Gerichte, am linken Ufer der Wertach, und über die Stadt Kaufbeurensche Orte Oberbeuren und Merzisried, und gewisse andere Rechte, von diesem Pflegamte besorgt.

Das Stift Kempten hat die eigentliche Herrschaft Kemnath, welche Gros- und Kleinkemnath, Friesenried, Hüttenwang, Blechtach und Wenglingen, samt der Kastenvogtei über das Kloster Irrsee, enthält, von Simprecht von Benzenau, 1551 und 1552 an sich gebracht. Nach diesem hat das Stift Kempten die Kastenvogteilichkeit und die damit verbunden gewesene Rechte aus Stift Irrsee, vermöge zweier Verträge von 1662 und 1692 abgetreten, und jezt bestehet die Kastenvotei des Stifts, im blosen Namen, und in der Verbindlichkeit, dem Kloster Irrsee, gegen vorläufige Imploration, beizustehen.

Kemnath, s. Gros- und Kleinkemnath.

Kemnathen, kleines Dorf, in der Grafschaft Limpurg, welches zu Limpurg-Gröningen gehört.

Kempten, Reichsstadt.

Die Reichsstadt Kempten, Kemten, Campidona, Campodunum, liegt im Allgau, dessen Hauptstadt sie in den ältesten Zeiten war. Sie ist ganz von dem Stifte Kempten umgeben, und von der Iller bewässert. Dieser

Fluß

Fluß entsteht sieben Stunden ob der Stadt, bei Oberstorf, aus drei Bächen, und fließt zwischen der Stadt und Vorstadt durch. Von hier aus, wird die Iller mit Flössen bis Ulm befahren, wo sie in die Donau fließt. Oberhalb der Stadt wird sie zur Holzschwemmung gebraucht, welches die Stadt im obern Allgau erkauft. 1730 ist von der Stadt Kempten ein Grundriß erschienen, welchen T. G. Esser gestochen hat, und der einer Vertheidigungsschrift für die Rettung des uralten Herkommens und Reichsunmittelbarkeit dieser Stadt, beigefügt worden ist.

Kempten ist eine sehr alte Stadt, und war vormals ein römischer Stationsort. Dieses beweisen einige noch vorhandene römische Meilenzeiger, und eine Menge römischer Münzen, von den erstern Kaisern, bis auf die Konstantine herab, die man immer und noch gegenwärtig, besonders auf dem Begräbnißplaz ausgräbt, der an dem ehmaligen festen Schlosse Hilarmont, wo die Römer eine Besatzung hielten, liegt. Die ältesten Ortsbeschreibungen und Entfernungsangaben, nach vorgedachten Meilenzeigern, treffen auf das genaueste auf diese Stadt zu, beweisen ihr hohes Alter, und scheinen sie zuverlässig für das ptolomäische Campodunum, oder Cambodunum zu erklären. Daher ist es lächerlich, wenn das Stift behauptet, der Stadt ihr Dasein gegeben zu haben, da diese schon zu der Römer Zeiten stand, und das in Jahren, wo man von Klöstern, Mönchen und dergleichen, nichts wußte. Immer behauptete die Stadt ihre Unmittelbarkeit und Reichsstandschaft mit gutem Grunde, und verschiedene kaiserliche Aussprüche und Gnadenbriefe schützten sie bisher dabei. Schon der Kaiser Rudolf I nannte sich, in einer Urkunde von 1289, ihren legitimum advocatum. Gleiche Versicherungen ertheilten ihr Albert I 1304, Karl IV 1348, 54, 55 und 61, und besonders Wenzel in seiner sogenannten goldenen Bulle, 1370, und 1377, auch Friedrich III 1488. Alle nachfolgenden Kaiser bestättigten ihre Reichsunmittelbarkeit.

Das Stift Kempten, besaß zwar vormals die Vogtei, und einige andere Rechte über die Stadt, welche sie aber 1525 mit 32,000 Goldgulden abkaufte, und sich also von aller Abhängigkeit losmachte. Kaiser Karl V und Pabst Klemens VII bestättigten diesen Kauf. Der erstere in Rüksicht der Stadt und der andere wegen des Stifts.

Kempten bekennt sich seit der Reformation, zum augsburgschen Glaubensbekenntnisse, und ihr Gottesdienst ist sehr einfach, und von Zeremonien des Interims gereinigt. An ihrer sehr schön erneuerten Kirche, stehen ein Senior und zween Diacone als Prediger, der Rektor und Konrektor der Schule sind überdieses noch Gehülfen des Ministeriums. Diese Schule bestehet aus vier Klassen. Für die Mädchen sind ebenfalls zwo besondere Klassen. Auch das Waisenhaus hat seinen eigenen Lehrer.

Die Stadt enthält etwas über 3000 Einwohner. 1789 wurden 3154 gezählt. Darunter waren 2584 Verbürgerte, 424 Beisassen, meist fürstl. stiftische Unterthanen, 254 fremde Dienstboten, und Bürgerskinder in der Fremde 108.

Sie hat eine gemäßigte aristokratisch-demokratische Regierung, welche sich in Rüksicht auf das ökonomische zu ihrem Vortheil auszeichnet. Zween Bürgermeister, ein Stadtammann und zween Stadtrechner, machen, mit Zuziehung des Sindikus, den geheimen Rath, und diese nebst siebenzehen Senatoren, den gewöhnlichen Rath aus. Die zween Bürgermeister wechseln jährlich im Amt um, der Stadtammann übt den Blutbann im Namen der Stadt aus, und besorgt mit den 2 Bürgermeistern und 2 Geheimen die Stadtgefälle und Rechnungswesen. Die Schuldsachen werden durch das Stadtgericht besorgt, das aus sechzehen Beisitzern besteht, und wobei der Stadtammann das Präsidium führt. In den wichtigsten Vorfällen werden diese zwei Kollegien noch mit zwanzig Mitgliedern von der Gemeinde verstärkt, welche drei Kollegien das Stadtregiment ausmachen, und alsdann der grose Rath heissen. Dieser wird in wichtigen Stadtangelegenheiten, Gesezgebung, Steuer u. m. versammelt, und jedem seine entscheidende Stimme abgefordert. Ein Sindikus besorgt die rechtlichen Angelegenheiten der Stadt.

Die Ehre ist beinahe die einzige Belohnung der Regimentsglieder, welche sie für ihre, nicht geringe Mühe, erhalten. Es werden wenige Reichsstädte sein, deren Regimentsglieder, in solchem Grade blos für die Ehre arbeiten, wie hier, und wo man auch die mindeste Dienersstelle nicht mit Geld erkaufen kann oder muß. Ein Glied des Raths hat jährlich 25 fl., eines des Stadtgerichts 3 fl. der erstere hält meist wochentlich 2mal Sitzung, das andere alle Monat einmal. Auch die übrigen Aemter sind geringe besoldet. Eine Menge guter Verordnungen, die Entfernung veralteter unnützer, und doch in den meisten Reichsstädten noch so heilig gehaltener Gebräuche, die Verschönerung der öffentlichen Gebäude, der Kirche, des Rathhauses, der Schulen, die Herstellung öffentlicher eiserner Brunnen, der besten, brauchbarsten Landstrasen, beweisen die Aufmerksamkeit, den Eifer und die Sorge des hiesigen Magistrats für das allgemeine Wohl der Stadt.

Die öffentlichen Stiftungen sind ansehnlich, und die Unterstützungen der Armen beträchtlich. Für die armen Waisen ist durch ein Waisenhaus und für diejenige, die in bessern Umständen sind, durch ein besonderes Waisenamt gesorgt, wodurch ihr Vermögen, — auch das geringste — aller Gefahr der Vernachläsigung, oder — welches so oft in andern Ländern der Fall ist — des Auffressens entrissen wird. Unter den öffentlichen Gebäuden der Stadt, zeichnen sich die Kirche, das Rathhaus, das Waisenhaus, die Schulen und der Hospital aus, auch ist hier ein ganz gutes öffentliches Theater, auf welchem zuweilen wandernde Truppen spielen. An schönen Privathäusern ist auch kein Mangel. Die Lage der Stadt und vorzüglich ihr reichliches Quellwasser, sind gesund, welches sich bei herrschenden, epidemischen Krankheiten, vorzüglich den Blattern, Faulfiebern und mehr äussert, welche hier auffallend weniger tödlich sind, als an andern Orten.

Der Handel der Stadt hat schon beträchtlich abgenommen, doch giebt es noch einige reiche und mittelmäßige Häuser hier. Der Leinwandhandel machte sonst den beträcht-

beträchtlichsten Theil des hiesigen Handels aus, er leidet aber jezt, wie aller anderer Handel überhaupt, starke Abnahme. Zur Erleichterung der starken Weberschaft, ist eine eigene Keselische Stiftung errichtet, deren Administration, von dem Interesse eines Kapitals von 10,000 Gulden, Garn einkauft, und es auf eigene Kosten den ärmern Webern so lange auf Kredit giebt, bis das Stük fertig und verkauft ist. Eine andere Keselsche Stiftung von 50,000 fl. giebt allen männlichen Nachkommen dieses Namens, sogleich von ihrer Geburt an, wöchentlich einen Gulden, und den verheuratheten zween Gulden. Am Ende des Jahrs wird über dieses noch ein schöner Nachtrag dadurch geliefert, daß das Uebrige von den Zinsen, unter die Theilnehmer ausgetheilt wird.

Der Rauchhandel ist hier noch ansehnlich, der Handel mit Wolle, Baumwolle, Baumöl und vielen aus Italien kommenden Früchten, die Speditionsgeschäfte, Wollen- und Baumwollenarbeiten, sind weniger beträchtlich, und der hiesige gegenwärtige Salzhandel nur noch ein Schatten, einer vormals starken Salzspedition. Die hiesige, fast immer angefüllte Güter-Niederlage, ist ein Beweis, des noch gangbaren Handels. In Wechselsachen richten sich die hiesigen Kaufleute nach der augsburgschen Wechselordnung.

Die Stadt besizt zwar keine ganze, eigene Dörfer, aber viele, beträchtliche und schöne Güter. Die ansehnlichen Zölle, Umgeld und andere Einkünfte der Stadt, reichen zu den öffentlichen Bedürfnissen hin, und erlauben noch die Tilgung mancher alten Schulden, die von den Drangsalen des dreissigjährigen Krieges herkommen, in welchem die Stadt viel Ungemach zu erdulden hatte. 1628 und 29, mußte sie kaiserliche Truppen einnehmen, welche bis 1632 da blieben. In diesem Jahr kamen die Schweden, plünderten das vor der Stadt liegende Stift rein aus, zerschlugen und verderbten alles, bis auf die Mauren. Den dritten Jenner 1633 machten sich die kaiserlichen durch einen Sturm wieder Meister von der Stadt, machten über 450 Personen nieder, plünderten alles aus, brannten 70 Häuser in der Stadt und die aus eben so viel Häusern bestehende Vorstadt, ab. 1634 nahm der schwedensche General Horn die Stadt wieder ein, und ließ die noch übrig gebliebenen Ruinen des Klosters vollends schleifen. Noch vor der Nördlinger Schlacht zogen die Schweden wieder ab, und die Stadt mußte wieder kaiserliche Besatzung einnehmen, wurde aber bei der Ausübung ihrer evangelischen Lehre gelassen. 1646 nahmen die Schweden die Stadt wieder ein, die Baiern erstiegen zwar den 12 Dezember dieses Jahrs die Stadt unversehens, die Schweden aber verjagten sie wieder. Nach dem westfälischen Frieden kam noch gar der Abbt zu Kempten, und hatte den abentheuerlichen Gedanken, Ansprüche an die Stadt, wegen seines von den Schweden zerstörten Klosters zu machen, und den Ersaz von der Stadt zu fordern. 1703 nahmen die Baiern und Franzosen die Stadt ein, belegten sie mit 2400 Mann Besatzung, welche die Stadt 350,000 Gulden gekostet haben. Nach der herrlichen Blindheimer Schlacht, nahmen diese Leute schnell wieder Abschied.

Das Wappen der Stadt ist der Reichsadler, welcher von oben herab

ab getheilt, halb vergoldet, halb schwarz ist.

Auf dem Reichstage hat Kempten unter den Reichsstädten auf der schwäbischen Bank, die zwanzigste, bei dem schwäbischen Kreise aber, auf der Städtebank, die sechzehente Stelle. Ihr Reichsmatrikularanschlag ist 52 Gulden — ehmals 156 fl. — zu einem Kammerziele giebt sie 50 Reichsth. 67 1/2 kr. Ihr Kreisanschlag ist 52 Gulden.

Das Gebiet der Stadt bestehet in einem Territorialumfang von vielen 100 Jaucharten, auch in der Steuer, niederen Gerichtbarkeit und kleinen Mitjagd, auf ihren vielen im Stift Kempten liegenden Gütern.

Kempten, Stift.

Das fürstliche Stift Kempten liegt in Oberschwaben, um den Fluß Iller, und grenzt Nördlich an Ottobeuren, Mindelheim, Irrsee, Nordöstlich an Kaufbeuren, Oestlich an die augsburgsche Pflegämter Oberndorf und Rettenberg, Südlich an Königseggrothenfels, Südwestlich an die österreichsche Grafschaft Hoheneck und an Trauchburg, Westlich an die obere Landvogtei, Kloster Weingartensche Gebiet und Zeil Wurzach, Nordwestlich an die Herrschaft Kronburg und das Gebiet der Stadt Memmingen.

Das Stift Kempten bildet — das Dorf Binswangen in Burgau ausgenommen, — ein zusammenhängendes geschlossenes Gebiet, in dessen Mitte die Reichsstadt Kempten liegt, und bestehet aus der eigentlichen gefürsteten Grafschaft und einigen, in neuern Zeiten erkauften Herrschaften. Es ist über 5 Meilen lang, über

4 Meilen breit, und enthält 20 Quadratmeilen.

Von dem Stifte Kempten ist eine Karte, die aber nicht die ganze Herrschaft enthält, aus Gelegenheit der Streitigkeiten mit der Stadt Kempten erschienen. Diese findet sich bei einer 1737 in fol. gedrukten Schrift, welche den Titel führt: Gründliche Widerlegung des Hochfürstlichen Stifts Kempten, des von der Stadt dieses Namens, vor demselben sich anmassenden Herkommens. Bei denselben findet sich auch ein Plan von der Stadt Kempten. Beide Plane sind von Tanner 1737 gezeichnet, und von Bodenehr gestochen worden. Die Stadt Kempten hat 1730 eine Karte von der Stadt und Stift Kempten stechen lassen, die aber minder vollkommen ist, als die des Stifts.

Das Klima des Stifts ist ziemlich rau, und daher die Fruchtbarkeit höchst mittelmäßig, so daß sie kaum zur Nothdurft des Landes hinreicht. Das Stift ist ziemlich gebirgigt, und die Alpen des Allgaus ziehen sich noch in dasselbe herein. Diese Berge machen das Land sehr wasserreich und geschikt zur Viehzucht. Ausser dem Illerfluß, der von Südost nach Nordwest, das Land durchfließt, bei Martinszell in dasselbe trit, und unter Lauterach es wieder verläßt, läuft die Wertach an den östlichen Grenzen hin, und entstehen die Leubas, Günz, Aach, und eine Menge anderer kleinerer Flüsse, die größtentheils in die Iller fliessen. Auch sind vier ziemlich ansehnliche Weiher im Lande, der Wagekersee, der Inselsee, der Waltenhofersee, und der See bei Sulzberg. Der Waltenhofersee hat

900 Jaucharte im Meß, und in dem Inselsee ist ein Inselchen mit einem Jagdschlosse. Diese Seen sind sehr fischreich und bilden bei ihren Ausflüssen, kleine Flüsse, welche alle in die Iller fallen. Die Iller ist reich an Fischen, — besonders Rothfischen, — eine Art grosser Forellen, die 10 bis 12 Pfund schwer sind — Barben, Forellen und mehr. Die Seen haben Karpfen, Hechte und auch einige die schönen rothen Orfen. Das Stift ist ein sehr waldiges Land, die Helfte desselben ist mit Holz überwachsen, und doch ist kein Ueberfluß an Holz, und der Holzhandel, welchen das Land auf der Iller führt, wird meist durch ausländsches Holz betrieben. Unter diesen Wäldern zeichnet sich vorzüglich der grosse Kempterwald an der Augsburgschen Grenze aus, der 6 Meilen im Umfang hat. s. Art. Kemptenwald. Diese Waldungen bestehen ans Nadelholz, doch ist auch an dem Wagrker See ein Eichenwald, welches eine seltene Erscheinung in diesen Gegenden ist. Da man hier, so wie an den meisten andern Orten auch, verschwenderisch mit dem Holz umgegangen, so fängt man an, Mangel zu spüren. Eine Klafter Tanneuholz 6 Fuß ins Gevierte und 2 1/2 Fuß lang, das vor 30 oder 40 Jahren einen Thaler bis 2 fl. kostete, kostet jezt 4, das Buchenholz 6 fl. Im Ganzen hat das Land keinen Ueberfluß an Getreide, doch ist solches zur Nothdurft und innern Konsumtion des Landes hinreichend. Nur Gerste muß in groser Menge ausser Lands gekauft werden, um die vier fürstliche Bräuhäuser zu versehen, denn da das Land keinen Weinbau hat, so muß sich der gröste Theil der Einwohner mit Bier behelfen. Der Ueberfluß an Getreide, welcher in den untern Pflegen Grönenbach, Falken und Hohenthann wächset, ersezt den Mangel der obern Pflegämter, welche näher am Gebirge liegen und minder fruchtbar sind.

Der Feldbau ist zwar an einigen Orten noch weit zurük, gewinnt aber ausserordentlich durch die immer mehrern Beifall findende Aufhebung der Gemeinpläze, welche hier Vereinödungen genannt werden. Es ist augenscheinlich, daß er durch die Industrie und Kenntniß der Unterthanen immer mehr erhöht werde. Der Flachsbau ist stark. Die Einwohner besitzen entweder Güter, die bald allodial, bald lehenbar sind, eigene, oder Gotteshäuser, solche die sie nur eine Zeitlang oder Lebenslang, gegen einen Eheschaz oder Laudemium, jährliche Gülten und andere Abgaben, besitzen. Die Pferde- und Hornviehzucht ist ansehnlich, und verschaft dem Lande einen Ueberfluß an diesen Thieren, daß es einen Handel damit ins Ausland führen, und sich gegen die einzuführenden Produkte des Auslandes in Gleichgewicht setzen kann. Das Land hat auch einen Ueberfluß an rothem Wild und guten Fischen.

Auch findet man Torf, Steinkohlen und andere Steinbrüche. Ungeachtet der zweimal mißlungenen Versuche Steinkohlen zu finden, ist doch das Dasein derselben unwiderspechlich bewiesen worden, und könnten wahrscheinlich bei den Spuren derselben, durch eine von Sacheverständigen vorzunehmende Untersuchung, ergiebige Steinkohlen entdekt werden.

Von

Von Erz und Mineralien ist bisher niemals etwas, weder ernstlich gesucht, noch gefunden worden. Zu Aich bei Kempten, ist ein kaltes Gesundbad.

Das, was die Natur dem Lande an ergiebiger Fruchtbarkeit versagt hat, ersetzen die Einwohner durch Fleiß im Flachsbauen, spinnen und weben. Jeder Stand und jedes Alter beschäftigt sich mit der Verfertigung der Leinwand, mit welcher auch ein Ansehnliches durch Handel gewonnen wird. Durch die Fracht und Durchfuhr des österreichschen und baierschen Salzes und anderer Kaufmannsgüter, wird auch den Unterthanen manche Narung zugewandt.

Die Landstrasen im Stifte sind zwar schmal, aber doch sonst im guten Stande. Sie fähren von der Reichs- und Stiftsstadt aus, nach Lindau, Memmingen, Tirol, Augsburg, Leutkirch und ins obere Allgau. Die Chaussirung der Strasen hat der Reichsstadt Kempten, welche vermöge gewisser Verträge, die erste Strase bis an das Ende des stiftischen Gebiets, die zwote eine starke Meile lang, und die dritte anderthalb Stunden lang unterhalten muß, über 100,000 Rthl. und dem Stifte über 200,000 Rthl. gekostet.

Die Anzahl der Einwohner des Stifts belauft sich über 40,000. Bei der 1786 vorgenommenen Huldigung, zu welcher die Mannspersonen, die nicht unter 16 Jahren waren, gezogen wurden, erschienen ungefehr 14,000 Personen. Da man diese nun zu 2 Drittel der ganzen männlichen Bevölkerung rechnen darf, und die weibliche eben so hoch, so möchte die Volksmenge etwa 42,000 stark sein. Schon im Jahre 1774 hatte das Stift in der Stiftsstadt Kempten und seinen 44 Pfarreien, — die eximte Pfarre Lorenz ist nicht gerechnet, — 36,400 Seelen.

Das Land enthält eine Stadt, 7 Marktflecken, 45 Pfarreien, und viele zerfallene Schlösser, kleine Dörfchen und Höfe. Alle diese Orte sind in 8 Pflegämter eingetheilt. Diese sind: die Landvogtei diesseits der Iller, Hohenthann, Grönenbach, Falken, Sulzberg und Wolkenberg, Liebenthan, Kemnat und Thingau. Jedes dieser Pflegämter ist in gewisse Pfarreien oder in sogenannte Ammannschaften oder Hauptmannschaften eingetheilt. Die Benennung der Ammannschaften oder Hauptmannschaften, sind in der Hauptsache einerlei, nur daß die Vorgesezten der Marktflecken und ritterschaftlichen Dörfer Ammänner, die Vorgesezten der alt Kemptenschen Orte aber Hauptmänner genannt werden. Diese Hauptmannschaften erstreken sich gemeiniglich so weit, als die Pfarreien, doch sind grösere Pfarreien, in mehrere Hauptmannschaften vertheilt, so wie im Gegentheil sich auch zuweilen die Hauptmannschaften über einzelne, in auswärtigen Pfarreien zerstreute Orte und Unterthanen erstrecken. Den Pflegämtern, unter welchen die Hauptmannschaften stehen, sind Pfleger vorgesezt. Den Pflegämtern Hohenthann und Grönenbach, stehen 2 Kapitularen als Pröbste, nebst den Pflegverwaltern; den übrigen aber, ausser den Rechtsgelehrten Pflegverwaltern, Kavaliere vor.

Die Einwohner des Stifts bekennen sich zur katholischen Lehre. Nur

Nur ein Theil der Einwohner, der im vorigen Jahrhundert an das Stift gebrachten Herrschaft Grönenbach, bekennt sich zur reformirten Religion. Das Stift selbst, die Stiftsstadt und der zur dasigen Pfarre St. Lorenz gehörige Kirchsprengel, ist der gleichsam bischöflichen Gewalt des Fürstabbts unterworfen, der sie durch ein eigenes aufgestelltes Konsistorium verwalten läßt. Das übrige Gebiet des Stifts, am linken Ufer der Iller, gehört zum bischöflich konstanzischen, und das am rechten Ufer liegende Gebiet, zum bischöflich augsburgschen Kirchsprengel.

Das ganze Land enthält ohne die Stadt: 45 Pfarreien, ein Kollegiatstift, und ungefehr 6 Benefizien, worüber dem Stifte, mit Ausnahme weniger Pfarreien, das Patronatrecht gebührt, welches es auch über 4, ausser Lands gelegene, Pfarreien hat.

In der eremten Pfarre Lorenz, ist ein Franziskanerkloster, welches zu Ende des vorigen Jahrhunderts auf 3 oder 4 Mönche gestiftet wurde, jezt aber mit 14 Mönchen besezt ist. Zu Lenzfried im Augsburgschen Kirchsprengel, ist ein wohlgebautes Franziskanerkloster, welches anfangs ebenfalls auf wenige Mönche gestiftet worden, nun aber mit einigen 40 Mönchen besezt ist. Nahe dabei liegt ein ebenfalls wohlgebautes Nonnenkloster des nehmlichen Ordens.

Die Reformirten im Amte Grönenbach haben 2 Prediger, zu Grönenbach und Herbishofen, welche der Kanton Zürch präsentirt, der Abbt aber ernennt, und das Pflegamt bestättigt. Der Pfarrer zu Grönenbach bezieht die nehmliche Präbende, wie die dortigen Korherrn. Diese reformirten Einwohner des Stifts, sind von den Aebbten oft hart gedrükt worden. 1669 geschah dieses auf eine solche Art, daß ihre Klagen bis vor den Reichstag kamen, und der brandenburgsche Gesandte sich ihrer annehmen mußte. 1704 geschah dieses wieder, so daß man den Herzog Eberhard Ludwig von Wirtemberg, als Direktor des Kreises aufforderte, dem Unwesen zu steuren und Repressalien zu gebrauchen.

Zur Erziehung für die Jugend, ist ein Gimnasium in der Stiftsstadt Kempten errichtet, und auf dem Lande sind Normalschulen angelegt worden. Dem Gimnasium stehen Piaristen als Lehrer vor.

Das Wappen des Stifts ist roth und blau quer getheilt, mit dem Brustbilde eines Weibes in schwarzer Kleidung mit einem silbernen Schleier und goldener Krone. Welches die Hildegard, Stifterin des Stifts ist. Der Titel des Fürst Abbts ist: der hochwürdigste, des h. röm. Reichs Fürst und Herr, Abt des Hochfürstlichen Stifts Kempten, ihro Majestät der regierenden römischen Kaiserin beständigen Erzmarschall.

Das Stift ist ein Lehen von Oesterreich, und muß jeder Abbt bei dem Antritt seiner Regierung die Lehen vor dem kaiserlichen Throne empfangen.

In geistlichen Sachen steht der Fürst, und sein Kapitel, unmittelbar unter dem Pabste. Er besizt auch das Recht, in der Stifts-, oder St. Lorenzer Pfarre die bischöfliche Gerichtbarkeit auszuüben, und darf seit 1748 die Lorenzer Pfarrgenossen selbst firmeln, welches Recht nur den geweihten Bischöffen zusteht. Auch besaß er

er das Recht, seine Geistlichen besteuren zu dürfen. Das Kapitel bestehet aus 20 adelichen Kapitularen, deren 16 Ahnen aufgeschworen werden müssen. Diese tragen, vermöge eines vom Pabst Benedikt XIV. erhaltenen Privilegiums, ein goldenes vierekiges Kapitelkreuz, an einem schwarzen, gewässerten Bande, auf dessen Vorderseite das Bild der Maria mit dem Kinde, als Wappen des Kapitels, nebst den vier Buchstaben I D C C in den vier Eken stehen. Diese bedeuten insigne ducalis Capituli Campidonensis. Auf der andern Seite ist das Bildniß des Ordensvaters Benedicts mit den Buchstaben C. S. P. B. Crux sancti patris Benedicti.

Der Reichsmatrikularanschlag des Stifts beträgt 6 zu Roß und 20 zu Fuß oder 152 fl. Zu einem Kammerziele zahlt es 228 Rthl. 25 kr. Der Kreisanschlag ist 130 fl.

Ungefehr 3 fünftel des Landes steuren zum schwäbischen Kreise und 2 Fünftel zur Ritterschaft. Die zur Ritterschaft steurenden Güter und Orte, sind erst nach der Bildung der ritterschaftlichen Steuerverfassung vom Stift wieder an sich gebracht worden, oder sind auch ganz neu erworbene Ritterguter. Die geringe Herrschaft Ronsperg, steuert zur österreichschen Ritterkasse in Ehingen. Das Stift Kempten hat auch Landstände.

Die zum Kreis steuerbaren Unterthanen, bilden die sogenannte alt kemptensche Landschaft, welche aus 7 Pflegen besteht. Doch sind in den meisten derselben sehr viele zur Ritterschaft steuerbare Unterthanen ansässig. Diese Altkemptensche Landschaft wird durch einen Ausschuß und einen Deputirten aus jeder Pflege, welche der Landesrechnung beiwohnen, und die übrigen Geschäfte des Landes besorgen, formirt. Ihre dermalige glükliche Verfassung verdankt sie vorzüglich einem mit der Herrschaft 1732 errichteten Rezeß. Schon seit 1525 an, haben sich die Aebbte mit ihren Unterthanen wegen der zu entrichtenden Beschwerden öfters verglichen. Im vorigen Jahrhundert erhielt das Land einen eigenen Kassier, und nach vielen Prozessen, durch erfolgte Verträge, verschiedene Vorrechte. Die Ausschüsse stellen die Landschaft vor, und mit ihnen, die ihnen an die Seite gesezten Deputirten. Jede der 7 Pflegen: disseits der Iller, Liebenthann, Falken, Hohenthann, Sulz und Wolkenberg, Thingau und Kemnat, wählt durch die Deputirten jeder ihrer Pfarreien oder Hauptmannschaften, einen Ausschuß. Diese sieben Ausschüsse haben nach dem Hauptrezeß von 1732 § 14 die Gewalt und Vollmacht, die vorfallende Angelegenheiten des Landes zu besorgen, sie an die Herrschaft zu bringen und all dasjenige zu thun und verbindlich zu handeln, was des gesammten Landes Nutzen und Wohlfart erfordert. In sehr wichtigen Landesangelegenheiten mögen sie auch dem gesammten Land die Eröfnung davon machen, oder eine ganze Landesgemeinde zu Berathschlagung versammeln. Durch sie gelangen alle Beschwerden an den Landesherrn. Die Landschaft erhebt auch die Steuren oder landschaftliche Anlagen. Jeder derselben, deren zu gegenwärtigen Zeiten jährlich 4 bis 5 bezogen werden,

den, beträgt 13,000 fl. Das ganze landschaftliche Rechnungswesen wird von einem Kassier besorgt, der von der Landschaft in Vorschlag gebracht, und von dem Fürsten aufgestellt wird. Die Oberaufsicht und Direktion hat eine dazu errichtete fürstliche Kommission. Auf dem Reichstage hat das Stift Siz und Stimme auf der Bank der geistlichen Fürsten, zwischen dem Bischof zu Fulda und Probst zu Ellwangen. Auf den schwäbischen Kreistagen hat das Stift eine Stimme auf der geistlichen Fürstenbank nach Augsburg, und wechselt im Rang und Stimmgeben täglich mit dem Probst zu Ellwangen ab.

Der Fürstabbt zu Kempten ist der römischen Kaiserin Erzmarschall, und nimmt ihr bei der Krönung zuweilen den Zepter ab, und stellt ihr ihn wieder zu.

Die Erbämter der Abbtei sind folgende: die Kurfürsten von Baiern sind Erbtruchsessen, die Kurfürsten von Sachsen sind Erbschenken, die Erzherzoge von Oesterreich, als Besizer der Landgrafschaft Nellenburg sind Erbkämmerer, eben diese als Besitzer der Grafschaft Tettnang = Montfort sind Erbmarschälle. Die Freihern Roth v. Schrökenstein sind Untertruchsesse, die Freiherrn von Pappus zu Trazberg und Laubenberg sind Unterkämmerer, und die von Bodmann Unterschenken. Nebst diesen Erb= und Unterämtern, hält das Stift einen Hofmarschall, einen Oberstallmeister und einen Oberjägermeister, welche Stellen mit weltlichen Kavalieren besezt werden.

Die Kollegien des Landes sind in der Stiftsstadt Kempten. Diese sind der Fürstliche Hof und Regierungsrath, die Hofkammer, das Präsidium beider Stellen, von welchen das bei dem Hofrath, beständig mit dem Grosdekanat verbunden ist, und die adeliche Bank, sind mit Stiftskapitularen besezt. Das Konsistorium verwaltet die bischöfliche Gerichtbarkeit, und ein jeweiliger Grosdekan ist desselben Haupt- und Generalvikarius. Dem Hofrath sind folgende Stellen untergeordnet, deren Gerichtsbarkeit sich über das ganze Land erstrekt: 1) das Armenkassen- und Polizeidirektorium, deren Wirkungskreis, besonders in Rüksicht der Polizei, noch äusserst eingeschränkt ist. 2) der Lehenhof, welcher wegen der vielen innländschen und ausländschen, adelichen und unadelichen Lehen, äusserst beträchtlich ist, und bei dem leztern Lehensfall 1786 gegen 80,000 fl. Laudemien bezogen haben soll. 3) das Obertheiligenamt, unter dessen Aufsicht alle Kirchenstiftungen des Landes stehen. 4) Das sogenannte Landtafelamt, bei welchem der steuerbare Aktivstand, und die darauf als hipothek stehenden Schulden, eines jeden Unterthans, von jedem, dem es daran liegt, alle Augenblik eingesehen, und jede Forderung auch wider Wissen des Schuldners, ohne Nachtheil der schon zuvor versicherten Gläubiger, eingetragen werden kann. 5) Das Oberjägermeisteramt, und 6) das Forstamt, welche in Rüksicht des Oekonomischen unter der Hofkammer stehen. 7) Das Landgericht, welchem ein Hofrath als Landrichter vorgesezt ist, welcher zugleich Kriminalkommissarius und Referens ist. Dieses freie kaiserliche Landgericht

richt in der Grafschaft Kempten, ist dem fürstlichen Stifte überlassen, schon seit vielen Jahrhunderten ausgeübt, aber nie über die Grenzen der Grafschaft ausgedehnt worden. Zwischen diesem Landgerichte, und jenem, auf der Leutkircher Heide und in der Pürs, ist 1522 ein Vertrag errichtet worden, kraft dessen kein Stiftkemptenscher Unterthan vor dieses Landgericht gefordert, sondern auf Verlangen des Landrichters zu Kempten, die Sache betreffe, was sie wolle, vor sein Landgericht zurük gewiesen werden solle. Allein 1745 sind in einem neuen Vertrag, dem Landgericht auf Leutkircher Heide, 10 Fälle eingestanden worden, in welchen die Abforderung des Stift Kemptenschen Landgerichts nicht statt finden solle.

Die Unterthanen des Stifts bilden eine Art von Landmiliz, und sind seit mehr als 100 Jahren in Reiter, Scharfschützen und Musketiers eingetheilt. Nach der neuen Einrichtung sind die Bauren, welche 18 und mehr Grundweiden verpflegen, als Reiter; die, welche weniger als 18 und mehr als 6 Weiden verpflegen, als Schützen, alle übrigen aber als Musketiers enrollirt. Sie sind in Kompagnien abgetheilt, und nach ihrer Art gut montirt, dienen aber bei der gegenwärtigen Militärverfassung Europens, und da der Herr Fürstabbt zu Kempten wohl schwerlich jemals unter den kriegführenden Mächten auftreten wird, mehr zur Zierde als zum wahren Nutzen, doch werden sie zum Streiffen gebraucht.

Die Bürger der Residenz formiren eine eigene ganz artig exerzirte Kompagnie. Von regulirten Truppen hat der Fürstabbt eine Kompagnie zu Fuß, welche sein Kreiskontingent ausmacht, und zum fürstenbergschen Regiment gehört, eine Anzahl Kreiskürassire und eine Leibwache von 18 bis 20 Mann.

Das Stift Kempten behauptet, daß es als eine Benediktinerabbtei von der Gemalin K. Karl des Grosen, Hildegard, deren Bildniß das Stift im Wappen führt, im Jahr 773 gestiftet, und mit dem, unter dem Namen der Grafschaft Kempten bekannten, Strich Landes, welcher zum mütterlichen Erbtheil der Stifterin gehört habe, beschenkt worden sei.

Die Gelehrten haben zwar vieles wider den Stiftungsbrief und den mit demselben übereinstimmenden Ottonianischen Markungsbrief, eingewendet, und es ist auch sicher, daß das Stift, in mittlern und neuern Zeiten, verschiedene, innerhalb der Ottonianischen Markungen liegende Güter, von verschiedenen adelichen Familien an sich gebracht habe. Allein, da die gegenwärtigen Grenzen mit Ausschluß der sicher neuerworbenen, und ausser diesen Grenzen gelegenen Herrschaften, mit dem ottonianischen Markungsbrief genau übereinstimmen, und da das Stift in dem ganzen Umfang, und vorzüglich in den erst in neuern Zeiten erworbenen Gütern, seit unerdenklichen Jahren, die hohe Obrigkeit und das Landgericht ausgeübt hat, so ist sehr wahrscheinlich, daß anfänglich der ganze Landesstrich dem Stifte gehört habe, und in der Folge mehrere Güter mit Vorbehalt der Landeshoheit an verschiedene adeliche Familien, als Lehen verliehen worden seien.

Noch wirklich besitzen einige Reichs-

Reichsstände Güter innerhalb dieser Landmarken, und erkennen in dieser Rüksicht, nach verschiedenen, durch Verträge festgesezten Modifikationen, die kemptensche Landeshoheit und verschiedene Regalien.

Die Zeit, in welcher diese Benediktiner Abbtei zur fürstlichen Würde gelangt, weiß man nicht. Einige geben Karl den Grosen, andere K. Karl IV an, der sie dem Stifte ertheilt habe. In einer Urkunde von K. Konrad III vom Jahr 1150 kommt der Abbt von Kempten schon unter den geistlichen Fürsten vor.

Zu Kriegszeiten hat das Stift oft viel von den Feinden erlitten. Im 30jährigen Kriege ist das Stift von den Schweden, welche die Stadt Kempten inne hatten, so zerstört worden, daß kein Stein auf dem andern blieb. Diese verjagten auch die Stiftsherrn und den Abbt. Als nach dem Abzug der Schweden der Abbt wieder zurük kam, machte er die lächerliche Forderung an die Reichsstadt Kempten, daß diese ihm sein zerstörtes Stift wieder aufbauen solle.

Das Stift hat immer Händel mit der Reichsstadt Kempten gehabt. Es machte Ansprüche an die Stadt, welche diese zwar 1525 mit 32,000 fl. abkaufte, und einen von dem K. Karl V, und Pabst Klemens VII bestättigten Revers von dem Stifte erhielt, kraft dessen, das Stift versprach, auf seinem Grund und Boden nur so viel Gebäude aufzuführen, als zu seiner Rothdurft erfordert würden, das Kloster nicht zu befestigen, und innerhalb einer Meile um die Stadt Kempten, weder öffentlich noch heimlich Markt halten zu lassen. Allein dieses wurde nicht gehalten, das Stift ist nicht nur ansehnlich vergrösert, sondern sogar 1728 zu einer Stadt gemacht worden, welches die gegenwärtige Stiftsstadt ist. Noch gegenwärtig währen die Händel und Prozesse des Stifts und der Stadt Kempten fort, und obgleich 1788 wirtembergsche und konstanzische Räthe, auf kaiserlichen Befehl dahin abgegangen sind, diese Mißhelligkeiten zu schlichten, so mußten sie doch wieder unverrichteter Sachen abziehen.

Kempten, Stiftsstadt.

Die Stiftsstadt Kempten liegt an der Iller, auf einer Anhöhe, der Reichsstadt Kempten gegenüber, und stößt nahe an sie an. Sie ist die Residenz des Abbts zu Kempten, der Siz des Kapitels, der Landesdikasterien und der zwei Pflegämter disseits der Iller und Falken. 1778 hatte die Stadt an 200 Häuser, und 2238 Einwohner, ohne die beim Abbt wohnenden Personen. Seit dieser Zeit, bis 1790 hat die Anzahl der Häuser um 50, und die Volksmenge etwa um ein Drittel zugenommen, so daß jezt die Stadt 250 Häuser und 28 bis 2900 Einwohner enthalten mag. Im ganzen Pfarrsprengel, der sich aber noch weit ausser dem Stift erstrekt, und eremt ist, wurden nach einem Durchschnitt von 10 Jahren, ausser den Todgebohrnen, und im Nothfall getauften Kinder, jährlich 166 getauft, 173 begraben, und 45 Ehepaare getraut. Die vorzüglichsten Gebäude der Stadt sind: die fürstliche Residenz, die Stiftskirche, das Kornhaus, das Bräuhaus und der Marstall. Der Hofgarten mit seinem Glashause und die Wasserleitung, worinn das Flußwasser eine halbe Stunde weit,

theils unter der Erde, in das Stift geführt wird, sind sehenswerth.

Von der 1753 gestifteten gelehrten Gesellschaft, deren die Büschingsche Erdbeschreibung erwähnt, ist keine Spur mehr vorhanden.

Das Gimnasium wird von 5 oder 6 Piaristen versehen, denen zugleich die Pagen, die mit ihnen speisen, und unter einem Dache wohnen, zur Bildung in der moralischen und wissenschaftlichen Erziehung, anvertraut sind.

Die Stiftsgebäude sind von den Schweden im 30jährigen Kriege demolirt worden. Nachgehends, besonders in diesem Jahrhundert, wurden so viele Gebäude hier angelegt, daß daraus die gegenwärtige Stiftsstadt Kempten entstand, die den 19 April 1728, wiewohl mit Widerspruch der Stadt Kempten, mit dem Stadtrecht begabt wurde. Die Stadt ist aber nicht bemauert, sondern ganz offen.

Kempterwald, Wald im Stifte Kempten, an der augsburgschen Grenze, der ungefehr 6 Meilen im Umfang hat. Dem Stifte Kempten steht zwar das Eigenthum dieses Waldes zu, doch sind die um denselben angesessene Kemptensche und Augsburgsche Unterthanen zum Holz- und Weidgenuß in demselben berechtiget. Die Reichsstadt Kempten besitzt einen eigenen Umfang in demselben, und ist ebenfalls seit alten Zeiten zum Holz- und Weidgenuß berechtigt. Durch diesen Wald geht die Strase von Kempten nach Tirol, und am Ende des Waldes ist ein zwischen Augsburg, Stift und Stadt Kempten gemeinschaftlicher Zoll, auf augsburgschem Gebiete angelegt.

Kentheim, kleines Dorf im wirtembergschen Amt Kalw.

Kenzingen, östreichsche Stadt, in der Herrschaft Kürnberg, am Flusse Elz, von 1260 Einwohnern, in der Landgrafschaft Breisgau. Sie stand ehmals nicht an dem Plaze, wo sie jezt steht, sondern eine viertel Stunde weit von der jezigen Stadt Kenzingen, wo noch die Ruinen von zwo Kirchen zu sehen sind. Die gegenwärtig stehende Stadt Kenzingen hat Rudolf von Usenberg 1249 erbaut, mit Mauer und Graben umgeben, auch mit schönen Freiheiten versehen, die 1283 von K. Rudolf I bestättigt worden sind. Nach dem Tode Friedrichs von Usenberg, der ohne männliche Erben starb, wollte der Marggraf Heinrich von Hochberg die Stadt Kenzingen, an sich ziehen, Oesterreich widersezte sich aber und ihm wurde auch die Stadt durch Rechtssprüche zugesprochen. 1422 wurde Kenzingen an Konrad von Weinsperg versezt, von diesem aber an Strasburg überlassen. Wolfgang von Hürnheim aber zog die Pfandschaft durch Heimbezahlung des Kaufschillings an sich. 1564 bekam Oesterreich die Pfandschaft wieder. Im 30jährigen Kriege ist Kenzingen von den Schweden erobert worden.

Kenzingerau, Gegend um Kenzingen, im Breisgau.

Keppenbach, ehmalige Herrschaft, und ehmals, jezt zerstörtes Ganerbenschloß, in der badenschen Marggrafschaft Hochberg.

Kerkingen, öttingenwallersteinsches Dorf, in der Grafschaft Oettingen.

Kerlinwek, kleines Dorf, im Gebiet der Stadt Halle, am Fluß Bühler, im Amt Vellberg.

Kersch, kleines Flüßchen im Wirtemberg-

tembergschen, bei Denkendorf, fällt in den Nekar.

Kerschthal, Thal im Wirtembergschen, bei dem Fluß Kersch.

Kessel, kleiner Fluß, in der Grafschaft Oettingen, entsteht im Ries, fließt an Amertingen, Diemantstein, Bissingen vorbei, und fällt in die Werniz.

Kesselbrunnen, Dorf in der obern Landvogtei.

Kesselburg, ruinirtes Schloß bei Biberach, ehmaliges Stammschloß der Grafen von Kesselburg.

Kesselostheim, Dorf am Fluß Kessel, in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingenwallerstein.

Kesselthal, Thal um den Fluß Kessel, in der Grafschaft Oettingen.

Kettenaker, Pfarrdorf bei Zwiefalten, gehört von Speth, hat 262 Einwohner, und steuert zum Kanton Donau.

Kettershausen, Pfarrdorf an der Günz, von 650 Einwohnern, gehört Fugger-Babenhausen.

Ketterschwang, Pfarrdorf von 244 Seelen, an der Gennach, im Gebiet des Klosters Irrsee.

Kichlinsbergen, Pfarrdorf von 900 Einwohnern, in der österreichschen Herrschaft Kirnberg, bei Endingen. Der Ort hieß ehmals Bergen, und war der Stammort der Hrn. von Kichlin.

Kiebingen, Dorf, zwischen Rottenburg und Tübingen, am Nekar, in der Grafschaft Niederhohenberg, ist ein Filial der Stadt Rottenburg.

Kierwang, Dorf in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Kieselbronn, Pfarrdorf zwischen Wirtemberg und Baden, von 526 Einwohnern, gehört Wirtemberg, ins Amt Maulbronn, und den von Göhler von Ravenspurg.

Kiklingen, Pfarrdorf und Herrschaft an der Glött von 325 Einwohnern, unweit Höchstett, gehört Baiern, ins Herzogthum Neuburg.

Kilchberg, kleines Pfarrdorf am Nekar, unweit Tübingen, hat ein altes Schloß, Garten, 260 Einwohner, und gehört der Familie von Tessin.

Killen, Dorf an der Starzel, im Fürstenthum Zollern-Hechingen.

Killenberg, ein Gut auf einer Insel, im Gebiet des Klosters Salmansweil, ehmals ein adelicher Siz, auf einem Berge, in der Mitte eines grosen Fischteichs, der daher Killenweiher heißt, eine Stunde von Salmansweil.

Killenthal, Schloß und Dorf am Fluß Schmutter, im Hochstift Augsburg, im Pflegamt Westendorf, hat einen Hof und 22 Sölden. 1389 lebte ein Berthold Truchses von Killenthal, Domherr in Augsburg. 1352 lösete der Bischof Marquard von Augsburg das Schloß Killenthal, von Susanna Truchsessin von Donnersberg wieder an sich. 1445 verkaufte es der Bischof Peter von Schaumberg wieder an Hermann von Langemantel um 6300 fl. Jezt gehört es wieder zu Augsburg.

Killerthal, Thal bei Killen, im Fürstenthum Hechingen.

Killingen, Dorf im Stift Ellwangen, im Amt Rötheln.

Kimbrazhofen, s. Kümeratshofen.

Kinoth, Dorf, im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, im Amt Ummendorf.

Kinzig, Fluß im Schwarzwalde, entsteht zwei Stunden unterhalb Alpirspach, aus einem See, vereinigt sich bei Schiltach mit der Schiltach, bei Wolfach mit der Wolfach und Gutach, fließt an Haslach, Hausach, Gengenbach

und Offenburg vorbei, und fällt bei Kehl in den Rhein.

Kinzigerthal, Thal im Schwarzwalde, am Fluß Kinzig, im Wirtembergschen, Fürstenbergschen und der Ortenau.

Kippach, Dorf, im Augsburgschen Pflegamt Oberdorf, gehört zur sogenannten Reichsvogtei Aitrang und Geisenried, die niedern Gerichte und Eigenthum gehören dem Kloster St. Mangen in Füssen, die territorial- peinliche- und Forstobrigkeit aber gehören dem Stift Kempten.

Kippenhausen, Pfarrdorf von 400 Seelen, am Bodensee, gehört dem Kloster Weingarten.

Kippenheim, Marktflecken von 340 Bürgern, in der Ortenau, in der Badenschen Herrschaft Malberg, gehörte ehmals den Hrn. von Malberg. Heilika, die lezte der Familie von Malberg, brachte den Ort an das Haus Geroldsek, und er blieb in den Theilungen dieses Hauses, bei der Herrschaft Malberg. 1677 ist der Ort eingeäschert worden. An der Kirche ist der grose Christof 30 Fuß hoch gemalt. Kippenheim ist, wie die Herrschaft Malberg, vermischter Religion.

Kippenheimweiler, Dorf bei Kippenheim, in der Ortenau, und der badenschen Herrschaft Malberg, von 74 Bürgern.

Kirchbach, Maiereigut, ehmaliges Kloster, dann Schloß und Thiergarten, im Ochsenbacherthale, im wirtembergschen Amte Güglingen. Das Kloster ist ganz abgegangen, und von dem Thiergarten, welchen der Herzog Eberhard III anlegte, ist noch ein Theil des Zauns, auch ein Bassin des Garten zu sehen. Das Schloß ist in diesem Jahrhundert abgebrannt, und die Ruinen sind abgebrochen worden.

Kirchberg, eine oberhalb Ulm und der Donau an den Flüssen Iller, Günz, Roth und Biber liegende Grafschaft, welche mit der damit verbundenen Grafschaft Weissenhorn, unter österreichischer Landeshoheit, als ein Mannlehen den Grafen Fugger, von der Raimunds Linie gehört.

Diese Grafschaften grenzen an die Marggrafschaft Burgau, stehen aber mit ihr in keinem Verhältniß. Unerachtet das Schicksal dieser beiden unmittelbaren Reichsgrafschaften, wodurch sie an Oesterreich gelangt, schon vor Errichtung der Wormser Matrikel entschieden war, so läßt sichs doch nicht mehr bezweiflen, daß beide alle Eigenschaften, welche freien Reichsgrafschaften zukommen, von den ältesten Zeiten her, gehabt haben.

Die Grafschaft Kirchberg bestehet aus drei an einander hängenden Theilen, die ein Ganzes ausmachen. Jeder derselben machte in ältern Zeiten eine eigene Grafschaft oder Herrschaft aus, obgleich jezt, bei der Vereinigung dieser Länderchen, die alte Grenzen, welche sie ehmals hatten, nicht mehr genau angegeben werden können, sondern nur aus dem gegenwärtigen Besizstand, beurtheilt werden müssen.

Diese Theile sind 1) die alte Grafschaft Kirchberg, welcher die Herrschaft Pfaffenhofen mit Neuhausen ursprünglich einverleibt war; 2) die Herrschaft Wullenstetten; 3) die Grafschaft Marstetten und Buoch, welcher die Stadt Weissenhorn einverleibt war.

Die Grafschaft Kirchberg hat ihren Namen von dem Marktflecken und Schlosse Kirchberg, auch

auch Oberkirchberg genannt, welches die Residenz der alten und jüngern Grafen von Kirchberg war. Er liegt an der Iller, wo sie die Weihung aufnimmt. Das schöne gräfliche Schloß liegt auf einem Berge, und hat eine schöne Aussicht gegen Ulm.

Die Grafschaft Kirchberg ist noch heut zu Tag ein Reichslehen, der Blutbann aber dieser Grafschaft sowohl, als zu Wullenstetten, Dietenheim und Brandenburg, ist ein Lehen von Oesterreich. Zu den Zeiten K. Otto des Zweiten soll Kirchberg ein Theil der uralten Grafschaft Zeil gewesen sein.

Schon im Jahr 865 hatten Kirchberg, Pfaffenhofen und Neuhausen eigene Grafen und Herren, von welchen eine Tochter Anna, an Thomas von Freiberg vermählt worden.

Gewis ist es, daß 1031 ein Graf Hartmann von Kirchberg gelebt, welcher zugleich Brandenburg besessen, und ein Grosvater Hartmanns II und Otto war, welche 1099 das Kloster Wiblingen gestiftet, sich die Vogtei darüber vorbehalten haben, und auch dort begraben liegen. Graf Hartmann II war der Vater der Itta, die im Schlosse Kirchberg geboren, an Graf Heinrich von Toggenburg vermält, wegen Verdacht eines vertrauten andern Umgangs aber von einem hohen Thurm herab gestürzt worden, aber ohne Schaden davon gekommen sein und ihr Leben dann als eine Einsiedlerin zugebracht haben solle. Sie starb 1184 und liegt im Kloster Fischingen begraben.

Diese Gräfliche Linie starb in Männlichem Stamm, mit dem Grafen Wilhelm II 1220 aus, die Grafschaft Kirchberg kam dann durch Heirath seiner Enkelin Bertha, einer Tochter des Grafen Albrechts von Burgau, 1226 an den Grafen Konrad von Wullenstetten, welcher das Kirchbergsche Wappen mit der rothgekleideten Mohrin und einer Bischofsmüze angenommen.

Dieser zeugte zween Söhne, Wilhelm den Riesenmässigen und Konrad. Der erstere ermordete 1250 seinen Vater im Schlosse Kirchberg, und wurde deßwegen, mit seiner Nachkommenschaft auf 200 Jahre von der Grafschaft Kirchberg ausgeschlossen, und mußte sich mit seiner angebornen und erblich gewordenen Herrschaft Wullenstetten begnügen, da indessen sein Bruder, Graf Konrad und dessen Nachkommen die Grafschaft Kirchberg behielten, welche von lezteren der gräflich wilhelmschen Linie von Wullenstetten 1459 verkauft worden ist.

Diese Herrschaft **Wullenstetten** vormals Volgenstetten, hat ihren Namen von dem Dorfe dieses Namens, das im Illerthale am Flüßchen Leibe liegt. 1131 lebte ein Graf Egon von Grüningen, Wullenstetten und Landau, Stifter des Klosters heil. Kreuzthal. Seine Nachkommen theilten sich in den folgenden Zeiten so, daß eine Linie sich von Landau, die andere von Wullenstetten schrieb.

Konrad I, Graf von Wullenstetten, war so glüklich, — wie vorgemeldt — 1226 durch Heirath die Grafschaft Kirchberg zu erwerben, aber auch so unglüklich, von seinem Sohn ermordet zu werden. Der K. Rudolf nahm diesem die Grafschaft ab, die ein Reichslehen war, und gab sie seinem Bruder Konrad II. Der Vatermörder mußte auch zu

Strase in seinem Wappen, anstatt der roth gekleideten Mohrin, eine Mohrin im schwarzen Kleide mit fliegenden Haaren, führen.

Die Nachkommen des Vatermörders erhielten 1459 die Grafschaft Kirchberg doch wieder, weil die Konradsche Linie, da der Stamm abstarb, sie an die Wilhelmsche verkaufte.

Kirchberg blieb bei den Grafen von Wullenstetten bis die zwei Brüder, Graf Wilhelm VII und Philipp diese schöne Grafschaft, wegen Uneinigkeit, an den Kaiser abtraten, und sie dem Hause Baiern 1503 und 1505 käuflich überlassen mußten.

Die Grafschaft Marstetten und Buoch war in ältern Zeiten niemals mit der Grafschaft Kirchberg verbunden. Ihr erster Besizer, der bekannt ist, war Heinrich von Weissenhorn, Graf zu Marstetten, des Reichs Jägermeister und Landvogt in Oberschwaben, der 1010 den Spital der Kreuzherrn in Memmingen gestiftet hatte, und ohne Erben starb.

Von dessen Neffen, Graf Rudolf von Weissenhorn, der 1080 lebte, stammt Möringer, Graf von Marstetten und Buoch ab. Dieser walfarthete nach Ostindien, und blieb sieben Jahre aus. Seine Gemalin, die ihn für todt hielt, entschloß sich, einen jungen Grafen, Berchtold von Neuffen, zu heurathen. Der Hochzeittag war schon erschienen, als Möringer — von seiner Reise zu den Moren also genannt — an diesem Tage frühe in der Mühle zu Buoch, als ein Pilgrim gekleidet, ankam. Als unbekannt drang er in das Schloß, und gab sich seiner Gemalin, durch seinen in den Trinkbecher geworfenen Ehring zu erkennen. Den Berchtold von Neuffen hielt er mit seiner einzigen Erbtochter Elisabeth schadlos, die er ihm auch 1154 sogleich antraute, und ihm Marstetten und Weissenhorn sammt seinem Stammwappen den drei Hüfthörnern im rothen Felde überließ.

Seine Nachkommen behielten die Grafschaft Marstetten bis auf Berchtold VII, Grafen von Marstetten, Graispach und Truhedingen, der mit einer Marggräfin von Burgau, Anna, keine Nachkommen zeugte und 1349 starb.

Hierauf fiel die Grafschaft Marstetten mit Weissenhorn erblich an Baiern, wobei sie bis 1504 verblieb, so daß die Vetter des Herzogs Georg in Baiern, Albert und Wolfgang, die Grafschaft Kirchberg, Wullenstetten und Marstetten sammt Weissenhorn zusammen gebracht haben.

Nachdem aber 1507 der Herzog Georg in Baiern ohne männliche Leibs- und Lehenserben mit Tode abgieng, hat K. Maximilian I, als Erzherzog von Oesterreich, diese Grafschaften alle, aus gegründeten, wie es heißt: redlich und billigen Ursachen, auch des merklichen Kostens und Schadens willen in Besiz genommen, und seinen übrigen Oesterreichschen Ländern einverleibt, sogleich an Jakob Fuggern für 70,000 Gulden verpfändet, zwar nach einiger Zeit wieder eingelöset, aber nachgehends wieder für 525,000 Gulden, als ein Mannlehen, an Fugger verkauft.

Die Grafen Fugger sind noch Besitzer davon, führen auch das alte Kirchbergsche und Weissenhornsche

hornsche Wappen, und nennen sich auch davon Grafen von Kirchberg und Weissenhorn.

Die dazu gehörige, mit verbundene Herrschaft Pfaffenhofen, die ein Lehen von Kirchberg war, ist 1478 an Baiern verkauft worden, und hat von dieser Zeit an mit Kirchberg gleiche Schicksale gehabt. s. Art. Pfaffenhofen.

Kirchberg bestehet aus 12, Pfaffenhofen aus 21, Wullenstetten aus 6, Marstetten aus 11 Dörfern. Es enthält also die Grafschaft Kirchberg-Weissenhorn, die Vorderösterreichsche Stadt Weissenhorn, und 50 Dörfer, von welchen aber einige fremden Herrn gehören.

Kirchberg, Fuggerisch, s. Oberkirchberg.

Kirchberg, ehmaliger Rittersiz, nun Kloster Salmansweilsches Kammeralgut, auf einer Anhöhe, unweit des Bodensees, zwischen Immenstaad und Hagnau. Hier sind Weinberge, und eine schöne Aussicht über den Bodensee.

Kirchberg, Dominikaner Nonnenkloster, in der Herrschaft Haigerloch, ist 1237 gestiftet worden, und hat 31 Nonnen.

Kirchberg, Pfarrdorf von 630 Seelen, gehört den Klöstern Guttenzell und Roth, liegt unweit Dietenheim, im Illerthal. Die Guttenzell gehörige Helfte steuert zum Kanton Donau, die dem Kloster Roth gehörige aber, zum Reich und Kreis.

Kirchberg, Marktflecken von 1152 Seelen, im Wirtembergschen Amt Marpach.

Kirchbierlingen, Pfarrdorf von 1116 Seelen, im Gebiet des Klosters Marchtall.

Kirchdorf, Pfarrdorf an der Brigach von 1655 Seelen, gehört Fürstenberg, ins Amt Hüfingen.

Kirchdorf, Pfarrdorf an der Flossach, im Heslewang, in der baierschen Herrschaft Mindelheim, von 332 Einwohnern.

Kirchdorf, Dorf ausser Schwaben, in der schweizerschen Grafschaft Baden, gehört mit niedern Gerichten dem Kloster St. Blasi im Schwarzwalde.

Kirchdorf, Pfarrdorf von 452 Seelen, an der Iller, gehört dem Reichsstift Roth. Das Hochgericht ist ein Schwabenlehen. Die von Bemelberg besassen und verkauften es 1604 an das Kloster Roth. Es war ein wirtembergsches Mannlehen, die Lehenschaft aber ist um 6000 fl. abgekauft worden.

Kirchdorf, Dorf in der Königsegg-rothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Kirchdorf, Pfarrei und Hof im Illerthal, im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, im Amte Tannheim.

Kirchen, oder Kircheim, Pfarrdorf von 660 Seelen, im Gebiet des Klosters Zwiefalten, unweit Mochenthal, zu welcher Probstei es gehört. Ehmals gehörte es den von Remchingen, die es dem Kloster verkauften. Es steuert zum Kanton Kocher.

Kirchen, Dorf in der badenschen Herrschaft Rötheln.

Kirchen, an der Aitrach, Pfarrdorf von 800 Seelen, im fürstenbergschen Amt Möhringen.

Kirchenkirnberg, Pfarrdorf von 976 Seelen, im wirtembergschen Klosteramt Adelberg.

Kirchentellinsfurt, Pfarrdorf von 863 Einwohnern, im wirtembergschen Amt Tübingen.

Kirchhaslach, Dorf und Priesterhaus für 4 Pönitenzer, an der Haslach, gehört Fugger-Babenhausen. Hier ist eine berühmte Walfarth, welche unter Rechbergscher

scher Besitzung, einem **Hunde** zu Ehren errichtet worden, der ums Jahr 1475, auf der Jagd ein Marienbild hervorgescharrt.

Kirchhausen, kleines Dorf, in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in der Vogtei Tegernau.

Kirchheim, Marktflecken von 1320 Seelen, unweit der Mindel und Flossach, mit einem Schlosse und Dominikaner Mönchenkloster, das 1601 gestiftet worden ist, und 13 Geistliche enthält. Die Fugger haben es gestiftet und ihm die hiesige Pfarrei einverleibt. Der Ort gehört zur Fuggerschen Herrschaft Kirchheim. Das hiesige Schloß ist schön, und nach dem Plan des mainzischen Schlosses Aschaffenburg gebaut. Es liegt auf einer Anhöhe, und hat einen künstlichen Springbrunnen, und die Statuen Adams und Eva aus Bronze, in mehr als Lebensgröße. In der Pfarrkirche, bei den Dominikanern, haben die Grafen Fugger ein schönes Grabmal von Marmor und alabasternen Statuen errichten lassen. Im Schloßhofe ist eine sehr grose Pflugschaar zu sehen, die einst gebraucht worden, um einen Kanal in Ried damit zu ziehen.

Kirchheim, evangelisches Dorf mit einem Zisterzienser Nonnenkloster, an der Eger, und Oettingenwallersteinsches Pflegamt. Das Kloster ist 1270 von Adelheid, Gattin des Grafen Ludwig von Oettingen gestiftet worden, und hat sich bei der Reformation des Dorfs Kirchheim, bei seiner Religion, und in seinem Wesen erhalten. Es enthält 64 Nonnen.

Kirchheim, bemauerter Marktflecken am Nekar und der Landstraße von Stuttgart nach Heilbronn, im wirtembergschen Amt Brakenheim, von 1100 Seelen. Er war ehmals ein unmittelbares, freies Reichsdorf.

Kirchheim, Stadt an der Lauter, im Wirtembergschen, in einem schönen Thale, eine Stunde von dem ehmaligen Schlosse Tek. Sie hat 500 Häuser, 3600 Einwohner, und noch 1425 Menschen, in ihren Filialen ein Schloß mit einem Garten, Reutschule und Theater, ein Oberforstamt, Spezialsuperintendenz, Oberamt, eine Band- und Leinwandfabrik, Bleiche, einige Mühlen, guten Feldbau und überhaupt gute Nahrung für die Einwohner.

Die Stadt selbst, macht den kleinsten Theil aus, sie ist ganz von den viel beträchtlichern Vorstädten umgeben. Die Stadt ist mit zwei Mauren, einem Wassergraben und Rondelen umgeben. Sie hat vier Thore, zu welchen zwei Hauptstrasen, die sich in der Mitte durchkreuzen, führen. Die Stadt hat meist gute Häuser, da sie nach dem Brande 1690 ganz neu wieder erbaut worden ist.

Die Vorstädte haben viele gute Gebäude, die meisten aber sind geringe.

Das Schloß ist im Vierek gebaut, nach alter Art angelegt und möblirt. Es enthält eine Kirche und einen hängenden, oder vielmehr auf Kasematten stehenden Garten, von welchem man eine schöne Aussicht hat. Um die ganze Stadt her führt eine Allee von Linden.

Die Stadt war ein Eigenthum der Herzoge von Tek, und Herzoge von Oesterreich. Die leztern überliessen ihren Antheil an der Stadt 1325 an den Grafen Ulrich von Wirtemberg. 1359 wurde Anfangs der Antheil der Herzoge von Tek, vom Herzog Friedrich

Friedrich von Tek, um 1000 Pf. Heller verpfändet, aber 1381 von den Herzogen Friedrich und Konrad von Tek um 17,500 Pfund Heller, mit der Burg Tek an Wirtemberg verkauft. 1538 ließ der Herzog Ulrich von Wirtemberg das Schloß bauen, und die Stadt befestigen. 1547 mußte sie spanische Besazung einnehmen. 1690 ist sie ganz abgebrannt.

Kirchhofen, Pfarrdorf von 1939 Seelen, und Herrschaft, in einem Thale, im Breisgau, zwischen Freiburg und Staufen, gehört dem Kloster St. Blasi, und hatte ehmals eigene Herrn von Kirchhofen. Das hiesige Schloß ist im 30jährigen Kriege von den Schweden erobert worden.

Kirchstetten, Pfarrdorf von 218 Seelen, in der Grafschaft Thengen.

Kirchstetten, Ritterhof im Kreichgau, gehört der kurpfälzischen Hofkammer, und steuert zum Kanton Kreichgau.

Kirchthal, Thal in der fürstenbergischen Landgrafschaft Baar, bei Hausen, im Amt Blomberg.

Kirchzarten, Pfarrdorf bei Freiburg, in der Landgrafschaft Breisgau, hat ein groses Kirchspiel, das über 4000 Seelen enthält.

Kirnach, bewohnte Gegend bei Villingen und Filial dieser Stadt.

Kirnach, Jagdhaus und 2 Bauhöfe, im Stift Kempten, und Landvogtei disseits der Iller, in einem Thale. Das Jagdhaus ist nach Art der inländischen Bauerhäuser gebaut, und wird wegen der angrenzenden Jagden besucht.

Kirnach, zwei Dörfer im wirtembergschen Klosteramt St. Georgen, s. Ober- und Unterkirnach.

Kirnbach, Pfarrdorf von 770 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Hornberg.

Kirnbach, Marktfleken mit einem Schlosse, unweit Güglingen an der wirtembergschen Grenze. Er hat 1200 Einwohner, und gehört Wirtemberg und Hessendarmstatt.

Kirnbach, kleines Dorf im Gebiet des Klosters Schussenried.

Kirnbach, Oertchen im Reichsthal Harmerspach.

Kirnbach, Dorf im Gebiet der Stadt Ueberlingen, in der Vogtei Ramsperg.

Kirnberg, Dorf im Burgau, gehört dem Kloster Edelstetten.

Kirnek, s. Ober - und Unterkirnek.

Kirschenbarthofen, Dörfchen in der wirtembergschen Herrschaft Hochberg, bei Ludwigsburg.

Kisnach, Dorf in der Landgrafschaft Klettgau.

Kissenberg, Schloß in der Landgrafschaft Klettgau; von ihm hat das Kissenbergerthal den Namen.

Kissendorf, s. Gros- und Kleinküssendorf.

Kislegg, Marktfleken von 2400 Seelen, mit einem 1426 gestifteten Franziskaner Nonnenkloster, von 17 Nonnen, und zwei Schlössern in der Herrschaft Kislegg, in der Grafschaft Waldburg.

Kislegg, kleine Herrschaft zwischen der Landvogtei und den Grafschaften Zeil und Wolfegg in der Grafschaft Waldburg, gehört der Linie der Truchsesse zu Wolfegg-Wolfegg, und hat den Namen von dem Schloß und Marktfleken Kislegg, oder Kieselegg. Ehmals gehörte Kislegg von 1300 bis 1521 den von Schellenberg, dann den von Baumgarten, die es durch Heurath an Waldburg brachten. Ehmals gab es Hrn. von Kislegg.

Kittbach, bewohnte Gegend in der österreichschen Herrschaft Triberg.

Kizighofen s. Gros - und Kleinkizighofen.

Klausburg, zerfallenes Bergschloß in der Ueberlingenschen Herrschaft Althohenfels.

Klebronn, Pfarrdorf bei Bönnigheim im Wirtembergschen, von 960 Seelen. Zwei Drittel dieses Dorfs gehören ins Amt Brakenheim, und ein Drittel ins Amt Bönnigheim.

Kleinalmendingen, Pfarrdorf von 500 Seelen, unweit Ehingen, gehört von Freiberg, und steuert zum Kanton Donau.

Kleinaltdorf, Dorf im Gebiet der Stadt Halle, im Amte Bühler.

Kleinaltdorf, Dorf am Kocher in der Grafschaft Limpurg, es hat 103 Einwohner, im Gaildorf-wurmbrandschen Antheil, im Amt Gaildorf.

Kleinanhausen, Dorf im Gebiet des Klosters Wettenhausen. Die hohe Obrigkeit gehört Burgau.

Kleinaspach, Pfarrdorf im wirtembergschen, das mit seinen 11 dahin gehörigen kleinen Oertchen und Höfen, 1100 Einwohner hat.

Kleinbettlingen, Dorf im wirtembergschen Amt Neuffen.

Kleinbeuren, Dorf im Gebiet des Klosters Wettenhausen.

Kleinbottwar, Pfarrdorf unweit Beilstein und Marbach, im Wirtembergschen, gehört den Hrn. von Kniestett, und hat ein Bergschloß, welches Schaubek genannt wird.

Kleindeinbach, Dörfchen im wirtembergschen Amt Lorch.

Kleineislingen, Dorf bei Göppingen, im wirtembergschen Amt Göppingen.

Kleinengstingen, Dorf mit einem Sauerbrunnen im wirtembergschen Amt Pfullingen.

Kleinendlingen, s. Endlingen.

Kleingartach, Städtchen von 600 Seelen, im wirtembergschen Amt Brakenheim. Vormals gehörte es den Marggrafen von Baden. Der Marggraf Hermann verkaufte es 1332 an Albrecht Bruzen, und dieser 1335 an Wirtemberg. Von 1485 bis 1571 war es an die von Gemmingen verpfändet.

Kleinglattbach, Dörfchen von 170 Seelen, im wirtembergschen Amt Vaihingen.

Kleingottliebhofen, Dorf in der Herrschaft Siggen, gehört Traun-Abensperg.

Kleinheppach, Dorf von 330 Einwohnern, im wirtembergschen Amt Waiblingen.

Kleinhochberg, kleines löwensteinsches Dorf bei Murrhard.

Kleiningersheim, Pfarrdorf auf einem hohen Berge, über dem Nekar, im wirtembergschen Amte Bietigheim. Es hat 381 Einwohner und gehörte ehmals den Hrn. von Ingersheim, dann den Grafen von Löwenstein, die es an Wirtemberg abtraten.

Kleinkarlsruhe, Dörfchen bei Karlsruhe, s. Karlsruhe.

Kleinkemnat, Pfarrdorf im Stift Kempten im Pflegamt Kemnat.

Kleinkems, Dorf in der badenschen Herrschaft Röthеln.

Kleinkizighofen, Pfarrdorf und Schloß an der Senkel, gehört von Rehling, und hat 200 Einwohner.

Kleinkötz, Pfarrdorf von 200 Seelen, im Burgau, mit 2 Schlössern, auf einer Anhöhe an der Günz, gehört halb von Holzapfel in Augsburg, als ein bischöflich augsburgsches Lehen. Die andere Helfte gehört dem Kloster Wettenhausen.

Kleinkuchen, Dorf im Gebiet des Klosters Neresheim.

Kleinküssendorf, Dorf und burgauisches Kammeralgut, an der äussern Biber. Die Vogtei samt dem Burgstall, war ein eigentlich

gentlich burgauisches Lehen, samt einem Hof zu Herbishofen, hat 7 Höfe und 17 Sölden, worunter Ulm zwei Unterthanen hat, steuert zur Ritterschaft, und war seit 1537 ein Eigenthum der Grafen Fugger-Kirchberg, ist aber 1783 an Oesterreich verkauft worden.

Kleinlaufenburg, Pfarrdorf von 174 Seelen, bei Laufenburg, am Rhein, gehört Oesterreich.

Kleinnördlingen, Dorf bei Nördlingen, gehört dem Johanniter-Orden.

Kleinried, Dorf im Burgau, im Bisthum Augsburg, im Pflegamt Zusmarshausen, gehört dem Spital zu Augsburg.

Kleinsachsenheim Pfarrdorf über dem Flüßchen Metter, im wirtembergschen Amt Sachsenheim von 769 Einwohnern.

Kleinschafhausen, Dorf am Fluß Roth, bei der Herrschaft Schwendi, gehört von Roth, zur Herrschaft Busmannshausen.

Kleinschönach, Dorf bey Ueberlingen gehört dem Spital der Stadt Ueberlingen.

Kleinsiggen, kleines Dorf, in der Herrschaft Eglofs.

Kleinsorheim, Pfarrdorf in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingen Wallerstein.

Kleinsteinbach, kleines Dorf im Badenschen Amt Stein.

Kleinsüssen, Pfarrdorf bei dem Ulmschen Dorfe Grossüssen, von welchem es nur durch die Lauter getrennt wird, gehört von Bubenhofen, und steuert zum Kanton Kocher.

Kleintissen, Dorf in der Grafschaft Friedberg-Scheer, im Amt Dürmetingen.

Kleinvillars, kleines reformirtes Dorf, im wirtembergschen Amt Maulbronn.

Kleinweneden, kleines Dorf im Gebiet des Klosters Schussenried, eine Viertelstunde von Schussenried. Unweit davon, unter einer Anhöhe, entspringt der Fluß Schussen, der bei Eriskirchen in den Bodensee fällt.

Kleinwilflingen, Dörfchen im Umfang der Grafschaft Sigmaringen, gehört Schenk von Staufenberg, der im Orte auch die Kriminalobrigkeit hat. Der Ort steuert zur Ritterschaft.

Klettgau, gefürstete Landgrafschaft, liegt an den Flüssen Rhein und Wutach, und grenzt gegen Mitternacht an Fürstenbergstühlingen und den Kanton Schaffhausen, gegen Morgen an den Kanton Zürch, gegen Mittag an die bischöflich Konstanzische Aemter Kaiserstuhl, Rötteln, Zurzach, und gegen Abend an die österreichsche Grafschaft Hauenstein. Dieses Ländchen ist zwo Meilen lang und fast zwo Meilen breit, enthält also beinahe vier Quadratmeilen Flächeninnhalt.

Es ist ein sehr gebirgigtes, doch ziemlich fruchtbares Ländchen, das guten Akerbau, Viehzucht und auch Weinbau hat. Ausser dem Rheine, der an seinen mittägigen Gränzen hinströmt, wird es von der Wutach, dem Steinerbach, Schwarzflusse und einigen kleinen Flüssen bewässert. Es enthält ein Städtchen, ein Bergschloß, 11 Pfarrdörfer und 30 andere Dörfchen. Die Bevölkerung macht 9000 Seelen aus. Es kommen also auf eine Quadratmeile einige hundert über 2000 Menschen. Die Einwohner sind der katholischen Lehre zugethan, und gehören in das Landkapitel Neukirch. Ausser den zween Kaplanen in der Stadt Thiengen sind 10 Pfarrer und 2 Kaplane auf den Dörfern.

In

In der Stadt Thiengen ist die fürstliche Kanzlei, die aus einigen Regierungsräthen, Kanzellisten, Rechnungs- und Kammeralbeamten besteht. Es ist auch ein freies kaiserliches Landgericht in der Landgrafschaft, welches gemeiniglich zu Rheinau auf der Halden gehalten wird. Es bestehet aus einem Landrichter und zwölf Landgerichts-Innsassen, welches die Vögte und Schultheissen zu Griessen, Berwangen, Lottstetten, Erzingen, Stetten, Wuttöschingen, Detighofen, Oberlauchringen, Bechtersbohl, Rheinheim, Balm und Degernau sind.

Die Landgrafschaft Klettgau war vormals ein Eigenthum der Grafen von Sulz, die sich von der wirtembergschen Stadt Sulz am Nekar nannten. Diese hatten Klettgau durch Heurath erhalten. Rudolf Graf von Sulz, Sohn des Grafen Hermann, erhielt diese Grafschaft mit Ursula, einer Tochter Johanns, des lezten Grafen von Habsburg, Lauffenburgscher Linie. Er errichtete 1408 mit seiner Schwiegermutter einen Vergleich, durch welchen er, und sein Vater, alle ererbte und sonst erworbene Güter, die ihr verstorbener Mann besessen hatte, auf immer erhielt.

Diesen Vergleich bestättigte der Kaiser Siegmund 1430, unter der Bedingung, daß Klettgau ein Lehen von Oesterreich sein sollte. Die Grafen von Sulz erheuratheten noch andere Güter, und besassen Klettgau bis zum Absterben ihres Stamms, welches 1687 geschah, und der ganze gräfliche Mannsstamm mit dem Grafen Johann Ludwig ausstarb.

Nun sollte eigentlich das Lehen an Oesterreich zurükfallen. Der

Kaiser Leopold I aber erklärte die älteste Tochter des lezten Grafen von Sulz, Maria Anna, Gemalin des Fürsten Ferdinand Wilhelm, Eusebius von Schwarzenberg, für fähig, die Länder und Rechte ihres Vaters zu besizen, und sie auf ihre Leibeserben zu bringen. So kam Klettgau an das fürstliche Haus Schwarzenberg, welches diese Landgrafschaft, die Kaiser Leopold I, 1694 zu einer gefürsteten Grafschaft erhob, noch besizt.

Mit dieser Grafschaft kam auch das Recht des Erbhofrichteramts zu Rottweil, welches die Grafen von Sulz seit 1360, wo es ihnen vom Kaiser aufgetragen worden, besessen haben, an das fürstliche Haus Schwarzenberg. Dieses hat das Recht, wenn es dieses Amt nicht selbst verwaltet, einen Vizehofrichter, aus dem Grafen- oder Herrenstand zu erwählen, und aufzustellen.

Der Titel des Fürsten ist: Fürst zu Schwarzenberg, gefürsteter Graf im Klettgau, Graf zu Sulz, des h. r. Reichs Erbhofrichter zu Rottweil.

Da sich nun Schwarzenberg einen Grafen von Sulz nennt, auch Klettgau ehmals eine gräfliche Sulzische Besitzung war, so hat dieses zu dem Irrthum Anlaß gegeben, Klettgau, die Grafschaft Sulz zu nennen. Und noch gegenwärtig wird die Schwarzenbergsche Stimme wegen Klettgau von unwissenden Kreistagsschreibern: Schwarzenberg wegen Sulz genannt, und auch öffentlich so gedrukt, da doch Sulz schon 300 Jahre eine wirtembergsche Besitzung ist, und diese Stadt selbst niemals den Grafen von Sulz gehörte, ob sie sich

sich gleich davon nannten. Obgleich die Landgrafschaft Klettgau zu einem Fürstenthum erhoben, und 1708 vom Kaiser Leopold dem Reichstage zu Regensburg wegen Aufnahme in das Reichsfürstenkollegium empfohlen worden ist, so hat doch dieses bisher noch keine Siz und Stimme im Reichsfürstenrathe erhalten können, sondern es wird zum schwäbischen Reichsgrafenkollegium gerechnet.

Auf den schwäbischen Kreistagen hat Schwarzenberg wegen Klettgau 1696 im Fürstenkollegium eine Stimme erhalten, und sizt zwischen Oettingenspielberg und Lichtenstein. Der Reichsmatrikularanschlag ist 60 fl. zu einem Kammerziele giebt es 47 Rthl. 31 1/2 kr. der Kreisanschlag ist 61 fl. Vormals zahlte Schwarzenberg wegen Klettgau 56 fl. Als es eine fürstliche Stimme erhielt, so wurde ihm mit 10 fl. aufgeschlagen, von welchem 1713 wieder 5 fl. gemindert worden sind, so daß Schwarzenberg gegenwärtig 61 fl. erlegt.

Kleversulzbach, Pfarrdorf von 406 Einwohnern, im wirtembergschen Amt Neustatt.

Klimmach, Pfarrdorf von 256 Seelen, in der baierschen Herrschaft Schwabek. Hier ist eine Walfarth zum heiligen Kreuz.

Klingelrhein, zwei Höfe und Einöden im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, im Amt Ochsenhausen.

Klingen, zerstörtes Schloß im Umfang der Landgrafschaft Nellenburg, gehört dem Kanton Zürch.

Klingen, Dorf an der Brigach, gehört dem teutschen Orden.

Klingenbad, Gesundbad für Glieder- und Nervenkrankheiten, an der Mindel, an einem Berge, mit Wald umgeben, gehört dem Kloster Wettenhausen, und ist 1328 von den von Roth an das Kloster verkauft worden. Es wird auch das Maienbad genannt.

Klingenberg, Pfarrdorf am Nekar mit einem Schlosse, in der Gegend Heilbronns, gehört den Hrn. Grafen von Neipperg und steuert zum Kanton Kreichgau.

Klingenfels, ruinirtes Schloß am Fluß Smerach, im Gebiet der Stadt Halle.

Klingenstein, altes Schloß an der Blau, unweit Herlingen, gehört der Familie von Bernhausen. Ehmals gab es Adelliche von Klingenstein.

Klingnau, kleine Stadt an der Aar, unweit Waldshut, ausser Schwaben, in der schweizerschen Grafschaft Baden. Sie gehört dem Hochstift Konstanz und hat ihren Namen von den Freiherrn von Klingen, welchen sie gehörte. 1269 verkaufte Walther von Klingen, die Stadt Klingnau mit aller Zugehör an Bischof Eberhard II. von Konstanz. Die Stadt hat ein Schloß und einen eigenen Rath von 6 Räthen, darunter der älteste Rath, der vom Obervogt gesezt wird, in jenes Abwesenheit des Präsidium führt. Ausser diesen sind noch zehen Rathsherrn, und ein Stadtschreiber, bei dem Rath.

Das Stadtgericht bestehet aus 2 Räthen, 2 Rathsherrn, und 6 bis 8 Beisizern, die aus der Bürgerschaft genommen werden. Dieses Gericht entscheidet über alle Dinge, bis auf die Frevel, welche vor allen Räthen verhandelt werden. Die Einwohner bekennen sich zur katholischen Religion. Das Kloster St. Blasi im Schwarzwalde hat hier eine Probstei mit schönen Einkünften, und die niedere Gerichte

richte zu Tegerfelden, Kirchdorf und Endingen.

Kloffenbach, Dörfchen im wirtembergschen Amte Schorndorf.

Zum Kloster, Dorf und Kloster in der Grafschaft Sonnenberg.

Klosterbeuren, Franziskaner Nonnenkloster, dritten Ordens, in Oberschwaben, an der Günz, im Hochstift Augsburg, eine halbe Stunde von Babenhausen. 1300 war es noch eine Mühle, und ist zu Anfang des 14ten Jahrhunderts von einigen andächtigen Jungfern gestiftet, und die erste Kolonie der Schwestern von Kaufbeuren geholt worden. Es enthält 26 Nonnen, und ist eines der zehen, dem Hochstift Augsburg zugewandten Klöster. Es besizt die Dörfer Beuren, Ebershausen und Wattenberg.

Klosterthal, Thal in der Grafschaf Pludenz.

Klosterwald, adeliches Nonnenkloster zwischen Mößkirch und Pfullendorf, Zisterzienser Ordens, ist 1152 gestiftet worden, und steht unter Oesterreich-Nellenburgscher Landeshoheit. Es besizt Rudestetten, Hippetsweiler, Buffenhofen, Dantenbrunnen, Dietershofen, Geisweiler, Igelswies und Kapel. Das Kloster enthält ein österreichsches Amt von 1662 Seelen.

Klosterwald, auch St. Marx im Walde genannt, Nonnenkloster Benediktiner Ordens, im Gebiet des Klosters Ottobeuren, eine Stunde von Ottobeuren. Hier war eine alte zerfallene Kirche, die den Namen S. Marx im Walde hatte, die 1594 wieder eingerichtet wurde. 1706 ist hier ein Frauenkloster, Benediktinerordens gestiftet worden, welches jezt 19 Nonnen enthält.

Klosterzimmern, ehmaliges Kloster, Dorf und Oettingenwallersteinsches Pflegamt, in der Grafschaft Oettingen. Das Dorf macht mit Deiningen eine Pfarre aus. Das Kloster enthielt Zisterzienser Nonnen.

Klustern, Pfarrdorf von 344 Seelen, und Pfandherrschaft des Hochstifts Konstanz unweit Markdorf.

Knausen, kleines Dorf im Stift Ellwangen, im Amt Jartzell.

Knezenweiler, Dorf in der Grafschaft Waldsee, im Gericht Schwarzach.

Knechtenhofen, Dorf in der Königseggrothenfelsischen Herrschaft Staufen.

Knibel, Dörfchen im wirtembergschen Amte Tübingen.

Kniebis, Paß und Zollhaus auf dem Schwarzwalde, an den wirtembergschen Grenzen, im wirtembergschen Amte Freudenstatt. Ehmals war hier ein Kloster, Benediktiner Ordens, das 1330 gestiftet wurde, und 1513 abbrannte 1704 drangen die Franzosen durch diesen Paß in Schwaben ein.

Knielingen, Pfarrdorf am Rhein, im badenschen Amt Mühlburg und Oberamt Karlsruhe.

Knittelsbach, kleines Dorf im Gebiet der Stadt Dinkelsbühl.

Knittlingen, bemauerter Marktflecken an der wirtembergschen und pfälzischen Grenze, von 1800 Einwohnern, im wirtembergschen Klosteramt Maulbronn. Er ist der Siz einer Spezialsuperintendenz und eines Amts. Er gehörte vormals den von Brettenheim, die den Ort im 13ten Jahrhundert an das Kloster Maulbronn verkauften. 1504 nahm ihn der Herzog Ulrich von Wirtemberg mit dem Kloster Maulbronn ein, dadurch kam er an Wirtemberg. 1632 wurde er von den Kaiserlichen

chen überfallen, 1692 von den Franzosen verbrannt und 1734 von eben diesen geplündert.

Knöringen, Marktfleken an der Kamlach, mit einem Schlosse, von 500 Seelen, im Burgau, gehört von Freiberg und steuert zum Kanton Donau. Der Ort soll das alte römische Granarium sein, wo die Römer ein Kornmagazin für diese Gegend hatten. Er ist auch das Stammhaus der Familie von Knöringen, die diesen Ort besaß.

Knottenried, Dorf in der Grafschaft Königseggrothenfels.

Koblenz, Dorf am Rhein im Konstanzischen Amt Klingnau, unweit Klingnau. Oberhalb diesem Dorfe ist ein kleiner Rheinfall, wo der Rhein über Felsen herunter fließt; doch kann man mit kleinen Schiffen, bei hohem Wasser, durchkommen, bei kleinem Wasser aber ist es gefährlich.

Kochenburg, ruinirtes Schloß, im Stift Ellwangen. Das Amt Kochenburg hat davon den Namen.

Kochenek, Amt im Gebiet der Stadt Halle.

Kochengau, ehmalige Grafschaft bei Halle, die ihre eigene Grafen hatte, welche 1378 ausstarben.

Kocher, Fluß, der bei Oberkochen entsteht, an Aalen vorbei durch das Ellwangensche, die Grafschaft Limpurg, das Hallergebiet fließt, dann bei Braunspach in Franken eintrit, bei Widdern, wieder in Schwaben fließt, und unweit Kochendorf in den Nekar fällt.

Kochersberg, Oertchen im wirtembergischen Amte Murrhard.

Kochersteinsfeld, Pfarrdorf am Kocher, im wirtembergischen Amte Neuenstatt, von 543 Einwohnern, es ist der Siz eines Oberforstamts.

Köhlberg, kleines Dorf im Gebiet der Stadt Wangen.

Köllhof, Dorf in der Grafschaft Bregenz.

Köndringen, Pfarrdorf in der badenschen Marggrafschaft Hochberg.

Köngen, Marktfleken von 1368 Einwohnern, mit einem Schlosse am Nekar, in einer schönen Gegend, eine starke Stunde von der Stadt Kirchheim. Er gehört Wirtemberg, ist der Siz eines Oberamts und ein wirtembergisches Kammerschreibereigut. Ehmals gehörte Köngen den Grafen von Hohenberg, die den Ort an die Grafen von Eichelberg verkauften. Von diesen kam er durch Erbschaft an die Thumbe von Neuburg, aus welcher Familie Friedrich Albrecht 1666 die Helfte an Wirtemberg verkaufte, die zwar an Liebenstein vertauscht, 1687 aber wieder gekauft wurde. 1738 kam die zwote Helfte durch Kauf und Tausch an Wirtemberg.

Unweit des Orts führt eine schöne steinerne Brüke über den Nekar. 1783 sind hier viele Fundamente kleiner römischer Gebäude entdekt worden, in welchen man Münzen, Statuen, Gefässe und Werkzeuge gefunden, auch eine gepflasterte Strase und Wasserleitung entdekt hat.

Köngetried, Pfarrdorf von 400 Seelen am Fluß Westernach, in der baierschen Herrschaft Mindelheim.

Könighausen, Pfarrdorf von 163 Seelen, in der Fuggerischen Grafschaft Kirchheim.

Königinbild, ehmalige berühmte Kapelle und Walfarth, an der Landstrase von Ulm nach Augsburg, im Burgau, im wettenhausenschen Gebiet. Sie ist 1683 von den Herzogen von Lothringen gestiftet worden, und hatte grosen Zulauf mit Walfarthen. Der Kaiser Josef II ließ sie 1787 demoliren, und

damit

damit hatte die Walfarth ein Ende. Der Grund gehört dem Kloster Wettenhausen.

Königsbach, Pfarrdorf mit einem Schlosse, in der Marggrafschaft Baden. Daran gehören dem kaiserlichen Lieutenant von St. André 7/12 und dem Hause Baden, 5/12 ins badensche Amt Stein. Der Ort steuert zum Kanton Kreichgau.

Königsbronn, wirtembergsches, aufgehobenes, ehmaliges Zisterzienser Kloster, am Ursprung der Brenz, in der Herrschaft Heidenheim. Es ist 1302 vom König Albrecht gestiftet worden. Der Plaz, worauf es steht, gehörte den Grafen von Helfenstein, die es 1448 mit Heidenheim an Wirtemberg verkauften. Es hatte mit Heidenheim auch gleiche Schiksale. Der lezte katholische Abbt nahm die evangelische Lehre an. Jezt ist es mit einem evangelischen Prälaten besezt, der zugleich Pfarrer des Kirchspiels ist, das aus 1650 Seelen besteht. Das dabei liegende Dorf heißt Springen, und enthält eine Eisenschmelze und Eisenhämmer, wo eisene Oefen und andere Eisenarbeiten gegossen, auch vieles Stangeneisen und Stahl gemacht wird. Diese Eisenwerke werden von der Brenz getrieben, die hier am Fuß eines Felsen entsteht. Das Wasser läuft in einem eisernen Kanal bis an die Werke, und treibt ein eisernes Rad.

Königsegg, Bergschloß in der Grafschaft Königsegg, Stammhaus der Grafen von Königsegg.

Königsegg-Aulendorf, Grafschaft in Oberschwaben, bestehet aus zwo kleinen Stükchen Land, aus der eigentlichen Grafschaft Königsegg, und der Herrschaft Aulendorf.

Königsegg liegt zwischen Scheer, Altshausen, der Landvogtei, Pfullendorf, Heiligenberg und der Salmansweilschen Herrschaft Ostrach. Aulendorf liegt zwischen Scheer, dem Gebiet des Klosters Schussenried, der Landvogtei und Altshausen. Der Hauptort ist der Markfleken Aulendorf. Königsegg ist in der grösten Ausdehnung 3 Stunden lang und eben so breit, Aulendorf ist eine Meile lang und eine halbe Meile breit. Die Grafschaft wird durch einen Oberamtmann, Kanzleirath und Rentmeister verwaltet, und gehört dem Herrn Grafen von Königsegg Aulendorf, der den Titel führt: Graf zu Königsegg und Rothenfels, Herr der Grafschaften Aulendorf, Staufen, Ebenweiler und Wald. Der Reichsmatrikularanschlag mit der Herrschaft Marstetten ist 48 fl. Zu einem Kammerziele giebt die Grafschaft 35 Rthl. 48 1/2 kr. Der Kreisanschlag ist 36 fl.

Königsegg-Rothenfels, ansehnliche Grafschaft in Oberschwaben, an den Flüssen Iller und Argen. Sie grenzt nördlich an das Stift Kempten, östlich an das Bisthum Augsburg, von welchem sie durch die Iller getrennt wird, südlich an Breenz, westlich an Hoheneck und Trauchburg.

Sie bestehet aus der eigentlichen Grafschaft Rothenfels, aus der Herrschaft Staufen, und dem Rittergut Werdenstein. Sie ist 5 1/2 Meilen lang, und in der grösten Ausdehnung 3 Meilen breit. Das Klima ist rau und dem Fruchtbau nicht günstig; daher ist die Viehzucht die Hauptnahrung der Einwohner. Der südliche Theil der Grafschaft ist der schlechteste, und der nördliche der beste. Im südlichen Theile sind sehr hohe Gebirge, die Kettenweise aneinander gereihet sind, und einen Theil der bekannten Alpen im Allgau ausmachen.

machen. Einige dieser entsezlichen Berge sind deswegen doch bewohnt, obgleich nichts als Gras auf ihnen wächset. Diese Bergbewohner werden Sennen genannt, und nähren sich von der Viehzucht. Diese Berge geben so vieles Futter für das Vieh, daß die Bergbewohner, obgleich im Sommer vieles Vieh von den Thälern auf die Berge getrieben wird, noch so viel gedörrtes Futter übrig behalten, um ihr Vieh überwintern zu können. Diese Gebirge sind so hoch, daß man sie in Nieder-Schwaben deutlich über die andern, vor ihnen stehenden Berge, hervorragen, und meist noch im Mai mit Schnee bedekt, glänzen sieht. Zwischen diesen Bergen, die grosentheils auch mit diken Waldungen, meist Nadelholz, bewachsen sind, sind tiefe Thäler, aus welchen die Flüsse Iller und Argen, und eine Menge anderer kleinerer Flüsse und Bäche hervorkommen, welche gröstentheils in die Iller fliessen. Diese Flüsse, die alle frisches klares Quellenwasser haben, sind reich an schmakhaften Fischen. Ausser den Flüssen ist der Alpsee in der Grafschaft, der ebenfalls fischreich ist. s. Art. Alpensee.

Mit dem Akerbau hat man verschiedene Versuche gemacht, aber gefunden, daß der Boden viel eher zur Viehzucht als zum Akerbau benuzt werden könne. Selbst bei dem in diesen Gegenden theuren Getreide, welches meist aus Baiern hereinkommt, hat man es doch für besser befunden, den Boden zur Viehzucht als zum Akerbau anzuwenden. Und wenn auch der Bauer den Scheffel Dinkelkernen für 16 fl. bezahlen muß, so steht er sich doch besser, wenn er seine Güter zur Viehweide benuzt, als wenn er Aeker anlegt. Man hat Erfahrungen, daß viele, die ihre Viehzucht vermindert, und Aecker angelegt haben, verdorben sind, und wieder ihre Aeker in Wiesen umgeschaffen haben. Man beurtheilt daher den Wohlstand eines Landmanns ganz nach seinem Stalle. Ist dieser voll, so ist er auch gewis wohlhabend. Pferde und Rindvieh sind also der Reichthum des Landes, auch giebt es Schafe und Ziegen. Rothes und Federwildpret ist vortreflich zu haben. Ein jeder Ort hat seine Freiweiden, wo des Sommers das Vieh hingetrieben wird. Es bleibt aber selbst auf den Alpen nicht über Nacht auf dem Felde, wie in der Schweiz, sondern wird wieder in die Ställe getrieben. Bei diesem Viehtrieb haben die Unterthanen besondere Geseze. Es ist zwar keinem vorgeschrieben, wie viele Stüke Vieh er halten dürfe, doch darf er nicht mehr Stüke auf die Weide treiben, als er überwintert hat, und wenn er des Sommers Vieh kauft, so muß er es in seinem Stalle behalten und vor erst überwintern, dann darf er es erst auf die Gemeinweide treiben lassen. Jeder Bürger hat ein Stük frei, welches er sich auch erst bei dem Anfang der Sommerweide anschaffen und sogleich austreiben kann, wenn er auch kein einziges Stük überwintert hat. Hat er aber ein Stük überwintert, so darf er zwei auf die Weide treiben, hat er zwei überwintert, so darf er drei auf die Sommerweide schiken und so fort. Durch dieses artige Gesez wird die Viehzucht im Lande erhalten, welche ohne dieses leicht in Abnahme gerathen könnte. Denn würde jeder die Sommerweide nach seinem Wohlgefallen benuzen dürfen, so würden die meisten ihr

Vieh im Herbst auswärts verkaufen, und im Frühjahr sich wieder junges anschaffen. Der Handel mit diesem Vieh geht ausser Lands, und hält für die andern Bedürfnisse des Landes das Gleichgewicht. Es giebt auch noch einige andere Nahrungsquellen für die Einwohner, daß sie sich in einem so gebirgigen Lande ernähren können, welches Mangel an guten Baugründen hat. Zu diesen gehört auch vorzüglich: die Ausfuhr eines gewissen, bedungenen Quantums Salz von Halle in Tirol, die Ausfuhr einer beträchtlichen Menge Kohlen an ein benachbartes österreichisches Eisenschmelzwerk, welche zur Winterzeit geschieht, und dann das Fällen, Flössen und Kohlen des Holzes zur Sommerszeit. Da nun die Leute des Winters fast nichts zu arbeiten haben, so spinnen sie. Dieses giebt zu einem ansehnlichen Leinwandhandel nach Niederschwaben, der Schweiz und Italien Gelegenheit. Auch bringt der Gütertransport nach und von Tirol einigen Geldverkehr in das Land.

Die Bevölkerung des Landes ist in Rücksicht seiner vielen Gebirge und wenigen zum Akerbau tauglichen Gründen, stark und ansehnlich. Die Grasschaft Rothenfels hat in 13 Pfarreien 8000 Seelen, von welchen 1600 in der Stadt und Kirchspiel Immenstadt sind. Die Herrschaft Stausen hat 38 bis 3900 Seelen, und das Rittergut Werdenstein 116. So daß die ganze Volksmenge der Grafschaft 12,000 Seelen ausmacht. Sie enthält 17 Kirchspiele, 13 in Rothenfels, 3 in Staufen, und 1 in Werdenstein, eine Stadt, drei Bergschlösser, und ungefehr 124 kleine Dörfchen. Die kleinsten dieser Dörfchen sind von 10 bis 12 Familien bewohnt, die geringeren

Orte sind Höfe. Die Einwohner sind der katholischen Lehre zugethan und stehen unter dem Bisthume Konstanz. In Stausen ist ein Kollegiatstift und in Immenstadt ein Kapuzinerkloster.

Unter den Einwohnern der Grafschaft sind viele Handwerksleute, Steinhauer, Maurer, Zimmerleute, von welchen sich viele nach Lichtmeß, und gegen den Frühling hin, ausser Lands begeben, den Sommer und Herbst über arbeiten, sich ein Stük Geld verdienen, und damit um Martini oder Weihnacht wieder nach Hause kommen. Dem ungeachtet ist der Hr. Graf im Stande, im nöthigen Vertheidigungsfall seiner Grafschaft zu jeder Zeit des Jahrs innerhalb 30 oder weniger Stunden, eine bewehrte Mannschaft zu tausend Köpfen, theils zu Pferd, theils zu Fuß, zusammen zu bringen, wozu sich auch die in der geschlossenen Grafschaft ansizenden österreichischen Unterthanen, über welche das Erzhaus Oesterreich das jus armorum et sequelae besizt, vertragmäßig müssen aufbieten lassen, und zu erscheinen gehalten sind, wenn die Graf- und Herrschaft ihrer zum eigenen Schuz benöthigt seyn würde.

Die Grafschaft Rothenfels bildet in gewisser Rüksicht ein geschlossenes Gebiet, in welchem nur Oesterreich, wegen vieler dahin Kammersteuerbaren Unterthanen, neben dem Recht der Besteurung, des Abzugs und anderem, auch ein beschrenktes Recht der Heeresfolge hat. Die Ritterschaft im Kanton Allgau und Bodensee, hat das Recht der Heeresfolge und Besteurung in einigen ganzen und halbgetheilten Dörfern, auch einzelnen Höfen. Die zur Traunabenspergischen Herrschaft Eglof

steuer-

steuerbare, oder vielmehr zu Reichs- und Kreiserfordernissen kollektable, sogenannte Freischaft, oder freien Leute, sind von allen ihren Besizungen, des sogenannten obern und untern Sturzes, nach Eglof steuerbar. Das Recht der Exekution aber hat Rothenfels, welches durch den reichsgräflichen Kanzleidiener ausgeübt wird. Dieser muß von dem Oberamt, als angeordnetem Landesdikasterium erbeten werden, wird aber niemals versagt. Im Fall einer Hinderniß, wird an jenes Statt, ein anderer geschikt, der mit besondern oberamtlichen Urkunden versehen ist, und von dem Freischultheissenamt des obern und untern Sturzes abgeordnet wird, auch sich nach ihren Befehlen richten muß.

Sowohl mit dem Hause Oesterreich, als der Innsassischen Freischaft, sind wegen der in der Grafschaft befindlichen Leibeigenen Unterthanen und besizenden Güter, und wegen der sogenannten freischaftlichen Gerechtigkeiten, besondere Verträge und Wechselabschiede vorhanden, nach welchen man sich in vorkommenden Fällen zu richten hat. Ueberhaupt aber hat der Besizer der Grafschaft, nicht nur über seine überall angesessene eigene Unterthanen, und Leibeigene, sondern auch über die auswärtigen Herrschaften angehörige Unterthanen, die hohe und niedere Gerichtbarkeit unstreitig, nur ist die leztere über die freiherrliche von Pappusche Unterthanen, auf eine sehr unbedeutende Art eingeschrenkt. Dagegen steht diesem Hause nicht die geringste Jurisdiktion über einen königseggschen Unterthanen zu, ausser so viel den vom Hochstift Augsburg afterlehnbaren und besonders versteinten Bauhof zu Raunlaubenberg betrift. Die Freiherrn von Pappus sind eben dieses Schlosses, Bauhofs und Zugehörde wegen, Aftervasallen von den Hrn. Reichsgrafen von Königsegg-Rothenfels.

Vor wenigen Jahren hat diese Grafschaft einen Zuwachs erhalten, durch die Ankaufung der Vogtei Werdenstein, und deren zugehörigen Leuten, Gütern, Gefällen und Renten, von welcher die Hrn. von Werdenstein Besitzer, zugleich aber auch, wegen der zu Lehen getragenen niedern, oder Vogtgerichtbarkeit, Vasallen von dem Hause Königsegg-Rothenfels waren.

Die Grafschaft hat ihren Namen von dem noch stehenden Bergschlosse Rothenfels, welches bei der Stadt Immenstadt, in der Nähe des Alpsees steht. Der Titel des regierenden Grafen ist: des h. r. Reichs Graf von Königsegg und zu Rothenfels Freiherr von Aulendorf und zu Staufen. Das Wappen bildet ein und zwanzig rothe und goldene Schildchen. Auf dem Helme ist ein Busch von sieben rothen Strausfedern. Die Residenz ist in der Stadt Immenstadt, wo auch das Oberamt ist, welches aus einigen Räthen besteht, und die Regierung der Grafschaft besorgt. Auf dem Reichstage haben die beiden gräflichen Häuser Königsegg-Rothenfels und Aulendorf nur Antheil an der schwäbischen Grafenbanksstimme. Bei dem schwäbischen Kreise hat sowohl Aulendorf als Rothenfels, wie im Grafenkollegium, jedes Haus seine besondere Stimme. Sie wechseln sowohl unter sich, als mit den Erbtruchsesschen Linien im Stimmgeben um. Der Reichsmatrikularanschlag der Grafschaft ist 34 fl. Zu einem Kammerziele geben Rothenfels und Staufen 38 Reichsthl. 29 kr. der Kreisanschlag

ist

ist ebenfalls 34 fl. Die Einkünfte des Herrn Reichsgrafen betragen über 40,000 Gulden.

Die Grafen, ehmals Reichsfreiherrn von Königsegg, stammen, — vermöge des vom Kaiser erhaltenen Grafendiploms — von einem berühmten adelich spanischen Rittergeschlecht ab, das sich de Scutellis geschrieben; deßwegen auch noch jezo die Grafen 21 rothe und goldene Schildchen im Wappen führen. Als Reichsfreiherrn besassen sie von alten Zeiten her in Schwaben die Herrschaften Wald, Aulendorf, Mahrstetten unweit Memmingen, und den sogenanten Königsegger Berg, oder Herrschaft Ebenweiler mit Zugehör. Den 21 Merz 1567 wurde die beträchtliche Reichslehenbare Grafschaft Rothenfels und Allodialherrschaft Staufen, durch den Freiherrn Johann Jakob von Königsegg, von seinem Schwager Ulrich von Montfort, jedoch gegen Veräusserung der Herrschaft Mahrstetten, erkauft. Der Käufer Johann Jakob hat aber nur einen männlichen Leibeserben nach seinem Absterben, den Freiherrn Georg, dem beide Grafschaften erblich zugefallen sind, hinterlassen, die er auch bis an sein Ende besessen hat. Nach seinem Tode theilten sich seine beiden ältesten Söhne in seine Verlassenschaft. Der ältere Graf, Hugo, erhielt die obere Grafschaft, nehmlich Rothenfels und die Herrschaft Staufen; der andere, Johann Georg, erhielt die Herrschaften Wald, Aulendorf und Ebenweiler, wodurch die untere Grafschaft auf eine zwote Linie gekommen, und dadurch die zwo noch heut zu Tag blühenden Linien, Königsegg-Rothenfels und Königsegg-Aulendorf entstanden sind.

Königseggwald, Herrschaft und Pfarrdorf von 360 Einwohnern, in der Grafschaft Königseggaulendorf, hat ein Franziskaner Nonnenkloster dritten Ordens, das 1656 gestiftet worden ist, und 11 Nonnen enthält.

Königshausen, Pfarrdorf an der Zusam, von 163 Seelen, gehört Fugger Kirchheim.

Königsheim, Dorf in der Herrschaft Enzberg, ist ein österreichisches Lehen.

Königsschafhausen, Pfarrdorf in der badenschen Marggrafschaft Hochberg.

Kössingen, Pfarrdorf von 400 Seelen bei Neresheim, in der Grafschaft Oettingen, gehört Oettingen Wallerstein.

Köz, kleiner Fluß im Burgau, entsteht bei Autenrieth, giebt den Dörfern Gros- und Kleinköz ihre Namen, und fällt in die Günz.

Kohlbach, kleines Dorf im wirtembergischen Klosteramt Hirsau.

Kohlberg, Pfarrdorf von 528 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Neuffen.

Kohlgarten, hoher Berg in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg.

Kohlhunden. Dorf im Bisthum Augsburg, im Pflegamt Oberdorf.

Kohlstetten, Pfarrdorf auf den Alpen, von 514 Seelen, im wirtembergschen Amt Urach.

Kolbingen, Dorf in der Herrschaft Enzberg, gehört von Enzberg.

Kollnau, Dorf in der österreichischen Herrschaft Kastellberg, im Breisgau.

Kolmann, Kapelle auf den Alpen in der Herrschaft Rechberg; bei derselben ist eine Wohnung, welche noch immer von einem Einsiedler bewohnt wird. Von den benachbarten Katholiken werden alle Jahre einige hundert Pferde, am Pfingstmontag dahin gebracht, und 3mal um diese Kapelle geritten.

Auch

Auch wird alle Jahre am Pfingstmontag eine grose Walfarth von den umliegenden Orten mit Fahnen und Prozession gehalten, wo bei einer Predigt und Hochamt, das Haupt des h. Kolmanns vor der Thüre auf einen Tisch gestellt wird. Bei dieser Gelegenheit wird auch Markt gehalten.

Kolmarsreute, Dorf bei Emmedingen in der badenschen Marggrafschaft Hochberg.

Komburg, Ritterstift, in der Nähe der Stadt Halle, auf einem Hügel über dem Kocher. Es gehört zwar zum fränkischen Kreise, liegt aber noch in Schwaben. Die Kirche ist sehr schön und hat einen massiv silbernen Hochaltar mit schweren silbernen Statuen und Leuchtern, auch sind noch viele silberne Kronleuchter und eine sehr grose Krone in der Kirche aufgehängt. Die Kirchengefässe sind von Gold mit guten Steinen besezt.

Die Gegend gehörte den alten Grafen von Rotenburg. Burkhard, Graf von Rotenburg stiftete das Kloster, Benediktiner Ordens. Es wurde nach einem 12jährigen Bau 1082 vollendet. Die Mönche sind adelich.

Kommingen, Dorf in der Grafschaft Thengen.

Konenberg, kleines Dorf im Gebiet der Abbtei Roth.

Konnenberg, Schloß und Bauernhof, im Hochstift Augsburg, und Pflegamt Buchloë.

Konradsbrunn, kleines Dorf im Stift Ellwangen, im Oberamt Röthеln.

Konradshofen, Pfarrdorf von 500 Seelen in der baierschen Herrschaft Schwabek.

Konstanz Bisthum.

Das Bisthum Konstanz ist das gröste in Teutschland und grenzt gegen Mitternacht an die Bisthümer Speier und Wirzburg, gegen Morgen an das Bisthum Augsburg, gegen Mittag an das Bisthum Chur- und Erzbisthum Mailand, gegen Abend an die Bisthümer Lausanne, Basel, und Strasburg. 1774 enthielt dieses Bisthum, das aus dem grösten Theil von Schwaben, und einem Theil der Schweiz bestehet, über 1200 Pfarreien und 243 Klöster, von welchen leztern aber die Zahl, durch Aufhebung mancher Klöster wieder vermindert worden ist. Zu dem Landkapitel des Stifts gehören 54 Dekanate, auch stehen ausser den Nebenstiftern St. Stefan und St. Johann zu Konstanz, noch 22 auswärtige Kollegiatstifter unter dem Hochstifte Konstanz; überhaupt enthält das Bisthum 900,000 Seelen. Das **weltliche Gebiet**, oder die Länder des Bisthums, liegen sehr zerstreut auf schweizerschem und schwäbischem Boden. Die erstere sind die besten und beträchtlichsten, auch zieht das Stift aus ihnen die meisten Einkünfte. Die schwäbischen Stiftslande liegen an den Ufern des Bodensees, theils an dem Bodensee selbst, theils an dem Untersee. An den Bodensee stößt ein kleines Stükchen Land, wo Mörsburg liegt und um den Zeller- oder Untersee liegen zu beiden Seiten zween kleine Landesstriche, die Konstanz gehören und in dem See selbst die Insel Reichenau. An der Donau besizt die Domprobstei Konstanz die Herrschaft Konzenberg und am Rhein die Herrschaft Röthеln, die zum Hochstift selbst gehört. Wie unbeträchtlich die schwäbischen Besizungen des Stifts Konstanz seien, sieht man aus folgender Aufnahme und Zählung die 1717 gemacht wurden. Nach diesen enthielten die schwäbischen Stiftslande mit

Ausschluß der Herrschaften Konzenberg und Rötheln zwo Städte, sieben Dörfer, zwei und zwanzig Weiler und neunzehen Höfe. Die Mannschaft war 1632 Personen stark, die Häuserzahl war 1458, die Zahl der Weinberge 2562, die des Akerfeldes 9160, und der Wiesen 4634 und des Waldes 2121 Jaucharte.

Die Nahrung der Einwohner bestehet in dem Feldbau, Weinbau, dem Fischfang, und der Viehzucht. Der Boden ist meist schlecht und rau, lettig oder sandig, und den Ueberschwemmungen ausgesezt, auch weniges Gewerbe in den Städten und auf dem Lande. Die Anzahl der Einwohner in den schwäbischen Stiftslanden, Konzenberg mit gerechnet, giebt Haid auf 10,800 an. Mit dem sauren Seewein, der im Stifte wächset, wird einiger, aber geringer, Handel getrieben, auch einiges Getreide, das auf der Insel Reichenau wächset, ausgeführt. Das Stift soll jährlich doch 60,000 fl. für innländsche Waaren aus dem Auslande ziehen. Das Stift hat seinen Namen von der Stadt Konstanz erhalten, in welcher die Domkirche und das Domkapitel ist. Dieses bestehet aus zwanzig Domherrn und vier Exspektanten, die theils Grafen theils Freiherrn sind, auch nach den Gesezen stiftmässigen Adels sein müssen. Jeder der wahlfähig sein will, muß seinen Reichsadel und Stamm, durch sechzehen ununterbrochene Ahnen beweisen. Diese Ahnenprobe ist durch einen Kapitelschluß festgesezt, und von einigen Kaisern bestättigt worden. Die Residenz des Bischofs ist zu Mörsburg, am Bodensee

Die weltlichen Rechte, Freiheiten, Regalien und Herrlichkeiten des Bisthums Konstanz sind Lehen von dem Kaiser und Reich. Nachdem 1460 die Landgrafschaft Thurgau, und 1499 auch das thurgausche Landgericht an die Schweizer kam, so forderten diese eine weitausgedehnte Landeshoheit, welches zu vielen Irrungen zwischen diesen und dem Stifte Konstanz Gelegenheit gab, welche abzuwenden einige Bischöffe mit den Schweizern Bündnisse schlossen. Selbst diese und feierlich geschlossene Verträge konnten weder Streitigkeiten, noch Eingriffe der Landvögte, dieses ungebildeten Volks verhindern. Es wurden 1713 deßwegen einige Schriften gewechselt, durch welche aber nichts bestimmt worden ist Konstanz vertheidigte seine Rechte, und die Schweizer antworteten im schweizerschen Ton das ist: plump, und die Irrungen dauren noch immer fort. Auch hat der Herr Bischof Streit mit Oesterreich, wegen der von österreichschen Pfarren, die in seinem Sprengel liegen, zu beziehenden Annaten. Der Kaiser verbot, sie zu entrichten, und der Bischof fordert sie als ein altes Recht.

Das Bisthum Konstanz stehet im Geistlichen unter dem Erzbisthume Mainz. Der Bischof ist zugleich Fürst des römischen Reichs, und hat auf dem Reichstage im Reichsfürstenrath Siz und Stimme auf der geistlichen Bank zwischen den Bischöffen von Strasburg und Augsburg. Bei dem schwäbischen Kreise hat er auf der geistlichen Fürstenbank die erste Stelle und Stimme, er ist mit Wirtemberg Kreisausschreibender Fürst, und sezt sich dem Herzoge in den Unterschriften vor. Mit dem Abbte zu Kempten ist der Bischof zu Konstanz das Haupt des dritten Viertels des schwäbischen Kreises. Auch ist der Bischof

schof beständiger Kanzler der Universität Freiburg im Breisgau. Zu einem Römermonate giebt Konstanz mit Reichenau 116 fl. 50 kr. Vormals betrug er 408 Gulden. Zu einem Kammerziele giebt Konstanz mit Reichenau 152 Rthlr. 18 1/2 kr. Der Kreisanschlag ist 116 fl. 50 kr.

Der Titel des Bischofs ist: Der hochwürdigste, des heil. römschen Reichs Fürst, Bischof zu Konstanz, Herr der Reichenau und zu Oeningen. Das Wappen ist ein silbernes Kreuz im rothen Felde.

Das Stift hat fünf Erbämter. Die Erbmarschalle sind die von Sirgenstein, die Erbkämmerer die von Razenried, die Erbtruchsesse die von Zweier, die Erbschenken die von Segesser, und die Erbküchenmeister die von Hochwarth.

Die Kollegien des Hochstifts sind: ein geistliches Rathskollegium, das aus wirklichen Assessoren und Räthen, und aus nicht frequentirenden geistlichen Räthen besteht; ein weltliches Regierungs- und Lehenhofskollegium, eine Hof- und Regierungskanzlei und ein Hofkammerkollegium. Die weltlichen Besitzungen des Hochstifts sind in Obervogteiämter eingetheilt, welchen ein Obervogt, Oekonomieverwalter, auch bei manchen ein Untervogt vorgesezt ist.

Die Einkünfte des Bisthums weiß man nicht genau, doch müssen sie beträchtlich sein. Die Tafelgelder des Bischofs sollen, nach einem Bericht des Hochstifts an den römschen Hof von 1712, nur 20,000 Gulden betragen. Doch ist unter diesem Anschlag Reichenau nicht begriffen. Es ist bekannt, daß seit 1540 die Insel und das Kloster Reichenau, welches 60,000 fl. jährlicher Einkünfte bezieht, zu den konstanzischen Tafelgeldern gezogen worden sind, und noch jährlich bezogen werden, mithin müssen die Tafelgelder allein von Reichenau wenigstens 60,000 fl. noch betragen, ohne das, was vom Hochstift, unter diesem Artikel, bezogen wird.

Der Kriegsstaat des Hochstifts bestehet aus einer Kompagnie Grenadiere, die als Kontingent zu dem schwäbischen Truchses-Wolfeggschen Infanterie-Regiment gehört, und zu Mörsburg in Garnison liegt.

Wann das Hochstift Konstanz, und von wem, gestiftet worden sei? ist in der Dunkelheit des Alterthums verborgen. Doch so viel ist gewis, daß sich dessen Ursprung weit und bis ins fünfte oder vierte Jahrhundert hinauf zieht. Der Hr. Geheime Rath von Landsee, in seiner topographischen Beschreibung der schweizerschen Besitzungen des Hochstifts, leitet den Ursprung des Bisthums Konstanz von niemand geringerem, als von dem Apostel Petrus selbst her, welchen er einen Apostel, Fürsten und ersten Stadthalter nennt. Von wem Petrus in Fürstenstand erhoben worden sei, sagt uns aber der Herr Geheime Rath nicht. Derjenige, der die Apostel aussandte, sprach über diesen Punkt: ihr aber nicht also! und schikte sie ohne Geld, Beutel und Taschen aus, so daß auch dieser Fürst Petrus einst zu einem Bettler sagte: Silber und Gold habe ich nicht. Dieser Fürst Petrus nun soll im Jahr 52 sich in Rhätien aufgehalten, Lehrer zurükgelassen und so das Bisthum

Konstanz gestiftet haben! "Die„ser Lehrer, der auf Befehl des „Petrus das Bisthum errichtet „hat, war ein Engländer, Na„mens Beatus, der vom Fürst „Petrus zuerst selbst getauft und „zu einem Priester geweiht wor„den ist. Er baute zu Windisch „die erste Kirche, und wurde der „erste Bischof." Windisch, wo dieses Bisthum zuerst war, war eine römsche Stadt an der Rüß im Aargau, in welcher die Römer lange Besatzungen hielten, um die unruhigen Allemannier im Zaum zu halten. Von dieser Stadt ist nichts mehr übrig, als ein kleines Dörfchen, das ihren Namen führt und ihr Andenken noch erhält.

Aus diesen Berichten sieht man, wie wenig Gewisses man von dem Ursprung und der Errichtung des Bisthums sagen kann. Eben so wenig läßt sich die Zeit bestimmen, in welcher es nach Konstanz verlegt worden ist. Glaublich, aber noch nicht erwiesen, ists, daß dieses ums Jahr 570 geschah. Dieses Jahr giebt Eberlin in seiner pragmatischen Geschichte der Stadt Konstanz an. Von dieser Zeit an ist Konstanz der Siz des Hochstifts geblieben, obgleich die Residenz des Bischofs nach Mörsburg verlegt worden ist.

Konstanz, Stadt.

Die vorderösterreichsche Stadt Konstanz liegt an der Eke des Bodensees, wo er seinen Ausfluß in den Zeller- oder Untersee hat, in einer schönen fruchtbaren Gegend. Die Schönheit dieser Lage der Stadt wird durch die Aussicht auf den Bodensee, ungemein erhöht. Konstanz hat mit seinen zwo Vorstädten Kreuzlingen und Petershausen einen ansehnlichen Umfang, zu welchem die Häuserzahl und Volksmenge kein Verhältniß hat. Die Vorstadt oder das Fort Petershausen liegt der Stadt gegen Mitternacht, und dient ihr zur Vertheidigung. Der Ausfluß des Bodensees in den Untersee, oder der Rhein, trennt dieses Fort von der Stadt, und treibt einige Mühlen. Eine hölzerne Brüke verbindet diese beide Theile wieder. Die Stadt Konstanz ist mittelmäßig befestigt, sie hat eine vier Ruthen hohe Bakſteinmauer, die mit Thürmen besezt ist, und einen achtzehen Ruthen breiten ausgemauerten Graben. Auf der Abendseite sind einige Bastione angelegt, und von der Seite des Bodensees und Rheins sind Pfähle in das Wasser geschlagen, welche das Eindringen der Schiffe von diesen Seiten verhindern können. Die Vorstadt Kreuzlingen ist durch einen Graben von der Stadt abgesondert und wird wieder durch zwei Bastione vertheidigt. Das Fort Petershausen, in welchem das Reichsstift Petershausen liegt, ist mit vier Bastionen von Erde und einem zwanzig Ruthen breiten Graben, befestigt.

Konstanz hatte im Jahr 1788, 719 Häuser und 4320 Einwohner, unter welchen 484 Bürger, 1690 Personen männlichen, und 2033 weiblichen Geschlechts, und ungefähr 608 Fremde mit begriffen sind. Die Häuser, welche dem Domkapitel, und den Nebenstiftern St. Stefan und Johann und dem Kloster Petershausen gehören, sind nicht unter dieser Anzahl, eben so wenig die in denselben wohnende Menschen. Diese Häuserzahl ist 90 und die der in diesen befreiten Wohnungen befindlichen Menschen 300, daß also die ganze Häuserzahl 809 und die Volks-

Volksmenge 4620 Seelen ausmacht. Hr. Eberlin in seiner Beschreibung der Stadt Konstanz sagt: daß nach den Konskriptionstabellen von 1787. 6700 Menschen in Konstanz gezählt worden seien, welches aber ein Drukfehler, und aus der Bürgerzahl erweislich genug ist. 1786 war die Anzahl der Einwohner Konstanz 3636 und die der Häuser 716. Die Zahl der Gebohrnen war 1784, 84, und der Gestorbenen 87; 1785 99 Gebohrne und 125 Gestorbene; 1786. 118. Gebohrne und 148 Gestorbene. Man sieht aus diesem Steigen der Gebohrnen, daß diese entvölkerte Stadt sich wieder erhebe, und dieses vorzüglich seit dem Einwandern der Genferkolonie. Aber noch gegenwärtig hat diese Stadt nicht die Helfte der Einwohner, welche sie bequem fassen könnte. Es kommen nur 5 Menschen auf ein Haus. Doch ist das eine Träumerei, wenn ein Reisender sagt, die Stadt könnte 30,000 Einwohner haben, welches über 37 Personen auf ein Haus ausmachen würde. Daß diese Stadt aber vormals viel bevölkerter gewesen sei, ist auch aus dem abzuziehen, weil 1437, 4000 Menschen an der Pest gestorben sind. Konstanz hat einigen Handel auf dem Bodensee, es werden hier auch wochentlich zween Märkte gehalten, welche die benachbarten Städte und Dörfer mit ihren Waaren und Schiffen besuchen. Zur Aufnahme der Stadt tragen die eingewanderten Genfer vieles bei, die schöne Privilegien von dem Kaiser erhalten haben. Josef sah 1777 auf seiner Reise von Paris die Entvölkerung dieser Stadt, und bald bot das revoltirende Genf eine angenehme Gelegenheit dar, der Stadt Konstanz aufzuhelfen. Es zog eine ansehnliche Kolonie von Manufakturisten und Fabrikanten nach Konstanz, deren Zahl jezt 270 Personen ausmacht, welchen Josef freie Religionsübung und ein Bethaus gestattete, auch neben beträchtlichen Privilegien und Freiheiten auf zwanzig Jahre, ihnen die vormalige Dominikanerinsel, — jezt Genferinsel — schenkte. Unter diesen ihnen ertheilte Privilegien und Freiheiten sind vorzüglich, neben der freyen Religionsübung, alle Befreyung von der katholischen geistlichen Jurisdiktion; Nachlaß von der Personalsteuer auf zwanzig Jahre; mautfreie Einfuhr aller ihrer Effekten, Werkzeuge und fertigen Waaren, auch die zollfreie Hin- und Herführung ihrer Waaren in den kaiserlichen Vorländern.

Die Einwanderer theilen sich in Uhrmacher und andere Kleinodiensfabrikanten, und in Manufakturisten. Die leztern haben eine Indienne-Drukerei unter Hrn. Macaire de Lor und Teissier angelegt, und von dem Kaiser die Dominikanerinsel, unter dieser Bedingung, geschenkt erhalten, daß sie jährlich 25 fl. Kanon an den vorderösterreichschen Religionsfond bezahlen sollen. Diese Schenkung erbt sich auf die Nachkommen des Macaire de Lor fort, so lange die Manufaktur in ihrem Wesen bleibt.

Die Uhren- und Bijouteriefabrik, die den Titel einer kaiserl. königl. Fabrik und die Firma: Romann, Melli, Roux und Kompagnie führt, erhielt die Erlaubniß, in acht Jahren 16,000 Uhren in die innerösterreichsche Staaten einzuführen. Von diesen in Konstanz erweislich verfertigten Uhren, dürfen nicht mehr als

zehen Prozent Mauth entrichtet werden, da sonst dieser Artikel Waare 60 Prozent Mauth und Einlaß geben muß. Zwei hundert Stüke dieser Uhren laufen unter dem Artikel Proben ohne Abgabe ein. Der Fleiß dieser arbeitsamen und nüzlichen Kolonie bringt vieles Geld in dieser armen Stadt in Umlauf.

Konstanz enthält eine zahlreiche Geistlichkeit. Ausser dem Domstift, sind hier die zwei Reichsstifter, St. Stefan und St. Johann, mit ihren Pfarrkirchen, zwo andere Pfarrkirchen, auch waren hier ein Jesuiterkollegium, ein Dominikanerkloster, Klöster der Augustiner, beschuhten Franziskaner, Kapuziner, und zwey Nonnenklöster. Das Jesuitenkollegium, welchem das Dorf Linz gehörte, wurde 1772 eingezogen, das Kapuzinerkloster 1788 aufgehoben, welches die Minoriten-Franziskaner beziehen, und dagegen ihr Kloster den Genfer Fabrikanten überlassen mußten. Die Minoriten Franziskaner hatten in ihrer Kirche 1786 einen Altar, der der neuen Heiligin, Kreszentia von Kaufbeuren, ihrer Ordensschwester, gewidmet war. Die zwey Nonnenklöster schmolzen in eines zusammen, die Dominikanernonnen mußten ihr Kloster den Dominikaner Mönchen, und diese das ihrige den Genfermanufakturisten überlassen. Von dem in der Vorstadt liegenden Reichskloster Petershausen wird an seinem Orte gehandelt werden.

Die Stiftskirche St. Stefan ist vom Bischof Salomo III aus der alten gräflichen Familie von Ramschwag — wie eine Innschrift bezeugt, — im Jahr 831 erbaut worden, welcher vorher ein Kloster regulirter Korherrn im Thurgau gestiftet hatte, welches nachgehends zum Stifte St. Stefan erhoben worden ist. Diese Stiftskirche ist jezt eine Pfarrkirche der Stadt. Die Stifts- und Pfarrkirche St. Johann ist von dem Bischof Konrad 935 gestiftet und nachgehends zu einer Kollegiatkirche erhoben worden. Die Pfarrkirche St. Paul ist von eben diesem Konrad erbaut worden. In dieser Kirche ist ein jeglicher Domprobst Pfarrer, der diese Stadtpfarrei durch seinen Pfarrkaplan versehen läßt. Die vierte Pfarrkirche ist St. Joß in der Kreuzlinger Vorstadt, und wird durch einen Kreuzlinger Klostergeistlichen, der zugleich Pfarrer ist, versehen. Die Anzahl aller geistlichen Personen in Konstanz beträgt ungefehr 150.

Die Domkirche der Stadt Konstanz ist zuerst von Benediktiner-Schotten erbaut worden, weil sie aber baufällig wurde, so baute der Bischof Rheinold 1052 die gegenwärtige Kathedralkirche von grosen Quadersteinen, wozu von dem Pabst Ablaß für alle diejenige ertheilt wurde, die diesen Bau würden befördern helfen. Diese Domkirche ist ein langes Gebäude, das die Figur eines Kreuzes hat, in dessen Mitte ein kleines Thürmchen steht. Am Ende der Kirche gegen Abend stehen zween gleichförmige und gleich hohe vierekige Thürme, zwischen welchen der Eingang ist. Diese Thürme sind durch eine fast eben so hohe Mauer verbunden. Mitten auf dieser Verbindungsmauer steht wieder ein kleines Thürmchen. Die Bauart der Thürme und der Kirche, innen und aussen, ist ganz gothisch. Bei dieser gothischen Bauart zeichnen

zeichnen sich acht grose Bogensäulen aus, welche das Gewölbe tragen, deren jede 30 Fuß hoch, 3 Fuß dik und aus einem Stein gehauen ist. Einige glauben, daß diese Säulen nicht aus einem Stük, sondern mit einem Steinkitt überzogen seien, wer aber die entsezlichen Säulen in den italienischen Kirchen, besonders im Dom zu Florenz gesehen hat, wo noch solche entsezliche Säulenmassen ausser der Kirche, auf der Strase liegen, und genau untersucht werden können, dem scheinen diese Säulen nicht nur glaubwürdig, sondern, im Verhältniß mit diesen, nur eine Kleinigkeit zu sein. Das Altarblatt des Hochaltars ist von gegossenem Silber, und soll sieben hundert Pfunde im Gewicht halten. Der Schaz von Edelsteinen, goldenen und silbernen Gefässen r., Meßgewanden ist ansehnlich. Auch sind hier einige mosaische Arbeiten zu sehen.

In der Mitte der Kirche zeigt man eine steinerne Platte, auf welcher der unglückliche Rektor der Universität Prag, Professor Huß, den hier Bigotterie, Fanatismus und Priesterhaß auf den Scheiterhaufen brachten, degradirt worden ist. Bei dieser Gelegenheit zeigte sich der Kaiser Siegmund in seiner ganzen Schwäche, da er den eigenhändig unterschriebenen und mit dem kaiserlichen Siegel bestättigten Sicherheitsbrief, den er dem Huß ertheilt hatte, brach.

Diesem Huß, dessen Lehre sich auf das deutlichste gerechtfertigt hat, wiederfuhr nachgehends die sonderbare Ehre, daß man seine Statue zur Stütze der Kanzel in dieser Domkirche machte, welche noch auf die gegenwärtige Stunde in dieser Eigenschaft da steht. Und so muß nun ein erklärter Kezer die Stütze einer orthodoxen Kanzel sein! Der Hr. Geheimerath von Landsee, in seiner topographischen Beschreibung von Konstanz, nennt Huß einen Kezer, und dieses im Jahr 1778!!! Der Pöbel in Konstanz dachte bisher eben so, wie dieser konstanzische Hr. Geheimerath, und machte die Statue des Huß, den Grundpfeiler seiner Kanzel, zur Zielscheibe seines Auswurfs. Wie erhaben Josef von Huß urtheilte, beweist folgende Anekdote: Als dieser grose, aufgeklärte Monarch 1777 in Konstanz war, sah er diesen Unsinn und die pöbelhafte Mißhandlung dieser Statue. Er fragte, wen diese Statue vorstelle? und als er den Namen Huß hörte, befahl er auf der Stelle, die Statue von dem Unrath zu reinigen, sie frisch zu bemalen; und ließ bei hoher Strase verbieten, daß sich niemand dieses pöbelhaften Vergehens mehr schuldig machen solle. Eine grose, eines grosen Monarchen würdige, Gesinnung!

Für die Armen in Konstanz wird durch einen grosen Spital gesorgt, welchen der Bischof Konrad aus dem Hause der Grafen von Altdorf gestiftet hat.

Zum Unterricht der Jugend ist ein Lizeum errichtet, welches nach dem Plan der österreichischen Normalschulen gemodelt ist. Dieses Institut ist eine Stiftung der Ritterschaft des Kanton Allgau. Jesuiten waren ehmals ausschliessungsweise die Lehrer dieser Schule; jezt steht sie unter der Direktion des Stadthauptmanns von Konstanz. Die Lehrkurse währen von einem halben Jahre zum andern. In den untern Klassen wer-

werden die Sprachen, etwas Geschichte und Poesie gelehrt, und in den obern Klassen die Theologie, Dogmatik, das kanonische Recht, Moral, Logik, Experimentalphisik, und Anfangsgründe der Mathematik.

Unter den weltlichen Gebäuden der Stadt Konstanz ist das Kaufhaus merkwürdig, ein altes, solides, steinernes Gebäude, das 1388 gebaut worden ist. Hier sieht man noch das ehmalige Kardinalskonklave, in welchem bei der berühmten Kirchenversammlung 1417 die Kardinäle eingeschlossen waren, und obgleich drei Päbste da waren, doch den vierten, den Pabst Martin, erwählten. Zum Andenken dieser grosen Kirchenversammlung zeigt man hier, in diesem Hause, in einer alten Rüstkammer zween Armstüle, in welchen der Pabst Martin und Kaiser Siegmund bei der Pabstwahl gesessen. Auch sieht man hier alte verrostete Waffen, Panzer, Helme, Streitäxte, Schilde und mehr.

Auf der Genferinsel, einer Insel im Rhein, die durch Brücken mit Konstanz zusammen hängt, und ummauert ist, sieht man, in dem Sakristeigang des ehmaligen Dominikanerklosters, das Grab, und in der Kirche, die aber jezt entweiht ist, das Epitaphium des berühmten Griechen, Emanuel Chrisolaras, dessen lateinische Innschrift Keisler und Eberlin bekannt gemacht haben. Er wurde 1389 von den Türken aus Griechenland vertrieben und starb zu Konstanz, während der Kirchenversammlung, 1415.

Die Stadt Konstanz ist sehr alt, so daß die heutige Geschichte bis zu ihrer ersten Gründung nicht hinauf steigt. Es ist glaublich, daß die Römer diese Stadt angelegt, befestigt und zu einer Vormauer und Passe, um die unruhigen Allemannier im Zaum zu halten, gebraucht haben. Die Römer hatten noch einige haltbare Plätze am Bodensee, von welchen das auf einer Erdzunge im Bodensee liegende Schloß und Dorf römisch Horn noch den Namen der Römer führt. Die Stadt hatte damals einen andern Namen und ein anderes Wappen. Das leztere war eine Burg mit Mauren und Thürmen, und zeigt an, was die Bestimmung der Stadt anfangs gewesen sei. Ueber den Namen sind die Geschichtschreiber nicht einig, ob sie Valeria, Granodurum, oder Vitudurum geheissen habe. Der leztere Name kommt in einer alten römschen Innschrift, welche in der Domkirche, in der St. Maurizkapelle, in der Wand eingemauert ist, vor. Bei den Unruhen der Allemannier und der Römer, hatte die Stadt durch Streifzüge und kleine Raufereien vieles zu leiden, ja sie wurde gar von den Helvetiern, geplündert und verbrannt, doch erlitten diese von den Römern hier eine Niederlage, wovon die gemeldte alte römsche Innschrift zeuget.

Im Jahr 297 unter der Regierung Konstanzius Chlorus empörten sich die Allemannier wieder, wurden aber von diesem Kaiser, so wie auch die Gallier und Bitannier wieder unterjocht, wobei diese Stadt nochmals ganz zerstört wurde! Der Kaiser sah die vortheilhafte Lage dieses Orts, ließ ihn wieder aufbauen, legte eine römsche Kolonie hinein, und nannte ihn nach seinem Namen. Und so entstand der teutsche Name Konstanz, welcher durch verderbte

derbte Aussprache Kostanz und Kostniz, oder gar, nach schwäbischer Mundart, Koschtanz genannt wird.

Konstanz blieb als ein Eigenthum unter den römschen und teutschen Kaisern, bis in jenen finstern Zeiten des grosen Zwischenreichs, oder unter schwachen Kaisern, die Stadt mit mehr ihrer Schwestern, sich befreite und zu einer sogenannten Reichsstadt wurde, auch bis ins Jahr 1548 blieb, wo sie sich dem österreichschen Zepter freiwillig unterwarf, und bis auf gegenwärtige Zeit eine österreichsche Besitzung blieb. 1043 hielt hier Heinrich III einen Reichstag, 1142, 1153, 1183, 1358 sind hier Reichsversammlungen gehalten worden. 1385 wurde hier ein Bündniß zwischen schwäbischen, fränkischen und rheinschen Städten geschlossen. 1414 wurde das berühmte Konzilium von Pisa hieher verlegt, welches drei Jahre hier verweilte und nach Basel verlegt wurde. Diese Zeit war die glänzendste Epoche der Stadt, und von dieser an zerfiel das Gewerbe, der Handel und mit ihnen die Stadt. Das viele Geld, welches zur Zeit dieses Kirchenkonzils in der Stadt herum lief, die komischen und tragischen Farcen, die da gespielt wurden, die Kirchenzeitungen und Neuigkeiten, das zügellose Leben der Versammelten, machte die Bürger zu ihrem Berufe, zu Handel und Wandel träge. Da sie täglich Geld genug in die Hand bekamen, so dachten sie nicht mehr an den auswärtigen Handel; Messen und Jahrmärkte wurden verlegt, und der Handel zog sich in andere, ruhigere Städte. Konstanz fühlte erst, nach dem sich der Schwarm von Menschen wieder hinweggezogen, welchen Schaden es durch das Konzil erlitten, als Handel und Gewerbe stokten, und die sonst blühende Nahrung der Stadt verschwunden war. Siegmund sah, was der Aufenthalt dieses Konzils der Stadt geschadet, und wollte ihr diesen Schaden ersetzen, indem er sie 1417 mit den Landgerichten zu Winterthur, dem Wildbahn und der Vogtei zu Frauenfeld belehnte. Allein diese Besitzungen verlor die Stadt wieder, und der Schade blieb. Die Menge von Menschen, welche das Konzil hieher zog, ist erstaunend, und die vielerlei Klassen, Gattungen und Karaktere waren hinreichend, Unordnung und Verwirrung in einer kleinen Stadt anzurichten, das Sistem der Stadt und die Sitten der Bürger zu Grunde zu richten. Man zählte 346 Kardinäle, Erzbischöffe und Bischöffe, 564 Aebbte und Doktoren, 16,000 Prinzen, Herzoge, Grafen, Ritter und Adeliche, 450 öffentliche Freudenmädchen — gehörten diese auch mit zum Konzil? — 600 Haarkräusler und Barbier, 320 Musikanten, Köche und Possenreisser, und mehr. Die Wirkungen dieses Konzils waren, daß die 3 Päbste, Johann XXIII, Gregor XII, und Benedikt XIII abgesezt, Martin V erwählt, Professor Huß und Hieronimus Faulfisch von Prag, öffentlich verbrannt wurden. Diese leztere Prozeduren werden ewig in der Geschichte, als Schandsäulen einer bigotten und verderbten Klerisei, und eines Kaisers, der sein Wort und Handschrift gebrochen, stehen bleiben.

Im 16ten Jahrhundert, wo Luthers Lehre anfieng sich auszubreiten, nahmen frühe viele Bürger

ger der Stadt Konstanz diese Lehre an, welches für die Stadt traurige Folgen hatte. Es entstanden Partien, Unruhen und Streit. Der Magistrat begünstigte heimlich Luthers Lehre, und der Kaiser sah die Sache mit ungünstigen Augen an. Der Bischof und das Domkapitel verliessen Konstanz und zogen nach Ueberlingen, wohin auch die zwei Nebenstifter folgten. Diese blieben da und zu Radolfzell, bis sich Konstanz unter Oesterreichs Herrschaft begab.

Konstanz sollte nun, nach kaiserlichem Befehl, das Interim annehmen, die Stadt widersetzte sich, und der Kaiser schritt zur Gewalt. Unversehens, und ohne vorhergegangene Kriegserklärung kamen die Spanier vor die Stadt, und gedachten sie zu überfallen. Die Bürger verschlossen die Thore, wehrten sich tapfer, so daß die Hrn. Spanier leer wieder abziehen mußten, nachdem sie ihren General Alfons de Vives und 500 Mann davor hatten sitzen lassen. Die Stadt wurde nun in die Acht erklärt, worauf sie sich 1548 freiwillig an den römschen König Ferdinand ergab, und dadurch mit dem Kaiser Karl V ausgesöhnt wurde. 1549 legte sie dem Hause Oesterreich den Huldigungseid ab, und wurde von dieser Zeit an durch Stadthauptmänner regiert. Vergebens ließ Oesterreich das teutsche Reich und den schwäbischen Kreis, wegen der aus ihrer Mitte gerissenen Stadt, protestiren; diese mußten zufrieden sein, daß jenes versprach die Reichs- und Kreisanlagen zu übernehmen, und für die Stadt zu entrichten.

Noch immer behielt Konstanz in seiner innern Verfassung ein geringes Ueberbleibsel der vormaligen Reichsstädtschen Verfassung, seinen Magistrat, einen Reichsvogt und Stadtgericht. Der Magistrat hatte die Aufsicht über die Justizpflege und politische Angelegenheiten; das Stadtgericht über geringere Dinge, Schuldsachen, Baustreitigkeiten und dergleichen. Der Magistrat bestand aus 24 Personen, einem Sindikus und Kanzleiverwalter, welchen ein Bürgermeister und Stadtvogt vorstand. Diese Verfassung blieb, bis auf das Jahr 1751, in welchem sowohl der Magistrat, als der Stadtrath vermindert, und auf die Helfte der Personen herab gesetzt wurde. 1786 wurde auf Befehl des Kaisers der Magistrat und das damit verbundene Stadtgericht aufgehoben, und der neue Magistrat eingesezt. Die Erwählung dieses neuen Magistrats wurde der Bürgerschaft überlassen, die aus ihrer Mitte 24 Personen aufstellte, welche als Repräsentanten der Bürgerschaft, die neuen Rathspersonen, die alle Rechtsgelehrte sein mußten, und von der kaiserlichen Kommission in Konstanz geprüft und der Bürgerschaft vorgeschlagen worden sind, ausgewählt haben. Dieser Magistrat, der alle politische, Gerichts- und ökonomische Angelegenheiten der Stadt besorgt, und nach der neuen, eingeführten Gerichtsordnung vom Jahr 1782 sprechen muß, bestehet aus einem Bürgermeister mit 800 fl. Gehalt, fünf Räthen, drei mit 500, und zwei mit 450 fl., zween Sekretären mit 400 fl. jeder, einem Registrator mit 350 fl. Gehalt, drei Kanzellisten, einem Sekelmeister, einem Sekel- und Steueramtskontrollor, und einem Rechnungsführer.

1633 wurde Konstanz von den Schweden sechs Wochen lang vergeblich belagert, und 1740 von den Franzosen eingenommen.

Nahe bei der Stadt, gegen Abend liegt das kleine Dörfchen Paradies, welches gegen die Schweizerseite mit Wällen, Graben und Thürmen befestiget ist, 45 Häuser und 63 Familien enthält, und als eine Vorstadt von Konstanz betrachtet werden kann, auch bürgerliche Rechte in der Stadt zu geniessen hat.

Die Stadt Konstanz besizt die niedere Jurisdiktion über einige in dem Thurgau liegende Orte.

Konstanzerthal, Dorf in der Königseggrothenfelsischen Herrschaft Staufen.

Konweiler, Dörfchen, im wirtembergschen Amte Neuenbürg.

Konzenberg, Reichsherrschaft, liegt unweit Tuttlingen, zwischen der obern Grafschaft Hohenberg, dem Fürstenbergschen, wirtembergschen Amt Tuttlingen und Herrschaft Enzberg. Sie gehört der Domprobstei des Hochstifts Konstanz und bestehet aus dem alten Schlosse Konzenberg, von welchem die Herrschaft den Namen hat, den Dörfern: Wurmlingen, Seitingen, Durchhausen, Weilheim und Oberflatt, in welchen etwa 1600 Seelen sind. Sie wird durch einen Obervogt verwaltet, der zu Wurmlingen seinen Siz hat, und unter ihm stehen die Stabsvögte der Dörfer. Sie hat einen Anschlag von 18 fl. Von einigen Erdbeschreibern werden die Dörfer: Roggenbeuren und Daisersdorf noch dazu gerechnet, die auch der Domprobstei gehören; allein, das erste liegt im Umfang der Grafschaft Heiligenberg, und das andere im Hochstift Konstanz, bei Mörsburg.

Konzenberg, Schloß und Dorf im Burgau, unweit der Stadt Burgau und des Flusses Mindel, gehört dem Hochstift Augsburg. Es gehörte einst den von Halden, von welchen der lezte Burkhard von Halden, Ritter und Herr zu Konzenberg 1355 gestorben. 1685 ist Konzenberg von Maria von Baumgarten, einer Erbtochter von Kißlegg, an das Hochstift Augsburg um 23,000 fl. verkauft worden. Die Helfte ist ein österreichsches Lehen.

Korb, Dorf im Bisthum Augsburg im Pflegamt Schönegg.

Korb, Pfarrdorf von 946 Einwohnern, im wirtembergschen Amt Waiblingen.

Kork, Pfarrdorf von 160 Familien, in der Ortenau, eine Meile von Strasburg, unweit des Kinzigflusses, im Hessen-Darmstättischen Amt Willstett, ist der Siz eines Darmstättischen Beamten. In den französischen Unruhen des vorigen Jahrhunderts hat Kork viel gelitten, und ist 1677 von dem französischen General Crequi eingeäschert worden. Zu Kork gehören noch die Dörfer: Adelshofen von 40, Neumühl von 70-80 und Querbuch von 20 Bürgern.

Kornberg, Dörfchen von 81 Seelen, in der Grafschaft Lunpurg, im Solmsassenheimschen Antheil.

Kornhofen, Dorf in der untern Landvogtei.

Kornwestheim, Pfarrdorf von 1045 Seelen, zwischen Stuttgart und Ludwigsburg, im wirtembergschen Amte Ludwigsburg.

Kottsbühl, Dorf im Stift Ellwangen, im Amt Thannenburg, hatte ehmals eigene Hrn. von Kottsbühl.

Krähebad, Gesundbad bei Alpirspach, im Wirtembergschen.

Krähenbach, Gegend in der Fürstenbergschen Landgrafschaft Baar.

Krähenheimstetten, Pfarrdorf, von 410 Einwohnern, im Fürstenbergschen Amt Mößkirch.

Kraftisried, Dorf im Stifte Kempten, im Pflegamt Thingau.

Kranzenau, Herrschaft im Breisgau, gehört von Wittenbach.

Krapfenreuth, Dörfchen, im wirtembergschen Amte Göppingen.

Krasbrunn, Dörfchen im Stift Ellwangen, im Amt Rötheln.

Krauchenwiesen, groses Pfarrdorf von 700 Seelen, mit einem Schlosse, welches der Hr. Fürst von Sigmaringen des Sommers bewohnt, in der Grafschaft Sigmaringen. Ehmals gehörte es den von Schornstetten, und ist ein Schwabenlehen.

Kreben, kleines Dorf, in der Grafschaft Königsegg-Rothenfels.

Krebs, kleines Dorf, in der Königsegg-rothenfelsschen Herrschaft Staufen.

Krebsstein, kleines Dorf auf den höchsten Spizen der Alpen, im Gutenbergerthale, im wirtembergschen Amte Kirchheim.

Kreenberg, Dorf in der Landvogtei Altdorf, im Amt Eggenweiler; das Kloster Löwenthal hat hier einen Hof.

Kreenhof, Oertchen, im Gebiet der Stadt Ravensburg, und Lehen der Stadt.

Kreenried, Dörfchen, in der Grafschaft Heiligenberg, gehört dem Hospital zu Ueberlingen.

Kreenried, Dörfchen, zwischen Altshausen und Aulendorf, gehört Königsegg-Aulendorf.

Kreich, kleiner Fluß, der unweit Gochsheim entsteht, dann aus Schwaben in das Bisthum Speier tritt, und bei Lußheim in den Rhein fällt.

Kreichgau, Gegend um den Fluß Kreich, und die Untere Pfalz, auch einer der schwäbischen Ritterkantone, der zu Heilbronn seine Kanzlei hat.

Kreith, Dorf im Burgau, gehört dem Domkapitel zu Augsburg.

Kremensee, kleines Dorf, in der Grafschaft Niederhohenberg.

Krenkingen, Pfarrdorf von 207 Einwohnern, in der Fürstenbergschen Landgrafschaft Stühlingen.

Krespach, Dorf, im wirtembergschen Amte Mökmühl.

Krespach, Dorf, im wirtembergschen Amt Altensteig.

Krespach, Schloß und Hof, bei Tübingen, gehört von St. Andre. s. Gresbach.

Kreßbrunn, Dorf am Bodensee, gehört Oesterreich, zur Grafschaft Montfort. Hier ist eine Anlandung am See und Fruchtdurchfuhr.

Kreuchen, Dorf im Burgau, gehört dem Kloster heil. Kreuz in Augsburg.

Kreut, kleines Dorf im Burgau, gehört von Rehling.

Kreut, Dorf im Stift Kempten, auf einer starken Anhöhe am Kemptenwalde, im Pflegamt Sulz-Wolfenberg.

Kreut, bewohnte Gegend einzelner Höfe in der Grafschaft Geroldsek.

heil. Kreuz, Kloster regulirter Korherrn, in der Stadt Augsburg, das 1155 von dem Marschall Otto von Kalatin und Biberbach, und seiner Gattin Katharina bei Muptershofen gestiftet worden. 1159 ist es auf den Hamelberg, anderthalb Stunden näher gegen Augsburg, vom Bischof von Lizelstein, von Augsburg, versezt, 1194 aber nach Augsburg verlegt worden. Alle Jahre auf den ersten Mai geschehen Walfarthen zu einer unverwesenen Hostie. Das Kloster unter-

unterhält 24 Mönche, und besitzt die Dörfer: Adelsried, Döpshofen, Margartshausen, Emmenhausen, Bronnen, Schlipsheim, und Antheile an Engletshofen, Kruchen, Fischach und Holzhausen.

heil. Kreuz, Walfarth und Franziskanerkloster in der Pfarre St. Lorenz, im Stifte Kempten, eine halbe Stunde von Kempten. Die Stiftung dieses Klosters und der Walfarth soll folgende Veranlassung gehabt haben: Es soll nehmlich auf dem Platze, wo das Kloster steht, aus einer Wiese, Blut von einer Hostie hervorgeflossen sein.

Kreuzlingen, Kollegiatstift, welches mit regulirten Korherrn aus dem Orden St. Augustins besezt ist. Es liegt in einer angenehmen Gegend, nahe am Bodensee, eine halbe Stunde von der Stadt Konstanz, in welches Bisthum es auch gehört. Es ist von dem Bischofe Ulrich, einem gebornen Grafen von Dillingen und Kiburg, zwar nicht gestiftet, doch wieder aufgerichtet worden, der dieses Kloster von seinen eigenen Reichthümern, und väterlicher Seits zugefallenen Erbgütern, wieder erbaute. Das Jahr der Stiftnng wird ungewis, und so, wie der eigentliche Stifter, verschieden angegeben. Glaubwürdig ist, daß es 936 gestiftet worden sei. Denn im Jahr 938 schon, hat der Graf Anselm von Kalw, eine Stiftung zu Wurmlingen diesem Kloster übergeben. 968 stiftete der Bischof Konrad bei dem Kloster einen Spital, und übergab dessen Besorgung dem Kloster. Mithin stand also das Kloster zu Ende des 10ten Jahrhunderts schon, wurde aber durch Unglük sehr herabgesezt. Dieses gab dem vorgedachten Bischof Ulrich von Konstanz Gelegenheit, 1125 das Kloster durch verschiedene Schenkungen wieder herzustellen. Daher kam es, daß man ihn irrig für den eigentlichen Stifter ausgab. Die Anzahl der Geistlichen dieses Klosters ist 34, und die hiesige Pfarrei, welche vom Kloster aus versehen wird, enthält 351 Personen.

Dieses Kloster stand vormals nahe an Konstanz, und grenzte bis an die Stadtmauer und das Schlachtthor. 1633 wurde es von den Bürgern der Stadt Konstanz nach Abzug der Schweden ausgeplündert, und mit der Kirche und andern Gebäuden verbrannt. Die Korherrn wurden zerstreuet und in andere Kollegien vertheilt. 1653 wurde die Kirche an einem entferntern Orte, wo sie jezt steht, und 1665 auch das Kollegium wieder erbaut, und mit Korherrn besezt. Von dieser Einäscherung des Klosters her, verehrt man hier ein Krucifix, welches mit Haar und Bart dem Feuer der Feinde widerstanden, und unversehrt erhalten worden sein soll. Kreuzlingen war vormals ein Reichsstift und ein Mitglied des schwäbischen Prälaten-Kollegiums. Gegenwärtig aber hat es nicht mehr Siz und Stimme da, sondern hat sich an das Thurgau angeschlossen. Es besizt einige Dörfer: als Sulgen, Awangen, Uzenweilen, Moos, wo es die niedere Gerichtbarkeit hat.

Kreuzthal, Pfarre von 821 Seelen, in der Stift Kemptenschen Landvogtei disseits der Iller. Sie bestehet aus drei Thälern, dem Kreuzthal, Ulmerthal und Eschacherthal, die an der Trauchburgschen Grenze liegen.

heil. Kreuzthal, adeliches Frauenkloster

kloster unweit der Donau und Riedlingen. Es ist Bernhardinerordens, und wurde ehmals zu den Wasserschapfen genannt. Dieser Name ist nun in heil. Kreuzthal verwandelt worden, nachdem das Kloster eingegangen, wiederum erbaut, und mit einem Stükchen Holz des heil. Kreuzes, das von Reichenau dahin gebracht wurde, beglükt worden ist. Es gehört in das Bisthum Konstanz und steht unter der Aufsicht des Prälaten von Salmansweil. Es ist 1140 von dem Grafen Egon zu Gröningen und seiner Schwester Hailwig, welche als die erste Aebbtissin 1140 starb, wieder erneuert worden. Die eigentliche Stiftung ist ungewis. Eben dieser Egon hat auch den Partikel des Kreuzes dem Kloster verschaft. Die Grafen von Gröningen und Landau, deren Güter in dieser Gegend gewesen sind, haben dem Kloster vieles geschenkt, dafür aber sich vorbehalten, daß diese ihre gestifteten Güter, unter welchen Friedingen und Andelfingen sind, nur so lang von dem Kloster sollen besessen werden, als es keinen andern Schuzherrn und Kastenvogt, als aus ihrer Familie, welche das Kloster auch zum Erbbegräbniß erwählt, annehmen werde. 1444 hat Eberhard, Ritter von Landau, die Grafschaft, sammt dem Schloß, an Eberhard von Waldburg verkauft, und den Kauf dem Kloster überlassen, welches das Schloß Landau niederreissen ließ. 1543 sind einige Stücke von Jakob von Landau wieder eingelöset worden. Ausser den ausgestorbenen Grafen von Landau und Gröningen haben noch die von Hornstein ihr Begräbniß im Kloster. 1204 ist das Kloster, nachdem es durch Krieg vieles gelitten, von Egon, Grafen zu Gröningen und Landau, Enkel des vorgenannten, wieder erbaut worden.

Die Gebäude des Klosters sind sehr weitläufig, die Lage ist angenehm, und die Besitzungen sind einträglich. Denn ausser dem Kloster und der dazu gehörigen Pfarrei von 137 Seelen, in dem Weiler heil. Kreuzthal, gehören noch 5 Dörfer, 2 Weiler und drei Höfe zu den Besizungen des Klosters, welche 3142 Einwohner enthalten. In allen diesen Orten besizt die Abbtei Eigenthum und Gerichtbarkeit, in Friedingen und Ertingen die Kriminalobrigkeit, doch mit Abhängigkeit von Sigmaringen, welchem dieses Regale sammt dem Forst in den übrigen Orten zukommt. Das Besteurungsrecht hat Oesterreich. Friedingen allein zahlt nirgendshin eine Steuer. In dieser Gegend wird viel Flachs gebaut, und gute Gerste ausgeführt. Hingegen sieht man wenige Obstbäume, und auf den Feldern gar keine.

heil. Kreuzthal, Dorf und Amt, dem Kloster Heiligkreuzthal gehörig.

Kriegenthal, Gegend im Fürstenbergschen, um Hohenhöwen.

Kriegshaber, Dorf im Burgau, unweit Augsburg, gehört dem Hospital zu Augsburg, Oesterreich wegen Burgau, dem Domkapitel und von Rehling. Es hat 300 Judeneinwohner.

Krimmel, zwei Höfe, Einöde, im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, im Amt Tannheim.

Kringen, Stadt Ravensburg. Hospital Lehen, im Stadt Ravensburgschen Amt Schmalegg.

Kröffelbach, Dorf, im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Bühler.

Kronburg, Schloß und Dorf bei Memmingen, gehört von Wester, nach, und ist ein Schwabenlehen. Es liegt auf einer ziemlichen Anhöhe, und gehörte 1594 den von Rechberg. Das Schloß ist das Stammhaus der ehmaligen Dinasten von Kronburg, welche diesen Ort besessen haben. 1438 kam der Ort an Johann von Werdenstein.

Kronhütten, Dörfchen, im wirtembergschen Klosteramt Lorch.

Kronwinkel, kleines Dorf, unweit der Iller, im Gebiet des Klosters Ochsenhausen, im Amt Tannheim.

Kroschweier, Pfarrdorf von 300 Seelen, Schloß und Amt, im Badenschen Amt Bühl, in einer sumpfigen Gegend an der Acher, von welcher es viele Ueberschwemmungen zu leiden hat. Kroschweier hatte ehmals eigenen Adel, der den Ort besaß und sich davon nannte, von deren Stammschloß man noch Ruinen findet. An der Kirchhofmauer ist der Grabstein des lezten aus dieser Familie eingemauert, nach dessen Absterben der Ort an Baden fiel.

Krozingen, groses Pfarrdorf von 828 Einwohnern, bei Staufen, in der Landgrafschaft Breisgau. Im 30jährigen Kriege ist es von den Schweden verbrannt worden.

Krugzell, Pfarrdorf an der Iller von 512 Einwohnern, im Stift Kempten, in der Landvogtei dißseits der Iller, eine Meile unter Kempten.

Krumbach, gefreiter österreichscher Kammeralmarktflecken und Pflegamt, im Kamlachthale, in der Marggrafschaft Burgau, an dem Flüßchen Krumbach, welches ober Waltenhausen entspringt. Er hat 103 Bürger, 87 Feuerstellen, und überhaupt 1400 Seelen mit dem Dorfe Hürben oder Hirben, ein Schloß, eigenen Magistrat, der ein Ehingenscher Landstand ist, guten Ackerbau, Wiesen und Waldungen. Auf dem hiesigen beträchtlichen Kornmarkte, der alle Wochen gehalten wird, wird vieles Getreide nach Memmingen, Kempten, Lindau und in die Schweiz aufgekauft und ausgeführt, auch wird von hier ein weiter Schweinhandel in ganz Schwaben und bis ins Elsas geführt. Ausser diesem wird auf dem Wochenmarkte, der alle Sonnabende gehalten wird, ein ziemlicher Stükhandel mit ungebleichter Leinwand getrieben. Die umliegenden Ortschaften holen hier so viel Fleisch, daß jede Woche vier Ochsen geschlachtet werden können. Ueberhaupt hat der Ort gute Narung. Unmittelbar an diesem Orte liegt das Dorf Hirben, eine halbe Stunde davon die Herrschaft Niederraunau den von Freiberg, und Hohenraunau den Erbtöchtern des lezten Freiherrn von Wöhlin gehörig. Auf einer andern Seite liegt, in einer Entfernung von einer halben Stunde, das Krumbacher Bad, und der kleine Fluß Kamlach fließt durch den Flecken. Ein Beamter, der Pfleger heißt, wohnt in einem kleinen Schlößchen an der Kirche. Diese ist groß, und stehen ein Pfarrer und ein Kaplan an ihr. Die Pfarrei kann jährlich 3000 fl. eintragen. Im Jahr 1145 lebte Hiltibold von Krumbach, ein Ottobeurischer Vasall.

Das Krumbacher Bad, welches eine halbe Stunde von dem Marktflecken Krumbach entfernt ist, liegt auf einem Berge,

 mitten

mitten in einem Buchwalde. Das Badwasser entspringt in drei Quellen, an dem Berge, auf welchem das Badhaus stehet, und fließt in einen kleinen Weiher zusammen. Nahe an diesem Weiher, weiter unten am Berge, liegt ein langes Haus, in welches das Badwasser aus dem Weiher geleitet wird, wo es erwärmt und dann in die Zimmer der Badgäste getragen wird, wozu so viel kaltes Wasser aus dem Weiher zugelassen werden kann, als die Badenden verlangen.

Hinter dem Hause, in welchem das Wasser erwärmt wird, ist ein Berg, auf welchem man an verschiedenen Stellen einen kreidenartigen Stein findet, der doch etwas fett anzufühlen ist. Von diesem Stein werden immer einige Stücke in den Kessel gethan, in welchem das Badwasser erwärmt wird. Dieser löset sich in dem Wasser auf, und soll viel zu den Heilkräften des Bades beitragen.

Das Badhaus, in welchem die Badgäste wohnen, ist drei Stokwerke hoch, und hat viele Zimmer. Auf der einen Seite stößt eine kleine katholische Kirche, und auf der andern Seite ein Wirthshaus an dasselbe an. Für das beste Zimmer werden wöchentlich drei Gulden, und für jedes Bad, deren man täglich zwei zu gebrauchen pflegt, 15 Kreutzer bezahlt. Das Wirthshaus wäre erträglich, die Zimmer aber, in welchen die Badgäste wohnen, sind schlecht, mit wenigen Möbeln versehen, und die Betten muß man selbst mitbringen.

Das Bad gehört dem Kloster Ursperg, welches alle Gebäude in Abgang kommen, und zusammen fallen läßt, weil — das Bad wenig einträgt. Ausser dem Wirthe wohnt niemand als ein Badmeister da, und obgleich, in den umliegenden Waldungen die herrlichsten Alleen und Spaziergänge angelegt werden könnten, so ist doch noch niemals daran gedacht worden. Dieses Bad hieß vor alten Zeiten Hilpelsperg, vermuthlich daher, weil der alte Dinast von Krumbach, Hiltibold, der 1145 hier eine Burg erbaute, sie von seinem Vornamen benannt hat. Von diesen alten Dinasten kam das Schloß und Gut Hilpelsperg, an die von Ellerbach, und verlor 1390 seinen Namen, als die unschuldige Landvögtin von Burgau, Adelheid, gebohrne von Roth, von ihrem Gemahal Ulrich von Ellerbach, aus falscher Eifersucht, in einer Scheune verbrannt wurde, und der sogenannte Brandbrunnen, oder das berühmte und heilsame Badwasser entsprungen ist.

Der Kammeralmarktfleken Krumbach gehörte den tirolschen Grafen von Lichtenstein, kam als eine Pfandschaft an das Kloster Wettenhausen, wurde aber vor dem Verfluß der Pachtzeit 1758 wieder eingelößt.

An den Fleken Krumbach stößt das kleine ebenfalls zur Marggrafschaft Burgau gehörige Dorf Hirben an. Die Helfte der Einwohner dieses Dorfs ist katholisch, und nach Krumbach eingepfarrt, die andere Helfte bestehet aus Juden, die hier eine artige von Stein erbaute, und mit einer Art von Kirchenfenstern versehene Sinagoge und ein eigenes Schulhaus haben.

Auf den Landkarten ist dieses an Krumbach anstossende Dorf so gezeichnet, als ob es eine Stunde

de davon entfernt wäre. Auf der Kolleffelschen Karte steht es gar im Urspergschen Gebiet.

Hirben hat 49 Feuerstellen, ist ein Schwabenlehen und jezt ein Kammeralgut.

Krumbach, fürstenbergsches Pfarrdorf an der Ablach, im Amte Mößkirch, in der Herrschaft Waldsperg, von 286 Seelen.

Krumbach, Pfarrdorf in der österreichischen Grafschaft Montfort von 108 Seelen.

Krumbach, Pfarrdorf in der österreichischen Grafschaft Bregenz, in dem hintern Bregenzer Wald, von 600 Seelen.

Krumbach, Dorf im Kloster Weingartenschen Amt Bodnegg, in der Landvogtei.

Krumhard, Oertchen im wirtembergschen Stabsamt Stetten.

Krummenschiltach, Thal am Fluß Schiltach im wirtembergschen Schwarzwalde.

Krummenspach, Dörfchen mit 6 Höfen, im Stadt Ravensburgschen Amt Mochenwangen, zwischen Wolpertschwende und Mochenwangen.

Krummwälden, Dörfchen bei Göppingen, gehört Wirtemberg, von Rechberg und Bubenhofen.

Kuchalb, Dorf auf den Alpen, gehört Wirtemberg, von Rechberg und Ulm.

Kuchen, s. Groß- und Kleinkuchen.

Kuchen, Marktflecken von 700 Seelen, an der Landstrase von Göppingen nach Ulm, im Ulmschen Amt Süssen.

Küchelbach, Dorf in der österreichischen Grafschaft Hauenstein.

Kühlenbronn, Dörfchen in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in der Vogtei Tegernau.

Kühstatt, kleines Dorf im Burgau, gehört Baiern.

Kümmeratshofen, Pfarrdorf im Stift Kempten, von 1625 Einwohnern, im Pflegamt Hohenthann, hat eine Post und ein baiersches Salzmagazin.

Künersberg, Bad, eine Viertelstunde von Memmingen, wo man Siegelerde gefunden, und eine Porzelanfabrik angelegt hat, die aber wieder eingegangen ist, gehört von Künersberg.

Küpfendorf, Dorf im wirtembergschen Klosteramt Königsbronn.

Kürnach, Dorf im Breisgau und neue Kaplanei von 568 Seelen.

Kürnbach, kleines Dorf im Gebiet des Klosters Schussenried.

Kürnberg, Dorf in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg, in der Vogtei Raitbach.

Kürnberg, altes Schloß in der Herrschaft Kürnberg, die davon den Namen hat. Es stand eine Stunde von Kenzingen, in einem Thale.

Kürnberg, Herrschaft im Breisgau zwischen dem Rhein, der Marggrafschaft Hochberg, der Herrschaft Mahlberg, und der Landgrafschaft Breisgau. Diese Herrschaft gehörte ehmals Fürstenberg und kam 1305 an Oesterreich, wurde aber Fürstenberg wieder zu Lehen gegeben, kam nachgehends an die von Usenberg, und nach dem Tode Friedrichs von Usenberg, an Oesterreich. Rudolf von Oesterreich nahm 1365 Besiz von der Herrschaft Kürnberg und Stadt Kenzingen. Herzog Ernst versezte Kürnberg 1422 an Konrad von Weinsperg. Nach zwei Jahren lösete die Stadt Strasburg die Herrschaft um 9200 fl. an sich, und blieb im Besiz derselben bis 1515, wo sie diese Pfandschaft an Wolfgang von Hirnheim zu Dantenstein abtrat. Von dieser Familie kam

Kürnberg an die von Hohenschwangau und 1564 wieder an Oesterreich.

Kürzel, Pfarrdorf, im badenschen Amt der Herrschaft Mahlberg.

Kuhbach, kleines Dorf in der Grafschaft Geroldsek.

Kupf, kleines Dorf in der badenschen Landgrafschaft Sausenberg in der Vogtei Tannenkirch.

Kupfer, kleiner Fluß, der im Stadt Hallschen Amt Kochenek entsteht, und in die Grafschaft Hohenlohe eintrit.

Kupfer, kleines Dorf, beim Ursprung der Kupfer, im Stadt Hallschen Amte Kochenek.

Kuppenbach, Oertchen im Freiamt, in der Marggrafschaft Baden.

Kuppenheim, kleine Stadt im badenschen Amt Rastatt.

Kuppingen, Pfarrdorf im wirtembergschen Amt Herrenberg, von 1539 Einwohnern, hatte ehmals eigenen Adel, der sich davon nannte.

Kurzach, Dörfchen im wirtembergschen Amte Beilstein.

Kusterdingen, Pfarrdorf von 673 Seelen im wirtembergschen Amt Tübingen.

Kuzenhausen, Pfarrdorf im Burgau, an der Schmutter, von 246 Seelen, gehört dem Domkapitel und dem Kloster St. Georg in Augsburg.

Ende des Ersten Bandes.

In

